Landesbibliothek
Coburg

14658[a]
a'
A/9
26

Paul Friedrich Achat Nitſch's

Beſchreibung

des

häuslichen, wiſſenſchaftlichen, ſittlichen, gottes-dienſtlichen, politiſchen und kriegeriſchen

Zuſtandes der Römer,

nach den verſchiedenen

Zeitaltern der Nation.

Zum Schulgebrauch und Selbſtunterricht.

Erſter Theil.

Dritte durchaus vermehrte und verbeſſerte Auflage.

Nebſt

einer römiſchen Eroberungs-Geſchichte und Länder-Ueberſicht.

Herausgegeben

von

D. Johann Heinrich Martin Erneſti,

Herzoglichem Rath zu Coburg.

Erfurt 1807,

bey Georg Adam Keyſer.

BIBLIOTHEK COBURG

3
A I 9123
Landesbibliothek
Coburg

Dem

Durchlauchtigſten Prinzen
zu Sachſen-Coburg-Saalfeld

und

Herrn, Herrn

Ferdinand Georg Auguſt,

Oeſtreichiſch-Kaiſerlich-Königlichem Obriſt
beym erſten Uhlanen-Regiment

unterthänigſt gewidmet.

Vorrede
zu der erſten Auflage.

Die Abſicht dieſes Handbuchs geht keinesweges dahin, etwas Neues über die Römer und ihre Alterthümer zu liefern. Vielmehr ſoll daſſelbe nur ein Verſuch ſeyn, alles das in einer kurzen Ueberſicht zu vereinigen, was zu einer vollſtändigen Bekanntſchaft mit dem Römer, ſeiner Lage und Verfaſſung, Anleitung geben kann. Unſer Zeitalter hat in der Berichtigung und Beſtimmung dieſer Kenntniſſe, durch die Bemühung großer Literatoren, ungemeine Fortſchritte gethan. Man hat angefangen, einzelne Fächer der Alterthumskunde mit durchdringender Genauigkeit zu bearbeiten. Man hat die Vorarbeiten verdienter Gelehrten voriger Zeiten genutzt, aber auch die Schätze, welche man von ihnen erhielt, von ihren Schlacken gereiniget. Man hat es aufgegeben, mit unnützen Kleinigkeiten ſich zu er-

ermüden und dafür dem Ganzen Zweckmäßigkeit und Ueberſicht zu verſchaffen geſucht. Man hat mit Sorgfalt die Zeitalter unterſchieden, und nach einer geſunden Critik, den Werth und Inhalt der Stellen geprüft, auf welche man einzelne Nachrichten gründete. Alles dies hat der römiſchen Alterthumskunde ſeit zwanzig Jahren eine ganz veränderte Geſtalt verliehen, die nur darum noch nicht ſo ſichtbar iſt, weil jene Verbeſſerungen theils in einzelnen Schriften zerſtreuet ſind, theils in den Vorleſungsheften großer akademiſcher und verdienter Schul-Lehrer verborgen und nur einem kleinen Theile des Publikums bekannt werden.

Sollte es denn aber keines Verſuches werth ſeyn, die geſammte römiſche Alterthumskunde in dem Umfange und der Geſtalt darzuſtellen, welche ihr dieſe Bemühungen gegeben haben? Sollte dieſe Ueberſicht des verbeſſerten Ganzen, nicht von Nutzen für manchen wißbegierigen Jüngling, wo nicht auch für verſchiedene Lehrer, ſeyn?

Ich glaube es; und wage daher, dem Publikum ein Handauch vorzulegen, welches dieſe und keine andere Beſtimmung hat. Doch man wird mich noch beſſer zu beurtheilen im Stande ſeyn, wenn ich den Plan und die Abſicht dieſer Schrift etwas näher werde beſchrieben haben.

Vors erſte bitte ich meine Leſer nochmals, mich für nichts anders, als für einen Sammler anzuſehen. Zu neuen Entdeckungen iſt der Umfang

fang dieſes Werkes offenbar zu weitläuftig, und der Raum zu enge. Ich ſchweige davon, daß ich es ſelbſt für die größte Unverſchämtheit halten würde, mich jenen großen Literatoren an die Seite zu ſtellen. Ich wünſche vielmehr nichts weiter, als ihre gemachten Berichtigungen unter einen Geſichtspunkt zu vereinigen. Ob dies nicht auch viele Schwierigkeiten habe; ob dazu nicht eine genaue Ueberſicht des Ganzen, vieler Fleiß, eine mühſame Vergleichung und ein wohlgeordnetes Denken erfordert werde; und ob meine Arbeit dieſe Erforderniſſe erfülle? iſt eine andere Frage, deren Entſcheidung, ſo wie die ganze Würdigung meines Verdienſtes, ich Männern zu überlaſſen ſchuldig bin, welche ſich größere Uebung und Einſicht in dieſem Fache der Wiſſenſchaften erworben haben. Ich konnte ſie nur um derentwillen nicht ganz mit Stillſchweigen übergehen, die ſo leicht den Sammler und Abſchreiber für einerley zu halten gewohnt ſind.

Eine genaue und vollſtändige Bekanntſchaft mit dem Römer, ſeinem häuslichen, wiſſenſchaftlichen, ſittlichen und politiſchen Zuſtande zu verſchaffen, iſt der Hauptzweck dieſes Verſuchs. Es war alſo nöthig, daß ich mit meinem Plane Gegenſtände vereinigte, welche gewöhnlich nicht zu dem Inbegriffe eines Handbuchs der römiſchen Alterthümer gezählet werden. Ich meyne die Nachrichten von der Literatur und Kunſt der Römer, von ihrer Auf-

klärung, ihrem Geſchmacke, und ihrem ſittlichen Zuſtande. Es iſt aber doch gewiß, daß eine ſolche Verbindung bereits von andern gewünſcht und für nöthig befunden worden. Und warum ſollte ſie es nicht ſeyn, da die beſten klaſſiſchen Schriftſteller der Römer, ſo oft auf die Beſchaffenheit der Literatur und Kunſt zu ihren Zeiten Rückſicht nehmen, und ohne dieſe Vorkenntniſſe ihr Vortrag dunkel und unverſtändlich wird. Was iſt auch die ganze Alterthumskunde anders, als eine Anleitung, die uns hinterlaſſenen Werke der Alten verſtehen und gebrauchen zu lernen? Endlich wie ungemein vieles erklärt oder beſtätiget ſich aus der Beſchaffenheit des ſittlichen Zuſtandes einer Nation? *) Offenbar aber wäre an eine ſolche Verbindung nicht gedacht worden, wenn ich dieſem Verſuche nur den allgemeinen Titel: Römiſche Alterthümer, vorgeſetzt hätte. Man wird mir alſo die kleine Eitelkeit verzeihen, daß ich lieber auf dem Titel meines Buches den ganzen Inhalt deſſelben auskramen, als zugeben wollte, daß man daſſelbe in die gewöhnliche Klaſſe der Alterthums-Kompendien rechne. Dieſer kleine Vorzug der mehreren Voll-

*) Ein auffallendes Beyſpiel zur Beſtätigung dieſer Wahrheit liefert der verdienſtvolle Herr Prof. Meiners in ſeiner Geſchichte des Verfalls der Sitten unter den Römern.

Vollſtändigkeit, dünkte mich nämlich, eine Hauptſache bey dieſer Arbeit zu ſeyn.

Wenn ich aber eine vollſtändige Bekanntſchaft mit den Römern, ihrer häuslichen, wiſſenſchaftlichen und politiſchen Verfaſſung, verſpreche: ſo verſteht es ſich wohl von ſelbſt, daß ich hiermit mich nicht anheiſchig mache, alle Fragen zu beantworten, die man über Rom und ſeine Einwohner aufwerfen könnte. Man iſt, dünkt mich, in unſern Tagen genugſam von dieſer Schwachheit unſerer Vorfahren zurückgekommen, als daß dieſe Erinnerung noch einer langen Ausführung bedürfte. Ich folge alſo auch hierinnen meinen neuen Vorgängern und liefere keine andern Nachrichten, als ſolche, deren Kenntniß zur Einſicht und Gebrauch der alten ſchriftſtelleriſchen und Kunſtwerke wahrhaftig von Nutzen ſeyn kann. Die Erörterung einzelner, geringfügiger Fragen und Umſtände bey dieſer und jener, ohne ſie, dunkeln Stelle der Alten, gehört für gelehrte Kommentatoren; und dieſen ſie zu überlaſſen, befiehlt mir ſowohl meine gegenwärtige Lage, wo ich von großen Bibliotheken entfernt bin, als der Plan dieſes Werkes.

Dagegen rechne ich mir es zur Pflicht, nach der richtigern Behandlungsart der Neuern, bey jedem einzelnen Theile der römiſchen Alterthümer, auf die verſchiedenen Zeitalter der Nation, Rückſicht zu nehmen. In der That iſt die Befolgung dieſes Grundſatzes nicht ſo

 leicht,

leicht, als es das Anſehn hat; ſie verurſacht oft merkbare Lücken, und eine Menge Wiederholungen ſind dabey unvermeidlich. Da aber auf der andern Seite ohne dieſe Behandlungsart Verwirrung und Dunkelheit bey dem Vortrage der Alterthümer überall entſtehen: ſo habe ich meinem Buche lieber jene kleinere, als dieſe ungleich größere Unvollkommenheiten zuziehen wollen. Ich habe daher jedem Buche zwey Abſchnitte gegeben. Der erſte ſtellt aus der Geſchichte des römiſchen Volkes, nach gewiſſen feſtgeſetzten Perioden und in chronologiſcher Ordnung, diejenigen Thatſätze auf, die auf jede beſondere Klaſſe der römiſchen Verfaſſung Einfluß und Beziehung gehabt haben. Der zweyte aber ſchildert das Detail jedes verſchiedenen Zweiges der Alterthumskunde, nach ſeinen verſchiedenen Unterabtheilungen, doch ſo, daß dabey ſtets auf die chronologiſche Ordnung Rückſicht genommen wird. Ich ſehe aber den erſten Abſchnitt als eine Vorbereitung zu dem zweyten an. Daher ſoll zwar in demſelben Zeitalter vor Zeitalter durchgegangen; jedes hiſtoriſche Datum, woraus ſich eine Veränderung in der Lage und Verfaſſung der Römer erklären läßt, angegeben, die Zeitpunkte vorzüglich merkwürdiger Veränderungen, angezeigt, und die Urſachen derſelben entwickelt werden. Dennoch ſoll dieſes nur kurz, ſummariſch und durch allgemeine, obſchon charakteriſtiſche Angaben geſchehen. Deſto umſtänd-

licher

licher aber werde ich mich bemühen, den zweyten Abſchnitt abzuhandeln.

Beynahe alle Fächer der römiſchen Alterthumskunde ſind durch verdiente Männer einzeln bearbeitet worden. Daß ich ihnen hauptſächlich folgen werde, habe ich bereits gedacht. Man wird es mir alſo auch erlauben, daß ich mich öfters auf ſie beziehe und zur Erſparung ausführlicher, dennoch entbehrlicher Umſtände, auf ihre Arbeiten verweiſe. Denn ich halte dafür, daß ich nichts als eine trockene Nomenclatur geben würde, wenn ich alle, zu dieſem oder jenem Fache der Alterthümer gehörige Kleinigkeiten, berühren und nur darauf mein Augenmerk richten wollte, nichts auszulaſſen. Vielmehr rechne ich es mir zur Pflicht, in ſolchen Kleinigkeiten ſparſam zu ſeyn. Wenn ſchon nicht alle Namen der Unterbedienten bey den obrigkeitlichen Perſonen, nicht alle Arten von Prieſteraufwärtern, nicht alle Namen der Tribus und Curien, oder der Thore von Rom, u. ſ. f., in meinem Buche verzeichnet ſind: ſo glaube ich dennoch, den Erforderniſſen eines Handbuchs ein Genüge geleiſtet zu haben, ſo bald nur durch daſſelbe der junge Leſer in den Stand geſetzt wird, einzelne Theile ſowohl, als das Ganze der römiſchen Verfaſſung, richtig zu überſehen. Dies zu leiſten, und da, wo es zu dieſer Ueberſicht gehörige Hauptſachen betrifft, ſo umſtändlich und beſchreibend zu ſeyn, als es meine Kenntniſſe und die Vorarbeiten meiner Vorgänger verſtatten,

zähle ich daher unter die erſten Grundgeſetze dieſer Schrift. Sie ſoll, ſie kann nicht tiefer eindringen, als andere, allein ſie ſoll Ueberſicht im Ganzen verſchaffen. Ich kann mich folglich auch auf keine kritiſche und genaue Prüfung einzelner Stellen einlaſſen; weil nur das Gangbare, das Ausgemachte mich angeht. Man wird es mir daher verzeihen, wenn ich bisweilen Lücken in den Beweiſen laſſe, und mich lieber auf Neuere berufe, ehe ich mein Buch mit unnützen, nichts bedeutenden Citaten überfülle. Dafür werde ich bey klaſſiſchen Beweiſen, durch oft wörtliche Anführung derſelben, meine jungen Leſer an den fleißigen Gebrauch der Alten zu gewöhnen ſuchen.

Noch iſt ein Hauptſtück übrig, über welches ich hier einige nöthige Vorerinnerungen vorauszuſchicken habe. Es betrifft die Ordnung und Stellung der mannichfaltigen Gegenſtände, welche die Alterthumskunde in ſich begreift. Es herrſchen hier verſchiedene Grundſätze, welche die Ordnung leiten, nach denen der Vortrag eingerichtet und den einzelnen Theilen ihr Platz angewieſen werden ſoll. Es ſollen Wiederholungen, ſo viel als möglich, erſpart werden. Der Leſer ſoll die Nation nicht durch Sprünge, ſondern nach einem ſtufenweiſe fortſchreitenden Plane, kennen lernen. Dem Gedächtniſſe des Jünglings ſollen ſich die Grundzüge dieſer Beſchreibung bleibend eindrücken. Hierzu gehört, daß immer das Vorhergehende das Nachfolgende

erklärt,

erklärt, und die einzelnen Stücke ſo zuſammengepaßt ſind, wie ſie zuſammen gehören. Dieſe wohlgewählte Ordnung iſt eine Hauptſache bey dieſer Schrift, und würde ihr vorzügliches Verdienſt ſeyn, wenn ich dieſelbe mit der Ueberzeugung dem Publikum übergeben könnte, daß ich ſie getroffen habe. Hier fürchte und hoffe ich alſo am meiſten von dem Ausſpruche des Kunſtrichters.

Nun will ich die gewählte Ordnung mit ihren Gründen angeben; man urtheile: Zuerſt hielt ich für den, welcher die Römer kennen lernen will, eine Beſchreibung der Stadt Rom für beſonders nothwendig. Dieſe Beſchreibung hat Einfluß auf alle Theile der Beſchreibung der Nation ſelbſt. Der Urſprung der Nation gründet ſich auf die Erbauung der Stadt. Ihre Lebensarten und Beſchäftigungen, ihre Vergnügungen, ihre wiſſenſchaftlichen Fortgänge und ihre Staatsverhandlungen, ihr Emporſteigen und ihr Verfall, ſind aufs genaueſte mit den Schickſalen, dem Wachsthum, der Größe und Verſchönerung der Stadt verbunden; ſogar, daß der Römer ſich ganz unähnlich wurde, nachdem er anfieng auswärtige Provinzen und Städte ſeiner Vaterſtadt vorzuziehen. Und mehreremale ſieht man den Gang der Dinge, das Eigene der Verfaſſung, gar nicht ein, wenn man ſich nicht mit dem Römer zugleich nach Rom zu verſetzen im Stande iſt. Die Beſchreibung der Stadt nimmt freylich

lich auch wiederum Rückſichten auf die Lage und Verfaſſung der Nation. Es läßt ſich aber hier, durch kurze eingeſtreuete Bemerkungen, viel Licht verbreiten und die Dunkelheiten, welche aus Mangel einer nähern Kenntniß der Nation, in der Beſchreibung von Rom zurück bleiben, ſind bey weitem ſo groß nicht, als diejenigen, welche in der Beſchreibung der Nation ſelbſt, die Unbekanntſchaft mit ihrer Stadt, verurſacht. Ich laſſe alſo ſogleich nach der allgemeinen Einleitung in die Alterthumskunde und beſonders in das Studium der römiſchen Alterthümer, das erſte Buch dieſer Schrift eine Beſchreibung von Rom liefern.

Wenn wir den Ort kennen, ſo iſt die Perſon das nächſte, was wir zu kennen wünſchen. Ich will mich deutlicher erklären. Die Einwohner von Rom waren in verſchiedene Klaſſen abgetheilt, und genoſſen, nach dieſer Abtheilung, ſehr unter einander verſchiedene Vorrechte und Gerechtigkeiten. Dieſe Abtheilungen der Nation und die davon abhängenden Gerechtigkeiten, ſind eine Hauptſache, welche alle Augenblicke vorkommt und bey keinem Theile der Beſchreibung des römiſchen Volkes entbehret werden kann. Die Kenntniſſe hiervon beſitzen, heißt, ſo zu ſagen, die Perſon des Römers kennen. Denn die ganze übrige Beſchreibung enthält nur Eigenſchaften und Modificationen der hier angegebenen Hauptſätze. Man kann dieſe Beſchreibung der Eintheilung und

der

der Vorrechte der Römer zu ihrer Staatsver= faſſung rechnen. Ich glaube aber durch die oben angeführten Gründe berechtiget zu ſeyn, ihr den Platz ſogleich nach der Beſchreibung von Rom einzuräumen. In dieſes zweyte Buch werfe ich denn die Kapitel von der väter= lichen Gewalt, von den Ehen, von den Sklaven und von den Lebensarten und Beſchäftigungen der Römer u. ſ. f., denen ich insgeſamt keine ſchicklichere Stelle einzuräumen weiß; denn daß die erſten drey nicht zu dem häuslichen Leben der Römer gehören, iſt wohl jedem Kenner der Alterthümer einleuchtend genug.

Das häusliche Leben der Römer nimmt, der von mir gewählten Ordnung nach, das dritte Buch ein. Ich zähle dazu die Nach= richten von ihren Bädern, Mahlzeiten, Ver= gnügungen, Uebungen, ingleichen von ihren Kleidungen, Geräthſchaften, von ihrer Ver= ſchwendung und endlich von ihren Begräbniſ= ſen. Aber ich rechne keinesweges dazu: die Münzen, das Maaß und Gewicht der Römer, eben ſo wenig das Kalenderweſen. Das erſte, die Erfindung des Geldes ſowohl, als die ſtu= fenweiſe Verſchönerung der Münzen und die Beſtimmung des Maaßes und Gewichts, gehört unſtreitig zu dem wiſſenſchaftlichen Zuſtand, oder der Ausbildung der Nation. Das zweyte aber, nämlich der ganze römiſche Kalender, hieng ja ganz allein von der Einrichtung der Pontificen ab. Es war alſo ein Theil der Ein=

wirkung der Religion in den Staat darin be=
griffen, folglich läßt es ſich nicht von der Be=
ſchreibung des römiſchen Gottesdienſtes trennen.

Das alles, was die Ausbildung des Rö=
mers, ſeine Aufklärung, ſeinen Geſchmack, den
Zuſtand der Künſte und Wiſſenſchaften anbe=
trifft, rechne ich zu dem vierten Buche dieſer Be=
ſchreibung. So wie ich die Sitten des Römers,
ſeine Biederkeit, Simplicität, Urbanität, Fein=
heit, den Charakter der Perſonen, die ihr Zeit=
alter dirigirten, die blühende Periode ſowohl,
als den Verfall der Sitten, zum fünften Buche;
ſeinen Gottesdienſt, die Diener deſſelben, und
den Einfluß, den die Religion auf die Nation
hatte, zu dem ſechſten Buche zähle.

Dann erſt glaube ich, im ſiebenten Buche
die ganze innere und äußere Staatsverwaltung,
im achten die Gerichtspflege, im neunten aber
den Zuſtand des römiſchen Kriegsweſens, abhan=
deln zu dürfen. Die Gründe dieſer Ordnung,
dünkt mich, liegen nicht tief. Wer nur einiger=
maßen mit dem Zuſtande und der Verfaſſung
des Römers bekannt iſt, weiß ja wohl, welchen
Einfluß der Reichthum und die Lebensart der
Nation, ihre Aufklärung, Sittlichkeit und Re=
ligion, auf den Staat und ſeine Verwaltung,
ja ſelbſt auf die Gerichtspflege und das Kriegs=
weſen, hatte. Ich habe in Abſicht der Stücke,
die gewöhnlich zu dieſen Fächern gerechnet wer=
den, keine ſonderliche Veränderungen vorgenom=
men. Die Gründe aber, nach denen ich die

Stellung der einzelnen Stücke unter einander, in jedem Fache eingerichtet habe, hier weitläuftig anzuzeigen, kann auf keinen Fall von mir gefordert werden, wenn man nicht will, daß ich dieſe Vorrede über ihre Gränzen ausdehnen ſoll. Theils lag indeß dieſe einzelne Stellung in der Natur der Gegenſtände, theils habe ich die Urſachen der Ordnung zugleich ſelbſt mit in dem Vortrage erörtert.

Dies iſt das, was ich über dieſes Hauptſtück meines Verſuchs, die Ordnung und Stellung der Alterthümer, zu ſagen hatte. Habe ich hier geleiſtet, was ich ſollte: ſo glaube ich, iſt auch der Zweck dieſer Arbeit größtentheils erreicht. Er war kein anderer, als dem ſtudirenden Jünglinge Gelegenheit zu geben, eine Wiſſenſchaft gründlich und deutlich zu überſehen, die ihm bey dem Studium der Alten, zur Welt- und Menſchenkenntniß, unentbehrlich iſt. Er genieße nun des Unterrichts verdienter und würdiger Lehrer in dieſem Fache, oder er genieße ihn nicht; in beyden Fällen ſoll ihm dieſer Verſuch nützlich werden. Im erſten wird er eine gründliche Wiederholung des Gehörten abgeben können; im zweyten aber kann er auch zum Selbſtſtudium dienen und wenigſtens eine Anleitung und Vorbereitung enthalten, tiefer einzudringen.

Man wird es mir erlauben, daß ich nun nach dieſer Beſchreibung meiner Abſicht und meines Planes die Feder niederlege. Ich habe vielleicht ſchon zu viel geſagt und den Verdacht

wider

wider mich erwecket, von mir und meinen Verdienſten ſprechen zu wollen. Es war aber, wie mich dünkt, dieſe nähere Beſchreibung meines Planes nöthig, theils um mich vor dem Publikum zu rechtfertigen, daß ich nicht aus bloßer Schreibeſucht zu den bereits häufigen Handbüchern der römiſchen Alterthümer, noch dieſes hinzufügte, theils um meinen Leſern und Beurtheilern den Geſichtspunkt zu zeigen, aus welchem ich beurtheilt zu ſeyn wünſche. Da ich dieſes Handbuch bereits vor mehrern Jahren ausarbeitete und vollendete: ſo habe ich ſeitdem auf gleiche Weiſe die griechiſchen Alterthümer zu bearbeiten unternommen. Sollte man dieſe Arbeit nicht für ganz unnütz erkennen: ſo wäre ich entſchloſſen, künftig einmal die Alterthümer der Griechen, auf gleiche Weiſe behandelt, ihr folgen zu laſſen.

Ich erwarte nun das Urtheil ſtrenger, aber gerechter Richter, und werde ihren Ausſpruch zu benutzen, mir gewißlich angelegen ſeyn laſſen. Oſtermeſſe 1788.

Der Verfaſſer.

Vor-

Vorrede

zur zweyten Auflage.

Als ich von der zu Ende gehenden erſten Ausgabe dieſer 1788 erſchienenen Beſchreibung der Römer, erſten Theils, dem damals noch zu Oberwündſch lebenden Herrn Verfaſſer Eröffnung that, und die Reviſion und möglichſte Verbeſſerung der zu veranſtaltenden neuen Auflage auftrug: verſprach er, ſolche, nach den mannichfaltigen, von aufmerkſamen Literatoren und Recenſenten hin und wieder aufgeſtellten Bemerkungen, die ich ihm von Zeit zu Zeit mittheilte, zu bewerkſtelligen, und dieſem mit allgemeinem Beyfall aufgenommenen Handbuche der römiſchen Verfaſſung mehrere Vollkommenheit zu geben.

Wie ich aber nach der vorjährigen Jubilate-Meſſe den nun angelegenern Wunſch wiederholte, weil der erſte Theil völlig vergriffen war: traten eben, wie er mir ſchrieb, Amtsveränderungen ein, die dieſem Geſchäfte Hinderniſſe in den Weg legten; da er von dem kurfürſtl. Sächſ. Ober-Conſiſtorio zu der Adjunctur und dem Pfarr-Amt nach Bibra berufen wurde.

Die mit ſolchen Veränderungen verknüpften mancherley Reiſen, Ab- und Anzug, die mannichfaltigen Vorbereitungen zu ſeinen nunmehr auch erweiterten Amtsverrichtungen einer auch größern Gemeinde und eines Filials, auch ſo mancherley Zerſtreuungen, die noch eine erweiterte haus- und landwirthſchaftliche Einrichtung vermehrte, und verſchiedene dringende Schriftſteller-Verbindlichkeiten, die er mir freundſchaftlich eröffnete, ließen ihm nun eben zu wenig Zeit, dieſen ihm ſo nahe gelegten Auftrag ſo zweckmäßig zu erfüllen, als ich es wohl wünſchte, und er gewiß unter günſtigern Umſtänden geleiſtet haben würde.

Er ſchrieb mir indeß gegen Johanni, daß, da er in den erſten Büchern eben wenig zu verbeſſern fände, ich alſo nur den Druck, nach den mir zugeſchickten revidirten Bogen beginnen laſſen möchte, und daß er mir von Zeit zu Zeit die nöthig erachteten Verbeſſerungen zuſchicken werde, welches auch geſchahe. Er hatte alſo hin und wieder beträchtliche Veränderungen und Verbeſſerungen angebracht, wozu die Noten durch die verdoppelten Buchſtaben des dazu gewählten Alphabets und durch Sternchen ſich unterſcheiden, wie dieſes aufmerkſame Leſer und kritiſche Richter, bey einiger Vergleichung der erſten Auflage, finden werden. Da aber endlich gegen das Ende des Drucks eine Pauſe entſtand, und ich auf mehrere Erinnerungsbriefe keine Nachricht erhielt: wurde ich bewogen, an andere Freunde

der Gegend zu ſchreiben, und erhielt endlich von mehrern, auch von Seiten der Familie dieſes Freundes die traurige Nachricht, daß er tödtlich krank darnieder läge, und zwey Aerzte alle Hoffnung zur Geneſung aufgäben.

Zu meinem Schrecken und inniger Empfindung, ging mir auch bald die ſichere Nachricht zu, daß er am 19. dieſes Monats geſtorben ſey: und dieſer in ſo mancherley Rückſicht ſchmerzliche Verluſt eines Freundes, mit dem ich über ein Decennium in genaueſter Verbindung und traulicher Freundſchaft gelebt habe, ſetzte mich nun in die Nothwendigkeit, dieſen Theil ohne weitere Veränderungen im Drucke zu vollenden; da ich ohnehin Exemplare des erſten Theils nöthig brauchte, und wegen der herannahenden Meſſe, auch Einrichtung der Druckerey, nicht länger verweilen konnte.

Da die veränderten Seitenzahlen das beym zweyten Theil befindliche Regiſter über beyde Theile, zu dieſem erſten Theil nun unbrauchbar machten: ſo fertigte ich ein neues Regiſter, in welches ich alles zum Auffinden Nöthige kurz angebracht habe, wodurch alſo jede Auflage immer brauchbar bleibt.

Noch muß ich hier die Nachricht anbringen; daß, da ich eben den zweyten Theil der Beſchreibung der Griechen von dieſem thätigen Gelehrten unter der Preſſe habe, der auch noch nicht vollendet iſt, ein ſchon dazu erbetener, als Schriftſteller bekannter Gelehrter, ſolchen und das ganze Werk vollenden und dabey die wahrſcheinlich

unter dem Nachlaſſe des nun Seligen, ſich noch findenden Literalien und Excerpte nutzen wird. Eben ſo werde ich mehrere andere, von dieſem fruchtbaren Schriftſteller angefangene Werke, durch ſachverſtändige Gelehrte fortſetzen laſſen.

Vielleicht iſt es dem literariſchen Publikum nicht ganz unangenehm, wenn ich von dieſem, um die humaniſtiſchen und theologiſchen Wiſſenſchaften und Alterthumskunde ſich gewiß verdient gemachten Gelehrten, einen kleinen biographiſchen Beytrag aufſtelle, den ſo leicht kein Anderer gewähren möchte, da ich durch den mehrjährigen Umgang mit ihm, von ſeiner Denk- und Handlungs-Weiſe und verſchiedenen Verhältniſſen, Kenntniſſe bekommen und von ſeinen Verwandten manche Nachrichten erlangt habe, die wohl eben Andern unbekannt ſind; da der nun Verklärte in keinen beſondern Gelehrten-Verbindungen ſtand, und in den Jahren ſeiner ſchriftſtelleriſchen Laufbahn, nach ſeiner ganz iſolirten Lage und ökonomiſchen Verfaſſung, außer Stand geſetzt war, irgend einen perſönlichen Umgang mit Gelehrten zu pflegen, noch literariſche Korreſpondenz zu unterhalten.

Der Herr Adjunctus Nitſch war zu Glaucha im Schönburgiſchen den 27ſten April, nach einer andern Nachricht den 5ten May, 1754 geboren, wo ſein Herr Vater, Carl Erdmann, erſt Archivarius bey dem Herrn Grafen, dann Amtmann in Penig war; die Mutter, Sophia Chriſtina, geborne Beckin, aber war von Jena.

Nach

Nach vollendetem Schul-Unterricht kam er auf die, immer mit geſchickten Männern beſetzte ſogenante Fürſten-Schule, Schul-Pforte in Kur-Sachſen, bey Naumburg an der Saale, wo er, nach den mir von einem ſeiner Coätanen, einem in anſehnlichen Aemtern ſtehenden bekannten Gelehrten und Freund des Seligen mitgetheilten Nachrichten, unter dem Namen Paul Achat, ſowohl bey ſeinen Lehrern als Mitſchülern Aufmerkſamkeit erweckte, und damals ſchon für einen der geſchickteſten auf dieſer Schule gehalten, und weil er in die eben zu der Zeit ſehr weit gehende Ausgelaſſenheit ſeiner handfeſtern Mitſchüler, nicht einwilligte, von ihnen oft muthwillig geneckt wurde. Er kann auch durch ſeinen immer etwas ungekämmten Haarputz und faſt cyniſchen Aufzug, auch jugendliche Leichtfertigkeit, nur allzu oft Gelegenheit dazu gegeben haben.

Er ſoll damals der einzige Primaner geweſen ſeyn, der vor ſich den Tacitus las, und bey dem man ſich in philogiſchen Schwierigkeiten und proſodiſchen Anliegenheiten Raths erholte. Auch verfertigte er als Erſter des ganzen Cötus, einige recht artige Gelegenheits-Gedichte.

Er machte ſich auch unter andern durch eine beſondere Zucker-Sparkunſt ſeinen damaligen Miſchülern merkwürdig. Denn da er ſehr gerne Kaffee trank, aber wegen immer beklommener Kaſſe die Unkoſten dazu ſelten beſtreiten konnte: ſo lernte er mit einem Stückchen Zucker, ſo groß wie eine Haſelnuß, oft 14 Tage täglich zweymal

Kaffee trinken. Sein Geheimniß beſtand darin, daß er ſich nur immer damit die Vorderzähne rieb, wenn er eine Taſſe trinken wollte Aehnliche ökonomiſche Raffinements bewies er an ſeinen Kleidungsſtücken, die er alle ſelbſt, mit ungemeiner Fertigkeit, wieder zuſammen flickte, und ſich ſo, wie ein zweyter Gorgias vor der Verſammlung der Griechen zu Olympia, als einen wahren Sophiſten oder ächten Philoſophen bewies, der ſich in jede Lage und Umſtände zu fügen weiß, und allen auch widrigen Schickſalen trotzt.

Von der Schul-Pforte kam er nach Leipzig, wo er mehere Jahre unter den berühmteſten öffentlichen Lehrern ſeiner Zeit, Cruſius, Erneſti, Burſcher, der ein Vetter von ihm war, u. a. mit ſtetem ökonomiſchen Kampf, Uebung der Sparſamkeit und Mäßigkeit, die höhern Wiſſenſchaften ſtudierte, und nebenher die öffentlichen und Privat-Bibliotheken benutzte, da ihm eben ſeine ſtets eingeſchränkte Kaſſe, keinen Aufwand für Bücher erlaubte.

Nach vollendeten Studien kam er einige Zeit als Bibliothekar zu dem Herrn Grafen in Glaucha, dann nach Dresden zu dem Herrn Land-Rentmeiſter Weiſe, als Hauslehrer ſeiner Familie, wo er immer mitunter ſeine Lieblings-Fächer erweiterte, und ſchon viele Collectanea und Excerpte zu ſeinen nachherigen Ausarbeitungen machte. Nebenher gab er eben in Dresden eine Wochenſchrift, für teutſche Mädchen, heraus.

Den

Den 10ten Dec. 1782 wurde er zu dem Pfarrdienſt nach Ober- und Filial Nieder-Wündſch in Kur-Sachſen bey Querfurt berufen, wo er ſich den 12ten Jun. 1783 mit Carolinen Friederiken, des kurfürſtl. Sächſiſ. Nuncius beym Leipziger Conſiſtorio, Herrn Johann Gottlob Siebdrat, älteſten Jungfer Tochter, verheyrathete. Da die Dienſtbeſoldung ſehr gering war und ſeine Familie ſich bald zu vermehren begann: ſo wurde die natürliche Neigung zur Schriftſtellerey, auch in ökonomiſcher Rückſicht, Bedürfniß; da ohnehin die Ausſichten zu einer einträglichern Dienſtbeförderung ſich entfernten, weil er durch ſeine helldenkenden lebhaften Unterhaltungen, der bekanntlich in dieſen Staaten bedenklichen Heterodoxie und Neologie leicht verdächtig und dadurch einigen damaligen gar ſehr frömmelnden Chefs des geiſtlichen Kirchen-Raths, die ihn etwa perſönlich kannten, denen er auch wohl, einer ihm eigenen, natürlichen, anſtändigen, Freymüthigkeit wegen, anſtößig oder mißfällig geworden ſeyn mochte. Mithin durfte er auch nicht hoffen, ſeinen Lieblings-Wunſch zu einer einträglichern Schul-Stelle, oder eines akademiſchen Lehr-Amts begünſtigt zu ſehen, ſo ſehr er ſich bey mehrern Gelegenheiten im Lande darum bewarb.

Auch wollte es ihm auswärts nirgends gelingen, wo er und andere Freunde ſich für ihn verwendeten.

Bey nachherigen politiſchen Veränderungen mögen aber doch ſeine mannichfaltigen wahren

Verdienſte und reellen Studia mehr erkannt worden ſeyn: da er den 12ten May zu den weit einträglichern, obwohl geſchäftsvollern, auch mit einem Filial verſehenen Pfarrdienſt und Adjunctur in Bibra vocirt, den 6ten Jun. 1793 in Leipzig konfirmirt wurde, und den 4ten Sonntag nach Trinitatis d. J. dieſen Dienſt antrat.

Eine, Ausgangs des Januar und Anfangs Februar, in den Thüringiſchen Gegenden eingetretene Faul- und Nervenfieber-Krankheit, die die zu ſehr abwechſelnde für die Jahreszeit zu warme offene Witterung veranlaßt haben mag, und die beſonders die Orte betraf, wo die größtentheils in Mainz krank geweſenen franzöſiſchen Gefangenen, die durch ein preußiſches Kommando nach Magdeburg transportirt wurden, übernachteten, hatte auch an dieſem Orte viele Inwohner aufs Krankenlager geſtreckt, die er nun aus Pflicht und Gutmeinen beſuchen mußte; ſo wie er es ſich zum menſchenfreundlichen Geſchäft gemacht hatte, den an dieſen Ort auch wohl ziemlich häufig zuſammen gelegenen traurigen Opfern eines der fürchterlichſten Kriege, allenthalben beyzuſtehen und ihr Schickſal durch liebreichen Troſt und Hülfleiſtung, nach ſeinem Vermögen zu mildern, da er, ſichern Nachrichten zu Folge, mit Beyhülfe des Herrn Grafen von Schulenburg, Herrn von Münchhauſen, und des kurz nachher eben verſtorbenen menſchenfreundlichen Herrn Amtmanns Kuhn in Eckardtsberge, für ihre Verpflegung und Bedürfniſſe mit geſor-

ſorget und ſich der Gefangenen allenthalben thä- tig angenommen hat, da er in der franzöſiſchen Sprache Manchem beyſtehen konnte. Durch die ſowohl dadurch, als bey den nachheri- gen Krankenbeſuchen eingeſogenen gefährlichen Dünſte und in armer Leute Krankenſtube ge- wöhnlich entſtehenden Qualm, verfiel er in die nämliche Krankheit, an der er am 19ten Febr. 1794 früh halb 7 Uhr verſtarb. Er war alſo nur 7 $\frac{1}{2}$ Monat in Bibra und hinterließ eine ſchwangere Wittwe mit 7 ganz unerzogenen Kin- dern, 6 Söhnen und 1 Tochter in dem hülf- loſeſten Zuſtand, denen bey ihren guten Anlagen und Fähigkeiten Unterſtützung zu wünſchen iſt, die alſo der Aufmerkſamkeit und Vorſorge mit- leidiger edelmüthiger Menſchenfreunde empfoh- len zu werden verdienen.

Von dem Charakter dieſes meines nun ver- klärten Freundes nur noch etwas zu erwähnen: ſo war ächte Menſchenliebe bey ihm ohne Grän- zen; er konnte keinen Menſchen leiden oder in Noth ſehen, ohne ihn nach ſeinen Kräften und Vermögen zu helfen. Seine Zuhörer ſuchte er immer zum thätigen oder praktiſchen Chriſten- thume, zur Menſchenliebe und zum Glauben an die Verheißungen Jeſu, zu ermuntern und in den heitern Augenblicken ſeiner ſchweren Krank- heit, freuete er ſich des Zuſtandes der Vollen- dung, weil er dann Wahrheit von Irrthum deut- licher unterſcheiden lernen würde. Er war durch- aus ein Mann vom beſten Kopf und Herzen.

Sein unabläſſiger Fleiß und ſchriftſtelleriſche Thätigkeit verdienen um ſo mehr Aufmerkſamkeit und Bewunderung, da er die vielen in ſo wenig Jahren ausgearbeiteten bekannten und unbekannten Schriften, neben ſeinen aufs genaueſte beſorgten Amtsgeſchäften und nothwendigen ökonomiſchen und andern, oft kummervollen Zerſtreuungen, im Zirkel ſeiner ſo zahlreichen Familie, bey einer ſeinen mehr erwähnten dürftigen Umſtänden nur angemeſſenen kleinen Bibliothek, beſorgen, mithin das mehreſte durch ſein fruchtbares Genie bewirken und die höchſt nöthigen wichtigeren Werke etwa aus öffentlichen und Privatbibliotheken zu erlangen ſuchen mußte; wie ich ihm oft dergleichen aus hieſigen und andern Bibliotheken beſorgt habe.

Was hätte der Mann nicht leiſten können: wenn er eine, ſeinen Fähigkeiten und Neigungen angemeſſenere, Beſtimmung und mit der Zeit eine einträglichere Verſorgung erlanget hätte; und wenn er an einem Orte angeſtellt worden wäre, wo er öffentliche und Privatbibliotheken hätte nützen und mit harmloſerer Muſe, die vorgenommenen Werke bearbeiten, mehr feilen und poliren können?

Seine mir nur bekannten herausgegebenen Schriften ſind nun folgende:

Für deutſche Mädchen, eine Wochenſchrift, 1r Bd. 8. Dresden 1781.

Handbuch der Geſchichte, 1r Theil, welcher die Geſchichte der vornehmſten alten Völker bis auf Conſtantin den Großen enthält, 8. Erfurt 1784.

Das

Das kleine Schulbuch, zur Erlernung einer nützlichen Kenntniß der Welt, 8. Erfurt 1785.

Beſchreibung des häuslichen, wiſſenſchaftlichen, ſittlichen, gottesdienſtlichen, politiſchen und kriegeriſchen Zuſtandes der Römer, nach den verſchiedenen Zeitaltern der Nation, 1788. Zum Schulgebrauch und Selbſtunterricht, 1r Bd. wovon dieſes die neue Auflage iſt, 2r Bd. ebd. 1790.

Die Theologie der Neuern, oder Darſtellung der chriſtlichen Glaubenslehre nach den neueſten Berichtigungen für die Religionslehrer unſers Zeitalters, 8. Erfurt 1790.

Einleitung in die klaſſiſchen Schriftſteller der Römer und Griechen, 1r Theil, welcher die Einleitung in die klaſſiſchen Schriftſteller der Römer enthält, gr. 8. Altenburg 1790. — 2r enthält die Einleitung in die Griechen, 1791. ebd.

Beſchreibung des häuslichen, gottesdienſtlichen, ſittlichen, politiſchen, kriegeriſchen und wiſſenſchaftlichen Zuſtandes der Griechen, nach den verſchiedenen Zeitaltern und Völkerſchaften, Erſter Band 8. Erfurt 1791, wovon eine zweyte, von neuem durchſehene, merklich vermehrte und berichtigte Ausgabe 1806 durch Herrn Profeſſor Köpke am berliner Köllniſchen Gymnaſium, der zweyte Band vom Verſtorbenen nur zur Hälft bearbeitet, aber 1794 vom Herrn Profeſſor M. Höpfner ehemals in Eisleben, nachher in Leipzig, vollendet wurde. Der dritte Band kam 1800 von eben demſelben heraus und der Vierte iſt durch vorgedachten Herrn Profeſſor Köpke 1806 fortgeſetzt, der auch am fünften und letztern arbeitet und dann zu dieſen Bänden ein zweckmäßiges Regiſter gefertiget werden wird.

Lehrbuch der allgemeinen Völkergeſchichte zum Schulgebrauch und Selbſtunterricht, fortgeſetzt und herausgegeben vom M. E. A. Sörgel, Erſter Theil 1796. Zweyter Theil, fortgeſetzt vom Herrn

Herrn Profeſſor Dominicus in Erfurt 1798 und dritter Theil von ebendemſelben 1799.

Anweiſung zur Paſtoralklugheit, für künftige Landpfarrer, gr 8. Leipzig 1791.

Kurzer Entwurf der griechiſchen Alterthümer nach dem Zeitalter der Nation, 8. Altenb. 1791.

Einleitung zur Kenntniß des häuslichen, wiſſenſchaftlichen, ſittlichen, gottesdienſtlichen, politiſchen und kriegeriſchen Zuſtandes der Römer, als ein Auszug der größern Beſchreibung deſſelben, 8. Erfurt 1791.

Kurzer Entwurf der alten Geographie, 8. Leipzig 1792.

Vorleſungen über die klaſſiſchen Dichter der Römer, 1r Bd. gr 8 Leipz. 1792. 2r Bd. ebd. 1793.

Einleitung des Studiums der alten Kunſtwerke, f. Künſtler u. Kunſtliebhaber, 1r Bd. 8 Leipz. 1792.

Neues mythologiſches Lexicon, gr. 8. Leipz. 1792.

Handbuch zur Erklärung der Schriften des alten Teſtaments. Erſter Theil, enthält die fünf Bücher Moſis, gr. 8. Erfurt 1793.

Kurzer Entwurf der Schulwiſſenſchaft, oder Anweiſung für künftige Schulmänner, ihr Amt zweckmäßig zu führen, 8. Leipzig 1793.

Noch verſchiedene ausgearbeitete, für Verleger in Halle, Leipzig und Berlin beſtimmte, Werke ſind unter mir unbekannten Titeln etwa erſchienen oder erſcheinen noch; wenn ſie anders zur Vollkommenheit gediehen ſind, und der Tod nicht die Vollendung unmöglich gemacht hat.

Erfurt, den 28ten Febr. 1794. Revidirt den 15ten April 1807.

G. A. Keyſer.

Vor-

Vorbericht
zur dritten neuen Ausgabe.

Eine neue Vorrede zu dieſem Werke zu ſchreiben, iſt um ſo weniger erforderlich, da ich eine eigene Einleitung der gegenwärtigen neuen Ausgabe voranſchicke. Aber einige Vorerinnerungen werden erwartet, die ich hier bey der nahen Oſter- oder Jubilate-Meſſe in möglichſter Kürze gebe. Es iſt wohl entſchieden, daß das Studium der Alten die Grundlage aller wahren gelehrten Bildung ausmacht. Was Tiedemann und Jeniſch in den bekannten Preisſchriften über die beträchtlichen Vortheile geſagt haben, welche alle Nationen des jetzigen Zeitalters aus der Kenntniß und hiſtoriſchen Unterſuchung des Zuſtandes der Wiſſenſchaften bey den Alten ziehen können, das giebt hierüber,

über, obgleich in der zweyten Preisſchrift nicht Alles ohne Widerſpruch Statt findet, die deutlichſte Nachweiſung. Was ich in der Vorrede zum zweyten Theile dieſes Buches von den römiſchen Alterthümern geſprochen habe, das wiederhole ich auch hier: Die römiſche Alterthumskunde hat — und das iſt der große Vorzug der Nitſchiſchen —, ſeitdem die römiſchen Antiquitäten Rom in ſeinem ganzen Umfange und nach ſeiner vielgehaltigen Weſenheit begreifen, an Reichhaltigkeit, Fruchtbarkeit und Intereſſe ungemein gewonnen; und ſo bearbeitet ſind die Antiquitäten ein überaus nützliches und intereſſantes Studium. Die Zeiten ſind vorüber, wo man ſich, nach ehemaliger holländiſcher Weiſe, faſt allein auf die ſogenannten Ritus, und dieſe ohne inneren Zuſammenhang, einſchränkte. Die Staatsverfaſſung Roms, welche nur nach den Zeiten ſehr verſchieden war, bleibt freylich die Hauptſache in den römiſchen Antiquitäten. Wünſcht man aber dieſe gleich der heutigen Statiſtik bearbeitet zu ſehen: ſo machen freylich die Staaten des Alterthums, der Natur der Sache nach,

eine

eine Ausnahme; die Wiſſenſchaft oder Kunde von der Beſchaffenheit und Verfaſſung der griechiſchen und römiſchen Staaten umfaßt alle Merkwürdigkeiten des Staats, ſofern ſie nicht Facta und Ereigniſſe ſind; die Staatsverfaſſung ſelbſt bleibt immer das Weſentliche in dem Syſtem; von der Staatsverfaſſung hängen die Einrichtungen und Gebräuche, der politiſche, rechtliche, kriegeriſche, religiöſe und häusliche Zuſtand, ſelbſt die verſchiedenen Stufen der Kultur, der wiſſenſchaftliche und ſittliche Zuſtand ab. Nennte man dieſes Statiſtik: ſo iſt freylich die Statiſtik der Griechen und Römer von einem unglaublichen Umfange, wenn man von dem ſtatu publico, privato et domeſtico ſolcher Nationen, wie die Griechen und Römer waren, nur irgend einen Begriff hat; ſelbſt die Philoſophie des Lebens iſt nicht ausgeſchloſſen. Auch in Rückſicht des materiellen Umfangs habe ich dem in ſeiner Art vortrefflichen Nitſchiſchen Werke ſehr viele Vermehrungen und Verbeſſerungen, die mir meine vieljährigen Sammlungen, nebſt der neueſten Lectüre, darboten, hinzugefügt, ohne daß eben

bey

bey der guten typographiſchen Einrichtung die Bogenzahl ſtark vermehrt worden wäre. Nur bedauere ich, daß ich nicht zum vollen Gebrauch ſowohl der Böttiger'ſchen Morgenſcenen im Putzzimmer einer reichen Römerin, als auch der mir entkommenen Moritz-Rambachiſchen Anthuſa gelangen konnte. Hier im Vaterlande, einem ohnehin berühmten Muſenſitze, muß man, auch unter den größten Aufopferungen, ſich ſelbſt mit dem gelehrten Vorrathe verſehen. Was ein großer Kenner von meiner Bearbeitung des zweyten Theils einſt ſchrieb, daß ich für ſolche Arbeit ein neues Werk hätte ſchreiben können, kann noch weit mehr von dieſem erſten Theil geſagt werden. Einigemale iſt es bey dieſer Bearbeitung geſchehen, daß ich Stellen auszog, und zwar gefliſſentlich: ich habe es auch an ſeinem Orte bemerkt.

Ueber den würdigen Nitſch möchte ich zu ſeinem noch größeren Ruhme hier Viel ſagen, wenn die Zeit es verſtattete. Nur von ſeinen zur dritten Auflage beſtimmten handſchriftlichen Aufſätzen noch einige Worte. Ich glaubte dieſerwegen bey der übernommenen neuen Ausgabe

gabe einen beträchtlichen Theil weniger Arbeit zu finden; aber der von mir bald darauf durchgeſehene Faſcikel gedachter Handſchrift beſtand nur, außer einem kleinen Anfang zur dritten Ausgabe, welcher mich weiterhin ſehr in Verlegenheit ſetzte, weil nichts folgte, wozu der Anfang gemacht war, aus der Länderüberſicht und der Eroberungsgeſchichte, welche dem Werke nun ſelbſt angehängt wurden, und es iſt ſo nur Wenig, was ich zu dem Anhange thun konnte. Um dieſe Länderüberſicht und Eroberungsgeſchichte auch den Beſitzern der erſteren Auflagen der Nitſch'ſchen Beſchreibung des Zuſtandes der Römer zu gewähren, hat der Herr Verleger von dieſem Anhang eine Anzahl Exemplare unter dem Titel:

P. Fr. A. Nitſch's Ueberſicht der römiſchen Länder; mit einer kurzen Eroberungsgeſchichte der Römer. Aus des Verfaſſers handſchriftlichem Nachlaſſe; als Anhang zu deſſen Beſchreibung des Zuſtandes der Römer, für die Beſitzer der Erſten und Zweyten Auflage.

*** apart

apart abdrucken laſſen, und mit einem Regiſter verſehen, wodurch dieſe auch ihre Ausgaben in ſo weit vollſtändig machen können; ſo wie dieſe kleine Schrift manchem Geſchichtsforſcher, Geographen und anderen Gelehrten, auch Zeitungsleſern, angenehm ſeyn kann; indem ſo viele Länder, Orte und andere Dinge vorkommen, welche durch die neueren Revolutionskriege, Landungen und Eroberungen des jetzigen siegreichen Kaiſers der Franzoſen und Königs von Italien, Napoleons, in ältern und neueren Namen wieder erinnerlich gemacht werden, und mancherley Reflexionen dabey einfallen müſſen.

Das zu dieſem erſten Theil vom Verleger angefertigte Regiſter wird das Nöthige leicht finden laſſen.

Coburg, zur Jubilatemeſſe 1807.

Joh. Heinr. Martin Erneſti.

Inhalt.

Inhalt.

Seite

Allgemeine Einleitung . XLIII

I. Vorläufige Erinnerungen über die Alterthumswiſſenſchaft überhaupt . . . ebd.

II. Nähere Einleitung in die Alterthümer der Römer . LX

Erſtes Buch: Beſchreibung der Stadt Rom und ihrer Gebäude.

Einleitung . . 1

I. Geſchichte der Stadt Rom und ihrer Gebäude . 2

II. Beſchreibung der Stadt Rom 19

a) Im Allgemeinen. Die Berge, Eintheilungen, Thore, Brücken, Gaſſen und öffentlichen Plätze von Rom 19

b) Beſondere Beſchreibung der öffentlichen und Privatgebäude der Römer 27

c) Gebäude der Stadt nach den vierzehn Regionen . 80

Zweytes Buch: Beſchreibung der Römer überhaupt, ihrer Volksklaſſen, ihrer Vorrechte, Lebensarten und Beſchäftigungen . . 114

I. Geſchichte . . 114

II. Volksklaſſen unter den Römern, nach dem Unterſchiede der Geburt . . 128

a) Der römiſche Sklave . 129

Seite
b) Die Fremden in Rom ; 141
c) Civis Romanus ; 143
1) Von den römiſchen Freygelaſſenen 149
2) Von den Ehen der Römer 158
3) Von der väterlichen Gewalt der Römer, den Arten, ſie zu erlangen und zu verlieren ; 181
4) Von den Vormundſchaften der Römer ; ; 199
5) Von den Namen, Geſchlechtern und Familien der Römer ; 210
III. Klaſſen des römiſchen Volks, in Anſehung ihrer Beſchäftigungen und Lebensarten ; 224

Drittes Buch: Beſchreibung des häuslichen Lebens der Römer ; 242
Einleitung ; ; ebd.
I. Geſchichte des häuslichen Lebens der Römer ; ; 245
II. Das häusliche Leben der Römer 255
1) Perſonen ; ebd.
a) Die römiſchen Frauenzimmer ebd.
b) Die Kinder der Römer und ihre Erziehung 275
c) Die Freunde und Anhänger eines römiſchen Hauſes ; 290
d) Der römiſche Patron und Client 294
e) Die Freygelaſſenen im Hauſe des Römers 300
2) Häusliche Beſchäftigungen 302
a) Verwaltung des römiſchen Hausweſens ebd.
b) Mahlzeiten der Römer ; 304
c) Von den Bädern der Römer 325
d) Von den Spielen der Römer 327

Seite

e) Die Uebungen der Römer 332
f) Die Begräbniſſe der Römer 334

3) Geräthſchaften eines römiſchen Hauſes 350

a) Die Kleidung der Römer ebd.
b) Geräthſchaften der Römer 374
Anhang von den Verſchwendungen und Reichthümern der Römer 400

Viertes Buch: Beſchreibung des Zuſtandes der Künſte und Wiſſenſchaften unter den Römern : 413

Einleitung : : ebd.

I. Geſchichte der Künſte und Wiſſenſchaften unter den Römern 414

II. Zuſtand der Wiſſenſchaften unter den Römern : 435

1) Im Allgemeinen : ebd.

a) Hülfsmittel : : 435
b) Denkmähler der römiſchen Gelehrſamkeit 447
c) Das Charakteriſtiſche in den Werken und dem Studiren der Römer 456

2) Einzelne Wiſſenſchaften : 463

a) Dramatiſche Dichtkunſt : ebd.
b) Epiſche Dichtkunſt : 473
c) Lyriſche Poeſie : 482
d) Elegie, Heroide : 484
e) Die bucoliſche Dichtkunſt : 485
f) Die äſopiſche Fabel : ebd.
g) Das Epigramm : 486
h) Geſchichtſchreibung : 487
i) Beredtſamkeit : : 500
k) Philoſophie : : 504

Seite
l) Mathematik, Aſtrologie . 508
m) Naturgeſchichte, Arzneykunde 509
n) Haus- und Landwirthſchaft 511
o) Alterthümer. Mythologie 515
p) Erdkunde . 517
q) Kriegswiſſenſchaft . 518
r) Rhetorik . . 519
s) Grammatik . ebd.
t) Rechtswiſſenſchaft . 520

III. Zuſtand der Künſte unter den Römern . . 527

1) Von den Künſten, die unter den Römern beliebt waren . . 528
a) Die Bildnerey . 529
b) Steinſchneidekunſt . 564
c) Münzkunſt . 571
d) Die Malerey . 578
e) Die Baukunſt . 584
f) Muſik- Tanz- und Schauſpielkunſt 588
2) Nationen, von denen die Römer Künſtler und Kunſtwerke erhielten 594
a) Die Aegypter . . 595
b) Die Etruſker . 599
c) Die Griechen . 603
3) Bemerkungen über die Kunſtliebhaberey der Römer . . 607
4) Die allgemeinen Folgen, welche die Kultur unter den Römern hervorbrachte 610
a) In Abſicht der Sprache . ebd.
b) Zeitrechnung . . 613
c) Das Geld der Römer . 628
d) Maß und Gewicht der Römer 636
e) Der gebildete Geſchmack des großen Haufens in Rom . 640

In-

Inhalt
der
Ueberſicht der römiſchen Länder mit einer kurzen Eroberungs-Geſchichte der Römer.

Seite

Geſchichte der Eroberung der römiſchen Länder . . XIV

Ueberſicht der römiſchen Länder 1 — 3

I. In Europa . . 3

A. Italien. Hauptheile . ebd.

A. ſtatt B. Gallien diſſeits der Alpen (Gallia ciſalpina, togata, oder Ober-Italien) . . 4

B. ſtatt B. Gallien diſſeits des Poo (Gallia ciſpadana) . 7

	Seite
C. ſtatt B. Das eigentliche Italien, oder Mittel-Italien	8
D. ſtatt C. Unter-Italien, auch Groß-Griechenland	14
B. Sicilien	21
A. Die öſtliche Küſte	22
B. Die ſüdliche Küſte	ebd.
C. Die nördliche Küſte	23
D. Die Mitte des Landes	ebd.
E. Die Inſeln in der Nähe	ebd.
C. Sardinien	24
D. Corſica	25
E. Spanien	ebd.
A. Das diſſeitige Spanien oder Hiſpania Taraconenſis	26
B. Hiſpania Bätica	27
C. Hiſpania Luſitanica	28
D. Benachbarte Inſeln	29
F. Gallien	30
A. Gallia Narbonenſis	31
B. Gallia Aquatica	ebd.
C. Gallia Celtica	32
D. Gallia Belgica	33

G. Die

	Seite
G. Die britanniſchen Inſeln	36
A. Britannia ; ;	ebd.
I. Britania Romana ;	ebd.
II. Britania Barbara ;	ebd.
B. Hibernia ; ;	37
H. Rhätia und Noricum	38
I. Rhätia ; ;	ebd.
II. Noricum ; ;	40
J. Pannonien ; ;	41
K. Dacia ; ;	43
L. Möſia ; ;	45
M. Illyricum ; ;	46
I. Illyris barbara ;	47
II. Illyris Gräca ;	49
N. Macedonia ; ;	50
O. Thracia ; ;	52
P. Epirus ; ;	53
Q. Gräcia ; ;	ebd.
I. Theſſalia (Janna) ;	55
II. Hellas (Livádia) ;	56
III. Peloponneſus (Morea)	58
IV. Griechiſche Inſeln ;	60

	Seite
II. In Aſien	65
A. Die Provinz Aſien	ebd.
B. Die Provinz Pontus	70
C. Die Provinz Cilicia	72
D. Cappadocia	75
E. Armenia (Haik)	76
F. Meſopotamia (Aldſcheſireth, die Inſel)	77
G. Babylonia (Irak Arabe)	78
H. Syria	ebd.
III. In Afrika	80
A. Aegypten	ebd.
B. Cyrenaica, auch Pentapolis genannt	81
C. Afrika propria	82
D. Numidia	83
E. Mauredania	ebd.

Allgemeine Einleitung.

I. Vorläufige Erinnerungen über die Alterthumswiſſenſchaft überhaupt.

1.

Alterthümer (res antiquae, antiquitas, auch in der mehrern Zahl) nennen wir Alles, was uns aus alten Zeiten her noch übrig iſt, es beſtehe in wirklichen Dingen, die ihr Daſeyn aus jenen Zeiten herleiten, als Kunſtwerke, Urkunden und Schriften, oder in Denkwürdigkeiten und Nachrichten, welche wir über die verſchiedene Verfaſſung, Sitten und Gewohnheiten alter Völker, theils unmittelbar, theils mittelbar durch Schlußfolge aus den Denkmählern aller Art ziehen.

2.

Jede Wiſſenſchaft alſo, welche ſich mit dieſen Gegenſtänden beſchäftigt, ſie uns aufſuchen

ſuchen, prüfen, und ordnen, ſie verſtehen und benützen lehrt, aus allen den Memorabilien ſelbſt ein Syſtem aufſtellt, gehört zu der Alterthumswiſſenſchaft im weiteſten Verſtande; das Studium derſelben faßt eine Kenntniß des ganzen Alterthums in ſich. Es wird die geſammte Philologie und Literatur, dazu alte Erdbeſchreibung und Geſchichte, nur daß Begebenheiten und Thathandlungen an ſich nicht Gegenſtände ſind, und auch die Antikenkunde, erfordert; der Staat aber nach der phyſiſchen, politiſchen und weitern Verfaſſung, nach ſeinen innern und äußern Bedürfniſſen, Quellen und Befriedigungsmitteln, nach ſeinen Einrichtungen, Verhältniſſen, Sitten und Gebräuchen, iſt die Hauptſache.

3.

Da es mehr als ein Volk giebt, von dem wir Alterthümer beſitzen: ſo theilt ſich offenbar die Alterthumswiſſenſchaft wieder nach den verſchiedenen Völkern ein, von denen wir hinterlaſſene Dinge und Nachrichten beſitzen. So haben wir Alterthümer der Griechen, der Etruſker, der Römer, der Aegypter, der Hebräer, der Teutſchen u. A. m.

4.

Die Alterthümer aber überhaupt haben einen verſchiedenen Werth in Rückſicht des Gebrauchs, den

den wir davon machen, oder zu machen im Stande ſind. Dieſer Gebrauch aber beſteht theils darin, daß wir aus den uns hinterlaſſenen Dingen und Nachrichten mancherley Nützliches und Schönes nachahmen lernen, theils darin, daß wir daraus allerhand der Menſchheit wichtige Aufklärungen aufſammeln. Beydes kann beyſammen ſeyn oder nicht. Zu beyden Arten von Gebrauch iſt aber nothwendig, wenigſtens um ſo ſchätzbarer, wenn wir einige Nachrichten haben, von wem die Alterthümer ſich herſchreiben, oder was es mit ihnen für eine Bewandtniß hat. Uebrigens haben ſelbſt die Alterthümer, von denen wir wenig, oder gar keine, Nachrichten haben, oder von denen ſich, ihrer Rohheit und Plumpheit halber, keine Muſter zur Nachahmung abnehmen laſſen, dennoch für den Denker einigen Nutzen. Sie lehren uns den Grad der Kultur eines Volkes. Sie geben die Stufenfolge der Hülfsmittel und der Erfindung beſſerer Werkzeuge, den Gang der menſchlichen Kunſt, oder der menſchlichen Einbildungskraft an; und laſſen ſowohl über die Entſtehung, als über den Fortgang menſchlicher Kenntniſſe, und über die Aufklärung und Ausbildung des Menſchengeſchlechts wichtige Beyträge zuſammen leſen. Ungleich ſchätzbarer ſind allerdings diejenigen Alterthümer, die entweder als nachahmungswürdige Muſter der Schönheit im Denken und Bilden, oder als uns ſehr wichtige Aufklärungen gleichſam in einer nähern Beziehung mit uns ſtehen.

Wer

Wer vermuthet nicht, daß ich hieher die Alterthümer der Griechen und Römer und unſrer teutſchen Vorfahren zählen werde? Geben uns die erſten beyſpielloſe Muſter zur Uebung im geraden einfaltsvollen Denken und Beyſpiele, aus denen wir Regeln zur Darſtellung der Schönheit des höchſten Gegenſtandes aller Kunſt, abzuziehen fähig werden: ſo laſſen uns die letztern gewiß nicht ohne Unterricht über unſere eigene Nationalgeſchichte und verbreiten ein helles Licht über verſchiedene, unter uns noch fortdauernde Verfaſſungen und Einrichtungen.

5.

Je größere Vollkommenheit in irgend einer Sache, oder in vielen ein Volk beſaß; je geſchickter die uns von demſelben hinterbliebenen Werke und Nachrichten ſind, uns mancherley Nützliches zu lehren, oder wichtige Aufklärungen zu geben; je vollſtändiger wir endlich von den uns noch übrigen Alterthümern unterrichtet ſind: deſto ſchätzbarer ſind dieſe Alterthümer und deſto mehr verlohnt es ſich mit ihnen der Mühe, ſie zuſammen zu tragen, genau zu betrachten und immer genauer kennen zu lernen. So müſſen denn die Alterthümer der geſchickten und aufgeklärten Griechen und Römer in unſern Augen einen weit höhern Werth beſitzen, als die Alterthümer der Tartaren, Mogolen und anderer wilden und rohen Völker, weil ihre hinterlaſſene

Werke

Werke und Nachrichten uns ſowohl treffliche Muſter zur Nachahmung darbieten, als ſich aus ihnen eine Menge ſchöner Aufklärungen aufſammlen laſſen. Ja ſelbſt ſchätzbarer, als die Alterthümer der Aegypter und Etruſker, müſſen uns die Alterthümer gedachter Nationen ſeyn, weil wir über jene bey weitem nicht die vollſtändigen Nachrichten und Vorkenntniſſe zu erlangen im Stande ſind, die wir über dieſe letztern beſitzen.

6.

Um nämlich die Alterthümer einer Nation recht verſtehen und gebrauchen zu lernen, wird eine gewiſſe Einleitung dazu erfordert. Dieſe beſteht in hiſtoriſchen Kenntniſſen von dem Volke, deſſen Alterthümer wir beſitzen, und ſeiner Lage und Verfaſſung. Ohne dieſe Kenntniſſe geht ein großer Theil der Nutzens verloren, den wir von Alterthümern haben können. Der Künſtler wird unſichere Tritte gehen, er wird das Willkührliche in Werken, die er nachahmen ſoll, nicht genugſam von dem eigentlichen Gegenſtande ſeiner Nachahmung unterſcheiden, oder beydes mit einander vermiſchen. Der Philolog, der Rechtsgelehrte, wird ſeine Klaſſiker nicht allezeit deutlich genug verſtehen; er wird daher ſeiner Einbildungskraft oft die Auslegung derſelben überlaſſen, einen neuen Sinn in die Werke der Alten hineintragen, und wie es denn nicht anders kommen kann, Widerſprüche auf Widerſprüche,

ſprüche, Dunkelheiten auf Dunkelheiten häufen. Der Geſchichtsſchreiber, der Philoſoph, der Staatsmann, der Taktiker, wird Fehlſchüſſe machen, Vieles in einem durchaus falſchen Lichte betrachten und die Nation unrichtig beurtheilen. Beyſpiele von allen dieſen Fehltritten anzuführen, würde nicht ſchwer ſeyn, wenn es der Raum verſtattete. Sie ſind bekannt genug; und beweiſen alleſamt den Nutzen einer ſolchen Einleitung aufs Deutlichſte.

7.

Wir verdanken aber dieſe Nachrichten von Völkern, deren Alterthümer wir beſitzen, den Alten ſelbſt. Sie haben uns bald von ſich, bald von andern Völkern, entweder in hin nnd her zerſtreuten Erzählungen, oder in eigenen Abhandlungen, Beſchreibungen hinterlaſſen. Dieſe Kenntniſſe gehören folglich ebenfalls zu den Alterthümern, und in ſo ferne wir ſie unter einander prüfen, zuſammenſtellen und eigene Beſchreibungen von alten Völkern und ihren verſchiedenen Lagen, Einrichtungen und Verfaſſungen daraus zuſammen ſetzen, machen ſie einen Theil der Alterthumswiſſenſchaft aus. Da aber dieſe Nachrichten uns vornehmlich den Weg zum richtigen ſichern Verſtändniſſe und Gebrauche der Alterthümer eröffnen: ſo ſehen wir ſie mit Recht als eine beſondere Wiſſenſchaft an, die wir die Alterthumskunde im engern Verſtande

nen=

nennen, ſo wie wir die übrigen Alterthumswiſſenſchaften, die Philologie, Kritik u. ſ. f. mit dem Namen der alten Literatur belegen. Je vollſtändiger aber dieſe Kenntniſſe von einem Volke und deſſen Verfaſſung ſind; deſto brauchbarer ſind auch ſeine Alterthümer. Freylich verlaſſen uns oft die Alten mit ihren Nachrichten und die natürliche Folge davon iſt, daß wir dann zu Muthmaßungen unſere Zuflucht zu nehmen genöthiget ſind. Wie unſicher wird aber alsdenn die Beſchreibung eines ſolchen Volkes, und zugleich mit ihr der Gebrauch der uns hinterlaſſenen Alterthümer derſelben? Dies iſt beſonders der Fall bey ſolchen Nationen, deren ſchriftſtelleriſche Werke verloren gegangen ſind, von denen wir aber doch noch einige Werke ihrer Kunſt beſitzen, die wir als ſchätzbare Ueberreſte der grauen Vorwelt anſehen müſſen, z. B. bey den Aegyptern und Etruſkern. Weit ſicherere Nachrichten laſſen ſich im Gegentheile von ſolchen Völkern ertheilen, von denen wir noch viele ihrer Schriftſteller übrig haben, z. B. von den Griechen und Römern. Um ſo zuverläſſiger iſt aber dann auch der Gebrauch ihrer Alterthümer.

8.

Die Alterthumskunde im engern Verſtande begreift alſo alle diejenigen Nachrichten, welche wir von einem alten Volke, ſeiner Ver-

faſſung und Beſchaffenheit noch übrig haben. Dieſe Nachrichten befriedigen theils unſere Wißbegierde, theils geben ſie dem Denker Stoff zu mancherley, der Menſchenkenntniß nützlichen, Betrachtungen, theils dienen ſie uns als Einleitung zum rechten Verſtändniſſe und Gebrauche der hinterlaſſenen Alterthümer dieſes Volkes. Soll aber dieſer dreyfache Zweck bey der Beſchreibung eines Volkes, oder bey der Alterthumskunde deſſelben erreicht werden: ſo iſt nothwendig, daß wir die Nachrichten von ihnen im Zuſammenhange, möglichſt vollſtändig, umſtändlich deutlich und aus ſichern Quellen vortragen.

9.

Man kennt das Volk noch wenig oder gar nicht, von dem man bloß die eine und nicht alle Seiten ſeiner Lage und Verfaſſung kennt. Man kann daher weder ein richtiges Urtheil über dieſelbe fällen, noch ſich vornehmen, ſeine Einrichtungen und Vorzüge nachzuahmen. Denn die verſchiedenen Lagen und Verfaſſungen einer Nation ſtehen in der genaueſten Verbindung unter einander. Eine wird durch die andere geleitet und modificiret. Auch ſelbſt bey ihrer Anwendung laſſen ſie ſich nicht wohl trennen. Der Rechtsgelehrte braucht mehr, als die gerichtlichen Alterthümer zu wiſſen, und der Krieger kann bey der vollſtändigen Kenntniß von der kriegeriſchen Verfaſ-

ſung eines Volks, weder von der politiſchen, noch von der häuslichen Einrichtung die Nachrichten gänzlich entbehren. Es iſt alſo nothwendig, Alles, was wir von einem Volke wiſſen, im Zuſammenhange aufzuſtellen. Denn ſo bald wir einen Theil übergehen, oder aus Mangel der Nachrichten übergehen müſſen, ſo bald iſt eine Lücke da, die auf alle Fälle Dunkelheiten verurſacht.

10.

Die Vollſtändigkeit aber, welche bey der Beſchreibung eines Volkes nöthig iſt, erſtreckt ſich keinesweges dahin, als ob es nöthig ſey, daß gerade alle nur mögliche Fragen beantwortet werden müßten, die nur die Neugierde über die Verfaſſung und Beſchaffenheit eines Volkes aufwerfen kann. Nein, nur das Auszeichnende, das Eigene, das Gangbare und Wichtige wird erfordert; oder das, was theils uns Gelegenheit giebt, zu einem richtigen Urtheile über die Verdienſte und Vorzüge einer Nation zu gelangen, theils uns ſeine Alterthümer verſtehen und gebrauchen lernt. Kleinigkeiten, welche zu keinem dieſer beyden Behufe dienen, wenn ſchon derſelben hier und da eine dunkle Erwähnung geſchieht, noch mehr aber müßige Fragen, welche bloß die Neugierde aufwirft, müſſen ſchlechterdings von dieſer Vollſtändigkeit ausgeſchloſſen bleiben. Ihre Erörterung verurſacht Zeitverluſt, zerſtreut den Gelehrten und tödtet die Auf-

merkſamkeit des Leſers durch ermüdende Weit-ſchweifigkeit, ohne nur das geringſte zu nutzen.

II.

Dagegen was uns beym Leſen der Alten in die Lage und Denkungsart zurückführt, in welcher ſie geſchrieben haben; was den Künſtler an den Werken der alten Kunſt das Willkührliche, Nationelle und Symboliſche von dem eigentlichen Gegenſtand ſeiner Nachahmung der Schönheit, richtig unterſcheiden lehret, was ihn in die Lage und Idee zurückſtellt, in welcher ſein Vorgänger arbeitete; was dem Rechtsgelehrten den Urſprung und die Veranlaſſung dieſer und jener Geſetze und Rechte darlegt, und ihn von dem Umfange und den Rückſichten derſelben unterrichtet. Endlich, was dem Geſchichtsſchreiber, Staatsmanne, dem Philoſophen und denkenden Krieger, die Geſinnungen, Kräfte und Neigungen entwickelt, aus welchen er fähig wird, eine Unternehmung, oder Handlungsart der Nation zu überſehen und von ihrem Werthe oder Unwerthe zu urtheilen: das macht den Umfang der Alterthumskunde im engern Verſtande aus und gehört, ſo weit nämlich die Nachrichten der Alten uns erlauben, dieſe Erforderniſſe zu erfüllen, zu der Vollſtändigkeit, die wir der nützlichen Beſchreibung eines alten Volkes zu geben haben.

12.

Sehen wir aber recht, ſo gehöret zur Erfüllung dieſer Forderungen ungefähr die Beantwortung folgender Fragen: Wo lebte das Volk, das wir beſchreiben wollen? In welche Volks- und Menſchenklaſſen theilte es ſich ein? Worin beſtanden die Lebensarten, Beſchäftigungen und Vergnügungen dieſer beſondern Abtheilungen? Wie waren ſie unter einander verbunden, oder hiengen von einander ab, welche ausgezeichnete Sitten behauptete jede? Ferner, was für Vorrechte genoß der einzelne Bürger des Staats? Wie war es um die Ehen, die Erziehung der Kinder, das Hausgeſinde und die Sklaven beſchaffen, welches Anſehen genoß der Hausvater? welche Vorrechte ſein Haus in Rückſicht des Ganzen? Wodurch zeichneten ſich die Mahlzeiten, die Kleider, der Putz, die öffentlichen Vergnügungen aus? Was für beſondere Gebräuche herrſchten im täglichen Leben der Großen und Geringen? unter welchen Gebräuchen verheyrathete man ſich, ward geboren, oder ſtarb und wurde als Leiche beſorgt? Weiter, wie ſah es um die Kultur der Nation aus? welchen Grad erlangte ſie, und durch welche Hinderniſſe ward ſie dabey gedrückt, durch welche Beförderungsmittel erhoben? wie weit erſtreckte ſich die Kultur in Rückſicht des Ganzen? Welches waren die Wiſſenſchaften und Künſte, die man trieb? wie weit brachte

man es in jeder? unter welchen Umſtänden wurden die einzelnen Wiſſenſchaften und Künſte eingeführt, unterhalten, ausgebildet und erhoben? Welches ſind die vornehmſten Schriftſteller der Nation, ihre größten Künſtler? welche Verdienſte haben ihnen die Unſterblichkeit erworben? Was läßt ſich das Charakteriſtiſche in den ſchriftſtelleriſchen ſowohl, als Kunſtwerken dieſer Nation nennen? Dann, wie ſahe es um ihre Politur aus? Wie waren ihre Sitten beſchaffen? Wie erhoben ſie ſich und verfielen? Welche Urſachen trugen hierzu bey? Was that man dafür, welche Anſtalten unterſtützten die Sittlichkeit, welche untergruben dieſelbe? Noch mehr, welcher Art war der Gottesdienſt des des Volkes? Welche Gegenſtände der allgemeinen Verehrung gab es? Was lehrte ſeine Theologie von Gott, von der Regierung der Welt und den Schickſalen der Menſchen, was vom Tode und künftigen Leben? Welche Prieſter, Opfer, heilige Gebräuche, Feſte und Verehrungen traf man an? Welchen Einfluß behauptete die Religion aufs Leben ihrer Verehrer? Wie war es mit der Anhänglichkeit an die Religion beſchaffen. Nicht weniger, wie ſahe es um Verwaltung des Staats aus? Nach welchen Grundgeſetzen, durch welche obrigkeitliche Perſonen, ward er regieret? Wie groß war die Macht der Herrſchenden, wie das Verhältniß der Unterthanen gegen ſie beſchaffen? Durch welche Departements und auf welche Weiſe, wur-

wurden die verſchiedenen Geſchäfte des Staats verwaltet? Welches waren die Behandlungen der Provinzen? Welche Einkünfte und Hülfsmittel beſaß der Staat? welche Macht gegen Auswärtige? Und wie war inſonderheit die Gerechtigkeitspflege beſchaffen? Wie verfuhr man bey bürgerlichen und peinlichen Prozeſſen? Welcher Art zu klagen, zu beweiſen und zu entſcheiden bediente man ſich? Wie ſchloß man Verträge? Welches waren die Verbrechen und Strafen der Nation? Nach welchen Geſetzen ſprach man das Recht? Wie entſtanden dieſelbe? Endlich, wodurch zeichnete ſich das Kriegsweſen der Nation aus? Auf was für Art wurden ihre Soldaten geworben? Wie theilte man ſie überhaupt und insbeſondere ab? Welches waren die verſchiedenen Klaſſen der Befehlshaber, und in welcher Subordination ſtand der Soldat gegen ſie? Welches waren die eigenen Waffen der Nation, ihre Vertheidigungs- und Angriffswerkzeuge im Kleinen und Großen? Welches war die Ordnung ihrer Märſche und Läger, die Stellung und Unterſtützung ihrer Treffen? Wie pflegte man bey Belagerungen zu verfahren? Wie ward das Heer unterhalten, geübt? Worinnen beſtand der Dienſt, die Strafen und Belohnungen der Soldaten? Welche Nachrichten hat man von dem See-Etat dieſes Volkes? Und zuletzt, wie groß war die Stärke und Macht ſeines ganzen Kriegsweſens?

13.

Bey alle dem würde die Beſchreibung dieſer Dinge von nur wenig Nutzen ſeyn, wenn ſie nur eine trockene Anzeige dieſer und jener in verſchiedene Fächer gehörigen Dinge, nach ihren Namen enthielte, und ſich nicht zugleich in eine umſtändliche und nähere Erörterung derſelben einließe. Zu dieſer Umſtändlichkeit aber, dünkt mich, gehört vorzüglich dreyerley. Erſtlich, daß die Gegenſtände, deren gedacht wird, deutlich und nach ihren beſondern Eigenſchaften, Abtheilungen und Unterſcheidungen unter einander, beſchrieben werden. Dann, daß man auch jeden Gegenſtand an dem ihm ſchicklichen Platz und in der Ordnung anreihe, wie eines aus dem andern ſich erklärt und das Ganze am beſten überſehen werden kann. Endlich iſt wohl als ein Hauptererforderniß der Umſtändlichkeit die Unterſcheidung der verſchiedenen Zeitalter anzuſehen. Daß man nämlich nicht die Zeiten der Rohheit mit denen der Kultur und die Blüthe eines Volks, mit ſeinem Verfalle, verwechſele, und was dem einen gehört, dem andern beylege, oder eine Eigenſchaft, einen Gebrauch u. ſ. f. ohne Ausnahme allen Zeitaltern zuſchreibe.

14.

Ich habe mich über dieſe Sachen und Zeitordnung bereits in der Vorrede erklärt. Jetzt laſſe

laſſe man mich nur dem noch einige Anmerkungen beyfügen. Da nämlich die Alterthümer im engern Verſtande nicht eine fortlaufende Geſchichte, ſondern aus einzelnen Zügen zuſammengetragene Gemälde oder Beſchreibungen ſind: ſo verlieren dieſe Beſchreibungen alle Wahrheit, ſo bald wir es vergeſſen, die Veränderungen und Abſtufungen zu erwähnen, die Zeiten und Schickſale in dem Geiſt der Denkungsart, Lage und Verfaſſung eines Volkes hervorgebracht haben. Es iſt aber ganz gewiß thöricht, in den Alterthümern etwas, als für alle Zeiten gültig, anzunehmen. Vielmehr iſt es nothwendig, Epochen ſowohl im Ganzen, als in Anſehung der einzelnen Theile feſtzuſetzen, nach denen dieſe oder jene Einrichtung und Verfaſſung fortdauerte oder aufhörte, oder wichtige Veränderungen erhielt. Der Alterthumsſchriftſteller darf folglich die Geſchichte der Nation, die er beſchreiben will, nicht einen Augenblick aus den Händen legen. Ja er muß ſie in ihrem ganzen Umfange bis ins kleinſte Detail kennen. Denn jede vorgefallene Hauptveränderung macht in der Beſchreibung eines Volkes eine Epoche aus.

15.

Da indeſſen alle alte Völker dies gemein haben, daß wir ihr Wachsthum, ihre Größe und ihren Verfall zu überſehen und zu unterſcheiden im Stande ſind: ſo laſſen ſich alle

Epochen, die bey der Beſchreibung eines Volkes merkwürdig ſind, unter die drey Haupt Epochen des Wachsthums, der Größe und des Verfalls einer Nation, oder der alten, mittlern und neuern Zeit vereinigen. Die alte Zeit begreift überhaupt das erſte Daſeyn eines Volks, ſeine Entſtehung und die erſten Anfänge ſeiner Ausbildung in ſich. Die mittlere umfaßt den Zeitraum, in welchem die Fortgänge der Nation zu ihrer Größe ſichtbar werden, bis dahin, wo man anfängt, ein Zurückſchreiten und eine Abnahme zu bemerken. Die neuere Zeit ſchließt endlich den letzten Zeitraum des Daſeyns eines Volks, ſeine nach und nach entſtehende Verminderung an Macht und Größe, und endlich die Verſchwindung deſſelben ein.

16.

Wie demnach der ſeiner Kunſt verſtändige Mahler ſich jederzeit für ſeine Gemählde den intereſſanteſten Zeitpunkt erwählt: ſo hat ungefähr auch der Schriftſteller der Alterthümer es nöthig, demjenigen Zeitpunkte vorzüglich ſeinen Fleiß zu widmen, wo die genaue Kenntniß des Volkes, das er ſchildert, am gemeinnützigſten wird. Dieſer iſt die mittlere Zeit der Nation, worin ſie dem höchſten Gipfel ihrer Größe zueilt und ihn auch wirklich erreicht, in welcher die meiſten und größten Männer, Gelehrte, Künſtler, Staatsmänner und Helden auftreten;

oder

oder der Zeitraum von ihrem erſten klaſſiſchen Schriftſteller bis zum letzten. Bey alle dem dürfen doch, weder die vor dieſem Zeitpunkte vorausgehenden Zeitalter, noch die ſpätern und letzten Zeiten übergangen oder vernachläſſiget werden. Denn die alte Zeit enthält den Keim zu der folgenden Größe; und die letzten Jahrhunderte eines Volks ſind gleichſam die Entwickelung des großen Schauſpiels und voll intereſſanter Bemerkungen für den Künſtler, Denker und Gelehrten. Nur müſſen wir uns hüten, daß wir nicht durch allzu ſorgſame, aber fruchtloſe Nachforſchungen in den Dunkelheiten der erſten Zeiten uns und unſere Leſer ermüden, oder bey den häufigen Nachrichten von dem letzten Zeitalter ohne Nutzen allzu weitſchweifig werden.

17.

Mit eben der Sorgfalt haben wir es nöthig die Quellen zu unterſcheiden, aus denen wir ſchöpfen wollen. Nicht alle alte Schriftſteller ſind bewährte Zeugen. Einige haben durchaus ein entſcheidendes Anſehen, Andere ſind nur in Abſicht ihres Zeitalters zu gebrauchen. Einige ſtellen durch den Fleiß, mit welchem ſie die Nachrichten prüfen, gleichſam Bürgſchaft für die Zuverläſſigkeit derſelben; Andere haben ohne Unterſchied nur geſammelt. Nicht weniger ſind Andere ſelbſt wegen der Art ihres Vortrags als

als Dichter, Satyriker oder Moraliſten mit großer Vorſicht zu gebrauchen. Ja ſelbſt bey der Auswahl der verſchiedenen Stellen aus den Alten, iſt dieſe Behutſamkeit nöthig, da, wie bekannt, bisweilen ein einziges, aber gerade den Kritikern verdächtiges Wort, entſcheidet. Dieſe Prüfung der einzelnen Zeugniſſe ſcheint überhaupt das Hauptverdienſt zu ſeyn, welches ſich unſer Zeitalter um die Alterthümer erworben und das kommende noch zu erwerben hat.

II. Nähere Einleitung in die Alterthümer der Römer.

18.

Unter allen alten Völkern, von denen wir Ueberbleibſel oder Alterthümer beſitzen, iſt, nach den muſterhaften Griechen, keines, deſſen Alterthümer zahlreicher, in mehrerer Schönheit und Vollſtändigkeit auf uns gekommen wären, keines, von dem wir mehr lernen könnten, keines, das größern Stoff darböte, über den Menſchen, ſeine Kräfte und Fähigkeiten, nützliche und lehrreiche Bemerkungen zu machen; keines endlich, deſſen Sitten und Verfaſſungen einen ſtärkern Einfluß noch auf uns behaupteten, — als die Römer. Was auch in der That kein Wunder iſt, da nicht allein die Römer das nächſte aufge-

klärte

klärte Volk vor den heutigen geſitteten Völkern Europens geweſen ſind, ſondern auch uns zugleich die Schätze der ehemaligen aufgeklärteſten Völker, der Aegypter, der Griechen und Etrusker, mit der ihrigen überliefern. Ganz gewiß verdienen es alſo die Alterthümer dieſes Volkes zuerſt, und vor allen andern, abgehandelt zu werden. Und eine Beſchreibung dieſes Volkes hat ganz gewiß für den Denker und jeden, der ſich mit den Alterthümern dieſer Nationen beſchäftiget, den ausgebreitetſten Nutzen; dies aber um ſo mehr, da wir von keinem alten Volke ſo viele Nachrichten beſitzen, ſo, daß uns eher ihre Auswahl, als ihr Mangel, in Verlegenheit ſetzen muß.

19.

Nun, ich habe es unternommen, in dieſem Handbuche eine Beſchreibung der Römer und ihrer Verfaſſung zu liefern. Die Grundſätze und Abſichten, welche ich dabey zum Grunde legte, glaube ich in der Vorrede ſattſam entwickelt zu haben. Es bleibt mir alſo nichts übrig, als noch einige beſondere Bemerkungen über die Epochen der römiſchen Alterthümer und der dabey zu gebrauchenden Quellen und Hülfsmittel zu machen.

20.

Es giebt überhaupt drey Hauptepochen, nach denen ſich die ganze römiſche Verfaſſung in

drey verſchiedene Theile zerſchneiden läßt. Die erſte, die alte Zeit der Römer währet vom Anfange ihres Staats bis zur Zerſtörung der Städte Corinth und Carthago, welche im Jahre nach Erbauung Roms 608, vor Chriſti Geburt 146 erfolgte. In dieſem Zeitraume bildete ſich die Nation allmählich, mehr aber in Anſehung ihres politiſchen Zuſtandes, als in Anſehung ihrer Literatur, aus. Der letztere Theil dieſes Zeitraums war der blühendſte in Abſicht der Sittlichkeit und wahren Größe dieſes Volkes. Die mittlere Zeit der Römer, erſtreckte ſich von dem gedachten Jahre an bis zum Tode des M. Aurelius Antoninus, die Zeit des höchſten Ruhms der Römer, aber auch des Anfangs ihres Verfalls. Der gedachte Todesfall des Kaiſer Aurelius und mit ihm der Verfall der Nation, erfolgte im Jahre nach der Erbauung Roms 933, und nach Chriſti Geburt 180. Die neuere Zeit der Römer endlich dauerte vom Jahre nach Erbauung Roms 933 bis zum Jahre 1129, oder nach Chriſti Geburt 376. In dieſem Zeitraume fing die Nation an zu verſchwinden und verlor endlich ihr Daſeyn. Alle dieſe drey Haupt-Epochen müſſen in Abſicht der verſchiedenen Fächer dieſer Beſchreibung, wieder in andere Unter-Epochen abgetheilet werden. Ich werde dieſelben bey der einzelnen Ausführung näher entwikkeln, und begnüge mich jetzt nur, die Hauptabtheilungen angezeigt zu haben.

21.

In Anſehung der Quellen und Gewährs=männer, welche bey dieſer Schilderung der Römer zum Grunde gelegt werden müſſen, be=ziehe ich mich auf die allgemeinen Bemerkun=gen, die ich bereits oben über die Nachrichten der Alten gemacht habe, und theile nach denen=ſelben die Zeugniſſe über die römiſchen Alter=thümer ein. Die Quellen der römiſchen Alter=thümer ſind aber außerdem noch überhaupt von einer doppelten Art, entweder ſchriftliche, oder nicht ſchriftliche. Zu den ſchriftlichen oder geſchriebenen gehören ſowohl die Werke der alten Schriftſteller, als alte noch vorhan=dene Inſchriften und Urkunden. Zu den nicht geſchriebenen ſind zu rechnen die noch übrigen Statüen und Bildwerke, Gefäße, Geräthſchaf=ten und Trümmern alter, noch ſtehender, oder verfallener und verſchütteter Gebäude, deren immer noch entdeckt werden. Zu beyden end=lich, den geſchriebenen und nicht geſchriebenen, müſſen wir die noch übrigen alten Münzen zählen. Die nicht geſchriebenen Denkmäler des Alterthums dienen mehr zur Erläuterung, als zur Beſchreibung. Sie haben aber auch nächſt dem großen Nutzen, daß ſie viele Dinge uns anſchaulich machen, von denen ſich, außer dem Augenſcheine, ſelbſt aus den lehrreichſten Beſchreibungen keine Vorſtellung ſammeln läßt. Ich rede unten dieſen unbeſchriebenen Denk=

mäh=

mählern weitläuftiger. Es iſt aber gewiß, ſo bald ihr Alterthum erwieſen iſt, behaupten dieſelben ſo, wie die Inſchriften, unter den alten Zeugniſſen, den erſten Rang. In Anſehung der alten Schriftſteller unterſcheiden wir das Zeitalter, den Fleiß, den ſie angewendet haben, und den Inhalt ihrer Schriften.

22.

Es iſt gewiß, wir haben keinen einzigen Schriftſteller aufzuweiſen, der in der älteſten Zeit des römiſchen Volkes gelebt hätte. Wir haben auch einige bewährte Nachrichten, die uns melden, daß der größte Theil der alten Urkunden bey der Zerſtörung der Stadt durch die Gallier verloren gegangen ſey, (Livius VI, 1. Vergl. II, 21.) Gleichwohl iſt das Mißtrauen, welches einige Gelehrte dieſerhalb in die Nachrichten über die erſten Jahrhunderte von Rom haben ſetzen wollen, welche nämlich lieber alles für Fabel und Erdichtung erklärten, allzugroß und in der That ungegründet; a) denn ein

a) Abhandlungen dieſer Art haben der Abt *Sallier*, *Pouilly* und *Freret* zum ſechſten Bande der Memoires de l'Academie des Inſcript. et B. L. und *Beaufort* in ſeiner bekannten Schrift ſur l'incertitude des cinq. premiers Siécles de l'Hiſtoire Romaine geliefert. Sehr gründlich aber hat die Sache der gelehrte Herausgeber der teutſchen Ueberſetzung von Ferguſons Geſchichte der römiſchen Republik, Herr

einmal ſind doch nicht alle alte Denkmähler verloren gegangen (S. Liv. VI, 1, 10. Polyb. III, 22, 25. Dionyſſ. Hal. IV, 26, 28.); und es läßt ſich dieſes nach der, bey allen rohen Völkern gewöhnlichen, Liebe zu ihren Vorfahren und den von ihnen hinterlaſſenen Denkmählern, zumal, da ſie den Prieſtern anvertrauet waren, und dieſe dieſelben als Heiligthümer zu betrachten hatten, nicht einmal denken. Dann iſt ja eben ſo gewiß, daß ſich alle alte Geſchichte nicht allein auf Urkunden und Denkmähler, ſondern auch ganz vornehmlich auf Tradition und Volksſagen gründet; und daß, wenn man dieſe, ſo voll ſie auch immer von Fabeln und Mißdeutungen ſeyn mögen, gänzlich verwerfen wollte, man allen hiſtoriſchen Glauben abläugnen müßte. Dieſe Volksſagen unter den Römern aber, konnten durch die Gallier weder zertrümmert, noch verbrannt werden. Aus beyden Stücken ergibt ſich dann deutlich, daß wohl ſchwerlich ſich geradezu alle die alten Nachrichten verwerfen laſſen, die wir noch über das älteſte Rom haben. Wenn wir auch ſchon nicht läugnen wollen, daß ihnen bisweilen etwas von der Genauigkeit in Abſicht der Zeit und der Perſonen, die ſie angeben,

ab-

Herr Profeſſor Beck in der, dem erſten Bande vorgeſetzten Abhandlung erörtert; womit Gatterers Weltgeſchichte in ihrem ganzen Umfange, erſter Thl. S. 354 — 359 zu vergleichen iſt.

*****

abgehet. Denn dieſes geſchiehet mit alten Traditionen doch öfters.

23.

Die Quellen alſo, aus welchen die älteſte römiſche Geſchichte floß, waren ungefähr dieſe: 1) Traditionen nnd Volsſagen, an deren Wahrheit ſich gar nicht zweifeln ließ, außer, daß ihnen in Anſehung der Folge und des Zuſammenhangs, der Angabe der Zeit und des Orts, die ſtrengſte Zuverläſſigkeit abging. 2) Solche Traditionen, welche einen fabelhaften Inhalt hatten, die aber doch der allgemeine Volksglaube und Nationalſtolz bey ihrem Anſehen erhielt. 2) Familienurkunden. Dieſe beſchuldiget ſelbſt Cicero, (Brut. 16.), daß ſie Verfälſchungen in die Geſchichte gebracht hätten, und Clodius (Plutarch. Numa) behauptete ihre Erdichtung, nach der Zerſtörung der Stadt durch die Gallier, ſehr laut. 4) Annalen, die von dem Pontifex Maximus jährlich aufgezeichnet und dem Volke öffentlich dargelegt wurden. Sie enthielten die Begebenheiten des Jahres, freylich auch die erfolgten Wunder. Viele von dieſen gingen in dem galliſchen Brande verloren, doch nicht alle. (Ihrer erwähnen Gellius N. A. IV, 5. Horat. Ep. II, 1, 27. u. a. m.) 5) ἱεραι δελτοι deren Dionyß (I, 74.) erwähnt, und ſie, wie es ſcheint, von den vorgedachten Annalen unterſcheidet, und ἱεραι βιβλοι bey eben

bey denſelben (X, 1. XI, 61.). 6) *Libri lintei* (Liv. IV, 7, 12. 23, 2. Vergl. X, 38.) 7) Sie enthielten nach dem Livius Verzeichniſſe der Konſulen und Anzeigen der merkwürdigſten Vorfälle unter jedem Konſulate. 8) Urkunden und Aufſätze der Magiſtratsperſonen, die Livius mit einem allgemeinen Ausdrucke (IV, 7, 10.) anführt. Dionyſius gedenkt beſonders der Regiſter der Cenſoren (B. 1. K. 74.) 9) Geſetze und alte Verträge. Dergleichen waren die königlichen Geſetze, die Geſetze der zwölf Tafeln Liv. VI, 1, 10.); das erſte Bündniß der Römer und Karthager auf ehernen Tafeln (Polyb. III, 22. 25.); das Bündniß der Lateiner im Tempel der Diana auf einer ehernen Säule (Dionyſ. IV, 26.); das Bündniß des Tarquinius mit den Gabinern auf einem hölzernen Schilde im Tempel des Jupiter Fidius (Id. IV, 58.); das Bündniß mit den Ardeatern (Liv. IV, 7, 12) u. a. m.

24.

Es läßt ſich alſo nicht läugnen, daß die älteſte Geſchichte der Römer nicht ganz von Quellen verlaſſen war. Alles beruht folglich darauf, welchen Gebrauch die erſten römiſchen Geſchichtſchreiber von den, noch zu ihrer Zeit vorhandenen, Denkmählern und Volksſagen machten. Und da haben wir dann in der That alle Urſache, wohl zufrieden zu ſeyn. Die Römer

hatten ſchon ſehr frühzeitig einheimiſche ſowohl, als ausländiſche Geſchichtſchreiber. Einige darunter waren allerdings von geringem Werthe (Polyb. III, 20.) Andere rühmen die Alten gar ſehr. Zu dem war auch die Anzahl derſelben ſo groß, daß es den folgenden kritiſchen Geſchichtſchreibern und Gelehrten der Nation wohl möglich wurde, unter mehrern eine glückliche Auswahl zu treffen. Geſchichtſchreiber dieſer Art, welchen ſchon die Alten mit einer Art von Zuverläſſigkeit folgten, waren: unter den Griechen, welche die römiſche Geſchichte lieferten, Diocles von Peparethus, Athenodorus, Poſidonius; unter den Lateinern aber Numerius Fabius Pictor, er ſchrieb in Griechiſcher Sprache (Cicer. de divin. I, 21.), Q. Fabius Pictor, der erſte Römer, welcher ſeine Vaterlandsgeſchichte in der Landesſprache ſchrieb (Dionyſ. I, 6.), L. Cincius Alimentus (Liv. 7, 21.), der ältere Cato, der 7 Bücher Originum (von der älteſten Landesgeſchichte) hinterließ, A. Albinus u. a. m. Nicht weniger laſſen ſich die erſten epiſchen Dichter der Römer L. Antronicus, Cn. Nävius, Q. Ennius hierher zählen, deren Gedichte nichts als verſificirte Geſchichte war. Alle dieſe Männer ſchöpften mit Fleiß und Sorgfalt aus den Quellen. Ihre Nachfolger, die zum Theil hinterblieben ſind, thaten ein Gleiches. Wo ſie nicht weiter fort konnten, nützten ſie dieſe älteſten Geſchichtſchreiber, deren Werke, ſo wie

über=

überhaupt die Quelle ihrer Nachrichten, ſie fleißig anführen. Wir haben alſo nicht Urſache ein unbilliges Mißtrauen in die Erzähgen von der älteſten römiſchen Geſchichte zu ſetzen. Sie iſt auf alle Fälle nicht ungewiſſer, als die älteſte Geſchichte jeder nach jetzt blühenden Nation iſt.

25.

Mit dieſem Fleiße und einer gründlichen Kritik, haben aus den beſten Quellen Polybius, Livius und Dionys von Halicarnaß, der Fleißigſte, Gründlichſte und Nachdenkendſte unter allen römiſchen Geſchichtſchreibern, ihre Geſchichte niedergeſchrieben. Eben mit der Genauigkeit hatten Cato, Cicero, Varro, Gellius, Plinius der ältere und Macrobius, die älteſte Geſchichte ſtudirt. Dieſe ſind alſo ganz gewiß bewährte Zeugen, in Abſicht der alten Zeit. Diodor von Sicilien hat ſich des Mangels einer gehörigen Auswahl bey ſeinen Sammlungen, Plutarch aber einer allzugroßen Flüchtigkeit, bisweilen auch der Partheylichkeit, in Abſicht ſeiner Nation verdächtig gemacht. Beyde ſcheinen alſo dieſen nachgeſtellet werden zu müſſen, ob wir ſie ſchon mit einem Valerius Maximus und andern Anekdotenſammlern in eine Klaſſe ſetzen möchten.

26.

Für das mittlere Zeitalter ſind unſtreitig ſichere und zuverläſſige Gewährsmänner diejenigen Schriftſteller, welche als Augenzeugen, und Theilnehmer der größten Begebenheiten, jede Quelle, den Zuſtand ihrer Nation und den Zuſammenhang der Begebenheiten, kennen zu lernen, für ſich eröffnet ſahen und dabey zugleich Einſichten, Geſchmack und Talente genug beſaßen, Alles zu überſehen und richtig zu beurtheilen. Hierher gehören ein Cicero, Cäſar, Hirtius, Salluſtus, Plinius der jüngere und Tacitus, auch da, wo es ſeine Partheilichkeit für das Liviſche Haus nicht betraf, ein Vellejus Paterculus. Nicht weniger ſind mit Rechte hieher zu zählen die fleißigen und kritiſchen Schriftſteller: Appian, Gellius, Macrobius, Plinius der ältere und Aſconius Pedianus. Schon weniger Glauben verdienen Sueton, Dio Caſſius und Herodian.

27.

Das letztere Zeitalter lehrten uns Einige der Verfaſſer der *Hiſtoria Auguſta* und Ammianus Marcellinus am Beſten kennen. Minder zuverläſſig ſind eine Menge allgemeiner Geſchichtſchreiber und der größte Theil der alten Panegyriker. Gerade aber über dieſes Zeitalter fehlt es uns nicht an einer Menge anderer brauchbarer Nachrichten.

28.

LB Coburg

28.

Ulpian und der größte Theil des unter öffentlicher Autorität zuſammengetragenen *Corporis Juris Romani*, gehören unſtreitig unter die bewährten Zeugniſſe, denen der Alterthumsſchriftſteller, in Abſicht der römiſchen Alterthümer, mit aller Zuverläſſigkeit folgen kann. Allein Feſtus, Solinus, Suidas und andere Polyhiſtoren und Lexicographen, ſind nicht allezeit die Leute, denen man, ohne vorhergegangene ſorgfältige Prüfung Glauben beymeſſen kann. Sie ſcheinen nur zu oft Muthmaßungen für Wahrheiten zu verkaufen. In gleichen Rang ſtellen wir auch den Servius Honoratus und andere Komentatoren, ſo zuverſichtlich auch einige Alterthumsſchriftſteller auf die Angaben dieſer Männer rechnen.

29.

Auf eine gleich behutſame Art, haben wir auch diejenigen Zeugniſſe zu behandeln, welche uns von ſolchen Schriftſtellern mitgetheilt werden, an denen ſelbſt die Art ihres Vortrags uns Vorſicht lehret. Dergleichen ſind alle Dichter überhaupt, insbeſondere die Schauſpieldichter und Satyriker. Wie ſchwankt nicht oft ein Plautus zwiſchen griechiſchen und römiſchen Sitten? Wie verſchönern nicht ſchon die beſten Dichter des goldenen Zeialters, Ovid, Virgil, Horatius, Tibull u. a. die Gegenſtände, von denen

ſie ſprechen, wie noch weit mehr thun dieſes Statius und Silius Italicus? Was iſt Unſicherer, als den übertriebenen Schilderungen eines Martialis, Perſius, Juvenalis, Lucianus und Petrons zu folgen? Und haben wir wohl mehrere Urſache dem Seneca, in einem großen Theile ſeiner Angaben, Glauben beyzumeſſen? Freylich kann der Sammler der römiſchen Alterthümer dieſe Zeugniſſe nicht ganz entbehren. Sie liefern oft intereſſante Nachrichten. Ein geſchärftes Auge wird ihm aber doch immer nöthig ſeyn.

30.

Eben dieſes haben wir doch auch ſelbſt bey einzelnen Zeugniſſen bewährter Zeugen nöthig, da nämlich, wo entweder ein eintretender Widerſpruch, oder auch ſelbſt die Kritik unſere Aufmerkſamkeit rege macht. Die Stellen der Alten, in ſo fern ſie die Alterthumskunde im engern Verſtande angehen, theilen ſich, wie bekannt, in eine zwiefache Gattung ein. Einige ſind beſchreibend, und deren giebt es allerdings keine große Menge. Andere dagegen berühren dieſe und jene Sache nur. Wie leicht kann in Abſicht der letzten ein Mißverſtand, ein einziges verſchriebenes Wort, eine Ausnahme, uns verführen? Ganz gewiß iſt alſo nöthig, die ſtrengſte Kritik beym Auffſammeln alter Nachrichten und Schilderungen nicht einen Augenblick zu vergeſſen. Dieß iſt vielleicht noch der

man-

mangelhafteſte Theil der Alterthumskunde. Und ich geſtehe es gern, daß ich mir ſelbſt hierin noch lange nicht genug gethan habe. Dies ſey genug von den Quellen, welche uns über die geſammte Beſchreibung der Römer nützliche Nachrichten liefern. Diejenigen, welche in einzelnen Theilen dieſer Beſchreibung allein zu gebrauchen ſind, zeige ich unten näher an.

31.

Ich komme nun zu den Hülfsmitteln, oder den Arbeiten neuerer Alterthumsforſcher, welche uns in Abſicht der römiſchen Alterthümer vorgearbeitet haben. Ihrer ſind eine ſehr große Anzahl. Da ich aber nicht geſonnen bin, eine antiquariſche Bibliothek dieſem Schulbuche einzuverleiben b); ſo begnüge ich mich allein mit der Anzeige der bekannteſten Werke und einiger darüber ausgeſtreuten Bemerkungen.

32.

b) *Struv* in der, ſeinem Syntagm. An. Rom. Jen. 1701. 4. vorgeſetzten Bibiothec gener. antiq. und *Fabricius* Bibliotheca antiquaria, Hamb. (1716. 4.) die dritte ſehr vermehrte Ausgabe von Paul Schafshauſen, Hamb. 1760. 4. haben dergleichen geliefert; man findet auch in dieſer Bibliothek faſt alle Abhandlungen über einzelne Theile der Alterthümer. Auch *Oberlin* in der zweyten Ausgabe ſeiner Tab. Rituum Romanorum Argent. 1784 hat einen nützlichen Auszug einer antiquariſchen Bibliothek gegeben.

32.

Alle neuere antiquariſche Schriften theilen ſich vornehmlich in drey Klaſſen. Entweder ſie beſchreiben blos die hinterlaſſenen Werke der Alten, und liefern Abbildungen und Zeichnungen davon, oder ſie handeln einzelne Gebräuche, Einrichtungen und Eigenheiten der Alten ab; oder ſie machen die Alterthumskunde überhaupt, oder in ihren einzelnen Theilen, zum Gegenſtand ihrer Werke.

33.

Vielen Nutzen für den Alterthumsforſcher haben unſtreitig die Schriftſteller der erſten Klaſſe, die Bartoli, Maffei, de la Chauſſe, Fabretti, und aus den neuern Zeiten Winkelmann und Graf Caylus. Ihre Werke ſind in vielen Theilen der Alterthümer als Quellen vom zweyten Range anzuſehen. Doch gerade hier herrſchet noch ſehr wenig Ordnung nnd Zweckmäßigkeit. Die erſte Hand an die Schätzung und Würdigung der alten Kunſtwerke legte Chriſt; c) ihm folgte Erneſti. d) Chriſt betrachtete die Kunſtwerke als Denkmäler; Winkel-

c) Abhandl. über Literatur und Kunſtwerke, herausgegeben von Zeune, Leipzig 1776. 8.

d) Archaeologia litteraria, Lipſ. 1768. Edit. altera emendata atque anota von G. H. Martini, ebend. 1790. 8.

kelmann lehrte ſie uns als Kunſtwerke ſtudiren. e) Noch fehlt ein Dritter, der mit berichtigendem Auge die Zahl, den Gehalt und Werth deſſen, was uns an Alterthümern noch übrig iſt, beſtimmt; ein Werk, das nicht einen gemeinen Gelehrten erfordert, nur eines Heyne. f) Daß wir nach dieſen Vorausſetzungen das große Werk des Montfaucon g) nicht für das Non plus ultra in dieſem Fache erkennen, verſteht ſich wohl von ſelbſt.

34.

e) Geſchichte der Kunſt. Dresden 1764. 4. (Winkelmann's eigene neue verbeſſerte Ausg. erſchien nicht). Seine Anmerkungen über die Geſchichte der Kunſt des Alterthums. Dresden 1767. 4. ſind Zuſätze und Verbeſſerungen über ſeine Geſchichte der Kunſt. Zu wünſchen wäre, daß der Herr Geh. K. R. Uhden in Berlin ſein aus vieljähriger Anſicht der Originale verbeſſertes Exemplar der Monumenti von Winkelmann in einzelnen Heften oder Lieferungen mittheilen möge.

f) Siehe Deſſelb. Berichtigung und Ergänzung der Winkelmannſchen Geſchichte der Kunſt des Alterthums im erſten Bande der deutſchen Schriften der Göttingiſchen Societät (Göttingen 1771. 8.) und deſſen Samml. antiquar. Aufſätze 2. St. Leipz. 1778. 1779. 8.

g) Antiquité expliquée, Par. 1719-24. T. X. F. Schatz gab zu Nürnberg 1757 einen teutſchen Auszug davon in einem Folianten heraus.

LBC

34.

Die Bearbeiter der einzelnen Abhandlungen, wenn ſie ſich ſchon mit einem Strom von Gelehrſamkeit, oft über Kleinigkeiten, ergießen, ſind im Ganzen größtentheils gründlicher und oft einſichtsvoller geweſen, als die Verfaſſer ganzer Syſteme, beſonders ſind das ein Gräf, Voß, Manutius und Lipſius. Nur ihren Citaten meſſe man kein unumſchränktes Vertrauen bey. Weitläufige Sammlungen von dergleichen Abhandlungen haben Grävius, h) Sallengre i) und Polenus, k) doch nicht ſtets mit genugſamer Auswahl geliefert. Hierher laſſen ſich auch die gelehrten Arbeiten der Pariſer Akademie der Innſchriften und die Sammlungen derſelben zählen.

35.

Endlich unter die bekannteſten Werke über die geſammten römiſchen Alterthümer ſind zu rechnen der durch ſeine ſpätern Herausgeber ſehr verbeſſerte Roſinus; l) ein Werk, das über einige

h) Theſ. Ant. Rom. Traj. ad Rh. Vol. XII. F. ab anno 1696.

i) Theſ. Ant. Rom. Hag. Com. Vol. III. F. 1716.

k) Supplem. Theſ. Ant. utriusque (*Graevii* et *Gronov.*) Ven. Vol. V. 1737. F.

l) Corpus Ant. Rom. Baſ. 1583. F. Die neueſte und beſte Ausgabe, Amſt. 1743. 4. beſorgte der

einige Theile ſich mit vieler Gründlichkeit verbreitet, in andern aber dennoch voll Lücken iſt. Ein gleiches Glück, durch ſeine Herausgeber berichtiget zu werden, widerfuhr dem bekannten Handbuche des Nieuport. m) Dieſes Buch war beynahe durch alle Schulen Teutſchlands eingeführet. Warum verbeſſerte man doch noch die Lücken deſſelben nicht und erleichterte die Mühe des jungen Leſers, der eiſernen Fleiß beſitzen muß, wenn ihn nicht die über einander aufgehäuften Anmerkungen und Verbeſſerungen ermüden ſollen? *) Nieupoort ſchrieb zunächſt für

gelehrte Joh. Friedr. Reiz. Es ſind bey dieſer Ausgabe außer den Kupfern, Deniſteri, (Supplemente) Paralipomena, Manutii liber de legibus et ſenatu Romano, Electa Andr. Schotti de familiis Romanorum, de ludis et feſtis Romanorum u. a. m. noch hinzugekommen.

m) Die neueſte Ausgabe erſchien zu Utrecht 1744. Wilhelm Otto Reiz und Joh. Friedr. Reiz haben ſich durch Verbeſſerung und Vermehrungen beſonders um dieſes Handbuch verdient gemacht. Wir haben auch noch von Chriſtian Gottlieb Schwarz die vorzüglichen Obſervationes ad Nieupoorte Comp. Antiqu. Rom. welche nach ſeinem Tode zu Altdorf 1757. 8. herausgekommen ſind, und Haymanns Anmerkungen über Nieupoorts Handbuch der römiſchen Alterthümer. Dresden 1786. gr. 8.

*) Es iſt ein Vorzug Nieupoorts, daß er die Stellen der Alten immer anführt, auf deren Zeugniß

für junge Rechtsgelehrte. Dieſe haben außer ihm durch einen Heineccius n) ein Handbuch erhalten, welches ihnen leicht andere entbehren läßt. Joh. Heinr. Chriſt. von Selchow iſt, der vielen Fehler ungeachtet, welche man ihm nachwies, hier nicht zu vergeſſen. *) Gruners Einleitung o) verbeſſerte viele Lücken des Nieupoorts, beſonders in Anſehung der Unterſcheidung der Zeiten. Cellarius, und noch mehr ſein gelehrter Herausgeber, handeln viele in andern Handbüchern vergeſſene Stücke ab. p) Eben dies Lob verdient Matern von Cilano. Schade nur, daß dieſes Buch noch ſo ganz die Form eines Manuſcripts zu Vorleſungen behalten

niſſen ſeine Behauptungen beruhen; nur ſind die mehreſten von ihm nicht richtig angezeigt, und Wilhelm Otto Reiz vermochte nicht, wie er ſelbſt in der Vorrede geſteht, ſie alle zu berichtigen.

n) Ant. Rom. Jurispr. illuſtr. Frf. 1771. 8. neueſte Ausgabe. Die Heyneſche Antiquitas Roman. inpr. Jur. Rom. Goett. 1779. 8. maj. iſt nur eine Skitze zu Vorleſungen.

*) Elementa Antiquitatum juris Romani publici et privati (1757); die zweyte Auflage Göttingen 1778. 8. hat das Wort *Antiquitatum* nicht mehr, der Text iſt aber, außer einigen Veränderungen, der vorige.

o) Introd. in Ant. Rom. Jen. 1782.

p) Comp. Ant. Rom. ed. a *Walchio* Halae 1774.

ten hat. q) Nächſt Ruperti's Grundriß und Moriz's Anthuſa iſt Adams Handbuch der römiſchen Alterthümer, ſo wie der zu bald verſtorbene J. L. Meyer, herausgegeben hat, das neueſte Werk. *) Endlich gedenken wir noch des gelehrten Meierotto bekanntes Werk über die Sitten und Lebensart der Römer. **) Obſchon daſſelbe nur einzelne Stücke abhandelt; ſo eröffnet doch die, demſelben vorgeſetzte Vorrede, einen ganz neuen und auf die richtigſten Grundſätze

r) Ausführliche Abhandlung der römiſchen Alterthümer. Herausgeb. von Georg Chriſtian Adler, Altona 1775. 4. Vier Bände.

*) G. A. Ruperti's Grundriß der Geſchichte, Erd- und Alterthumskunde, Literatur und Künſte der Römer. Göttingen 1794. 8. Moriz's Anthuſa, oder Roms Alterthümer — fortgeſetzt von F. E. Rambach, Berlin 1797. II. Bände, 8. Handbuch der römiſchen Alterthümer, zur vollſtändigen Kenntniß der Sitten und Gewohnheiten der Römer, entworfen von Alexander Adam, aus dem Engl. nach der 2ten beträchtlich vermehrten Ausgabe überſetzt und mit Zuſätzen und erläuternden Anmerknngen bereichert von Joh. Leonhard Meyer, 2te verbeſſerte und vermehrte Auflage, Erlangen 1806, 2 Bände, gr. 8. So ſchätzbar aber dieſes Werk iſt: ſo hat doch unſtreitig das Nitſchiſche den Vorzug. Wir werden die Vorzüge in einer eigenen Schrift darlegen.

**) Neue und mit Zuſätzen vermehrte Auflage. Dazu Geſchichte des Verfalls der Sitten und der Staatsverfaſſung der Römer von C. Meiners, Leipzig 1782. 8.

ſätze gebaueten Weg zur Behandlung der Alterthümer der Römer. Der Verfaſſer geſteht es mit Vergnügen, daß er ihm ungemein viel zu verdanken habe. Nach dieſer Anzeige der bekannteſten Werke wird man ihm es gern erlaſſen, die übrigen, welche dieſen nachſtehen, anzuzeigen.

Erſtes Buch.

Beſchreibung der Stadt Rom und ihrer Gebäude.

Einleitung.

I.

Das Erſte, was dem, der die Römer und ihre Verfaſſung kennen lernen will, nothwendig wird, iſt Kenntniß der Orte, in welchen die Römer lebten. Dazu gehört vor Allem eine umſtändliche Kenntniß der Stadt Rom und ihrer Umgebungen. Wir lernen zuerſt Rom ſelbſt genau, das heißt, nicht mit allen topographiſchen Schwierigkeiten, die irgend ein hier und da gemachter Platz verurſacht; ſondern ſo kennen, daß uns dieſe Kenntniß zum Verſtändniß und Gebrauch der alten Schriftſteller überall ausreicht. Zu dem Ende wird uns eine ſtete Rückſicht auf das neue Rom, nach der Weiſe des vergleichenden Mentelle *), ungemeine Dienſte leiſten; die beygefügte Karte von

*) Die von ihm bekannte Geographie comparée.

von Rom verbindet das alte und das neue Rom. Wir liefern alſo Roms Denkwürdigkeiten, mit der ſtufenweiſen Verſchönerung, aus ſeiner alten Geſchichte, in chronologiſcher Ordnung; und beſchreiben ſodann die vornehmſten Arten öffentlicher und Privatgebäude, welche bey den Römern genannt werden; endlich lernen wir die Stadt nach ihren Regionen und den darin befindlichen merkwürdigſten Gegenden, Plätzen und Gebäuden kennen. Nun mag die Ueberſicht der römiſchen Länder folgen, welche wir abſichtlich am Schluſſe des erſten Theils geben.

I. Geſchichte der Stadt Rom und ihrer Gebäude.

2.

Die Geſchichte der Stadt Rom theilt ſich nach den Hauptveränderungen, welche ſich damit zutrugen, in ſieben verſchiedene Perioden ab. Die erſte Periode erſtreckt ſich von ihrer Erbauung, oder Wiedererneuerung, durch den König Romulus an bis zum Brande derſelben durch die Gallier; alſo vom Jahre der Stadt 1 bis zum Jahre nach ihrer Erbauung 365. Die Stadt Rom, welche einſt dem größten Theile der Welt Herren gab, liegt in dem mittlern Theile von Italien, dem Gebirge der Apenninen gegen Südweſten, und nahe beym Ausfluſſe des ſchlammigen Tiberſtroms a), der ſich vom gedachten Gebirge herab weſtwärts in's tyrrheniſche Meer ſtürzt. Die Land=

a) Der jähe Abſturz dieſes Stromes vom Gebirge macht ihn zu Ueberſchwemmungen geneigt, und daher auch trübe, nur nennt ihn Horaz (Z. B. I. 2. 13. II. 3. 18) nicht deshalb, wie der würdige Verf. in der alten Ausg. meynt, ſondern von ſeinem gelblichen Sande, flavum.

Landſchaft, zu welcher ſie gerechnet wurde, hieß vor Zeiten **Latium**. Sie dehnte ſich vom gedachten Fluſſe an bis an das Vorgebirge Circeji, jetzt Circelli, vom Meere aber landeinwärts ungefähr bis zum Fluſſe Anio (Teverone) aus. So klein dieſe Landſchaft war, war ſie dennoch von jeher der Sitz kriegeriſcher und unternehmender Völker. Die **Umbrer** und **Siculer**, die man als die älteſten Einwohner derſelben betrachten kann, wurden daraus ungefähr um's Jahr vor Christi Geburt 1265 von einer Kolonie **Pelaſger** vertrieben, welche aus Theſſalien um das Jahr vor Chriſti Geburt 1503 an den **Mündungen des Po** ankam, und bis in dieſe Gegenden ſich vordrängte. Ihr urſprünglicher Sitz war in der Gegend von Adria. Doch ſehr bald verließen ſie, nach dem Willen des ſie leitenden Orakels b), dieſen erſten Wohnplatz, und drangen tiefer in das Land ein. Ihr Zug ging gegen Südweſten fort, und war das Loſungszeichen zum allgemeinen Kampfe aller Völker in Oberitalien. Die **Umbrer**, die **Etruſker**, **Siculer**, bekamen es mit den neuen Ankömmlingen zu thun. Endlich ſtießen dieſelben auf die aus Süden gegen Norden wandernden **auſoniſchen** Völkerſchaften, welche beynahe zu derſelben Zeit nach Latium und in die Gebirge einbrachen. Nach langen Kämpfen wurden beyde Völker einig, ſchloſſen zu Cutiliä in Sabinum ein Bündniß, und handelten ſeitdem gemeinſchaftlich. Ihrem doppelten Angriffe widerſtanden weder die **Umbrer**, noch die **Siculer**: jene zogen ſich an's adriatiſche Meer zurück; dieſe aber verließen Italien gänzlich, und gingen entweder zu Schiffe nach Sicilien, oder ſchlugen ſich zu Lande bis an die Meerenge durch c). Nach dem Abgange der

b) Macrob. I. 7. liefert daſſelbe.

c) Dionyſ. Halicarn. I, 18–21. **Dionyſius** läßt eigentlich die **Oenotrer**, eine frühere Linie der **Pelaſger**, die 1643 vor Chriſti Geburt am Fuße von Italien landete, bis

der Siculer aber nahmen die Auſonen Latium, und griechiſche Pelaſger die Gegenden an beyden Ufern der Tiber in Beſitz. Beyde Völker blieben wahrſcheinlich gute Freunde, und die Auſonen lernten von den Pelaſgern viel, bis dieſe endlich, durch die Etruſker bedrückt, dieſe Gegenden ganz verließen. Die Auſonen werden von den Römern, als ihre Vorfahren, Aborigines (das Urvolk) genannt. Janus, Saturnus, Faunus u. a. m. ſind fabelhafte Namen von Königen, die in dieſer grauen Zeit, d) der Sage nach, über ſie herrſchten. Mit der Zeit verwandelten auch die Aboriginer ihren Namen, und erhielten den der Lateiner, ſo wie ihr Land Latium genannt wurde. Da dieſes Land am Meere lag, ſo landeten ſehr bald verſchiedene Abenteurer. Jahrhunderte lang wanderten Kolonien ein. Ein gewiſſer Evander, aus Arkadien, kam um's Jahr vor Chriſti Geburt 1244 mit einem vermiſchten Haufen von Pelaſgern und Hellenen dahin, erbauete unweit der Tiber Palantium, (Palatium) — das älteſte Rom — auf dem davon benannten palatiniſchen Hügel, und lehrte die Lateiner verſchiedene helleniſtiſche Sitten und Gebräuche, auch die erſten Buchſtaben kennen. Späterhin um's J. v. Chr. Geb. 1182 verpflanzte Aeneas die Ueberbleibſel von Troja in dieſes Land; und dieſe Trojaner waren kultivirter, als die Lateiner, daß ſie daher leicht das herrſchende Volk wurden. Aeneas ward der Bundsgenoſſe des lateiniſchen Königs Latinus, und durch deſſen Tochter Lavinia ſein Nachfolger, die Trojaner und Lateiner aber ein Volk. Latium wurde dazumal von mehreren Völkerſchaften beſeſſen, deren jegliche einen eigenen kleinen Staat aus-

bis nach Latium vordringen. Allein er irrt ſich, und verwechſelt, wie Hr. geh. Juſtizrath Heyne, Excurſ. IV. zu Aen VII. p. 128. gezeigt hat, dieſe ſüdliche Kolonie mit der angezeigten nördlichen.

d) um die Zeit der Zerſtörung Troja's.

ausmachte, und eine Stadt für ihren Hauptſitz erkannte. Sie ſämmtlich waren Lateiner. Unter dieſen Völkerſchaften blühete auch die Stadt Alba longa, der Sitz einer langen Reihe von Königen e). Von ihnen leiteten die beyden Zwillingsbrüder, Romulus und Remus, ihren Urſprung ab. Wir übergehen die ſonderbare Geſchichte ihrer Geburt, ſo wie der Staatsveränderung, die ſie in Alba longa hervorbrachten f). Sie iſt bekannt genug. Dieſe beyden Brüder aber waren es, welche eine Kolonie mißvergnügter Albaner in die Gegend der Tiber führten, und durch ſie entweder ganz von Neuem Rom dieſſeits des Stroms, 15,000 Schritte vom Meer entfernt g), erbaueten, oder die Anlage zu demſelben, wie der bereits auf dem palatiniſchen Hügel erbauete Flecken zu nennen iſt, einnahmen und erweiterten h). Genug, ihnen und ihren Koloniſten verdankt das Volk ſeinen Urſprung, deſſen Beſchreibung dieſes Buch enthält.

3.

Die Einnahme oder Gründung der Stadt erfolgte am 21. April im Jahre vor Chriſti Geburt 754, oder im dritten Jahre der ſechſten Olympiade, eben an dem Tage i), an welchem ſchon vor den Zeiten

e) Ueber die älteſte Geſchichte von Latium geben unter den alten römiſchen Geſchichtſchreibern Dionyſius von Halicarnaß, unter den neuern Cluver in ſeiner Italia antiqua und Mannert in ſeiner Geographie der Griechen und Römer, die beſte Auskunft.

f) S. Dionyſ. I, 66 u. ſ. f. Liv. I, 4 u. ſ. f.

g) cis Tiberim und trans Tiberim ſind immer nach der Lage der Römer zu verſtehen; uns Teutſchen im Lande iſt jenſeits der Tiber, was den Römern dieſſeits derſelben iſt, und umgekehrt.

h) Von einem höhern Alter der Stadt Rom iſt Plutarch. Romulo, p. 22. ed. Frf. nicht der einzige Zeuge.

i) Man nannte daher dieſen Tag, an welchem dies Feſt in der Folge auch von den Römern gefeyert wurde, Diem natalem urbis.

des **Romulus** das Feſt der Hirtengottheit **Pales** (Palilia) gefeyert wurde k). Die Gründung der Stadt geſchahe damit, daß **Romulus** (Remus war von ihm bereits erſchlagen worden) ein paar weiße Rinder vor einem Pflug ſpannte, und auf dieſe Art um den **Palatinusberg** im Vierecke eine Furche zog, und nach dieſer Furche einen Erdwall rings umher aufwerfen ließ. Wo ein Thor (Porta) ſtehen ſollte, ward der Pflug ausgehoben und **getragen** (portare). Dieſe Gebräuche waren urſprünglich etruſciſch. Das erſte Rom faßte nicht mehr, als den **Palatinusberg** in ſich; dies iſt die *Roma quadrata* der Alten. Um die Be-

k) Es giebt nämlich mehrere verſchiedene Arten das Anfangsjahr der Erbauung der Stadt Rom zu berechnen. Die vornehmſten ſind die **Catoniſche** und die **Varroniſche**. Bis zum zweyten puniſchen Kriege zählten die Römer ihre Jahre nicht nach der Erbauung der Stadt, ſondern allein nach den regierenden Konſulen. Der bekannte **Cato Cenſorinus** war der erſte, der dieſes that. Er nahm an: Rom ſey im J. 432 nach der Zerſtörung von Troja gegründet worden. Dies verglich **Dionys von Halicarnaß** mit den **eratoſtheniſchen Olympiaden**, und ſetzte daraus das 1ſte Jahr der 7ten Olympiade, das dem J. v. Chr. Geb. 752 gleich iſt, als das Erbauungsjahr von Rom feſt. Anders verfuhr **Varro**. Seine Aera oder Berechnungsart iſt verloren gegangen, und **Petau** (Petavius) in Doctrin. temp. IX, 15. hat ſie aus dem **Plutarch** und **Cenſorin** wieder hergeſtellt; er hat auch bemerkt, daß **Varro's** Glaubwürdigkeit durch aſtronomiſche Rechnungen ſowohl, als durch eine Menge von Zeugniſſen der Alten erwieſen werden könne. Nach der Varroniſchen Aera iſt das dritte Jahr der ſechſten Olympiade, welches in die beyden Jahre vor Chr. Geb. 753 und 754 fällt, das Erbauungsjahr von Rom. Was aber den Anfangstag der Erbauung betrifft: ſo ſtimmen hier alle Meynungen überein, indem ſie XI. Calend. Majae, d. i. den 21ſten April, ſetzen. Unter den Alten folgen der Varroniſchen Berechnungsart **Plutarch**, **Dio Caſſius**, **Cicero**, **Vellejus**, **Plinius**, **Tacitus**, **Gellius**, **Cenſorinus** und ſo **Euſebius**. Wir folgen ihr mit den mei-

Bewohner ſeiner Kolonie zu verſtärken, legte Romulus auf dem Kapitolinusberge die bekannte Freyſtatt an. Nachher, als, nach dem über den Frauenraub entſtandenen Kriege, ſich die Sabiner von Cures mit den Römern verſöhnten, und beyde Völker ſich in Eines vereinigten, wurde der Kapitoliniſche Berg und das zwiſchen beyden Bergen liegende Thal, das Forum Romanum, der gemeinſchaftliche Verſammlungsplatz beyder Völker, zur Stadt gezogen. Der dritte König Tullus Hoſtilius vereinigte den Cölius-Berg; der vierte Ancus Martius den Berg Aventinus damit. Servius Tullius aber gab der Stadt eine Ringmauer von Steinen, und verband dir Quirinalis- Viminalis- und Eſquilinus-Berge, die bereits vorher bewohnt waren, mit derſelben. Schon der ältere Tarquin hatte dieſen Plan; Servius führte ihn aber aus. Es läßt ſich nicht läugnen, daß die Aufnahme der Berge in die Stadt verſchiedentlich angegeben wird. Bey dieſer ferviſchen Hauptmauer aber blieb es, bis im dritten Jahrhunderte nach Chriſti Geburt der K. Aurelianus das Marsfeld, welches außerhalb lag, mit einer Mauer verſah, und dann eine neue Ringmauer um Rom aufführte, in welche auch der Vatikan- Janiculus- und Pinciusberg eingeſchloſſen wurden. l)

meiſten Neueren. Es ließen ſich auch vielleicht Cato's und Varro's Berechnungen vereinigen, wenn man der Bemerkung folgt, daß, ob man gleich erſt im May die Stadt zu bauen anfieng, doch bereits in dem darauf folgenden März das zweyte Jahr der Erbauung gerechnet wurde; denn damals fing man bis auf den König Numa das Jahr mit dem Märzmonate an.

l) S. Liv. I. 44. Vopiſc. vita Aurelianic. 39. vergl. Eutrop. IX. 15. auch Aurel. Victor. Die beyden letztern gedenken aber nur der Aufführung der ſtärkſten Mauern, nichts von dem vergrößerten Gebiete Roms. Die größte Schwierigkeit in den Nachrichten von den Erweiterungen der Stadt Rom macht unſtreitig das Wort

4.

Die älteſte Stadt der Römer aber, hatte mehr das Anſehen eines Dorfes, als einer Hauptſtadt. Die Häuſer führten aus Weiden geflochtene und mit Lehm ausgefüllte Wände (Parietes cratitii) und Strohdächer. Dies zu geſtehen, ſchämen ſich die Römer (Juven. 8, 272. Ovid. Faſt. I, 203. III, 183. VI, 261.) ſelbſt nicht. Auch **Romulus** wohnte in einer, vielleicht nur größern, Strohhütte (casa Romuli), und **Numa** in dem kleinen Vorplatz des nachherigen Tempels der **Veſta**. Nach einiger Zeit fing man an, Wände von Ziegelſteinen, die in der Sonne

Wort pomoerium. Die Alten erklären daſſelbe durch locus poſt murum, ſowohl innerhalb, als außerhalb der Stadt: die Neuern aber behaupten, dies pomoerium ſey ein freyer Platz rings um die Mauer von Rom geweſen, der weder beackert, noch beſäet, noch mit Häuſern bebauet werden durfte; und man folgert daraus, daß, ſo oft von einer Erweiterung oder Fortrückung des pomoerii (ſie gebrauchen die Worte proferre, ampliare pomoerium) die Rede ſey, ſolches auch von einer Erweiterung und Fortrückung der Mauer verſtanden werden müſſe. Aus dem Livius aber, auf welchen lib. I. c. 44. man ſich beruft, folgt die Behauptung nicht; es läßt ſich vielmehr das Gegentheil aus der ganzen Stelle zeigen, ſ. **Adlers Beſchreibung der Stadt Rom**, S. 10—11. Es widerſprechen auch hier ſehr deutliche Stellen der Alten, z. B. die klaſſiſche Stelle A. Gell. Noct. att. XIII. 14. wo erzählt wird, der K. **Claudius** habe den aventiniſchen Berg innerhalb des **Pomöriums** aufgenommen. An eine Aufnahme dieſes Bergs innerhalb der Ringmauer iſt da gar nicht zu denken; **Ancus Martius** nahm ſchon den Berg in die Ringmauer auf. Was aber die Hauptſache iſt: die Erweiterung des **Pomöriums** war nur dem Sieger erlaubt, welcher das römiſche Gebiet durch Eroberung neuer Länder vergrößert hatte; dieſes that nun **Claudius** nach **Gellius** a. a. O. (wie **Sulla** nach **Seneca** de brev. vitae 14. und A.). Die Stadtmauer ſelbſt ging alſo dieſe Erweiterung des **Pomöriums** nichts an. Man muß hier wiſſen: das **Pomörium** ward

Sonne getrocknet waren (Domus lateritiae) m), und die Dächer von Schindeln (ſcandulae) *) aus Eichenholz zu bauen **). Man übertünchte auch die Häuſer mit einem Anwurfe von Kalk und Sand (arenetum). Doch dergleichen Häuſer widerſtanden weder dem Feuer, noch den Ueberſchwemmungen. Selbſt die meiſten öffentlichen Gebäude waren in dieſen Zeiten nur enge und klein, und die Tempel oft nur eine Art von Schwibbogen. Der Geſchmack hierin verbeſſerte ſich etwas, als der kunſtliebende Ancus den Thron beſtieg, noch mehr unter den beyden Tarquiniern. Mit Hülfe der Etruſker legten dieſe Herren verſchiedene öffentliche Werke an, bey denen man ſich auch der gehauenen Steine bediente. Die Kloaken, welche damals Rom erhielt, ſind ſo feſt und dauerhaft, daß man nur mit Mühe ſie für Werke dieſer Zeiten halten kann. Auch die geſchmackvolle Anlage des capitoliniſchen Tempels macht ihnen große Ehre. Inzwiſchen blieb das Ganze doch elend und armſelig. In den erſten ſo unruhigen Zeiten der neuen Republik, unter den Anfällen des Tarquins ſowohl, als den immerwährenden Empörungen der Volkstribunen, hatte man

ward der Augurien halber gehalten, weil bis an das Pomörium der Augur die Gränze ſeiner Beobachtungen ſetzte. Gewöhnlich geſchahen nun die Auguria auf dem Capitol. Von hier aus überſah der Augur nicht die ganze Stadt nach dem Umfange, welchen ihr Servius gab, wohl aber das alte Rom des Romulus; und hinter deſſen noch vorhandener oder eingebildeter Ringmauer, nach dem Aventinusberge zu, war das Pomörium ein freyer Platz.

m) Plin. H. N. 16, 10. Vitruv. II, 3. VII, 3. Noch im ſiebenten Jahrhunderte der Stadt fand man in Rom dergleichen Domus lateritias.

*) Plin. H. N. XXXIII. I. Sect. 5. Hardouin.

**) Florus ſagt I, 13 bey Gelegenheit des Brandes durch die Gallier von den abgebrannten Häuſern, daß ſie nur Hirtenhütten geweſen wären.

man an eine Verſchönerung der Stadt zu denken we- der Zeit, noch Kräfte. Das Rom alſo, welches im J. d. St. 365 die Gallier anzündeten, war ein arm- ſeliger Platz; und es koſtete dem großen Camillus viele Mühe, die Bürger abzuhalten, daß ſie nicht ihre elenden Hütten mit den Palläſten von Veji vertauſch- ten n). Indeß blieb ein großer Theil der Stadt ſtehen o).

5.

Mit dieſem Brande der Stadt und ihrer geſchehe- nen Wiederaufbauung begann alſo die zweyte Periode der Stadt. Sie währet vom Jahre n. Erb. R. 365 oder v. Chr. Geb. 389 bis zum Jahre n. Erb. R. 553 oder vor Chriſti Geb. 201, da nämlich der zweyte pu- niſche Krieg ſich endigte. — Camill erzwang eine Verordnung, nach welcher der neue Anbau der Stadt befohlen wurde. Je mehr dieſe Widerſpruch fand, um deſto mehr eilte man, mit dem Baue zu Stande zu kommen. Unter andern wurde allen denen, welche verſprachen, binnen Einem Jahre neue Wohnungen aufzuführen, die Erlaubniß ertheilt, ſich die Baumate- rialien unentgeldlich zu nehmen, wo ſie ſolche anträ- fen. Dieſe Eilfertigkeit aber ſchadete der Schönheit der Stadt. Wenn ſie auch vorher nicht prächtiger geweſen war: ſo hatte ſie doch mehr Plan. Jetzt aber nahm ſich Niemand die Mühe, den Schutt weg- zuräumen; und jeder bauete ſich da an, wo er vorher gewohnt hatte, oder doch, wohin er wollte, ohne auf die Richtung der Straßen Rückſicht zu nehmen. Dies verurſachte die größte Unregelmäßigkeit der Gaſſen, daß man kaum eine gerade fand; es waren nur krumme und

n) Liv. V. 24. 25.

o) Ebend. 50—55.

und enge Gaſſen p). Die Kloake, die vorher mitten durch die Gaſſen liefen, kamen nun unter die Häuſer, und überall entſtanden Lücken und leere Plätze. Ein Uebelſtand, den kaum der große Brand unter dem Nero vertilgte. Nach den Zeiten des Camillus fing zwar der Römer an, Reichthümer zu gewinnen; allein die Zeiten waren zu frugal. Der reiche Römer, wenn er nicht zu Felde lag, wohnte lieber auf ſeinen Landhäuſern und pflegte da des Ackerbaues, als daß er an eine Verbeſſerung ſeiner Stadthäuſer hätte denken ſollen. Daher war die Stadt nur ein Aufenthalt der Handwerker und der ärmern Bürger. Man fand alſo noch genug Lehmhütten. Indeß fing man doch bereits an, ſich der gebrannten Ziegeln zu bedienen, ſowohl zu Mauern, als zu den Dächern; obſchon dieſe Häuſer noch häufig mit Holz durchflochten waren, und daher eben ſo häufig in Brand geriethen. Ueberhaupt erlebte Rom in dieſer Periode eine Menge Feuersbrünſte, welche dann allerdings auf eine dauerhaftere Aufführung der Häuſer aufmerkſam machten. Einzelne Verſuche zur Verſchönerung der Stadt, waren der Eintrachtstempel des Camillus, die Mauern des Capitols, die Waſſerleitung und Landſtraße, die Appius Claudius Cäcus anlegte, der Quirinustempel des L. Papirius Curſor, und dabey der angelegte erſte Sonnenweiſer der Stadt, die dem Duillius errichtete Ehrenſäule, und andere mehr.

6.

Die dritte Periode der Stadt zählen wir vom J. n. Erb. R. 553, v. Chr. Geb. 201, bis zur Schlacht bey Actium, oder dem J. n. Erb. R. 723, v. Chr. Geb. 31. — Nun wurden die Römer Herren der Welt. Eine

p) Vici arcti ſagt Tacitus Annal. XV. 38. Daher auch das Feuer, wie derſelbe Geſchichtſchreiber a. a. O. ſagt, gar nicht zu löſchen war.

Eine Menge Fremde drängte ſich nach Rom. Die Geſchäfte wurden dringender und häufiger; das Leben in der Stadt einträglich und geſchmackvoll. Der Römer überließ alſo den Landbau ſeinen Sclaven und zog in die Stadt. Die römiſchen Feldherren ſchmückten Rom mit den erbeuteten Kunſtwerken. So führte **Q. Cäcilius Metellus**, nach dem macedoniſchen Kriege, zuerſt ſein Haus von Marmor auf q), und ließ viele Statüen an den Gipfeln einiger Tempel aufſtellen. Mehrere folgten bald nach, und, was anfangs nur der Tempel Zierde war, wurde in der Folge den Privathäuſern gemein r). Man bauete alſo nun größere, bequemere und höhere Häuſer, theils um ſie an die Fremden zur Miethe auszugeben, theils um darin mit ſeinem Geſinde Platz zu haben. Die meiſten Häuſer blieben jedoch klein und gering; hatte doch **Cäſar** nur ein mittelmäßiges Haus in einer eben nicht anſehnlichen Gaſſe, die Suburra hieß s) und ſogar **Auguſt** auf dem palatiniſchen Berge ein eben nicht ſehr großes und prächtiges Haus t). **M. Lepidus** hatte in ganz Rom, etwa 35 Jahre vor dem Conſulate **Auguſts**, das anſehnlichſte, das erſte ſchöne Hotel (Domus) u); gleichwohl ſtanden im Vorhofe deſſelben vier erbeutete Säulen von hymettiſchem Marmor, welche zur Aufſtellung beſtimmt waren, aber nicht von ihm aufgeſtellt werden konnten, weil man noch keine marmorne Säulen öffentlich aufzuſtellen pflegte. Häuſer von großem Umfange und durchaus von

q) Vellej. Paterc. I. 11.

r) Ebend. II. 1.

ſ) Sueton. Caeſ. c. 46.

t) Ebend. Auguſt. c. 72.

u) Seinem Beyſpiele zu Folge, wurden nach und nach viele prächtige Häuſer aufgeführt; **Plinius** H. N. XXXVI. 15 ſagt, daß innerhalb 35 Jahren das erwähnte Haus des **Lepidus** kaum mehr das hundertſte geweſen.

von gehauenen und gebackenen Steinen gebauet, entſtanden nun immer häufiger. Es konnten aber ſolche weder an Weitläuftigkeit, noch an Pracht mit den ſpätern römiſchen Domus verglichen werden; doch ſtanden ſie auch weit vor den vorigen empor. Der Luxus ſuchte indeß ſtufenweiſe dieſe Häuſer zu verſchönern. Den erſten Putz für dieſelben nahm er aus der Beute der ausgeplünderten und zerſtörten Städte. Marmorſäulen und griechiſche Statüen, wurden da freylich auf eine äußerſt geſchmackloſe Weiſe angebracht. Man hatte die Werke der Griechen, aber noch nicht ihre Künſtler. Bey alle dem dienten dieſe Werke, den römiſchen, oder eigentlicher zu ſagen, den etruſkiſchen Künſtler zu bilden. Die Griechen waren aber gewohnt, ſich auch häufig da einzufinden, wo man ihre Kunſt ſchätzte und belohnte. Mit dem **Sulla** zog die griechiſche Baukunſt nach Rom, und ein beſſerer Geſchmack kam in die öffentlichen Gebäude, obſchon die Privathäuſer von dieſem guten Geſchmacke noch entfernt waren. Den Tempel, welchen **Marius** der **Ehre** erbauete, nannte ſelbſt **Vitruv** ein Meiſterſtück. In allem Betrachte war dieſes der **Tempel des Glücks**, den **Sulla** zu **Präneſte** errichtete. Aehnliche Gebäude führte **Pompejus** auf dem Marsfelde, **Cäſar** auf ſeinem Markte auf. Mit langſamen Schritten folgten die Privathäuſer nach. Man ſchämte ſich's vielleicht während der Republik, allzuprächtig zu wohnen.

7.

Erſt **Auguſt** führte den griechiſchen Geſchmack bey den Privathäuſern ein. Mit ihm oder vielmehr mit der Schlacht bey Actium n. Erb. R. 723, v. Chr. Geb. 31, fängt ſich die vierte **Periode** der Stadt an, die bis auf den großen Brand, durch den K. Nero, oder bis zum J. n. Erb. R. 818, nach Chr. Geb. 64, fortläuft. **Auguſt**, der Perikles der Römer, trachtete nach nichts mehr, als ſeine Römer zu beſchäftigen,

und ſie dadurch von der Achtſamkeit auf die Regierung abzuziehen. Dies that er unter andern auch durch die Baukunſt. Vitruv war ſein Baumeiſter, nach deſſen Planen Auguſt eine Menge ſchöner Gebäude aufführte, welche ſich die allgemeine Bewunderung verdienten. Doch er ließ es nicht allein dabey bewenden, ſondern ermunterte dazu auch andere reiche und vornehme Römer x). Auguſt mußte aber bald gebieten, daß Niemand über ſiebzig Fuß in die Höhe bauen ſollte, weil eine ſolche Höhe bey den engen Gaſſen nicht nur der Geſundheit, ſondern auch im Fall einer entſtehenden Feuersbrunſt für Stadt und Einwohner ſehr nachtheilig und gefährlich war. Es herrſchte nun bald ein großer Luxus in den Wohnungen y). Man erblickte Privathäuſer in Rom, die mit Säulen geſchmückt, und entweder ganz von ausländiſchem Marmor aufgeführt, oder deren Wände in- und auswendig mit Marmor reichlich bekleidet waren. **Mamurra**, des Cäſar's Intendant der Arbeitsleute (Praefectus fabrum), aus Gallien, bauete zuerſt ein ſolches Haus, deſſen Mauern und Säulen mit Marmor überzogen wurden, auf dem cöliſchen Berge z). Gleiche Beförderer der griechiſchen Baukunſt waren die Günſtlinge des Auguſt's, **Cornelius Ballus, Statilius Taurus, Mäcenas**, und beſonders **Agrippa**. Dieſer Schwiegerſohn des Kaiſers ward nicht allein der Erfinder der öffentlichen Bäder, ſondern leitete auch verſchiedene Waſſerleitungen in prächtigen Gängen nach Rom. Er ließ ferner 700 große Waſſerbehältniſſe (lacus), 105 Springbrunnen, 150 Waſſerhäuſer (caſtella), und andere koſtbare Werke anlegen. Dazu zierte er die vielen errichteten Werke mit 300 ehernen oder mar-

mor-

x) Sueton. Auguſt. c. 29.

y) Wie man aus Plin. H. N. XXXVI. in mehrern Kapiteln ſehen kann.

z) Ebend. c. 6.

mornen Statüen, und mit 400 marmornen Säulen aus a). Binnen einem Menſchenalter gewann alſo dieſe Stadt ein ganz verändertes Anſehen, und Auguſt hatte Recht zu ſagen, er habe die Stadt von Steinen gefunden, und von Marmor hinterlaſſe er ſie b). **Auguſt's** erſte beyden Nachfolger ahmten ihm in dieſem Punkte nicht nach. Allein **Claudius** trug wieder nach allen Kräften bey, die Stadt zu verſchönern c). Ein Gleiches thaten auch ſeine Günſtlinge. **Nero's** unſinnige Neigung zur Pracht iſt bekannt. Er fuhr alſo auch hierin fort. Bey alle dem hatte ſich die alte Unregelmäßigkeit der Stadt noch nicht verloren. Sie hatte vielmehr immer noch das Anſehen eines unordentlich durch einander geworfenen Haufens von Gebäuden. Dies bewog den in allen ſeinen Rathſchlägen raſenden **Nero**, daß er jene große Feuersbrunſt, welche nachher ſo viel Chriſtenblut koſtete, veranſtaltete, damit die Stadt neu und regelmäßig, mit geraden und breiten Straßen, und noch prächtiger, als ſie war, aufgeführt werden könnte d). Alles beſtätiget es, der Kaiſer ließ die Stadt — der Anfang geſchah in der Gegend des Circus — anſtecken, und verhinderte das Löſchen, daß der Brand ſechs Tage währte. So wurden drey Regionen gänzlich, und ſieben größtentheils, in die

a) Ebend. c. 15.

b) Sueton. Auguſt. c. 28. wenn nicht **Suetonius Auguſt's** Worte unrecht verſtanden hat, und dieſe vielmehr im Sinne des **Dio Caſſius** und des Kaiſers **Julianus**, in ſeiner Satyre, Caesares betitelt, zu verſtehen ſind, d. i. ich hinterlaſſe Rom, welches bey meinem Regierungsantritt ſchwach und kraftlos war, meinen Nachfolgern in einem dauerhaften Zuſtande. Die Gebäude von Marmor wurden für die dauerhafteſten gegehalten.

c) Wie man aus Plin. H. N. XXXVI. c. 15. ſehen kann.

d) Sueton. Nero. c. 38.

die Aſche gelegt, und nur vier Regionen blieben unbeſchädiget e).

8.

Hiermit fing ſich alſo die fünfte und glänzendſte Periode der Stadt an, die vom J. n. Erb. R. 818, nach Chr. Geb. 64, bis zum Tode Marc. Aurels n. Erb. d. St. 933, n. Chr. G. 179, ſich erſtreckt. Rom ging aus ſeinen Aſchenhaufen gleichſam von Neuem hervor, daß der größte Theil deſſen, was wir noch von alten Gebäuden in Rom finden, ſein Alter nicht höher, als bis in dieſe Zeiten zurück, herleitet. Nero ließ auch die Gaſſen der Stadt abmeſſen, und ihnen eine gehörige Breite geben; und man war bey dieſer Wiederaufbauung der Stadt dergeſtalt bemühet, jeden Flecken ihrer Schönheit zu verdecken, daß, wo ſich irgend noch eine elende Hütte unverſehrt erhalten hatte, man dieſelbe entweder durch Porticus oder durch ſonſt eine Art ſchöner Gebäude zu verſtecken ſuchte. Der goldene Pallaſt des Nero f), ein Werk von einer unſäglichen Pracht und von ſolcher Ausdehnung, daß er beynahe einer Stadt glich, außer der Menge koſtbarer Gebäude, auch Luſt- und andere Gärten, Felder und Wälder, mit zahmen und wilden Thieren, Berge und Seeen, und ſo den größten Theil des palatiniſchen Bergs, bis zum esquiliniſchen, mit allen umherliegenden Thälern, umfaßte, ward nun gleichſam das allgemeine Muſter, nach welchem man bauete g). Es verband

e) Ebend. c. 38. Tacit. Annal. XV. 38—44.

f) Er glänzte überall von Gold und andern Koſtbarkeiten; die Speiſezimmer waren mit Perlen und Edelgeſteinen geziert: daher die ungeheuren Summen, welche Nero auf dieſen Pallaſt — ſeinen vorigen nannte er domum transitoriam — wendete. S. Sueton. Nero. c. 31. Tacit. Annal. XV. 39.

g) Der heutige farneſiſche Pallaſt und Garten nimmt jetzt den Raum ein.

band ſich alſo mit dem guten Geſchmacke in der Baukunſt eine ſo unſinnige Liebe zur Pracht, daß man nichts für ſchön hielt, was nicht von Koſtbarkeiten ſtrotzte. Die ſchönſten Arten von Marmor, Elfenbein, Perlmutter, Schildplatte, Gold und Silber, ja ſelbſt Perlen und Edelſteine, wurden an den Gebäuden nicht blos angebracht, ſondern verſchwendet. Es iſt aber ſehr begreiflich, daß die Beutel der Privatperſonen eine ſolche Verſchwendung nicht lang aushielten. Die vorzüglichſten Gebäude nach den Zeiten des Nero, führten alſo die Kaiſer und ihre Günſtlinge auf. Inſonderheit verewigten ſich auf dieſe Weiſe die Kaiſer **Veſpaſian, Titus, Domitian, Trajan** und **Adrian.** Ihre Regierungen enthalten die ſchönſte Blüthe der Stadt Rom.

9.

Nach dem Tode des **Marcus Aurelius** ſank die Baukunſt, und fing an, ob man gleich bis auf die Regierung des **Honorius** immer fortfuhr, die Gebäude zu verſchönern, aus dem Großen und Edlen in matte Künſteley auszuarten. Hier erhebt ſich die ſechſte **Periode** der Stadt von dem J. d. St. 933, n. Chr. Geb. 175, bis zum Antritt der Regierung **Conſtantin des Großen** nach Erb. d. St. 1059, n. Chr. Geb. 306, da ſie die Ehre, die Hauptſtadt der Welt zu ſeyn, mit einer andern theilte. Sie blieb in dieſem Zeitraume immer noch die ſchönſte Stadt der Welt; ſie erhielt noch verſchiedene prachtvolle Gebäude, und ſelbſt ihr Umfang ward anſehnlich vergrößert. Doch unterſcheiden ſich die Gebäude dieſer Zeit gar mächtig von denen aus den vorhergehenden Perioden; es geht ihnen nicht allein die vorige Pracht, ſondern auch die ſeitherige Regelmäßigkeit ab.

10.

Die ſiebente und letzte Periode von Rom begreift endlich den nach und nach erfolgenden Verfall dieſer Stadt, bis zur Wiederauflebung der Künſte und Wiſſenſchaften. Die Zeiten wurden nach Conſtantin dem Großen zu unruhig und zu barbariſch, als daß man daran hätte denken können, Rom durch neue Gebäude zu verſchönern. Allenfalls erhielt man noch, was einmal ſtand. Dafür ſorgten ſelbſt noch die Könige der Oſtgothen; **Theodorich** vorzüglich wandte ſehr viel auf die Ausbeſſerung alter, und auf die Anlegung neuer Gebäude. Er ſoll auch verordnet haben, daß jährlich zur Ausbeſſerung der Dächer in Rom 25,000 Dachziegeln geliefert, und den Einwohnern geſchenkt würden; wie man denn auf einigen noch übrigen Dachpfannen den Namen des Königs **Theodorich**, oder vielmehr Buchſtaben findet, welche die Worte ausdrücken: "Da unſer Herr, **Theodorich**, regierte, war Rom glücklich" h). Allein auch dieſe Sorgfalt ward in den folgenden Zeiten der Barbarey vergeſſen. Aus Mangel der Unterhaltung verfielen alſo die ſchönſten Gebäude; andere wurden abgetragen, um daraus allerley Gebäude zu errichten; mit einem Wort, das ſo ſchöne Rom verwandelte ſich in einen Haufen prächtiger Trümmer. Nach der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften fing man freylich an, dieſe Trümmer ehrwürdiger zu behandeln. Man ſuchte zu erhalten und wiederherzuſtellen, was man konnte. Allein man ging dabey oft ſo ungeſchickt und geſchmacklos zu Werke, daß die Verwirrung nur größer ward, und man noch jetzt über die Lage der merkwürdigſten Plätze und Gebäude in Unwiſſenheit iſt. Das heutige Rom liegt größtentheils jenſeits der Tiber; und die ſchönſten Plätze des alten Roms, namentlich das

h) RG. DN. THD. B. R. R. F. h. e. Regnante Domino noſtro Theodorico Bono, Romae Roma felix.

das Forum Romanum, ſind jetzt Viehweiden, oder dienen zu Gärten und Weinbergen. Doch auch die Trümmer dieſer Stadt ſind überaus ſehenswerth; und noch ſehenswerther und wichtiger müſſen ſie uns werden, wenn wir endlich die Roma antica e moderna von dem antiquariſchen Polyhiſtor Zoëga erhalten.

II. Beſchreibung der Stadt Rom. *)

a) Im Allgemeinen. Die Berge, Eintheilungen, Thore, Brücken, Gaſſen und öffentlichen Plätze von Rom.

11.

Es iſt bekannt, daß die Stadt Rom von den älteſten Zeiten her auf ſieben Bergen oder Hügeln a) ruhete. Dieſe ſieben Berge, oder Anhöhen, waren der palatiniſche, capitoliniſche, cöliſche, aventiniſche, quirinaliſche, viminaliſche und esquiliniſche; und in der Folge kamen noch drey neue, der vaticaniſche, pinciſche (collis hortulorum), und der Janiculus-Berg, hinzu. Dieſe letztern Berge waren zwar frühzeitig angebauet, doch wurden ſie nicht eigentlich zur Stadt gerechnet, bis ſie der K. Aurelianus b) in den Bezirk ſeiner neuen Ringmauer aufnahm.

*) Adler's ausführliche Beſchreibung der Stadt Rom. M. Kpf. Altona 1781. 4. Weinlig's Briefe üb. Rom. Dresden 1782 — 87. III. Bände. in gr. 4. m. Kpf.

a) Daher urbs ſepticollis von Einigen genannt; aber von keinem alten klaſſiſchen Schriftſteller Roms; nur die Griechen haben ἑπτάλοφος ῥώμη.

b) S. §. 3. S. 39 l). Bis auf dieſen Kaiſer iſt keine Erweiterung der Mauer, aber wohl des Pomöriums erfolgt, weil ſolche für unrecht gehalten wurde, vetantibus, ut ajunt, religionibus.

nahm. Von einer beträchtlichen Höhe waren alle dieſe Berge wohl nie; ſie wurden aber mit der Zeit niedriger, da nach und nach die Thäler und Tiefen ausgefüllt wurden. Jetzt kann man die Berge, wegen des gehäuften Schutts c), faſt nicht mehr unterſcheiden. Wir müſſen uns aber doch mit ihrer Lage bekannt machen, weil wir ſonſt nicht wiſſen, wo wir in Rom d) zu Hauſe ſind. Wir wollen alſo ihre Lage uns nach dem Laufe des Stroms bemerken. Der Tiberſtrom läuft von Mitternacht gegen Abend. Da, wo er die Stadt erreicht, macht er drey Krümmungen. Die oberſte neigt ſich gegen Morgen, die zweyte gegen Nordweſt, die dritte wieder gegen Morgen zu. Zwey der Berge lagen nun auf der Abendſeite und die übrigen acht auf der Morgenſeite des Stroms. Die auf der Abendſeite waren 1) der **Vaticanus**-Berg e), der mittelſten Krümmung gegenüber; 2) der **Janiculus**, um welchen ſich eben die unterſte Krümmung ſchlingt. Die Morgenſeite des Stroms hatte folgende Berge: 1) den **Pincius**-Berg, gleich über der oberſten Krümmung; weiter hin gegen Süden 2) den **Quirinalis**, und hinter dieſem, mehr gegen Südoſten 3) den **Viminalis**. Unter dieſen Bergen lag in der zweyten Krümmung des Stroms das **Marsfeld**. Dieſem aber gegen Süden, dem **quirinaliſchen** Berge gegen Weſten und unmittelbar vor der dritten Krümmung, alſo dem **Janiculus** gegenüber, ſtand 4) der **Capitolinus**. Dieſem gegen Mit-

c) Nicht allein von den verfallenen Häuſern, Tempeln und andern großen Gebäuden; man hat auch wohl Schutt, um Ebenen, Flächen zu erhalten, in die Thäler und Tiefen getragen.

d) Nöthig iſt immer der Unterſchied zwiſchen dem alten und heutigen Rom.

e) Wo jetzt der päbſtliche Palaſt, die päbſtlichen Gärten, das Belvedere, die Peterskirche und eine Menge anderer Gebäude ſtehen.

Mittag war das **Forum Romanum** und noch weiter gegen Süden 5) der **Palatinus**. Ueber den Palatinus erhob ſich gegen Morgen 6) der **Esquilinus**, welcher gegen Mitternacht mit dem viminaliſchen Berge gränzte. Dem Palatinus gegen Mittag, oder dem Esquilinus gegen Abend, lag 7) der **Cölius**. Tiefer unten, dem **Forum Romanum** gegen Abend und dem **Janiculus** gegenüber, befand ſich an der Tiber 8) der **Aventinus**. Dieſe Lage der Berge f) kann uns bey der Beſchreibung der Regionen, ſobald wir ſie innen haben, ungemeinen Nutzen ſchaffen.

12.

Wir kommen nun zu den **Eintheilungen** der Stadt. Die Geſchichte kennt deren nur zwey. Die erſte geſchah unter dem K. **Servius Tullius**. Dieſer theilte die Stadt in vier **Tribus** ein, die er **Suburrana** oder **Sucuſana**, **Eſquilina**, **Collina** und **Palatina** nannte. Die zweyte nahm der K. **Auguſtus** vor. Er zerſchnitt die Stadt in vierzehn **Regionen** oder **Diſtricte**, und dabey blieb es; wie noch jetzt Rom in vierzehn Quartiere (Rioni) abgetheilt iſt *). Wir werden bald ein Mehreres davon ſagen. Der Umfang der Stadt faßte aber auch in ihren blühendſten Zeiten ſchwerlich zwey bis drittehalb teutſche Meilen g). Man thut der Sache wohl nicht zu viel, wenn

f) Von den Bergen Roms, ſ. Adler, S. 110—117.

*) Bis auf die Zeiten des Pabſts Sixt V. waren nur 13 Quartiere; er that das 14te (genannt Borgo) noch hinzu.

g) Vopiſcus Aurelian. 29 (u. 21) gibt zwar den Umfang auf 50,000 Schritte an: Es ſcheint aber hier (was ſo leicht vom Abſchreiber verſehen werden konnte) quindecim für quinquaginta zu leſen zu ſeyn. So kommt Vopiſcus mit dem Plinius überein, der H. N. III. 5. ihn auf 13,000 Schritte berechnet. Noch jetzt läßt ſich der Bezirk der alten Stadt, nach allen ihren Rui-

man zwey bis drittehalb Millionen Einwohner, die ſehr große Zahl der Ausländer, und die noch größere der Sklaven eingerechnet *), zählt. Hatte doch der Cenſus bisweilen zu 300,000 Bürger in Rom. Sollten aber unter dieſen, den Waffenfähigen, wohl mehr, als der vierte Theil der geſammten Bürgerfamilien, zu verſtehen ſeyn? Das wären ſchon 1,200,000 Seelen in den Bürgerfamilien. Man kann aber ſicher für Rom eine gleich große Summe von Ausländern und Sklaven annehmen h).

13.

Mit der Vergrößerung der Stadt, welche zu den Zeiten des Romulus nur 4 Thore hatte, nahm auch die Zahl der Thore zu i). **Plinius** k) zählt 37 l). Man kann aber, wenn man blos auf Namen ſehen will,

Ruinen berechnet, in vier Stunden umſchreiten. Wäre wirklich Rom, wie Iſaac Voß, in Variis Obſervationibus, und Juſtus Lipſius, in Magnitudine urbis Romae, wähnen, ſo außerordentlich groß, noch größer, als London und Paris zuſammen, geweſen: ſo müßten doch irgendwo Ueberbleibſel oder Spuren von den alten Mauern zu finden ſeyn, die bekanntlich nirgends entdeckt worden ſind.

*) Mancher Große allein hatte zu 200 und 300 Sklaven.

h) S. Gatterer's Tafel, bis zum Anfange des Kaiſerthums fortgeführt, in ſ. Verſuch einer allgemeinen Weltgeſchichte, S. 353. Man muß die röm. Bürger von den Einwohnern in Rom unterſcheiden. Jene waren in den letzten Zeiten durch ganz Italien zerſtreuet. Hierin haben Iſaac Voſſius Var. Obſerv. Th. Graev. T. IV. und Lipſius de Magn. Rom. T. III. Th. Graev. gefehlt.

i) Olai Borrichii antiqua urbis Romae facies (Hafn. 1687. 4.) p. 6. Adlers Beſchr. 22 — 28.

k) L. c.

l) Nämlich 17 Thore der Serviſchen, und 19 Thore der Aurelianiſchen Mauer.

will, wohl 50 zuſammen zählen. Man muß indeß hierbey ſowohl auf die verſchiedenen Mauern, als auf die verſchiedenen Benennungen eines und deſſelben Thores Rückſicht nehmen. Wir wolleu die vornehmſten Thore des alten Roms, welche bis zur Zeit des K. **Aurelianus** die bekannteſten geweſen ſind, hier anzeigen, und uns dabey nach den beyden Hauptmauern richten, die einſt die Stadt umgaben. I. In der **Serviſchen** Mauer befanden ſich zu äußerſt gegen Oſten 1) **Porta inter Aggeres** (jetzt ganz zugebauet), **Querquetulana** *); 2) noch weiter gegen Süden, **Eſquilina, Libitinenſis, Rauduſculana.** Vor dieſem Thore wurden die Miſſethäter hingerichtet, und gemeine Leichen verbrannt; deswegen war es immer verſchloſſen. Neben dieſem, gegen Mittag, lag 3) **P. Tiburtina, Gabiuſa, Taurina**, jetzt St. Laurentii, beſtändig verſchloſſen. Und ſo fort 4) **Präneſtina**; 5) **Labicana**, jetzt, wie man glaubt, Porta major; 6) **Cölimontana**, jetzt Porta St. Joannis; 7) **Aſinaria**, verſchloſſen; 8) **Nävia, Meccia**, jetzt. St. Crucis; 9) **Latina, Piacularis, Ferentina**, liegt jetzt in Ruinen; 10) **Capena, Appia**, jetzt St. Se-

 baſtian,

*) Wir ſetzen die verſchiedenen Namen eines Thores zuſammen. Uebrigens verdient die ganze Angabe von den römiſchen Thoren noch den beſondern Fleiß eines Alterhumskenners, der ſich an Ort und Stelle befindet; denn ſelbſt die Vergleichung der neuen Thore mit den alten iſt ſo ausgemacht noch nicht. Einige Thore führen noch die alten Namen, ſind aber an einer ganz andern Stelle; es ſind auch neue Thore angelegt. Unter dem Kaiſer Juſtinian waren nur 14 Thore, welche uns **Procopius** de Bell. Goth. I. angiebt; und dieſe 14 ſollen nach **Onuphrius Pamphinius**, Einem der größten Alterthumskenner ſeiner Zeit, bis auf Eines, noch heutigen Tages ſtehen. Aber wie kann man bey den vielen Veränderungen, die Rom erfahren hat, genau beſtimmen, ob und wie fern die übrigen Thore noch an der Stelle, oder nur in der Gegend, wo die ehemaligen waren, ſich befinden.

baſtian, und noch auf derſelben Stelle, wie vorzüglich die Waſſerleitungen und die dabey befindliche Appiſche Straße beweiſen; 11) Lavernalis; 12) Trigemina, Navalis, von den Schiffswerften. Dieſem letzten gegen Abend, über der Tiber, lagen 13) Porta Portuenſis; 14) Janiculenſis, jetzt Porta St. Pancratii. Gegen Norden endlich führten von der Tiber an 15) P. Flumentana, zwiſchen dem Capitolium und der Tiber; 16) Carmentalis, Scelerata, bey dem Theater des M. Marcellus (wovon noch ein großer Theil übrig iſt) ehedem beſtändig verſchloſſen; 17) Triumphalis; 18) Porta Catularis, am Fuße des Quirinalberges; 19) Porta Salutaris, oben auf dem genannten Berge; dicht dabey Templum Salutis; 20) Quirinalis, Agonenſis, Collina; 21) Collatina. Als II. die neue Aurelianiſche Mauer um die Stadt geführt wurde, blieben von dieſen Thoren von Nro. 1 bis 10 ſtehen; anſtatt der beyden Nro. 11 und 12, Lavernalis und Trigemina, kam ein Thor mit dem Namen Oſtienſis. Jenſeits der Tiber wurden nach der 13) Porta Janiculenſis, als neue Thore hinzugefüget: 14) Fontinalis, Septimiana; 15) Aurelia oder triumphalis. Gegen Norden zu erhielt endlich die Aurelianiſche Mauer anſtatt der alten Thore von Nro. 15 bis 21, lauter neue Thore, nämlich 16) Porta Flaminia; 17) Pinciana; 18) Salaria; 19) Nomentana; 20) Viminalis, jetzt St Agnes. Außer dieſen hatte auch die alte Mauer des Romulus vier Thore, nämlich: Carmentalis, Romana, Pantana oder Saturnia, und Mugonia.

14.

Nach den Thoren hat man die Brücken zu merken. Ihrer zählt man vorzüglich folgende acht: 1) Pons Sublicius. Sie war die älteſte; vom K. Ancus Martius ſchon erbauet, eine hölzerne, die

auf

auf Pfählen (sublicae oder sublices) ruhete. Nach der Zeit bereitete man ſie ſo künſtlich, daß ſie mit gröſter Geſchwindigkeit abgetragen und wieder zuſammengeſetzt werden konnte m). Als ſie vor Alter verfallen war, ließ ſie der K. **Antonius Pius** wieder erneuern. Unter dem Papſte **Adrian I.** aber ſtürzte ſie bey einer großen Ueberſchwemmung des Tiberſtroms gänzlich ein, daß nun heutiges Tages nichts mehr von ihr vorhanden iſt, wiewohl man bey der Kirche St. **Maria Aegyptiaca** einige Pfähle im Waſſer für Ueberbleibſel derſelben halten will. Sie war, ihrer Lage nach, ſtromabwärts die unterſte. Immer höher hinauf lagen 2) **Pons Senatorius**, zuweilen (weil ſie unten am palatiniſchen Berge war) **Palatinus**; die erſte ſteinerne Brücke — Sie iſt in neuern Zeiten unter dem Namen **St. Maria** einmal wieder gangbar geweſen, liegt aber zum zweytenmale in Ruinen; 3) **Pons Fabricius**, n) jetzt von einem dabey ſtehenden Janus quatrifons, **Ponte di quattro Capi** — Sie führte vom Marsfelde nach der Tiberinſel; 4) **Pons Ceſtius**, o) jetzt **St. Bartolomáo**, ging vom der Tiberinſel aufs **Janiculum**; 5) **Pons Janiculenſis**, jetzt **Pons Sixti**; 6) **P. Triumphalis** p), **Vaticanus**; 7) **Pons Aelius** erbauete der K. **Aelius Adrian**, jetzt **St. Angelo**, von den auf ihr Gelender geſtellten Engeln mit den Marterwerkzeugen Chriſti; die ſchönſte im heutigen Rom — Sie führte ge-

m) Plin. H. N. XXXV. 15.

n) Von einem Oberaufſeher der Landſtraßen (curator viarum) **L. Fabricius** um die Zeit der Catilianiſchen Verſchwörung erbauet, wie die Aufſchrift an einem Bogen der Brücke zu erkennen gibt.

o) Wahrſcheinlich vom **Ceſtius Gallus**, aber den Aufſchriften zu Folge von den Kaiſern **Valens**, **Valentianus** und **Gratianus** ausgebeſſert.

p) Die triumphirenden Feldherren hielten über dieſe Brücke ihren Einzug nach dem Capitol; man ſieht noch Ruinen bey dem heiligen Geiſt-Hoſpital.

gerade nach der Moles Hadriani, der jetzigen Engelsburg; 8) P. Milvius, jetzt Ponte molle, deren Erbauer M. Aemilius Scaurus war.

15.

Die Thore und Brücken führten zu den Gaſſen und öffentlichen Plätzen, und eine Menge Heerſtraßen von Rom faſt nach allen Hauptſtädten Italiens. Die Gaſſen theilten die Römer in große, kleine und Kreuzwege ein. Die großen Gaſſen führten, wie die Landſtraßen, den Namen Viá, womit das Wort Vicus q) abwechſelt. Viele Viá außerhalb Rom nahmen ſchon in der Stadt ihren Anfang, und erhielten ihre Namen von den Thoren, aus welchen man auf die Straße kam; andere wurden von den Obrigkeiten, welche ſie angelegt hatten, die meiſten aber von den Städten, zu welchen ſie führten, benannt. Kleine und enge Gäßchen hießen Angiportus, und hatten ſie keinen Ausgang, Fundulá; die Kreuzwege, wo mehrere Straßen zuſammen ſtießen, Compita. Alle Vicus hatten ihre eigenen Namen, die ſich mehrentheils von einem Tempel, oder einer Kapelle, oder von einem Altar in denſelben, herſchrieben. Die Gaſſen hatten ihre eigenen Gaſſenmeiſter, Vico-Magiſtri, r) welche die Reinlichkeit und Sicherheit derſelben beſorgen mußten; es gab auch noch Oberaufſeher über Landſtraßen und Gaſſen (curatores viarum, vicorum), s) und

q) Vicus iſt eigentlich eine Reihe von Wohn- und anderen Gebäuden auf beyden Seiten der Straßen; es werden aber auch die Häuſer, und der Weg zwiſchen den Häuſer-Reihen alſo genannt.

r) Zu Auguſt's Zeiten über jeden Vicus vier, Suetón. Auguſt. c 30: es gab aber ſchon vorher Straßenmeiſter, Liv XXXIV. 7.

s) Auguſt ſetzte über jede Region zwey curatores und zwey denunciatores, ſ. ebend.

und eigene Polizeybediente (denunciatores), welche anzeigen mußten, was öffentlich und heimlich in den Regionen vorgefallen war t).

16.

Die öffentlichen Plätze waren entweder mit Raſen bewachſen und wurden **Campi** genannt, oder gepflaſtert, und führten den Namen **Fora**. Die **Campi** hatten verſchiedene Beſtimmungen; einige lagen in der Stadt ſelbſt, andere in den Vorſtädten. Hier verſammlete ſich das Volk zu Berathſchlagungen; hier übte ſich die junge Mannſchaft; hier wurde der Bürger zur Armee enroullirt. Hier verbrannte man die Leichen, welches bisweilen mit großen Aufzügen begleitet war, und hier geſchahen auch die Staatsmuſterungen und Weihungen des Volks (cenſus et luſtra). Die **Fora** hatten eine doppelte Beſtimmung; theils dienten ſie zum Verkauf verſchiedener Waaren (fora venalia, promercalia), und führten davon ihre Namen, z. B. **Piſtorium, Boarium, Suarium, Piſcatorium, Olitorium** ꝛc.; theils gebrauchte man ſie (civilia) zu öffentlichen Verſammlungen, zur Entſcheidung gerichtlicher Händel, zur Anhörung öffentlicher Reden, und überhaupt zur Abhandlung öffentlicher Geſchäfte. Von dieſer Seite her war das **Forum Romanum** (auch **Magnum** oder **Vetus** genannt) das berühmteſte; nächſt dieſem **Cäſars Forum** (**Forum Julium**) und **Auguſts Forum**.

b) Beſondere Beſchreibung der öffentlichen und Privatgebäude der Römer.

17.

Sehen wir nun auf die vornehmſten Arten von Gebäuden, welche jemals das alte Rom verſchönerten: ſo

t) M. ſ. die vorige Note.

ſo müſſen wir ſie erſtlich überhaupt in öffentliche und Privatgebäude abtheilen. Die öffentlichen Gebäude dienten aber entweder nur für den Gottesdienſt, oder zum allgemeinen Nutzen und Vergnügen, oder allein zur Pracht. Unter die gottesdienſtlichen Gebäude gehörten die Tempel, die Haine, die **Theater, Amphitheater, Circus** und **Naumachien.**

18.

Was die Tempel anbelangt, ſo hatten die Römer Gebäude dieſer Art zu bezeichnen, vorzüglich folgende ſechs Namen: Templum, Aedes, Fanum. Delubrum, Aedicula und Sacellum. Alle dieſe Namen drücken im Grunde verſchiedene Dinge aus, werden aber doch häufig unter ſich verwechſelt. Das Wort Templum bezeichnet in den älteſten Zeiten jeden von dem Augur mit ſeinem Krummſtaab (lituus geweihten Ort, wohin nachher kein anderes Gebäude aufgeführt werden durfte; dann neben vielen andern Bedeutungen u) einen Prachttempel, den die Römer zu Ehren eines oder mehrerer Götter baueten. Dieſe Tempel beſtanden theils an und vor ſich aus vielen Zimmern und wurden eben dadurch von den blos in vier Mauern eingeſchloſſenen, gemeinen Tempeln (Aedes) unterſchieden; theils waren dabey gewöhnlich viele Nebengebäude anzutreffen x). Wir wollen aber

u) S. Erneſti Clave Cicer. v. templum.

x) S. Feſtus v. Aedes. Jeder von vier Wänden oder Mauern eingeſchloſſener Ort heißt in der Sprache der Römer Aedes; daher von Tempeln (die keine Abtheilungen haben) das Wort im Singulari, und von gemeinen Gebäuden oder Wohnhäuſern (weil hier mehrere von vier Wänden eingeſchloſſene Orte ſind) im Plurali: doch ſteht insgemein beym Tempel ſacra, wenn nicht die Gottheit ausgedruckt wird, welcher derſelbe gewidmet iſt.

aber dieſe Gebäude etwas genauer betrachten. Ihrer Figur nach waren die Tempel meiſtens im griechiſchen Geſchmack und länglichen Viereck, ſelten nur, wenigſtens in ſpätern Zeiten, wie das Pantheon, rund erbauet. Die递Haupttheile, welche uns die Alten an ihren Tempeln bemerken laſſen, waren 1) Area, ein breiter, mit einer Einfaſſung von Mauerwerk und mit Säulengängen umgebener Platz vor dem Tempel, und eben das, was bey den Privathäuſern Veſtibulum genannt wurde y). Auf dieſem Platze befand ſich 2) öfters ein Waſſerhälter zum Gebrauche des Tempels, Piſcina oder Faviſſä genannt z). 3) Atrium. Was man ſich bey dieſer Art von Nebengebäuden der Tempel denken müſſe, iſt eigentlich ſchwer zu beſtimmen. So viel wir aus den Nachrichten der Alten davon begreifen konnten, iſt unſere Vorſtellung dieſe: der Vorplatz vor den Tempeln (Area) war gewöhnlich mit Säulen und Gallerien umgeben, die zu Berathſchlagungen, öffentlichen Mahlzeiten und Spatziergängen u. ſ. f. dienten. Befanden ſich nun hinter dieſen Portikus noch angebrachte Zimmer, die man als Archive, Bibliotheken, Schatzkammern gebrauchte, ja die bisweilen ſo groß waren, daß ſie zu Senatsverſammlungen geräumig genug waren — Dies ſind die Senatula oder Senacula, deren die Alten bey ihren Tempeln gedenken: ſo erhielten dieſe Zimmer den Namen Atrium, Vorhaus oder Vorſaal, weil ſie nämlich beym Eingang zum Tempel befindlich waren a). **Porticus, Hallen, oder bedeckte Gänge, auf** Mar-

y) Liv. I, 55. II, 41. Cic. de divin. II, 17. Inſpript. Grut. p. 61. n. 3. 5.

z) Gruter l. c. Feſtus v. Faviſſae. Montfaucon Antiqu. II. p. 47. Das letzte Wort bedeutet auch unterirdiſche Behältniſſe, Sousterrains, darin man heilige Geräthſchaften, die nicht gebraucht wurden, aufhob.

a) Feſtus v. Atrium, Liv. 25, 7. 43, 16. Pitiſcus ad Suet. Aug. c. 29. Spanhem. de Uſu et Praeſt. Numiſ. T. II. p. 645.

Marmorſäulen geſtützt. Dergleichen liefen um die meiſten Tempel; und man bemerkte bey der Beſchreibung eines Tempels, ob er nur auf Einer Seite, oder auf beyden, oder rings umher, davon umgeben werde b). In ſofern die **Porticus** die Seiten der Tempel umgaben, wurden ſie Alae genant. 5) **Der Tempel ſelbſt.** Die einzelnen Theile des Tempels waren *a.* **Cella** (τεμενος, σηκος), oder derjenige Theil, worin die Bildſäule der Gottheit ſtand. Bisweilen enthielt ein Tempel dergleichen mehrere. Je nachdem er nämlich mehrern Gottheiten geweihet war, wie der Capitoliniſche c). Auch ſtellte man bisweilen in der, einer gewiſſen Gottheit eigenen, **Celle** noch die Bilder anderer Gottheiten in beſondern Niſchen auf. Dergleichen Niſchen führten nun den Namen **Delubrum** oder **Aedicula** d); wie man das Innere des Tempels auch **Penetrale** nennt. *b.* **Prodomus** war der mit Säulen ausgeſchmückte Platz vor der Cella; *c.* **Opiſthodomus** der auf gleiche Weiſe beſchaffene Platz hinter der Cella. Beyde Theile wurden jedoch nicht bey allen Tempeln angetroffen, und ſcheinen vielmals mit zu dem Porticus gerechnet worden zu ſeyn e). *d.* **Adytum**, war ein abgeſonderter Platz, wohin nur den Prieſtern zu gehen erlaubt war f). *e.* **Cellä minores** waren Behältniſſe, wo die heiligen Geräthſchaften aufbewahret wurden, und die Aeditui (Tempelhüter) ihre Wohnungen hatten. Vielleicht gehörten auch Behältniſſe zur Aufbewahrung der Thiere (Zothecae) und die Küchen (Culinae) hieher, deren einige Aufſchriften gedenken

b) Vitruv. III. 5.

c) Vitruv. IV, 5. 7. Cicero Phil. II, 8. Dionyſ. Halic. Ant. IV.

d) Liv. 35, 10.

e) Vitruv. III, 1. 2. Vatro de l. l. IV.

f) Caeſar de B. Civ. 3, 15.

ken g). *f.* Arä und Altaria. Hiervon unten mehr. Wahrſcheinlich aber enthielt ein Prachttempel eine Menge Altäre. *g.* Tholi. Wieder ein dunkles Wort. Wie es ſcheint, ward darunter ſowohl die gewölbte Decke des Tempels, oder die Kuppel, als die Niſchen unter der Decke und dem Schlußbalken am Dach verſtanden, in denen die Geſchenke für den Tempel aufgehangen wurden h). *k.* Faſtigium. So wurde das Dach der Tempel genannt, das in Form eines Triangels aufſtieg. Man pflegte dieſe Dächer mit allerley Statuen, zwey- und vierſpännigen ausgehauenen Wagen (Bigae, Quadrigae), Adlern und ſo fort, beſonders am Frontiſpice, zu zieren. Wenn Privatperſonen dergleichen Dächer führten, rechnete man es ihnen als eine große Eitelkeit an i). *i* **Fores und Gradus.** Gewöhnlich hatte jeder Tempel nur Eine Thüre; und meiſtentheils war ſie von Metall und von prächtiger erhabener Arbeit. Alle Tempel hatten aber **Stufen**, auf welchen man zu ihnen aufſtieg. Von den alten Tempeln hat ſich das **Pantheon des** Aggrippa in Rom, jetzt **Maria rotonda**, am vollſtändigſten erhalten k).

19.

Aus dieſem Angeführten laſſen ſich nun die oben gedachten Worte unterſcheiden, bey denen wir aber noch-

g) Vitruv. l. c. Tacit. Hiſt. III, 74. Gruter Inſcr. p. 49. n. 3. Schwarz Obſerv. p. 65.

h) Schwarz Obſerv. p. 63. et ibi cit.

i) Cicer. de Orat. III. 46. Sueton. Caeſ. 81.

k) Eigentlich von den Tempeln und ihren Theilen haben gehandelt Bulenger Th. Gron. VII. Bellus Th. Graef. T. V. Minutoli Th. Selengr. T. I. Siehe auch Demſter ad Roſin. I, 2. Gutherius de vet. Jur. pontif. l. III. Schwarz Obſerv. l. c. Erläuterungen giebt Monfaucon T. II. Vergleiche auch Temples anciennes et modernes Par. 1774. 2 Vol. 8.

nochmals gedenken, daß ſie öfters mit einander verwechſelt worden ſind. Templum war ein Prachtgebäude, in viele Zimmer abgetheilt, und mit verſchiedenen Nebengebäuden verſehen; Aedes ein gemeiner Tempel, ohne dieſe Zimmer und Nebengebäude. Fanum von Fari bedeutet überhaupt einen geweiheten Platz zu einem Tempel, es mochte nun dieſer Tempel nachher aufgeführet worden ſeyn, oder nicht. Daher zeigt es bald einen Tempel überhaupt, bald nur einen dazu geweihten Platz an. Delubrum, Aedicula und Sacellum drückten theils die Zelle oder Niſche einer oder mehrerer Gottheiten aus, die in einem großen oder nur gemeinen Tempel ſich befand; theils bezeichneten ſie ein kleines beſonderes Tempelchen, oder eine kleine Kapelle l).

20.

Bey den größern Tempeln ſtanden bisweilen auch Haine (luci); bisweilen aber ſtanden letztere auch allein ſo wohl in der Stadt, als auf dem Lande. Sie führten ihren Namen von lucere, dem Leuchten vieler Lichter, welche an feſtlichen Tagen auf den darin befindlichen Altären angezündet wurden m). Es waren eigentlich dichte Gehölze von Fichten, Ulmen u. dgl., die auch bisweilen von der Art ihrer Bäume den Namen, z. B. Fagutal, lucus fagutalis führten n).

21.

Die Theater waren halbrunde Gebäude, in welchen man zu Ehren einer Gottheit Luſt- und Trauerſpiele

l) Plin. H. N. XXXVI, 5. Plin. Epiſt. VIII, 8.

m) Quinctil. in Orat. I, 6.

n) Eſchenbach de conſecratis gentilium lucis, Jen. 1694.

ſpiele, Tänze und Pantomimen aufführte o). Ihre Form und Bauart war dieſe. Ein Halbkreis ward mit einem länglichen Viereck, das Frons theatri hieß, geſchloſſen; oder mit andern Worten, zwey lange Scheidewände, cornua theatri (ſiniſtrum et textrum), ſchloſſen ſich an dem einen Ende mit einer halbrunden, an dem andern mit einer geraden rechtwinkelichen Mauer. Die halbe Rundung war mit einer geraden rechtwinkelichen Mauer geſchloſſen. Längs dieſer Mauer war die Scena oder der Platz, worauf die Vorſtellungen (fabulae) geſchahen. Die Sitze (ſedilia, gradus) der Zuſchauer befanden ſich im Halbzirkel und zwar nach Treppenform hinter und über einander. Sie ruheten auf ungeheuern Gewölben, die theils zur Unterſtützung des Gebäudes, theils als Zugänge dienten, durch welche man, vermittelſt verſchiedener Oeffnungen (Vomitoria) p), zu den Sitzen gelangte. Eben dieſer Urſache wegen waren die Sitze ſelbſt durch **Treppen** (Scalaria), welche von den Vomitorien herunter gingen, zerſchnit-

o) Die erſten Theater wurden nur für eine kurze Zeit (th. temporaria) gebauet, und nach dem Gebrauche wieder abgebrochen. **Pompejus M.** errichtete zuerſt, und zwar in ſeinem zweyten Conſulat, ein ſtehendes (th. perpetuum) von Quaderſteinen, und über demſelben einen Venustempel, um ſolches nicht wieder niederreißen zu müſſen. S. Val. Max. II. 4. Tacit. Annal. XXIV. 20. Plin. H. N. VIII. 7. Es geſchieht vorzüglich dreyer Theater Erwähnung; nach dem Pompejiſchen, welches nach dem zu Mitylene im mithridatiſchen Krieg geſehenen Muſter errichtet war, das marmorne vom Auguſt, zum Andenken ſeines Schweſterſohns, des **M. Marcellus**, theatrum Marcelli, zum Theil noch vorhanden, ſ. Sueton. Auguſt. c. 43., und das vom Cornelius **Balbus**, nahe bey dem Pompejiſchen, ſ. ebend. c. 29.

p) (oſtia) durch welche die Zuſchauer ein- und ausgehen konnten: **Vitruv** nennt ſie aditus, Lib. V. c. 3. Es mußten viele, und dieſe groß angelegt, auch ſo einge-

ſchnitten, und wiederum durch breite Abſätze oder Queergänge unterſchieden, die man **Präcinctiones** nannte. Die durch dieſe Treppen und Queergänge abgetheilten Reihen von Sitzen hieß man, wegen ihrer ſpitzig zulaufenden Geſtalt, **Cunei**; ſie waren unter verſchiedene Gattungen von Perſonen vertheilt. Die Sitze (Gradus) waren nicht hoch, aber breit. Die unterſten gleich am Theater, die davon durch eine niedrige Mauer, **Podium** genannt, unterſchieden waren, waren die ehrenvollſten. Hier ſaßen q) in einer beſondern Loge die Aedilen, oder Andere, die das Spiel anſtellten (ludorum editores, curatores); in der Folge die Kaiſer; die Loge ward **Tribunal, Suggeſtus, Cubiculum** *) geheißen. Neben ihnen ſaßen die Senatoren und fremden Geſandten im **Orcheſter**, cuneus ſenatorius, oder ſenatorii ordinis. Der Sitz gehörte ihnen ausſchließend r). Gleich über dieſen Senatoren-Sitzen waren die **vierzehn Bänke für die Ritter** (Quatuordecim s) ſ. cuneus equeſtris

richtet werden, daß ſie von unten an bis an die beſtimmten Sitze führten. Daher wegen der Aehnlichkeit der hervorſtürzenden Menge der Zuſchauer: Vomitoria; ſ. Macrob. Saturnal. VI. 4. Ein ähnlicher Ausdruck in Virgil. Georg. II. 461. domus alta mane ſalutantum totis vomit aedibus undam.

q) In den älteſten Zeiten ſaßen die Zuſchauer untereinander; auch die Ritter ſaßen unter den übrigen Bürgern, bis nach dem Theatergeſetz des Volkstribuns L. Roſcius Otho (lex Roſcia Othonia) vom J. R. 686 jedem Hauptſtand ſein beſonderer Sitz angewieſen wurde.

*) Sueton. Caeſar. c. 76. Ejusd. Nero. c. 76. Plin. Panegyr. c. 51.

r) Daher ſedere in Orcheſtra ein Senator ſeyn. Zu den Zeiten des Caligula wurden die Sitze der Senatoren mit Kißchen (pulvilli) belegt, Dio Caſſ. LIX. 7. und die Ritter machten es bald nach, Juvenal, Satyr. III. 152 ſq.

s) Daher ſedere in quatuordecim (ordinibus) ein Ritter ſeyn.

ſtris ordinis), und über dieſen die Sitze für das übrige Volk (Populares ſ. cuneus plebis), die den mehreſten Raum einnahmen, und deshalb wieder in verſchiedene Abtheilungen abgeſondert wurden. Jede dieſer Claſſen war durch einen Zwiſchengang abgetheilt. Wollte man nun zu ſeinem Range: ſo ſtieg man zuerſt in den Gewölben unter den Sitzen durch Treppen bis zu den Eingängen (Vomitoria) in's Theater hinauf, und von dieſen dann durch die äußern Treppen wieder bis zu ſeinem Range herab; wo es dann leicht war, auf den Queergängen zu dem beſtimmten Orte zu kommen. Ueber das Ende der Sitze ragte die Mauer, welche das ganze Theater umgab, noch weit empor. Durch dieſelbe waren Fenſter, ingleichen gewiſſe Löcher gebrochen, bey denen man zu einem unermeßlichen Paraſol die großen Segeltücher (Velaria) anſpannte, vermittelſt deren man gegen die Hitze der Sonne die Zuſchauer zu bedecken pflegte t). Denn ſowohl die Theater, als Amphitheater waren ohne Dach und oben offen. Mit dem ſteigenden Luxus beſtand der Zelthimmel nicht mehr aus aufgeſpannter Leinwand, ſondern es wurden dieſe Decken aus Purpur und andern Farben verfertigt, und auch aus Seidenzeug gemacht *). Auf dem

t) Lucret. IV, 73. Plin. 19. c. 5. Propert. IV, 1, 15. cf. Maffei de Amphitheatris, c. 11.

*) „Man ſuchte auch durch eine Art von Druckwerken und hydrauliſchen Vorrichtungen die Scenen mit einem erfriſchenden und kühlenden Staubregen ſo zu benetzen, daß dadurch theils der Staub gelöſcht wurde, der bey den Aufzügen, Tänzen und ſo mannichfaltigen Kraft- und Kunſtäußerungen der damaligen theatraliſchen Unterhaltung unmöglich ausbleiben konnte, theils aber auch, und dies vorzüglich, damit ſich eben dadurch eine angenehme Kühlung im ganzen Theater verbreiten möchte. In den ſpätern Zeiten Roms, unter den Kaiſern, ging man noch weiter, und brachte auch auf den Sitzen der Zuſchauer ähnliche Röhrenzüge und Druckwerke

dem breiten Platze vor der weit hervorragenden Mauer hatten wahrſcheinlich die Frauenzimmer ihre Sitze, cathedrae genannt, u); wir haben aber jedoch Urſache zu glauben, daß die folgende Zeit unter den Kaiſern ihnen auch die Sitze unter den Mannsperſonen gab x). Das Gebäude eines römiſchen Theaters war aber mehrentheils ſo ungeheuer groß, daß es gegen 60- und 80,000 Zuſchauer faßte. Wir kommen nun 1) auf die **Scena** oder den **Vorſtellungsplatz**. Er lief von einem Ende der rechtwinklichen Mauer bis zu dem andern. Hier ging alſo zuerſt vor den unterſten Sitzen eine Mauer, **Podium** genannt, hin. Sogleich vor derſelben war, wie man glaubt y), 2) der erſte niedrige Platz, wo die Mimen und Pantomimen tanzten, **Orcheſtra** *). Hinter dieſem und einige Stufen höher war 3) das **Proſcenium** (der Ort vor der Scene), oder **Pulpitum** z), oder der Platz, auf welchem die Schauſpieler (Hiſtrionen) ihre Rollen ſpielten. Man pflegte ihn, wegen des widerlichen

werke an. Man blieb auch hierbey nicht ſtehen. Der zarte Staubregen ſollte zugleich auch duftende Wohlgerüche gewähren." S. Böttiger im Freymüthigen, Nr. 40. J. 1803. S. 158 ff. So ſagt Aelius Spartianus in Hadriano: In honorem Trajani balſama et crocum per gradus theatri fluere juſſit.

u) Sueton. Auguſt. 44.

x) Ovid. de Art. am. I, 133. ſeq.

y) Wenn nur nicht, wie in Abſicht des römiſchen und griechiſchen Theaterweſens überhaupt oft, ſo auch hier, eine Verwirrung vorgegangen iſt. Die Griechen hatten einen ſolchen Tänzerplatz. Bey den Römern iſt uns aber keine Stelle bekannt, wo Orcheſtra als ein Tanzplatz angegeben würde. Alle verſtehen darunter nur die Sitze der Senatoren.

*) Von ὀρχέω, ich tanze. An dieſe Abtheilung der Bühne ſtieß der Platz, wo die Senatoren ſaßen, und hieß davon auch **Orcheſter**.

z) Hor. de A. P. 279. Virg. Ge. II. 381.

lichen Geruches, mit Crocus zu beſprengen *). Noch höher ſtund 4) **Scena interior**, oder der Platz, auf dem eigentlich die Handlung vorging. Er war umher mit Gemälden, Decorationen und einem ſchönen Vorhang (Aulaeum l. ſiparium) gezieret, den man mit Maſchinen hinwegzog und veränderte. Neben dieſem Platze und hinter demſelben, waren weitläuftige Zimmer, in welchen ſich die Schau- ſpieler aus- und umkleideten, und ihre Kleider und Geräthſchaften aufbewahrten (Poſtſcenium). Um Unordnungen zu verhindern, waren **Deſignatores**, oder **Lucarii** a), welche den Zuſchauern ihre Plätze anwieſen, und Andere aus ihnen nicht gebührenden Stellen trieben. Unter den alten Theatern hat ſich übrigens keines beſſer erhalten, als das **herkulaniſche** b).

22.

Aus zwey doppelten Theatern c), welche an beyden Enden zuſammenſtießen, beſtunden die **Amphitheater**. Sie waren alſo völlig rund, oder vielmehr ovalförmig, und mit einer langen Wand umgeben, an welcher hineinwärts die Gradus oder Stufen hinuntergingen. Man führte in ihnen Fechterſpiele, Thiergefechte, auch wohl Seegefechte, zum Vergnügen des rö-

*) Daher rubra pulpita Horat. Ep. II, 1-29.

a) Das Geld, welches für Entrée gegeben wurde, hieß lucar.

b) S. Winkelmann Nachr. von den neueſt. herkulaniſchen Entdeckungen, S 6. Volkmann Nachr. Th. II. S. 381, 594. Mehrere Schriftſteller ſind Theſ. Graev. T. IX. Polen. T. V. anzutreffen.

c) Ein ſolches bauete C. Curio, wie uns Plin. H. N. XXXVI. 15. daſſelbe genau beſchrieben hat. Die beyden Theater, beyde von Holz, waren ſo künſtlich errichtet, daß ſie mit allen darin befindlichen Zuſchauern und Sachen herumgedrehet und ſo zuſammengefügt werden konnten, daß daraus ein Amphitheater entſtand.

römiſchen Volkes und zu Ehren einer gewiſſen Gottheit auf. Die römiſche Pracht zeigte ſich bey dieſen Gebäuden vornehmlich in ihrer ungeheuren Größe, da einige über 100,000 Zuſchauer faßten. Ihrer Bauart nach theilten ſie ſich in zwey Theile. Den äußerſten rings umher machten die Sitze für die Zuſchauer aus, die in Treppenform, wie bey den Theatern, auf ungeheuern Gewölben ruheten. Sie hatten dieſelbe Rangordnung, Eingänge, Treppen und Queergänge, wie bey den Theatern. Auch ragte die Mauer auf gleiche Weiſe noch über die Sitze der Zuſchauer empor, und ein breiter Platz vor derſelben diente beſonders zu den Sitzen der Frauenzimmer. Nicht weniger hatte man in Gewohnheit, auch dieſe ungeheuern unbedeckten Gebäude mit Segeltüchern zu überſpannen. Alle die Sitze eines Amphitheaters zuſammen genommen, wurden Cavea; Cavea ima die Sitze der Senatoren d), was auch ſonſt Orcheſtra hieß; Cavea media die Quatuordecim oder Sitze der Ritter; und Cavea ſumma die Sitze des Volkes genannt. Den innern Theil machte ein breiter mit Sand beſtreuter e) Platz aus: dieſer Kampfplatz ward Aretina genannt. Hier ſtand nichts, als ein Altar in der Mitte, und um denſelben her gingen die Gefechte vor. Jedes Amphitheater hatte zwey große Eingänge (oſtia), einen zur Rechten, durch welchen (porta

d) Zunächſt der area; auf die Sitze der Senatoren folgten die 14 Ritterbänke, und auf dieſe die Volksbänke. Die Senatorenſitze waren dem Range nach die vorderſten Reihen (cavea prima), aber in Rückſicht deſſen, daß die Theaterſitze ſtufenweiſe in die Höhe gingen, der niedrigſte Sitz; daher die Redensart: imae, infimae caveae ſo viel, als obſcuro loco natus.

e) Dies war nothwendig, weil Blut ſtrömte; und der Platz konnte leicht nach dem Kampfe wieder erneuert werden, ſ. Voß in Etymolog. voc. arena, p. 42: daher der Gladiatorenname Arenarii, und die Redensarten in arenan deſcendere, operam arenariam edere.

(porta major, ſalavinaria) der Zug der Gladiatoren ging, den andern, durch welchen (porta libitinenſis, die Todtenpforte) man die getödteten Gladiatoren (mit einem eiſernen Haken), oder die ſchwer verwundeten, und die Thiere ſchleppte; und an dieſer Todtenpforte war eine Kammer (ſpoliarium, Todtenkammer), in welcher ſich die Kämpfer zubereiteten, an- und aus-kleideten, und wohin die Todten gebracht wurden. Damit aber die Zuſchauer ſowohl vor der Wuth der wilden Thiere, die aus Afrika kamen f), als bey Seegefechten vor dem Waſſer geſchützt ſeyn möchten, waren die Sitze rund herum mit einer breiten **Vormauer** (Podium) umgeben, welche oft auch noch obendrein mit Gitterwerk verſehen war. Unten durch dieſes **Podium** führten eine Menge Eingänge zu der **Arena**, die theils von der Straße zu derſelben führten, theils aus den unterirdiſchen, oder vielmehr auf der Oberfläche der Erde befindlichen Fängen der wilden Thiere (Specus), theils aus den Waſſerbehältniſſen kamen. Unter den alten Amphitheatern g) hat ſich keines beſſer erhalten, als das zu **Verona**. Auch bewundert man die beträchtlichen Trümmer von dem **Veſpaſianiſchen** zu Rom, (Amphith. coloſſeum, il coloſſeo), welches Amphitheatrum Flavium von ſeinem Urheber, und zuweilen Amphith. Titi von ſeinem Vollender, der es einweihte, heißt h); von dem zu **Capua**, von dem in der ausgegrabenen Stadt **Pompeji** und dem zu **Pola** in **Iſtrien**. Man fin-

f) Daher: nihil novi ex Africa?

g) **Scipio Maffei** meynt, es wären nur noch drey Amphitheater, verſteht ſich Ruinen oder Reſte, in Italien, zu Rom, Capua und Verona, vorhanden; es ſind aber deren mehrere, als unten am Berge Caſino, zu Peſti (Paeſtum) und Puzzoli. S. **Björnſtöhl** im 2ten Bde ſeiner Briefe, S. 122 ff.

h) **Flav. Veſpaſianus** ward durch den Tod an der Einweihung verhindert, die ſein Sohn und Nachfolger mit Pracht

det ferner noch Ueberbleibſel von dem Amphitheater des K. Trajan, und von einem andern zu Arelate (Arles). Das Amphitheater zu Nimes (Amphith, Nemauſenſe) iſt jetzt noch ganz unbeſchädigt i).

23.

Circus waren die dritte Art von Gebäuden, in denen man zu Ehren einer gewiſſen Gottheit und zum Vergnügen des römiſchen Volkes Spiele k) gab l). Sie beſtanden vornehmlich in Wettrennen, ſowohl auf einzelnen Pferden (equis ſingularibus), als auf Wagen, in Luſtgefechten, Ringen, Laufen und dergleichen. Hierzu gab es verſchiedene Circus; ſelbſt zu Rom waren mehrere: aber der vornehmſte iſt der Circus Maximus, welchen Plinius, nur mit einiger Abweichung von dem ausführlicheren Dionyſius, beſchreibt

Pracht verrichtete: der Name Coloſſeum iſt von dem in der Nähe ſtehenden Coloß des K. Nero. S. Sueton. Fl. Veſpaſ. c. 9. Caſſiod. Var. II. 42.

i) Siehe Winkelmann Sendſchreiben von den Herkulan. Entdeck. S. 11. Volkmann Nachrichten, Th. II. S. 165. 193 Th. III. S. 690, 27. 346. 243. Die Hauptſchriftſteller über die römiſchen Amphitheater ſind Lipſius, Maffei und Mazochi, vorzüglich der leztere. S. Theſ. Polen. T. V. Die klaſſiſche Stelle über die Bauart der alten Theater und Amphitheater iſt Vitruv. L. II. c. 3 u. ſ. f.

k) Certamina curulia, gymnica ſ. athletica, pugna equeſtris ac pedeſtris, venationes et pugnae ferarum, proelia navalia.

l) Den älteſten Circus hat Romulus zu Ehren des Neptunus Conſus auf dem Marsfelde errichtet, wo aber keine Häuſer zur Seite ſtanden, welche erſt zu den Zeiten des Tarquinius Priſcus, mit dem Circus Maximus, hinzugekommen ſind. Der Circus des Tarquinius I. hatte noch keine Sitze: man mußte ſie mitbringen; Tarquinius I., welcher das Gebäude von Quaderſteinen aufführte, ließ erſt beſtändige Sitze anbringen. S. Dionyſ. Halic. III. 68. Liv. I. 35. I. 56. Jul. Cäſar erweiterte, als Dictator,

ſchreibt m), und nächſt dieſem der Flaminiſche, auf eben die Art, nur kleiner gebauet n), an welchen viele Tempel und Kapellen lagen. Die verſchiedenen Circus weichen auch in der Bauart in verſchiedenen Stücken von einander ab. Ihre gemeinſchaftliche Einrichtung aber war dieſe. Sie waren ſämtlich ohne Dach und länglich=rund, ſo nämlich, daß die beyden Flügel hinten von einer runden, vorn aber, wo der Haupteingang war, von einer geraden recht=winkelichen Mauer geſchloſſen wurden. In der Mitte der vordern Seite, die auch **Oppidum** hieß, war ein großer Eingang, und zu beyden Seiten waren ſechs kleinere Eingänge (carceres), worin und woraus die Kämpfwagen kamen. In Anſehung ihres Umfanges übertrafen ſie die Theater und Amphitheater bey Weitem. Sie unterſchieden ſich wieder in dem in=nern und äußern Theil. Nämlich an den beyden Seiten und der Hintermauer waren die Sitze für die

 Zu=

tor, den Circus, der **Maximus** hieß und war, und ließ einen **Euripus** (Canal) herumführen, theils zur Hülfe bey Feuersgefahren, theils um den Circus zu Seegefechten unter Waſſer ſetzen zu können.

m) Plin. H. N. XXXVI. 15. Dionyſ. Halic. III. 58. **Plinius** redet nur von dem inneren Raum, wenn er ein anderes Maaß, als **Dionyſius**, angibt. Erſterer rechnet den Circus **Maximus** unter die größten Merkwürdigkeiten Roms. **Maximus** wird er genannt, weil er wirklich der größte war, oder auch, weil hier allein die ludi megalenſes, den großen Göttern, dem Jupiter, der Juno, der Minerva und dem Neptun zu Ehren angeſtellt wurden. Nach dem **Dionyſius** hatten wenigſtens 150,000 Menſchen auf den verſchiedenen Sitzen Platz, nach dem **Plinius** 260,000.

n) Man kann nicht mit Gewißheit ſagen, von welchem **Flaminius** er gebauet oder eingerichtet wurde. Nahe dabey befand ſich eine Glasfabrik, davon vitrum Flaminium, welches ſo hart war, daß es, auf die Erde geworfen, nicht zerbrach.

Zuſchauer, hier **Fori** o) genannt, die auf einer drey⸗fachen Reihe von Säulen ruheten, in Treppenform, wie bey den Theatern und Amphitheatern, und dar⸗unter bedeckte Gänge, Buden und Eingänge, ange⸗bracht p). Innen aber befand ſich ein weiter, leerer, mit Sand beſtreuter Platz (area). Derſelbe war durch eine, beynahe in der Mitte gerade durch hin⸗geführte, breite, aber niedrige Mauer, **Spina** ge⸗nannt, in zwey faſt gleiche Theile, aber nicht immer und doch ſo, daß eine Oeffnung an beyden Ecken ge⸗laſſen wurde, abgetheilet. Um dieſe Mauer her ge⸗ſchahen die Wettläufe; und zwar mußte der Sieger dieſelben ſiebenmal umlaufen. Zu dem Ende waren an jedem Ende der **Spina** drey pyramidenförmige Säulen (Metae) errichtet. Man bediente ſich der⸗ſelben ſtatt der Ziele, um die Umläufe zu zählen. Daher wurden auch zu gleichem Gebrauche auf dieſe Säulen ſieben ovalrunde Kugeln, **Ova**, dem Caſtor und Pallux geweiht, geſteckt. Es iſt aber ungewiß, ob man ſie nach dem Ende eines jeden Umlaufs (Curriculum) aufſteckte, oder abnahm q). Nicht weniger befanden ſich auf dem Rücken der **Spina** verſchiedene Tempelchen, Altäre und Statüen; auch zur Verſchönerung des Ganzen ein **Obeliſk**, deſſen Stelle anfangs ein Maſtbaum vertrat. Der Auslauf geſchah aus den zwölf gewölbten Behältniſſen (carceres), oder Schranken (meiſtens aber nur aus den ſechs zur Rechten des Haupteinganges ſüdwärts ge⸗legenen Schranken oder Kammern), die ſich vorn an der geraden Mauer, zu beyden Seiten des großen Ein⸗

o) Senatorii, equeſtres, populares.

p) Tacit. Ann. 6, 45.

q) Liv. 41, 27. Horat. od. I, 1, 4. Cicer. Coel. 31. und Dionyſ. Halic. III, 68. eine klaſſiſche Stelle überhaupt; dazu Salmaſius (Saumaiſe) ad Solin. Polyhiſt. p. 655 ſq.

Einganges, befanden, und worin ſich die Wagen und Pferde bis zu einem gegebenen Zeichen aufhielten. Deswegen war anfangs eine Queerlinie (linea), bis auf welche die Roſſe mit den Wagen vorgeführt wurden, mit Kreide (creta) oder Kalk (calx) *) und in der Folge ein Schlagbaum oder eine kleine Kette gezogen; damit nicht nur alle von Einem Punkt das Wettrennen anfingen, und die Pferde den Lauf nicht eher, als bis nach dem gegebenen Zeichen antreten möchten; ſondern auch, um des Laufes Ende und die Gränze des Sieges zu bezeichnen. Dieſes Zeichen ward von einem Balkon (podium) **), der ſich über den Schranken (carceres) befand, von dem Vorſteher der Spiele, ſeit Neros Zeiten mit einem weißem Tuche (Mappa), und vordem mit einer Trompete gegeben. Es ſind noch Rudera von dem Circus Maximus, d. i. von dem vom Trajan wieder erbaueten — denn der alte wurde zur Zeit des K. Nero eingeäſchert — und von dem Flaminiſchen Circus vorhanden. Von den übrigen Circis iſt der Circus des Caracalla noch am beſten erhalten, faſt noch unverſehrt. Man kann ſich hier einen anſchaulichen Begriff von der ganzen Einrichtung machen: „man ſieht die Mauer, welche den Kreis einſchloß, die Sitze der Zuſchauer, die in der Mitte in einiger Erhöhung aufgeführte Mauer (ſpina) und die Gegend, wo das Ziel des Laufes war“ (meta) r).

24.

*) Die Queerlinie oder Queerfurche war in den alten Zeiten mit Kalk beſtreut; daher ſie ſelbſt calx genannt wurde, und von der Kreide, mit welcher ſie unter den Kaiſern ausgefüllt war, creta. Späterhin nannte man ſie wiederum linea.

**) Cic. de div. 1, 48. Sueton. Dom. 4. Senec. ep. 108. Am beſten hat Salmaſius (Saumaiſe) ad Solin. p. 655 ſeq. von den Circis und ludis circenſ. gehandelt. Andere ſiehe Graev. Theſ. T. IX. Pol. T. V. Vergl. Volkmanns Nachr. Th. II. S. 195. 224. 389. 525. 560. 588.

r) S. Adler, S. 138 f. aus welchem Folgendes hier nicht am unrechten Orte ſteht: „Gemeiniglich bildet man

24.

Faſt gleiche Bauart mit dem Circus und den Amphitheatern hatten die Naumachien. Dieſe waren weite ausgegrabene Plätze, welche mit Waſſer angefüllt wurden, um darin Seegefechte — eine Art von Schauſpielen, zum Vergnügen des Volkes — zu geben. Die Mauer, welche dieſelbe umgab, enthielt die Sitze für die Zuſchauer. Man hatte auch ein Gebäude zu Rom, Naumachia genannt, welches um einen eigenen dazu ausgegrabenen See herum geführt war, damit die Zuſchauer ſitzen konnten. So ließ Auguſt zu Vorſtellungen der Seegefechte bey dem Tiberſtrom einen eigenen See graben, und Domitian ein Schiffstheater, das Naumachia Domitiani hieß, bauen. Das Wort Naumachia bedeutet demnach ſowohl den Ort und das Gebäude, wo man dergleichen Seegefechte anſtellte, als die Seegefechte ſelbſt, oder die Vorſtellung dieſer Treffen s).

25.

Die dem Nutzen und Vergnügen der Römer gewidmeten öffentlichen Gebäude und Orte waren die Cu-

man ſich ein, die mittlere Mauer, ſpina, habe den Circus immer in zwey gleiche Theile getheilt, und recht in der Mitte gelegen. In dieſem Circus aber liegt ſie an 38 Fuß weiter nach der linken Seite, ſo daß der Platz auf der rechten weit breiter und geräumiger iſt, als auf der linken. Der Grund liegt darin, daß auf dieſer rechten Seite das Wettrennen anfing, und und alle Wagen auf Ein Mal aus ihren Behältniſſen (carceres) ausgelaſſen wurden Sie fuhren daher im Anfange neben einander, wozu Raum erfordert wurde. Wenn ſie aber noch nicht einmal dieſe Seite hinauf gekommen waren: ſo blieben ſchon einige etwas zurück, und ſie fuhren nun nicht mehr neben, ſondern hinter einander. Das war alsdann noch häufiger, wenn ſie oben um das Ziel herumgebeugt hatten, und alſo auf die linke Seite der Spina kamen."

s) Sueton. Caeſ. c. 39. c. 45. Auguſt. c. 43. Tiber. c. 72. Tit. c. 7. Domit. c. 4. Tacit. Annal. XII. 66.

Curien, die Porticus, die Baſilicä, die öffentlichen Bäder, Gärten und Alleen, die Waſſerleitungen, Cloaken und Landſtraßen. Die Curien waren urſprünglich die Gemeindehäuſer und Verſammlungsörter derjenigen Volksabtheilungen, die Romulus Curiä t) nannte: denn mit der Eintheilung ſeines Volks in Tribus und Curien ordnete er auch an, daß dieſe Curien u) zum religiöſen Dienſt und zu den Berathſchlagungen ihre öffentlichen Verſammlungsgebäude und jede der wieder in Abtheilungen (decuriae) getheilte Curien ihren eigenen Saal hätten. Jeder dieſer Orte oder Säle hieß wiederum Curie x); und da keine Verſammlung, keine Berathſchlagung ohne vorher gegangenen Gottesdienſt — daher der gemeinſchaftliche Opferaltar (focus) in jedem Verſammlungsſaale — geſchah, ſo waren dieſe Säle eingeweihet, und im Grunde kleine Tempel. Dieſe Gebäude mit Namen Curiä waren auf dem Palatium. Auguſt wollte, als ſie ſo zahlreich waren, eine Ortsveränderung vornehmen, daher war zuvor eine Exauguration nothwendig. Vier Curien aber von den dreyßig Curien ließen ſich nicht exauguriren; dieſe vier Curien, welche an ihrer Stätte blieben, hießen nun von dieſer Zeit an curiae veteres y), und die an einem andern Ort gebaueten Curien, curiae novae z). Mit der Zeit fing man auch an, dergleichen Säle zu Verſammlungen des Senats zu bauen.

t) Dionyſ. II, 7. 33. 65. IV, 14. ſq. Liv. I, 13. 36. 43. IX, 46.

u) Die Praefecti curiarum, Curiones genannt, waren eigentlich Sacerdotes, von welchen Jeder im Namen ſeiner Curie in der Curie den Gottesdienſt beſorgte oder opferte; daher das franzöſiſche Wort cure mit ſeiner Bedeutung. Diejenigen, welche zu Einer Curie gehörten, wurden curiales genannt.

x) Eine einzige Curia im Ganzen heißt auch curiae.

y) Tacit. Annal. XII, 24.

z) Feſtus art. novae curiae.

bauen. Ihrer hatte Rom beſonders drey, die Hoſtiliſche a), die Pompejiſche b) und Juliſche Curie c). Zu den Verſammlungen des Volks war auf dem Forum Romanum, da, wo auch die Roſtra ſich befanden, ein großer öffentlicher Platz, mit dem Namen Comitium, der Anfangs frey und offen, in der Folge aber, als Hannibal zum erſtenmale nach Italien kam, bedeckt wurde, und ein anderer auf dem Marsfelde, welcher Ovile oder Septa hieß. Auf dem letztern weiten Verſammlungs-Platze, der mit Pfählen oder Schranken, und nachher mit einem prächtigen Säulenwerk umgeben war, erſchien das Volk nach Centurien und ſtimmte auch centurienweiſe, auf dem erſtern dagegen, den man weiterhin mit Säulen, Statüen und Gemälden zierte, nach den Curien; wovon auch die Volksverſammlungen — jede heißt Comitia d) — als Comitia curiata, centuriata, benannt wurden.

26.

Die Porticus waren lange bedeckte Gänge, welche auf Säulen ruheten, und bey der Hitze der Sonne

a) (Regia Tullii). Als Tullus Hoſtilius die Zahl der Senatoren um hundert vermehrte und zu ihren Verſammlungen ein geräumigeres Gebäude nöthig war: gab er ſeinen in dem letztern Jahre ſeiner Regierung erbaueten Pallaſt dazu her, und dieſer hieß von jetzt an Curia Hoſtilii. Beym Leichenbegängniſſe des P. Clodius aber brannte dieſe Hoſtiliſche Curie ab, ſ. Dio Caſſ. XL, 49. Adler, S. 239 f.

b) Dieſe die berühmteſte, in welcher Jul. Cäſar ermordet, die aber nach der Ermordung zugemauert oder verſchloſſen, und nie wieder zu Senatsverſammlungen gebraucht wurde. Suet. Caeſ. c. 88.

c) Vom Auguſt erbauet; in welcher eine prächtige Statüe der Victorie aufgerichtet und die mit ſchönen Gemälden ausgeziert war. S. überhaupt I. A. Erneſti Clav. Ciceron. v. Curia.

d) Allezeit im Plurali, wie der Ort der Zuſammenkunft Comitium, allezeit im Singulari.

Sonne oder ſonſt unbequemer Witerung, zu Spazier-gängen, Zuſammenkünften und Unterredungen dienten. Man fand öffentliche und Privat-Porticus ſogar an den Häuſern reicher und vornehmer Römer *) in der Stadt und auf dem Lande. Die Porticus ſtanden entweder frey oder waren an andere Gebäude ge-lehnt. Im letzteren Falle waren eine oder zwey Rei-hen Säulen vor der freyen Wand eines Tempels, der Markt- und anderer Plätze angebracht, zwiſchen wel-chen man denn herumging. Standen aber dieſe Porticus frey: ſo befand ſich die Wand in der Mitte, und die Säulengänge waren an beyden Seiten derſel-ben erbauet. Dieß muß man wiſſen, weil man ſonſt nicht einſieht, wie es möglich war, dieſe Porticus aus-zumalen, und ganze Folgen hiſtoriſcher Schildereyen darin anzubringen. Wollte man aber annehmen, daß die Vorderwände alsdann mit Mauerwerk, zwiſchen den Säulen ausgefüllt geweſen ſeyn ſollten: ſo würde man behaupten, daß die geſchmackvollen Alleen ihre Gemälde ſelbſt des Lichtes beraubt haben. An dieſen Wänden aber konnten in Niſchen auch Bildſäulen auf-geſtellt ſeyn; und ſo auch die koſtbaren Täfeleyen an-gebracht werden, die einige Porticus enthielten. Dann auch hier bauete der Römer ſeiner Prachtliebe gemäß. Wir kennen den Porticus des Auguſts mit den Bruſt-bildern berühmter Römer; wir wiſſen, daß in einem andern die Geſchichte der Europa in Gemälden erzählt, und daß mehrere mit koſtbaren Marmor und anderen Steinen getäfelt waren e). Man unterſchied die Por-ticus theils nach ihrer Länge, es gab Porticus ſtadiatä, 125 Schritte lang, und ſemiſtadiatä, 62 Schritt lang, andere ſogar 1000 Schritte lang, mil-

*) Sueton. Nero, 16. Plin. H. N. V, ep. 6. IV. ep. 2.

e) Die porticus Octavia, und die porticus Argonautarum bey dem Neptunustempel zeichneten ſich hierin, wie zu Athen die ϛοα ποικιλη, vorzüglich aus.

milliariä; theils machten ihren Unterſchied die verſchiedenen Reihen Säulen, einige hatten zwey (duplices), einige drey Reihen Säulen (triplices), andere noch mehrere. Oder die darin angebrachten Gemälde, z. B. **Porticus Argonautarum**, oder die Geſchäfte, welche man darin trieb, z. B. **Argentaria**, gaben die Gelegenheit zu ihrer Unterſcheidung und Benennung f). Zum Theil enthielten die Porticus auch Springbrunnen und Waſſerkünſte, bey denen man ſich abkühlte, auch Fenſter mit Läden, die man öffnete und zuſchloß, waren darin. Gewöhnlich traf man auch ſteinerne Sitze darin an, **Exedrä**, von denen oft die Porticus ſelbſt den Namen **Exedrä** erhielten.

27.

Etwas Aehnliches, obſchon ungemein Prächtigeres, waren die **Baſilicä** (d. i. aedes oder porticus regiae), die wohl von der Pracht ihren Namen erhielten g). Dieß waren nämlich ungeheure Prachtſäle, welche unter einem runden Dache auf Säulen ruheten, und gleichſam aus vielen Porticus zuſammengeſetzt waren; ihre Höhe h) und Weite, die Pracht ihrer Säulen und die zahlreichen Statüen, mit welchen ſie ausgeſchmückt und ihr Dach bedeckt war, gaben ihnen ein prachtvolles Anſehen. Die Seiten-Porticus der Baſilicen dienten zu Spaziergängen i), der mittlere Säulengang zu allerley Unterhandlungen und zu Hand-

f) Vitruv. V, 9. iſt die klaſſiſche Stelle über ihre Bauart, Siehe auch Schwarz Obſ. p. 50.

g) Βασιλικαι ϛοαι. Die Römer baueten nach Art der Griechen und behielten auch die Namen bey.

h) Sie waren ſo hoch, daß Statius von ihnen einmal ſagt: in altum ſpectanti cervix dolet.

i) Daher der Ausdruck ſubbaſilicanus beym **Plautus**.

Handlungsgeſchäften, was bey uns die Börſe iſt; der Saal, mit Auſpicien dazu geweiht, zu Senatsverſammlungen und zu Gerichten. Erſt unter der Regierung Auguſts hat man angefangen, Gericht in den Baſilicis zu halten, da zuvor die Gerichte allezeit unter dem freyen Himmel (ſub dio) gehalten wurden. Merkwürdig ſind die Baſilica Porcii Catonis, in welcher die Verſammlung der Volkstribunen; Baſilica Julia, (dem Julius Cäſar zu Ehren vom Auguſt errichtet) in welcher das Iudicium centumvirale gehalten wurde k), Baſilicae, Auguſti; und Nervae, Trajani. Wenn die Baſilicae Caeſaris, Auguſti, Nervae, Trajani vorkommen, muß man, nebſt den Gebäuden, auch den Platz, worauf ſie lagen, mit verſtehen l).

28.

Die öffentlichen Bäder, welche die Namen **Thermä, Balnea, Balinea, Lavacra** führen, gehören ganz unſtreitig unter die ſchönſten Gebäude des alten Roms. Ja man kann ſagen, daß die Prachtliebe der Römer ſich nirgends in einem höhern Grade zeigte, als an denſelben. Der heiße Himmelsſtrich und die leichte wollene Kleidung, deren ſich die Römer bedienten, mit dem vielen Staub, welcher ſich bey der Tracht in dem heißen Klima an den Körper legte, machte ihnen allerdings das Baden zur Nothwendigkeit; endlich aber gehörte es zu den Wollüſten, denen ſich der müßige

k) Zuweilen trug man die Sitze der Richter auf den Markt aus dieſer Baſilica, und hielt hier unter freyem Himmel Gericht, Quinctil. X, 5.

l) Die Hauptſtelle von der Bauart dieſer Gebäude iſt Vitruv. V, 1. Daß aber unſere Vorſtellung die richtige ſey, ſagt Aſconius deutlich; auch die Münzen. Siehe Erneſti Excurſ. ad Sueton. Aug. 31. Plin. X. ep. 36. Montfaucon Ant. T. III. p. 170. Spanhem de Uſ. et Praeſt. Numiſ. T. II. p. 186.

müßige Römer ergab *). In den älteſten Zeiten pflegte man ſich **) nur an Markttagen zu baden, und übrigens täglich Hände und Füße zu waſchen. Man begnügte ſich auch mit dem Bade in den Flüſſen, in der Tiber und den Badeteichen unter freyem Himmel. Als aber die Römer reicher und zärtlicher wurden: nahm die Liebe zu einem bequemern und reichern Bade, die Gewohnheit ſelbſt immer mehr zu; die Bequemlichkeit führte auch bald die warmen Bäder †) ein. Nun erbauete ſich der Römer an ſeinen Häuſern in der Stadt und auf dem Lande Badeſtuben, welche mit dem Fortſchritte der Zeiten immer prächtiger wurden m); es war wenigſtens kein Reicher, welcher nicht an ſeinem Hauſe ein Privatbad hatte. So hat Seneca, als Privatmann, wie er ſelbſt ſchreibt ***), außer einem großen Euripus, ein eigenes Bad an ſeinem Hauſe. Endlich fing Agrippa an, auch zum allgemeinen Gebrauche öffentliche Bäder, d. i. ſolche, worin ſich Jedermann unentgeldlich, oder nach Erlegung eines geringen Badegeldes, baden konnte, aufzuführen ****): denn es wohnten doch auch

*) So waren, wie Oberlin ſagt, valetudo, munditics, voluptas die Urſachen der großen Liebe zum Baden.

**) Senec. ep. 86.

†) Man mußte aber erſt das Waſſer zum Bade heiß machen, und in die Badeſtuben leiten; denn von Natur warme Waſſer und Quellen gab es nicht in Rom.

m) Plin. II. ep. 17. V. ep. 6. Senec. ep. 51. 86. Statius Silv. I, 5.

***) Epiſt. 38.

****) Dio Caſſ. XLIX. Dieſe Bäder bekamen, nach demſelben Schriftſteller, den edleren Namen thermae für balnea. Man muß wiſſen, daß balneum, im Plurali balneae (gebräuchlicher), balnea, ſowohl von den Privat- als öffentlichen Bädern gebraucht wurde, vornehmlich aber von den in den Wohnhäuſern zum Bade be-

auch Viele zur Miethe, welche ſich der öffentlichen Bäder bedienen mußten. Er fand viele Nachahmer. Unter den Kaiſern, die vorzüglich warme Bäder anlegten, welche des Tages über, zuweilen auch des Nachts, Jedermann frey waren, ward es üblich, daß man ſich täglich badete, und zwar kurz vor der Mahlzeit (daher ex balneo ad coenam und tranſitus ad coenam), oder nach geſchehener Leibesbewegung, um acht oder neun Uhr. Die öffentlichen Bäder wurden auch immer ſchöner und weitläuftiger erbauet, ſo, daß endlich ihre Koſtbarkeit und ihr Umfang allen Glauben überſtieg. Seneca †) klagt daher über den Badeluxus der Römer. Man theilte überhaupt die Bäder ein, in **warme** (Thermae), **kalte** (Balinea) und **Schwitzbäde** (Sudationes). Die warmen Bäder waren wieder in **heiße** (caldaria) und **laue** (tepidaria) unterſchieden. Auch gab es eigene Bäder für den Sommer und eigene für den Winter, (thermae aeſtivales, hiemales); ingleichen beſondere Bäder für Mannsperſonen, und beſondere für Frauenzimmer ††). Alle dieſe Bäder, deren es in Rom eine große Menge gab, nebſt den vielen Nebengebäuden, Uebungshäuſern und Plätzen, Spaziergängen und Gärten, faßte der weitläuftige Bezirk eines öffentlichen römiſchen Bades ein, wo ein jeder Römer für den Ge-

beſtimmten Plätzen, wo man warmes und kaltes Waſſer zum Zweck haben konnte; thermae hingegen von den öffentlichen Badegebäuden, und von den warmen (heißen oder lauen) Bädern.

†) Epiſt. 86.

††) So war es wenigſtens eine lange Zeit; ſpäter aber, beſonders unter den ausſchweifenden Kaiſern, riß die Unſittlichkeit ein, daß ſich beyde Geſchlechter zugleich badeten. Man findet kaiſerliche Verordnungen, in welchen dies verboten, und wieder andere, in welchen chen es verſtattet wird.

brauch etwas zahlte n), auch ganz umſonſt baden konnte. Was nun aber die eigentliche Bauart eines Badehauſes anlangt o): ſo beſtand daſſelbe aus einem länglichen Gebäude, in deſſen Mitte unter der Erde ein Zimmer (Hypocauſtum) anzutreffen war, vermittelſt deſſen ſowohl das Waſſer heiß gemacht, als auch bisweilen der Fußboden der anliegenden heißen Badeſtuben (Caldaria) erwärmt wurde. Ueber dieſem Hypocauſtum befand ſich ein Zimmer (Vaſaria), wo drey kupferne Keſſel oder Blaſen (Ahena) dergeſtalt über einander eingemauert waren, daß die unterſte Blaſe unmittelbar über dem Feuer, die zweyte über der unterſten, und über dieſer noch eine dritte ſtand; mithin war das Waſſer in der unterſten Blaſe kochend heiß, in der zweyten lau, in der dritten aber kalt. Eine jede Blaſe nun hatte auf beyden Seiten ihre kupfernen Röhren (dracones), durch welche das Waſſer aus derſelben mittelſt metallener Hähnchen (Epiſtomia) in die daneben befindlichen Badſtuben gelaſſen werden konnte. Der ſich Badende öffnete die Hähnchen, und ließ heißes, laues und kaltes Waſſer, wie er wollte, und bis es genug war, und die gefällige Wärme hatte, in das Bad fließen; er konnte auch beſtändig im Bade das Waſſer temperiren und nach Belieben einrichten. Dabey aber waren dieſe Blaſen ſo eingerichtet, daß der Abgang ſogleich aus der darüber ſtehenden Blaſe, bey der oberſten aber aus einem beſondern Waſſerhälter (Caſtellum) p) wieder erſetzt wurde. Neben dem gedachten Ofenzimmer (Hypocauſtum) nun, waren auf beyden Seiten zuerſt zwey Zimmer für das heiße Bad (Ca-

n) Solche Bäder hießen meritoria, und das Badegeld war ein quadrans, oder drey unciae vom as. S. z. B. Horat. L. I. Sat. 3. v. 137.

o) Die klaſſiſche Stelle iſt Vitruv. V, 10.

p) Feſtus h. voce.

(Calidarium, Caldarium), dann neben dieſen zwey für das laue Bad (Tepidarium), endlich neben dieſen wieder zwey für das kalte Bad (Frigidarium) alſo eingerichtet, daß auf der einen Seite die Mannsperſonen, auf der andern die Frauenzimmer badeten. Die Badſtuben hatten unten auf dem Fußboden einen gemauerten Keſſel oder Baſſin (Labrum, alveus), worein das Waſſer gelaſſen und wieder abgelaſſen wurde. In dieſen Baſſins befanden ſich Fußſchemmel und Sitze (ſolium, ſellae, exedrae), die anfangs von Holz oder Stein, endlich gar von Silber waren q), auf welchen man ſich eine Zeit lang im Bade bequem aufhalten konnte. Hinter dieſen Baſſins aber war um das Bad ein Gang (Schola) *), welcher dazu diente, daß diejenigen, welche baden wollten, und, weil das Bad noch voll war, nicht Platz hatten, daſelbſt ſo lange verweilten, bis Jene aus dem Bad zurückkamen, wo auch andere Perſonen ſtanden, welche die Badenden entweder beſuchten, oder ihnen aufwarteten. Das Baſſin umgab ein Gelender oder Gitter (Pluteus) **). Zuletzt errichtete man die warmen oder heißen Badſtuben (cellae caldariae) mit einem doppelten und nach dem Ofen zu abhängig gepflaſterten Boden, ſelbſt über den Hypocauſten, ſo daß durch das Feuer von unten herau der Fußboden zugleich mit erhitzt wurde. Das nennt **Plinius** Balineae pendentes, **Vitruv** Suſpenſurae caldariorum r). Faſt auf ähnliche Art, durch einen hei-

q) Sueton. Aug. 82. Plin. 33, 12. Martial. II. ep. 42.

*) Vitruv. V. 10.

) Ebendaſ. und III. 4. V. 1. Man muß aus der Vergleichung mehrerer **Vitruvſchen Stellen, was Pluteus bey den Bädern bedeutet, herausbringen.

r) Plin. H. N. IX, 54. Vitruv. V, 10. Vergl. Palladius de re ruſt. I, 40. Damit dieſe Baſſins nicht ausliefen, gebrauchten die Römer, wie zu allem ihren waſſerfeſten Gemäuer, einen beſondern Kitt (Maltha tecto-

ßen Fußboden und durch angebrachte Wärmröhren s), wurden die trockenen Dampf- und Schwitzbäder (ſudationes, πυριατηρια) *) erheizt, und durch ein an der Decke des Zimmers angebrachtes, mit einer runden eiſernen Klappe (Clypeus) verſehenes Loch, das man aufmachte und wieder verſchloß, abgekühlet t). Neben dem Ofen oder Feuerheerd war ein von Stein oder gebrannten Ziegeln gemauertes Gefäß (Propnigeum), mit einem eiſernen Deckel, worein man die glühenden Kohlen ſchüttete, und die überflüſſigen erſtickte. Verſchiedene Nebenzimmer bey den Bädern dienten theils zum Aus- und Ankleiden (Apodyteria) u), theils zum Salben (Elaeotheſia, Unctaria) v), theils zu allerley der Geſundheit zuträglichen Uebungen. Dahin gehören Säle zum Ballſpielen (Sphaeriſteria), eigene Hallen, Spazier- und bedeckte Säulengänge zu Leibesübungen und Wettkämpfen (Xyſti und Xyſta). Nicht weniger waren bey dergleichen öffentlichen Bädern weitläuftige Gär-

tectorium). S. Plin. XXXVI, 24. Pallad. de re ruſtic. I. 41. (Hier wird der Kitt beſchrieben, und hieß, durch die Kunſt bereitet, facticia.

s) Dergleichen Wärmröhren (Tubi) findet man noch an allen Bäder-Ruinen.

*) Laconica und Sudationes (ſ. aſſae) ſind nicht einerley. Balnea laconica, oder ſchlechthin Laconica, ſind ſolche Bäder, bey welchen, wie bey den Lacedämoniern, palaeſtrae, xyſti, und überhaupt gymnaſia zugleich waren.

t) Sehr gründliche Nachrichten hievon findet man in Cilano's ausführl. Abhandlung der röm. Alterthümer, Th. IV. S. 908. 929 u. 939. Cf. Martial. VI. ep. 42. Cicer. ad Fratr. III, 1.

u) Cic. l. c. Wo man ſeine Kleidungsſtücke ablegte, und ſie eigenen Sklaven (capſarii) in Verwahrung gab (von αποδυω).

v) Plin. II. ep. 17.

Gärten und große koſtbar ausgelegte Schwimmgräben (Euripi) w), die auch zu einem kalten Bade dienten, angebracht. Man ſieht alſo aus dieſer Beſchreibung, welche ungemein koſtbare Gebäude dergleichen öffentliche Bäder waren. Die vorzüglichſten legten allerdings die Kaiſer an x). Von den berühmten Bädern des Nero *), des **Antonius Pius** und des **Diocletianus** ſind noch beträchtliche Trümmer vorhanden.

29.

Die **Gärten** der Römer zeichneten ſich größtentheils, ſowohl durch ihren ungeheuren Umfang, als durch die dabey angebrachten Gebäude aus. Um dieſes recht zu verſtehen, muß man dreyerley Arten von Gärten bey den Römern wohl unterſcheiden. 1) Die eigentlichen **Horti** waren nichts an-

w) Senec. ep. 90.

x) Die gelehrten Werke eines **Caſalius**, **Baccius**, **Ferrarius** und vorzüglich eines **Joubert** über die Bäder, findet man in dem Theſaur. Gronov. Tom. IX. Graev. Tom. XII. Supplem. Polen. Tom. III. Theſ. Sallengr. Tom. I — V. **Capacius** de balneis im Theſ. Italiae, T. IX. S. auch über die Bäder **Adler** in ſ. Beſchreibung der Stadt Rom, S. 91 — 100, und Georgia oder der Menſch im Leben und im Staate, März, J. 1806. Nr. 31 u. 38. Herrliche Vorſtellungen von den noch vorhandenen Ruinen alter Bäder findet man in The Baths of the Romans etc. by Charl Cameron, Lond. 1772 f. Ein altes Gemälde von den Thermis Titi, von einem römiſchen Bade, befindet ſich in der Vetus Collectio Veneta ſcriptorum de balneis; mit einer Erläuterung von Sc. Maffei in ſ. Collectio ſtatuarum (1704). Vergl. Montfaucon Ant. expl. Tom. III. S. auch J. A. Fabricii Not. zum Sextus Empiricus S. 30. und **Adler** in ſeiner Beſchreibung Roms, welcher die Abbildung dort eingerückt hat.

*) Martial Epigr. VII. 33:
Quid Nerone pejus? thermis quid Neronianis melius?

ders, als Luſtſchlöſſer, bey denen neben großen und weitläuftigen Gärten, alle mögliche Gebäude einer römiſchen Domus anzutreffen waren. Die Gärten ſelbſt enthielten eine Menge koſtbarer ausländiſcher Bäume und Gewächſe, viele ſchöne ausländiſche Thiere, zahlreiche Schattengänge und Lauben, große, zum Theil mit Marmor ausgelegte Teiche und Gräben zum Schwimmen, Baden und kleinen Waſſerfahrten; ingleichen häufige Springbrunnen, welche, wenn ſie nur durch eine Röhre das Waſſer von ſich gaben, **Fontes ſalientes**, ſprudelten aber viele Röhren das Waſſer, **Nymphäa** y) genannt wurden. 2) **Viridaria** z) waren die Gärten an Privathäuſern, und das im Kleinen, was jene **Horti** im Großen waren. Die meiſten Domus hatten dergleichen **Viridaria** a). 3) **Die Gärten auf den platten Dächern der Häuſer und Hintergebäude** (inſulae). Dieſe beſtanden blos aus Reihen Bäumen, die der römiſche Luxus auf den Dächern anpflanzte (Nemora). Man bediente ſich ihrer zu luſtigen Spaziergängen bey der Hitze der Sonne b). Zu den öffentlichen Gärten aber hatte man allerdings viele durch Rom hin zerſtreute **Baumalleen und Schattengänge** zu zählen, welche von der Art Bäume, aus welchen ſie beſtanden, gewöhnlich

y) S. **Cilano Alterth. Th. IV. S. 924—928, wo ſehr gründlich erwieſen wird, daß** Nymphaea **keinesweges Hochzeithäuſer, ſondern ſolche Gebäude waren, welche Waſſerkünſte oder Springbrunnen** (fontes ſ. aquae ſalientes) **enthielten: man hat die Stelle des Zonaras** Ann. Lib. III. Imp. Leonis magni, p. 41. **in welcher er gar nicht von Rom, ſondern von Conſtantinopel, ſpricht, unrecht verſtanden.** Cf. Philoſtrat. vita Apoll. XVIII. II. Gruter. Inſcr. p. 178. n. 5. p. 485. n. 7.

q) **Dergleichen Gärten werden wir unten anführen.**

r) Horat. Od. III. 10, 6. Ep. I. 10, 22.

s) Senec. de ira I. fin. Ep. 122. Klotzii Diſſ. de Nemoribus in tectis aedium Rom. Jen. 1762.

lich den Namen führten, als Laureta, Buxeta. Dergleichen ließ Auguſt um ſein Mauſoleum anpflanzen, und wir werden unten dergleichen mehrere zu erwähnen Gelegenheit haben. Aber ſchon Cäſar hat den Anfang gemacht, ſeine Gärten zum öffentlichen Genuß zu eröffnen.

30.

Das viele Waſſer aber, welches der Römer zu ſeinen Bädern und Gärten brauchte, führten ihm eine große Anzahl prächtiger **Waſſerleitungen** zu, die man mit allem Rechte unter die Wunder von Rom zählt. Die erſte bauete der Cenſor **Appius Claudius Craſſus** nach Erb. d. St. 441, weil das Waſſer aus den Brunnen und Ciſternen nicht mehr zureichen wollte, und das Waſſer der Tiber zum Tiſchgebrauche zu ſchlammig war; das dadurch nach Rom geleitete Waſſer hieß das **Appiſche**. Die meiſten dieſer Aquäducte brachten ihr Waſſer weit her; allein ſie verſchafften ſo reichliches Waſſer, daß ſie kleinen Strömen glichen *). Die Bauart dieſer Waſſerleitungen war nach dem **Frontin** c) folgende. Zuerſt wurde das Waſſer abgewogen, ob es nach Rom gebracht werden könne, oder der Fall deſſelben, nach unſerem Gebrauch zu reden, nivellirte. Alsdann führte man daſſelbe in bleyernen oder ſteinernen Röh-

*) Man leitete das Waſſer zu drey Abſichten in die Stadt, zum gemeinen, öffentlichen Gebrauch, zu den Bädern, und zum beſonderen Gebrauch in den Privathäuſern; aus den Immiſſariis vor dem Waſſerhauſe (Caſtellum) lief das Waſſer in die Canäle (Rivi), und theilte ſich in verſchiedene Theile, und dieſe in kleinere, und dieſe wieder in noch kleinere, und ſo fort.

c) De Aquae ductibus, Pat. 1722. 1732. in 4. das klaſſiſche Buch hierüber. Herr Prof. Adler giebt in ſeiner Beſchreibung der Stadt Rom einen ſchönen Auszug davon, dem wir hauptſächlich gefolgt ſind.

ren (fiſtulae), welche in einer beſondern Einfaſſung von Mauerwerk lagen, nach Rom. Man war aber, ſo viel als möglich, bemühet, die Röhren in gerader horizontaler Lage fortzuführen. Deswegen gingen auch die Mauern, in welchen ſie lagen, bald unter der Erde fort; bald erhoben ſie ſich über dieſelbe. Oft war man genöthigt, Berge zu durchgraben, oder über dazwiſchen liegende Thäler, auf hohen gewölbten Bogen (opus arcuatum) das Waſſer hinwegzuführen. War das Waſſer eine Strecke gelaufen, ſo wurde es in große **Waſſerhälter** (Piſcinae) gelaſſen: damit es ſich darin reinigen und gleichſam einen verſtärkten Druck erhalten möchte. Kam es endlich nahe an die Stadt, oder in dieſelbe: ſo wurde es in beſondern dazu errichteten Gebäuden theils gehoben, theils vertheilt d). Dieſe Gebäude oder Waſſerhauſer hießen **Caſtella**, auch **Dividicula**, und die Vertheilung geſchah vermittelſt gewiſſer Büchſen (Calices) aus dickem Aerz *). Die Röhren waren von Bley, oder Stein e), welche (letztere) **Plinius** für die beſten hält, und wurden nach ihrem Gehalte **Quinariä**, **Vicenariä**, **Quinquagenariä** u. ſ. f. die größten **Centovicenä** genannt. Man erhielt übrigens das Waſſer aus den Aquäducten nur gegen Erlegung eines gewiſſen **Waſſerzolls**, von dem die Koſten beſtritten wurden. Noch jetzt ſind hierüber eine Menge Geſetze vorhanden. Die Direction führten im Anfange die Cenſoren und Aedilen, welche ſie wieder an einzelne Entreprenneurs (Redemtores) verpach-

d) Heſychius v. καςελλος.

*) Aus den thönernen (tubuli), und bleyernen (fiſtulae), oder ſteinernen Röhren, waren dieſe Calices, um den Unterſchleif in der Waſſervertheilung abzuwehren. Vorſicht war durchaus nöthig, daß Niemanden mehr oder weniger Waſſer zum eigenen oder Anderer Schaden zugewendet würde.

e) Plin. H. N. XXXI. 6. Man hat dergleichen von Zeit zu Zeit in Rom ausgegraben.

pachteten f), die ſich verpflichten mußten, eine Zahl von Unterbedienten außerhalb und innerhalb der Stadt bey den Waſſerleitungen zu halten, und ihre Namen ſowohl, als die Gegenden, in welchen ſie wirkſam waren, öffentlich anzuzeigen *). Die Kaiſer aber beſtellten eigene Oberaufſeher über die Waſſerleitungen, Curatores Aquarum, welche die vielen Leute, als Liotores, Apparitores, Familiä Opilicum, und andere Bediente zu ihrem Dienſt unter ſich hatten **). Die vornehmſten Waſſerleitungen nach den Jahren ihrer Errichtung waren: 1) Aqua Appia (die älteſte), floß ſehr niedrig, ſonſt ein gutes Waſſer; 2) Anio vetus, das ſchlechteſte Waſſer, ungeſund und trübe, welches von Tibur herkam; es wurde daher zu Fiſchteichen, zum Walken, zum Wäſſern der Gärten u. ſ. w. gebraucht; 3) Aqua Marcia, Aufeja, Antoniana, das trinkbarſte unter allen, kam von Tibur über zehn teutſche Meilen weit her; 4) Aqua tepula; 5) Aqua Julia, zwey Quellen im Lucullaniſchen; Agrippa vereinigte die letzte mit der erſten; 6) Aqua virgo, ein ſehr friſches und reines, helles Waſſer, leitete eben derſelbe in einem prächtigen Gange nach Rom; 7) Aqua Alſietina, Auguſta, Halſia, Sabatina, Cimina (verſchiedene Benennungen eines Waſſers), ein ſchlechtes, aber reiches Waſſer, leitete Auguſt in die Stadt. 8) Aqua Curulea, Albudina, Curtia, Claudia, der prächtigſte

f) Cicer. ad Att. I, 17.

*) Frontin. de aquaeduct. p. 248.

**) Die untergeordneten Bedienten der Oberaufſeher wurden, nach dem Frontin, ebendaſ. S. 256, in zwey Klaſſen oder Familien getheilt; die eine gehörte der Stadt zu (familia publica), und beſtand aus 240 Köpfen, die andere dem Kaiſer, aus 460. Jede Klaſſe oder Zunft war wieder in beſondere Haufen getheilt, je nachdem ſie einerley Geſchäft bey den Waſſerleitungen hatten.

tigſte Aquäduct unter allen, welcher 40 Meilen (d. i. acht teutſche) von Rom aufgefaßt wurde, und ein ſehr ſchönes Waſſer, das ſehr hoch getrieben werden konnte; 9) Anio novus, Herculana, Annia litt den höchſten Trieb, wär aber ſonſt trübe. Beyde letztern Waſſerleitungen erbauete der K. Claudius. Dies ſind die vornehmſten Aquäducte in Rom *), welche Frontin kennt; aber auch außerhalb Rom gab es dergleichen faſt in allen bedeutenden Städten Italiens, und in den Provinzen. Von den Waſſerleitungen in Rom ſind noch Ruinen vorhanden; eine noch ganz vollſtändige von den Römern iſt in Spanien, zu Segovia in Altcaſtilien g).

31.

Alles übrige aus dieſen Waſſerleitungen ſtürzte ſich endlich in die Kloaken, durch welche daſſelbe in die Tiber floß. Die Kloaken waren unterirdiſche Gewölber, deren Beſtimmung es war, den Unflath mit dem überflüſſigen Waſſer in den Strom zu bringen. Ihre erſten Erbauer waren die beyden Tarquinier. Der jüngere legte beſonders die Cloaca maxima an h), in welche zu deſto leichterer Reinigung

*) Andere zählen 10 Waſſerleitungen aus denſelben Worten des Frontins, welche etwas dunkel ſind. S. Adler S. 84. Nach dem Frontin ſind noch neue hinzugekommen, oder man hat auch eine in die andere geführt. Wie die 20, welche Aurel. Victor nennt, nur 14 zu den Zeiten des Procopius ſeyn konnten, hat Adler ebendaſ. aus des Raph. Fabretti dritter Diſſertat. de aquis et aquaeductibus erläutert.

g) Keuchenius, und ſein geſchickter Verbeſſerer Polenus (Pat. 1722), ingleichen Fabretti (Theſ. Graev. Tom. IV.) haben hiervon am Gründlichſten gehandelt. Erläuterung geben Montfaucon Antiqu. expliquées Tom. IV. Supplement. Tab. 43. ingl. Barbault, Piraneſi und van Overbek.

h) Liv. I. 38. Aur. Vict. de vir. ill. 8.

gung alle andere Schleuſen führten. Durch mehrere und neuere Straßen in Rom führte ſie Cato major i). Der brühmte Agrippa aber ließ, zu ihrer immerwährenden Reinigung den Abfluß aus den Aquäducten hinein führen. Den Unflath in dieſelben hinabzuſchaffen, gingen ſowohl von den Gaſſen, als aus den Häuſern kleine Kanäle in die Kloake hinab. Hin und wieder gab es auch größere Oeffnungen k), wo bey entſtandenen Tumulten oft ſogar ganze Haufen Leichname hinabgeſtürzt wurden. Daher geſchahe es, daß dieſe unterirdiſchen Gewölber bisweilen ganz verſchüttet wurden, und folglich geräumet werden mußten. Eine ſolche Räumung unternahm Agrippa l). Das größte Meiſterſtück an den Kloaken iſt die Höhe, Weite und erſtaunungswürdige Feſtigkeit dieſer Gewölbe, die von 10 bis 16 Fuß hoch und von 12 bis 14 Fuß weit, noch bis jetzt unverſehrt erhalten worden ſind, obſchon die höchſten Thürme, Kirchen und Palläſte auf ihnen ruhen und Rom mit denſelben ſchon mehr als einmal Erderſchütterungen erlebte. Die Koſten ihrer Erbauung laſſen ſich nach ihren Räumungskoſten berechnen, die Dionys auf 1000 Talente (750,000 Rthlr. deutſchen Geldes) angiebt m). Das Große und Dauerhafte in dieſer Art von Gebäuden, welches wir noch mit Bewunderung erblicken, ſtammt wohl mehr aus dem Zeitalter des Agrippa und ſeiner Nachfolger bey Räumung dieſer Schleuſen, als aus den Zeiten der Tarquinier, her. Dieſe entwarfen nur den Plan, den Cato und andere ſpätere Römer ausführten. Es fallen demnach eine Menge Zweifel und hiſtoriſche Träume hinweg, auf welche man

i) Liv. XXXIX. 44.

k) Strabo IV. p. 22. Alm.

l) Dio Caſſ. XLIX. 43. Plin. H. N. XXXVI. 15. eine klaſſiſche Stelle.

m) Zur Nachleſe dient Lipſius de Magnitudine Rom. III. 12.

man bey der Betrachtung dieſer Gebäude gerathen iſt.

32.

Nächſt den Waſſerleitungen und Kloaken ſind beſonders die **Landſtraßen** der Römer das, was die volle Aufmerkſamkeit des Alterthumsforſchers verdient; **Dionyſius von Halicarnaß** hält auch dieſe drey Werke für die miracula fabricarum Romanarum *). Vermittelſt dieſer Straßen oder Chauſſeen, deren Ruinen noch jetzt in Erſtaunen ſetzen, auch zum Muſter dienen, wie Dauer, Bequemlichkeit und Schönheit in der für jeden wohl eingerichteten Staat ſo wichtigen Sache zu verbinden ſeyn, wurden die weitläuftigen Provinzen des römiſchen Reichs unter ſich ſelbſt und mit der Hauptſtadt Rom genau verbunden, und ſo leicht darin alle Verordnungen Roms bekannt gemacht, als man bequem auf dieſen Wegen nach allen Orten reiſen konnte. Sie erſtreckten ſich bis an die äußerſten Gränzen des römiſchen Gebiets, und durchkreuzten daſſelbe in einer ungeheuren Länge. Nur von Rom aus führten 31 ſolche Straßen faſt nach allen Hauptſtädten Italiens, zum Theil 60 Meilen weit. Man nennte ſie aggeres viarum **) (ſo **Plinius**), weil ſie wie ein Damm, daß die Mitte erhabener, als die beyden Seiten war, angelegt wurden; und militares (Heerſtraßen), weil über dieſelben die Armeen von Rom auszogen. Man legte ſie auf folgende Weiſe an. Zuerſt wurde der Weg viele Fuß tief ausgegraben, und dieſe Vertiefung mit grobem Sande angefüllt; dann legte man in dieſen Sand ein Pflaſter von viereckigen, auf allen Seiten behauenen Steinen, das man am Rande mit großen Felſenſtücken verwahrete (Mar-

*) Dionyſ. III. 67.

**) ut aqua poſſit effluere.

(Marginare), damit die Erhöhung ſich nicht ſenken oder zerfallen, die gepflaſterten Steine nicht durch das häufige Fahren aus einander getrieben werden möchten n); und überſchüttete zuletzt wieder den ganzen Weg mit Sand, ſowohl um das Fahren ſanfter zu machen, als auch um die Straße deſto unbeſchädigter zu erhalten. Ueberdem wurden an den Seiten der Straßen Meilenſteine (Milliaria, Lapides), alle 1000 Schritt aufgerichtet, nach welchen man die Weite des Weges auszumeſſen pflegte (z. B. ad quintum, ad ſextum lapidem); es wurde auch auf dieſen kleinen Säulen bemerkt, wie viele tauſend Schritte jede von der Stadt entfernt war. Nicht weniger wurden Sitze für die Fußgänger und Stiegen zum Aufſitzen für die Reiter angelegt; ſie beſtanden in kurzen Mahlſteinen (Cippi), die nicht weit über die Erde hervorragten. An dieſen Land- und Heerſtraßen waren auch viele Grabmähler (monumenta, ſepulcralia) mit Gemälden und Aufſchriften, die ihre Bedeckungen und Schranken (Cancelli) hatten, von den Reiſenden aber geöffnet und beſehen werden konnten: Siſte Viator war gemeiniglich die Ueberſchrift. Dieſe Monumente, gewöhnlich kleine Rotunden mit einer Thüre und von außen mit erhabener Arbeit in Stein oder Aerz geziert, gaben den Landſtraßen an beyden Seiten ein herrliches Anſehen. Wir bemerken nur die vornehmſten Straßen, welche von Rom aus nach den Städten von Italien gingen. 1) **Via Appia**, (Regina viarum) *). Der Cenſor **Appius Craſſus** führte ſie bis **Capua** o), ein Anderer,

n) Liv. XLI. 32.

*) Die Königin der Straßen, weil ſie die prächtigſte war, und ſich am weiteſten von Rom erſtreckte. Sie beſtand aus lauter Quaderſtücken, und die Steine waren ſo genau verbunden und eben gemacht, als ob die Straße nur Ein Weg, Ein Stein wäre.

o) Diodor. Sicul. XX. 36. Procop. de Bell. Gothico 14. (Tom. I. Edit. Pariſ. 1662, p. 347.) Horat. Sermon.

derer, wo nicht Trajan, von Capua bis nach Brundusium *). 2) Via Flaminia von Rom bis Ariminium. Der K. Auguſtus machte ſich beſonders um dieſe Straße verdient p). 3) Via Aemilia von Ariminium über Placentia nach Aquileia 4) Via Aemilia altera von Rom über Piſa nach Dertona. 5) Via Aurelia von Rom nach Piſa. 6) Via Caſſia ging durch ganz Etruſcien. 7) Via Valeria von Rom über Tibur nach Corſinium. 8) Via Latina von Rom aus nach den lateiniſchen Städten, u. a. m. Die anfängliche Aufſicht über die Landſtraßen führten die Cenſoren und Aedilen. Die Kaiſer ſetzten eigene Curatores Viarum q). Es gab aber auch außerhalb Italien Chauſſeen, wie wir ſchon erwähnt haben, beynahe jede römiſche Provinz erhielt mit der Zeit dergleichen, welche durch ſie hinführten. Wir

S. Strabo III. p. 225. Procopius beſchreibt die Straße als ein Wunder, und Horaz gibt eine ſchöne Beſchreibung von einer Reiſe auf derſelben nach Brundus; auch in Bergmann's phyſikaliſcher Erdbeſchreibung lieſt man §. 147 eine ſchöne Beſchreibung. Noch jetzt ſind bewunderungswürdige Reſte vorhanden.

*) Bis nach Brundus führte Appius die Straße nicht, wie es nach dem Verfaſſ. des Buchs de viris illuſtribus c. 34 ſo ſcheint; wenn es der Verf. dort ſagt, ſo iſt es ein Irrthum von ihm, oder ein Fehler des Abſchreibers. Zur Zeit des Appius, (deſſen Lebenszeit auch zur Ausführung eines ſolchen Werks nicht hinreichte) ums Jahr 442, erſtreckte ſich das römiſche Gebiet noch lange nicht ſo weit; nur in der Folge erſt wurde die Straße bis Brundus fortgeführt; ſie betrug 360 Meilen von Rom bis Brundus. S. Strabo V. p. 273. Edit. Baſil. 1599.

p) Dio Caſſ. LIII. 22.

q) Die Hauptſchriftſteller über die römiſchen Landſtraßen ſind Lipſius de Magn. Rom. III, 10. und Bergier des grands chemins des Romains, (Paris 1622. 4.) lateiniſch der Drakenb. Ausg. des Livius Tom. V. p. 605 angehängt; auch in Graevii Theſ. T. X.

Wir treffen ſie in Spanien, Gallien, Pannonien, ſelbſt in Aſien und Afrika an. Sie waren mehr und minder dauerhaft angelegt, und dienten den römiſchen Heeren ſowohl, als den römiſchen Kaufleuten. Späterhin beſchrieben die Itinerarienſchreiber dieſe Wege, und die Provinzen, durch welche ſie gingen, mit Anzeige der in denſelben liegenden Orte und der Weiten, die ſie von einander hatten; eine Beſchäftigung, welche, wie man glauben kann, zur Entwerfung richtiger Landkarten ungemeine Dienſte leiſtete.

33.

Zu den für den öffentlichen Nutzen und das Vergnügen der Römer errichteten Gebäuden, gehörten auch noch die öffentlichen **Waſſerkünſte** (Nymphaea) *), ferner die Concertſäle (Odea), worin Dichter, Tonkünſtler und andere Artiſten Wettſtreite anſtellten; endlich die verſchiedenen **Schulen**, worin ſich junge Leute in den Waffen, Ringen, Laufen u. ſ. f. übten (Ludi). Man hatte dergleichen Uebungshäuſer, die auch **Gymnaſium**, **Paläſtra** heißen, und aus mehreren Gebäuden oder einzelnen Theilen beſtanden, z. B. **Ephebäum**, einem Vorbereitungsplatz, **Coriceum** oder **Gymnaſterium**, einem Saal zum Auskleiden, **Eläotheſium** zum Salben, **Coniſterium** zum Abwiſchen des Staubes u. ſ. f., auch bey den Bädern, ja ſelbſt bey den Privathäuſern.

34.

Wir gehen zu den **Prachtgebäuden** von Rom fort. Dahin rechnen wir die **Triumphbögen**, die **Ehren**=

*) Loca Nymphis ſacra, Grotten (crypta), in welchen künſtliche Waſſerfälle, Springbrunnen (aquae ſalientes, ſilani), angebracht waren; man hat ſie mit Statuen von Nymphen geziert und mit Säulengängen umgeben. Salmaſius ad Capitolini Gordianum Lib. III. c. 32 hat am beſten davon gehandelt.

Ehrenſäulen, die Obelisken und endlich die verſchiedenen Grabmähler.

Die Triumphbögen (Arcus triumphales) hatten die Geſtalt eines hohen mit prächtigen Portalen gezierten Thors. Man errichtete ſie den Kaiſern zu Ehren, und zur Verherrlichung der Siege berühmter Feldherren, auch ohne Triumphaufzüge. Die Thaten der Sieger wurden an denſelben gewöhnlich, ſowohl inwendig, als auswendig, in erhabener Arbeit vorgeſtellt. Die Dauerhaftigkeit ihres Baues hat uns noch verſchiedene dieſer Werke erhalten. Dergleichen ſind 1) der Triumpfbogen des K. Auguſtus zu **Rimini**, der älteſte unter den noch vorhandenen; 2) der des K. Auguſtus zu Suſa, einer der ſchönſten r); 3) der zu Ancona auf den K. Trajan s); 4) der des K. **Conſtantins des Großen**, mit Basreliefs, die von dem Bogen des K. Trajans genommen worden t); 5) der des K. **Titus**, oder des **Veſpaſianus** und **Titus**, denn der Senat und das Volk zu Rom ließ ihn dieſen beyden Kaiſern (vornehmlich aber dem Titus nach ſeinem Tode), zum Andenken des Siegs über Jeruſalem *) aufführen — er hat viel gelitten — 6) der des K. **Sept. Severus** iſt halb verſchüttet; 7) der des K. **Gallienus**, nur der mittlere Theil ſteht noch.

die-

r) S. **Volkmann's** Nachrichten Th. I. S. 109.

s) S. Ebendaſ. Th. III. S. 441.

t) S. Ebendaſ. Th. II. S. 170. **Winkelmann's** Geſch. der Kunſt, S. 425.

*) Auf dem Bogen ſelbſt iſt Titus abgebildet, wie er auf einem Adler ruhet, und von demſelben in die Höhe getragen wird, und inwendig erblickt man in Basreliefs den Triumph des Titus mit der Beute aus dem Tempel zu Jeruſalem. Die Inſchrift bey dem großen Durchgange, wo zur Seite zwey Säulen ſtehen, heißt:
S. P. Q. R. Divo. Tito. Divi.
Veſpaſiani. Filio. Veſpaſiano. Auguſto.

Alle dieſe letztern ſind in Rom zu finden v). Eben dieſelbe Beſtimmung zur Verewigung großer Thaten hatten die **Ehrenſäulen.** Viere davon ſind dem Raube der Zeiten entgangen. 1) **Columna Trajani,** mit Basreliefs in weißem Marmor, 120 Fuß hoch, und inwendig hohl, daß man durch 186 Stufen hinaufſteigen kann; ſie hat auch 45 kleine Fenſter oder Oeffnungen. Die Basreliefs ſtellen dieſes Kaiſers Thaten gegen die Dacier vor *). Pabſt Sixt V. weihete die Säule dem Apoſtel **Petrus,** deſſen Bildſäule von vergoldetem Aerz er darauf errichten ließ w). 2) **Columna Antoniana** aus einem Stück glatten ſyeniſchen Granits, ward 1704 ausgegraben, iſt aber noch nicht errichtet. x) Auf ihr ſind die Thaten des **Antonius Pius** eingegraben; die inwendige Treppe hat 207 Stufen und 56 Fenſter. 3) **Columna Aureliana,** mit den en Basrelief in weißem Marmor eingegrabenen Thaten dieſes Kaiſers gegen die Marcomannen. Sie iſt mit der Trajaniſchen faſt von gleicher Höhe, auch innen hohl. Auch läuft auf dieſer, wie auf jener, das Basrelief in Schneckenform um die Säule her. y) Derſelbe Pabſt Sixt V. weihete dieſe Säule dem Apoſtel **Paulus,** deſſen Statüe von vergoldeter Bronze er darauf ſtellte. 4) **Columna Tuilliana** oder **roſtrata,** eines der älteſten Denk-

v) Dieſe Reliquien beſchreibt Bellori: Veteres Arcus triumphales Rom. 1690 f. Die Basreliefs ſind in ebendeſſ. Adm. Rom. Ant. veſtig. zu finden.

*) Der K. Trajan ſelbſt hat dieſe Ehrenſäule nicht geſehen; er ſtarb unterweges; aber ſeine Gebeine wurden nach Rom gebracht; und in einer goldenen Urne oben in der Säule aufbewahrt.

w) Alph. Ciacconi (Expoſitio brevis columnae Trajanae. Rom. 1616. fol.) u. Fabretti (de columna Trajana etc. Rom. 1690. fol.) haben über dieſes ſchönſte Ueberbleibſel des alten Roms geſchrieben.

x) Vignoli Rom. 1705 u. Caſtalio Theſ. Graev. T. IV. S. Volkmann, Th. II. 315.

y) S. Volkmann, Th. II. 308.

Denkmähler von Rom auf den Ueberwinder der Carthaginienſiſchen Flotte, C. Duillius. Beſonders iſt die Unterſchrift bemerkenswerth. z) Die Säule iſt mit den Schiffsſchnäbeln, oder den Roſtris von den erbeuteten feindlichen Schiffen, geziert. Dergleichen **Columnas roſtratas** hatte Rom noch mehrere. Auch gehören gewiſſermaßen diejenigen Säulen hierher, bey welchen man ſich zum Verkauf verſchiedener Dinge verſammelte. Ingleichen die **Meilenſäulen** und **Sonnenzeiger.** Dieſe letztern gebrauchte man anſtatt der Uhren. Sie liefen ſpitzig zu, und um ſie her war der Boden im Halbzirkel mit Marmor ausgelegt. Nach ihrem Schatten berechnete man die Stunden.

35.

Die **Obelisken** waren hohe, viereckige und oben ſpitzig zulaufende, aus einem Stein gehauene Säulen, welche die römiſchen Kaiſer mit ungeheuren Koſten aus Aegypten nach Rom ſchafften, und daſelbſt als Prachtſäulen aufſtellen ließen. Nach den Beſchreibungen des **Victor's** und **Rufus** vom alten Rom, waren ſechs große und zwey und vierzig kleine in Rom. Die Zerſtörung der Zeit hat ſie umgeworfen. Von den ſechs größeren ſind vier auf Befehl des Pabſtes Sixt V. aus der Erde gegraben, und mit unglaublicher Mühe, Kunſt und Koſtenaufwand durch ſeinen berühmten Baumeiſter **Dominicus Fontana** wieder aufgerichtet worden; es wurden nur allein 907 Menſchen und 75 Pferde zur Aufrichtung des Vaticaniſchen Obelisk, welcher in der Area der Peterskirche ſteht, gebraucht.

z) Ciacconi Th. Graev. T. IV., Gauges de Gozze Rom. 1635. u. andere Gelehrte; auch von **Lipſius** hat man in ſeinen Antiq. lection. rom. II. 14. eine Erklärung; vergl. **Volkmann** II. 315 und 481. Das Latein der Inſcription iſt uralt; es kömmt dem Latein des Zwölftafelgeſetzes ſehr nahe. **Bartolus** hat die Ehrenſäulen (wie die ſchönen Triumphbögen) gezeichnet, und **Bellori** durch einen Commentar erläutert, welcher mit den Kupferſtichen zu Rom 1670 erſchien.

braucht. Außer dieſen vier großen ſind noch einige andere in der Folge aufgerichtet worden. Das Merkwürdigſte an den Obelisken ſind die vielerley ägyptiſchen Hieroglyphen a), auf einigen findet man auch Inſcriptionen.

36.

Die Grabmähler der Römer waren von mancherley Art. Einige glichen weitläuftigen Palläſten, wie das Mauſoläum Auguſti, welches der Kaiſer für ſich und ſeine Familie hatte errichten laſſen b), die Moles Hadriani, wohin alle Antonini gebracht wurden, und das Septizonium Severi, des Septimius Grabmahl von ſieben Stocken; andere glichen Pyramiden, wie die des Teſtius; andere Thürmen, wie das Gramahl der Cäcilia. Einige waren nur für einen Aſchenkrug oder einen Sarg; andere bezeichnete ein bloßer Stein, wie man ihn ſonſt zu Gränzſteinen gebrauchte (Cippi). Andere waren unterirdiſch, wie die Columbaria, welche ihren Namen daher erhielten, weil man in denſelben, wie in einem Taubenhauſe, Höhlen angebracht hatte, worin die Särge ſtanden. Einige waren für Mehrere beſtimmt und eingerichtet, andere leer (Cenotaphia), wenn man den Leichnam des Verſtorbenen nicht erhalten konnte. *)

a) Plin. XXXVI. 10. Kircher Rom. 1690. Mercatus Rom. 1589, und Bargeus Theſ. Graev. IV. ſind die Hauptſchriftſteller darüber; vergl. Volkmanns Nachr. Th. II. 45. 392. 325. 349. 186.

b) Sueton. Auguſt. c. 100. Nero. c. 46.

*) Schriftſteller hierüber ſind Bellori, deſſen Erläuterungen über Bartoli Abbildungen der alten Röm. und Etruſc Mauſoläen T. XII. Theſ. Gronov. ſtehen. Ebenderſelbe über das Grabmahl der Naſonen T. XII. Theſ. Graev. Minutoli Th. Sall. T. I. Gorius Colombarium Liviae etc. Flor. 1727. Noriſius Geographia Piſana, Venet. 1681 f. Falconer T. VI. Graev. Theſ.

Die Alten baueten ihre Grabſtätten und Denkmähler gern an Landſtraßen, daher ſie denn auch oft Dieben und Mördern zum Aufenthalte dienten, aus welchem ſie leicht des Nachts die Reiſenden anfallen und ausplündern konnten. **Milo**, für welchen **Cicero** die Vertheidigungsrede hielt, hat den **Clodius** hier getödtet, und beſonders iſt das Grabmahl des **Baſilius** am **Appiſchen** Wege, nicht weit von Rom, durch Straßenraub berüchtigt. c)

Zu den Prachtgebäuden gehörten endlich noch die **Janusbögen, Jani,** welche eine Aehnlichkeit mit den Triumphbogen hatten, und hin und wieder in Rom vornehmlich als Zierden der Straßen dienten. Es waren von Stein und Marmor aufgeführte Schwibbögen, mit Statüen und anderen Verzierungen, die vier große, aber nie verſchloſſene, Thore oder Oeffnungen, und vier Giebel hatten; und wurden in den Straßen da, wo ſie ſich in den Markt endigten, gebauet. Diejenigen, welche da, wo ſich zwey Straßen kreuzten, errichtet waren, wurden Quadrifrontes genannt, weil ſie vier Frontiſpicen hatten, oder weil Janus (das Symbol der Jahreszeiten) mit vier Geſichtern hingeſtellt war. Der berühmteſte Janusbogen war derjenige, durch welchen man auf das **Forum Romanum** kam; er war ſehr lang und in drey Theile, Janus ſummus, medius und minus getheilt, wo die Kaufleute, Wechsler und Buchhändler (Negociatores, Argentarii, Bibliopolae) ihre Laden hatten; die Wechsler ſaßen im medio Jano. d)

37.

c) Aſcon. Ped. p. 201.

d) Horat Sermon. II. 3. Cicer. de Offic. II. am Ende. Horat. Epiſt. I. 20 Drakenborch über den Livius, im XLI. Buch 37 Cap. iſt hier vorzüglich zu leſen, und Ol. Borrichii Antiq. urb. fac. c. 6. §. 8. p. 37.

LB Coburg

37.

Nach dieſer Beſchreibung der öffentlichen Gebäude kommen wir zu den Privatgebäuden der Römer. Wir unterſcheiden hier vier Benennungen: **Domus**, **Inſula**, **Aedes** und **Villa**.

Domus ſind die großen Häuſer der vornehmen Römer, mit denen ſich kaum unſere heutigen königlichen Palläſte vergleichen laſſen. Einige hatten bis zu 1,800,000 Quadratfuß im Umfange, und die **Domus Neronis** glich einer mäßigen Stadt. Wir wiſſen es aber ſchon, daß die Häuſer der Römer erſt kurz vor **Cicero's** Zeiten einige Schönheit erhielten, und die großen prächtigen Palläſte erſt unter den Kaiſern in Gewonheit kamen. Da aber ſtieg auch die Verſchwendung daran bis auf die Zeiten **Trajans** zur höchſten Ausſchweifung. Sie waren mit den ſchönſten Arten von Marmor gleichſam überzogen, mit mächtigen Säulen geſchmückt, und eine Menge prächtiger Statüen zierten ſowohl die Dächer, als Portale derſelben. Die Fußböden (Pavimentum) waren oft mit Marmor und muſiviſcher Arbeit, und die gewölbten Decken (Laquearia) und Seitenwände, mit Basrelief in Marmor und Elfenbein belegt, wenigſtens mit koſtbaren Gemälden bedeckt. Ja an einigen Speiſezimmern war die Pracht ſo ſinnreich geweſen, Triebwerke zu erfinden, vermitielſt deren man die Decken und Wände nach den Aufſätzen bey der Tafel verwandeln konnte; man träufelte ſelbſt aus dieſen Decken Regen von den wohlriechenden Waſſern auf die Gäſte. Ein beſonderer Theil der Pracht zeigte ſich an den Thüren und ihren Geſimſen, wie an den Fenſtern. Die Fenſter waren entweder mit dem koſtbaren Berg- oder Frauenglaſe, oder mit dem **Lapis Phengites** ausgeſetzt. Die Thürgeſimſe eben ſowohl, als die Thürflügel ſelbſt, beſtunden zum Theil aus koſtbarer eingelegter Arbeit, wo Gold, Silber, Edelſteine mit ausgeſtochenem Marmor, Elfenbein und

Schildplatte abwechſelten. Ja ſogar auf den Dächern ſuchte man Pracht, indem man dieſelben entweder mit Kupfer, oder zum Wenigſten mit Hohlziegeln, die mit Larven verſehen waren, bedeckte, oder Luſtwäldchen anlegte. e)

38.

Doch wir gehen nun zu dem Einzelnen über, und beſchreiben die Theile einer römiſchen Domus. Der Hauptttheile waren vorzüglich drey. I.) Die **Vordergebäude.** Dieſe enthielten 1) das **Veſtibulum**, einen großen leeren Platz vor dem Hauſe, der, wie es ſcheint, auf den Seiten mit Gallerien und Zimmern, und vorn mit einer niedrigen Mauer eingefaßt war. Hier hielt man ſich auf, wenn man den Herrn vom Hauſe ſprechen wollte f). Aus dieſem Platze trat man durch die Hausthüre 2) in das Atrium. So ward in den älteſten Zeiten ein Saal, wo der Herr des Hauſes die Aufwartung annahm, zuletzt die ganze Reihe von Vordergebäuden an den römiſchen Häuſern, genannt. Hier ſtanden auch die Bruſtbilder der Ahnen (Imagines), in Niſchen oder Vertiefungen (Armaria, Thecae). Jngleichen fand man hier (vermuthlich nur in den frühern Zeiten) hinter einem Vorhange das Bett, die Küche und den Weberſtuhl der Hausfrau. g) Zu den beyden Seiten des Atriums waren 3) **Tabulina, Tablina** (Archive und Gemäldegallerien), die Gemächer für das Geld, die Koſtbar=

e) Seneca de ira I. Epiſt. 122. Klotzii Diſſ. de Nemoribus in tectis aedium Roman. Jen. 1762 4.

f) Gell. n. a. XVI. 5. Plaut. Moſtell. III. 2. 130.

g) Hor. I. ep. 5, 31. Senec. ben. III. 28. contr. III. 21. Cicer. pro Mill. 13. pro Sulla 31. Plin. XXXV. 2. Vopiſc. in Flor. 6. Die Decke oder Kuppel des Atriums erwähnt Vitruv. VI. 4.

barkeiten, die Acten, Bücher und Gemälde des Hausherrn h). Das ganze Vorderhaus, das mit dieſen Gemächern aus verſchiedenen Gängen und Säulenwerken beſtand, führte überhaupt den Namen **Atrium.** Durch die Hinterthüre des Atriums gelangte man II. zu dem **Mittelgebäude.** Dazu gehörten 1 **Impluvium,** oder **Compluvium,** oder **Aulä,** oder **Cavädium** (μεσαυλιον), der innere viereckige und rund umher mit Zimmern und bedeckten Säulengängen umgebene Haushof, wo unter andern auch der Altar für die Schutzgötter (Penates), wie in dem Atrium die Hausgötter (Lares) auf dem Heerde, und eine Kapelle oder Niſche für deren Bilder ſich befanden. i) 2) Mancherley Cellä, oder Gemächer für die Küche, die Speiſen, das Holz, den Wein, das Oel, Fleiſch, Gemüße, Waſſer und Getraide u. ſ. f. k). Sie lieſen ſämmtlich im Zirkel um den Haushof her. Den Zirkel, gerade dem Haushof über, ſchloß 3) **Triclinium** oder das Speiſezimmer. Man hatte dergleichen Speiſezimmer (Coenationes) oder Speiſeſäle in einem Hauſe mehrere, ja ſogar für alle Jahreszeiten. Dieſes war aber das gewöhnlichſte. Bisweilen war daſſelbe mit einem Graben, **Euripus,** umgeben, worin zur Beluſtigung lebendige Fiſche aufbehalten wurden l). — Oben über den gedachten Gemächern befanden ſich noch mehrere **Zimmer** (Cubicula), theils Speiſezimmer, beſonders für den Winter, theils Wohnzimmer (Diaetae), theils Schlafzimmer (Dormitoria), ſowohl für den Winter, als den Sommer. In verſchie-

h) Plin. l. c. Vitruv. l. c.

i) Erneſt. Clav. v. Impluvium.

k) Vitruv. VI. 9. Plin. XIV. 21. Varro de L. L. 4, 39. Pallad. de re ruſt. I. 17. 18. Martial. III. 56. Plin. XXXVI. 23.

l) Vitruv. VI. 7. Senec. Tranq. I. Ep. 100. Quaeſt. Nat. III. 17. Plin. IX. 17.

denen Häuſern aber ging zulängs um den Hanshof her 4) ein **bedeckter Säulengang** (Peryſtilium) *). Deſſen bediente man ſich, trocken und vor dem Wetter geſichert zu den verſchiedenen Gemächern zu gelangen. Man gebrauchte ihn auch zu kleinen Spaziergängen. Deswegen war er mit Sitzen (Exedrae) verſehen, wo man ſich gern mit einem Freunde unterredete, ingleichen mit Springbrunnen (Silani), bey denen man ſich, als an einem kühlen Ort, gern durch das Rauſchen des Waſſers zu einem Mittagsſchlaf einwiegen ließ m). Den dritten Theil einer Domus machten III.) die **Nebengebäude** aus, als *a.* ein **bedeckter Säulengang** (Porticus) n), *b.* die verſchiedenen Arten von Bädern (thermae, balnea, lavacra), o) mit den dazu gehörigen Zimmern, *c.* der **Hausgarten** (Viridarium), auch bisweilen *d.* ein **Gebäude zu körperlichen Uebungen** (Gymnaſium), oder *e.* eine **Rennbahn** (Hippodromus), nicht weniger die zahlreichen Wohnungen der Sklaven und Bedienten des Hauſes, worunter beſonders das Krankenzimmer (Valetudinarium) zu merken iſt. p)

39.

Hinter und neben dieſem ungeheuern Umfange von Gebäuden, bisweilen aber auch allein, lagen die **Miethhäuſer**, welche man ſtockwerksweiſe vermiethete, Inſulä. Dieſe Häuſer hatten viele Stockwerke über einander, zu welchen man durch Treppen, ſowohl von der

*) Sueton. Auguſt. 26. Celſus III. 18.

m) Sueton. Aug. 28. Lucret. VI. 1262. Celſus l. c.

n) Senec. ep. 83.

o) Id. ep. 86.

p) Senec. de ira I. 16. Ep. 27. Columel II. 1.

der Gaſſe aus, als von Innen hinauf, ſtieg. q) Es pflegten ſich hier diejenigen einzumiethen, die kein eigenes Haus beſaßen. Sie hießen **Inſulares**, auch Cönacularii, weil ein ganzes Logis Cönaculum genannt wurde. r)

Man muß aber die **Miethhäuſer** wohl unterſcheiden: nämlich das Quartier von Wohnungen, welche zu den bisher beſchriebenen weitläuftigen und prächtigen Häuſern gehörten, hinter und neben denſelben, aber doch abgeſondert, und zuweilen höher, als die Hauptwohnung, waren; dann ein anderes Quartier von Häuſern, entweder mit gemeinſchaftlichen Mauern und Dächern, die zu keiner **Domus** gehörten, und zwiſchen welchen keine öffentliche Straße hindurch ging, oder von entlegenen und unverbundenen Miethgebäuden; und auch einzelne abgeſonderte Miethhäuſer, um welche man herumgehen konnte. So gab es größere und kleinere Inſeln. Und ſo verſteht man die Worte des Cicero, *) wenn er den Cölius, dem man den Vorwurf der Verſchwendung machte, und zum Beweis nahm, daß er in der Inſel des Clodius in einem Hauſe wohnte, das jährlich 937½ Thaler (er gab aber nur 312½ Th.) Miethe gebe, vertheidigt. Kleinere Inſeln, oder ſo einzelne Häuſer, wurden nach Nero's Brand häufig angelegt. s) Daher iſt nach dieſen Zeiten die Inſel-Zahl ſo groß. t) Man pflegte die **Inſeln oder Miethhäuſer** ſehr hoch, und

q) Liv. XXXIX. 14. Tacit. Ann. XV. 43. Dign. IV. de ſerv. praed. urb. I. 8.

r) Varro de L. L. IV. 33. Plaut. Amphitr. III. 1, 3. Macrob. Sat. I. 6. Liv. XXXIX. 14. Martial I. 118, 7. Juvenal. Sat. 10, 17. 3, 197—202.

*) Oratio pro Coelio, c. 7.

s) Tacit. Annal. XV. 43.

t) Die alten Topographen zählen 46,602 Inſeln in Rom, und 1780 große prächtige Domus. Man rechne dazu die eigenthümlichen Wohnhäuſer (aedes) geringer Leute.

LBC

und gewöhnlich von drey Stockwerken zu bauen; die weitläuftigen und prächtigen Domus ſelbſt aber hatten ſelten mehr, als zwey Stocke. Je ärmer man war, deſto höher wohnte man in den Miethhäuſern. Martial, der arme Dichter, mußte drey Treppen zu ſeiner Wohnung ſteigen u); und Orbelius Pupillus, der große Grammatiker, mußte gar unter dem Dache wohnen x). Aedes waren kleine gemeine Häuſer, wo geringe Leute wohnten. Diejenigen, welche unter den Ruinen von Pompeji ausgegraben worden ſind, haben nichts Aehnliches mit den Häuſern der Großen und Reichen, welche unter dem Namen Domus vorkommen. Villä endlich wurden die Landhäuſer der Römer genannt, wo neben den zum Ackerbau gehörigen Gebäuden alle nur mögliche Gebäude einer Domus, ja oft noch mit größerer Pracht zu finden waren. Manche hatten ſogar das Anſehen und die Größe der Städte (villae in urbium modum exſtructae) y). Sie ſchloſſen auch alles in ſich, was nur die Sinne vergnügen, und den Gaumen befriedigen konnte. Es war freylich ein Unterſchied unter den Villen: man unterſchied auch Landhäuſer, die blos zum Vergnügen und zur Pracht (villae urbanae), und die für den Ackerbau (villae ruſticae) zum ländlichen Gebrauch eingerichtet waren; eine andere zum Aufbewahren der Früchte, Villa fructuaria, wurde ſchon, wenigſtens nach Cato und Varro, z) unter der Villa ruſtica begriffen. Was die Villen der Großen und Reichen betrifft, ſo kam die innere Pracht mit der äußern vollkommen überein; ſie enthielten nicht nur eine Menge der koſtbarſten Zimmer, für

u) Martial. L. I. Epigr. 118.

x) Suet. de ill. Gr. c. 9.

y) Salluſt. Bell. Catil. c. 12.

z) Cato de re ruſtica III. 1. IX. 1. Varro XIII. 6.

für jede Zeit des Jahres und Tages, ſondern auch die herrlichſten Kunſtwerke, Gemälde, Statüen und andere Bildhauerarbeiten. Cicero *) ſagte daher ſchon, „daß in den Landhäuſern einiger vornehmen Römer die Gemälde und Statüen aller Reiche und Staaten eingeſchloſſen geweſen ſeyen, die vorhin nur Zierden in den Tempeln der Götter oder ganzer Städte waren, und einem großen Theile nach aus denſelben geraubt und geplündert worden ſind." a)

40.

Noch einige allgemeine Anmerkungen, ehe wir dieſes Kapitel ſchließen. Erſtlich die Römer kannten weder unſere Oefen, noch unſere Rauchfänge. b) Fumarium war eine Rauchkammer, worin man den jungen Wein, vermittelſt des Rauches, mild, lieblich und dauerhaft machte. c) Eigentliche Eſſen oder Schornſteine aber hatte man nicht. Man findet daher, daß Alles in dem Häuſern der Römer, ſelbſt ihre Ahnenbilder, vom Rauche ſchwarz (fumoſus) beſchrieben werden d). Sich nun wider dieſen Rauch zu hel-

*) Meiners Geſchichte des Verfalls der Sitten und der Staatsverfaſſung der Römer, S. 161—173.

a) Schriftſteller ſind Caſtell, Lond. 1728 f. Adam, (der die prächtige Villa des Kaiſ. Diocletians beſchreibt), Lond. 1764 f. Zuggeri Venet. 1746 4. Felibien hat die Pliniſche, Contini die des K. Adrian beſchrieben.

b) Octav. Ferrarius L. I. Elect. c. 9. ſucht das Gegentheil zu behaupten. Es haben ihn aber Petr. Burrmann in not. ad Petron. p. 646. Lipſius Cent. III. Ep. 76. und andere, beſonders aus dem Grunde widerlegt, weil man weder in einer Stelle der Alten, noch an einem alten Gebäude, die geringſte Spur davon findet.

c) Martial. III. 52. XIII. 123. X. 36.

d) Vitruv. VII. 3.

helfen, bediente man ſich meiſt der Kohlen, oder man hatte ein in Firniß geſottenes Holz (Lignum coctum), das geſchwind wegloderte. e) Eben ſo wenig hatten die Römer mit Oefen geheizte Stuben. Sich zu erwärmen, bediente man ſich der Kohlenbecken (batillum, foculus) und der Kamine. Unter den Kaiſern aber kam es auf, die Zimmer, beſonders die Speiſezimmer, mit von untenher geheizten Wärmröhren zu durchheizen. Auch unſere Schlöſſer kannten die Römer nicht. **Clauſtrum** ward von jeder Art von Verwahrung gebraucht. Anfangs band man, was man verwahren wollte, mit Stricken zu. Dann bediente man ſich bey den Hausthüren hölzerner Riegel, oder in die Mauer eingeſetzter Queerbalken (Obex, Sera, Vectis, Clauſtrum, Peſſulus, Repagulum). Dieſe nahm entweder der **Janitor** weg, wenn man anklopfte, oder man hatte, ſie zu eröffnen, folgendes Inſtrument *), (Clavis). Man befeſtigte in der Mitte des Queerbalkens eine Schraubenmutter, welche zu einer dazu verfertigten Schraube paßte. Dann ſchnitt man in der Gegend dieſer Schraubenmutter, alſo in die Mitte der Thüre, ein Loch ein, ſo groß, daß eine Hand hineinpaßte. Vermittelſt dieſes Lochs ſchraubte man die Schraube, welche man, wie einen Schlüſſel, bey ſich führte, in den Queerbalken ein, und ſetzte ſich damit in den Stand, den Queerbalken wegzuſtoßen f). Späterhin bedienten ſich die Römer eiſerner an die Thüre befeſtigter Riegel, welche man mit einem Schlüſſel vor- oder zurückſchob g).

Die **Fenſter** der Alten waren anfangs in der Höhe angebracht und offen; dann wurden ſie tiefer herabgeſetzt. Sie waren theils viereckig, theils rund, meiſt

e) Cato de re ruſt. 130.

*) Salmaſ. Exercit. Plin. p. 649.

f) Apulej. IV. p. 311. Plaut. Caſ. V. 2, 7. Ciſtell. III. 18.

g) Salmaſ. l. c. Sagittarius de januis T. VI. Th. Graev.

meiſt länglich erbauet. Man bediente ſich, dieſelben zu verwahren, des Papiers, des Segeltuches, und mit der entſtehenden Prachtliebe, freylich nur in den Pallästen, oder in den Hauptzimmern, und in den Gärten, des Spiegelſteins oder Marienglaſes (lapis ſpecularis) *), und endlich des noch koſtbareren durchſichtigen Marmors, Lapis Phengites h). Die Dächer waren oben platt, und konnten daher beſtiegen werden i); und die gefundenen römiſchen Dachziegel **) zeigen von der künſtlichen Einrichtung der römiſchen Dachungen, wie auch auf alten Denkmählern der Ziegeln, die zwey Fuß breit waren, und einer Dachſtube (coenaculum), die mit einem Ziegel gedeckt war, gedacht wird ***). Die Pracht der römiſchen Bauart zu erſehen, darf man endlich nur die Höhe ihrer Säulen betrachten. Plinius k) ſetzt dieſelben an Privathäuſern auf 38 röm. Werkſchuh, über 18 Leipziger Ellen. Dennoch war dieſes nur die Höhe des Säulenſchafts. Wie hoch mußte alſo ein Stockwerk ausfallen? An Tempeln war dieſe Höhe wohl noch um ein Drittheil ſtärker. Welche ungeheueren Gebäude mußte das geben? l)

c)

*) Daher der Name dieſer Fenſter: Specularia.

h) Salmaſ. l. c. p. 183. 771. Lipſ. cent. III. ep. 76.

i) Salmaſ. ad Spartian. Peſcenn. 12. Exerc. Plin. 855.

**) Zu Bois de Vaux, einem Landgute bey Vidy und eine Viertelſtunde von Lauſanne, ſind im Jahr 1804, unter mehreren ausgegrabenen Römiſchen Alterthümern, noch ganze unbeſchädigt erhaltene Dachziegel der Römer gefunden worden, die uns beſchrieben werden.

***) Sueton. de Grammat. c. 11.

k) H. N. 31, 2. 3.

l) Ueberhaupt über die römiſchen Häuſer haben wir aus dem Alterthume ſehr wenig Nachrichten; beſonders haben darüber geſchrieben: Minutolo (Jul.) in ſeinen Diſſertation. Romanam antiquitatem illuſtrantes, Rom. 1689; (auch in Sallengre Theſ. T. I.) Grapaldus de par-

c) Gebäude der Stadt nach den vierzehn Regionen.

41.

Wir kommen nun zu den Regionen der Stadt und wollen eine kurze Anzeige derſelben geben. Da wir aber keine eigentliche Topographie der Stadt m) ſchreiben wollen: ſo werden wir nur diejenigen Gebäude anzeigen, welche in der Geſchichte und Literatur der alten Römer beſonders merkwürdig geworden ſind. Wir folgen der Zahlenordnung der Regionen. Sie ſind zwar nach dieſer etwas verworfen; wenn aber unſere Leſer den beygefügten Plan oder Grundriß zur Hand nehmen wollen: ſo werden ſie mit leichter Mühe

partibus aedium. Parm. 1506. 4. Baſil. 1533. 4. Vieles hat auch Stuck in ſeinen Antiquitat. convivales, Tig. Fol. 1582. abgehandelt; ingl. Lipſius in ſeinen Briefen. Die noch übrigen Ruinen alter Gebäude beſchreiben in Abſicht der Römer: d'Orville Sicula etc. Amſt. 1764. Barbault de plus beaux Monuments de Rom. Rom. 1761. Overbeke Reliquiae ant. Romae. Amſt. 1764 f. Piraneſi Antichita Romae etc. Rom. 1748. Mehrere ſ. in Chriſts Litterat. S. 77. Eſchenburgs Archäologie S. 153 f. Noch gehören hieher: Winkelmanns Anmerkungen über die Baukunſt der Alten, Leipz. 1762. 4. Obſervations ſur les edifices des anciens par Roi, 1768. 4. E. L. Stieglitz, Geſchichte der Baukunſt der Alten, Leipz 1792. Deſſen Baukunſt der Alten, ein Handbuch für die Freunde dieſer Kunſt. Ebend. 1796. gr. 8.

m) Außer den alten Beſchreibungen der Stadt Rom, die uns P. Victor und Sextus Rufus hinterlaſſen haben, findet man Topographien von Rom in Graev. Theſ. T. III. Die neueſte iſt Adlers (mehrmals angeführte) ausführliche Beſchreibung der Stadt Rom. Altona 1781. 4. noch das beſte Werk über das alte Rom; ſo viele Reiſende auch Gelegenheit hatten, einzelne Berichtigungen deſſelben an Ort und Stelle zu machen.

Mühe zurecht kommen. Bey aller anſcheinenden Unordnung läßt ſich aber doch in dieſer vom K. Auguſt geſchehenen Eintheilung der Stadt der Gang gewahr werden, welchen er dabey genommen hat. Es war nämlich die Ordnung, in welcher Auguſt die Regionen entwarf, folgende. Er fing bey dem Hauptthore der Stadt, der **Porta Capena**, gegen Süden an (**Erſte Region**); ging von da nach dem Cölinsberg (**Zweyte Region**); und dem Thale zwiſchen dem Cölius- und Esquilinus-Berg (**Dritte Region**); und ſo weiter in demſelben Thale bis an den römiſchen Markt und den Quirinalis-Berg fort (**Vierte Region**). Dann nahm er die äußerſten Gegenden der Stadt gegen Morgen vor. Er machte den Anfang mit dem Esquilinus- und Viminalis-Berg (**Fünfte Region**); und ging von da zu dem Quirinalis- und Pincius-Berg (**Sechſte Region**) über. Nachdem er vom Quirinalis herabgeſtiegen war, zählte er nun ſo fort die innern Gegenden der Stadt, die Plätze zwiſchen dem Quirinalis und Marsfelde (**Siebende Region**); den römiſchen Markt, das Capitolium und die umliegenden Gegenden (**Achte Region**); ingleichen das Marsfeld (**Neunte Region**) auf. Von da kehrte er in die ſüdlichen Gegenden von Rom, zu dem Palatinus-Berg (**Zehnte Region**); zu den darunter liegenden Gegenden an der Tiber (**Eilfte Region**); zu dem Thale zwiſchen dem Cölius und Aventinus (**Zwölfte Region**), und dann zu dem Aventinus-Berg ſelbſt (**Dreyzehnte Region**) zurück. Zuletzt ging er in die Gegenden auf der Abendſeite der Tiber (**Vierzehnte Region**) über.

42.
Zu äußerſt gegen Südoſt lag die erſte Region.

Die entfernteſte gegen Mittag, **Porta Capena** von dem zu ihr gehörigen Hauptthore (jetzt S. Se-

baſtian) genannt. Dieſe Region erſtreckte ſich noch weit über die Mauern hinaus, und begriff alle die Plätze, welche an der Appiſchen und lateiniſchen Landſtraße lagen. Hier fand man 4000 Schritte vor der Stadt am lateiniſchen Wege die aus Coriolans Geſchichte verewigten Plätze: 1) die Cluiliſchen Gräben (*Foſſae Cluiliae*), und 2) das dabey erbauete *Templum Fortunae muliebris* n). Ungefähr in dieſer Gegend, nur höher gegen Oſten, und näher der Stadt, ſtand auch der vom Rufus bemerkte 3) Wald und die Wohnung eines gewiſſen Nävius (*Silvae et Domus Naevii*), ein berüchtigter Aufenthalt von Dieben und Räubern. Man kommt von hier aus in ein Thal, welches 4) das kleine Flüßchen Almo, jetzt Aquataccio, bewäſſert, das ſich daſelbſt in viele kleine Arme 5) *Retrices* genannt, theilt. Jetzt heißt dieſes Thal Caffarella. Hier muß man 6) das Thal und den Hain der durch die Geſchichte des Numa ſo bekannten Egeria; und unfern davon 7) den Hain und Tempel der Camenen, oder, wie die ſpätern römiſchen Mythologen den Namen überſetzten, der Muſen, ſuchen, wo Plautus und andere Gelehrte in ihren Bildſäulen aufgeſtellt waren o). Den daſigen Pagus pachteten einſt die vom K. Domitian aus der Stadt vertriebenen Juden p). — Am Appiſchen Wege, 2000 Schritte von der Stadt, traf man den durch den merkwürdigen Rückzug des Hannibals von Rom entſtandenen 8) Tempel des Gottes Rediculus; q) noch näher der Stadt 9) den noch ſtehenden Circus Caracallä, der ſich unter allen am Beſten erhalten hat; ferner 10) das ebenfalls noch vorhandene Grabmahl der Gemahlin des Craſſus, Cäcilia, jetzt Capo

n) Vergl. Liv. II. 34. 41. Plutarch. Coriolan.

o) Plin. XXXIV. 5.

p) Juven. III. 13.

q) Plin. X. 43. Feſtus Edit. Amſt. p. 428.

Capo di Bove. Viele andere daſige Grabmähler, unter andern 11) das **Grabmahl des Baſilius** gaben den Räubern, auf dem Appiſchen Wege, einen ſichern Aufenthalt. Auch die **Scipionen** liegen hier begraben. Näher der Stadt und nach dem lateiniſchen Thore zu fand man 12) die **Gärten und Spaziergänge des Craſſipes** (Horti et Ambulatio Craſſipedis), eines Schwiegerſohnes des Cicero, die der große Mann durch ſeinen dortigen Aufenthalt und ſeine Schriften verewigt hatte. In dieſer Gegend lag auch 13) der **Brunnen und Tempel des Mercurs** (Aqua et Templ. Merc.). Bey den Streitigkeiten über die Einweihung des letztern wurde im J. R. 259 eine eigene Kaufmannsgeſellſchaft (Collegium Mercatorum) errichtet r). Aus dieſem Mercursbrunnen beſprengten, wie uns Ovidius erzählt s), jährlich am 15. May die Kaufleute ihre Waaren, in der Meynung, ſie würden nun deſto geſegnetern Gewinn einbringen. Noch näher an der Appiſchen Straße fand man 14) bey der heutigen kleinen Kirche della Palme den berühmten **Marstempel** (Templ. Martis Extramuranei). In ſeiner Nachbarſchaft lag 15) der **Regenſtein** (Lapis manalis), welcher bey anhaltender Dürre in feyerlicher Proceſſion umhergetragen wurde; man glaubte, daß dann Jupiter Regen fließen (manare) ließ. t) Auf der Abendſeite des Appiſchen Weges, dem vorigen Tempel gegen über, hat man 16) den Ehren- und Tugendtempel (Templ. hon. et virt.), vom Marcellus erbaut, ingleichen 17) den **Tempel der Tempeſtas**, den Metellus gelobte, u) zu ſuchen. In dieſer Gegend floß das Flüßchen **Almo**, wo jährlich der Stein, welcher die Göttin Cybele vorſtellte,

 mit

r) Liv. II. 21—27.

s) Ovid. Faſt. L. V. v. 664 ſq.

t) Nonius p. 547. Feſtus giebt S. 152 eine andere Urſache an.

u) Ovid. Faſt. VI. 193.

mit größter Feyerlichkeit gewaſchen wurde. x) Es breitete ſich auch hier, ſowohl in= als außerhalb der Stadt, der Sulpiciſche Vicus aus, deſſen von den Alten verſchiedentlich gedacht wird. Innerhalb der Stadt kennt man in dieſer Region wenig merkwürdige Plätze. Die K. Severus, Commodus, Elagabal, auch ein gewiſſer Abascantius, deſſen Gemahlin Statius beſingt, hatten hier Bäder, welche Victor anmerkt. Man weiß aber den Ort nicht mehr genau, wo ſie lagen y).

43.

Den Cöliſchen Berg faßte über der zwölften, und neben der dritten

die Zweyte Region

in ſich. Sie führte den Namen Cölimontium, oder Cölimontana. Die merkwürdigſte Straße dieſer Region war die Suburra; ſie lief ſüdwärts unter dem Berge bis zum Amphitheater des Titus (il Coliſeo) hin. Es giebt im heutigen Rom auch eine Straße dieſes Namens. Sie iſt aber von der alten ſehr weit entfernt. Die alte Suburra war ungemein volkreich und hatte eine Menge Buden, worin allerley Waaren und Koſtbarkeiten, auch Gartengewächſe, verkauft wurden; man konnte hier alles haben, was die um= und naheliegenden Gegenden Roms von Früchten und Gewächſen hervorbrachten. Daher ſich Diebe und Dirnen bey dem großen Zuſammenfluß von Menſchen und Gütern hier einfanden. z) Sie wurde von einer andern Straße, Tabernola genannt, queer durchſchnitten.

x) Ovid. Faſt. IV. 339.

y) Spartian. Sever. 19. Lamprid. Commod. 17. Heliogab. 12. Statii Silv. V. 1. 222.

z) Martial. L. VII. Epigr. 30. L. II. Epigr. 17.

ten. Auf dem Berge ſelbſt, wo jetzt die Kirche S. Maria Imperatrice beym Hoſpital S. Jan in Lateran befindlich iſt, lag 1) das kleine Marsfeld (Campus Martius minor), wo bey Ueberſchwemmungen des größern Marsfeldes, die **Esquiria** gehalten wurden; 2.) **Domus Lateranorum**, das ſeit dem K. Nero a) beſtändig den Kaiſern gehörte; K. Konſtantin bauete hier die Kirche Baſilica Conſtantini, welche nachher zur erſten Hauptkirche von Rom, ſo wie der Pallaſt zum Sitze der Päbſte geworden iſt. Das heutige Lateran iſt bekannt genug. Ferner lag hier 3) **Domus Centumali**, das auf Befehl der Auguren niedergeriſſen wurde b), weil es bey den Augurien die freye Ausſicht nahm; 4) **Domus Vectiliana**, wo Kaiſer **Commodus** ſeinen Tod fand; und 5) **Domus Mamurrá**, das erſte mit Marmor bekleidete Haus in Rom, wo auch Cäſar wohnte; **Domus Tetricorum**, in welcher der Kaiſer **Aurelian** mit muſiviſcher Kunſt abgebildet war, wie er den beyden **Tetrikern** ein Senatorkleid überreicht, und von ihnen Scepter und Krone, wegen der Befreyung vieler Bürger vom Tode, erhält c); 17) endlich der prächtige Speiſeſaal des Kaiſers **Domitian**, **Mica aurea**, aus dem man **Auguſts Mauſoleum** ſah d). Dabey ſtand, wie man glaubt, auf dem Platze der **Kirche St. Johannis** und **Pauli**, die Reſidenz des **Tullus Hoſtilius**. Nicht weniger befanden ſich in dieſer Region **Macellum magnum**, der große Fleiſchſchranken; ingleichen verſchiedene Kaſernen für fremde Soldaten, als **Manſiones Albaná** u. ſ. f.; auch ein (**Zeughaus**, Armamentarium),

a) Tacit. Annal. XV. 49.

b) Val. Max. VIII. 5.

c) Trebell. Poll. trig. tyrann. c. 23.

d) Martial. II. 59. Er ſagt, man ſoll nichts deſto weniger vergnügt ſeyn; denn das Mauſoleum erinnere, daß man das Leben genießen ſoll.

tarium), und ein groſses Magazin für die erbeute- ten Dinge, Spolium (oder Spoliarium) Samarium. Unter den Tempeln aber zeichneten ſich vor- nehmlich der von Metellus erbauete Iſistempel des Jupiter Redux, (jetzt S. Maria in Dominica); desgleichen Bacchus, und des Faunus Tempel, (jetzt S. Stefano rotondo,) aus. Im Bezirke dieſer Region liegt jetzt die berühmte Villa Mattei.

44.

Das Thal zwiſchen dem eſquiliniſchen und cöliſchen Berge, welches auch (wegen der Aehnlichkeit mit einem hohlen Schiffe, oder dem Raume eines Schiffes) Carinä genannt wurde, machte

die Dritte Region

aus, Iſis und Strapis oder Moneta genannt. Dieſe Region prangte vorzüglich mit dem ungeheuern Amphitheater des Titus e), dem Markte, den Bädern und dem Hauſe dieſes Kaiſers. Auch der jüngere Plinius hatte hier ein Haus. Das Amphitheater heiſst noch in ſeinen erſtaunenswürdigen Ruiten il Coliſeo, oder richtiger Coloſſeo (Amphith. coloſſeum). Theils hat es die Zeit niedergeworfen, theils hat man es zu neuern Gebäuden, z. B. zu den Palläſten St. Marco und Farneſe, abgetragen. Bey der Kirche St. Petri in Vinculis bis zur Kirche St. Martini in Monte, waren die Bäder des Titus, welche Trajan erneuerte: daher auch der Name Thermae Titi et Trajani. Man findet von ihnen noch ungeheuere Souterrains, die zu Waſſerbehältern dien-

e) Auch das Flaviſche genannt, von dem erſten Erbauer, Flavius Veſpaſianus; ſein Sohn Titus vollendete es nur, Sueton. Flav. Veſpaſ. c. 9. Tit. Veſpaſ. c. 7.

dienten, und deren man beſonders ſieben zählt, jetzt Sette Sale genannt. In einem unterirdiſchen Zimmer dieſer Gegend fand man auch das Meiſterſtück der alten Kunſt, die herrliche Gruppe des **Laocoons**, welche wir noch beſitzen. Zwiſchen dem Amphitheater und dem esquiliniſchen Berge bauete Kaiſer Auguſt ſeiner Gemahlin zu Ehren die ſchöne Halle der Livia (Porticus Liviae), ingleichen die Kaſernen für die Seekadets der Miſeniſchen Flotte (Caſtra Miſenatium); wie ſchon im J. 701 mit dem **Antonius** den Tempel der Iſis und der Serapis, von welchem die Region den Namen erhielt. So führte auch der K. Claudius hier eine vortreffliche Waſſerkunſt, **Nymphäum Claudii**, auf. Dieſe Region enthielt nicht weniger einige der obgedachten Uebungshäuſer für junge Leute, als den **Ludus matutinus** (zu Morgenübungen), den **Ludus Dacicus**, wo man ſich in Daciſchen Waffen übte, und andere mehr.

45.

Die vierte Region

nahm dasjenige Thal ein, welches ſich zwiſchen dem palatiniſchen, esquiliniſchen, viminaliſchen und quirinaliſchen Berge befand. Von einem Hauptheile führte ſie Anfangs den Namen **Via ſacra** (dieſe Straße war größtentheils in der vierten Region); nach **Veſpaſians** Zeiten aber den vom Tempel des Friedens (einem Hauptgebäude in der Region), **Templum Pacis**. Sie gränzte gegen Morgen mit der dritten und fünften, gegen Mitternacht mit der ſechsten und ſiebenten, gegen Abend mit der achten Region. Die größte Merkwürdigkeit der vierten Region war der heilige **Weg**. Wir wollen ihn vom Markte aus beſchreiben. Hier eröffnete ihn 1) der **Arcus Fabianus**, dem Beſieger der Allobroger zu Ehren errichtet; gleich dabey war 2) **Regia**, das

Haus des Rex ſacrificulus. Neben dieſem lag 3) der Tempel des K. Antoninus und ſeiner Gemahlin Fauſtina, die jetzige Kirche des heil. **Laurentius in Miranda**; 4) der Tempel des **Remus**, jetzt **St.** Coſmi und **Damiani**; und noch weiterhin 5) der prächtige **Friedenstempel** beym jetzigen Armenhauſe delle Menticanti. Der Kaiſer Veſpaſian erbauete dieſen Tempel, und er war eine Zeit lang der ſchönſte und reichſte Tempel in Rom. Unter andern enthielt er auch die heiligen Geräthſchaften des Tempels zu Jeruſalem. Zugleich war bey demſelpel eine Bibliothek, wo ſich die Gelehrten oft verſammelten, auch ihre Schriften hineinſchenkten. Unter dem Kaiſer Commodus brannte er von Grund aus ab. Noch weiterhin ſtanden 6) das Haus des **Pontifex Maximus**, und wahrſcheinlich auch die **Wohnung der Veſtalinen**; beyde Gebäude wurden auf öffentliche Koſten unterhalten; 7) **Templum Veneris Cloacinä.** Ebenfalls in dieſer Straße befand ſich 8) der ſchöne **Tempel**, welchen der K. **Trajan** der Venus und der Stadt Rom erbauete. Man glaubt in den Gärten der Kirche St. Maria nova noch Ueberbleibſel davon zu finden. Unter den auf dem heiligen Wege befindlichen Statuen, war die berühmteſte die **eherne Statue**, welche man der, in der Geſchichte mit dem **Porſenna** berühmten **Cloelia** errichtet hatte. Der heilige Weg wurde endlich mit dem Coloß des Nero beſchloſſen. Von da lief eine gerade Straße in das Thal zwiſchen dem cöliſchen und esquiliniſchen Berge, welches **Carinä** genannt wurde. Dem heiligen Wege gegen Mitternacht führte eine Straße, die man **Vicus a Cyprio** nannte, nach dem quirinaliſchen Berge. Auf derſelben fand man 1) **Tigillum ſororium**, ein Denkmahl, welches zur Schande des übrig gebliebenen Horatiers, wegen des an ſeiner Schweſter verübten Brudermordes errichtet wurde. Es beſtand anfangs aus zwey aufrechtge-

geſtellten Balken und einem Queerbalken; mit der Zeit ward es aus Mauerwerk errichtet. Ferner war hier anzutreffen 2) **Aedes Telluris**, ein Tempel, welcher oft zu Senatsverſammlungen gebraucht wurde. Er ſtand auf bem Platze des Hauſes des berüchtigten Sp. Caſſius Viſcellinus. Die heutige kleine Kirche **S. Pantaleon** ſoll aus den Ruinen dieſes Tempels entſtanden ſeyn. Dabey lag 3) **Domus roſtrata Pompeji.** Es war mit Schiffsſchnäbeln gezieret. Weiterhin unter dem quirinaliſchen Berge, in der Nähe der Kirche **la Nunziadella** und des **Dominicaner Kloſters**, ſtand 4) **Forum Nervä** auch **Transſitorium**, und **Pervium** genannt. Es prangte mit der **Baſilica** dieſes Kaiſers, mit dem ſchönen Tempel der **Pallas**, vom **Domitian** erbauet, und mit dem **Templ. Jani quadrifrontis.** Der Aufſtieg von da zu dem quirinaliſchen Berge ward **Clivus urſi** geheißen. Hier befanden ſich die beyden, durch die Geſchichte der vatermörderiſchen **Tullia** verewigten Wege: **Vicus Cyprius**, welcher unter dem quirinaliſchen Berge hinweg zu dem viminaliſchen führte, und **Vicus ſceleratus**, welcher am Fuße des viminaliſchen Berges zu dem esquiliniſchen lief. Dieſe ganze Gegend heißt jetzt **Pantani** oder **Torre di Conti.** Auf der Mittagsſeite des heiligen Weges gehörte zur vierten Region 1) **Meta ſudans**, ein Springbrunnen, der die Geſtalt einer **Meta** in den Rennbahnen hatte: man findet noch einige Ueberbleibſel derſelben. 2) Den **Vicus Sandalarius**, eine Straße, in welcher vornehmlich der römiſche Buchhandel getrieben wurde, eröffneie der noch ſtehende **Arcus Conſtantini**; er iſt ſichtbar aus Stücken von dem **Arcus Trajani** zuſammengeſetzt. In der Mitte der gedachte Straße aber ſtand 4) der, dem größten Theile nach noch vorhandene **Arcus Titi**, woran die Beute des Tempels zu Jeruſalem in ſchönen Basreliefs vorgeſtellt iſt. Von dieſer Straße ging eine Queergaſſe nach dem heiligen Wege un-

ter

ter einem Bogen hinweg, der 5) Sacriportus oder Sacriporticus genannt wurde. Mitten in dieſer Queergaſſe lag 6) der Zuckerbäckermarkt (Forum Cupedinis). 7) Das Vulcanale, ein dem Vulcan geheiligter Platz, lag dem Lupercal auf dem palatiniſchen Berge gegen über.

46.

Den viminaliſchen und esquiliſchen Berg, oder die Morgenſeite von Rom nahm

die fünfte Region,

Esquilina cum Turri et Colle Viminali genannt, ein. Sie war unter allen die weitläuftigſte, und begriff die ganze Morgenſeite der Stadtmauer. Hier lag 1) zuerſt gegen Mitternacht **Caſtrum Prätorium**, die ſchönen Kaſernen, welche Sejan für die kaiſerliche Leibwache aufführte. Ferner 2) außen vor dem esquiliniſchen Thore **Seſtertium**, der Platz, wo die Miſſethäter abgethan wurden. Weiterhin außen vor der Mauer befanden ſich 3) **Vivarium**, ein geräumiger Ort, worin wilde Thiere zu den Gefechten aufbewahret wurden; 4) die **Gärten des Elagabals**; 5) die **Gärten** des Freygelaſſenen vom K. **Claudius, Pallas**; innerhalb der Mauer aber 6) das **Amphitheatrum Caſtrenſe** zur Uebung für die Soldaten; 7) den Venustempel (Templum Veneris et Cupidinis) ſucht man in der Kirche des heiligen Kreuzes (S. Crucis in Jeruſalem); in den dabey befindlichen Ruinen aber das gedachte Amphitheater; wie den **Tempel der Minerva Medica** in den Ruinen eines zehneckigen Gebäudes, die bey der heutigen Vinea Coſmi angetroffen werden. Bey dem von gedachter Kirche genannten Kreuzthor (Porta maggiore, der ehemaligen Porta Naevia) legte auch **Servius Tullius** die Feſtungswerke an, welche unter dem Namen **Aggeres Tullii** bekannt ſind. Der

esquiliſche Berg hatte viele Namen. Er wird in verſchiedenen Theilen **Mons Oppius, Ciſpius, Clivus Virbius Pullius** genannt. Auf dem **Mons Oppius** lagen die ſchönen **Gärten des Mäcenas.** Dabey wohnten die von dieſem Mann beſchützten Dichter Virgil und Propertius. Dieſe Gegend gab ſonſt eine Grabſtätte gemeiner Leute ab, und ward **Puticuli** genannt. Die Gärten erſtreckten ſich bis **S. Martini in Montibus.** Auf der Höhe des Berges aber, da, wo jetzt die Kirche **S. Pudentiana** ſich befindet, lag einſt der **Tempel** der Geſtankgöttin **Mephitis** *), unter dem man die berühmten Crypta Nepotiana antraf, welche den Chriſten oft zur Zuflucht dienten. Hier alſo ungefähr hätte man das thurmähnliche **Palais des Mäcenas** zu ſuchen. Die Auffahrt zu dieſem Berge ward **Clivus Virbius** genannt. Gegen über lag **Mons Ciſpius,** wo **Servius** ſein Haus hatte, und der Hain und Tempel der **Juno Lucina** ſtand, jetzt ſtehen die Kirchen **S. Mariä Majoris** und **S. Laurentii in Fonte** auf dieſem Hügel. Weiter zurück, gegen den Cölinsberg zu, in der Gegend der heutigen Kirche **S. Petri in Vinculis,** führte der **Clivus Pallius** auf den esquiliniſchen Berg. Hier ſtand die **Baſilica,** welche Auguſt ſeinen Enkeln **Cajus** und **Lucius** zu Ehren erbauete, ingleichen der Tempel, welchen Marius der **Ehre und Tapferkeit** (Honori et Virtuti) weihete. Hier wohnte auch **Tarquinius Superbus.** Der esquiliniſche Berg hatte in dieſer Gegend viele Haine, als den **esquiliniſchen,** den Hain der **Hausgötter,** (Lucus larium), den **Hain der Muſen** (Querquetulanus), und den dem Jupiter heiligen Buchen-Hain (Fagutalis). Auf dem viminaliſchen Berge, deſſen ober-

*) Die Tempel der **Mephitis** wurden gewöhnlich da gebauet, wo ſtinkende, ſchwefelartige Dünſte ſich verbreiteten.

oberſter Gipfel, nach dem Caſtro Prätorio zu, Septimius Mons hieß, lagen beſonders die Bäder der Agrippina, der Campus Viminalis, die Aedes Malä Fortunä; und, in dem Thale zwiſchen beyden Bergen, die Thermä Novati. An dieſen Theil der Stadt gränzten außerhalb der Mauer Mons ſacer, Templum Honoris et Herculis, wo ſich Hannibal lagerte, und Aedicula Nänia, wo Sulla ſein Lager aufſchlug. Sie lagen ſämmtlich außer den Mauern der Stadt.

47.

Den pinciniſchen und quirinaliſchen Berg faßte

die Sechſte Region

ein, Alta Semita genannt. In derſelben lagen oben im Thale, zwiſchen den gedachten beyden Bergen 1) die prächtigen Gärten des Salluſtius und das Haus dieſes Mannes; und auf dem piciniſchen Berge ſelbſt, in der Nähe der Villa Ludoviſi der Circus Salluſtii. Bey dem letztern Gebäude ſtand ein Porticus, welcher wegen ſeiner tauſend Säulen Milliarenſis genannt wurde. Tiefer herab in dem gedachten Thale, ſtanden 2) der Tempel und der Circus der Göttin Flora auf dem freyen Platze vor den Barberiniſchen Gärten, der jetzt den Namn Piazza Grimana führt. Ganz zu äußerſt, an der Mauer aber, befand ſich in dieſem Thale 3) der Campus ſceleratus, wohin die unzüchtigen Veſtalinnen lebendig begraben wurden. Der Freund des Cicero, Atticus, hatte dabey ein Haus. Weiter herab auf dem quirinaliſchen Berge lagen 4) die koſtbaren Thermä Diocletianä bey dem heutigen Bernhardinerkloſter und dem päpſtlichen Magazin; und unfern derſelben, wie man glaubt, auf dem Platze der Kirche St. Vitalis 5) der ſchöne Tempel, welchen Papirius Curſor dem Quirinus zu Ehren errichtete. Unterhalb dieſes Tempels

pels im Thale, in der Nähe des alten Circus Florä und der heutigen Piazza Grimana ſtand 6) der Tempel, welchen Domitian dem Flaviſchen Geſchlechte widmete, in dem bekannten Vicus Fortunarum. An dem weſtlichen Ende des quirinaliſchen Berges aber lagen 7) Thermä Conſtantini, bey demſelben ſtanden zwey marmorne Pferde, die man noch im päpſtlichen Quirinal aufbewahret. Dieſe päbſtliche Reſidenz ſtehet ſelbſt auf dem Platze der ehemaligen Bäder; ſo wie man häufige Spuren derſelben auf dem freyen Platze des heutigen Pallaſtes Mazarini und im Pallaſte Colonna findet. Der quirinaliſche Berg hatte in ſeinem weſtlichen Ende viele Anhöhen, welche verſchiedene Namen führten. So war der Clatriſche Hügel (Mons Clatrae) da, wo jetzt die päpſtlichen, zum Quirinal gehörigen Gärten, anzutreffen ſind. In deſſen Nähe ſtand das alte Capitolium, oder der älteſte Tempel des Jupiters, der Juno und der Minerva unter einem Dache, welchen Numa erbauete.*) Etwas höher hinauf befand ſich der Collis Latiaris, bey dem Varro die muſtellariſche Straße anſetzt. Von da, nach dem Garten der Familie Colonna zu, lag der Berg Agon, an deſſen Abhange Aurelians Sonnentempel ſtand. Da aber, wo die gedachten Gärten anfingen, erhob ſich der Collis Salutaris, der mit dem Tempel der Salus prangte, den man im Samnitiſchen Kriege gelobte, und welchen nachher der erſte römiſche Maler, der Patricier Fabius Pictor, mit eigenen Händen ausmalte.**) Noch höher in den Aldobrandiniſchen Gärten ſucht man den Collis Mutialis, wo der Tempel des Deus Fidius, der alten Gottheit der Sabiner, anzutreffen war, in welchem Tanaquil, oder Caja Cäcilia, ihren Rocken und ihre Spindel aufhing.

48.

*) Varro L. L. IV. p. 29.

**) Liv. IX. 43. Plin. XXXV. 4.

48.

Unter dem quirinaliſchen Berge hinweg erſtreckte ſich die kleine

Siebente Region.

Sie führte von ihrer Hauptſtraße den Namen **Via lata.** Von der ſechſten ward ſie durch den **Vicus Felix** in der Gegend der heutigen **Piazza Grimana** geſchieden. Hier war die Wohnung des Dichters **Martial.** Etwas tiefer herab lag **Templum Quirini novum,** von dem K. Auguſt erbauet. Von da kam man in die **Via lata.** Die **Via lata** war der breite Weg, welcher vom heutigen Thale **Piazza da Sciara** nach dem Capitol führte. Jenſeits dieſes Thals erhielt dieſe gerade aus laufende Straße den Namen **Via Flaminia,** und gehörte zur neunten Region. Sie war eine der prächtigſten im alten Rom. An derſelben bey der Kirche **St. Nicolai** (mit dem Beynamen in porcilibus oder in porcis) war das **Forum Suarium,** auf welchem der ſchöne **Porticus** vom K. **Conſtantin** errichtet, und die beyden metallenen Pferde des Tridates befindlich waren. Unter der breiten Straße befand ſich auch höchſt wahrſcheinlich der **Campus Agrippä,** wo man das Löhnungshaus der Soldaten (Diribitorium), eines der größten Gebäude des ſpätern Roms, nicht weniger die **Septa Aggrippinä,** zu ſuchen hat. Von dieſem Platze kam man endlich zu dem **Vicus Aemilius,** wo der große Brand unter dem Nero ſeinen Anfang nahm, und vielleicht auch zu dem **Vicus Sigillarius,** wo man von Gold oder Silber verfertigte Bildniſſe der Götter (Sigillaria), auch andere Kleinodien oder Galanteriewaaren verkaufte, ſelbſt Buchhändler ihre Läden hatten *), welche Gelehrte gern beſuchten. Dieſe Region heißt jetzt **Rione de Trevi,** von der einen noch jetzt gangbaren Waſſerleitung Roms.

49.

*) Sueton. Claud. c. 16. Ejusd. Nero, c. 28. Gell. Noct. Att. II, 3. V, 4.

49.

Unter der ſiebenten und neunten Region gegen Mittag traf man

die Achte Region

an. Sie faßte ſowohl das Forum Romanum, als den Capitolinus-Berg in ſich; von dem erſten aber führte ſie den Namen Forum Romanum. Jetzt faßt ſie den ganzen Bezirk, und noch mehr, die Rione di Campitello, ein. Hier lagen die merkwürdigſten Plätze des alten Roms. Wir wollen daher dieſe Region genauer, als irgend eine andere, und zwar nach ihren Theilen, abhandeln. Den Anfang machen wir mit der Morgenſeite. Hier gränzte die achte Region mit der ſechsten und dem quirinaliſchen Berge. Gleich unter dieſem Berge lag 1) das Forum Trajani oder Ulpium, das mit der oben beſchriebenen Columna Trajani, mit einer Baſilica von eben dieſem Kaiſer, mit der berühmten Bibliotheca Ulpia, dem Triumphbogen des Trajans und einem vortrefflichen Templum Muſarum, Apollinis et Minervä, prangte. Gleich davor und näher am Forum Romanum lag 2) Forum Cäſaris, ein ausnehmend ſchöner Platz. Hier ſtand der koſtbare Tempel Veneris genetricis, ingleichen eine Columna roſtrata. Dieſem gegen Mittag befand ſich 3) Forum Auguſti, nicht weniger ſchön. Dieſer Markt wurde beſonders durch das prächtige Templum Martis Ultoris, durch die Baſilica Auguſti und durch zwey ausnehmend ſchöne Porticus verzieret, in welchen die Bruſtbilder aller berühmten römiſchen Feldherren aufgeſtellet waren f).

50.

f) An dieſe beyden Fora und an das Forum Romanum muß man gedenken, wenn die Alten von drey Märkten ſprechen.

50.

Unmittelbar hinter dieſen beyden Märkten lag das **Forum Romanum**, jetzt **Campo Vaccinio**, welches wir nun von der öſtlichen Ecke des Capitols an beſchreiben wollen. Hier ſtand 1) die coloſſaliſche Statue des **Marforius**, neben derſelben und vor dem Markte des Cäſars 2) **Baſilica Aemilii Paulli**, eines der ſchönſten Gebäude der Stadt; noch weiter gegen Mittag, und vor dem **Forum Auguſti**, 3) **Templ. Adriani**, vom K. **Antoninus Pius** erbauet; 4) **Tabernä novä**, ehemals Fleiſcherbuden, von welchen **Virginius** das Meſſer nahm, womit er ſeine Tochter entleibte. Hier endigte ſich die Morgenſeite des römiſchen Marktes, und die **Via ſacra** trat in denſelben ein. In dieſer Gegend ſtehen jetzt die Kirchen **St. Adriani**, und **St. Martinä** und **Lucä**.

Wir gehen alſo zur mittäglichen Seite, oder dem Theil des römiſchen Marktes über, welcher unter dem **Palatinus**=Berg hinweg lief. Hier ſtoßen wir an der Ecke des heiligen Weges 1) auf das **Comitium**. Dieſes war ein freyer und mit einer Mauer umſchloſſener Platz, zu welchen man durch verſchiedene Stufen aufſtieg. Er diente zur Verſammlung des Volks. Auf dieſem Platze ſtand **Gräcoſtaſis**, ein Gebäude, worin die fremden Geſandten abtreten mußten, und **Senaculum**, in welchem ihnen der Senat Audienz gab. Neben dieſen beyden Gebäuden befand ſich die **Baſilica** des **Opimius**. Ebenfalls auf dem **Comitium** ſtand **Ficus Ruminalis**, der Baum, wo **Fauſtulus**, nach der Sage, die Wölfin antraf, die die beyden Zwillingsbrüder, den Romulus und Remus, ſäugte; ingleichen die **metallene Gruppe**, welche dieſe Begebenheit vorſtellte. Neben dem **Comitium** bey der heutigen Kirche **St. Maria Liberatrice** ſtand die **Curia Hoſtilia**, der gewöhnliche Verſammlungsort des römiſchen Senats. Auch dieſes Gebäude hatte Stufen, welche frey nach dem Marktplatz hin lagen;

lagen; von dieſen herab ward **Servius Tullius** geworfen *). Es brannte dieſes Gebäude ab, als die Leiche des P. Clodius darin verbrannt wurde. Fauſtus, ein Sohn des Sulla, ſollte es wieder aufbauen. Cäſar aber verhinderte durch eine Kabale, daß dieſes Gebäade, welches auch nicht auf dem Platze der vorigen Hoſtiliſchen Curie ſtand, nie zu Staatsverſammlungen gebraucht, ſondern in einen Glückstempel verwandelt wurde. Dagegen bauete Cäſar ein neues Senathaus auf dem Platze des alten auf, das von nun an dazu gebraucht wurde. Dieſe neue **Curia Julia** erhielt unter andern die prächtige Statüe der **Victoria**, welche Auguſt hineinſchenkte. Weiterhin gegen Abend lag 3) **Baſilica Portica**, die älteſte in Rom; daneben 4) **Templum Julii Cäſaris** und 5) **Templum Caſtoris**, das die Mittagsſeite am Markte beſchloß.

Vor dieſer Reihe von Gebäuden befanden ſich mitten auf dem Markte, vor dem Tempel des Caſtors, der **Brunnen der Juturna**, vor der **Baſilica Portica** die **Columna Mänia**, bey der die **Tresviri Capitales** Gericht hielten, vor der **Curia Hoſtilia** aber die **alten Roſtra**. Dieſe berühmte Rednerbühne war eine Erhöhung, welche auf einigen Bögen ruhete. Anfangs war ſie ganz ſimpel und hieß **Suggeſtus**; dann ward ſie mit den Schnäbeln der **Antiatiſchen** Schiffe ausgeſchmückt, und erhielt den Namen **Roſtra**. Der Redner kehrte das Geſicht gegen das Kapitol. Unfern davon waren die **Gradus** und das **Tribunal Aurelii**, wo Gericht gehalten wurde. Bey feyerlichen Gelegenheiten, Reden und dergleichen dienten dieſe Sitze auch andern Perſonen. Von dem Tempel des **Caſtors** aus ging die **neue Straße** (Via nova) nach dem **Forum Boarium** und dem **aventiniſchen** Berge. An dieſer Straße lag, unterhalb des

*) Liv. I, 48. Dio Caſſ. XL. 49.

des Hügels Velia am palatiniſchen Berge, das Haus, welches man dem Valerius Publicola auf öffentliche Koſten bauete. Späterhin ward daſſelbe in einen Tempel der Victoria verwandelt.

51.

Wir wenden uns nun zur Abendſeite des römiſchen Marktes. Dieſe fing ſich, dem Tempel des Caſtors gegen über, mit dem Tempel der Veſta an. Dieſer Tempel hatte einen eigenen Hain und ein dabey gelegenes, aber abgeſondertes Atrium. Einſtens bediente ſich des letztern der König Numa zu ſeiner Wohnung; daher führte es den Namen Atrium regium. Daneben lag die Baſilica Julii Cäſaris, vom Kaiſer Auguſt erbauet. Hier wurde das Judicium centumvirale gehalten. Unmittelbar davor ſtanden die neuen Roſtra, welche Cäſar errichtete. Von dieſer Seite des Marktes aus liefen zwey berühmte Straßen: die tuſciſche zwiſchen dem Tempel der Veſta und der Baſilica Cäſars; und die jugariſche zwiſchen dieſer Baſilica und dem Capitol. Die erſte war ein ſtarker Handelsplatz. Auf derſelben lag auch die Baſilica Sempronii, die der jüngere Gracchus auf den Platz des Hauſes vom Scipio Africanus aufführte. In der jugariſchen Straße lag der Platz Aequimelium, der aus dem Hauſe des berühmten Kornwucherers Sp. Mälius entſtand. Beyde Straßen wurden von einer Quergaſſe durchſchnitten, welche den Namen Velabrum führte, wie vor Zeiten die ganze Gegend zwiſchen dem Markte und der Tiber dieſen Namen geführet hatte. Die mitternächtliche Seite des Marktes erſtreckte ſich unter dem Capitolinus-Berge hin. Hier lag der Baſilica Julia gegen über 1) Arcus Tiberii. Er wurde errichtet, als man den Teutſchen die Kriegszeichen wieder abnahm, die Varus gegen

ſie

ſie verloren hatte. Daneben befand ſich 2) der berühmte **Saturnus-Tempel**, welcher die Schatzkammer und das Staatsarchiv von Rom abgab. Vor ihm, mitten auf dem Markte, ſtand 3) der große Meilenzeiger (Millarium aureum). Die Entfernung der vornehmſten Orte in Italien von Rom war darauf eingehauen. Er war wahrſcheinlich nicht durchaus, ſondern nur die darauf ſtehende runde Kugel vergoldet. Weiterhin gegen Morgen lag 4) der vom Camill gelobte Tempel der Eintracht, noch weiterhin 5) der **Arcus** des Kaiſer Severus, endlich ganz in der Ecke unter dem Kapitol 6) das berühmte Stadtgefängniß (Carcer publicus oder Tullianus), deſſen Haupteingang jedoch nicht vom Markte aus, ſondern vom Kapitol her, in der Mitte des Gebäudes, zu den Wohnungen der Wächter ging. Die Gefangniſſe waren nach dem Markte zu. Dabey war noch zu merken *a)* **Robur**, ein mit eichenen Bohlen beſetztes Loch, worein man diejenigen hinabſtürzte, und vor Hunger und Geſtank verſchmachten ließ, die man nicht öffentlich umbringen wollte; *b)* **Scalä gemoniä**, eine Treppe, welche neben dem Gefängniſſe zum Markte herabging. Auf derſelben wurden die Leichname entleibter Miſſethäter zur Schau ausgeſtellt, ehe man ſie nach der Tiber ſchleppte.

52.

Mitten auf dem Markte lagen noch 1) der **Lacus Curtius**; man trocknete ihn durch einen gezogenen Graben (Foſſa oder Canalis fori) aus. In dieſem Graben ſetzte ſich gern der müßige Pöbel und erhielt daher den Namen **Canalicola**. 2) Der **Sonnenweiſer**, von gleicher Beſchaffenheit mit dem in der neunten Region; 3) **Puteal Libonis**, eine Bühne, wo Schuldenſachen abgethan wurden; 4) **Pila Horatia**, die Ehrenſäule des übriggebliebenen Horatiers; 5) **Statua Marſyä**, der berüchtigte Sam-

 mel-

melplatz der unzüchtigen Weibsperſonen, aber auch der Advokaten und ihrer Klienten. Der Markt war rings umher mit Stufen und bedeckten Gängen verſehen, und wurde zur Nachtzeit erleuchtet. Die darauf befindlichen Statüen aber waren unzählig.

53.

Wir können nun den zweyten Theil der achten Region, den **Capitoliniſchen Berg**, beſteigen. Auf dieſen führten vom Markte aus drey Wege. Der erſte ging zwiſchen dem Ehrenbogen des K. Tibers und dem Saturnustempel, der zweyte vom Tempel der Eintracht, der dritte vom Triumphbogen des **Severus** hinauf. Der übrige Theil war mit einer Mauer umzogen, die wegen ihrer außerordentlichen Stärke, den Namen **Subſtructiones inſanā** führte. Uebrigens hatte der Berg vier Theile oder Abſätze. A) **Clivus Capitolinus** war der erſte. Zu demſelben gelangte man auf allen drey Wegen. Hier ſtand das **Templum Jovis Tonantis**, das Auguſt bauete, die **Porta ſtercoraria** und das **Haus** des **Milo**, den Cicero vertheidigte. B) Der zweyte Abſatz war **Intermontium.** Zu ihm führte nur der dritte Weg. Hier ſtand das **Aſylum** des Romulus mit dem Tempel des **Vejovis**; auch das **Staatsarchiv**, in welches **Veſpaſian** die älteſten Staatsurkunden bringen ließ (Tabularium vetus); ferner in der Gegend der heutigen **öffentlichen** Gefängniſſe das **Templum Jovis Cuſtodis** und eine **Bibliothek**, zwey Prachtgebäude des Kaiſer Domitianus; endlich die anſehnliche Schule, welche Trajan unter dem Namen Athenäum ſtiftete. C) Den dritten Theil machte das aus, was man eigentlich Capitolium nannte. *) Dies war

*) Juſtus Rycquius de Capitolio Romano, Gandavi (Gent) 1617. 12. Lugd. Bat. 1696. noch einmal mit den Anmerkungen des jüngern Gronovs.

war die mitternächtliche Spitze des Berges, wo jetzt die Kirche Ara Cöli liegt; die mittägliche, auf welcher der damalige Caſarelliſche Pallaſt ſteht, nennen alle gute Lateiner Arx. Auf der erſten Spitze traf man vorzüglich den Capitoliniſchen Tempel an, welcher unter einem Dache dem Jupiter, der Juno und Minerva geheiliget war. Dieſer Haupttempel der Stadt war 200 Fuß lang und 185 breit. Die Hauptſeite oder der Eingang deſſelben richtete ſich nach dem Markte zu. Auf beyden Seiten hatte der Tempel zwey Reihen Säulen, vorn aber drey. Dieſe Portikus dienten, dem Volke die Triumphs-Mahlzeiten darin zu geben. Vorn war der Tempel mit einem Atrium verſehen, zu welchem man über mehrere Stufen hinauf ſtieg. Auf noch andern Stufen kam man erſt in den Tempel. Der Tempel hatte drey Zellen, die mittelſte war dem Jupiter, die zur rechten der Minerva, die zur linken der Juno heilig. Das Dach deſſelben war mit metallenen und vergoldeten Pfannen bedeckt. Von gleicher Beſchaffenheit war auch die Thür. Auf dem Gipfel des Tempels befand ſich ein Wagen mit vier zuſammengeſpannten Pferden (Quadriga) von Thon. Von eben dieſer Maſſe war das Bild des Jupiters, bis daſſelbe unter dem K. Trajan von Gold verfertiget wurde. Unter der Erde waren Gewölbe (Faviſſae), wo unter andern auch die Bücher der **Cumaniſchen Sybille** verwahret wurden. Die Schätze dieſes Tempels waren unermeßlich. D) Den vierten Theil, oder die mitternächtliche Spitze des Berges machte Arx aus. Hier ſtand das alte **Schloß**; die **Caſa Romuli**; der **Aedes Junonis monetä** mit dem Münzgebäude auf dem Platze, wo das **Haus** des berüchtigten **Manlius** geweſen war; die **Curia Calabra**, worin der Pontifex Maximus den Neumond beobachtete; ferner der kleine Tempel des **Jupiter Feretrius**. Endlich war hier der berufene **Rupes Trapeja**, von welchem die Staatsverräther herabgeſtürzt wurden.

54.

Die Neunte Region

führte den Namen Circus Flaminius. Sie begriff den berühmten Campus Martius g) und einen Theil des Collis Hortulorum, überhaupt aber die ganze obere Gegend an der Tiber. Wir theilen ſie in den obern, mittlern und untern Theil ein.

I. Im obern Theile unter dem Pincius-Berge hinweg bemerken wir *a.* das Flaminiſche Thor. Von demſelben bis an das Triumphthor der Serviſchen Mauer, erſtreckte ſich eine gerade Straße, *b.* Via Flaminia, jetzt il Corſo genannt. Eben dieſelbe Straße ward innerhalb der Stadt vom Triumphthore an Via lata geheißen, gehörte aber alsdann zur ſiebenten Region. An die flaminiſche Straße ſtießen die auf dem pinciſchen Hügeln liegenden *c.* berühmten Luculliſchen Gärten; ferner ſtand hier *d.* die Säule, welche der Senat dem K. Antonius Pius, und eine andere *e.*, welche derſelbe dem K. Aurelius errichten ließ. Die letztere ſteht noch. Nicht weniger war hier *f.* das Forum, die Baſilica, der Tempel, der Arcus und Porticus des erſtgedachten Kaiſers; *g.* ein anderer Porticus, bey dem Tempel des Neptunus, von ſeinen Gemälden Porticus Argonautarum genannt. Man ſucht Spuren von ihm in verſchiedenen kanulirten Marmorſäulen auf der Piazza di Pietra, ſo wie näher nach der Stadt zu auf der Piazza Capranica den berühmten Iſistempel, und dabey

g) Dieſer Campus Martius war einſt eine weite Fläche von Fruchtfeldern, die den Tarquiniern zugehörten. Als Tarquin der Grauſame vertrieben wurde, ſchnitt man die eben reifen Früchte ab, warf ſie, als verflucht, in die Tiber, und weihete dieſe Fläche dem Mars, zu einem Uebungsplatz für die Römer. Mit der Zeit ward der meiſte Theil bebauet, und nur ein kleiner Platz blieb frey. Sowohl das Ganze, als dieſer Theil, führten aber den alten Namen Campus Martius.

dabey *h*. den ehernen (kleinen) Tempel, welchen Auguſt der **Minerva** (Templ. Minervae Chalcidicae) errichtete *); unweit der heutigen Kirche **St. Sylveſter in Campo Marzio** *i*. die Bäder, die **Naumachie**, das **Odeum** und das **Stadium** des K. **Domitian**. Endlich hat man auch unter dem **Pincius**-Berge das **Begräbniß der Domitier** zu ſuchen, wohin **Nero** begraben wurde.

II. Im **mittlern Theile** unter der Flaminiſchen Straße bis an die Stadt, fand man *a*. unfern dem Flaminiſchen Thore, bey der heutigen Kirche **St. Rochus**, das **Erbbegräbniß**, welches der Kaiſer Auguſtus für ſeine Familie bauete (Mauſoleum Auguſti). Es hatte die Geſtalt eines Schloſſes, war terraſſenmäßig gebauet und mit weißem Marmor belegt. Dahinter war ein ſchöner Luſtwald zu Spaziergängen; vor dem Mauſoleum ſtanden zwey Obelisken. *b*. Gleich davor ſtand ein dritter **Obelisk**, der zum **Sonnenweiſer** diente, der Boden umher war mit Marmor ausgelegt. Der Altan der Kirche **St. Laurentii in Lucina** iſt das Poſtament dieſes Obelisken. Dicht bey dieſer Kirche traf man *c*. auf den **Citoriſchen Hügel** (Collis Citorius oder Citatorius), wo der Herold ſtand, wenn er in den Comitien die Centurien aufrufte. Gleich dabey war *d*. **Septum** oder **Ovile**, der mit Mauern und einem Graben eingeſchloſſene Platz, worin die Centurien ihre Stimmen gaben; und *e*. der eigentliche **Campus Martius**, h) ein freyer mit Raſen bewachſener Platz, auf welchem ſich das römiſche Volk verſammelte und die römiſche Jugend ſich in Waffen übte. Auf dieſem Platze

*) Dio Caſſ. LI. 22.

h) Man muß nämlich, wie oben gedacht worden, dieſes Wort bald in der weitern Bedeutung, da es die ganze Gegend vom Pincius-Berge bis an die Tiber begreift, bald in der engern Bedeutung verſtehen, da es nur einen grünen Raſenplatz auf dem Marsfelde beſchreibt.

ſtand auch eine, mit einem eiſernen Gelender umgebene Mauer, Buſtum genannt, woſelbſt die kaiſerlichen Leichen verbrannt wurden; ingleichen Ara Terentii, worauf bey den Ludis ſäcularibus der Proſerpina geopfert wurde. Weiterhin, wie man glaubt, in der Gegend der heutigen St. Salvator-Kirche befand ſich *f.* Porticus Europä von der darin abgemalten Geſchichte, und dabey zwey Luſtwälder oder Alleen von Buchs- und Lorbeerbäumen (Buxeta, Laureta); nicht weniger *g.* Villa publica, ein ſehr geräumiges Gebäude, worein man die fremden Abgeſandten aufnahm, und wo die Cenſoren ihre Schatzung hielten. Unter dem Campus Martius lagen *h.* das von dem Lieblinge des K. Auguſts, Statilius Taurus, erbauete Amphitheater; *i.* und das eben dieſem Kaiſer zu Ehren errichtete Theater des Cornelius Balbus; ferner *k.* der noch vorhandene prächtige Tempel Pantheon, unter dem K. Auguſt von Agrippa in die Runde erbauet, jetzt Maria rotonda. Er iſt rund und die Kuppel offen *). Guattani **) betrachtet das Pantheon in drey Theilen, den Tempel, den Vorhof oder die Vorhalle, und den Porticus. Gleich hinter dieſem Tempel, nach der Stadt zu, fand man daher auch *l.* die Gärten, die Bäder und den See des Agrippa (Stagnum Agrippae). In dieſer Gegend befand ſich ehemals der Palus Capreä, bey dem Romulus ermordet wurde. Unter dem Pantheon waren anzutreffen *m.* die Bäder des K. Alexanders; *n.* der Circus Agonalis, oder die

*) Merkwürdig iſt es, daß man in dem alten Rom, um in das Pantheon zu kommen, Stufen hinauf, in dem neuen Rom hingegen Stufen hinunter ſteigen muß; was die obige Bemerkung beſtätigt, daß das jetzige Rom gar ſehr durch die vielen Rudera erhöht worden.

**) S. Guattani über die Nachgrabungen an der Rotunde. Intelligenzbl. der allgem. Jen. Lit. Zeit. No. 34. J. 1806.

die Equiria, von dem Feſte, das darin gefeyert wurde, ſo genannt. Die Bäder hatte zuerſt Nero gebauet, und K. Alexander erneuerte ſie blos. Der Circus Agonalis heißt davon bisweilen Alexandrinus. Bey der Kirche St. Euſtachii und dem Pallaſte il Governo novo entdeckt man Ruinen der Bäder. Der Platz des Circus heißt jetzt Piazza Novana, und der Pallaſt Pamfili, und die Kirche St. Agnes liegen an ihm.

Endlich III. in dem unterſten Theile der neunten Region, an dem Strome hinweg, lagen von der Stadtmauer an 1) Porticus Octaviä, wie man glaubt, auf der Stelle der Kirche St Mariä in Portica; ingleichen beym Pallaſte Orſini 2) Theatrum Marcelli, zwey Gebäude, welche der K. Auguſtus aufführte. Von den letztern ſind noch anſehnliche Trümmer vorhanden. 3) Das Gefängniß, welches der Decemvir Appius Claudius bauete, nachher ein Tempel der Pieta, ſucht man in der heutigen Kirche St. Nicolao in Carcere. Unfern davon ſtand 4) der Tempel des Apollo, und ihm gegenüber 5) der Tempel der Bellona, zwey Tempel, die oft zu Senatsverſammlungen gebraucht wurden. Zwiſchen beyden mitten innen, ſtand 6) Columna bellica, von welcher die feyerlichen Kriegserklärungen geſchahen. Endlich 7) Circus Flaminius, von einer Menge Tempel umgeben, lag in der Gegend der Kirche St. Catharina Funariorum, oder der Pallaſt Mattei ſteht auf ſeinen Ruinen. Alle dieſe Gebäude waren hart an der Stadt, bey den carmentaliſchen und flumentaliſchen Thoren anzutreffen. Von da kam man auf einen Platz, den beſonders Pompejus mit ſeinem Theater, mit einer Curie, eben der, in welcher Cäſar erſtochen ward i), mit prächtigen Porticus, und mit einem Luſtwald von Ulmbäumen (Platanones) verſchönert

i) Sie blieb deswegen nachher beſtändig verſchloſſen.

ſchönert hatte; auf dem Platze des Theaters ſteht jetzt der Pallaſt **Urſini**. Noch weiterhin traf man auf einen andern ſchönen freyen Platz, welchen die Liebhaberin des Pompejus, die bekannte Veſtalin **Caja Taratia** oder **Suffetia**, nach ihrem Tode dem römiſchen Volke ſchenkte, Campus minor, auch ſonſt Campus florae, jetzt **Campo di Fiore** genannt. Ueber denſelben hin lief **Via recta**, jetzt **la Strada Julia** *). Dieſe Region wird jetzt vorn am Capitol **Rione di St. Angelo**, oben unter dem quirinaliſchen Berge, **Rione di Colonna**, darunter **Rione di Campo Marzio** genannt.

55.

Von der zwölften Region gelangte man gegen Mitternacht auf den **Palatinus-Berg** oder

die Zehnte Region.

Weil das Hauptwerk derſelben der **kaiſerliche Pallaſt** ausmachte (Palatium Auguſtale), oder weil ſie vornehmlich den palatiniſchen Berg in ſich faßte, ward ſie **Palatium** genannt. Sie gränzte gegen Mitternacht und Morgen mit der vierten Region. Der kaiſerliche Pallaſt nahm ſeinen Urſprung aus dem Hortenſiſchen Hauſe. Als dieſes abbrannte, ward es vom K. Auguſt ungemein prächtig wieder aufgebauet, und das Haus des Catilina damit vereiniget. **Tiberius** verband ſeinen eigenen Pallaſt (Domus Tiberii) damit. **Caligula** erweiterte den Pallaſt bis an den Markt, und **Claudius** führte von demſelben, über den Markt hinweg, eine Brücke nach dem Capitol. Vor allem erweiterte und verſchönerte aber Nero, nach jenem großen Brande, den Pallaſt, aus welchem er ſein goldenes Haus erbauete, das den größten Theil des pa-

*) Propert. II. 32. ſpricht umſtändlich von dieſer Gegend.

palatiniſchen Berges und alle umher liegende Thäler einnahm, und an Pracht alle Beſchreibung übertraf. Nach ſeinem Tode aber nahmen **Galba**, **Otho** und **Vitellius** viele Koſtbarkeiten aus dieſem Pallaſte, und verkauften ſie, um Geld daraus zu löſen. **Titus** und **Veſpaſian** riſſen viele Nebengebäude ab; allein der bauluſtige **Domitian** verſchönerte den Pallaſt von neuem. Und ſo erfuhr er mancherley Schickſale, bis er in der Länge der Zeit verfiel. Jeȥt nimmt der berühmte **Farneſiſche** Pallaſt und Garten dieſen Raum ein. Einen andern Theil des ehemaligen kaiſerlichen Pallaſtes begreift die heutige **Villa Spada**, wo noch anſehnliche Trümmer zu ſehen ſind. Denn alles liegt in Ruinen. Nun zu dem Einzelnen. Die Vorderſeite dieſes Pallaſtes machte die **Domus Catilinä** aus. Die Ausſicht richtete ſich nach dem **heiligen Wege**. Hier ließ Nero eine prächtige Treppe anlegen, welche der gewöhnliche Aufgang nach dem Pallaſte war. Vor dieſem Aufgange befand ſich im Veſtibulo der berühmte Coloß des Nero. Auch ſtanden hier Eichen- und Lorbeerbäume. Auf eine dieſer Eichen wurde, dem Auguſt zu Ehren, eine Bürgerkrone mit der Umſchrift: Ob ſervatos cives, geſeȥt. Eine Ehrenbezeigung, die hernach auch andern Kaiſern widerfuhr. An das Portal ließ Nero die Worte: Aedes publicae ſchreiben. **Domus Tiberiana** war einer der Hauptflügel. Unter den Tempeln aber, die der Pallaſt in ſich begriff, war der ſchönſte der Tempel des Apollo von weißem Marmor. Auguſtus bauete ihn und legte prächtige Porticus und eine Bibliothek dabey an. Andere Tempel waren der des **Auguſt**, des **Fiebers**, der **Dea Viriplaca**, der **Tempel der Kaiſer**, des **Bacchus**, der **Cybele** und andere mehr. Ehemals ſtanden auch auf dieſem Berge die Häuſer des **Craſſus**; des **Catulus**; des **Clodius**; das, welches **Clodius** dem **Cicero** niedereißen ließ; endlich das Haus des **Antonius**, in dem Meſſala und Agrippa gemeinſchaftlich wohneten. In alten Zeiten begriff der

der palatiniſche Berg 1) die **Curiä veteres**, oder die älteſten Verſammlungsſäle der Curien; 2) den **Tempel** und die **Wohnungen** (Manſiones) der **palatiniſchen Salier**; 3) den **Tempel** des **Jupiter Stator**; 4) den **Cornus Romuli**, einen Ahornbaum, der aus dem Wurfſpieße entſtanden ſeyn ſoll, den Romulus vom aventiniſchen Berge, bey den mit ſeinem Bruder gehaltenen Auſpicien hierher ſchleuderte. Man wartete dieſen Baum ganz beſonders, und pflegte aus ſeinem Wachsthume und Grünen das Wohlſeyn des Staats zu beurtheilen. Ferner traf man hier an 5) **Caſa Romuli**; 6) **Roma quadrata**, einen viereckigen mit einer Mauer umgebenen Platz, worin man die Werkzeuge aufbewahrte, die bey der Gründung der Stadt waren gebraucht worden; endlich 7) die **Tempel** der **Ceres**, der **Victoria** und der **Fides** ſucht man bey der heutigen S. Gregors-Kirche. Ein nach dem heiligen Wege zu gelegener Platz ward **Lupercal** geheißen, weil hier die berühmte Wölfin ihre Höhle hatte, welche die beyden Kinder ſäugte. Der Abhang des palatiniſchen Berges aber nach dem Markte zu hieß **Velia**.

56.

Gegen Abend der achten Region lag die Eilfte Region.

Sie nahm das Thal zwiſchen dem aventiniſchen und palatiniſchen Berg, noch jetzt **Circorum** genannt, und die Gegend zwiſchen der Tiber und dem Aventinus, bis an das ehemalige trigeminiſche Thor, ein, und führte den Namen **Circus Maximus** von der größten Rennbahn, welche ſich in derſelben befand. Dieſes Hauptgebäude begriff über 150,000 Sitze für Zuſchauer, und war 2187 Fuß lang und 933 breit. Seiner Lage nach ſtand es gleich unter dem Palatinus-Berge, und hatte eine Menge Tempel um ſich her,

von denen der Tempel des Hercules, vom Pompejus erbauet, der Tempel der Venus, von Fabius Gurges, der Tempel der Ceres, des Bacchus und der Proſerpina, von dem Dictator Poſthumius erbauet, die merkwürdigſten ſind. Von dieſem Circus Maximus führten zwey Straßen zu dem Flumentaliſchen Thore, nämlich Velabrum majus und Argiletum. Beyde erſtreckten ſich hinter dem Markte und dem Capitolinusberge hinweg. Velabrum majus führte zu dem Forum Boarium L. Tauri. Dieſer Mark befand ſich unter dem Palatinusberge, und an demſelben war Aedes Herculis Victoris und Ara Maxima das vornehmſte. Das Argiletum erſtreckte ſich bis vor das Flumentaliſche Thor, wo es ſich auf dem Kräutermarkte endigte. In der Stadt führte daſſelbe den Namen Argiletum ſummum. Innerhalb der Stadt lag an dieſer Straße das Forum Piſcatorium; in derſelben hatte auch Cicero ein Haus. Auf dem Kräutermarkt (Forum olitorium) geſchahen die Subhaſtationes; jetzt S. Maria in Porticu. Hier ſtand auch die Columna lactaria, bey welcher ruchloſe Aeltern ihre Kinder wegſetzten; ingleichen die Aedes Jani vom K. Numa, Aedes Pietatis vom M. Acilius Glabrio. Außer dieſen Theilen erſtreckte ſich die eilfte Region auch noch hinter dem Aventinusberge, längs dem Ufer der Tiber hinweg, und bildete alſo die Geſtalt eines Y. Hinter dem Aventinus war die Porta trigemina die Gränze der Region. Hier befanden ſich die alten Schiffswerfte (Navalia vetera), und das, wegen des Ausfluſſes der Cloaca maxima ſtark mit Steinen ausgeſetzte Ufer der Tiber, Pulcrum littus genannt. Jetzt heißt dieſe Gegend Rioni de Ripa. Man ſucht hier in der Kirche S. Stefano in Caco den ehemaligen Tempel des Portumnus; oder den Tempel der Volupta; in der Kirche S. Maria Aegyptica aber das vom Servius Tullius erbauete *Templum Fortunae civilis*.

57.

57.

An die erſte Region gränzte gegen Mitternacht

die Zwölfte Region,

welche die dreyzehnte und eilfte gegen Abend, die zehnte gegen Mitternacht, die zweyte gegen Morgen, zu Gränznachbarn hatte. Dieſe Region, mit Namen **Piſcina publica**, war unter allen die kleinſte, aber auch die volkreichſte. Ein ehemals in dieſer Gegend befindlicher Teich, welchen man häufig zu kalten Bädern gebrauchte, gab ihr den Namen. Die Hauptſtraße dieſer Region war **Via nova**, eine der ſchönſten und prächtigſten des alten Roms. Ebenfalls in dieſer Region hatte Rom ſeine ſchönſten Bäder, die *Thermae Antonianae* von Caracalla erbauet. Man ſieht bey der heutigen Kirche S. **Balbina** die Ueberreſte davon. Auch die ſchönen Gärten des Aſinius Pollio, und Aedes (der Tempel) Bonae Deae Subſaxanae, ferner das zweyte **Septizonium Severi**, ein Prachtgebäude von ſieben Reihen Säulen übereinander, das zu Gaſtmählern dienen ſollte, waren hier anzutreffen. Den letztgedachten Tempel verlegte Kaiſer Adrian vom aventiniſchen Berge in das Thal.

58.

Zunächſt an der eilften Region und ihr gegen Abend lag

die Dreyzehnte Region,

welche den aventiniſchen Berg in ſich begriff, und von demſelben auch den Namen **Aventinus** führte. Hier bemerken wir zuerſt auf der Morgenſeite des Berges den **Clivus Publicus**, oder die Auffahrt vom Markte her auf den aventiniſchen Berg. Man glaubt, dieſer Weg ſey derſelbe, welcher jetzt von der

Kirche

Kirche S. Anaſtaſius zu den beyden Kirchen S. Sabinä und S. Priſcä führt. Denn wenn man den Weg halb erſtiegen hatte, theilte er ſich in zwey.*) Nächſtdem auf dem Berge ſelbſt 1) den berühmten Tempel der Juno (Junonis Reginae), 2) den, beſonders wegen ſeines Atrium, berühmten Tempel der Freyheit. Gracchus ließ dieſen Tempel zuerſt aufführen. Dann gebrauchten die Cenſoren das Atrium zu ihren Archive. Als hierauf das ganze Gebäude in Flammen aufging, ſtellte Aſinius Pollio daſſelbe wieder her, und legte hier die erſte, nachher ſehr berühmte, Bibliothek an. 3) Der Tempel der Minerva. Auch dieſer Tempel diente häufig zu Verſammlungen der Gelehrten und Künſtler. Der Platz, wo derſelbe ſtand, war eben der, wo einſt Remus ſeine Augurien aufgeſtellt hatte, und ward Remuria genannt. Unfern davon war 4) das Begräbniß des Kaiſers T. Tatius, Armiluſtrum genannt. Ferner ſtand auf dieſem Berge 5) der gemeinſchaftliche Dianentempel, welchen unter dem Servius die Städte des Lateinerbundes gemeinſchaftlich erbaueten. Auf dieſem Berge liegen jetzt die Kirchen S. Sabinä und Priſcä. Einem Stücke Marmor nach, das man in der Kirche S. Priſcä fand, lag dieſer Tempel bey jener Kirche. Eben dabey ſucht man auch die ſogenannten Bäder des Decius, oder die Thermae Varianae. Geta, des Caracalla Bruder, fing ſie an, und Elagabal ſetzte ſie fort, und vollendete ſie. Unter dem Berge gehörten noch zu dieſer Region 1) vor der Porta trigemina die neue Anfuhrt (Navalia nova), oder der Hafen von Rom. Aemilius hatte dabey zur Bequemlichkeit Stufen zum Ausſteigen (Gradus), einen Porticus und eine Niederlage (Emporium), ingleichen verſchiedene Tempel, des Hercules, der Hoffnung, des Apollo Medicus bauen

*) Ovid. Faſt. V. 293.

bauen laſſen. Auch befanden ſich hier viele **Kornhäuſer** (Horrea), wo man das ankommende Getraide auslud; und das **Forum Piſtorium**, wo man Brod verkaufte. Endlich traf man noch in dieſer Gegend an 2) das **Grabmahl des Ceſtius**, eine Pyramide, die noch gröſtentheils vorhanden iſt; und 3) den **Mons Teſtaceus**, einen Hügel, der aus den zerbrochenen Gefäßen der Töpfer entſtanden war, die ehemals in dieſer Gegend wohnten.

59.

Die Vierzehnte Region

wurde Trans Tiberim, oder Transtiberitana genannt; jetzt heißt ſie, was davon am Janiculus liegt, **Rione di Transtevere**, was oben am Vaticanus befindlich iſt, **Rione di Ponte.** Sie begriff, der Länge des Stroms nach, folgende Theile: I. **Das Thal unter dem Vaticanus-Berge.** Hier waren *a.* die **Gärten der Dichter Ovidius und Martialis**, des **Julius Paullus** und der Geliebten des Kaiſer **Nero**, **Domitia;** *b.* das **Ackerland des Cincinnatus**, und die Aecker, welche dem **Mutius Scävola** geſchenkt wurden; *c.* ganz vorzüglich aber das **Grabmahl des Kaiſer Adrians** (Moles Adriani), anzutreffen. Adrian hatte dieſes Grabmahl nach dem Muſter des Auguſtiſchen und ſo maſſiv erbauet, daß es nun zu einer Feſtung, unter dem Namen der **Engelsburg**, dient, nachdem Pabſt Urban daſſelbe mit Wällen und Gräben hat einſchließen laſſen. II. Auf dem Vaticanusberge befanden ſich die **Gärten**, der **Circus** und die **Naumachie des Kaiſers Nero.** Der Circus, deſſen Obelisk noch vor der Peterskirche ſteht, nahm die Stelle der heutigen **Sacriſtey** dieſer **Kirche** ein, und reichte bis zur **S. Marthakirche.** In dem Thale darunter, und da, wo der **Garten des Belvedere** liegt, waren die Gärten des Nero, die einſt

dem Cajus Cäſar, dann der Agrippina, der Gemahlin des Germanicus, zugehörten. III. Auf dem Janiculus-Berge war die Naumachie, welche K. Auguſt dem Cäſar zu Ehren erbauen ließ, und die Thermä ſeptimanä, welche der K. Sept. Severus erbauete, das Merkwürdigſte. IV. Auf der Tiberinſel, *) welcher man mit Mauern die Geſtalt eines Schiffes gegeben, und daher ſie auch mit einem Obelisk, ſtatt des Maſtbaums, geſchmückt hatte, ſtanden vorzüglich der Tempel des Aeſculaps, welchem auch die ganze Inſel geheiligt war; die heutige Kirche St. Bartolomäi, bey der auch noch die Spitze des auf der Inſel aufgeſtellten Obelisken liegt. Ferner war hier, unweit der heutigen Sixtus-Brücke, der ſchöne Faunustempel anzutreffen, welchen Vitruv als ein Meiſterſtück der Baukunſt erhebt. V. Hinter dem Janiculus an der Tiber, waren die Gärten, welche Cäſar und Tiberius dem römiſchen Volke vermachten, auch die Gärten des K. Galba und des K. Geta, ingleichen das Bruttianiſche und Codetaniſche Feld, und der Hain der Göttin Furina, in welchem Gracchus umgebracht wurde, anzutreffen. Die ganze Region war ein Aufenthalt der niedrigſten Volksklaſſe; daher wurden einige Völkerſchaften, aufrühriſche Soldaten u. ſ. f. hier zur Strafe zu wohnen verdammt. *)

Zwey-

*) Dieſe Inſel lag zwiſchen dem Marsfelde und Janiculus mitten im Strome, und ſoll entſtanden ſeyn, als man das auf dem Marsfelde ſtehende reiſe Getraide des Tarquinius Superbus in den Strom warf.

**) Sextus Rufus und Aurelius Victor haben von den vierzehn Regionen geſchrieben; und G. C. Adler hat ſeiner ausführlichen Beſchreibung der Stadt Rom, was von beyden auf uns gekommen iſt, am Ende einverleibt, mit Vergleichung verſchiedener Ausgaben — er ſelbſt in ſeinem Buche umſtändlich von den vierzehn Regionen gehandelt.

Zweytes Buch.

Beſchreibung der Römer überhaupt, ihrer Volksklaſſen, ihrer Vorrechte, Lebensarten und Beſchäftigungen.

I. Geſchichte.

1.

Nachdem wir Rom mit ſeinen Umgebungen haben kennen lernen: ſo iſt nun, und um ſo mehr, wenn die am Ende als Anhang beygefügte Ueberſicht der römiſchen Länder zuvor näher mit dem Schauplatze, auf welchem wir den Römer künftig in allen ſeinen Lagen und Umſtänden ſehen, bekannt macht, nichts natürlicher, als daß wir uns zu der Nation ſelbſt wenden, und zuvörderſt ihre Eintheilung und Volksklaſſen, ſo wie die beſondern Vorrechte und Unterſcheidungen, be-

betrachten, in welchen wir dieſe Klaſſen erblicken. Wir wollen dabey unſerm Plane gemäß verfahren, daß wir der Abhandlung ſelbſt eine Geſchichte der vornehmſten Veränderungen vorausſchicken, die ſich in dieſen Stücken zutrugen.

2.

Sechs Hauptveränderungen im römiſchen Staate ſind es, auf welche wir hier vorzüglich unſer Augenmerk zu richten, und die wir als ſo viel verſchiedene Epochen anzuſehen haben. Wiederholungen zu erſparen, wollen wir ſo kurz als möglich ſeyn. Die alte Verfaſſung der Lateiner kennen wir ſchon. Aus ihnen, und vorzüglich aus Alba longa, war die Kolonie entſprungen, die Romulus zu Rom anbauete. Denn theils mißvergnügte Bürger von Alba, theils die Mitgenoſſen ſeiner ehemaligen Streifereyen, geſelleten ſich zu ihm. Der Lateiner genoß dazumal noch des größten Theils der Vorzüge einer natürlichen Freyheit; und Alba war der Hauptſitz der trojaniſchen Kolonie in Latium geworden. Der neue Bürger von Rom war alſo ein Weſen einer ganz beſondern Art. Er war nicht ganz ohne Bildung. Demungeachtet hatte er ſeine Freyheit noch durch keine Einſchränkungen verloren, und, um ſie eben nicht zu verlieren, fand er ſich hier in Rom ein. Denn es iſt wohl erwieſen, daß ein großer Theil derer, die das Aſylum des Romulus nach Rom zog, mißvergnügte Bürger anderer Staaten waren. Die Anbauer des neuen Roms beſtanden vorzüglich aus drey Klaſſen von Menſchen. Die erſte machte der trojaniſche oder lateiniſche Adel aus. Er hatte ſeine Anhänger und Lehnsleute (Clientes), die ihm ergeben waren und folgten. Die zweyte Klaſſe beſtand eben aus dergleichen Lehnsleuten, welche den Adel als Schutzherren (Patroni) erkannten, und gewiſſermaßen von ihm abhingen. Die dritte endlich machten ſolche Leute aus, die weder Schutzherren, noch Lehnsleute waren.

3.

Dieſen drey Arten von Menſchen ſollte nun Romulus Geſetze geben, und das Nothwendigſte war, ihnen Unterwerfung zu lehren. In dem eigenen Hauſe jedes Bürgers war dies unmöglich. Da erkannte ſich der Römer für einen unumſchränkten Herrn. Die Vorrechte, welche daraus herfloſſen, hat wohl ſchwerlich Romulus gegeben. Sie waren vorhanden, und werden ihm nur zugeſchrieben, weil ſie vom Anfange her geltend waren. Wir meynen die **väterliche Gewalt**, die **Rechte des Hausherrn über ſeine Ehefrau und über ſeine Sklaven.** Etwas mehr konnte Romulus in öffentlichen Verhandlungen thun. Doch wenn wir recht urtheilen, beſtand das Verdienſt des Romulus auch hier mehr darin, daß er die Einrichtungen, die er fand, benutzte, als daß er ſelbſt dergleichen erſt getroffen haben ſollte. Ja wenn wir noch weiter gehen wollen: ſo können wir glauben, daß auch nicht einmal das Verdienſt einer klugen Anordnung dem Romulus zuzuſchreiben iſt; ſondern dieſe Einrichtungen fügten ſich ſtillſchweigend in die Lage und Form, die ſie nachher hatten, ohne daß es dabey weiter eines beſondern Geſetzgebers bedurfte. Allerdings aber ſchrieb man in der Folgezeit das dem Romulus zu, was unter ihm geſchah. Wenn wir dieſe Anmerkungen und überhaupt eine Rückſicht auf die damalige Rohheit und Wildheit der Nation zu Grunde legen: ſo erklären ſich uns eine Menge der nachherigen Einrichtungen. Wir ſehen, wie es möglich war, daß die Großen, der Adel, oder die Patroni in einen, den Königen ſo beſchwerlichen Staatsrath, als der Senat war, zuſammentreten konnten. Wir begreifen, wie die, für die Klienten ſo bedrückenden Patronatsrechte entſtehen konnten. Der ſo mächtige Unterſchied zwiſchen dem Adel und den Plebejern, und die großen Vorrechte des erſten unter einem rohen Volke ſind uns bey Weitem nicht mehr ſo auffallend.

Wir

LBC

Wir erblicken nun in dem älteſten römiſchen Staate eine Art von Lehnsſyſtem. Eine Menge Mächtige machen die Nation aus. Einer iſt ihr Anführer; aber nur Anführer, nicht Herr. Sie leiten ihn ſelbſt durch ihre Verſammlung. Durch eben dieſe Verſammlung gebieten ſie auch einer zahlreichen Menge von Lehnsleuten, die zwar wild und roh ſind, und alſo ſich nicht wie Sklaven beherrſchen laſſen; dennoch aber unter dem Scheine einiger häuslichen und politiſchen Freyheit leicht von ihnen regieret werden.

4.

Das älteſte Rom war arm, und lebte in größter Einfalt der Sitten: man kannte alſo noch nicht, was ein Sklave ſey, oder man bedurfte derſelben nicht. Auch war man ſo begierig, die Menge der Bürger zu vergrößern, daß jeder **Fremdling**, der ſich nur nach Rom wenden wollte, das Bürgerrecht erhielt; und Romulus verſetzte ſogar die Einwohner einiger überwundenen Städte nach Rom und machte ſie zu römiſchen Bürgern a). Es gab alſo jetzt weder Fremdlinge, noch **Freygelaſſene**, noch Sklaven in Rom; jeder, der hier lebte, war ein freyer römiſcher Bürger, der des Rechts der Quiriten ſich im vollkommenen Maße zu erfreuen hatte. Den einzigen Unterſchied unter den Bürgern machte das **Patronat**, oder die **Patricierwürde**. Uebrigens war der bey Weitem größte Theil der Nation arm, und hatte nichts Eigenes, außer was ihm der Ackerbau ärnten ließ, oder die Beute im Kriege verſchaffte. Die älteſten Römer hatten auch weder **Handwerker**, oder **Künſtler** oder **Kaufleute** unter ſich. Man bediente ſich vielmehr in allen dieſen Gewerben der Beyhülfe der Etrusker

a) Liv. I, 8 13. 29. 33. Tacit. Ann. XI, 24. Cic. pr. Corn. Balb. 31.

und anderer benachbarten Nationen. Der Patricier und Plebejer ſtellten ſich einer, wie der andere, nachdem es erforderlich war, hinter den Pflug, oder in die Linie des Treffens.

5.

Die friedlichen Zeiten des **Numa** änderten hierin Verſchiedenes. Rom erhielt Handwerker, und in der Menge, daß Numa dieſelben in **Innungen** oder **Zünfte** (collegia, κοινωνιαι) eintheilen konnte. Auch reiſten junge Römer nach Etrurien, und lernten daſelbſt die gelehrten Kenntniſſe, welche man dazumal hatte. Unter den Nachfolgern des Numa wuchs der Reichthum und die Macht des Staats. **Ancus** gab den Römern eine Art von Wohlſtand. Man ſcheint ſich auch unter ihm der **Handlung** und **Seefahrt** gewidmet zu haben. Der zu **Oſtia** angelegte Hafen giebt einen Beweis davon. Noch mehr wuchs dieſer Wohlſtand unter dem **Tarquinius Priſcus.** Unter ihm, oder ſchon vorher, kam auch die Gewohnheit auf, Kriegsgefangene zu Sklaven zu machen. **Servius,** der ſich nach dieſem Könige auf den Thron ſchwang, war der Sohn einer ſehr angeſehenen Dame, die von Corniculum, bey Eroberung dieſer Stadt, als **Gefangene** nach Rom kam, und ihn daſelbſt gebar, und er wurde aus einem **Freygelaſſenen** Reichs-Senator und Schwiegerſohn des Königs. Unter ſeiner vortrefflichen Regierung ſtieg die Macht des Staats von Innen und von Außen. Eben dieſer Wohlſtand aber traf, wie es ſcheint, vorzüglich den Adel und vergrößerte den Unterſchied zwiſchen dem Patricier und Plebejer noch mehr. Dieſer Abſtand mußte groß ſeyn, weil dieſer ſtaatskluge König es für nöthig fand, durch die Einführung des Cenſus und der Comitien nach den Centurien, die Macht der Plepejer und ihr Anſehen in den Comitien noch mehr einzuſchränken. **Servius** legte damit den Grund zu der **Ariſtokratie,** die

die wir bald in Rom erblicken werden. Tarquin der Zweyte, oder der Deſpot genannt, erhob ſich darauf zum Monarchen, und bald mit unumſchränkter Gewalt durch ſeine Anſtalten gegen den Senat und das Volk; er hatte Urſache, ſeinen Thron zu befeſtigen, und das Anſehen und die Macht eines Königs zu vermehren. Der gedemüthigte Erbadel, der nur herrſchen wollte, murrte; aber er vermochte nicht, das Joch abzuwerfen, bis es ihm glückte, durch einen ſo erſchütternden Auftritt, als die Leiche einer entehrten Selbſtmörderin war, das Volk zu empören. Nun vertrieb man den, welcher zu ſehr König zu ſeyn ſchien, mit der geſammten Königsfamilie, wegen der angeblichen Unterdrückungen. Rom ward frey, oder vielmehr die Ariſtokratie erhob ihr Haupt wieder. Bis hierher geht die erſte Epoche, die wir, die Veränderungen unter den römiſchen Volksklaſſen zu beſchreiben, geſetzt haben. Alſo vom J. n. Erb. R. 1. bis zum Jahr 244. Den Hauptunterſchied unter den Römern machte bis jetzt die Patricierwürde; dennoch blieb jeder Civis Romanus im ungekränkten Beſitz ſeiner Freyheit und ſeiner Vorrechte.

6.

Jetzt entſtand eine neue Ariſtokratie. Die Feſſeln, welche den Patricier gehindert hatten, die Plebejer ganz zu unterjochen, waren zerbrochen. Die Einfalt der Plebejer hatte bey der Errichtung der Staatsverfaſſung nicht für ſich geſorgt. Die Patricier ſahen ſich alſo kaum der Anfälle des Tarquinius entledigt, als ſie in allem Ernſte darauf dachten, ſich die Plebejer gänzlich zu Unterthanen zu machen. Die Reichſten und Angeſehenſten unter ihnen hatte man bey der neuen Staatsveränderung mit unter die Patricier aufgenommen; und die übrigen Aermeren zu unterdrücken, bediente man ſich der Schulden, welche ſie an die Patricier, theils als Patrone, theils als gereichte Dar-

lehne, zu bezahlen hatten. Die Armſeligkeit der älte-ſten Römer hatte nämlich ein barbariſches Geſetz veranlaßt, vermöge deſſen jeder Schuldner, der nicht zu bezahlen im Stande war, das rechtmäßige Eigenthum ſeiner Gläubiger wurde. Dieſes Geſetzes bediente man ſich, und wenn einige Reden, welche Livius über dieſen Umſtand anführt, nicht gänzlich erdichtet ſind: ſo ward der Zuſtand des armen römiſchen Pöbels dadurch ſehr kläglich. Seine Gläubiger ſchleppten ihn in die ſchmählichſten Gefängniſſe, und ſein Rücken ward von der Peitſche derſelben nicht heil.

7.

Tarquin verſetzte dem neuen Freyſtaate damit die gefährlichſte Wunde, daß er dieſen Nachtheil den Plebejern ſehr zeitig bekannt machte. Noch früher ſuchte **Valerius** den ärmern Theil des Volks von dieſem Ungemach zu retten, indem er das bekannte Geſetz wegen der **Berufung auf das verſammelte Volk** gab. Er erlangte dafür den Beynamen **Poblicola**, ein Beyname, der in dem Munde der Ariſtokraten wohl ſchwerlich etwas anders, als ein Schimpfname war. Dieſe beyden Warnungen machten die Plebejer ſehr zeitig auf ihren Vortheil aufmerkſam. Dennoch währete es geraume Zeit, ehe die Patricier ſich die einmal erhaltenen Vortheile wieder aus den Händen winden ließen. Der neue Freyſtaat verfiel damit in eine äußerſt gefährliche Lage. Bis es zuletzt den Plebejern glückte, den Patriciern die berühmten Beſchützer ihrer Freyheit, die **Volkstribunen**, abzudringen, welche durch eine Reihe von Jahren keinen Weg unverſucht ließen, die Patricier zu demüthigen und ſie endlich ziemlich aus allen vorhin erhaltenen Vortheilen ſetzten. Dieß iſt die zweyte **Periode**, welche bis auf die Zeiten des großen **Camills** oder vom Jahr nach der Erb. R. 244 bis 388 fortläuft.

8.

Rom nahm in dieſer Zeit an innerm Wohlſtande ſehr langſam zu. Der Bürger blieb arm, wenn ſchon einige Große, den damaligen Zeiten nach, mächtige Reichthümer beſaßen. Die vorige Einfalt der Sitten blieb. Man ſchämte ſich noch nicht, ſeinen Acker ſelbſt zu bauen. Müßige Bürger gab es nur wenige. Dabey nährten ſich viele Einwohner von Rom von **Handwerkern**, und bereits im erſten Jahre nach der Vertreibung des Tarquins ſchloß Rom einen Handelsvertrag mit Carthago, der ein Beweis iſt, daß es mit der **Handlung** der Römer ſich doch einigermaßen der Mühe verlohnte. Man hatte auch bereits geſetzmäßige **Freygelaſſene.** Sie nährten ſich unter dem Schutze ihrer ehemaligen Herren und nunmehrigen Patronen, doch war weder ihrer, noch der Sklaven, eine große Anzahl. Auch in dieſem Zeitraume wendeten ſich verſchiedene zum Theil bemittelte **Fremde** nach Rom und erlangten das römiſche Bürgerrecht. Beſonders geſchah dieſes von den Einwohnern der **lateiniſchen** Städte, deren **Haupt**ſtadt Rom ſeit dem letzten Könige zu werden angefangen hatte. Man ſchickte auch verſchiedentlich von Rom **Kolonien** ab. Die Koloniſten blieben zwar römiſche Bürger; ſie verloren aber dennoch einen großen Theil ihrer Vorrechte.

9.

Der mächtige Unterſchied, welcher ehemals zwiſchen den Patriciern und Plebejern obwaltete, verlor ſich unter dem Camillus ganz. Da bey der im J. d. St. 388 erfolgten Ausſöhnung der Patricier und Plebejer, die Letztern das Recht erhielten, auch als Plebejer an allen Staats- und Prieſterwürden Theil zu nehmen: ſo entſtand nun eine neue Unterſcheidung der römiſchen Bürger, nach welcher ſie nämlich in be-

berühmte (nobiles) und **unberühmte** (ignobiles) Familien abgetheilt wurden. Jeden, der zu einer der höchſten Staatswürden gelangte, brachte gleichſam einen Ahn (Imaginem) auf ſeine Familie; da dieſe das Recht erlangte, ſein **Bild**, als das Bild eines berühmten Mannes, öffentlich aufzuſtellen. Jemehr eine Familie von dergleichen Vorfahren und ihren Bildern aufzuweiſen hatte, deſto edler war ſie. Dieſer **Verdienſtadel** hob zwar den Adel der Patricier nicht auf; er verdunkelte ihn aber doch. Hiermit begann denn die **dritte Epoche** der Unterſcheidungen unter den Bürgerklaſſen. Sie währet vom J. n. Erb. R. 388 bis zum Schluſſe des zweyten puniſchen Krieges n. Erb. R. 553. Der **römiſche Bürger** theilte ſich nun in den **adelichen** und **gemeinen**, ſo wie der Adel in den **patriciſchen** und **plebejiſchen** ab. Dieſe Einrichtung war vortrefflich, ſo lange noch das Uebergewicht der adelichen Familien nicht allzuſehr durch Reichthum vergrößert wurde. Dies war der Zuſtand dieſer Periode. Der angeſehenſte Mann ſchämte ſich nicht, vom Pfluge zum Conſulate berufen zu werden; und ſelbſt ein glücklicher Heerführer verlangte, zurückgerufen zu werden, damit ſein Bauergütchen nicht zu Grunde gehen möchte. Jeder fähige Kopf aus dem niedrigſten Stande, machte die gerechteſten Anſprüche darauf, daß ſeine Verdienſte bemerket würden, und ſeine Erwartung ſchlug nur ſelten fehl. Es gab alſo in dieſem Zeitraume eine Gleichheit der Bürger, und ſie diente zum großen Wachsthume des Staats. Der Römer war noch mehr für die Ehre, als für Reichthümer, empfänglich.

10.

Auch hier vergrößerte ſich alſo das Bürgervermögen ſehr langſam; eben ſo langſam die Kultur und Politur des Römers. Man muß erſtaunen, wenn man ſieht, in welcher glücklichen Einfalt und Armuth die

die Römer noch lebten, da ſie bereits Herren des größten Theils von Italien waren. Unſtreitig aber hielt ſie die Ehrfurcht vor den Sitten ihrer Vorfahren und der kriegeriſche Geiſt, der allgemein herrſchte, ab, die ſchwelgeriſchen Sitten der Griechen in Unteritalien anzunehmen. Den beſten und edelſten Theil der Nation machten jetzt die Einwohner des platten Landes, oder **die ländlichen Stämme** (ruſticae Tribus), aus. Die Handwerker und Freygelaſſenen, und überhaupt der ärmere Theil des Volks, befand ſich in den **ſtädtiſchen Zünften.** Außerdem beobachtete Rom bey ſeinen Eroberungen die Gewohnheit, den Bürgern ganzer überwundenen Städte, ungeachtet ſie nicht nach Rom abgeführt wurden, das Bürgerrecht zu ertheilen. b) Man trieb von Rom aus bis nach Africa **Handel und Schifffahrt,** und die Carthager fanden es nöthig, durch einen Handelsvertrag die Römer hierin einzuſchränken. Jemehr ſich die Beſitzungen der Römer erweiterten, deſto mehr Fremdlinge gab es, die ſich für ſich, oder für ihre Städte und Völker, in Rom aufhielten. Die **Cenſoren** aber, welche in der vorhergehenden Periode entſtanden waren, hatten das Recht, wen ſie wollten, unter die Bürger Roms aufzunehmen. Man ſchickte jetzt häufiger, als vormals, **Kolonien** aus. Da auch die Geſchäfte des Staats erweitert wurden: ſo fanden viele römiſche Bürger bey den **kleinen Bedienungen** ihren Unterhalt, denen man dieſe und jene Beſorgung auftrug. Die beyden erſten Kriege mit Carthago waren aber gleichſam die Kataſtrophe, in welcher ſich dieſes alles änderte.

II.

Rom hatte während derſelben ungemein gelitten; die Stadt war entvölkert, das Land von ſeinen Anbauern

b) Liv. XXVI. 24.

bauern entblößt worden. Alle Kaſſen des Staats waren erſchöpft, ſogar daß man eine Verringerung des Münzfußes, als das einzige Mittel, dem Staate aufzuhelfen, anſah. Nun ward Friede. Rom erhielt ungeheuere Summen, die bald aus der Staatskaſſe ſich in die Kaſſen der Bürger verloren. Zahlloſe Sklaven kamen in die Botmäßigkeit der Römer, mit ihnen auch weite Fluren der ſchönſten fruchtbarſten Aecker und liegende Gründe in Sicilien, Sardinien, Africa und Spanien. Mit einem Wort, ſeit den Zeiten des großen **Africanus** ward der Römer reich. Allein dieſer Reichthum an baarem Gelde, Sklaven und Landgütern fiel meiſtentheils in die Hände der **Großen.** Deſto ärmer wurde der gemeine Mann, der bey dem, durch die Eroberungen ſo vieler Länder, immer mehr anwachſenden Reichthume der Großen, nichts in den Händen hatte, wodurch er ſich mit ihnen vergleichen konnte.

12.

Die Eroberung von Macedonien, Aſien, Afrika und Spanien, die wir als die **vierte Epoche** der Veränderungen in den Bürgerklaſſen anſehen, brachte hierin bey Weitem die anſehnlichſten Veränderungen hervor. Der Große ließ nun ſeine **Aecker** durch die Hände ſeiner **Sklaven anbauen.** Dies nicht allein, ſeine Sklavenfamilie mußte ihn auch mit allen Arten von **Handwerksfabrikaten** verſehen. Wie viele Bürger der ärmern Klaſſe waren damit nicht außer Brod geſetzt. Nicht weniger groß war die Anzahl der Sklaven, die der Vornehme blos ſeiner Bequemlichkeit halber und zur Pracht unterhielt. Viele derſelben ſetzte er oft blos darum in Freyheit, um ein deſto anſehnlicheres Leichengefolge zu haben. Alle dieſe Freygelaſſene vermehrten die Zahl der gemeinen Bürger und vermiſchten die Nation mit ſo vielem frem-

den

den Anwuchs, daß man glauben kann, ſie habe zu den Zeiten Auguſts nur noch aus den großen und angeſehenen Familien beſtanden. Nicht weniger drängten ſich bey dem immer mehr anſteigenden Reichthum der Stadt täglich Tauſende von Fremden nach Rom, denen oft die Willkühr eines Einzigen das Bürgerrecht verlieh.

13.

Man ſieht ein, daß dem großen und reichen Römer dieſer Ausſchuß von Armen, Freygelaſſenen und Fremdlingen, allerdings ſehr verächtlich vorkommen mußte. Er bediente ſich aber ihrer zur Erreichung ſeiner Abſichten, und ſuchte durch ſie groß und angeſehen und auf wichtige Poſten erhoben zu werden. Denn der Römer kam nun immer mehr von ſeiner vorigen Denkungsart ab. Er ſcheuete ſich nicht, die elendeſten Mittel anzuwenden, um ſich nur empor zu ſchwingen. Daher fand jener elende Schwarm, der den Namen römiſcher Bürger führte, immer ſeine Herren, die ihn erhielten, um durch ihn bey den Volksverſammlungen Stimmen und Macht zu haben. Man durchleſe die Reden, welche Gracchus gehalten haben ſoll, (gänzlich erdichtet waren ſie doch unſtreitig nicht). Welch ein trauriges Bild entwirft derſelbe von dem größten Theile der Römer? Von dieſer Zeit an, lebte das alte Rom nur noch in ſeinem Adel, zu welchem die ſenatoriſchen und ritterlichen Familien gehörten; der übrige Theil der Bürger von Rom verdiente kaum dieſen Namen. Außer Wenigen, die ſich als Kaufleute, Künſtler, Handwerker und in verſchiedenen kleinen Bedienungen ernährten, lebte ein großer Theil einzig von den Geſchenken und Austheilungen der Großen, oder gehörte zu den eigentlichen Bettlern. Und dieſer beyden letztern Anzahl mehrte ſich täglich ſtärker, obſchon von Zeit zu Zeit anſehnliche

Ro-

Kolonien davon in die Ausländer abgeführt wurden. Gleichwohl hing von dieſem Pöbel, welcher größtentheils auch die Armee aus ſeinem Mittel ſtellete, das Glück und Wohl des Staats ab, und die **Marier, Sullen, Pompejer, Cäſaren, Antonen** und **Octavianen,** machten ihr Glück durch keine andern Werkzeuge, als indem ſie Bürger dieſer Art, für ſich zu gewinnen wußten.

14.

Bey alle dem war dieſer **römiſche Pöbel** nicht ſo ungebildet und roh, als er in mancher jetzigen Hauptſtadt anzutreffen ſeyn würde. Vielmehr bildete er ſich im täglichen Umgange mit den größten und vornehmſten Männern aus, und erlangte durch eine ſeltene Art von Verfeinerung. Diejenigen unter den Römern aber, die ihr Abſehen auf wichtige Ehrenſtellen und Staatswürden gerichtet hatten, hatten dieſe Ausbildung ſo nöthig, daß ohne dieſelbe zu einiger Größe zu gelangen, beynahe unmöglich war. Dies war die Verfaſſung des römiſchen Volkes bis zur Schlacht bey Actium, oder vom J. n. Erb. R. 553 bis zum Jahre 723, in welchen Zeitraum wir die **vierte** Periode ſetzen.

15.

Nun änderte ſich die Geſtalt des römiſchen Volkes abermals merklich. Ein großer Theil der großen Familien war während des abſcheulichen Triumvirats ausgeſtorben, oder verarmt. Die noch übrigen Großen ſuchte Auguſt entweder zu zerſtreuen, oder entfernte ſie ſonſt von allem Antheile an der Regierung. Der vornehme Römer verſank nun in Unthätigkeit und Wolluſt; oder, was der beſſere Theil that, ergab ſich den Wiſſenſchaften. Andere, zum Theil aus dem nie-

niedrigſten Pöbel, ſchwangen ſich durch Verdienſt um das kaiſerliche Haus empor und ſtifteten neue Familien. Wiederum kamen Viele der alten Häuſer durch die Mord- Verbannungs- und Confiscations-Befehle der grauſamen Nachfolger des Auguſts, ins Elend und in Vergeſſenheit. Der öffentlichen Bedienungen, an den die alten Familien Theil nahmen, gab es nur wenige, und die meiſten Staatsämter gelangten an Günſtlinge, oder wurden durch neue Ehrenämter verdrängt. Zu den Zeiten des Caracalla alſo, ſo weit, oder vom Jahre n. Erb. R. 723 bis zum J. 818 reicht die fünfte Periode, waren nur wenige von den alten römiſchen Geſchlechtern noch in Anſehen, und die blühenden Familien hatten ſich entweder erſt neuerdings erhoben, oder gehörten zu den Ausländern, wie ſich im Gegentheil eine Menge angeſehener Familien in die Provinzen des Reichs zerſtreuet hatte. Mit einem Worte, die Nation der Römer ſtarb in ihrer eigenen Vaterſtadt, in Rom, aus.

16.

Der römiſche Pöbel lebte noch in allen den Klaſſen, die wir oben angezeigt haben. Seine Anzahl ward eben nicht vermehrt, aber auch nicht vermindert. Denn die alte Art, ſich von der Verkaufung ſeiner Stimme zu ernähren, fand, ſeit der gänzlichen Aufhebung der Comitien, nicht mehr ſtatt. Deſſen ungeachtet fanden viele Tauſende ihr Brod bey den jährlichen, monatlichen und außerordentlichen Geld- und Getraideaustheilungen der Kaiſer. Andere ernährten ſich als Beförderer der Weichlichkeit und Wollüſte, oder als Spione und Angeber, oder als öffentliche Bettler, wenn wir dem Seneca Glauben beymeſſen dürfen. Dieſe zahlloſe Menge zu verbeſſern oder zu verſorgen, ließ man ſich gar nicht einfallen. Aber die Rechte eines römiſchen Bürgers wurden ſeit dem Anfange der Monarchie immer mehr beſchnitten. Man

ſchränkte

ſchränkte die Freylaſſungen, die Gewalt der Väter über ihre Kinder, und der Herren über ihre Sklaven ein.

17.

Endlich gab Caracalla ſeine bekannte Konſtitution, wodurch alle freygeborne Unterthanen des Reichs zu den Rechten der römiſchen Bürger erhoben wurden. c) Damit hörte gewiſſermaßen die Nation ſelbſt auf. Schon längſt beſtand das römiſche Volk aus einem Gemiſch aller Nationen. d) Man betrachtete aber dennoch die Einwohner von Rom als die Nation. Nun aber verſchwand auch dieſes; und wir würden, die Sitten und Verfaſſungen aller Nationen des römiſchen Reichs zu beſchreiben, nöthig haben, wenn wir auf dieſe neuen Römer Rückſicht nehmen wollten. Indeß dauerte der, in den vorhergehenden Paragraphen beſchriebene Zuſtand der Vornehmen und Gemeinen bis auf die Zeiten des **Auguſtulus** oder bis n. Erb. R. 1129 fort.

II. Volksklaſſen unter den Römern, nach dem Unterſchiede der Geburt.

18.

Nach dieſer Einleitung aus der Geſchichte, wollen wir nun die vornehmſten Volksklaſſen der Römer, ihre Vorrechte, Lebensarten und Beſchäftigungen näher betrachten. Wir nehmen das Wort **Römer** hier im weitläuftigſten Verſtande, und rechnen darunter alle Einwohner des alten Roms, deren Abtheilungen wir **theils** nach ihren beſondern Rechten, **theils** nach ihren

c) Dio LXXVII. 10. Spanh. Orb. Rom. II. 5.

d) Juv. Sat. III. 58. Herod. VII. 7.

ihren Lebensarten und Beſchäftigungen, abhandeln wollen. Wir werden alſo zuerſt von den römiſchen Sclaven, dann von den Fremdlingen in Rom, und endlich von den römiſchen Bürgern und ihren Vorrechten, namentlich von den Freylaſſungen, den Ehen, der väterlichen Gewalt, dem Unterſchiede der patriciſchen und plepejiſchen Geſchlechter und dem Adel der Römer, reden; ſodann aber die verſchiedenen Lebensarten und Beſchäftigungen der Einwohner von Rom, die ſich in Abſicht deſſen in Bettler, Leute, die von der guten Gelegenheit ihre Nahrung ſuchten, in Landleute, Handwerker, Soldaten, Kaufleute, Staatsoffizianten, in Ritter, Neue von Adel, und Altadeliche, abtheilen laſſen, anzugeben ſuchen.

a) Der römiſche Sklave.

19.

Man wurde ein Sklave durch Geburt von einer Sklavin, durch Gefangenſchaft, durch Nichtbezahlung ſeiner Schulden, durch Verbrechen, wer ſich z. B. dem Cenſus entzogen hatte; *) und Sklaverey hörte auf, nicht durch den Tod des Herrn, ſondern des Sklaven, durch die Rückkehr in ſeine vorigen Rechte (poſtliminium), aber nicht durch die Flucht, wobey der Sklave innerhalb des Gebietes bleibt, und endlich durch Freylaſſung (manumiſſio). Es ſind nur hier, wie faſt immer in römiſchen Rechtsſachen, gewiſſe Perioden des Staats zu unterſcheiden **). In der zwey-

*) Si quis nomen ſuum in cenſum non detuliſſet; ferner ſi quis in delectu militari citatus, nomen non dediſſet militiae; ſi quis pretii habendi cauſſa vendi ſe paſſus eſſet. Letzteres nahm unter den Kaiſern ſehr überhand.

**) Dem Herrn Profeſſor Hugo zu Folge, welcher alſo periodiſirt: 1.) Von Entſtehung des Staats bis auf die Zwölf Tafeln (J. Roms 1 bis 300 oder vor Chriſtus

zweyten Periode, von dem Zwölftafelgeſetz bis auf Cicero, entſteht die Sklaverey nicht mehr ſo leicht, wie vorher, nicht mehr beym furtum manifeſtum und wohl auch nicht beym Schuldner, der nicht bezahlt. In der dritten, von Cicero bis auf Alexander Severus, war die Verſchiedenheit zwiſchen Sklaven und Freyen nicht mehr ſo groß, wie ehedem: denn beyde hatten die Kaiſer über ſich, und die Freyen waren nicht zugleich auch die Regenten. Das Criminalrecht geht nun mit auf die Verbrechen, welche von oder an Sclaven begangen werden; durch das SC. Claudianum ward eine neue Entſtehungsart der Sklaverey und des Patronats beſtimmt; durch die **Lex Aelia Sentia** iſt das Ende der Sklaverey theils erſchwert — undankbare Freygelaſſene werden auch wieder Sklaven, — theils erleichtert, weil es nicht immer der Manumiſſion bedarf. Die Römer nannten alle ihre Sklaven zuſammen **Familia**; wir ſagen dafür **Geſinde**. Die Sklaven, welche man in der Stadt gebrauchte, wurden **Familia urbana** (Stadtgeſinde), die, deren man ſich auf den Landgütern bediente, **Familia ruſtica** (Landgeſinde), geheißen. Die römiſchen Leibeigenen waren aber nicht alle von einerley Art. Da gab es **erſtlich eingebohrne** (Vernae) und **erkaufte** oder **gefangene Sklaven** (Mancipia), oder, wie der Römer ſagte, ſervi vel naſcuntur vel fiunt. Die im Hauſe geborenen Sklaven, **Vernä** oder **Vernaculi**, genoſſen einer weit gütigern Behand-

750 bis 450). II.) Von den Zwölf Tafeln bis auf Cicero (von 300 bis 650 und von 450 bis 100). III.) Von Cicero bis auf Alexander Severus (von 650 bis 1000, oder von 100 vor, bis 250 nach Chriſtus). IV.) Von Alexander Severus bis auf Juſtinian (von 1000 bis 1300, oder von 250 bis 550). Mit Vergnügen folgen wir überall dieſem vortrefflichen Führer nach dem zweyten ganz von neuem ausgearbeiteten Verſuch ſeines Lehrbuchs der Geſchichte des römiſchen Rechts Rechts (Berlin 1999. 8).

handlung, als die erkauften, oder **Mancipia**. Dieſe **Vernä** wurden ihrem Herrn von einer Sklavin gebohren, die er entweder ſchwanger erkauft, oder einem ſeiner Leibeigenen beygelegt hatte. Nach dem Sinne der römiſchen Rechtsgelehrten, fand aber unter Leibeigenen keine Ehe (Matrimonium) ſtatt, ſondern die Sclavenehe erhielt allein den Namen **Contubernium**, und die beyden Eheleute, die übrigens der Herr trennen konnte, wenn er wollte, wurden **Contubernä** genannt.

20.

Die **Mancipia** *) wurden durch Gefangenſchaft, oder Verkauf, Sklaven. Alle Kriegsgefangene waren Leibeigene desjenigen, dem ſie ſich ergaben. **) Kauften ſie ſich nun nicht los, ſo blieben ſie es. Die überwundenen Einwohner eines Landes, wurden aber nur dann für Sklaven angeſehen, wenn ſie durch ein **Senatus-Conſultum** dazu verdammt wurden. Dieß geſchah jedoch ſelten, nur bey Empörungen oder bey Feinden, die ſich ohne Schonung gegen ſich und die Römer vertheidiget hatten. Außer dem wurden ſie **Deditii** genannt, Dieß war der eigene Name der Unterthanen der Römer, die es durch Ueberwindung wurden. Die gefangenen Sklaven eines Volkes blieben Sklaven, waren ſie aber römiſche Bürger, ſo kamen ſie ſogleich in Freyheit. Es konnte aber auch Jemand außer dem Kriege in Leibeigenſchaft kommen. So war es den römiſchen Vätern erlaubt, ihre Kinder zu verkaufen. So waren alle Findelkinder Sklaven desjenigen, der ſie erzog. So verkauften ſich öfters arme Leute mit den Ihrigen ſelbſt. So wurden ehemals

 alle

*) Quod manu capti ſunt, i. e. in poteſtatem domini venerunt.

**) Daher das Wort ſervus von ſervo, weil ſie als Kriegsgefangene am Leben erhalten wurden.

alle Schuldner, die nicht bezahlen konnten, Leibeigene ihrer Gläubiger. Endlich konnte auch Jemand zur Strafe in die Leibeigenſchaft verſtoßen werden. Dieß geſchah denen, die dem Cenſus und der Anwerbung zur Armee ſich zu unterwerfen weigerten; e) ferner denjenigen, die ad beſtias et ad metalla verdammt wurden; f) den undankbaren Freygelaſſenen; g) und den Frauenzimmern, die auf der Unzucht mit anderer Leute Knechten ertappt wurden.

21.

Es wurden aber auch ganze Schiffsladungen voll fremder Sklaven nach Rom geſchleppt. Man nannte dergleichen Sklavenhändler Venalitiarios, auch zum Schimpf Mangones. Die Sklaven aber nicht Merx, ſondern Venales. h) Die Sklaven wurden auf einer Bühne (Cataſta) ausgeſtellet, und mußten dann auf den Lapis mancipiorum treten, ſich nackend ausziehen und beſehen laſſen. i) Man ſetzte ihnen einen Kranz von Laube oder Blumen auf (ſub corana venum ire, vendi) k), und hing ihnen ein Täfelchen (Titulus) an den Hals, worauf Nachricht von ihnen gegeben war. l) Den Sklaven aus barbariſchen Ländern aber, welche im Preiſe die niedrigſten waren, beſtrich man die Füße mit Kreide oder Gyps (pedes gypſati, albi). m) Sklaven, für welche der Ver=

e) Dionyſ. IV. p. 221. Cic. pr. Caecin. 24.

f) §. 3. Inſt. quib. mod. ſolvitur patr. pot.

g) Suet. Claud. 25.

h) Plaut. Trinum. II. 2, 49. Digeſt. l. 50. tit. 26. L. 207.

i) Daher die Redensart: de Lapide emtus. Cic. in Piſon. 15. Columel de R. R. III. 3, 8.

k) Varr. de re ruſt. II, 10.

l) Gell. 4, 2.

m) Dig. I, 21. t. I. l. I. Plin. l. 5. ep. 19. Tibull. II. 3, 59. Juven. I, 111. Ovid. Amor I, 8. 61. Plin. H. N. XXXV. 17. 18.

Verkäufer keine Bürgſchaft leiſtete, trugen Hüte. n) Die griechiſchen Sklaven galten am Meiſten. Wenn man Sklaven kaufen wollte: ſo war allerdings große Vorſicht nöthig. Denn die Sklavenhändler bedienten ſich mannichfaltiger Betrügereyen, rauften den Alten den Bart aus, und zwangen die Sklaven, ſich jung und luſtig zu ſtellen. o)

22.

In Anſehung ihrer Herren, waren die Sklaven entweder öffentliche, oder ſie gehörten **Privatperſonen** zu. Der Staat unterhielt nämlich eine große Menge Leibeigener, die bey den Waſſerleitungen, bey den öffentlichen Gebäuden der Stadt und auf den Schiffen des Staats gebraucht wurden. Dieſe öffentlichen Sklaven waren meiſt Gefangene, und wurden entweder nach ihren Vaterländern, z. B. Cyprii, Brutiani, oder nach ihren Beſiegern, z. B. Gelliani, Clodiani, genannt. Ihr Schickſal war im Ganzen weit erträglicher, als das der Sklaven von Privatleuten. Endlich in Anſehung ihrer Geſchäfte waren die Sklaven der Privatperſonen in mancherley Klaſſen abgetheilt. Bey den Römern wurde alles von den Sklaven, höchſtens von den Freygelaſſenen, beſorgt, und dieſe thaten ihre Dienſte nach Beſchaffenheit ihrer Fähigkeiten: ſelbſt die heutigen Hofämter waren **officia ſervilia**; kein freyer Römer bediente den Andern. Die beyden Hauptklaſſen waren das **Stadt- und Landgeſinde** oder **Familia urbana** und **Familia ruſtica**. Dann gab es wieder Servi **ordinarii** (angeſehene), die zu beſtimmten Geſchäften gebraucht wurden, und **Servi vicarii**, die den ordentlichen, unter welchen ſie ſtan-

n) Gell. VII. 4.

o) Claud. Eutrop. I, 35. Propert. IV. 5. 51.

den, zu Gehülfen gegeben wurden; p) der **ordentliche** Sklave konnte alle Laſt der Geſchäfte ſeinen Vicarien auflegen. Endlich **Mediaſtini**, *) die zu allen, beſonders groben Arbeiten gebraucht wurden.

23.

Die Reichen beſaßen viele, die Vermögenden weniger Sklaven. Daher ſtellten diejenigen, welche der Sklaven in Menge hatten, zu jedem, oft geringen Geſchäfte einen, ja wohl gar mehrere Sklaven an. Eine lange Liſte dieſer verſchiedenen Bedienten anzuführen, würde zu weiter nichts dienen, als die römiſche Pracht zu beweiſen. Wir begnügen uns daher, nur die beſondern Bedienungen der römiſchen Sklaven anzuführen, die theils oft vorkommen, theils nicht ſo leicht zu verſtehen ſind. Die oberſte Stelle unter den römiſchen Hausbedienten nahm 1) der **Actor**, der Hausvogt oder Haushofmeiſter, ein, der zu ſeinem Beyſtand den Rechnungsführer hatte, welcher über das Calendarium geſetzt war. Ihm war die Fürſorge für das ganze Hausweſen überlaſſen. q) Dieſem folgte 2) **Diſpenſator**, der die Wirthſchaft und Ausgaben des Hauſes, auch die Vertheilung der Nahrungsmittel (demenſum, diarium) unter das Geſinde beſorgte; oft hatte er die Schuldner und Kapitalien des Herrn unter ſich. r) Um die Perſon des Herrn waren zunächſt 3) **Miniſtri cubiculi** oder **Cubicularii**, die Kammerdiener. Sie kleideten den Herrn aus

p) Inſt. l. 2. t. 20, 17. l. 4. tit. 7. §. 4. Martial II. 18, 7. Horat. ſat. II. 7, 9.

*) Servus medius, qui omnibus parere debes. Ulpian in Tit. de operis Servorum leg. 6. ſetzt dem Servo artifici Servum mediaſtinum entgegen.

q) Plin. III. ep. 19.

r) Suet. Ner. 44.

aus und an s); 4) die Tonſores putzten den Bart und verſchnitten das Haar t); 5) Cinerarii kräuſelten mit dem Calamiſtro das Haar; 6) Amanuenſes oder a manu, ab epiſtolis, waren die Secretaire, denen man oft die wichtigſten Geheimniſſe anvertrauete; 7) Servi ad manum aber waren Laquaien, die dem Herrn ſtets bey der Hand waren u). War der Herr ein Gelehrter, ſo hielt er ſich 8) Servi a ſtudiis, 9) a Bibliotheca, 10) Anagnoſtes*), insgeſammt Gelehrte, die zur Unterhaltung mehr, als zur Bedienung gebraucht wurden, und oft ſehr beliebt waren. Desgleichen hatte man 11) Librarii und Librariä, die zum Bücherabſchreiben und Einbinden gebraucht wurden. x)

24.

Die Garderobe des Herrn beſorgten 12) Pueri a veſte oder Veſtiſpices. Im Bade bediente den Römer 13) der Perfuſor. 14) der Unctor oder Alipta ſalbte ihn. Auf Reiſen hatte der Römer 15) Lecticarii, Sänftenträger; 16) Pediſſequi, Nachtreter, aus unter dieſen Nomenclatores. Dieſes waren Knechte von einem guten Gedächtniſſe, und von großer Bekanntſchaft unter den Leuten, die dem Herrn die Namen derer anzeigten, die ihm entgegen kamen. 17) Die Tabellarii curſores oder a pedibus waren Botenläufer. Bey Tiſche warteten auf 18) der Lectiſter-

s) Liv. III, 57.

t) Martial. 8. 52. Senec. de brev. vit. 12.

u) Cic. de Or. III, 60.

*) Ein Solcher war Dionyſius beym Cicero, Epiſt. ad Div. XIII, 77., welcher ihm viele Bücher entwendet hatte und davon gelaufen war.

x) Cic. Fam. XVI, 21. pr. Sulla. 15. in Rull. II, 13. ad Att. 12, 6.

ſterniator y) und Structor, welche die Tafel bereiteten; 20) die Carptores oder Vorſchneider; 21) die Pocillatores, pueri ad Ciathos, miniſtri vini, die Mundſchenken; 22) die Infertores, welche die Speiſen auftrugen z); 23) der Diribitor, welcher vorlegte. a) Man hielt auch ganze Banden Sänger, 24) Symphoniaci, welche bey der Tafel ſangen, (die Hauskapelle).

25.

Die Aufſicht über die Kinder führten 25) der Servus Nutricius, der ſie pflegen und warten, b) und 26) der Pädagogus, der ſie begleiten und unterrichten mußte. *) Die Thüre bewachten 27) die Servi oſtiarii oder Janitores. **) Sie hatten ihre eigene Cella, oft einen Hund bey ſich und einen Stab, lagen auch oft ſelbſt an einer Kette. c) Bey dem Herrn meldeten 28) die Admiſſionales oder Miniſtri ante fores. d) 29) Der Atrienſis, ein beſonders treuer Knecht, war über das Atrium geſetzt;

y) Plaud. Pſeud. I, 2. 29.

z) Senec. ep. 95.

a) Juven. 5, 67.

b) Varro de R. R. II, 1. 9. Jul. Caeſ. B. Civ. III. 107. B. Alex. c. 4.

*) Die Pädagogi, welche in einem gewiſſen Anſehen ſtanden, wurden der Zahl nach vom Auguſt mit den Aerzten beybehalten, als er die Menge der Sklaven auf eine geringere Zahl herabſetzte.

**) Auch gab es Janitrices, davon eine Stelle im N. T. Apoſt. Geſch. XII. 13.

c) Ovid. Amor. I, 6. 1. Sueton. de cl. Ph. 3. Colum. de R. R. 1. praef.

d) Martial IV. 79. Amm. Marc. XV. 6.

ſetzt; 30) der Cellarius oder Procurator peni, über die Vorrathskammer; 31) der Suppellecticarius über den Hausrath; 32) der Inſularis über die Miethhäuſer. 33) Viridarius war der Gärtner. 34 Die Analectä, Peniculi, Scopiarii fegten die Zimmer aus. Zu dem Hofſtaat eines Römers gehörten auch 35) Medici, Chirurgi, deren Inſtrumente Ferramenta hießen; ingleichen beynahe alle Arten von Arbeitern und Handwerksleuten. Daher auch einige wirthſchaftliche Römer, wie z. B. Atticus, viel Geld mit ihren Sklaven zu verdienen wußten. Auf gleiche Weiſe, wie die Herren die Sklaven, gebrauchten auch die römiſchen Frauenzimmer ihre Sklavinnen.

26.

In der Familia ruſtica oder auf ihren Landgütern unterhielten die Römer Leibeigene beyderley Geſchlechts zu allen Theilen der Landwirthſchaft, der Viehzucht, dem Acker-, dem Garten- und Weinbau, der Jägerey, Förſterey und Fiſcherey. Nicht weniger alle die Handwerker, deren man dabey nöthig hatte. Ueber das ganze Landgeſinde war der Servus Villicus (επιτϱοπος) *), und deſſen Frau die Villica, geſetzt. Unter dem Villicus ſtand der Monitor, welcher zur Arbeit ermunterte. Auch war ein beſonderer Anſteller, Servus Actor, da. **)

27.

Die Namen der römiſchen Leibeigenen ſtammten entweder von ihrem Lande ab, als Syrus, Geta, oder

*) Varro nennt ihn Agriculturae princeps.

**) Um die Arten der ländlichen Sklaven und ihre Beſchäftigungen kennen zu lernen, muß man in Columella de re ruſtica, das eilfte Buch, Villicus überſchrieben, (ganz) leſen.

oder von einem Zufall, **Tiro**, **Laurus**. Ueberhaupt aber rufte man alle Knechte bey dem Vornamen ihres Herrn und dem angehängten Worte **Puer** oder **Por**, z. B. **Marcipor** (das iſt, Marci puer), **Caipor**, **Publipor**. Aber dieſe Gewohnheit iſt, nach **Quinctilian**, *) bald abgekommen. Die Menge der in Rom befindlichen Sklaven war ungeheuer groß. Ein einziger Römer hatte oft ihrer zu Hunderten, ja Tauſenden. So hinterließ **C. Cäcilius Claudius Iſidorus**, der im Jahre Roms 746 ſtarb, 4116 Sklaven. e) Man pflegte ſie daher in Decurien, oder, nach unſerer Art zu reden, in Compagnien, abzutheilen, **) und ließ ſich täglich ihre Liſten vorleſen und anſagen, welche todt, krank oder entlaufen waren. So erzählt Seneca ***) von einem gewiſſen **Demetrius Pompejanus**, der auch eine ſo große Menge von Sklaven gehabt habe, daß ihm täglich des Morgens, gleichwie man täglich einem Feldherrn von dem Zuſtande ſeiner Armee Nachricht giebt, die Anzahl ſeiner Sklaven angezeigt werden mußte. Die Gefahr bey dieſer ungeheuren Menge fremden Geſindels ſahen die klugen Römer ſehr wohl ein. Man geſtattete es daher nicht, die Sklaven durch eine eigene Tracht von den Freygebornen zu unterſcheiden, und ſich ſelbſt unter einander kenntlich zu machen. Man ſchränkte aus eben dem Grunde die allzuhäufigen Freylaſſungen ein.

28.

Ob es nun wohl außerhalb Rom einige Male zu **Sklavenempörungen** kam: ſo hörte man doch in

*) Illud genus (ſc. nominum), quod ducebatur a domino, in ſervis jam intercidit.

e) Man ſehe Pignor. de Serv. Pat. praef. und p. 200. Donat. ad Aen. I, 709. Burrmann ad Lucan. I, 170.

**) S. was Burrmann ad Petronii Satyric. c. 37 et 47 in Abſicht auf den Eumolpus, deſſen Geſchichte hier ſatyriſch beſchrieben wird, angemerkt hat.

***) De tranquillitate animi, c. 8.

in Rom ſelbſt nie nur von dem erſten Anſcheine eines Aufruhrs unter den Leibeigenen. Dieß verurſachte unſtreitig das verſchiedene Verhalten, welches man gegen ſie beobachtete. Erſt in der Folge, als Reichthum und Ueppigkeit überhand nahmen, wurden die Herren allmälich härter und grauſamer. Es iſt gewiß, einige Arten von Leibeigenen, beſonders die aus barbariſchen Ländern, empfanden das härteſte Loos der Menſchheit. Sie wurden in unterirdiſche Gefängniſſe (Ergaſtula) *) eingeſperrt, mußten bey der elendeſten Koſt und mit Ketten (Compedibus) gefeſſelt f) die ſchwerſten Arbeiten verrichten und die Peitſche und der Stock ihres Zuchtmeiſters kam faſt nie von ihrem Rücken. Ja, einige Herren begingen die fürchterliche Grauſamkeit, ihre Muränen mit lebendigen Sklaven zu füttern. Schauderhafte Behandlung! Allein, welche Schande, wenn von Chriſten in Amerika ähnliche begangen werden! — Doch Leibeigene, die brauchbarer waren, behandelten die Römer weit anders, und gingen oft mit ihnen als Freunde und Vertraute um. Dies milde Schickſal genoſſen vorzüglich die Vernä. Sie werden uns daher als ſehr keck beſchrieben, und nahmen ſich im Namen ihrer Herren gegen Fremde oftmals viel heraus. **) Gute und vernünftige Herren behandelten überhaupt die Sklaven ganz anders. g) Auch ſchützte der Staat, z. B. unter dem K. Claudius die kranken Sklaven gegen die Unmenſchlichkeiten ihrer Herren; und die Gewalt des Herrn über den Sklaven, wurde ſogar juridiſch einge-

*) Ueber die Ergaſtula, Lipſius in Electis, Lib. II. c. 15.

f) Flor. III, 19. 20. IV, 8. Colum. I. ult. Lucan. VII, 402. Tiber war ſehr wider dieſe Ergaſtula (Arbeits- und Zuchthäuſer). Adrian und Theodoſius hoben ſie ganz auf.

**) Daher Vernilis procacitas zum Sprichwort.

g) Man ſehe Plin. III, ep. 19. VIII, ep. 16.

geſchränkt; "wegen körperlicher Mißhandlungen, wegen des Zwangs zur Unzucht, und wahrſcheinlich auch wegen willkührlicher Entziehung des Peculiums, durfte der Sklave die Hülfe der Obrigkeit anrufen." *)

29.

Bey alle dem blieb das Loos, ein römiſcher Sklave zu ſeyn, nichts Wünſchenswerthes. Sie wurden überhaupt nach den römiſchen Geſetzen nicht als Perſonen, ſondern als Sachen, betrachtet (non pro perſonis, ſed rebus erant in commercio). Daher konnten ſie nichts Eigenes beſitzen, keine Ehen ſchließen, und ſogar ihre Kinder gehörten ihren Herren. Sie ſelbſt aber konnten verkauft, verſchenkt, vererbt und verpfändet werden. Ihren Herren aber ſtand das Recht über ihr Leben und Tod zu; und Alles, was ſie erwarben, gehörte ihm. Kam ihr Heer plötzlich um's Leben: ſo waren ſie Alle den ſchrecklichſten Martern unterworfen. Eben dieſe ergingen oft, nach der Gemüthart ihres Herrn, bey den geringſten Verbrechen über ſie. Auch pflegte man denen, die entliefen, gewiſſe Zeichen auf die Stirn zu brennen (Stigmata inſcribere), wovon ſie **Stigmatici, Inſcripti** genannt wurden. h) Die Kaiſer **Adrian, Antoninus Pius**

*) S. Hugo S. 311.

h) Martial. III, 21. VIII, 75. Juven. X, 179. Plautus Caſin. II, 6, 49. nennt ſie auch Litteratos; weil dieſe Zeichen, womit ſie gebrandmarkt wurden, gewöhnlich aus Buchſtaben beſtanden. Dieſes Stigma ſchaffte nachher Conſtantin der Große ab; denn er gebot in einer Conſtitution (ſ. Cod. Juſtinian. Tit. de poena, L. 17 ausdrücklich, daß man nicht mehr ein Stigma auf die Stirn eines Sklaven oder ſonſt Verurtheilten einbrennen ſoll (vetuit inſcribi faciem ſervorum et aliorum damnatorum), quia (wird hinzugeſetzt) facies hominis ad pulchritudinem coeleſtem ſimilis ſit figurata. Es wurde nun die Gewohnheit eingeführt, dergleichen Skla-

LB Coburg

Pius und Conſtantin der Große, ſuchten freylich ihr Schickſal, ſo viel möglich, zu lindern: allein es blieben dennoch eine Menge Grauſamkeiten gegen ſie übrig; und der Wunſch, aus dieſem Zuſtande zu gelangen, war der natürlichſte, den ein Menſch haben konnte. i)

b) Die Fremden in Rom.

30.

Ein jeder Einwohner von Rom, der nicht ein römiſcher Bürger war, wurde unter die Fremdlinge (Peregrini) gezählt. Er mochte nun aus einer lateiniſchen Stadt, aus Italien, oder aus einer andern Provinz abſtammen. k) Die Fremdlinge oder Nichtrömer waren entweder Bundesgenoſſen, oder Deditii, (welche ſich den Römern auf Willkühr ergeben hatten) *) oder Provinzialen; und die Bundesgenoſſen entweder lateiniſche, oder italieniſche. Letztere genoſſen nicht ſo viele Vorzüge, als die Lateiner. **) Der Unterſchied der Bundesgenoſſen (Socii) hörte nach dem Marſi-

ſchen

Sklaven mit einem beſchriebenen kupfernen Halsbande zu bezeichnen, deren man noch findet; ſ. Pignor. p. 15.

i) Man vergleiche Sigonius de Jure ant. Pop. Rom. (darin ein eigenes Kapitel de ſervis) Venet. 1560. 8. Lipſ. 1715. 8. Graev. Th. T. I. Pignorius de ſervis eorumque apud veteres miniſteriis. Auguſt. Vind. 1610. 4. Pat. 1656. 4. Th. Pol. T. III. Popma de operis ſervorum. Antw. 1606. 8. Th. Pol. T. III. Muratorii Diſſertatio de ſervis, in Tom. III. Societ. Columbariae Florentinae.

k) Schiller Diſſ. de jure Peregrino, No. IX.

*) Sie mußten die von den Römern vorgeſchriebene Formulam juris annehmen.

**) Sigonius de antiquo jure Italiae, Venet. 1560. Fol. Lipſ. 1715. 8. Graev. Theſ. T. II.

ſchen oder Italiſchen Kriege völlig auf: man mußte den Bundesgenoſſen das römiſche Bürgerrecht gänzlich zugeſtehen, und von dieſer Zeit an waren die Bundesgenoſſen alle römiſche Bürger. Nach dem Caracalla und ſeiner berühmten Verordnung (Conſtitutio), wurden allein die Freygelaſſenen, welche man latinae oder deditiae conditionis nannte, noch zu den Fremdlingen der Stadt gezählt. l) Auch dieſe ſchloß Juſtinian von den Fremden aus. Es machten aber dergleichen Fremdlinge, ſeit dem Rom die Gränzen ſeiner Herrſchaft über Italien ausdehnte, immer einen großen Theil der Einwohner von Rom, zumal unter den Kaiſern, aus; und von Zeit zu Zeit gelangten viele derſelben zur Bürgerſchaft.

31.

Indeß war zwiſchen ihnen und den römiſchen Bürgern ein mächtiger Unterſchied. Man erlaubte ihnen den Aufenthalt in der Stadt nur aus Vergünſtigung. Sie wurden daher oft aus der Stadt verwieſen. So geſchah es im J. d. St. 627 auf Befehl des von dem Volkstribun M. Junius Pennus gegebenen m) Geſetzes; und im J. d. St. 688 durch das Geſetz des C. Papius Celſus. n) Eben dies thaten die Kaiſer bey entſtehenden Theuerungen. o) Die Fremden genoſſen des Rechts der Quiriten in keinem Stücke, beſaßen keine väterliche Gewalt, nicht das Recht, Teſtamente zu machen u. ſ. f. Wenn daher ein Peregrinus ſtarb: ſo verfielen ſeine Güter Anfangs an denjenigen, der Jure Applicationis ſein Pa-

l) Ulpian. Fragm. 20. 14.

m) Cic. de Off. III, 11. in Brut. 28. Feſt. v. Reſpublica.

n) Cic. Off. ib. Agrar. I, 4. pro Archia 5.

o) Suet. Aug. 42.

Patron geweſen war, p) zuletzt an den kaiſerlichen Fiſcus. Ferner durften auch dieſe Fremdlinge ſich nicht der Toga bedienen. q) Wurden ſie aber Bürger: ſo verwandelten ſie ihre Namen, und nahmen gewöhnlich den Namen und Vornamen deſſen an, der ihnen dazu verhalf. r) Sie hatten endlich einen beſondern **Prätor**, den **Prätor peregrinus**, der die unter und mit ihnen obwaltenden Streitigkeiten ſchlichtete. s)

32.

Doch wurden ihnen oft durch beſondere Vergünſtigungen Ausnahmen von dieſen Geſetzen verſtattet. Einige erhielten die Erlaubniß, Togen zu tragen; t) auch verſchiedene die väterliche Gewalt, das Recht, Teſtamente zu machen u. ſ. f. Nicht weniger, ob ſie ſchon keine Teſtaments-Erben ſeyn konnten, konnten ſie doch durch ein Fideikommiß erben. u) Ueberhaupt linderten die Kaiſer ſehr viel von dem Zuſtande der Fremden. Das freye Rom ſcheint ſie, im Ganzen genommen, ſo behandelt zu haben, wie der Zuſtand der Städte und Länder war, aus dem ſie abſtammten.

c) Civis Romanus.

33.

Wir werden weiter unten Gelegenheit haben, von dem Umfange der Vorrechte eines römiſchen Bürgers zu

p) Cic. de Orat. I, 39.

q) Suet. Claud. 25. Plin. ep. IV, 11. VII. 3.

r) Cic. ad Fam. XIII, 36.

s) L. 2. §. 28. de orig. jur.

t) L. 32. D. de jure fiſci.

u) §. 1. Inſt. de fideic. haered.

zu reden: jetzt wollen wir ihn daher nur als einen Theil der Einwohner von Rom im Gegenſatze der Sklaven und Fremdlinge beſchreiben. Ein römiſcher Bürger wurde derjenige genannt, der, wo nicht des vollen Rechtes der Quiriten (Jura Quiritium), doch des Bürgerrechtes (Jus civitatis) genoß. Zur Ertheilung der Civität ſelbſt wurde ein Senatusconſultum oder Plebisſcitum (Lex Populi) erfordert. *) Das römiſche Bürgerrecht in ſeinem vollen und weiteſten Umfange begriff alle Rechte und Freyheiten (Jus Quiritium), welche nur den Eingeborenen und in Rom Wohnhaften, (Quiritibus ſ. civibus ingenuis) zukamen. Dieſe genoſſen die Civität mit vollem Rechte (optimo jure); aber die den Quiriten allein eigenthümlichen Rechte konnten auch Andern, die nicht genuine Römer (i e. Romae nati et domicilium ibi habentes) waren, in gleichem Umfange, mehr oder weniger, zu Theile werden. Nicht alle, welche römiſche Bürger genannt werden, hatten das Recht der Quiriten; ſo genießen diejenigen, welche in die Kolonien geſchickt werden, ein geringeres Recht, als die übrigen Quiriten. Man muß auch die Zeiten unterſcheiden. Man ward Römer hauptſächlich durch die Geburt, durch die Aufnahme, welche in der erſten Periode (vom J. Roms 1 bis 300) wohl noch ſehr leicht war, und Niemand verſagt werden konnte, der ſich den öffentlichen Laſten unterwerfen wollte; ob es wohl damals ſchon Peregrinen gab, die nicht Römer werden konnten, auch wenn ſie es wollten. In der zweyten Periode (von 300 bis 650 J. Roms) iſt zwiſchen dem Römer mit vollem Rechte und dem Nicht-Römer oder Peregrin ein merklicher Zwiſchenraum (§. 35). Es fand ein Unterſchied zwiſchen öffentlichen und Privatrechten der Bürger Statt; wodurch Licht über das, was noch dunkel iſt, verbreitet wird. Die

Privat-

*) Liv. XXXVI, 36. XXVI, 33.

Privatrechte, oder diejenigen Jura, welche zuſammen die rem privatam betreffen, heißen eigentlich das **Recht der Quiriten**; und die öffentlichen Rechte, oder diejenigen Jura, welche rem publicam betreffen, heißen eigentlich das **Recht der Civität.** Sonach konnte Jemand das Recht der Quiriten haben, ohne dabey das Recht der Civität zu beſitzen. Die Privatrechte (acht an der Zahl) ſind: 1) das Recht der perſönlichen Freyheit (Jus libertatis), d. i. die Freyheit von aller Knechtſchaft (a domini poteſtate) und Herrſchaft (a regis imperio), und Sicherheit gegen grauſames und ſchimpfliches Verfahren der Magiſtrate (a magiſtratus potentia) und gegen ſklaviſche Behandlung der Gläubiger; der römiſche Bürger durfte nur die Worte: **ich bin ein Römer** (civis Rom.) ausſprechen (quiritare), oder ſich an einen Volkstribunen wenden (appellare), oder ſeine Mitbürger um Hülfe anflehen (quiritium fidem implorare), oder ſich auf das ganze Volk berufen (provocare). 2) **Das Familienrecht** (Jus gentilitatis), das Recht, ein Geſchlecht zu haben (welches ſich Anfangs die Patricier allein anmaßten), und davon zu erben, wenn keine Erben von Seiten des Vaters, keine Agnaten vorhanden waren. Niemand durfte — ſo war es lange Zeit — aus einer patriciſchen Familie in eine plebejiſche, oder aus einer plebejiſchen in die patriciſche übergehen — die Adoption machte eine Ausnahme. 3) Das Recht, an den Opferhandlungen des Volks (ſacra publica) und einzelner Geſchlechter (ſacra privata) Theil zu nehmen (Jus ſacrorum). Es gehörte dieſes Recht, wenigſtens in dem letztern Falle, zu den Privatrechten; große Familien ordneten für ihre Sacra eigene Prieſter — der Pontifex Maximus ſorgte nur dafür, daß ſolche nicht vernachläſſigt wurden. 4) **Das Eherecht** (Jus connubiorum), wichtig wegen der häuslichen Herrſchaft, und nicht alle Ehen waren erlaubt und geſetzmäßig. 5) **Das väterliche Recht** (Jus patriae poteſtatis),

nebſt der Adoption und Emancipation. 6) Das Eigenthumsrecht (Jus legitimi dominii et uſucapionis). 7) Das Teſtaments- und Erbſchaftsrecht. 8) Das Vormundſchaftsrecht. Zu den öffentlichen Rechten gehören: 1) Das Recht der Einzeichnung (Jus cenſus) in das Verzeichniß der Cenſoren; der Cenſus, der Hauptbeweis des Bürgerrechts. 2) Das Recht, unter den römiſchen Legionen zu dienen (Jus militiae). 3) Das Recht der Abgaben (Jus tributorum et vectigalium). 4) Das Recht, in den Comitien zu ſtimmen (Jus ſuffragiorum); es hieß vorzugsweiſe Jus quiritium, und war das wichtigſte. 5) Das Recht zu Ehrenſtellen (Jus honorum), zu allen Staats- und Prieſterwürden (ſacerdocia, magiſtratus, imperia). *)

34.

Man erlangte die Civität entweder durch die Geburt, oder durch eine geſetzmäßige Entlaſſung aus der Sklaverey, oder durch die Aufnahme, durch Schenkung. Durch Schenkung erhielten das römiſche Bürgerrecht alle diejenigen, welche ſich in Rom niederließen, nicht weniger die Einwohner überwundener Städte, die man nach Rom verſetzte; dann ſowohl einzelne Perſonen, die ſich in Rom aufhielten, als die Einwohner ganzer überwundener Städte, ob ſie ſchon nicht

*) Man kann noch eine ſiebenfache Abtheilung unter den Bürgern annehmen: 1) ex natalibus; ſie ſind theils ingenui, theils libertini; 2) ex gente; theils patricii, theils plebeji; 3) ex cenſu; claſſici, proletarii, aerarii; 4) ex ordine; ſenatores, equites, plebeji; 5) ex honore; magiſtratus, privati, ſacerdotes, nonſacerdotes; 6) ex jure imaginis; 7) ex factionibus; optimates, populares. Uebrigens iſt Sigonius de jure antiquo civium Romanorum, auch in Graevii Theſ. T. I. das Hauptwerk.

nicht nach Rom zogen; x) endlich wurde es ganzen Ländern, und zuletzt von Caracalla allen freygebornen Unterthanen des römiſchen Reichs verwilligt. Ja, es finden ſich auch Beweiſe, daß daſſelbe unter den Kaiſern verkauft worden iſt. y) Die Freylaſſung, welche das römiſche Bürgerrecht geben ſollte, mußte geſetzmäßig geſchehen ſeyn. Die Geburt aber verlieh daſſelbe, wenn Jemand von einem Römer aus einer geſetzmäßigen Ehe gezeugt war.

35.

Es wurden nämlich die römiſchen Bürger in Anſehung ihrer Geburt in Freygelaſſene (Libertini) *), und Freygeborne (Ingenui), d. i. die von ihrer Geburt an Römer waren **), abgetheilt. Die Freylaſſung, ſollte ſie zu dem Bürgerrechte verhelfen, mußte geſetzmäßig geſchehen ſeyn. Aber auch unter die Freygebornen konnte Niemand gezählet werden, als der, welcher aus einer geſetzmäßigen Ehe, von einem Römer und einer Römerin, gezeugt worden war, und

 nie

x) Liv. II, 16. XXVI, 24. XXXIX, 19.

y) Suet. Caeſ. 84.

*) So wurden die ehemaligen Sklaven, welche die Freyheit von ihren Herren erlangt hatten, genannt; nur iſt der Unterſchied, der jederzeit Statt gefunden hat, daß liberti die Freygelaſſenen in Abſicht und Verhältniß ihrer Herren (Patroni), und libertini die Freygelaſſenen in Bezug auf ihren bürgerlichen Stand ſind. Was die ſonſt übel verſtandene Stelle, Suet. Claud. 24. betrifft, als wären nicht die Freygelaſſenen ſelbſt, ſondern die Kinder der Freygelaſſenen libertini genannt worden: ſo iſt der Sinn: in den älteſten Zeiten führten nicht nur die Manumiſſi, ſondern auch die Kinder und Nachkommen derſelben den Namen libertini.

**) Die alſo auch allein Agnaten haben können; dies ſetzt juſtum civis Romani matrimonium voraus.

nie in einer geſetzmäßigen Leibeigenſchaft geſtanden hatte. Wie aber dieſes einen Unterſchied unter den römiſchen Bürgern machte: ſo machte einen andern in Anſehung der Geburt auch das **Geſchlecht**, aus welchem er ſtammte. Dies alles genauer zu beſchreiben, wollen wir nun ſowohl von den Freylaſſungen der Römer, als von ihren Ehen, hierauf von der väterlichen Gewalt, und endlich von dem Unterſchiede der patriciſchen und plebejiſchen Geſchlechter handeln. Nur fügen wir noch an, was zum weitern Unterricht nöthig iſt. Es iſt in der zweyten Periode, von dem Zwölftafelgeſetz bis auf Cicero, in der Civität zwiſchen dem Römer mit vollem Rechte (civis optimo jure, optima lege ſ. conditione) und dem Nicht-Römer (Peregrinus) ein Zwiſchenraum, mit gar mannichfaltigen Abſtufungen ausgefüllt, auf welchem die Bundesgenoſſen ſtehen, die im Gegenſatze der Erſtern auch **Peregrinen**, und im Gegenſatze der Letztern auch wohl **Römer**, Cives, im weitern Sinne heißen. Der höchſte Grad der Civität wird nun ſehr oft auch durch beſondere Ertheilung von Volksverſammlungen, oder auch wohl von einem einzelnen Befehlshaber, der dazu bevollmächtigt iſt, erlangt. — Verloren wird er durch freywillige Annahme eines andern Bürgerrechts, namentlich in einer Kolonie, welche etwa gerade nur auf die Latinität angelegt war, und auch ſeitdem nicht mehr erhalten hat, durch Verbannung, als eigentliche Strafe (aquae et ignis interdictio), und durch freywillige Verbannung, um einer Lebensſtrafe zu entgehen (ſolum vertere exilii cauſa), nach der **Lex Porcia** und anderen. Die geringere Civität, die Latinität, wie ſie jetzt noch hieß, obgleich die urſprünglichen Latinen jetzt alle das Jus quiritium hatten, erlangte man ganz nach der Analogie der eigenthümlichen Civität; und aus ihr trat man heraus, entweder um dieſe zu erlangen, oder um noch tiefer zu ſinken. In der Civität ſind noch immer die vollen cives von den **Latinen**, wenigſtens denen aus der

der Lex Junia Norbana und den **Peregrinen**, wenigſtens den Deditii, verſchieden. Es iſt aber mehr als wahrſcheinlich, daß es noch jetzt auch freygeborne **Latinen** (Latini coloniarii) und freygeborne Peregrinen mit ſehr verſchiedenen Rechten gegeben hat. *)

1) Von den römiſchen Freygelaſſenen.

36.

Das Ende der römiſchen Knechtſchaft und der Eintritt in das Recht eines Bürgers war die **Freylaſſung** (Manumiſſio), welche die alten Juriſten durch die Worte de manu datio erklären; ſie ſchreibt ſich vom **Servius Tullius** her, der den Cenſus einführte. Die römiſche **Manumiſſio** aber war zweyfach, entweder **feyerlich** (juſta), oder nicht (minus juſta). Die **feyerliche** Loslaſſung geſchah auf eine dreyfache Weiſe, entweder durch Eintragung in die Muſterrolle der Römer (per cenſum), oder durch Erkenntniß der Obrigkeit (per vindicationem in libertatem, per vindictam, in jure, coram magiſtratu), oder durch ein **Teſtament** (per teſtamentum).

37.

Die erſte unter dieſen drey Arten war die feyerlichſte. Der Herr führte ſeinen Knecht, deſſen Kopf kahl abgeſchoren war, vor das Tribunal des Prätors, in der Folge auch vor den Conſul. Hier faßte er denſelben bey der Hand, oder bey dem Kopfe, drehete

 ihn

*) S. Hugo, S. 167—168 und 310. Wir haben die Stellen abſichtlich eingerückt.

ihn im Kreis herum, z) und gab ihm mit den feyerlichen Worten: Hunc hominem liberum eſſe volo, eine Ohrfeige a). Sodann nahm der Prätor eine Ruthe, Vindicta genannt, legte ſie auf den Kopf des Knechts und ſagte; Aio te liberum more Quiritium. Der Prätor gab dann die Ruthe dem Lictor, welcher hiermit einige Schläge auf den Kopf des Knechts that, und alſo die Ceremonie beendigte b). Endlich trug ein öffentlicher Schreiber die ganze Verhandlung in das Protocoll des Prätors ein c). Der Knecht aber holte ſich den Hut, als das Zeichen der erlangten Freyheit, in dem Tempel der Göttin **Feronia.** d)

38.

Die zweyte Art der Loslaſſung erforderte weniger Umſtände. Der Knecht erhielt von ſeinem Herrn die Erlaubniß, ſeinen Namen und Vermögen bey den **Cenſoren** in die Schatzungsregiſter eintragen zu laſſen. Damit ward er als ein römiſcher Bürger vom Tage der Luſtration an angeſehen. e) Dieſe Art der Manumiſſion ſcheint nach den Zeiten des Tibers abgekommen zu ſeyn; ſie iſt in der dritten Periode eine Antiquität. *) Die **Freylaſſung** endlich vermittelſt eines

z) Das Wort Vertere und Vertigo werden daher von Freylaſſungen gebraucht. Perſ. Sat. IV, 75. Sen. ep. 8.

a) Claudian de IV. Conſ. Hon. v. 614. Aus dieſer Stelle und Ammian. Marc. 52, 9. ergiebt ſich, daß in der Folge der Zeit die Conſulen gewöhnlich die Loslaſſungen beym Antritte ihres Amtes verrichteten.

b) Perſ. Sat. V, 75. Plaut Milit. glor. IV, 1. 15. Horat. Sat. II, 7. 75. Juvenal. V. 111.

c) Plaut. Perſ. IV, 3. 16. Ter. Adelph. V, 9. 3.

d) Plaut. Amph. I, 1. 136. F. Serv. ad Aen. 8. v. 564.

e) Cicer. de Orat. I 40. Ulp. t. I. de libert. §. 8.

*) Ulpian. I. §. 8. "Die Stelle iſt merkwürdig, weil hier das abgekommene Recht deutlich von dem noch gültigen unter-

eines Teſtaments geſchah entweder geradezu, da der Herr ſeinen Knecht im Teſtamente zu einem Freygelaſſenen, *) mit den geraden Worten: Davus ſervus meus liber eſto, erklärt, **) dergleichen Freygelaſſene wurden Orcini Charonitae genannt; oder durch ein Fideikommiß mit den Worten: rogo haeredem meum, ut Davum manumittat, in welchem Falle der Erbe der Patron des Freygelaſſenen wurde. In beyden Fällen aber war der Knecht von dem Tage an frey, als der Erbe die Erbſchaft antrat. f) Noch eine dritte Klaſſe von Freygelaſſenen machten diejenigen aus, deren Freyheit auf einen gewiſſen Tag oder bey einer gewiſſen ſich ereignenden Bedingung feſtgeſetzt wurde. Z. B. Mein Knecht ſoll frey ſeyn vier Monate nach meinem Tode, oder nach dem Tode meiner Frau. Dieſe blieben zwar noch ſo lange Sklaven, bis der Tag oder die Bedin-

 gung

unterſchieden wird. Caſu manu mittebantur olim — — — Wo alſo Ulpian im Präſens ſpricht, da war es keine Antiquität." S. Hugo's Lehrbuch der Geſchichte des römiſchen Rechts, S. 309 und 310.

*) Er ging daher mit bedecktem Haupte (pileatus) vor der Leiche her.

**) Es iſt hier aus Hugo's zweyter Periode (von den Zwölf Tafeln bis auf Cicero) zu bemerken, daß in dieſer in der Manumiſſion durch ein Teſtament, die nun ſehr häufig zu werden ſcheint, theils als Luxus, theils um Erben zu haben, wohl auch Bedingungen alſo ſtatu liberi vorkommen, daß eine Abgabe von fünf Procent auf Manumiſſionen liegt, daß dabey ein eigener Contract über die Rechte des Patrons eingegangen werden kann, und daß wahrſcheinlich ſchon jetzt ein Sklave zuweilen ohne förmliches Rechtsgeſchäft (blos inter amicos) manumittirt war, der nach dem Gerichtsgebrauch nur die Freyheit von ſklaviſchen Arbeiten genoß (in libertate morari).

f) Dig. I, 40. t. 4. l. 23. 24.

gung eintrat; wurden aber indeſſen ſtatu liberi genannt. g)

39.

Wenn aber dieſe drey feyerlichen Arten von Freylaſſungen aufgekommen ſind, läßt ſich nicht ſagen. Der nachherige König **Servius** iſt der erſte Freygelaſſene, deſſen die Geſchichte gedenkt. Bey ihm aber fand keine von den gedachten drey Arten ſtatt: denn Tarquinius der ältere lebte noch, einen Cenſum gab es noch nicht, und die **Manumiſſio per vindictam** ward erſt im J. d. St. 245 zu Ehren des Sklaven erfunden, der die Verſchwörung der Söhne des Brutus entdeckte. h)

40.

Die **Manumiſſionen** ſollten eigentlich eine Belohnung verdienter Sklaven ſeyn; mit der Zeit aber entſtanden viele Mißbräuche. Man gab allen ſeinen Sklaven die Freyheit, auch den nichtswürdigſten, nur um eine zahlreiche Leichenbegleitung zu haben; oder böſe Schuldner ſprachen viele Knechte los, um die Freygelaſſenen, die man ihnen nicht nehmen konnte, zu ihren Dienſten zu behalten. Hierwider wurde im J. d. St. 751 **Lex Furia Caninia** gegeben, welche die Teſtatoren einſchränkte, und die Zahl der Freyzulaſſenden feſtſetzte, i) und im J. 757 **Lex Aelia Sentia**

g) S. Feſtus v. Statuliber. In der dritten Periode (von Cicero bis auf Alexander Severus) gab es ſtatu liberi von mehr als Einer Art. Hugo, S. 309 und 310.

h) Liv. II, 5.

i) Heinecc. Ant. 129. Ein Herr z. B., welcher hundert Sklaven hatte, durfte nur zehn los laſſen.

tia, welche die Freylaſſungen nichtig machte, die zum Schaden der Schuldner geſchahen. k)

41.

Mit den Zeiten des K. Auguſt und der Triumviren wurden die Manumiſſionen immer gewöhnlicher. Nicht allein die feyerliche Loslaſſung per vindictam ward dahin erniedriget, daß ſie überall geſchehen konnte, wo man den Prätor (Prokonſul, Proprätor) antraf, z. B. in ſeinem Hauſe, auf der Gaſſe, im Bade u. ſ. f.; l) ſondern man ſchuf auch drey neue, weniger feyerliche Arten von **Manumiſſionen** (Minus juſtae). Dieſe waren 1) **inter amicos.** Der Herr lud fünf gute Freunde zu ſich, und erklärte vor ihnen, daß er ſeinem Knechte die Freyheit ſchenke. m) Noch weniger Umſtände machte 2) **Manumiſſio per menſam,** da der Herr ſeinen Knecht mit ſich zu Tiſche ſetzen ließ, und neben ihm ſpeiſte. n) 3) **Manumiſſio per epiſtolam** geſchah, wenn der Herr ſeinem abweſenden Sklaven einen ſchriftlichen Aufſatz gab, in welchem er ihn für frey erklärte. Doch war nöthig, daß dieſer Brief oder Aufſatz nachher von fünf glaubwürdigen Zeugen unterſchrieben und die Loslaſſung beſtätiget wurde. o) Alle dieſe und noch andere p)

 auf

k) Ulp. Frag. I, 12. 13. Caji Inſt. I, 1. 5. cf. Tacit. Ann. 15. 55. Auguſt hielt dieſes unter ihm gegebene Geſetz ſo werth, daß er deſſen Aufrechthaltung noch auf dem Todbette dem Tiber empfahl. Cf. Dio Caſſ. 56.

l) Dig. 40, 2. 7.

m) Cod. Juſt. VII, 6, 1.

n) Das geſchah ſonſt niemals. Dies erklärt Plaut. Stich. III, 4. 32. V, 4. 21. Cf. Plin. 7, cp. 16.

o) Cod. Juſt. l. c. Dig. l. 41. t. 2, l. 38.

p) Z. B. Wenn der Herr einem jungen Sklaven eine Bulla anlegte und einer Sklavin Frauenkleider tragen ließ, einen andern zu verſchiedenenmalen Sohn hieß, u. ſ. f.

auf eine ſolche unfeyerliche Art Losgelaſſene konnten wieder in die Knechtſchaft zurückgebracht werden, ſo bald es dem Herrn reuete, oder ſie ſich grober Verbrechen ſchuldig machten. q) Dieſe Freygelaſſenen ſuchten daher ſo bald, als möglich, die Beſtätigung ihrer Freylaſſung auf eine feyerlichere Art (juſtam libertatem). Außerordentliche Fälle waren 1) **Manumiſſionen** durch die Machtſprüche der Kaiſer, r) oder 2) **Manumiſio in Eccleſia**, da nämlich nach den Zeiten **Conſtantins** des Großen, die chriſtlichen Lehrer ſich die Freyheit herausnahmen, Knechte frey zu laſſen. s)

42.

Man war aber von jeher ſehr dawider, daß nicht die Stadt durch allzuviele Freylaſſungen mit lüderlichem Geſindel überſchwemmt werden möchte. Deswegen beſchnitt man vorzüglich durch zwey merkwürdige Geſetze den Freygelaſſenen ihre Vorrechte. **Lex Junia Norbana** vom J. der St. 771 beraubte alle diejenigen des römiſchen Bürgerrechts, welche nicht auf eine feyerliche Art waren in Freyheit geſetzt worden, und verwies ſie in die Rechte der Lateiner (von welchen einige mit den Rechten der Quiriten übereinſtimmten), das heißt, ſie wurden **Cives latini** (davon unten mehr). Dieſe Freygelaſſenen wurden insbeſondere **Latini Juniani** genannt, t) und hatten

q) Tacit. Ann. XIII, 26. 27. Suet. Aug. 40.

r) Dig. l. 40. t. 1. L. 14. t. 8. L. 2. Sueton. Claud. 25. Cod. VII. t. 6. So gab Tiberius alle Knechte frey, die ihre Herren krank auf die Tiberinſel ausgeſetzt hatten, ohne für ſie zu ſorgen.

s) Sozomen. Scholaſt. H. Eccl. I, 9. Cod. I, 13. I.

t) Arten, wie man die Wirkung dieſes Geſetzes zu vereiteln ſucht, giebt Heinecc. Ant. p. 107 an.

ten blos Latinität, nicht römiſche Civität. Die obengedachte Lex Aelia Sentia *) aber, die im J. d. St. 757 gegeben wurde, ſchränkte die Freylaſſungen dahin ein, daß Niemand, der einen Sklaven freygeben wollte, unter 20 Jahren, der Sklave aber ſelbſt nicht unter 30 Jahren seyn ſollte. Insbeſondere verordnete dieſes Geſetz, daß alle Knechte, die in ihrer Knechtſchaft gefeſſelt geweſen (Compediti), oder gebrandmarkt worden, oder auf der Folter gelegen, weder römiſche Bürger, noch Latini Juniani werden konnten, wenn ſie ſchon freygelaſſen würden. Sondern ihre Freylaſſung ſollte blos dienen, ſie in den Zuſtand überwundener Völker (Deditiorum) zu bringen, die an die Rechte eines römiſchen Bürgers nicht den geringſten Anſpruch hatten. Dergleichen Freygelaſſene wurden Liberti deditii genannt. u)

43.

Es gab alſo überhaupt der Freygelaſſenen dreyerley Arten, 1) Liberti juſta libertate. Dieſe waren römiſche Bürger; nur in die Tribus ruſticá konnten ſie nicht gelangen. 2) Liberti Juniani. Dieſe hatten die Rechte der Lateiner; ſie erlangten dann öfters das wahre Bürgerrecht 3) Liberti deditii. Dies war die elendeſte Klaſſe, welcher alle weitere Erhöhung abgeſchnitten war, x) die zwar als freye Leute lebten, aber in der That als Sklaven ſtar-

*) Es ſind über dieſe Lex Aelia Sentia viele, in den Pandekten erwähnte, Senatus Conſulta erſchienen, welche den Sinn des Geſetzes ausgedehnt haben, z. B. daß rei capitalium criminum keinen Sklaven freylaſſen durften. S. Hiſtoria juris von Gravina.

u) S. Dio Caſſ. L. 55. Suet. Aug. 40. Heinecc. Ant. p. 111.

x) Suet. Aug. 40. Caj. Inſt. I, 1. 4.

ſtarben. Zuweilen geſchahen auch Manumiſſionen durch Loskaufung. Wenn nämlich der Leibeigene ſein rechtmäßig oder unrechtmäßig erworbenes Eigenthum anwendete, ſich von ſeinem Herrn die Freyheit zu erkaufen. Ein ſolcher Knecht mußte vorher mit dem Herrn über die Summe einig geworden ſeyn, und erhielt, hatte er ſie abgetragen, einen Schein darüber. Denn geldgierige Herren pflegten oft das Geld zu behalten, und ließen dennoch den Knecht nicht los. Daher war auch in ſolchem Falle den Sklaven erlaubt, vor Gericht zu erſcheinen, was ſie ſonſt nicht durften, und ihren Herrn zu verklagen. y)

44.

Das **Zeichen** der erlangten **Freyheit** war der **Hut**, welchen der Freygelaſſene auf dem glattgeſchorenen Kopfe trug; das **Zeichen** der römiſchen Bürgerſchaft aber die **Toga**. Der Freygelaſſene trug auch nunmehr **Schuhe**, und erlangte einen vollſtändigen **Namen**. Der Name aber und Vorname, welchen er nun führte, war der Geſchlechts- und Vorname (nomen et praenomen) ſeines Herrn, wozu er ſeinen ehemaligen Knechtsnamen als Zunamen (agnomen) ſetzte. Z. B. **M. Tullius Tiro** ward der Freygelaſſene des **Cicero**, und ein anderer Freygelaſſener von ihm, der ſein Bibliothekar war, **M. Tullius Laurea** *) geheißen.

45.

Der Freygelaſſene blieb ſeinem geweſenen Herrn immer noch in einer Verbindung gewiſſe Dienſte zu leiſten

y) Terent. Phom. II, 1. 62. Plaut. Aulul. V. 1 — 3. Caſin. II, 5. 5. Perſa I, 1, 34. Senec. ep. 80. Dig. l. 40. t. 1. L. 5.

*) Derſelbe Laurea, von welchem ein ſehr ſchönes Epigramm auf einen Geſundbrunnen, welchen man auf dem

leiſten ſchuldig; bisweilen hatten ſich auch die Herren von den Sklaven, welche ſie freyließen, gewiſſe Dienſte zu leiſten verſprechen laſſen, die ſie nun leiſten mußten. Der Herr ward der Patron des Freygelaſſenen, und der Freygelaſſene des Herrn Client. In Rückſicht auf den ehemaligen Herrn nannte man den Freygelaſſenen **Libertus**; in Rückſicht auf Andere, auf ſeinen Stand und auf die erlangte Freyheit, **Libertinus**. z) Der Patron konnte ſeinen undankbaren Freygelaſſenen wieder in den Sklavenſtand zurückſetzen, aber praevia cognitione praetoris, a) und nicht bey allen und jeden Fällen der Undankbarkeit. Die Mißhandlungen der Freygelaſſenen von ihren Schutzherren ſchränkte die **Lex Aelia Sentia** ein. Der Sohn eines römiſchen Bürgers, wenn ihn ſchon ſein Vater verkaufte, oder zur Schadenerſetzung (Noxae) hingab, auch der gefangenen Schuldne wurden nach ihrer Freylaſſung nicht **Liberti**, ſondern blieben **Ingenui**. b)

2) Von

dem Landgute des Cicero nach deſſen Tod entdeckte, bekannt iſt.

z) Cicero in Verr. I, 47. Sigon. de jure Pop. Rom. I, 6.

a) Sueton. Claud. c. 25. Sueton erzählt es hier ohne Einſchänkung: er hat ſich, wie Caſaubonus bemerkt, zu unbeſtimmt ausgedrückt, was man aus einer Stelle der Pandecten l. 5. D. tit. de jure patron. offenbar ſieht, wo nur der Fall ſi libertus delatores ſubmiſerit, qui de ſtatu patroni ei facerent quaeſtionem, angegeben wird.

b) Ueber die Manumiſſion dient zur Nachleſe Wilhelm a Loon Eleutheria ſ. de manumiſſione ſervorum apud Romanos, Ultraj. 1685. 12. Poleni ſupplement. T. III. und der eben angeführte Sigonius. Zur Erläuterung kann dienen Columbarium libert. et ſerv. Liviae Aug. Flor. 1727.

2) Von den Ehen der Römer.

46.

Ehe (nuptiae, matrimonium, conjugium), und zwar monogamiſche, war von jeher unter den Römern; und unter allen Vorzügen, deren der römiſche Bürger genoß, unſtreitig das Recht, ein Haus ſtiften zu dürfen, das wichtigſte. In ſeinem Hauſe war jeder Hausvater ganz ſouverain, ſogar daß ihn, den Geſetzen nach, Niemand aus demſelben reiſſen, oder nur zu einem Gerichte vorladen durfte. Eben ſo war er der ununſchränkte Herr ſeiner Gattin, ſeiner Kinder, ſeiner Sklaven; und ſelbſt unter der Monarchie wurden ihm nur einzelne Theile dieſer Gewalt entriſſen. Ganz natürlich brauchte es nun, damit Jemand eine ſolche Herrſchaft erlangte oder aufgab, beſonderer Feyerlichkeiten, die wir nun der Reihe nach durchgehen wollen.

Die **Ehe**, oder die **Beſitznehmung einer Perſon zur Ehegattin**, war gleichſam der Urſprung einer ſolchen häuslichen Herrſchaft; wir reden alſo davon zuerſt.

47.

Bey der Möglichkeit der Ehe (connubium) kam es auf Freyheit beyder Theile, auf Civität, auf körperliche Reife, und, nach den Worten des Zwölftafelgeſetzes, auch auf Gleichheit des Standes unter den Patriciern und Plebejern an, und endlich darauf, daß kein zu naher Grad von Blutsverwandtſchaft die Ehe zum Inceſt machte. In auf- und abſteigender Linie war die Ehe unmöglich, ohne alle Rückſicht auf die Zahl der Zeugungen, und ſelbſt die geweſene Ehe des einen Theils mit einem Aſcendenten des anderen, machte die Ehe unter ihnen ſelbſt zum Inceſt (Schwiegerältern und Stiefältern). Hingegen in der Seitenlinie mußte

mußte es auf die Nähe ankommen; nicht allen von einem gemeinſchaftlichen Dritten abſtammenden Perſonen war die Ehe unterſagt, ſondern nur, wo gar zu wenig Zwiſchenperſonen waren, alſo, wo die Verwandtſchaft ſich ſchon durch zwey, drey oder vier Zeugungen (Stufen, gradus) erklären ließ. So in der erſten Periode. In der zweyten Periode ſetzt die Entſtehung der Ehe ſchon lange nicht mehr Gleichheit des Standes zwiſchen Patriciern und Plebejern voraus, und viele, die nicht römiſche Bürger mit volleſtem Rechte waren, hatten doch das Connubium mit den Römern, d. i. einen Vertrag gemacht, daß man gegenſeitige Heyrathen verſtatten wolle; aber eine Freygelaſſene durfte wohl ſchon jetzt eigentlich keinen Freygeborenen, und Niemand, der nicht mit ihr zu derſelben Gens gehörte, heyrathen. In der dritten Periode hat ſich nun am Connubium geändert, daß ein einzelner Fall der Verwandtſchaft im dritten Grade ihm nicht entgegen ſteht, daß aber dagegen beſtimmter, als vorher, die Libertinität oder die ſchlechte Aufführung der Weibsperſon ein Hinderniß iſt, und daß eine Frau von mehr als funfzig Jahren mit einem jüngern Manne gar keine Ehe eingehen kann, und eben ſo kein Vormund vor abgelegter Rechnung, mit ſeiner geweſenen Pupille, oder keine obrigkeitliche Perſon in der Provinz mit einer Provincialin. Auf die Civität kommt es noch in ſo weit an, daß die **Peregrinen** der Regel nach kein Connubium haben. *) Es waren alſo unter den Römern nicht alle Arten von Ehen erlaubt, und alſo geſetzmäßig. Vor dem Jahre der St. 308 waren alle **Heyrathen** zwiſchen **Patriciern** und **Plebejern** verboten. Dieſes Geſetz aber ward durch den Volkstribun **C. Canulejus** wieder aufgehoben. c) Keinem römiſchen Bürger war es auch vergönnt, eine **Aus**län

*) Hugo S. 45. 46. S. 169. 170. S. 311. 312.

c) Liv. IV. 6.

länderin, aber wohl Frauenzimmer aus Latium, Campanien, zu heyrathen. Doch wurde in beſondern Fällen die Erlaubniß dazu vom Senate ertheilt, und auf einer kupfernen Tafel öffentlich ausgeſtellt. d) Es gehörte zu einer geſetzmäßigen Ehe in den älteſten Zeiten, daß ein Freygeborener wieder eine Freygeborene und ein Freygelaſſener wieder eine Freygelaſſene heyrathete. Als die Bevölkerung in Rom aber unter dem Auguſt durch die innern Kriege abgenommen hatte: ſo wurde durch die Lex Julia et Papia Poppaea de maritandis ordinibus verordnet, daß alle Freygeborene Freygelaſſene heyrathen durften, ohne dadurch ihrem Stande etwas zu vergeben; nur durften die Senatoren und ihre Söhne ſich mit freygelaſſenen Frauenzimmern nicht vermählen. e) Kein Adoptirter durfte ſich mit der Wittwe deſſen verehelichen, der ihn adoptirt hatte. f) In Anſehung der Jahre war dem männlichen Geſchlechte das vierzehnte, dem weiblichen das zwölfte beſtimmt. g) Das gedachte Papiſche Geſetz verbot aber alle Heyrathen, wo der Unterſchied der Jahre zu auffallend war. Niemals endlich fand unter den Römern die Polygamie ſtatt. Der Triumvir Antonius gab das erſte Beyſpiel.

48.

Man achtete es in Rom übrigens für die Schuldigkeit eines römiſchen Bürgers, ſich zu verheyrathen, damit von Zeit zu Zeit junge Bürger herangezogen werden möchten. Nach dem Sulla aber ward das **eheloſe Leben**, weil es Freyheit zu allen Ausſchwei-

fun-

d) Liv. 38. 36. 43. 3. Gruter. inſcr. führt dergleichen Tafeln an, p. 573 und 575.

e) Dig. 23. 2. 23. Dio Caſſius 5. c. 1 — 6.

f) Dig. 23. 2,

g) Macrob. Saturn. VII, 7. Somn. Scip. 6. Dio Caſſ. LIV, 16.

fungen gab, ſehr gewöhnlich. Daher ſahe man unter dem K. Auguſtus eine Menge Familien verlöſchen. Auch dies bewog den Kaiſer, dem Uebel durch das gedachte im J. d. St. 761 gegebene ſehr weitläuftige Papiſche Geſetz zu ſteuren h). Ja es wurde ſelbſt zur Beobachtung dieſes Geſetzes und zur Aufrechthaltung deſſelben, eine eigene Obrigkeit unter dem Namen Cuſtodes legis papiae Poppaeae eingeſetzt. i)

49.

Wir wollen nun die Ehegebräuche der Römer näher abhandeln. Sie deutlicher überſehen zu laſſen, bringen wir dieſelben in drey Klaſſen, indem wir zuerſt von den Eheverlöbniſſen, dann von den Hochzeiten, endlich von den Eheſcheidungen und den Gebräuchen dabey handeln wollen.

50.

Keine Ehe entſteht ohne Uebereinkunft, *) aber es wird nicht gerade die Uebereinkunft beyder Ehegatten erfordert, und noch weniger iſt immer blos dieſe hinreichend. Die Gewalt eines Andern wirkt auch hier. Der Conſens deſſen, der Jemand in der väterlichen Gewalt hat, iſt zu deſſen Ehe hinreichend; bloſe Verlöbniſſe geben aber kein Zwangsrecht. **)
So

h) Dio Caſſ. LVI, 5 — 8.

i) Tacit. Ann. III, 28.

*) Conſenſus facit nuptias. Hugo.

**) Gell. IV, 4. führt aus S. Sulpic. de dot. die Form der Sponſalien und die Klage daraus an, wie ſie bis auf die lex Julia in Latium Statt gefunden habe. Sonſt ward nur der Betrug, den man mit zweyerley Sponſalien, zu gleicher Zeit, getrieben hatte, dadurch beſtraft, daß Infamie daraus folgte. S. die Stelle im Edikte Fr. 1. in F. D. 3, 2. Hugo.

So in dem Zeitraume von den Zwölf Tafeln bis auf Cicero. Man ſchloß jedoch jede rechtmäßige Ehe durch ein **Eheverlöbniß.** Dabey wurde erfordert, daß der Bräutigam um die Braut anhielt, und der Vater derſelben es ihr zuſagte. Hier gebrauchen die Römer die Wörter: ſtipulari, ſtipulatio, ſpondere, ſponſio und deſpondere, deſponſio. Was ſagen dieſe Wörter? Die Römer ſahen das Verlöbniß als einen Vergleich an. Derjenige, welcher den Antrag machte, alſo der Bräutigam, welcher anhielt, ſtipulabatur, und ſein Antrag war ſtipulatio. Hierauf willigte der Brautvater ein (ſpondebat, ſponſio). Endlich nahm der Bräutigam wieder die Einwilligung und das Verſprechen des Vaters an (deſpondebat, deſponſio). Die ganze Feyerlichkeit führte den Namen **Sponſalia.** Das Verlöbniß war gültig und rechtmäßig, ſo bald beyde Theile eingewilliget hatten. Doch pflegte man in ſpätern Zeiten über die Verlobung einen ſchriftlichen Aufſatz zu machen, und alle Anweſende beſiegelten denſelben mit ihren Ringen; vorzüglich ließ man ſolche Verträge von den Notarien (Signatoribus) unterzeichnen und beſiegeln. Nach geſchehener Unterzeichnung (obſignatio) gab der Bräutigam der Braut anſtatt des Mahlſchatzes einen Ring (annulus pronubus), welcher noch zu des Plinius Zeiten von Eiſen war; und man wünſchte Glück mit den Worten: feliciter, feliciter; ein Gaſtmahl beſchloß die ganze Feyerlichkeit. *). So lange die Unterhandlung wegen einer Verlobung währete, nannte man den Bräutigam Sponſus ſperatus, und die Braut Sponſa ſperata oder pacta, oder bloß ſperata, pacta. k) Es war aber auch gewöhnlich, Kin=

*) Nicht immer wurde das Gaſtmahl an dem Verlobungstage gegeben, zuweilen auch einige Tage ſpäter: ein Beyſpiel beym Cicero ad Quinct. fratr. II, 5. 6.

k) Terent. Heauton. IV, 5. 26. Ovid. Epiſt. XI, 21. Cf. Juvenal. Sat. II. v. 119 et VI. v. 25. 27. Plin. H. N. 33. 1.

Kinder in den früheſten Jahren der Kindheit zu verloben. Denn die römiſchen Väter maßten ſich auch hierin ein unumſchränktes Recht über ihre Kinder an; bis ſich nach und nach die Sitten etwas milderten, und man beſonders den Söhnen das Vorrecht zugeſtand, daß ihnen keine Frau aufgedrungen werden konnte. l).

51.

Bey der Verlobung wurde zugleich der Hochzeittag feſtgeſetzt. Man bediente ſich dabey einer großen Auswahl. Eine große Menge Tage im Jahre wurden für unglücklich gerechnet und angeſehen (dies atri, ominoſi, infelices, religioſi, devitandi), und man ſchloß an ihnen keine Eheverbindungen. Solche ominöſe Tage waren alle Kalenden, Nonen und Idus, ingleichen die erſten Tage, welche dieſen folgten, und Dies poſtridiani genannt wurden. *) Ferner zählte man hierher den ganzen May, weil in demſelben die Lemuria vorfielen. m) Das Feſt der Salier am erſten März n) und überhaupt alle die Tage, welche dem Dienſte unterirdiſcher Götter gewidmet waren, oder diejenigen, an welchen das römiſche Volk ſchwere Niederlagen erlitten hatte. o)

52.

Die Verheyrathungen der Römer konnten auf dreyerley Weiſe vollzogen werden; entweder durch ein feyer-

l) Digeſt. I. 23. tit. v. 11 — 13.

*) Macrob. I. 15.

m) Ovidius Faſt. V. v. 490.

n) Ovidius Faſt. III. v. 393.

o) Ovid. Faſt. VI. v. 219. fragte bey der Verheyrathung ſeiner Tochter die Flaminica, d. i. die Gemahlin des Flamen Dialis, um Rath, und erhielt zur Antwort, der Monat Junius ſey die glücklichſte Zeit.

feyerliches Opfer (confarreatione), oder durch eine Art eines Kaufs (coemtione), oder durch Verjährung in Jahresfriſt, durch die bloße Beywohnung von einem Jahre (Uſu). Bey allen drey Arten ward eine Uebergabe der Frau an den Mann (Conventio in manum) vorausgeſetzt, da nämlich die Frau nun aus der väterlichen Gewalt unter die Herrſchaft des Mannes kam. p) Die letzte Art, ſich zu verheyrathen, war ſehr alt. Daher ſie auch ſchon in den Tafeln p) gut geheißen und beſtimmt wird. Nahm man nämlich ein freygebornes Frauenzimmer zu ſich, und hatte mit ihr ein ganzes Jahr im Eheſtande gelebt, ohne daß die Frau einmal drey Nächte lang von ihrem Manne entfernt geweſen war (Trinoctiom Oeſurpatam ieret, ſagen die zwölf Tafeln): ſo ward ſie als rechtmäßige Ehefran (uſu) angeſehen; r) ſie kam nun gänzlich in die Gewalt des Mannes (in manum et poteſtatem viri), und hieß uſucapta. Die Sache beruhte theils auf dem Willen des Mannes, ob er das Frauenzimmer zu ſeiner Frau, oder zu ſeiner Beyſchläferin (Concubina) begehrte; doch ward bey einem freygebornen Frauenzimmer allezeit der Entſchluß, ſie zur Frau zu haben, vorausgeſetzt s); theils beruhete dieſe Ehe in dem Willen der Frau. Denn wollte ſie nicht in die Gewalt ihres Mannes kommen: ſo

p) Ulpian. t. II, 13. vornehmlich Cicero pro Flacc. 34. Kam die Frau in die Gewalt des Mannes, ſo ward ſie Materfamilias, wenn ſie gleich noch keine Kinder hatte, wo nicht, nur Matrona genannt. S. Gell. 18, 6.

q) Tab. VI, l. v.

r) Ovidius Faſt. III. v. 395. Gellius III, 2. Cic. l. c.

s) D. l. 4. de Connubiis L. 24. de rit. nupt. l. 34 ad leg. Jul. de adult. Der Mann mußte es zur ausdrücklichen Bedingung gemacht haben, ut uſu caperet. Dieſe Uſucapio wurde aber eben durch die Uſurpatio trinoctii unterbrochen, weil ſich da die Frau eigenmächtig wieder in Freyheit zu ſetzen ſchien.

ſo unterbrach ſie jährlich drey Nächte lang die **Uſucapionem**, und blieb alſo unter der Gewalt ihrer Verwandten; *) ward aber auch dann nicht **Materfamilias**, ſondern nur **Matrona**. t)

53.

Eben ſo alt, und wahrſcheinlich die allerälteſte Art der Römer, ihre Ehen zu ſchließen, war die durch ein **feyerliches Opfer** (confarreatione); man könnte ſie mit unſerer Trauung vergleichen. Man bediente ſich dabey gewiſſer feyerlichen, uns aber unbekannten Worte, die entweder von Braut und Bräutigam, oder von den gegenwärtigen Prieſtern (auch dieſes iſt ungewiß), doch in Gegenwart von zehen Zeugen, ausgeſprochen wurden, und eines Opfers, bey welchem man getrocknetes Dinkelkorn (Far) mit Salz vermiſcht (mola ſalſa) opferte. Dieſes Opfer ward vielleicht in den älteſten Zeiten von jedem Prieſter dargebracht, in der Folge aber konnte es nur von dem **Pontifex Maximus** und **Flamen Dialis** gemeinſchaftlich verrichtet werden, welche davon ein beſonderes Einkommen hatten. u) Zugleich ward auch ein Brod von Dinkelkorn (panis farreus l. libum farreum) **) dar-

*) In dem Zeitraume von Cicero bis auf Alexander Severus, ſcheint die ſtrenge Ehe nicht mehr durch Uſus entſtanden zu ſeyn; wenigſtens kommt nun von dem trinoctium uſurpandi cauſſa nichts mehr vor. Vielleicht hatte dies die Lex Julia et Papia Poppaea, vielleicht aber auch die Lex Claudia geändert. S. Hugo.

t) Cic. pr. Flacco 34. Gell. 18, 6.

u) Servius ad Virg. Georg. 1. 31. Tacit. Annal. IV, 16. und des Lipſius Anmerk. Cic. Topic. c. 3. Valer. Max. I. II. 5. §. 5.

**) Daher der Ausdruck: confarreatio. Plin. H. N. XVIII. 3. in ſacris nihil religioſius confarreationis vinculo erat.

gebracht, und den Eheleuten als ein Zeichen ihrer künftigen unzertrennlichen Gemeinſchaft überreicht. x) Dieſe Art von Vermählung war unter allen die ehrwürdigſte. Sie ertheilte der Frau die Freyheit, an allen Familienfeſten des Mannes Theil zu nehmen; ſetzte ſie in die Gemeinſchaft des Gottesdienſtes des Mannes; machte dieſelbe zu ſeiner Erbin entweder über das ganze Vermögen deſſelben, wenn er ohne Kinder verſtarb, oder über einen gleichen Antheil mit den Kindern, wenn er dergleichen hinterließ, und erſchwerte die Scheidung. Dem Manne aber gab dieſe Vermählung volles Recht über das Vermögen ſeiner Frau, und ſie ihm gänzlich wie eine Tochter in ſeine Gewalt (poteſtas) y). Dieſe Art, ſich zu verehelichen, kam aber, beſonders der großen Koſten halber, nach und nach in Vergeſſenheit, und zu den Zeiten des K. Tiberius faſt gänzlich außer Gebrauch. z) Uebrigens iſt noch das zu bemerken, daß die Kinder ſolcher Ehen, wenn ihre beyden Aeltern noch am Leben waren, (maxine proprie) Patrimi et Matrimi hieſſen. Dergleichen Kinder aber hatten bey dem Gottesdienſt große Vorrechte. a)

54.

Da alſo die Confarreatio zu koſtbar, Uſus oder Uſucapio aber zu unſicher war, beſonders, weil bey dieſer letztern der Mann nicht leicht volle Gewalt über

x) Ulpian t. 9. Plin. I, 18. 1. Dionyſ. Hal. II, 25.

y) Dionyſ. Halic. II, 25. Gell. 18, 6. Cic. Top. IV. Gell. 11, 23. Tac. Ann 21, 13, 32. Pariat. LL. Moſaic. et Rom. t. 16. ex loco Caji.

z) Tacit. Ann. IV, 16.

a) So erklären Tacit. Ann. IV. und Feſt. v. Flamin. und v. Patrimus dieſe Worte ausdrücklich.

über ſeine Frau erlangte: ſo erfand man die dritte Art, die Verheyrathung durch den Ankauf einer Frau (coemtione), der nur ein Scheinkauf (imaginaria emtio et venditio) und bloße Ceremonie war, welche den Mann in alle Rechte der Confarreatio ſetzte, ohne dieſe Koſten zu machen. Der Bräutigam gab dem Vater der Braut einen Kaufſchilling (numos, dicis cauſſa), und er erkaufte damit die Frau, ſo, daß ſie aus der väterlichen Gewalt in die ſeinige kam. Die Gebräuche bey dieſer letzten Art von Vermählung ſind uns größtentheils unbekannt, ausgenommen das Wenige, was uns **Boetius** in ſeinen Anmerkungen zu dem IVten Cap. Top. Ciceron. aufbehalten hat. Ingleichen Nonius de propriis, Serm. 12, 50. Seine Worte ſind: Veteri lege Romana aſſes tres ad maritum veniens ſolebat adferre; atque unum, quem in manu tenebat, tanquam emendi cauſſa, marito dare; alterum, quem in pede habebat, in foco Larium familiarium ponere; tertium in ſacciperio quem condiderat, compito vicinali ſolere reſonare, i. e. deponere.

55.

Der **Zuſammengebung** durch ein feyerliches Opfer oder durch einen Kauf, folgte die feyerliche Heimholung der Braut in das Haus des Bräutigams. (Bey der Uſucapio ſcheinen dieſe Gebräuche nicht gewöhnlich geweſen zu ſeyn, die wir nun beſchreiben wollen). Vor der **Heimholung** der Braut geſchahen aber gewiſſe Solennitäten, ſo auch bey derſelben und nachher; wir wollen davon einzeln reden. Es verſteht ſich, daß dieſe Gebräuche keine Nothwendigkeit waren. Wir reden von gewöhnlichen.

56.

Vor der Heimholung der Braut ſtellte man zuerſt feyerliche Vorbedeutungen (Auſpicia) an, welche durch die Haruſpices beobachtet wurden. *) Dieſe Haruſpices waren wahrſcheinlich auch zugegen, wenn man den Heyrathskontrakt unterzeichnete, und vielleicht wurde ihnen ſelbſt die Mitgabe überreicht. b) Sodann brachte man den Gottheiten, welche die Ehe beglücken, oder zerſtören konnten, vorzüglich aber der Juno, als Vorſteherin der Hochzeiten, ein zweyjähriges Schaaf (Bidental) zum Opfer dar. c) Dabey wurde, ehe noch die Opferſtücke auf den Altar gelegt wurden, die Galle aus der Leber des Thiers hinweggenommen, und unten am Altar hingeworfen. d) Zu gleicher Zeit zertheilte man das Haar der Braut mit der eiſernen Spitze einer Lanze, welche davon haſta coelebaris hieß. Vielleicht wollte man damit auf den Raub der Sabinerinnen zielen, oder es ſollte dieſe Handlung eine gute Vorbedeutung zur Erzeugung tapferer Söhne ſeyn. e) War dieſes geſchehen: ſo legte die Braut ihren hochzeitlichen Schmuck an, und begab ſich damit auf den Schooß ihrer Mutter, oder einer nahen Verwandtin, die Mutterſtelle an ihr vertrat.

57.

*) Auſpices nuptiis interponuntur. So in den älteſten Zeiten; in der Folge der Zeit wurden nur einige Perſonen, welche die Haruſpices vorſtellten, zur Hochzeit mit eingeladen. Cic. de Divin. I, 16. Val. Max. II, 1.

b) Juvenal. Sat. X. v. 330 ſeq. Tacit. Ann. l. XI. c. 27. l. XV. c. 37. Sueton. Claud. c. 26. Cic. pro Cluent. c. 5.

c) Servius ad Virg. Aen. IV. 59.

d) Plutarch. praecept. conjug. p. 141.

e) Plutarch. Romulo p. 26. Ovid. Faſt. II. 560.

57.

Der **Brautſchmuck** aber war von dem unterſchieden, den ſie als Jungfrau trug. Als Jungfrau trug ſie eine verbrämte Toga (toga praetexta), und ein goldenes Anhängſel (bulla aurea), ingleichen eine beſondere Haube (Vitta virginalis), Kleidungsſtücke, von denen wir in der Folge reden werden. Nun legte ſie dieſelben ab. Die **Toga prätexta** weihete ſie dem **jungfräulichen Glücke** (Fortunae virginali), die **Bulla aurea** und andere Spielwerke aber, der **Venus** oder dem **Lar familiaris.** Als Braut ward ſie mit einer beſondern **Tunica** bekleidet, welche den Namen **Recta** führte, weil ſie ohne alle Verbrämung war, und daher auch **Pura** genannt wird. f) Sie erhielt ferner eine **Vitta recta**, dies war eine doppelte Kopfbinde, mit welcher die, nach Art der Römerinnen, in ſechs Zöpfe aufgeflochtenen Haare aus dem Nacken auf dem Scheitel zurück gebunden wurden, g) und daher einen erhabenen Aufſatz bildeten, auf welchen man einen Kranz ſetzte. h) Unter die vorzüglichſten Stücke der Brautkleidung gehörten endlich der **Gürtel** (Zona oder Cingulum ſponſale) und die **Kopf- oder Geſichtsdecke** (Flammeum). Die **Zona** war von weißer Wolle und durfte noch nicht gebraucht ſeyn. Dieſer Gürtel war mit einem Herkulesknoten, einer Art von Schleife, geſchürzet, welchem der Bräutigam hernach im Bette erſt auflöſte. Daher den jungfräulichen Gürtel (Zonam ſolvere) auflöſen, (von Dichtern metonymiſch gebraucht) ſo viel bedeutete, als einem Mädchen ihre Unſchuld rauben.

f) Gellius l. VII. c. 12. Plin. VIII. c. 48.

g) Mercer. ad Alex. ab Alex. V. c. 18. v. 221. Statius l. I. Silv. v. 2. v. 113. Lucan. II. v. 358.

h) Catull. Carm. 62.

ben. i) Von dem Brautſchleyer aber kam die Redensart her, daß einem Verhüllen (nubere alicui) und einen Mann nehmen, gleich viel bedeuten; und die Braut hieß daher **Nupta** (nupta marito, i. e. mariti cauſſa). Dieſe Geſichtsdecke war feuerfarbig, und erhielt daher den Namen **Flammeum**. k) Mit ihr verhüllte die Braut das Geſicht, und auch dieſes zu entblößen, war dem Bräutigam allein erlaubt.

58.

Saß nun die Braut, mit dieſem Hochzeitputz angethan, auf dem Schooße ihrer Mutter oder Verwandtin: ſo ſtellte ſich der Bräutigam, als von ungefähr, ein, und raubte, den Raub der Sabinerinnen nachzuahmen, dieſelbe aus dem Schooße hinweg, und hierauf geſchah die feyerliche **Heimholung** der Braut nach dem Hauſe ihres Mannes (Domum deductio). Dieſe Heimholung geſchah allezeit bey dunkler Nacht, und die Göttin, welche die Braut dabey anrufte, war die **Juno**, die auch daher den Beynamen **Domiduca** erhielt. Zwey Jünglinge, deren Aeltern noch beyderſeits am Leben waren, oder Kinder von Eheleuten, die durch die **Confarreatio** zuſammengegeben waren, (patrimi et matrimi) **führten die Braut**; ein dritter (praelux) aber, oder mehrere, nachdem die Hochzeit prächtig ſeyn ſollte, trugen **fichtene Fackeln** (Faces ſ. taedas pineas) vor ihr her. Dieſe Brautführer wurden gewöhnlich **Paranymphi** (auch παροχοι νυμφευται und νυμφαγογοι) genannt. Hinter der Braut trug ein Knabe (puer impubes), den man **Camillus** nannte, ihr **Schmuckkäſtchen** (cume-

i) Macrob. I, 19. Ovid. Heroid. II. v. 115.

k) Voſſius Etym. S. Flammeum, p. 252.

merum) l), und darin auch die Anhängſel, welche dem Kinde, das ſie gebären würde, angehängt werden ſollten. Dieſem Knaben folgten die Mägde der Braut mit ihren angeputzten Rocken und der Spindel, (colus, fuſus, flamen) und dann die Verwandten und Freunde der Braut (cognati et affines) mit Geſchenken für ſie. Dies nannte man **Officium nuptiale.** m)

59.

War nun die Braut an das Haus ihres Bräutigams gekommen: ſo war es ihr nicht erlaubt, die **Thürſchwelle** zu betreten, ſondern die Brautführer trugen ſie in das **Haus**, wie ſie ſie ſchon aus dem Hauſe ihrer Aeltern getragen hatten. n) Das Haus war mit Zweigen und Blumen ausgeputzt, und mit ſchönen Decken (aulaea) belegt. Ehe aber noch die Braut daſſelbe betrat, zierte ſie die **Thürpfoſten** mit **weißen wollenen Binden** (vittae laneae) und beſtrich ſie mit Schweins- oder Wolfsfett (adipe ſuillo) o). Hierauf, entweder noch vor dem Hauſe oder wenn ſie bereits in in daſſelbe gebracht war, rufte ſie aus: Ubi tu Cajus, ego Caja. Damit nahm ſie gleichſam von den Rechten einer Hausfrau Beſitz p). Man brachte ihr nun auch, in eben der Abſicht, die **Schlüſſel**, welche ſie dem Hausknecht einhändigte, ingleichen **Feuer** und **Waſſer**, als Symbole einer völligen

l) S. Feſtus bey dieſem Worte und des gelehrten Dacier Anmerk. dazu, p. 104.

m) Juvenal. Sat. II. v. 132. Suet. Calig. 25. Claud. 26.

n) Plautus Caſin. Act. IV. Sc. 4. v. 1. Catull. Carm. 60. v. 166. Plutarch. Quaeſt. Rom. 19. Serv. ad Virg. Eclog. 8. v. 29.

o) Plin. l. 29. 2. Servius ad Virg. Aen. 4. v. 458.

p) Quinctil. Inſt. Orat. 1. 57. Plutarch. Quaeſt. Rom. 30.

ligen Gemeinſchaft zwiſchen ihnen; q) und ſo war denn die feyerliche Heimholung geſchehen, bey der man auch **Muſik** hatte.

60.

Ihr folgte erſtlich der **Hochzeitſchmauß** (Coena nuptialis). Vor demſelben noch gingen die Verwandten der beyderſeitigen Brautleute hin und **verbrannten** mit größter Sorgfalt die **Fackeln**, welche man bey der Heimholung gebraucht hatte, weil man in dem Wahne ſtand, es könne damit großer Schaden angerichtet werden. r) Die Mahlzeit bey dem Verlöbniſſe richteten die Aeltern der Braut, den Hochzeitſchmauß der Bräutigam aus. s) Man machte bey demſelben Muſik und die Gäſte ruften den **Hochzeitgott** (Talaſſio l. Talaſius) t) an. Die Art ihres Geſanges ward auch **Hymenäum** geheißen. u) Noch bey der Mahlzeit pflegte man endlich unter die anweſenden Kinder **Nüſſe** auszuwerfen. x)

61.

Nach derſelben aber wurde die **Braut feyerlich zu Bette gebracht** (in toro collocabatur). Dieſes ge-

q) Feſtus, p. 82. Cicero Philip. p. II, 28. Digeſt. I, 66. §. 1. de donatione inter vir. et uxor.

r) Feſtus, p. 420. et Dac.

s) Cicero Ep. ad Quinct. Fratr. II. 5. Juven. Sat. VI. v. 203.

t) S. Liv I. 9 wo die Gewohnheit erklärt iſt, und Feſtus bey dieſem Worte; die Griechen riefen: Hymen, Hymenaee.

u) Terent. Adelph. Act. v. Sc. 7. v. 7.

x) Catull. Carm. 60. v. 131.

geſchah von einer Matrone, welche nur einmal geheyrathet hatte (uni vira), und der man dabey den Namen **Pronuba** oder **Bona fömina** gab. y) Das Bett ſelbſt ward **Torus** oder **Lectus genialis** (a gignendo, oder weil es den Geniis heilig war) geheißen; es hatte vor Alters ſeinen Ort in dem Atrium, wo es ſich der Thüre gegen über befand, und erhielt daher den Namen **Lectus adverſus.** z) Während deſſen überreichte man den Gäſten kleine Geſchenke verſchiedener Art (Apophoreta), als Körbchen (mit rohen Speiſen), Fruchtteller (Caniſtella, Sportulae), Moſt- oder Lorbeerkuchen (Muſtacea). a) Die jungen Frauenzimmer traten nun vor die Thüre der Brautkammer (Thalamus), und ſtimmten einen Geſang zum Lobe der jungen Eheleute, den **Brautgeſang** (Epithalamium) an. b) Sogleich nach ihnen erneuerten die Jünglinge den Geſang mit muthwilligen, und etwas ſchlüpfrigen Hochzeitliedern. Dies waren die **Feſcennina**, welche entweder von der etruſciſchen Stadt **Feſcenna**, von da ſie nach Rom kamen, oder von dem Gott des Zauberns, **Faſcinus**, welchen man dadurch zu verſcheuchen glaubte, ihren Urſprung ableiteten. c)

62.

Am Tage nach der Hochzeit war das erſte Geſchäft der neuen Ehefrau (nova nupta), ſobald ſie nur

y) Feſtus, p. 384.

z) Juvenal. Sat. X. 334. Tacit. Annal. XV. 37. Propert. IV, 12 85.

a) Cato de re ruſtica, c. 121. Plinius l. XV, 30. Daher laureolam in muſtaceo quaerere, Ruhm in Kleinigkeiten ſuchen.

b) Statius l. II. Silv. 7. v. 87. l. I. Silv. 2. v. 235.

c) Catull. Carm. 60. v. 126. Feſtus, p. 320.

nur angekleidet war, den Laren ihres nunmehrigen Hauſes ein Opfer zu bringen, ut ita libertatem uxoriam auſpicaretur, *) darauf trat ſie die häuslichen Geſchäfte an. d) Am folgenden Abend fanden ſich die Hochzeitgäſte abermals ein; der junge Ehemann gab ihnen einen Schmauß (Repotia) e), und empfing von ihnen mit ſeiner Braut die Hochzeitgeſchenke, f) die er wieder mit kleinen Gegengeſchenken (Apophoretis) erwiederte.

63.

Mehr als ein Polizeygeſetz ſchränkte den Aufwand bey Hochzeiten ein. Das Liciniſche Geſetz vom J. d. St. 656 erlaubte nicht mehr, als 200 As dazu anzuwenden. Ein anderes, das unter der Regierung des Auguſtus gegeben wurde, verſtattete eine Summe von 1000 Seſtertien oder 2500 As. g)

64.

Wir beſchließen mit den Eheſcheidungen. Man trennte aber ſowohl Eheverlöbniſſe, als wirkliche Ehen. Bey den Verlobten nannte man die Trennung Repudium renunciantis. Die Formula ſollemnis dabey war: Conditione tua non utor. h) Denn der Heyrathsvertrag oder das Bündniß zwiſchen zwey

*) Gell. X. 23.

d) Macrob. Satur. I, 15.

e) Repotia celebrabantur. Horat. Serm. II. 2. 60 (inſtauratio epularum). Feſtus, p. 441.

f) Dig. l. 13. de adminiſtr. et pericul. tutor.

g) Plaut. Gellius II, 24.

h) Plaut. Aulul. IV, 10. 53. Dig. l. 20. tit. 16. l. 107.

zwey Verlobten ward eigentlich Conditio i) genennet. Die Trennung wirklicher Eheleute hieß Divortium; und der Mann verabſchiedete ſeine Frau mit den Worten: res tuas tibi habes, auch habeto, oder vade, exi foras; collige ſarcinulas, *) nachdem er ihr die Schlüſſel abgefordert, k) und die Tafeln des Ehekontrakts zerbrochen hatte. l) Romulus ſchon geſtattete den Männern, ſich von ihren Weibern zu ſcheiden, wenn ſie ſich der Giftmiſcherey gegen ihre Kinder unterfangen, fremde Kinder untergeſchoben, des Ehebruchs ſich ſchuldig gemacht, oder dem Trunke ergeben hatten. m) In den Geſetzen der Zwölf Tafeln (Tab. X. I. VI.) ward nur vorgeſchrieben, daß der Mann eine gegründete Urſache haben ſollte. Nachher forderte man dabey ſieben tüchtige Zeugen. n) Die Eheſcheidungen wurden beſonders in ſpätern Zeiten ſehr gewöhnlich, daß ſie daher durch Geſetze eingeſchränkt werden mußten. Daß ſonſt tugendhafte, die würdigſten Männer das Band der Ehe oft ſehr leicht getrennt haben, gehörte zum Verfall der Sitten, und iſt beſonders bey einem Cato und Cicero ſehr tadelhaft. Man muß bey der Eheſcheidung wiederum die Zeiten wohl unterſcheiden. In dem Zeitraume der Entſtehung des Staats bis auf die

i) Dig. l. 11. §. 2. de divort. Plaut. Aul. III, 5. Stich. I, 2. 81.

*) Plaut. Trinum. II, 1. v. 31. Martial. II. Epigr. 105. Juven. ſatyr. VI, 145. wo der Ritus und die Formula ſolennis der Eheſcheidung.

k) Cicero Phil. II, 28.

l) Juvenal. IX, 75.

m) Plutarch. Rom. p. 31. Gell. X, 23. Plin. XIV. c. 13. Valer. Max. II, 9. 11. Aber die beſtimmten Urſachen mußten auch von verſammelten Freunden unterſucht werden.

n) Digeſt. l. 24. t. 2. l. 9.

die Zwölf Tafeln war die Scheidung als bloſe Privatſache, jedoch, wenn der andere Theil nicht einwilligte, nur aus den feſtgeſetzten Beweggründen, erlaubt. Nur fragt ſich, ob hierin alle Ehen gleich waren, oder ob nicht etwa die Diffarreatio mehr Schwierigkeit machte; und dann, ob es wahr ſey, daß erſt im dritten, oder gar erſt im ſechſten Jahrhundert Roms, eine Scheidung vorfiel. Dies möchte wohl, nach **Hugo**, ein Mißverſtändniß von dem erſten Beyſpiele von der actio rei uxoriae geweſen ſeyn. o) In dem zweyten Zeitraume, von den Zwölf Tafeln bis auf Cicero, wird das Ende der Ehe ſehr oft durch Scheidung bewirkt, wobey vielleicht ſchon jetzt eine Unterſuchung, wer der ſchuldige Theil ſey (iudicium morum), wegen der Zurückgabe des Heyrathsgutes, wenigſtens nach beſondern Verabredungen, wichtig war, vielleicht auch ſchon Anſtalten gegen Unterſchiebung und Unterſchlagung eines Kindes Statt fanden. In dem dritten Zeitraume von Cicero bis auf Alexander Severus, kann die Scheidung von jedem Theile einſeitig geſchehen; nur eine Freygelaſſene darf ihren Patron nicht wider ſeinen Willen verlaſſen, der ſchuldige Theil leidet Verluſt an dem Heyrathsgut. In dem vierten Zeitraume, von Alexander Severus bis auf Juſtinian, war das Ende der Ehe durch Scheidung und noch mehr die einſeitige Verſtoßung auf beſtimmte Gründe eingeſchränkt. Die zweyte Ehe ward eher gehindert, als befördert. *)

65.

o) Gell. IV, 3., welcher ſeine Quelle, Serv. Sulpicius de dotibus anführt, aus welcher höchſt wahrſcheinlich alle Andere geſchöpft haben. — Die Einwendung, welche Montesquieu XVI, 6. gegen dieſe Geſchichte vorbringt, Coriolan habe ſich ja geſchieden, beweiſt an ſich gar nichts; denn Coriolan hörte auf, ein Römer zu ſeyn.

*) S. Hugo's Lehrbuch, S. 49. 170. 312. 397.

65.

Wie es aber verſchiedene Arten gab, auf welche man in eine Ehe trat: ſo wurden, nach Maaßgabe derſelben, beſonderliche Feyerlichkeiten erfordert, wenn man dieſelbe wieder aufheben wollte. Eine Ehe, welche durch ein feyerliches Opfer (Confarreatione) geſchloſſen worden war, konnte auch nicht anders, als vermittelſt eines andern Opfers, welches man Diffareatio nannte, getrennt werden. p) Ehen, die durch einen Scheinkauf geſchloſſen waren, wurden durch eine **Loskaufung** (Remancipatio) wieder getrennt. War die Frau unſchuldig, ſo erhielt ſie ihre **Mitgabe** zurück. Im gegenſeitigen Falle aber behielt der Mann für jedes Kind einen ſechſten Theil bis zur Hälfte der Mitgabe innen. Eine **Ehebrecherin** verlor den dritten Theil der Mitgabe. q)

66.

Es iſt noch nöthig, daß wir theils von der **Mitgabe** (Dos) der Frauen, theils von dem Zuſtande und der Lage der römiſchen Ehefrauen, etwas beyfügen. Die Römer gaben, wie die meiſten andern Völker, ihren Töchtern, die ſie verheyrateten, eine **Mitgabe**. Die Urſache dieſer Gewohnheit liegt unſtreitig darin, daß man die Töchter doch nicht ganz blos aus dem Hauſe ſchicken wollte, indeß die Söhne alleinige Erben

p) Feſtus, p. 120.

q) Paulus Inſt. l. II. t. de dot. Novell. 117. c. 8. Ueber die Ehen der Römer dienen überhaupt zur Nachleſe: Briſſonius de ritu nuptiarum et jure connubiorum, Lugd. Bat. 1641. 12. Fr. Hottomannus de veteri ritu nuptiarum, Lugd. Bat. 1641. 12. Beyde, auch de ſpuriis et legit. liberis, im 8ten Tom. des Theſ. Graev. Ingleichen Ayreri Diſſ. de jure connubiorum ap. Rom. Goett. 1736. Viele Gemmen geben ebenfalls hierüber eine Erläuterung.

Erben des väterlichen Nachlaſſes wurden. r) Eine Mitgabe aber ſchien den Römern ſo nothwendig zu ſeyn, daß faſt nur dadurch die Ehefrauen von den Concubinen unterſchieden wurden. s) Ihre Ausſtattungen waren daher oft ſehr prächtig. Die zweyte Gemahlin des **L. Paullus** brachte ihm 25 Talente zu. Der ältere **Afrikanus** verſprach jeder ſeiner beyden Töchter 50 Talente zur Mitgabe. t) Doch beſtand die Mitgabe nicht immer in baarem Gelde; bisweilen auch in liegenden Gründen, Stadt- und Landgütern, in Knechten und Mägden und andern Dingen, die im Werthe waren. u) Die gewöhnliche Ausſteuer vornehmer Frauenzimmer war aber eine Million Seſtertien (Decies centena oder Decies centum millia Seſtertium). x)

67.

Die Mitgabe wurde aber auf eine dreyfache Art gereicht. **Entweder** man gab ſie **baar** (dabatur), und dann war es ſehr gewöhnlich, dieſelbe bey den Aruſpicen den Tag vor der Hochzeit niederzulegen y). **Oder** die Mitgabe wurde nur **verſprochen** (promittebatur), da denn die gewöhnliche Zahlungszeit nach Jahr und Tag, nach zwey oder drey Jahren war. z) **Oder** endlich die Mitgabe wurde feyerlich **beſtimmt** (di-

r) Cf. Perizonii Diſſ. ad leg. Vocon. p. 113.

s) Plaut. Trin. III, 2, 63. III, 3, 3.

t) Excerpt. Polyb. Peireſc. p. 99. 155.

u) L. 13. l. 14. §. 1. D. de fund. dot. l. 9. C. de rei vind.

x) Martial. II, 24. 2, 65. Juven. Sat. VI. X. 335. Senec. conſ. ad Helv. c. 12. L. 6. §. 1. D. de uſur. et fruct.

y) Sueton. Claud. 26. Juven. Sat. X, 333.

z) Plaut. Trin. V, 2, 34. Cic. ad Att. XI, 4, 23. Excerpt. Polyb. Peireſc. p. 157.

(dicebatur). a) Das Frauenzimmer hatte bey ſeiner Mitgabe allezeit einen **Tutor** nöthig; war keiner vorhanden, ſo gab ihn der Prätor. Ein dergleichen **Tutor** ward daher **Prätorianus** geheißen. Ferner theilte ſich die Mitgabe auch ein, in **Dotem profectitiam, adventitiam et receptitiam.** Was der Vater ſeiner Tochter mitgab, ward **Dos profectitia** geheißen. In den älteſten Zeiten fiel dieſe Mitgabe, ſo wie die **adventitia**, dem Manne heim. Dann ward zwiſchen beyden ein Unterſchied getroffen. Starb die Tochter in der Ehe: ſo fiel die ganze **väterliche Mitgabe** (profectitia) wieder an den Vater zurück. Hinterließ ſie jedoch Kinder: ſo behielt der Mann für jedes den fünften Theil. b) Starb dagegen der Vater, ſo fiel die ganze **väterliche Mitgabe** dem Manne anheim. c) **Adventitia dos** aber war alles andere Vermögen, was die Frau anders woher zur Mitgabe erhielt. Dieſe Mitgabe blieb in jedem Falle bey dem Ehemanne; d) es wäre denn, daß derjenige, welcher dieſe Mitgabe gab, ausdrücklich ihre Zurückgebung bedungen hätte. In dieſem Falle ward eine dergleichen Mitgabe **Dos receptitia** genannt. e) Da in den folgenden Zeiten die Eheſcheidungen ſo häufig wurden: ſo verordnete Auguſt (Lege Julia de adulteriis), daß kein Ehemann die mitgebrachten Güter ſeiner Frau veräußern, oder verpfänden durfte, die in Italien lagen. Bey denen außerhalb Italien fand ohnedem keine Beſitznehmung oder **Uſucapio** ſtatt. Zur Sicherſtellung der Frau, wegen ihrer Mitgabe, führte man auch diejenige Schenkung ein, welche anfangs **Donatio ante**, dann **propter Nuptias** genannt wur-

a) Ulp. Fragm. VI, 1. Cic. pro Flacco, 25. 34. 35.
b) L. 59. D. ſol. matr.
c) Ulp. Fr. 6, 4.
d) Cujac. Obſerv. 9, 4.
e) Ulp. l. c.

wurde; da nämlich der Mann einen Theil ſeines Vermögens, gewöhnlich für jede **Libra** des Eingebrachten einen halben **Aureus** ſeiner Frau ausſetzte. Dies hatte eine Aehnlichkeit mit unſrer **Morgengabe.**

68.

Was den Zuſtand der römiſchen Ehefrauen gegen ihre Männer anbetrifft; ſo kam Alles darauf an, ob ſie durch ihre Ehe in die männliche Gewalt ſich begaben (in Manum conveniebant). Daher unterſchied man die **Ehen cum et ſine Conventione in manum.** Im erſten Fall, einer ſtrengen römiſchen Ehe, ward, wie ſchon erwähnt, die Ehefrau **Materfamilias** geheißen; im letzten aber nur **Matrona.** Der Mann bekam aber ſeine Frau in ſeine Gewalt, durch alle drey Arten geſetzmäßiger Ehen, die **Confarreatio, Coemtio** und den **Uſus.** Nur dann kam ſie nicht in ſeine Gewalt, wenn ſie, wie eben ſchon erörtert worden iſt, bey der letzten Art die Beſitznehmung durch eine jährliche dreynächtliche Abweſenheit unterbrach. Dies thaten in den letztern Zeiten die römiſchen Frauen gewöhnlich. War aber eine Ehefrau unter der **männlichen Gewalt** (poteſtas maritalis): ſo hatte der Ehemann ganz die Rechte eines Vaters über ſie, und ſie ward als ſeine Tochter angeſehen. Daher eignen einer ſolchen Ehefrau die Rechtsgelehrten f) **capitis deminutionem** zu. Sie führte auch von ihrem Manne den Namen. Alles, was der Frau an Vermögen zufiel, gehörte dem Manne. Sie hatte daher auch, wie die Töchter und Sklavinnen, ein **Peculium.** g) Ja der Mann war der einzige Richter über ſie, und behauptete von

f) Ulp. t. II. 13.

g) Cic. Top. IV. Plaut. Caſin. II, 2, 26.

von den älteſten Zeiten bis zu den letzten, das Recht über Leben und Tod über dieſelbe: h) *) ſie nannte ihn deswegen auch Herr. i) Dagegen war die Materfamilias auch weit angeſehener in ihrem Hauſe und im Staate. Sie war ſo gut, wie eine Tochter, die geſetzmäßige Erbin; und eine Scheidung von ihr hatte viele Schwierigkeiten. k)

3) Von der väterlichen Gewalt der Römer, den Arten, ſie zu erlangen und zu verlieren.

69.

Der römiſche Vater hatte eine eigene Art von unumſchränkter Herrſchaft über ſeine Kinder, die ihn zum Herrn über dieſelben machte, der weiter keine andere Einſchränkungen kannte, als die ihm ſeine Neigung und Willkühr auferlegte. Dieſes Vorrecht römiſcher Väter (ein Zeichen der vollkommenſten Freyheit) wurde Poteſtas patria **) genannt, und erſtreckte ſich über Habe und Gut, das ein Sohn bekommen oder erwerben mochte, und an das der Vater ſpäterhin keinen Anſpruch machen durfte, über die Freyheit ſeiner Perſon, und über Leib und Leben.

h) Gell. 2, 23. Plin. H. N. XIV, 13. Neuere Beyſpiele führen Suet. Tib. 35. Tac. Ann. 2, 1. 13, 32 an.

*) Man findet jedoch die ſtrenge Ehe in dem Zeitraume von dem Zwölftafelgeſetz bis auf Cicero durch den Vorbehalt der Frau (bona receptitia), und dadurch, daß der Verluſt der Familienrechte jetzt überhaupt nicht mehr ſo wichtig war, gemildert. Hugo.

i) Virg. Aen. IV. adde Non. Marcell. c. IV. n. 121.

k) Gell. XVIII, 6. und Cicero pro Flacc. c. c. ſind hierbey die Hauptſtellen. Grupen de uxore Romana.

**) Wegen der Unumſchränktheit majeſtas patria genannt, auch ſacrata parentum jura.

Der Vater konnte ſeine Kinder ausſetzen und mit Leibes- und andern ſchweren Strafen belegen, enterben, ſogar tödten, wenn ſie es verdienten; ſelbſt des Sohnes Kinder ſtanden nicht unter der Gewalt des Vaters, ſondern des Großvaters. Man erlangte aber dieſe unumſchränkte Gewalt durch **eheliche Geburt** von der Frau oder Schwiegertochter durch eigentliche **Adoption**, wodurch ein Vater ſein Kind einem Andern verkaufte, oder durch **Arrogation** in Volksverſammlungen, das heißt, durch eine Handlung der geſetzgebenden Gewalt im Staate, durch eine Lex, weil es einen Paterfamilias in die Gewalt eines andern bringen ſollte; oder durch die Legitimation. Doch alles dies wird ſich bey der weitern Abhandlung näher entwickeln. Jetzt gehen wir weiter.

70.

Zuerſt wollen wir auf die Gebräuche ſehen, welche bey der **Geburt eines Kindes** vor ſich gingen. Außer einer Menge Anrufungen an Gottheiten, welche der Gebärenden helfen ſollten, waren die **Aufhebung des neugeborenen Kindes vom Vater**, das Geburtsfeſt und der Weihungstag, die vornehmſten; die Hauptperſonen aber, welche dabey vorkamen, die Kindbetterin (Puerpera), die Wehemutter (Obſtetrix), die Amme (Nutrix) und eine Gehülfin derſelben, ein Kindermädchen (Gerula). Sobald die Kindbetterin von dem Kinde entbunden, und daſſelbe gewaſchen worden war, wurde es in Windeln gewickelt und ſo vor die Füße des Vaters gelegt. Denn auf dieſen kam es an, ob er das Kind als das ſeinige erkennen, oder weggeſetzet haben wollte. Wollte er das Kind annehmen: ſo hob er es von der Erde auf; das nannte man mit einer feyerlichen Redensart **Tollere infantem**. Er that dieſes entweder ſelbſt, oder in ſeiner Abweſenheit, durch einen Bevollmächtigten, oder befahl auch nur, daß es die Wehemutter aufhe-

ben

ben ſollte, welches eben daſſelbe war. Durch dieſen Gebrauch erlangte ein neugebornes Kind **Kindesrechte.**

71.

Im gegenſeitigen Falle aber wurde es ſeinem Schickſale überlaſſen und weggeſetzt (exponebatur). Man legte dieſe Kinder dann entweder auf die freye Gaſſe, oder beſonders bey der **Milchſäule** (columna lactea) in der eilften Region, nieder, wo ſie theils vor Hunger und Kälte umkamen, theils von Thieren zerriſſen, theils von fremden Leuten aufgenommen und erzogen wurden. Eine Menge geringer Leute thaten dieſes mehr aus Eigennutz, als aus Mitleiden. Sie erzogen aber dieſe Kinder ſehr gering und verkauften ſie, wenn ſie erwachſen waren, als Sklaven, oder, wenn es Mädchen waren, in die öffentlichen Hurenhäuſer. Es gab auch noch mehrere Arten, wie ruchloſe Leute aus ſolchen angenommenen Kindern Nutzen zu ziehen ſuchten. Einige erzogen Zwerge daraus, indem ſie mit unmenſchlicher Grauſamkeit ihre Körper in eigends dazu verfertigte Käſten ſperrten, und ihnen die kümmerlichſte Nahrung zuwogen, um alles Wachsthum an ihnen zu verhindern. Andere verſtümmelten dieſe Kinder aufs unglücklichſte, damit ſie durch Betteln ihren Herren Geld und Brod zuſammen bringen möchten. l) Wie herrſchend in Rom bey alle dem die Gewohnheit war, ſeine Kinder wegzuſetzen, davon zeugen eine Menge Geſetze, wodurch man dieſen ruchloſen Gebrauch einzuſchränken ſuchte.

72.

Das Feſt, womit man den **Geburtstag** eines **neugeborenen Kindes** beging, wurde beſonders am

 drit-

l) Senec. v. Contr. 33.

dritten Tage nach der Geburt gefeyert. Da hing man den Schutzgöttern des Hauſes zu Ehren einen Kranz (Coronae natalitiae) von Ephen und Lorbeer an der Hausthüre auf und gab ein feyerliches Gaſtmal. m) Endlich am achten Tage der Mädchen, und am neunten der Knaben, wurden ſie mit beſondern uns unbekannten Gebräuchen geweihet, und erhielten ihre Namen. Dieſer Tag hieß Dies luſtricus. n) Zu gleicher Zeit war auch der Vater gehalten, die Geburt und die Aufnahme ſeines **Kindes dem Staate anzuzeigen.** Dies geſchah in den älteſten Zeiten durch Erlegung eines Stück Geldes in den Tempel der **Juno Lucina**; nach den Zeiten des Kaiſers **Antonius** aber dadurch, daß der Vater ſeinen und des Kindes Namen, in dem **Aerario des Saturns** anzeigte und aufzeichnen ließ. o)

73.

Die zweyte Art, Vater zu werden, und zu der väterlichen Gewalt zu gelangen, war die **Aufnahme an Kindesſtatt.** Der wahre Grund der Adoption war die Religion; man adoptirte, wenn man keine Kinder hatte, andere, ut ſacra familiaria perpetua eſſent, nec ipſorum morte exſtinguerentur. Dieſe Aufnahme an Kindesſtatt geſchah, theils durch die **Adoptio**, theils durch die **Arrogatio.** Man nahm nämlich **entweder** Leute an Kindesſtatt auf, die ſelbſt noch unter väterlicher Gewalt waren, **oder** ſolche, die **keiner** väterlichen Gewalt mehr unterworfen waren. Im erſten Falle hieß es **Adoptio**, im zweyten **Arrogatio.** Beyde hatten ihre beſondern Gebräuche. Die

m) Statius l. IV. Silv. 8. v. 24. beſchreibt ein ſolches Gaſtmal.

n) Macrob. Saturn. 1, 16.

o) Jul. Capit. Anton. c. 9.

Die Adoptio geſchah vor einer jeden Obrigkeit, vor deren Tribunal man eine geſetzmäßige Verhandlung vornehmen konnte, in Rom vorzüglich vor dem Prätor, in den Provinzen vor den Proconſulen und Proprätoren. Durch dieſe Handlung *) gaben freygeborne Kinder ihre Anſprüche auf das Geſchlecht, aus welchen ſie waren, auf, und traten in das Geſchlecht und die Gerechtſame ihrer neuen Aeltern über. Folglich mußte der leibliche Vater zuerſt ſein Kind ſeiner väterlichen Gewalt entlaſſen, und ein anderer mußte es in die ſeinige aufnehmen. Dieſes war eben die freyerliche Handlung, welche vor dem Tribunal geſchah. Die väterliche Gewalt aber, welche ein leiblicher Vater über ſein Kind beſaß, wurde als ſo groß und unzerſtörbar angeſehen, daß, wenn auch der Vater ſein Kind zweymal verkauft hätte, und es losgelaſſen worden wäre, daſſelbe dennoch zum drittenmale in ſeine Gewalt zurück kam, und nur erſt, nach dem dritten Verkauf, als völlig der väterlichen Gewalt entledigt, angeſehen wurde. Auf dieſe Vorausſetzung gründeten ſich die Gebräuche, welche bey der Adoption, und, wie wir nachher ſehen werden, auch bey der Emancipation eines Sohnes überhaupt beobachtet wurden.

74.

Wenn nämlich zwey Väter über die Adoption eines Kindes ſich beredet hatten, gingen ſie beyde mit fünf Zeugen vor das Tribunal des Prätors. Da verkaufte zum erſtenmal der leibliche Vater ſein Kind an den Vater, welcher es aufnehmen wollte. Sobald dieſes geſchehen war, gab der Letztere das erkaufte,

 ihm

*) Actio legitima, qua qui natura liberi non ſunt, lege efficiuntur.

ihm nun leibeigen zuſtändige Kind wieder frey, und es kam zum zweytenmale in die Gewalt ſeines leiblichen Vaters. Dieſer verkaufte es alſo zum zweytenmale an den Pater Adoptivus, welcher es zum zweytenmale wieder losgab. War denn hiermit das Kind zum drittenmale in die Gewalt ſeines leiblichen Vaters gekommen: ſo konnte er nun, wenn er daſſelbe zum drittenmale verkaufte, keinen weiteren Anſpruch daran machen. That er denn alſo dieſes: ſo kam das Kind unwiderruflich in die Gewalt desjenigen, der daſſelbe an Kindesſtatt aufnahm. Es nahm daher nun auch ein ſolches Kind den Namen des Geſchlechts ſowohl, als der Familie ſeines neuen Vaters an, und ward ſein geſetzmäßiger Erbe. p)

75.

Dieſer bisher beſchriebenen **Adoptio** iſt diejenige entgegen geſetzt, die durch Teſtamente geſchah, da Jemand einem einen anſehnlichen Theil ſeines Nachlaſſes unter der Bedingung vermachte, daß er ſeinen Namen fortführe. q) Frauenzimmer konnten eigentlich Niemanden **adoptiren**; allein auf dieſe Art war es ihnen doch nachgelaſſen, wenn ſie es nämlich einem ihrer Erben zur Bedingung machten, daß er ſeinen Geſchlechtsnamen fahren laſſen, und dafür den Namen ſeiner Erblaſſerin annehmen ſolle. r)

76.

Eine hierbey aufſtoßende Frage iſt die: Veränderte auch der **Adoptatus** hiermit ſein Geſchlecht, alſo,

p) Die Hauptſtelle Gell. V. 19. und die hieher gehörigen Geſetze, ſiehen Digeſt. l. 5. tit. 7. L. 1. 3 und 36.

q) Corn. Nep. Attico c. 5. Cicer. de Off. III, 18. Sueton. Caeſare 73. Auguſt. 102. Dio Caſſ. l. 45. 1.

r) Cicer. ad Att. l. v. II. ep. 8.

alſo, daß er, wenn er ſchon ein geborener Patricier war, zu einem Plebejer wurde, ſobald ihn ein Plebejer adoptirt hatte? Man entſcheidet dieſe Frage gewöhnlich ſo: daß zwar dieſes in Abſicht des Adoptati ſelbſt geſchehen ſey, aber ſeinen Nachkommen (Adoptatiis) ſey hierin Freyheit gelaſſen worden; und zum Beweis führt man an, daß den Nachkommen eines Adoptati erlaubt geweſen ſey, neben dem Tribus des Geſchlechts, in welches ſie aufgenommen worden waren, auch den Tribus ihres ehemaligen Geſchlechts, aus dem ſie gebürtig waren, beyzubehalten. s) Dennoch ſcheinen die Geſchichten der römiſchen Familien und Geſchlechter dieſem Vorgeben ganz zu widerſprechen, und man kann ſich den Uebergang mancher ehemals patriciſchen Familien zu den Plebejern außerdem gar nicht erklären. t)

77.

Sollte ein Mann, welcher außer aller väterlichen Gewalt, und ſein eigener Herr (homo ſui juris) war, in die Gewalt eines andern, durch die Aufnahme an Kindesſtatt, kommen: ſo wurde mehr, nämlich die Einwilligung des ganzen römiſchen Volks in den Comitien, nach den Curien erfordert, und die Handlung ward durch den Pontifex Maximus verrichtet. Die Einwilligung des römiſchen Volks war nöthig, weil dieſes nun einen freyen Mann verlor; dieſer hatte bisher ſein eigenes Vermögen und ſeine eigenen Schulden; mußte wohl auch ſeine eigenen beſtimmten Feſte und Mahlzeiten (ſacra privata) be-

s) So entſcheidet Nieupoort S. VI. c. V. §. 1. aus dem Graevius ad Cic. Epiſt. ad Att. IX, 16. die Sache.

t) Suet. Tib. 2. Dio Caſſ. XXXVIII, 62. Cic. pr. dom. 13. vornehmlich Liv. V. 12. Tacit. Ann. V. 1. Ovid. Faſt. IV, 21., woſelbſt von der durch die Adoption erhaltenen Patricierwürde und Nobilität geredet wird.

obachten, welche nun vielleicht erloſchen waren. Der Pontifex Maximus kam ins Spiel, wegen der Feſte und gottesdienſtlichen Gebräuche, welche die einzelnen Familien auf ſich hatten. u) Die ganze Handlung führte den Namen **Arrogatio**, weil der Pontifex Maximus, nachdem er den künftigen Sohn ſowohl, x) als Vater, um ihre Einwilligung befragt hatte, auch das römiſche Volk nach den Curien in folgenden Worten um ſeine Einwilligung fragte (rogabat):

> Velitis, jubeatis, Quirites, uti Cajus Decius Quincto Cornelio, tam jure, legeque filius ſibi ſiet, quam ſi ex eo patre matreque familias ejus natus eſſet, utique ei vitae necisque in eo poteſtas ſiet, uti patri endo filio eſt. Haec ita uti dixi, ita vos Quirites rogo. y)

Hierauf zog derſelbe die in eine Urne gemiſchten Kugeln mit dem Namen jeder Curie hervor und jede gezogene Curie gab dann durch ihren Liktor die Antwort: uti rogas. Bey der Einwilligung der ſechszehnten Curie aber wurde die Sache als genehmiget von dem römiſchen Volk, angeſehen. Sobald der Staat größer war, konnte man auf die Bewilligung des Volks rechnen, wenn ſich nur bey der Unterſuchung durch die **Pontifices** kein Anſtand zeigte. Daher war das Votiren wohl ſchon in der Periode von Roms Entſtehung bis zum Zwölftafelgeſetz, nur zum Scheine; 30 öffentliche Perſonen (lictores) erklärten, die Curien ſeyen es zufrieden, noch ehe dieſe gefragt waren.

78.

u) Cic. pr. dom. 13.

x) Cic. pr. dom. 29.

y) Gell. V, 19. nebſt Cic. pr. domo die klaſſiſche Stelle.

78.

Hatte aber das römiſche Volk ſeine Einwilligung gegeben, ſo erfolgte die Deteſtatio Sacrorum, oder ein feyerlicher Eid, womit der Arrogirte verſprach, daß er den Familien-Gottesdienſt ſeiner neuen Familie unverändert fortſetzen wolle (oder nach den Worten des Eides: Juro, me ſacra privata Gentilitia N. N., qui mihi pater eſt, poſt ejus mortem, ex inſtituto pontificum, ſingulis annis, ſtato die et loco, more patrum, pro ſalute familiae continuaturum et nunquam intermiſſurum). z) Es kamen aber auch mit dem, welcher arrogirt wurde, alle Kinder deſſelben, als Enkel mit in die väterliche Gewalt des arrogirenden Vaters, und wurden als Enkel deſſelben angeſehen. Uebrigens ward nicht leicht Jemanden die Erlaubniß zu arrogiren verſagt, wenn derjenige, welcher arrogirt werden ſollte, ſein mündiges Alter erreicht hatte. Mehrere Unterſuchungen ſtellte man bey **Unmündigen** an, die arrogirt werden ſollten; und einem **Vormunde** war es gänzlich unterſagt, ſeinen Mündel ſich arrogiren zu laſſen, a) weil nämlich die Arrogirenden bey Arrogationen dieſer Art gemeiniglich großen Vortheil ſuchten. Merkwürdig iſt, daß zu Anfang des Zeitraums von Cicero bis Alexander Severus, außer der Arrogation auf Volksverſammlungen, die noch jetzt, auch eine durch ein Teſtament, vorkommt; ſie iſt aber nicht mit angeführt, weil natürlicher Weiſe nach dem Tode des Arroganten ja doch keine väterliche Gewalt möglich iſt, weil die Annahme des Namens keine neuen Rechte giebt, und weil zu dieſen doch noch auch eine Volksverſammlung gehört. *)

In

z) Livius I, 7. IX, 29.

a) L. 17. pr. D. de adopt.

*) „Der junge Octav war von Julius Cäſar im Teſtamente adoptirt (eigentlich arrogirt). Dies hatte er

ſchon

In dem Zeitraume von Alexander Severus bis Juſtinian ſollte die väterliche Gewalt nur durch die **Adoption** erlangt werden, welche ein leiblicher Aſcendent vornehme. Eine Art von Adoption ward auch Frauenzimmern geſtattet. Die Entlaſſung aus der väterlichen Gewalt ſollte nun ohne Verkauf und ohne beſondere Fiducia vor der Obrigkeit geſchehen. Bey der Entſtehung kam nun die eigentliche Adoption nur ſelten, aber dagegen eine dreyfache Legitimation vor, eine für die Gewiſſenhaften, eine für die Vornehmen und eine für die vom Kaiſer Begünſtigten, hingegen durch die bloße Arrogation konnte ein natürlicher Sohn nie mehr zum geſetzlichen werden.

79.

Die dritte Art, zu der väterlichen Gewalt zu kommen, nämlich durch die **Legitimation** ſeiner unehlichen Kinder, iſt neuer, und wahrſcheinlich erſt unter den Kaiſern aufgekommen; daher auch **Nieupoort**, welcher hauptſächlich nur die Sitten und Gebräuche der freyen Römer zu beſchreiben ſich vornahm, hiervon ſchweigt. Es geſchah aber dieſe **Legitimation** unehlicher Kinder, oder deren **Anerkennung** als rechtmäßige **Kinder**, vorzüglich auf viererley Weiſe, entweder, wenn man die Mutter heyrathete, b) oder durch ein beſonderes Edikt des regierenden Fürſten, welches man auswirkte, c) oder dadurch, daß man dieſe

ſchon vor der Obrigkeit angenommen, als er doch noch nöthig fand, ſobald er Conſul war, in einer Volksverſammlung dieſe Arrogation beſtätigen zu laſſen, weil er ſonſt in Anſehung der Freygelaſſenen des Teſtirers keine Rechte gehabt hätte.“ S. **Hugo**, S. 51. 52. 171. 312. 313. 373.

b) L. 5. C. de natur. lib. Novell. 89. pr.

c) Nov. 89, 9. 74. 2.

dieſe Kinder unter ſeinem Namen in das öffentliche Geburtsregiſter im Tempel des Saturns eintragen ließ, d) oder endlich, indem man ſie freywillig zu der ſo beſchwerlichen Würde der **Decurionen** in den **Municipien** darbot. e)

80.

Die Rechte der väterlichen Gewalt waren allerdings ſehr groß und von denen, welche ein Herr über ſeinen Knecht hatte, nicht unterſchieden; ja ſie erſtreckten ſich in verſchiedenen Stücken ſogar noch weiter. Der Vater aber hatte, wie ſchon bemerkt wurde, ein Recht ſowohl über die Perſon und das Leben ſeiner Kinder, als über die Perſonen und das Leben ſeiner Enkel und Urenkel. (Denn wer ſelbſt noch unter väterlicher Gewalt war, konnte dieſe Gewalt nicht über andere ausüben). f) Auf die Hausväter kam es alſo erſtlich an, ob ſie die ihrer Gewalt durch die Geburt zugefallenen Kinder oder Enkel erziehen laſſen oder weggeſetzt haben wollten. Romulus geſtattete allein, Kinder wegzuſetzen, wenn ſie als Krüppel oder als Mißgeburten geboren wurden; ſie mußten aber wenigſtens drey Jahre lang erzogen, und dann erſt die Sache vor einem beſondern Gericht von fünf Männern unterſucht werden; g) Romulus glaubte, daß man auch gegen ſchwächliche Kinder, wenn ſie ſchon drey Jahre erzogen worden, nicht ſo grauſam ſeyn könnte, ſie auszuſetzen. Die Aeltern durften alſo nur nach den drey Jahren, im Fall der zu großen Schwach-

d) Digeſt. l. 22. tit. 3. l. 29. §. 1. Juvenal. Sat. 9. v. 83. Sueton. Calig. 25.

e) Dieſe Ligitimation führte der K. Theodoſius II. ein. Codex Juſtin. l. v. tit. 27. l. 3. Cf. Em. Merill. obſ. VII. 26.

f) L. 21. D. ad leg. Jul. de adult.

g) Dionyſ. Hal. l. II, c. 11.

Schwachheit des Kindes, ihre Nachbarn zuſammen-rufen, um ihnen das Kind zu zeigen, und ſie über das Vorhaben urtheilen zu laſſen: billigten dieſe das Vorhaben, dann ſtand es ihnen frey, das Kind auszuſetzen. Die Geſetze der zwölf Tafeln aber ſahen es als eine Freyheit der römiſchen Väter an, daß man ihnen erlaubte, ihre krüppeligen Kinder wegzuſetzen, ohne ſolche Jemanden vorzuzeigen. Damit nahm die unſelige Gewohnheit, aus Geiz und Wolluſt Kinder wegzuſetzen, ſehr überhand, h) bis Conſtantin der Große ſolche durch feyerliche Geſetze gänzlich einſchränkte und aufhob.

81.

Der Vater konnte ſelbſt erwachſene Kinder, — ſchon Romulus ertheilte die Gewalt i) — wenn ſie widerſpenſtig, den väterlichen Befehlen nicht gehorchten, ohne die geringſte Verantwortung zu befürchten, um's Leben bringen; aber die Kinder, welche noch keinen Gebrauch ihrer Vernunft hatten, blieben verſchont. k) Dieſe väterliche Gewalt wurde in den folgenden Zeiten, ſelbſt durch die Gebräuche der Arrogation (ſ. oben) beſtätigt. l) So weit gingen die Rechte und Gewalt des Vaters: er konnte ſogar ſeinen Sohn, wie einen Knecht, oder ein Stück Vieh, hatte er Schaden angerichtet, zur Erſetzung des Schadens, an Jemand überlaſſen (Noxae dare). Das volle Gewicht der väterlichen Gewalt eines Hausvaters über ſeine Kin-

h) Senec. de ira I, 15. Liv. l. 27. c. 37. Terent. Heaut. IV, 1, 13. Noodti Julius Paulus c. 2. Dieſer letztere ſchöne Traktat iſt das Hauptbuch hierüber.

i) Livius II, 5. und 41. III, 48. VIII, 7. Val. Max. V, 8.

k) Dion. Halicarn. II, 26. 27. Bynkershock de jure occidendi et vendendi liberos; in ſ. Opusc.

l) L. 11. D. de liber. et poſthum. l. ult. c. de Patr. poteſt.

Kinder endlich zu beſchreiben, m) verordnete Romulus, daß, wenn auch ein Vater ſeine Kinder zweymal verkauft hätte, und ſie losgelaſſen würden, er ſie dennoch zum drittenmale in ſeine Gewalt bekommen und die Macht haben ſollte, ſie zum drittenmale wieder zu verkaufen. Würden ſie denn auch da wieder freygelaſſen: ſo ſollten ſie alsdann erſt für entlaſſen aus der väterlichen Gewalt angeſehen werden. n) Hierin war der Zuſtand eines Kindes härter, als der eines leibeigenen Sklaven. Dieſer ward von ſeinem Herrn einmal verkauft, und ſodann von ſeinem neuen Herrn in Freyheit geſetzt; ſo hatte der ehemalige Herr auch nicht die geringſten Anſprüche an ihm. Das Kind aber konnte verkauft und freygelaſſen werden, es kam wieder, wie vor, unter väterliche Gewalt, und ſo auch zum zweytenmale, bis endlich der dritte Verkauf, welchen der Vater mit ihm anſtellte, und eine darauf erfolgende abermalige Loslaſſung es gänzlich von der väterlichen Gewalt und den Anſprüchen deſſelben losſprach.

82.

Wie nun Leib und Leben der Kinder und Enkel dem Hausvater zugehörten, ſo gehörte ihm auch alles Eigenthum (Peculium) zu, was die Kinder ſich verdienten, geſchenkt erhielten, ererbten, oder ſonſt auf irgend eine Art erwarben. o) Das Eigenthum eines Soh-

m) Auf dieſe Art, ſcheint es, läßt ſich dieſes, allerdings vielen Unwahrſcheinlichkeiten unterworfene Geſetz, am Beſten erklären, wenn man es als eine Beſtimmung der Gränzen der väterlichen Gewalt anſieht. Denn ſonſt konnte wohl der Fall äußerſt ſelten vorkommen, daß einer dreymal verkauft und auch dreymal wieder losgelaſſen wurde.

n) Dionyſ. XI, 27.

o) Dionyſ. Hal. VIII, 79. Livius II, 41.

Sohnes war dreyerley. 1) Peculium profectitium, d. i. dasjenige Privatvermögen, welches der Sohn vom Vater, oder von nahen Verwandten, aus Liebe zum Vater, erhalten hat. Auf dieſes hatte der Vater ein volles Recht: profectitium hieß es, weil es vom Vater herkam (proficiſcebatur). 2) Peculium adventitium, welches dem Sohne von mütterlicher Seite, von ſeiner Mutter oder Großmutter, zuſtarb, oder ihm von ſeinen Verwandten durch ein Teſtament, ohne Rückſicht auf den Vater, zu Theil ward. Der Vater hatte davon nichts, als den Nießbrauch (uſum fructum). 3) Peculium caſtrenſe, alles eigene Vermögen, das ſich der Sohn als Krieger, er mochte es nun von ſeinem Solde erſparen, oder als Geſchenk für ſeine Dienſte bey der Armee, oder als Beute erhalten haben, oder als Redner, Staatsmann und Künſtler (peculium quaſi caſtrenſe), durch allerley Arten von Beſchäftigungen erwarb, als durch Dienſte bey dem Staate oder durch beſondere Bemühungen, welche er den Partheyen leiſtete. Ueber beyde, pec. caſtrenſe und quaſi caſtrenſe hatte der Vater dem Sohne gar nichts zu gebieten. Das Peculium non caſtrenſe ward auch erſt unter den Kaiſern üblich. Der Vater konnte auch ſeine Kinder, ohne darüber die geringſte Rechenſchaft ablegen zu dürfen, gänzlich enterben; er brauchte ſie gar nicht im Teſtamente ausdrücklich von der Erbſchaft auszuſchließen, er durfte ſie nur mit Stillſchweigen übergehen. Es gab auch keine andere Art, ein ſolches Teſtament rückgängig zu machen, als daß der Sohn ſeinen Vater für wahnſinnig erwies. In der Folge der Zeit verlor dieſe Gewalt ſehr; und mit Stillſchweigen durfte der Vater ſeinen Sohn im Teſtament gar nicht übergehen; ſondern mußte durchaus rechtmäßige Urſachen der Enterbung angeben. Waren die Urſachen nicht hinreichend: ſo konnte der Sohn ſich bey dem Prätor beſchweren, und die Vernichtung des Teſtaments verlangen. Die Klage hieß querela inofficioſi teſtamenti,

menti, p) und der Prätor gab dem Sohne die poſſeſſio bonorum contra tabulas. So hatten die Väter jus vitae ac necis, jus liberos exponendi, jus ter vendendi, jus noxae tradendi, jus exheredandi, jus acquirendi peculium.

83.

Man fragt mit Recht nach den Urſachen, um deren willen man den Vätern eine ſo tyranniſche Gewalt über ihre Kinder zugeſtand. Ein Haupturſache war wohl, nach dem Dionyſius von Halicarnaß, die große Liebe der Römer zur Diſciplin: aber gewiß iſt der rohe noch unpolicirte Zuſtand der erſten Römer, und jene natürliche Freyheit, von welcher das römiſche Volk, bis zu den Kaiſern, nie zurückgebracht wurde, die erſte Grundlage dieſer Gewalt. War doch ſelbſt die Gewalt, welche man der Obrigkeit verlieh, ſo ſtreng ſich ihr auch der Römer unterwarf, nur eine übertragene Gewalt, nie erzwungen. Bey dieſer Uebertragung ſahe aber der Römer nur auf das öffentliche oder das gemeine Weſen (respublica), in ſo fern nämlich andere römiſche Bürger darunter litten. In ſeinem Hauſe aber ließ er ſich nie einſchränken. Daher wurden Geſetze über das Verhalten der Hausherren gegen ihre Kinder und Knechte, erſt dann einzuführen möglich, als die römiſche Freyheit gänzlich unterdrückt war. Der römiſche Hausvater aber, der ſich ſein Kind wegzuſetzen für erlaubt hielt, glaubte, wenn er ihm das Leben geſchenkt habe, ſey ihm nicht weniger alles andere gegen daſſelbe verſtattet. q)

p) Die Worte der XII. Tab., worauf ſich dieſes Recht gründete, waren: Paterfamilias uti legaſſit, ſuper pecunia tutelave ſua, ita jus eſto.

q) Vergl. Senec. de benef. XI, 11.

84.

Man muß jedoch, wie ſchon erinnert wurde, die Zeiten unterſcheiden. In dem Zeitraume vom Zwölftafelgeſetz bis auf Cicero, war die Gewalt des Vaters den Rechten nach völlig dieſelbe, wie in dem vorhergehenden, von der Entſtehung Roms bis zum Zwölftafelgeſetz; aber den Sitten nach kam wohl das Verkaufen des Sohnes nie mehr in der Abſicht vor, dadurch etwas zu erwerben, und bey der Erbſchaft ſah man nicht mehr ſo bloß auf die väterliche Gewalt, wie ſonſt. Darum war auch die Auflöſung der väterlichen Gewalt bey Lebzeiten für die Verlaſſenſchaften etwas weniger nachtheilig. In dem Zeitraume von Cicero bis Alexander Severus, iſt die väterliche Gewalt gegen Mißbräuche mehr geſichert. Sie entſteht, wie vorher, nur daß jetzt noch eine arrogatio impuberis vorkommt, und daß die adoptio ex tribus maribus beſondere Wirkungen hat. Auch iſt gegen Simulationen nun mehrere Vorſicht verordnet. Unter den Kaiſern erhielt die väterliche Gewalt viel Einſchränkungen. Man ſprach nach und nach, bis zu den Zeiten Kaiſers Conſtantin des Großen, den Vätern das Recht über Leben und Tod ihrer Kinder gänzlich ab. Das Wegſetzen neugeborener Kinder ward verboten. Kein Vater durfte mehr ſeine Kinder verkaufen oder verpfänden, außer im äußerſten Nothfalle, wo dieſes mit neugebornen Kindern (ſanguinolentis) erlaubt war. Ja ſelbſt die Enterbung rechtmäßiger Kinder, ohne Urſache, ward nicht mehr geſtattet. In Anſehung des Eigenthums (Peculium) der Kinder aber, wurden drey oder vier Arten von eigenem Vermögen (§. 82.) eingeſchränkt, und die Kinder hatten die Erlaubniß, darüber zu ſchalten, ohne daß der Vater weiter Anſpruch machen durfte. Ueber das Peculium caſtrenſe konnte der Sohn ein Teſtament ma=

machen. r) Zu dem Eigenthum des Sohnes, an dem der Vater keinen Anſpruch zu machen hatte, gehörte vorzüglich **Peculium profectitium**, daß, wenn der Vater dem Sohne eine Art von Einnahme, oder ein Kapital übergeben hatte, etwas zu erwerben, ſowohl das Kapital, als der Gewinn, dem Sohne eigenthümlich blieb.

85.

Die Gewalt eines römiſchen Vaters über ſeinen Sohn ward nun **aufgehoben**: Erſtlich (durch **natürlichen Tod** verſteht ſich von ſelbſt), durch den **bürgerlichen Tod** (Capitis deminutio), das iſt, wenn der Vater die Rechte eines **Quiris**, eines römiſchen Bürgers verlor, entweder in die Acht erkläret, oder ins Elend verwieſen, oder, wie unter den Kaiſern geſchah, auf eine unbewohnte Inſel gebracht wurde (Deportatio in inſulam). Denn der nur konnte die Gewalt römiſcher Väter über ſeine Kinder beſitzen, der das **Jus Quiritium** hatte. s) Zweytens hörte die väterliche Gewalt auf, ſobald der Sohn **Flamen Dialis** wurde, oder die Tochter unter die **Veſtalinnen** eintrat. In ſpätern Zeiten hob auch die Würde eines **kaiſerlichen geheimen Raths** (Patricii), eines Biſchofs oder Conſuls dieſelbe auf. Dieſe Patricierwürde, welche den vertrauteſten Zutritt zur Perſon des Kaiſers gab, kam erſt unter Conſtantin dem Großen auf. Drittens beendigte die väterliche Gewalt, wenigſtens eine Zeit lang, die Gefangenſchaft, in welche der Vater gerieth, bis er durch das **Jus Poſtliminii** in ſeine Rechte wieder eintrat. t) Kam er aber nicht wieder

 zurück:

r) Digeſt. l. 29. t. 1. L. 1. Ulpian. t. 23. §. 10.

s) Plin. Ep. X, 6.

t) §. 5. Inſt. quib. mod. ſolv. patr. poteſt. L. 16. D. de capt. et poſtl.

zurück: ſo ward es (lege Cornelia) angeſehen, als ſey er in der Stunde der Gefangenſchaft verſtorben. Viertens verlor man die väterliche Gewalt durch die **Adoption** des Sohnes (wenn der Vater ihn von einem Andern adoptiren ließ, dato filio in adoptionem). Endlich durch eine **geſetzmäßige Losſagung des Vaters von dem Rechte** (Emancipatio).

86.

Die Gebräuche bey dieſer Handlung gründeten ſich abermal darauf, daß der Vater ſein Kind dreymal verkaufen und daſſelbe dreymal losgelaſſen werden müſſe, ehe es zur völligen Freyheit gelange. Daher ward auch bey dieſer Feyerlichkeit eine ordentliche Art von Verkaufung, mit Zuziehung von fünf Zeugen, vor dem Tribunal des Prätors vorgeſtellet. Der natürliche Vater verkaufte nämlich zum Schein per aes et libram Einem ſeiner Freunde, der davon pater fiduciarius, d. i. derjenige, welchem man ſeinen Sohn, mit dem Zutrauen und der Bedingung der Rückgabe, als Eigenthum übergiebt, u) genannt wurde, ſeinen Sohn zum leibeigenen Sklaven zu drey verſchiedenen Malen, und dieſer gab ihn jederzeit, und endlich zuletzt, wie einen Sklaven per vindictam wieder frey; daher die dreymalige Freylaſſung, Manumiſſio legitima per vindictam. Dieſe Gebräuche ſchaffte Kaiſer **Juſtinian** x) gänzlich ab, und befahl nur, daß man ſich deswegen bey der Obrigkeit melden ſollte. Der Sohn ward durch die **Emancipation** ſein freyer Herr und rechtmäßiger Beſitzer ſeines Eigenthums; doch behielt der Vater die Hälfte des Ertrags deſſelben, als ein Vorrecht, und

u) Cic. off. III, 15. Fam. VII, 12.

x) Codex 8. t. 49. l. 6.

und trat in die Rechte ein, die ſonſt ein Herr über ſeinen Freygelaſſenen hatte. Er ward ſein Patron. y)

87.

Kein Vater konnte aber gezwungen werden, ſeinen Sohn zu emancipiren, außer in dem Fall einer ſehr großen Grauſamkeit, oder wenn irgend ein Arrogatus bey reifern Jahren bemerkte, er ſey bey ſeiner Arrogation hintergangen und zurückgeſetzt worden. z) Allein auch kein Sohn konnte gezwungen werden, ſich emancipiren zu laſſen. Denn oft verlor der Sohn durch die Emancipation gar ſehr.

4) Von den Vormundſchaften der Römer.

88.

Starb der Vater, und der Sohn hatte noch nicht das männliche Alter erreicht: ſo kam er aus der väterlichen Gewalt unter Vormundſchaft. Es iſt daher wohl hier der ſchicklichſte Ort, von den Vormundſchaften der Römer etwas zu ſagen. Die Römer theilten ihre Vormünder in drey Klaſſen ein. Sie waren entweder durch Teſtamente verordnet (Tutores teſtamentarii), oder ſie traten in die Rechte der Vormundſchaft geſetzmäßig ein (Tutores legitimi), oder ſie wurden von der Obrigkeit beſtellet (Tutores dativi).

89.

Die Tutela Teſtamentaria ſcheint unter allen die älteſte geweſen zu ſeyn. Denn bereits Ancus Marcius

y) Dig. L. Si a parent, quis manum.

z) Inſt. Quibus Mod. ſolv. Patr. poteſt.

cius ſetzte im Teſtamente ſeinen Söhnen den L. Tarquinius zum Vormund. a) In den Geſetzen der XII Tafeln ward aber ausdrücklich verordnet: PATERFAMILIAS, VTI LEGASSIT SVPER PECVNIAE, TVTELAEVE SUAE REI, ITA JVS ESTO. Legare heißt hier ſo viel, als im Teſtamente verordnen. b) Dieſe Beſtellung eines Vormunds gründete ſich auf die väterliche Gewalt; daher konnte ſie auch nur von denen geſchehen, die dieſe Gewalt beſaßen, mithin von keiner Mutter. Dergleichen Vormünder mußten ohne alle Bürgſchaft und weitere Unterſuchung angenommen werden. Die zweyte Art von Vormundſchaften hatte ihren Grund in den Geſetzen der XII Tafeln, wo c) verordnet war: AST SI INTESTATO MORITVR, CVI SVVS HERES NEC ESCIT, AGNATVS PROXIMVS TVTELAM NANCITOR. Sie ward daher **Tutela legitima** genannt, und nach derſelben erlangte jederzeit der nächſte Blutsverwandte das Recht, der Vormund eines hinterlaſſenen Unmündigen zu werden. Zu dieſer geſetzmäßigen Tutel, die allerdings oft viel Unheil anrichtete, d) kamen noch zwey Arten von Vormundſchaften, welche beyde unter dem Namen geſetzmäßiger Vormundſchaften begriffen wurden. Die erſte war die geſetzmäßige Vormundſchaft, welche ein **Patron** oder ſeine Kinder über **die Kinder ihres** verſtorbenen **Freygelaſſenen** führten. e) Nicht weniger gehörte hierher die ſogenannte **Tutela Fiduciaria,**

a) Liv. I, 46.

b) Godofred. de Leg. XII. T. V, 1.

c) Godofr. de Leg. XII. T. V, 4.

d) Perſ. Sat. II, 12. 13. Juvenal Sat. V, 98. VI, 38. XII, 93. Horat. Serm. II, 5. Martial. Epigr. VI, 63. VIII, 17.

e) Ulpian. Fr. 29, I. II, 3.

ria, vermöge welcher der Vater, welcher einen Sohn emancipiret hatte, wie der Patron dieſes emancipirten Sohnes, ſo auch, war derſelbe noch unmündig, ſein geſetzmäßiger Vormund war. Er wurde aber **Fiduciarius** geheißen: weil die Art von Ueberlaſſung durch Verkauf an einen Andern, die bey der Emancipation der natürliche Vater unternahm, **Pactum Fiduciä** genannt wurde; daher auch der Andere, welcher den emancipirten Sohn an ſich kaufte, den Namen **Pater fiduciarius** führte. f)

90.

Es konnte aber auch endlich der Fall eintreten, wo weder teſtamentariſche, noch geſetzmäßige Vormünder Statt hatten: dann gaben die **Magiſtratsperſonen Vormünder** (Tutores dativi). Das Geſetz, welches ſie dazu berechtigte, war **Lex Atilia**, welches unſtreitig im J. n. Erb. R. 443 von dem Volkstribun **L. Atilius Regulus** g) gegeben wurde. Vermöge dieſes Geſetzes wurde der Prätor Urbanus mit Zuziehung der Volkstribunen berechtiget, den Unmündigen und Frauenzimmern, welche weder geſetzmäßig, noch durch ein Teſtament, einen Vormund erhalten konnten, einen zu geben. Bey der Beſtimmung eines ſol-

f) Es kam nämlich bekanntlich der Sohn bey dem dritten Verkauf gänzlich aus der väterlichen Gewalt und in der Gewalt deſſen, der ihn kaufte. Hätte ihn nun dieſer nicht wieder losgelaſſen: ſo hätte der Vater alle Patronats-Rechte u. ſ. f. an ſeinem emancipirten Sohne verloren. Darum fügte dieſer bey dem dritten Verkauf noch die Worte bey: Ego vero hunc filium meum tibi mancupo ea conditione, ut mihi remancupes, ut inter bonos bene agier oportet, ne propter te tuamque FIDEM frauder. Das war das gedachte Pactum fiduciae, ſ. Ulpian. Fr. XI, 5. und A. Schultingii Jurisprud. Antijuſtinian. darüber.

g) Liv. IX, 30.

chen Vormundes kam es unter den Tribunen auf die meiſten Stimmen an. h) Da aber dieſes Geſetz anfangs nur für Rom galt, wurde es im J. n. Erb. R. 722 durch die Lex Julia Titia auch auf die Provinzen ausgedehnt. i) Unter dem K. Claudius kam die Macht, Vormünder zu beſtätigen, durch das Senatus Conſultum Claudianum an die Conſulen k), bey denen ſie blieb, bis M. Antonius einen eigenen Prätor tutelaris oder pupillaris ernannte. l) Doch kam auch zugleich die Gewohnheit auf, daß in Rom der Präfectus Urbis, ſo wie der Prätor Urbanus, in den Provinzen aber die Statthalter, ja ſogar die Magiſtratsperſonen einzelner Städte, Vormünder ernannten. m)

91.

Doch nicht allein den Unmündigen (maſculi impuberes), auch den **Frauenzimmern** wurden von den Römern Vormünder gegeben. n) Sie waren zweyfacher Art, entweder **pupillares**, welche allein während der Minderjährigkeit, oder **perpetui**, die auf Zeitlebens ihnen vorſtanden. o) Die erſten vertraten ganz die Stelle ihrer Mündel (gerebant et interponebant auctoritatem), die letztern wurden nur zur Gültigkeit ihrer Geſchäfte gebraucht (interponebant auctoritatem, non gerebant). So konnte man

h) Ein Beyſpiel ſ. Liv. 39, 9.

i) Ulpian. Fr. IX, 18. Tacit. Ann. 3, 25.

k) Suet. Claud. 23. Plin. Ep. II, 13.

l) Jul. Capit. V. M. Anton.

m) S. Noodt de Jurisd. II. 8.

n) Liv. XXXIV, 2. Cic. pr. Muraena 12.

o) Boeth. in Cic. Top. IV.

man einem erwachſenen Frauenzimmer Geld auszahlen. Allein es bedurfte eines Vormunds, wenn ſie einen Vergleich errichten, etwas veräußern, eine gerichtliche und bürgerliche Handlung vornehmen ſollte. Ja ſelbſt verheyrathen konnten ſie ſich nicht ohne Vormund. p) Uebrigens waren die **Tutores** der Frauenzimmer theils **teſtamentariſche**, die ihnen auch von ihren Männern geſetzt wurden, q) theils **geſetzmäßige**, r) theils **gegebene**. In der Vormundſchaft ihrer **Männer** aber waren die Frauen nie. Denn entweder ſie waren in der ehelichen Gewalt, dann fand keine Vormundſchaft Statt; oder ſie waren es nicht; dann ſtanden ſie unter der Vormundſchaft ihrer Agnaten. s) Das weibliche Geſchlecht konnte nie eine Vormundſchaft führen, und war Zeitlebens von Anderen abhängig. Nur hat man gezweifelt, ob dieſe Abhängigkeit ſchon in dem Zeitraume von Roms Entſtehung bis zu den zwölf Tafeln anfieng, als Tutel angeſehen zu werden. Hier kam blos Auctoritas vor; denn der Vormund erklärte nur ſeine Einwilligung, und nur bey wichtigen Geſchäften. In der Zeit von den zwölf Tafeln bis auf Cicero, iſt die Tutel über Frauenzimmer eben ſo häufig, als über Unmündige: aber jetzt war erſtere oft nur zum Scheine; denn die Wittwe wählte ſich oft

p) Cic. Top. XI. pr. A. Caecin. 25. pr. Flacco 34. Ulpian. XI, 25. 27.

q) Liv. XXXIX, 19.

r) Die geſetzmäßige Vormundſchaft konnte bisweilen auch Minderjährigen zufallen, ſ. Ulpian. Fr. XI, 24. dann wurde ſie an einen andern Tutor von dem Praetor übertragen. Oder bisweilen trat ſie auch ein Agnate an den andern ab, dergleichen Tutores hießen Ceſſitii. Das SCtum Claudianum hob dieſe Abtretung auf.

s) Gruter. Inſcr. p. 552. 2.

oft einen Vormund, welchen ſie wollte, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie ihre Wahl ſich wieder durfte reuen laſſen. Alles kam darauf an, ob ihr verſtorbener Mann ſie dazu in ſeinem Teſtamente für fähig erklärt hatte. Und in der folgenden Periode, von Cicero bis auf Alexander Severus, findet ſich die Tutel noch bey Unmündigen und bey Frauenzimmern. Freygeborene Frauenzimmer waren nun aber wenigſtens von der beſchwerlichen Tutel ihrer Agnaten frey, und jedes Frauenzimmer konnte durch Kinder von aller Tutel los kommen. Noch weiter hin, von Alexander Severus bis auf Juſtinian, hatte die Tutel nie mehr über Frauenzimmer, als Solche, Statt; im Gegentheil konnten die Mutter und Großmutter ſie ſelbſt führen. *).

92.

Es wurden einige Frauenzimmer ſchon in früher Zeit von der Nothwendigkeit, Vormünder zu haben, freygeſprochen. Dies geſchah von K. Auguſt den Veſtalen, t) von dem Senate der Octavia und Livia; u) durch die Lex Papia Poppäa erhielten dieſes Vorrecht alle Freygeborene, die drey, alle Freygelaſſene, die vier Kinder geboren hatten, x) durch beſondere Nachſicht aber auch oft Unfruchtbare. y) Dieſe weibliche Tutel erhielt ſich bis auf die Zeiten des K. Leo. z) Zu Juſtinians Zeiten war aber keine Spur mehr davon übrig.

Die

*) S. Hugo S. 171 bis 172. S. 314.

t) Dio Caſſ. 56.

u) Id. l. 49.

x) Dio Caſſ. 56. Ulpian. Fr. 29, 2. 3.

y) Dio Caſſ. 55. Plin. Ep. II, 13. VII, 26. X, 95.

z) D. 3. C. de leg. tutela Cf. Schilter. Exerc. 37, 239.

Die Vormünder vertraten überhaupt die Stelle ihrer Mündel, und beſorgten ihr Beſtes. Sie hatten aber über dieſelben keine väterliche Gewalt, ſondern dieſe wurden als freye, keiner andern Gewalt unterworfene Leute (homines ſui juris), angeſehen. Uebrigens herrſchte bey den Römern der allerdings ſehr auffallende Grundſatz: wer die Anwartſchaft auf die künftige Beerbung habe, der müſſe ſich auch die Beſchwerde gefallen laſſen, Vormund zu werden. Ein Grundſatz, der die armen Unmündigen oft den ſchrecklichſten Bosheiten blosſtellte.

93.

Was nun die Geſchäfte der **Vormünder** anlangt: ſo theilten die Römer dieſelben in zwey Arten. Vorerſt galt im römiſchen Rechte die Regel, daß Niemand in eines Andern Namen handeln könne. Der **Tutor** beſorgte alſo die Angelegenheiten ſeines Mündels, ſo lange er noch in den Jahren der Kindheit war, und in ſeinem, nicht aber in ſeines Pupills Namen. Dies ward **Geſtio** oder **Adminiſtratio** geheißen; und ging ſo weit, daß der Vormund bey der Verwaltung der Güter ſeines Mündels, ſelbſt für den Herrn (loco domini) angeſehen wurde. a) Hatte aber der Mündel die Jahre der Kindheit zurückgelegt: ſo verrichtete derſelbe die geſetzmäßigen Handlungen ſelbſt, vollzog auch die Kontrakte; doch beydes in Gegenwart des Tutors, und erſt, wenn die Handlung vollbracht war, fügte der Tutor ſeine **Einwilligung** bey, damit der Mündel nachher alles deſto leichter allein zu beſorgen wußte. Dieſe Einwilligung ward **Auctoritas** genannt, und man ſagte Auctoritatem interponere. Sie wurde aber als die Beſtätigung der Handlungen des Mündels angeſehen, ohne welche dieſelben

a) D. de adminiſtr. et peric. tutor. Cic. Top. XI.

ſelben null und nichtig waren. Daher hatte auch dieſe Einwilligung etwas Feyerliches, und geſchah, wie alle feyerliche Verhandlungen der Römer, durch Frage und Antwort. b)

94.

Die Vormundſchaft hörte auf durch den bürgerlichen Tod (capitis deminutio) des Mündels ſowohl, als des Vormunds; durch **Niederiegen** oder **Abtreten**; durch **Abſetzung**, worauf jeder Römer dringen konnte (crimen ſuſpecti); durch **Pubertät**, d. i. wenn der Mündel das männliche Alter erlangte. Wenn aber dieſes letztere geſchehe, darüber waren die Rechtsgelehrten und ihre Schulen, unter ſich ſelbſt nicht einig: indem einige dazu das 14te Jahr des männlichen, und das 12te des weiblichen Geſchlechts, beſtimmten; andere aber ſich allein nach dem körperlichen Zuſtande der Mündel richten wollten. *) Wegen

b) D. de Auct. Tut.

*) Wie bald die Mündigkeit (bey den römiſchen Mannsperſonen eintrete, darüber ſtritt man ſich. **Caſſius** und ſeine Anhänger, die Schule **Capitos**, blieben bey der alten Meynung, es komme auf die individuelle Reife an; und dieſe war in Rom leicht zu beurtheilen, da diejenigen, bey denen der Bart etwas Neues war, ihn ſorgfältig wachſen ließen, bis es dieſes Beweiſes ihrer Mündigkeit nicht mehr bedurfte. **Proculus** und ſeine Anhänger, die Schule **Labro's**, nahmen die Meynung der damaligen Naturforſcher an, daß mit zweymal ſieben Jahren die Mündigkeit eintrete. **Priſcus**, entweder der **Proculianer Neratius**, oder der **Caſſianer Javolenus**, ging den Mittelweg, und hielt weder die individuelle Reife ohne das Alter, noch dieſes ohne jene, für hinreichend. Auch dieſen Streit, bey welchem doch die monarchiſchen oder republicaniſchen Geſinnungen nichts ausmachten, hatte **Adrian** nicht entſchieden, und eine einzige approbirte Meynung durch Reſponſa der Juriſten, gab es hierin auch nicht. **Hugo** S. 314 und 315.

gen dieſer Ungewißheit geſchah es denn oft, daß die Väter ſelbſt die Jahre in ihren Teſtamenten beſtimmten, wie lange ſie wollten, daß die Vormundſchaft über ihre Kinder dauern ſollte. c) Juſtinian erklärte das 14te Jahr der Jünglinge und das 12te der Jungfrauen für das geſetzmäßige Alter. Bey dem weiblichen Geſchlechte hörte die Tutel auch auf, durch die Uebernahme in die männliche Gewalt (in Manum Conventione), ſo wie durch die Geburt von drey oder vier Kindern, und die dadurch erlangten Befreyungen.

95.

Von den **Tutoren** waren die **Curatores** unterſchieden; und zwar gab der römiſche Rechtsgelehrte dieſen Unterſchied ſo an: **Tutores** wurden den Perſonen, **Curatores** den Sachen gegeben. Die **Curatores** waren entweder geſetzmäßige (Legitimi), da nach der 5ten Tafel der Decemviral-Geſetze d) den **Wahnſinnigen** und erklärten **Verſchwendern** ihre Agnaten, oder auch nur Geſchlechtsverwandten (Gentiles) zu Aufſehern beſtellt wurden. e) Oder die Curatores

c) S. Em. Merill. Obſ. V, 16. Cf. Pauli Ep. ad Galat. V, 2.

d) Cic. de Inv. II, 59. Tuſc. III, 11. Ulpian. Fr. 12, 1.

e) Horat. Sat. II, 3. Val. Max. VIII, 6. Das Inderdict, wodurch einem Verſchwender von dem Prätor die Verwaltung ſeiner Güter genommmen wurde, lautete ſo: Qvando Tibi bona paterna avitaqve neqvitia tua diſperdis liberosqve tuos ad egeſtatem perducis: ob eam rem tibi aere commercioqve interdico. S. Paullus Recept. Sent. III, 4. 7. Eine ſehr merkwürdige Einſchränkung der im römiſchen Rechte ſonſt ſo theuren Freyheit des Privateigenthums. Die Reichen in Rom wollten, daß die Armen gut wirthſchafteten. Man ſagte von einem thörigten Menſchen im Sprüchworte: ad agnatos et gentiles.

ratores wurden honorarii genannt; das waren nämlich diejenigen Aufſeher, welche nach dem Plätoriſchen (nicht Lätoriſchen) Geſetze de circumſcriptionibus adoleſcentium, der Prätor jungen Leuten gab, die noch nicht das 25te Jahr des Alters erreicht hatten. Dieſe **Lex Plätoria** ward auch Quinävicenaria genannt, und höchſtwahrſcheinlich von dem **M. Plätorius Plancianus**, welcher im J. n. Erb. R. 497 Prätor war, gegeben. Durch dieſes Geſetz ward den Betrügereyen vorgebauet, womit man junge Leute hinterging; alle Schuldklagen gegen dieſelben, ſo wie alle Arten mündlicher Kontrakte, die ſie ſchließen konnten, wurden für nichtig erklärt. f) Seitdem aber ward es gewöhnlich, daß der Prätor jungen Leuten, **doch nur auf ihr Bitten**, **Curatores** beſtellte. Denn geradezu hierin zu verfahren, hielt man für beleidigend. Nicht weniger beſtellte auch der Prätor den verſchwenderiſchen Freygelaſſenen und denjenigen Freygeborenen **Curatores**, die ihre Güter aus einem väterlichen Teſtamente erlangt hatten; denn bey dieſen fand keine **Curatela legitima** ſtatt. g) Alle dieſe wurden **Curatores honorarii** geheißen. Endlich brachte es **M. Antonius Philoſophus** dahin, daß allen jungen Leuten unter 25 Jahren Curatores beſtellt wurden. h) Dieſe Curatel endigte ſich mit dem 25ten Jahre; bey den Wahnſinnigen und Verſchwendern aber mit ihrer ausgemachten Beſſerung.

96.

Den Betrügereyen der **Vormünder** vorzubauen, führte man ein, daß die geſetzmäßigen und von den gege-

f) Cic. Off. III, 15. Plaut. Pſeud. 1, 3, 68.

g) Ulpian. Fr. XII, 13.

h) Jul. Capitol. Marc. Ant. c. 11. l. 33. §. 1. D. de adm. et per tut.

gegebenen Vormündern die, welche von niedrigen Magiſtratsperſonen waren beſtellt worden, Sicherheit ſtellen (ſatisdare) mußten. Bey den teſtamentariſchen und gerichtlich beſtellten hielt man dies für überflüſſig, weil bey den erſten der Ausſpruch des Vaters genugſam Bürgſchaft zu leiſten ſchien, bey den zweyten aber allezeit vorher Unterſuchung angeſtellt wurde, ob der Vormund auch ſicher genug ſey. Von dieſer Sicherheitsleiſtung wußte das alte römiſche Recht nichts; erſt die Edikte der Prätoren führten ſie ein. i) Dieſe Sicherheitsleiſtung aber geſchah vermittelſt ausgeſtellter Bürgen. k)

97.

Da die Vormundſchaftsführung eine Laſt war: ſo konnten ſich auch die Vormünder, die man beſtellen wollte, davon loszumachen ſuchen. Dies heiß mit dem eigentlichen Worte excuſare. Unter die gültigen Urſachen gehörten mehrere eigene Kinder, die Verwaltung von Geldern des Staats, die Bekleidung einer Staatswürde, Armuth, mehrere bereits auf ſich habende Vormundſchaften, Unkunde des Schreibens, und der öffentliche Unterricht, den man in freyen Künſten gab. l) Wie aber ein Vormund ſich irgend einer Vormundſchaft entſagen konnte: ſo konnte auch ein Vormund, der ſich der Untreue oder Nachläſſigkeit in Verwaltung der Güter ſeines Mündels ſchuldig gemacht hatte, abgeſetzt werden. Ein ſolcher Vormund ward Suſpectus genannt, das Verbrechen aber Crimen ſuſpecti. Es war der Prozeß darüber eine Art öffentlicher Criminalunterſuchungen. Denn, ob er ſchon vor dem

i) l. 5. §. 1. D. de leg. tut.

k) Ulp. l. 2. D. rem pupil. ſalv. fore.

l) Inſt. de excuſ. Tut. vel Cur.

dem ordentlichen Richter abgemacht wurde: ſo konnte doch jedermann dieſe Anklage anſtellen, man bediente ſich auch eben derſelben Redensarten, wie bey andern Criminalverhören. Dem angeklagten Vormunde aber wurde ſogleich die fernere Verwaltung unterſagt, und ward er ſchuldig befunden: ſo ward er abgeſetzt, beſtraft, und wurde für unehrlich gehalten. m) Bisweilen folgten noch härtere Strafen.

98.

Stand der Pupill mit ſeinem Vormunde ſelbſt in einer Unterhandlung: ſo beſtellte der Prätor ohne Zuziehung der Volkstribunen zu dieſer Handlung einen **Tutor**, der deshalb **Prätorius** oder **Prätorianus** genannt wurde. Eben dies geſchah bey Frauenzimmern, vornehmlich dann, wenn wegen ihrer Mitgabe eine Unterhandlung gepflogen werden ſollte. n) War der Vormund krank und wurde dadurch verhindert, ſeine Geſchäfte zu beſorgen: ſo ließ er ſich auf ſeine Gefahr von dem Prätor einen **Stellvertreter** beſtellen, der bey gerichtlichen Unterhandlungen **Actor**, bey andern Geſchäften **Adjutor** geheißen wurde. o)

5) Von den Namen, Geſchlechtern und Familien der Römer.

99.

Ein freygeborener Römer hatte auch ſein eigenes **Geſchlecht**, und zeigte ſeine Abſtammung durch die Na-

m) Inſt. ex D. de ſuſp. tut. Cic. pr. Roſcio Commoed. 6. de Orat. 1, 16.

n) Ulp. Fr. 11, 24.

o) l. 24. de admin. tut. l. 13. §. 1. de tutel.

Namen an, welchen er führte. Daher müſſen wir nun, nachdem wir den Zuſtand beſchrieben haben, in welchem die Geburt die verſchiedenen Einwohner von Rom verſetzte, auch von den Geſchlechtern und Familien der Römer und ihren **Namen** das Nöthige beyfügen.

100.

Hier iſt zuerſt der Unterſchied zu bemerken, den die Römer zwiſchen den Worten **Gens** und, was einerley iſt, **Genus**, und den Worten **Stirps** und **Familia**, machten. **Gens** p) (**Genus**) war der Hauptſtamm, der alle diejenigen, welche zu Einem Geſchlechte gehörten, und alſo wieder mehrere Zweige oder Famimilien in ſich faßte; von dem Hauptſtamme kommen **Gentiles**, die Einen Namen, den Geſchlechtsnamen (nomen), mit einander gemein hatten, und von freygeborenen Römern herſtammten. *) Dieſer Hauptſtamm ward durch das eigentliche **Nomen** des Römers angezeigt. Die Wörter, welche die verſchiedenen Zweige oder Familien beſchrieben, waren **Stirps** und **Familia**. Die Familie, zu welcher man gehörte, zeigte das **Cognomen** an. Endlich hatte oft eine Familie, die wieder die verſchiedenen **Domus** unter ſich begriff, verſchiedene Nebenzweige; dieſe drückte das Agnomen aus.

101.

Jeder Römer führte nämlich gewöhnlich drey Namen, **Nomen**, **Cognomen**, **Pränomen**, wozu

O 2 bis-

p) Cic. Top. 6. giebt eine ſchwankende Beſchreibung von dem Worte Gens. Beſſer erläutern hier Cicero pro Ligar. 5. Brut. 16. Sueton. Jul. 6.

*) Daher jus gentilitatis, Stammrecht; jus ſtirpis, Familienrecht. Familia und ſtirps ſind gleichbedeutende Wörter. Cic. de Orat. I, 39.

noch bisweilen ein vierter, Agnomen, kam. Dieſe Wörter laſſen ſich nicht füglich überſetzen. Nomen war der Geſchlechtsname, Cognomen der Familienname, Pränomen aber unterſchied die verſchiedenen Kinder eines Hauſes. Endlich Agnomen war ein ſolcher Name, den man beſonderer Thaten oder Eigenſchaften halber erhielt, oder bey einer Adoption aus ſeinem ehemaligen Geſchlechtsnamen beybehielt, um ſeine Abkunft nicht ganz in Vergeſſenheit gerathen zu laſſen. Es beſaß auch oft ein Römer mehrere Agnomina. Ueberhaupt kamen die Agnomina beſonders in den ſpätern Zeiten auf, als die Römer anfiengen mit ihren Eroberungen zu prahlen, wie beſonders die Familie der Meteller that, welche Cretici, Macedonici, Balearici u. ſ. f. unter ſich zählte. Unter der Monarchie gingen die Kaiſer den Andern mit dergleichen Beynamen vor. Man prunkte damals mit Beynamen, wie jetzt mit den Namen ſeiner beſeſſenen und nie beſeſſenen Herrſchaften.

102.

Der Regel nach ſtand der Zuname des Römers (Praenomen) voran; dann folgte der Geſchlechtsname Nomen, hierauf der Familienname Cognomen, und endlich das Agnomen, wenn er eines führte. Zum Beyſpiel in dem Namen M. Tullius Cicero, iſt M. oder Marcus das Pränomen, was ihn von ſeinem Bruder Quintus unterſcheidet, Tullius iſt das Nomen und zeigt das Geſchlecht, Cicero das Cognomen und zeigt die Familie des großen Redners an. Auf gleiche Weiſe iſt in dem Namen P. Cornelius Scipio Afrikanus Aemilianus, den der Zerſtörer von Carthago führte, P. oder Publius das Pränomen; Cornelius das Nomen; Scipio das Cognomen; Africanus aber und Aemilianus ſind Agnomina. Den erſten erhielt der Ueberwinder des Hanni-

Hannibal und pflanzte ihn auf ſein Geſchlecht fort. In dieſes wurde der gedachte Zerſtörer von Carthago, ein leiblicher Sohn des L. Aemilius Paullus, adoptirt, und behielt alſo von ſeinem alten Geſchlechtsnamen den Namen Aemilianus.

103.

Die römiſchen Vornamen (Praenomina) theilen die Kritiker, inſonderheit Sigonius, in eigentliche römiſche Vornamen, deren ſie dreyßig zählen, und in fremde ausländiſche Vornamen ein. Wir wollen dieſelben anzeigen, und zugleich die Abbreviaturen angeben, deren man ſich im Schreiben bediente. Römiſche Vornamen waren: A. Aulus, C. Cajus, D. Decimus, N. Numerius, L. Lucius, M. Marcus, M' oder M| Manius, Q. Quinctus, P. Publius, Ap. Appius, Ti. Tiberius, T. Titus, Mam. Mamercus, Ser. Servius, Sex. Sextus, Cn. Cnäus, Sp. Spurius. Andere ſind, Agrippa, Cäſo, Fauſtus, Hoſtus, Opiter, Poſthumus, Proculus, Tullus, Vibius, Volero, Vopiſcus, Coſſus, Flavius.

Auswärtige Vornamen waren: Ancus, Aruns, Lartius, Lucumo, Metius, Numa, Petro, Pompo, Sertor, Turnus und Voluſus. Die Geſchlechtsfamilien- und Nebenfamiliennamen werden wir unten, bey Angabe der vornehmſten Geſchlechter, anzeigen. — Endlich wurde auch bisweilen noch der Name des Tribus oder der Curie hinzugeſetzt, zu welcher ein Römer gehörte, z. B. Pontinia, Terentina, Papiena, Popilia, Anienſis und ſo fort. Dieſer Name ward allemal im Ablativo beygeſetzt. q)

q) Ein Beyſpiel hiervon ſ. Cic. ep. Fam. VIII. 8.

104.

In Abſicht der Namen der Frauenzimmer iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß ſie gewöhnlich mit ihren Geſchlechtsnamen (Nomen) benennet, und dann durch Anführung der Namen ihrer Ehemänner und Väter unterſchieden worden ſind. Eine Menge alter Aufſchriften beſtätigen dieſes. Ob ſie eigentliche Vornamen (Praenomina) hatten? darüber hat man geſtritten. r) Gewiß iſt, daß Viele Vornamen, z. B. Caja, s) führten, wie die Königin Tanaquil Caja Cäcilia, und andere Frauenzimmer auf Münzen und Steinſchriften, als Aula Placidia, Tiberia Aelia. Die zählenden Namen, Prima, Secunda, Tertia, Quarta, t) kommen, außer der Ordnung, wie bey den Männern Quinctus, Sextus, ſo auch bey den Frauenzimmern Quincta, Decima u) u. ſ. f., ſtatt der Vornamen vor, wodurch die mehreren Schweſtern Eines Hauſes von einander unterſchieden wurden; und Secundilla, Quartilla, Quinctilla ſind zur Liebkoſung. Nach der Regel ward die einzige Tochter eines Hauſes bey dem Geſchlechtsnamen, z. B. Tullia, Cornelia gerufen; waren deren mehrere vorhanden: ſo unterſchied man ſie entweder nach dem Alter, als Cornelia major, Cornelia minor; oder durch Zahlennamen. Alle dieſe Unterſcheidungsnamen meh-

r) Bey dem hierüber entſtandenen gelehrten Streite bejahen die Vornamen der Weiber Sigonius Libr. cit. und Petr. Servius de mulierum nominibus ap. Graev. T. II. Praef. Der gegenſeitigen Meynung ſind Onuphrius Panvinius, Joſeph Caſtalio in Diſp. adv. foeminat. praenom. aſſertores, Rom. 1594. ap. Graev. T. II. und andere mehr.

s) Quinctil. Inſt. Orat. I, 7.

t) Sueton. Jul. c. 50.

u) Perizon. Animadv. hiſt. c. 3. p. III.

mehrerer Töchter fielen weg, ſo bald ſie ſich verheyratheten, da ſie wieder bey ihren Geſchlechtsnamen allein gerufen wurden. So leſen wir die Namen **Cornelia, Livia, Cäcilia, Tullia, Octavia**, von verheyratheten Frauenzimmern. Die Kinder erhielten ihre Namen am Weihungstage (Dies luſtricus), welches bey den Mädchen der achte, bey den Knaben der neunte Tag war x): es war ein feyerlicher Tag, an welchem Reinigungen mit dem Kinde vorgenommen, und den Penaten Opfer gebracht wurden. Die Vornahmen gab man dann den Knaben, wenn ſie das Knabenkleid ablegten. y) Uebrigens muß man noch bemerken, daß es eine Art von Ehrenbezeugung war, Jemanden bey ſeinem Vornamen zu rufen. *) Endlich gingen unter den Kaiſern mit den Namen mancherley Veränderungen vor: ſo wurden die ſonſt erblichen **Cognomina** oder Familiennamen verändert, und jeder Sohn erhielt einen beſondern Zunamen: der Kaiſer **Veſpaſian** ex gente Flavia bekam z. B. den Zunamen **Veſpaſianus**, ſein Bruder, der auch **Flavius** hieß, den Zunamen **Sabinus**, ſein Sohn **Titus** den Zunamen **Veſpaſian**, und ſein anderer den Zunamen **Domitian**. **)

x) Feſtus voc. dies luſtricus. Sueton. Nero 6. Macrob. Saturn. l. 16. Ulpian. t. 15.

y) Horat. Serm. II, 5. 32.

*) Von den Namen der Römer ſ. beſonders Onuphrius Panvinius de Romanorum nominibus am Ende ſeiner Faſtorum Romanorum; in Graevii Theſ. T. II.; Sigonius de nominibus Romanorum, am Ende ſeines Comm. in Faſtos, Venet. 1556. Fol. und in Graev. Theſ. T. II.; Petrus Servius de praenominibus, in ſeinen Miſcellaneis, c. 5—8; auch in Graevii Theſ. T. II.

**) Henric. Cannegieter de mutata Romanorum nominum ſub principibus ratione commentarius, Traj. ad Rhenum 1758, 4.; auch in den Miſcellan. obſervat. critic.

105.

Die Geſchlechter der freygebornen Römer theilten ſich überhaupt in Patriciſche und Plebejiſche Geſchlechter ein. Dieſer Unterſchied war älter, als Rom. Romulus aber beſtätigte ihn. Von der Entſtehung der Patricier und Plebejer haben wir keine hinlänglichen Notizen. Oben iſt überhaupt das Nöthige ſchon geſagt worden. Es gründete ſich der Unterſchied auf eine Art von Lehnſchaft (patronatus), auf das Recht der Lehnsherren, indem die Vornehmern, beſonders die edleren trojaniſchen Familien, welche von Alba nach Rom zogen, als Schutzherren (patroni), ihre Clienten hatten. Dieſer Unterſchied ward zum Staatsgeſetz, als Romulus nur den patriciſchen Geſchlechtern das ausſchließende Vorrecht zu allen Staats- und Prieſterwürden ertheilte. Die Einführung der Ariſtokratie nach Abſchaffung der Könige, machte aber dieſen Unterſchied noch auffallender; die Zahl der Väter wurde auch wieder vollſtändig gemacht, und dieſe wurden aus den Vornehmſten gewählt. Der auffallende Unterſchied verurſachte einen langen Kampf zwiſchen den Patriciern und Plebejern, bey welchem die Letztern den Erſtern nach und nach immer mehr abgewannen. Um die Zeit der Decemviren kamen Plebejer in den Senat, ohne daß ihre Geſchlechter geadelt wurden; nach der Zeit des großen Camills traten die Plebejer als bloße Plebejer, in alle Rechte der Patricier ein. Dennoch blieb der Unterſchied zwiſchen beyden Arten von Geſchlechtern; und während des Freyſtaats ertheilte der Senat, nachher die Kaiſer, die Patricierwürde, ob es ſchon gewiß iſt, daß man ſich nicht allzuſehr darnach drängte.

106.

Denn auch der Plebejer konnte eine Art von Adel genießen, da der Adel des **Verdienſtes** (Nobilitas) mit

mit dem Rechte der **Ahnenbilder** (Jus imaginum) aufkam. Das römiſche Volk nämlich erlaubte einem jeden Patricier und Plebejer, welcher die höchſten Staatsbedienungen (magiſtratus curules) verwaltet hatte, das Recht, ſein Bruſtbild, in Wachs (Marmor oder Aerz) geformt, im Vorſaale ſeines Hauſes, in großen Niſchen aufzuſtellen, und dann bey Leichenbegängniſſen vor ſeiner oder der Seinigen Leichen hertragen zu laſſen. Die Ahnenbilder (Imagines) aber, welche die Leichenbegängniſſe der edlen Römer verherrlichten, waren nichts anders, als nach dem Leben gemalte **Wachsmasken** (προσωπα, προσωπεῖα, μορμολυκεια, perſonae), welche den vordern oberen Theil des Körpers bedeckten, öffentlich zum Gepränge von Männern getragen, deren Statur und Haltung mit den vorgeſtellten Helden, Staats- und anderen angeſehenen Männern, eine möglichſt täuſchende Aehnlichkeit hatten. *) Es erbte dieſes **Ahnenrecht** fort. Je mehr man Bilder von Vorfahren dieſer Art aufzuweiſen hatte, je höher war der Adel. Auch wurde der Adel durch die mit Verdienſten verbundene Herkunft von einem patriciſchen Geſchlecht erhöhet. Derjenige aber, welcher als der Erſte von ſeinem Geſchlechte zu dieſem Rechte gelangte, ward **Novus homo** geheißen. Nun waren die Patricier nicht mehr die einzigen Edlen (Nobiles), ſeitdem auch verdiente Plebejer zu den erſten Staatsſtellen gelangen konnten. Dieſe **Nobilität** verdrängte allerdings das Patriciat, oder den Erbadel gar ſehr; doch hob ſie denſelben nicht auf.

*) S. H. C. A. Eichſtädt de Imaginibus Romanorum diſſertationes duae. Editio altera locupletior. Lipſ. 1806.

107.

Der römiſche Bürger war alſo entweder ein Patricier oder Plebejer. Er war ein Patricier, wenn entweder, nach der Abſtufung unter den älteren und neueren Vätern, ſein Geſchlecht von den allererſten Senatoren des Romulus abſtammte, oder nach der Zeit von dem Senat, oder endlich von den Kaiſern unter die Patricier war aufgenommen worden. Oder er war ein Plebejer, wenn keins von beyden Stücken geſchehen war. Dann war aber wieder der römiſche Bürger, ſo wohl Patricier oder Plebejer, entweder **Nobilis** *) oder **Ignobilis**. **Nobilis**, wenn er, oder ſeine Vorfahren, eine Magiſtrats-, eine curuliſche Staatswürde, bekleidet hatten, oder **Ignobilis**, wenn dies noch nie geſchehen war.

108.

Wir haben aber oben geſagt, daß die Patricierwürde ganzen Familien anhing; allein nicht allemal war ſie an ganze Geſchlechter verbunden. Denn unter ganzen patriciſchen Geſchlechtern gab es einzelne plebejiſche Familien, ſo wie unter ganzen plebejiſchen Geſchlechtern einzelne patriciſche Familien. Dies gründete ſich vorzüglich auf folgende Umſtände. 1) Wenn Fremde in Rom ſich niederließen und das Bürgerrecht erlangten: ſo waren ſie damit Plebejer; ihre Geſchlechter oder Familien aber wurden erſt patriciſch, wenn ſie vom Senat dazu erhoben wurden, und das ganze übrige Geſchlecht blieb Plebejer. Es konnte aber auch das ganze in Rom befindliche Geſchlecht in den Patricierſtand erhoben werden. Allein eine Familie, die in der Provinz zurückblieb, blieb davon ausge-

*) Nobilis, aus noſcibilis, quia talis vir facile noſcebatur, notus erat omnibus.

geſchloſſen, ſo daß, wann dieſelbe Familie nachher nach Rom kam, und das Bürgerrecht erlangte, ſie allein plebejiſch war, obſchon das ganze übrige Geſchlecht unter die Patricier gehörte. So blieb die cajiſche Familie der Octavier, aus welcher Auguſtus abſtammte, in Veliträ zurück, und war nach ihrer Ankunft in Rom plebejiſch, bis dieſelbe vom Julius Cäſar unter die Patricier aufgenommen wurde. z) So kam es, daß Cicero aus einem plebejiſchen Geſchlechte abſtammte, ob es wohl ſchon längſt patriciſche **Tullier** gegeben hatte. 2) Konnten es wirklich zwey verſchiedene Geſchlechter ſeyn, die einen Namen führten, aber nicht eine Abkunft hatten, z. B. die **Sulpitier.** a) 3) Trug es ſich bisweilen zu, daß Patricier ſich von Plebejern adoptiren ließen, um ſo wohl dadurch die Gunſt des Volks zu erlangen, als zu gewiſſen Ehrenſtellen und Reichthümern zu kommen, zu denen ihnen ſonſt der Weg verſchloſſen war. Auffallende Beyſpiele dieſer Art ſind der berüchtigte **Clodius** und **Dolabella.** 4) Wenn ein römiſcher Proconſul einen Nichtrömer, in Rückſicht ſeines Wohlverhaltens oder der Verdienſte das römiſche Bürgerrecht ſchenkte: ſo wurde dieſer durch den jetzt erhaltenen Namen des Proconſuls kein Patricier; eben ſo wenig der Freygelaſſene eines Römers, wenn er von ſeinem Patron bey der Entlaſſung ſeinen Vor- und Geſchlechtsnamen empfing. *)

109.

z) S. Sueton. Aug. c. 1 — 8. Cicero Phil. 3. c. 6. Dio Caſſ. l. 45. c. 1. 2.

a) Tacit. Ann. III, 48. So ſtammte auch ein gewiſſer T. Tullius Longus vom Servius Tullius, Tullius Cicero aber von einem Volſciſchen König ab.

*) Jo. Jac. Draconis de Patriciorum jure et origine L. III. Baſil. 1627. 4. Octav. Gentilii L. III. de Patriciorum origine, veritate, praeſtantia et juribus, Romae 1736. 4.

109.

Nach dieſer Auseinanderſetzung wollen wir nun die berühmteſten patriciſchen und plebejiſchen Geſchlechter mit ihren Familien anzeigen.

Unter die älteſten Trojaniſchen Geſchlechter gehörten: 1) Gens Silvia. 2) Gens Fabia mit den Familien a. des Vibulanus; b. des Ambuſtus; c. des Maximus Rullianus; d. des Buteo; e. des Gurges; f. des Pictor; g. des Verrucoſus; h. des Maximius Aemlianus; i. des Maximus Servilianus; k. des Maximus Allobrogicus; l. des Maximus Eburneus; m. des Labeo. 3) Gens Antonia hatte zwey Familien, unter denen eine, die unter die Patricier gehörte, den Beynamen Merenda führte; die plebejiſche hatte keinen Beynamen. 4) Gens Junia, aus dem der Rächer Lucretiens abſtammte. 5) Gens Sergia. 6) Gens Julia. 7) Gens Gegania. 8) Gens Nautica. 9) Gens Clölia. 10) Gens Aemilia. Familien deſſelben waren die Familie a. des Mamercus; b. des Paullus; c. des Lepidus; d. des Barbatus; e. des Pappus; f. des Scaurus; g. des Regillus. Späterhin kamen nach Rom: 1) Gens Pompilia. 2) Gens Hoſtilia. 3) Gens Marcia. 4) Gens Tullia. 4) Gens Tarquinia. 6) Gens Pinaria. Familien a. des Pinarius Ruffus; b. des Pinarius Natta. 7) Gens Horatia. Familien a. des Pulvillus; b. des Cocles; c. des Barbatus. 8) Gens Oktavia. 9) Gens Valeria oder Valeſia. Familien a. des Poplicola; b. des Potitus; c. des Maximus; d. des Maximus Corvus; e. des Maximus Corvinus; f. des Meſſala; g. des Meſſala Corvinus; h. des Meſſala Barbatus; i. des Meſſalinus Cotta; k. des Flaccus; l. des Falto; m. des Lavinus. 10) Gens Poſtumia. Familien a. des Tubertus; b. des Albus; c. des Albinus; d. des Megellus. 11) Gens Menenia. Familien a. des Lanatus;

natus; b. des Aggrippa. 12) Gens Virginia Cölimontana. Familien a. die Tricoſti; b. die Rutili. 13) Gens Servilia. Familien a. des Priſcus; b. des Fidenas; c. des Ahala; d. des Copio; e. des Vatia; f. des Structus. 14) Gens Sulpicia, darin die Familien der Galler und der Cornuten und Galbä die berühmteſten waren. 15) Gens Lucretia. Familien a. des Veſpillo; b. des Tricipitinus; c. des Hoſtus. 16) Gens Furia und Fuſia. Familien a. des Furius Fuſus; b. des Camillus; c. des Medullinus; d. des Pacilus. 17) Gens Claudia. Familien a. des Craſſus; b. des Craſſinus; c. des Cocus; d. des Cauticus; e. des Canina; f. des Pulcer; g. des Cento; h. des Nero; i. des Regillenſis. 18) Gens Quinctia. Die Familien a. des Capitolinus Barbatus; b. des Flamininus; c. des Cinnatus; d. des Flamininus. 19) Gens Papiria. Familien a. des Craſſus; b. des Mugullanus; c. des Curſor. 20) Gens Cornelia hatte zwey Haupt-Familien a. die Maluginenſes; b. die Scipionen. Die letztere breitete ſich aber in viele Nebenzweige a. der Barbati; b. der Aſinä; c. der Calvi; d. der Naſicä; e. der Africani; f. der Aemiliani; g. der Aſiatici; h. der Rufini; i. der Lentuli; k. der Sullä; l. der Surä; m. der Cinnä; n. der Dolabellä und o. der Merulä aus. Letztere drey Familien ſcheinen Plebejer geweſen zu ſeyn. Zu eben dieſem Geſchlechte gehören auch noch p. die Balbi; q. Blaſiones, r. Merendä, s. Frontones, t. Fuſci; u. Cethegi, v. Lacones, x. Palmä, y. Galli, z. Numantini; ferner die Annullini, Mamerci, Patavini, Iſaurici, Nepotes, Scauri, Celſi, Orſiti, Siſennä, Taciti, Cottä, Sabini, Firmi, Firmiani, Bläſi, Flacci, Proculi, Maximi u. ſ. w. 21) Gens Manlia hatte vier berühmte Geſchlechter a. die Vulſones; b. die Capitolini; c. die Torquati; d. Accidini. 22) Gens Caſſia. In ihm blüheten vorzüglich die Familien a. der Viſcellini, b. der Longini,

gini, c. der Vari. 23) Gens Aebutia. 24) Gens Veturia. Die berühmteſten Familien, a. der Gemini, b. der Craſſi. 25) Gens Sempronia Ateatina. 26) Gens Minucia Augurina. 27) Gens Quinctilia. 28) Gens Aquillia. In ihm blüheheten die Geſchlechter a. der Sabini; b. der Corvi; c. der Flori; d. der Galli. 29) Gens Hortenſia.

110.

Die angeſehenſten plepejiſchen Geſchlechter mit ihren berühmteſten Familien, waren: 1) Gens Acilia. 2) Gens Aetia. Familien a. die Päti; b. die Tuberones. 3) Gens Atilia. Familien a. die Reguli; b. die Serrani; c die Calatini. 4) Gens Aurelia. Familien a. die Cottä; b. die Creſtes; c. die Scauri. 5) Gens Cäcilia. Familien; darunter hatte ſich beſonders die Familie der Meteller in viele Nebenzweige vertheilt. Dergleichen waren die Macedonici; die Balearici; die Dalmatici; die Cretici; die Nepotes; die Caprarii; die Celeres; die Calvi; die Scipiones pii; die Numidici. 6) Gens Calpurniä. Familien a. des Piſo Cäſoninus und b. des Piſo Frugi; c. des Piſo; d. des Piſo Beſtiä; e. des Bibulus; f. des Flamma. 7) Gens Claudia Marcellorum. 8) Gens Domitia. Familien a. die Calvini; b. die Ahenobarbi; 9) Gens Fulvia. Familien a. die Curvi; b. die Nobiliores; c. die Centumali; d. die Flacci. 10) Gens Junia. Familien a. die Bruti; b. die Pulli; c. die Bubulci; d. die Pennä; e. die Perä; f. die Sillàni; g. die Callaici; h. die Norbani; i. die Scävä. 11) Gens Licinia. Familien a. die Calvi; b. die Vari; c. die Craſſi; d. Luculli; e. Murànä. 12) Gens Livia. Familien a. die Dentres; b. Pacatores; c. Salinatores; d. Druſi. 13) Gens Lutatia. Familien a. die Caji; b.

b. die Quincti. 14) Gens Marcia. Familien a. die Rutilii; b. die Tremuli; c. die Philippi; d. die Reges; e. die Figuli; f. die Cenſorini. 15) Gens Mariä Arpinas. 16) Gens Mucia Scävola. 17) Gens Plautia. Familien a. die Proculi; b. Deciani; c. Vennones; d. Hypſäi; e. Silvani. 18) Gens Pompeja. Familien a. die Ruffi; b. die Strabones; c. Magni; d. Nepotes. 19) Gens Popilia. 20) Gens Porcia. Familien a. Liciniani; b. Saloniani. 21) Gens Sempronia. Die Familien a. der Sophi; b. der Longi; c. der Gracchi; d. der Tuditani. 22) Gens Tullia. Familien a. die Tulli; b. die Cicerones. 23) Gens Sulpicia Ruforum, mit den Familien der Camerini, Galli, Galbä, Longi, Petici, Paterculi, Rufi, Saverriones. Dieſes ſind die merkwürdigſten Familien, deren die alte römiſche Geſchichte gedenkt.

III.

Diejenigen, welche von väterlicher Seite aus derſelben Familie abſtammten, männlich verwandt waren, wurden unter ſich Agnati, die Abkömmlinge eines und deſſelben Geſchlechts aber, welche alſo auch einerley Geſchlechtsnamen führten, Gentiles geheißen; z. B. alle Scipionen waren Agnati des großen Africanus, und alle Cornelier Gentiles von ihm. Um dieſes Recht der Familie aber zu genießen, mußte man nicht capite deminutus ſeyn. Auch die Freygelaſſenen, ob ſie ſchon gleichen Namen führten, hatten dennoch dieſes Recht der Verwandtſchaft nicht. b) Die durch Verheyrathung und Schwägerſchaft entſtan-

b) Cic. Top. VI. Gentiles ſunt, qui inter ſe ejusdem nominis ſunt, qui ab ingenuis oriundi ſunt, quorum majorum nemo ſervitutem ſervivit, qui capite non ſunt deminuti. Servius v. Gentilis.

ſtandenen Verwandten, oder alle Blutsverwandten von männlicher und weiblicher Seite überhaupt, nannte man Cognati. Ueber die römiſchen Geſchlechter verdienen ferner nachgeleſen zu werden: Mart. Chladenius de gentilitate vet. Roman. Lipſ. 1742. 4. Streinius de gentibus et familiis Rom. f. Par. 1559. apud Graev. T. VI. Ant. Auguſtinus de gentibus et familiis Rom. Rom. 1577. f. apud Graev. T. VII. Glandorpii Onomaſticon hiſtoriae Romanae. Francoſ. 1589. fol. Ge. Al. Ruperti Fabulae genealogicae ſ. ſtemmata nobiliſſimarum gentium Romanar. Goettingae 1794. 8. *)

III. Klaſſen des römiſchen Volks, in Anſehung ihrer Beſchäftigungen und Lebensarten.

112.

Die älteſten Römer theilten ſich nur in drey Klaſſen; man war Kriegs- Land- oder Handwerksmann; die Kriegsleute aber nicht ſtehende Soldaten. Jeder römiſche Bürger mußte dem Staat als Soldat dienen, wenn der Dienſt des Vaterlandes es erheiſchte, und es konnte nicht anders, als wohlthätige Wirkungen hervorbrigen, daß der Krieger zugleich Bürger, Vater und Gatte war. Von den Handwerkern hatte ſchon Romulus alle die vom Soldatenſtande ausgeſchloſſen, die eine ſitzende Lebensart führten, c) und vermuthlich kamen damit dieſe Handwer-

*) Ueber die römiſchen Geſchlechter verdienen nachgeleſen zu werden: Robortelli de familiis Romanorum, in Gaudentii Roberti Miſcellan. Italicis eruditis, T. I.

c) Dionyſ. II, p. 98.

werker in Verachtung. Deswegen waren auch in der Folge der Zeit die **Landtribus** weit angeſehener, als die **ſtädtiſchen.** Denn bis auf den zweyten puniſchen Krieg ſchämte es ſich der angeſehenſte Mann nicht, beym Pfluge, wie **Cinninat**, oder mit dem Säekorbe, wie **Regulus**, ein Verwandter des berühmten Befehlshabers in Afrika, angetroffen zu werden. *) Beyde aber wurden von dieſen Beſchäftigungen zu den höchſten Staatswürden abgerufen.

113.

Die **Handwerker** oder **Künſtler** theilte ſchon Numa in **Zünfte** (κοινωνιαι, Collegia) ab. An dieſe aber ſchloſſen ſich ſchon in den älteſten Zeiten die römiſchen **Kaufleute** und die **Rheder** (Navicularii) an, welche für Geld ſowohl Menſchen, als Waaren irgend wohin fuhren, und bereits im Jahr der St. 259 ihre eigene Innung hatten. d) Schon unter dem Conſulate des **M. Junius Brutus** und **M. Horatius Poblicola** ſchloß ihrerwegen Rom mit Carthago einen Handelsvertrag, in welchem den römiſchen Kaufleuten nicht allein in Sicilien und Sardinien, ſondern auch ſelbſt in Carthago und bis ans grüne Vorgebirge in Afrika ihren Handel zu treiben, erlaubt wurde. Nicht lange vor dem erſten puniſchen Kriege wurde dieſer Vertrag erneuert, und erhielt auf Seiten der Römer neue Einſchränkungen; ein Beweis, daß die Carthager von

*) Wie ſehr der Landbau bey den Römern geachtet wurde, erhellt aus Plin. Hiſt. N. XVIII, 2. 3.; vergl. Sigonius de antiquo jure populi Romani II, 5.

d) Liv. II, 27. Dieſe Innung wurde von dem Merkurstempel Collegium Mercuriale genannt. Eine andere nannte man Collegium Capitolinum. Cicero und Livius gedenken deſſelben, cf. Sigon. de ant. jure civ. Rom. II, 10. p. 139.

von den Römern Eintrag vermutheten. e) Von mehrern Beſchäftigungen und Lebensarten leſen wir unter den älteſten Römern. Der Ackerbau und der Soldatenſtand waren dazumal die gemeinſchaftlichen Beſchäftigungen der Vornehmen wie der Geringen, und bis auf die Bekleidung der höchſten Staatswürden, machte nichts als der Patricierſtand und mehrere Reichthümer den Unterſchied zwiſchen den Römern. Nach den Zeiten des Camills, und durch das Siciniſche Ackergeſetz fielen auch dieſe Vorzüge hinweg, und nichts mehr, als Verdienſte, zeichnete unter den römiſchen Bürgern einen vor dem andern aus.

114.

Mitten in dieſem ſo glänzenden Zeitpunkte aber, entwickelte ſich ein weit größerer Unterſchied unter den Bürgerklaſſen in Rom. Die großen Familien vereinigten mit dem Ruhme ihrer Familien oder der Nobilität, mächtige Reichthümer. Sie lernten die Kunſt, den gemeinen Mann nach Willen zu lenken; ſchwangen ſich durch ſeine Gunſt in anſehnliche Ehrenſtellen empor, nnd benutzten dieſe in auswärtigen Ländern, ſich Reichthümer zu erwerben. Zwiſchen ihnen und dem gemeinen Pöbel erlangte eine Art von Mittelſtand die größten Reichthümer. Dies war der Ritterſtand, zu welchem ſich nach und nach die meiſten alten Bürgerfamilien empor ſchwangen. Der Römer erlangte bey ſeinen vielen Eroberungen ganze Heere von Sklaven. Sich die Menge ſeiner Anhänger zu vergrößern, gab man den geſcheidteſten dieſer Sklaven die Freyheit. Außer dem zogen andere, ebenfalls um ſich mehrere Stimmen zu erwerben, während ihres Conſulats, ganze Heere von Ausländern nach Rom und ließen ſie auf der Bürgerliſte eintragen. Aus dieſen Fremdlingen und Freygelaſſenen

beſtand

e) Polyb. I. I. cf. Cic. pro l. Man. 5.

beſtand denn nun der **gemeine Mann** von Rom, der übrigens in ſeinen Verſammlungen Königreiche zu vergeben hatte, für ſich ſelbſt aber nichts, als ein elendes, hungriges, müßiges und käufliches Werkzeug ſeiner Großen war. Gewiß, dies verurſachte einen ungeheuern Abſtand zwiſchen den Großen unter den Römern oder ſeinem hohen und niedern Adel und zwiſchen dem gemeinen Pöbel.

115.

Doch wir müſſen die Theile des römiſchen Volks näher kennen lernen. Die **Edeln** unter den Römern theilten ſich überhaupt in ſolche ein, die ſchon längſt im Beſitz dieſer Vorzüge waren, und in ſolche, denen es erſt neuerlich geglückt hatte, ihre Familien empor zu bringen. Man nannte die letztern, im Gegenſatze gegen die erſtern, welche **Nobiles** geheißen wurden, **Novi Homines.** Die **Nobiles** beſaßen aber neben ihrem alten Adel, der durch eine Reihe ſpäterer Verdienſte immer wieder erneuert und erhalten wurde, und neben ungeheuern Reichthümern, noch alle Vorzüge der Kultur, wozu ſie die ausgeſuchteſte Erziehung, der Umgang mit großen Männern jeder Art, und eine frühe Uebung in Geſchäften bringen konnte. Wir werden davon unten noch ausführlicher zu handeln Gelegenheit nehmen. Die **Gracchen, Sullen, Pompejer, Marceller, Lucullen, Cäſaren, Meteller, Varronen** und **Aſinier** ſind redende Beweiſe hierzu. Die Reichthümer der römiſchen Großen beſtanden theils in baarem Gelde, theils in zahlreichen Meyereyen und Landgütern, die ſie in Italien, Sicilen, Afrika und andern Ländern beſaßen und entweder ſelbſt durch Sklaven verwalten ließen, oder verpachteten. Das baare Geld aber zu allerley Spekulationen anzulegen, ſchämte ſich auch der angeſehenſte Mann nicht.

116.

Sehen wir nun auf die Beſchäftigungen dieſer Männer von Stande: ſo können wir nicht anders ſagen, als daß ſie von Jugend auf für die Ehre und für den Staat lebten. Schon von ihrem Eintritte in die große Welt an, wenn der junge Römer das männliche Kleid anlegte, war er dem ganzen Staate wichtig. Zahlreiche Haufen begleiteten ihn zum Prätor, und von dieſem wieder nach Hauſe. Er ging dann mit irgend einem angeſehenen Mann täglich um, begleitete ihn auf das Forum und in den Senat und ging ſogar mit ihm in die Provinz ab. Kam er dann zurück: ſo ſuchte er nun öffentliche Staatswürden. Allein die Erklärung, daß er dergleichen ſuche, geſchah nicht plötzlich, ſondern ein Jahr, ja noch länger, vorher. Von dieſer Zeit an, ſuchte er Aller Augen auf ſich zu ziehen, und jedem, auch dem geringſten Bürger, ſich zu empfehlen. Seine Kleidung, die Männer, in deren Geſellſchaft er öffentlich ausging, ſeine Reden, die er an das Volk hielt, ja ſein ganzes Betragen, war dazu ſorgfältig ausgewählt. Und ſo fort von einer Ehrenſtaffel zur andern, ſuchte ſich der Römer aus den geringſten Bürgern Freunde zu erwerben. Er bemühete ſich um eine Menge Clienten, die ihn überall hin begleiteten, und allen Feyerlichkeiten ſeines Hauſes, ſeinen Hochzeit-, Geburts- und Leichenfeſten beywohnten. Jedem Bürger ſtand ſein Haus offen. Er ſprach auf der Gaſſe und des Morgens in ſeinem Hauſe, ehe er zu Geſchäften ausging, Bürger aller Arten. Er that ihnen kleine Vorſchüſſe, ließ ſeinen Abgang aus Rom und ſeine Ankunft wiſſen, um von ihnen begleitet oder eingeholet zu werden. f) Mit einem Worte, der große Römer lebte bis auf die Zeit einiger Abendgeſellſchaften und die Tage, die er der Studien halber außer-

f) Cic. de Orat. l. 3. 33. l. 45. cf. Cic. in Piſ. 28.

außerhalb Rom auf ſeinen Villen zubrachte (otium), ganz für den Staat.

117.

Wir kommen nun zu dem **neuen Adel** oder den **Novis hominibus.** Dieſe hob entweder ihre Beredſamkeit, oder ihre kriegeriſche Geſchicklichkeit, oder ihre Thätigkeit in bürgerlichen Angelegenheiten, oder Beſtechungen, oder der Ehrgeiz des Pöbels, der mit Freuden ſich in ſeines Gleichen erhoben ſah, aus dem Staube und der Unbekanntſchaft empor. In der That war es auch nichts Geringes 50—60000 Bürger dergeſtalt für ſich zu intereſſiren, daß ſie für einen einzigen Mann ſtimmten. Bey alle dem ſchwangen ſich ſeit den Zeiten des Marius g) viele aus dem unterſten Pöbel hervor. Dergleichen Leute waren **Marius, Ventidius** h), **Salvidien** i), **Numerius Quintius** k), Leute, die vorher Sklaven, Viehhirten, Mauleſeltreiber, Troßbuben und gemeine Soldaten geweſen waren; aber auch andere, deren **Häuſer** entweder **noch nicht ganz angeſehen**, oder wieder unbekannt und vergeſſen waren, wie **Sulla, Pompejus, Cicero** und andere, gingen dieſen Weg. Nicht weniger ſah **Rom Ausländer** ſeine erhabenſten Poſten beſteigen, für welche ſich dann ganze Städte und Länder intereſſirten, l) und Heere von Deputirten nach Rom ſchickten, um ſich in ihrem Landsmanne zu erheben. Beyſpiele dieſer Art liefern **Corn. Balbus** u. a. m. Allerdings kamen Viele von dieſen Männern, beſonders der erſten Gattung, ganz roh und un-

g) Saluſt. B. Jug. 63. Cic. leg. agr. l. pro Cluent. 46.

h) Plin. H. N. VII, 43.

i) Dio Caſſ. 48.

k) Cic. pr. Sext. 36. 37.

l) Cic. pro Planc. 8. pro Cluent. 69. pro Mar. 41.

ungeſchickt zu dieſen Vorzügen. Wir können aber auch nicht läugnen, daß Andere, beſonders der zweyten Klaſſet Alles anwendeten, um durch wahre Vorzüge ſich dem alten Adel, der ſie haßte und anfeindete, gleich zu ſtellen. m) Waren ſie aber einmal jenen erhabenen Gipfel hinan geſtiegen: ſo wurden ihre Reichthümer, ihr Ruhm und Beſchäftigungen ganz denen gleich, welche wir vorher von dem alten Adel beſchrieben haben.

118.

Eine Mittel-Klaſſe zwiſchen dem Adel und gemeinen Pöbel, machten die **Ritter** (Equites Romani equo publico) aus. Wir haben ſchon oben von ihnen geſprochen, und auch das erinnert, daß dieſe Bürger-Klaſſe ſeit den Zeiten der Gracchen diejenige war, aus der die angeſehenſten Männer des römiſchen Staats hervorgingen. Jetzt nur noch etwas von ihrer Lebensart und ihrer Beſchäftigung. Die Ritter waren ſeit den Zeiten des Gracchus, vermöge des Sempronischen Geſetzes die **Richter**, wie ſie auch, z. B. beym Plinius, ſchlechthin judices genannt werden; nur aus der Mitte der Ritter wurden dieſe beſtellt. Zuvor war die Verwaltung der Gerichtsbarkeit ein Vorzug der Senatoren. Die **Ritter** waren auch die eigentlichen Großhändler (Negotiatores) und Banquiers des Staats. n) Sie zogen nach und nach die Staatspachtungen an ſich; daher in ihren Händen die ungeheuern Pächte des Staats, die Einkünfte ganzer Länder (cura vectigalium, ſ. conductio vectigalium reipublicae) waren.*) Sie unterhielten Legionen von Unterpächtern, Einnehmern u. ſ. f. und ließen ſich

m) Cic. agr. in Rull. exord.

n) Cic. pro Flacco 29. in Verr. an verſchiedenen Orten, 2. 30. 3. 3. 41.

*) Zu Cicero's Zeiten wurden ſie ordo Publicanorum.

ſich leicht kein Mittel entgehen, dabey reich zu werden. o) Damit kamen zugleich die vornehmſten Wechſelgeſchäfte, ſowohl in Rom als den Provinzen, in ihre Hände. p) Doch auch andere Spekulationen zu machen, ſcheuten ſie ſich nicht. Sie ſchoſſen auswärtigen Königen gegen hohe Zinſen Geld vor. q) Sie baueten Häuſer zur Miethe, kauften Sklaven auf, ließen ſie unterrichten, und verkauften ſie dann wieder um doppelten Preis, hielten Fechtſchulen, trieben mit den, von ihren Sklaven abgeſchriebenen Büchern. einen Buchhandel u. ſ. f. Der Name eines römiſchen Bürgers verſchaffte ihnen dabey Unterſtützung und unzählige Vortheite. Bey dieſen Reichthümern ſammelten ſie aber ganz vorzüglich ſich Ehre im Staate ſelbſt, gaben ihren Kindern eine feine Erziehung, und ſuchten dann, wo nicht ſelbſt, doch durch ihre Kinder, von den höchſten Ehrenämtern des Staats, nach denen jeder Römer geizte, Beſitz zu nehmen. Seit der Ritterſtand ein eigener anſehnlicher Stand wurde, fing man auch an, in öffentlichen Schreiben an den römiſchen Senat und das Volk der Ritter zu erwähnen: Senatui Populoque Romano et Equitibus war nun die Aufſchrift. *)

119.

Wir kommen jetzt zu der letzten Klaſſe, oder dem ſogenannten Pöbel. Zu dieſen gehörten in den letzten Zei-

o) Liv. 43, 18. 25, 3.

p) Cic. pro lege Mann. 7. pro Fontej. 1.

q) Cic. ad Attic. 6.

*) De Beaufort Hiſt. de la Republique Romaine, Par. 1767. 8. wo auch eine Schrift über den Ritterſtand: Chriſt. Guil. Eybenius de ordine equeſtri veterum Romanorum, Francof. 1684. fol. wiederum aufgelegt in ſeinen Schriften zu Strasburg 1708 und in Theſ. Sallengr. T. I.

Zeiten der Republik voraus alle diejenigen, denen es nicht um Glanz und Verdienſte um die Republik zu thun war. Jeder Römer, war er auch ſchon von der älteſten angeſehenſten Familie, und er meldete ſich nicht zu Staatsbedienungen irgend einer Art, ſondern ſuchte nur in Ruhe ſeine Reichthümer zu genießen, ſank damit zu der Klaſſe der gemeinen Bürger herab. Denn nicht für den Staat leben zu wollen, war unrühmlich. Dann zählten ſich zu dieſer Klaſſe alle diejenigen, die nicht wenigſtens 400000 Seſtertien (12500 Rthlr.) im Vermögen hatten, ſie mochten nun übrigens vom Ackerbau, oder als Handwerker, oder als Kaufleute, oder Soldaten, oder als Bettler ſich nähren, oder von kleinen Bedienungen beſoldet werden, oder ſonſt von guten Gelegenheiten, ihren Unterhalt erwarten.

120.

Freylich holte man nach den Zeiten des Marius nicht mehr Feldherren, Conſuln und Senatoren vom Pfluge hinweg; dennoch gab es noch viele Bürger, die Ackerbau trieben und die Tribus dieſer Landleute waren immer noch die angeſehenſten. Es war noch zu den Zeiten des Cicero nöthig, daß man die wichtigſten Volksverſammlungen, dieſer Leute wegen, an den Markttagen anſtellte. Sie beſaßen ihre Ländereyen ſowohl in dem alten Gebiete der Stadt Rom, als auch in dem übrigen Italien. Oft wurden auch italieniſche Ländereyen an die Soldaten ausgetheilt. r) Viele waren auch nur Pächter und Meyer der reichen Römer. s) Ein großes Verderben für den Staat war es, wenn dieſe Leute ihre Feldgüter verließen, entweder, weil ſie dieſelben für zu unſicher hielten, oder in dem

r) Liv. VIII. 42. Cic. de leg. agrar.

s) Cic. Verr. 3.

in dem Trüben der bürgerlichen Unruhen ſchneller ihr Glück zu machen ſuchten. So geſchah es zu den Zeiten des **Sulla** und **Marius** t) und durchgängig in den Bürger-Kriegen. Denn überhaupt ſcheinen dieſe durch Italien zerſtreuten Bürger den beſten, edelſten und unverderbteſten Theil des römiſchen Volks ausgemacht zu haben. u)

121.

Die Großen in Rom ließen den größten Theil der Dinge, die ſie brauchten, durch ihre Sklaven verfertigen. Daher arbeiteten die Handwerker in Rom freylich nur für einzelne Römer, die ſich keine Sklaven halten konnten, oder für die Republik. Mithin war auch dieſe Bürgerklaſſe eben nicht die reichſte, und da ihre Arbeiten ſie zurückhielten, an den öffentlichen Geſchäften Theil zu nehmen, auch eben nicht die geehrteſte. Allein die Handwerker hatten kleine Zünfte und Vorſteher derſelben. Der unruhige Römer ſuchte dieſe nicht ſelten zu ſeinem Vortheile zu gebrauchen. x) So that dies **Marius**, **Saturnin** und andere. Man hob daher nicht lange vor des **Cicero** Conſulat dieſe Zünfte auf. y) **Clodius** aber ſtellte ſie als Tribun wieder her. Daher waren dieſe Leute ſeine ſo eifrigen Vertheidiger, und **Cicero** fand es nicht ungeſchickt, ihnen in ſeinen öffentlichen Reden zu ſchmeicheln. Dieſe Einmiſchung in die öffentlichen Händel, machte denn viele während der Triumvirate groß und reich, ſo daß Martial ihrer ſpotten kann. z)

t) Salluſt. Jugurth. et Catil. paſſim.

u) Liv. XLII, 33. 34. Man vergleiche Cicero pro Roſcio, pro Cluent.

x) Salluſt. Jugurth. Cic. pr. dom. 33.

y) Dio Caſſ. 38.

z) L. 3. ep. 16. 59.

122.

Auch die Handlung unterhielt Viele der letzten Bürgerklaſſe. Dies war beſonders der Handel im Kleinen. Dahin gehörten eine Menge, die theils als Mercatores (Commiſſionairs) in Rom blieben, a) theils als Negotiatoros auswärts Handel trieben. b) Ferner waren hierher zu zählen die Aſſecurateurs, deren es ſchon im zweyten puniſchen Kriege gab, c) und die kleinen Wechsler, deren einige Banquiers der Republik (Menſarii) waren, andere ihre eigene Wechſelgeſchäfte machten und Argentarii genannt wurden. d) Dieſe hatten am Markte ihre Buden, bey welchen die wichtigſten Geſchäfte gemacht wurden, und ſich jeder verpfändete. e) Hannibal ließ dieſe Buden verkaufen, anzuzeigen, daß er ſich bald des Staatsvermögens bemächtigen werde. f) Nicht weniger ſind die Rheder (Navicularii) und Schiffsherren (Exercitores navium) hierher zu zählen. g) Endlich gehörten auch in dieſe Klaſſe alle die Pachter und Lieferanten (Redemtores), welche große Baue, Wege, Transporte, das Schauſpiel, die Waſſerleitungen, und ſo fort, von den Cenſoren pachteten. h) Es iſt bereits oben erinnert worden, daß an einem großen Theil die-

a) Plaut. Pſeudal. 1, 2.

b) Cic. in Verr. 2, 30. 5, 58. 59. in Piſ. 23. Cf. de Offic. I, 42.

c) Liv. XXV, 3.

d) Plin. XXII, 3.

e) Liv. XXVI, 11.

f) Liv. XXVI, 27.

g) S. Gruter. Inſcr. p. 258, 1. p. 617, 1. 440, 3. Sie machten oft anſehnliche Geſellſchaften aus. Die Schiffer, den ſie die Schiffe übergaben, bisweilen Sklaven, hießen Magiſtri navium.

h) Polyb. 6. Liv. XXIV, 18. Vitruv. l. 10.

dieſer kaufmänniſchen Geſchäfte die Ritter Antheil nahmen. i)

123.

Zu dieſem Stande gehörten auch die Soldaten. Schon ſeit dem dritten puniſchen Kriege fingen der Adel und die Ritterſchaft an, ſich von dem Soldatenſtande zurück zu ziehen. Ehemals war es nothwendig, daß jeder, der eine Bedienung in Rom erhalten wollte, 10 bis 20 Jahre dienen mußte. Nach der Zeit der Gracchen war der römiſche Bürger nicht mehr an dieſes Geſetz gebunden. Man diente nur eine Zeit lang, um doch den Namen zu haben, k) obwohl ein Jeder, wenn es erfordert wurde, zum Dienſte gehalten war. l) Es brauchte jetzt aber keines Zwanges mehr, weil ſich der Vortheile des Soldatenſtandes halber, Viele von ſelbſt angaben. Freylich war das Soldatenglück nur ein mäßiges Glück; immer aber groß genug, ſo viele gemeine Leute zu reizen, daß man der Reichen nicht nöthig hatte. m) Für den gemeinen Mann waren doch immer die Austheilungen, die ein Sulla, Lucull, Cäſar, Pompejus und Auguſtus an Gelde und Ländereyen machten, und der anſehnliche Antheil an der Beute, auch der ganze Erwerb in den Provinzen, reizend genug, daß ſich Viele aus der letzten Bürgerklaſſe lebenslang dem Soldatenſtande widmeten.

124.

i) Die Sklaven, deren ſich die Kaufleute in ihren Läden als Buchhalter bedienten, durch welche ſie verkauften, wurden inſtitores genannt. Cf. de inſtitor. Act.

k) Salluſt. de republ. Ep. Liv. XLVIII.

l) Cicero pro Caecin. 34. Dio 56.

m) Liv. XLII, 53. 34.

124.

Ein großer Theil der Bürger lebte auch von kleinen Bedienungen. Und wie viel mußte es deren nicht in Rom ſowohl, als den Provinzen, geben, wo ſo viele Auſſeher über Gaſſen, Häuſer und öffentliche Gebäude, n) ſo viele Tempelwärter, Opferbedienten, Opferſchlächter, Leichencommiſſarien, Todtenſalber, Muſikanten, ſo viele Schreiber, Ausrufer, Staatsboten, Lictoren, Gerichtsdiener nöthig waren. Betrug doch oft das Gefolge eines einzigen, in ſeine Provinz abreiſenden, Statthalters Tauſende. Einige Spur davon, daß dergleichen Perſonen in Staatsbeſoldungen geſtanden, befindet ſich in den Rechnungen des Quäſtor Verres. o) Ganz gewiß aber hatten alle dieſe Leute große zufällige Einnahmen. Beweiſe davon geben die Reichthümer, welche einige dieſer Art Leute ſammelten, und die lauten Klagen eines Cicero über die Plackereyen dieſer Leute in den Provinzen. p) Einige dieſer Bedienungen waren auch ſehr ehrenvoll, wie die der Staatskaſſierer (Tribuni aerarii), welche ſelbſt nebſt den Rittern, zu Richterſtellen gezogen wurden. q)

125.

Wir kommen nun auf die letzte Gattung des Pöbels, welches theils eigentliche Bettler, theils ſolche waren, die von der guten Gelegenheit ſich nährten. Ob es ſchon gewiß iſt, daß die Cenſoren keine Müßigen in Rom duldeten: ſo läßt es ſich doch nicht läugnen,

n) Liv. XXIX, 7.

o) Cic. in Verr. I, 14.

p) Cic. ad Q. Fratr. I, I. pro leg. Man. XI, 22. 23. in Verr. et Piſon.

q) Ep. Liv. 97.

nen, daß es in Rom eigentliche Bettler gab. Welche rührende Beſchreibungen macht nicht Gracchus davon; r) und was war der größte Theil derer, die als Koloniſten abgeführet wurden, anders, als Bettler? Einigermaßen ehrbarer, aber gewiß nicht beſſer daran, war der Pöbel, der zu Rom ſich von öffentlicher **Verſorgung** nährte (plebs urbana) und oft in Begleitung von Knechten und Fechtern Aufrührer abgab, und die **Saturnine**, **Clodier**, **Appulejer** und **Milonen** unterſtützte. s) Einen Theil des Einkommens dieſer Leute machten die häufigen Getraide- Geld- Fleiſch- und Oelvertheilungen. Schon im Jahr d. St. 262 wurde dem Pöbel das Korn um einen wohlfeilen Preis ausgetheilet. t) Im Jahr der St. 556 theilte man es ganz umſonſt aus. u) Viele, welche dergleichen Austheilungen veranſtalteten, ſuchten ſich damit die Gunſt des Volks zu erkaufen, wie **Gracchus**, der ſogar feſtgeſetzte Getraide-Austheilungen durch ein Geſetz zuwege brachte, das aber **Sulla** wieder abſchaffte. Doch bald nach ſeinem Tode wurden die **monatlichen Austheilungen** feſtgeſetzt. Cicero berechnet im J. d. St. 683 die Ausgabe auf 33,000 Malter Waizen. x) Cäſar ſetzte es, durch einen Senatsſchluß dahin, daß jährlich 100,000 Menſchen frey Korn bekamen. Nach dem Bürgerkriege forderten 320,000 Römer frey Korn. Cäſar mäßigte dieſe Anzahl auf 150,000, Auguſt erhöhete dieſelbe wieder auf 200,000 Köpfe. y) Hierzu kamen noch die häufigen Geldvertheilungen, dergleichen Cäſar nach ſeinen Sie-

r) Plutarch. Gracch.

s) Salluſt. Catil.

t) Liv. II, 34.

u) Liv. XXXIII, 41.

x) in Verr. III, 30.

y) Suet. Jul. 41. Dio 55.

Siegen, z) **L. Corn. Balbus, Vedius Pollio, Agrippa** und **Auguſtus** in ihren Teſtamenten machten. Nicht weniger müſſen zu den Unterhalte dieſes Pöbels auch die häufigen **öffentlichen Mahlzeiten** gerechnet werden, die man dem Volke nach öffentlichen Spielen, an den Triumphtagen und ſelbſt nach Leichenbegängniſſen a) gab. **Craſſus** ſpeiſte während ſeines Conſulats das Volk einmal an 10,000 Tiſchen viele Tage hinter einander. Ein noch weit erträglicheres Gewerbe dieſer Volksgattung war die **Verkaufung ſeiner Stimme.** Schon im Jahr 571 war dagegen ein Geſetz gegeben. b) Allein zu den Zeiten des **jüngern Cato** war dieſer Sache ſchon ſo wenig abzuhelfen, daß Cato das Leben wagte, als er dieſes Geſetz von neuem in Vorſchlag brachte. Ja **Cicero** ſcheut ſich ſelbſt nicht, öffentlich zu geſtehen, ſein Client Milo habe das Volk beſtochen. c) Wie viel zog nicht überdem dieſer Pöbel von ſeinen Patronen! d) Alles dieſes zuſammengenommen, war es allerdings wohl leicht möglich, daß ſich Tauſende von Müßiggängern in Rom wohl ernähren konnten.

126.

Dieſer müßige Pöbel zog nun vom frühen Morgen an in den Gaſſen von Rom, von einem Hauſe ſeiner Gönner zum andern, ſprach dieſelben, begleitete ſie, ging ihnen entgegen. Der gewöhnliche Sammelplatz dieſer Leute aber war das Forum, wo ſie ſich oft noch vor Tage einfanden, und, wo möglich, ſuchte jede

z) Dio Caſſ. 43.

a) Liv. XXX, 46.

b) Liv. XL, 19.

c) pro. Milon. 35. Cf. ad Attic. IV, 15.

d) Plaut. Menaech. IV, 2.

jede Partey den beſten Platz am Rednerſtuhle einzunehmen, und kämpfte oft mit Steinen und Knitteln darum. Hier ſprach man nun von den wichtigſten Angelegenheiten des Staats, e) hier hörte man die Redner, hier wohnte man wichtigen Rechtshändeln bey, hier las man neue Geſetze oder Vorſchläge dazu, f) oder beobachtete und beurtheilte die künftigen Candidaten.

127.

Bey alle dem betrug ſich dieſer ungeheure Haufe Pöbel ſo ruhig, daß man gegen ſeine Zuſammenkünfte weder Wachen, noch ſonſt eine Art von Vorſicht, nöthig hatte. Ja man kann behaupten, daß er niemals von ſelbſt, ſondern allezeit erſt von Vornehmen angeführt, einen Tumult erregte. g) Dies geſchah in den Aufläufen, die der Gracchen, des **Clodius, Milo,** und Anderer halber, erfolgten; und dennoch vergaß dieſer wüthende Haufe nie die Ehrfurcht gegen die Geſetze und ſeine Obrigkeiten. Dagegen wie viele Beyſpiele der Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe ſtellt die Geſchichte von dieſem Volke auf! **Pompejus** war beliebt, obgleich ſein Vater verabſcheuet wurde. Ein niederträchtiger **Poſtumius** hatte den Senat betrogen. Der Senat ließ ihn durchſchlüpfen. Das Volk forderte eine nochmalige Unterſuchung und verurtheilte ihn. h) **M. Roſcius Otho** hatte das Volk beleidigt, indem er den Rittern beſondere Sitze gab. Cicero ſprach für ihn, und es empfing den Otho mit Jauchzen im Theater. Cicero ward verwieſen, und Nie-

e) Liv. XLIV, 22.

f) Cic. ad Att. II, 21. pro Mil. 1. pro Roſc. Amer. 18.

g) Cic. pro Cluent. 49.

h) Liv. XXV, 3.

Niemand bot viele Tage lang auf ſeinen Hausrath. i) Dagen half der Redner Hortenſius einen ſchlechten Menſchen, vermöge der Stärke ſeiner Beredſamkeit, durch, und das Volk ziſchte ihn aus. k) Cäſar ließ den Cato in's Gefängniß führen, der Senat fluchte, das Volk folgte dem Gefangenen ſtill nach, und Cäſarn ward bange, und er widerrief. l) Eben dieſelbe Freymüthigkeit äußerte das Volk unter allen ſeinen Bedrückern, einem Sulla, m) Pompejus, n) Cäſar, o) ja ſelbſt noch unter dem Auguſt. p)

128.

Bey alle dem unterwarf es ſich ſtreng den Geſetzen, und wich ſelbſt erkünſtelten Einſchränkungen. Wie oft wurden nicht, ganz wider ſein Wünſchen, die Volksverſamlungen entlaſſen! Wie oft gab es den Augurien nach! q) Eben ſo groß war die Feinheit, welche dieſer große Hauſe an ſich bemerken ließ. Es gab ſeinen Senatoren den erſten Platz, noch ehe er ihnen angewieſen wurde, r) und wagte es nicht, in Gegenwart des Cato den Befehl zu geben, daß die Schauſpielerinnen in den Floraliſchen Spielen ſich entkleiden ſollten. s) Eben die geſchmackvollen Zuhörer waren die

i) Plutarch. Cicero.

k) Cic. Fam. XIII, 2.

l) Cic. Phil. XIV, 6.

m) Plutarh. Sullaſt.

n) Cic. ad Att. I, 14.

o) Id. ad Att. XIII, 44. Phil. IX, 15.

p) Macrob. Saturn. II, 4.

q) Cic. Vatin. 9.

r) Valer. Max. IV, 5.

s) Val. Max. II, 10.

die Römer, ſogar des niedrigſten Standes, bey öffentlichen Reden. Sie entſchieden ſelbſt nach dem Urtheile des Cicero, wer der beſte Redner ſey, und man konnte ſich ſicher auf ihr Urtheil verlaſſen. t) Mit derſelben Richtigkeit beurtheilten ſie auch den Schauſpieler. u) Wie fein waren nicht endlich die Spöttereyen, womit man große Römer öffentlich belegte! x)

129.

Konnte es aber auch anders ſeyn: da dieſer gemeine Mann mit den Ausgebildetſten ſeiner Nation im täglichen Umgange war, dieſe ſtets zu Vorbildern hatte, und ſeinen Gönnern und Schmeichlern gleich zu werden, ſich auf's Gefliſſentlichſte bemühete? Man rechne hierzu die Politur, welche dem Verſtande dieſer Leute, ſowohl die unaufhörliche Converſation, in der ſie lebten, als die öffentlichen Reden und Schauſpiele gaben. Nicht weniger verdient hier in Rechnung gebracht zu werden, die beſtändige Erinnerung an die vaterländiſche Geſchichte, welche der Römer unter ſo vielen Denkmählern der alten Welt genoß. Auch daß ſich jeder bemühete, Alles das nach Rom zu ſchaffen, was nur irgend eine Provinz durch Kunſt oder Natur Merkwürdiges oder Sehenswerthes beſaß. y) Wenn man dies in Erwägung gebracht hat: ſo muß man in der That geſtehen, daß es dem römiſchen gemeinen Mann an Gelegenheit zur Ausbildung weit weniger fehlte, als andern nachherigen Völkern.

Drit-

t) Cic. de Orat. II, 83. III, 26. Brut. L, 52. 57.
u) Cic. de Orat. I, 61. III, 25. de Fin. 5.
x) Beyſpiel ſ. Suet. Jul. 49, 80. Vell. II, 61. Gell. XV, 4.
y) Beyſpiele geben Liv. LXI. 33. Plin. XXXV, 4. 14. VIII, 26. XX, 6. XXXIV, 7. 8. Plut. Aem. Paul. c. 54.

Drittes Buch.

Beſchreibung des häuslichen Lebens der Römer.

Einleitung.

I.

Wir haben hier, wo wir den Römer in ſeiner häuslichen Verfaſſung kennen lernen wollen, theils von den Perſonen, die zum Hauſe eines Römers gehörten, theils von den Beſchäftigungen, die man daſelbſt trieb, theils von den Kleidern und Geräthſchaften, welche hier angetroffen wurden, zu reden. Die Perſonen, die das Haus eines Römers ausmachten, waren entweder durch Verwandtſchaft, oder durch andere Verbindungen, oder durch Knechtſchaft, mit einander verbunden. Die Perſonen der erſten Art waren der Hausvater, die Hausmutter, endlich die Kinder. Von dem Hausvater und ſeinen Rechten haben wir bereits oben,

oben, als wir von der väterlichen Gewalt ſprachen, das Nöthige angezeigt. Auch die römiſchen Hausmütter kennen wir in etwas. Doch werden wir nöthig haben, noch von dem römiſchen Frauenzimmer und ſeiner Art zu leben, in dieſem Buche etwas mehr zu reden. Die **Kinder** endlich beſchäftigen uns hier, in ſo fern die Erziehung der Römer zu ihrem Hausweſen gehört. Die Perſonen, welche, gewiſſer Verbindungen halber, in den Häuſern der Römer angetroffen wurden, waren theils **Hausfreunde**, theils **Clienten**, theils **Freygelaſſene**. Hier ihrer zu erwähnen, iſt nur in Abſicht der Verhältniſſe nöthig, in welchen wir ſie in den römiſchen Häuſern antreffen. Die Leibeigenen der Römer aber, haben wir ſchon oben ſo weitläuftig abgehandelt, daß wir ebenfalls ihrer hier nur kürzlich erwähnen dürfen.

2.

Der zweyte Gegenſtand dieſes Buches iſt die Lebensart des Römers in ſeinem Hauſe. Seine **Beſchäftigungen** waren überhaupt entweder ernſthaft, oder ſie dienten zur Bequemlichkeit, zum Vergnügen und zur Erholung. Die ernſthaften Beſchäftungen theilten ſich wieder in ſolche ab, die das gemeine Weſen, ſeine Lage und Verfaſſungen betrafen; in ſolche, womit der Römer ſich den Wiſſenſchaften und Künſten ergab; und in Nahrungs- und eigentliche häusliche Geſchäfte. Nur aber die letztere Art der Geſchäfte, und die, welche zum Vergnügen und zur Erholung dienen, gehen uns bey dieſem Buche an. Hierher gehören die römiſche Art, das Hausweſen zu verwalten, die Leichengebräuche, die Mahlzeiten des Römers, ſeine Bäder, ſeine Spiele und Uebungen.

3.

Das Dritte, was bey dieſem Buche unſere Aufmerkſamkeit erfordert, ſind die **Kleidungen** und Geräth-

räthſchaften des Römers, ſo weit es nöthig iſt, dieſelben zu wiſſen. Auch das Fuhrweſen und die nöthigen Anmerkungen über die Art zu reiten, und die Sänften der Römer, ſcheinen uns hier nicht übergangen werden zu dürfen. Da aber gerade in dieſen Dingen ſich die höchſte **Verſchwendung** zeigte, der die Römer ſich mit der Zeit ergaben: ſo iſt wohl kein ſchicklicherer Ort, von dieſer zu reden, als hier. Warum ich die Nachrichten von Maaß und Gewicht der Römer, ſo wie von ihrem Kalenderweſen, von dieſem Buche ausſchließe, habe ich ſchon oben angegeben. Für diejenigen, welche ſie hier ſuchen möchten, erinnere ich blos, daß von dieſen im vierten Buche geredet werden wird. Auch dieſe Anmerkung, glaube ich, ſteht hier nicht am unrechten Orte, daß der größte Theil deſſen, was dieſes Buch erzählt, von der häuslichen Verfaſſung der **vornehmen Römer** zu verſtehen iſt. Denn dieſe ſind es doch eigentlich, die uns in Rom am Meiſten intereſſiren. Ueberhaupt aber müſſen wir ſtets die Vorwürfe, die der Römer ſich ſelbſt wegen ſeines Aufwands machte, im Geiſte des Republikaners beurtheilen. Der Sinn ächter Freyſtaaten iſt ſtets für Frugalität. Eigentlich kann man es dem Manne, der Gold und Silber in Menge erworben hat, nicht verdenken; wenn er davon etwas, ja viel, auf Verſchönerungen wendet; wenn er ſeine Lieblingsneigungen mit großen Koſten bezahlt. Ja es iſt ſelbſt gut, wenn der Reiche durch koſtbare Baue ſein Geld unter die Armen bringt. Aber der Republikaner denkt anders, und muß anders denken, als der Bürger einer Monarchie. Hängt man hier der Neigung zur Verſchwendung nach: ſo reizt dieſes zu Gewaltthätigkeiten; es zerſtreut den Mann, der ſeine Kräfte dem Staate zu widmen verſprochen hat. Uebergroße Reichthümer ſind auch allezeit in Freyſtaaten bedenklich. So dachte auch der freye Römer, und dieſer Sinn erhielt ſich beynahe in allen ſeinen claſſiſchen Schriftſtellern, in einem Horaz, in einem Tacitus,

LBC

tus, lebendig. Er tadelte alſo die übertriebene Prachtliebe; wenn ſie ſchon wirklich zu den großen Reichthümern Roms nicht disproportionirt, und im Grunde ihnen weit angemeſſener war, als unſern weit geldärmern Zeiten ſo manche Verſchwendungen ſind. Von Roms Verſchwendungen an datirt ſich ſein Untergang. Ich bitte daher dieſe Anmerkung durch das ganze Buch nicht zu vergeſſen. Nun zur Geſchichte, die wir unſerer Gewohnheit zufolge vorausſchicken.

I. Geſchichte des häulichen Lebens der Römer.

4.

Dieſelben Veränderungen, denen alle übrige Theile der Verfaſſung und Beſchaffenheit der Römer unterworfen waren, treffen wir auch hier an. Das häusliche Leben des Römers vor Scipio dem ältern war weit anders beſchaffen, als das nachherige. Wie es ſich bis auf dieſe Zeiten, über viele Stufen hinweg, langſam, von der erſten Rohheit bis zu einer Art von Verfeinerung erhob: ſo erſtieg es von Scipio bis zu den Zeiten des K. Nero den höchſten Grad von Verfeinerung, Delikateſſe, griechiſcher Weichlichkeit und Verſchwendung; ſank aber auch von da, bis zu den letzten Zeiten der Nation, allmälich wieder herab, oder das Eigene deſſelben verlor ſich, wie die Nation ſelbſt. Romulus, Scipio und Nero machen uns alſo hier Epoche.

5.

Wenn wir auch die erſten Römer nicht als halbe Wilde betrachten wollen: ſo iſt doch nichts gewiſſer, als daß ihre ganze Art zu leben, äußerſt rauh und un-

gebildet war, ſo wie ihre Mahlzeiten, Kleidungen und Geräthſchaften. Zum Theil ſchrieb ſich dieſes allerdings von ihrer Armuth her, zum Theil aber auch von dem gänzlichen Mangel an Politur. Die Etrusker lieferten in dieſen Zeiten den Römern faſt alle die Bedürfniſſe, zu deren Bereitung nur einigermaßen die Kunſt erfordert wurde; und der Römer war im eigentlichen Verſtande nichts, als Krieger und Landmann. Wenn es wahr iſt, daß Romulus zuerſt die Geſetze gab, welche die väterliche Gewalt gründeten, den Vätern ihre Kinder zu erziehen, zur Pflicht machten, aber auch dieſelben alsdann ganz ihrer Gewalt unterwarfen; wenn von eben dieſem Könige die Geſetze herſtammen, vermöge derer die Ehefrau ihrem Manne unterworfen, der Client aufs Genaueſte an ſeinen Patron gefeſſelt wurde, und nicht vielmehr dieſe Geſetze nur in der Meynung dem Romulus zugeſchrieben werden, weil ihr Daſeyn ſich von dem erſten Anfange der Republik ableitet: ſo iſt **Romulus** der **Stifter** auch des **römiſchen Hausſtandes** geweſen. Bey aller Armuth wagen barbariſche Völker dennoch, in Rückſicht ihrer Reichthümer, ungeheure Koſten, wenn es die Verſchönerung ihrer Begräbniſſe, oder den Aufwand bey ihren Leichenbegängniſſen, anbetrifft. Daher ſchreiben ſich unſtreitig die Aufwands-Geſetze, die ſchon **Numa** gegeben haben ſoll, und die in den XII Tafeln noch umſtändlicher zu finden ſind. Niemand ſoll einen Scheiterhaufen mit Wein auslöſchen. a) Man ſoll dabey kein gehobeltes Holz gebrauchen, die Leichname der Knechte nicht ſalben, keine prächtigen Kronen, keine Weihrauchsaltäre dem Leichenbegängniſſe vortragen. b) **Ancus Marcius** und **Tarquinius Priſcus** waren die erſten, welche den National-

a) Plin. Hiſt. Nat. XVIII, 12.

b) S. Tab. X. S. Bachii Hiſt. Juriſpr. Rom. Edit. VI. Stockmann. p. 66 u. 68.

tional-Reichthum der Römer etwas erhöheten. Mit ihnen fing man alſo ſchon mehr an, jene erſte ganz rauhe Lebensart zu verlaſſen. Der Römer hatte nun ſchon Sklaven und Sklavinnen in ſeinem Hauſe. Allein ſie dienten nicht, wie nachher, blos zur Pracht, ſondern ſie mußten vielmehr durch ihre Dienſte ihrem Herrn Nutzen ſchaffen. Noch ſpann und webte die Frau die Kleider, welche man brauchte, ſelbſt. Sie wog ihren Mägden die Wolle zu, und legte ihnen täglich auf, eine geſetzte Zahl zu ſpinnen. Der männliche Sklave diente ſeinem Herrn beym Ackerbau. Der Client diente nicht blos zur Aufwartung; er trug höchſt wahrſcheinlich durch kleine Abgaben, die er an ſeinen Patron entrichtete, zur Erhaltung des Hauſes bey. Die Kinder erhielten theils von ihren Müttern, theils von Lehrern, bey denen ſie zuſammen kamen, einigen Unterricht. Der Vater bezahlte den letztern. Des Geldes gab es wenig. Die Pracht der römiſchen Frauenzimmer beſtand in Gold, das ſie an ſich trugen. Zur Zeit der Zerſtörung Roms, durch die Gallier, konnte man doch bereits 1000 Pfund von ihnen zuſammenbringen. Die Küche beſorgte noch die Hausfrau, und ſie befand ſich nebſt ihrem Bette und Webeſtuhl im Hauptzimmer des Hauſes. Die Hausfrau buck auch das Brot ſelbſt. Die Geräthſchaften waren gering, die Kleider nicht koſtbar. Nur wenig Perſonen war es erlaubt, ihre Togen und Unterkleider mit Purpur zu beſetzen.

6.

Der wachſende Reichthum der Römer, der doch immer, wenn ſchon wenig, in etwas mit ihren Eroberungen ſtieg, führte auch in ihr häusliches Leben mehrere Pracht, doch gewiß ſehr ſparſam, ein. Man trug beſſere Kleider, beſaß mehreres Silbergeräthe, und bediente ſich deſſen bey Gaſtmählern. Die römi-

ſchen Frauen putzten ſich häufiger mit Gold, und fingen an, zu ihrer Bequemlichkeit auf Wagen zu fahren. Im Jahre d. St. 534 wurde das Metelliſche Geſetz gegeben, welches allen überflüſſigen Aufwand bey Zubereitung der Kleider unterſagte. c) Wenig Jahre darauf, mitten im härteſten Sturme des zweyten Kriegs mit Carthago, im Jahre d. St. 539, erſchien das Oppiſche Geſetz, welches den Frauenzimmern verbot, mehr als eine halbe Unze Goldes an ſich zu tragen, oder ſich eines bunten mannichfarbigen Kleides zu bedienen, auch ihnen, innerhalb der Stadt, oder 1000 Schritte vor derſelben, in einem Wagen zu fahren nicht erlaubte, es geſchähe denn einer beſondern gottesdienſtlichen Feyerlichkeit halber. Fünf und zwanzig Jahre hernach aber ward dies Geſetz unter einem allgemeinen Aufſtande der prachtliebenden Weiber aufgehoben. d) Ueberhaupt fing man damals bereits an, die väterlichen Sitten zu verlaſſen. Plautus ſchrieb für Rom, und doch in etwas mußten die Bilder die Römer angehen, die er e) an verſchiedenen Orten ſeiner Schriften aufſtellt. Ein Gleiches gilt von den Aeußerungen des berühmten Cato. f) Bey alle dem war dieſes Zeitalter das nächſte vor der Zerſtörung von Carthago, wie in Abſicht der Sitten überhaupt, ſo in Rückſicht des häuslichen Lebens der Römer, bey Weitem das vortrefflichſte. Die Erziehung, welche man den Kindern gab, die Eintracht der Eheleute ſowohl, als der ganzen Familien, die Einfalt, Thätigkeit und Mäßigkeit in der Lebensart der größten Römer damaliger Zeit, wiſſen uns ihre Nachkommen nicht reizend genug zu beſchreiben. Jetzt blieb

c) Lex Metella de Fullonibus, ſ. Plin. Hiſt. N. XXXV, 17.

d) Liv XXXIV, 1. Tacit. Ann. III, 33. Cf. Liv. XXVI, 36.

e) Aulul. III, 5. Epid. II, 2. Cf. Terent. Eun. II, 3.

f) Liv. XXXIX, 44. Gell. XIII, 22. Fr. Orig. Cat. l. 7.

blieb auch noch der Römer auf ſeinem eigenen Wege, und war größtentheils originell. Aber in der folgenden wandelte er ſich ganz auf griechiſchen Fuß um; und dieſe Umwandlung geſchah ſo ſchnell, ſo wenig nach dem langſamen Gange, wie ſonſt eine Nation ſich umbildet, daß an dem Römer der größte Theil ſeiner Originalität verloren ging.

7.

Das Muſterhafte erhielt ſich noch eine Zeit lang in den Häuſern großer Römer, und die Regierung kämpfte lange Zeit mühſam darum, es in den Häuſern aller ihrer Bürger zu erhalten. Gleichwohl laſſen ſich die Zeiten des ältern **Scipio Africanus**, als diejenigen anſehen, von welchen an, das häusliche Leben der Römer eine ganz neue Geſtalt erhielt. Dieſer große Feldherr erlaubte ſich, zum großen Verdruſſe ſeines Quäſtors, des ältern **Cato**, ſchon frühzeitig eine allzugroße Freygebigkeit. g) Er war auch nachher einer der reichſten Römer und zugleich Einer von denen, welche ihre Reichthümer mit Pracht und Geſchmack anzuwenden, ſich für wohl vergönnt hielten. Seine Villa, ſo armſelig ſie auch zu des **Seneca** Zeiten erſchien, war dennoch in den ſeinigen etwas Unerhörtes. h) Seine Wittwe **Aemilia** hatte die meiſten Sklavinnen, die meiſten und ſchönſten ſilbernen Becher und Gefäße, die prächtigſten Kleider und Fuhrwerke. i) **Scipio** ſelbſt gab jeder ſeiner beyden Töch-

g) Plutarch. in vit. Caton.

h) Seneca ep. 86 beſchreibt ſie: Vidi villam ſtructam lapide quadrato, murum circumdatum ſilvae, turres quoque in propugnaculum villae utrimque ſubrectas. Ciſternam aedificiis et viridibus ſubditam, quae ſufficere, vel in uſum exercitus poſſet. Balneolum auguſtum, tenebricoſum ex conſuetudine antiqua u. ſ. f.

i) Polyb. II, p. 1459 ed. Gron.

ter einen Brautſchatz von 40 Talenten mit, da doch damals 40,000 Aſſes für die reichſte Mitgabe gehalten wurden. k) Von den Zeiten dieſes Mannes erfolgte alſo die ſtufenweiſe Abänderung in dem häuslichen Leben der Römer immer mehr. Jeder Sieg brachte neue Reichthümer, aber auch gewiß neue Arten von Verſchwendungen in den Staat. l)

8.

Beſonders verdient in dieſer Abſicht der Triumph bemerkt zu werden, welchen im J. R. 565 **Manlius** über die Galater hielt. Der Feldherr brachte von dieſem weichlichen Volke neue griechiſche Schauſpiele, Athletenkämpfe, Thierjagden, ſeine Soldaten weiche und koſtbare Decken und Geräthſchaften, Sängerinnen und Tänzerinnen zurück; und die Köche, eine vorher verachtete Art von Sclaven, wurden nun nach dem höchſten Werthe bezahlt. m) Bald hernach im J. d. St. 573 fand der Senat nöthig, durch das **Orchiſche** Geſetz den Aufwand bey den Gaſtmählern einzuſchränken, und die Zahl, ſowohl der Gäſte, als der Speiſen, zu beſtimmen. n) Doch ſehr bald ward dieſes Geſetz wieder vergeſſen. Die ein Jahr nach dieſem Siege

k) Val. Max. IV, 4.

l) Schön ſagt Lucan I, 160:

Namque ut opes nimias mundo fortuna ſubacto
Intulit et rebus mores ceſſere ſecundis,
Praedaque et hoſtiles luxum ſuaſere rapinae;
Non auro tectisve modus menſasque priores,
Aſpernata fames; cultus geſtare decoros
Vix nuribus rapuere mares: foecunda virorum
Paupertas fugit, totoque accerſitur orbe
Quo gens quaeque perit.

m) Plin. XIII. 11. XXXVII, 1. Liv. XXXIX, 9.

n) Macrob. Sat. II, 13. Feſt. voc. obſonitare. Liv. XXXIX, 6.

Siege aufgehobenen Bacchanalien verführten die rö⸗miſchen Frauen ungemein, und lehrten ihnen ſeither ganz unbekannte Laſter. Man muß es aber doch überhaupt eingeſtehen, daß jetzt noch der römiſche Se⸗nat Alles that, der einreißenden Eitelkeit und Ver⸗ſchwendung Feſſeln anzulegen; eben ſo gewiß iſt es, daß die meiſten Maasregeln fruchtlos waren. Keiner von allen vorhergehenden Siegen brachte ſo viel Geld nach Rom, als die Ueberwindung des Perſeus. Der Staat erließ nun dem Bürger die Abgaben gänzlich; und prächtige Häuſer und Geräthſchaften wurden nun allgemein. Ja weniger als 100 Pfund Silber⸗Tafel⸗geſchirr zu gebrauchen, hieß Sparſamkeit. o) Von nun an putzte der Römer ſich, wie vorher das Frauen⸗zimmer, und ſcheuete ſich nicht, von köſtlichen Salben zu duften. Eine Menge Sklaven wurden nun ſchon für dieſen Putz unterhalten, und mit einer zahlloſen Menge griechiſcher Sklaven wanderten die ausſchwei⸗fendſten Sitten dieſer Nation nach Rom. Der Bey⸗ſpiele der ausgelaſſenſten Verſchwendung nicht einmal zu gedenken. p) Schon im Jahre 592 fand man ein neues Aufwandsgeſetz, das **Fanniſche**, für nöthig, welches aber ſo wenig, als die vorhergehenden, gehal⸗ten wurde. q) Mit der Zerſtörung von Korinth brei⸗tete ſich die Sucht, griechiſche Kunſtwerke zu beſitzen, in Rom wüthend aus. r) Man fing bald an, 1000 Pfund Silbergeſchirr zu beſitzen, und, nicht funfzig Jahr hernach, reichten 10,000 Pfund in dem Hauſe eines nur mittelmäßig prächtigen Römers nicht. Bey alle dem ſagt uns **Plinius**, daß ſich vor der Zerſtö⸗rung

o) Gell. XIII, 23. Polyb. l. c.

p) Macrob. II, 12. 13. Plutarch. in Vit. Cat. II, p. 559. Aethenaeus VI, c. ult.

q) Macrob. II, 13. Gell. II, 14.

r) Plin. XXXIV, 2. 4. XXXV, 5.

rung von Carthago nur ein einziges vollſtändiges Silbergeſchirr in Rom befunden habe. s) Noch immer kämpfte der Senat gegen dieſen Luxus. Schon wieder im Jahr 610 erſchien ein neues Aufwandsgeſetz, das Didiſche, welches nur das Fanniſche für ganz Italien geltend machte.

9.

Doch der Luxus ging immer weiter. Nach dem Verkaufe der Attaliſchen Verlaſſenſchaft hörte alle Scheu in Anſchaffung unnöthiger und koſtbarer Geräthſchaften auf. t) Sie geſchah ungefähr im J. 620. Die Menge der ausländiſchen Sklaven ward nun immer größer; die innere Pracht immer auffallender. Zugleich aber auch ſank die Erziehung und der Vorzug der römiſchen Frauen von jener alten Vortrefflichkeit herab. Dieſe Pracht aber ſtieg nach den Zeiten des Sulla auf's Höchſte. Dieſer kühne Eroberer brachte die Reichthümer des ganzen römiſchen Volkes an wenige Familien, und dieſe wetteiferten nun, es einander an ausländiſchen Koſtbarkeiten und Geräthſchaften hervorzuthun. Sulla ſelbſt ging ihnen hierin mit ſeinem Beyſpiele vor, und die Triumphe des Lucullus und Pompejus trugen das Ihrige bey. Der Letztere brachte die Liebhaberey an Edelſteinen nach Rom. Sie war bald ſo herrſchend, als es vorher die Begierde nach korinthiſchen Gefäßen geweſen war. Die Art aber, wie man ſich der Koſtbarkeiten aller Länder bemächtigte, zeigt uns ungefähr Cicero in ſeinen Verriniſchen Reden an dem Beyſpiele des Verres.

Von

s) Plin. XXXIII, 11. Freylich widerſpricht dieſe Bemerkung dem Vorigen von Gellius. Aber Plinius hatte ſichere Gewährsmänner.

t) Plinius XXXIII, 11.

Von dieſer Zeit an herrſchte in den Häuſern der großen Römer eine ſo unſinnige Verſchwendung, daß ſie nur durch die beyſpielloſe Plünderung ganzer Nationen, welche die Römer während ihrer Statthalterſchaften ſich zu Schulden kommen ließen, erhalten und fortgeſetzt werden konnte. Auch in dieſem Zeitraume wurden nicht ſowohl der Verſchwendung überhaupt, als der Schlemmerey, Geſetze entgegen geſtellt. Sulla gab einige ſich hierher beziehende Geſetze: allein ſowohl ſein Beyſpiel, als die Art, wie ſie abgefaßt waren, machten ſie unwirkſam. Sie verboten nicht die Schlemmerey; ſie milderten nur die Koſten, und ſetzten die Preiſe der Leckereyen herab. u)

10.

Von Sulla bis zum Tode Auguſt's ſtieg die Pracht unter Privatleuten bis auf's Höchſte. Die größten Männer des Staats, Lucullus, Hortenſius, Pompejus, Cäſar, Antonius, Auguſt, Agrippa und Mäcenas, gingen Andern hierin mit ihrem Beyſpiele vor; und es war damit ſo weit gekommen, daß Nichts, als die gänzliche Erſchöpfung der Privatkaſſen, dem Uebel Einhalt thun konnte. In dieſes Zeitalter müſſen wir alſo auch den höchſten Grad des römiſchen Luxus unter Privatleuten ſetzen. Denn die Verſchwendung, welche ſpäterhin aufkam, wurde mehr in dem kaiſerlichen Pallaſte ſelbſt und in den Palläſten der kaiſerlichen Lieblinge, als in den Häuſern der Privatleute, angetroffen. Dieſe ſchienen die Quellen nicht mehr zu haben, aus welchen ſie eine ſo ausnehmende Verſchwendung unterhalten konnten. Nach des Sulla Zeiten wanderten die Künſte ſelbſt nach Rom. Dies lenkte die Sachen dahin, daß, wie man vorher nur nach dem Beſitz aller auswärtigen Kunſtwerke gegeizet,

u) Gell. 24. Macrob. Saturn. II, 13.

zet, ſie aber oft ohne Geſchmack angewendet hatte, jetzt Geſchmack unter die Römer kam. Sie ließen nun den Künſtler eigens für ſich arbeiten, und erfanden eigene Arten von Verſchwendungen. Dieſe Uebertreibungen verderbten aber ſelbſt den griechiſchen bereits ſinkenden Geſchmack. Unter dem Auguſt erhielt ſich der gute Geſchmack, und erſtieg den höchſten Grad, ſank aber von ſeinem Tode an. Wie groß nebenher der ſchädliche Einfluß war, welche dieſe Prachtliebe und Verſchwendung auf das häusliche Leben der Römer, die eheliche Treue, die Kinderzucht, das Frauenzimmer und die Bedienten der Römer hatte, das zeigte ſich immer mehr, ſowohl unter den Triumviraten, als nachher. Die Geſetze des K. Auguſts geben ſattſamen Beweis davon. Tiber verſchlimmerte dieſe Lage, durch ſein eingeführtes Majeſtätsverbrechen, noch mehr. Unter eben dieſem Kaiſer ſtieg, nach ſeinem Beyſpiele, die Weichlichkeit zu einer unnatürlichen Höhe; und die Urſachen, welche vorher das Ausſterben römiſcher berühmter Familien erzeugt hatten, häuften ſich damit nur um ſo mehr. Mitten in dieſer und den folgenden ſchändlichen Regierungen, ſtanden aber dennoch hier und da Familien auf, die, geleitet von einer beſſern Philoſophie, die Einfalt des alten römiſchen Hausweſens in ihren Häuſern wieder zu beleben ſuchten. Dieſer Schatten des alten römiſchen häuslichen Lebens erſtreckte ſich noch bis auf die Zeiten des Marcus Aurelius, wenn er ſchon nicht gänzlich von allem Anſtrich ſeines Zeitalters rein blieb.

II.

Es gab für die Verſchwendung, Pracht und Weichlichkeit der Römer nur noch eine Stufe, und dieſe hieß Unſinn. Sie erſtiegen ſie unter dem Kaiſer Nero. Von dieſem Kaiſer angeführt, unter welchem die Nachkömmlinge der berühmteſten Römer die Schaubühne

als

als Komödianten oder Klopffechter beſtiegen, verſchwendete jeder bloß um zu verſchwenden, wenn es nur ſein Beutel erlaubte. Man ſahe nicht ſowohl darauf, ob etwas geſchmackvoll ſey, ſondern nur darauf, wie viel es koſtete. Alles war jetzt auf den äußerſten Grad verderbt, Alles überſpannt. Von dieſer ſo abſcheulichen Periode an, artete das Hausweſen der Römer, Frauenzimmer, Kinder, Sklaven, Alles aus. Der Geſchmack verfiel, und die römiſche Sitte floh, jemehr der Ausländer ſich nach Rom wendete; und der römiſche Charakter, eine Größe, die man vormals ſelbſt in den Ausſchweifungen dieſer Nation erblickte, ging in Kleinigkeitsſucht und weibiſche Tändeley und Pracht des Barbaren über. Der Abfall geſchah nach und nach. Unter den Kaiſern Veſpaſian, Domitian, Trajan, ward dieſes nicht ſogleich auffallend bemerkbar; deſto mehr unter ihren Nachfolgern, wo mit den barbariſchen Horden, die ſich in den Provinzen der Römer, ja ſelbſt nach Rom, eindrängten, auch barbariſcher Pomp, ſtrotzendes Gepränge und Rohheit ſich einfanden, und den letzten Schimmer der römiſchen Originalität verwiſchten. Der ſpäte Römer war dem ehemaligen, auch in ſeinem häuslichen Leben, nicht mehr ähnlich. Deſpotismus, ausſaugende Abgaben, Verfall der Künſte und Wiſſenſchaften, trug das Seinige dazu bey.

II. Das häusliche Leben der Römer.

1.) Perſonen.

a) Die römiſchen Frauenzimmer.

12.

Den römiſchen Hausvater und Ehemann, ſein Anſehen und ſeine Macht im Hauſe, als Herrn ſeiner Gat-

Gattin, Kinder und Sklaven, kennen wir ſchon. Die zweyte Perſon im Hauſe, nach ihm, war die **Hausfrau**. Von ihr, ſo wie überhaupt von den römiſchen Frauen, **Müttern** und **Töchtern**, müſſen wir noch etwas beybringen. Es giebt uns allerdings ein ungemein ehrwürdiges Bild, wenn wir auf die Simplicität der älteſten römiſchen Frauenzimmer zurückſehen. Den Rocken und die Spindel in der Hand, in ihrer Küche oder an dem Webeſtuhle ſitzend, ſich antreffen zu laſſen, ſchämte ſich damals auch keine Königin. **Servius** wußte ſeine Wohlthäterin, die Königin **Tanaquil**, nicht beſſer zu verewigen, als daß er nach ihrem Tode ihren Rocken in dem Tempel des **Semo Sancus** aufhing. Dieſe Königin ſchämte ſich aber auch nicht, ihrem Gemahl, dem **ältern Tarquin**, mit eigenen Händen ein Kleid zu weben. x) Die Zubereitung der Wolle, des damaligen einzigen Kleiderſtoffs, war überhaupt allein dem Frauenzimmer überlaſſen. Sie bedienten ſich hierzu ihrer Sklavinnen. **Lukretia** ward mitten unter dieſen angetroffen, als zuerſt ihre Schönheit den verrätheriſchen **Sextus Tarquinius** reizte. Daß aber dieſe Wahl von Beſchäftigungen keineswegs Kleinheit oder Schwäche des Geiſtes war, zeigt uns die obengedachte **Tanaquil** ſattſam. Sie brachte durch ihre feinen Anſchläge ganz allein den **Servius** auf den Thron, dem Rom ſo viel von ſeiner Staatseinrichtung verdankte. Die **Egeria**, die Freundin oder Gemahlin des **Numa**, verdient nicht weniger hier aufgeſtellt zu werden. Denn ſchon die Alten geben es zu, daß dieſe Nymphe nichts anders, als eine Geliebte dieſes Königs war, welche an ſeinen Anſtalten, die er aus dem Haine Aricia holte, den größten Antheil hatte. y) Daß

x) Plin. VIII, 48.

y) Liv. I, 2. Cf. Martial. VI. ep. 7. Ovid. Faſt. III, 261. Juvenal. III, 12. De vir. illuſtr. 3.

Daß aber zugleich auch der männliche kriegeriſche Geiſt des alten Römers, der Stolz der einzelnen Geſchlechter zu dem Frauenzimmer im Hauſe deſſelben überging, davon liefern, wie uns dünkt, die in dem Kriege mit dem Porſenna verewigte Cloelia z) und die Gemahlin des C. Licinius Stolo, welche die endliche Ausſöhnung der Patricier und Plebejer bewirkte, a) geltende Beyſpiele. Unſtreitig waren es auch keine andern Künſte, als dieſe Anhänglichkeit an ihre Ehemänner und Väter, und den gemeinſchaftlichen Vortheil des Staats, die den römiſchen Müttern die ſo ausgezeichnete Ehrfurcht erwarben, in welcher ſie uns die Schriftſteller aufführen. b) Sie waren mehr als häusliche Geſchöpfe, die nur für die niedern Hausgeſchäfte da zu ſeyn ſchienen. Sie waren das, was ſie ſeyn ſollten. Und ſie waren dies, weil dieſes Geſchlecht unaufhörlich unter der Leitung von Männern ſtand, die ſich ſelbſt gebildet hatten und noch durch keine ausländiſchen Verderbniſſe mit ſich ſelbſt und dem Charakter ihrer Nation in Widerſpruch kamen. Daß die römiſchen Frauen deswegen noch keine Ausnahmen von ihrem Geſchlechte waren, aber auch unter der glücklichſten Leitung ſtanden, werden wir gleich ſehen.

13.

Sie blieben nämlich daſſelbe auch noch eine Zeit lang, als die Zeiten weniger nach Barbarey ſchmeckten. Sie erhielten ſich in dem Zeitalter der ächten römiſchen Größe, vom Camill bis zu Ende des zweyten puniſchen Krieges bey dieſer Ehrfurcht, wenn ſie auch ſchon

z) Dionyſ. Hal. V, 29. Liv. II, 9.

a) Liv. VI, 35.

b) Liv. II, 38-40.

ſchon ſtufenweiſe geſchmackvoller, gebildeter und verfeinerter wurden. Sie gaben mit Freuden ihr Geſchmeide her, als Rom von den Verwüſtungen des Brennus losgekauft werden ſollte; und erlangten dafür die Ehre, daß ihnen Leichenreden gehalten wurden. c) Auf gleiche Weiſe erkauften ſie das Recht, auf Wagen zu den gottesdienſtlichen Handlungen zu fahren. d) Allerdings mußten auch die Mütter, welche die Decier, Torquaten und Valerier erzogen, an Geiſt und Körper vollkommene Frauenzimmer ſeyn. Wir haben daher gewiß nicht Unrecht, wenn wir einzelne Beyſpiele von Sittenverderbniſſen unter den römiſchen Frauenzimmern, wie die Giftmiſcherinnen im Jahre d. St. 422 e) und die Bacchantinnen im Jahre d. St. 574 f) der Verführung der Ausländer zuſchreiben. Rom blickte mit einem zu großen Abſcheu darauf, als daß dergleichen Sitten allgemein geweſen ſeyn ſollten.

14.

Zu dieſer glücklichen Miſchung in dem Betragen der römiſchen Frauenzimmer, gab aber unſtreitig die gemäßigſte Einſchränkung, in welcher ſie lebten, eine der erſten Urſachen ab. Das römiſche Frauenzimmer, ob es ſchon von allen öffentlichen Verſammlungen und Unternehmungen, wie überhaupt vom Markte, entfernt wurde, lebte dennoch in den Häuſern des Römers im ſteten Umgange mit dem männlichen Geſchlechte. Der Römer ahmte nie der Gewohnheit der Griechen und Orientalen nach, und hielt eigene Gynäcea. Die Hausfrau traf man in demſelben Zimmer, dem Atrium, an,

c) Liv. V, 50. For. I, 13.

d) Liv. V, 25.

e) Liv. VIII, 18.

f) Ebendaſelbſt.

an, wo man mit ihrem Manne, dem Conſul, oder Rechtsgelehrten, ſich über die wichtigſten Dinge verabredete. Wenn es nun ſchon ihre Beſcheidenheit mit ſich brachte, daß ſie ſich nicht in das Geſpräch miſchte: ſo lernte ſie doch auf dieſe Weiſe die Klugheit, welche ihr ſowohl als Erzieherin ihrer Kinder, als auch als Geſellſchafterin und Rathgeberin ihres Mannes, ein ungemeines Gewicht gab. Der Römer aber ſetzte in ſeine Hausfrau das größte Vertrauen. Beyſpiele davon ſind nicht ſelten. Dieſe wechſelſeitige Anhänglichkeit aber, des Hausherrn und ſeiner Gattin, brachte unſtreitig die Eingezogenheit zuwege, in welcher die Letztere erzogen wurde, und die ſo gänzliche Ergebung, mit welcher ſie nach einer, durch Confarreation oder Coemtion geſchloſſenen Ehe, dem Hauſe ihres Ehemannes einverleibt wurde. Die dritte Gattung von Ehen, die blos durch eine ununterbrochene Beywohnung (uſu) vollzogen und unterhalten wurden, hatten ſchon dieſe guten Folgen nicht. Da dieſe Art von Verheyrathungen vorzüglich in Gebrauch kam: fiel auch die eheliche Treue, und Eheſcheidungen, von denen man vormals in Rom nichts wußte, wurden gewöhnlicher.

15.

Die Reichthümer, welche die Römer nach den puniſchen Kriegen erlangten, und die Kultur, welche vermittelſt derſelben unter dieſe Nation kam, hatten auch Einfluß auf das weibliche Geſchlecht, und ſowohl gute, als ſchlimme Folgen. Anfangs zeigten ſich allein die erſteren. Die Römerinnen bildeten ihren Geiſt durch die Wiſſenſchaften, welche die Griechen einführten, und wurden Meiſterinnen im Edlen und Anſtändigen. Dies waren die Mütter, welche Scipionen, Aemilier, Gracchen und Meteller erzogen, Männer, die bey aller Größe der Seele, auch alle das Liebenswürdige beſaßen, das ſie zu Herren von Aller Herzen machen

konnte. Man leſe die Ueberbleibſel, welche die Mutter der Gracchen an ihren jüngern Sohn ſchrieb, g) und man wird das ſprechendſte Original zu dieſer Schilderung finden. Dieſe Frauenzimmer alſo vereinigten mit den Eigenſchaften vollkommener Hausmütter, alle die Ausbildung des Geiſtes und Geſchmacks, deren ihr Geſchlecht fähig iſt. Sie waren alſo in ihrer Art ſo vollkommen, als es ihre Zeitgenoſſen unter den Männern waren.

16.

Allein von jeder Art von Vollkommenheit iſt der Abſprung zu entgegengeſetzten Fehlern nur ein Schritt. Dies war auch der Fall mit den Römerinnen in den folgenden Zeiten. Schon nach dem zweyten puniſchen Kriege läßt uns Plautus den Putztiſch *) der Damen, zum Untergange für die Männer eingerichtet, erblicken. Dreyßig Arbeiter beſchäftigten ſich ſchon mit ihren Kleidungsſtücken. Funfzehn verſchiedene Moden bringt ein Jahr. Der Nachttiſch war mit allem Putzgeräthe verſehen. Mägde ſalbten und ſchmückten ſich ſchon. Die Galanterie verzärtelte den Körper, und man puderte ſich mit rothem Staub, **) wie jetzt mit Mehl. h) Mit

g) Andreas Schottus hat ſie zu den Ausgaben des Cornelius Nepos geſammelt.

*) Wie man ſich in Frankreich Anfangs der lezten Königin zu Gefallen gepudert hatte.

) Wir empfehlen überhaupt die ſo vorzügliche Schrift: **Sabina, oder Morgenſcenen im Putzzimmer einer reichen Römerin. Ein Beytrag zur richtigen Beurtheilung des Privatlebens der Römer und zu beſſerem Verſtändniſſe der römiſchen Schriftſteller, von **C. A. Böttiger**, Leipz. 1803.

h) Plaut. Aul. III, 3. Epid. II, 2. 45. Merc. II, 3. Ter. Eun. II, 3. Cat. Orig. Fr. 7. Allgemeine Mode begann es aber erſt zu werden, als die Transporte gefan-

Mit dieſem Luxus verlor ſich die alte Häuslichkeit, und damit alle die Tugenden, welche dieſe begleiteten. Die Frauenzimmer der Römer nach den Zeiten des Sulla, wurden zu jedem körperlichen und Seelenreiz gebildet. Geſang, Tanz, Ton der Geſellſchaft, Witz und Geiſt wurde an ihnen bis zu dem ſeltenſten Grad verfeinert. Sie ſprachen mit größter Fertigkeit die Sprachen Roms und Griechenlands, ſchrieben ſchön und dichteten. i) Nur mit den häuslichen Geſchäften wollten ſie nichts mehr zu thun haben. Dies alles war eine Folge des griechiſchen einbrechenden Geſchmacks. Er paßte mit den römiſchen Sitten auf keine Weiſe. Daher wurden auch jetzt die Geſchöpfe erzogen, die uns Horaz im Contraſt gegen die alten Römerinnen ſo auffallend beſchreibt. Sie überließen die Kinderzucht griechiſchen Sklaven, und das Hausweſen den Haushofmeiſtern, Aufſehern und Köchen ihrer Gatten oder Väter. Ihre Sklavinnen ſpannen keine Wolle mehr; aber hundert Hände derſelben wurden beſchäftiget, den Putz, die Schönheit und Kleidung derſelben zu beſorgen. Die Prachtliebe, welche ſich ſchon unter den römiſchen Frauen, bey Gelegenheit der Aufhebung des Oppiſchen Geſetzes, auf eine ſo ungeſtüme Art ſehen ließ, k) machte ſchnelle Fortſchritte. Sie ſuchten von ihren Vätern mächtige Ausſtattungen zu erhalten, oder ſonſt große Erbſchaften zu thun, l)

 das

fangener Mädchen aus Teutſchland, die goldlockigen Sicambrinnen und Kattinnen, nach Rom kamen; von dieſer Zeit an wurden goldgelbe Touren aus teutſchen Haaren der höchſte Staat, und zu dem Ende die Modehändler, Putzmacherinnen und Friſirſklavinnen (Ornatrices) häufig beſchäftigt.

i) Salluſt. B. Cat. 25. Horat. Od. III, 6.

k) Liv. XXXIV, 1.

l) Gegen dieſe Gewohnheit gab ſchon im Jahre Roms 583 der Tribun Q. Voconius, unterſtützt von dem ältern Cato, ein Geſetz, welches den Reichern unterſagte, ledige

damit ihre Männer gewiſſermaßen, ihren Aufwand zu begünſtigen, gezwungen ſeyn möchten; und der eitle Römer machte ſich kein Bedenken daraus, ihnen hierin zu Willen zu leben. Wir haben oben Beyſpiele an dem ältern Scipio geſehen. Scipio ward bald durch ſeine Nachfolger übertroffen. Die Eitelkeit der römiſchen Damen brachte ſie nun bald dahin, ihren Stolz in ſchönen Kleidern, Gefäßen, Geräthſchaften und Sklavinnen zu ſuchen, wie ihn die Mutter der Gracchen und andere alte Römerinnen in ihren wohlerzogenen Kindern ſuchten. Ja die Weiber drängten ſich ſchon zu des Cato Zeiten ſo ſehr hervor, daß ihnen in den Provinzen Statuen errichtet wurden. m)

17.

Das zweyte Verderbniß, welches den Sitten des römiſchen Frauenzimmers nachtheilig wurde, war die Buhlerey, der ſich der größte Theil von ihnen ergab. Entfernt von häuslichen Geſchäften, nur immer mit ſich ſelbſt beſchäftiget, wohl noch obendrein von einem für ſeine Ehre und Vortheil allzuſehr beſchäftigten Manne entfernt, ſich ſelbſt überlaſſen, ergaben ſie ſich zu wollüſtigen Ausſchweifungen an Jünglinge, die in den Armen von griechiſchen Buhlerinnen die Künſte der Buhlerey gelernt hatten, und wodurch wieder dieſe bey dergleichen Gönnerinnen ihr Glück zu machen ſuchten. Die weibliche Fürſprache fing in dieſen Zeiten an, wichtig zu werden, und die Damen miſchten ſich in Alles. In ihren Gemächern wurden die wichtigſten Dinge entſchieden. Bey dieſer Lebensart und der un-

er-

ledige oder verheyrathete Frauenzimmer zu Erbinnen einzuſetzen, damit nämlich die Güter der großen Familien nicht durch Mitgaben erſchöpft werden möchten. Doch dies Geſetz ward bald vergeſſen.

m) Plin. XXXIV, 6.

erhörten Prachtliebe, der ſich die römiſchen Frauen er⸗gaben, geriethen ſie denn oft in große Schulden; und dieſe zu tilgen, wagten ſie die kühnſten Unternehmun⸗gen. Unter den Verſchworenen des Catilina machten einen großen Theil römiſche Frauen aus. Sie waren dazu beſtimmt, für die Conjuration zu werben, die Sklaven aufzuwiegeln, die Stadt anzuzünden, ihre Männer mit den Verſchworenen zu vereinigen, oder im gegenſeitigen Falle umzubringen. Selbſt in den Zimmern dieſer Frauenzimmer wurden die wichtigſten Verſammlungen gehalten. n) Sie, die zu heimlichen Vergiftungen und andern Mordthaten ſchon gewöhnt waren, würden auch den Auftrag ausgeführt haben, hätte nicht die Liſt einer Frau die ganze Verſchwörung entdeckt. n)

18.

Man konnte in den Zeiten, von Sulla bis zum Auguſt, zweifeln, ob das männliche oder weibliche Geſchlecht üppiger, ſchaamloſer, ſchwelgeriſcher und beherzter zu jeder Freventhat ſey. Ehebrüche waren faſt zur allgemeinen Gewohnheit geworden. Die er⸗ſten Männer des Staats waren auch die erſten Ver⸗führer. **Cäſar, Pompejus, Craſſus, Antonius** und **Octavianus**, machten ſich insgeſammt dieſer Verbre⸗chen ſchuldig. Man ſchied ſich von einer Ehebreche⸗rin, und heyrathete die andere. **Servilia**, die Ge⸗mahlin des **Brutus** und Mutter des **M. Brutus**, war die Geliebte **Cäſars**, und führte ihm nachher ihre Tochter **Tertia** zu. Eine andere Schweſter des Cato, **Servilia**, ward um derſelben Urſache vom **Lucull** ge⸗ſchieden. Andere Geliebten des **Cäſars** waren **Poſtu⸗mia**, die Gemahlin des **Servius Sulpitius**, **Ter⸗**

n) Appian. p. Toll. 208. Salluſt. B. Cat. 24.

o) Salluſt. c. 25. 26.

tulla, die Gemahlin des Craſſus, Lollia, die Gemahlin des Gabinius. p) Er ſelbſt Cäſar entließ die Pompeja, die Geliebte des Clodius. Die Schweſtern dieſes Clodius unterhielten ein blutſchänderiſches Einverſtändniß mit ihrem Bruder. Eine derſelben, die Gemahlin des Metellus, den ſie vergiftet hatte, enthielt ſich nicht, ihr Landhaus zu einem Sitze der Unzucht zu machen, und ließ ſich ungeſcheut öffentlich in den Armen buhleriſcher Jünglinge erblicken. q) Schwiegermütter verführten die Männer ihrer Töchter. r) Und welch ein erniedriegendes Bild entwirft uns Horaz! Die Enkelinnen der Decier und Torquaten ſtanden, mit Vorwiſſen ihrer Männer, von der Tafel auf, um als bezahlte Buhldirnen den Begierden Spaniſcher Schiffskapitaine und römiſcher Ladendiener ſich Preis zu geben. Alles dieſes mußte denn nun wohl dem Römer die Ehe ſo verbittern, daß ſelbſt Metellus Numidicus, in der Rede, welche er im J. d. St. 650 gegen die Eheloſigkeit, als Cenſor hielt, ſich nicht entbrechen kann, die Ehe Moleſtiam zu nennen. s)

19.

Die folgenden Zeitalter verbeſſerten hierin nichts. Vielleicht ſchränkten ſie die Verſchwendung, allein nicht die

p) Suet. Caeſ. 50.

q) Cic. pro Clod. 16, 20. 24.

r) Cic. pro Cluent. 5, 6.

s) Gellius I, 6. führt aus dieſer Rede, die Auguſt, gegen hundert Jahre hernach, im Senate vorlas, dieſe Worte an: Si ſine uxore, Quirites, poſſemus eſſe, omnes ea m o l e ſt i a careremus; ſed quoniam ita Natura tradidit, ut nec cum illis ſatis commode, nec ſine illis ullo modo vivi poſſit, ſaluti perpetuae potius, quam brevi voluptati conſulendum. Zur Ehre gereicht eben dieſe Stelle den damaligen Römerinnen nicht.

die Schamloſigkeit, der römiſchen Damen ein. Auguſts Nachfolger, er ſelbſt nicht ſchuldfrey, waren häufige Verführer ſchöner Frauen; und die **Meſſalinen** und **Agrippinen** ſtellen uns ſelbſt in dem kaiſerlichen Pallaſte Frauenzimmer von der unerhörteſten Zügelloſigkeit dar. So ward auch die öffentliche Beſcheidenheit immer mehr unterdrückt. Vormals ſaßen bey keiner Art von Schauſpielen die Frauenzimmer unter den Mannsperſonen. Schon zu des **Ovidius** Zeiten aber traf man ſie untermiſcht auf allen Bänken der Schauſpielhäuſer an. Ja, was noch mehr zur Schande dieſes Geſchlechts gereichte, ſie trugen nach den Zeiten des Nero ſogar kein Bedenken, unter den Klopffechtern und in jeder andern Art von Schauſpielen, öffentlich mit aufzutreten. Eben ſo wurden nun öfters die Tempel zu Zuſammenkünften für beyderley Geſchlechter gewählt. Auch die öffentlichen Bäder beſuchten die Frauenzimmer, und es waren für ſie beſondere Badſtuben angelegt. Doch nicht ſelten erlaubten die Kaiſer beyderley Geſchlechtern, in einem und demſelben Zimmer ſich des Badens zu bedienen.

20.

Doch ehe ich weiter gehe, iſt nöthig, daß ich den Leſer etwas näher mit der **Lex Papia Poppäa** de maritandis ordinibus (de caducis, de poenis coelibatus et orbitatis) bekannt mache; weil dieſes Geſetz, das wichtigſte vom Auguſt, uns am Beſten den Zuſtand des römiſchen Frauenzimmers in dieſem Zeitalter darſtellet. Schon **Julius Cäſar** war geſonnen, durch ein Geſetz der immer mehr ſich häufenden Eheloſigkeit zu ſteuern. Sein unvermutheter Tod unterbrach dieſes Vorhaben. Auguſt ſuchte es auszuführen. Durch die berühmte **Lex Julia**, nach welcher er verlangte, daß alle Heyrathsfähige aus den vier von ihm geordneten Klaſſen oder Ständen

(den Patriciern, Freygeborenen, Freygelaſſenen und Sklaven) heyrathen ſollten; Belohnungen und Strafen waren die Motive. Sie fand aber ſolchen Widerſtand, daß August einige Jahre davon diſpenſirte (tempus vacationis), und die Beſtrafungen milderte. Endlich befahl er, da die Ritter auf die Abſchaffung des Geſetzes drangen, im Jahr 762 den Conſuln **M. Papius Mutilus** und **Q. Poppäus Secundus**, die in dem Geſetze einmal feſtgeſetzten Strafen zu ſchärfen, und mehrere neue Abſchnitte zum Beſten der Staatskaſſe hinzuzufügen. Dies iſt die daher unter dem dreyfachen Namen bekannte **Lex Julia et Papia Poppäa**, *) welche auch Vieles über die Polizey, beſonders in Abſicht auf die Hageſtolzen, enthielt. Er gab alſo dieſes Geſetz im J. R. 757, und 762 wurde es unter den Conſulen **M. Papius Mutilus** und **Q. Poppäus Secundus** erneuert, t) deswegen führte es den dreyfachen Namen **Lex Julia et Papia Poppäa**. Nach dieſem Geſetze nun ward den ſenatoriſchen Familien, ſowohl männlichen, als weiblichen Geſchlechts verboten, ſich mit einer Freygelaſſenen oder einem Freygelaſſenen zu verheyrathen. Den übrigen Freygeborenen aber ward erlaubt, eine Freygelaſſene zur Frau zu nehmen; nur durfte dieſelbe weder Kupplerin geweſen, noch von einem Kuppler freygelaſſen worden ſeyn, auch niemals ſich

*) „Von den Commentarien ſieben juriſtiſcher Klaſſiker darüber haben wir noch Fragmente; es war alſo wohl der Mühe werth, daß Godofroy dieſe Lex, als die zweyte Quelle des alten Rechts, bearbeitete. Heineccius hat ihn zwar noch übertroffen; allein es fehlt ſeinem Werke nicht bloß daran, daß er das Buch von Ramos del Manzano nicht bekommen konnte. Die 59 Kapitel, die er aufſtellt, und die ihm Bach nachſchreibt, laſſen ſich gar ſehr reduciren, wenn man alle Wiederholungen wegläßt." Hugo S. 246 f.

t) S. Heineccii Comment. ad Leg. Pap. Poppaeam. Bachii Hiſt. Jur. Edit. VI. Stockmann. p. 323 — 325.

ſich der Unkeuſchheit feil geboten haben; auch ertappte Ehebrecherinnen, ſolche, die in einem öffentlichen Gerichte waren verdammt worden, und die, welche Gauklerkünſte getrieben hatten, wurden ausgeſchloſſen. Uebrigens wurde es Jedem vergönnt, mit einem Frauenzimmer, welche er, vermöge dieſes Geſetzes, nicht heyrathen konnte, in einer Ehe zur linken Hand (concubinatus) zu leben. Bräute unter zehn Jahren zu haben, wurde verboten. Länger aber, als zwey Jahre, ſollte auch Niemand im Brautſtande leben. Nach zwey Jahren, vom Tode ihres Mannes, ſollte ſich jede Wittwe, und nach achtzehn Monaten jede Geſchiedene, wieder verheyrathen. Dem Vater von mehreren Kindern, ſo auch dem Verheyratheten vor den Unverheyratheten, wurde, als Conſul, der Vorrang vor ſeinen Collegen zugetheilt. Bey Dienſtbewerbungen ſollte der Vater mehrerer Kinder allen Andern vorgehen, und ihm ſelbſt erlaubt ſeyn, ſich vor den beſtimmten Jahren zur Wahl darzuſtellen. Wer in Rom drey, in Italien vier, in den Provinzen fünf lebende Kinder habe, ſolle von allen Aemtern frey ſeyn. Ein Lateiner, der mit einer Lateinerin einen Sohn und eine Tochter zeugen werde, erlangte dadurch das Jus Quiritium. Der Freygelaſſene, welcher zwey oder mehrere Kinder aufzuweiſen habe, ſolle von allen den Dienſten frey ſeyn, die er ſeinem Herrn, der Freyheit halber, verſprochen hatte. Eine freygeborene Mutter von drey und eine freygelaſſene Mutter von vier Kindern, ward von aller Vormundſchaft über ſich befreyt. Kein Legat, das einer Wittwe oder ſonſt einer ledigen Perſon, unter dem Beding, ledig zu bleiben, vermacht worden war, ſollte gültig ſeyn. Der Erbe erbte, ohne die Bedingung erfüllen zu dürfen. Auch den Freygelaſſenen wurde der Schwur und das Verſprechen erlaſſen, wenn ſie bey ihrer Loslaſſung ihrem Herrn, ledig zu bleiben, hatten verſprechen müſſen. Aeltern ſollten gezwungen werden, ihre Kinder auszuſtatten. Durch

un-

unerlaubte Ehen beraubten ſich die Aeltern aller Vorrechte der Verwandtſchaft, und ihre Kinder aller Kindesrechte, der Erbſchaft u. ſ. w. Der Unverheyrathete ſollte keine andere Teſtaments-Erbſchaft erlangen können, als nur von ſeinen nächſten Verwandten. Auch kinderloſe Eheleute durften von dem ihnen vermachten Nachlaß nicht mehr, als die Hälfte nehmen; das Uebrige verfiel an die nächſten Verwandten. Nur ſechzigjährige Männer und funfzigjährige Weiber wurden von der Beobachtung dieſes Geſetzes frey geſprochen, und ſo fort. Unſer bekannter Führer hat die Menge Kapitel, welche von dieſem Geſetze aufgeſtellt werden, ſehr in's Kurze gezogen; wovon wir hier keinen weitern Gebrauch machen konnten, weil nur in Abſicht auf das weibliche Geſchlecht auszuheben war. Doch mögen die zwey vorzüglichſten Punkte zur Leitung hier ſtehen: 1) „Wer nicht zu alt iſt (eine Mannsperſon nicht über 60, ein Frauenzimmer nicht über 50 Jahre), der ſoll heyrathen, und zwar ſtandesmäßig, oder er ſoll wenigſtens in einer Ehe zur linken Hand (concubitus) leben. Für den Uebergang von einer Ehe zur andern, der aber nun nicht mehr ſo leicht iſt, weil bey Scheidungen das Judicium morum eintritt, wornach ſich die Functio dotis, die Retention und Repräſentation derſelben richtet, und für die Verlobung wird eine Friſt geſtattet. Alle Hinderniſſe der Heyrath aus einer Bedingung, einem Eide, dem Mangel eines Tutors, oder der Weigerung des Vaters, ſollen wegfallen. Wer nicht heyrathet (coelebs), der kann aus dem Teſtamente eines Fremden Nichts bekommen. Fremde ſind auch die affines, die allernächſten ausgenommen. 2) Wer 25 Jahre alt, aber nicht über 60 und 50 iſt, der ſoll Kinder zeugen (oder annehmen). Dadurch erlangt er ein Vorrecht in Anſehung des zu Aemtern erforderlichen Alters, der Latiner wird Römer, man wird durch mehrere Kinder frey von allen perſönlichen und öffentlichen Laſten, der Freygelaſſene wird frey

von

von den Dienſten und Abgaben, die Frau von der Tutel. Ein ärmerer Freygelaſſener (centenario minor) braucht dem Patrone gar nichts zu hinterlaſſen, ein Reicher (centenarius), oder eine Freygelaſſene, die alſo nun für ſich ein Teſtament machen kann, nur Kindes Theil. Die Patronin wird durch Kinder dem Patrone, die Tochter des Patrons dem Sohne gleich. — Wer keine Kinder hat (orbus), bekommt aus dem Teſtamente eines Fremden nur die Hälfte, aus dem Teſtamente ſeines Ehegatten nur Ein oder einige Zehntheile, und den Nießbrauch eines Drittheils. Wer aber viele Kinder hat, der hat das jus antiquum in caducis, er bekömmt ſogar, was aus dieſem Teſtamente abfällt, ſo gut wie ein Deſcendent, oder Aſcendent des Erblaſſers."

21.

Man ſieht aus dieſen kurzen Auszügen jenes Geſetzes, wie weit ſich das Uebel der Eheloſigkeit durch alle Stände, ja durch alle römiſche Länder, verbreitet hatte, und wie dringend das Bedürfniß war, demſelben abzuhelfen. Doch ein einziger Punkt des Geſetzes verhinderte den größten Theil ſeiner Wirkſamkeit. Es war nämlich dem Senate erlaubt, Befreyungen von dieſem Geſetz zu ertheilen; und dieſe wurden zwar nicht vom Senate allein, doch von den Kaiſern ſo häufig ertheilt, daß der größte Theil dadurch ſich der Beobachtung dieſes Geſetzes entzog. Es beſſerte alſo dieſes Geſetz, ſo verſchiedentlich es auch erneuert wurde, wenig.

22.

Doch mitten in dem großen Haufen von weiblichen Verſchwenderinnen und Ausſchweifenden, erblikken wir noch einzelne römiſche Damen, welche die Bildung ihres Geiſtes und Körpers der Tugend weiheten.

ten. Es ſey uns erlaubt, im Gegenſatze von Jenen, auch einige von dieſen Edlen aufzuſtellen. Wir zählen mit Recht hierher die unglückliche **Cornelia**, des Pompejus letzte Gemahlin. Sie verließ ihren Gemahl auch nach ſeinem Unglück nicht, und begleitete ihn bis nach Aegypten, wo er ſo ſchmählich umgebracht wurde. Pompejus aber liebte ſie ſo zärtlich, daß er nach der unglücklichen pharſaliſchen Schlacht, an keinen getreuern Buſen zu flüchten glaubte. u) Auf eine andere Art machte ſich **Porcia**, die Gemahlin des Brutus, berühmt. Sie vereinigte mit einer weiblichen Seele, eine heldenmäßige Entſchloſſenheit. Um zu verſuchen, ob ſie das ihr anvertraute Geheimniß von der Verſchwörung gegen Cäſarn, auch unter Martern werde verſchweigen können, brachte ſie ſich ſelbſt eine gefährliche Wunde bey. x) Die Geſchichte von ihrem Selbſtmord iſt Fabel; y) dennoch ſcheint ſie in allgemeiner Achtung geſtanden zu haben. z) Mit einer ſanftern Tugend glänzte **Octavia**, die ſchöne und tugendhafte Schweſter des **Octavians** und Wittwe des **Marcellus**. Ihr Bruder verheyrathete ſie an den **Antonius**. Ob nun dieſer Treuloſe ſie ſchon, der Cleopatra zu Gefallen, verſtieß; ſo nahm ſie doch ſtets ſeine Partey, und hielt lange den Ausbruch der Streitigkeiten zwiſchen ihrem herrſchſüchtigen Bruder und ihrem Gemahl auf. Am Meiſten ward ſie durch die Erziehung ihrer Kinder berühmt. Sie erzog nicht allein den Römern den hoffnungsvollen **Marcellus**, deſſen Tod Virgil ſo ſchön beſingt, a) und die

u) Plutarchi Pompejus.

x) Val. Max. III. 2. §. 15.

y) Appian. IV. p. Toll. 1069. Valer. Max. IV, 6. §. 5. Dio Caſſ. 47, 49.

z) S. Cic. ad Brut. I, 9. 17.

a) Aen. 6. v. 868 etc.

die Antonia, von der wir bald reden werden, ſondern nahm ſich auch ihrer Stiefkinder, ſogar der Kinder des Antonius und der Cleopatra, wie eine leibliche Mutter an. Durch dieſe Tugend wurde ſie ihrem Bruder, ſo wie dem ganzen römiſchen Volke ehrwürdig, und noch lange verdankte ihr das kaiſerliche Haus ſeine beſten Zweige. b)

23.

Die Erbin derſelben Schönheit und Tugend war Antonia minor, die jüngſte Tochter Octaviens vom Antonius. Sie war die Gemahlin des Druſus und die Mutter des Germanicus. Schon dieſer Sohn war ein redender Beweis ihrer vortrefflichen Erziehung. Dem ſchändlichen Cajus Caligula waren ihre Ermahnungen ſo verhaßt, daß er ſich der Ehrfurcht für ſie nicht beſſer zu entziehen wußte, als daß er die ſo ausgezeichnete vortreffliche Matrone zwang, ſich ſelbſt zu entleiben. c) In gleicher Ehrfurcht ſtand Aggrippina, die vortreffliche Gemahlin des Germanicus und Tochter des großen Agrippa. Selbſt einem Tiberius koſtete es Mühe, ſeine Grauſamkeit gegen dieſe tugendhafte Frau zu rechtfertigen. d) Mit gleichem Rechte geſellen wir dieſen die tugendhafte und unglückliche erſte Gemahlin des ſchändlichen Nero, Octavia, bey. Selbſt die Folter konnte ihren Bedienten nichts abzwingen, das ſie ſtrafbar gemacht hätte. *) Und ſo ſtellt uns die Geſchichte noch hin und wieder unter den Römern vortreffliche Frauenzimmer

b) Plutarch. Anton. Dio Caſſ. XLIX, 50. Suet. Auguſt.

c) Sueton. Cajus 23. Dio Caſſ. LIX, 3.

d) Tacit. Ann. III, 1—3. IV, 52. 53. V, 3. 4. 5. VI, 25. 26.

*) Tacit. XIV, 60—64. erzählt den Triumph der Bosheit über dieſe Tugend.

zimmer auf, welche als Gattinnen und Mütter ehrwürdig ſind. Die Ausſchweifungen der römiſchen Frauenzimmer nahmen endlich in der Maße ab, als Armuth, auswärtiges Bedrängniß, Zerſtreuung in andere Länder und Vermiſchung mit andern Völkern, die Nation in ſich ſelbſt vertilgten. Nur zu der vorigen Vortrefflichkeit gelangte man nicht wieder. Das Alter beſitzt nicht mehr die Wildheit der Jugend; allein es erträgt die Folgen derſelben.

24.

Ehe ich dieſes Kapitel ſchließe, ſcheint es noch nöthig zu ſeyn, etwas von den römiſchen Beyſchläferinnen beyzufügen, da ihrer ſo oft gedacht wird. Der Römer bezeichnet dieſes Wort mit zwey andern, Pellex und Concubina. Vor der Lege Papia Poppäa ſagten beyde Wörter ein und daſſelbe. Dieſes Geſetz nämlich erlaubte, alle diejenigen Frauenzimmer als Concubinen bey ſich zu haben, welche ſonſt geſetzmäßig nicht Ehefrauen ſeyn konnten, als Freygelaſſene, Schauſpielerinnen, u. ſ. f. e) Dergleichen Concubinen konnte aber nur derjenige halten, der ſonſt keine Frau beſaß. f) Auch verdiente es bey den Römern allezeit den größten Tadel, wenn irgend Jemand mehrere Concubinen unterhalten, g) oder ein Frauenzimmer, von mehr als einer Mannsperſon Beyſchläferin zu ſeyn, ſich beykommen ließ. h) Noch weniger hielt man einen ſolchen Umgang unter Verwandten, für erlaubt. Von dieſer Zeit an trat nun folgender Unterſchied zwiſchen den gedachten Wörtern

e) L. 1. §. 2. 4. l. 3. l. 5. D. de concub. l. 16. D. de his, quae ut indign.

f) Paull. Rec. Sent. II, 20. 1. l. ult. §. 2. de divort.

g) Tac. Hiſt. I, 72. III, 20. Spart. Commodo 5.

h) Juſt. Nov. 18. c, 15.

tern ein. Pellex ward ein Frauenzimmer genannt, welches ſich einem verheyratheten Manne Preis gab. Ein weit ehrbarerer Name aber war Concubina. Ein ſolches Frauenzimmer ſtand nur mit ihrem, ſonſt unverheyratheten, Manne im ungleichen Rang; übrigens lebte ſie mit ihm als Ehefrau.

25.

Der Umgang eines ſolchen Frauenzimmers mit einem Manne, oder ihre Ehe, war folglich erlaubt, tadelfrey und keinesweges unehrbar. i) Daher finden wir ſolche Frauenzimmer oft ſelbſt auf Aufſchriften erwähnt. k) Bey alle dem beſaß die römiſche Concubine weder das Anſehen, noch die Rechte einer Ehefrau. Weder ihre Verbindung, noch ihre Kinder, wurden für geſetzmäßig, ſondern letztere nur für natürliche Kinder erkannt. Daher fand auch bey ſolchen Frauenzimmern, die nicht eigentlich ihr Stand für das Concubinat beſtimmte, das Concubinat nicht eher Statt, bis ſolche ſelbſt ſich für Concubinen erklärten. Im gegenſeitigen Falle wurden ſie vielmehr für rechtmäßige Ehefrauen angeſehen. l)

28.

Die römiſchen Rechtsgelehrten machen hier nämlich einen Unterſchied zwiſchen denen Frauenzimmern, an welchen das Verbrechen der Schändung (Stuprum) Statt fand, oder nicht. Ein Frauenzimmer von unbekannter Herkunft, die Tochter eines Hurenwirths, Klopf=

i) L. 144. D. de U. S.

k) Gruter. p. 795, 8. 800, 21. und p. 602, 5. 780, 9.

l) L. 3. pr. D. de Concub. Conſ. Heinecc. ad leg. Pap. Popp. 2, 4. p. 172.

Klopffechters und eine öffentliche Weibsperſon, konnte immerhin geſchwächt werden, der Thäter konnte gleichwohl des gedachten Verbrechens halber nicht in Anſpruch genommen werden. Daher nennt Ovidius den verbotenen Umgang mit dieſer Art Frauenzimmer Venerem tutam et conceſſa furta. m) Allein ein freygebornes Frauenzimmer, war ſie Wittwe oder Jungfrau, deren Lebenswandel übrigens unbeſcholten war, konnte allerdings ihren Verführer des Verbrechens der Schändung (Stupri) anklagen. Dieſer Unterſchied gründete ſich auf das Juliſche Geſetz von Ehebrüchen. n)

27.

Aus dem Grunde nun, weil die im Concubinate gezeugten Kinder keine Kindesrechte beſaßen, legten ſich oft würdige Männer, die weder ihren Kindern von ihrer Erbſchaft etwas entziehen, noch ihnen eine Stiefmutter geben wollten, nach dem Tode ihrer rechtmäßigen Gemahlinnen, Concubinen zu. Wir wiſſen dieſes ſelbſt unter den Kaiſern von einem Veſpaſian, Antonin und Marcus Aurelius. o) Und ſo wurzelte dieſe Gewohnheit dergeſtalt ein, daß Conſtantin der Große durch manche Bemühungen und ſelbſt durch ein ſtrenges Geſetz p) den Concubinat nicht ausrotten konnte. Er war noch zu Juſtians Zeiten in Gewohnheit, q) und ſcheint im Orient erſt durch den Kaiſer Leo abgeſchafft worden zu ſeyn. Im Occident erhielt er ſich viel länger.

b)

m) De A. A. I, 30.

n) L. 14. D. ad L. Jul. de adulteriis.

o) Suet. Veſp. 3. Jul. Capit. Anton. 8. Marc. 29.

p) L. I. C. de nat. lib.

q) Nov. 18, 5.

b) Die Kinder der Römer und ihre Erziehung.

28.

Ich habe oben (B. 2.) bereits angezeigt, wie ein römiſcher Vater zur Gewalt über ſeine Kinder kam; und beſchrieben, wie weit ſich dieſe Gewalt erſtreckte: es ſind aber dennoch eine Menge Dinge unberührt geblieben, die vorzüglich zu dem Verhältniſſe der Kinder im Hauſe des Römers gehören. Dieſe, wie ſie theils den Unterſchied unter den Kindern des Römers, theils ihre Erziehung betreffen, habe ich hier vornehmlich nachzuholen.

29.

Die Kinder der Römer theilten ſich in zwey Hauptklaſſen. Sie waren entweder geſetzmäßige Kinder (legitimi), welche aus einer geſetzmäßigen Ehe eines Römers mit einer Römerin abſtammten, und dieſe ſtanden allezeit unter der väterlichen Gewalt; oder ſie waren außer der Ehe erzeugt, und ſtanden nicht unter der väterlichen Gewalt. Kinder der letzten Art finden wir in den Aufſchriften mit den Buchſtaben S. P. F., das iſt, ſine patre filius, bezeichnet. r) Die unehelichen Kinder unterſchied man beſonders wieder in vier Klaſſen, in natürliche (naturales), die mit Concubinen oder geſchändeten (ſtupratis) freygebornen Wittwen oder Jungfrauen, gezeugt waren, unächte (ſpurii), die man von öffentlichen Weibsperſonen erhielt, in ehebrecheriſche (adulterini) und blutſchänderiſche (inceſtuoſi).

30.

Auch die unehelichen Kinder der letzten drey Arten wurden nicht für ehrlos (infames) gehalten, ob ſchon

r) Gruter. inſcr. p. 434, 4. Reinec. inſrc. claſſ. IX. 4.

ſchon die Art ihrer Geburt eine gewiſſe Herabſetzung ihnen zuwege brachte (levis notae maculam). Die natürlichen Kinder aber konnten aller Rechte und Ehren theilhaftig werden; nur das Verwandtſchaftsrecht beſaßen ſie nicht, und waren weder unter väterlicher Gewalt, noch konnten ſie an den daher fließenden Kindesrechten Antheil nehmen. Sie führten daher auch nicht den Geſchlechtsnamen (Nomen) vom Vater, ſondern von der Mutter. Wohl aber nahmen ſie bisweilen den Familiennamen des Vaters (Cognomen) an. So ward der Sohn **Cäſars** von der **Cleopatra**, **Cäſarion** genannt. s)

31.

Wir kommen nun zur Erziehung der Kinder. Ich habe bereits oben gedacht; daß ſchon dem Romulus ein Geſetz zugeeignet wird, wodurch er ſeinen Römern anbefahl, ihre Kinder männlichen Geſchlechts und die Erſtgebornen unter dem weiblichen zu erziehen; und ihnen keine anderen, als ſolche Kinder wegzuſetzen erlaubte, die in Gegenwart von fünf Zeugen für ſchwächliche, unförmlich gebildete und äußerſt häßliche Kinder, erkannt worden waren. t) Dieſes Geſetz, welches nachher unter die Geſetze der XII Tafeln aufgenommen wurde, u) gründete zwar die ganze Gewalt der römiſchen Väter über ihre Kinder: gleichwohl verhinderte es die römiſchen Väter gar nicht an dieſer Grauſamkeit gegen arme ſchuldloſe Kinder, deren Schickſal auf alle Fälle das bemitleidenswürdigſte war. x)

32.

s) Suet. Jul. 52. Gruter. p. 641, 9. p. 684. Vergl. Heinecc. Ant. P. I. p. 160.

t) Dionyſ. Ant. Rom. II. p. 88.

u) Cic. de leg. III, 8.

x) S. oben B. 2. §. 71.

32.

Das Zeichen, wodurch ein Vater ſich ſeines ihm gebornen Kindes annahm, war das Aufheben deſſelben von der Erde, welches der Hausvater entweder ſelbſt verrichtete, oder durch einen andern verrichten ließ. Das aufgehobene und damit angenommene Kind ward am neunten Tagen, war es ein Mädchen, am achten, feyerlich eingeweihet (Luſtrabatur, oder, wie Terentius ſagt, Initiabatur). Dieſe Weihung geſchah folgender Geſtalt. Man nahm unter gewiſſen Gebräuchen das Kind aus der Wiege, verſöhnte und reinigte daſſelbe, und befreyete es damit von allen vermeinten Bezauberungen. Dann trug man es ſowohl in verſchiedene Tempel, als auch, der guten Vorbedeutung halben, in den Häuſern einiger reichen und angeſehenen Leute herum. Hierauf ward ihm der Name gegeben, und ein Gaſtmahl unter den Verwandten der Familie angeſtellt. y) Das Kind erhielt auch bey dieſer Gelegenheit verſchiedene Geſchenke. z) Man nannte dieſen Einweihungstag Dies luſtricus, Dies nominum. a) Dreyßig Tage hernach aber war der Vater gehalten, ſein Kind in den Staatsregiſtern einſchreiben zu laſſen. b)

33.

Was nun die Erziehung des jungen Römers *) anlangt: ſo theilt ſich dieſelbe vornehmlich nach drey Zeit-

y) Perſ. Sat. II, 31. Suet. Calig. 25. Neron. 6. Capitol. Clod. Alb. 4.

z) Terent. Phorm. I, 1. v. 13. 14.

a) Feſt. h. v. Macrob. Sat. I, 16.

b) Capitol. Marc. 9.

*) J. A. Erneſti de privata Romanorum Diſciplina. Lipſiae 1747. 4. und in ſ. Opp. philolog. crit. Lugd. Bat.

Zeitaltern in drey verſchiedene Arten ab. Die älteſte Erziehung, welche junge Römer erhielten, war, wie das ganze Leben der damaligen Römer, äußerſt einfach. Das Kind ward von derſelben Mutter geboren, geſäugt und erzogen. Hatte es hier die genugſamen Jahre erlangt: ſo nahm es an den Geſchäften beyder Aeltern Antheil; der Knabe begleitete den Vater ſowohl auf das Forum, in die Comitia und in den Senat, als in den Krieg und zum Ackerbau; und das Mädchen erlernte die vortheilhafteſte Führung einer Hauswirthſchaft an der Seite ihrer Mutter. Der Sohn hörte die Geſchichte ſeines Vaterlandes und die Grundſätze des Staats aus dem Munde ſeines Vaters, und die Tochter lernte Häuslichkeit nach dem Beyſpiele ihrer Mutter. Es gab damals keine griechiſchen Hofmeiſter, keine beſondern Hauslehrer, keine Gymnaſien und Fechtſchulen. Allenfalls vertrauete man die Aufſicht über die Söhne, konnten die Aeltern nicht bey ihnen ſeyn, einem treuen Sklaven; die aber der Töchter ihren erſten Wärterinnen an, die man, wenn ſie auch ſchon dieſe Kinder nicht geſäugt hatten, nutrices hieß. Oder man übergab die Kinder einer bejahrten Verwandtin von bewährten Sitten, in deren Gegenwart ſie ſich nichts Unanſtändiges im Reden und Handeln erlauben durften. So wurden die Kinder unter beſtändiger und guter Aufſicht, vorzüglich der Mütter, erzogen, deren gröſtes Lob in der Sorgfalt für das Hausweſen und für ihre Kinder beſtand.

Nach

Bat. 1765. 8. C. F. Schulz de Diſciplina Veterum, tam Graecorum, quam Romanorum, cum ea, quae apud nos viget, compoſita, diſputatio. Hafniae 1791. 8. In der erſten Abtheilung zeigt der Verfaſſer, wie die phyſiſche, moraliſche und gelehrte Erziehung bey den Griechen und Römern beſchaffen war. Ueber die Erziehung und Belehrung der Jugend bey den alten Römern — ein ſehr guter Aufſatz in F. C. Perri's Magazin der pädagogiſchen Literatur, 1ſte Sammlung, Leipzig 1805, 8.

Nach dieſer erſten Zeit wurden die Kinder von eben denſelben Leuten in die Schulen gebracht, und ſonſt überall hin begleitet. Die Kinder aber unter ſteter Aufſicht zu halten, war uralte römiſche Sitte. Der griechiſche Pädagogus, den der neuere Römer einem Sohne gab, war eine ſpätere Erfindung. Was beyde Geſchlechter etwa von der Sprache und den erſten Anfangsgründen zu wiſſen nöthig hatten, das wurde ihnen von gewiſſen Lehrmeiſtern in Schulen gelehrt, die man Tabernae litterariae nannte. Die Lehrer in dieſen Schulen erhielten ein geringes Schulgeld, wofür man die Kinder zu ihnen ſchickte. Dieſe Schulen waren in Rom ſehr frühzeitig vorhanden. Denn ſchon Virginius ſchickte ſeine Tochter mit ihrer Wärterin in eine ſolche Schule. Auf dem Wege nach derſelben erblickte dieſe Schönheit der Decemvir Appius, und wurde von ihren Reizen bezaubert, Dinge zu wagen, welche dem ganzen Decemvirate den Untergang brachten. c) An eigentliche Gelehrſamkeit ließ ſich damals unter den Römern gar nicht denken, und was man etwa als Prieſter zu wiſſen nöthig hatte, erlernte man in Etruſcien. Uebrigens legte zur Bildung der Sitten die Mutter den Grund, und der Vater vollendete ſie.

34.

Je ausgebildeter Roms Mütter wurden, je wichtiger ward auch ihre Erziehung. Das mittlere Zeitalter war alſo auch in Abſicht der Erziehung das vortrefflichſte. Es erſtreckte ſich von der Zeit der erſten Bekanntſchaft der Römer mit den Griechen in Unteritalien bis auf die Zeiten des Sulla. Jetzt vereinigte ſich in der Erziehung der jungen Römer Alles, was dieſelbe vortrefflich machen konnte. Die Weisheit

c) Liv. III, 44. V, 27. VI, 25.

der Väter und die Klugheit der Mütter erzog den jungen Römer, und leitete ihn durch Lehren und Beyſpiele, die ſtets mit einander verbunden waren, zu jeder Tugend. Der Römer war nicht mehr der rauhe Halbwilde, der er zu den Zeiten des Brutus und der Decemviren geweſen war. Er hatte dieſe Rauhigkeit ſeiner Sitten abgelegt, ohne die glückliche Einfalt derſelben zu verlieren. Er beſaß eine tiefe Weisheit, die nicht in Schulen erlernt, ſondern aus den Erfahrungen und Beobachtungen eines thätigen raſtloſen Lebens geſchöpft war. Sein Geiſt, ſtark wie ſein Körper, trotzte allen Gefahren, und erhob ſich über alle Unglücksfälle; und eine Menge Laſter kannte er ſo wenig, als die Völker, von denen er ſie lernen ſollte. Ganz gewiß mußte der Umgang mit einem ſolchen Vater, ſeine Lehre und Beyſpiel, großen Einfluß auf den Sohn haben. Und indem dieſer, ſo vorbereitet, ſich den ſanftern Wiſſenſchaften ergab, konnte es nicht fehlen, der Römer mußte alle andere Nationen an Größe, Erhabenheit und Schönheit des Geiſtes und Herzens übertreffen. Hierzu trug aber nicht allein der Vater, ſondern auch die Mutter bey. Wir haben bereits oben erinnert, daß die aus Griechenland nach Rom verpflanzten Wiſſenſchaften und Künſte, nicht allein bey dem männlichen, ſondern auch bey dem weiblichen Geſchlechte, großen Eingang fanden. Dies ſanftere Geſchlecht bereitete die Söhne Roms gleichſam für die Liebe zu den Wiſſenſchaften vor, und flößte ihnen einen Hang zu denſelben in der früheſten Kindheit ein. Es that noch mehr, es mäßigte ſchon frühzeitig ihre Wildheit, indem es ihnen die Geſetze der Menſchlichkeit tief einprägte. Ja ſelbſt die lebloſen Bilder der großen Vorfahren wurden ſtillſchweigende Erzieher ihrer Enkel. Ueberall ſahen dieſe ſelbige glänzen, und zwar in kunſtloſen Figuren: allein ihre Betrachtung entflammte doch zur Tugend und zu großen Thaten; ſo wie das Bewußtſeyn, daß

LB Coburg

daß man frey genug ſey, Alles zu thun, Muth dazu verlieh. d)

35.

Das damalige Leben des jungen Römers, mit deſſen Bildung man ſich ſchon von der Wiege an beſchäftigte, war ungefähr dieſes. Er brachte die erſten Jahre ſeines Lebens unter der Aufſicht der Mutter zu, welche auch für die Reinigkeit der Sprache, als eine ſehr wichtige Sache, ſelbſt in Abſicht der Sitten, wachte. Dieſe Sorgfalt für die Sprachreinigkeit von Kindesbeinen an, war insbeſondere den Müttern, Wärterinnen und Hausgenoſſen anbefohlen. Solche mußten, ſo viel möglich, darauf Acht haben, daß ihnen nie in Gegenwart der Kleinen ein fehlerhafter Ausdruck, oder eine falſche Ausſprache entfahre, aus Furcht, die erſten Eindrücke möchten bey ihnen zur andern Natur werden. *) Die Mutter lehrte den jungen Römer nicht nur die erſten Anfangsgründe, ſondern beobachtete auch ſeine Sitten, und trug die genaueſte Sorgfalt, daß ja Niemand den Kindern Etwas ſehen und hören ließ, was ihrer Unſchuld oder Sitten nachtheilig ſeyn konnte. Oft nahm der Vater an beyden Geſchäften Antheil, unterhielt ſich tagelang mit ſeinen Kindern, und ſuchte durch ſeine Geſpräche ſie zu den künftigen Geſchäften vorzubereiten. e) Waren auf ſolche Art die Jahre der Kindheit verfloſſen: ſo brachte man die Kinder ſowohl in den Provinzen, als in Rom ſelbſt, täglich in öffentliche Schulen, wo jener

d) Polyb. VI. c. 51. 52. eine klaſſiſche Stelle. Salluſt. B. Jug. c. 4. Plin. XXXV, 2.

*) Quinctil. I, 1.

e) Cic. de clar. orat. c. 27, 58. ad Attic. VIII, 4. ad Quinct. Fr. II, 14. Cornel. Attic. I. Tacit. Agric. 4, 3. C. F. Hanckenius de cura Dom. Rom.

erſte Unterricht durch Lehrer, die dafür von den Aeltern beſoldet waren, fortgeſetzt wurde. Dergleichen Lehrer nennen die Alten Ludi magiſtri, primi magiſtri, Paedagogi litterarii. Sie lehrten den Kindern die erſte Kenntniß der lateiniſchen und griechiſchen Sprache, Leſen, Spreiben, Rechnen u. ſ. f. Aus dieſen niedern Schulen brachte man die Knaben in die Schulen der ſogenannten Grammatiker, oder Sprachlehrer, und Rhetoren, oder Lehrer der Redekunſt. Die Erſten erklärten die beſten Schriftſteller Griechenlands. Sie machten den Anfang vom Homer, f) und gingen ſo die übrigen Schriftſteller, außer den griechiſchen, auch lateiniſche, mit ihnen durch; die Letztern aber übten, außerdem, daß ſie daſſelbe thaten, auch die römiſchen Jünglinge in der lateiniſchen und griechiſchen Beredſamkeit. Sie erhielten auch Unterricht in der Arithmetik, Geometrie, Muſik, Malerey, Aſtronomie u. ſ. w., kurz in Allem, was man nachher εγκυκλοπαιδεια nannte. Aus dieſen Schulen kamen ſie dann bey reifern Jahren in die Schulen der Philoſophen. Doch nur von der erſten Art von Schulen, nämlich von den ſogenannten Tabernis litterariis, läßt ſich ein Daſeyn vor dem zweyten puniſchen Kriege erweiſen. Die Grammatiker, Rhetoren und Philoſophen, ob ſie ſchon häufig in Rom anzutreffen waren, wurden dazumal mehr als Privatlehrer gebraucht. Bey allen dieſen Schulen aber ſah man ſehr darauf, daß ſtrenge Sitten in denſelben herrſchten; ob man ſchon allezeit, des Wetteifers halber, die öffentlichen Schulen den Privatlehrern vorzog. g) Allein auch daran ließ ſich die Sorgfalt des weiſen Römers nicht begnügen. Er untergab ſeine Söhne

f) Plin. ep. II, 14.

g) Plinius gab der Corellia Hiſpula Ep. III, 3. über die Erziehung ihres Sohnes folgenden Rath: illum pueritiae ratio intra contubernium tenuit, praeceptores domi habuit — jam ſtudia ejus extra limen pro-

Söhne einem alten verſtändigen Sklaven, welcher Pädagogus genannt wurde, und die Töchter verſtändigen Weibern, die ſie mit erzogen hatten (Nutrices). Dieſe mußten dieſelben in die Schulen, und von da zurückbegleiten, übrigens aber in ſteter Aufſicht haben, damit nichts ihrer Erziehung Nachtheiliges von ihnen geſehen, gehört oder gethan werden könnte.

36.

Die Pflicht des Pädagogen war dabey, den Kindern Anſtand und Höflichkeit beyzubringen. Ja bisweilen war er ſelbſt ein Inſtructor. Wir können alſo dieſes Wort füglich mit unſerm eeutſchen Hofmeiſter vertauſchen. Die Kinder wurden angewieſen, große Hochachtung für ihn zu haben. Sie nannten ihn Dominum und er ſie Filios. h) Ja, ihre Unterwerfung ging ſelbſt bis zu Züchtigungen, die ſie von ihm erlitten. Man nahm daher gewöhnlich die geſchickteſten, geprüfteſten Leute zu dergleichen Hofmeiſtern, obſchon oft die Geizigen hierin eine Ausnahme machten, und gerade ſolchen Knechten ihre Kinder anvertraueten, welche ſie ſonſt zu Nichts gebrauchen konnten

37.

Erlangte nun der junge Römer das männliche Alter, das iſt das funfzehnte Jahr: i) ſo wurde ihm zum erſten Male auf dem Markte von dem Prätor die Toga

proferenda, jam circumſpiciendus rhetor latinus, cujus ſcholae ſeveritas, pudor inprimis, caſtitas conſtet. Cf. Quinct. l. I, c. 2.

h) Manil. 5, 451.

i) Cf. Noriſ. Cenotaph. Piſan. Diſſ. II, 4.

Toga angelegt. Dieſes hieß Togam virilem ſumere k) oder Forum attingere. l) Die Anlegung dieſer Toga war eine große Feyerlichkeit für das ganze Haus des jungen Römers, für alle Verwandte und Bekannte deſſelben. Man führte ihn dann unter feyerlicher Begleitung zu dem Prätor. Er erhielt ſowohl von demſelben, als von allen Freunden wichtige Ermahnungen, und man beſchloß dieſes Feſt gewöhnlich mit einem großen Gaſtmahle. Die ganze Feyerlichkeit ward Officium togae virilis genannt. m)

38.

Nun wurde der Pädagog von ihm genommen. So angenehm dem jungen Römer dieſes war, ſo blieb er dennoch unter der genaueſten Aufſicht ſeiner Aeltern. Man erlaubte ihm zwar, ſich nun mit andern römiſchen Jünglingen auf dem Marsfelde im Laufen, Reiten, Ringen, Schwimmen und andern gymnaſtiſchen Künſten zu üben; n) zugleich aber ſorgte man auch für ſeine weitere Ausbildung. Mit dem ſiebenzehnten Jahre trat er die Dienſte im Felde an. Allein er widmete ſich ihnen nicht immerwährend; für den künftigen Staatsmann gab es in dieſem Alter mehr zu thun. Er kehrte nach einigen bey der Armee zugebrachten Jahren zurück, und begleitete von nun an irgend einen großen oder wichtigen Mann im Staate zu allen ſeinen Unternehmungen. Er betrat mit ihm das Forum, wohnte ſeinen Reden und Gerichtshändeln bey. Mit ihm unterhielt er ſich in dem Hauſe deſſelben, auf ſeinen Spaziergängen, und bildete ſich durch

k) Plin. Ep. 10, 117.

l) Cic. ad Fam. 5, 8.

m) Plin. Ep. 1, 9. v. 2. Cf. Dodwell Praelect. Cambdenſ. p. 375.

n) Horatius de A. P.

durch ſeinen Unterricht und ſein Beyſpiel. Ja ſelbſt, wenn ein ſolcher große Römer zu Felde, oder in die Provinz abging: wurde er von Jünglingen begleitet, die ſich ſein Verhalten zu einem Muſter des ihrigen gewählt hatten. Allerdings trug dies Mittel zur Ausbildung des jungen Römers viel bey. Er lernte die Geſchäfte kennen, ehe er ſich ihnen ergab; und jene Unterredungeu pflanzten die Weisheit und Erfahrung der Vorfahren am Sicherſten auf die Nachwelt fort. Cicero und andere Schriftſteller ſpielen ſehr oft in ihren Schriften auf dieſen ihren Umgang mit den verdienteſten Männern ihrer Jugendzeit an. o) In den Provinzen rechnete man dergleichen Menſchen unter die Comites des Statthalters. Die ganze Erziehungsweiſe der Römer hatte unſtreitig ſehr viel Vorzügliches; indem ſie den theoretiſchen Unterricht mit dem praktiſchen vereinigte, die jungen Leute von ihrer Kindheit an, bis zum Eintritt ins bürgerliche Leben, immer beſchäftigte, ſie mit Muſtern oder größern Beyſpielen bekannt machte, und ihnen Muth uud Eifer zur eigegenen Thätigkeit und zur Nacheiferung einflößte. Tauglichkeit zum Dienſte des Staates iſt freylich die Hauptmaxime, welcher die Erziehung des jungen Römers unterworfen war: aber man ging doch darauf aus, große und ausgezeichne Charaktere zu bilden; und nicht fruchtlos. Das beweiſen die vortrefflichen Feldherren, Redner, Staatsmänner, welche die Nation hervorgebracht hat. Bey einer ſo wohldurchdachten und ſorgfältigen Erziehung, bey der Einfachheit der Geſetze, welche allen heilig und ſo kurz waren, daß die Jugend ſie auswendig wußte, und bey der eifrigen Theilnahme eines Jeden an allen Staatsangelegenheiten, iſt es kein Wunder, daß dann der römiſche Senat die ehrwürdigſte Verſammlung von der Welt war

o) Cic. de Amic. I. Auct. Dialog. de cauſſis corrupt. eloqu. c. 34. Cf. Schwarz Diſſ. de Affectatione Vet. Rom.

war, die, wie Cicero ſagt, den ganzen Erdkreis beherrſchte.

39.

Aber der größte Theil jener guten Anſtalten ging verloren: als die vornehmen Römer anfingen, ſich zügellos der Wolluſt, der Pracht und jeder Art von Ausſcheifung, nach den Zeiten des Sulla zu ergeben. Nun fanden es die Römerinnen zu pöbelhaft, ſich mit ihren Kindern abzugeben, ſie zu ſäugen oder zu erziehen. Sie überließen vielmehr beyde Geſchäfte griechiſchen Sklavinnen und Sklaven, beſonders den ſogenannten Servis und Servabus nutriciis (die man von den Pädagogen unterſcheiden muß), um nur ungeſtört ihren Neigungen nachhängen zu können. p) Wie die Mütter, ſo dachte auch der größte Theil der Väter. Er geizte zu ſehr nach Ruhm und Vergnügungen, um an dem einförmigen Geſchäfte der Kinderzucht Theil zu nehmen. Von nun an ſank die gute Kinderzucht der Römer, aber mit ihr auch die Nation. Der junge Römer ward nun, während der Kindheit, ſich ſelbſt, Kinderwärtern, oder einem ohne Sorgfalt gewählten Pädagogen, überlaſſen. Niemand bewahrete ihn vor böſen Beyſpielen. Der Pädagog war entweder ein Schmeichler, oder ſelbſt der Verführer ſeines Zöglings, und ſuchte durch beyde Stücke, künftig einmal die Freyheit zu erhalten. Niemand wählte mehr die Schule, in welcher Kinder die erſte Bildung erhielten. Die römiſche Pracht erforderte einen Hauslehrer. Man prüfte an dieſem zwar oft ſeine Fahigkeiten, aber niemals ſein Herz. So traten denn dieſe jungen Wüſtlinge, ſchon in dem Hauſe ihrer Aeltern verdorben, in die große Welt ein. Sich vors erſte Verdienſte zu erwerben, fiel ihnen gar nicht ein. Das Anſehen ihrer Familien bahnte

p) Auct. de cauſſ. corr. eloqu. 28.

bahnte ihnen ſchon, wie eine Art von Erbrecht, den Weg zu jeder Ehrenſtelle.

40.

Daher ward es zu den Zeiten des Cicero äußerſt ſelten, daß ein Jüngling vom erſten Range ſich durch den oben beſchriebenen Umgang mit einem großen Manne zu ſeinem künftigen Poſten vorbereitet hätte. Die Jünglinge, welche dergleichen Männer um ſich hatten, waren höchſtens aus dem Ritterſtande. q) Eben ſo ſehr hüteten ſie ſich, Kriegsdienſte zu nehmen; und traten ſie ja dieſelben an, ſo waren ſie viel zu weichlich. Dergleichen feige Weichlinge hätten beynahe Cäſars Heer durch ihre anſteckende Furcht zur Flucht vor den fürchterlichen Teutſchen bewegt. r) Eben ſolche Helden waren die 6000 Reiter, die den Verluſt der pharſaliſchen Schlacht verurſachten. s) Dieſe Ungewohnheit aller Arbeiten, dieſe Unerfahrenheit im Senate und im Felde, brachte es denn dahin, daß zu Cicero's Zeiten ein ſo allgemeiner Mangel an Feldherren und Staatsleuten war, und daß man daher, ſobald man Männer zu wichtigen und gefährlichen Unternehmungen brauchte, ſo oft zu einem Einzigen ſeine Zuflucht nehmen mußte. t) Die Kriegswiſſenſchaft, Beredſamkeit und Rechtsgelahrheit, alle vormals das Eigenthum der erſten Familien, fingen faſt zu gleicher Zeit an zu ſinken. u)

41.

q) Cic. de Off. II, 13.

r) Caeſar de B. G. I, 39.

s) Caeſar de B. C. III, 95.

t) Cic. pro Fontej. 15. pro leg. Man. pro Mauren. pro Flacco.

u) Cic. de Orat. Brut. 6. de Off. II, 19. pro Coel. 19.

41.

Mit den Geſchicklichkeiten verfielen auch die Sitten. Von den Tugenden der Arbeitſamkeit, der Enthaltſamkeit, der Mäßigkeit, der Vaterlandsliebe, klagt Cicero, ſchreibt man in unſern Tagen kaum in Büchern. x) Dagegen nahm Völlerey, Verſchwendungen, Verbindungen mit lüderlichen Weibsperſonen ſo ſehr überhand, daß ſogar dieſer ſonſt ſtrenge Sittenrichter verlangte, man müſſe hierin dem jugendlichen Alter etwas zu gute halten. y) Es ſchien auch dieſes nöthig zu ſeyn; denn es gab, wenige ausgenommen, damals faſt keinen einzigen Mann von Anſehen, der nicht eine ausſchweifende Jugend geführt hätte. Sulla, Pompejus, Cäſar, Antonius, Cölius, Dolabella, Curio u. m. verdienen alle in dieſer Betrachtung aufgeführt zu werden. Viel trug allerdings die damals herrſchende epikureiſche Philoſophie dazu bey; aber noch mehr der Mangel an Erziehung. Die unnatürlichen Laſter aber, welchen ſchon dieſe gedachten Männer fröhnten, ſchwächten endlich Geiſt und Körper dergeſtalt, daß man von den folgenden Jünglingen auch nicht einmal etwas den Vorfahren Aehnliches erwarten konnte.

42.

x) Cic. pro Coelio 17. Man leſe dieſe vortreffliche Stelle ſelbſt nach.

y) Cic. ib. c. 18. 20. Ergo haec deſerta via et inculta, atque interclusa jam frondibus atque virgultis, relinquatur; non omnia voluptatibus denegentur: detur aliquid aetati: ſit adoleſcentia liberior: non ſemper ſuperet vera illa et directa ratio: vincat aliquando cupiditas voluptasque rationem dummodo illa in hoc genere praeſcriptio moderatioque teneatur: parcat juventus pudicitiae ſuae, ne ſpoliet alienam; ne effundat patrimonium, ne foenore trucidetur; ne incurrat in alterius domum atque famam; ne probrum caſtis, labem integris, infamiam bonis inferat u. ſ. f. Cf. Salluſt. B. Cat. 13—15. 17. 43.

42.

Um den Patriotismus war es bey dieſen jungen Lüderlichen ganz geſchehen; vielmehr ketteten ſie die ungeheuren Schulden, welche ſie aufgehäuft hatten, auf Feſteſte mit jedem Feinde des Staats zuſammen; ſobald ihnen nur dadurch zur Ausplünderung der Reichen und zur Ermordung ihrer Gläubiger Hoffnung gemacht wurde. Daher beſtand der größte Theil der Mitverſchwornen des Catilina aus Söhnen der erſten Häuſer. z) Daher trugen dieſe einen ſo unverſöhnlichen Haß gegen den Zerſtörer dieſer Conjuration. a) Daher waren auch dieſe gerade diejenigen, die ſich am Erſten zu Cäſars Partey ſchlugen. b) So aufgewachſene Männer hatten allerdings keine Macht, noch weniger Muth, den Unterdrückern der römiſchen Freyheit die Spitze zu bieten. Man bewundere es alſo gar nicht, wie es möglich war, daß der ſtolze Römer ſich ſo ruhig vom Auguſt befehlen laſſen, ſo niederträchtig einem Tiberius ſchmeicheln konnte. In dieſer ausgearteten Jugend ſtarb Rom aus. Es war daher eine Wohlthat, daß Rom Beherrſcher bekam: denn es hatte die Leute nicht mehr, die herrſchen konnten. Ich habe wohl nicht nöthig, erſt zu erinnern, daß dieſe Verderbniſſe unter den Kaiſern bis zur endlichen gänzlichen Entnervung der Römer ſich noch mehr ausbreiteten. Eben ſo wenig glaube ich beyfügen zu dürfen, daß hier und da edeldenkende Väter und Mütter von dieſem allgemeinen Gange der Erziehung eine Ausnahme machten. Zu Veſpaſians Zeiten waren ohnedieß bereits der größte Theil der alten berühmten römiſchen Familien an jenen Laſtern aus-

z) Sall. B. Cat. 32.

a) Cic. ad Att. I, 19.

b) Cic. ad Att. VII, 3.

ausgeſtorben. Für den neuen Adel war es aber oft ein ſchickliches Mittel, ſeine Familien empor zu bringen, daß man ſeinen Kindern eine ſorgfältige Erziehung gab.

c) Die Freunde und Anhänger eines römiſchen Hauſes.

43.

Der Römer kannte frühzeitig das ſüße Geſchenk der Freundſchaft. Er nannte den, welcher durch dieſe Bande der zärtlichſten Zuneigung ihm gleichſam zu einem Blutsfreund geworden war, Familiaris, und die engſte freundſchaftliche Verbindung Neceſſitas oder Neceſſitudo; Wörter, die ſattſam zu verſtehen geben, wie ſehr man Freunde zu ſchätzen wußte. Dieſe Freundſchaft entſpann ſich oft noch während der Kinderjahre, in der erſten Schule, wie zwiſchen dem großen Cicero und ſeinem Freunde Atticus der Fall war; c) und währete dann durch die ganze übrige Lebenszeit. Der Freund vom Hauſe nahm nicht allein an allen Familienfeyerlichkeiten, als den Solennitäten (officia) bey der Geburt eines Kindes, bey der Verheyrathung einer Tochter, bey der Emancipation eines Sohnes, bey Bekleidungen mit dem männlichen Rocke, beym Antritt eines Ehrenamtes, bey Beerdigungen u. ſ. f. allen Antheil, ſondern er wurde auch zu allen Familienberathſchlagungen gezogen. Er vertrat die Stelle eines Zeugen, eines Vormundes, eines Bevollmächtigten; er warb für ſeinen Freund um Stimmen, begleitete ihn als Candidaten, redete für ihn vor Gerichte. Ja ſelbſt an den Staatsgeſchäften, an den Vorſchlägen im Senate, an den Reden an das Volk, an den Unternehmungen im Felde, hatten dergleichen Freunde Antheil. Man nahm ſie, als Legaten, mit in den Krieg und

c) Corn. Nep. v. Attic. V.

und in die Provinz. Mit einem Wort, das Leben zweyer römiſchen durch Freundſchaft verbundenen Großen, war auf das Genaueſte in einander verwebt. Man durfte nur die Lebensgeſchichte des einen wiſſen, ſo kannte man auch die Geſchichte des Andern. Die ganze Einrichtung des römiſchen Volkes, die ſtete Verbindung, in welcher die Römer mit einander lebten, die warme Vaterlandsliebe, jene Freyheit, die Keinen etwas unternehmen ließ, ohne daß er dabey der Hülfe Anderer brauchte; wie viel trugen ſie nicht bey, gleichgeſinnte Gemüther an einander zu ketten! Als aber in Rom die Herrſchſucht einzelner Männer den Staat beunruhigte, als es endlich einem Einzigen glückte, ſich zum Herrn über Alle zu erheben: dann ſank dieſe Freundſchaft, und nur Eigennutz ſchloß Verbindungen, trennte ſie aber auch eben ſo geſchwind wieder. Rom verlor Alles, als es ſeine Freyheit verlor! Man wird mir erlauben, daß ich mich hier der Mühe überhebe, Beweiſe anzuführen. Cicero in ſeinem ſchönen Buche von der Freundſchaft und in ſeinen Briefen an den Atticus, dient hier ſtatt aller Beweiſe. Nur darf ich nicht vergeſſen, daß der Familiaris oft tagelang in dem Hauſe und der Villa ſeines Freundes zubrachte, hier mit ihm ſtudirte, arbeitete, ſich beſprach und berathſchlagte.

44.

Doch der Römer hatte nicht allein Römer, ſondern auch Ausländer zu ſeinen Buſenfreunden. Mit dergleichen Ausländern errichtete man nämlich ein Bündniß, das mit einem Worte Hoſpitalitas genannt wurde. Es iſt bekannt, daß man vor Alters nichts von öffentlichen Herbergen und Gaſthäuſern wußte; erſt unter den Kaiſern fand man dergleichen in den Stationen auf den öffentlichen Wegen, wie die Itineraria ſie nach ihren Schilden und Zeichen, z. B.

ad murem, ad ſtatuas unter den Namen Manſiones oft anführen. Man ſuchte alſo an fremden Orten ſich Freunde zu erwerben, bey welchen man einkehrte, und denen man ein Gleiches erwiederte. Um beyden Theilen die Pflichten dieſes Freundſchaftsbündniſſes unvergeßlich zu machen, bediente man ſich gewiſſer Zeichen (teſſerae hoſpitalitatis) *), an welchen dergleichen Verbundene, oder ihre Söhne und Enkel ſich wieder erkannten. Dergleichen Zeichen beſtanden entweder aus Holz, welches man, um es kenntbar zu machen, ſo zerſägte, daß die beyden Stücken zuſammen gehörten; d) oder es waren Tafeln von Thon, mit dem Bilde des Jupiter Hoſpitalis und einer Aufſchrift, die man beym Abſchiede zerbrach, und wovon Jeder ein Stück zu ſich nahm. Dieſen Bündniſſen nämlich eine größere Heiligkeit zu verleihen, glaubte man, daß Jupiter ſelbſt der Vorſteher derſelben ſey, und jede Verletzung dieſer Verträge hart beſtrafe. e)

45.

Die Römer hielten ungemein viel auf dergleichen Freundſchaften. Auf der einen Seite machten ihre weitläuftigen Geſchäfte, ihre Handlung und die vielen Güter, welche ſie in andern Ländern beſaßen, nicht weniger die häufigen Reiſen, die ſie theils als Gelehrte, theils in Geſchäften des Staats anſtellten, ihnen dergleichen auswärtige Freunde nothwendig. Auf der andern ſuchten ſie aber auch in ſolchen ausgebreiteten Freundſchaften Ruhm und Ehre und zugleich

*) Thomaſinus de teſſeris hoſpitalitatis. Utini 1647. 12. (Amſtel. 1670).

d) Plaut. Paenula V, 2, 86.

e) Cicer. ad Q. Fratr. II, 12. ad Fam. XIII, 9. pro Dejot. 6.

gleich auch Nutzen. f) Reiche Leute hielten daher in ihren Pallåſten eigene Zimmer, die beſtändig den Fremden offen ſtanden, und mit allem Nöthigen verſehen waren. g) Ehemals beobachteten auch die Römer die Pflichten der Gaſtfreundſchaft ſo weit, daß dergleichen Freunde einander auch in einem See- oder Landtreffen nicht anfielen, wenn ſie ſchon auf einander ſtießen, bevor einer dem andern alle Gaſtfreundſchaft aufgekündiget hatte. Livius erzählt h) eine intereſſante Geſchichte dieſer Art, welche während des zweyten puniſchen Krieges vorfiel. Allein als die Römer ſich als Herren der Welt erkannten, glaubten ſie oft nicht mehr, an dieſe Pflichten gebunden zu ſeyn, ſo heilig ſie auch der Ausländer beobachtete, wie uns die Flucht des Cicero ein Beyſpiel giebt. Des Pompejus Heer hauſete in Corduba gegen Gaſtfreunde wie Feinde, erwürgete die Hoſpites und ſtürzte ſie über die Mauern. Außerdem fingen auch die vornehmen Römer ſeit dem Sulla an, nicht anders, als auf öffentliche Koſten, zu reiſen. Das heißt, die Städte mußten ihnen Quartier, Pferde und andere Lieferungen verſchaffen. Darum bekümmerten ſie ſich um dergleichen Gaſtfreundſchaften wenig oder gar nicht. i)

f) Man höre einen Cicero Off. I, 18. Eſt valde decorum, patere domos hominum illuſtrium, illuſtribus hoſpitibus. — Eſt autem etiam vehementer utile iis, qui honeſte poſſe multum volunt, per hoſpites apud externos populos valere, opibus et gratia.

g) Vitruv. VI, 10.

h) Liv. XXV, 18.

i) L. Poſtumius war im J. der St. 519 der erſte, der dieſes von der Stadt Präneſte forderte. S. Liv. XLII, 1.

d) Der römiſche Patron und Client.

46.

Unter die vornehmſten Anhänger eines römiſchen Hauſes gehörten auch die Clienten deſſelben. Dieſe Art von Lehnſchaft, welche zwiſchen den römiſchen Patronen und Clienten obwaltete, war uralt. Man ſchreibt ihre Erfindung gewöhnlich dem Romulus zu: es läßt ſich aber erweiſen, wie wir oben gethan haben, daß ſie weit älter war. Jene grauen Zeiten verſchafften dem einzelnen unmächtigen Manne nicht ſo viele Sicherheit, als nachher vorhanden war. Die Nothwendigkeit zwang alſo den Geringern, ſich in eines Mächtigern Schutz zu begeben. Er begleitete ihn nicht nur von nun an ins Feld, und wohin ſich der Schutzherr wendete, ſondern leiſtete ihm auch wirkliche Dienſte, ja zahlte vielleicht ein gewiſſes Schutzgeld. Die Nachrichten ſind allerdings dunkel. k) Der latiſche oder albaniſche Adel, der ſich mit dem Romulus nach Rom wendete, brachte alſo auch dieſe Lehnſchaft und viele Lehnsleute mit ſich nach Rom. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Romulus dieſe Einrichtung durch beſondere Geſetze befeſtigte und ordnete; man ſchrieb nur in der Folge alle die alten Einrichtungen, deren Urſprung man nicht kannte, dieſem Könige zu. Ganz gewiß aber entſtand aus jenem alten lateiniſchen Lehnsſyſtem in Rom die Verbindung des römiſchen Patrons und Clientens, von welcher wir nun zu reden haben.

47.

Romulus nämlich, ſagt man, verordnete, es ſolle ſich jeder Plebejer aus den Patriciern einen Schutzherrn wählen, deſſen Client er ſeyn, und welcher als Patronus von ihm angeſehen werden ſollte. Die Obliegen-

k) Dyonyſ. Hal. II, 9. 10.

genheiten des Patrons wurden folgendergeſtalt beſtimmt. Der Patron ſolle auf alle Fälle dem Clienten das ſeyn, was ein Vater ſeinem Sohne iſt. Er ſolle ihm in zweifelhaften Rechtsfällen Unterricht ertheilen, in ſeinem Namen Prozeſſe führen, wenn der Client nicht gegenwärtig wäre, ſich ſeiner Sachen annehmen, und ihn überall unterſtützen. Dagegen war der Client verpflichtet, dem Patron wiederum zu dienen, womit er nur konnte. Er mußte zur Ausſteurung ſeiner Töchter, zu den Unkoſten und dem Aufwande, welche ein Ehrenamt, das der Patron erhielt, erforderte, nicht weniger, wenn der Patron im Kriege gefangen genommen wurde, zu ſeiner Loskaufung einen Beytrag thun; ja er war ſogar gehalten, wenn der Patron eine Klageſache verlor, die Summe unentgeltlich und ohne Zinſen herbeyzuſchaffen, welche der Patron zu bezahlen hatte. Ueberhaupt, wie der Patron an den Clienten die Stelle eines Vaters vertrat, ſo forderte er auch, daß ihn der Client als einen Vater ehrte. l) Gemeinſchaftliche Pflichten, welche beyden Theilen oblagen, waren, daß kein Theil den andern verklagen, gegen ihn zeugen, oder feindſelig handeln durfte, bey Strafe, als ein den unterirdiſchen Göttern Geweiheter, vogelfrey erklärt zu werden m). Dionys leitet in der unten angeführten Stelle dieſen Gebrauch von den alten Theſſaliern und Athenern ab. Aber wer ſieht nicht, daß eine ſo offenbar nur zur Beſchwerde des gemeinen Bürgers erfundene Einrichtung keineswegeſ das Werk eines Geſetzes ſeyn konnte? Nur Gewalt, nur eine uſurpirende Gewohnheit, kann ſo etwas begründen. Haben wir daher Acht: ſo zeigt ſich's auch offenbar, daß man ſehr frühzeitig in Rom bemühet war, dieſes Joch abzuſchütteln. Unter den Königen bereits

l) Gell. V, 13.

m) Dionyſ. Hal. II, 9. 10. die klaſſiſche Stelle über dieſe Sache. Cf. Plutarch. Romul. p. 25. Ffr.

ſcheint dieſe Einrichtung ſchon einmal gänzlich verlo- ſchen zu ſeyn. Denn hatte auch, was ſich jedoch nicht beweiſen läßt, Romulus das Geſetz gegeben, je- der Plebejer ſollte ſich einen Patricier zu ſeinem Patron wählen: ſo läßt ſich doch nicht erwarten, daß die Menge freyer Ausländer, die unter den erſten Königen ſeit einem Ancus nach Rom zogen, dieſem Geſetze wer- de gehuldiget haben. Ja wir treffen ſichtbare Spuren ſeines Nichtdaſeyns an. Denn des Servius Anſtalt, die Bürger nach ihrem Vermögen zu ſchätzen, beweiſt eine Bemühung, die Reichen unter den Plebejern den Patronis oder Patriciern ähnlich zu machen, und die öffentliche Gewalt zwiſchen beyden zu theilen. Konnte aber wohl dieſe Anſtalt nur einigen Nutzen haben, ſo lange das Patronat und jenes Geſetz fortdauerte? Da- zu hing offenbar der Client von ſeinem Patrone zu viel ab. Es beweiſt alſo dieſe Anſtalt, daß es damals in Rom auch gemeine Bürger gab, die ohne Patrone wa- ren. Auf dieſe Einrichtung aber erbauete Tarquin die Monarchie und die Demüthigung der Patricier. Eine ausbrechende Rebellion war die Folge davon. Sobald man aber der Könige ſich entledigt hatte, ſuchte man nichts eifriger, als das Patronat wieder herzuſtellen. Die reichſten Plebejer wurden nun Patricier oder Pa- trone, und über die übrigen Plebejer ward vielleicht erſt damals das Geſetz verfügt, daß Jedem einen Pa- tron zu haben aufgab. Nun zogen aber auch die Pa- trone die Feſſeln der Unterdrückung deſto feſter zuſam- men; keine Art von Abgaben ward erlaſſen, jede mit äußerſter Schärfe eingetrieben. So erkläre ich mir wenigſtens die berühmten Streitigkeiten über die Schul- den der Plebejer an die Patricier. Vielleicht, daß dieſe durch kleine Vorſchüſſe vermehrt worden waren, viel- leicht, daß man ſich dieſer kleinen Vorſchüſſe bedien- te, um ſich deſto mehrere Clienten zu machen: immer ſcheint der Streit am Meiſten reſtirende Zinsgelder betroffen zu haben. Dieſe neue Ariſtokratie hat über-

dem

dem das Anſehen, als ob ſie Rom entvölkert hätte, indem die reichſten Plebejer, die ſich dem Geſetze nicht unterwerfen wollten, aus Rom zogen. Anders läßt es ſich auch nicht erklären, wie es zuging, daß Rom, welches unter den Königen Handlung, und zu manchen koſtbaren Bauen Geld hatte, plötzlich wieder ſo arm ward. Doch auch unter dem zurückbleibenden Theile der Plebejer erzeugte dieſe Einrichtung fürchterliche Convulſionen. Unter ihnen erloſch das Patronat, und durch Camill wurden die römiſchen Bürger ſich insgeſammt wieder an Rechten gleich. War alſo Patron und Patricier vorher eins, ſo hörte dies nun auf; und obſchon der Patricier-Adel blieb, ſo erloſchen doch ſeine größten Vorrechte, das Lehnsſyſtem. Ein Schatten der alten Einrichtung aber blieb in der Verbindung eines proceſſirenden Bürgers mit ſeinem rechtlichen Beyſtande. Denn da die Patricier ſich noch lange in dem Beſitze der Gerichtsformeln erhielten, worauf noch damals das ganze römiſche Gerichtsweſen beruhete: ſo ward der Plebejer genöthiget, den Patricier zu ſeinem rechtlichen Beyſtande zu machen, und hiermit abermals ſein Client, doch in einem weit mildern Sinne, zu werden. Doch, wie wir unten ſehen werden (B. 8. §. 6.) auch dieſes Vorrecht entriſſen nach den Jahren 449 und 552 die Plebejer den Patriciern, oder theilten es wenigſtens mit ihnen. Doch als wieder der Reichthum einiger Familien nach dem Zeitalter der Scipionen das Gleichgewicht unter den römiſchen Bürgern aufhob: entſtand eine neue Art von Client, da ſich nämlich der geringere, irgend einen mächtigen Römer zu ſeinem Beſchützer wählte, und ihm dafür aufwartete und kleine Dienſte erwies. Dies war die Geſtalt der Clienten zu den Zeiten des Cicero. Unter den Kaiſern dauerte dieſe letzte Gattung, wie die zweyte, das Patronat der Rechtsgelehrten immer noch fort. Doch freilich waren beyde Arten der älteſten Clientſchaft

ſchaft an Beſchwerden bey Weitem nicht ähnlich. Demnach haben wir die Worte Patronus und Cliens bey den Römern in einem dreyfachen Sinne zu verſtehen, und das ältere Patronat der Patricier von dem der Rechtsgelehrten, und endlich von dem der römiſchen Großen wohl zu unterſcheiden.

48.

Außerdem erhielten ſich in Rom noch dreyerley Spuren dieſer alten Einrichtung. Die erſte behauptete ſich in der Verbindung eines Herrn mit ſeinem freygelaſſenen Knechte. Der Herr blieb der Beſchützer ſeines Freygelaſſenen, und der Knecht ward ein Client des Hauſes, aus welchem er entlaſſen war. Wir wiſſen nicht, ob dieſe Art von Schutzverwandtſchaft alle die Obliegenheiten mit ſich führte, welche die obgedachte Clientel der Plebejer auflegte. Denn nur dies iſt bekannt, daß der reiche Libertus ſeinen armen Herrn ſo gut, als ein Kind ſeinen Vater, zu ernähren ſchuldig war. n) Sie erſtreckte ſich gewiſſermaßen aber noch weiter. Nach den Geſetzen der XII Tafeln war dieſer Patron der geſetzmäßige Erbe ſeines freygelaſſenen Clientens, wenn er keine Leibeserben hinterließ, und ohne ein Teſtament verſtarb. Eben dieſes Recht beſaßen die Kinder des Patrons. Daraus folgerten die alten Rechtsgelehrten, daß, weil der Patron Erbe ſey, er auch die Beſchwerde der Vormundſchaft über die Kinder ſeines Clienten über ſich nehmen müſſe. o) Nieuport und Andere haben hieraus die Folge gezogen, daß auch daſſelbe bey dem Patronate der Patricier über die Plebejer gültig geweſen ſey. Die angeführte Stelle der Inſtitutionen aber widerlegt ſie ſelbſt. Uebrigens hinter-

n) Paull. Rec. Sent. 2, 32. 1. l. 5. §. 18. et lege ult. D. et agnoſc. et alend. lib.

o) T. 17. Inſt. de tutel. patr. Cf. Ulpian. 27, 1. 29, 1.

hinterließ der Vater entweder ſeinen Freygelaſſenen, als einen Theil ſeiner Habe, allen ſeinen Kindern, oder er eignete ihn einem allein zu. Dies wurde Aſſignatio libertornm geheißen. Der Kaiſer Claudius gab hierüber im Jahre der St. 798 ein beſonderes Senatusconſultum. p) Nicht weniger trugen ſowohl die Prätoren durch ihre Edicte, als die Lex Papia Poppäa Sorgfalt, daß die Herren nicht durch gemachte Teſtamente um die Erbſchaft ihrer Freygelaſſenen betrogen werden konnten. Die Freygelaſſenen waren oft ſehr reich, und der Herr konnte, nach den XII Tafeln, nur dann erben, wenn der Freygelaſſene ohne Teſtament verſtarb. Die gedachten Geſetze befahlen alſo, daß, wenn ein Freygelaſſener ohne Leibeserben verſtarb, und ein Teſtament machen wollte, er ſeinem Herrn, wenigſtens einen Theil ſeines Vermögens hinterlaſſen mußte. q) Vollkommen dieſelbe Bewandniß hatte es auch mit dem Patronatsrechte, welches, wie wir oben gedacht haben, ein Vater über ſeinen emancipirten Sohn erhielt.

49.

Die zweyte Spur der ehemaligen Patronatsrechte finden wir in den Beſchützern fremder Perſonen, welche ſich zu Rom aufhielten. Man nannte die Verbindlichkeit, in welcher dieſe Beſchützer gegen ihre Clienten ſtanden, Jus applicationis. Vermöge dieſes Rechts machte der Beſchützer, ſobald ein Client ohne ein Teſtament verſtarb, Anſpruch auf deſſen ganze Verlaſſenſchaft. Die Sache iſt dunkel, man leitet aber dieſen Gebrauch von den Athenern ab. r) Endlich die

p) Die Worte deſſelben hat Ulpian. l. 1. pr. D. de Aſſign. lib. aufbehalten. S. Heinecc. Ant. P. II. p. 49.

q) Heinecc. Ant. P. II. p. 41 ff. Cf. Suet. Neron. 32.

r) Cic. de Orat. I. 39. Cf. Erneſti Clav. Cic. v. Applicatio.

die letzte Spur des obgedachten Patronatsrechtes treffen wir in den Patronen an, welche ganze Länder und Völker, einzelne Städte, Flecken und Geſellſchaften in Rom hatten. s) Sie beſorgten die Geſchäfte ihrer Clienten, forderten aber auch oft allzu groſze Belohnungen, die endlich durch Geſetze eingeſchränkt wurden. t) Z. B. Die Schutzherren der Sicilianer waren einſt die Marceller, u) hernach Cicero. x) Man wählte dergleichen Schutzherren häufig aus den Häuſern, aus welchen die Ueberwinder der den Römern unterworfenen Völker abſtammten.

50.

Nehmen wir nun alle dieſe Perſonen zuſammen, welche ein vornehmer Römer unter ſeinem Schutz hatte, als Perſonen, deren Rechtshändel er vor Gerichte führte, Freygelaſſene, Leute, die von ihm Verſorgungen erwarteten, ganze Geſellſchaften von Handwerkern und Negotianten, deren Beſchützer er war, endlich die Agenten auswärtiger Städte und Länder: ſo kam allerdings ein mächtiger Anhang heraus, welcher freylich, ſo oft ſie in Corpore erſchienen, als bey Leichenbegängniſſen und andern Proceſſionen, dem Hauſe Ehre machte, dem er anhing.

e) Die Freygelaſſenen im Hauſe des Römers.

51.

Doch wir haben noch etwas von den Freygelaſſenen und dem Verhältniſſe beyzufügen, in welchem ſie in

s) Dionyſ. l. c. Cic. de Off. l. II. Reineſ. Inſcr. I, 302. VI, 39. II, 17. Gruter. Inſcr. p. 362, 1. 359, 1.

t) Tit. C. Theod. de patrocin. vicor. L. XI. t. 24. et Cod. Juſt. l. XI. tit. 53.

u) Liv. XXVI, 32.

x) Cic. in Q. Caecil. I.

in dem Hauſe des Römers ſtanden. Oft, wenn ein Römer ſeinem Knechte die Freyheit ertheilte, bedung er ſich dabey gewiſſe Dinge aus, als Geſchenke oder künftige Arbeit, die der Freygelaſſene noch für ſeinen Herrn zu verrichten verpflichtet wurde. Die Erfüllung dieſer Bedingungen gelobte der Knecht eidlich an, und ward eher nicht für frey erklärt, bis er dieſen Eid abgeleget hatte. y) Die Geſchenke beſtanden theils in einem Stücke Geldes, daß der Freygelaſſene nach erlangter Freyheit dem Herrn gab, theils in allerley Geſchenken, die er entweder an Geburtstagen, oder beym Anfange des Jahres, oder am Feſte der Saturnalien, und ſonſt dem Herrn überbrachte. Unter den Arbeiten (operae) verſtanden ſich ſowohl Handarbeiten der Handwerker, als andere Geſchäfte. Oft blieb ſogar der Freygelaſſene bey ſeinem Herrn im Hauſe, und verrichtete die Dienſte, welche er vorher als Knecht auf ſich gehabt hatte. z)

§ 2.

Es iſt aber ein angenehmes Schauſpiel, zu erblicken, in welcher ſchönen Vertraulichkeit die größten Männer des Staats mit ihren Knechten und Freygelaſſenen ſtanden. Man denke an einen Cicero und ſeinen Tiro; wie an die Treue des freygelaſſenen Philippus vom Pompejus. zz) Freylich kam auf dieſe vorzüglichen unter ihren Sklaven und Freygelaſſenen ſehr viel an. Der Herr mußte ihnen eine Menge Geſchäfte, ſein Hausweſen, die Verwaltung ſeiner Finanzen, überlaſſen. Bey alle dem verdient die Dankbarkeit, mit welcher viele Römer dieſes erkannten, großes Lob. a)

y) Cic. ad Attic. VII, 2.

z) Cf. Caji Inſt. II, 9. 3. und des Oiſel Commentar über dieſe Stelle.

zz) Dio Caſſ. 42, 4. Plutarch. Pompej. Appian. B. Civ. II, 84.

a) S. Cic. ad Fam. XVI. 1. 4. 16. XIX, 6. ad Attic. VII. 5.

2) Häusliche Beſchäftigungen.

a) Verwaltung des römiſchen Hausweſens.

53.

Die Verwaltung des römiſchen Hausweſens, die im Anfange Herr und Frau theilten, kam zuletzt ganz unter die Vorſorge der erſten und vornehmſten Leibeignen im Hauſe. In der Stadt hatte unter dieſen den Vorrang der Servus Diſpenſator. Er führte Buch und Rechnung, bezahlte die Poſten, welche nöthig waren, und legte zuletzt davon dem Herrn Rechnung ab. b) Unter ihm ſtand der Procurator, von welchem wir bald reden werden. Mit dem Diſpenſator oft ein und daſſelbe, oft aber auch ein beſonderer Bedienter, war der Servus Arcarius. Dieſer hatte das Geld des Herrn unter ſich, und ſorgte für die ſichere Ausleihung deſſelben. Unter ihm ſtanden die Schuldner des Herrn. Nomen und Nomina nannte der Römer, was wir Debitor oder Debitores nennen. Daher ſagte man Nomen bonum, idoneum, expeditum, explicatum von einem guten ſichern Schuldner, impeditum von einem unſichern Schuldner. In nomina collocare hieß ſein Geld ausleihen; Nomen facere ward von dem Creditor geſagt, wenn er ſein Geld auslieh; Nomen locare von dem Debitor, der Geld aufnahm. c)

54.

Die Ausgaben des Hauſes im Kleinen hatte der Procurator unter ſich. Er empfing von dem Diſpenſator

b) Suet. Ner. 44. Petron. 50. Non. Marc. p. 193.

c) Dig. l. 40. t. 5. l. 41. §. 17. Aſcon. Pedian. p. 77. Senec. de Ben. I, 1. Collumell. 1, 7.

ſator ein Stück Geld, und belegte deſſen Verwendung hinwiederum mit Quittungen. d) Ueber die ganzen Vorräthe des Hauſes, an Oel, Eſſig, Salz, eingeſalzenem Fleiſche, Mehl, Holz, Kohlen u. ſ. f. war der Servus Cellarius oder Procurator Peni oder Penoris e) geſetzt. Die Kammern nämlich, worin dergleichen Vorräthe im Großen angetroffen wurden, hießen Pena, die aber, wo man kleinere Vorräthe davon aufbewahrte, Cellä. Der Servus Cellarius Palatii war unter den Kaiſern eine wichtige Bedienung. Von ihm erhielten die kaiſerlichen Hofleute ihren Gehalt. Es beſtand nämlich derſelbe, nach unſerer Art zu reden, nicht in baarer Beſoldung, ſondern in Deputaten an Wein, Fleiſch, Oel, Korn u. ſ. f. Dieſe wurden durch den Cellarius aus der Cella penaria Palatina gereicht, und führten daher den Namen Cellarium, nachher Salarium. f) Selbſt einige reiche Römer machten dieſes nach, und ließen durch ihre Cellarios ihren Clienten dergleichen Deputate reichen. Nicht allein aber in Rom, auch in den Provinzen, wurden dergleichen Deputate an die kaiſerlichen Bedienten vergeben. Es gab daſelbſt nämlich große kaiſerliche Magazine, in welche der kaiſerliche Zehend an Wein, und Korn geliefert wurde. Aus dieſen Magazinen, welche Species Cellarienſis genannt wurden, lieferte man dergleichen Deputate ab. Der Mann, welcher darüber geſetzt war, führte den Namen Procurator annonarum et ſpecierum cellarienſium. g)

55.

Dem ländlichen Hausweſen war der Villicus vorgeſtellt. Auch über die Geräthſchaften und Koſtbarkeiten

d) Petron. 30. Quinct. declam. 345.

e) Plaut. Pſeud. II, 2, 13.

f) Ael. Lampr. Heliog. 26.

g) Cod. Theod. l. 7. t. 4. l. 32. l. 1. t. 10. l. 3.

ten waren die Servi ſuppellecticarii, Servi Corinthiarii, welche nämlich die theuren Gefäße aus zuſammengeſetzter Bronze oder korinthiſchem Aerze unter ſich hatten; die Servi ab Auro et Argento, die Servi Atrienſes vorgeſetzt. Atrienſes (ab atrio) hießen dieſe letztern, weil in den Gemächern zu beyden Seiten des römiſchen Hauptſaals das Geld und die größten Koſtbarkeiten des Hausherrn aufbewahret wurden. Solchem nach war nichts, was nicht der Römer ſeinen Sklaven anvertrauet hätte. Alles dieſes beweiſet: dergleichen Knechte mußten ſo ſklaviſch eben nicht geweſen ſeyn, ſondern vielmehr durch das gute Verhalten ihrer Herren gegen ſie, Liebe, Treue und Anhänglichkeit für dieſelben gewonnen haben. Wie unglücklich wäre ſonſt ein ſolcher Herr verſorgt geweſen!

b) Die Mahlzeiten der Römer.

56.

Die Mahlzeiten der Römer laſſen ſich füglich in die gewöhnlichen häuslichen Mahlzeiten und die Gaſtgebote abtheilen. Die Gaſtgebote waren wieder theils öffentliche, theils Privat- oder Familien-Gaſtgebote. Was die gewöhnlichen häuslichen Mahlzeiten anlangte: ſo kannte der alte frugale Römer nur eine ordentliche häusliche Mahlzeit, und dieſe war die Coena, welche er in der neunten Stunde, d. i. nach unſerer Tagesberechnung, Nachmittags um drey Uhr hielt. Für andere außerordentliche Mahlzeiten hatte er kaum einen Namen, viel weniger wurden beſondere Zubereitungen dazu gemacht. Eben ſo wenig kannte man damals die Menge von Speiſen, die nachher aufkamen. Ja bis zu dem erſten puniſchen Kriege hatte der Römer nicht einmal Brod, ſon-

dern ſtatt deſſen einen Brey (puls): h) außer dem Brey aßen ſie noch Gemüße (olera); Brey und Gemüße waren ihre einzigen Speiſen. Friſches Fleiſch kam nie auf den Tiſch; gedörrtes nur an Feſttagen, oder beym Beſuche eines Gaſtes. *). Im Jahre 580 hatte man in Rom noch keine Bäcker, ſondern die Weiber buken das Brod. i) Wer aber ein Gaſtmahl ausrichten wollte, dung ſich einen Koch dazu. k) Doch mit der Zeit änderte ſich dieſes alles. Nun unterſchied man verſchiedene Arten von Mahlzeiten, **Jentaculum, Prandium, Merenda, Coena** und **Comeſſatio.**

§. 7.

Ientaculum (ακρατισμα oder αριςον) war das einfache Frühſtück, welches Leute, die früh aufſtanden, Kinder, die im Wachsthum ſtanden, und ſchwächliche Perſonen zu ſich nahmen; letztere tranken nur einen Schluck Kräuterwein (Vinum ſili ſc. herba conditum). l) Das Prandium (δειπνον), die Vormahlzeit, fiel ſpäter, und kam beſonders nach

h) Plin. l. XVIII. Puls fritilla daſelbſt iſt ein Brey von geröſtetem Mehle.

*) Juvenal. Satyr. XI, v. 77 — 99.

i) Plin. l. 18. c. 11.

k) Plaut. Pſeud. 3, 2. Wenn nicht Plautus in dieſer und andern Stellen, wo er dergleichen Köche dingen läßt, damit ein Gemälde des Geizes oder der Frugalität aufſtellt. Die Angaben der Komiker ſind mit Vorſicht zu gebrauchen.

l) Mart. XIV, 223. Athenaeus l. I, 9. Feſtus voce ſilatum.

nach dem etruſciſchen Kriege m) bey den Vornehmen in Gebrauch, ehe ſie auf das Forum gingen, nach unſerer Uhr Mittags um eilf Uhr. n) Man aß dabey, ohne Umſtände zu machen, blos etwas aus der Hand. o) Aber Männer in Geſchäften des Staats, als Senatoren, Prätoren und andere Magiſtratsperſonen mußten darauf Verzicht thun, wenn ſie ſich nicht etwa verſehen haben, da ſie von Morgen bis auf den Abend zu thun hatten. Wer ein ordentliches Mahl hielt, ward für einen Schwelger angeſehen. p) **Merenda** war wieder, nach unſerer Art zu reden, das Veſper: oder ſogenannte Halbabendbrod, welches Kinder, Schwache, und Leute, die ſchwere Arbeit verrichteten, genoſſen. q) Ehemals bedeutete dieſes Wort ſo viel, als **Prandium**. r) **Coena** war die eigentliche oder Hauptmahlzeit (δειλινον, δορπος), welche man um 3 bis 5 Uhr, unſerer Zeitrechnung nach, und faſt immer in Geſellſchaft, genoß. **Comeſſatio** war ein Trinkgelag, welches nach Gaſtmählen *) gegeben wurde. Von beyden reden wir bald ein Mehreres.

58.

m) Lucretius V, 14. 15. beſchreibt die Veränderungen, welche ſich nach dieſer Zeit in der Lebensart der Römer zutrugen, ſehr ſchön.

n) Cic. Tuſc. Quaeſt. V, 35. Celſ. I, 3. Suet. Claud. 8.

o) Sen. Ep. 83. Horat. Serm. I, 6, 125.

p) Cic. in Verr. I, 19.

q) Iſidorus Hiſp. XIX, 2.

r) Feſtus bey dieſem Worte.

*) Zu den epulis kann die comeſſatio nicht gerechnet werden, wie es nach Sueton. Vitell c. 13 ſcheint; vergl. Liv. XL, 1. ſeq. aus welcher Stelle erhellt, daß die comeſſatio erſt poſt convivium, poſt coenam angeſtellt wurde.

58.

Die öffentlichen Gaſtmähler (convivia publica, epulae) waren eine Art von offener Tafel, welche entweder auf Koſten des Staats, oder bemittelter Privatperſonen, jedem, der ſich dabey einfinden wollte, gegeben wurden. Hieher gehören die **Coenae triumphales**, †) die man häufig in dem **Porticus** in dem Capitoliniſchen Tempel gab, oder andere Mahlzeiten, die bey Einweihung von Götter-Statuen, an Geburtstagen *), beym Antritt hoher, beſonders Pontificial-Stellen, **) bey feyerlichen Spielen, ***) oder Leichenbegängniſſen und andern Gelegenheiten, in verſchiedenen **Baſiliken** und **Porticus** ausgerichtet wurden; auch diejenigen Gaſtmähler, wo ein ganzes Collegium, als der Senat, in einem Tempel, auf dem Capitolium, oder in einer Curie feyerlich zuſammen ſpeiſte.

59.

Die Familien-Gaſtgebote waren ſämmtlich Coenae. Man lud die Gäſte dazu ein, ein gebetener

†) Liv. III, 29. Suet. Caeſ. 38.

*) Doch ſind dieſe epulae, welche natalitia heißen, im recht eigentlichen Sinne nicht convivia publica, weil ſie nur eine Privatperſon betreffen. Von der Feyer ſolcher Tage und Mahle (de natalitiis) hat Joſeph Laurentius geſchrieben; in Gronov. Theſauro T. VIII.

**) Solche Antritts-Schmäuſe oder Gaſtmähler hießen epulae inaugurales, aditiales (pontificiales), Horat. Carm. II, 14. am Ende.

***) Epulum Iovis ludorum cauſſa beym Livius, das die Septemviri epulones beſorgen mußten, munera gladiatoria ſ. funera betreffend; ſ. Liv. XXXIX, 46. und Cic. pro Muraena c. 36.

Gaſt konnte aber auch einen ungebetenen mitbringen. Dieſe wurden Umbrae s) †) (σκιαι, Begleiter) genannt. Man hatte zu dieſer Mahlzeit beſonders eingerichtete Speiſezimmer, gegen Mitternacht gelegene für den Sommer, und andere gegen Mittag für den Winter. Dieſe Speiſezimmer wurden Triclinia geheißen, wenn darin drey Ruhebetten, Biclinia aber, wenn nur zwey Betten aufgeſtellt waren. Auch Heraclinium, εξακλινιον, ein Tiſch mit ſechs Ruhebetten oder Speiſe-Sophas. Man nannte dergleichen Zimmer der vornehmen Römer, die in dem unterſten Theil des Hauſes waren, auch Connatio, ſo wie die Speiſezimmer geringerer Leute (in oberen Stocken) Coenaculum, oder nur Zeta *) l. Diäta. Ein beſonders prächtiger Speiſeſaal, welchen der K. Domitian bauen ließ, führte den Namen Mica aurea. Die gewöhnlichſte Benennung eines Speiſezimmers war Triclinium. **)

60.

Die alten Römer, zu des Romulus Zeiten, pflegten bey der Mahlzeit zu ſitzen; eine Gewohnheit, der

s) Horat. Serm. II, 8, 22. Epiſt. I, 5, 28.

†) Sokrates gab wenigſtens ſchon dem Ariſtodem, welchen er auf Agathon's Gaſterey mitnahm, dieſen Namen.

*) Eigentlich Zäta; denn Aeoliſch ζαιτα ſtatt διαιτα: die Aeolier machten aus δια, ζα.

**) Caſalius de tricliniis, conviviis etc. Veterum; in ejusd. Op. de urbis ac imperii Romani ſplendore (Rom. 1650. Fol.), und in Gronov. Theſ. T. IX. Petr. Ciacconius de triclinio, mit den Anmerkungen des Fulvius Arſinus wieder aufgelegt, Amſtelod. 1664, 12. auch Lipſ. 1758, 12. S. auch Horat. Serm. II. 8. und Haberfeldt's Vorleſungen, 3ter B. S. 342 ff.

der die Frauenzimmer lange Zeit getreu blieben. t) Nachdem aber ward es zur Gewohnheit, bey der Mahlzeit zu liegen (accubitus), alſo nämlich, daß man den obern Theil des Körpers auf den Ellbogen ſtützte, u) und die Füße hinter dem Rücken des Nachbars, welcher mit dem Haupte gegen den Leib des Andern lag, ausſtreckte; ein Kiſſen war nur dazwiſchen. Der erſte Gaſt hatte den Andern gleichſam in dem Schooße liegen. *) Die nothwendigſte Meublen, welche man folglich in ein Speiſezimmer anzuſchaffen hatte, waren **Lagerſtätten** oder **Betten**, welche um die Tafel hergeſtellt wurden. Dieſe Lagerſtätten beſtanden theils aus einem Geſtelle, theils aus den darüber ausgebreiteten Betten. Die Geſtelle waren anfangs niedrig, von gemeinem Holze und ohne alle Zierrathen gemacht; und weil die erſten Betten dieſer Art, aus Carthago nach Rom gebracht wurden, erhielten ſie den Namen Lecti punicani. x) Allein die römiſche Verſchwendung wußte mit der Zeit eine Menge Koſtbarkeiten dabey anzubringen. Man verfertigte dieſe Geſtelle nicht allein aus den theuerſten Hölzern, ſondern legte ſie auch mit Schildplatten und andern Dingen aufs Künſtlichſte aus. y) Eben ſo wechſelte die Mode mit den **Betten** ſelbſt, welche man auf dieſe Geſtelle legte. Waren die erſten Betten nur mit Binſenmark ausgeſtopft z), ſo ſtopfte man ſie ſtatt deſſen weiterhin mit Federn, a) beſon-

t) Servius ad Virgil. Aen. VII, 176. Valer. Max. II, 1, 2. Iſid. XX, 11. Sueton. Claud. 32. Tacit. Ann. XIII, 16.

u) Horat. Serm. II, 4. 39.

*) Daher in ſinu recubare, accumbere infra. S. Liv. XXXIX, 43.

x) Iſid. Hiſp. XX, 11. Cicero pro Muraena 36.

y) Varro de lingua lat. l. 8. p. 102. Plin. l. 16. c. 43.

z) Varro de lingua lat. l. 4. p. 39.

a) Cic. Tuſc. III, 19.

LBC

beſonders aber mit der weißen koſtbaren Wolle aus, welche man unter dem Namen Leuconicum aus dem Celtiſchen Gallien nach Rom brachte b). Auf einem Bettgeſtelle lagen gewöhnlich drey, höchſtens vier Perſonen; mehrere auf ein Bett zu verweiſen, ward für ſchmutzig gehalten c). Für jede Perſon befand ſich aber auf dem Ruhebette ein beſonderes Polſter (Pulvinar), worauf ſie den Arm ſtützen konnte. Da gewöhnlich die Tiſche viereckig, und um dieſelben drey ſolche Lagerſtätten geſtellet waren, ſo blieb eine Seite zur Bedienung frey. Nachher kamen runde, oder vielmehr halbrunde Tiſche (Menſae lunatae l. ſigmata) in der Geſtalt eines C oder halben Mondes und Zirkels auf, und damit ward auch gebräuchlich, daß man beſondere dazu verfertigte Speiſeſopha's machte, die den Namen Stibadium erhielten. d) Ein ſolcher halbrunder Tiſch hatte nur einen einzigen Sopha, welcher für 6, 8, auch wohl mehrere Perſonen eingerichtet war. e) Da die drey Lagerſtätten um einen viereckigen Tiſch die gewöhnlichſten waren: ſo muß man merken, daß der erſte Platz voran an der linken Seite der oberſte war f), welche Gewohnheit man auch nachher bey den runden Tiſchen beybehielt. Das Ruhebett oder der Sopha linker Hand hieß Lectus ſummus, das hinten queervor Lectus medius, das rechter Hand Lectus imus. Der neunte Gaſt lag dem erſten gegen über. Die eine Seite des Tiſches blieb zur Bequemlichkeit der Aufwartung frey.

61.

b) Sueton. Tib. 54. Plin. l. 19. c. 1. Tacit. Ann. VI, 23.

c) Horat. Serm. I, 4, 86. Cicer. in Piſon. 27.

d) Ael. Lamprid. Hel. c. 29, 21. 24. 25. Martial. IX, 60.

e) Martial. l. 10. ep. 48. l. 14. ep. 87.

f) Hor. II, 8, 20—23. Apoll. 1, 10. Macrob. II, 9.

61.

Die älteſten Römer ſpeiſten ſitzend an dem Feuerheerd, *) wo der Lar familiaris ſtand, welchen man für den Opferaltar der Göttin Veſta anſah. Daher hielt man den Tiſch für heilig, und die Gäſte berührten bey ihren Schwüren den Tiſch als einen Altar; auch entſtand die Redensart: ad menſam tanquam ad aram. g)

62.

Die Tiſche der Römer hatten, wie alle ihre Geräthſchaften, vielerley Moden. Anfangs bediente man ſich büchener Tiſche mit drey Füßen; h) ſodann wählte man ſie von Ahorn, und ſtatt dreyer Füße hatte der Tiſch nur einen, der aber meiſtentheils von gebranntem Thon war. i) Dieſe Speiſetiſche verwechſelte man bald wieder mit andern, die aus einem Stück Wurzel geſchnitten, und nach Maaßgabe ihrer vielfarbigen Flecken äußerſt koſtbar waren. k) Die Füße dieſer Tiſche waren künſtlich in Elfenbein oder Silber ausgearbeitet. Noch koſtbarer waren die Monopodia, welche aus mauritaniſchem Citronenholz verfertiget und mit einem Fuß von Elfenbein unterſtützet wurden. Ein einziger ſolcher Tiſch wurde mit 33333 Rthlr. bezahlet. l) Endlich vertauſchte man die elfenbeinernen Füße mit metallenen, die beſonders ſchön auf der Inſel Delos gemacht

*) S. de veteris Latii religionibus domeſticis, eine gekrönte Preisſchrift vom D. Ernſt Spangenberg. Göttingen 1806. 4.

g) Ovid. Amor. I, 4. 27. Faſt. 6, 303.

h) Martial. II, 43. Horat. Serm. I, 3, 13.

i) Martial. l. c.

k) Plin. I, 13. c. 15. Senec. de benef. l. 7. c. 9.

l) Plin. l. c. Martial. l. 14, ep. 89. l. 2, ep. 43.

wurden. m) Ehe man zur Tiſchmahlzeit ging, wuſch man ſich, n) legte ein leichtes oder Tafelkleid (Syntheſis) an o), und zog die Sohlen von den Füßen, p) damit die Speiſeſophas nicht beſchmutzt würden. Es war auch gewöhnlich, daß die Gäſte ſowohl ſich, als die Trinkgefäße, mit grünen Zweigen und Blumen zu bekränzen pflegten. q) Auch pflegte man ſich zu ſalben, und beſonders wurde das berühmte Malobathnum, eine Specerey, die man aus dem tiefen Indien, Syrien, und von da nach Rom holte, dazu gebraucht. Gleichen Gebrauch machte man auch von der Narde. qq)

63.

War Alles gehörig vorbereitet und veranſtaltet; ſo erfolgte die Mahlzeit, welche die Römer in drey Theile, das Voreſſen, die Gerichte und den Nachtiſch, eintheilten. *) Das **Voreſſen**, Guſtus (Guſtatio **) l. Promulſis, beſtand aus ſolchen Speiſen, welche den Appetit

m) Livius l. 38, 6. Plin. l. 34, c. 2. 3.

n) Juvenal. Sat. VI, 419.

o) Martial. XIV, 133.

p) Id. III, 50. Die Syntheſis vertrat die Stelle unſerer Servietten; ſie heißt auch Toga coenatoria.

q) Juvenal. V, 36.

qq) Horat. Carm. II, 7, 8. II, 11, 16. An beyden Orten nennt Horaz dieſe Salben Syria, weil nemlich alle indiſche Waaren über Syrien nach Rom kamen.

*) Von den Speiſen der Römer Horat. Serm. II, 4. und die Commentare darüber.

**) Guſtatio hat Petron. Satyric. 31: Man findet auch antecoenium beym Apulejus, wofür man antecoena leſen wollte. S. Lipſius i. ſ. Epiſtol. Centuria I, 55. und Salmaſius in Commentar. ad Scriptores hiſtoriae Auguſtae, p. 262.

Appetit erwecken ſollten; r) dergleichen waren Auſtern, Oliven, lucaniſche Würſte, Salat, Zwiebel, Eyer (daher das Sprichwort ab ovo usque ad mala vom Anfange der Mahlzeit bis zum Ende), Senf, Rettig u. ſ. f. Auch eingemachte Sachen wurden aufgetragen. *) Man ſetzte dieſe Näſchereyen in beſondern ſchöngearbeiteten Aufſätzen auf. Dergleichen war das Aſellum Corinthium biſaccium, das Petron bey der Mahlzeit des Trimalchio ſah. s) Endlich gab man dabey gewöhnlich keinen Wein, ſondern Meth (Mulſum) zu trinken. Dieſer Meth ward in einem bedeckten Gefäß (Vas mulſarium) aufgetragen, und gab der ganzen Vormahlzeit den Namen Promulſis. Für diejenigen, welche keine Liebhaber des Methes waren, brachte man Honig und Wein, damit ſie ſich Weinmeth machen konnten. t)

64.

Nach dieſem Voreſſen folgten die mancherley Gerichte ſelbſt, bey denen die Produkte aller Länder gebraucht wurden, den Gaum des näſchigen Römers zu kützeln. Ein Gericht ward indeß als das Hauptwerk (Caput coena) angeſehen, und der Wirth kündigte daſſelbe auch alſo an. Dies war bisweilen ein wildes Schwein u. ſ. f. u) Wir bleiben bey dieſen Gerichten einige Zeit lang ſtehen, um ſowohl das Tiſchgeräth der Römer, als die Bedienten, welche ſie hauptſächlich brauchten, zu beſchreiben.

r) Martial. XI, 53.

*) Cicero, welcher ad Diverſ. IX, 16. ſagt, er habe die Promulſis gänzlich abgeſchafft, nennt daſelbſt einige Speiſen, welche in der Promulſis genoſſen wurden.

s) Satyr. c. 31.

t) Horat. Serm. II, 4, 24. Varro de re ruſtica, III, 16, 6.

u) Juven. Sat. I, 140.

65.

Unter das Tiſchgeräth (arma convivalia) x) gehörte voraus das Tiſchtuch und die Sevietten. Beyde vertauſchten ihren Namen. Anfangs ward das Tiſchtuch mappa, die Serviette mantele genannt, unter den Kaiſern aber hieß das Tiſchtuch mantele, die Serviette mappa. y) Mit den Tiſchtüchern, welche wie die Servietten, aus Leinen waren, trieb man viele Pracht. z) Die Servietten aber, ſcheint es, mußte jeder Gaſt ſelbſt mitbringen. a) Die Schüſſeln wurden nicht blos auf den Tiſch geſetzt, ſondern man bediente ſich dazu gewiſſer hölzerner, ausgelegter, ja gar ſilberner Geſtelle (Repoſitoria), die entweder einfach, oder durch Aufſätze für mehrere Schüſſeln eingerichtet und künſtlich bearbeitet, aber auch auf das Herrlichſte polirt waren. b) Als ihr vorzüglichſtes, wo nicht einziges Werkzeug bey Tiſche, kommt **Cochlear** vor, welches an dem einem Ende etwas zugeſpitzt war, um damit die Speiſen aufzufaſſen, und von dieſer Spitze auch ligula (von lingua, lingula Zünglein) genannt wurde. Gabeln hat man nicht gehabt, *) aber Meſſer, mit welchen das Fleiſch ſchon in kleine Stückchen zerſchnitten war, daß die Gäſte ſolcher nicht bedurften. Die vornehmſten Bedienten, welche

bey

x) Cf. Hieron. Baruffaldus de armis convivalibus ap. Sall. Tom. III.

y) Iſidor. Hiſp. XIX, 26.

z) Lamprid. in Sever. 37. id. Heliogab. 27. Trebell. Poll. Gallieno c. 16.

a) Martial. XII, 29.

b) Plin. IX, 11. l. 33, 11. Petron. Sat. c. 33. 36. 40. 59. 60.

*) Peter Ciacconius und Fulvius Urſinus, auch Baruffald ſagt: Die Alten hätten von den cultris und faſcinulis keinen Gebrauch gemacht, ſondern ſich blos der Cochleare bedient.

bey der Mahlzeit aufwarteten, waren der Structor, oder Tafeldecker, welcher für die Ordnung und Stellung der Gerichte Sorge trug, c) der Infertor, welcher die Speiſen hereintrug, und der Carptor †) l. Sciſſor, l. Diribitor, welcher die Speiſen unter vielen künſtlichen Griffen und Wendungen zerſchneiden und vorlegen mußte. d) — Den Nachtiſch, welcher Menſa ſecunda, oder auch Bellaria ††) geheißen wird, machte hauptſächlich eine Menge ausländiſcher und köſtlicher Früchte (ὡραια) und vieles Backwerk aus.

66.

Die römiſchen Gaſtgebote wurden mehrentheils mit einem Trinkgelage, Comeſſatio nocturna, beſchloſſen. *) Dieſe waren äußerſt ſchwelgeriſch, man erſäufte ſich mehr im Weine, als man ihn trank, und kam, um recht zu ſchwelgen, noch zeitiger, als gewöhnlich, zuſammen, oder zechte bis an den lichten Morgen. Dieſes ſind die Gaſtmahle, welche man convivia tempeſtiva nannte. e) Wir haben bey dieſen Trinkgelagen theils auf den Wein, theils auf die Trink-

c) Petron. Satyr. 35.

†) Petronius hat auch Carpus.

d) Senec. Ep. 47. Petron. c. 36. Cic. in Piſ. 27.

††) A. Gellius XIII, 11. ſagt: bellaria ſunt omne genus menſae ſecundae; er ſetzt noch hinzu: vina quoque dulciora hoc nomina appellata; vergl. XV, 8.

*) C. G. Schwarz de comeſſationibus veterum. Altorf. 1741. 4.

e) Sie nahmen früher, vor der gewöhnlichen Zeit, ihren Anfang, oder dauerten tief in die Nacht hinein (usque ad multam noctem); ſ. Cicer. Cato Maj. c. 14. Sueton. Caj. 55. Der Unterſchied zwiſchen conviv. tempeſt. und intempeſtivis findet nicht Statt.

Trinkgefäße zu ſehen. Die Römer unterſchieden zweyerley Arten von Wein, Doliare und Deſuſum. Doliare war neuer junger Wein, welcher noch nicht auf die Amphoren gezapft worden war. Deſuſum l. Diffuſum ein alter und abgezapfter ausgelegener Wein: denn die Alten pflegten ihre Weine nicht in Fäſſern alt werden zu laſſen, ſondern, wenn ſie lang aufbewahrt werden ſollten, in thönerne Gefäße (in amphoras vel cados *) zu gießen — daher der Name. Die Römer waren ferner mit dem bloßen Wohlgeſchmack des Weines nicht zufrieden, ſondern würzten denſelben mit Salben und Spezereyen, Vinum conditum. f) Sie warfen ferner entweder Stücke Eis hinein, um ihn recht kalt zu trinken, oder goſſen warmes Waſſer hinein, nnd tranken ihn heiß. g) Sie hatten endlich eine Art von Wein, welcher Vinum murrhinum, marathrites genannt wird: es war jedoch ſchon den Alten unbekannt, worin dieſer Wein beſtanden. h) Man nannte ſolche Weine auch Vina medicata.

67.

Die Trinkgefäße waren entweder ſolche, mit denen man nur den Wein auf den Tiſch brachte, woraus man aber nicht trank, z. B. Culleus ein Schlauch, der 20 Amphoren enthielt, Amphora faßte 80 römiſche Pfund, Urna enthielt 40 Pfund, Congius 10 Pfund; oder ſolche, woraus man trank, dergleichen waren Sex-

*) Mit vieler Mühe zog man den Wein in die kleinern Gefäße ab, da die Weinfäſſer nicht, wie die unſeren, unterwärts Spundlöcher hatten, und die Weinheber den Alten gleichfalls unbekannt waren.

f) Juvenal. Sat. VI, 303. Plin. l. 13, c. 3.

g) Juvenal. Sat. V, 63. Plaut. Cucul. II, 3, 13.

h) Heſychius h. voce. I. Fr. Chriſt de murrhinis veterum. Lipſ. 1743. 4.

Sextarius von 20 Unzen im Gehalt, Hemina l. Cotyle von 10 Unzen, Quartarius von 5 Unzen, Triens von 8 Unzen Sextans 3½ Unzen, Acetabulum 2½ Unze, Cyathus enthielt 2 Unzen. Patera war ein weites Trinkgeſchirr, nach Art unſerer Punſchnäpfe, in welche der Wein zuſammengegoſſen, und mit Waſſer vermiſcht, dann aber mit kleinen Bechern daraus geſchöpfet wurde. i) Ehe das große Trinkgefäß, woraus man ſchöpfte, auf den Tiſch geſetzet wurde, ward der Tiſch mit einer wollenen Decke, Gauſapa villoſa, oder mit einer hölzernen Scheibe, nach der Größe der Amphora, bedeckt, welche Incitega hieß. k) Man trank ſelten lautern Wein (merum), ſondern miſchte ihn gewöhnlich mit Waſſer (Vinum dilutum). Der Ausdruck war Temperare vinum, auch miſcere und reſtinguere. Noch von weiterm Umfange war das Wort liquare vina. Es war nämlich, da die Alten die Vortheile bey der Aufbewahrung des Weins nicht kannten, und er daher trübe und dick wurde, die Läuterung deſſelben. Dieſe geſchah durch eine Art von Trichter oder Durchſchlag und hieß liquare vinum. Zu gleicher Zeit miſchte man Eis oder warmes Waſſer unter den Wein. Dies alles drückte das Wort liquare aus. Man verrichtete dieſe Arbeit ſelbſt bey Tiſche. l) Da ich einmal vom römiſchen Weine und ſeiner Aufbewahrung geſprochen habe; ſo iſt es vielleicht nicht am unrechten Orte, hier vom römiſchen Weinkeller zu reden. Die Cella vinaria der Römer lag nicht in der Tiefe, *) ſondern war

i) Horat. Od. III, 19, 11. Memoires de l'acad. des Inſcr. Lipſ. 1743. 4.

k) Mart. l. 14. ep. 138. Feſt. ad h. voc.

l) Vergl. Columell. IX, 15, 12. Cic. Fin. II, 8. 1. Horat. Carm. I, 11, 6.

*) Es gab aber doch auch unterirdiſche Keller, deren Nichtexiſtenz man aus dem Stillſchweigen des Plinius und

war über der Küche angebracht, weil man durch den Rauch den italieniſchen Weine ihnen ihre Herbe zu benehmen ſuchte. Der Wein wurde in großen Krügen oder den kleinern Gefäßen (amphora) aufgeſtellt, die oben verpicht waren. An den Krügen ſelbſt wurden mit Pech oder Maſtix Zettelchen angeheftet, auf welchen der Name und das Alter des Weins, auch der Conſuln, unter welchen er zurückgelegt wurde, bemerkt: dieß hieß Nota.

68.

Das Hauptvergnügen, welches man ſich bey dieſen Gaſtgeboten oder gewöhnlich bey den Trinkgelagen (Comeſſationes) machte, war das Imperium convivale. Einer der Gäſte nämlich wurde durch die Würfel zum Vorſteher des Gaſtgebots (Rex convivii l. Thaliarchus, l. Magiſter vini, Arbiter bibendi) erwählt. m) Er ſchrieb dann den Andern Geſetze vor, wie viel ſie trinken, auf weſſen Wohlſeyn ſie trinken, daß ſie dabey ihre Liebesgeſchichtener zählen ſollten, ferner, wie der Wein getrunken werden ſollte u. ſ. f.; und beſtrafte diejenigen, welche gegen dieſe Geſetze handelten. Man leerte alſo Becher (Cyathos) auf das Wohlſeyn der Götter, der Muſen, noch lebender Helden, ſeiner Liebhaberinnen, n) ſeiner Gönner und Freunde aus, und das oft ſo viele, als ihr Name Buchſtaben enthielt, oder nach der Zahl der Finger, nach der Zahl der Jahre, die man zu leben wünſchte.

und Vitruvius ſchließen wollte, wie ein zu Pompeji unter den Ruinen entdecktes Landhaus beweiſt, welches mit mehreren unterirdiſchen Gewölben, oder Kellern verſehen war.

m) Horat. Od. I, 4, 18. II, 7. 25. Cicer. de Sen. c. 14.

n) Martial I, 71.

wünſchte. o) Es gab auch Strafen, die man trinken mußte (culpa potare magiſtra). Ehe man trank, goß man zu Ehren der Götter Etwas von dem Wein aus dem Becher auf den Tiſch oder den Boden (libare). Man machte aber gewöhnlich den Anfang mit den größten Bechern und hörte bey den kleinſten auf (a ſummo bibere ad imum). *)

69.

Während der Tafel pflegten die Gäſte ſich zu ſalben; man goß wohlriechende Waſſer auf ſie, warf Blumen auf den Tiſch. p) Mäßige und gelehrte Männer ließen ſich etwas vorleſen, oder laſen ſelbſt etwas vor; q) es ließen ſich auch Virtuoſen hören; alle diejenigen, welche die Gäſte als Zuhörer oder als Zuſchauer unterhielten, ergötzten, wurden Acroamata genannt. Wilder waren die Vergnügungen der Schwelger, die oft während der Mahlzeit ein Paar Gladiatoren vor ſich auf den Tod fechten ließen, r) oder elende Muſicanten und Sängerinnen (Pſaltriae) anhörten, welche die Geſellſchaft mit Poſſen und unzüchtigen Liedern s) oder ſchändlichen Tänzen **) und Pantomimen vergnügten t) und insgemein große Säuferinnen waren.

o) Ovid. Faſt. III, 531.

*) J. Frid. Chriſt, de magiſteriis Veterum in poculis. Lipſ. 1745. 1749. 4.

p) Juven. Sat. XI, 22. Horat. Od. II, 7, 7. Tibull. I, 8, 51.

q) Juvenal. Sat. XI, 178. Plin. Epiſt. I, 15. III, 1. VI, 31.

r) Livius IX, 40. Silius H. Punic. l. 11, v. 51.

s) Livius l. 39, 6. Cicer. Tuſc. l. 2. Brut. 19.

**) Unter den Tänzerinnen dieſer Art zeichneten ſich die Gaditannerinnen aus; wie denn die Einwohner von Cadix noch in den neueſten Zeiten wegen ihrer unanſtändigen Bewegungen im Tanzen berufen ſind.

t) Cicero in Piſon. c. 10. Plin. Ep. IX, 17.

ren. Endlich hatte man auch bey ſolchen Mahlzeiten gewiſſe Spiele. Man würfelte, ob man bey ſeiner Geliebten glücklich ſey; man ſchwippte Wein um die Wette aus den Bechern und ſuchte dadurch einen Klang zu erwecken, oder man ſchnippte Apfelkerne gegen die Decke und wettete, wer am höchſten kommen würde. u) Eines von dieſen letzten Spielen führte den Namen Cottabus.

70.

Wir können dieſes Kapitel von den Mahlzeiten der Römer nicht beſchließen, ohne zuvor uns an ihre Schwelgerey zu erinnern. Dieſes Laſter fing ſchon ſehr frühzeitig an, in Rom herrſchend zu werden. Plautus giebt bereits hievon bedeutende Winke; x) und Cato rief gewiß nicht umſonſt aus, daß eine Stadt ihren Untergang finden müſſe, in welcher ein Fiſch theurer, als ein Ochs bezahlet werde. y) Der Senat bemerkte die Gefahr dieſer Seuche, und gab daher eine Reihe von Aufwandsgeſetzen, welche die Koſten der Tafel einſchränkten. Macrob z) nennt uns das Orgiſche, das Famiſche, welches auf die koſtbarſte Mahlzeit nur 100 As, etwa 3 Rthlr., zu verwenden erlaubte, das Didiſche, das Liviniſche, das Corneliſche und das Geſetz des Antius Reſtio. Sie wurden jedoch insgeſammt nicht beobachtet, und die Schwelgerey nahm immer raſender überhand.

71.

u) Plin. H. N. XIV, 22. Horat. Od. II, 14. fin. Serm. II, 3, 273.

x) Pſeudol. III, 2. Mil. glor. III, 1.

y) Gell. II, 24.

z) Saturn. XII, 13.

71.

Will man gut eſſen, ſagt Varro: a) ſo muß der Pfau aus Samos kommen, Hühner müſſen aus Phrygien, Kranniche aus Melos, Böcklein aus Aetolien, Thunfiſch aus Chalcedon, Murenen aus Tarteſſus, Hechte aus Peſſinus, Auſtern von Tarent, Muſcheln aus Chios, andere Seefiſche aus Rhodus, andere aus Cicilien, Nüſſe aus Thaſus, Datteln aus Aegypten, Eicheln aus Spanien, oder eigentlich aus Luſitanien, geholet werden. Dieſe letztern hatten einen Geſchmack, der den Kaſtanien beykam. Man fing nun an, Behälter für allerley Arten von Fiſchen, Vögeln und andern Thiern, mit großen Koſten anzulegen. Täglich wurden zur Vervielfältigung der Freuden der Tafel neue Künſte erfunden; und es wurde eine der einträglichſten Benutzungen der um Rom her liegenden Landgüter, daß man darauf für den Gaumen der Römer Fiſche, Vögel, beſonders Pfauen, ja ſelbſt wilde Schweine, Haſen, Schnecken, Auſtern und Mäuſe mäſtete. b) Dieſe Leckereyen gingen zu ungeheuren Preiſen weg; ein einziges Paar Tauben ward zu des **Varro** Zeiten mit 1000 Seſtertien (69 Rthlr. 10 gl.), c) und zu des **Columella** Zeiten mit 4000 Seſtertien (277 Rthlr. 16 gl.) d) bezahlt. Selbſt gutdenkende Leute, wie Cicero, wurden von dieſer Schwelgerey hingeriſſen und ahmten ſie wenigſtens der Allgemeinheit wegen nach; e) und man kann einen **Atticus**, der für ſeine Tafel monatlich nur 3000 As (83 Rthir. 8 gl.) brauchte, für ein Wunder

a) Gell. VII, 16.

b) Plin. VIII, 57. IX, 54—56. Varro III, 2. 3. 6. Macrob. II, 9.

c) Varro de re ruſt. III, 7.

d) Columell. VIII, 8.

e) Cicer. ad Fam. IX, 16. VII, 26.

der ſeiner Zeit halten. f) Lucull gab dem Cicero und Pompejus ein Gaſtmahl, daß über 10000 Rthlr. kam, ob ſich ſchon die letztern erſt am Morgen dazu eingeladen hatten. g) Lucull ſpeiſte ſo prächtig, wenn er allein war, als wenn er Gäſte bey ſich hatte. h) Und um den Antonius und einige wenige Freunde mit einem wohlſchmeckenden Stücke Braten in dem Augenblicke, als ſie es verlangen würden, bewirthen zu können, fand der Arzt Philotas in ſeiner Küche acht wilde Schweine am Spieße, deren eines nach dem andern gar wurde. i) Der Schauſpieler Aeſop bewirthete ſeine Gäſte mit Singvögeln; k) ſein Sohn gab ihnen Perlen zu trinken. l)

72.

So übertrieben die Leckerhaftigkeit der Römer bey ihren Gaſtmählern war: ſo ekelhaft war die Gefräßigkeit, die Völlerey und die Schamloſigkeit, der ſie ſich dabey ergaben. Im Zeitalter des Cicero gehörte es daher zu den Pflichten der Höflichkeit, welche ein Gaſt dem Wirthe ſchuldig war, daß er vorher ein Brechmittel zu ſich nahm. Selbſt Cäſar that es. Die Völlerey aber war ſo zügellos, daß Cicero eine aufgehobene Tafel mit einem Schlachtfelde vergleicht. m) Noch ekelhafter waren die Vergnügungen, deren man ſich bey der Mahlzeit bediente. Es wurden ganze Banden Sängerinnen und Tänzerinnen gehalten, die nicht

f) Nepos in Attic. 13.

g) Plutarch. Lucull. III, p. 319.

h) Id. III, p. 318.

i) Plutarch. Vit. Anton. V, p. 149.

k) Val. Max. IX, 1.

l) Plin. IX, 35.

m) Verr. V, 11.

nicht allein durch die unzüchtigſten Lieder und Tänze die Gäſte vergnügen, ſondern zuletzt auch mit ihren Schönheiten ſie ergötzen mußten. Man war an dieſe Lüderlichkeit ſo gewöhnt, daß man dieſe Dienerinnen der Wolluſt auf Reiſen, ſelbſt in den Krieg mit ſich nahm. n)

73.

In den älteſten Zeiten der Römer bediente ſich nur das männliche Geſchlecht des Weines; den römiſchen Frauenzimmern war er unterſagt; daher wurde ihnen auch der Schlüſſel zu den Weinvorräthen verſagt; und die römiſchen Verwandten küßten ihre Muhmen, um zu erfahren, ob ſie Wein getrunken hätten. Dies zu thun, wurde für ein Verbrechen gehalten, das ſelbſt den Mord, den ein Ehemann an ſeiner Gattin beging, entſchuldigte, und gleich dem Ehebruche beſtraft wurde. o) Allein die Zeiten änderten ſich hierin gar ſehr. p) Unter den Triumviren waren betrunkene Frauenzimmer ſo ſelten nicht; und keine römiſche Dame begnügte ſich mehr am Roſinenweine.

74.

Zu den Zeiten des Plautus waren ſchon viererley Arten von ſüßem Weine im Gebrauche. q) Die vorzüglichſten erhielten ihren Werth erſt durch die Kunſt. Cato zählt ſchon acht Sorten italieniſcher Weine. r) Mehrere Sorten brachte man dadurch hervor,

n) Cic. in Milon. X, 29, 21. Plutarch. V, p. 117. 134. 139.

o) Athen. Deipn. I. p. 440. Plin. XIV, 13.

p) Ovid. Faſt. III, 540.

q) Plautus Pſeud. II, 4, 51. Plin. XIV, 13.

r) Plin. l. c.

hervor, daß man den Saft von allerley Arten Obſt, Blumen, Erdfrüchten und Wurzeln ausdrückte, und, um dem Gaumen neuen Reiz zu verſchaffen, unter den Wein miſchte. s) Das Jahr 633, unter dem Conſulate des **Opimius**, war ein außerordentliches Weinjahr, und man hatte noch 200 Jahre hernach von dem daſelbſt aufgeſparten Vorrathe. t) Bis jetzt begnügte ſich der Römer noch mit inländiſchem Weine, bald hernach aber kam der griechiſche ſehr in Gebrauch. u) Er war jedoch in ſo ungeheurem Preiſe, daß er an den prächtigſten Gaſtmählern nur zum Koſten den Gäſten herum geboten wurde. Doch **Lucull** und ſeine Nachfolger machten ihn bald gangbar. Erſterer ließ an das Volk bey ſeinem Triumphe 100,000 Eimer maaßweiſe austheilen. **Cäſar** bewirthete bey ſeiner dritten öffentlichen Mahlzeit, die er gab, ſogar das Volk mit viererley Sorten von Wein. Dieſe Abwechſelung hatte man noch an keiner Privattafel geſehen. x) Unter den griechiſchen Weinen zeichnete ſich der **Chier** und **Lesbier**, unter den italieniſchen der **Falerner**, der **Maſſiſche**, der **Cäcuber** und **Mamertiniſche** aus. Der Champagner der Römer war der **Mareotiſche** aus Aegypten. Der Cäcuber wurde als ein Magenwein, wie unſer Rheinwein, gebraucht. Der berühmte Nebenbuhler des **Cicero**, **Hortenſius**, hinterließ ſeinen Erben blos an Chierwein 10000 Eimer. y)

c) Von

s) Plin. XIV, 4. 16.

t) Plin. IV, 4. 14.

u) Plin. XIV, 14.

x) Plin. XIV, 15.

y) Zur Nachleſe bey dieſem Kapitel dienen: Ioſeph. Laurentius de conviviis, hoſpitalitate etc. in Gronov. Theſ. T. IX. Idem de prandio et coena. Ibid. T. IV. Andr. Baccius de vinis, cereviſiis et conviviis ant. Rom. (libri V. Romae 1586) beym Graev. Theſ. T. IX. Jul.

c) Von den Bädern der Römer.

75.

Der Römer ging aus dem Bade zur Abendmahlzeit. Dies iſt die Urſache, warum wir nun auf die Bäder zu reden kommen. Ich werde aber bey dieſem Kapitel um ſo weniger verweilen: da ich den Bau der Bäder ſowohl, als auch der Waſſerleitungen, bereits oben beſchrieben und die Hauptmerkwürdigkeiten dabey angezeigt habe. Es bleibt folglich nichts übrig, als noch einige Gewohnheiten und Gebräuche anzugeben, welche in Abſicht des Badens, bey den Römern herrſchten. Das Baden hielten alle Römer für nothwendig. Es badeten in Rom ſowohl gemeine und unbemittelte, als vornehme und reiche Leute. Letztere in ihren eigenen Häuſern, Erſtere in den öffentlichen Bädern. Die öffentlichen Bäder wurden des Nachmittags von acht bis zehn Uhr, oder nach unſerer Berechnung, von zwey bis vier Uhr, geöffnet, und dazu mit einer Badeglocke geläutet (Aes thermarum ſonat). Dieſe Badeglocke beſtand aus einem an einer Kette aufgehangenen Becken, woran man mit einem Hammer ſchlug. Jeder, der baden wollte, erlegte einen **Quadrans**, und hatte dann Erlaubniß, ſich des Bades zu ſeiner Bequemlichkeit zu bedienen. z) Es war ſehr gebräuchlich, daß Perſonen, welche zuſammen ſpeiſen wollten, auch

Jul. Caeſ. Bulengerus de conviviis libri IV. in Graev. Theſ. XII. Erici Puteanii Reliquiae convivii priſci Mediol. 1594. 4. Graev. Theſ. Tom. XII. Jo. Guil. Stuckii Antiquitates. Tiguri 1582. Fol. Apicius de arte conquinaria. Amſtelod. 1709. 8. beſte Ausgabe. Zur Erläuterung dient: Admir. Rom. ant. veſtigia.

z) Horat. Serm. I, 3, 137. Martial. XIV, 163. III, 30. Juven. Sat. VI, 144.

zuſammen badeten. a) Mit dem Baden war das Salben mit Oel verbunden, welches in einem beſondern Zimmer, Eläotheſium l. Unctuarium genannt, geſchah. Die Salben nannte man Ceroma. b) Bey dem Salben ließ man ſich auch zugleich bürſten, welches mit beſondern Bürſten, die zuweilen aus Eiſendrath c) waren, und den Namen Strigiles führten, geſchah. Das Käſtchen mit den Bürſten hieß man Xyſtrophylax, das Gefäß zur Aufbewahrung des Salböls und wohlriechender Eſſenzen, Lecythus, Guttus *) oder Ampulla.

76.

Die Badſtuben hatten unten auf dem Boden einen gemauerten Keſſel, welcher mit einem beſondern, dem Waſſer undurchdringlichen Kitt (Maltha) gegen das Auslaufen des Waſſers geſichert war. Hier waren ſteinerne Sitze (Exedrae) und Fußſchemmel zur Bequemlichkeit der Badenden angebracht. Dieſer ganze Keſſel hieß Alveus. Um dieſen Keſſel herum war eine Gallerie mit einem breiten Gelender, Pluteus genannt. d) Auf dieſer Gallerie pflegten ſich diejenigen aufzuhalten, welche dem Badenden aufwarten und mit ihm ſprechen wollten. Endlich umgab das ganze Badehaus noch ein beſonderer Gang, Schola, in welchem ſich diejenigen mit ihren Bedienten verweilten, welche in das Bad gehen wollten, aber ſich gedulden mußten, bis Andere fertig waren.

a) Cicero ad Attic. VIII, 52.

b) Plin. XXV, 2.

c) Martial. Ep. I, 14, 50.

*) Guttus (ein Tropfen) hieß das Salb- und Oelfläſchchen, weil tropfenweiſe das Oel aus demſelben floß.

d) Vitruv. L. 3. c. 4. L. 5. c. 1.

ren. e) Daß in den Bädern häufig geſtohlen wurde, läßt ſich leicht vermuthen. Man mußte daher für ſeine Kleider und Geräthſchaften ſorgen, und dieſelben in Verwahrung geben. Die Leute, welche dazu beſtellt waren, wurden Capſarii genannt.

d) Von den Spielen der Römer.

77.

Von der Tafel ging man oft zu den geſellſchaftlichen Spielen über. Dies iſt die Urſache, warum wir nun etwas von den Spielen der Römer zu erinnern haben. Die vornehmſten waren ungefähr folgende: Tali, Teſſerae, Alea, Ludus ſcriptorum, Pila, Harpaſtum, Folles und Latrunculi. Der Ludus Petaurus, eine Art von Luftſprüngen, ſo auch der Trochus und andere Kinderſpiele, ſind eigentlich nicht hieher zu zählen. Wir wollen die ſitzenden Spiele vorweg nehmen, und dann diejenigen beſchreiben, welche mehr Leibesbewegungen waren.

78.

Das merkwürdigſte unter allen römiſchen Spielen waren die Tali und Teſſerae (das Würfelſpiel). Beydes waren Würfel, die gewöhnlich von Knochen, oft aber auch von Elfenbein, Cryſtall, Gold und Silber waren. f) Der Talus hatte vier platte und zwey abgerundete Seiten. Von den platten Seiten enthielt eine 1, die andere 3, die dritte 4, die vierte 6 Punkte oder Augen. Die Seite mit 6 Punkten, welche der mit einem entgegen geſetzt war, ward Senio genannt. Wie nun der Talus vier bezeichnete

e) Vitruv. L. 5. c. 10.

f) Ovid. A. A. II; 203. 205.

Seiten hatte, ſo hatte die Teſſera deren ſechs. Man ſpielte daher mit vier Talis, aber nur mit drey Teſſeris. g) Der beſte oder glücklichſte Wurf war, wenn jeder der vier oder drey Würfel eine andere Seite, oder jede Seite eine andere Zahl zeigte: Er hieß Venus, oder Jactus Venerius. Der ſchlechteſte oder unglücklichſte Wurf war, wenn ein Würfel, wie der andere, gefallen war; er hieß **Canis.** Uebrigens galt die meiſte Zahl. Vielleicht halten aber Andere richtiger vier Sechſer (ſeniones) für den beſten, und vier Einer für den ſchlechteſten Wurf. *) Man ſpielte Anfangs um Nüſſe, mit der Zeit aber auch um Geld; letzteres wurde verboten, und nur an den Saturnalien verſtattet. Damit nun geübte Spieler es nicht in der Hand haben ſollten, die Würfel nach ihrem Vortheile zu drehen; ſo hatte man zwey beſondere Maſchinen, durch welche der Wurf auf dem Spieltiſche (forum aleatorium) geſchah. Die erſte wurde **Fritillus** genannt, und war ein Becher in Geſtalt eines Zuckerhutes, vermittelſt deſſen man die Würfel ſchüttelte, und dann in die zweyte Maſchine ausſchüttete, durch welche hindurch ſie auf den Spieltiſch kamen. Dieſe zweyte Maſchine hatte die Geſtalt eines hohlen Thurms, und ward daher auf Griechiſch Pyrgus, Turricula, auch Phimus und Orca genannt. Fiel ein **Talus** ſo, daß er auf die runde Seite zu ſtehen kam, und mithin keinen Punkt zeigte, ſo mußte der Wurf wiederholet werden. h)

79.

Die **Latrunculi**, Ludus Latronum, war eine Art von Schachſpiel, welches **Palamedes** zum Vergnügen

g) Div. I, 13.

*) Sueton. Aug. 71.

h) Cic. Fin. III. 16. Cf. Caſaubonus ad Sueton. Aug. 71.

gen der Armee erfand; wir wiſſen wenig davon zu ſagen. Eben ſo wenig Gewißheit haben wir von dem Ludus Scriptorum und der Alea. Ovidius i) iſt hier die klaſſiſche Stelle. Was wir nun aus dieſem und andern Orten errathen, iſt ungefähr dieſes. Es gab dreyerley Arten von Bretſpielen. Das erſte war Ludus latronum, ähnlich unſerm Schachſpiele. Jeder Theil hatte 5 oder 7 Steine (Calculi). Dieſe wurden durch Nachſinnen in ſolche Stellungen gebracht, wo man, den Regeln des Spiels gemäß, dem Andern ſchaden konnte. Die Hauptregel war, daß jeder Stein verloren ging, welchen man von andern trennen (Bellator prenſus ſine compare), und zwiſchen zwey der ſeinigen bringen konnte. Das zweyte Spiel war Ludus ſcriptorum. Dieſes faßte zwölf Plätze (duodecim ſcripta k) quot menſes lubricus annus habet) in ſich. Jeder Theil hatte nur drey Steine, und der Gewinnſt des Spieles war, daß man dieſe hinter einander zuſammenſtellte. Es haben ſich verſchiedene

X 5 Ge-

i) A. A. II, v. 204 u. ſ. f.

Seu ludet, numeroſque manu jactabit eburnos;
Tu male jactato, tu male jacta dato.
Seu jacies talos, victam ne poena ſequatur.
Damnoſi facito ſtent tibi ſaepe canes.
Sive latrocinii ſub imagine calculus ibit:
Fac pereat vitreo miles ab hoſte tuus.

Und A. A. III, 355, u. ſ. ſ.

Et modo tres jactet numeros, modo cogitet apte,
Quam ſubeat partem callida, quamque vocet
Cautoque non ſtulte latronum praelia ludat,
Unus cum gemino calculus hoſte perit.
Bellatorque ſuo prenſus ſine compare pugnet
Aemulus et coeptum ſaepe recurrat iter.
Eſt genus in totidem tenui ratione redactum
Spicula, quot menſes lubricus annus habet.
Parva tabella capit ternos utrinque lapillos,
In qua viciſſe eſt continuaſſe ſuos.

k) Cic. Or. I, 50.

Gelehrte Mühe gegeben, zu erweiſen, daß dieſes Spiel, wie das erſte, blos durch Nachdenken geſpielt worden ſey. l) Eine Stelle des Cedrenus m) macht es mir jedoch ſehr wahrſcheinlich, daß daſſelbe zugleich mit Würfeln, und zwar ſowohl mit den Talis, als Teſſeris geſpielt worden ſey. Noch jetzt führt das Spiel bey den neuern Griechen von ſeinen drey Steinen den Namen Ζατρικιος. Ob es nun noch ein drittes Spiel, Alea, gab, iſt freylich, mathematiſch zu erweiſen, nicht möglich. Doch ſcheint Ovid (A. A. III. v. 355) darauf zu zielen; und dann war es, aller Wahrſcheinlichkeit nach, unſerm Triktrac ähnlich, wo man die Steine nach der Anweiſung des geworfenen Würfelwurfs ſetzet.

80.

Das Ballſpiel war bey den Römern ſehr beliebt. Eine Art ward Trigona geheißen. Drey Spieler ſtanden ſo im Dreyeck, daß Einer dem Andern den Ball

l) Salmaſ. ad Vopiſc. Procul. c. 13. T. II. Hiſt. Aug. p. 736. und Hyde de Nerdiludio, p. 8.

m) Cedren. Hiſt. T. I. p. 125. ed. Par. 1647. Sie lautet alſo: Ὁυτος ἐςι Παλαμηδης, ὁ και την ταυλην ἐφευρων — και την ἐν ἀυτῃ συνθεσιν συν φιλοσοφιᾳ πολλῃ καταςησας. Ἑυρισε γαρ ἐιναι την ταυλην τον γηινον κοσμον τους δε δωδεκα καςους, τον ζωδιακον ἀριθμον. Τοτε ψηφοβολον και τα ἐν ἀυτῳ κοκκια, τα ἑπτα ἀςερα των πλανητων. Τον δε πυργον το ὑψος του ουρανου, ἐξ ὁυ ἀνταποδιδοται πασι καλα ἡ κακα.

Ball zuſpielte. n) Dies hieß auch den Ball datatim ſpielen. Man bediente ſich dabey einer Art von Rakketten (Reticuli). o) Eine andere Art war Harpaſtum. Hier ward ein lederner Ball mit Gewalt auf die Erde geworfen, und einer raubte ihn dem andern weg. p) Dies ward auch raptim ludere geheißen. Dann gab es wieder eine Art Bälle, die nach Art unſerer Ballons nur aufgeblaſen waren. Sie wurden Follis genannt. Es gab deren große und kleine. Man ſpielte ſie einander zu (expulſim ludere oder, wie Martial ſagt, Partiri pondera follis). Das Spiel täuſchte oft. Die großen wurden mit den Armen, die kleinen mit Fäuſten geſchlagen, und hießen daher Pugillares. Auch die Kinder ſpielten damit. q) Eine andere Art von Bällen waren die Pilae paganicae, womit ſich Landleute beluſtigten. Sie waren klein, und mit Flaumfedern ausgeſtopft; r) und wurden in der Folge auch in der Stadt üblich.

81.

Kinder ſpielten mit dem Kreiſel, Trochus (τροχος), den ſie mit einem eiſernen Griffel (clavis) umher peitſchten; s) der Kreiſel machte durch den daran hangenden Ringel ein Getöſe. Auch baueten ſie von Papier und dünnen Breterchen Schlöſſer und Thürme, und warfen ſie dann zum Vergnügen um. t) Oder ſie ſpielten blinde Kuh, Luſus oſcillaris.

e) Die

n) Mart. IV, 19, 5.

o) Ovid. A. A. III, 163.

p) Mart. ibid. v. 6.

q) Mart. ib. v. 7. Propert. l. 3. El. 4. v. 5. Martial. XIV. 47.

r) Martial. XIV, 45.

s) Virg. Aen. VII. Impubesque manus mirata volubile buxum. Perſ. Sat. 3.

t) Seut. Aug. 83.

e) Die Uebungen der Römer.

82.

Die Römer ſpielten nicht allein zum Vergnügen; ſie hatten auch eine Menge **Uebungen**, welche zur Verſtärkung ihrer Leibeskräfte dienten, und wodurch ſie den Gliedern Geſchmeidigkeit, Feſtigkeit und Schnellkraft verliehen. Dieſe Uebungen waren bey den Römern durch alle Zeiten gewöhnlich und im größten Anſehen. Selbſt die größten Männer gaben ſich noch mit denſelben ab; u) und ſpäterhin befanden ſich bey den meiſten öffentlichen ſowohl, als Privatbädern Uebungsplätze. Doch wir müſſen die Zeiten unterſcheiden. In dem alten Rom übte ſich der Jüngling von Rom, um einſt ein tüchtiger Soldat zu werden, auf dem **Campus Martius** und andern dergleichen Plätzen. Wettlaufen, Springen über Gräben oder Pfähle, Schwimmen in der Tiber und geſchickte Uebungen im Aufſpringen auf ein Pferd, waren damals die Uebungen, denen man ſich ergab. Allein bald verdrängte der griechiſche einreißende Geſchmack dieſe Vorübungen, welche allein den Soldaten bildeten. Nun übte man ſich zum Vergnügen, oder um künftig einmal in den circenſiſchen Spielen zu glänzen.

83.

Nun kamen die Gymnaſien, die Xyſti, und was in dieſes Fach gehörte, auf. Man lief noch zur Wette; allein nicht mehr auf dem Marsgefilde, ſondern in eigenen dazu angelegten Porticus und um Kronen, wie der Grieche. Man übte ſich in Wettrennen auf Wagen, die bald mit vier, bald mit zwey Pferden beſpannt waren. Man tummelte ſich auf zwey und mehrern Pferden, und ſprang von einem auf das andere, um einen

u) Senec. Ep. 83.

einen deſto geprieſenern Deſultor in dem Circus zu machen. x) Man ſchwamm, aber nicht mehr in der Tiber, ſondern in künſtlichen dazu angelegten Schwimmgräben. Man warf den Diſcus, eine runde Scheibe von Bley, in deren Mitte ein lederner Riem befeſtiget war. Endlich führte man auch das athletiſche Ringen mit nackendem Körper ein, eine Uebung welche eine Menge umſtändlicher Zubereitungen erforderte. Nur die Beſchreibung des weitläuftigen Gebäudes, in welchem man dieſe Uebung verrichtete, wie koſtbar läßt ſie nicht dieſelbe erſcheinen! y) Denn wie mannichfaltig wußte nicht der römiſche Luxus die übrigen Vorbereitnngen zu machen! Die Ringer ſalbten ſich vorher über den ganzen nackenden Körper mit Oele, welches bisweilen mit Wachs vermiſchet wurde, und dann Ceroma hieß. z) Hierauf beſtreute man den Körper mit feinem Sand, den man Schiffsladungen voll aus Aegypten holte. a) Endlich war das Gefecht vorbey, ſo hatten ſie wieder nöthig, ſich zu baden und zu reinigen. Welche Zeit und Geldverſchwendungen verurſachte alſo dieſer nichtsbedeutende Zeitvertreib! — Unter eben dieſe Uebungen gehörten auch die verſchiedenen Arten von Fechtſchulen, Ludi, große Gebäude, welche zu keinem weitern Behuf angelegt wurden, als daß ſich der Römer in denſelben bald mit daciſchen, bald mit galliſchen Waffen übte, der weder Gallier, noch Dacier bekämpfte.

f) Die

x) Lib. XXIII, 29.

y) Vitruv. V, 11. Mercurial. de Art. gymn. 1, 6. liefern dieſelbe.

z) Plin. XXXV, 13.

a) Plin. XXXV, 13. Sueton. Ner. 45.

f) Die Begräbniſſe der Römer.

84.

Die Alten ſtanden einſtimmig in der Meynung, ein Todter, deſſen Leichnam nicht begraben werde, könne nicht zu dem ruhigen Sitze der abgeſchiedenen Seelen gelangen, ſondern müſſe, wenigſtens hundert Jahre, bey dem ſtygiſchen Sumpf herumſchwärmen, ehe es ihm, übergeſetzt zu werden, erlaubt ſey. Daher hielten ſie es für Pflicht, *) und waren äußerſt beſorgt, ihre Verſtorbenen unter die Erde zu bringen, und ihnen ein ehrliches Begräbniß werden zu laſſen. Starb daher Jemand in der Schlacht, und man glaubte, daß man ſchwerlich ſeinen Leichnam mit von dannen werde bringen können; ſo ſchnitt man ihm wenigſtens einen Finger ab, und ſtellte dann über denſelben ein Leichenbegängniß an. Oder konnte man des Körpers eines Verſtorbenen durchaus nicht habhaft werden, ſo errichtete man ihm wenigſtens ein leeres Grab (Cenotaphium). Und fand man wieder einen Todten, den man nicht kannte: ſo hielt man ſich wenigſtens für verpflichtet, etwas Erde auf ihn zu werfen, oder bedeckte ihn mit Steinen; b) dies ſollte inſtar ſepulturae ſeyn. Wer Solches nicht that, der mußte zur Abwendung des göttlichen Zorns für ſein Vergehen ein Sühnopfer (piaculum) bringen, d. i. der Ceres eine Sau opfern, ehe er neue Früchte eſſen durfte. Keine Art des Todes war endlich den Alten fürchterlicher, als der Tod zur See. c) Dies alles verurſachte, daß man von den älteſten Zeiten Roms her, außerordentliche Sorgfalt auf Todte und Leichenbegängniſſe wandte. Wir wiſſen dieſe Gebräuche nicht beſ-

ſer

*) Virgil. Aeneid. VI, 325 — 330 und 362 — 371.

b) Horat. Od. I, 28, 23 und 36. Petron. Sat. 114.

c) Ovid. Eleg. I, 2, 51.

ſer zu beſchreiben, als daß wir dieſelben in drey Klaſſen, vor, bey und nach dem Leichenbegängniſſe, eintheilen.

85.

Sobald es mit irgend Jemand zum Tode zu eilen ſchien, pflegten den Sterbenden die nächſten Anverwandten und Freunde, welche ihm am liebſten hatten, zu umarmen, und zu küſſen bis er den Geiſt aufgab. †) Damit glaubten ſie zugleich die Seele deſſelben aufzufangen. Daher dies eigentlich Spiritum legere, ore concipere, ſ. extremum halitum, animam excipere d) genannt wurde. Dabey drückten ſie ihm die Augen (oculos condere, premere, claudere) *) und den Mund zu, und legten die durch die letzten Zuckungen verzogenen Glieder zurecht. e) Sodann riefen ſie ihn mehr als einmal (inclamabant, conclamabant), um zu ſehen, ob er noch lebte, oder ihn aus dem Schlummer zu erwecken, und wenn dieſes vergebens war, ſagte man: es iſt vorbey (conclamatum eſt). f) Darauf zog man dem Verſtorbenen die Ringe ab. **) Dann legte man den Leichnam auf die Erde (deponebatur), und Depoſitus erhielt daher die Bedeutung, daß es eben ſo viel ausdrückte, als mortuus. g) War auch dieſes geſchehen: ſo wuſchen Leichen-

†) S. dieſen Ritus in Virg. Aen. IV, 684.

d) Cicero in Verr. V, 45. Sueton. Aug. 50.

*) Ovid. l. III. Triſt. 3.

e) Virg. Aen. IX, 492. Ovid. Veſt. III, 3. V, 43. Sueton. Aug. 100. Ovid. Amor. III, 9. 49.

f) Ovid. Triſt. III, 3. 40. Terent. Eun. II, 3, 56.

**) Sueton. Tiber. 73. Ein unvermerkt vom Finger fallender Ring wurde auch für ein Zeichen des bevorſtehenden Todes gehalten.

g) Ovid. Triſt. III, 3, 40.

chenweiber, die funerae hießen, den Leichnam, und zwar mit kochend heißem Waſſer, um ihn, wenn irgend eine Möglichkeit zum Wiederaufleben vorhanden ſey, zu ermuntern. h) Auf das Waſchen folgte oft, beſonders bey Reichen, das Salben.

86.

Erwachte der Verblichene nicht: ſo wurde er als ein völlig Verſtorbener angeſehen, und deswegen als ein Solcher in dem Tempel der **Venus Libitina** (Leichengöttin) gemeldet; i) auch da von dem Vorſteher der Begräbniſſe ein **Pollinctor** geholt. Dies war ein Knecht des **Libitinarius**, oder Leichenbeſorgers, der den Todten ſalbte. k) Dieſe **Libitinarii** verkauften nämlich im Tempel der gedachten Göttin alles, was zu einem Begräbniſſe nöthig war, und hielten daher auch die zu demſelben nöthigen Perſonen, als Todtengräber (Veſpillones), Klageweiber (Praeficae) Todtenprieſterinnen, (Piatrices), l) Leichenverbrenner (Uſtores) und Todtenwächter (Cuſtodes). Mehrere Tage waren zu den Vorbereitungen nöthig, welche mit einer Leiche, die ſtandesmäßig beſtattet werden ſollte (funus indictivum), vorgenommen werden mußten, bevor die gewöhnlichen Feyerlichkeiten ihren Anfang nehmen konnten. Hatte man den Körper geſalbt ſo legte man ihm die beſte und ſeinem Stand und Rang gemäße m) Toga oder Kleidung an, *) gab ihm einen Quadrans als Fährgeld

h) Servius ad Virg. Aen. VI, 219.

i) Plaut. Poen. Prol. v. 63.

k) Servius ad Virg. IX, 487.

l) Feſt. h. voce.

m) Juven. III, 171.

*) Große Magiſtratsperſonen lagen in ihrer Prätexte, triumphirende Feldherren in mit Gold geſtickten Kleidern: induebant corpus veſte, quae erat honeſtiſſima.

geld (ναυλον, δανακη, πορθμιον) über den Styx für den Charon n) in den Mund, und ſtellte ihn dann, mit einem Kranze auf dem Kopfe *), am Eingange des Hauſes (in veſtibulo) auf einem Todtenbette (lectus feralis) aus, ſo daß das Geſicht gegen die Thür gerichtet war. Dieſes ward mit den eigenen Worten componere mortuum geheißen. o) Dabey ſtanden Leichenwächter, cuſtodes, pueri muſcas ablgentes. Vor dem Leichenhauſe aber (domus funeſta) wurde eine Cypreſſe aufgeſtellt. p) Wir dürfen wohl nicht erſt bemerken, daß dieſe und andere Gebräuche, vorzüglich bey vornehmen und angeſehenen Leichen beobachtet wurden.

87.

Sieben Tage lang wurde die Leiche zur Parade ausgeſtellt, und von Freunden und Verwandten betrauert, bis endlich am achten q) der Leichnam aus dem Hauſe und der Stadt hingetragen wurde (efferebatur), und das Leichenbegängniß (exſequiae) erfolgte. Zu demſelben wurden alle diejenigen, welche mitgehen (funus ſ. exſequias ducere) wollten, durch einen Herold eingeladen, der da ausrief: Ollus Quiris letho datus eſt, Q. Martio exſequias ire cui commodum eſt, jam tempus eſt, ollus ex aedibus effertur. r) Anfangs war die gewöhnliche

n) Juven. III, 266 ſeq. Hier ſteht triens.

*) Die Kränze waren verſchieden, nach Beſchaffenheit der Jahreszeiten, z. B. von Roſen, Myrten u. ſ. w.

o) Plin. H. N. 21, 3. Tacit. Hiſt. I, 47. Lipſ. ad Tac. Ann. 3, 5.

p) Horat. Ep. 10, 18. Lucan. III, 442.

q) Servius ad Virg. Aen. VI, 218.

r) Varro de Lingua latina l. VI. p. 73.

liche Zeit, in welcher man die Todten hintrug, die ſtille Nacht *), oder der frühe Morgen, und man begrub die Erwachſenen bey Fackeln, die jungen Leichen aber bey Wachslichtern. Dann aber ward es gewöhnlich, die vornehmen Leichen bey Tage hinaus zu tragen, um den prächtigen Leichenconduct (conceſſus) deſto beſſer ſehen zu laſſen. Die vornehmen Leichen wurden auf einem unbedeckten, mit herrlichen Decken belegten **Tragbette** (Lectica) auf den Schultern ihrer Verwandten, oder anderer vornehmen Perſonen; geringe und niedrige Perſonen aber von den Todtengräbern, in einer aus Bretern zuſammengeſchlagenen Kiſte (Sandapila l. Capulum) hinausgetragen. s)

88.

Ehe man die Leiche heraustrug, wurde ſie noch einmal gerufen, und dann pflegte der Leichenzug vor ſich zu gehen, den ein beſonderer **Leichen-Marſchall** (Deſignator) anordnete: t) es wurde Jedem ſein beſtimmter Platz angewieſen. Trompeter, Horn- und Flötenbläſer (Siticines), deren Zahl ſchon ein Geſetz der zwölf Tafeln auf zehn herabſetzte, **) eröffneten den Conduct (auch pompa funebris genannt), mit einer Trauermuſik; nach dem Flötenklang (ad tibiarum modulos) ſtimmten die folgenden Klageweiber (Praeficae), welche zu Rom eine eigene Innung

*) Daher funus, von funalia (Fackeln, Kerzen), und Veſpae, Veſpillones (für Veſperones, Todtengräber) den Namen haben.

s) Martial. VIII, 74. Sueton. Domit. 17.

t) Horat. Ep. I, 7, 6.

**) Dieſes Geſetz wurde aber oft überſchritten, und daher von den Aedilen von Zeit zu Zeit erneuert; ſ. Cic. de Leg. II, 23. Ovid. Faſt. VI, v. 660.

nung ausmachten, je nachdem ſie gedungen oder be-
zahlt wurden, eine mehr oder weniger herzbrech nde
Todtenklage (naenia, *) leſſus) an, wozu mit ih-
rem Geſchrey und heftigen Gebärden die Oberſte den
Ton angab. Nach dieſen kamen die Hiſtrionen, Mi-
men, deren Anführer (Archimimus) die Handlun-
gen und Reden, den Gang und die Gebärden, das
ganze Weſen des Verſtorbenen, ſo natürlich, als
wenn er lebte, nachahmte; **) und die im Teſtamente
des Verſtorbenen freygelaſſenen Sklaven (daher der
Name Orcini), mit den Hüthen auf den Köpfen
(pileaſti). Auch die Lictoren wohnten der Proceſſion
bey den Leichen der Magiſtratsperſonen, welche ſolche
hatten, mit verkehrten Faſcibus bey. Vor dem
Leichnam wurden die Wachsbüſten oder gemalten
Wachsmaſken des Verſtorbenen und ſeiner Vorfahren,
welche man, jetzt förmlich angekleidet, lebendigen
Perſonen, die den Verſtorbenen in ihrer Geſtalt ähn-
lich waren, aufſetzte, auf beſonderen Wagen, oft zu
Hunderten vorgefahren, oder auf eigenen Tragbah-
ren (Lecti pompatici), u) deren bey der Leiche des
Sylla gegen 6000 waren, x) vorgetragen: und mit
ihnen zugleich, wenn der Verſtorbene im Kriege ſich
ausgezeichnet hatte, die Abbildungen der beſiegten
Länder und Völker, der eroberten Städte, die Kro-
nen und Ehrenzeichen, ***) welche ihm im Leben zu
Theil geworden waren. Nach der Leichenbahre folg-

*) Die Trauergeſänge zum Preis der Verſtorbenen wa-
ren oft erlogen und ſo abgeſchmackt, daß man nugae
für naeniae gebrauchte. Plaut. Aſin. IV, 63. A. Gell.
XVIII, 7.

**) Sueton. Tiber. 57. Veſpaſ. 19. (Caeſ. 84). Reineſii
variae lectiones, l. 20. 21.

u) Cicero de legib. II, 24. Tacit. Annal. IV, 9.

x) Gellius XXIX, 2.

***) Sueton. Caeſ. 84. Tac. Annal. III, 2.

ten die leidtragenden Verwandten und Freunde des Verſtorbenen, die Mannsperſonen in ſchwarzen Trauerkleidern (atrati l. pullati), und das vornehme Frauenzimmer in ganz weißer Kleidung; die Söhne deſſelben mit verhülltem (capite velato), und die Söhne mit entblößtem Haupte (nudo capite), y) †) und fliegenden Haaren; die Magiſtrate und der Adel ohne Inſignien. Es war oft ein ſehr zahlreiches Gefolge von Menſchen hinter der Leichenbahre.

89.

War der Verſtorbene von großem Anſehen geweſen: ſo trug man ſeine Leiche mit dieſem feyerlichen Zuge zuerſt auf den Markt, oder auf das Marsfeld, wo man dieſelbe niederſetzte, und alsdann ein naher Verwandter oder Freund derſelben, von der Rednerbühne (pro roſtris) eine **Lobrede** (laudatio) über ſie hielt. z) Dieſe Arten von Reden ſind alt, ſchon dem **Valerius Poplicola** ward eine ſolche Rede gehalten. a) Gewöhnlich hielt ſie ein naher Anverwandter, wie Auguſt dem Marcellus. Man erzählte dabey den Lebenslauf des Verſtorbenen und ſeine Thaten; und ſagte auch Vieles zum Lobe der Vorfahren. Dieſe öffentlichen Lobreden haben wohl große Wirkungen gethan. *) Weil man aber dabey zu ſchmeicheln und Unwahrheiten zu

y) Feſtus h. c. voce. Von hier aus leitet ſich das Sprüchwort: licet ad tubicines mittas, das man teutſch: du kannſt dir immer deinen Sarg beſtellen laſſen, ausdrücken könnte. Petron. Sat. 129 et Comment. Horat. Serm. I, 6.

†) Plutarch. Quaeſt. Rom. 14. 26.

z) Dion Hal. IV, 40. V, 17. Horat. Serm. I, 6, 43. Suet. Jul. 6.

a) Plutarch. in vita Poplicolae.

*) Polyb. VI, 51. 52.

zu ſagen, ſich oft nicht ſcheuete; ſo geben die Alten auch dieſen Lobreden die Schuld, daß durch ſie die wahre Geſchichte oft verfälſchet worden ſey. b) Von der gehaltenen Lobrede aus ging denn endlich der Zug nach dem Begräbnißplatz, oder zu dem Scheiterhaufen, wo der Verſtorbene verbrannt werden ſollte. Denn Beydes, das Begraben (Beerdigen, humatio), und Verbrennen (Crematio) der Leichen iſt ſehr alt *), und ſowohl Vornehme, als Geringe, wurden begraben. c)

90.

Man machte aber unter den Leichenbegängniſſen in Anſehung der Pracht einen Unterſchied. Die vornehmſte Art war Funus Cenſorium, und widerfuhr denjenigen, welche in den höchſten Ehrenſtellen im Staate geſtanden hatten. Dann nämlich geſchah die Verbrennung auf dem Marsfelde. Zugleich aber pflegte der Zug, ehe noch die Leiche auf den Scheiterhaufen gelegt wurde, dreymal um denſelben unter Anführung der Pontifices herum zu gehen. Die Soldaten und Reiter, die dabey waren, trugen dann Schilde und Lanzen umgekehrt, und indem ſie mit den Lanzen gegen die Schilde ſchlugen, machten ſie eine Art von Trauermuſik. d) Andere vornehme und ſtandesmäßige Leichen, bey welchen nur dieſe ſo großen Solennitäten nicht

b) Livius VIII, 40. Cicero de clar. Orator. 17.

*) Aelter iſt aber die Beerdigung, und wurde bey einigen Geſchlechtern, z. B. bey der Corneliſchen Familie, beybehalten, ſo wie auch bey ganz kleinen Kindern, bey armen Leuten und Sclaven. Cicero zieht ſie auch in ſeinem Werke de Legg. II, 22. der Verbrennung vor. Man findet ſchon in der Hälfte des dritten Jahrhnderts Beyſpiele von Verbrennung der Toden. (Dionyſ. Halic. V, 47.)

c) Cic. c. l. Plin. VII, 54. XIX, 12.

d) Tacit. Ann. IV, 15. Polyb. VI, 50. Dio Caſſ. 56, 42

nicht beobachtet wurden, nannte man Funera indictiva, e) weil ſie der Präco anſagte, oder Publica. Publica funera wurden aber auch diejenigen Leichenbegängniſſe geheißen, da man einen angeſehenen und verdienten Mann auf öffentliche Koſten begrub. f) Man pflegte dann das ganze Leichenbegängniß und deſſen Beſorgung an einen Libitinarius zu verdingen (Funus elocare) g). Funera translatia, tacita und vulgaria wurden endlich die gemeinen Leichenbegängniſſe genannt, wo man oft nicht einmal Trauermuſik hatte. h)

91.

Der gewöhnliche Ort, wohin man einen Todten begrub, war in den älteſten Zeiten ſein Haus, *) oder ein anderer Platz in der Stadt. Nach den Geſetzen der zwölf Tafeln aber ward es verboten, **) Jemand in die Stadt zu begraben, die höheren Magiſtratsperſonen und Veſtalinnen ausgenommen, oder wenn es der Staat verdienten Männern beſonders erlaubte. i) Man begrub alſo die Todten außerhalb der Stadt auf dem Felde oder Acker, ***) wo er an den Weg ſtieß, gewöhnlich an den Land- oder Heer-

e) Feſt. h. voce. Cic. de Leg. II, 24.

f) Livius II, 16. 33.

g) Sec. Ep. 99.

h) Suet. Nero 33. Ovid. Triſt. I, 3, 21. V, 1, 13.

*) Liv. VI, 36.

**) Antonius Pius und Adrian ſchärften das Verbot von Neuem ein.

i) Cic. de Leg. II, 23. Dion. Hal. V, 48.

***) Liv. VI, 36. ut plebeio homini vix ad tectum neceſſarium aut locum ſepulturae ſuus pateret ager.

Heerſtraßen. k) Wenn vom Begraben (ſepelire) bey den Römern die Rede iſt, wird nicht allemal die Begrabung des Körpers nach unſerer Art, ſondern oft auch nur die Beyſetzung der Urne mit den aufgeſammelten Knochen verſtanden. l) Obſchon nicht zu läugnen iſt, daß man von den älteſten Zeiten bis zuletzt unter den Römern auch Todte nach unſerer Art beerdigte, ſowohl Erwachſene, als beſonders Kinder, von denen keines vor dem ſiebenten Jahre (nondum renato dente) verbrannt wurde. m)

92.

Der Scheiterhaufen, der unangezündet Pyra, *) entzündet aber Rogus genannt wurde, hatte die Geſtalt eines Altars, oder Thurms, und ward aus verſchiedenen Arten von Holz, das ſowohl eine lange Kohle gab, als geſchwind aufloderte, zuſammengeſetzt. Die römiſche Pracht erfand dabey frühzeitig allerley Eitelkeiten. Man hobelte das Holz glatt n) und bemalte es ſogar. o) Um den Scheiterhaufen her ſetzte man Cypreſſenbäume. War denn alles in Bereitſchaft: ſo wurden dem Todten die Augen eröffnet, und er auf das Todtenbett (lectus feralis) auf den Scheiterhaufen geſetzt. Die Anverwandten aber warfen ganze Haufen Specereyen (odores, aromata) auf den Scheiterhaufen, oder begoſſen ihn mit wohlriechenden Waſſern und Oelen, theils um das Brennen deſſelben zu befördern, theils den üblen Geruch zu ver-

k) Terent. Andr. I, I. 101. Plin. Hiſt. N. VII, 54.

l) Plin. H. N. VII, 16.

m) Serv. ad Virg. Aen. III, 22.

*) Die Pyra hatte die Geſtalt eines Vierecks; daher nennt ſie Virgil Sepulcri aram.

n) Duod. Tab. t. X, leg. 6.

o) Plin. H. N. XXXV, 7.

hindern. p) Die nächſten Verwandten warfen dann mit abgewandtem Geſichte Fackeln in den Scheiterhaufen, *) und ſteckten alſo denſelben in Brand. In den brennenden Scheiterhaufen aber wurden die Waffen und Kleider des Verſtorbenen, die ihm lieb geweſenen Thiere, ja von den Klagenden oft gar Koſtbarkeiten geworfen. Ja ſogar Menſchenblut wurde dabey vergoſſen, indem man entweder gefangene Feinde oder Sklaven als Leichenopfer ſchlachtete, **) oder erkaufte Gladiatoren auf den Tod kämpfen ließ, q) um die Manes zu einer guten Aufnahme der Seele zu bewegen. Dieſe Gladiatoren nannte man Buſtuarii. r)

93.

Wenn nun der Körper zu Aſche verbrannt, ſo folgte das Oſſilegium, oder die Aufſammlung der Gebeine des verbrannten Leichnams. ***) Zuvor löſchte man die glühende Aſche aus; aber mit Wein wohl nicht, wie bey den Griechen, welches ausdrücklich in den Geſetzen der zwölf Tafeln verboten war.

p) Mart. X, 79. Plin. XII, 18. Propert. II, 13. 23. Juven. IV, 109.

*) Virgil. Aeneid. XI, 193. Servius ad Aeneid. VI, v. 223.

**) Dieſe wilden Todtenopfer hörten bald auf, wofür die Gladiatorkämpfe aufkamen.

q) Horat. Serm. II, 3. 85.

r) Denn der niedergebrannte Scheiterhaufen führte den Namen Buſtum. Der Ort aber, wo man einen Leichnam verbrannte, hieß Uſtrina.

***) Daher oft oſſa et cineres, weil nicht immer alle Gebeine verbrannt, oft ganze Knochen in die Aſchenkrüge (urnae cinerariae ſ. oſſariae genannt) gelegt wurden. Man findet auch auf einigen alten Monumenten: Hic ſita ſunt oſſa vel cineres.

war. Um die Gebeine von der Aſche abzuſondern und aufzuſammeln, gebrauchte man eine Art von Haken, welcher Furcula ſepulcralis genannt wurde; und bey dem Einſammeln riefen die Anverwandten den Namen des Verſtorbenen und ſeine Manes an *) (praefari manes et animam). Die Gebeine ſammelten die nächſten Verwandten in ſchwarzen Kleidern, mit fliegenden Haaren, mit bloßen Füßen, in ihren Schooß, wuſchen ſie dann mit Wein und Milch ab, und thaten ſie, vermiſcht mit Spezereyen, auch oft noch dabey ein Gläschen von aufgeſammelten Thränen in eine Urne: s) die Urne legte man vorwärts mit der Mündung gegen die Erde. Dabey wurden die Anweſenden von einem Prieſter dreymal mit geweihtem Waſſer (aqua luſtralis) beſprengt (adſpergebantur); dies hieß luſtratio. Sie mußten zugleich über ein kleines Feuer gehen, und die ganze Handlung war Suffitio genannt. t) Endlich rief man dem Todten das letzte Lebewohl **) feyerlich zu, und ein Prieſter entließ die Verſammlung mit der Formel Ilicet (ire licet).

94.

Man brachte nun die Urnen ſelbſt mit der Aſche und den Gebeinen in die Begräbniſſe, deren es mehr als eine Art gab. Insgemein hatte jede Familie ein gemeinſchaftliches Grabmahl, in welchem unter

 oder

*) Tibull. III. Eleg. 2; vergl. I. Eleg. 3.; aber von dem dritten Buche iſt die ganze zweyte Elegie zu leſen.

s) Tibull. III, 2, 9—26.

t) Feſtus voce: Aqua.

**) Salve, ſalve et vale, aeternum vale, oder vale, vale, vale! Es war wohl nicht zu allen Zeiten einerley Formel. Man findet auch noch hinzugeſetzt: Nos te ordine, quo natura juſſerit cuncti ſequemur. Virgil. Aeneid. XI. v. 97. III. 68. II. 648. Servius ad haec loca.

oder über der Erde ein großes Zimmer und an den Wänden deſſelben die Urnen reihenweiſe, entweder einzeln, oder je zwey oder drey, in Vertiefungen oder Behältniſſen numerirt angebracht waren. Große Herren baueten ſich eigene Begräbniſſe, wie das **Mauſoleum** des K. Auguſt, *) die **Moles Hadriani** (jetzt Caſtello di S. Angelo), das **Septizonium Severi**, dergleichen waren. Andere erhielten von der Geſtalt ihre Namen; da hatte man Pyramiden (Pyramis Seſtii †), **Columbaria**, wie das, worein die **Livia** ihre Freygelaſſenen begraben ließ, u) Gewölber, Hypogea, oder begrub die Urnen nur unter einen Grabſtein, Cippus. Endlich gab es auch leere Grabmähler, Cenotaphia, wie bey den Griechen errichtete Monumente ohne Gebeine: die Römer nannten aber auch die Denkmähler, wo die Gebeine beygelegt waren, Cenotaphia. Die Begräbniſſe waren mit Inſchriften (Titulus, Epitaphium) verſehen, die theils den Namen des Verſtorbenen angeben, theils den Wunſch, daß er ſanft ruhen möge, in ſich enthalten (ut terra mortuo levis ſit, oder molliter oſſa cubent). ††) In ihrem Bau unterſcheiden ſich die meiſten noch vorhandenen Begräbniſſe durch die ungeheure Stärke ihrer Mauern von andern Gebäuden. x) Es kam aber, wie ſchon bemerkt

*) Sueton. Aug. 100. Ner. 46.

†) Von dieſer Pyramide ſchrieb **Falconer** eine eigene Abhandlung, welche im Theſ. Graec. T. IV. ſteht.

u) Sie führten dieſen Namen von ihrer Geſtalt, weil die Särge, wie in Taubenhöhlen, über einander ſtanden.

††) Martial. I, 89. V, 35. IX, 30. Ovid. Triſt. III, 3, 75.

x) Zur Erläuterung hierüber dienen die Admiranda Rom. Ant. Veſtigia, und **Winkelmann's** Werke. Die berühmteſten alten Begräbniſſe liefern **Bartolus** und **Bellorius** in ihren oben angeführten Werken. Ueber die **Columbarien** hat **Gorius** eine eigene Abhandlung, Colum-

merkt wurde, in ſpäteren Zeiten die Gewohnheit auf, die Todten mehr zu beerdigen, als zu verbrennen. Dann ſetzte man die Leichname in Särgen von Thon, Marmor, Tiburtiniſchem Stein, und beſonders von einer Art, der bey Aſſos, einer Trojaniſchen Stadt (lapis Aſſius ſ. Sarcophagus) gefunden wurde, bey. Dieſer Aſſiſche Stein hatte die Kraft, den todten Körper binnen vierzig Tagen zu verzehren; daher er Sarcophagus und von ihm jeder Sarg alſo genannt wurde. †)

95.

Nachdem dieſe Feyerlichkeiten beendiget waren, gingen die Freunde und Verwandten des Verſtorbenen in's Bad, um ſich von aller Befleckung und Verunreinigung, in die ſie ſich während der Beſchäftigung mit dem Todten geſetzt hatten, zu reinigen. y) Dann wurde die Trauermahlzeit gegeben. Bey ſehr großen Leichen ſpeiſte man auch das Volk: was aber das vorkommende Silicernium z) war, iſt ſchwer zu erklären; oder man theilte nur rohes Fleiſch aus, welche Art von Austheilung den Namen Viſceratio führte. a) Neun Tage nach dem Begräbniß *) erzeugte

Columbarium libert. et ſervorum Liviae Aug. geſchrieben, die beym Polen. T. III. befindlich. Grabſchriften findet man in Menge bey den Sammlern der Inſchriften.

†) Plin. II, 98. XXXVI, 17. Juven. X, 172.

y) Cicero in Vatin. 13.

z) Sueton. Jul. 26. Servius ad Virg. Aen. V, 89. 92. Donatus ad Terent. Adelph. IV. 2. Nonius Marcellus de verborum ſignificatione, p. 48. Edit. Mercerianae. Man weiß nicht, ob es ein Todteneſſen, oder ein dem Todten vorgeſetztes Schaugericht war.

a) Livius VIII, 22.

*) Octava die cremabatur, nona ſepeliebatur: an eben dieſem neunten Tage.

zeugte man dem Todten die letzte Ehre durch das feyerliche Todtenopfer (Novemdiale, Inferiae), welches jährlich an der Grabſtätte wiederholt, und mit einem neuen Trauermahle (coena novemdialis) begleitet wurde. Darauf folgte die Ausſöhnung und Weihung der Familie von der Befleckung durch den Todten (Denicales, oder Denic. feriae), *) und die feyerliche Reinigung des Hauſes, durch eine Art ſolenner Auskehrung (Everrae), b) mit einer gewiſſen Art von Beſen (Scopa).

96.

Wir ſetzen noch einige Bemerkungen über die Trauer der Römer hinzu, ehe wir dieſes Kapitel beſchließen. Die Zeit, wie lange die Eheweiber ihre Männer betrauren ſollten, ward ſchon vom Romulus auf zehn Monate geſetzt. Kinder von drey Jahren betrauerte man gar nicht c), und die Ehemänner hielten ſich wegen ihrer Eheweiber auch nur kurze Zeit in der Trauer. Wie denn überhaupt weiterhin nie ein Geſetz der Trauer halber gegeben worden iſt. Daher es auch in Abſicht derſelben immer ſehr willkührlich blieb. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo gab es doch unter den Römern eine Art von Trauer (Luctus), und auch Trauerkleider (Lugubria). Dieſe letztern wurden beſonders am Begräbnißtage getragen. Dann legte man allen Schmuck, die Ritter ihre Ringe, die Frauen ihre Halsbänder und Haarſchmuck ab, ließ das Haar ungekräuſelt herabhängen, und folgte in einem ſchwarzen Kleide d) der Leiche nach, und zwar

*) Cic. de Legg. II, 22.

b) Feſtus bey dieſen Worten: everra, exverra von extra verrere.

c) Ovid. Faſt. I, 33.

d) Propert. IV, 12, 79. Juvenal. Sat. X, 245.

zwar die Mannsperſonen mit bedecktem, die Frauenzimmer mit bloßem Haupte. Eben dieſe Tracht behielt man denn auch nachher bey, und legte ſie nur ſtufenweiſe ab. Inſonderheit trugen ſich die Frauenzimmer in der tiefen Trauer ſehr gering, und pflegten da gewöhnlich nur eine Art von zottichem Reiſemantel, Rica genannt, um ſich zu hängen e). So lange man trauerte, enthielt man ſich aller fröhlichen Geſellſchaften, der Schauſpiele, der Bäder und anderer öffentlichen Orte. Eben dieſe Beſchaffenheit hatte es auch mit der öffentlichen Trauer f), welche von dem Senate in wichtiger Kriegsgefahr, nach harten Niederlagen und wichtigen Todesfällen angekündiget wurde. Dann hörten auf eine gewiſſe Zeit alle Gerichtsverſammlungen (Juſtitium) auf, die Magiſtratsperſonen, Senatoren, Prieſter, legten ihre ausgezeichnete Kleidung ab, und begnügten ſich mit einfachen, und anſtatt der curuliſchen Stühle bediente man

e) Ueber die Leichenbegängniſſe der Römer und dieſes Kapitel ſind nachzuleſen: Jo. Laurentius de funeribus antiquorum; in Gronov. Theſ. T. IX. Gutherius de jure manium, ap. Graev. T. XII. Moreſtelli pompa feralis, ſ. juſta funebria veterum, ebd. Ferrarius de lucernis ſepulcralibus (Patav. 1686. 4.) ebend. Chiffleri Expenſatio tituli ſepulcralis Geminiae matris ſacrorum cum vero exequiarum ritu detecto (Antw. 1634. 4.), ap. Sallengr. I. Gyraldus de ſepultura et vario ſepeliendi ritu in ejus opp. Lugd. Bat. 1699 f. und in Gaudentii Roberti Miſcellan. Italiae eruditis. Tom. III. Kirchmann. de funeribus veterum. Hamb. 1605. 4. Monumenta veterum ſepulcralia maxime Romanorum collegit et delineavit Petr. Sanct. Bartolus et cum explicationibus et illuſtrationibus edidit Joan. Petr. Bellorius Romae 1691. Fol. (italieniſch; Alex. Duker hat das Werk in's Lateiniſche überſetzt; im XII. T. Theſ. Gronov.

f) Ueber die öffentliche Trauer findet man häufige Stellen im Livio l. 3, 27. l. 10, 4. l. 9, 7. . Tacit. Ann. l. 4. 8. l. 2, 28. Dazu Lanzoni de luctu mortuali veterum; in Theſ. Sallengr. T. III.

man ſich niedriger Bänke. g) Durch den Auguſt kam die Gewohnheit auf, daß die Kaiſer und Kaiſerinnen beym Verbrennen ihrer Leichname vergöttert wurden. Sie führten dann den Namen Divus; es wurden ihnen Tempel errichtet, und ihre nächſten Verwandten wurden ihre Prieſter; wie beym Auguſt Livia, Tiberius, Germanicus u. a. gg). Das Zeichen der Vergötterung war ein aus dem flammenden Rogus auffliegender Adler. Man ſieht dieſes Zeichen der kriechendeſten Schmeicheley auf mehreren Münzen; nämlich einen aus einem Rogus auffliegenden Adler.

3) Geräthſchaften eines römiſchen Hauſes.

a) Die Kleidung der Römer.

97.

Die älteſten Römer machten mit ihrer **Kleidung**, wie mit allen Dingen, welche die Bequemlichkeit oder Pracht angingen, wenig Umſtände. So trugen Mannsperſonen und Frauenzimmer einerley Art von Kleidung; auf dem bloßen Leibe eine **Tunica** von wollenem Zeuge und darüber einen Oberrock, oder die berühmte **Toga**, welche den freygebornen Römer von dem Knechte unterſchied. Die Kleidung war einfach und leicht; nur eine Tunica und eine Toga; die Arme waren bloß, von denen erwachſene Mannsperſonen den rechten ganz frey trugen. Die Füße hatten keine andere Bedeckung, als grobe lederne Schuhe, und der Kopf wurde nur im Regenwetter verhüllt. Mit der Zeit aber erfand der Luxus mannichfaltige

g) Herodian. IV, 3. Iſid. Hiſp. XIX, 25.

gg) Tacit. Ann. I, 11. 15. 78.

faltige Kleidungen von Seide und Leinen, Winter⸗ Sommer⸗ und Regenkleider; man bedeckte die Arme und Füße, und die Kleidung der Frauenzimmer ward in mehr, als einem Stücke von der Kleidung der Mannsperſonen unterſchieden. Nur das dürfen wir nicht vergeſſen, daß der überhaupt häufige Gebrauch der wollenen Kleider den Römern das Bad ſehr nothwendig machte; und ſo gehen wir denn zu den einzelnen Kleidungsſtücken fort. Dabey wollen wir zuerſt diejenigen Kleider bemerken, welche den ganzen Leib bedeckten, dann von dem Kopfputz, und endlich von der Bedeckung der Füße reden. Als einen Anhang an dieſes Kapitel dürfen wir zuletzt auch die Zierrathen nicht vergeſſen, deren ſich das weibliche Geſchlecht bediente.

98.

Die **Kleidungsſtücke**, womit die Römer den **ganzen Leib bedeckten**, waren entweder beyden Geſchlechtern, oder nur dem männlichen oder weiblichen Geſchlechte allein eigen. Die ganze Nation, Männer, wie Weiber, Freygeborne, wie Sklaven, Kinder, wie Erwachſene, trugen auf dem bloßen Leibe die **Tunica**, oder einen **Unterrock**. Dieſer Unterrock, der mit unſeren Weſten eine Aehnlichkeit hatte, war von wollenem Zeuge, vorn offen, und reichte ungefähr bis an die Mitte des Schinbeins. Denſelben über einander zu ſchlagen und zuzumachen, bediente man ſich weder der Knöpfe, noch der Heftchen, ſondern eines Gürtels, mit welchem er über den Hüften zuſammen gebunden wurde. h) Dies geſchah beſonders von denjenigen, welche in Arbeit begriffen waren. Er war die gewöhnliche Kleidung im Hauſe. Die Farbe der **Tunica** war verſchieden. Gemeine Leute

h) Martial. l. 14, Ep. 153.

Leute und Sklaven trugen Unterröcke von grauer und ſchwärzlicher Wolle; i) andere, beſonders Frauenzimmer, trugen ſie von weißer Farbe, die Kinder und Soldaten aber häufig von hochrother Farbe (tunicae ruſſae) k). So hatte man auch Unterröcke von zeiſiggrüner (tunicae Galbinae) und von ſafrangelber Farbe (tunicae crocotulae). Anfangs bediente man ſich nur eines Unterrocks, bald aber ward es zur Gewohnheit, im Winter deren zwey über einander zu tragen, wovon der oberſte den Namen Tunica eigentlich führte, der unterſte aber bey dem männlichen Geſchlechte (Subucula, l) Interula), bey dem weiblichen Induſium m) geheißen wurde. Beyde Arten aber waren bey dem männlichen Geſchlechte bis auf die ſpäteſten Zeiten nur von Wolle; und leinene Unterkleider zu tragen, ward erſt unter den letztern Kaiſern gewöhnlich. Sehr zeitig aber bedienten ſich die römiſchen Frauenzimmer anderer Stoffe zu ihren Unterkleidern, beſonders der baumwollenen. Schon Horaz kennt römiſche Damen, die von dem dünnen durchſichtigen baumwollenen Zeuge, aus der Inſel Cos, ihre Unterkleider verfertigen ließen, um deſto ſicherer die Schönheiten ihrer Körper zeigen zu können. Der gemeine Mann, und auf dem Lande, und in den Provinzialſtädten ſelbſt reiche Leute, begnügten ſich nur mit einem Unterkleide. n)

99.

Die Unterkleider des weiblichen Geſchlechts waren weit, und reichten bis gegen die Knöchel. Anfangs

i) Id. l. 14, Ep. 157. 158.

k) Id. l. 14, Ep. 129.

l) Horat. Ep. I, 1, 95.

m) Varro de lingua lat. IV, 30.

n) Horat. Ep. I, 1, 65. Juvenal. Sat. III, 179.

fangs trugen ſie dieſelbe, ebenfalls wie die Männer, ohne Aermel, bald aber führten ſie die Aermel ein (Tunica chiridota*) l. manuleata); und die Männer thaten ihnen das nach. Dies ward Anfangs bey dem männlichen Geſchlechte für unanſtändig und weibiſch gehalten; o) allein der Gebrauch rechtfertigte es endlich. Denn ſchon Cäſar trug eine Tunica mit langen Aermeln, dabey überdem noch die Aermel um die Hände herum mit Franzen beſetzt. p) Eben für ſo unanſtändig hielt man es Anfangs, wenn Mannsperſoneu ihren Unterrock nur locker zuſammen gürteten, damit er deſto weiter herab hängen möchte. Man machte daraus dem berühmten Mäcenas einen Vorwurf. q) Die Tunica trug man im Hauſe offen; r) aber Niemand vom Stande ließ ſich ſo außer ſeinem Hauſe ſehen. s) Endlich gab auch die Tunica ein Unterſcheidungszeichen der verſchiedenen Rangordnungen ab. Die Senatoren trugen ihre Unterröcke an der Bruſt herunter mit einer breiten Klappe, Aufſchlag, oder Einfaſſung (Clavus), von Purpur beſetzt, welche von oben gerade herunter lief, und unten ſo breit, als oben war. Man kann ſich dieſen **Latum clavum** nicht beſſer vorſtellen, als wenn man an die Klappen gedenkt, womit bey uns öfters die Monturen der Soldaten ausgezeichnet werden; nur mit dem Unterſchiede, daß dieſer **Latus clavus** vom Halſe bis zu den Beinen gerade herunter ging. Wurde nun die Tunica zuſammen geſchlagen, ſo machte der **Clavus** allezeit die Außenſeite

*) Gellius VII, 12.

o) Cicero in Cat. II, c. 10.

p) Sueton. Caeſ. 45.

q) Horat. Serm. I, 25. Plaut. Poen. V, 5, 24. Senec. Ep. 114.

r) Horat. Serm. II, 1. 73.

s) Horat. l. 1, Ep. 7. v. 64.

ſeite aus. t) Die Tunica der Ritter unterſchied ſich von der Tunica laticlavia der Senatoren dadurch, daß die Ritter zwey ſchmale Purpurſtreifen hatten. Dieſe ſchmale Beſetzung ward Clavus anguſtus, und die ſo beſetzte Tunica anguſticlavia genannt. u) Wer das Recht hatte, einen breiten Purpurſtreif zu tragen, hieß Laticlavius, und wer das Recht hatte, einen ſchmalen zu tragen, Anguſticlavius. Beyde Benennungen kommen vorzüglich vor, wenn von Kriegstribunen die Rede iſt: diejenigen, welche vom Senatorſtande waren, hatten das Recht zum einzigen breiten Purpurſtreif; und diejenigen aus dem Ritterſtande zu den zwey ſchmalen Purpurſtreifen. Unter den Kaiſern ward es gewöhnlich, daß die Kinder der Senatoren zugleich mit der männlichen Toga eine Tunica laticlavia anlegten. x)

100.

Außer dieſen benannten gab es noch verſchiedene Arten von Unterkleidern (Tunicä), welche wir hier gleichfalls zu erklären haben. — Tunica recta, was auch bisweilen Tunica pura y) genannt wurde, war das einfache unverbrämte Unterkleid, was die Mannsperſonen mit der männlichen Toga, die Mädchen am Tage ihrer Hochzeit anlegten. — Tunica palliolata war mit einer Kappe verſehen, und wurde von kränklichen Perſonen, oder unzüchtigen Weibsbildern getragen.

t) Alb. Rubenius de re veſtiar. l. 2. c. 2. Graevius praef. T. VI. Ant. Rom. Sueton. Caeſ. 45.

u) Horat. Serm. I, 5. 36. I, 6. 28. Hieron. Boſſius de lato clavo Senatorum. Tic. 1618. 4. und in Theſ. Sallengr. T. II.

x) Ovidius Triſt. IV, 35. Sueton. Auguſt. c. 38.

y) Plin. VIII, 48. Propert. l. IV, Eleg. I. v. 131.

gen. z) — Tunica Galbina war ein zeiſiggrüner Rock, welchen man im Hauſe zu tragen pflegte. a) Die das thaten, wurden für ſehr weibiſch gehalten, weil Frauenzimmer beſonders dergleichen bunte Unterkleider liebten. — Tunica induſiata bedeutete die unterſte Tunica der Frauenzimmer, und folglich ſo viel als Induſium. — Tunica patagiata war ein Unterkleid, das vom Halſe an bis zu den Füßen mit Brokat oder einer Stickerey von Gold und Silber beſetzt war; Unterkeider dieſer Art trugen vornehme Frauenzimmer. b) — Tunica ſpiſſa iſt ein grobes Unterkleid. — Tunicǎ clavatǎ wurden die Unterkleider genannt, welche mit einer Verbrämung (Clavo) verſehen waren. Dieſen entgegen geſetzt waren die Tunicǎ aſemǎ, welche keine Verbrämung hatten. — Tunica palmata (von den eingewirkten oder hinein geſtickten Palmen) war von Purpur, und führte eine goldene Verbrämung. Sie ward auch Picta genannt, und wurde, theils von den triumphirenden Feldherren, theils, doch dieſes ſpäterhin, von denjenigen getragen, welche die Aufzüge bey den Circenſiſchen Spielen anführten. c)

101.

Die Staatskleidung der Männer war die Toga, die den römiſchen Bürgern ſo eigen war, daß Togatus und Civis Romanus gleichbedeutend ſind.

z) Quinctil. Inſt. l. 11. 3. Sueton. Claud. 2. Ovid. de arte amandi l. 1. v. 735. Martial l. 9. Ep. 33.

a) Veget. de arte Veterin. l. 3. 2. Voſſius Etymol.

b) Feſtus h. voce et Nonius, c. 14.

c) Feſtus voce picta. Juvenal. Sat. 9. v. 192. Von der römiſchen Tunica iſt Gellius VII, 12 die klaſſiſche Stelle. Zur Nachleſe dient: Aldus Manutius de tunica in Quaeſitis Epiſtolicis; ap. Graev. T. VI. Von der Laticlavia aber Boſſius de lato clavo Senatorum; ap. Salleng. T. II.

ſind. d) Die Griechen hatten ihr Pallium; daher Palliati den Togatis entgegengeſetzt wurden. *) Die römiſche Toga war von beſonderer Art; ſie hatte wahrſcheinlich einen runden **) Schnitt, und war vorn von unten bis an die Bruſt zugenähet, von der Bruſt aber bis am Nacken offen; e) ſie war auch, nach den Umſtänden der Perſonen, welche ſie trugen, bald größer und breiter, bald kürzer und enger. Dieſes Oberkleid wurde, nach Art unſerer Weiberröcke, übergeworfen, und bedeckte dann den ganzen Leib von den Schultern bis unter die Knie. Man trug es entweder über einer Tunica, oder auch, wie zum Beyſpiel die Candidaten auf dem Marsfelde zu thun pflegten, auf dem bloßen Leib. Die erwachſenen Männer steckten durch die obere Oeffnung den rechten Arm heraus, um ſich frey damit bewegen zu können, und faßten dann innerhalb der Toga mit der linken Hand den Saum derſelben; und es entſtand an dem obern Theile eine halbrunde Vertieſung, welche man **Sinus** nannte, f) worin man Allerley verbergen und tragen konnte, und unterhalb

d) Horat. Od. III, 5. Flor. Hiſt. IV, 2. Cic. in Verr. II, 62. V, 60.

*) Daher auch Fabulae togatae und palliatae; in den erſteren wurden römiſche Perſonen und Sitten, in den anderen griechiſche dargeſtellt.

**) Ein ganz rundes Oberkleid war ſie nicht, wie man der alten Meynung und dem Geßner in ſeinem Theſaurus zu Folge annahm; Sigonius und Rubenius, letzterer vorzüglich in ſeiner Schrift de re veſtiaria veterum, zeigen dieſes.

e) Gellius VII, 12.

f) Quinctil. Inſt. Orat. XI, 3. In den älteren Zeiten Roms machte die Toga, nach dem Zeugniß des Quinctilians, keinen Sinus, ſondern der rechte Arm ward ſo gut von derſelben bedeckt, als der linke; in der Folge aber lief der eine Theil der Toga unter dem rechten Arme hin und gegen die linke Schulter zu, ſo daß in dem andern Theil von der linken Seite herab es leicht war, Allerley aufzufaſſen.

halb derſelben eine bauſchende Falte, welche den Namen Umbo führte. Junge Leute trugen noch einige Zeit hernach, nachdem ſie die Toga pura erhalten hatten, die Hände innerhalb derſelben, was cohibere brachia hieß. g) Bey der Tafel ließ man die Toga über die Schultern herab fallen; daher ſagt man ſubmittere togam. Eine beſondere Art, die Toga zu tragen, war diejenige, der man die Benennung Cinctus Gabinus gab (ſie kam aus der Stadt Gabii nach Rom) *). Man ſchlug dann das vorn herunterhängende Theil der Toga über die linke Schulter dergeſtalt, daß man den Zipfel derſelben über den Kopf hinweg ziehen, und dieſen damit verhüllen oder bedecken konnte. Dieſer Art von Kleiderwurf bediente man ſich entweder bey großer Eilfertigkeit, oder eine Art von Bequemlichkeit damit anzuzeigen. Die Toga wurde eigentlich niemals zu Hauſe, ſondern allezeit öffentlich getragen. Die Togen der Reichen und Stutzer waren ſehr weit; ärmere und haushältige Leute ließen ſich dieſelben enger machen. h)

102.

Den Unterſchied unter den römiſchen Togen gab theils die Farbe, theils der Ausputz. Alle Togen waren von wollenem Zeuge, **) und hatten gewöhnlich ihre weiße natürliche Wollfarbe (albae). Ward nun dieſe Weiße durch die Kleiderwäſcher (Fullones) mit

g) Cicero pro Coel. c. 5.

*) Serv. ad Virgil. Aeneid. VII, 612. Gellius XIII, 22. Die Einwohner von Gabii hatten bey einem plötzlichen Ueberfall der Feinde keine Zeit Kriegskleider anzulegen: ſie ſchürzten daher, um ungehindert ſtreiten zu können, ihre Toga auf eine beſondere Weiſe.

h) Horat. Epod. IV, 8. Ep. I, 18, 30. Cic. in Catil. II, 10 Horat. Ep. I, 19, 13.

**) S. unten §. 125. 126. 127.

Kreide bis zum Glanze erhoben, (candere bedeutet das Leuchten, was man von Farben **brennend** nennt): ſo nannte man eine **Toga** dieſer Art **candida**, eine glänzend weiße Toga. Solcher Toga bedienten ſich, alles Widerſpruchs ungeachtet, diejenigen, welche ſich um Ehrenſtellen bewarben, und wurden daher **Candidati** geheißen. An Feſttagen pflegte man neugewaſchene, oder überhaupt neue Togen zu tragen. Daher nannte man die, welche ſich feſtlich angezogen hatten, **albati** i), fröhliche Tage **dies albi**, und gute Menſchen **Albi**, ſo wie böſe **Nigri** k). — Das Gegentheil der **Toga alba** war die **Toga pulla**: ſie war eiſenfarbig (Ferruginea) l), und wurde von denen getragen, welche einen Verſtorbenen betrauerten m). — **Toga ſordida** endlich zeigt einen beſchmuzten abgetragenen Mantel (veſtis obſoleta et maculis inquinata) an. Mäntel dieſer Art zogen beſonders diejenigen an, welche eines Verbrechens wegen angeklagt waren: ſordidati, ſqualidi (im ſchmuzigen Aufzuge) in forum veniunt. Daher wird auch ſordes und ſqualor (Schmuz) eigentlich von ihnen gebraucht. n)

103.

In Anſehung des **Ausputzes** hatte man erſtlich Togen, die mit einem purpurnen Saume eingefaßt waren (togae praetextae). Dergleichen trugen die Mädchen, bis ſie heyratheten, o) und die Knaben bis zum

i) Horat. Serm. II, 2, 60.

k) Catull. 94. Horat. Serm. I, 4, 85.

l) Dies erweiſt Iſaac Voſſius ad Catull. Attin. v. 23.

m) Juven. III, 213.

n) Livius I, 45, c. 20. Juven. Sat. 15. v. 135.

o) Cicer. in Verr. II, 44. Propert. IV, 12, 33.

zum ſechszehnten, oder nach dem zurückgelegten funfzehnten Jahre, *) da ſie die männliche Toga erhielten; ferner die Pontifices und Auguren p) und andere Prieſter, q) alle höhere Magiſtratsperſonen, r) die obrigkeitlichen Perſonen in den Provinzen, s) und die Senatoren während der Tage der römiſchen Spiele t). — Das Gegentheil von der Toga prätexta war **Toga pura**, ein einfaches unverbrämtes Oberkleid, dergleichen gewöhnlich der römiſche Bürger trug. Ein ſolches Kleid wurde den Knaben in ihrem ſechszehnten Jahre angelegt, und hieß dann **Toga virilis**. Eben dieſe Toga wird auch Recta genannt, auch **Toga communis**. — **Toga picta l. palmata** u) war ein mit Purpur verbrämter und mit Gold geſtickter Mantel, deſſen ſich Triumphirende bedienten, oder Andere, welche ſich in feyerlichen Aufzügen ſehen ließen x). — Auch die Trabea rechnet man unter die Togen, mit welchen ſie aber nur Aehnlichkeit hatte. Sie war eigentlich etwas anders, weil ſie nicht zugenähet, ſondern durchaus offen war, und daher mit ei-

*) Nicht bis zum ſiebzehnten Jahre, wie Nitſch nach nach dem Manutius, Nieupoort und Anderen ſchrieb; ſ. Gesner ad Plin. Epiſt. II, 14. Gronov. ad Tacit. Annal. XII, 41. Montfaucon in ſ. Antiq. T. III. p. 28 ſagt: Sed R. P. Noriſius poſtea Cardinalis Cenotaph. Piſan. Diſſert. 2. c. 4. optime plurimisque exemplis probat initio decimi ſexti anni togam virilem aſſumere in more fuiſſe, etſi Imperatorum maxim. aevo praeter morem ſaepiſſime actum fuerit.

p) Cic. pro Sexto 69.

q) Livius XXVII, 37.

r) Cicero poſt red. in Sen. c. 5.

s) Livius XXXIV, 7.

t) Cic. Phil. II, 43.

u) Martial. VII, 2.

x) Plin. H. N. VIII, 48.

ner Schlinge und einem Haken zuſammen gehalten wurde. y) Dieſes Mantels bediente man ſich, die Bildſäulen der Götter zu bekleiden, und dann war er durchaus von Purpur; oder es trugen ihn die Auguren, dann war er von Scharlach mit ſtarken, breiten, balkenförmigen Purpurſtreifen beſetzt; oder die Könige, wo er denn weiß war, aber auch ſolche breite Purpurſtreifen z) hatte. In Mänteln dieſer letztern Art hielten nachher die römiſchen Ritter ihre feyerlichen Aufzüge, *) und dieſer Mantel war ihnen beſonders eigen. a) **Toga reſtricta** war eine enge Toga, eine weite ward **Toga fuſa** geheißen. **Toga forenſis** b) war ein reinliches Oberkleid zum Ausgehen; **Toga campeſtris** dagegen ein ſolches, deſſen man ſich auch auf dem Lande bediente, ohne dabey auf den Putz zu ſehen. **Toga pexa** ward ein neuer und wollenreicher **) Mantel; **Toga trita** aber ein abgetragener Mantel geheißen. **Toga raſa** war mit Fleiß von aller Wolle entblößt und kahl gemacht, um im Sommer recht leicht zu ſeyn. c) Bey dieſer Art von Toga ſah man

denn

y) Dionyſ. v. 47.

z) Servius ad Virg. Aen. VII. v. 612. Veſtis, in qua trabes intextae vel pictae ſunt.

*) Daher equites trabeati inceſſerunt, wenn von ſolchen ritterlichen Aufzügen die Rede iſt.

a) Dionyſ. VI, 13. Statius Silv. IV, 2. 32. Lipſius ad Tac. Ann. III, 2.

b) Ael. Lamprid. Alex. Sev. 42. Senec. de Tranq. I.

**) Wo man weder die Grundfäden (ſtamen), noch den Eintrag (trama, ſubtemen) ſah.

c) Von der Toga überhaupt verdient nachgeleſen zu werden Aldus Manutius de toga in Quaeſitis Epiſtolicis, ap. Graev. T. VI. und Hieronym. Boſſius de toga Romanorum, Tic. 1612. 4. ap. Sallengr. T. II. Rubenius de re veſtiaria veterum, ap. Graev. T. VI. Laurentius de re veſtiaria, ap. Gronov. T. IX.

denn auch den Aufzug und Eintrag. Gingen hier die Fäden in die Länge und Queere würfelförmig fort, ſo hieß das Veſtis ſcutulata; oder gingen Puncte, Flekken unter einander, Veſtis guttata. Die Toga war die Kleidung der Römer im Frieden, *) im Kriege trugen ſie eine Art griechiſchen Mantels, welcher über der Bruſt, oder um den Hals mit einem Haken zugemacht wurde, und vorn offen ſtand, daß man beyde Arme frey hatte. Dieſer Mantel hieß bey dem Feldherrn Paludamentum, bey den übrigen Soldaten Sagum. Der Unterſchied zwiſchen dem Mantel des Feldherrn und den übrigen Mänteln war, daß erſterer von Purpur und ſehr lang, d) letztere blos von rother Farbe und etwas kürzer waren. e) Man trug unter dieſen Mänteln die Tunica, und bediente ſich ihrer auch auf Reiſen. f)

104.

Noch aber hatten die Römer verſchiedene Kleidungsſtücke, mit denen ſie ſich gegen die Unfreundlichkeit des Wetters ſchützten; daher gehören die verſchiedenen Arten von Regenmänteln, als Laena, (χλαινα) Lacerna, Paenula, (Φενολης) Endromis, Abolla. Die merkwürdigſte Art ſind diejenigen, die man Paenulae nannte. Sie waren ehemals das gewöhnliche Reiſekleid der Römer, bisweilen aus Leder (Tracht der Landleute), da ſie Scor-

*) Daher toga für pax (wie ſagum, das man im Kriege trug, für bellum), und togatus, der nicht Soldat iſt; aber Beydes nur vor den Kaiſern, oder eigentlich bis auf Veſpaſian.

d) Juven. Sat. VI, 400. Horat. Epod. IX, 27.

e) Cic. Phil. V, 12.

f) Plaut. Merc. V, 2. Paludamentum (chlamys imperatoria) und ſagum werden auch verwechſelt.

teae geheiſſen wurden; g) gewöhnlicher aber aus Wolle. Ihrer Geſtalt nach kamen ſie der Toga ſehr nahe, und waren auch von vorn geſchloſſen und zugenähet, aber kürzer und enger, als dieſe, ſo daß man beyde Arme damit bedeckte. Sie umgaben, Kopf und Füße ausgenommen, den ganzen Körper. Nach den Zeiten des K. Veſpaſians und ſeiner Söhne verdrängte dieſe Art von Kleidung die Toga faſt gänzlich, h) und beyde Geſchlechter trugen die Pänula als das gewöhnliche Oberkleid; es mochte nun gutes oder ſchlechtes Wetter ſeyn (coelo ſudo et udo). Die Farbe deſſelben war bey Kindern und Soldaten i) roth, bey den Vornehmen und Frauenzimmer weiß, k) bey den Geringen grau. l) Die Laenae und Lacernae waren beyde mit einander ſehr nahe verwandt. Worin ſie aber von einander unterſchieden waren, läßt ſich ſo genau nicht angeben. Beyde Arten wurden über alle andere Kleider, ſelbſt die Toga, übergeworfen, und waren daher lang und weit. Von beyden Arten gab es auch Mäntel für den Winter von dickem zottigem Zeuge, und dergleichen für den Sommer, die von einem leichtern und feinem Stoffe waren. m) Die von dichterm Zeuge wurden beſonders zu den Wintermänteln gebraucht, eine

g) Martial. XIV, 128.

h) Juven. Sat. V, 76. Cicero pro Sextio c. 38. pro Milone c. 20. ad Atticum XIII. 33. Senec. de cauſſ. corr. Eloq. 39.

i) Sueton. Galba 6. Senec. de benef. V, 34. Ep. 87.

k) Martial. XIV, 155.

l) Beſondere Abhandlungen über dieſe Kleidung von Bapt. Donius (Paris 1644 8; auch den beyden Büchern des Rubenius de re veſtiaria angehängt), und von Bartholus Bartholinus finden ſich bey Graevius T. VI.

m) Varro de ling. lat. l. 4. Juven. Sat. I, 27.

eine Art nannte man Gauſapa (auch Gauſape, Gauſapum, laena gauſapina); dieſe war auf einer Seite zottig und wollreich, auf der andern glatt; die andere Amphimallon, dieſe war auf beyden Seiten rauh. n) Die Wintermäntel nannte man duplices, die Sommermäntel dagegen ſimplices. Die Flamines trugen Laenae von Purpur. o) Die Lacernae kamen erſt in den letztern Zeiten des Freyſtaats auf. p) Man hatte dergleichen von weißer, ſchwarzer q) und rother Farbe, und gewöhnlich war damit ein Cucullus, d. i. eine Art von Kappe oder Kapuze verbunden, die über Kopf und Schultern, wenn es nöthig war, heraufgeſchlagen werden konnte. r) Durch dieſen Anhang zur Deckung des Kopfes, unterſchied ſich die Lacerna von der Pänula; zudem hatte die Pänula Streifen (clavi), die Lacerna keine. Man trug die Lacernen vornehmlich, wenn man in die Schauſpiele ging, und das Wetter bedenklich ſchien. Kam der Kaiſer in das Schauſpiel, ſo ſtand Jedermann auf, und ließ die Lacerne zum Zeichen der Ehrerbietung fallen; man legte ſie aber wieder um, ſobald man ſich ſetzte. Endromis war ein beſonders dichter Mantel aus Burgund; man warf ihn über, wenn man im Winter Ball geſchlagen, oder wettgelaufen war, und ſich vor Erkältung ſchützen wollte. s) Abolla war ein doppelter Mantel, deſſen ſich beſonders Philoſophen, und auch reiſende Soldaten zu bedienen pflegten: er wird auch Duplex pannus,

n) Plin. H. N. l. 8. c. 48.

o) Cic. Brut. 14.

p) Cic. Phil. II, 30. Suet. Aug. 40. Ovid. Faſt. II, 746.

q) Martial. XIV, 137. 139. VI, 2. Dio Caſſ. l. 57, c. 13.

r) Juven. VI, 319. IX, 28. Martial. XIV, 137. Columell. IV, 19.

s) Martial. IV, 19.

pannus, Dupplex amictus genannt, und diente im Nothfall anſtatt des Bettes. t) Wie alle dieſe genannten Mäntel eigentlich Winter- und Regenkleider waren; ſo bedienten ſich dann auch die Römer wollener Filzſchuhe (impilia), einer beſondern Kopfdecke (Palliolum), eines Halstuchs (Focale), ingleichen der Beinkleider (tibialia), Binden um die Schienbeine (feminalia), Binden um die Oberſchenkel. u) Zu den ungewöhnlichen Kleidungsſtücken gehörten die Caracalla, welche der Kaiſer dieſes Namens dem Volke gegeben hatte, ein langes Kleid aus Gallien, welches bis auf die Fußknöchel herunter ging; *) ferner **Limus**, oder die Art von Bekleidung, deren ſich die Opferſchlächter bey den Opfern bedienten. Es beſtand die letztere Kleidung der Opferdiener aus einer Art von Schurz, welcher vom Nabel bis auf die Erde herab ging, und ihre Füße gänzlich bedeckte. Unten war derſelbe in der Queere **) mit einem purpurnen Streif eingefaßt. Zu den nicht gewöhnlichen Kleidern gehören noch **Syntheſis** oder **Veſtis coenatoria**, ein leichtes Kleid, das man bey der Tafel in letztern Zeiten beſonders von ſidoniſcher Leinwand trug, und aus Eitelkeit oft veränderte. x)

105.

Die eigenen Kleider der römiſchen Frauenzimmer waren Palla und Stola. In den älteſten Zeiten

t) Diogen. Laert. VI, 2. Horat. I, Ep. 17, 25.

u) Suet. Aug. 82. Horat. l. II. Sat. 3, 235.

*) Aurel. Vict. in Antonino, Spartiani Caracalla, c. 9.

**) Daher limis (obliquis) oculis intueri, von der Seite anſehen.

x) Juvenal. Sat. III, 283. Martial. XIV, 141. X, 29. V, 79. et alibi.

ten war, wie gedacht, zwiſchen den Männer- und Frauen-Kleidungen kein Unterſchied. Auch Frauenzimmer trugen die Toga und Tunica, als ihre gewöhnlichen Bekleidungen. y) Dann legte die Weichlichkeit ihnen eine Unter-Tunica zu, die bey ihnen den Namen Induſium führte. Endlich kam bey dieſem Geſchlechte die Stola in Gebrauch, das iſt eine Tunica, welche ſpitzige Aermel hatte, und bis auf die Knöchel herabfloß. Die Stola war gewöhnlich von weißer Farbe mit Streifen von Purpur, oder auch mit einer Borte (Segmentum) von Gold oder Silber, beſonders am Halſe beſetzt, unten aber mit einer Art von Falbel eingefaßt, welche den Namen Inſtita führte. Beyde Wörter, Stola und Inſtita, gebrauchen die Dichter, wenn ſie von ehrbaren Frauenzimmern, von der weiblichen Keuſchheit reden. z) Wie die römiſchen Frauenzimmer die Tunica ablegten, ſo überließen ſie auch die Toga den unzüchtigen Weibsperſonen und Mägden. a) Sie aber nahmen nun die Palla an. Dies war eine Art eines langen bis auf die Füße herabgehenden Mantels, b) welcher vorn offen war, und mit vielen Heftchen zuſammen gehalten wurde. Die Palla, welche auch den Namen Chlamys führte, war das Kleid, worin die römiſche Dame ausging. Seine Farbe war verſchieden; ſehr vornehme Perſonen trugen mit Gold geſtickte Pallas. Auch vornehme Kinder führten eine Art eines ſolchen Mantels. c) Den Mannsperſonen ward es zur Schande gerechnet, dergleichen zu tragen. Doch kam es

y) Serv. ad Virg. Aen. I, 283.

z) Horat. Serm. I, 2, 28. 99. Ovid. de art. am. I, 32.

a) Martial. II, 39. X, 52. Horat. Serm. I, 2, 63.

b) Nonius Marc. XIV, §. 7. Cerda ad Virg. Aen. I, 648. Ovid. de arte am. I, 153. Plaut. Men. III, 22, 47. IV, 2. 96.

c) Tacit. Ann. XII, 56. Plin. l. 33, c. 3.

es endlich auf, und Schauſpieler machten dazu den Anfang, wenn nicht bey dieſen unter dem vorkommenden Worte Palla das Syrma, der Rock mit einer langen Schleppe, zu verſtehen iſt. Der kürzere Frauenzimmer-Mantel war das Amiculum, welches aus Aſien nach Rom gebracht wurde. d)

106.

Den Kopf bedeckte der freye Römer mit dem Pileus. Dieſer Pileus aber hatte mit unſern Hüten auch nicht die geringſte Aehnlichkeit: er war vielmehr eine weißwollene Mütze, oder Kappe in Form eines Helms; e) wurde auch gewöhnlich von den Römern nicht, als zur Zeit der Saturnalien, getragen. Denn gewöhnlich ging man mit bloßem Kopfe, außer auf der Reiſe und bey kränklichen Umſtänden, da man den Kopf in einen Cucullus, das iſt, wie ich oben §. 104 gezeigt habe, in eine Art von Kappe, die Kopf und Schultern bedeckte, einhüllte. f) Machte es aber ja die Kälte, oder ſonſt unfreundliches Wetter nothwendig, den Kopf zu bedecken: ſo legte man einen Zipfel der Toga auf den Kopf, g) den man aber abnahm, ſo bald man Jemand mit Ehrerbietigkeit begrüſſen wollte. h) Zur Schlafmütze bediente man ſich einer kleinern Kappe, die den Namen Pileolum führte.

d) Livius l. 34, 7. Curt. III, 3. §. 10.

e) Livius l. 24, 16. ſagt: pileati, aut lana alba capitibus velatis volones epulati ſunt.

f) Senec. Ep. 64.

g) Plutarch. Qnaeſt. Rom. 10.

h) Von dem römiſchen Hute haben wir dem Thomas Raynaud eine beſondere Abhandlung zu verdanken, die er unter dem Namen Anſ. Colerii, Amſt. 1671. 12. herausgab, und die in Graev. Theſ. T. VI. befindlich iſt.

führte. i) Eher ſtand in einer Aehnlichkeit mit unſern runden Hüten der Hut der römiſchen Botenläufer (Petaſus), deſſen andere Römer auch, als eine Art von Reiſe- und Sommerhüten gebrauchten. k) Galea die Sturmhaube oder der Helm von Leder, und **Caſſis** der Helm von Aerz l) gehören eigentlich zu den Waffen, wo wir ihrer gedenken wollen. Die Knechte durften nie das Haupt bedecken, weder im Winter, noch ſonſt bey anderm unfreundlichen Wetter.

107.

Bey dieſer Gelegenheit wird es vielleicht nicht am unrechten Orte ſeyn, auch noch von dem übrigen **Kopfputz** der Mannsperſonen *) in Rom etwas zu ſagen. Bis znm J. d. St. 363 trug man Bärte noch allgemein, m) und dieſelben auszukämmen und in Ornung zu halten, war die Sorge der Ehefrau. n) Nach und nach kam die Gewohnheit, ſich barbieren zu laſſen, auf; man hielt ſich entweder eigene Knechte dazu, die denn auch den Haarputz beſorgen, die Haare zurecht kämmen und beſchneiden mußten; eine Beſchäftigung, bey welcher eitle Römer oft Stunden lang zubrachten. o) Oder man ließ ſolches durch die öffentlichen Barbierer in den Bädern verrichten. p) Die Inſtrumente der Barbierer war eine Scheere, **Forfex**, das Scheermeſſer, **Novacula**, und ein anderes

i) Horat. I. Ep. 13, 15.

k) Sueton. Aug. 82. Cicer. Fam. XV, ep. 17.

l) Iſidor. l. 18. c. 14.

*) Stepner de Capillis Romanorum, Vitteb. 1672. 4.

m) Liv. V, 41.

n) Senec. natur. quaeſt. I, 17.

o) Senec. de brev. vit. c. 12.

p) Plaut. Aul. II, 433. Dio Caſſius l. 49, 43. l. 54, 25.

deres Meſſer, Cultellus. Noch weiterhin brachte der römiſche Luxus es dahin, daß man ſich eigene Friſeurs, Cinerarii, hielt, die mit dem heißgemachten Schnabeleiſen, oder einer Nadel (Calamiſtrum) das Haar kräuſelten. q) Bey dem täglichen Aufbrennen der Haare verloren viele ihr Haupthaar. Man erfand alſo eine Art von Perücken. r) Junge Leute, welche die männliche Toga noch nicht erlangt hatten, ſuchten in langen Locken eine Schönheit. Dies nannte man Capillos colere. s)

108.

Der Kopfputz der römiſchen Damen beſtand aus verſchiedenen Hauben. Dahin gehört zuerſt **Mitra**, eine hohe hinterwärts gebogene Haube, oder breite Binde, welche aus Lydien nach Rom gebracht wurde. Eine andere einfachere netzförmige Haube ward **Reticulum** t) genannt; ſie diente beſonders, die Zöpfe zuſammen zu halten, in welche die römiſchen Frauenzimmer ihr Haar flochten.*) Sechs ſolche Zöpfe wurden aus den Haaren geflochten. Die unverheyratheten Frauenzimmer trugen wahrſcheinlich dieſe Zöpfe herabhängend, und über das Haar nur ein einfaches Haarband, **Vitta ſimplex**. Die Verheyratheten aber flochten ſie um eine Haarnadel her (Acus comatoria), welche wir mit der, in einigen Ge-

q) Varro de ling. lat. l. 4.

r) Ovid. art. am. l. III. v. 165. Martial. XII, 53.

s) Tibull. I. 8, 19. Cicero p. Redit. 6. pro Sexto 8.

t) Juven. Sat. VI, 120.

*) Das Netz über den Kopf, welches die Portugieſinnen, die keine Hauben haben, noch tragen, um ihr Haar zuſammen zu halten, iſt gewiß ein Ueberbleibſel der Römer, welche ſich einſt in Luſitanien niedergelaſſen haben.

Gegenden Teutſchlands gewöhnlichen Neſtel verglei- chen können; und banden dann mit einer doppelten Binde, Vitta erecta, das Haar aus dem Nacken zu- rück, oder gebrauchten die gedachte Haube Reticu- lum. *) Freylich ſind hier eine Menge aus Man- gel der Nachrichten unauflösbare Dunkelheiten. Die Braut erhielt die Vitta Recta, welche Statius turrita frons, andere Sugeſtus comae nennen, am Tage ihrer Heimführung. u) Unzüchtige Per- ſonen durften ſich aber ſo wenig der Vitta, als der Stola bedienen; daher ward Vitta oft für die weibliche Keuſchheit gebraucht. x) Die Bräute ver- hüllten (nubere) ihr Geſicht mit einer feuerfarbenen Decke, von welcher wir oben geredet haben. Sie führte den Namen Flammeum.

109.

Die Schuhe, Calcei, y) der Römer waren zu verſchiedenen Zeiten und nach den verſchiedenen Rang- ordnungen verſchieden. Anfangs trugen alle Römer, ſelbſt die Senatoren, nur die Magiſtratus curules an feyerlichen Tagen ausgenommen, eine Art von Schuhen, welche von ſtarkem ungegerbtem Leder ver- fertiget waren, und bis über die Knöchel hinauf gin- gen. Man nannte ſie Perones, und ſie waren noch ſpäthin die Tracht der gemeinen Leute und Bauern.

*) Servius ad Virgil. Aeneid. II. 133.

u) Feſtus v. vitta. Propert. IV, 11, 33. Statius Silo I, 2. 113. Lucan. II, 358. Mercer. ad Alexand. V, 18. v. 221.

x) Ovid. Art. am. I, 31.

y) Eine eigene Abhandlung de calceo antiquo et myſtico hat uns Benedict Balduin hinterlaſſen, Amſt. 1677. 12. Lipſ. 1733. 12. Sperlingius de crepidis veterum, apud Gronov. T. IX.

Bauern. z) Die Sklaven durften gar keine Schuhe tragen, ſondern mußten baarfuß gehen. Die Magiſtratus curules aber bedienten ſich an feyerlichen Tagen einer ſehr niedrigen Art von Schuhen, welche, nach Art unſerer Pantoffeln, aus rothem Leder verfertiget, und vorn ſpitzig in die Höhe gebogen waren; daher ſie auch Calcei mullei (von μυλλος, repandus), repandi, punicei, oder rubri heißen. a) Mit der Zeit erfand man den eigentlichen römiſchen Schuh, Calceus, welcher aber mehr mit unſern Halbſtiefeln, als Schuhen in Vergleichung gezogen zu werden verdient. Er ging bis an die Mitte der Wade, je höher, je größer der Rang deſſen war, der ihn trug, und war vorn an der Spitze in die Höhe gebogen. Die patriciſchen Senatoren trugen ſie am Höchſten, und befeſtigten dieſelben mit vier Riemen, b) (ligulae), welche vom Fuß bis an die Waden gingen. Die Plebejer hatten nur Einen Riemen. c) Uebrigens waren die Schuhe Anfangs aus ſchwarzem ſämiſchem Leder, oder Korduan (aluta). Die Eitelkeit führte rothe, weiße, gelbe und grüne Schuh ein, die ſowohl von dem männlichen, als weiblichen Geſchlechte getragen wurden. d) Die Patricier, oder patriciſchen Senatoren ließen noch auf dieſe Halbſtiefeln den Buchſtaben C, oder das Zeichen des halben Mondes (lunula) von Gold oder Elfenbein anbringen. Solea war eine glatte Sohle, welche man mit Riemen (ligulis, corrigiis) an den Fuß

z) Freſneus Gloſſ. LL. p. 275.

a) Feſt. h. voce und daſelbſt Cato's Nachricht davon.

b) Horat. Serm. I. 6, 27. Iſid. Orig. 19, 34.

c) Senec. de tranq. anim. II.

d) Vopiſc. Aurel. c. 49.

Fuß befeſtigte. e) Sie wurden von beyden Geſchlechtern, doch meiſt nur zu Hauſe, getragen; und man machte es Jemand zum Vorwurf, welcher öffentlich damit (Soleatus) erſchien. f) Eben dieſer Pantoffel ward auch Crepida geheißen. Die Caligae ſtanden mit dieſen in großer Aehnlichkeit. Es waren auch lederne Sohlen, bisweilen Kupferbleche, die über den Vorderfuß bis an die Knöchel mit Riemen befeſtiget waren, und eine gewöhnliche Soldaten-Tracht. g) Strümpfe trugen die Römer nie. h) Die Weichlichen umwanden bloß die Schienbeine mit Binden. Das iſt das Tibiale der Alten, i) deſſen man ſich beſonders im Winter bediente. *)

110.

Wir kommen nun auf die übrigen Zierrathen, welche die Römer, ſowohl Männer, als Kinder und Frauen-

e) Gellius XIII, 21.

f) Cic. l. X. ep. 32. Gellius l. c. Horat. ep. I, 13, 15.

g) Gellius l. c.

h) Die Columna Trajana hat uns erſt gelehrt, was caliga (wovon Caligula ſeinen Namen hat) eigentlich ſey. Nigronius de caliga veterum zugleich mit Balduin. Lugd. Bat. 1711. 12.

i) Sueton. Aug. 82. Varro Caton. ed. Dordr. p. 160.

*) Zu den oben angeführten Schriften de re veſtiaria Romanorum kann hier noch bemerkt werden: Octavius Ferrarius ſchrieb noch vor dem Rubenius, oder zu derſelben Zeit, von dieſer Materie. Da im Rubenius Vieles widerlegt wurde, was Ferrarius hat, ſo ſchrieb dieſer ſeine Analecta de re veſtiaria, Patav. 1670, 4. auch beym Gräv. T. VI., in welchen er ſich zuweilen vertheidigt, wo er Recht zu haben glaubt. Rubenii, Ferrarii und Anderer hierher gehörige Schriften, ſind zuſammen im ſechſten Tom des Gräviſchen Theſaur. Joh. Meurſius aber de luxu Romanorum (darin auch von der Kleidung) im achten Tome dieſes Werks.

Frauenzimmer, an ſich trugen. Hieher gehören vor's Erſte eine Menge köſtlicher **Juwelenringe**, welche man in einem beſondern Schmuckkäſtchen, Dactyliotheca, verwahrte. Dieſes Käſtchen ward ſo genannt, weil ſowohl ein gefaßter koſtbarer Stein überhaupt, als auch ein Ring, der dergleichen enthielt, Dactylius geheißen wurde. †) Ferner beſtand die römiſche Pracht in **Ohrringen** oder Ohrengehängen der Frauenzimmer, **Inaures**, *) dazu man die größten Perlen gebrauchte, ingleichen in **Armbändern** bey beyden Geſchlechtern (Armillae, Brachialia); **) endlich in prächtigen und künſtlichen Schlöſſern oder Heften, womit man die Kleider zuſammen hielt (Fibulae), von welchen noch heut zu Tage eine Menge in den Muſeen aufbewahrt werden. Zu bewundern iſt hier die Erfindſamkeit der Römer, indem unter der großen Menge von Heften, Haken, oder Schnallen — man hat an ſechshundert verſchiedene Arten berechnet — nicht leicht eine Fibula der andern ähnlich iſt, ſondern ſich faſt jede von der andern unterſcheidet. Ein beſonderer Putz der Kinder waren **Bullae aureae**, goldene oder übergüldete Kugeln, ***) welche die Kinder am Halſe trugen, und zwar

†) Auch die **Torques**, welche Feldherren an die Krieger, die ſich beſonders tapfer gehalten hatten, austheilten, gehören hieher. Johann Scheffer hat einen eigenen Tractat davon geſchrieben, der beym **Grävius** im XIIten Tom vorkömmt.

*) Bartol. Bartholonius de Inauribus veterum. Amſt. 1676. 12.

**) Thomas Bartholinus de armillis veterum. Amſt. 1676. 12.

***) Nur vornehme Kinder hatten Bullen von Gold. Man widmete die Bullen, ſobald die männliche Toga angelegt wurde, den Hausgötzen. Woher die Gewohnheit mit den goldenen Bullen? ſ. Plin. X, 6. XXXIII, 1. Sect. 4.

zwar die Knaben, bis man ihnen die männliche Toga gab, die Mädchen, bis ſie heyratheten; nach Einigen in der Geſtalt eines Herzens, nach Andern in der Geſtalt einer runden oder halbmondförmigen Büchſe, worin ein Mittel gegen die Faſcination eingeſchloſſen war. Dieſes Anhängſel war ſo gewöhnlich, daß ſelbſt die Kinder der Freygelaſſenen dergleichen von Leder, oder an ihrer Stelle einen ledernen Riemen trugen. Denn nur Freygeborene hatten das Recht, **Bullas** zu tragen. *)

III.

Den Römer in der Sorgfalt für ſeinen Putz ganz erblicken zu laſſen, füge ich endlich nichts mehr bey, als die Beſchreibung, die Scipio Aemilianus von ſeinem Zeitgenoſſen, dem P. Sulpitius Gallus, liefert. „Wer täglich mit Salben vor dem Spiegel ſich „ſchmückt, wer die Augenbraunen ſich ſchwärzen läſſet, „wer mit ausgezwicktem Barte und ohne Haare an den „Füßen einher tritt, wer als Jüngling bey den Gaſt„malen in einem Rocke mit ſpitzigen Aermeln — lie„gen konnte, darf man da zweifeln, daß er das ge„than habe, was nur Eunuchen thun?" k) Allein eben dergleichen Männer waren **Lucullus**, **Hortenſius**, **Pompejus**, **Catilina**, **Cäſar**, **Anton** und **Mäcen**. **Hortenſius** putzte ſich ſtets vor dem Spiegel; und verklagte einen ſeiner Kollegen wegen zugefügter Gewaltthätigkeiten, weil derſelbe ihm im Gedränge eine Falte am Kleide verſchoben hatte. l) **Lucull** konnte auf 5000 Kleider auf einmal aus ſeiner

*) Von Bullis puerorum ſ. Sponii Miſcellanea eruditae antiquitatis, p. 299 u. 300.

k) Gell. VII, 12.

l) Macrob. II, 9.

Garderobe entbehren. m) Cäſar ward ſchon in ſeiner Jugend ſeiner Stutzerhaftigkeit wegen verſpottet, n) und er war derſelbe noch im Alter. Eben derſelbe Aufwand aber, den man in andern Dingen machte, galt auch hier. Man nahm keinen andern Purpur, als ſyriſchen, obſchon das Pfund 1000 Denarien koſtete. o) Beſonders waren Perlen und Edelſteine das, was man für ausſchweifende Preiſe bezahlte. Eine einzige Perle, welche Cäſar der Mutter des Brutus ſchenkte, koſtete 6 Millionen Seſtertien. p)

b) Geräthſchaften der Römer.

112.

Bey den Geräthſchaften der Römer gilt dieſelbe Anmerkung, die wir auch bey den Kleidungsſtücken nie aus den Augen laſſen dürfen, daß nämlich alle Beſchreibungen, ſo deutlich ſie auch ſeyn mögen, von einem einzigen Anblicke der Sache ſelbſt überwogen werden. Ich werde mich daher jetzt nur begnügen, einige allgemeine Anmerkungen zu machen, und dabey auf diejenigen zu verweiſen, die von den einzelnen Dingen ausführlich gehandelt haben.

113.

Die erſte Anmerkung betreffe die **Materien**, woraus dieſe Geräthſchaften gemacht waren. Sie wechſelten faſt mit jedem Zeitalter. Wir machen den Anfang

m) Horat. Ep. I, 6.

n) Suet. Caeſ 45.

o) Plin. IX, 35.

p) Suet. Caeſ. 50.

fang mit den **Metallen.** Alle bekannte Hauptmetalle treffen wir ſchon bey den Römern im Gebrauch. Des Goldes bedienten ſie ſich Anfangs nur ſparſam, und erſt nach langer Zeit wurde es geprägt. In den frühern Zeiten machte es den Hauptſchmuck der römiſchen Frauenzimmer und der Tempel, auch der Hauskapellen, aus, wo man daſſelbe zu Rauchpfannen u. ſ. f. gebrauchte. *) Späterhin trugen die Mannsperſonen Ringe davon. Zuletzt ward ſein Gebrauch allgemein, ſogar **goldene Nachtgeſchirre** und **Pantoffelſohlen** kannte man. Man ſchlug es zu dünnen Blechen und belegte die Wände und Zimmerdecken damit. An der mediceiſchen Venus fand Winkelmann noch Spuren, daß ihr Haar auf dieſe Art vergoldet geweſen. q) In den Häuſern der Großen beſtand das Tafelgeſchirr aus purem Golde; und die goldenen Becher waren mit den koſtbarſten Steinen und Gemmen beſetzt. Es kam ſo weit, daß die Dächer der Häuſer vergoldet, oder mit Goldblech überzogen wurden. Poppäa, Nero's Gemahlin, ließ ſogar ihre Maulthiere mit Gold beſchlagen. — Man lernte auch bald das Gold in Faden ſpinnen, und ſtickte und wirkte koſtbare Zeuge davon, eine Kunſt, welche Attalicum opus, von der Stadt Pergamus, woher ſie ihren Urſprung nahm, genennet wurde. Man muß jedoch wiſſen, daß nicht ſowohl das Gold, wie bey uns, über Faden geſchlagen, ſondern gerade in ſchmalen Stückchen Blech, und alſo gediegen verarbeitet wurde. Ein ſolches Paludamentum

*) In den erſteren Zeiten der Republik trug man lange (ſelbſt die Senatoren) keine andern, als eiſerne Ringe, nur diejenigen, welche als Geſandte in fremde Staaten verſchickt wurden, erhielten von dem Aerarium goldene Ringe, die ſie blos in dieſer Eigenſchaft, nie zu Hauſe, trugen.

q) Geſchichte der Kunſt, S. 206. Dieſe Spuren der Vergoldung beweiſen auch, daß der Kopf alt iſt.

trug des Nero Mutter. r) Die rohen Goldſtangen hieß man Lateres aurei, das feinſte Gold aber aurum obruſſum, obryzum (ad obriſſam, Probegold, nach der Feuerprobe).

114.

Das **Silber**, welches man in ungeſtochenes (purum), d. i. ohne Bilder-Figuren, und geſtochenes (caelatum) abtheilte, kam natürlich bey dieſer Verſchwendung des Goldes in den ſpätern Zeiten ebenfalls in ſehr gemeinen Gebrauch. Die Prachtvollen beſaßen nicht allein große Spiegel von dieſem Metalle, die, wenn ſie einen hellen und ſtarken Glanz von ſich werfen ſollten, ſehr dicke Platten haben mußten; ſondern ließen ſogar ganze Speiſetiſche, Tiſchchen mit Einem Fuße (Monopodia), und Betſtellen in ihren Speiſezimmern (lecti triclinares) daraus verfertigen. Man hatte beſonders Bade-, Reiſe-, Trink- und Speiſeſilber. Ja in einigen Häuſern beſtand das Küchengeräth aus Silber. Beſonders theilte man daſſelbe nach den berühmteſten Arbeitern und Werkſtätten in **Deliſches**, **Corinthiſches**, **Clodianiſches**, **Gratianiſches** u. ſ. f. ein. Das ungeſtochene Silber, deſſen Arbeiter Vaſcularii hießen, ward für gemein gehalten. s) Das feinſte Silber nannte man Puſtulatum l. Puſulatum, d. i. gereinigtes. Das erſte **Kupfer** (Aes), welches man in Rom kannte, war aus der Inſel Cypern, mit der Zeit kam aber dieſes in Verachtung, und wurde nur zu Prägung der Asſtücken beybehalten, weil man feinere Sorten kennen lernte. t) Auch **Meſſing** beſaßen die Alten, ſowohl natürliches, das man dem Golde gleich rechnete,

r) Sueton. Ner.

s) Plin. XXXIII, 11.

t) Plin. XXXIV, 2.

nete, welches aber zu des **Plinius** Zeiten abging, als künſtliches. u) Das künſtliche Meſſing wurde aber bald von andern zuſammengeſetzten Metallen verdrängt. Unter dieſen war das berühmteſte das Corinthiſche Aerz, was aber ſchon lange vor dem Untergange dieſer Stadt bekannt war. x) Man hatte Corinthiſches Aerz, welches dem Silber, und dergleichen, das dem Gold ähnlich war; und die Geſchirre von ſolchem Aerz waren unter den Kaiſern noch koſtbarer als die von Golde. Man bezahlte ſie in einem ungeheuren Preiſe, da man die Kunſt, ſie zu verfertigen, nicht mehr kannte. *)

115.

Von **Zinne** (stannum) hatten die älteſten Römer ihre Spiegel, von welchen zu **Brundus** eine berühmte Fabrik war. Von dieſem Metalle unterſchieden die Römer das **weiße Bley** (Caſſiterum), welches, wie das Zinn, aus Britannien und den Sorlingiſchen Inſeln (Caſſiterites) geholt wurde; und von dieſem das **ſchwarze Bley**. y) Daß der Römer **Stahl** und **Eiſen** kannte, braucht keinen Zweifel. Das Alterthum hatte eiſerne und bleyerne Statuen; beſonders aber oft findet man der eiſernen Thüren an den Tempeln erwähnt.

116.

Nächſt verſchiedenen Arten feiner Hölzer waren beſonders **Elfenbein** und **Schildplatte** bey den Römern ſehr beliebt. Von dem erſtern verfertigte man

 ſowohl

u) Cic. Off. III. 23.

x) Plin. XXXIV, 2.

*) Plin. XXXIV, 2. Sueton. Tiber. c. 34.

y) Plin. XXXIV, 16, 17.

ſowohl kleine, als große Statuen, Stühle, Bettgeſtelle, Schreibetafeln und die Tragbahren, welche man gebrauchte, um verſchiedene Dinge öffentlich zur Schau vor ſich hertragen zu laſſen (Fercula); ja man belegte mit ausgeſtochenem Elfenbeine die Wände und Decken der Zimmer. Weil mit der Zeit das ſchöne Weiß deſſelben in Gelb übergeht, pflegte man das Elfenbein mit Purpur und andern Farben zu färben. z) Die Schildplatte ward in Tafeln zerſchnitten, und verſchiedene Geräthſchaften, ja ſelbſt Thürſtücken, wurden damit ausgelegt. a) — Alle Schränke waren mit Elfenbein oder mit Schildplatten ausgelegt. *)

117.

Unter den **Hölzern** ward der **Cedernbaum**, wegen ſeiner Härte, beſonders zu Bildſäulen der Götter gewählt. b) Auch die **Cypreſſe** diente wegen ihrer Feſtigkeit zu dieſem Gebrauche. c) Von dem **africaniſchen Zitronenbaume** (citrus), deſſen Holz wohlriechend war, Tiſche (menſae citreae) oder **Tiſchblätter** zu beſitzen, war einſt eine Liebhaberey, die der reiche Römer mit unſinnigen Preiſen bezahlte. Späterhin legte man häufig Zimmer damit aus. d) Mit Tafeln von der **Steineiche**, **Ebenholz**, **Buchsbaum**, **Ahorn**, **Aſpe**, **Palm**- und **Terpentinbaum** fournirte man geringere Dinge. e) Eine Zeit lang hielt man auch viel auf Tiſchblätter, die aus der Wurzel ſtarker Bäume geſchnitten worden waren.

118.

z) Plin. VIII, 10.

a) Plin. IX, 13.

*) Senec. de Benefic. VII, 9. de Tranquill. an. c. 9.

b) Plin. XIII, 5.

c) Liv. XXVII, 37.

d) Plin. XIII, 15. Martial. XIV, 89.

e) Plin. XVI, 43.

118.

Die Alten kannten auch die **Perlen** (uniones, margaritae). Sie blieben aber bey ihnen immer in außerordentlichem Werthe, koſtbarer, als alle Edelſteine. Daher war Anfangs ihr Gebrauch nur in den Tempeln und zum Schmuck des weiblichen Geſchlechtes; zuletzt aber kannte auch hierin die römiſche Schwelgerey keine Maße. f) Die römiſchen Frauenzimmer lernten den teutſchen **Bernſtein** (Succinum, electrum) zu ihrem Schmucke gebrauchen. Dieſer Stein aber, unſtreitig der älteſte Schmuck der römiſchen Frauen, erhielt ſich immer in großer Achtung. Man bekam ihn nicht allein aus Teutſchland, ſondern auch nach einem gemeinen Wahne aus Africa, Aſien, und zwey Inſeln des Adriatiſchen Meeres (electrides inſulae, petrae, lacus): die Alten waren mit dem wahren Vaterlande des Bernſteins noch nicht recht bekannt. **D'Orville** g) fand Arbeiten davon in Sicilien.

119.

Endlich gehört unter die Koſtbarkeiten der Römer die **Murrhina**, der Amiantſtein, das **Frauenglas**, der **Phengites** und das **Vitrum Obſidianum**. Der vorletztere, Phengites, war eine Art durchſichtigen Marmors, welcher aus Cappodocien nach Rom gebracht wurde. Was aber die **Murrhina** geweſen ſey, ob ein Stein, oder eine Art von Porcellan, iſt ungewiß. **Propertius** ſagt zwar: Murrea in Parthis in cocta focis, h) und ſcheint damit die letzte Meynung zu beſtätigen. Allein **Plinius** ſetzt ſie offenbar

f) Plin. IX, 35.

g) D'Orville Sicula. Amſtel. 1764.

h) L. IV. el. 5. v. 26.

bar unter die Edelſteine, und zwar in das Geſchlecht der Onyche, eignet ihr einen matten Glanz zu, *) ſagt aber, daß es ihrer verſchiedene Arten gäbe, die nach den Farben unterſchieden würden. **) Allen denſelben ſchreibt er einen beſondern Wohlgeruch und das Eigene zu, daß ſie am Bruche die Farben eines Regenbogens ſpielten. Parthien ſoll, nach dem **Plinius**, das Vaterland dieſer ſonderbaren Steinart ſeyn. i) Die Römer bedienten ſich dieſer Materie beſonders zu Trinkgefäßen, die mit ungeheuren Summen bezahlt wurden. Bekannterweiſe iſt uns nichts mehr davon übrig, obgleich für die Scherben berühmter murrhiniſcher Gefäße Mauſoleen erbauet wurden. ***) Den bekannten **Amiant** (Erd- oder Bergflachs), oder **Asbeſtſtein** und die daraus erhaltenen Fäden, gebrauchten die Alten zu Verfertigung einer unverbrennlichen Leinwand, in welcher man vorzüglich die Aſche der verbrannten Leichname ſammelte, oder die man auch ſtatt der Tiſchtücher auflegte. Ferner machte man Dochte, ja ſelbſt Papier daraus. Alle dieſe Fabrikate wurden für ungeheure Preiſe erkauft. Endlich bediente man ſich des bekannten **Marien- oder Steinglaſes**, welches aus der Erde gegraben wird, wie wir des gemachten, zu Fenſterſcheiben. Es verſteht ſich, daß alle dieſe Koſtbarkeiten erſt in den letztern verſchwenderiſchen Zeiten der Römer in Gebrauch kamen. Das **Obſidianiſche** Glas,

*) Das pallere des Plinius bezeichnet auch die blaſſe Farbe.

**) Man hat unter den alten Denkmählern noch keine Gefäße oder Bruchſtücke gefunden, auf welche die Pliniſche Beſchreibung von den Vaſis murrhinis paſſe.

i) Ein Mehreres leſe man in des berühmten Chriſt's eigener Abhandlung über dieſes Produkt nach.

***) Man machte mit den zerbrochenen Stücken Staat, und zeigte ſie, nach dem Plinius XXXVII, 2, als man den Leichnam Alexanders des Großen in dieſen Gebäuden verwahrte.

Glas, von einem Obſidius in Aethiopien erfunden, war eine Art von ſehr reinem Glaſe, das die Alten wie einen Stein behandelten, zu erhabenen und eingegrabenen Figuren ſchnitten, und auf ſolche Art köſtliche Trinkgeſchirre daraus bereiteten. k) Es ward dem Golde gleich bezahlet.

120.

Der **Marmor** war bey den Alten, ſowohl ſeiner Feſtigkeit, als Schönheit halber, ſehr beliebt. Man gebrauchte ihn Anfangs zu Säulen und Thürſchwellen; darnach zu Statuen, entweder ſo, daß man zu hölzernen Figuren Kopf, Hände und Füße aus Marmor bildete (dergleichen Statuen wurden Acrolithi genannt), oder ſo, daß die ganze Bildſäule daraus verfertiget, ja in ſpätern Zeiten noch obendrein bemalet wurde. l) Nicht weniger bediente man ſich des Marmors zu allerley Bekleidungen, indem man Fußböden, Deckenſtücken und die Wände der Zimmer mit Marmorplatten (Cruſtae) belegte; ingleichen zu Basrelief, zu Gefäßen und allerley Hausrathe; endlich zu der muſaiſchen Arbeit, die aus vielen kleinen Stücken Marmor zuſammengeſetzt wurde. Die Schönheit des Marmors ſetzte man Anfangs allein in die Reinigkeit und Höhe ſeiner Farben; ſpäterhin wurden auch bunte Marmor beliebt, und man ſahe bey denſelben beſonders auf die Geſtalt und Farbe der Flecken. Es iſt aber gewiß, daß die Alten ihre Bildſäulen, Basreliefs und Aufſchriften lieber in weißen Marmor arbeiteten, und den bunten dazu für unſchicklich

k) S. Plin. XXXVI, 26. Vergl. des Grafen Caylus Abhandlung davon in den Memoir. de l'Acad. des Inſcr. T. 30. p. 450. Ueber Vaſa Murrina, von Aug. Ferd. Graf v. Veltheim. Helmſtädt 1791. 8.

l) S. Winkelmann's Geſchichte der Kunſt, S. 4. 15. 249 ff

lich hielten. Dieſen gebrauchte man lieber zu Gefäßen und Geräthſchaften.

121.

Die vornehmſten Marmorarten, deren ſich die Alten bedienten, waren 1) der **ſchwarze, eiſenfarbige** Marmor aus Aethiopien (Aethtiopicum, Baſaltes); 2) der **ſchwarze, mit gelben Körnern** beſtreuete, aus Thebais (Thebaicum); 3) der **ganz ſchwarze** aus Numidien, Aethiopien, Aegypten, Laconien und Lydien (Numidicum, Luculleum, Obſidianum, Laconicum ſ. Taenarium, Lydium); 4) der **weiße** aus der Inſel Paros (Parium ſ. Lychnicum), aus Phrygien (Alabandicum, Coraliticum), aus Attica (Pentelicum, Hymettium), aus Tyrus (Tyrium), aus dem Propontis (Proconneſium, Cyzicenum), aus Luna in Italien (Lunenſe); 5) der **weiße mit Purpurpunkten** aus Phrygien (Phrygium ſ. Synnadicum); 6) der **weiße, oder** vielmehr **gelbliche, durchſichtige** Marmor aus Cappadocien (Phengites); 7) der **hochgelbe** aus Thebais in Aegypten, aus Damaſkus und von der Inſel Thaſus (Onix, Alabaſtrites); 8) der **hochgrüne** Marmor aus Laconien (Laconicum); 9) der **blaßgrüne meerfarbige** von Karyſtos in Euboea (Caryſtium); 10) der **dunkelgrüne** Marmor aus Aegypten mit durchſchlungenen krauſen, lichtgrünen Adern (Auguſtum, Tiberium); 11) der **grüne, mit ſchlangenartigen Flecken** geſprengelte Marmor aus Memphis (Memphiticum); 12) der **purpurrothe mit weißen Punkten**, ſonſt auch **Porphyr** genannt, aus Aegypten und der Inſel Cythere (Porphyreticum); 13) der **rothe mit weißen Flecken** aus Lydien (Lydium); 14) der **graurothe mit ſchwarzen glänzenden Punkten**, oder der **Granit** der Alten, aus Syene in Aegypten (Syenites, Pyrrhopoeciles); 15) der **gelbe** Marmor aus Numidien **mit Purpurpunkten** (Nu-

(Numidicum); 16) der bunte Marmor aus Chios, mit ſchwarzem Grund und bunten Streifen (Chium); und andere mehr. m)

122.

Die natürliche Schönheit des Marmors wurde aber vorzüglich durch den Fleiß und die Geſchicklichkeit der alten Künſtler erhöhet. Wer hiervon unterrichtet ſeyn will, leſe **Winkelmann's** Geſchichte der **Kunſt** (S. 253 u. f.) nach; und er wird erſtaunen, wie weit hierin die alten Künſtler die neuern übertrafen. Welchen unſäglichen Fleiß erforderte allein das Sägen und Poliren des Marmors. Unter dem K. **Nero** erfand man die Kunſt, dem Marmor, durch eingelegte Stückchen bunten Marmors, die Flecken zu geben, die man daran zu haben wünſchte. Man bediente ſich dabey, wie überhaupt zur Zuſammenfügung einzelner Stücken Marmor, eines Leims, der aus Rindsleim (Turocolla) und Marmorſtaub verfertigt wurde, und Lithocolla hieß. n) Späterhin malte man den Marmor, um an ihm entweder die Farbe oder die Flecken zu erzeugen, welche er von Natur nicht hatte. Schon zu den Zeiten des **Praxiteles** aber überzog man denſelben mit einem Firniſſe. o)

123.

m) Blaſ. Caryophilus de antiquis Marmoribus, Traj. ad Rhen. 1743. 4. iſt der klaſſiſche Schriftſteller über die alten Marmorarten. Die vorzüglichſten Nachrichten aus dem Alterthume giebt Plinius H. N. l. 36, c. 6 u. ſ. f. Man vergleiche Muſeum Richterianum, Lipſ. 1743 f. p. 183 u. ſ. f. und D. **Volkmann's** Nachrichten, Th. II. S. 765 — 770.

n) Dioſcorides V, 164. Plin. l. 35, c. 1.

o) Senec. ep. 86. Plin. l. 33, c. 11.

123.

Das Wort Gemma bey den Lateinern, ſo wie das Wort λιθον der Griechen, ſagt nicht eben das, was das teutſche Wort Edelſtein bedeutet; ſondern drückt vielmehr einen jeden guten Stein aus. Daher man, wenn man dieſes nicht bemerkt, leicht von den Alten irre geführt werden kann, die überhaupt in Beſchreibungen der Edelſteine nicht allzugenau ſind. Diejenigen, beſonders harten, ſchönfarbigen, und einen feinen Glanz annehmenden, auch zum Theil durchſichtigen Steine, welche wir Edelſteine nennen, kamen bey den Römern erſt nach ihren Eroberungen jenſeits des Meeres, in Gebrauch. Anfangs bediente man ſich ihrer mehr in den Tempeln, als zum Privatgebrauch. Dann wurde es allgemein gewöhnlich, daß die Frauenzimmer verſchiedentlichen Schmuck, die Männer aber beſonders Ringe davon trugen, bis der aſiatiſche Luxus dieſelben auch beym Trinkgeſchirr und anderm Hausrathe einführte. Vorzüglich ward es gewöhnlich, daß man von Künſtlern verſchiedene Vorſtellungen in Edelſteine eingraben ließ, und dann ſich derſelben, wegen ihrer Dauer, zu Pettſchaftringen, oder auch nur zum Aufputz, bediente.

124.

Wir theilen die Edelſteine, der gewöhnlichen Art nach, in durchſichtige, halbdurchſichtige oder trübe, und in undurchſichtige ein; und wollen ſie, dieſer Ordnung gemäß, nach den Farben durchgehen, welche die Alten kannten. p) — Ganz ohne

ohne

p) Das ſieben und dreyßigſte Buch der Naturgeſchichte des Plinius iſt hier das klaſſiſche Buch; auch das fünfte des Dioſcorides περὶ ὕλης ἰατρικῆς gehört hieher.

ohne Farbe ſind 1) der Diamant (Adamas); die Alten kannten ſeine Politur. Ob ſie in denſelben geſchnitten haben, iſt zweifelhaft. Schliffen ſie ihn viereckig, ſo nannte man ihn Androdamas. 2) Der Kryſtall (Cryſtallus), welcher ſeinen Namen von der Aehnlichkeit mit dem Eiſe hat. Die Alten beſaßen große Stücken davon, und gebrauchten ihn theils zu Gemmen, theils zu Trinkgefäßen, auf welche auch geſchnitten wurde. 3) Der Opal (Opalus). Er iſt weiß, und ſpielt mehrere Farben, beſonders ins Blaue. Die Alten liebten ihn ſehr, und nannten ihn insbeſondere, wenn er das zarte Fleiſch der Knaben nachahmte, Päderos. Eine gewiſſe Art von Opalen heißt auch Aſteria, (von αςηρ) ſternartig, weil in der Mitte ein kleines Pünktchen oder Sternchen iſt, das ſehr helle glänzt: die Römer nennen es guttam albicantem. — Grün (auf verſchiedene Art) und durchſichtig iſt 1) der Smaragd (Smaragdus); die ſchönſten ſind die grasgrünen. Die Künſtler arbeiteten gern in dieſen Stein, und er ward ſehr zu Petſchaftringen geliebt. 2) Alle durchſichtige meergrüne Steine nannten die Alten Berylle (Beryllus), *) der ins Goldfarbige fällt, hieß Chryſoberyllus. 3) Der lauchfarbige halbdurchſichtige Smaragdepras (Praſius) ward bey den Alten nicht ſehr geſchätzt. Eine ins Gelbe fallende Art nannte man Cryſophraſius. 4) Der Chalcedonier, eine Art von Smaragd, fand auch bey den Alten wenig Beyfall; mehr noch der zwiſchen Gelb und Grün eintretende 5) Topas der Alten (Topaſius). Er iſt auch durchſichtig. — Blau und durchſichtig, und

*) K. Nero, ein Myops, bediente ſich eines Berylls, oder hohlgeſchliffenen Aquamarinus, zu einem Sehglaſe bey den Fechterſpielen; ſ. Plin. XXXV. Segm. 16. vergl. Lib. XI. S. 54.

und mit einer Art von Goldſtämmchen verſehen war 1) der Sapphir (Sapphirus). Er ward dem Diamant gleich geſchätzt. Der dunkelblaue hieß Cyanus. 2) Der Amethyſt (Amethyſtos, Anteros und der Stein der Venus genannt) ſpielt violet. 3) Der Lyncurion, *) an welchem Theophraſt ein männliches und weibliches Geſchlecht unterſcheidet, iſt wohl unſer Hyacinth, und die beſſere Gattung, welche in's Röthliche ſpielt, der männliche aber unſer Giacinto Guarnaccino: viele, welche man für gelbrothe Hyacinthen halte, ſollen gelbrothe Granaten ſeyn. Gelb und durchſichtig war der Chryſolith der Alten, eine Art Carfunkel. — Roth und durchſichtig ſind 1) der Rubin (Carbunculus, Pyropus). Es kannten die Alten viele Abſtufungen dieſes Steins, die ſie Rubacellus, Palaſſius, Spinellus hießen. Der Lychnis war der bläſſeſte an Farbe; die dunklen Rubine 2) Granaten wurden Carchedonius genannt. 3) Der Sarder (Sarda) und 4) der Karneol ſind bey den Alten nicht weſentlich unterſchieden, und beyde nicht immer vollkommen durchſichtig; der Karneol iſt nichts weiter, als der rothe Sard. Theophraſt und Plinius ſagen: eine Art iſt durchſichtig und röthlich, und heißt die weibliche, die andere iſt gleichfalls durchſichtig, aber bräunlich, und iſt die männliche Gattung. Die ſchönſten Sarden kamen aus Indien. Die dunkelſte Gattung des indiſchen Sard ſcheint der Morio, **) und die allerdunkelſte Art,

Pram-

*) Der Lyncurion des Plinius iſt von dem des Theophraſt's verſchieden, und offenbar Bernſtein, womit man wohl auch den Amethyſt nachgeahmt haben möchte. daß ihn die Alten zu allerley Schmuck und Zierrathen gebraucht haben, erhellet aus Plinius; es iſt auch wahrſcheinlich, daß ſie ihn erhoben und vertieft geſchnitten haben.

**) Morion iſt kein indiſches Wort, wie Harduin wähnt, ſondern ein griechiſches, und das Diminutiv von

T.

Prammium geweſen zu ſeyn. Die Sarder wurden ſehr häufig bearbeitet: Plinius ſpricht noch von Gold- und Silberblättchen, welche man hinter dieſelben legte. *) 5) Der Onyx, auch ein ſehr beliebter Stein. Reiner Onyx mußte die Farbe des menſchlichen Nagels, folglich eine weiße oder weißliche Farbe haben; in gemma eſſe candorem unguis humani ſimilitudine. Dem Herrn von Köhler zufolge war der Onyx ein Stein, dem die Farbe des Sard zum Grunde diente, auf dem man weiße Reifen wahrnahm, von dem einige Augen bildeten, welche zuweilen von quer hindurch oder vorbey laufenden Adern durchſchnitten wurden; und in dieſer Mannichfaltigkeit ſeiner Adern und weißen Reifen, in der ſanften Verſchmelzung der verſchiedenen Farben, und in den Uebergängen von einer zur andern, beſtand die größte Schönheit des Onyx. Der Grund der Farbe war, wie am Sard, bald hoch- oder feuerroth, bald dunkelbraun, bald gelblich oder hornartig, bald grau oder ſchwärzlich. Waren die letztern Farben herrſchend, und verband ſich der Sard mit der weißen Schicht regelmäßig: ſo hieß der Stein Sardonyx der Sard in Verbindung mit dem (weißen) Onyx. **)

το μοςον, die Maulbeere, wegen der ähnlichen ſchwarzen Farbe, oder von μοςος. cruor, weil dieſer Edelſtein dem ſchwarzröthlichen Blute gleich ſieht.

*) Hr. v. Köhler zu Petersburg urtheilt, Plinius rede von geſchliffenen, aber nicht von geſchnittenen Steinen; er bemerkt auch, daß höchſt wahrſcheinlich die Griechen ihre ſchönen Ringſteine ohne Boden (a jour) getragen hätten. Das Gegentheil thaten die römiſchen Künſtler, die den Ringſteinen faſt nur einen Boden im Rücken gaben, weil ſie nicht die ſchönſten durchſichtigen Steine auswählten, wie die griechiſchen Künſtler, denen nicht an dem Stein als Siegel, ſondern daran lag, daß ihre Kunſt vollkommen erkannt würde.

**) Plin. XXXVII, 6. S. 23 u. 24. S. 63.

Sardonyche aber mit Schichten, welche regelmäßige Zirkel bildeten, wurden, wenn ſie klein waren, nie anders, als wagerecht durchſchnitten, ſo daß auf der Oberfläche die Zirkel in ihren mannichfaltigen Farben auf dem, gewöhnlich dunkeln Grunde ſich zeigten. Dieſe letztern ſind das Seltenſte und Schönſte, was man ſehen kann; und einen ſolchen Stein meynt Martial: ſardonycha verum lineisque ter cinctum. Es gab noch eine nicht durchſcheinende Art von Sardonyx. Der Beſchreibung beym Plinius nach iſt es völlig der Stein, der jetzt insgemein ſchlechtweg Onyx, im Italieniſchen aber beſtimmter Niccoló col velo Jurchino genannt wird. Sie haben unter einem ſchönen ſchimmernden Weiß einen ſchwarzen undurchſichtigen Grund, der kein Sard zu ſeyn ſcheint, ob er gleich wirklich vom Stoff des Sards gefärbt iſt. Unter den Römern war dieſer Stein, auf welchem ſich auch die vertiefte Arbeit vorzüglich ausnahm, der beliebteſte; Scipio der Africaner, trug zuerſt einen ſolchen. Sämmtliche noch vorhandene Sardonyche ſind auch römiſche Arbeiten, alle oben flach, und an der Seite ſchräg ablaufend (en talus) geſchnitten. *) Vielfarbige und undurchſichtige Steinarten ſind die verſchiedenen Sorten von Jaſpis und Achat. Den erſten Namen gaben die Alten den Steinen von hohen und lebhaften Farben, den letztern den dunkeln und

**) Unterſuchung über den Sard, den Onyx und den Sardonyx der Alten (eine Abhandlung für die Königl. Societ. der Wiſſenſch. zu Göttingen, von Heinr. Carl Ernſt von Köhler, 1800, nachher abgedruckt zu) Göttingen 1801, gr. 8. — Ueber den Sarder, Onyx und Sardonyx, von Urb. Fr. Benj. Brückmann (Prof. und Canonicus zu Braunſchweig) Braunſchw. 1801. 8. (Eigentlich eine Vertheidigung ſeiner ſelbſt und des verſtorbenen Grafen von Veltheim gegen die Einwürfe welche ihnen in einer Schrift von dem Ruſſ. Kaiſerl. Herrn Hofrathe von Köhler gemacht worden ſind). Siehe Gött. Gel. Anz. J. 1800, S. 1929 u. f. J. 1801, S. 1815 u. f.

und mattfarbigen. Unter den Jaſpisarten waren bey den Alten beſonders der **Boreas**, unſer heutiger **Türkis**, von einer hellgrünen, der **Molochites** oder **Chryſocolla** von einer dunkelgrünen Farbe, ingleichen ein grüner Jaſpis mit rothen Tropfen, **Heliotropium**, der ſchöne gelbe und hochrothe, und ein blauer (Lapis aerizuſa, wahrſcheinlich unſer heutiger **orientaliſcher Türkis**) geachtet. Die **Achate** mit ihren verſchiedenen Arten, der **Cerachat**, der **Sardachat**, der **Hämachat**, ſo geſchätzt ſie Anfangs waren, kamen zuletzt in Verachtung.

125.

Andere Stoffe, deren ſich die Römer bey ihren Kleidern und Geräthſchaften bedienten, waren die **Wolle der Schaafe**, **Leinwand**, **Baumwolle**, **Seide**. Die **Wolle der Schaafe** war die erſte und einfachſte Materie, mit welcher ſich die Römer bekleideten, deren ſie ſich zu Teppichen, zu Decken und Vorhängen bedienten. Sie ſtopften auch ihre Betten damit aus. Mit der Zeit achtete man auch viel auf die Feinheit und die Weiße der Wolle, wie auf das zarte Gewebe des Tuches. Die Wolle wurde nach den verſchiedenen Orten, wo ſie gezogen worden war, theuerer und geringer bezahlt. Nach Martial und Columella ſetzte man in Italien auf die Calabriſche, Tarentiniſche oder Apuliſche Wolle den erſten Preis, den zweyten auf die aus der Gegend von Parma. p) Oberitalien lieferte meiſt grobe Wolle, aus der die Liguren beſonders grobe Kleider webten. Außer der feinen italieniſchen Wolle ſchätzte man noch, wegen ihrer Feinheit und Weiße, die Wolle aus Miletus in Aſien. Doch wechſelte der Geſchmack. Der Wolle aus dem galliſchen Städtchen Altinum räumte Martial

p) Ep. 14, 105. Colum. VII, 2, 4.

den dritten, Columella den erſten Rang ein. Aber nicht allein die weiße Farbe der Wolle bezahlte der Römer mit vielem Gelde, auch andere natürliche Farben, ſo die natürliche ſchwarze Farbe der Wolle von Pollentia in Italien und aus der Stadt Corduba in Spanien, und eine rothe natürliche Farbe der Wolle, die unter dem Namen Erythrea nach Italien aus Aſien gebracht wurde, ward theuer verkauft. Der Wolle aber eine Farbe zu geben, verſtanden die Römer lange nicht. Alle gefärbte Tücher und Zeuge waren ausländiſch, und wurden ſehr theuer bezahlt. Dieſen Mangel ſuchte der Römer durch eine außerordentliche Reinlichkeit und Weiße zu erſetzen, die er ſeinen Kleidern gab. Schon das, daß man wollene Zeuge auf dem bloßen Leibe trug, machte es nothwendig, daß man dieſelben oft reinigen und waſchen mußte. Allein es gab auch außerdem in Rom beſondere Kleiderwäſcher (Fullones), *) welche die wollenen Kleider vermittelſt der Kreide bis zu einer blendenden Weiße zu bringen ſuchten. Das Stechen der Farben nannten die Römer Candere; daher wurden ſolche Kleider Candidae geheißen. Von ihrem Gebrauche, bey den Wahlen haben wir ſchon oben gehört. Unter den bunten Farben des Tuchs war keine bey dem Römer beliebter, als der Purpur, aber auch keine koſtbarer. Der Purpur hatte aber verſchiedene Gattungen. Anfangs bediente man ſich des violetten, q) davon das Pfund

100

*) Fullones, bey den Griechen πλυνται, welche die Kleider wuſchen und zurichteten, νακται, die Walker, qui denſant p.nnos, veſtes (terra cimolia, Walkererde), κναφεες, Tuchſcheerer, qui carduo (cute etiam erinace) pectunt et deſtringunt pannos; daher toga pexa.

q) Υανθινος oder was die Griechen durch Meerfarben ausdrücken. Cf. Corp. Nep. Frag. p. 158. in Uſ. Delph. Piin. XXI, 14. Columm. de Purpur. p. 6.

100 Denar (26 Rthlr. ohngefähr) koſtete. Dann kam der Tarentiniſche rothe, und endlich der Tyriſche doppelt gefärbte auf, wovon das Pfund mit 1000 Denar (ohngefähr 260 Rthlr.) bezahlt wurde. r) Bey alle dem ſah Cicero ſelbſt die Betten der niedrigſten Sklaven auf dem Landgute des Antonius mit Purpurdecken belegt. s) Ja man belegte ſogar die Speiſezimmer damit.

126.

Das leinene Zeug kam ſpät unter den Römern auf. Sie ſahen es zuerſt bey den Samniten und Iberiern. t) Dann ward es beſonders die Tracht der Frauenzimmer, und bey Weitem ſo ſelten nicht, als man aus einer Stelle des Plinius hat ſchließen wollen, u) wo der Naturgeſchichtſchreiber blos von den Damen eines Hauſes redet. Elis in Griechenland lieferte lange Zeit den ſchönſten Flachs, x) und Spanien ward als die Werkſtätte der feinſten Leinwand angeſehen. Die ſpaniſchen Städte Setabis (nordweſtlich von Valencia) und Emporium (jetzt Caſtello de Empurias) hatten berühmte Fabriken dieſer feinen Leinwand. Cäſar und Marcell überſpannten einſt mit feiner Leinwand den römiſchen Markt, wo nicht ganz, was nicht glaublich iſt, doch einen großen Theil; wie man ſonſt oft des Schattens wegen mit den Amphitheatern und Theatern that. y) Die leichten Zeuge wurden vorzüglich den Römern, wie den Griechen, aus der Inſel

r) Plin. IX, 39.

s) Phil. II, 27.

t) Liv. XXII, 46. Polyb. l. 3.

u) Plin. XIX, 2, 1.

x) Plin. XIX, 4.

y) Plin. XIX, 1.

Cos geliefert, z) wo nämlich die feinſte Baumwolle erbauet und verwebt wurde. Die Kleider aus dieſen Zeugen zeigten die Reize der römiſchen Damen faſt unverhüllt. Man bediente ſich derſelben zu Frauenzimmer-Kleidern und Decken und allerley weiblichen Geräthſchaften; auch, wie die Gemälde zu dem vatikaniſchen Terentius zu verrathen ſcheinen, zu Kleidern auf dem Theater. Die aus Baumwolle gewebten Zeuge waren zuweilen geſtreift und mit Blumen durchwirket; daran ſind ſie an Gemälden kenntlich. zz) Männer, welche ſich baumwollener Kleider bedienten, machten ſich als Weichlinge verächtlich.

127.

Mit der Seide wurden die Römer erſt ſpät unter den Kaiſern bekannt. Man holte dieſelbe, die man Serica Materies nannte, aus dem Lande der Seren in den äußerſten Gegenden Indiens, bey oder in Sina, oder in der heutigen Mogoley. Und die Römer waren mit dieſem Produkte ſo unbekannt, daß ſie die Seide für eine Art von Baumfrucht hielten. a) Indeß nahm die Verſchwendung damit, ſo koſtbar auch dieſe Waare war, ſehr bald überhand. Schon Tiber verbot den Männern, ſich in Seide zu kleiden. b) Es Es blieb aber die gewöhnliche prächtige Kleidung der Frauenzimmer, deren ſie ſich beſonders dazu bedienten, ihre körperlichen Reize größtentheils unverhüllt zu zeigen. Dazu diente ihnen die Feindheit dieſes Zeuges ungemein. c) Auf Gemälden ſcheint beſonders das

z) Salmaſ. in Solin. p. 296.

zz) Horat. Sat. I, 2. 101.

a) Plin. XVI, 17.

b) Tacit. Ann. II, 33.

c) Martial VIII, 68. Senec. de benef. VII, 9. Plin. l. c. VI, 20 (ut translucceret) XI, 22. XXIV, 12.

das Schielen und Spielen der Farbe Zeuge von Seide anzudeuten. Heliogabalus oder Elagabalus ſoll zuerſt ein Kleid von purer Seide (veſtis holoſerica), und Aurelianus ſeiner Gemahlin ein Kleid von purer Seide, weil es zu hoch käme, verweigert haben, wie man von beyden Kaiſern ausdrücklich lieſt: *) vor dem Heliogabalus trug man nur halbſeidene Kleider (veſtes ſubſericae).

128.

Ich laſſe die zweyte Anmerkung, die ich über die der Geräthſchaften der Römer zu machen habe, die Form angehen, welche ihnen der Römer zu geben pflegte. Denn die Form der alten Geſäße und Geräthſchaften verdient mehr, als alles andere, unſere Aufmerkſamkeit. Sie hatte ihren Urſprung gröſtentheils nicht ſowohl dem Zufalle und der Phantaſie des Meiſters, als vielmehr der Natur ſelbſt zu verdanken, die man überall nachzuahmen ſuchte. d) So gaben die Alten ihren Bechern die Form natürlicher Trinkgeſchirre, als der Muſcheln u. ſ. f. Die Füße ihrer Tiſche und Stühle formten ſie von den Füßen der Thiere ab; oder ſie ließen ſie von Thieren, künſtlich gearbeiteten Trägern, Baumſtämmen und dergleichen unterſtützt ſeyn. Ihren Helmen gaben ſie die Geſtalt eines Löwen-, Tyger-, Schwein- und Bärenkopfes. Ihre Armbänder wurden in Geſtalt einer Schlange gearbeitet. Und ſo trifft man durchaus an ihren Arbeiten denſelben reinen Geſchmack, dieſelbe Leichtigkeit und Ungezwungenheit an, die ſich bis auf die Handhaben an den Gefäßen erſtreckt.

*) Lampridii Heliogabalus, c. 26. Vopiſci Aurelianus, c. 45.

d) Winkelmann im Sendſchr. über die herkul. Entdeck. S. 62 macht hierüber eine ſehr paſſende Bemerkung.

129.

Man hat von jeher große Mühe angewendet, die Gefäße der Alten zu ſammeln und zu beſchreiben: weil ſich gar nicht läugnen läßt, daß aus ihnen eine Menge Stellen der alten Dichter und Proſaiker ſich leicht erklären laſſen. Ueberdies ſind ſie auch für den Künſtler ungemein lehrreich. Bey Weitem aber eine, alle vorhergehende Sammlungen überwiegende Menge derſelben hat uns die Entdeckung des Herkulanum geliefert. e) Dahin gehörten theils eine Menge heiliger, zum Gottesdienſte gebrauchter Geräthe, Waſſereymer (Praefericula), Opferſchaalen zur Libation (Paterae), Weihwaſſergefäße (Aquaminaria), Sprengwedel u. ſ. f. Ferner allerley Küchen- und Hausgeräthe, als Töpfe, Keſſel, Löffel, Nachtgeſchirre von Kupfer, wobey zu bemerken iſt, daß die Alten die Kupfergefäße inwendig gegen den Grünſpan verſilberten. Nicht weniger Dreyfüße, ſowohl um ſie über das Fener zu ſetzen, bey den Griechen εμπυριβηλαι und λοετοχοοι, als ſolche, deren man ſich bey den Tiſchen und ſonſt bediente, um etwas darauf zu ſtellen (απυροι); große und kleine Weingefäße, Becher zum Trinken, Kannen, Lampen, Lampenträger (Candelabra), f) Sägen, Nägel, Schlüſſel, Aexte, Hämmer u. ſ. f. Endlich allerley Geräthe zum Schmucke, als Nadeln, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe, Schnallen, Kinderanhängſel, Spiegel von Bley, Zinn, Aerz, Silber, oder zum Spielen, als Flöten, Wurfſcheiben, Würfel, Spielknochen (Tali). Was beſonders die Spiegel der Damen betrifft, ſo beſtanden ſie, wie unſere Tele-

e) Winkelmann beſchreibt ſie im Sendſchr. über die Herkulan. Entdeck. von S. 45 — 62. und in den Nachrichten davon S. 33 — 46.

f) Dieſe wurden beſonders zu Corinth ſehr fein aus Holz gearbeitet, und dann mit allerley geſtochenen Arbeiten ausgelegt.

Teleſkopſpiegel, aus geſchliffenem und polirtem Metall. Es waren ſilberne Platten, woran die hintere Seite mit getriebenem Goldplech überlegt war, weil das Silber durch eine Unterlage von Gold die Bilder noch deutlicher zurückſtrahlte. Ringsum waren ſie wohl mit Edelſteinen beſetzt. Auch hatten ſie nicht die Form, wie die unſeren, ſondern eine runde Spiegelſcheibe ruhte auf einem aus Elfenbein künſtlich gedrehten Griffe, an welchem auf beyden Seiten ein Schwämmchen befeſtigt war, um den Hauch ſogleich abzuwiſchen. Auf dem Futteral oder Gehäuſe war eine paſſende Vorſtellung, wie man ſie noch auf geſchnittenen Steinen findet, in Bildwerk eingegraben: z. B. wie Amor der Venus Anadzomene den ihr geweihten Spiegel vorhält.

130.

Martial in ſeinem vierzehnten Buche, wo er von Geſchenken handelt, und welches daher Apophoretikus heißt, iſt hier eine Hauptſtelle. Nächſt ihm verdienen **Beyer**, g) **Eccard** h) und **Bayſius** i) nachgeleſen zu werden. Von den Bechern der alten Römer und ihren Weingefäßen giebt **Pancirollus**, k) von ihren Tiſchen **Caſalius**, l) von ihren Betten **Alſtorphius** m) Nachricht. Die Nachrichten über die Stühle der Alten hat **Lipſius**, n) über ihre Spiegel Span=

g) Tom. ult. Theſaur. Brandenburgenſ.

h) De vaſis ant. aliisque vet. rebus aere inciſis.

i) De Vaſculis T. IX. Theſ. Gron. p. 564.

k) Var. lection. I, 58.

l) De conviv. Vet. I. Cf. Meurſius de lux. Rom. IX. Urſinus adp. ad Ciaccon. de triclin. p. 297. Dempſter ad Roſin. p. 358.

m) De lectis. Amſt. 1704.

n) Elect. l. I. c. 19.

Spanheim, o) über ihre Lampenträger Salmaſius, p) über die Uhren derſelben ebenderſelbe q) am Fleißigſten geſammelt. Unter die Geräthſchaften, die unſere beſondere Aufmerkſamkeit verdienen, gehören 1) der Prunktiſch, Abacus, worauf bey Gaſtmählern allerley ſilberne Gefäße, ſogar prächtige Nachtgeſchirre zur Pracht aufgeſetzt wurden. r) 2) Die Betten, Lecti, worauf man bey der Mahlzeit ruhete. Man fand deren zwey von Aerz und von verſchiedener Größe im Herkulanum. s) 3) Colavinaria, eine Art von Durchſchlag oder Trichter, worin man den Wein durchſeihete, und mit Eis, mit warmen Waſſer oder Salben vermiſchte. Auch dieſer Art fand man im Herkulanum. Von andern Geräthſchaften giebt uns Martial im vierzehnten Buche ſeiner Sinngedichte eine ganz weitläuftige Ueberſicht. Daher gehören Schreibetafeln (Pugillares) von Cedernholz, von Elfenbein, von Pergament; ferner Kämme von Buchsbaumholz; Sonnenſchirme (Umbracula), die als ausgeſpannte Segel auch Schutz vor dem Wind gaben. Nicht weniger Seifenkugeln, womit man den Haaren die beliebte rothe brennende Farbe der Deutſchen gab. Martial nennt ſie Pilae Mattiacae, weil ſie zu Mattiacum, der Hauptſtadt der Chatten, aus teutſcher Seife fabricirt wurden. Ebenfalls in dieſe Reihe zählt uns Martial auf: Lampen mit vielen Dochten, welche rings umher Licht warfen (Lucerna polymyxos); Laternen von Horn, von Blaſen (Veſica); Zahnſtocher und Zahnbürſten; Kleiderbürſten aus Thier-

o) Ad Callimach. p. 544.

p) Exerc. Plin p. 266.

q) Ib. p. 449.

r) S. Erneſt. Clav. Civ. v. Abacus. Cf. Ciacconius de tricinio p. 30. Urſin. app. p. 298.

s) Winkelmann's Nachricht 39 beſchreibt ſie.

Thierſchwänzen (Cauda); Portefeuillies, um Brief=ſchaften und Bücher hinein zu legen (Manualia). Sie beſtanden aus dünnen Tafeln von Tannenholz. Die Betten der Römer waren theils mit dem weichen Haar der Rohrpuppen ausgeſtopft. Dies nannte man Tomentum; und ſowohl die Armen bedienten ſich deſſelben, als die Vornehmen, bey Polſtern, die, wie zum Beyſpiel im Circus, der Witterung ausgeſetzt wa=ren. Theils gebrauchte man zum Ausſtopfen der Betten Schwanenfedern, eine Art feiner Wolle, die in Gal=lien geſammelt wurde (Leuconiacum), auch den Ab=gang der Tuchſcheerer, ja ſogar Roſenblätter. Es kann nicht unangenehm ſeyn, dieſe Verzeichniſſe römi=ſcher Geräthſchaften zu vermehren, da ſie uns ſo mehr und mehr zu der innern Einrichtung des römiſchen Hauſes führen.

131.

Wir kommen nun auf diejenigen Bequemlichkei=ten, mit den der Römer ſich oder ſeine Geräthſchaf=ten von einem Orte zum andern bringen ließ. Da=hin gehören zum erſten die Sänften. Das Wort Lectica, deſſen ſich die Römer hier bedienten, be=deutet überhaupt ein Ruhebette, es mochte nun ſol=ches in einem Zimmer ſtehen, oder getragen werden. Die Römer hatten allerdings Ruhebetten, wie wir deren haben. Kranke oder bequeme Leute ruheten darauf, und ſie waren von dem Bette, worin man des Nachts ſchlief, unterſchieden. Sie wurden auch öfters Crabata genannt. t) Anfangs nun be=diente man ſich der Tragbetten allein, die Todten zum Scheiterhaufen oder zu ihrem Grabe zu tragen. u) Auch Kranke wurden ſchon in den allerälteſten Zeiten darauf

t) Sueton. Aug. 78. Gell. XIX, 10.

u) Corn. Art. 22.

darauf von einem Orte zum andern geſchafft. x) Dann hießen aber gewöhnlich dergleichen Tragbetten nicht Lecticae, ſondern Lecti. So blieb dieſer Gebrauch der Sänften bis um das J. d. St. 567, da unter andern aſiatiſchen Weichlichkeiten, auch die Gewohnheit aufkam, ſich auf Tragbetten tragen zu laſſen. Dieſes geſchah anfänglich blos auf dem Lande und in den Provinzen. So durchreiſte der berüchtigte Verres in einer Sänfte ſeine Provinz. Die Kiſſen der Sänfte waren mit dem feinſten Zeuge überzogen und mit Roſen von Malta ausgeſtopft. y) Die Sänften ſelbſt hatten die Geſtalt eines Bettes, und Füße, worauf man ſie niederlaſſen konnte. Sie erforderten entweder ſechs Leute zum Tragen (Lectica hexaphoros), z) oder acht Leute (octophoros). a) Sie waren entweder oben bedeckt, und hießen opertae, oder offen, und wurden apertae geheißen. b) Einige waren ſo bedeckt, daß man gar nicht ſehen konnte, was darauf getragen wurde (Lecticae obſutae). Tiber ließ in ſolchen Miſſethäter auf die Seite bringen. Allein auch die Feldherren bedienten ſich dergleichen. c) Mit der Zeit wurden die Sänften auch in der Stadt gewöhnlich. Cäſar verbot es den Frauenzimmern, ſich derſelben zu bedienen. d) Er ſelbſt aber ließ ſich öfters darin tragen. e) Der Kaiſer Claudius führte anſtatt der Tragbetten die Trageſſel ein. f) Man

x) Liv. II, 36.

y) Cic. Verr. V, 11.

z) Mart. IV, 50. VI, 77, 10.

a) Mart. IX, 3, 11.

b) Cic. Phil. II, 24, 41. ad Attic. X, 10.

c) Suet. Tib. 64. Cic. de divin. II, 36. Suet. Aug. 91.

d) Suet. Caeſ. 43. §. 5. Cf. Juven. VI, 348.

e) Cic. Phil. II, 32. Sueton. Caeſ. 71.

f) Dio Caſſ. LX, 2.

Man nannte dergleichen Tragſeſſel, die unſern Sänften näher kamen, zum Unterſchied der gemeinen Stühle, Sella contecta. Zu Veſpaſians Zeiten waren die Tragbetten ganz außer der Mode, und nur Frauenzimmer bedienten ſich ihrer. g) Man ließ ſich aber nicht allein in der Stadt, ſondern auch außerhalb derſelben, viele Meilen tragen, ja ſogar ſpatzieren wurde man getragen, und die Alleen in Gärten und auf den Landgütern, wo man dieſes that, hießen davon Geſtationes. h) Man hielt ſich dazu handfeſte Knechte Illyrer, Syrer, Cappadocier i); und da dieſe es nicht lange aushielten, ganze Decurien ſolcher Knechte, welche Lecticarii oder Sellarii, wenn ſie aber auf dem Lande gebraucht wurden, überhaupt Viatores hießen. k) Auf ſehr weiten Reiſen bediente man ſich auch der Mauleſel zum Tragen. l)

132.

Die Römer gebrauchten beym Ackerbau die Ochſen, ſchweres Gepäcke fortzuſchaffen, die Pferde und Mauleſel. Beym Reiten hatte man Sättel und Zäume, allein, wenigſtens Anfangs, keine Steigbügel. Die Wagen der Römer gingen insgeſammt nur auf zwey Rädern. In der Benennung ſelbſt machte man keinen Unterſchied. Man gebrauchte das Wort Currus und Carpentum von Staats- und Frachtwagen. Allein in der Geſtalt war in der That ein Unterſchied. Die

g) Mart. II, 57. und an vielen Stellen. Juven. Sat. VI, 90. 135. IX, 50.

h) Plin. II, ep. 17.

i) Juven. III, 2, 9. VI, 350. VII, 143. Mart. VI, 77. 4.

k) Petron. c. 47.

l) Gell. X, 3. beſchreibt eine ſolche Reiſe aus Calabrien nach Rom.

Die Frachtwagen ſcheinen mehr Aehnlichkeit mit unſeren Karren gehabt zu haben. Beym Cäſar werden auch dergleichen Wagen Carri genannt. Die Triumphwagen waren ganz rund und vergoldet. Eine Aehnlichkeit mit dieſen hatten die Thenſae oder Muſchelwagen, in welchen die Bildniſſe der Götter bey feyerlichen Aufzügen aufgeführt wurden. Man ſpannte an alle dieſe Wagen entweder zwey Pferde, dann hießen ſie Bigae, oder vier Pferde, und zwar neben einander, dann wurden ſie Quadrigae genannt. Mit der Zeit führte die römiſche Pracht verſchiedene ausländiſche Arten von Wagen ein, als das britiſche Eſſedum, m) die ſpaniſche Carucca, n) die man ganz mit Gold belegte, und andere mehr. o)

Anhang von den Verſchwendungen und Reichthümern der Römer.

133.

Ich habe bereits verſchiedentlich die ausſchweifende Pracht und Verſchwendung der Römer angeführet: dennoch wird es nicht unnütz ſeyn, wenn wir den Luxus der Römer gleichſam noch unter einen Blick vereinigen, und nach gewiſſen Punkten überſehen. Wir wollen dabey die Regel beobachten, daß wir nicht ſowohl auf das ſehen wollen, was unſinnige Verſchwender auf dem Throne thaten, denen zu ihren Ver-

m) Cic. Phil. II, 24. ad Att. VI, 1.

n) Mart. III, 62.

o) Cf. Scheffer de re vehiculari. Noch ſind über dieſes ganze Buch zu vergleichen Hannekenius de cura domeſt. Romanorum. Gieſſae 1669. 4. und im Theſ. Salengr. T. I. und d'Arney (de la vie privée des Romains. Lauſ. 1760. 12.) vom Privatleben oder der täglichen Lebensart der Römer, a. d. Fr. Leipz. 1761.

Verſchwendungen die Schätze der Welt offen ſtanden, ſondern nur auf die Art, wie Privatleute dem Luxus dienten. Unſtreitig waren die Landſitze der Römer, ihre Gaſtmäler und ihre Kleider und Geräthſchaften die dreyfachen Gegenſtände, an denen ihre Verſchwendung ſich, alles andere zu übertreffen, ermüdete. Schon vor den Kaiſern wendeten die großen Römer unſägliche Koſten auf die Verſchönerung ihrer Landſitze und Gärten. **Lucull** bauete Fiſchteiche, gegen welche alle Waſſerkünſte des neuen Europa kaum in Vergleichung gebracht werden können. Er ließ auf ſeiner Villa bey Neapel und Bajä ganze Berge abwerfen, tiefe Seen ausgraben und ungeheure Dämme und Schleußen in das Meer hineinbauen, um die Seefiſche, welche er unterhielt, ſtets mit friſchem Waſſer verſehen zu können; p) und bey Bajä forderte er ſeinen Architekt auf, ſeines Vermögens nicht zu ſchonen, um unterirdiſche Kanäle in das Meer zu führen, welche den Teichen täglich Ebbe und Fluth verſchafften. Er fand an dem **Philippus, Hortentius, Orata** und **Hirtius** getreue Nachahmer, denen Cicero ihre Fiſche oft vorrückt. q) **Hirtius** löſte aus den Gebäuden um ſeine Fiſchteiche her jährlich zwölf Millionen Seſtertien (ungefähr nach unſeren Gelde 500,000 Rthlr.) und verwendete dieſe Summe gänzlich auf die Fütterung ſeiner Fiſche. r) Eine übrigens unbedeutende Villa verkaufte er blos der Fiſche wegen, die ſich dort befanden, für vier Millionen Seſtertien (166,000 Rthlr.). Varro ſetzt ſehr naiv hinzu: daher wird mein Teich mit Recht ein **ſüßer**, jener aber ein geſalzener genannt. **Orata** legte auf ſeinen bis zum Himmel aufgeführten Gebäu-

p) Varro III, 2. 3. 17. Salluſt. B. Cat. XIII, 20. Vell. II, 33.

q) Ad Att. I, 18. II, 1 u. ſ. f.

r) Val. Max. IX, 1.

bäuden noch Luſthaine und Fiſchteiche an. s) Die Liebe aber, welche Hortenſius, und vor ihm noch der große Redner Craſſus, zu ihren Fiſchen bewieſen, t) war bis in's Lächerliche groß. Hortenſius ließ ſeine Fiſche mit Seefiſchen füttern; und wenn dieſe der Stürme wegen nicht zu haben waren, ſo hatte er eingeſalzenene Fiſche vorräthig, die er ihnen darreichte. Die Krankheit eines Fiſches griff ihn ſogar mehr an, als die Krankheit eines Sklaven; und er war daher bemüht, jenem eher, als dieſem friſches Waſſer zu reichen. Eine Menge Fiſcher waren bey ihm immer in Thätigkeit, um die kleinern Fiſche zuſammenzutreiben, damit ſie die großen verzehren konnten. Hortenſius fand Nachahmer. Man legte Fiſchteiche an, von denen der kleinſte über vier Morgen Land in ſich faßte. u) Man grub in ſeinen Zimmern Fiſchgräben aus, um ſie gleich in der Nähe zu haben. x) Man hielt eigene Aufſeher über dieſe (wie die Menſchen gewarteten und gepflegten) Lieblinge, welche genaue Liſten von ihnen hielten, ſie beym Namen riefen und truppweiſe vorbey marſchiren ließen. y) Die Mullen, die Muränen und Mugila waren damals die berühmteſten Fiſcharten. Schauderhafter aber kann nichts ſeyn, als die Grauſamkeit einiger Herren, die ſogar ihre Muränen zum Tode verdammte Sklaven bey lebendigem Leibe ſollen haben auffreſſen laſſen. Wir wollen lieber glauben, daß ein menſchenfeindlicher Satyriker dies erfand. — Nicht bloße Annehmlichkeit überhaupt war Urſache, daß man die Villen ſo oft an und in die See bauete, ſondern vorzüglich die Liebhaberey an Fiſchen und das Vergnügen am Fiſchfang. Sie angelten

s) Val. Max. IX, 1.

t) Sall. B. C. XIII, 20. Plin. IX, 54. Macrob. II, 11.

u) Plin. XVIII, 2.

x) Mart. X, 30.

y) Plin. X, 70.

ten daher aus den Fenſtern, fütterten die Fiſche in der See, und konnten ſich Tage lang mit ihnen beſchäftigen. Cicero ſagt: „unſere Großen denken ſich im Himmel, wenn ſie in ihren Teichen bärtige Seebarben haben, die ihnen das Futter aus der Hand nehmen.“ — War dieſes kindiſche Spielerey, ſo war auf der andern Seite die Leckerhaftigkeit der Römer nicht minder ekelhaft, die einen einzigen Fiſch mit 4000, ja mit 30000 Seſtertien bezahlte, z) und ganze Schiffe voll ausländiſcher Fiſche in das Meer bey Italien werfen ließ, um ſie nur in der Nähe zu haben. a) Allein gleich ſchändlich war auch die Grauſamkeit, daß man, um den Barben, wegen der Farben, die er dann ſpielen ſoll, ſterben zu ſehen, ihn unter einem Glaſe, oder in andern dieſem Fiſche widrigen Dingen langſam verſchmachten ließ. b)

134.

Alles mußte dazumal dem ſchwelgeriſchen Römer zu Gebote ſtehn. In alles legte er eine Liebhaberey. Nicht die Fiſche allein, auch Bäume waren es, mit denen man ſpielte. Hortenſius liebte die einen, wie die andern, und gab über eine wichtige Sache, die er vor Gerichte zu vertheidigen hatte, lieber jemand andern einen Auftrag, als daß er verſäumt haben ſollte, ſeinen neugepflanzten Ulmbaum zu begieſen. c) Man tränkte dieſe Art von Bäumen, ſo auch den weitſchattigen Platanus, einen andern Lieblingsbaum der Römer, mit Wein. d) Man pfropfte auch auf beyde, ſo

z) Martial. X, 31. Plin. IX, 17. Sueton. Tib. 34. Sen. ep. 95.

a) Plin. IX, 17. Macrob. III, 16.

b) Plin. ib. Sen. nat. quaeſt. III, 18.

c) Macrob. II, 9.

d) Plin. XII, 1.

ſo wie auf die Steineiche, Obſt, oft zehnerley Arten auf denſelben Baum. e) Auf gleiche Weiſe ſpielte man auch mit der Natur bey Lilien und Schaafen, beyde wurden bunt gefärbt. f) Dem müßigen Römer dünkte die Natur ſelbſt nicht mehr ſchön! Bald erzwang und erkünſtelte er ungeheure Größe, Rüben von vierzig Pfund; g) bald änderte er ihre Farben; h) bald wies er ihnen einen andern Wohnplatz an, als den Bäumen, die er auf die höchſten Thürme verpflanzte. i) Es verſteht ſich, daß man dazumal ſchon die Zeitigung der Früchte in Gewächshäuſern kannte. k) Seit dem Auguſt beſchnitt man auch ganze Luſtwälder. l)

135.

Dieſe Kleinigkeiten koſteten gleichwohl ungeheuren Aufwand wegen der Leute, die man dieſer Spielerey halber unterhalten mußte. Noch viel mehr koſtete die Abrichtung von Thieren. Man legte Gehege für Spitzmäuſe und Schnecken an, und fütterte die letztern mit Korn bis zu einer ungeheuren Größe. m) Man hatte Tauben, die im Schauplatze umher fliegen, und Brieſchen austheilen mußten, Schwalben, welche es durch ihre Farben verkündigen mußten, welche Partey in der Rennbahn geſiegt habe. n) Man lehrte den

e) Plin. XVII, 16.

f) Plin. VIII, 48. XXI, 5.

g) Plin. XVIII, 13. Cf. XIX, 4.

h) Plin. ib.

i) Sen. ep. 122.

k) Mart. VIII, 14. 68.

l) Plin. XII, 2.

m) Plin. IX, 56.

n) Plin. X, 24.

den Elefanten tanzen; Bären, Löwen, Tiger, Hirſche und wilde Büffel wurden bezähmt, man legte ihnen Zügel an, und ließ ſie Wagen ziehen. o) Dagegen wurden die zahmen Rehe zum Kampfe gegen einander abgerichtet. p) Eine neue Art von Verſchwendung machte zu Horazens Zeiten die Bauſucht unter den römiſchen Großen, die der Sittenrichter oft ſo bitter tadelt. Nicht ſowohl Rom, aber auch dieſes, ward der Sitz der römiſchen Prachtgebäude. Noch häufiger bauete man auf ſeinen Landgütern. Vor allen Blumengärten, Alleen und Fiſchteichen, die man anlegte, wurde der Ackerbau, wie der Obſt- und Weinbau beynahe gänzlich unterdrückt. pp) Noch ungeheurer waren die Verſchwendungen, mit den man Seepalläſte anlegte, um der erfriſchenden Seeluft zu genießen. Große ungeheure Dämme wurden mit unſäglichen Koſten in die See hineingeführt und auf dieſem ſo wankenden Grund die größten Palläſte angelegt. *)

136.

Nicht weniger Eitelkeit und Sucht zu glänzen ließ der Römer bey ſeinen Gaſtmälern blicken. Wir haben oben ſeine Leckerhaftigkeit kennen lernen. Nur noch Etwas von der Bedienung und den Zubereitungen. Man hielt ganze Chöre Sklaven, die aufs Sorgfältigſte ausgewählt, einander an Wuchs, Haar, Jugend, Größe und Geſtalt gleich, zu nichts dienten, als bey der Tafel zu paradiren, und bey jeder Tracht mit andern abzuwechſeln. q) Die Zerlegung der

o) Martial. I, 105.

p) Martial. IV, 35. 74.

pp) Hor. II, od. 15.

*) Hor. Carm. III, 24, 1. u. f. II, 19. 19.

q) Mart. V, 81.

der Speiſen wurde als Kunſt betrachtet, und dem Sklaven mit vieler Mühe gelehrt, wie er jedes Gerichte zerlegen müſſe. r) Der trug den Preis davon, der in Speiſen nicht etwa das Schmackhafteſte, ſondern das Unerhörteſte auftiſchte. Vitells Bruder bewirthete den Kaiſer dieſes Namens mit 5000 Fiſchen und 7000 Vögeln an einer Mahlzeit. s) Der Sohn des Schauſpielers Aeſop ſetzte ſeinen Gäſten eine Schüſſel mit den rareſten Singvögeln auf, deren jeder 600 Seſtertien koſtete. Die ganze Schüſſel koſtete über 5000 Rthlr. t) Auch in den Geräthſchaften ſuchte man Prunk. Schüſſeln von 500 Pfund Silber und ähnliche an Größe aufzuſetzen, ward bewundert. u) Dieſelbe Eitelkeit ſuchte man bey den Speiſezimmern. Sie wurden durch verborgene Wärmröhren geheizet, oder vermittelſt durchgegrabener Kanäle abgekühlet. Man legte die Decken mit Goldblechen, ja mit Edelſteinen, die Fußböden mit muſaiſcher Arbeit aus. Man ſtreute von obenher durch künſtliche Röhren Blüthen oder Blumenregen über die Gäſte aus; oder bethauete ſie mit wohlriechenden Salben. x) Noch mehr, man verwandelte ſelbſt nach den Gerichten durch verborgene Triebfedern die Täfeley des Zimmers, und brachte eine neue hervor. Schon zu des Plinius Zeiten zählte man über 80 verſchiedene Sorten von Tafelweinen, deren immer eine der andern vorgezogen wurde, y) und die man oft auf einmal auftiſchte. Ließ ſich wohl die Verſchwendung höher treiben?

r) Sen. LXXIV. Juv. V, 120.

s) Suet. Vitell. XIII.

t) Plin. X, 15.

u) Plin. XXXIII, 11. Cf. Suet. l. c.

x) Sen. ep. 90.

y) Plin. XIV, 5. 16.

137.

Die Laſten von ſilbernen und goldenen Gefäßen, Bechern, Schüſſeln und andern Geräthſchaften, die Geſchirre von Corinthiſchem Aerze, von Murrhina und Obſidianiſchem Glaſe, die mit Edelſteinen ausgelegten Vaſen, Lampenträger u. ſ. f., die der Römer in ſeinen Häuſern aufſtellte; die innere Ausſchmückung der Zimmerwände, der Thüren und Gewölbdecken, das Muſaik der Fußboden, wovon wir oben geredet haben, übertraf alle Pracht, die man nur irgend in neuern Zeiten in Palläſten von Königen gefunden hat. Der Ueberfluß des Silbergeräthes war ſo groß, daß man nicht einmal wagte, Silberwerk ſehen zu laſſen, das nicht von den größten und berühmteſten Meiſtern verfertiget war, z) und ſich des Goldes ſogar zu Nachtgeſchirren bediente. a) Verres hatte einen ſolchen Vorrath von ſilbernen und goldenen Gefäßen, als die Künſtler des ganzen kunſtreichen Siciliens nur in acht Monaten hatten verfertigen können; b) und in dem Hauſe des Triumvir Antonius war ein ſolcher Ueberfluß von Silbergeräth anzutreffen, daß ſein Sohn einen witzigen Einfall von dem Arzte Philotas, dem Großvater Plutarchs, mit allen den koſtbaren Bechern und Schüſſeln belohnte, die jetzt eben bey der Tafel waren gebraucht worden. c) Mehr noch aber, als ſelbſt die Materie dieſes Geräthes, machte die Gierigkeit der Käufer, und die Sucht, ſeltene Stücke zu beſitzen, aus. Eine Statue von Aerz ward für den Preis eines Landgutes, d) ein Gemälde mit 140 Tauſend Seſtertien, ein anderes für

 80

z) Plin. XXXIII, 3. 10. 11. 12.

a) Plin. ib. 10.

b) Cic. Verr. IV, 24.

c) Plutarch. v. Anton.

d) Cic. in Verr. IV, 7.

80 Talente e) bezahlt. Und wie ungeheuer waren die Ausgaben, welche das ſpätere Rom für Salben, womit man nicht allein den Körper, ſondern auch die Wände und Fußböden der Zimmer beſpritzte, f) für Specereyen, Gewürze und Rauchwerk, und endlich für die damals ſo koſtbare Seide verwendete. Plinius berechnet, daß Rom in keinem Jahre weniger, als 5 Millionen Seſtertien, nach Indien, und über 10 Millionen nach dem Lande der Araber und Serer ſandte. g) Was den Römerinnen aber ihre Pracht koſtete, kann ein einziges Beyſpiel genug ſeyn. Lollia Paullina, eine Römerin zu den Zeiten des Kaiſers Claudius, trug für 4 Millionen Seſtertien (über 1,600,000 Rthlr.) Perlen und Juwelen an ſich. h)

138.

Daß Rom an und für ſich reich geweſen, und daß eine ungeheure Menge Geldes darin in Umlauf war, kann nach dieſen Angaben gar nicht in Zweifel gezogen werden. Wie groß aber war dieſer Reichthum; was gehörte dazu, ein reicher Mann zu ſeyn; und war der Reichthum von Rom größer, als irgend einer europäiſchen Handelsſtadt? Dieſe Fragen verdienen doch unſtreitig einiger Erörterung. Arbuthnot und Meierotto *) ſind die einzigen, welche ſich in eine

e) Plin. XXXV, 11. Cf. XXXVII, 2.

f) Plin. XIII, 3.

g) Plin. VI, 23. XII, 18.

h) Plin. IX, 35. Vom Luxus der Römer, ſ. Tac. Ann. III, 53. Propert. III, 11.

*) Wir haben ſchon oben die Schriften angeführt. Meierotto handelt von dem Luxus in ſeinem Werke: Ueber Sitten und Lebensart der Römer in verſchiedenen Zeiten der Republik. 2 Theile. Berlin 1776. 8.

eine Unterſuchung hierüber eingelaſſen haben. Ich halte es nicht für überflüſſig, hier einen kleinen Auszug aus ihnen zu geben.

139.

Das Vermögen des römiſchen Bürgers war in verſchiedenen Zeiten ſehr verſchieden. Unter dem Servius war man mit ungefähr 1000 Rthlr. ein reicher Mann der erſten Klaſſe. Damals konnte alſo das Vermögen des Staats etwan 10 bis 15 Millionen Thaler ausmachen. Höchſt wahrſcheinlich aber konnte des Servius Vermögenstabelle kaum über 100 Jahre brauchbar ſeyn, i) wenn auch ſchon noch im Jahr der Stadt 464 ſieben Morgen Landes für einen römiſchen Bürger für hinreichend genug gehalten wurden: ganz gewiß aber war ſie nach dem zweyten puniſchen Kriege gänzlich unbrauchbar. Denn damals wurden Leute von 50,000 Seſtertien (1562 Rthlr.) Vermögen für ſo arm gehalten, daß man geſonnen war, ſie aus der Bürgerliſte auszuſtreichen. Dieſe beſaßen aber doch offenbar mehr, als Servius von ſeiner erſten Klaſſe verlangte. Wenn wir alſo auch auf die Veränderung des Münzfußes, welcher damals erfolgte, Rückſicht nehmen: ſo bleibt es immer dabey, daß jene Vermögenstabelle von dieſen Zeiten nicht mehr geltend ſeyn könne. Ueberhaupt läßt ſich der Cenſus von dieſen Kriegen an nicht mehr zur Berechnung der Reichthümer der Römer gebrauchen. Denn bey dieſem wurde alles das nicht mit angeſchlagen, was zur Pracht, zur Verzierung des Hauſes, zu dem Putz und den Koſtbarkeiten gehörte; k) und dieſes betrug doch unſtreitig ſchon damals ſehr viel.

i) Salluſt. de rep. ord.

k) Liv. XXXIX, 44.

Wir ſehen dieſes auch an dem Cenſus der Senatoren und Ritter. Nach den Zeiten des Sulla war der erſtere 800,000 Seſtertien (ungefähr 50,000 Rthlr.) und der letztere 400,000 Seſtertien (ungefähr 25,000 Rthlr.). Allein Atticus erbte von ſeinem Vater 130,000 Rthlr. (H. S. vicies), und verdoppelte nachher ſein Vermögen fünffach, demungeachtet galt er für keinen reichen Mann. Cicero galt eben ſo wenig für reich, ob er ſchon über 1,300,000 Rthlr. (H. S. ducenties) erbte. Vielmehr konnte ihm Antonius ſeine Armuth vorwerfen. l) Es bleibt alſo nichts übrig, als die Summe des Geldes, welches von Zeit zu Zeit nach Rom floß. Da dieſes Geld größtentheils in Rom blieb, ſo läßt ſich ungefähr darnach taxiren, wie viel Rom beſaß. Carthago lieferte jährlich 200 Talente (316,000 Rthlr.), Aſien gab 5000 Talente (7,900,000 Rthlr.), noch ſpäterhin 8500 Myriaden Drachmen (22,500,000 Rthlr.), Macedonien 2000 Talente (3,160,000 Rthlr.), die Bergwerke in Spanien trugen jährlich auf 7,500,000 Rthlr.; ein einziges Bergwerk in Dalmatien 4,500,000 Rthlr.; aus Gallien wurden 3,000,000 Rthlr. jährlich eingebracht. Dies ſind nach einer ungefähren Berechnung, wobey noch ein großer Theil der Provinzen nicht mit in Anſchlag gebracht worden iſt, 40,000,000 Rthlr. Nimmt man dazu nun die nicht mitgerechneten Provinzen; die ungeheuern Schätze, welche **Paul Aemil**, **Sulla**, **Lucull**, **Cäſar** und **Pompejus** bey ihren Triumphen nach Rom einführten; endlich die Gelder, welche Privatleute aus den Provinzen nach Hauſe ſchafften; — (Sogar der gutmüthige Cicero erwarb ſich in ſeiner Provinz gegen 100,000 Rthlr. und Cäſar hoffte davon über 5 Millionen Thaler Schulden zu bezahlen): — ſo iſt es gewiß nicht zu hoch angeſchlagen, wenn man annimmt, daß jährlich gegen 80,000,000 Rthlr. nach Rom

l) Cic. II, 16.

Rom kamen, und daß alſo, gegen das Ende der Republik, Rom über 800 bis 1000 Millionen Thaler im Umlauf hatte.

140.

Dafür hatte auch Rom einzelne reiche Privatleute aufzuweiſen, die über 12 Millionen Thaler im Vermögen beſaßen. m) Craſſus war gewiß nicht der einzige Reiche dieſer Art; und neben dieſem Manne mußten Pompejus, Scaurus, Lucullus, L. Aemilius gewiß ungeheure Reichthümer beſitzen, daß ſie noch reich genannt werden konnten. Man ſieht auch dieſes aus der Angabe von Schulden, die damals einzelne Privatleute machten. Milo war über 3 Millionen Thaler, Clodius noch mehr, und Antonius nicht viel weniger ſchuldig. n) Selbſt der einzelne Aufwand, welchen Cäſar, o) Balbus, p) Agrippa q) und Andere machten, zeigt von den ungeheuren Reichthümern der damaligen Bürger. Unter dem Auguſtus ſtarb ein Freygelaſſener, C. Cäcil. Claud. Iſidorus, der ſich in ſeinem Teſtamente erklärte, daß er, ob ihn ſchon der bürgerliche Krieg um Vieles gebracht habe, noch 4116 Sklaven, 3600 Joch Ochſen, an andern Vieh 250,000 Stück, und 2,750,000 Rthlr. an baarem Gelde hinterlaſſe. r)

m) Lipſ. Magn. Rom. II, 15.

n) Plin. XXXVI, 15.

o) Cic. Att. IV, 16.

p) Dio Caſſ. I, 43. Er theilte in ſeinem Teſtamente unter die röm. Bürger auf jeden Kopf 12 Rthlr. aus.

q) Plin. XXXVI, 15. Dio Caſſ. I, 54.

r) Plin. XXXIII, 10.

141.

Hieraus ergiebt ſich denn zweyerley. Erſtlich, obſchon dazumal bey weitem die Menge Geldes in Europa nicht war, die jetzt vorhanden iſt: ſo beſaß doch Rom mehr Geld, als jetzt eine europäiſche Stadt. Zweytens, obſchon der Preis der Waaren nicht gering, ſo wenig die Zahl der Einwohner klein war: ſo erweiſet dennoch Arbuthnot, daß in London bey einer kaum auf die Hälfte zu vermindernden Anzahl Einwohner, und bey weit wenigerm Gelde im Umlaufe, der Preis der Waaren derſelbe iſt. Es iſt alſo gewiß, Rom war reicher, als irgend die reichſte Stadt jetzt iſt; und man giebt ihr den Namen der reichſten mit größtem Rechte.

Viertes Buch.

Beſchreibung des Zuſtandes der Künſte und Wiſſenſchaften unter den Römern.

Einleitung.

I.

Dieſes Buch faßt hauptſächlich vier Theile in ſich. Ich erzähle erſtlich die Geſchichte der Künſte und Wiſſenſchaften und die Schickſale, welche ſie unter den Römern hatten. Dann werde ich ſuchen, den Zuſtand der Wiſſenſchaften unter dieſer Nation, ſowohl im Allgemeinen, als nach den verſchiedenen Wiſſenſchaften, anzugeben. Die Hülfsmittel der Gelehrſamkeit, die uns hinterlaſſenen Denkmähler, die im Einzelnen groß gewordenen Gelehrten, ihre Art zu ſtudiren, und das Charakteriſtiſche in den Werken römiſcher Schriftſteller, wird uns dabey hauptſächlich beſchäftigen. Das dritte, was wir hier zu erörtern haben, ſind die ſchönen Künſte, deren Zuſtand unter

den

den Römern, wir einzeln durchgehen, ihre größten Meiſter kennen lernen, und die vornehmſten uns von ihnen hinterlaſſenen Werke anzeigen wollen. Dann wenden wir uns endlich zu den Folgen, welche die Kultur unter den Römern nach und nach hervorbrachte, und reden von ihrer Sprache, Zeitberechnung, Maaß, Gewicht, Münzen und dem Geſchmacke am Schönen, welchen die Nation durch die Einführung der Künſte und Wiſſenſchaften gewann.

I. Geſchichte der Künſte und Wiſſenſchaften unter den Römern.

2.

Die Bekanntſchaft mit den gelehrten Etruſcern, zu welcher bereits Romulus den Grund legte a), die ſich aber erſt unter dem Könige Ancus Marcius recht auszubreiten anfing b); die Eroberung des untern Theils von Italien, und der daraus entſtehende Umgang mit den gelehrten griechiſchen Einwohnern dieſer Gegenden; endlich der erſte Eintritt der Römer in Griechenland, nach dem erſten illyriſchen Kriege, machen gleichſam die Abtheilungen der alten Zeit, in Abſicht der Literatur und Kunſt der Römer, aus. Dieſe alte Zeit ſchloß ſich mit dem Ende des Achäiſchen Bundes, als von welcher Zeit an die Griechen nach Rom auswanderten, und ihre Wiſſenſchaft mit ſich unter die Römer brachten. **Sulla, Cäſar, Auguſtus, Trajan** und **Adrian** wurden große Beförderer der Literatur. Nach **Aurels** Tode aber wendeten ſich die Wiſſenſchaften in die Provinzen, der Geſchmack artete in das Schwülſtige, Geſuchte aus, und die römiſche Literatur ſank auf eben die Weiſe, wie

a) Plutarch. Romul. p. 23. Frf.

b) Dionyſ. Hal. III, 38.

wie ſie vormals geſtiegen war. Wir wollen jetzt dieſe drey Hauptperioden einzeln betrachten.

3.

Die Römer leiteten ihren Urſprung von den Lateinern, und dieſe ihn von den Pelasgern her, mit welchen ſich nachher die Trojaner unter dem Aeneas vereinigten. c) Dieſe Sage enthält nichts Unwahrſcheinliches; denn ſelbſt die Sprache der Lateiner und die Geſtalt ihrer Buchſtaben beweiſt dafür. Die Buchſtaben ſoll ihnen zuerſt Evander gegeben haben. d) Quintilian e) ſagt uns, daß ihrer Anfangs nur wenige, und dieſe den nachherigen an Geſtalt und Bedeutung völlig ungleich waren.

4.

Die alten Lateiner waren ſehr roh, Leute, die ſich nur vom Ackerbau und von der Viehzucht nährten. Alle ihre Künſtler und Gelehrten holten ſie aus dem benachbarten Etruſcien. Ja, wenn wir dem Plutarch Glauben beymeſſen dürfen, vertrauten ſie ſelbſt die Erziehung ihrer jungen Leute vom Stande dieſer Nation an. Als die Römer ihre Stadt anlegten, befanden ſie ſich mit der geſammten Nation in demſelben Zuſtande. Ihre Armuth nöthigte ſie überdies vom Kriege zu leben. Es iſt alſo ganz zuverläſſig, daß wir in dieſen Zeiten an keine Kultur ihres Geiſtes durch Künſte und Wiſſenſchaften denken dürfen. Bedurften ſie ja derſelben, ſo blieb es beym Alten, das iſt, ſie wendeten ſich an die Etruſcer und andere Nachbarn. Dieſe lieferten unter andern auch den Römern ihre Prieſter und Wahrſager. Numa aber ver-

c) Dionyſ. I, 11. 17. 31. 44.

d) Dionyſ. I, 33.

e) Inſt. I, 7.

vertrauete dieſe Würden nur an die erſten Männer im Staate. Es iſt alſo begreiflich, daß man von ſeiner Zeit anfing, junge Leute nach Etrurien zu ſchicken, die ſich einigermaßen mit den Wiſſenſchaften bekannt zu machen genöthiget waren, da ſie als die künftigen Prieſter des Staats auch die Geſchichtſchreiber deſſelben waren. f)

5.

Dies ſcheint beſonders ſeit den Zeiten des Königs **Ancus** geſchehen zu ſeyn, als unter welchem, ſo auch unter ſeinen Nachfolgern, der Umgang beyder Nationen, der Etruſcer und Römer, ſich ſehr vermehrte, auch die Römer zu einigem Wohlſtande gelangten. Von dieſer Zeit an ſahen die Römer unter ſich Männer aufſtehen, welche ſich an Ausbildung dergeſtalt unterſchieden, und im Staate ſelbſt durch ihre Klugheit und Maaßregeln einen ſo großen Einfluß erlangten, daß wir ſie den ſogenannten **Weiſen** der Griechen unmittelbar nachzuſtellen kein Bedenken tragen dürfen. **P. Valerius Poplicola** und ſein Bruder **Marcus**, ingleichen **Menenius Agrippa** g) gehören unbezweifelt in dieſe Klaſſe. Dieſe Männer haben eben ſo wenig, als jene Griechen, etwas Schriftliches hinterlaſſen; allein ihre Ausbildung gab ihnen eine Beredtſamkeit, die in den mehreſten Fällen ſiegte. Schon in dieſen Zeiten aber finden wir Werke der Kunſt gedacht, welche die beyden Tarquinier und die erſten Konſulen, durch ausländiſche Künſtler in Rom aufſtellen ließen.

6.

Eigentliche Schriftſteller gab es bis zum zweyten puniſchen Kriege in Rom nicht. Indeſſen gaben die Theo-

f) Cic. de orat. II, 12.

g) Dionyſ. V, 19 u. ſ. f. VI. Plutarch. Poplicola.

Theologie und eine Art von Staatsgeſchichte Gelegenheit zu manchen ſchriftlichen Aufſätzen. Dieſer Art waren die Bücher des Numa, die vor oder von ihm verfertigten Geſänge der Salier (axamenta) und die Sammlung der königlichen, d. i. gottesdienſtlichen, Geſetze, welche C. Papirius, der Pontifex Maximus zu den Zeiten des jüngern Tarquins zuſammentrug. h) Nicht weniger gehört hierher eine andere Sammlung von Geſetzen, und vielleicht auch von Nachrichten. Aus Ueberbleibſeln derſelben, welche Cicero Commentarii regum i) nennt, führt er die Einführung der Gerichte über das Crimen Perduellionis an. Vielleicht ſtanden dieſelben mit den alten Annalen, den libris linteis und andern Werken, deren mehrere Schriftſteller gedenken, und dieſelben den Pontificen zuſchreiben, in naher Verwandtſchaft. k) Einen Schritt weiter gingen die Römer durch die Sammlung der zwölf Tafeln im J. R. 300, von welcher wir unten weitläuftiger handeln. Nachdem aber nach dem Camillus einmal die innern Unruhen in Rom in ihrer groſſen Heftigkeit gehemmt worden waren, und der Staat ſeine Waffen auswärts zu wenden anfing: ſo brachten auch die auswärtigen Eroberungen den Römer ſeiner Ausbildung immer näher. Die Eroberung von Veji im J. d. St. 358, die Unterjochung der Volſker, Campaner, Samniter, die Beſiegung von Etrurien im J. d. St. 471 waren auch von dieſer Seite her, nicht ohne Vortheil für die Römer. Dennoch gab es bis dahin weder Kunſt, noch Gelehr-

h) Dionyſ. III, 39. Pompon. l. 2. §. 2. D. O. J.

i) Pr. Rabirio V.

k) Gell. Noct. Att. IV, 5. Horat. Epiſt. II, 1, 27. Aurel. Vict. de orig. gent. Rom. VII, 17. Dionyſ. I, 74. führt Schriften an, die er ἱεραι δελτοι und X, 1. XI. 62, andere, die er ἱεραι βιβλοι nennt.

lehrſamkeit in Rom. Was davon vorhanden war, war ausländiſch. Und die damalige Sprache verſtand man ſelbſt im Zeitalter Auguſts nicht mehr.

7.

Noch weiter kamen die Römer, nachdem ſie mit den Griechen immer bekannter wurden. Die Eroberung von Unteritalien im J. R. 482, die Beſiegung von Sicilien, wo eine Menge noch vorhandene Meiſterſtücke Griechenlands in ihre Hände fielen; nicht weniger die Geſandtſchaft, welche die Römer nach dem erſten illyriſchen Kriege im J. R. 526 an die Griechen abſchickten, und die, welche die letztern nach Rom ſendeten, im J. d. St. 599, endlich die Kriege der Römer mit Macedonien und ſeine Unterjochung im J. R. 586, waren gleichſam die einzelnen Stufen, auf denen die römiſche Literatur und Kunſt emporſtieg. Man fing nun an, in Rom griechiſch zu ſprechen und zu ſchreiben. In der lateiniſchen Sprache aber brach die Dichtkunſt, wie immer, ſo auch hier, die Bahn. Sie ward das Gewand der Geſchichte, und verfeinerte den Ausdruck, deſſen ſich das neue Schauſpiel und die Beredtſamkeit bediente. Und die drey griechiſchen Weltweiſen **Carneades**, **Diogenes** und **Critolaus**, welche mit der im J. d. St. 599 aus Griechenland abgeſchickten Geſandtſchaft nach Rom kamen, machten unter den Römern, troz dem Widerſtande des **Cato**, zuerſt den Geſchmack an der griechiſchen Philoſophie rege. l)

8.

Die erſte merkwürdige Veränderung ging mit dem Schauſpiele vor. Hier führte zuerſt **M. Livius Andronicus** im Jahre der Stadt 514 den grie-

l.) Cic Or. I, 11. II, 37. Tuſc. V, 41.

griechiſchen Geſchmack ein. m) Er verfertigte ſowohl tragiſche, in denen Götter und Helden auftraten, als komiſche Schauſpiele, in welchen Hausväter handelten. Mit dieſem gemachten Anfang fing ſich die lateiniſche Literatur immer weiter an auszubilden. Die Geſchichte wagte es nun, im römiſchen Gewande aufzutreten. Q. Fabius Pictor beſchrieb um das J. R. 534 die Thaten der Römer in lateiniſcher Sprache. Vorher hatten verſchiedene Römer die Geſchichte ihres Staats beſchrieben; allein ſie thaten dies in griechiſcher Sprache wie z. B. L. Cincius Alimentus. mm) Jener war es auch, der als der erſte Maler in Rom auftrat. Dieſer Patricier malte mit eigenen Händen den Tempel der Geſundheit, und brachte damit den Beynamen Pictor auf ſeine Familie. n) Die Kunſtliebhaberey ward unter den Römern noch herrſchender, als Marcellus im J. R. 542 mit dem ſchönen Raube von Syrakus ſeinen, der Ehre erbaueten Tempel ausſchmückte. o)

9.

Rom machte nun mächtige Eroberungen an griechiſchen Provinzen. Die Macedonier, die Aetolier, Antiochus, die Gallograken, wurden beſiegt, und Rom nahm nach und nach die griechiſche Literatur und Kunſt, im Gefolge aller Arten von Luxus, in ſich auf. Die lateiniſche Proſe bildete ſich aus. Cato der ältere ſchrieb in ihr um das J. R. 570 ſeine Geſchichtbücher und die vom Ackerbau. Die Statuen von Holz und Thon, ſo wie die erhobenen Arbeiten von gebrannter Erde, fingen ſich an zu verlieren, und

m) Cic. Brut. XVIII.

mm) Diligens monumentorum auctor. Liv. VII, 21.

n) Liv. XXII, 7. XXIV, 16.

o) Liv. XXV, 40. Plutarch. v. Marcell.

nur Marmor und Aerz wurde noch in Werken der Kunſt geſchätzt. p) **Paul Aemil**, der Ueberwinder Macedoniens, machte den Anfang, den Geſchmack ſeiner Kinder durch einen ihnen von Malern und Bildhauern gegebenen Unterricht ausbilden zu laſſen. q) Eine gewiſſe natürliche Beredtſamkeit, eine tiefe Staatsweisheit und eine Art von Rechtsgelehrſamkeit, waren in Rom immer ſehr geſchätzt worden; nun fing man an, dieſe durch verſchiedene Hülfsmittel auszubilden. Kunſtmäßige Beredtſamkeit, das Studium der Geſchichte, der Philoſophie und der ſchönen redenden Künſte, kamen nun mächtig empor.

10.

Die **Eroberung von Korinth** bahnte der Kunſtliebhaberey in Rom den Weg. Sie ward nach Maaßgabe der Reichthümer der Römer bald ausſchweifend, und führte einen Wetteifer unter den römiſchen Großen ein, die bald alle Länder der Erde ihrer Kunſtſchätze beraubten, und Roms öffentliche und Privatgebäude damit überdeckten. Im Ganzen genommen, ward aber bis jetzt weder Gelehrſamkeit, als Gelehrſamkeit, noch auch die Kunſt, geſchätzt. Beyde galten bey den alten Patriciern meiſtens für Pedanterey und Ausſchweifung müßiger Männer. Die Kunſtliebhaberey aber nannten die Patrioten geradezu Luxus, und klagten laut darüber. Die einzige Beredtſamkeit mit ihren Hülfswiſſenſchaften erhielt ſich in Achtung. Doch jagte die ſteife Virtus der Römer noch im J. d. St. 593 durch ein SCtum alle Rhetoren aus Rom.

11.

Wir nähern uns nun dem **goldenen Jahrhunderte** der Literatur und Kunſt in Rom. Es währet vom

p) Liv. XXXIV, 4.

q) Plutarch. v. Paull. Aem.

vom Sulla bis zum Tode Auguſts. Die Auswanderung der Griechen nach Rom, welche nach der Trennung des achäiſchen Bundes erfolgte, der Reichthum der Bewohner von Rom, die überall hin ſich verbreitende Ehrſucht ſeiner Großen, und die daraus entſpringende willfährige Aufnahme und Beſchützung auswärtiger Gelehrten, waren die glücklichen Veranlaſſungen, welche die griechiſche Literatur auf römiſchen Boden verpflanzten. Hierzu kam noch, daß die größten Männer des römiſchen Staats, theils von Griechen gebildet wurden, theils ſich ſelbſt in den Wiſſenſchaften große Verdienſte zu erwerben, für Pflicht hielten. Dies verurſachte vom Sulla bis zum Tode des K. Auguſtus die glücklichſte Wetteiferung, und, weil nun zur Aufnahme der Wiſſenſchaften verſchiedene Anſtalten getroffen wurden, eine immer größere Ausbreitung derſelben. Jetzt wimmelte Rom von griechiſchen Künſtlern aller Art, die nach und nach, was etwa vom alten Nationalcharakter der Römer noch übrig war, abſchliffen. Die Erziehung war griechiſch, und ſie zu vollenden, reiſte der Jüngling nach Griechenland. Kunſtkenntniſſe und Literatur wurden nun zur allgemeinen Liebhaberey.

12.

Unmittelbar nach dem Sulla hob ſich die römiſche Beredtſamkeit auf eine Stufe, von welcher vielleicht für die Römer kein Fortſchritt weiter möglich war. Ein Cicero und Hortenſius lebte. Mit ihnen und zu ihrer Zeit erlangte der lateiniſche Stil ſeine höchſte Vollkommenheit und Reinigkeit. Auch die lateiniſche Poeſie ward mächtig verbeſſert; und man arbeitete mit gelehrtem Fleiße an der immer ſteigenden Vervollkommnung der Sprache. Das römiſche Theater ſah während der Regierung Cäſars ſeine beyden ſchönſten Zierden, einen Aeſopus im tragiſchen, einen

Q. Roſcius im komiſchen Fache glänzen. Das dankbare Publikum machte beyde ungeheuer reich.

13.

Weit größere Reichthümer, als vorher irgend ein Privatmann, hatten die Triumviren und vor ihnen Sulla in den Händen. Sie wendeten dieſelben ſehr geſchmackvoll zur Beförderung der Künſte an. Der Tempel des Glücks, den Sulla zu Präneſta, jetzt Paleſtrina, anlegte, übertraf Alles, was man von Kunſt ſeither in Rom geſehen hatte. Noch jetzt ſteht die ganze heutige Stadt auf den Trümmern deſſelben. Nicht weniger Pracht und Liebe zur Kunſt zeigte Cäſar. Er legte große Sammlungen von geſchnittenen Steinen, Dactyliotheken, an, und verſchönerte Rom mit ſeinem Forum und einer Menge anderer prächtiger Gebäude. Sein großer Nebenbuhler Pompejus that es auch hierin ihm gleich. Durch ſeine Baue erlangte ein ſeither ganz unbewohnter Theil von Rom ein prachtvolles Anſehn. Die Römer ließen nun die Künſtler der Griechen für ſich arbeiten. Unter dieſen Männern blühete vorzüglich die Steinſchneidekunſt, und zog große Meiſter.

14.

Auguſts Zeitalter war das glücklichſte für die Ausbildung der Sprache, für die Geſchichte und lateiniſche Dichtkunſt; aber die vortrefflichen Schriftſteller, welche es ſah, hatten ſich ſchon vor ihm gebildet. Das lyriſche Gedicht nebſt der Elegie ward regelmäßig bearbeitet, ſelbſt mit einigen bey den Griechen nie gangbaren Zweigen wurde das Gebiet der Poeſie erweitert. Man fuhr fort, die poetiſchen Werke der Griechen zu überſetzen, und der dichteriſche Styl bildete ſich nach der kunſtvollen Delikateſſe der Alexandrini-

driniſchen Poeten correct. Das Theater erhielt an den **Mimen** einen neuen Zweig; das griechiſche Drama ward allmälich durch dieſe den Römern eigenthümliche Gattung verdrängt. Man ſtudirte die Alterthümer von Rom und die allgemeine Geſchichte, und die Philoſophie fand viele Verehrer. Im J. R. 726 legte Auguſt die Bibliothek im Tempel des Apollo, auf dem Palatiniſchen Berge, an. Ein Gleiches that vor ihm **Aſinius Pollio**. Dieſe **öffentlichen Bibliotheken**, beſonders als Verſammlungsſäle der Gelehrten betrachtet, ſchafften der römiſchen Literatur große Vortheile. **Mäcenas** aber unterſtützte eine Menge Gelehrte.

15.

Als Auguſt die römiſche Monarchie gegründet hatte, war eine ſeiner hauptſächlichſten Bemühungen, Rom ſo ſchön werden zu laſſen, als es die Hauptſtadt der Welt zu ſeyn verdiente. Sein berühmter Schwiegerſohn **Agrippa** unterſtützte ihn hierbey, eben ſo auch **Mäcenas**. Dies entvölkerte Griechenland gleichſam von Künſtlern. Auguſt kaufte alle Statuen auf, die er nur habhaft werden konnte, und verſchönerte damit die Tempel und Plätze von Rom. r) Insbeſondere ließ er in einem an ſeinem Foro liegenden Porticus die Bildſäulen aller ehemals berühmten Römer aufrichten. s) Der Luxus machte von jeher die Gemmen ſehr angenehm; jetzt beſonders waren geſchnittene Steine in großer Achtung. Wie vorher Cäſar ſechs Sammlungen von Gemmen (Dactyliotheken) in dem Tempel der Venus Genitrix angelegt hatte, ſo legte unter dem Auguſt **Marcell** ebenfalls

r) Suet. Aug. 57. Horat. od. 4, 15, 12.

s) Suet. ib. 31. Dieſe geſchmackvolle Unternehmung begeiſterte unſern Horaz zu der vortrefflichen Ode: Quem virum aut heroa etc. der 12ten im erſten Buche.

eine Sammlung von dergleichen Steinen in dem Apollotempel an. Solon und Dioſcorides waren damals die größten Meiſter in der Kunſt, ſie zu ſchneiden. Das Grabmahl, das M. Plautius Silvanus, unweit Tivoli, für ſeine Familie anlegte; ingleichen das Grabmahl der Naſonen, ſo wie die Rudera der Villa des Vedius Pollio auf dem Pauſilyppo bey Neapel, ſind ebenfalls aus dieſen Zeiten, und Beweiſe ihrer Größe.

16.

Bey aller dieſer Größe läßt ſich doch behaupten, daß weder jetzt noch jemals die Aufklärung und der Geſchmack des römiſchen Publikums im Ganzen ſo groß geweſen iſt, als ſie in den beſten Zeiten Griechenlandes zu Athen waren. Unter den Gelehrten waren Viele, unter den Künſtlern die Allermeiſten, griechiſchen Urſprungs. Andere, was im Ganzen nichts geſchadet hätte, waren von niedrigem Stande. Nur einzelne vornehme Römer beſchäftigten ſich mit den Wiſſenſchaften, weil ſie entweder mit den Staatsgeſchäften nichts zu ſchaffen haben wollten, oder ſonſt politiſche Grillen zu vertreiben ſuchten. Ein großer Theil des Adels entehrte auch die damalige Aufklärung durch Schwelgerey der ekelhafteſten Art. Wie ſehr dagegen noch damals das Vorurtheil gegen Gelehrſamkeit, und beſonders gegen die Weltweisheit, geherrſchet habe, ſehen wir am Beſten aus den ängſtlichen Vertheidigungen, welche Cicero deshalb ſo oft, und noch in ſeinem hohen Alter, ſeinen Werken einſtreuet. Es war noch keine Schande, nicht gelehrt zu ſeyn (Gelehrte hießen docti, periti litterarum Graecarum). Im Gegentheil wurde man getadelt, ſelbſt der Gefahr der Verachtung ausgeſetzt, wenn man den Wiſſenſchaften ſehr oblag, ſie mit Eifer trieb; man nannte diejenigen nur Graeculos,

culos, Scholaſticos (Schulgelehrte, Pedanten). Wollte Jemand gar in dem Senat oder auf dem Forum mit griechiſcher Wiſſenſchaft ſchimmern, der war vollends unerträglich; daher Redner dieſer Zeit, wenn ſie auch wahrhaft gelehrt waren, ſich alle Mühe gaben, es nicht zu ſcheinen. Ita ſe uterque (ſagt Cicero von dem Craſſus und Antonius) graviorem fore cenſebat, ſi alter contemnere, alter ne noſſe quidem Graecos videretur. *) Man muß nur den Charakter der römiſchen Nation kennen; in dieſem lag durchaus nicht reines Intereſſe für Wiſſenſchaften, ſo viel auch immerhin die Römer für den Anbau und für die Verbreitung derſelben gethan haben. Es verdient auch bemerkt zu werden, daß in dieſem Zeitraume der Römer weit mehr in den ſchönen Künſten, als in den eigentlichen Wiſſenſchaften, that. Er war in den letztern mehr Bekanntmacher und Erläuterer der von den Griechen gemachten Erfindungen, als Selbſterfinder; wie überhaupt faſt durchgängig der Römer dem Griechen nachging und ſelten originell war.

17.

Das Zeitalter, wo für die Wiſſenſchaften mehr gethan werden ſollte, war der letztere Theil der mittlern Zeit, oder er erſtreckte ſich von Auguſt's Tode bis zum Tode Marc. Aurel's. Der Tod des K. Auguſt's hatte den mächtigſten Einfluß auf Alles, was man in Rom von Kunſt beſaß. Der Deſpotismus, welchen **Tiberius** einführte, tödtete mit dem letzten Schatten von Freyheit auch alles Edle und Große in den ſchönen Wiſſenſchaften und Künſten. Noch immer brachte die Natur große Fähigkeiten hervor; aber die tyranniſche Regierung unterdrückte ſie, oder gab ihnen eine falſche Richtung. An die Stelle des Anſtändigen und Edlen kam der Geiſt der Kleinigkeiten, und die Begierde, in

*) Cic. de orat. 2.

Allem neu und witzig zu ſeyn, verleitete den Künſtler und den Schriftſteller immer mehr zu dem Seichten, Dunkeln und Spielenden. Die Sprache des Römers wurde zwar in dieſem Zeitpunkte mit vielen neuen Ausdrücken bereichert, aber eben nicht verſchönert. Man führte die lateiniſche Sprache in andere Länder ein; allein ſie nahm daher eine Menge ausländiſche Wendungen an, und verlor dafür eben ſo viel an ihren Eigenthümlichkeiten. Die Beredtſamkeit hatte mit der neuen Regierung ihren ehemaligen großen Zweck verloren, und ſie artete nun in geputzte, kleinigkeitsſüchtige Deklamation aus. Der lateiniſche Styl verlor mit ihr ſehr viel von ſeinen Vorzügen. Verſemachen gehörte jetzt mit unter die Vorzüge, nach denen jeder geizte; und unter der großen Menge zog Rom allerdings jetzt einige vorzügliche Dichter, denen nur die vorige Reinigkeit abging. Am Meiſten verlor die Geſchichte. Sie artete baid in trokkene Biographie der Kaiſer, bald in ſchwülſtigen Panegyrikus aus.

18.

Dagegen vermehrte ſich die Zahl der eigentlichen **Gelehrten.** Verſchiedene Fächer wurden gründlich bearbeitet. Die alte griechiſche Philoſophie, Naturgeſchichte, Arzneykunde und Mathematik fanden viele Verehrer, und einige derſelben wurden in ihren Fächern groß. Auch die Rechtsgelehrſamkeit, das Studium der Sprache und der Alterthümer wurde geſchätzt. Man widmete ſich allen dieſen Wiſſenſchaften mit anhaltendem Fleiße. Die Kaiſer nach dem Nero thaten ſehr Vieles für die Wiſſenſchaften, ſie legten Bibliotheken, Verſammlungsſäle ꝛc. an; ſie beſoldeten öffentliche Lehrer, und Adrian gab Rom in ſeinem **Athenäo** ſogar eine **Akademie.** Reich dotirte Lehranſtalten und öffentliche Vorleſungen kamen nun unter den Römern

in

in Gewohnheit. Dabey gewann denn offenbar die Literatur an Ausbreitung unter allen Ständen in Rom ſowohl, als in den römiſchen Provinzen. Rom ward die Hauptſtadt des lateiniſchen Geſchmacks und die Provinzen wetteiferten mit ihr. Rom und die römiſche Welt gewann alſo an Kultur. Nur um die hohe Einfalt des römiſchen Styls, um den feinen attiſch-römiſchen Geſchmack und um den reinen ungekünſtelten Ausdruck der vorigen Zeiten, war es geſchehen.

19.

Auch die Kunſt ſank ſeit Auguſtus Tode; doch weniger und weit unmerklicher, als die Literatur, weil ſie von Zeit zu Zeit große Beförderer, beſonders an einem **Titus, Domitian** und **Adrian** erhielt. Freylich ward ſie unter einem **Tiberius** vernachläſſiget, wo man Spionen, ſtatt verdienten Männern, Statuen errichtete, und in Allem der niederträchtigſten Schmeicheley fröhnte. Der **Tempel des Auguſts** und der Triumphbogen, den ſich Tiberius auf dem Forum Romanum errichtete, waren die einzigen Gebäude von Beträchtlichkeit, die dieſer Kaiſer aufführte. Wir beſitzen noch aus ſeinen Zeiten eine Vaſe mit erhabener Arbeit, welche vierzehn aſiatiſche Städte dem **Tiberius** zu Puteoli errichteten, und zu Verſailles war ſonſt eine Bildſäule des **Germanicus** von der Hand des **Cleomenes**, wenn es anders damit ſeine Richtigkeit hat. **Caligula** wüthete gegen die Bildſäulen, wie gegen die Menſchen. t) Unter ihm läßt ſich alſo an keine Kunſtbeförderung denken. Eben ſo wenig unter ſeinem einfältigen Nachfolger **Claudius**, obſchon es gewiß iſt, daß, auch ohne kaiſerlichen Schutz die Künſte blüheten. **Nero** ſammelte, wie der Geiz ſammelt, ohne ſelbſt etwas hervorzubringen; überdies war auch ſein

t) Sueton. Cal. XXXIV, 22.

ſein Geſchmack ganz verderbt. Wir können ihn alſo nicht unter die Kaiſer aufſtellen, welche vorzüglich die Künſte beförderten. Indeß kamen durch ihn eine Menge der größten Meiſterſtücke des Alterthums nach Rom, womit er ſeine mit verſchwenderiſcher Pracht errichteten, Gebäude verſchönerte. Die Baukunſt war auch die einzige Kunſt, die unter ihm durch neue Werke ſich erhob. Seine drey erſten Nachfolger regierten zu kurz und zu ſchlecht, um etwas für die Kunſt zu thun.

20.

Mit dem **Veſpaſian** erwachte für die Kunſt eine neue Periode. Sein **Friedenstempel** wurde eine Sammlung von Kunſtwerken und beſonders von meiſterhaften Gemälden. Da er ſich auch häufig in den **ſalluſtiſchen** Gärten aufhielt; ſo können wir glauben, daß er beſonders viel zur Verſchönerung dieſer Gegend von Rom beygetragen habe. Hierin folgten ihm ſeine Söhne nach. Die Bäder und das Amphitheater, welches **Titus** bauete, ſo wie der Tempel der Pallas, die Trophäen auf dem Kapitol und eine Menge anderer trefflicher Gebäude, womit **Domitian** die Stadt zierete, ſind ſprechende Beweiſe davon. In eben dieſem ſo rühmlichen Schutze der Künſte verewigten ſich auch die Nachfolger Domitians, **Nerva** und **Trajan**. Der noch von dem erſtern zum Theil vorhandene Porticus, ſo wie die, dem letztern zu Ehren errichtete, Säule und ſein Triumphbogen zu **Ancona**, dienen hiervon zum Beweis.

21.

Gleichſam zum letzten Male erhob ſich die Kunſt, um die Regierung des K. **Adrians** glänzend zu machen. Dieſer Herr gehörte unter die erſten Beförderer, welche die Künſte jemals erlebt haben. Griechenland und

Klein=

Kleinaſien gingen durch ſeine Anſtalten von Neuem aus ihren Trümmern hervor, und wurden mit unzähligen Tempeln, Waſſerleitungen, Bädern u. ſ. f. ausgezieret. Der **Tempel**, welchen er zu **Cyzicum** aufführen ließ, ward für ein Wunder der Welt gehalten, und in neuern Zeiten iſt ſeine **Villa** zu **Tivoli** die Schatzkammer geweſen, aus welcher der größte Theil der Schätze gefloſſen iſt, womit die neuern Muſen prangen. Unter andern ließ auch dieſer Kaiſer in verſchiedenen Statuen die alte ägyptiſche Manier nachahmen, und beſchenkte damit ſein Zeitalter mit einer neuen Art von Arbeit, welche die griechiſche und ägyptiſche Kunſt mit einander vereiniget. Das Beyſpiel des Kaiſers ermunterte auch Privatleute zur Beförderung der Künſte. **Herodes**, mit dem Beynamen **Atticus**, verſchönerte Athen mit ſchönen Gebäuden, und ließ in verſchiedenen griechiſchen Städten Bildſäulen errichten. Dieſe letzte Blüthe der Kunſt dauerte aber nur ſo lange, als die großen Künſtler des Adrians lebten. Sie war unter den **Antoninen** noch beliebt, erloſch aber ſchon da, und die **Statue** des **Marcus Aurelius** zu **Pferde** iſt wahrſcheinlich eines der letzten Werke eigener Erfindung, das ſie aufſtellte. Bey alle dem ſagen uns ſowohl die Nachrichten der Alten, als verſchiedene unläugbare Kunſtwerke dieſer Zeiten, daß ſchon damals Künſteley, Sucht in Kleinigkeiten zu glänzen, den ächten Geſchmack verdrängte.

22.

Das immer mehr einreißende Verderben der Sitten, die daraus erfolgende Armuth der Römer, die ungeheuren Abgaben, welche die Kaiſer forderten, die Ohnmacht des Reichs, die Tyranney der immerwährend abwechſelnden Regenten, die häufigen Ueberfälle der Barbaren, der fremde Geſchmack, welcher ſich aus den Provinzen in die Hauptſtadt einſchlich, waren die Haupturſachen, welche den **Verfall** der Literatur und

Künſte unter den Römern hervorbrachten. Die zunächſt vor dem Marcus Aurelius regierenden Kaiſer hatten noch Muth, Vermögen und Zeit gehabt, die Wiſſenſchaften thätig zu befördern. Jetzt folgten binnen kurzer Zeit eine Reihe von Kaiſern, die entweder zu kurz regierten, oder zu ſehr der Schwelgerey ergeben waren, als daß ſie daran hätten denken können. Dieſe Regierungen leerten die Schätze von Rom und brachten es dahin, daß die Wiſſenſchaften in die ruhigen Provinzen zurückzogen. Caracalla ſchenkte allen römiſchen Unterthanen das römiſche Bürgerrecht und hieß folglich gut, was geſchehen war. Die Höfe der dreyßig Tyrannen und die Hofhaltungen der Nebenkaiſer trugen das Ihre dazu mit bey. Je mehr aber der Glanz von Rom ſich in die Provinzen vertheilte, je mehr verlor er. Nach Conſtantin ward das immer ſichtbarer. Die neue Hauptſtadt ſtieg, wie die alte fiel. Das Chriſtenthum ſchien zwar die Wiſſenſchaften in ſich aufnehmen zu wollen: ſie waren aber bereits dermaßen ausgeartet, daß ſie, indem man ſie auf dieſen fremden Boden verpflanzte, noch mehr von ihrem Werthe verloren.

23.

So bald der menſchliche Geiſt wahre Schönheit und Größe aus den Augen verliert: ſo fängt er an, in Kleinigkeiten Etwas zu ſuchen, und Flittergold und überladene Künſteleyen für Schmuck zu halten. In dieſen Zuſtand verfielen jetzt die Römer. Die Grauſamkeit ihrer Kaiſer hatte die Menſchheit herabgewürdiget, der Luxus hatte ſie entnervt, damit verlor ſich das Gefühl für Wahrheit und Natur, und ein ängſtliches Ringen nach Neuem fand ſich ein. Man trieb jetzt noch alle ehemalige Wiſſenſchaften, nur nicht, wie man ſollte. Man hatte ſo zu ſagen noch mehrere Beförderungsmittel zur Gelehrſamkeit, aber die hauptſächlichſten waren verſchwunden.

24.

Die Sprache ändert ſich mit dem Menſchen. Die Sprache der Römer war jetzt das, was die Nation ſelbſt war, ein Gemiſch von Vielem. Sie hatte neue Wörter, neue Eigenheiten, Conſtructionen und Wendungen angenommen; und dieſes Gemiſch fiel um ſo ſonderbarer aus, je mehrere Nationen daran arbeiteten, die alte im natürlichen Schmuck einherſchreitende Sprache zu verderben. Die Sprache der Dichter war in die Werke der Proſaiſten übergegangen; die Dichter ſuchten ſich zu unterſcheiden und überluden ihre Werke mit kühnen Bildern. Man bemerkte dies, wollte rein ſchreiben, und ward matt. So verwandelte ſich der ſtarke Ausdruck in Schwulſt, der körnige in abſpringende Sätze, der geſchmückte in geſuchte Blumen. Und wenn man auch die Regeln kannte, wohl zu ſchreiben: ſo fehlte es dem Schriftſteller an Geiſt. Wir finden alſo in dieſem Zeitraume nur wenige Schriftſteller, die ſich auszeichneten. Es war ſchon ſo weit gekommen, daß der Römer ſich genöthiget ſah, die Muſter in ſeiner Mutterſprache, wie die in einer ausgeſtorbenen, zu ſtudiren. Schriftſteller, die dies thaten, waren noch gut, doch treffen wir keinen an, deſſen Schreibart nicht Etwas von dem Geſchmacke dieſer Zeiten an ſich tragen ſollte. u)

25.

Wiſſenſchaften, die vielen Fleiß erfordern, gedeihen in dergleichen Zeitaltern noch am Erſten. So zog auch dieſer Zeitraum verſchiedene gute Grammatiker. Wenn der Geiſt einer Nation zu verlöſchen anfängt, ſo commentirt ſie über ihre klaſſiſchen Schriftſteller. Dies war der Fall der Römer. Die Beredt-

u) Ducker. Opuſc. de Latinitate Juriſconſultorum.

redtſamkeit hatte ſich ſchon längſt aus Rom verloren. Gallien ſtellte jetzt eine Anzahl guter Panegyren auf, gut freylich nur für dieſes Zeitalter. x) Den Dichtern aber fehlte es größtentheils an Anlage und an Feile. Noch eher gedieh die **Geſchichte**, die uns in dieſem Zeitraume einige nicht zu verwerfende Geſchichtſchreiber aufzuweiſen hat. Die ehemalige Kritik dürfen wir aber jetzt bey den Wenigſten erwarten, da die Landesgeſchichte nicht mehr das Studium des ganzen Volkes war. Die Schmeicheley verderbte auch Vieles.

26.

Daß jetzt die ächte **Philoſophie** durch ſpitzfindige Sophiſtereyen verdrängt wurde, läßt ſich leicht vermuthen. Die alten griechiſchen Sekten fanden jetzt noch immer ihre Anhänger und Verehrer, nur waren ſie ſämmtlich durch die Zuſätze und Sophiſtereyen der Neuern in ihren Lehrſätzen verändert. Die **Neuplatoniſche, Pythagoreiſche** und **Pyrrhoniſche** Sekte fand jetzt den meiſten Beyfall. Die **Rechtswiſſenſchaft** hatte dadurch, *) daß **Adrian** eine Schule ſtiftete, verſchiedene heilſame Geſetze gab, und, wie es ſcheint, die drey Edicte in der Stadt, das Edictum praetoris urbani, praetoris peregrini, und das Edictum aedilitium zuſammenſchmelzen, wie auch allen Obrigkeiten als gemeine Proceßordnung vorſchreiben ließ, und daß unter ihm **Salvius Julianus**, ein großer Rechtsgelehrter, welcher ſelbſt den letzten Zuſatz machte, der noch nachher geblieben iſt, über dieſes zu-

x) S. Latini Pacati Drepanii Panegyricus, Amſt. 1753. 4. c. not. Var. praef.

*) Nicht durch das Edictum perpetuum, wie man ſonſt glaubte; ſ. davon unten §. 89. Der Ausdruck Edictum perpetuum kommt auch ſchon in der Periode von den Zwölf Tafeln bis auf Cicero vor, im Gegenſatze von einer Bekanntmachung in einer einzelnen Sache.

zuſammengeſchmolzene Edict ein ſehr berühmtes Werk ſchrieb, nicht wenig gewonnen; die Entſcheidungen aber von **Adrian**, welche aus Doſitheus 1572 (oder 1573) zuerſt griechiſch gedruckt worden ſind, haben für die Rechtswiſſenſchaft ſehr wenig Werth. Unter **Adrian** ward alſo das Edict ſo, wie es nachher geblieben iſt: wir haben aber dieſe letzte Ausgabe nicht mehr; es blieben uns bloß viele Fragmente, aus Commentaren darüber, und aus Werken, die ſonſt eben die Ordnung befolgten. Dieſer Zeitraum, ſagt man, ſtellt einige große Juriſten auf. Nur hört **Pomponius**, der in ſeinem Enchiridion auch von den Schulen der Rechtsgelehrten handelte, unter **Adrian** auf, daß wir alſo von den Späteren die Schule nicht mehr wiſſen; und dieſer zufällige Umſtand iſt dazu gemißbraucht worden, für dieſes Zeitalter eine eigene Schule unter dem erſt von uns eingeführten Namen Miſcelliones, oder gar unter dem albernen, bloß auf einer falſchgeleſenen Stelle beruhenden Namen Herciscundi anzunehmen, und dieß denn auch wieder mit **Adrians** Beſtätigung des revidirten **Edicts** in Verbindung zu ſetzen. Will man daraus, daß ein Juriſt bald dieſer, bald jener Parthey Beyfall gab, beweiſen, er ſey ein Eklektiker geweſen: ſo möchten wohl nicht nur alle Schriftſteller aus dem letzten Jahrhundert der Periode von Cicero bis auf den Alexander Severus, ſondern ſchon alle vorhergehende dieſen Namen verdienen. Aber die bald eintretenden, über jede Sache mit einem Machtſpruche entſcheidenden Reſcripte der Kaiſer, machten endlich, daß von **Alexanders** Zeiten Rom aufhörte, Rechtsgelehrte zu haben, und verwandelte dieſe nach Conſtantins Zeiten in Sammler. Dennoch entſtand eine neue juriſtiſche Akademie, mitten in dieſem Zeitraume, zu **Berytus** in dem alten Phönicien. a) Einen

a) Thaumat. in Paneg. in Or. Cf. Jo. Strauch. de Beryte Haſaeus de Berytenſi Academia.

Einen Mathematiker vom Rang ſtellt uns dieſes Zeitalter nicht auf; doch verſchiedene nicht unberühmte Arzneygelehrte; und, wie es in herabſinkenden Zeiten zu geſchehen pflegt, wenn man die Wiſſenſchaften ſo wenig überſieht, daß man ſie mit einer Spanne zu übermeſſen glaubt, eine Menge ſogenannter **Polyhiſtoren.**

27.

Die ächten Hülfsmittel der Gelehrſamkeit unter den Römern, der Schutz der Großen und die Liebe derſelben zu ihnen, war verloſchen. Andere dauerten fort. Rom hatte in dieſem Zeitraume noch anſehnliche Bibliotheken und erhielt verſchiedene neuere. Auch vermehrte ſich die Anzahl der öffentlichen Lehrer eher, als daß ſie ſich verminderte. Große Rechtsgelehrte, verſchiedene Philoſophen und Grammatiker trugen die Lehrſätze ihrer Wiſſenſchaften in den öffentlichen Gallerien vor. b) Die vom Adrian geſtiftete Schule dauerte fort, und erhielt jetzt den Namen **Schola Romana.** Dieſes große Gebäude dienete nicht allein dazu, daß eine Menge junger Leute in allen Arten der Wiſſenſchaften darin unentgeldlich Unterricht genoſſen; ſondern auch zu einem Verſammlungsplatz der Gelehrten, wo ſie ſich ihre Werke vorlaſen, und Unterredungen und Prüfungen darüber anſtellten. c) Ja, es wurden zuletzt für dieſe Schule eigene Geſetze gegeben, und unter andern für die Schüler eine Art von Immatriculation erfordert. d)

28.

b) Gell. XX, 1. L. 1. §. 4. D. de extraord. cogn.

c) Ael. Lampr. in Alex. Sever. 35. Capitol. Gord. 3. Pertin. 2. Anton. Phil. 11. Eumen. pro reſtaur. ſchol. Or. 11.

d) Theod. Cod. L. XIV, t. 9. l. 1.

28.

Um ſo ſchädlicher wurde nun der geſammten Literatur die Auswanderung und Zerſtreuung dieſer Gelehrten in die Provinzen. Hierzu kam noch, daß das damals mit Streitigkeiten erfüllte Chriſtenthum die Wiſſenſchaften, anſtatt ihnen aufzuhelfen, auf Spitzſindigkeiten leitete, und Literatur und Heidenthum von Vielen beynahe für Eins gehalten wurde. Die Barbaren fanden alſo bey ihrem Einbruch in die Abendländer die Wiſſenſchaften faſt verloſchen, ſo wie bereits ſeit einiger Zeit die Nation ſelbſt verloſchen war.

29.

Noch ſchneller, als die Literatur, erloſch in dieſem Zeitraume die Kunſt unter den Römern. Die Quelle, ſie zu unterhalten, verſiegte. Die Künſtler wurden daher immer ſeltener, und ihre Werke von Zeit zu Zeit ſchlechter. Man begnügte ſich, Copien der alten Meiſterſtücke zu verfertigen. So ſank die alte Kunſt immer tiefer, bis ſie ungefähr um die Zeiten des K. Galliens und der dreyßig Tyrannen ſich gänzlich verlor. Die Denkmähler derſelben aus den Zeiten Conſtantins verrathen offenbare Stümper.

II. Zuſtand der Wiſſenſchaften unter den Römern

1) im Allgemeinen.

a) Hülfsmittel.

30.

Wir gehen nun zu den Hülfs- und Beförderungsmitteln fort, welche die Gelehrſamkeit unter

den Römern fand. Außer dem Reichthume der Großen, der ihnen ſelbſt alle Gelegenheit zu nützlichen Beſchäftigungen mit den Wiſſenſchaften verſchaffte, und ärmere Gelehrte einen wohlthätigen Schutz bey ihnen finden ließ, rechnen wir hierher die zahlreichen Büccherſammlungen in Rom, den beſtändigen Aufenthalt brauchbarer Lehrer in dieſer Stadt, und endlich auswärtige gelehrte Reiſen, wozu nach den Zeiten Adrians eine regelmäßig eingerichtete Schule in Rom ſelbſt und häufige Wettſtreite und andere Uebungen unter den Gelehrten, kamen.

31.

Die erſte Bücherſammlung ſoll **Paulus Aemilius** im J. d. St. 575 angelegt haben. e) Sie war unſtreitig nicht ſehr anſehnlich. Weit beträchtlicher war der Büchervorrath des **Apellikons** von **Teos**, welchen **Sulla** aus Athen nach Rom ſchaffte, f) und die Bibliotheken, welche **Lucull** in Rom und auf ſeinen Landgütern, und nach ihm noch Andere g) aufſtellten oder anlegten. Denn als die Römer anfingen, jene ungeheuren Palläſte aufzuführen, welche man unter dem Namen einer römiſchen **Domus** zu verſtehen hat, rechneten ſie auch eine Bibliothek zu einem nothwendigen Erforderniß einer ſolchen **Domus**. Sie ſtand dann meiſt in einem Seitenzimmer des Atrium, und war mit Gemälden, Büſten und Bildſäulen aufgeputzt. h) Cäſar hatte eben auch die Abſicht, wie Lucull

e) Plutarch. Aemil. Paull. p. 501.

f) Plut. in v. Sullae. Dieſe Bibliothek enthielt unter andern vorzüglich die Handſchriften der Werke des Ariſtoteles und Theophraſts. Der Grammatiker Tyrannion brachte ſie in Ordnung.

g) Cic. ad Att. IV, 9.

h) Cic. fin. III, 2. Plin. III, ep. 7. IV, ep. 2.

Lucull vor ihm, mehrere griechiſche und lateiniſche Bibliotheken zum öffentlichen Gebrauche anzulegen, über welche er ſchon dem ſo gelehrten M. Terentius Varro die Aufſicht übertragen hatte; aber ſein Tod unterbrach die Ausführung. Die erſte öffentliche Bibliothek legte Aſinius Pollio im Vorhofe des Tempels der Freyheit auf den aventiniſchen Berge an, die Büſte des Varro war darin aufgeſtellet; i) zwey andere Auguſt. Eine Bibliothek errichtete Auguſt zu Ehren ſeiner Schweſter, der Octavia, über der Gallerie derſelben, und nannte ſie Bibliotheca Octavia; eine andere große, zu welcher Cäſar den Grund gelegt hatte, bey dem prächtigen Apollotempel, auf dem palatiniſchen Berge. k) Beyde wurden in die griechiſche und lateiniſche Bibliothek eingetheilt, und jede hatte ihren eigenen Aufſeher. l) Auch Tiberius hatte eine vortreffliche Bibliothek. m) Eine andere ſtiftete Veſpaſian in dem berühmten Friedenstempel, n) Bibliotheca Pacis genannt; andere Domitian, der keine Koſten ſcheuete, die zu Nero's Zeit verbrannten Bücherſchätze wieder herzuſtellen, als die Capitolina auf dem Capitolium; die berühmte Bibliotheca Ulpia aber Trajan. o) Es waren aber noch mehrere öffentliche Bibliotheken zu Rom. A. Victor nennt neun und zwanzig in ſeiner Beſchreibung von Rom; die Palatiniſche und Ulpiſche waren aber die berühmteſten. Sie dienten

i) Suet. Caeſ. 44. Aug. 29. Plin. l. XXXV, c. II.

k) Suet. Aug. 29.

l) Suet. Caeſ. 44.

m) Gell. XIII, 8.

n) Gell. XVI, 8.

o) Gell. II, 17. Lipſius de bibliothecis, c. IX. Cf. Reuſchius de Bibliothec. Rom. Die Römer unterſchieden ihre Bibliotheken in griechiſche und lateiniſche. Cic. ad Q. Fr. III, 4. Suet. Aug. 29.

auch häufig zu Verſammlungsſälen für Gelehrte, ſo wie in ihnen die Büſten großer Gelehrten aufgeſtellt waren. Dieſe ſchenkten auch ihre Schriften in dieſelben, was damals gleichſam die Ausgabe eines Buches war. Privatleute hielten ſich eigene gelehrte Sklaven, welche die Aufſeher über ihre Bibliotheken machten. Die Kaiſer ſetzten Freygelaſſene oder andere Gelehrte ihnen vor. So war **Varro** vom Cäſar, p) **Hygin** vom K. Auguſt zum Bibliothekar beſtellt.

32.

Da wir hier einmal von den Bibliotheken der Römer geſprochen haben, wiſſen wir keinen ſchicklichern Ort, von dem **Bücherweſen** der Römer überhaupt zu reden, als dieſen. Die Römer bedienten ſich im Schreiben keiner andern **Buchſtaben**, als der größern. Die kleinern lateiniſchen Charaktere ſind, wie die griechiſchen, wahrſcheinlich erſt im achten oder neunten Jahrhunderte n. Chr. Geb., aus Zuſammenziehung und Abänderung der größern entſtanden. Doch finden ſich frühere Spuren derſelben. Die Geſchwindſchreiber bey den Römern bedienten ſich gewiſſer Abkürzungen (compendia ſcribendi) und Zeichen. *) Der Urſprung der Geſchwindſchreiber fällt in Cicero's Zeiten. Um die auf dem Forum öffentlich gehaltenen Reden auch Andern mitzutheilen, ließ man mehrere Sklaven alle Worte des Redners nachſchreiben, ſo daß Jeder nach der Reihe einen Perioden ſchriftlich auffaſſen mußte. Nun erfand **Tiro**, der Freygelaſſene des Cicero, da die Sache zu umſtändlich, oder weitläuftig war, auf Cicero's Veranlaſſung, die Kunſt, jedes Wort mit einem Zeichen (nota) anzudeuten. Die Geſchwind-

p) Suet. Caeſ. 44.

*) Man muß dieſe Zeichen kennen, weil die Alten in ihren Monumenten, Inſcriptionen oder Manuſcripten dergleichen gebrauchen.

ſchwindſchreiber wurden von dieſen Zeichen Notarii (ταχυγράφοι), wie die Zeichen (Notae) Tironianae, genannt. Man kam in dieſer Kunſt ſo weit, daß die Worte ſo geſchwind nachgeſchrieben, als geſprochen wurden. Man brauchte aber nicht nur einzelne Buchſtaben, die Anfangs- oder Hauptbuchſtaben, zur Bezeichnung ganzer Wörter (Sigla, i. e. Singula), ſondern auch (nicht ganz) willkührliche Zeichen oder Figuren. Man gebrauchte auch Anfangs die Abbreviaturſchrift nur in den Worten, welche ein Jeder leicht errathen konnte, und in welchen keine Zweydeutigkeit oder Dunkelheit war; weiterhin wurden die Verkürzungszeichen vermehrt, *) und nach und nach das Leſen ſelbſt erſchwert. Die merkwürdigſten Zeichen dieſer Art, die auch noch in manchen Handſchriften vorkommen, ſind die Notae Tironianae, welche Gruter und Carpentier (auch Nieupoort) geſammelt und erklärt haben. **)

33.

Die **Materie**, worauf die Römer ſchrieben, war nach der Beſtimmung der Schriften ſelbſt, von verſchie-

*) Seneca, wie es ſcheint, der Rhetor, ſoll, nach dem Zeugniſſe des Iſidorus (in ſ. Origin. oder Etymolog. I, 21.), die Zahl dieſer Zeichen vermehrt und in Ordnung gebracht haben. Seneca, der Philoſoph, ſpottet derſelben; er nennt ſie (Epiſt. 90.) commentum viliſſimorum mancipiorum; vergl. Martial. XIV, 208.:

Cur ant verba licet, manus eſt velocior illis
Nondum lingua, ſuum dextra peregit opus.

**) Iſidor. Hiſpan Origin. S. Etymolog. I, 29. Jo. Nicolai Philologus Tubingenſis) de ſiglis veterum. Lugd. Batav. 1703. 4. Lipſii Epiſtol. Centur. miſcell. I, ep. 27. ad Belgas. Gruteri Theſaur. Inſcriptionum. Amſtel. 1707. Fol. T. IV. enthält am Ende eine große Sammlung von den Notis Tironianis, nebſt der Erklärung. Petr. Carpentier, Alphabetum Tironianum ſ. Methodus notas Tironis explicandi. Paris 1747. Fol.

ſchiedener Art. Oeffentliche Nachrichten für die Nachwelt wurden auf Holz, Stein, Marmor, und Aerz eingegraben. Dergleichen waren die Inſchriften und öffentlichen Urkunden, Verträge, Geſetze, Senatsſchlüſſe u. ſ. f. Zum Privatgebrauch bediente man ſich mit Wachs überzogener Tafeln, der Leinwand, des Pergaments, des ägyptiſchen Papiers, das aus den zwiebelartigen Abblätterungen der Pflanze Papyrus verfertiget wurde, und ſpäterhin auch eines andern, aus Baſt von Bäumen oder Baumwolle verfertigten, Papiers. Die gewöhnlichſten **Werkzeuge**, deren man ſich beym Schreiben bediente, waren, außer dem **Meiſel** bey ganz harten Materien, der **Griffel**, der **Pinſel** und das **Rohr**. Des **Griffels** (Stilus ſ. Graphium, ςυλος, γραφειον) bediente man ſich bey den mit Wachs überzogenen Tafeln. Er war gewöhnlich von Eiſen, bisweilen auch groß *) am untern Ende, womit man die Buchſtaben in das Wachs eingrub (ſulcare), ſpitzig, oben breit, um die Buchſtaben auszulöſchen, und die Fläche des Wachſes wieder damit zu glätten (litura). Der **Pinſel** oder das **Rohr** (Calamus) von einer gewiſſen Staude, wurde gebraucht, um Farbe oder Tinte damit aufzutragen, oder um auf Pergament und ägyptiſches Papier zu ſchreiben; denn der Griffel würde zu ſcharf und ſchneidend geweſen ſeyn. Dieſer wurde nur gebraucht, wenn man auf Rinden oder wächſerne Tafeln ſchrieb. Das Schreibrohr war, wie unſere Federn, in der Mitte geſpalten und ſpitzig zugeſchnitten. Weil es leicht ſtumpf wurde: ſo mußte man es immer mit dem Bimsſtein (pumex, κισσηρις) ſchärfen, wieder zurecht richten (temperare calamum). Von unſeren Schreibfedern wußten die Alten noch nichts.

Stift

*) Man bediente ſich ihrer oft zur Vertheidigung, auch wohl zum Tödten, ſ. Sueton. Caeſ. 82. Caligul. 28. Senec. de clementia I, 14.

Stift und Rohr waren lange gewöhnlich (vor dem aufgekommenen Gebrauch der Federn) in der theca calamaria oder graphiaria. Die Tinte, die man zum Schreiben brauchte, war meiſtens ſchwarz, und wurde, nach dem Zeugniſſe des Plinius und Vitruv, *) aus Kienruß und Gummi bereitet, und Wermuth miſchte man darunter, um dadurch dem Wurmfraß Einhalt zu thun. Man hatte auch Tinte von dem ſchwarzen Saft des Tintenfiſches, welcher Sepia heißt, wie denn Dichter dieſes Wort für Tinte ſelbſt gebrauchen; **) und rothe Tinte aus Röthel (Rubrica); daher die Ueberſchriften der Bücher und einzelnen Abſchnitte, und vornehmlich die Titel der Geſetze, Rubricae genannt wurden, weil man ſie roth ſchrieb, oder aus Mennig (Minium), oder Zinnober (Cinnabaris), oder aus dem Saft der Scharlachbeere (Coccum), oder gar aus Purpur. Dieſe letztere Art war die theuerſte und koſtbarſte, und in folgenden Zeiten ein Vorrecht der Kaiſer bey ihren Unterſchriften von Edicten und Mandaten. †)

34.

In der älteſten Form waren die Bücher gemeiniglich **Rollen** (Volumina), gleich unſern über einen Stab

*) Plin. XXXV, 6. Vitruv. II, 10. obgleich beyde Stellen mehr von dem atramento, welches die Maler zu gebrauchen pflegten, als von der Schreibtinte, handeln.

**) Perſ. Sat. 3 zu Anfange:
Nigra quod infuſa vaneſcit ſepia lympha.
Leo Allatius beſtätiget die Sache, wie er denn ſelbſt in Smyrna ſah, daß man mit dem ſchwarzen Saft des Tintenfiſches ſchrieb; nur Plinius zweifelt daran, H. N. XXXV, 6.

†) Jo. Nic. Funk de ſcriptura veterum. Marburgi et Rintelii 1743. 8. Jo. Clericus de ſtilis veterum et variis characterum generibus in Theſ. Polen. Tom. III.

Stab aufgerollten Landcharten. Die Streifen des Papiers oder Pergaments wurden dabey eine unter der andern aufgeleimt. Dies geſchah entweder vor oder nach dem Schreiben. Dieſe einzelnen Blätter hießen dann von der Zuſammenfügung Paginae. Hatte man ſie zuſammengeleimt: ſo wurden ſie um einen cylinderförmigen Stab (Umbilicus), der von Elfenbein, Holz oder Knochen zu ſeyn pflegte, gewickelt. Er war an beyden Enden mit hervorragenden Verzierungen oder Knöpfen verſehen, die man Cornua, κερατα *) nannte; und der daherum laufende Schnitt der Rolle hieß Frontes. Die Rollen wurden mit Bändern und Riemen umwunden, und auf dem Schnitt wurde auf einem beſondern Streif Papier oder Pergament der Titel befeſtiget. Man beſtrich auch, des Wohlgeruchs halber, das Pergament mit Cedernöl, und glättete es mit Bimsſtein. q)

35.

Obſchon dies die gewöhnliche Form war: ſo kannte man doch auch viereckige Bücher, wo die Blätter auf beyden Seiten beſchrieben waren. Auf den Rollen war nur die innere Seite beſchrieben. Man nannte dergleichen Bücher Codices, die einzelnen Blätter, die hinten mit einem Riem oder Drath zuſammen geheftet waren, Quaterniones. Doch bedeutet dieſes Wort auch oft ſoviel, als Codices. Zu den erſten Entwürfen, Rechnungen und Briefen bediente man ſich gewöhnlich der mit Wachs überzogenen Tafeln (tabulae ceratae, cerae). Das Holz, welches dazu genommen wurde, war Buchsbaum oder Zitro-

*) Ohne Zweifel hieß auch der Knopf am Stabe, welcher an dem obern Theil, bisweilen zugleich an dem untern hervorragte, umbilicus, ομφαλος.

q) Ovid. Triſt. I, 1, 1 ſeq.

Zitronenholz. Doch belehrt uns auch Martial, qq) daß nicht weniger Tafeln von Elfenbein, auf den man mit ſchwarzer Farbe ſchrieb, ingleichen Tafeln von Pergament, auf welchen man das Geſchriebene gleichfalls wieder auslöſchen konnte, gebraucht wurden. Man hatte dergleichen Tafeln in ſeiner Schreibtafel (Pugillares) zwey, drey und noch mehrere; daher dergleichen Schreibtafeln ſelbſt den Namen Diptycha, Triptycha und Polyptycha führten, je nachdem ſie aus zwey, drey oder mehrern Blättern (tabellis) beſtanden.

36.

Die Römer hatten Schönſchreiber, Geſchwindſchreiber und Schreiber, die mit Chiffern ſchrieben (Steganographi). *) Der Schönſchreiber bediente man ſich beſonders zum Abſchreiben der Bücher. Die vornehmen Römer hatten unter ihren Leibeigenen, männlichen ſowohl, als weiblichen Geſchlechts, immer einige, welche ſie dazu gebrauchten. Sie wurden Librarii genannt, und verſtanden zugleich auch die Kunſt, die Bücher einzubinden. r) Einige Finanziers unter ihnen, z. B. Atticus, trieben ein ordentliches Gewerde damit, daß ſie ganze Bibliotheken abſchreiben ließen, und hernach verkauften. So gab es auch einige Bücherhändler, die mit dergleichen Abſchriften eine Art von Handel trieben, und in den frequenteſten Gaſſen von Rom ihre Niederlagen und Buden hatten. s)

qq) L. XIV, ep. 6.

*) Jo. Trithemii ſteganographia (occulta ſcribendi ratio). Darmſtad. 1621. 4. S. Journal für alte Literatur und neue Lectüre, 2tes Stück.

r) Cic. ad Attic. IV, 4. Plin. H. N. VII, 25.

s) Martial. I, 118. XIII, 3. 14, 194. Horat. Sat. I, 5, 71. Gell. V, 4. Cf. Schöttgen diſſ. de Librariis et Bibliopolis

37.

Doch wir kehren zu den Hülfsmitteln zurück, welche unter den Römern die Literatur hatte. Dahin rechneten wir zweytens den beſtändigen Aufenthalt geſchickter Lehrer in Rom. Dieſes waren theils gelehrte Griechen, die für ein gewiſſes Honorarium junge Leute unterrichteten, und zum Theil auch ehemals freygelaſſen worden waren, theils gelehrte Leibeigene. Dieſe Letzteren gebrauchte man beſonders zur Erziehung der Kinder, und hernach, wenn man ſie nicht frey gab, zu Vorleſern und Bibliothekaren u. ſ. f. Oeffentliche Lehrer in allen Wiſſenſchaften, gab es in Rom von jeher eine große Menge, und oft darunter viel untüchtige; weswegen man ſich ſogar gezwungen ſahe, durch Senatſchlüſſe Rom von dem allzugroßen Ueberfluſſe dieſer Leute zu befreyen. t) Die Meiſten derſelben waren arm. Ihre Einkünfte hingen von der Menge ihrer Schüler ab. Einige, die ſich beſonders auszeichneten, hatten deren ſo viele, daß ſie auf geräumigen Dachzimmern (Pergulae) ihre Vorleſungen anzuſtellen genöthiget waren. u) Eigentliche Schulen aber, an denen öffentliche beſoldete Lehrer angeſtellet geweſen wären, gab es bis auf die Zeiten des Kaiſers Adrian in Rom nicht. Wenn man daher in den vorhergehenden Zeiten des Wortes Schola gedacht

polis antiquor. Lipſ. 1710. Ueberhaupt dienen zur Nachleſe: Schwarz diſſ. VI. de ornamentis librorum. Lipſ. 1705 u. 1756. 4. Funk in der obgedachten Schrift. Salmaſius exerc. Plin. p. 278. 706. ad Vopiſc. Firm. c. 3. Ein Hauptwerk iſt Mabillon de re diplomatica, Par. 1681, Fol., in welchem auch Specimina veteris ſcripturae ex Codd. Mſſ. variarum aetatum collecta et tabulis aeneis inciſa.

t) Gell. XV, 11. Sueton. de clar. rhet. 1. et Caſaubon. ad h. l.

u) Suet. de ill. gramm. 18. Vopiſcus vit. Saturn. 10. Salmaſ. ad h. l.

dacht findet: ſo muß man dabey entweder an einen Uebungsplatz für junge Leute, oder an einen Verſammlungsort denken, wo eine beſondere Art Leute zuſammen kamen, und ihre Geſchäfte trieben. So war die Schola Xanta, der Verſammlungsplatz der Notarien auf dem römiſchen Markte, und die Schola Capulatorum beſchaffen, wo man Oel austheilte. Dieſer gedachte Kaiſer aber legte im Umfange des capitoliniſchen Berges das berühmte Athenäum an, welches nachher eigentlich **Schola Romana** genannt wurde. x)

38.

Ein anderes Beförderungsmittel der Literatur waren die gelehrten **Reiſen**, welche junge und alte Römer unternahmen. Außerdem, daß dieſe Reiſen den Römern mit den Vorzügen und Verdienſten der gelehrten Ausländer bekannt machten, wurden ſie vorzüglich nach den damaligen Sitzen der Gelehrſamkeit, oder nach den Aufenthaltsplätzen großer und berühmter Gelehrten, angeſtellet. Dergleichen Städte waren **Athen**, **Rhodos**, **Mitylene**, **Apollonien**, **Alexandrien**, **Pergamus** u. ſ. f. **Cicero**, **Vitruv**, **Virgil**, **Propertius u. a. m.** unternahmen dergleichen Reiſen. y)

39.

Außerdem gab es noch eine Menge anderer Uebungen und Ermunterungen zur Literatur. Der gelehrte Römer von Stande riß ſich während der Spiele

x) Aurel. Vict. Caeſ. c. 19. Dio Caſſ. 73.

y) Cic. de clar. orat. in fine. Cf. Kriegkius de peregrinationibus Rom. Academicis, Jen. 1704. Barthol. Francius de peregrinatione Veter. ſapientum Erud. ergo ſuſcepta. Lipſ. 1679.

Spiele und Feyertage in der Stadt, welche keine öffentlichen Geſchäfte erlaubten, von Rom los, und eilte nebſt ſeinen gelehrten Leibeigenen und Freygelaſſenen, die er theils zur Unterhaltung, theils zum Vorleſen gebrauchte, auf ſeine Landſitze, wo er ſich bey den Wiſſenſchaften vom Geräuſch der öffentlichen Geſchäfte erholte. z) Dies nannte man Otium. Aber auch in der Stadt legte der Römer die Wiſſenſchaften nicht bey Seite. Er ließ ſich täglich vorleſen und hielt oft gelehrte Mahlzeiten, bey denen entweder neue Schriften vorgeleſen, oder Geſpräche aus dem Reiche der Wiſſenſchaften gehalten wurden. Auch ſelbſt der Briefwechſel mit gelehrten Freunden diente dazu. Ja man ſetzte die Studien bis in die ſpäte Nacht fort. a) In den folgenden Zeiten verſammelten ſich die Gelehrten von Profeſſion in den öffentlichen Bibliotheken, in dem Athenäum, ja ſelbſt in den Gymnaſien, und theilten einander ihre Schriften und die Kritiken darüber mit. Ja man hielt ſelbſt gelehrte Wettſtreite, und ſcheuete ſich nicht, ſeine Ausarbeitungen nach Art der Griechen öffentlich vorzuleſen. b) Je mehr aber in Rom die Menge der Gelehrten ſich vervielfältigte; je ſtärker ward auch der Einfluß der Wiſſenſchaften in die römiſchen, beſonders abendländiſchen Provinzen, und die Aufklärung, welche, freylich nicht mit denſelben Hülfsmitteln, wie in Rom, doch immer ſtark genug

z) Plin. I, ep. 13. III, ep. 7. VII, ep. 25. Cic. de fin. III, 2. Cf. Greenius de ruſticatione veterum Romanor. apud Sallengreum T. I. p. 690. Scheffer de ſtilo exercitiisque eius ad conſuet. Vet. Chr. God. Barthius de Seceſſibus Vet. Hal. 1701. Die Villen eines **Cicero, Mäcenas, Catull, Virgil, Horatius u. a. m.** beſchreibt in dieſer Rückſicht Kircher. Lat. Vet. et Nov. Part. II. c. 2. 4. 6.

a) Quinct. X, 3. Plin. III, ep. 5. Cf. Cellar. de lucubrat. Vet. Bilberg. diſſ. de anagnoſtis. Upſ. 1689.

b) Plin. I, ep. 13. V, ep. 3. Gell. XIII, 2.

nung in dieſelben einbrach. So erlangte ſchon zu des Plinius Zeiten Mayland den Namen Neu-Athen, wegen der daſelbſt blühenden Wiſſenſchaften. c) Auch Como, Maſſilien, Corduba, d) Tarraco, Italica, Hiſpalis, Cäſar auguſta, Calagurris, Emerita in Spanien erwarben ſich dieſen Ruhm. In ſpätern Zeiten blüheten unter den galliſchen Städten als Sitze der Gelehrſamkeit Burdegala, Lugdunum, Viſuntium, e) Auguſtodunum, f) Duro cortorum Remorum u. a. m. nicht weniger in Aſien Berytus, Nicomedia, g) und ſelbſt in Afrika Madauris, Carthago, und Hippo. h)

b) Denkmähler der römiſchen Gelehrſamkeit.

40.

Wir kommen nun auf die Denkmähler der römiſchen Erudition. Außer vielen gelehrten Werken der alten römiſchen Schriftſteller und zahlreichen Handſchriften davon, haben wir noch eine Menge Inſchriften. Von beyden müſſen wir hier etwas ſagen. Allerdings ſind, dem Inhalte nach, jene gelehrten Werke den letztern weit vorzuziehen. In Anſehung des Alterthums aber behaupten die Inſchriften einen großen Vorzug vor den Handſchriften, in welchen die Werke der römiſchen Schriftſteller auf unſere Zeiten gekommen ſind. Es iſt keine einzige Handſchrift mehr übrig, die aus dem Zeitalter der klaſſiſchen Schriftſteller

c) Plin. IV, ep. 13. Gruter. Inſcr. p. 177. n. 4.

d) Cic. pro Archia.

e) Auſon. Prof. Gratiar. Act. ad Gratianum.

f) Eumen. Or. pro reſtaur. Schol.

g) Lactantius V, 2.

h) Auguſt. Conf. II, 3.

ſteller ſelbſt abſtammte, oder nur noch eine Kopie der erſten Handſchriften wäre; die älteſten gehen nicht höher, als bis ins ſechſte Jahrhundert hinauf, und deren ſind nur noch wenige, und dann iſt noch ſelbſt das Alter zweifelhaft. Die Schreibmaterie ſelbſt und ihre leichte Zerſtörbarkeit, die Barbarey der Völker der mittlern Zeit, der Aberglaube, der dieſe heidniſchen Denkmähler verachtete, ſind die Haupturſachen dieſes Mangels. Nächſtdem löſchte man aber auch oft alte Handſchriften aus, um das Pergament zu andern Schreibereyen zu gebrauchen (Codices palimpſeſti, reſcripti). Ja ſelbſt die Nachläſſigkeit der erſten Buchdrucker, die unmittelbar von den Handſchriften abdruckten, verderbte manche koſtbare Handſchrift.

41.

Doch haben ſich noch eine große Menge Handſchriften erhalten, die man in Bibliotheken, Klöſtern und Kirchen findet, und noch vielleicht erſt künftig entdecken wird. Man hält gewöhnlich diejenigen für die älteſten, die mit großen oder ſogenannten Uncal-Buchſtaben geſchrieben ſind, dergleichen man auf den Münzen und Inſchriften noch antrifft. Man hat aber dergleichen Handſchriften auch in ſpätern Zeiten nachgemalt. Die kleinere Schrift, die Interpunction, die Zuſammenziehung der Diphtongen iſt neuer. Das i war bis ins zwölfte Jahrhundert ohne Punkt; dann erhielt es einen Accent (í), und erſt im funfzehnten ſeine jetzige Geſtalt. Den Zeitaltern der Gothen, Longobarden, Franken und Angelſachſen haben wir die mehreſten noch übrigen lateiniſchen Handſchriften zu verdanken. Ihre Schriftzüge ſind von der kleinern römiſchen in etwas abgeändert. Aus dem neunten und zehnten Jahrhundert haben wir beſonders ſchön und reinlich geſchriebene Handſchriften. Im eilften Jahrhundert wurden dickere Buchſtaben und Verkürzungen

zungen

zungen eingeführt, die ſich in der Folge vermehrten, und nebſt der Verlängerung der Buchſtaben, mit einer Menge Nebenzüge die Schrift dergeſtalt vereinigten und zuſammenfließen ließen, daß das Leſen ſolcher Manuſcripte ungemein ſchwer wird. i)

42.

Immer aber hat die **Beurtheilung** der **Hand-ſchriften** und die **Beſtimmung ihres Zeitalters** äußerſt viel Schwierigkeiten. Außer den angegebenen Merkmahlen dienen hierzu vornehmlich die Anzeigen, welche viele Abſchreiber ihrer Handſchrift am Ende beygefügt haben; ſpätere Korrekturen, oder angeführte Gloſſen. Bey alle dem iſt der **Nutzen**, welchen uns alte Handſchriften geben, ſowohl zur Feſtſetzung, Berichtigung und Beſtätigung der Lesarten in ſchon gedruckten Büchern, als zur Verbeſſerung des Textes, ungemein wichtig. Wir werden durch ſie in den Stand geſetzt, Lücken auszufüllen, falſche Einſchaltungen zu entdecken, Verſetzungen zu berichtigen ꝛc. Dem auf dieſe Handſchriften gewendeten Fleiße verdanken wir daher die beſten Ausgaben alter römiſcher und griechiſcher Schriftſteller. Dergleichen Ausgaben von großen und verſuchten Kritikern enthalten aber auch die ſicherſte Anleitung, wie wir alte Handſchriften leſen, prüfen und vergleichen ſollen. Wie gewöhnlich auch die Vorreden dieſer Ausgaben eine raiſonnirende Angabe der beſten und bewährteſten Codicum von jeder alten Schrift und eine genaue Würdigung ihres Werthes enthalten.

43.

i) Proben von dergleichen Schriften aus allen Jahrhunderten giebt Mabillon de Re Diplomatica und **Walthers** Lexicon diplomaticum. Goett. 1745. Vol. III. F.

43.

Man hat daher gerechte Urſache gehabt, ſeit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften allen Fleiß auf dergleichen Handſchriften zu wenden. Schon **Petrarca** beſuchte in dieſer Abſicht mehr als 200 Bibliotheken; eben dies thaten nach ihm **Gaſparini, Beatus Rhenanus, Grynäus** u. a. m. Durch die Bemühungen dieſer Männer beſitzen wir jetzt einen ſehr weitläuftigen Schatz alter Handſchriften; obſchon zu vermuthen iſt, daß nicht wenige noch verborgen liegen. Bibliotheken, die dergleichen Handſchriften enthalten, ſind vorzüglich in Italien; zu **Rom** die vatikaniſche, unſtreitig die reichſte und wichtigſte aller dieſer Sammlungen, aber lange noch nicht genug bekannt und genutzt; — zu **Florenz** die mediceiſche, eine der reichſten, — in **Venedig** die Markusbibliothek, voll von Schätzen uralter Handſchriften, — in **Mailand** die ambroſiſche, — in **Neapel** *) und **Turin** die königliche Biblio-

*) Nirgends iſt wohl ein größerer Reichthum an Handſchriften, als in dem Muſeum zu Neapel, da in den verſchütteten Städten Herculanum und Pompeji eine Menge Handſchriften entdeckt wurden. Aber man hat von Seiten der vorigen neapoliſchen Regierung ſo wenig Betriebſamkeit in der Aufwickelung der Handſchriften bewieſen, daß ſeit der erſten Entdeckung der Manuſcripte kaum mehr, als achtzehn Volumina abgewickelt worden ſind. Unglücklicherweiſe waren unter dieſen achtzehen Manuſcripten einige, die man wegen allzugroßer Beſchädigung gar nicht leſen konnte, oder waren bloße Copien ſchon bekannter Schriften; nur zwey oder drey, die neu waren, handelten von der Muſik, aber auf eine keinesweges allgemein intereſſante Weiſe. Unter den Geſchenken, welche der vorige König von Neapel dem großen Kaiſer von Frankreich machte, befanden ſich auch dergleichen herculaniſche Manuſcripte. Es ſind mehrere hundert ſolcher alter Handſchriften in dem Muſeum zu Neapel noch unaufgewickelt. Da vor einigen Jahren der Prinz von Wales die Erlaubniß erhalten hatte, in dieſem Muſeum

Bibliothek; — — in Spanien im Eskurial, noch ſehr wenig bekannt; — — in Frankreich die groſse kaiſerliche Bibliothek in Paris; — — in England zu Cambridge die akademiſche Bibliothek, — zu Oxford die Bodleyiſche, — zu London das brittiſche Muſeum. Unter allen Sammlungen alter Handſchriften ſind unſtreitig die engliſchen und holländiſchen am Meiſten und Beſten benutzt worden; — — in Teutſchland die kaiſerliche Bibliothek zu Wien, — die königliche in Dresden, — die herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel, — die Univerſitätsbibliothek in Leipzig, — die königliche Bibiothek in Berlin; — — in Dänemark die königliche zu Koppenhagen; — in Holland die Univerſitätsbibliothek zu Leyden, — die Meermanniſche im Haag, — die Haſſeſche in Liſſabon (nun von der Univerſität zu Coimbra gekauft); — in Rußland die Synodalbibliothek zu Moskau. k)

44.

Einige dieſer Bibliotheken, z. B. die Pariſer, Wiener, Florenziſche u. a. haben Verzeichniſſe ihrer Handſchrif-

ſeum unter der Aufſicht von königlichen Kommiſſarien Handſchriften aufwickeln und unterſuchen zu laſſen: ſo war bald ein guter Anfang gemacht worden. Die ſieben erſten abgerollten Handſchriften waren in lateiniſcher Sprache, und ließen eine ſchöne Ausbeute hoffen; ſie ſind aber am Ende in Pulver zerſtiebt. Es ſind indeß während der 2 Jahre, daß dieſe Arbeit dauerte, bis im May 1804 bereits achtzig ſolcher Schriftrollen abgewickelt worden. Am Ende einer von dieſen Handſchriften befindet ſich der Name Demetrius Phalereus, und Fragmente von vier Büchern des Epicurs waren ſchon zum Druck bereit. Bald werden ſich erwünſchtere Ausbeuten zeigen.

k) Montfaucon Bibliotheca Bibliothecarum Manuſcriptorum. Par. 1739. 2 Vol. F.

ſchriften herausgegeben; ſchade nur, daß die meiſten ſich blos bey der Anzeige der Namen haben begnügen laſſen, ohne ſich weiter auf die Vorzüge, das Alter, die Beſchaffenheit der Manuſcripte, einzulaſſen. Auch **Montfaucon**, in dem angeführten Buche, begnügt ſich blos bey der Namenanzeige. Die Vorreden guter Ausgaben alter Schriftſteller und Anmerkungen derer, die zuerſt Bücher aus ſeither noch ungedruckten Manuſcripten herausgegeben haben, können uns allein dieſen Mangel erſetzen.

45.

Wir kommen nun zu den **Inſchriften**, wozu wir auch die noch übrigen **Geſetztafeln** und andere öffentliche ſchriftliche Denkmähler zu rechnen haben. Die Sitte der Alten, denkwürdige Vorfälle und Umſtände durch kurze Inſchriften in Stein und Aerz für die Nachwelt aufzubewahren, und ſich ſelbſt dadurch zu verewigen, war es, die uns mit dieſen Denkmählern beſchenkte, die wir, da alle Originalhandſchriften aus den Zeiten der Römer verloren gegangen ſind, als die größten Schätze der Literatur anzuſehen haben. Man findet ſie in großer Menge an allen Arten öffentlicher und Privatgebäude, an Altären, antiken Säulen, Statüen, Grabmählern, Aſchenkrügen, Gefäßen, ja ſogar an Waffen und Rüſtungen.

46.

Der **Nutzen**, den dieſe Inſchriften verſchaffen, iſt ſehr vielfältig. Als öffentliche und gleichzeitige Denkmähler ſind ſie die glaubwürdigſten Zeugniſſe und Quellen der Geſchichte. Außerdem hat auch die Sprachkenntniß, Chronologie, Kritik, Erdkunde und Alterthumswiſſenſchaft von ihnen vielfachen Vortheil. Man hat ſie daher mit dem größten Fleiße aufgeſucht,

ſucht, und mehrere Bände damit angefüllt. l) Die älteſten römiſchen Denkmähler dieſer Art ſind vornehmlich folgende zwey Original-Inſchriften. 1) Die Aufſchrift am Fußgeſtell der Columna Roſtrata, welche dem Conſul C. Duillius für den über die Carthaginenſer im J. d. St. 494 zur See erfochtenen Sieg errichtet wurde. Sie ward im J. 1565 wieder entdeckt und ausgegraben. Ciacconi m) und Lipſius n) haben ſich bemühet, die fehlenden Stellen (die Lücken betragen beynahe zwey Drittheile) wieder zu ergänzen. 2) Das Senatusconſultum, das gegen die Bacchanalien *) im J. d. St. 566 abgefaßt wurde. Die eherne Tafel, worauf es verzeichnet iſt, wurde im J. 1640 im Gebiete Abruzzo entdeckt, und befindet ſich jetzt in Wien in der kaiſerlichen Sammlung. o) Jetzt nur noch zwey aus dem mittlern Zeitalter der Römer. Sie ſind 1) das Monumentum Ancyranum. Dieſes merkwürdige Monument enthält einen Theil der Regierungsgeſchichte des K. Auguſtus, und zwar das zweyte Stück von dem Aufſatze, welchen Auguſtus den Veſtalinnen gab, damit er, auf

l) Das vollſtändigſte Werk iſt Jani Gruteri Inſcriptiones ant. totius orb. Rom. c. not. Marq. Gudii emend. cura Graevii. Amſtel. 1707. F. IV. Vol. Nächſtdem I. B. Donii Inſcript. Antiq. ed. et illuſtr. a Ant. Franc. Gorio. Florent. 1731. F. — Muratorii Nov. Theſaur. veter. Inſcriptionum Mediol. 1739. V Vol. F. — Ad nov. Theſ. Muratorii Supplementa a Seb. Donato. Lucae. Vol. I. 1764. Vol. II. 1774. F.

m) Explicat. in Columu. Roſtr. inſcriptionem a ſe conject. ſuppletam. Rom. 1608. 8.

n) Graev. Theſ. Ant. Rom. T. IV. p. 1810. Cf. Gruteri Theſ. Inſcr. p. 404. n. I.

*) Liv. XXXIX, 8—18.

o) SCti de Bacchanalibus Explic. auct. Matthaeo Aegyptio (Egizio). Neap. 1729. F. Es iſt auch in der Drackenborchiſchen Ausgabe des Livius mit angedruckt.

zwey eherne Tafeln geſchrieben vor dem Mauſoleum in Rom aufgeſtellt wurde. Der Kaiſer ſelbſt erzählt darin die wichtigſten Vorfälle ſeiner Regierung. Man nennt dieſes Denkmahl aber Ancyranum, weil es in der Stadt Ancyra im alten Galatien, jetzt Angora oder Enguri gefunden wurde. Man ſieht dieſe Ueberbleibſel daſelbſt in der Mauer eines alten Gebäudes, was man für einen Tempel des K. Auguſtus hält. Im Hauptthore, an der inwendigen Seite, ſtehen ſechs Säulen, auf jeder Seite drey, welche dieſe Geſchichte als Inſchrift enthalten. Nach Pococke's Muthmaßung waren der Säulen in allen zwanzig, wovon aber nur noch drey vorhanden ſind. Sie wurden zu Busbek im J. 1553 gefunden. p) 2) Die Faſti Capitolini, oder einzelne Stücke von ehedem im Capitol aufgeſtellten Tafeln und Verzeichniſſen der römiſchen Conſulen und anderer Magiſtratsperſonen. q) Die Marmorbruchſtücke, aus welchen dieſe Faſti beſtehen, wurden im Jahr 1547 zu Rom ausgegraben, und hernach beſchrieben, auch von mehreren Gelehrten erläutert. *)

47.

Damit man aber im Stande seyn möge, dieſe Denkmähler, deren Nutzen ſicher den der Münzen übertrifft, recht zu gebrauchen, wird erfordert, daß man erſtlich ſie zu prüfen verſtehe, ob ſie ächt ſind, und recht

p) Gruter. Inſcr. p. 220. Chishull. Antiq. Aſiat. p. 165 - 207. Eine Abſchrift von dieſer Marmortafel findet ſich unter dem Titel Monumentum Ancyranum in einigen Commentarien zum Sueton.

q) S. Pighii Ann. Rom. Antw. 1615. F. Graev. Theſ. T. XI, p. 173.

*) Sigonius iſt der Vornehmſte, in ſeinen Faſtis Rom. Baſil. 1519. Fol.

recht abgeſchrieben worden. Beydes macht die Critica lapidaria aus, über welche uns noch eine vollſtändige Anweiſung fehlt. r) Indeſſen wird man ſich mit Vortheil folgende allgemeine Eigenſchaften alter Inſchriften merken. **Erſtlich** ſind ſie ſämmtlich mit großen Quadrat-Buchſtaben geſchrieben. Kein Buchſtabe iſt größer, keiner kleiner, als der andere, ausgenommen da, wo ein längeres I oder S ein doppeltes i und ſ bedeutet, oder wo des Raums halber zwey Buchſtaben in eines gezogen ſind, wie A͞T. **Zweytens** das Alphabet der Aufſchriften kennt kein I mit einem Punkte, kein Jod, kein U. **Drittens** hängen die Buchſtaben nicht zuſammen, aber auch die Wörter ſind nicht getrennt; noch ſind Interpunktionen vorhanden, ausgenommen, daß in der Mitte der Zeile die Wörter durch Punkte unterſchieden ſind. Am Ende der Zeilen fällt auch dieſes weg. **Viertens** ſind bey den größern keine Strophen vorhanden, ſondern die Länge der Zeilen richtet ſich nach der Breite des Platzes. Man findet **fünftens** bekannte und geläufige Namen, Titulaturen, Oerter u. ſ. f. nur mit einzelnen Buchſtaben ausgedrückt, auch oft zurückkehrende Sylben weggelaſſen. s) **Sechſtens** der Ausdruck ſelbſt iſt kurz, im höchſten Grade ungekünſtelt und eigentlich. Aufſchriften, welche dieſe Eigenſchaften nicht an ſich tragen, ſind ſicher unächt.

r) **Maffei** fing ein Werk dieſer Art an, ſtarb aber darüber; ſeine Bruchſtücke ſammelte Seb. Donati, und gab ſie mit den Supplementen zu dem Muratorius im erſten Bande heraus. **Maffei** zeigt nicht nur, wie man die Inſcriptionen recht beurtheilen müſſe, ſondern giebt auch viele Beyſpiele zur Anſchauung.

s) Hülfsbücher, dieſe Abkürzungen verſtehen zu lernen, ſind Sext. Urſati de notis Rom. Comment. Graevii Theſ. T. XI. p. 508. Scipio Maffei de ſiglis Graecorum lapidariis. Veronae 1746. Und der oben angeführte Nicolai de ſiglis veterum. (Lugd. Bat. 1706. 4.)

48.

Dieſe Aufſchriften ſowohl richtig leſen, als verſtehen zu lernen, wird theils eine ſattſame hiſtoriſche und philologiſche Kenntniß, theils auch Uebung erfordert. Die letztere verſchafft man ſich in den Schulen großer Kritiker, vorzüglich aber in ſolchen Werken, die eigentlich für den Anfänger geſchrieben ſind, als:

Fleetwoot Inſcriptionum antiq. Sylloge, London 1691. 8.

Reineſii Syntagma Inſcript. antiq. inpr. Romae veteris c. Comment. Lipſ. 1682. F.

Fabretti Inſcriptiones antiquae Rom. 1699. F. (mit kurzen Anmerkungen).

(Zachariae) Iſtituzione antiquario lapidario; oſia introduzione allo ſtudio delle antiche inſcrizione. Romae 1770. Teutſch überſetzt, Rom 1772. 8.

Romanarum Inſcriptionum Faſciculus, cum explicatione notarum, in uſum juventutis, Patav. 1775. 4. t).

c) Das Charakteriſtiſche in den Werken und dem Studiren der Römer.

49.

Im Ganzen genommen, waren die Römer nie Selbſterfinder, ſondern lediglich Nachahmer der Griechen;

t) Die Schriftſteller dieſes Studiums und die Geſchichte deſſelben findet man in Petr. Burmann's Vorrede zu dem Gruteriſchen Werke, und in des Heſſelius Vorrede zu den Gudiſchen Inſcriptionen. Das Nöthige auch in Erneſti Archeologia litteraria, S. 44. und Chriſt's Abhandlung über die Literatur u. Kunſtwerke, S. 118 u. ſ. f.

chen; allein ſehr geſchickte Nachahmer, die ihre Lehrer mit Einſicht ſtudirten, und bey aller Nachahmung dennoch das Originelle ihrer eigenen Nation nicht verloren. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich dieſes Eigenthümliche der Römer in Behandlung der Wiſſenſchaften darein ſetze, daß ſie im Ausdrucke Simplicität mit Würde verbanden, und im Nachdenken mehr das Zweckmäßige und Concrete verfolgten, als dem Abſtrakten und Spekulativen nachgingen. Wenn der Grieche uns in aller Anmuth einer nakten kunſtloſen Einfalt gefällt: ſo zieht uns der Römer in einem mit edler Simplicität gewählten Gewande an ſich. Wenn der Grieche ſich, nur nach Wahrheit forſchend, auf die kühnſten Gipfel des menſchlichen Geiſtes ſchwingt: ſo ſorgt der Römer dafür, daß er ſich nie zu weit von der Menſchheit entferne. Daß dieſer literariſche Charakter der Römer in ihrer politiſchen Verfaſſung lag, iſt ganz gewiß. Der Herr der Welt fühlte ſich auch noch als Schriftſteller als derſelbe. Der Römer durfte ſich auch nicht übereilen; und ſein Geiſt ward neben den Wiſſenſchaften zugleich durch den täglichen Umgang mit den größten Männern ſeiner Zeit gebildet, als welchen der junge Römer ſowohl im Felde, als zu Hauſe, ganz beſonders zu ſuchen pflegte. u) Endlich war das Studiren des Römers das Studiren eines Mannes vom Stande, der ſich mit aller Freyheit, dennoch wohl vorbereitet, dem Nachdenken über die beſten Schriftſteller einer Scienz widmet; alſo durchaus nichts Schulgerechtes, nichts Aengſtliches, oder Erzwungenes. Ganz gewiß wird Dieſer zehnmal ſchärfer ſehen, als Andere, und mitten im tiefſten Abſtrahiren mit Natur und Erfahrung ſich beſprechen. x)

u) Schwarz Diſſ. de affectatione Vet. Rom. Auct. de cauſſ. corrupt. eloq. 34. Plin. II, ep. 14. n. 3.

x) Cellarius de Rom. ſtudiis literariis in Urbe ac provinc. Item de lucubrationibus Vet. et vigiliis ſtud. cauſſa frequentatis in ej. Diſſ. Acad. p. 341.

50.

Dies war die Art des römiſchen Studirens. Sobald der Römer ſeine Freyheit und damit ſeinen Großſinn verlor; ſobald durch die Künſte des Mäcenas Rom ſich in Anſehung ſeiner Denkungs- und Sinnesart nach den Bedürfniſſen einer Monarchie einrichtete: ſobald war es um die Originalität in römiſchen Werken geſchehen. Die edle Simplicität, die ächte Größe verſchwand daraus. Man vermißte den römiſchen Geiſt, und arbeitete um deſto mehr für Schönheit und Anmuth. Allein dieſe Bemühung, da ſie allzuſehr angewendet wurde, ließ eine tändelnde Künſteley, eine Art von erborgter Schminke entſtehen, über welche ſelbſt die wahre Schönheit verloren ging. Dies mit einem Blicke zu überſehen, dürfen wir nur die Linien der Geſchichte, die wir vorhin abgezeichnet haben, noch einmal durchlaufen. **Sylla, Cäſar** und **Pompejus** führen das Ruder des Staats in den Händen; jetzt ſchreiben die **Cäſaren, Cicerone, Salluſtier, Varronen, Nepote.** Wie fein, wie männlich, wie voll Würde, iſt Alles, was dieſe Männer ſagen! **Auguſt** beſteigt den Thron; noch ſind Männer aus der vorhergehenden Erziehung vorhanden, der Gedanke an Freyheit iſt noch nicht verloſchen; aufkeimende Genies bilden ſich im Umgange mit Männern dieſer Art, das goldene Zeitalter dauert alſo noch fort. Die **Virgile, Horaze, Ovide, Tibulle** und **Propertier** dichten mit Feinheit und Würde, und ſchmeicheln unvermerkt, aber doch ſchön; die **Vitruve, Livier, Manile** ſchreiben noch Werke ächter römiſcher Größe. Alles dieſes aber ſinkt unter den tyranniſchen Regierungen eines **Tiberius, Caligula, Claudius** und **Nero.** Der römiſche Geiſt verliert ſich, doch allmälig, ſo daß es dem Schriftſteller ſelbſt bemerkbar wird; daher das Aengſtliche, das Zugeſpitzte, Gekünſtelte in der Schreibart der **Senecá,** der **Vellejen,** der **Petronier;** daher

daher das Matte in einem **Lucan**, oder **Valerius Flaccus**. **Titus**, **Trajan** und **Adrian** waren ächte Beförderer der Gelehrſamkeit, ihre Zeiten wurden daher fruchtbar an denkenden Köpfen. Zugeſtehen müſſen wir es aber immer, daß es nicht der freye, edel und großdenkende Römer, nicht die edle Simplicität in Worten und Gedanken mehr iſt, was wir vor uns haben. Auch die trefflichen Werke eines **Plinius** des **Jüngern** und eines **Tacitus** laſſen dies nicht uneben merken, ſo große Meiſterſtücke für ihre Zeiten ſie ſind. Und wer wird am Ende dieſes Zeitraums in einem **Florus**, **Statius** u. a. m. das Spaniſch-Schwülſtige verkennen?

51.

Unter den Römern gab es eben ſo wenig, als unter den Griechen, ſogenannte gelehrte Facultäten, oder eigentliche Brodſtudien, wie unter den neuern Nationen. Niemand ſtudirte, um ein Amt zu haben; aber ein Jeder, der ſich einigermaßen vom Pöbel auszeichnen wollte, trieb diejenigen Studien, die uns zu den höhern Kenntniſſen vorbereiten und unſern Geiſt aufklären. Die Kenntniß der Landesſprache und der griechiſchen Sprache, die Grundſätze der Redekunſt und Dichtkunſt, Uebungen im redneriſchen Vortrage und die Geſchichte des Vaterlandes waren die Kenntniſſe, die man jedem Römer von jedem Stande, der einige Erziehung erlangen ſollte, für anſtändig hielt. Man nannte ſie daher Artes liberales, ſtudia humanitatis. y)

52.

Die **Grammatiker** und **Rhetoren**, die in folgenden Zeiten **Literati** und **Literatoren** geheißen wurden,

y) Quinctil. Inſt. Or. I, 8.

den, waren diejenigen, die den gröſten Theil dieſer Kenntniſſe vortrugen. Crates von Mallos war der erſte Grammatikus in Rom; z) zu des Cicero Zeiten war der L. Plodius, den aber Cicero, ſeiner Familie halber, nicht hören durfte, a) und Anton. Gnipho, zu des K. Auguſt's Zeiten Verrius Flaccus berühmt. Die Rhetoren betrieben beſonders die Uebungen in der Beredtſamkeit. b) Die Römer ſchätzten und bildeten in dem goldenen Zeitalter ihre Sprache mit dem allergröſten Fleiße. Davon brauchen wir weiter keinen Beweis anzuführen, als die Werke eines Cicero und ſeiner Zeitgenoſſen, ingleichen das Buch des gelehrten Varro von der lateiniſchen Sprache, endlich die Sorgfalt, womit man öffentliche Aufſchriften verfertigte. Das durch die griechiſchen Grammatiker und Rhetores eingeführte Studium der Werke der gelehrten Alexandriner erzog die Römer gleichſam zu dieſem Fleiße, den man auf die Sprache verwendete. c) Dieſe Sorgfalt aber gab den Werken der Dichter und Rednet der damaligen Zeit die ſo große Feile, welche ſie von allen nachfolgenden Zeiten unterſcheidet, und ihnen eine kaum erreichbare Rundung und Eleganz verlieh. d) Alle Arten der grie-

z) Suet. de ill. Gram. I.

a) Suet. Rhet. c. 2.

b) Wie? erfahren wir Plin. VII, ep. 9. Quinctil. II, 7. Daß man auch ſchon frühzeitig angefangen habe unter den Römern Kritik zu ſtudiren, erweiſet Walch. de ort. et progr. Artis criticae ap. Vet. Rom. Cf. Voſſium de arte grammat. c. 6.

c) Man ſehe Gellius X, I. wo er uns die Geſchichte der Aufſchrift erzählt, die an den Gipfel des Pompejaniſchen Theaters geheftet wurde. Cf. Quinctil. Inſt. Orat. I, 8. Funck de adoleſcent. et virili aetate lat. linguae.

d) Welchen Fleiß die Alten auf ihre Schriften verwendeten, ſehen wir aus Plin. I, ep. 2. 7. ep. 20. Lipſius Ep. Cent. 2, ep. 48. Barthius Diſſ. de recitatione et retractatione Vet. Hal. 1701.

LBC

griechiſche Gedichte las nun Rom in ſeiner eigenen Sprache. Man läugnete es auch nicht, griechiſchen Vorbildern gefolgt zu ſeyn; aber man bearbeitete dieſe Nachahmung mit eigenem Genie, und blieb trotz derſelben Original. Eine leichte Vergleichung, die man zwiſchen den Werken eines **Homer** und **Virgil**, eines **Anacreon** und **Catull**, und eines **Theocrit**, **Moſchus** und **Bion** und eines **Virgil** anſtellen will, zeigt dieſes ſattſam. Die Feinheit der Anlage und des Ausdrucks, der ungekünſtelte Schmuck, von dem wir oben geſprochen haben, iſt hier nicht zu verkennen. e) Mit eben dem Fleiße arbeitete der **Redner**, und er hatte dieſes auch nöthig, wenn er bedachte, daß er vor einem Volke ſprach, deſſen Ohr in dem täglichen Umgange mit den größten ausgebildeſten Männern verwöhnt war. Nach der ganzen Lage und Verfaſſung der Römer aber, hatte die Beredtſamkeit den größten Wirkungskreis und den ſtärkſten Einfluß in die wichtigſten Staats- und Privatangelegenheiten. Wie ſehr mußte nicht dieſes den Fleiß eines jungen Mannes ſpornen, dem auf ſolche Weiſe nur zu bekannt war, daß ſein Kredit im gemeinen Weſen größtentheils von ſeiner beredten Zunge abhange! Man wendete alſo nicht geringere Sorgfalt auf den äußerlichen Vortrag, als auf den innern Werth ſeiner Reden. f) Dieſen aber erhöhete vorzüglich das große Studium, das der Römer auf die Geſchichte und Verfaſſung ſeines Landes richtete.

53.

Wie genau der Römer mit der **Geſchichte** ſeines Landes bekannt war, davon ſind die Reden des großen Cicero

e) Cf. Gyraldus de poetis dial. X. Funck de L. L. p. 49. Voſſius de poetis lat. Opp. T. III. p. 230.

f) Suet. clar. rhet. 1. Cicer. Brut. 90.

Cicero nicht der kleinſte Beweis. Wie voll von kleinen Anſpielungen und Beweiſen aus der alten und mittlern Gſchichte finden wir ſie nicht? Dürfte ſich wohl der Redner ſchmeicheln, daß man die erſten faſſen, die andern verſtehen werde: wenn ihm nicht bekannt war, wie geübt ſein Auditorium in der Geſchichte ſeines Vaterlandes ſey? Vor einem ſolchen Volke, in einer ſolchen Sprache aber, als ein Geſchichtſchreiber auftreten, war in der That kein geringes Unternehmen; und dennoch führten daſſelbe **Livius, Aſinius Pollio, Trojus, Pompejus** und mehrere andere mit Beyfall aus.

54.

Die griechiſche Sprache war, ſeit den älteſten Zeiten her, unter den Römern beliebt. Schon der älteſte Vertrag des lateiniſchen Bundes, welchen K. Servius Tullius abſchloß, und deſſen Originaldocument Dyoniſius von Halicarnaß auf einer Säule im Templum Dianä commune auf dem aventiniſchen Berge las, g) war in dieſer Sprache abgefaßt. Die Briefe des Cicero an ſeinen Atticus aber überzeugen uns, welchen Fleiß man auf ſie wendete. Der größte Theil der vornehmen Römer ſchrieb damals dieſe Sprache und ſchrieb ſie ſchön. Man ſchätzte ihre Meiſterſtücke, ſtudirte ſie frühzeitig, und verſtund ſie, wie die glücklichſte Nachahmung zeigt.

2)

g) Dionyſ. IV, 26.

2) Einzelne Wiſſenſchaften. h)

a) Dramatiſche Dichtkunſt.

55.

Die Bahn zur Verfeinerung der Römer brach die Dichtkunſt, und zwar vor's Erſte ihr dramatiſcher Theil. Das Schauſpiel kannten die Römer ſchon längſt. Sie erhielten es aus Etrurien, als ein Verſöhnungsmittel der Götter, da nach dem Tode Camills die Peſt in Rom gräßlich wüthete. i) Allein dieſes erſte Schauſpiel der Römer war in aller Rückſicht erbärmlich. Es beſtand in einer Art von Pantomime, zwiſchen welcher man aus dem Stegreife einzelne Verſe abſang, die Spöttereyen auf gewiſſe Perſonen enthielten. Dieſe Verſe wurden Feſcennini geheißen. Der Schauſpieler (Hiſtrio) war ſelbſt ihr Verfaſſer. Auf dieſes erſte Schauſpiel folgte bald ein anderes. Dieſes beſtand aus einem zuſammenhängenden Gedichte von mancherley Inhalte, nach Art unſerer Quodlibets, welches man abſang und **Satyra** nannte. Eine Aehnlichkeit mit dieſem hatte die **Comödia** oder **Fabula Attellana**, eine Art von Farce, in welcher man in altoſciſcher Sprache witzige und ſatyriſche Einfälle herſagte. Die Schauſpieler in dieſer letztern Art waren junge Römer. Man behielt auch nachher dieſe Poſſenſpiele bey, und gebrauchte ſie als Zwiſchenſpiele bey

h) Ich empfehle hierbey neben des bekannten Joh. Albert. Fabricii Bibliotheca latina die klaſſiſche Biographie der griech. u. latein. Autoren, a. d. Engl. von Murſinna, 2 Theile, Halle 1767, 8. und des gelehrten Joh. Nicol. Funk klaſſiſches Werk de pueritia, de adoleſcentia, et virili aetate linguae. Von den Dichtern haben G. J. **Crinitus**, **Ol. Borrichius**, **Voſſius** und **Cruſius**, von den Geſchichtſchreibern **Gerh. Joh. Voſſius** und **Mart. Hancke** eigene literariſche Werke ausgearbeitet.

i) Liv. VII, 2.

bey den regelmäßigen Stücken. Q. Novius und Lucius Pomponius ſetzten eigene Farcen dieſer Art auf. Die gelegentlichen witzigen Einſchaltungen, womit die jungen Schauſpieler dieſe Farcen ausſtaffirten, wurden Exodia genannt. Im Jahre R. 514, wie man gewöhnlich annimmt, führte der gelehrte Freygelaſſene des M. Livius Salinator, M. Livius Andronicus, von Geburt ein Grieche, die erſten regelmäßigen Schauſpiele in Rom ein. In dieſen erſten kunſtmäßigen Stücken herrſchte freylich noch die größte Rauhheit, ja ſelbſt die Sprache war halbgriechiſch. Cicero behauptet alſo von ihnen, daß ſie ſich zu ſeiner Zeit kaum noch leſen ließen; ii) indeß war dies der erſte Schritt. Man nannte in dieſen Schauſpielen den Dialog, eine Art von Recitativ, Diverbia, die untermiſchten Geſänge aber Cantica, und daher auch die Schauſpieler Cantores. Nach dem Livius, von dem wir noch die Namen und einige Ueberbleibſel von neunzehn theatraliſchen Stücken theils Tragödien theils Comödien beſitzen, ſchrieb bald darauf der Campaner Cn. Nävius eine Menge Comödien. Nävius that ſich, wie Gellius behauptet, ums J. R. 519 hervor. Cicero macht ihn zum Zeitgenoſſen des Ennius. *) Er zog ſich aber, da er es nach Art eines Ariſtophanes wagte, auf die erſten Männer des Staats, einen Metellus, Scipio, Africanus und Andere, anzuſpielen, zuerſt Gefängnißſtrafe, dann die Verweiſung zu, in der er im J. R. 549 zu Eltica verſtarb. Wir beſitzen noch die Titel und Ueberbleibſel von 77 Comödien von ihm; von dem aber mehrere, der größten Wahrſcheinlichkeit nach mit Rechte, zu den Atellaniſchen Fabeln des obgedachten

ii) Cicer. Brut. c. 18. Suet. illuſtr. Gram. c. 1. Horat. Ep. II, 1. 69.

*) Gellius XVII, 21. Cic. Tuſcul. I, 1.

gedachten Q. Novius gezählt werden. Des Nävius Verſe wurden noch zu Horazens Zeiten hoch geſchätzt

mentibus haeret
Paene recens; adeo ſanctum eſt vetus omne
poema. *)

und Cicero vom Redner führt eine Menge drollige Einfälle von ihm an. Vielleicht waren dieſe quidquid haerebat mentibus. Ein anderer blos komiſcher Dichter war der Freygelaſſene **Statius Cäcilius**, wie man glaubt aus Mayland gebürtig. Er war ein vertrauter Freund des Ennius, und ſelbſt Terentius hielt ihn für den kompetenteſten Richter ſeiner Arbeiten. Sein Todesjahr fällt ins J. R. 585. Wir beſitzen noch Ueberbleibſel und die Namen von 44 Stücken, die man ſeiner Muſe zuſchreibt. Horaz räumt ihm in Vergleichung mit dem Plautus vor dieſem das Uebergewicht an Würde, wie dem Terentius an Kunſt ein; **) Volcatius Sedigidus aber beym Gellius (am unten anzuführenden Orte) zieht ihn allen andern Komikern der Römer vor; und Cicero drückt ſich zweifelhaft aus, ***) ob er ihm nicht eben dieſe Stelle zugeſtehen müſſe. Cäcilius ſcheint, wie Terenz, ſeine Stücke häufig dem Menander abgeborgt zu haben. Mit dem Cäcilius zu gleicher Zeit und vielleicht noch vor ihm, ſchrieb **M. Accius Plautus**, der Moliere der Römer. Plautus war zu Sarſina in Umbrien geboren, und, wie man gewöhnlich angiebt, im Jahr Roms 527. Daß er ein Freygelaſſener geweſen ſey, erfand man wahrſcheinlich, nur um in die Lebensumſtände der erſten römiſchen Dichter eine Art von Gleichheit zu bringen. A. Gellius, der ſich auf das Zeug-

*) Horat. Ep. II, 1, 53. Wenn dem Macrobius Sat. VI, 1, 2. zu glauben iſt, ſo ahmte ſelbſt **Virgil** Verſe des **Nävius** nach.

**) Horat. Ep. II, 1, 59. et Vellej. Pat. I, 17.

***) De opt. gen. orat. 1.

Zeugniß des Varro und Anderer beruft, erzählt von ihm: er habe ſich durch ſeine Schauſpiele ſehr bereichert; endlich aber, um Handelſchaft zu treiben, und ſeinen Reichthum zu vermehren, die Schaubühne und Rom verlaſſen, aber nach ſehr mißlungenen kaufmänniſchen Unternehmungen ſey er in ſo armſeligen Umſtänden nach Rom zurück gekehrt, daß er kein anderes Mittel vor ſich ſah, als in die Dienſte eines Müllers zu treten, und mit Mahlen ſeinen Lebensunterhalt zu erwerben. *) Gleichwohl drückte die fürchterlichſte Beſchwerde, welche er dabey litt, ſeinen Geiſt ſo wenig nieder, daß er noch fähig war, während dieſer Zeit zwey Luſtſpiele zu ſchreiben. Man hat ihm 130 Schauſpiele zugeſchrieben. Doch ſchon Varro erkannte nicht mehr als 21, andere höchſtens 25 für die ſeinigen, †) ſo daß wir, da noch 20 Komödien von dieſem Dichter vorhanden ſind, eigentlich von ihm nur wenige verloren hätten. Das Räthſel, wie Plautus zu einer ſo großen Menge Schauſpiele kommt, erklärt Gellius (a. a. O.) zum Theil dadurch, daß er uns erzählt: es habe außer dem Plautus, von welchem wir ſprechen, noch einen gewiſſen Plautius, einen Komödienſchreiber, gegeben; ſo ſollen die übrigen ihm zugeſchriebenen Schauſpiele Werke unbekannter Verfaſſer ſeyn, die er nur verbeſſert habe. Vielleicht zählte man auch alle im Ton des Plautus geſchriebene Stücke ihm bey. Des Plautus Stücke haben nämlich den ihnen eigenthümlichen Charakter, daß ſie mit Scenen aus dem niedrigſten Leben beluſtigen; er ſchildert da die Sitten des gemeinen Mannes mit den lebhafteſten Farben. Es war einem Plautus nicht um feine Sittenmalerey; es war ihm mehr darum zu thun, ſeine auſternen Römer lachend zu machen. Und dieſe Abſicht hat er nach aller Kenner

*) Gell. III, 3.

†) Gell. l. c.

ner Urtheile aufs Vollkommenſte erreicht. Dies ſind die Plautini Sales, die Horaz ihm zuſchreibt, und von welchen Cicero ſo ehrenvoll ſpricht; k) um die feine Charakterzeichnung der Griechen war Plautus nicht bekümmert, er bedurſte ihrer aber für ſein Publikum auch nicht. So iſt alſo des Horazens Tadel, den er l) über dieſen Schriftſteller verbreitet, zu verſtehen. Er lobt ihn auch wieder, ſo wie er ihn tadelt, wenn er ihn mit dem Epicharm, welchen ſich Plautus zum Muſter vorgeſtellt, vergleicht. *) Denn ſelbſt ein Plato räumt dieſem Epicharm in ſeinem Theätet die Oberſtelle unter den Dichtern ſeines Zeitalters ein; auf einem ganz andern Wege gingen die übrigen Komödienſchreiber der Römer. Den Cäcilius kennen wir bereits als einen ſehr fleißigen Nachahmer der Grazien eines Menanders. Ein ſolcher, und nach dem Urtheile der einſichtsvollſten Römer ſehr vollkommener Nachahmer war auch **P. Terentius Afer.** Dieſer Dichter, deſſen noch vorhandene ſechs Luſtſpiele uns über ihn urtheiten laſſen, war aus dem Gebiete von Carthago gebürtig, und kam als Sklave nach Rom in das Haus des P. Terentius Lucanus, von welchem er freygelaſſen wurde. Er war nach der gewöhnlichen Angabe ums J. R. 560 geboren, kam ungefähr im J. R. 567 nach Rom, und wurde alſo in dem Hauſe ſeines Herrn erzogen. Seine Bildung muß ſeinen Talenten allerdings angemeſſen geweſen ſeyn, wie dieſe wahrſcheinlich die Urſache ausmachten, um derentwillen Terentius freygelaſſen wurde. **Terentius** ahmte aber dem Dichter der Grazien, Menander, in der Komödie mit ſo vieler Kunſt nach, daß ſelbſt Cäſar

 in

k) Horat. ad Piſ. 270. Cic. Off. I, 29.

l) Ep. II, 1, 170.

*) Ebendaſ. Vers 58 von den verſchiedenen Urtheilen der Alten und Neuen über den Plautus ſ. Pope Blount Cenſura celebr. auct. und Baillets Jugement des Savans.

in den Verſen, die Donatus von ihm in ſeinem Leben des Terentius aufbehalten hat, ihn den halben Menander *) zu nennen, kein Bedenken trug. Mit nicht geringerer Achtung wurden ſeine Arbeiten bey ſeinen Zeitgenoſſen aufgenommen. Der große Scipio Africanus und Lälius ſchenkten ihm ihre innigſte Freundſchaft; zum Beweiſe, daß dieſer Dichter mehr, als blos ein eleganter Schriftſteller, daß er ein Mann von edler Bildung und feinem Gefühl war. Ja der Letztere wurde ſogar für den eigentlichen Verfaſſer der Komödien des Terentius gehalten. **) In dieſer Lage befand ſich auch Terentius ungleich glücklicher, als ſein Vorgänger Plautus. Er beſaß in der Nähe von Rom ein anſehnliches Landgut, und ſeine Tochter vermählte ſich mit einem römiſchen Ritter. Endlich faßte dieſer beliebte Dichter den Vorſatz, Rom zu verlaſſen, um ſich nach Griechenland zu begeben, wovon vielleicht der allgemeine Ruf, der ohne Zweifel den Neid zum Grunde hatte, daß Lälius und Scipio, ſeine Buſenfreunde, großen Antheil an ſeinen Schauſpielen hätten, die Urſache geweſen; vielleicht unternahm er aber auch nur deswegen dieſe Reiſe, um die Sitten und Gewohnheiten der Griechen mehr kennen zu lernen, und ſie in ſeinen Gedichten getreuer auszudrücken. Gewiß iſt es, daß er Rom nie wieder geſehen hat. Man hält dafür, daß er in einem Schiffbruche zu Grunde gegangen ſey; wahrſcheinlicher iſt es,

*) Er hatte nur dies an ihm auszuſetzen, daß er im Ausdruck der Empfindungen viel ſchwächer, als Menander, geweſen ſey; er ruft daher aus: o dimidiate Menander! weil er nur das Anmuthige und das Zierliche von Menanders Schreibart ausgedrückt hat.

**) Cic. ad Att. VII, 3. Terent. Prol. ad Adelph. Quinctilian X, 1. erkennt noch den Terentius für den Dichter, der es an Eleganz in der Komödie unter den Römern, nach dem Beyſpiele der Griechen, noch am Weiteſten brachte, und erzählt, ſeine Komödien wären dem Scipio zugeſchrieben worden.

es, daß ſeine vorausgeſchickten Schriften, die in 108 von ihm überſetzten Luſtſpielen des Menanders beſtanden haben ſollen, mit ſeiner Habe durch einen Schiffbruch verloren gegangen, er ſelbſt in Griechenland ums J. R. 594 geſtorben ſey. — Terentius hat das Luſtſpiel zu einem noch höhern Range erhoben; er hat nicht den Erfindungsgeiſt und den Witz und die komiſche Stärke eines Plautus, aber er übertrifft ihn und noch mehr ſeine Vorgänger, an feiner Menſchenſchenkenntniß, an Eleganz, an Reinigkeit und Anmuth der Schreibart. Er lehrte den Römer durch ſeine vortrefflichen Luſtſpiele feinere Sitten. Von den Zeiten dieſer letzten Verbeſſerer an theilte man die Komödien in togatae und palliatae ein. In den erſten wurden römiſche Sitten in römiſcher Kleidung, in den letztern griechiſche Sitten in griechiſcher Kleidung geſchildert.

56.

Auch die Tragödie ward unter den Römern nicht vernachläſſigt, ob ſchon auch hier der Römer mehr Ueberſetzer und Nachahmer der Griechen war, als ſelbſt erfand. Die Erſten nach einem Livius Andronicus waren **Q. Ennius**, der uns unten als epiſcher Dichter bekannt werden wird, **M. Pacuvius**, ein Schweſterſohn des Ennius, der im J. R. 533 in Brundusium geboren ward, und bis ins achtzigſte Jahr lebte und ſchrieb. Er war ein Freund und Tiſchgenoß des vortrefflichen Lälius, und zugleich ein geſchickter Maler. An dieſe ſchloß ſich **L. Accius** an, ein Freygelaſſener, der in ſeiner zarten Jugend mit einer Kolonie nach Piſaurum abgeführt wurde. Man hatte Jahrbücher, eine Nachahmung des Ennius, und viele Tragödien von ihm. Andere tragiſche Dichter lebten ſpäter, und waren zum Theil angeſehene Männer. Man nennt uns noch einen **Granius** und **C. Titius**, der als römiſcher Ritter und als ein

berühmter Jurisconſultus einige Tragödien ſchrieb, einen C. Jul. Cäſar Strabo, der im J. R. 664 Aedilis war und nach Cicero viele Tragödien verfertigte. Auch werden in dieſer Reihe aufgeführt Sempronius Gracchus, Lutatius Catulus, Q. Cicero, m) Mäcenas, ja ſelbſt Ovid, von dem man eine Medea beſaß, und Varius, deſſen Thyeſt bekannt war. n) Von dieſen Dichtern hatte man von Livius 14, von Ennius 28, von Nävius 11, von Pacuvius 18, von Accius 52, von Cicero 4 tra: tragiſche Stücke aufzuweiſen. Wie viele mögen vergeſſen worden ſeyn, entweder weil ſie nicht gefielen, oder weil ſie dem Gedächtniſſe der Grammatiker entwiſchten. Varro nennt deren, die weder Gellius noch Macrobius nennt. o) Was das Verdienſt der letztern großen Römer anlangt, ſo ſchweigen die alten Kunſtrichter. Wahrſcheinlich emfahlen ſich ihre Arbeiten mehr durch den Werth ihrer Perſon, als durch ihre Güte. Die Tragödien eines Pacuv, Ennius und Accius blieben aber immer ſchätzbar. Dürfen wir dem Urtheile Horazens trauen; ſo hatte allerdings die Ehrfurcht für das Alte, und die Achtung, die man den erſten Nationaldichtern erwies, daran großen Antheil. Man hatte ihre Werke ſelbſt auswendig gelernt. Die Orbile der neuern Zeit prägten ſie ihren Zöglingen oft auf eine ſehr nachdrückliche Art ein; und ſo kam es, daß man manche Schwächen derſelben gern vergaß. Pacuv wurde trotz ſeiner Härte im Versbau, die ihm Cicero vorwirft, wegen der Gravität ſeiner Sittenſprüche geprieſen, die er vom griechiſchen Boden auf den lateiniſchen übergepflanzt hatte. Und noch bey Cäſars Ermordung bediente

m) Cic. ad Fr. 3, 6. und zwar dieſer mit einer beſondern Eilfertigkeit; ſ. die angeführte Stelle.

n) Auctor Dial. de cauſſ. corr. eloq. 13. Quinct. X, 1.

o) Cf. Ger. Io. Voſſ. Frag. Tragicorum.

diente man ſich, die Unthat, welche hiermit geſchehen war, zu ſchildern, eines Pacuviſchen Verſes:

Men' me ſervaſſe ut eſſent, qui
me perderent.

Nach eben dieſen Kunſtrichtern war man zweifelhaft, wen man den Vorrang geben ſolle, ob dem Pacuv, oder dem Accius. Dem Letztern wirft Cicero Vernachläſſigungen im Ausdrucke vor. Horaz aber nennt ihn den Erhabenen. p)

57.

Nicht minder fruchtbar war die komiſche Muſe. Unter den bereits erwähnten Dichtern ſchreibt man dem **Africanus** allein 44, dem **Cäcilius** 47 Luſtſpiele zu. Vom **Plautus** waren 130 Stücke gangbar. **Terentius** ging mit 108 Stücken von ſeiner Arbeit in einem Schiffbruche unter, q) und 6 beſaß man bereits von ihm. Nach dieſen beyden Dichtern ſchrieben **Sextus Turpilius** 14, **L. Pomponius** 67, **Quinctus Atta** 11, **Licinius** 15, **Q. Cornificius** zu den Zeiten des Cicero 1 Luſtſpiel. Welcher zahlreiche Vorrath! Die Urtheile der Römer über dieſe Stücke waren ſehr verſchieden, nachdem ſie nämlich von verſchiedenen Standpunkten ausgingen. Wenn ein Cicero, ein Horaz, dem Terenz den Preis zuerkannten, ſo ſahen ſie als Kunſtrichter auf die Eleganz dieſes Dichters, auf die Grazie, die auf ſeinen Werken ruhte. Freylich ganz anders urtheilte Volcatius Sedigitus, r) welcher auf den Geſchmack

p) Horat. Ep. II, 1, 55 und 56. Cf. Serm. I, 10, 53. Quinctil. X, 1. 97.

q) Erneſti Bibl. Fabr. T. II, p. 44.

r) Gell. XV, 24. Die Stelle hier verdiente aufgenommen zu werden, wenn ſie nicht zu viel Raum faßte.

ſchmack der Römer und auf die Wirkung der Stücke auf der Bühne ſah. Auch die geringern Arten des Schauſpiels wurden nicht vergeſſen. **Q. Novius, L. Pomponius** und der obgedachte **Memmius** ſchrieben für die **Attellana, Cn. Matius, D. Laberius, Publius Syrus, Virginius Romanus** und **M. Marullus** für die Mime. **D. Laberius** und **Syrus** *) machten dieſes niedrige Schauſpiel, wo nur Gaſtwirthe, Marktſchreyer, auftraten, zu einer Schule der Sitten; s) er hat auch allem Vermuthen nach dieſe Dichtkunſt veredelt. Decimus Laberius war von Geburt ein römiſcher Ritter. Er erlebte als ein Mann von ſechszig **Jahren** das Unangenehme, daß er gedrungen durchs Bitten des Dictator Cäſars, welches ihm ſo gut, als der ſtrengſte Befehl war, auf der Schaubühne erſcheinen, und ſeine mimiſchen Gedichte (die er bisher durch Andere hatte vorſtellen laſſen), ſelbſt recitiren mußte. Die verſprocheuen Belohnungen hätten ihn zu dem Schritt nicht bewogen. Der goldene Ring, welcher das große Geſchenk begleitete, ſollte dazu dienen, die dadurch verlorne Ehre wieder herzuſtellen; wie er denn auch wirklich hernach einige Schwierigkeit fand, unter den Rittern ſeinen vorigen Sitz im Theater wieder einzunehmen. Wir haben vom Macrobius **) noch den Prolog, welchen **Laberius** bey dieſer Gelegenheit ***) an das römiſche Volk hielt: er führt bittere Klagen mit Feinheit, und beweiſt eine mächtige Neigung, dem Dictator

*) W. C. L. Ziegler de Mimis Romanor. Goett. 1789. 8.

s) Cf. Macrob. II, 1.

**) Macrob. Saturn. II, 7.

***) Wieland hat den trefflichen Prolog zu ſeinen Horaziſchen Satyren I, 10. 1. überſetzt aufgenommen; was Horaz an den Mimen der Laberius tadelt, iſt, daß ſie voll ſeltſamer, ſelbſtgemachter Wörter und Redensarten waren.

tor manches Wahre oder Kraftwort ins Ohr zu ſagen. Aber Cäſar rächte ſich auch dadurch, daß er dem Publius Syrus, den er als Nebenbuhler dem Ritter entgegengeſtellt hatte, den Preis zuerkannte. Laberius ſoll 10 Monat nach dem Cäſar geſtorben ſeyn. Die beyden größten Schauſpieler in der Tragödie und dem Luſtſpiele zu Cäſars Zeiten, **Aeſopus** und **Q. Roſcius**, haben wir ſchon oben genannt. Wir müſſen noch in ſpätern Zeiten einen **Paris** t) hinzufügen. Unter dem Auguſtus wetteiferten die Pantomimen **Bathyllus** und **Pylades**.

b) epiſche Dichtkunſt.

58.

Die epiſche Dichtkunſt, zu welcher wir alle nach einem Plane fortlaufende Gedichte, als das wirkliche Epos, die poetiſche Erzählung, die Epiſtel, das Lehrgedicht und die Satyre rechnen, fand unter den Römern ſehr zeitig Beyfall. Das erſte **Epos** war mehr in Verſen eingekleidete Erzählung, als durch Erfindung verſchönertes Gedicht. So beſchreiben **Q. Ennius** und Cn. **Nävius** die Thaten der Römer während der puniſchen Kriege. Die Werke des Erſteren, darin ſich beſonders ſeine achtzehn Bücher Annalen, ſein Heldengedicht Scipio, ferner Epicharm, ein Lehrgedicht, ſechs Bücher Satyren, wie ſeine Tragödien auszeichnen, waren die Lieblingslektüre des Cicero und anderer damaligen Großen. **Ennius** war zu Rudia in Calabrien ums J. R. 515 geboren. Cato Cenſorinus brachte ihn als einen griechiſchen Sprachlehrer mit ſich von Sardinien nach Rom. **Ennius** behauptete unſtreitig das Verdienſt, zuerſt die Schönheiten der griechiſchen Dichtkunſt auf römi-

t) Juven. III, 7, 82.

ſchen Boden verpflanzt zu haben. Es iſt überhaupt das größte Verdienſt des **Ennius**, „daß er ſich mit dem Livius Andronicus gleichſam um die Wette beeiferte, durch Erklärung der beſten griechiſchen Schriftſteller einen Geſchmack an den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften, folglich auch ein ſanfteres Gefühl und feinere Sitten einzuflößen.“ Daher die ſo große Achtung für ihn. Er wird auch für den Vater der lateiniſchen, beſonders der epiſchen, Poeſie, gehalten. *) Auch dem **Cn. Matius**, einen beliebten Mimendichter zu den Zeiten des Terentius Varro, **Varro Atacinus** und **L. Varius**, werden epiſche Gedichte zugeeignet. Sie bahnten dem **P. Virgilius Maro**, von **Andes**, einem Flecken bey Mantua, gebürtig, den Weg, den höchſten Gipfel der epiſchen Poeſie zu erreichen. Eine wohlgewählte Nachahmung des griechiſchen Dichters, welche er der Eleganz ſeines Zeitalters gemäß vollbrachte, wie eine ungemeine Correctheit, obſchon Virgil ſein Gedicht noch unvollendet hinterließ, machten ihn unſterblich. Dieſer große Dichter war im J. R. 684 geboren, und ſtarb auf dem Rückwege aus Griechenland im J. R. 735. u) Virgil fand bekannte und uns unbekannte Nachahmer. **T. Valgius Rufus, Ponticus** und **Pedo Albinovanus**, werden als epiſche Dichter angegeben; es iſt von ihren Gedichten aber nichts mehr vorhanden. Dürfen wir dem Urtheile des Zeitgenoſſen von dem letztern Glauben beymeſſen: ſo beſaß **Pedo** viel dichteriſche Erhabenheit. x) Späterhin (er ſtarb im J. Chr. 39) ſchrieb **M. Annäus Lucanus** ſeine Pharſalica,

*) Hieronymus Colonna, Neapel 1590, 4. Amſterdam 1707, 4. und Paul Meruia, Leyden 1595, 4. haben ſich beſonders um die Sammlung ſeiner Fragmente verdient gemacht.

u) S. das der Heyniſchen Ausgabe vorgeſetzte Leben des Dichters.

x) Ovid. Ponto III, 6. nennt ihn Sidereum.

ſalica, oder den bürgerlichen Krieg unter den Cäſarn. Lucan, ob er ſchon in Anſehung der Reinigkeit und des auf die Feile ſeines Gedichtes verwendeten Fleißes, unter die erſten Dichter des alten Roms aufgeſtellt zu werden verdient, y) verliert doch ſchon gegen ſeinen Vorgänger, den Virgil, an dichteriſchem Schwung und Erfindung alles. Man hat ihn alſo mehr unter die Hiſtoriker, als Dichter, zu rechnen. Nach ihm, ungefähr um die Sterbezeit des Kaiſers Nero, ſchrieb **Silius Italicus**, ebenſalls dem Geſchlechte nach ein Spanier, ein Gedicht in ſiebzehn Büchern vom puniſchen Kriege. So werth dieſen Dichter ſeine Zeitgenoſſen hielten, z) ſo bemerkt man an ihm den Verfall der römiſchen Dichtkunſt. Sein Ausdruck iſt blühend, er wagt kühne Bilder, und verſteht ſie auch zum Theil zu ordnen; nur Reinigkeit und Feile mangelt ihm, und noch mehr, als beydes, die, den Dichtern des goldenen Jahrhunderts ſo eigene Aechtheit der Gedanken. a) Noch matter als Silius iſt der Verfaſſer der **Argonautica, Valerius Flaccus.** Er ſtarb bereits im J. Chr. 78 als ein Jüngling. Valerius ahmte dem **Apollonius Rhodius** nach. b) Unter den übrigen epiſchen Dichtern verdient noch **P. Statius Papinianus** genannt zu werden. Von ſeinen beyden Heldengedichten ſind nur noch zwölf Bücher der **Thebaide** und zwey aus ſeiner **Achilleis**, übrig. **Statius** fand beſondern Schutz am Hofe des

K.

y) Auct. dial. de cauſſ. corr. eloq. 20, 6.

z) Martial. IV, 14. VI, 64. VIII, 66. IX, 51. 88. Plin. Ep. 3, 6.

a) Sein Leben haben, außer einigen allgemeinen Lebensbeſchreibern der römiſchen Schriftſteller, Hermann Buſch vor der Amſterdamer Ausg. 1628 und Cellarius Diſſ. de Silio Italico P. I. p. 71 bearbeitet.

b) Cruſius Lebensbeſchr. röm. Dichter im zweyten Bande a. d. E. 777.

K. Domitians. Er beſaß in der That viel dichteriſches Genie, arbeitete aber zu flüchtig, um ſeinen Gedichten die gehörige Feile zu geben. Sein Ausdruck ſtrotzt öfters von Schwulſt; und ſo maleriſch er bisweilen iſt, ſo matt und unter einander geworfen wird er wieder. Man zieht mit Recht die Thebaide noch der Achilleis vor. c)

59.

Die poetiſche Erzählung erlangte an dem bekannten C. Valerius Catullus, dem Zeitgenoſſen des Cicero, d) einen großen Bearbeiter. Catull war aus einem vornehmen Geſchlechte zu Verona im J. R. 666 geboren. Ein gewiſſer Manlius nahm ihn mit ſich nach Rom, wo er an dem Cicero, an C. Memmius und Andern hohe Beſchützer fand. Er begleitete zwar den Letztern mit nach Bithynien; man kann aber nicht behaupten, daß er je in Rom in einer Art von Staatsbedienung angeſtellt geweſen ſey. Catull machte den ſchönen Geiſt und angenehmen Geſellſchafter; und als dieſer ſtreuete er denn ſeine Gedichte aus, indem er, wie man glaubt, vorzüglich die Sappho, und unter den Alexandrinern einen Callimachus zu ſeinen Muſtern wählte. Catull war Einer der erſten Dichter, welche griechiſch-alexandriniſche Feile und Correctheit in ſeinen Gedichten anwendete. Dieſer Meiſter einer eleganten Simplicität ſchrieb das Epithalamium des Peleus und der Thetis, den Phaſelus und andere Erzählungen, in ächter Schönheit des goldenen Zeitalters. Einer der nächſten Nachfolger von ihm (von einem Helvius Cinna, Catulls Freund, *) Hoſtius, Aemilius Macer, C.

c) Dodwell. Annales Statiani.

d) ſ. Cruſius Lebensbeſchr. röm. Dichter, 1r Band.

*) Er machte ſich durch epigrammatiſche Gedichte beſonders aber durch ſein dichteriſches Werk, Smyrna, das

C. Rabirius, können wir nicht mehr urtheilen) war **P. Ovidius Naſo**, welcher ſelbſt in der letzten Elegie des vierten Buchs ſeiner traurigen Gedichte, einen großen Theil ſeiner Lebensgeſchichte beſchreibt. Von ſeinen vielen Gedichten ſind ſeine Metamorphoſen eine, ſo gut als möglich, theils nach der Zeitfolge, theils nach dem innern Zuſammenhange, witzig und kunſtreich verbundene Reihe (carmen perpetuum) von mythiſchen Erzählungen (von der Entwickelung der Welt aus dem Chaos bis auf Cäſars Tod) das Hauptwerk. Ihr Werth iſt entſchieden, und **Nellmann** *) verbreitet darüber, hauptſächlich in Abſicht auf die griechiſchen Muſter, viel Licht. Des **Ovidius** Zeitgenoß und Nebenbuhler in dieſer Art des Gedichts, war **Cornelius Severus**. Wir haben von ihm ein Gedicht, Aetna, und einzelne Bruchſtücke, unter welchen ſich der Tod des Cicero auszeichnet. Die Verfaſſer der Panegyren ad Meſſalam, ad Piſonem, ingleichen **Petron** in einigen von ihm verloren gegangenen Gedichten, nicht minder des **Statius** Silvae, flüchtig hingeworfenen Stücke, das Beßte, was wir von dieſem Dichter beſitzen, ſind gleichfalls hieher zu zählen. Ganz nahe am Untergange der lateiniſchen Poeſie, zur Zeit des K. Theodoſius und ſeiner Söhne, betrat noch **Claudius Claudianus** (eines beſſern Zeitalters würdig) in verſchiedenen Gedichten dieſe Laufbahn. Sein **Raub der Proſerpina** wird beſonders vorgezogen. Fleiß und ſorgfältige Nachahmung der Dichter des goldenen Zeitalters zeichnen dieſen Dichter aus. e) Seine Nach-

das bis auf einige Verſe verloren gegangen iſt, berühmt.

**) De cauſſis et auctoribus narrationum de mutatis formis. Lipſ. 1786. 8.

e) S. Bern. Ge. Walchii Specim. uber. commentat. de Clauniani carm. de Raptu Proſerpinae, Goett. 1771. 8.

Nachfolger **Claudius Rutilius Numatianus**, ein Gallier aus dem fünften Jahrhunderte, der zwey Bücher eines poetiſchen Itinerarii hinterlaſſen, und **Flavius Cresconius Corrippus**, ein Afrikaner aus dem ſechſten Jahrhundert, der vier Bücher de laudibus Juſtini minoris ſchrieb, **kommen ihm bey Weitem nicht bey.**

60.

Das **Lehrgedicht**, ſagt man uns, fand ſchon an dem bekannten **Q. Ennius** unter den Römern einen Dichter. Der älteſte Dichter dieſer Art aber, welcher das erſte und in ſeiner Art vollkommenſte philoſophiſche oder didactiſche Gedicht, in ſeinen ſechs Büchern über die Natur der Dinge, verfertigte, iſt **T. Lucretius Carus**; er konnte mit Wahrheit in ſeinem Werke *) ſagen, daß er eine ganz neue Bahn in der Dichtkunſt gebrochen habe, und verarbeitete mit ſchöpferiſcher Kraft und ungemeiner Fruchtbarkeit des Geiſtes einen ſo ſpröden und ungeſchickten Stoff, die abſtracten und magern Begriffe des epicuriſchen Syſtems, in einer Sprache, welcher es noch an Vorrath und an Wohlklang und Anmuth des Ausdrucks fehlte. **Lucretius** würde wohl einen Virgil übertroffen haben, hätte ihn nicht die Bewunderung des epicuriſchen Lehrgebäudes, das zu ſeiner Zeit in Rom einen vorzüglichen Eingang fand, auf den Stoff geführt. Man kennt den dichteriſchen f) und philoſophiſchen Werth der ſechs Bücher bey allen in doppelter Rückſicht nicht abzuläugnenden Mängeln: „es bleibt immer ein gewiſſes unnennbares Etwas, das ſeine Sprache über die Proſa erhebt, und ſogar bisweilen mit einem Scheine poetiſchen Colorits täuſcht;“ und

*) Im Anfange des vierten Buchs de natura rerum.

f) Ovid. Am. I, 15, 23.

und eine Menge Lehrſätze von der Naturlehre werden in das hellſte Licht geſetzt. Aber rühmlich iſt es für den Dichter nicht, den Epicurismus zum Gegenſtande ſeines Gedichts gewählt zu haben; auch hat es die Schönheit des goldenen Zeitalters nicht erreicht. Er lebte vom J. R. 659 bis 703, da er ſich ſelbſt entleibt haben ſoll. g) Weit merkwürdiger ſind für uns des **Virgilius Georgica**, das Lehrbuch des **Horatius** von der Dichtkunſt, die in dieſes Fach gehörigen Bücher des **Ovidius**, des **Gratius Faliſcus**, eines Zeitgenoſſen des Auguſt, Cynegeticon (von der Jagd), des **M. Manilius** elegantes Aſtronomicum, und die Ueberbleibſel von dem Dioſemeion des **Cäſar Germanicus**. Dieſe Dichter gaben dieſer Art von Gedichte unter den Römern erſt ihren Werth. h) Unter die ſpäten Nachahmer derſelben gehören aus der Mitte des dritten Jahrhunderts **Terentius Maurus**, der ein artiges Lehrgedicht (die Metrik) über die Buchſtaben, Sylben und Sylbenmaaße, i) und

g) Cruſius Lebensbeſchreibungen röm. Dichter, 1r Band. Fabricius zieht in ſeiner Bibl. lat. I, 4. die Sache in Zweifel, weil kein alter Schriftſteller (nur Euſebius giebt dieſe und andere Nachrichten) davon Meldung thut. Noch zweifelhafter iſt es, daß Cicero die ſechs Bücher von der Natur der Dinge verbeſſert haben ſoll. Sollte Cicero, ſagt Tiraboſchi, dies Werk verbeſſert haben, ohne das wenige Rohe, was vom Alterthume demſelben anklebt, darin auszuſtreichen? Er, der auf den reinen Ausdruck und Wohklang ſo viel hielt? Und warum kein Wort davon in ſeinen Schriften; da er ſo oft Gelegenheit hatte, von einem ſo ſtarken Anhänger und Erklärer des epikuriſchen Syſtems zu ſprechen?

h) S. die Ausgabe des Gratius und Nemeſianus c. not. var. Mietau 1775. 8 maj. Cellarius Diſſ. de Germanico Caeſare; und die Bentleyiſche Ausgabe des Manilius. London 1793. 4.

i) Putſchius in Gram. lat. Hannov. 1605, 4. hat daſſelbe herausgegeben; 1741 kam es zu Nürnberg beſonders heraus.

und deſſen Zeitgenoß **Quintus Serenus Sammonicus**, welcher von den Krankheiten und deren Heilung in Hexametern ſchrieb, *) am Ende dieſes Jahrhunderts aber **M. Aurelius Olimpius Nemeſianus**, ein Carthager, deſſen Cynegeticon und Fragmente aus dem Gedichte vom Vogelfang wir noch beſitzen. Auch **Feſtus Rufus Avienus** (im vierten Jahrhundert) mit ſeiner Beſchreibung der Seeküſte von Gades (Cadix) bis Maſſilien in Jamben, und das bekannte Fragment aus dem Gedichte von Maaß und Gewicht (de ponderibus et menſuris) gehören hierher; ſo wie die Sammlung moraliſcher Sentenzen unter dem ſpätern Titel: Dionyſii Catonis Diſtycha de moribus ad filium.

61.

Die **Epiiſtel** ſtellt unter ihren Dichtern beſonders den **Horatius Flaccus** und **Ovid** auf. Weder **Magnus Auſonius Burdigalenſis** noch **Claudian**, erreichten dieſe Vorgänger, doch der Letztere weit mehr, als der Erſtere. Die **Satyre** war Rom eigenthümlich. Schon im J. R. 620 ſchrieb **C. Lucilius**, ein römiſcher Ritter, Satyren, deren Ueberbleibſel wir noch unter den ehrwürdigen Bruchſtücken der älteſten lateiniſchen Dichter finden. k) Auch Cato Cenſorinus und M. Terentius Varro müſſen unter die römiſchen Satyrenſchreiber gerechnet werden. Der Letztere gab einer eigenen Art von Satyre, (ſatyra ſ. fabula Menippea) da man Verſe unter die Proſa miſchte, den Namen. l) Bey

*) I. C. G. Ackermann textum recenſuit, lectionis varietatem, notas interpretum ſelectiores, ſuasque adjecit. Lipſiae 1786. 8.

k) Beſonders gab ſie Haverkamp mit dem Cenſorinus, Leiden 1743, 8. heraus.

l) S. Gerber. de Sat. Rom. Ien. 1756, I, 3. G. L. Koenig de Sat. Rom. ejusque auctoribus praecipuis. Oldenb. 1796. 8.

Bey Weitem aber hob dieſe Art von Gedicht Horatius Flaccus, durch den philoſophiſchen und doch heitern Geiſt, durch die feine Art ſeiner Wendungen und Anſpielungen, durch die ihm eigene Urbanität und Anmuth, durch den unnachahmlichen leichten Gang und durch die kunſtloſe Eleganz, welche er ihr zu verleihen verſtand; er nennt ſie ſermones, weil ſie in einer der Proſa ſich nähernden Schreibart geſchrieben, verſifizirte Diſcurſe ſind. *) A. Perſius Flaccus ſteht dem Horaz freylich weit nach, deſſen Schule die wirkliche Welt war; er hatte ſich in der Stoa gebildet, und ſchrieb beiſender, aber verſteckter, wie die Tyranney ſeines Zeitalters, des Tiberiſchen, es erforderte. Deswegen ſind ſeine Satyren kaum ohne Kommentar zu leſen. m) Aber nicht nur Dunkelheit, auch abſichtliche Entfernung von dem gewöhnlichen und natürlichen Ausdruck, und wörtliche Aufnahme Horaziſcher Formen, Wendungen und Redensarten ſind ſeine Fehler. Faſt eben ſo verſteckt, wie Perſius, doch ungleich eleganter, ſchrieb **Petronius Arbiter** (directeur des plaiſirs) ſein bekanntes ſatyriſches Werk (die libros) Satyricôn, worin er mit beiſendem Salze, beſonders unter dem Namen des **Trimalchio**, die Thorheiten des Kaiſers Claudius und ſeiner Meſſalina durchzog. n) Den dritten Rang nach dieſen nimmt Decimus Junius Juvenalis ein. Er lebte von des Nero Zeiten bis auf das Zeitalter Trajans. Seine Schreibart verliert

*) Horazens Satyren von Wieland (neue Aufl. Leipzig 1805) und Charakteriſtik der vornehmſten Dichter aller Nationen, 5r und 6r B.

m) Text und Ueberſetzung mit Einleitung und Erläuterungen von C. G. Fülleborn, Züllichau 1794, gr 8.

n) Peter Burrmann hat zu Utrecht 1709, 4. die beſte Ausgabe beſorgt.

liert aber allerdings viel gegen die ſeiner Vorgänger. o) Leidenſchaftlicher Haß und unerbittliche Strenge ſind ihm mehr eigen, als irgend einem Satyriker. Auch ändert er ſeinen Ton nicht ab, ſondern verfolgt ſeinen einmal betretenen Weg unausgeſetzt. Was er als Philoſoph nicht leiſtet, das erſetzt er reichlich als Dichter und Sittenmaler. Noch gehört hierher die Dichterin Sulpicia, die ungefähr ums J. Chr. 90 unter mehreren Gedichten eine nach vorhandene Satyre über den verdorbenen Zuſtand des Staats, d. i. gegen den Domitian, ſchrieb, da er die Philoſophen aus Rom verbannte. Marial *) ſpricht ſehr rühmlich von dieſer Matrone, der Gemahlin eines gewiſſen Calenus, und von ihren Gedichten. **) Man kann auch die Verwünſchungen (dirae) des in den Sullaniſchen Proſcriptionen ſeiner Güter beraubten **Valerius Cato**, ***) nnd Ovids Ibis als eine eigene Gattung von Satyre betrachten.

c) Lyriſche Poeſie.

62.

Die Römer nennen uns eine Menge lyriſche Dichter, als den **Bebius, Cäſius Baſſus, Statius** Pa-

o) **Thom. Marſhal** hat eine der beſten Ausgaben, London 1723, 8. beſorgt; aber noch vorzüglicher G. A. Rupertt, Lipſiae 1801, II. Voll. 8.

*) Martial. X, 35.

**) Der berühmte Altdorfer Schwarz, von welchem auch (Altdorf 1721, 8.) eine Ausgabe da iſt, hat ihr einen Commentar gewidmet, welcher wohl in den Händen des Herrn H. R. Harleß, aber, ſoviel wir wiſſen, nicht gedruckt iſt.

***) In den Catalectis Virgilii. Pariſ. 1596. 8. und in Wernsdorfii Poet. lat. min. T. III. p. 46 ſq. u. Bibl. der alten Litt. u. Kunſt, St. IX. S. 56 ff.

Papinianus, Veſtritius Spurinna, Septimius Severus: aber nur Wenige unter ihnen haben ſich als Lyriker gezeigt; das lyriſche Gedicht war auch bey den Römern mehr Nachbildung griechiſcher Muſter, als Drang und freyer Erguß der Empfindungen. Nur zwey Dichter dieſer Art ſind es, deren Werke uns beurthei-theilen laſſen, wie weit ſie es in der Lyrik brachten. Sie ſind Valerius Catullus und Horatius Flaccus. Jener hat nur wenig in dieſem Fache der Poeſie gethan, verdient aber als Jambograph im griechiſchen Sinne *) eine Stelle: dieſer aber iſt es eigentlich, deſſen lyriſche Gedichte hier in Rückſicht kommen; er iſt, wie er ſich mit Recht rühmt, unter den Römern der Erſte, ja der vollendeteſte Lyriker. Seine Oden vereinigen Begeiſterung, Erhabenheit und Feuer, wodurch ſich der lyriſche Dichter vor andern auszeichnet, mit Angemeſſenheit und Reinigkeit des Ausdrucks im höchſten Grade und mit einer alexandriniſchen Correctheit; er iſt aber eben eben ſo glücklich, mit Anacreon zu ſcherzen, als mit Pindarus ſich empor zu ſchwingen. Immer erſcheint er groß; auch hingeworfene Stücke von ihm beweiſen die feinſte Auswahl und eine nicht gemeine Anlegung ſeines Plans, p) ſo weit beym lyriſchen Dichter Plan Statt finden kann.

*) Quinctil. X, 1.

p) Maſſon hat das Leben dieſes Dichters beſchrieben. Die Ausgabe von Jani, Leipz. 1778, 2 Bände, iſt noch immer vorzüglich, und die vollſtändigſte (neuere), ſo lange nicht die vollkommnere von Mitſcherlich, gr. 8. Leipzig 1800 (bis jetzt 2 Bände), und die Döringiſche, 8. ebd. 1803, beendigt ſind.

d) Elegie, Heroide.

63.

An die lyriſche Poeſie gränzt die elegiſche. Dieſe Dichtungsart, die faſt unter allen die meiſte Eleganz erfordert, erhielt unter der Bearbeitung der Römer die größte Schönheit. **Catull** brach hier die Bahn. *) Die Elegie ſchien aber zu ſehr für das römiſche Genie gemacht zu ſeyn. Catull fand daher bald Nachahmer und Nebenbuhler. Ihm folgten der ſchmelzende **Cn. Cornelius Gallus,** q) der maleriſche **Albius Tibullus,** r) der elegante **Sextus Aurelius Propertius,** s) und der naive **P. Ovidius Naſo.** t) Die Schriften dieſer Dichter verdunkeln die Werke aller ihrer Nachfolger eines **Aruntius Stella, Luſtricus Brutianus, Paſſienus Paullus, Cornelius Maximianus.** Es war ohnedies zu erwarten, daß mit dem goldenen Zeitalter der römiſchen Sprache auch dieſe Dichtungsart verfallen mußte. Ovidius, und vor ihm noch **Propertius,** fügten die Heroide als einen neuen Zweig bey. **Aulus Sabinus,** ein Zeitgenoß des Ovidius, ward hierin ihr Nachfolger. Er ſchrieb unter andern drey noch vorhandene Antwortsbriefe, die ſich auf des Letztern Heroiden beziehen.

e)

*) S. Döring's Ausgabe, Leipz. 1788—92, 2 Bde. gr. 8.

q) Sueton. Octav. 66. de illuſtr. gramm. 16.

r) S. die Heyniſche dritte Ausgabe, Leipz. 1797, 8.

s) S. die Bahrthiſche Ausgabe, Leipz. 1777. 8. und deſſen Vorleſungen über einige Elegien des Propertius ꝛc. Dresd. 1775.

t) Maſſon hat das Leben dieſes Dichters beſchrieben. Man findet daſſelbe in der ſo correcten Fiſcherſchen Ausgabe, Leipz. 1758.

e) Die bucoliſche Dichtkunſt.

f) Die äſopiſche Fabel.

64.

Der Charakter, den wir oben den römiſchen Schriftſtellern gegeben haben, ward durch die Schönheit, welche die Elegie bey ihnen erlangte, beſtätiget; er wird es eben ſo ſehr durch die Bearbeitung der **bucoliſchen Dichtungsart** und der **äſopiſchen Fapel.** Beyde Arten von Gedichten vertrugen ſich allerdings mehr mit der kunſtloſen Naivität der Griechen, als mit dem Schmucke und der Feinheit, welche der Römer allen ſeinen Werken lieh. Die **Bucolica** des **Virgilius** ſtehen, wo nicht den Werken der Griechen in dieſer Art, doch ſeinen übrigen Werken, nach. Noch weit weniger aber werden die griechiſchen Idyllenſchreiber von einem **T. Julius Calpurnius**, einem Sicilier, der am Ende des dritten Jahrhunderts Bucolica ſchrieb, oder den Idyllen des **Auſonius**, die wir noch beſitzen, übertroffen. Der **äſopiſchen Fabel** lieh **Phädrus** allerdings in freyen Jamben alle die meiſterhafte Vortrefflichkeit, deren ſein Zeitalter, das Auguſtiſche, fähig war; *) er erhielt aber nur wenig Nachfolger, und wir leſen faſt nirgends, daß dieſe Dichtungsart unter den Römern ſehr beliebt geweſen ſey. **Sextus Rufus Feſtus Avienus** ſchrieb erſt in der Mitte des vierten Jahrhunderts ſeine Ueberſetzung der äſopiſchen Fabeln. Eine noch ſpätere gleichfalls metriſche Ueberſetzung ſoll den letzten lateiniſchen Kaiſer **Romulus Auguſtulus** zum Verfaſſer haben.

*) S. die Schwabiſche Ausgabe, Halle 1779—81, 3 Theile in 8., die Botheſche, Leipzig 1803, 8 (hier auch eine ganz neue Recenſion des Phädrus), und Nachträge zu Sulzers Theorie oder Charakteriſtik der vornehmſten Dichter, 6n Bandes 1s Stück.

g) Das Epigramm.

65.

Witzige Einfälle in Verſen abzufaſſen, war unter den Römern von jeher beliebt. Wir ſind daher im Stande, eine ganze Reihe Dichter dieſer Art aufzuſtellen, unter denen vorzüglich **Valerius Catullus**, der Freygelaſſene des Cicero, **Laurea**, **Maecenas**, **Valerius Martialis**, der Kaiſer **Adrianus** und **Auſonius** ſich auszeichnen. Wir beſitzen aber von dem größten Theile dieſer Dichter keine Proben ihres Witzes, und hinwiederum eine Menge **Epigrammen**, deren Dichter wir nicht kennen. Der merkwürdigſte Dichter dieſer Art iſt Valerius Martialis, von Geburt ein Spanier und ein Freund des jüngern C. Plinius. Wir haben von ihm vierzehn Bücher zum Theil vortrefflicher Epigrammen; u) er ſelbſt urtheilt von ſeinen Gedichten: ſunt bona, ſunt quaedam mediocria, sunt mala plura. *) Mehrere Epigrammen von ihm verlieren aber auch ihr Intereſſe oder doch einen großen Theil deſſelben, weil wir die oft perſönlichen Beziehungen nicht wiſſen. Andere Epigrammen ſind in einzelnen Sammlungen unter den Namen der **Catalecta Virgilii**, **Ovidii** u. ſ. f., der **Priapeja**, auch bey den Werken einzelner Dichter, oder in derjenigen Sammlung der kleinen Dichter anzutreffen, die **Peter Burrmann** veranſtaltet hat.

h)

u) Plin. Ep. III, 21.

*) Martial. I, Ep. 17. Der Martial, lat. u. deutſch, im Auszuge von Ramler geſammelt, Leipzig 1787 — 91, mit der Nachleſe, Berlin 1794, 8. 6 Theile.

h) Geſchichtſchreibung.

66.

Rom hat eine Menge Geſchichtſchreiber gezogen, welche theils die römiſche, theils die allgemeine, theils die Literärgeſchichte bearbeitet, theils als Biographen, theils als Anekdoten-Sammler einzelne Werke aufgeſtellet haben. Unter den Bearbeitern der römiſchen Geſchichte haben wieder Einige größere Perioden und die ganze Geſchichte der Römer bis auf ihre Tage, Andere kleinere Perioden oder nur einzelne Begebenheiten beſchrieben. Die erſten römiſchen Geſchichtſchreiber wagten es nicht, im römiſchen Gewande aufzutreten. Num. Fabius Pictor x) und L. Cincius Alimentus y) ſchrieben in der erſten Hälfte des ſechſten Jahrhunderts der Stadt in griechiſcher Sprache. z) Q. Fabius Pictor bediente ſich zuerſt beym Vortrage der vaterländiſchen Geſchichte der Landesſprache. Die verdienteſten Geſchichtſchreiber ſprechen von dieſen Männern mit Ehrfurcht. Noch weiterhin und gleichſam beym Uebergange der alten Zeit in die mittlere, verfaßte der bekannte M. Portius Cato ſeine ſieben Bücher der älteſten römiſchen Geſchichte, die er Origines nannte; ein Werk voll reifer Bemerkungen, das uns leider verloren gegangen iſt. Die älteſten römiſchen Geſchichtſchreiber hatten vor den meiſten nachfolgenden, ſo wie vor dem größten Theile der Griechen, die ſich mit der römiſchen Geſchichte beſchäftigten, den wichtigſten Vorzug zum Voraus, daß ſie Männer von Stande und Anſehen waren, und alſo alle Gelegenheit in den Händen hatten, die erſten und beſten Quellen der

x) Liv. XXII, 7.

y) Liv. VII, 21.

z) Cic. div. 21. Cf. Voſſ. de hiſtor. latinis.

der Geſchichte ihres Vaterlandes zu benutzen. Schade, daß wir ihrer Werke entbehren müſſen, ob wir wohl zum Theil verſichert ſind, daß ſie ihre Nachfolger fleißig gebraucht haben. So ſind verloren gegangen die Geſchichtbücher eines C. Fannius, des Schwagers vom Lälius; A. Poſthumius Albinus, des Zeitgenoſſen vom Cato; eines L. Caſſius Hemnia (er ſchrieb ums J. R. 608); eines Q. Fabius Maximus Servilianus, des Conſuls vom J. R. 611; eines L. Calpurnius Piſo, der im J. R. 620 Conſul war; eines Cölius Antipater; eines Sempronius Aſellio; eines Clodius Licinius; eines P. Rutilius Rufus (er war A. U. 648 Conſul), und andere mehr, die ſämmtlich vor den Zeiten Cicero's lebten. a) Ja ſelbſt noch aus dieſem goldenen Jahrhunderte iſt die Menge derer nicht gering, deren Geſchichtbücher entweder gar nicht, oder nur noch in äußerſt ſeltenen Bruchſtücken, übrig ſind. Dahin gehören C. Licinius Macer, Q. Claudius Quadrigarius, Q. Valerius Antius, L. Cornelius Siſenna, Qu. Aelius Tubero, Pomponius Atticus und Andere. b) Ja ſelbſt von denen, deren Werke wir zum Theil in der Geſchichte als Schriftſteller vom erſten Range anſehen müſſen, haben wir anſehnliche Geſchichtbücher verloren, und müſſen es nun um ſo mehr bedauern, daß wir ihrer entbehren. Ich darf meine Leſer nur an die verlornen Bücher aus der Geſchichte des Livius, an die Bücher des Cicero von der Republik c) erinnern. Auch vom Cornelius Nepos fehlen uns ſeine Geſchichtbücher von Rom. Welchen Verluſt haben wir endlich nicht an der Geſchichte

der

a) Ihre Fragmente ſammelte zuerſt Anton. Auguſtinus, nachher ſind ſie oft erſchienen und beſonders den Ausgaben des Salluſtius angehängt worden.

b) Cenſorin. 17. Vellej. II, 19.

c) Er beſchreibt ſie in den tuſculaniſchen Unterſuchungen.

der letzten Zeiten der Republik, die ſich unter den Werken des Salluſtius befand, erlitten? d)

67.

Immer aber ſind die Schätze, welche uns Rom an den Geſchichtſchreibern ſeiner eigenen Geſchichte hinterlaſſen hat, noch ſehr beträchtlich. T. Livius von Padua, der im 17ten Jahre der chriſtlichen Zeitrechnung ſtarb, verdient hier als der Erſte genannt und angeſehen zu werden. Er ſchrieb eine ausführliche römiſche Geſchichte von den älteſten Zeiten bis auf das Jahr 744 nach Erbauung Roms, oder bis auf des Druſus Tod, in 142 Büchern, wovon nur 35 Bücher, und ein Epitome des ganzen Werks von einem unbekannten Verfaſſer, nebſt einem Fragment aus dem 91ten Buche übrig ſind. Der Verluſt von dem großen klaſſiſchen Werke iſt nicht nur für die römiſche, ſondern auch für die Weltgeſchichte, unerſetzlich; doch erkennt man es mit Dankbarkeit, daß dieſe Bücher noch gerettet worden ſind, und daß Freinsheim die Lücken aus andern Schriftſtellern zu ergänzen wußte. Livius folgt nicht allein mit Auswahl den geprüfteſten Quellen, ſondern trägt auch ſeine Geſchichte ſelbſt ſo angenehm und pragmatiſch vor, daß, auch mit wenigerem kritiſchen Fleiße bearbeitet, ſie allgemein gefallen würde. e) Der Vorgän-

d) Des Broſſes hat uns dieſen Verluſt durch ſeine Ergänzung derſelben T. XXV. Memoir. Par. de Inſcr. erſt recht fühlbar werden laſſen.

e) Tomaſinus ed. Drakenb. T. VII. Niceron Memoires T. V. u. a. haben das Leben dieſes Geſchichtſchreibers beſchrieben; die Drackenborchiſche Ausgabe (Leyden 1738—46 in 7 Quartbänden) ſelbſt ein Schatz. Zur Aug. Wilh. Erneſtiſchen (neue Aufl. 1801 — 1804, 5 Bände, 8.) die nach der Drakenborchiſchen Recenſion iſt,

gänger des Livius war Polybius, ein Grieche aus den Zeiten des Africanus, von deſſen 40 Büchern der römiſchen Geſchichte ſeiner Zeiten nur 5 auf uns gekommen ſind. So gehäſſig er auch mit ſeinen Vorgängern und Gewährsmännern umgeht; ſo nützlich und ſchön ſind gleichwohl ſeine Geſchichtsbücher. f) Auf der andern Seite machte den Nebenbuhler des Livius, Dionyſius von Halicarnaß, ebenfalls ein Grieche, aus dem Zeitalter des Auguſtus. Seine noch vorhandenen 11 Bücher der älteſten römiſchen Geſchichte (9 ſind verloren gegangen) ſind gleichſam ein Lehrbuch, wie man Geſchichte mit kritiſchem Fleiße ſtudiren müſſe. An kritiſcher Auswahl und ſorgfältiger Prüfung der Quellen läßt er alle ſeine Vorgänger und Nachfolger zurück. Er iſt daher bey dem Studium der römiſchen Geſchichte ganz unentbehrlich. Der Nachfolger und Nebenbuhler von dieſen Hiſtorikern war **C. Cornelius Tacitus**. Schade, daß ſeine 16 Bücher der Annalen und fünf Bücher der Geſchichte, hin und wieder durch Lücken verunſtaltet ſind. Tacitus iſt ganz gewiß ein prüfender und pragmatiſcher Geſchichtſchreiber; wenn er auch bey ſeinem Charakter und Eifer für alte römiſche Sitten leidenſchaftlich, oder zuweilen mit grellen Farben, mit etwas zu bitterer Galle die Imperatoren und Begebenheiten malt. Er begnügt ſich nicht, die Begebenheiten zu erzählen, ſondern erforſcht auch die Urſachen, die Quellen; und mit wenigen Zügen weiß er die Charaktere zu ſchildern. Man glaubt die Sachen, ſagt Tiraboſchi, welche er beſchreibt und erzählt, mit Augen zu ſehen; er bemerkt auch, daß ihn eben dies vor allen Anderen ſchätzbar mache,

iſt, und woran (bey der neuen Ausg.) G. H. Schäfer Antheil hat, gehört das Glossarium Livianum.

f) Man wird mir erlauben, daß ich, um der römiſchen Literatur-Geſchichte Vollſtändigkeit zu geben, ſofort diejenigen Griechen mit einmiſche, welche in die römiſche Literatur verflochten ſind.

mache, daß er als ein Philoſoph denke. *) Wie aber Tacitus in dieſem Stücke beynahe einem Livius vorzuziehen iſt; ſo verdient er in Anſehung des Vortrags und der Darſtellung ſeiner Geſchichte, hinwiederum dem Letztern nachgeſetzt zu werden. Man ſieht es, ſein Zeitalter war nicht mehr das goldene. Er ſtarb im J. Chr. 108. g) Ungefähr um dieſelbe Zeit mit dem Tacitus ſchrieb der Grieche Appian von Alexandrien 23 Bücher von verſchiedenen Kriegen der Römer. Wenn wir auch nicht Urſache haben, ihn unter die erſten griechiſchen Geſchichtſchreiber zu ſtellen: ſo verdient er doch bey Weitem den Tadel nicht, den er oft gefunden hat. Sein nur zu ſehr verſtümmeltes Geſchichtbuch gehört immer unter die beſten Quellen der römiſchen Geſchichte. Das Triumvirat der großen lateiniſchen Hiſtoriker endlich, erfüllt Ammianus Marcellinus, ein gelehrter Soldat unter dem K. Conſtantius und ſeinen Nachfolgern. Er hat uns 31 Bücher einer vollſtändigen Geſchichte vom K. Nerva bis zu dem K. Valens hinterlaſſen, wovon jedoch die erſten 13 Bücher verloren gegangen ſind. An kritiſcher Auswahl und reifer Einſicht in den Zuſammenhang der Begebenheiten verdient Ammian ſeinen beyden Vorgängern auf alle Weiſe an die Seite geſetzt zu werden; nur in Anſehung ſeiner Schreibart ſteht er ihnen nach. h) Von Seiten der Wahrheitsliebe, Unpartheylichkeit und Genauigkeit wird er von keinem Geſchichtſchreiber übertroffen; er erzählt als un-

*) Leſenswerth iſt die Beurtheilung des De St. Evremont in dem zwiſchen Tacitus und Salluſtius angeſtellten Vergleiche in ſeinen Oeuvres melées Tom. I. p. 76 ſq. der Lyoner Ausg. 1692.

g) S. Voſſ. de hiſt. Lat. I, 30. und die Erneſtiſche Ausg. Leipz. 1772, 2 Bände, gr. 8. Aufs Neue von J. J. Oberlin, Leipz. 1801, 2 Bde. gr. 8.

h) Claude Chiflet hat das Leben dieſes Geſchichtſchreibers beſchrieben. Die bisher beſte und brauchbarſte Ausgabe iſt die A. W. Erneſtiſche, Leipz. 1773, 8.

unmittelbarer Zeuge, oder aus Berichten von Augenzeugen, und aus Urkunden.

68.

Bey Weitem nicht von demſelben Werthe, weder in Anſehung ihres Vortrags, noch an kritiſchem Fleiße, ſind die übrigen Geſchichtſchreiber. Wir zählen hierher zuerſt einen **Vellejus Paterculus**. Es ſind zwey Geſchichtbücher von ihm vorhanden, von welchen das erſte in Bruchſtücken ſo mangelhaft iſt, daß man kaum den Inhalt deſſelben herausklaubt, und das zweyte vom Jahre Roms 610 bis auf Tiberius (es ſchließt mit den früheren Regierungsjahren) geht. Juſtus Lipſius muthmaßte, daß das erſte Buch ein kurzer Entwurf der allgemeinen Geſchichte Italiens vor ſeinen Zeiten geweſen ſey, worauf er im zweyten Buche die Geſchichte ſeiner Zeit bis ins ſechzehnte Jahr der Regierung des Tiberius ausführlicher erzählt habe. Man bedauert, daß gerade die ältere Geſchichte verloren gegangen iſt, wo er ohne Gefahr frey ſchreiben konnte; denn in ſeinen Verhältniſſen mit Tiberius entweiht er die Geſchichte, wenn er ſie aus ſeinen Zeiten erzählt, durch Schmeicheley gegen den Tiberius, und gegen ſeinen Günſtling, den Sejan. Was ihn noch werth macht, ſind die treffenden Charakterſchilderungen, die eingeſtreuten Reflexionen, und der Styl, obwohl derſelbe, nach der damaligen Gewohnheit, zu gedrängt und deshalb oft dunkel iſt. Salluſtius iſt ſein Muſter. i) Unter dem Kaiſer Trajan und vielleicht auch Adrian, ſchrieb **L. Annäus Florus** ſeine vier Bücher der römiſchen Geſchichte, ein zuſammengetragenes

i) Sein Leben liefert Dodwell in Annalibus Vellejanis, mit einem Gloſſar. lat., Zweybrücken 1786, 2 Bände, gr. 8. und die beſten Ausgaben von Ruhnken, Leyden 1779, 2. Voll. 3. und von J. C. H. Krauſe, Leipzig (1800) 1803, 8.

genes Werk, ohne genugſame Unterſcheidung der Zeiten, voll häufiger Sentiments und poetiſcher Schilderungen, in einer ſtrotzenden declamatoriſchen Schreibart. k) Unter dem K. Commodus ſchrieb der Grieche **Dio Caſſius** zu Rom 80 Bücher der römiſchen Geſchichte, von welchen wir aber nur noch 21 beſitzen. Bald hernach lieferte **Herodian**, ebenfalls ein Grieche, 8 Geſchichtbücher, worin er die römiſche Geſchichte von M. Aurelius bis zum K. Maximus vorträgt. Beydes ſind ſeichte Schriftſteller und nur im Mangel anderer zu gebrauchen. Noch ſpäterhin unter Conſtantin und ſeinen Nachfolgern, bis nach der Mitte des vierten Jahrhunderts, lebten **Flavius Eutropius** und **Sextus Aurelius Victor**. Der Erſte ſchrieb auf Befehl des Valens eine kurze (aber nicht kritiſche) römiſche Geſchichte von der Erbauung Roms bis auf ſeine Zeiten in einem leichten, aber nicht eben zierlichen und durchaus reinen Styl (manches Tadelhafte im Inhalt und Ausdruck mag ſich von dem häufigen Gebrauche aus dem Mittelalter herſchreiben); der Zweyte eine Kaiſergeſchichte, oder Biographien von Auguſtus bis Conſtantius in einer leichten und angenehmen Schreibart. Von nicht unerheblichem Werthe ſind die ſechs griechiſch geſchriebenen Geſchichtbücher des **Zoſimus**, welche die römiſche und Kaiſergeſchichte bis auf die Beſetzung Roms durch den **Alaricus**, vortragen. Das Zeitalter der Chronikenſchreiber trat nun ein.

69.

Wir gehen nun zu den Geſchichtſchreibern kürzerer **Perioden**, oder einzelner Begebenheiten aus der römiſchen Geſchichte, fort. Hier ſtößt uns zuerſt **C. Julius Cäſar**, der in jedem Betracht außerordentliche Mann, entgegen. Seine Tagebücher oder Commentarien (ὑπομνήματα) vom galliſchen und bürgerlichen

k) Lipſ. elect. II, 5. Voſſius de hiſt. lat. c. 30.

lichen Kriege, mitten unter dem Waffengetümmel geſchrieben, behaupten in der erſten Klaſſe aller Geſchichtſchreiber einen Rang, und ſind einzig in ihrer Art. Ihr reizend einfacher, reiner Styl ſowohl, l) als die Gültigkeit und Wahrheit, mit der ſie verfaßt ſind, ſind über alle Empfehlung. *) Aulus Hirtius Panſa, der ſtete Begleiter Cäſars, und ſein fleißiger Nachahmer, ſetzte mit Ruhm den Cäſariſchen Büchern vom galliſchen Kriege das achte zu, und beſchrieb den afrikaniſchen und alexandriniſchen Krieg. Auch hier verkennt man das goldene Zeitalter, weder an dem Vortrage, noch an der Ordnung der Geſchichte; obſchon Hirtius von den richtigſten Beurtheilern dem Cäſar nachgeſetzt wird. In eben dieſem Zeitalter ſchrieb C. Salluſtius Criſpus, nach dem Ausſpruche des Martial der Vorzüglichſte unter den lateiniſchen Geſchichtſchreibern, m) ſeine Bücher vom jugurthiſchen Kriege und der catilinariſchen Verſchwörung; das Beſte ſeiner hiſtoriſchen Werke, eine Geſchichte des römiſchen Staats von Sulla's Tod bis zur Verſchwörung des Catilina, iſt verloren gegangen. Kritiſche Auswahl der Nachrichten, eine unnachahmliche Kürze, ein edler männlicher Ausdruck, eine treffende Charakteriſtik der handelnden Perſonen, und eine kühne tief eindringende Darſtelluug der Begebenheiten, laſſen ſich dieſem meiſterhaften Geſchichtſchreiber gar nicht abſprechen. n) Wer aber, der dieſe einzelnen Geſchichten mit innigem Vergnügen geleſen hat, wird es nicht bedauern, daß uns die ähnlichen Werke

l) Cic. ad Brut. 25. iſt hierüber der gültigſte Zeuge.

*) Die Ausgabe von Oudendorp, Leyden 1737, 4. und von Morus (Leipzig 1780, gr. 8.), aufs Neue von Oberlin, Leipzig 1805, 8.

m) Epigr. XIV, 191. Cf. Gellius III, 1. IV, 15. XVII, 18.

n) Das Leben dieſes Geſchichtſchreibers, von Jo. Clericus, befindet ſich in der Haverkampiſchen Ausgabe, Amſt. 1742, 2 Bände in 4.

Werke eines Aſinius Pollio, M. Agrippa und anderer großer Geſchichtſchreiber dieſes Zeitalters, verloren gegangen ſind.

70.

Auch der ausländiſchen Geſchichte widmeten die Römer ihren Fleiß, ob wir ſchon nicht ſagen können, daß ſie darin Meiſter geworden wären, wofür wir ſie in ihrer eigenen Geſchichte zu erkennen haben. **Diodor von Sicilien**, ein Grieche aus dem Zeitalter Cäſars und Auguſtus, brach hier die Bahn. Von ſeinen 40 Büchern der allgemeinen Geſchichte ſind nur noch die 5 erſten, und das eilfte bis zum zwanzigſten Buche, in allem 15 Bücher, vorhanden. Man kann ſeinen Fleiß ſchlechterdings nicht verkennen; ſeine Einſicht und Beurtheilung aber hat oft Tadel gefunden. **Trogus Pompejus** ſchrieb im Zeitalter des Auguſtus, in der Manier des Theophons, ein größeres Geſchichtbuch, das uns aber verloren gegangen iſt. Ungefähr im Zeitalter des K. Antonius lieferte **M. Junianus Juſtinus** einen Auszug daraus, der nach und nach das Hauptwerk verdrängte, in einem reinern und gefälligern Styl, als man es von einem Schriftſteller ſeines Zeitalters erwarten kann. Manche Fehler, z. B. in der Zeitrechnung, rühren nicht von ihm her; einen Theil der Schuld tragen die ſpäteren Abſchreiber. o) In eben dieſe Zeiten gehört auch der Grieche **Nicolaus von Damaſcus**, ein vom K. Auguſtus beſonders geſchätzter Schriftſteller, welcher die aſſyriſche Geſchichte und ſein und des Auguſtus Leben beſchrieb. Wir beſitzen von ihm nur noch einzelne Bruchſtücke. Mit ungleich mehrerem Erfolge, als alle dieſe Vorgänger, ſchrieb Tacitus ſein Buch von der Lage und den Sit-

o) S. Favier's Vorrede zu ſeiner franzöſ. Ueberſetzung des Juſtins, Paris 1737.

Sitten der Deutſchen, ein in aller Abſicht klaſſiſches Werk. *) Mit ihm ungefähr blühete **Q. Curtius Rufus.** Von ſeiner Geſchichte Alexanders des Großen, welche wohl abſichtlich mehr rhetoriſch als hiſtoriſch geſchrieben iſt, beſitzen wir nur noch acht Bücher. Es fehlen uns die zwey erſten Bücher und einige Kapitel aus den übrigen, welche durch Freinsheims Supplemente ergänzt worden ſind. Johann Clerikus (oder Jean le Clerc) hat ihn zu ſehr getadelt; dagegen vertheidigt ihn Jacob Perizonius über alle Maaße. **) Der Nebenbuhler des Curtius war Arrianus, ein Bürger von Athen und Rom. Er beſchrieb griechiſch unter dem Kaiſer Adrian in ſieben Büchern die Thaten des Alexanders; auch die Indiſche Geſchichte. Ungleich ſpäter ſchrieben **Sulpizius Severus**, ein chriſtlicher Presbyter in Gallien, und **Paulus Oroſius**, ein Presbyter zu Tarraco in Spanien. Dem Erſten haben wir zwey Bücher einer Kirchengeſchichte zu verdanken, worin er ſich uns als einen fleißigen Nachahmer des Salluſtius zeigt. Der Zweyte, ungleich weniger Hiſtorikus, hat uns ſieben Bücher einer Art von Weltgeſchichte hinterlaſſen, wodurch beſſere Geſchichtbücher beſeitigt wurden.

71.

Unter den Kennern der Literärgeſchichte ſtellt ſich uns Cicero dar. Seine gelehrten Werke zeugen von einer durchdringenden Kenntniß dieſer Geſchichte, und

*) Nächſt der Antonſchen neuen Ueberſetzung (neue umgearbeitete Auflage), nebſt einem Commentar, Görlitz 1799. C. C. Tacitus von Teutſchlands Lage, Sitten und Völkern, mit erklärenden Anmerkungen, einigen Ausführungen und Abhandlungen, und einem geographiſch-hiſtoriſchem Wörterbuche, von J. H. M. Erneſti, gr. 8. Nürnberg und Altdorf 1791 und 1792, 2 Bände.

**) Q. Curtius Rufus reſtitutus in integrum et vindicatus.

und ſind als eine ſehr brauchbare Quelle anzuſehen. Nächſt ihm ſind **Gellius, Macrobius, Cenſorinus** Schriften, die in dieſem Fache ungemein viel leiſten. Ein eigenes Werk dieſer Art ſchrieb **Cajus Svetonius Tranqvillus,** nämlich ſeine Lebensbeſchreibungen der berühmteſten Grammatiker, Rhetoren und Poeten. Wir haben aber von dieſem Buche, beſonders von dem letztern Theile, das Meiſte verloren. Wenn wir indeß des Svetonius Art, überall nur Anekdoten zu ſammeln, erwägen: ſo kann uns dieſer Verluſt, in Rückſicht jener weit wichtigern Scribenten, eben nicht wichtig vorkommen.

72.

Wir gehen fort auf die **Biographen** unter den Römern. Hier werden uns zuerſt M. Aemilius Scaurus, C. Luctatius Catulus, P. Cornelius Sulla genannt: da wir aber nichts mehr von ihren Werken beſitzen; ſo kommen ſie auch in keine Betrachtung. Ungleich wichtiger ſind uns die Lebensbeſchreibungen des **Cornelius Nepos,** des Zeitverwandten von Cäſar, Auguſtus, Cicero und Atticus; die beyden Letzteren und andere vorzügliche Männer waren ſeine Freunde. Von mehreren ſeiner Geſchichtbücher, unter welchen ſich auch eine kurzgefaßte allgemeine Geſchichte befand, ſind nur noch einige Fragmente übrig. Von ſeinen vielen Lebensbeſchreibungen, womit er auch eine Menge Römer zu verewigen geſonnen war, ſind auch nur der kleinſte Theil dem Raube der Zeit entgangen; oder was wir beſitzen, iſt vielmehr ein Auszug aus denſelben, welchen ein gewiſſer Aemilius Probus unter dem K. Theodoſius machte, oder von welchem derſelbe wenigſtens die Reviſion beſorgte; es erfordert auch der Reſt mit dem Ganzen der griechiſchen Geſchichte vertraute Leſer. Die Verdienſte dieſes Erſten unter allen römiſchen Biographen ſind entſchieden; eben ſo gewiß iſt es, daß unter allen ſeinen

Lebensbeſchreibungen die des **Atticus** den Vorzug verdient. p) Neben dem Cornelius kann billig Plutarch, ein Grieche aus Chäronea in Böotien und des K. Trajans Lehrer, genannt werden. Seine vitae parallelae, wo er Griechen und Römer einander gegen über ſtellt, verdienen allerdings in Abſicht der Geſchichte eine ſorgfältige und genaue Prüfung; als Biograph aber iſt er alles Lobes würdig. Noch mehr und in allem Betrachte verdient daſſelbe **Tacitus** in ſeinem Leben des **Julius Agricola. C. Svetonius Tranqvillus** iſt reich an Inhalt und Intereſſe in ſeinem Leben der zwölf erſten römiſchen Kaiſer, in welchem er mehr ihr Privat- als öffentliches Leben darſtellen will; ihre Tugenden und Laſter, nicht ihre öffentlichen Unternehmungen, ſind hier Hauptabſicht, wobey er Nachrichten aus dem kaiſerlichen Archive, das ihm offen und frey ſtand, benutzte; da fehlt es denn nicht an ärgerlichen Chroniken, aber auch bey den zu vielen Anekdoten hier und da am Gepräge der Glaubwürdigkeit. Seine Schreibart iſt einfach, für ſein Zeitalter correct und präcis. Von ſeinen übrigen Werken beſitzen wir nur Bruchſtücke literariſchen Inhalts von berühmten Grammatikern und Rednern, dazu noch Lebensbeſchreibungen einiger römiſcher Dichter, vielleicht noch Ueberbleibſel aus einem großen Werke von berühmten Dichtern; alles von großem Werthe. *) Mit Recht verdienen hier wenigſtens Einige der ſogenannten Scriptorum hiſtoriae Auguſtae den Namen der Biographen. Sie ſind **Aelius Spartianus, Julius Capitolinus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiſcus, Lampridius, Vulcatius Gallicanus. Vopiſcus** zeichnet ſich

p) Voſſ. de hiſt. lat. I, 14. Die Ausg. von Staveren, Leyden 1734, verm. von Wetſtein, ebd. 1773, 8., von Tzſchucke, Göttingen 1804, 8.

*) Voſſ. de hiſt. lat. I, 31. Erneſtiſche und Wolfiſche Ausgabe, Leipz. 1803, 4 Bände, gr. 8.

ſich unter ihnen am Beſten, **Capitolinus** am Schlechteſten aus. Freylich erreicht kein Einziger den **Cornelius** oder **Tacitus**. Für die Geſchichte bleiben ſie, ſo verworren auch oft und nicht immer wahr die hiſtoriſchen Nachrichten ſind, bey dem Abgange anderer Quellen, immer wichtig; die Arbeit iſt ſehr ungleich, je nachdem die Quellen, woraus ſie ſchöpften, beſchaffen waren. *) Wir fügen dieſen noch den Verfaſſer des Büchelchens de viris illuſtribus urbis Romae bey.

73.

Endlich gehören auch noch in das Fach der römiſchen Geſchichtsbeſchreibung einige Männer, die ſich eigenen Gewerbes, im Geiſte der ſpätern griechiſchen Grammatiker, um die Aufbewahrung einzelner wichtiger Vorfälle, Reden und Geſchichten bemühet haben. Unter dieſen ſteht oben an: **Valerius Maximus**, ein Zeitgenoſſe des K. **Tiberius**, welcher Anekdoten oder merkwürdige Reden und Vorfälle (dicta et facta memorabilia) aus der römiſchen und ausländiſchen Geſchichte, wie ſchon verſchiedene alte Schriftſteller **) bezeugen, nach einer gewiſſen Sachordnung geſammelt, uns in neun Büchern hinterlaſſen hat. Wir beſitzen ohne Zweifel, nur mit ſpäteren Interpolationen, noch das ächte Werk des **Valerius**: die Stellen, welche Gellius und andere Schriftſteller des Alterthums aus demſelben anführen, lauten von Wort zu Wort, wie wir ſie in unſerem **Valerius** finden — wohl der ſtärkſte Beweis der Aechtheit des Werks. Gleichen Fleiß wendete auf die Sammlung der vermiſchten **Geſchichte Aelianus**, von

*) Beym Salmaſius (Saumaiſe), Voſſius de Hiſt. lat. II. 5. 6. 7. und Fabricius findet man, was über die ſogenannte Hiſtoria Auguſta zu wiſſen nöthig iſt; Letzterer hat auch die Urtheile geſammelt.

**) A. Gellius I, 7.

von Geburt ein Römer, q) der aber ſeine 14 Bücher vermiſchter Geſchichte griechiſch ſchrieb. Er lebte unter dem K. Sever. Auch Julius Obſeqvens, aus dem Anfange des dritten Jahrhunderts, welcher aus dem Livius und anderen Schriftſtellern ein Buch Erzählungen von Wunderzeichen (de prodigiis) ſammelte, wovon nur noch ein Theil vorhanden iſt, gehört hierher. r) Unter den römiſchen Romanſchreibern iſt keiner bekannt, als L. Apulejus, ein Schriftſteller, deſſen Sprache zwar die ganz eigene eines Afrikaners (tumor Africanus) iſt, welcher aber in ſeinen Verwandlungen (Metomorph. ſ. de aſino — aureo) auch für die Geſchichte, z. B. durch die Nachrichten von den Myſterien der Iſis und des Oſiris, und durch die Schilderung der Sittenverderbniß damaliger Zeit, wichtige und belehrende Sachen mittheilt.

i) Beredtſamkeit.

74.

So ſparſam die Werke der Beredtſamkeit ſind, die von den Römern auf uns kamen: ſo viele gute Redner hat doch Rom von jeher gezogen. Der Rechtsgelehrte und der Redner waren während der freyen Republik immer in Einer Perſon verbunden. Man hatte aber beſonders dreyerley Gattungen von Reden, gerichtliche Reden, die zu Gunſten einer Partey vor Gerichte gehalten wurden, öffentliche Volksreden, in welchen zu dem verſammelten Volke über irgend eine wichtige Staatsangelegenheit ein Vortrag geſchah, und endlich Leichenreden, zu Ehren einer verſtorbenen Perſon. In allen dieſen drey Arten von Reden gab es lange zuvor, ehe die Wiſſenſchaften nach Rom kamen, Meiſter einer natürlichen Beredtſamkeit, von den

q) V. Varr. hiſt. ej. II, 38. XIV, 45.

r) Voſſ. de hiſt. lat. l. 3. p. 2.

den auch ſogar eine oder die andere Rede, beſonders aus der letzten Gattung, ſchriftlich aufbewahrt wurde. Denn die Geſchichtſchreiber nennen die älteſten Orationes funebres als Quellen der Geſchichte, und Cicero ſagt von ihnen, daß durch die darin enthaltenen übertriebenen Lobeserhebungen oft die Geſchichte verfälſchet worden ſey. Große Redner in dieſer natürlichen Beredtſamkeit waren **Appius Claudius, Craſſus,** nach ſeiner Blindheit **Cäcus** genannt. Er lebte um das J. R. 457. Nicht weniger **T. Coruncanius,** der erſte plebejiſche Pontifex. **P. Cicinius Craſſus Dives,** s) **M. Cornelius Cethegus,** t) endlich der bekannte **Cato Cenſorinus.**

75.

Nach der Einführung der Wiſſenſchaften in Rom, bildete ſich auch die Beredtſamkeit und nahm eine gelehrte Geſtalt an. Gebildet nach dem Muſter der Griechen, und unterſtützt von verſchiedenen Hülfsſtudien, traten nun P. Cornelius Scipio Naſica, die beyden Brüder der Gracchen, Tiberius und Cajus, Sulpicius Galba, Aemilius Lepidus und Papirius Carbo, als Redner einer ſtudirten Beredtſamkeit auf und ſprachen oft hinreißend. L. Licinius Craſſus Orator und M. Antonius, der Großvater des Triumvirs, waren die größten Redner ihrer Zeit. u) Nach ihrem Muſter und nach dem Beyſpiele des Q. Mutius Scävola, den uns Cicero als ſeinen Lehrer in der Rechtsgelahrtheit nennt, x) bildeten ſich Q. Hortenſius und M. Tullius Ci-

s) Liv. XXX, 1. Cic. Or. III, 33.

t) Cic. Brut. 15.

u) Cic. de clar. Or. 37.

x) Cic. ib. 39. 40. Or. I, 39.

Cicero, *) die größten Redner, die Rom je erblickte. Nur der Letztere iſt es, von dem wir noch, unter allen den gedachten Rednern, ſchriftliche Beweiſe ſeiner Beredtſamkeit beſitzen. Dieſe Meiſterſtücke laſſen uns urtheilen, daß Rom an jenen Männern, wenn ſie ſchon einem Cicero nachgeſetzt zu werden verdienen, immer eine ſeltene Menge Redner beſaß, als ſie noch keine andere Nation aufzuweiſen hatte. Denn außer dem Hortenſius wetteiferten mit dem Cicero in der Beredtſamkeit noch Servius Sulpitius Rufus, Cajus Memmius, Julius Cäſar, Aemilius Scaurus und andere. Cicero hatte einen Calvus, Aſinius Pollio, Munatius Plancus, Meſſala Corvinus und Brutus zu Schülern und Nachahmern. y) Nachdem aber die Beredtſamkeit aus ihrer großen Laufbahn durch die Herrſchaft eines Einzigen vertrieben war, ſank ſie auf einmal, und nur ſparſam werden uns noch Redner genannt.

76.

Damit waren freylich die Schulen der Beredtſamkeit noch nicht ſogleich verſchloſſen. Man ſprach noch vor Gerichte. Auch gab es hier und da Männer, welche Unterricht in der Beredtſamkeit ertheilten und ſelbſt

*) J. A. Otto's Ausgabe der Reden des Cicero, wovon eine neue vermehrte und verbeſſerte Ausgabe, 8. Magdeburg 1800. J. Chr. Fr. Wetzel's Ausg. 8. Halle 1800. Martyni-Laguna's und Benedict's Ausgabe der Briefe des Cicero, Leipz. 1804. Ebend. 1793 u. 95. Erneſti's auserleſene Briefe des M. T. Cicero, überſetzt und mit philoſophiſchen und rhetoriſchen Anmerkungen begleitet, 8 Leipzig 1789. Cicero's Leben, vortrefflich beſchrieben von Middleton und G. C. Fr. Seidel (Middleton's röm. Geſch. Cicero's Zeitalter umfaſſend, verbunden mit deſſen Lebensgeſchichte), 8 Danzig 1791—1793, 4 Bände.

y) Dial. de Orat. 25.

ſelbſt Beyſpiele von Schulübungen, Declamationen aufſetzten. Man nennt uns einen Ceſtius Pius, Q. Haterius, Sallejus Baſſus als Verfaſſer von dergleichen Schulreden, und wir beſitzen noch in den Werken des M. Annäus Seneca, des Vaters, der unter den beyden erſten Kaiſern lebte, und des M. Fabius Quinctilianus, Proben dieſer Arbeiten. Sie empfehlen aber die damalige Beredtſamkeit eben nicht. Die einzige Art öffentlicher Reden, die noch in Anſehen blieben, waren öffentliche Lobreden, theils bey Leichen, theils bey andern Gelegenheiten. Der berühmte Panegyr, welchen C. Plinius Cäcilius Secundus der Jüngere; zu Ehren des K. Trajan hielt, iſt das Meiſterſtück der erſten Größe, welche dieſe Art von Beredtſamkeit erreichte, ein Werk, das den vortrefflichen Reden des Cicero an die Seite geſetzt zu werden verdient. z) In den ſpätern Zeiten errichteten ſich viele Rednerſchulen in Gallien, aus dieſen traten unter andern auch die bekannten Panegyren der Kaiſer Cl. Mamertinus minor, Eumenius, Nazarius, D. Magnus Auſonius, Latinus, Pacatus, Drepanius und andere mehr hervor, die man meiſtentheils in einem Werke verbunden findet. Sie ſind dem Hiſtoriker zur Beſtätigung verſchiedener Nachrichten wichtig, empfehlen ſich aber, beſonders den Pacatus und Eumenius ausgenommen, nicht eben auf der Seite der Beredtſamkeit.

77.

Als Muſter eines guten Styls, verbinden wir mit den Rednern, die Schriftſteller aufgeſammelter Briefe. M. Tullius Cicero und ſeine ihn beantwortenden Freunde Cölius Rufus Atticus, D. und M. Brutus

z) Das Leben dieſes um die Wiſſenſchaften ſeiner Zeit ſo verdienten Mannes haben Cataneus, Ritterhuſius und Maſſon beſchrieben.

tus u. a. ſind hier Muſter aus dem goldenen Zeitalter Roms. Späterhin haben ſich in dieſem Fache berühmt gemacht L. Annäus Seneca, von welchem wir noch 134 Briefe an ſeinen Freund Lucilius beſitzen. Sie ſind mehr ihres Inhalts wegen merkwürdig, als daß ihr abgebrochener und ängſtlicher witziger Styl zum Muſter dienen könnte. Von weit größeren Vorzügen ſind die zehn Bücher Briefe, welche uns der jüngere C. Plinius Cäcilius Secundus hinterlaſſen hat. Sie können mit Rechte ſowohl ihres anmuthigen Inhalts, als ihrer reinen ſchönen Schreibart halber, den Werken aus dem beſten Zeitalter beygeſetzt werden. Auch der K. Julian verdient in Abſicht ſeiner Briefe hier eine Stelle. Er ſchrieb auch Reden und eine Satyre, doch alles griechiſch. Ganz am Ende des römiſchen Staats endlich ſchrieben Q. Aurelius Symmachus, der Bruder des Auſonius unter dem K. Theodoſius; ferner ums J. Chr. 470 C. Sollius Sidonius Apollinaris, und faſt hundert Jahr ſpäter Magnus Aurelius Caſſiodorus Briefe, die man als Muſter eines guten Styls aufbewahrt hat. Die Briefe des erſten erfüllen zehn Bücher; ob ſie ſchon nicht mit den eines Cicero und Plinius verglichen werden können, empfehlen ſie ſich doch wegen ihres Inhalts und der noch ziemlichen Schreibart. Apollinaris Briefe ſind theils Proſa, theils Gedichte, und machen neun Bücher aus. Der Styl ſtrotzt aber durchgängig und iſt mehr Poeſie, als Proſa. Der letztere iſt unter allen dreyen ſowohl am Inhalte, als an der Schreibart, der vorzüglichſte.

k) Philoſophie.

78.

Die griechiſche Philoſophie fand in kurzem unter den vornehmen Römern nach dem zweyten puniſchen Kriege, alles Widerſtandes ungeachtet, und nach dem

dem dritten endlich mit allen ihren verſchiedenen Sekten Eingang und Anhänger; ſie gelangte aber erſt im Jahre Roms 670 zu Anſehen. Rom ſtellte bald in allen griechiſchen Sekten, den Pyrrhonismus ausgenommen, berühmte Männer auf: von **Pythagoräern** den **Nigidius, Vatinius**; von ächten **Platonikern** den **Varro, Brutus**; von eklektiſchen **Platonikern** den **Lucullus**; von **Akademikern** den **Cicero** in ſpeculativer Hinſicht; von **Peripatetikern** den **Piſo**; von **Epikurern** den **Lucretius, Panſa, Atticus**; von **Stoikern** den **Scipio** (**Africanus**), **Lälius**, den **jüngern Cato**. Mehrere haben ſich in Schriften verewigt; aber alle zur Erweiterung der Wiſſenſchaft ſelbſt — ihre Philoſophie iſt die nachgebildete griechiſche — nichts beygetragen. Sie haben ſich auch ſelten ausſchließend für ein Syſtem erklärt; ſondern hingen nur gewöhnlich einem Syſtem vor dem andern an: und gleich wie der Sinn der Römer, welcher auf das praktiſche, auf das wirkliche Leben, gerichtet war; ſo auch die Philoſophie. Der Stoicismus war daher den ernſthaften und thätigen Römern am angemeſſenſten; beſonders ſcheint er den Rechtsgelehrten beliebt geweſen zu ſeyn. Einen ſichtbaren Beweis davon liefert das römiſche Recht, wie wir noch jetzt daſſelbe beſitzen. Man findet Ableitungen der Wörter, Definitionen, Diviſionen und Entſcheidungsgründe, die offenbar aus der ſtoiſchen Philoſophie ihren Urſprung leiten. a) In der That war auch dieſe Philoſophie mehr, als jede andere, für das thätige Leben der Römer geeignet; ſowohl darum, weil ſie die praktiſche Philoſophie ganz beſonders bearbeitete, als auch darum, weil ſie ihre Anhänger mehr, als

a) S. Ueber den Einfluß der ſtoiſchen Philoſophie auf die römiſche Rechtswiſſenſchaft; eine philoſophiſch-juriſtiſche Abhandlung von J. A. Ortloff, Erlangen 1797, 8. Die Hauptſchrift in dieſer Materie.

als jede andere Sekte, zu den öffentlichen Geſchäften ermunterte. In den letzten Zeiten der Republik ſcheint dagegen die epikuriſche Sekte bey weitem die herrſchende geweſen zu ſeyn. Dies war auch ganz natürlich, da ſie die Selbſtſucht der Großen, ihre moraliſche und religiöſe Ungebundenheit, und wiederum die gränzenloſeſte Schwelgerey, doch nicht nach der Abſicht des Stifters, begünſtigte; zur Unterdrückung der Empfindungen des Gewiſſens und der wahren Seelengröße aber ſoviel beitrug. Antonius, Salluſtius waren ihre ergebenen Anhänger. Cato und andere Verehrer des Zeno arbeiteten ihr ſtark entgegen, man weiß jedoch mit welchem Erfolge.

79.

Dieſes waren die beyden Hauptſekten, welche unter den Römern gangbar waren; aber ohne allen Sektengeiſt, und nicht ohne Benutzung des Guten, wo es ſich fand. Man ſah überhaupt bey dem Studium der Philoſophie nur auf das Nützliche und Brauchbare, wandte ſie auf das öffentliche und häusliche Leben an. Cicero befleißigte ſich, einen eigenen Gang zu gehen. Er war ein Anhänger der Akademiker, aber nur in theoretiſchen Unterſuchungen, im Gebiete der Speculation, wo er es nie wagte, dreiſt zu entſcheiden, auf alles Wiſſen Verzicht that; in ſittlich practiſcher Hinſicht befriedigte ihn am meiſten die ſtoiſche Lehre, mit welcher er einen großen Theil der platoniſchen und auch der ariſtoteliſchen vereinigte. Er machte es ſich zum Zweck, aus andern Schulen die beſten Grundſätze herauszunehmen b). Die Pflichten und Rechte der Menſchen waren ihm heilig, und er hielt die Lehren von denſelben für ein weſentliches Geſchäft der Philoſophie. Man könnte ihn einen kritiſchen

b) Cic. de Off. I, 1. 2. Tuſc. IV, 3.

ſchen Sokratiker nennen. *) Seine philoſophiſchen Werke, in einer größtentheils ſelbſtgeſchaffenen Sprache geſchrieben, erforderen eine genaue Bekanntſchaft mit den berühmten alten philoſophiſchen Schulen der Griechen. Sie legen uns aber auch den großen Einfluß dar, den dieſe Schulen auf die Nation ſelbſt hatten. c) Unter der Monarchie ſchien der Stoicismus wieder ſein Haupt zu erheben. Nicht weniger wurden am Ende des mittlern Zeitalters die pythagoräiſche Philoſophie und die Grundſätze der neuplatoniſchen Schule beliebt. Indeſſen muß man ſich den größten Theil dieſes Zeitraums hindurch in Rom keine Meiſter auf dem philoſophiſchen Lehrſtuhl denken. Dazu dachte der Römer zu praktiſch, oder er war nicht methodiſch genug. d)

80.

Unter den Philoſophen dieſes Zeitalters haben ſich außer dem M. Tullius Cicero, durch Schriften verherrlicht: **Q. Lucretius Carus**, ein eifriger Anhänger der epikuriſchen Sekte, von deſſen Lehrgedichte über die **Natur der Dinge** wir bereits oben geredet haben. Ferner aus der ſtoiſchen Schule **L. Annäus**

*) Ueber Cicero's Philoſophie, wie überhaupt von der Philoſophie der Römer und den darüber erſchienenen Schriften; im 2ten Theil des encyklopädiſchen Handbuchs einer allgemeinen Geſchichte der Philoſophie und ihrer Litteratur, von J. H. M. Erneſti, 8. Lemgo 1807.

c) Beſonders die Bücher: de Finibus, de Natur. Deor. 1, 3 u. ſ. f. Tuſc. 4, u. ſ. f. J. A. Erneſti's Ausgabe der Werke des Cicero, mit der Clavis. gr. 8. Halle 1774—77, 5 Bände, und C. D. Beck's Ausg. gr. 8 Leipz. 1795 ſg. bis jetzt 4 Bände.

d) Pagan. Gaudentius de philoſ. ap. Rom. Ort. et Progr. Falſter Queſt. Rom. p. 249. Bruker Hiſt. Philoſ. T. I. p. 342. T. II. p. 1.

näus Seneca, der Lehrer des Kaiſers Nero. Seine philoſophiſchen Schriften vom Zorne, von der Vorſehung, von der Ruhe des Gemüths, von einem glücklichen Leben, von der Gnade, von der Standhaftigkeit, von der Wohlthätigkeit, ſind meiſt moraliſchen Inhalts. Faſt zu derſelben Zeit blühete in Rom der Stoiker Epiktet, deſſen Enchiridion bekannt genug iſt. Weit ſpäter unter Antonin dem Frommen, ſchrieb L. Apulejus ſeine Bücher von der Welt, von der Philoſophie u. ſ. f. Er war ein Anhänger der neuplatoniſchen Schule, wie der K. M. Aurelius Antoninus, ein Schüler der ſtoiſchen, deſſen Buch über ſich ſelbſt, obſchon in griechiſcher Sprache geſchrieben, ihn billig unter den römiſchen Philoſophen einen Rang giebt. Noch neuere Philoſophen waren Minutius Felix, Cölius Lactantius Firmianus, und endlich Manlius Torquatus Severinus Boethius. Er ſchrieb ſeine ſo berühmten fünf Bücher philoſophiſcher Tröſtungen im Anfange des ſechsten Jahrhunderts in einem Exil, wohin ihn Hofkabale von dem Hofe des oſtgothiſchen Königs, Theodorich (Dieterich), vertrieben hatte. *)

1) Mathematik, Aſtrologie.

81.

Die römiſche Baukunſt ſtellte in dem M. Vitruvius Pollio, dem Baumeiſter Auguſtus, einen Meiſter auf. Seine zehn Bücher von der Baukunſt tragen den Stempel des goldenen Zeitalters, in welchem er lebte, ſowohl in Anſehung des Inhalts, als des

*) Sein Leben hat unter Andern am Beſten beſchrieben der Graf Johann Maria Mazzuchelli in Scritt. Ital. T. II. P. 3.

des Vortrags an ſich e). Neben ihm machte ſich der Bibliothekair des Auguſtus, C. **Julius Hyginus**, als Geometer berühmt. Er ſchrieb unter andern ein Cromaticum oder von Beſtimmung der Gränze. Ueber die mit der Mathematik verwandte Wiſſenſchaft der Waſſerbaukunſt, verbreitete ſich der Zeitgenoß der Söhne Veſpaſians, **Sextus Julius Frontinus**. Als Aſtrolog erſcheint **Julius Firmicus Maternus**, ein Chriſt, der unter Conſtantin dem Großen acht Bücher von der Matheſis, oder was dieſer Titel eigentlich ſagen will, von der Macht und dem Einfluſſe der Geſtirne, ſchrieb.

m) Naturgeſchichte, Arzneykunde.

82.

Der **Naturgeſchichte**, wie auch zum Theil der Literärgeſchichte, widmete ſich unter dem Kaiſer Veſpaſian **C. Plinius Cäcilius Secundus Major**. Von allen ſeinen Schriften, worunter wir vorzüglich eine Geſchichte des teutſchen Kriegs bedauern müſſen, ſind nur 37 Bücher der genannten Naturgeſchichte auf unſere Zeiten gekommen; ein unſchätzbares Werk aus dem Alterthume, das von einer ſo ausgebreiteten Kenntniß und Lectüre zeugt, als umfaſſend es nach ſeinem Plane iſt, das den Menſchen, die Natur und die Kunſt begreift, von der Beſchaffenheit der Erde und Länder, von der Geſchichte der freyen Künſte und Handwerker, vom Urſprunge der Gewohnheiten und Gebräuche, faſt von allen Wiſſenſchaften und Künſten handelt; er ſagt ſelbſt, daß er mehr denn 2000 Schriften geleſen und (mit Zuſätzen und eigener Arbeit) ausgezogen habe. Eine Sammlung dieſer Art (die er nicht ſyſtematiſch verarbeiten wollte) kann nicht ohne viele Fehler ſeyn; der gelehrte Sammler hat auch unge-

e) Felibien Hiſt. des Archit. 2, 1.

gereimte Erzählungen, die ſich auf die gemeine Sage ſeiner Zeiten gründeten, aufgenommen, und ſcheint bisweilen mit Eile — er geizte mit der Zeit, und wollte Nichts unbenutzt laſſen — compilirt, auch nicht immer richtig aus dem Griechiſchen überſetzt zu haben. Ein Hauptumſtand iſt, daß er zuerſt über viele Gegenſtände in der lateiniſchen Sprache ſchrieb; daher neue und unrömiſche Ausdrücke. Seine Schreibart iſt ſonſt kernhaft, gedanken- und kraftvoll, aber verſchiedenartig bey der Verſchiedenheit der Schriftſteller; oft iſt er auch ſo gedrängt und dunkel bis zum Ermüden, was zum Theil von den mangelhaften und verderbten Handſchriften herrühren mag. Man bewundert den Fleiß dieſes Mannes, tadelt aber öfters ſeine Beurtheilungskraft. Im Ganzen bleibt Plinius ein Schriftſteller, der über verſchiedene Nachrichten aus dem Alterthume uns die einzige oder Hauptquelle iſt. f) Mit gleich rühmlichem Fleiße arbeitete der Grieche **Pedacius Dioſcorides**, der Leibarzt des Triumvir Antonius, 5 Bücher de materia medica (περι ὑλης ιατρικης) aus, die zum Theil der Naturgeſchichte großen Nutzen ſchaffen. **C. Julius Solinus**, ein Grammatiker des zweyten Jahrhunderts, lieferte von den 37 Büchern der pliniſchen Naturgeſchichte einen Auszug, den er Polyhiſtor nannte. g) **Archagatus** war der erſte Arzt, den Rom im J. d. St. 535 aus Griechenland erhielt. Bis dahin und noch weiter, wurde die Wiſſenſchaft der Arzneykunde, die aber da-

f) S. Rezzonici Diſquiſitiones Plinianae T. II. Parm. 1763. 1767. Derſelbe gelehrte Graf Rezzonico hat auch das Leben des ältern Plinius ſehr genau unterſucht und beſchrieben, und zwar ebendaſ. Lib. IV. 5. Die Ausgabe von J. G. Fr. Franz, 8. Leipzig 1778 — 1791, 10 Bände (Gronov's und Harduin's Ausgaben ſind vereinigt).

g) Joh. Camers hat bey ſeiner Ausgabe dieſes Schriftſtellers, Wien 1520 f. ſein Leben beſchrieben.

damals mehr in der äußerlichen Heilkunde beſtand, von Leibeigenen getrieben. Antonius Muſa, der Leibarzt des Auguſts, brachte dieſelbe erſt in Aufnehmen. Seidem erzog Rom verſchriedene große Aerzte. Ein Theil von ihnen verewigte ſich ſelbſt durch Schriften. Dahin gehören **Aurelius Cornelius Celſus, Galenus, Scribonius Largus** u. a. m. Celſus war ein Mann von einer ausgebreiteten Gelehrſamkeit. Seine acht Bücher de re medica behaupten ſchon längſt einen entſchiedenen Werth. Sie beweiſen, daß er die Griechen mit Auswahl und Einſicht ſtudirte. **Celſus** blühete unter dem K. Tiber. Sein Styl iſt rein und ſchön. h) Der Nachfolger des Celſus war der Grieche **Galenus**, der um J. Chr. 150 in Rom lebte, und durch ſeine Kenntniſſe den Römern ſehr nützlich ward. Seine Werke haben daher von je den größten Beyfall gehabt. Faſt um dieſelbe Zeit ſchrieb **Scribonius Largus** von der Zuſammenſetzung der Heilmittel, ein Werk voll Einſicht und richtiger Beurtheilung. Eben dies läßt ſich von dem Lehrgedichte ſagen, das unter dem K. Caracalla, **Q. Serenus Samonicus** über die Arneykunde ſchrieb. Ueber die Vieharzneykunde breitete ſich unter dem K. Theodoſius **Flav. Vegetius Rennatus** aus.

n) Haus- und Landwirthſchaft.

83.

Das Fach der Oekonomie war den Römern von ihren älteſten Zeiten her ſehr werth. Der bekannte **Cato Cenſorinus** machte aber zuerſt den Anfang, dieſe Kenntniſſe wiſſenſchaftlich zu behandeln. Dem Verfalle des Ackerbaues unter den Römern vorzubeugen,

h) Sein Leben findet man in den Jahrbüchern der Univerſität Altdorf vom J. 1720. 21. S. 100.

gen, ſchrieb dieſer groſse Mann ſein noch vorhandenes Buch vom Ackerbau, das er ſeinem Sohne zueignete. Sein Nachfolger war der gelehrte **M. Terentius Varro.** Auch deſſen drey Bücher de re ruſtica beſitzen wir noch. i) Wo nicht ſchöner, doch gründlicher und umſtändlicher, behandelte dieſe Wiſſenſchaft **L. Julius Moderatus Columella**, ein Zeitgenoſs des K. Veſpaſians. Er hat uns de re ruſtica zwölf Bücher hinterlaſſen; dazu noch ein beſonderes Buch von der Baumzucht. Ihm folgte am Ende des zweyten Jahrhunderts **Pallatius Rutilus Taurus Aemilianus.** Seine vierzehn Bücher de re ruſtica, wo er unter andern die Landarbeiten nach den Monaten abhandelt, zeugen von vielen Kenntniſſen. Im Ganzen genommen, können wir alſo den Vorzug, den die Römer in dieſer Wiſſenſchaft beſaſsen, nicht verkennen. Wir fügen noch dieſen ökonomiſchen Schriftſtellern, des groſsen Schwelgers **Cölius Apicius** zehn Bücher de re culinaria bey, worin er in einer artigen Schreibart von den Gerichten der Römer und ihren Zubereitungen uns Nachricht giebt.

Endlich noch Einiges von dem **Bergbau**, weil wir dazu nicht einen beſonderen Paragraph widmen dürfen. Unter allen Nachrichten findet man keine, welche Kennzeichen angäbe, nach denen die Römer ihre Gänge oder Aerzlager zu entdecken ſuchten; häufig mögen ſie in ganz friſchem Gebirge auf geradewohl gegraben, und ſo Erzlager entdeckt haben. Dieſes läſst ſich aus einer Aerzählung des Plinius *) ſchlieſsen, und **Diodor** beſtätigt ſolches **). Durch die beſchwerlichſte, koſtbarſte Arbeit, die **Plinius** beſchreibt, hatten die Römer den Vortheil, daſs ſie die Ge-

i) S. Cic. Brut. 56. Dionyſ. Halicarn. II, 21. Quinctil. 10, 1. Funccius de vir. aetate linguae lat. II, 5, 2.

*) Plin. XXXIII, 4.

**) Diod. Sic. V, 24.

Gebirge weit tiefer und in einem größern Felde unterſuchten, als wir; und fanden daher auch gewiß alle Gänge, die ſie enthielten. *) Man findet die wichtigſten Nachrichten vom Bergbau und Schmelzweſen der Alten aus ihren Schriften in Florencourt's und Reitemeier's Preisſchriften. **) Der Bergbau der Römer, welche auch die Beſitzer der wichtigſten Bergwerke in der ganzen alten Welt wurden, war der ausgebreiteſte unter allen alten: aber bedeutende Fortſchritte konnte er nicht machen, ſo lange alle Arbeiter Kriegsgefangene, Staats- und andere Verbrecher waren, und die Aufſeher ſelbſt nicht die gehörigen Kenntniſſe, am wenigſten in der Markſcheidekunſt hatten. Das Hüttenweſen war auch noch ſehr unvollkommen, ſo weit man aus den Nachrichten ſchließen kann. Erſt die Kaiſer fingen an, in Zeiten, die wir nicht genau beſtimmen können, die Minen, anſtatt ſolche durch ſchädliche Pachtungen Andern zu überlaſſen, durch angeſtellte Bergbedienten im Umtriebe zu erhalten; man baute ſeitdem mit größerer Wirthſchaft. Auf dieſe Neuerung in der Oekonomie des Bergbaues mußte ſehr bald eine andere in der Wahl der Arbeiter folgen; man forderte jetzt mehr, als vorhin, die Einwohner der Berggegenden zu Frohndienſten bey den Minen auf. Außer den Fröhnern gebrauchte man auch in den Zeiten der Kaiſer noch Sklaven beym Bergbau, die aber weniger gekaufte Ausländer, als zur Sklaverey verurtheilte Miſſethäter waren. Die Unterhaltung alter Bergwerke ſchien der kaiſerlichen Kammer nicht ſo ſchwer zu fallen, als die Aufnehmung neuer Gruben, die hin und wieder, vornämlich in den neueroberten Ländern an der Donau,

*) Zu der angef. Stelle des Plinius noch XXXIV, 1.

**) Carl Chaſſot de Florencourt über die Bergwerke der Alten, 8. Göttingen 1785. Joh. Friedr. Reitemeier's Geſchichte des Bergbaues und Hüttenweſens bey den alten Völkern, 8. Göttingen 1785.

nau, geöffnet werden konnten. Es bewieſen mehrere Umſtände, daß die Kaiſer die Eröffnung neuer Gruben gern den Privatperſonen überließen. Die neue Einrichtung in dem Betriebe des Bergbaues ſetzte auch die Römer in den Stand, neue Minen zu eröffnen, oder leichter zu unterhalten. Sowohl die kaiſerlichen Minen, als die Gruben der Privatperſonen erforderten eine genaue Aufſicht und zweckmäßige Geſetze. Die Hauptſtellen von dem Bergbau der Römer ſind beym Plinius im drey- und vier und dreißigſten Buche ſeiner Naturhiſtorie, den Strabo nicht ausgeſchloſſen. *) Eine Beſchreibung der römiſchen Gruben und dann der Anſtalten, welche man zur Abwendung ſolcher Uebel machte, die den Arbeiten im Innern der Erde beſchwerlich fallen, findet man beym Reitemeier in ſeiner Preisſchrift. **) Wider das Einſtürzen gebrauchte man Bergpfoſten, die man in der Mitte der Gruben von einer ziemlichen Länge und Dicke, die letztere wohl von zwey und drey Klaftern, ſtehen ließ. Das Grubenwaſſer ſchaffte man auf mehr, als Eine Art weg. Das künſtlichſte Mittel beſtand in dem Gebrauche der ſogenannten Schraube des Archimedes; Vitruv hat von ihr eine umſtändliche, aber dunkle Beſchreibung gegeben. ***) Zuweilen ſcheinen die Römer die Tiefe vermieden zu haben, um die Schöpfmaſchinen zu entbehren. Zur Abwendung der böſen Wetter in den Gruben, welche bei dem Gebrauche des Feuerſetzens erſtickend wären, nahmen ſie ihre Zuflucht zum Schwingen der Fächer, wodurch ſie die Luft in Bewegung

*) Von den alten Spuren geben vor Andern gute Nachrichten Genſſave, Pennant, Born, Griſelini, Gobet, Delius; ſ. Reitemeier S. 107. Von der Mineralogie der Römer ſ. I. G. Wallerii brevis introductio in hiſtor. litterariam mineralogicam, 8. maj. Holmiae, Upſal. et Aboae 1779. 8. maj.

**) S. 101 — 120.

***) Vitruv. X, 11.

wegung ſetzten und unſchädlicher machten. Daß ſie aber auch das weit bequemere Mittel, die Luft durch einen Wetterzug zu bewegen und zu reinigen, gekannt haben, läßt nicht allein der Gebrauch deſſelben, den ſie davon bey der Anlage neuer Brunnen in einem ſchwefelichten Boden machten, mit Wahrſcheinlichkeit vermuthen, ſondern es beweiſen dies noch mehr die Spuren eines Wetterſchachtes in einer alten Grube. — Das Schmelzen des Aerzes iſt uns etwas genauer bekannt, als die Zubereitung deſſelben. Ob die Römer die Amalgamation gekannt und bey der Scheidung der edlen Metalle gebraucht haben, bleibt, wegen Mangel deutlicher Nachrichten, noch unausgemacht: doch iſt die Behauptung gewiß und gegründet, daß ſie der Erfindung der Amalgamation ſehr nahe geweſen ſind. *) Aus ungünſtigen Umſtänden und aus dem Stillſchweigen der Schriftſteller, von dem Umtriebe der Bergwerke, kann man mit Wahrſcheinlichkeit ſchließen, daß der Bergbau in dem römiſchen Reiche ſeit dem dritten Jahrhundert ſehr in Verfall gerathen ſey, und daß er endlich im fünften Jahrhundert, ſeit den heftigen Stürmen der Barbaren auf Rom, in den dortigen Gegenden ganz aufgehört habe.

o) Alterthümer. Mythologie.

84.

Wir laſſen dieſen Wiſſenſchaften diejenigen Schriftſteller folgen, welche ſich mit den Alterthümern beſchäftigt haben. Der Fleiß, den man hierauf verwendete, war groß; und wir Neueren müſſen zu unſerer Beſchämung geſtehen, daß die Römer bey dem Studium der Anquitäten ihres Vaterlandes weit ſorgfäl-

*) Florencourt S. 38 fg. Reitemeier S. 133 fg.

fältiger waren, als wir es bey den unſrigen ſind. Von jeher fand man die Kenntniß der Alterthümer in Rom ſehr annehmlich. Der gelehrte Varro gab aber gleichſam den Ton an, ſie eigentlich zu ſtudiren. Wir haben mit ſeinem Buche, welches die gottesdienſtlichen und bürgerlichen Gebräuche der Römer enthielt, gewiß ſehr viel verloren. Er hatte den gelehrten Hygin und den Corn. Celſus zu Nachfolgern. Wie der Erſte ſich über die gottesdienſtlichen Alterthümer verbreitete, ſo widmete ſich der Letztere den gelehrten und gerichtlichen. Wir haben von dem Erſten noch ein Werk, worin 227 mythologiſche Fabeln erzählet werden, nächſt den Werken des Minucius Felix und Arnobius, die einzige Quelle der heidniſchen Mythologie unter den Römern. Von den Werken des Letztern beſitzen wir nichts mehr. So ſind uns auch die antiquariſchen Sammlungen des Suetonius über die Stadt Rom, die alten Sitten, die Feyerlichkeiten und Spektakel der Römer, über ihre obrigkeitlichen Perſonen und großen Familien, ein gewiß ſehr reichhaltiges Werk, verloren gegangen. Um ſo ſchätzbarer müſſen uns die zwanzig Bücher des A. Gellius ſeyn, worin er die Schätze der alten Gelehrſamkeit uns aufbewahret. Gellius lebte unter dem Kaiſer Adrian, und ſeine Reiſen, ſein Aufenthalt zu Athen, ſeine Bücherkenntniß, ſein Umgang mit gelehrten Römern, ſind uns Bürge für die Reichhaltigkeit ſeiner Sammlungen. Der erſte Nachfolger des Gellius war der Grammatiker Cenſorinus. Er ſchrieb ungefähr um die Mitte des dritten Jahrhunderts ſein Buch de die natali, oder vom Urſprunge des menſchlichen Geſchlechts, ein Werk voll tiefer Erudition. Noch nutzbarer iſt für den Kenner der Alterthümer Aurelius Macrobius Ambroſius Thedoſius, ein Zeitgenoſſe des Kaiſers Honorius. Sein Commentar über des Cicero Somnium Scipionis, und noch mehr ſeine ſieben Bücher Saturnalien enthalten eine Menge der ſchätzbarſten Nach-

rich-

richten. Weniger leiſtet allerdings **Martianus Mineus Felix Capella**, ein Grammatiker des fünften Jahrhunderts. Seine acht Bücher, die er Artes liberales überſchrieben hat, ſind indeſſen nicht unbrauchbar.

p) Erdkunde.

85.

Die Alten beſaßen allerdings ſchon eine weitläufige Kenntniß des Erdbodens, wenn ſie ſchon den neuern Entdeckungen hierin nicht beykamen; man kann ſich ſchon aus dem ältern Plinius von dem zweyten Buche bis zu dem ſechſten ſeiner Naturhiſtorie einen Begriff davon machen. Unter der Herrſchaft der Römer gedieh dieſe Wiſſenſchaft erſt zu ihrer Vollkommenheit. Die beyden Griechen, **Strabo**, zu des Auguſtus, und **Claudius Ptolemäus**, zu des Antonius Zeiten, gaben ihr dieſelbe. Doch auch unter den Römern ſelbſt ward ſie wenigſtens nicht vernachläſſiget. **Pomponius Mela**, ein Zeitgenoß des Kaiſer Claudius, hat uns eine Kosmographie, größtentheils nach griechiſchen Vorarbeiten, in drey Büchern hinterlaſſen, die, im Ganzen genommen, zwar ſehr kurz, oft auch fabelhaft, in vielen Stücken aber auch ſehr gründlich iſt k). Dem Kaiſer **Antonius Pius** verdanken wir ein ſehr genaues Itinerarium ſeiner Reiſe nach Britanien. **Vibius Sequeſter**, ein weit ſpäterer Schriftſteller, hat uns ein Namenregiſter der bey den Dichtern vorkommenden geographiſchen Namen hinterlaſſen, das freylich nicht außerordentlich brauchbar iſt l). Eine andere, eben ſo ungewiſſe Kosmographie iſt diejenige, welche

 dem

k) S. die Diezische Ueberſetzung, Gießen 1774, wo das Leben dieſes Geographen beſchrieben wird.

l) S. die Oberliniſche Ausgabe, Strasburg 1778.

dem Sophiſten Aethereus Iſter zugeſchrieben wird. Endlich laſſen ſich hieher rechnen die beyden Topographen P. Victor und Sext. Rufus. Sie haben uns Namenregiſter der vornehmſten Plätze und Gebäude des alten Roms hinterlaſſen. Nicht weniger verdient hier der Beſchreiber Griechenlands, Pauſanias, ein Zeitgenoſſe des Antonius, erwähnt zu werden. Sein Werk iſt, beſonders in Rückſicht der Kunſt, von großem Werthe.

q) Kriegswiſſenſchaft.

86.

Ein Volk, das ſo groß durch ſeine Kriege ward, als die Römer, muß allerdings in der Wiſſenſchaft des Krieges ſehr lehrreich ſeyn. Das ſind auch die Römer; allein nicht ſowohl in den Werken ihrer Theoretiker, als in ihren Geſchichtbüchern. Man fing erſt an, die Kriegskunſt als eine Wiſſenſchaft zu behandeln, da bereits die Größe der Römer im Felde ſich zu verlieren begann. Der erſte Schriftſteller, der ſich um die Kriegswiſſenſchaft verdient machte, war Sextus Julius Frontinus. Er ſchrieb unter dem K. Veſpaſian und ſeinen Söhnen vier Bücher von den Kriegsliſten; alſo ein Werk, das nur einen kleinen Theil dieſer Wiſſenſchaft erſchöpft. Seine erſten Nachfolger waren Griechen. Arrian, Aeneas, Onoſander und Aelian ſchrieben Taktiken, Polyaenus, unter dem M. Aurelius acht Bücher von Kriegsliſten. Noch ſpäterhin, nämlich am Ende des vierten Jahrhunderts, lieferte erſt Flavius Vegetius Renatus ſein Epitome Inſtitutorum rei militaris, und erörterte den Umfang der Kriegskunde etwas genauer. Bey alle dem handelt er mehr von ſpätern und den damaligen Zeiten, als von dem ehemaligen großen Zeitalter der Römer in der Kriegskunde. Mehrentheils denkt

man

man erſt an die Theorie, wenn eine Wiſſenſchaft in ihrer Ausübung vernachläſſigt zu werden anfängt.

r) Rhetorik.

87.

Daſſelbe kann auch beynahe von der Rhetorik geſagt werden; ob es ſchon gewiß iſt, daß die theoretiſche Redekunſt ſehr vieles zur Ausbildung der praktiſchen beytrug. Als aber die Römer ſelbſt anfingen, aus ihrem Mittel Rhetoriker aufzuſtellen (ſie hatten ſich vorher mehr der Griechen in dieſer Kunſt zu Lehrern bedient), war es bald um die lateiniſche Beredtſamkeit geſchehen. Cicero in ſeinen rhetoriſchen Werken *) war ziemlich der Erſte, welcher über dieſe Wiſſenſchaften in der Sprache des Landes ſchrieb. Ihm folgten M. Annäus Seneca unter dem Kaiſer Auguſt, und unter dem Veſpaſian M. Fabius Quinctilianus. Des Letztern zwölf Bücher de inſtitutione oratoria enthalten ein vortreffliches Lehrbuch dieſer Wiſſenſchaft.

s) Grammatik.

88.

Auch ſeine erſten Grammatiker und Philologen erhielt Rom von den Griechen. Der gelehrte Varro war gewiſſermaßen der, welcher zuerſt dieſe Wiſſenſchaft auf römiſchen Grund und Boden verpflanzte, und durch ſeine vier und zwanzig Bücher de lingua latina, von den uns jedoch nur noch ſechs übrig geblieben ſind, ein Geſetzbuch für die römiſche Sprache ſchrieb. Er fand an dem M. Verrius Flaccus einen

*) Chriſt. Gottfr. Schütz's Ausgabe der rhetoriſchen Werke des Cicero, 4. u. 8. Leipz. 1804 fg. bis jetzt 4 Bände.

einen geſchickten Nachahmer. Flaccus, ein Zeitgenoſſe des Auguſtus, ſchrieb 20 Bücher de verborum ſignificationibus. Unter dem Kaiſer Claudius zeigte ſich Aſconius Pedianus durch einen meiſterhaften Commentar über die Reden des Cicero, als einen gleich-großen Kritiker und Sprachkenner. Von nun an bis in die lange Zeit des ſechſten chriſtlichen Jahrhunderts, haben wir, wenn wir die Werke eines Gellius, Macrobius, das oben erwähnte Lehrgedicht des Terentianus Maurus, nebſt einigen Anmerkungen des Capella, abrechnen wollen, keinen Grammatiker aufzuweiſen. Nun aber beym Abſterben der römiſchen Sprache war es nöthig, ſie nach Regeln zu behandeln. Priſcianus ſchrieb alſo damals ſeine achtzehn Bücher Grammaticarum inſtitutionum; Sext. Pompejus Feſtus excerpirte in 19 Bücher de verborum ſignificatione den Verrius Flaccus; Nonius Marcellus aber arbeitete, außer andern hieher gehörigen Werken, auch ein Buch de proprietate et vera ſignificatione verborum aus.

t) Rechtswiſſenſchaft.

89.

Die Rechtsgelahrtheit erhielt zu Anfang des mittlern Zeitalters die Geſtalt einer Wiſſenſchaft. P. Mucius Scaevola, M. Junius Brutus und Manius Manilius gaben ihr, nach dem Zeugniſſe des Pomponius, m) dieſen Rang. Beſonders that ſich die Muciſche Familie in dieſem Fleiße hervor, welchen ſie vor andern Familien dieſer Wiſſenſchaft widmete. Die Geſetze der Zehn Tafeln, die nachher von dem Volke öffentlich beſtätigten Geſetze, die Senatusconſulta, die Edikte der Prätoren und Aedilen, und angenommene Grundſätze der Rechtsgelehrten, mach-

m) L. 2. §. 39. D. d. O. J.

machten allerdings dieſe Wiſſenſchaft ſchon damals weitläuftig, und erfüllten ſie, wenn wir wollen, zugleich mit Unordnung. Bald aber fing dieſelbe an, gänzlich unter der Laſt von Geſetzen und Rechten zu ermüden, welche ſeit der mittlern Zeit häufiger, als ſonſt, gegeben worden waren. Man bemühte ſich daher, eine allgemeine Sammlung des römiſchen Rechts zu machen. Cicero entwarf bereits den Plan n) dazu, und ſchrieb deshalb ein eigenes Buch. o) Auch Pompejus und Cäſar gingen mit einer gleichen Abſicht um. p) Der Erſtere aber gab ſie auf, weil er allzuheftigen Widerſtand vermuthete. Der Letztere ward durch ſeinen plötzlichen Tod daran verhindert. Etwas dem Aehnliches that der Rechtsgelehrte C. (Aulus) **Ofilius**, der unter dem K. Auguſtus die Edikte der Prätoren ſammelte und erklärte. q) Dieſes Privatunternehmen fand aber keine öffentliche Unterſtützung. Eine ganz neue Geſtalt bekam allerdings die römiſche Rechtskunde, ſeitdem Einer die Herrſchaft des römiſchen Reichs in den Händen hatte. Von dem, was unter dem Adrian in Abſicht auf das ſogenannte Edikt geſchah, haben wir ſchon oben das Nöthige geſagt. Wir widerholen, daß es keine neue Legislation, kein ſolches Edictum perpetuum ſeit Adrian gab, als bisher gewöhnlich und allgemein angenommen wurde. Wir folgen unſerem Hauptführer. „Die völlig oder beynahe gleichzeitigen Schriftſteller, die juriſtiſchen Claſſiker, wiſſen nichts von der ganzen Veränderung. **Pomponius** erzählt doch die Geſchichte des Edikts der Obrigkeiten, er nennt bey einer andern Gelegenheit **Adrian**, und bey einer dritten auch

n) S. de Orat. I, 42.

o) Gell. I, 22. Quinctil. XII, 3.

p) Suet. Jul. XLIV. Iſidor. Hiſp. Orig. V, 1.

q) L. 2. §. 44. D. d. O. J. L. 1. §. 2. D. ne quis eum, qui in jus vocabitur.

Salvius Julian; aber davon ſagt er kein Wort. Die Schriftſtellerey, welche der Verfaſſer der Inſtitutionen bey der Lehre von den Rechtsquellen, und die, welche **Theophilus** bey dem Commentare darüber gebraucht hat, alle erwähnen von der berühmten Epoche nicht eine Sylbe. Die juriſtiſchen Fragmente in den Pandekten reden hundertmal vom Edikte, aber nie von einer ſolchen gänzlichen Umarbeitung deſſelben; *) ja vielmehr ſie führen eine Stelle des Edikts an, und erläutern ſie, welche vorausſetzt, daß die Obrigkeiten noch immer Zuſätze zum Edikte machen durften. Denn wem würde es eingefallen ſeyn, eine Stelle in einer alten, längſt allgemein bekannten Urkunde verfälſchen zu wollen? Auch die Geſchichtſchreiber dieſer Zeit kennen nur **Salvianus Julianus** und ſein Buch über das Edikt, das wir oben angeführt haben, nicht aber dieſe neue Legislation. Was man bey dem Verfaſſer des lateiniſchen und griechiſchen Patents, womit Juſtinian ſeine Pandecten publicirt hat, allenfalls davon findet, iſt wohl nicht anders zu verſtehen, wenn man das Aeußerſte zugiebt, als daß vielleicht Adrian drey Edikte in der Stadt zuſammenſchmelzen und allen Obrigkeiten als gemeine Prozeßordnung vorſchreiben ließ. Unter Adrian war alſo das Edikt ſo, wie es nachher geblieben iſt. **) Nur Schade, daß wir dieſe letzte

*) „Nicht jede Stelle, wo das Wort edictum perpetuum vorkommt, kann für eine Inſtanz gelten; und es kann daher aus Fr. 1. D. 4. 2. Fr. 1. §. 1. D. 13. 6. Fr. 4. D. 43 19. und Fr. 1. §. 1. D. 49. 14. keine Widerlegung genommen werden; denn am Edikte iſt tauſendmal geändert worden. Womit beweiſt man nun, daß dieſe Aenderungen gerade vom Adrian herrühren?“

**) S. über das edictum perpetuum unter Adrian das Hugoiſche Lehrbuch eines civiliſtiſchen Curſus, 3r Band, oder Lehrbuch der Geſchichte des röm. Rechts, 2e ganz von Neuem ausgearbeitete Ausgabe (Berlin 1799, 8.) S. 144 fg. S. 257—265. und über die Literatur des Edikts Haubold im civiliſt. Magaz. B. II. S. 289 fg.

letzte Ausgabe nicht haben; auch ſie iſt verloren gegangen; es bleiben uns viele Fragmente aus Commentaren darüber, und aus Werken, die ſonſt eben die Ordnung befolgten. *) Gewiß iſt, daß die Kaiſer die Geſetze und Rechte des Staats nicht mehr, wie ehemals, durch Senatſchlüſſe, ſondern einzig und allein durch Befehle und Reſcripte feſtſetzten. Dies, ſo wie die, ſchon ſeit des K. Auguſtus Zeiten gültigen Ausſprüche der Rechtsgelehrten (Reſponſa Prudentum) **) und die daher entſtandenen juriſtiſchen Sekten der Sabinianer oder Caſſianer und der Proculianer, gaben der neuen römiſchen Rechtsgelahrtheit eine eigene Wendung und beförderten allerdings die Ungewißheit und Unbeſtimmtheit derſelben auf alle Weiſe. Doch gab es noch verſchiedene große Juriſten; weil es noch Rechtsgewohnheiten und Geſetze gab, an deren Anwendung und Erklärung der einſichtsvolle Rechtsgelehrte ſich übte. Allein die ganze Rechtswiſſenſchaft warfen die Zeiten nach dem K. Alexander über den Haufen; da nämlich nun der Fall eintrat, daß die Willkühr der Kaiſer Alles entſchied. Von nun an begnügte ſich der Juriſt damit, die Machtſprüche der Kaiſer zu ſammeln.

90.

Doch wir gehen fort, die großen **Rechtsgelehrten** unter den Römern anzuzeigen. Hier zeichnen ſich alſo aus: Appius Claudius Craſſus, nach ſeiner Blindheit Cäcus genannt. Er lebte ums J. d. St. 457. Die Rechtsformeln und Gewohnheiten der damaligen Zeit, welche er aufgezeichnet hatte, machte ſein Schreiber

*) „Die einzelnen Fragmente hat nicht Ranchin, den man gewöhnlich gebraucht, ſondern der weniger bekannte Wieling am vollſtändigſten geſammelt. Die Arbeit vom Heineccius iſt unvollendet geblieben.“

**) Hugo S. 265—280.

der C. Flavius bekannt. Von ihm erhielten dieſe Formeln den Namen Jus Flavianum. r) Ferner T. Coruncanius, der erſte plebejiſche Pontifex. Er brachte ums J. d. St. 500 die Rechtsgelahrtheit, welche ſeither in den Händen der Patricier geweſen war, in die Hände der Plebejer, indem er ſie öffentlich vortrug. s) Auch P. Licinius Craſſus Dives t) und P. Cornelius Scipio Naſica, u) nicht weniger P. Mucius Scävola, gehören unter die Zahl der älteſten berühmten Rechtsgelehrten; ſo wie M. Cornelius Cethegus, einer der größten Redner ſeiner Zeit. x) Alle dieſe Leute lebten in der zweyten Hälfte des ſechſten Jahrhunderts von Rom. Ganz gewiß aber Epoche machte am Ende deſſelben, auch in der Rechtsgelahrtheit M. Portius Cato (Liv. 39, 40. Cic. Or. I, 37.). Bald nachher blüheten die obengedachten Redner L. Craſſus Orator, M. Antonius, Q. Mucius Scävola, M. Tullius Cicero, Q. Hortenſius: „Cicero iſt unter dieſen außerordentlich wichtig; ob er gleich nicht dazu kam, die beſchwerliche Beſchäftigungen eines Redners mit der ruhigern Praxis eines Rechtsgelehrten zu vertauſchen, und in der Jurispudenz mündlich zu unterichten, wie er in der Rhetorik und Philoſophie ſchriftlich gethan hatte.“ *) Außer ihnen führt uns daſſelbe Zeitalter als große Rechtsgelehrte auf die drey Stifter des römiſchen Civilrechts P. Mucius Scävola, M. Junius Brutus, und Manius Manilius (L. 2. §. 39. D. de O. J. Cicero Top. 4. Or. II, 55. III,

r) Plin. H. N. XXXIII, 1. Vergl. Cic. Brut. c. 16.

s) L. 2. §. 35. 38. D. d. or. Jur.

t) Liv. XXX, 1. Cic. Or. III, 33.

u) Cic. ib.

x) Cic. Brut. 15.

*) S. Hugo S. 289 — 292.

III, 33.) Ferner die Zeitgenoſſen des Cicero, Servius Sulpitius Rufus (Cic. Brut. 41. 45 ſeq. Phil. IX.), durch welchen, wie Cicero *) ſagt, die Jurisprudenz eigentlich erſt zur Wiſſenſchaft ward, und C. Trebatius Teſta (Cic. ad Div. 7, 12.). Der Erſte zog eine Menge großer Rechtsgelehrten. Der Zweyte war der Sekte der Epikurer zugethan. Tubero, aus einer Juriſtenfamilie, bearbeitete auch das öffentliche Recht; und von zwey Schriftſtellern, die Pomponius übergeht, iſt Einer, Aelius Gallus ſogar in den Pandekten excerpirt, der Andere, Granius Flaccus, ſteht mit dem Jus Papirianum in Verbindung. Unter dem K. Auguſt lebten die Stifter der beyden juriſtiſchen Hauptſekten Q. Antiſtius Labeo y) und C. Antejus Capito. z) Der Erſte, welcher überall der Billigkeit das Wort redete, war der Stifter der Proculianer, der Zweyte, der ſtets nach dem ſtrengſten Rechte ging, der Vater der Sabinianer. Die Letzten führten den Namen von Maſurius Sabinus, der unter dem K. Tiber lebte. Sein Zeitgenoſſe war M. Coccejus Nerva, a) deſſen Schüler Sempronius Proculus der erſten Sekte ſeinen Namen lieh. Von dem Schüler des Sabinus, C. Caſſius Longinus, erhielten die Sabinianer auch den Namen Caſſianer. b) Unter dem Trajan blüheten die Rechtsgelehrten Neratius Priſcus (Spartian. Adrian. 4. 18.) und T. Ariſto (Plinius 1. ep. 21.) Unter dem Kaiſer Adrian aber verewigte Salvius Julianus ſeinen Namen. Unter dem Kaiſer Commodus lebte der berühmte Rechtsgelehrte Sextus Pom-

*) Cic. Brut. c. 41.

y) Tacit. Ann. III, 75. Sueton. Aug. XXXIV.

z) Tacit. ib.

a) Tacit. Ann. VI, 26.

b) Plin. VII, ep. 24. Tacit. Ann. XIII, 41. XLVIII, 14, 23. XVI, 7. 9.

Pomponius und mit ihm ſein Nebenbuhler T. Cajus, deſſen vier noch übrige Bücher der Inſtitutionen ein Schatz für die Rechtsgelahrtheit ſind. c) Unter dem K. Severus aber blüheten die drey großen Juriſten Aemilius Papinianus, Domitius Ulpianus, und Julius Paullus. d) Aus dem folgenden Zeitalter ſind nur die beyden Sammler kaiſerlicher Reſcripte Gregorius und Hermogenes zu merken, beyde Zeitgenoſſen Conſtantins des Großen. e)

91.

Zur Nachleſe über die Literatur der Römer dienen überhaupt *Walch* Diſſ. de var. mod. litteras colendi ap. Vet. Rom. Lipſ. 1716. *Budde* de ſtud. liber. ap. Rom. Ien. 1700. *Falſter* Quaeſt. Rom. *Reimmann* in ſeiner Idea ſyſtem. antiquitatis litterariae vermiſcht die Griechen und Römer. *Conring* de ſtudiis liberalibus ap. Vet. Roman. *Funck* com. de adoleſcentia et de virili aetate lat. linguae. *Wower* de polymathia. Hamb. 1604. Theſ. Gronov. Ant. Graec. T. VIII. p. 985. *Meiners* Geſchichte des Urſprungs, Fortgangs und Verfalls der Wiſſenſchaften in Griechenland und Rom, Lemgo 1781. unvollendet. *Jo. Alb. Fabricii* bibl. lat. melius delecta, rectius digeſta et aucta diligentia *Jo. Aug. Erneſti.* Lipſ. 1773. 1774. III. Voll. 8. *Th. Chr. Harleſii* Introd. in notitiam litteraturae Romanae etc. Norimb. 1781. II. Voll. 8. Lipſ. 1794. 8. Emd. Brevios notitia litteraturae romanae. Lipſ. 1803. 8.

III.

c) Bach. Hiſt. Jur. p. 473. 474.

d) Id. p. 481. 485. 489.

e) Id. p. 531. S. überhaupt Hugo S. 295 — 307.

III. Zuſtand der Künſte unter den Römern.

92.

Die Römer wurden nach dem macedoniſchen Kriege nicht ſowohl durch eigene Kunſt groß, als vielmehr die Sammler der Kunſtwerke aller Nationen, und große Beförderer der Künſte. Im Ganzen genommen, hatte es jedoch mit den Künſten unter den Römern faſt dieſelbe Bewandtniß, wie mit den ernſthaften Wiſſenſchaften. Der Geſchmack an denſelben ward erſt zu der Zeit gemein, als Rom ſeine Freyheit verloren hatte. Vorher gab es wohl einige große Männer, welche die Künſte liebten und hochſchätzten; ſie bemüheten ſich aber vergeblich, den Geſchmack daran allgemein zu machen. Man duldete ihre Neigung allenfalls: aber ſie hatten oft nöthig, dieſelbe zu verbergen; und eine Menge Römer nahmen große Kunſtwerke in Rom nur darum auf, weil ſie wollten, daß der Bürger Roms das nicht entbehren ſolle, was andere Völker hochſchätzten. f) Allein mit dem Verluſte der Freyheit und der großen Geſchäfte änderte ſich dieſes. Nun ward der Geſchmack an den Künſten allgemeiner. Man galt für einen Idioten, wenn man von Kunſtwerken nicht zu ſprechen oder ſie zu ſchätzen wußte. Rom ſelbſt erzog verſchiedene Künſtler. Da aber die Kunſt nicht in der Blüthe der Nation zu ihr gekommen war: ſo blieb ſie ein ausländiſches Gewächs. Rom erlangte eben ſo wenig eine eigene Manier, als es je römiſche große Künſtler gab. Die Folge davon war, daß es beym Alten blieb. Man begnügte ſich, wie vorher, die Schätze der Kunſt auswär=

f) Cic. pr. lege Man. 14. Varr. IV, 58. et alibi. De la Nauze Abhandlung T. 25. der Memoir. de l'acad. des Inſcr.

wärtiger Nationen in Rom aufzuſtellen, und bezahlte allenfalls auswärtige Künſtler für geſchickte Arbeiten theuer genug. Allein, ehe man daran kam, das Schöne und Edle in der Kunſt ſelbſt zu fühlen, war der Geſchmack der Nation bereits verfallen. Der Römer blieb alſo, was er war, ein Sammler. Bey alle dem iſt es nothwendig, einige Nachrichten, ſowohl von den Künſten, welche in Rom geſchätzt wurden, als von den Nationen zu wiſſen, die Rom Künſtler und Kunſtwerke lieferten, wenn man anders verſchiedene in den römiſchen Schriftſtellern aufgeſtellte Gedanken und Urtheile richtig verſtehen, und in die Kunſtliebhaberey der Römer ſelbſt eine richtige Einſicht haben will. Ich werde alſo erſtlich von den Künſten reden, die in Rom beliebt waren, dann die Nationen anzeigen, welche für Rom Kunſtwerke lieferten, und endlich über die Kunſtliebhaberey in Rom ſelbſt einige Bemerkungen beyfügen.

1) Von den Künſten, die unter den Römern beliebt waren.

93.

Die Künſte, welche bey den Alten vorzüglich unſere Aufmerkſamkeit verdienen, ſind die **Bildnerkunſt**, die **Malerey**, die **Baukunſt** und die **Muſik**. Von den drey erſten Künſten ſind uns ſowohl alte Werke, als ſattſame Nachrichten übrig. Wir können alſo, obſchon immer mit großer Schwierigkeit, doch einigermaßen angeben, welche Gegenſtände, zu welchem Zwecke, und wie ſie der Künſtler bearbeitete. Ganz anders verhält es ſich mit der Muſik, wo wir uns, ohne in das Weſen der Kunſt eindringen zu können, nur mit dem allgemeinſten und zum Theil ſehr unvollſtändigen Nachrichten behelfen müſſen, die überdies auch keinen weitern Nutzen leiſten, als daß ſich einige Stellen alter Schriftſteller daraus erklären laſſen.

a) Die Bildnerey.

94.

Unter dem weitläuftigen Namen der Bildnerey verſtehen wir alle die vielen Werke der Alten, die aus Wachs, Holz, Thon, Stein, Edelſteinen, Elfenbein und Aerz entweder ganz ins Runde, oder in das Halbrunde gearbeitet, oder in eine Fläche eingegraben ſind. Es begreift folglich dieſe Benennung verſchiedene Künſte der Alten, als die Kunſt, ganze Bildſäulen zu verfertigen, was die Alten, wenn die Figuren aus Metall gegoſſen wurden, Ars ſtatuaria, wenn ſie aber aus Holz, Elfenbein, Stein und Marmor gehauen wurden, Sculptura, und bey weichen Materien, Thon und Wachs, Plaſtice nannten; ferner die Ausführung halbrunder erhabener Figuren entweder von gegoſſener, oder von Töpfer-Arbeit, was man beſonders bey Gefäßen Toreutice oder Cälatura hieß; endlich die Bildgraberey oder Steinſchneidekunſt, Glyptice, Diaglyptice, oder auch Scalptura genannt. Wir theilen daher die Bildnerey nach den Kunſtwerken ein, die ſie aufſtellte. Dieſe waren entweder Bildſäulen (Statuae, Signa), oder Bruſtſtücke (imagines). Köpfe, Hermen u. ſ. f., oder Werke erhobener und vertiefter Arbeit mit einem andern Namen, Gemmen genannt.

95.

Rom erfuhr, nachdem es die Kunſt verloren hatte, mancherley Schickſale. Die Barbaren brachen in alle Theile des römiſchen Reichs ein, verbrannten, verheerten und verwüſteten die ſchönſten Städte. Die herrlichſten Werke wurden dabey ein Raub ihrer Wuth. Was ſie noch übrig ließen, vertilgte die Barbarey und Armuth, die dieſe Verheerungen nach ſich zogen. Man war nicht im Stande, die herrlichen Gebäude im bau-

lichen Weſen zu erhalten. Sie verfielen, und begruben unter ihren Trümmern die Gemälde, Bildſäulen und erhabenen Arbeiten, die ſie noch in ſich faßten. Erdbeben, Feuersbrünſte, Ueberſchwemmungen trugen dazu das Ihrige bey. Noch mehr, der Aberglaube, der dieſe Kunſtwerke als Reſte des Heidenthums verachtete, zerſtörte ſie muthwillig, oder goß Glocken und Kanonen daraus oder vernachläſſigte ſie ſonſt. So daß unläugbar der größte Theil der alten Kunſt für uns auf immer verloren gegangen iſt; und daß man, nach Wiederherſtellung der Künſte, die wenigen Ueberbleibſel der alten Kunſt aus den Ruinen und dem Schutt verfallener Gebäude hat einzeln hervorſuchen müſſen. Natürlich waren alſo die meiſten dieſer Werke verſtümmelt, zerbrochen und beſchädigt. Man wollte ſie nicht gern in dieſem Zuſtande ſehen, und ergänzte ſie daher, oder ſetzte ſie wieder zuſammen. Dies geſchah allerdings größtentheils von Meiſtern, die des mechaniſchen Theiles ihrer Kunſt, der Arbeit in Marmor und Aerz, mächtig waren; allein die erforderliche Kenntniß des Alterthums und eine richtige Einſicht in die Idee des alten Künſtlers, beſaßen die wenigſten. Sie holten ſich freylich Rath bey dem damaligen Antiquariern; doch auch dieſe kannten das Alterthum viel zu wenig. Es iſt alſo kein Wunder, daß wir wegen des größten Theils der alten Kunſtwerke in der größten Unwiſſenheit ſchweben. Zumal da die meiſten Ergänzer ihre höchſte Kunſt darin geſucht haben, ihre Ergänzungen dergeſtalt zu verbergen, daß man bey den wenigſten Statuen noch weiß, was alt oder neu iſt. Vielweniger haben wir Nachrichten, an welchen Orten dieſe alten Ueberreſte gefunden wurden, und in welchem Zuſtande man ſie antraf. Noch jetzt werden täglich Antiken ausgegraben. Da aber die Nachfrage nach denſelben weit größer iſt, als nach neuern Kunſtwerken: ſo machen es ſich die Bildhauer zum Hauptgeſchäfte, alte Statüen und Kunſtwerke zu ergänzen, ohne eben dabey

auf die Kunſt der Alten Rückſicht zu nehmen. Vielmehr ſucht man nur die Käufer zu täuſchen, beizt an dem Marmor das alte Anſehen durch Scheidewaſſer ein, und giebt den Bronzen durch Firniß den alten Roſt. Wer erſieht aber nicht, daß bey einem ſo gewinnſüchtigen Verfahren, oft die Theile der Antiken aus einander geriſſen, fehlerhaft zuſammengeſetzt, und die Kunſt ganz bey Seite geſetzt werde. Michael Angelo, Guglielmo della Porta, Sanſavino Tatta, Fra. Giov. Agnolo, Pietro Tacca, Ludovico Salvetti ſind die Namen der berühmteſten unter den erſten Ergänzern. In neuern Zeiten iſt Cavaceppi einer der berühmteſten und glücklichſten Ergänzer geweſen. Sein Werk: Raccolte d'antiche Statue etc. reſtaurate Rom. 1768. 1769. 2 Voll. Fol. hat jedoch wenig Befriedigendes. g)

96.

Aus der zahlloſen Menge der alten noch vorhandenen Bildſäulen, zeichnen wir hier die vorzüglichſten aus. Dahin gehören alſo: 1) die ſchöne Gruppe Laokoon. Sie ſtand ehemals im Belvedere des Vatikans, nachher wurde ſie zum Muſeum Clementinum gezogen, jetzt iſt ſie unter den Kunſtſchätzen zu Paris. *) Wer kennt nicht Napoleon's Muſeum? Sie iſt aus weißem Marmor, und beſſer erhalten, als ſich je eine Statue erhalten hat; hinterwärts iſt ſie noch nicht ganz vollendet, ſie ſollte an eine Wand

 geſetzt

g) Heyne, Samml. antiq. Aufſ. 2s St. S. 172.

*) Nach F. P. C. Meyer's Briefen aus der Hauptſtadt und dem innern Frankreich (1r Th. Tübing. 1802, S. 88 fg.) iſt die Gruppe des Laokoon zu ſehr von der Seite beleuchtet, ein Theil des ſchönen Unterleibes und der Seite durch die ſtarken Schlagſchatten, welche von der Figur des Sohns zu ſeiner Rechten abſtreifen, verdunkelt; das Locale verhindert hier, wie bey vielen anderen Statüen, die gute Beleuchtung.

geſetzt werden; aber über Lebensgröße. Sie beſteht, nach der Geſchichte des Virgils, *) aus drey Hauptfiguren, dem alten **Laokoon** und ſeinen **beyden Söhnen**, welche von zwey großen Schlangen umwunden ſind. Der Ausdruck iſt der des höchſten Schmerzes, der Angſt, welcher der Vater unterliegt, und der äußerſten Kraft, mit welcher er widerſtrebt, und hat eine alte Baſis mit zwey Stufen, als Zugabe zum Alatr, auf welchen ſich **Laokoon** legt. **) Die Verwickelung

h) Aen. II, 201.

**) In den Propylaen — herausgegeben von Göthe (1r Bd. 1s St. Tübingen 1798) iſt eine wichtige Abhandlung über Laokoon, welche den Zweck hat, den innern und äußern Geiſt dieſer unſchätzbaren Gruppe durch eine äſthetiſche Zergliederung zu enthüllen. Wir heben nur Folgendes davon aus. „Der Zuſtand der drey Figuren (der Gruppe Laokoons) iſt mit der höchſten Weisheit ſtufenweiſe dargeſtellt; der älteſte Sohn iſt nur an den Extremitäten verſtrickt, der zweyte öfters umwunden, beſonders iſt ihm die Bruſt zuſammengeſchnürt; durch die Bewegung des rechten Arms ſucht er ſich Luft zu machen, mit der Linken drängt er ſanft den Kopf der Schlange zurück, um ſie abzuhalten, daß ſie nicht noch einen Ring um die Bruſt ziehe; ſie iſt im Begriff, unter der Hand wegzuſchlüpfen, keinesweges aber beiſt ſie. Der Vater hingegen will ſich und die Kinder von dieſen Umſtrickungen mit Gewalt befreyen, er preßt die andere Schlange, und dieſe, gereizt, beiſt ihn in die Hüfte. Um die Stellung des Vaters ſowohl im Ganzen, als auch nach allen Theilen des Körpers zu erklären, ſcheint es am Vortheilhafteſten, das augenblickliche Gefühl der Wunde, als die Haupturſache der ganzen Bewegung anzugeben. Die Schlange hat nicht gebiſſen, ſondern ſie beiſt, und zwar in den weichern Theil des Körpers über und etwas hinter der Hüfte. Die Stellung des reſtaurirten Kopfs der Schlange hat den eigentlichen Biß der Schlange nicht recht angegeben. Glücklicherweiſe haben ſich noch die Reſte der beyden Kinnladen an dem hintern Theil der Statüe erhalten,“ S. 8. 9. Auch verdient die Abhandlung eines Künſtlers über die Gruppe des Laokoon im 10ten St. des Meuſelſchen Muſeums für Künſtler (Mannheim 1790) geleſen zu werden.

kung der Schlangen machen die Schönheit des Stücks aus; der Kopf ſelbſt iſt, ungeachtet des heftigen Schmerzes, welcher ſonſt zu entſtellen pflegt, wahrhaft ſchön, und die vollkommene Anatomie, Stellung und Krümmung des Körpers, nebſt dem Spiel der Muskeln, erheben ſie noch. Mit Vorſatz ſcheint auch der Künſtler die Söhne nicht ſo fleißig gearbeitet zu haben; die größte Kunſt verſchwendet er, ſo zu ſagen, an der Hauptfigur, und ſucht dieſelbe durch die minderbedeutenden Nebenfiguren nur um ſo mehr zu heben. Dieſes Stück ſtand einſt in den Bädern des Titus, man fand es auch daſelbſt unter den Ruinen i). 2) Der vatikaniſche Apollo von weißem Marmor, welcher auch nicht mehr in Rom, ſondern in Paris ſich befindet, und da beſſer beleuchtet ſteht, als in dem lichten Hofe des Belvedere im Vatikan, wenn nämlich Nachmittags die Sonnenſtrahlen nicht auf die Saalfenſter fallen. Man hat die unterſte Scheibenreihe des ihm am nächſten befindlichen großen und hohen Fenſters bedeckt, um ſo viel möglich das Licht von obenher auf ihn zu leiten. Die ganze Schönheit des Apollo zeigt ſich am Beſten, von dem Standpunkte rechts am Eingange des Muſenſaals. Hier iſt die Wirkung des über den ſchönen Formen ſeitwärts herſtreifenden Lichts am vortheilhafteſten. Das Standbild ſelbſt iſt die Statue des pythiſchen Apollo, in dem die höchſte jugendliche Schönheit ſich vereiniget findet, und den der Künſtler im hohen Selbſtgefühl

i) Plin. H. Nat. XXXVI, 4. Mehreres ſiehe in Heyne's Sammlung antiq. Aufſätze, 2s St. S. 1. Winckelmann's Geſch. der Kunſt, S. 697. Mengs Werke, 2r Bd. S. 9. fg. Nach Mengs iſt unſer Laokoon eine meiſterhafte Copie eines andern Originals, das wir nicht mehr haben. S. auch Virgil. Aeneid. II. 199 — 124. und hier die Frage: ob der Dichter vom Künſtler, oder der Künſtler vom Dichter die Idee habe? Man muß nur wiſſen, daß die alten Künſtler viele Laokoons gearbeitet haben.

über ſeinen gelungenen Sieg darſtellt. Winckelmann beſchreibt dieſen Apollo überaus ſchön. Sein Gang iſt, als wenn er nur dahinſchwebte, und man ſieht in der Stellung und Mienen den Sieg über den Feind ausgedrückt, daß man wohl nicht zweifeln kann, ob er ſchon geſchoſſen hat, oder noch ſchießen will. Es iſt dieſer Apollo auch darum ſehr ſchätzbar, weil nur wenig daran ergänzt iſt. k) Eben daſelbſt befindet ſich 3) der ſogenannte **Torſo**, ein bloßer Rumpf von weißem Marmor, aber ſo ſchön gearbeitet, daß **Michael Angelo** denſelben nicht genug ſtudiren zu können glaubte. Wahrſcheinlich ſind dieſe Ueberreſte von einem **Herkules**. l) 4) Der ſogenannte **Antinous** (der Liebling des Kaiſers Adrian), ſonſt auch eine Zierde des Belvedere, *) jetzt zu Paris mit einem Reichthum von Kunſtwerken aus dem ſonſt klaſſiſchen Boden Italiens. Der Kopf trägt eine beſondere Schönheit an ſich, und was ihn vorzüglich charakteriſirt, iſt eine kleine Stirn, ein eigen gelocktes Haar und ein ſanfter melancholiſcher Blick. Winckelmann ſpricht mit Enthuſiasmus von ihm, ſieht aber in dem Ganzen einen Meleager, m) welche Vorſtellung in Italien darauf herrſchend wurde, aber gewiß nicht die wahre iſt. Der Kopf iſt offenbar Antinous Kopf, aber Antinous als Mercur mit einem athletiſchen Körper gearbeitet. Die ehemals großherzogliche Sammlung zu Florenz enthielt 5) die Gruppe der ſterbenden **Niobe** mit ihren Kindern. Der Geſchichte nach n) tödteten Apoll und

k) Winckelmann's Geſch. der Kunſt, S. 814.

l) Am a. O. S. 741.

*) Man ſtellte ihn bald als Mercur, bald als Apollo vor. Eine noch ſehr ſchöne Statüe des Antinous, aus den Zeiten des Adrians, wurde in Paläſtina gefunden. S. Teutſcher Merkur, VII. St. J. 1794.

m) Winckelmann's Geſch. der Kunſt, S. 844.

n) Ovid. Metam. 6. v. 148 ſeq.

und Diana die Kinder dieſer Mutter, und ſie wurden vor Schmerz in Stein verwandelt. Dieſen Ausdruck des höchſten Schmerzes hat ein Künſtler in der aus funfzehn Figuren beſtehenden Gruppe auszudrücken ſich bemühet. Man glaubt, die Hand eines **Skopas** darin zu ſehen. Die Gruppe ſelbſt wurde im Jahr 1583 entdeckt. o) Eben dieſe Sammlung prangte 6) einige hundert Jahre mit der **mediceiſchen Venus** *) in der ſogenannten Tribuna, wo die beſten Stücke ſich befanden, aufgeſtellt; aber auch dieſes weltberühmte Meiſterſtück iſt in Paris. Man findet an dieſer Bildſäule den Ausdruck der höchſten weiblichen Schönheit. Der Künſtler ſcheint die Idee gehabt zu haben, eine Schönheit darzuſtellen, die aus dem Bade kommt, überraſcht wird und voll jungfräulicher Schaamhaftigkeit ſich verbirgt. p) 7) Ebenfalls in dieſer Tribune werden auch angetroffen die **beyden Ringer**, eine vortreffliche Zeichnung der Muskeln. Winckelmann glaubt, ſie gehören zu der Gruppe Niobe; ferner 8) der ſogenannte **Schleifer** und 9) der **tanzende Faun**; ſo wie in der Gallerie ſelbſt noch 10) der **geſchundene Marſyas**, eine an einen Baum gebundene Bildſäule, an welcher man die ſtarke Einſicht in die Zergliederungskunſt bewundert. 11) **Venus Urania** befand ſich gleichfalls in dieſer Gallerie. Der Pallaſt **Farneſe** enthielt mit einer Menge noch unergänzter Bildſäulen vorzüglich 12) den ſogenannten **farneſiſchen Stier**, die größte unter allen antiken Gruppen. Sie ſtellt die Geſchichte dar, wie die Jünglinge **Amphion** und **Zethus**, ihre Mutter **Antiope** wegen unzähliger Beleidigungen

 an

o) Winckelmann's Geſch. der Kunſt, S. 657 ff.

*) Die Großherzoge aus der Familie der Medicis, dieſe großen Beförderer der Wiſſenſchaften und Künſte, haben die berühmte Bildergallerie nach und nach angelegt; daher der Name.

p) Winckelmann's Geſch. der Kunſt, S. 320.

an ihrer Stiefmutter Dirce zu rächen, dieſe Letztere an einen wilden Stier feſſeln, um ſie ſo von ihm zerreißen zu laſſen. Nebſt dieſen vier Hauptfiguren iſt das Felſenſtück, auf welchem die Gruppe ſtehet, mit einer Menge Nebenfiguren überladen, der ganze Felſenberg aber über 7 Ellen lang. An dieſer Gruppe iſt ſehr viel neu, fehlerhaft ergänzt und zuſammengeſetzt. Sie wurde in der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts in den Ruinen der Bäder des Caracalla gefunden, von **Batiſta Bianchi**, einem Mayländer ergänzt, und ſtand noch in den neueſten Zeiten im Hofe des gedachten Pallaſtes unter einer Verdachung. q) Ferner findet ſich hier 13) **Venus** mit dem ſchönen Geſäß (καλλιπυγος), wahrſcheinlich eine griechiſche Schäferin; 14) der **farneſiſche Herkules**, eine koloſſaliſche Statüe, dreymal Lebensgröße, von ſchönem pariſchem Marmor. Man bewundert an dieſer Statüe den Ausdruck der ſchönen ſtarken männlichen Natur. Der Held ſtützt ſich in Ruhe und voll Selbſtgefühl auf ſeine Keule. **Della Porta** ergänzte die ehemals fehlenden Füße ſo glücklich, daß man, als die alten ſich fanden, ſelbige nur darneben legte. Der auf dem Sokel ſtehende Name des alten Künſtlers, **Glycon**, iſt ſonſt unbekannt. r) Eben daſelbſt trifft man auch an 15) die **farneſiſche Flora**, beynahe ſo groß, als der farneſiſche Herkules. An dieſer Statüe iſt nichts alt, als der Rumpf, das übrige von Della Porta. Kenner bewundern den trefflichen Wurf des Gewandes an ihr, den ſchönſten unter allen Antiken. Auf dem Capitol befand ſich 16) der ſogenannte **ſterbende Fechter**, oder höchſtwahrſcheinlich ein auf ſeinem Schilde liegender verwundeter Krieger. Kopf und Hals ſind vermuthlich angeſetzt, alſo iſt auch

q) Heyne Sammlung antiq. Aufſätze, 2tes St. S. 182. Plin. XXXVI, 4. Winckelmann's Geſch. d. K. S. 717.

r) Winckelm. Geſch. der Kunſt, S. 744.

auch der am Halſe befindliche Strick neu; übrigens enthält dieſes Stück große Schönheiten. s) Ferner verwahrte dieſes Muſeum eine von den ſo wenigen Bronzen, nämlich 17) die Statüe des **jungen Hirten, der ſich den Dorn aus dem Fuße zieht.** Vor dem Capitol auf dem freyen Platze aber ſtehet 18) die Statue des **Marcus Aurelius** zu Pferde von vergoldeter Bronze. Sie iſt weit über Lebensgröße und hat ſich wohl erhalten. Sie ward vor dem **Lateran** gefunden. **Michael Angelo** ſetzte ſie auf ein hohes Fußgeſtell, was ſie ſehr erhebt. Beſonders rühmt man das Pferd. Von den übrigen römiſchen Palläſten enthält die **Villa Albani** 19) eine ſchöne **Thetis** von weißem Marmor; t) 20) eine meiſterhafte **Minerva** von penteliſchem Marmor. In der Villa des Hauſes **Borgheſe** prangen 21) der **borgheſiſche Fechter,** eine höchſt edle ſchöne Figur mit angeſpannten nicht übertriebenen Muskeln, der Stellung nach im Kampfe mit einem andern, wahrſcheinlich ein Krieger. Den Fechtern Statüen zu ſetzen, hatte der Künſtler wohl nie Veranlaſſung. u) Ferner befindet ſich hier 22) **Faun mit dem jungen Bacchus** in den Armen; 23) ein **Hermaphrodit;** 24) der **ſterbende Seneca** von ſchwarzem Marmor; x) 25) ein ſchöner junger Bacchus von pariſchem Marmor; 26) ein **Centaur** mit einem Amor auf dem Rücken. In der **Villa Ludoviſi** werden unter andern aufbewahret 27) der **ruhende Mars;** 28) **Apollo als Schäfer;** 29) die Gruppe des vermeynten **Papirius,** oder vielmehr **Oreſt** mit ſeiner Schweſter **Elektra.** y) Eben daſelbſt befindet ſich auch die

s) Heyne Samml. ant. Auff. 2tes St. S. 230.

t) Winckelm. Geſch. der Kunſt, S. 848.

u) Heyne Samml. ant. Auff. 11tes St. S. 227.

x) Winckelm. Geſch. der Knnſt, S. 810.

y) Winckelm. Geſch. der Kunſt, S. 802.

ſchöne Gruppe, die man fälſchlich **Pätus und Arria** nennt, welche aber nach **Winckelmann** die Ermordung der **Canache** durch einen Trabanten ihres Vaters, vorſtellt. z) In dem **barberiniſchen** Pallaſte ſind vorzüglich 30) **Narciſſus**; 31) der **ſchlafende Faun**; 32) **Hypomenes** und Atälanta. Unter den neuerlich in **Herculanum** ausgegrabenen Bildſäulen zeichnen ſich aus: 33) **drey Veſtalinnen**, die Erſte, die man fand, jetzt in Dresden; 34) **Minerva im** Laufe; 35) die Statüen des **M. Nonius Balbus**, Vaters und Sohnes, zu Pferde; 36) die Mutter des jungen **Balbus**; 37) zwey andere weibliche Figuren, ſämmtlich aus Marmor und jetzt zu **Portici**, ingleichen von Bronze: 38) ein ſchlafender und ſitzender **junger Satyr**; 39) ein **trunkener Faun** oder Silen; 40) ſechs **weibliche Figuren**; 41) ein **vermeintlicher Alexander**, zu Pferde, eine Spanne hoch, ebendaſelbſt. *) Es läßt ſich bey den neueſten Wanderun-

z) Winckelm. Geſch. der Kunſt, S. 797.

*) S. vor allem Muſée Napoleon, von den Brüdern **Piraneſi**; **Ludwig Völkel** über die Wegführung der Kunſtwerke aus den eroberten Ländern nach Rom, 8. Leipz 1798, und diejenigen Schriften, worin Nachrichten von den Wanderungen der Kunſtwerke aus Italien nach Frankreich zu finden ſind, z. B. über die eroberten Kunſtwerke der Franzoſen in der Zeitung für die elegante Welt, Nr 154 u ſ w, J. 1801. Man hat ſich ſeit einigen Jahren ſehr ſtark in und nahe bey Rom, und überhaupt in Italien, mit Grabungen nach Antiken und mit dem Ausgraben alter Gebäude beſchäftigt. Zu Tivoli fand man unter der Erde ein aus 10 Zimmern beſtehendes Gemach (alles mit koſtbarem Marmor gepflaſtert), und in einem dieſer Zimmer drey 6 Schuh hohe Statüen, deren eine den Caracalla vorſtellt, mit der Beyſchrift: Ant. Imp. Romanorum dedecus; die zweyte deſſen Geliebte, die Julia, mit den Worten: Julia in honeſtate excellens, und die dritte deſſen Bruder, Geta, wobey die Worte: Geta divus, dum non ſit vivus. In dem Muſée Napoleon Tab. XII. iſt „ein Relief aus penteliſchem Marmor, welches nach **Petit**

kungen der Kunſtwerke nach Frankreich nicht ſo genau angeben, was noch in Italien, oder von da in jenes große Reich gekommen iſt; man kann auch immer von der Vergangenheit, als von der Gegenwart, ſprechen, da Italien doch als das Vaterland und der claſſiſche Boden angeſehen wird. Aus den Zeiten der Kaiſer hat ſich das Meiſte bis auf uns erhalten; was hingegen aus der früheren Zeit an öffentlichen Plätzen ſtand, alles das ging ſchon vor den Kaiſern durch die vielen Stürme und Unglücksfälle in Rom zu Grunde.

97.

Große Sammlungen von dergleichen Antiken befinden ſich noch in Italien, wo natürlicher Weiſe der größte Vorrath ſeyn mußte, zu Rom im Vatikan und dem Theile deſſelben, der Cortile del Belvedere heißet; im Capitol, wo die ſtärkſte Antikenſammlung iſt; im Pallaſt und der Villa Giuſtiani. Beyde beſitzen eine Menge übel ergänzter Stücke; im Pallaſte Farneſe, in den Palläſten Barberini, Mattei, Maſſimi, Albani, auf den Landſitzen, Villen Albani, Borgheſe, Ludoviſi, Pamfili und Medices — zu Florenz in der ehemals großherzoglichen, jetzt königlichen Gallerie, und im Pallaſte Pitti; — zu Portici, wo die herculaniſchen Entdeckungen und die von Pompeji und Stabiä bisher geſammelt

Petit Radel's Erklärung einen opfernden Silen vorſtellt, ein bis jetzt gar nicht bekannt gewordenes allegoriſches Denkmahl, höchſtwahrſcheinlich eine Votirtafel, worin die Imitation oder Kinderweihe eines kleinen Lieblings von frommen Aeltern ſymboliſch dargeſtellt wird. Das einzuweihende Kind iſt der kleine Knabe, dem Silen das Gefäß mit Früchten (die vannus myſtica der Bacchusproceſſion) auf den Kopf ſetzt; ein ſehr merkwürdiger Beleg für das Alterthum heidniſcher Kindereinweihungen, was wohl genauer erwogen und erklärt zu werden verdient."

melt wurden; — zu Venedig im Vorſaale der Marcusbibliothek. In Frankreich war die vornehmſte Antikenſammlung zu Verſailles in den königl. Gärten, jetzt zu Paris; ſelbſt der größte Theil der aus Italien gekommenen Antiken, worunter ſich auch einige Statüen befinden, welche ehemals die Könige von Frankreich beſaßen, und in Verſailles ſtanden; und alle dieſe Werke ſind ſo gut gehalten, daß man ſich wundern muß, wie auch nicht die geringſte Spur der leichteſten Beſchädigung, nach einer ſo weiten Wanderung, wahrzunehmen iſt. In England giebt es viele ſchöne Antikenſammlungen, die Privatperſonen zugehören; unter dieſen zeichnet ſich die gräflich Pembrockiſche aus. In Deutſchland ſind die beträchtlichſten Sammlungen zu Wien das kaiſerliche Muſeum, ſie kann aber mit den Schätzen des kaiſerlichen zu Paris nicht in Vergleich kommen; — zu München der Saal auf dem königlichen Schloſſe mit dem Namen Antiquarius; — zu Dresden die vier Pavillons in dem königlichen großen Garten — die königlich preußiſchen Sammlungen zu Charlottenburg und zu Sanſouci im Antikentempel.

98.

Die Kupferwerke ſind immer ein gutes Hülfsmittel zur Kenntniß der Antiken. Sie geben zwar von den Kunſtwerken nur unvollkommene Kenntniß, wie ungefähr Ueberſetzung vom Original: aber ſie geben doch vom Ganzen eine Ueberſicht, und laſſen Umriß, Geſtalt, Bewegung und Ausdruck erkennen. Die vornehmſten Kupferwerke, welche von Antiken Nachricht ertheilen und ſie in Abbildungen anſchaulich machen, ſind Raccolta di Statue antiche e moderne da Domenico de' Roſſi colle ſpecificazioni di P. A. Maffei Rom. 1704. f. m. Uebrigens folgt Maffei den elenden alten italieniſchen Antiquariern blindlings nach. Perrier ſegmenta nobilium ſtatua-

rum

rum Rom. 1638. f. gründlicher, als Maffei. Sandrart l'academia Tedeſca della architettura etc. Nürnberg 1675. die deutſche Ueberſetzung hat D. Volkmann vom Jahre 1768 an, in acht Folianten beſorgt. Il Muſeo Capitolino Rom. 1747 — 55. 3 Vol. f. Bottari, der Herausgeber, geht den Alten zu ſehr nach. Muſeum Florentinum obſ. Gorii Flor. 1731 — 42. 6 Voll. f. behauptet denſelben Rang. In dieſem Muſeum iſt eine erſtaunliche Menge von Gemmen und Statüen (auch Münzen) befindlich, wovon die Originale theils in dem ehemals großherzoglich florentiniſchen Kabinet, theils in anderen Privatkabinetten zu Florenz waren, und meiſtentheils noch ſind. Gori hat Erläuterungen dazu gemacht. Muſeum Romanum. Romae, 1746. 2 Vol. f. mit Zuziehung der von Anton Borioni herausgegebenen römiſchen Alterthümern, die Rudolph Venuti erklärt hat. Statue di Venezia di Zanetti Venet. 1740 — 43. 2 Vol. f. gründlicher als Gori und Bottari. *Begeri* Theſaurus Brandenburgicus ſelectus Colon. March. 1696 – 1701. 3 Vol. f. Ein Werk von deutſcher Gründlichkeit. Vet. illuſtrium Philoſ. Poet. Rhet. et Orat. Imagines a. I. P. Bellorio illuſtratae Rom. 1685. f. Admiranda Rom. Ant. et veteris ſculpturae veſtigia a. P. S. Bartolo pelin. c. n. Bellorii Rom. 1699. f. Receuil des Antiquités Egyptiennes, Etruſques, Grecques et Romains par Mr. le Comte de Caylus Par. 1752 – 67. 7. Vol. 4. Monumenti antichi inediti da Giov. Winckelmann Rom. 1767. 2. Vol. f. m., wozu noch ein dritter Band folgen ſollte. Dieſe beyden Werke übertreffen freylich alle vorhergehende, obſchon Caylus mehr als Künſtler, Winkelmann mehr als Gelehrter, ſpricht. Il Muſeo Pio — Clementino da Giambattiſta Viſconti Rom. 2 Vol. 1782 — 84. gr. f. Abbildungen der Gem. und Alterthümer in dem königlich neapolitaniſchen Muſeo zu Portici, welche ſeit 1738

ſo-

ſowohl in der im J. C. 79 verſchütteten Stadt Herculanum, als auch in Pompeji und in den umliegenden Gegenden auf königlich neapolitaniſche Koſten an das Licht gebracht worden; nebſt ihrer Erklärung von Chriſtoph Gottlieb von Murr. Nach den Originalkupferſtichen in richtigen Umriſſen geäzt und herausgegeben von Georg Chriſtoph Kilian. Augsb. 1777 — 1793., 7 Theile, in 4. Preisler (Joh. Juſtin) hat ebenfalls Werke der Art — ſie gehören aber zu den kleinern Sammlungen — herausgegeben: 1) Statuae inſigniores, in groß Folio, 20 Platten. 2) Ein anderes in 50 Platten, nicht ſo gut, wie das vorige. I. I. Preisleri Statuae antiquae aere inciſae delineatae ab Edm. Bouchardon, Nor. 1732 f. Viele Bücher enthalten auch neue Antiken und Beſchreibungen von einzelnen Statüen. Darin fehlen nun freylich die meiſten Kupferwerke, daß ſie das Eigene und Charakteriſtiſche der Alten und ihrer Bildſäulen uns nicht liefern. Auch ſind die Beſchreibungen größtentheils mager; man findet wenigſtens nicht beyſammen, was man zu wiſſen wünſcht, z. B. die Anzeige der Maſſe, ob ſie Marmor oder Bronze, des Maaßes, deſſen, was etwa ergänzt iſt, der Idee des alten Künſtlers, des Charakters und der Erklärung ſeines Werks.

99.

Die alten Künſtler arbeiteten ihre Statüen in Thon, Holz, Elfenbein und Aerz. Unter den Hölzern wurden beſonders die Cypreſſe a), der Cedernbaum b) und die Terebinthe zu Statüen gern genommen. Das Elfenbein, welches man in Menge beſaß, gab die ſchönſten und prächtigſten Statüen. Man ſcheint jedoch

a) Liv. XXVII, 37.

b) Plin. H. N. XIII, 5.

doch niemals außerordentlich viel Statüen von Elfenbein beſeſſen zu haben. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wurden dergleichen Bildſäulen aus kleinen Blöcken oder Würfeln von Elfenbein auf einen feſten Kern erſt gekūttet und dann mit hohlen, geraden, ſchmalen und breiten, doch nicht mit allzuſcharfen Meiſeln — nicht eben auf der Drehbank — abgearbeitet. Die Politur gab man ihm mit Oel und dem Schabeiſen, oder mit der Haut vom Hayfiſch. c) Die älteſten Bildſäulen in Rom waren aus gebranntem Thon und mit Mennig beſtrichen. Daß dieſe Arbeiten nicht ungeſchickt geweſen, ſchließt man mit Recht daraus, weil Rom lange ſchon im Beſitze griechiſcher Künſte war, da die vornehmſte Gottheit der Römer, der Jupiter Capitolinus, noch aus keiner andern Maſſe beſtand. Ja noch Cäſar ließ eine Venus von gebranntem Thone auf dem Markte errichten. Wir haben übrigens jetzt nur noch kleine Statüen aus gebrannter Erde, ſehr wenige von Elfenbein, und, ſo viel ich weiß, keine von Holz mehr übrig.

100.

Die gewöhnlichſte Maſſe, aus welcher die alten Standbilder verfertiget wurden, war weißer **Marmor.** So beliebt auch, beſonders am Ende des römiſchen Staats, bunte und ſchön geſtreifte Marmor waren: ſo gewiß iſt es doch, daß die Alten zu ihren Künſtlerarbeiten bunten Marmor zu nehmen für unſchicklich hielten. Die natürliche Schönheit des Marmors wurde vorzüglich durch den Fleiß und die Geſchicklichkeit der alten Künſtler erhöhet. Mit unſäglichem Fleiß ſägten und polirten ſie denſelben. Die Alten arbeiteten ihre Statuen wahrſcheinlich aus einem Stücke, doch findet man aufgeſetzte Köpfe. Die beſten Statuen ſind nicht ſowohl geglättet und abgeſchliſ-

c) Heyne, Samml. ant. Auff. 2tes St. S. 149.

ſchliffen, als vielmehr nach der Vollendung mit einem feinen Eiſen überarbeitet, wie man dieſes an dem Laokoon ſiehet. Die ſchwerſte Arbeit war wohl die in Porphyr und Baſalt, und doch arbeiteten die Alten ganze große Werke aus ſolchen Steinen, wo jeder Meiſelſchlag Feuerfunken erzeugte.

101.

Von Allem, was ſich aus dem Alerthume erhalten hat, iſt das Meiſte aus Marmor und Stein; dies gilt beſonders von großen Statüen, welche man ſelten aus Bronze machte. Die Alten goſſen aber aus jeder Art von Metall Standbilder, aus Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, ja ſogar aus Bley. Goldene Statüen brachte erſt die Eitelkeit der römiſchen Kaiſer, beſonders nach dem Domitian auf; ſilberne und eiſerne findet man ſelten erwähnt; und nur in den erſten Zeiten der Römer hatte man bleyerne Statüen. Gewöhnlicher, als alle andere Arten von Metallen, wurde das gemiſchte Aerz zu Standbildern genommen. Sie beobachteten aber in Zuſammenſetzung ihrer Metalle eine weit feinere Miſchung, als die Neuern. An der edlern Maſſe pflegen daher auch Kenner die alten Werke zu unterſcheiden. Man goß aber aller Wahrſcheinlichkeit nach, die Statüen ſtückweis und heftete dann die Stücken mit Nägeln und Haken zuſammen, oder man bediente ſich einer Art von Zuſammenlöthung. Das erſtere that man beſonders in ſpätern Zeiten mit verſchiedenen Kleidungsſtücken, bey welchen man dem Aerze durch Zuſammenſetzung eine andere Farbe gegeben hatte. Arbeiten dieſer Art fand Winckelmann im Herculanum. Endlich fing man auch an, die ehernen Statüen mit ſtarken Goldblechen zu belegen. Spuren hiervon findet man noch an der Statüe des Aurelius zu Pferde. Die meiſten großen Künſtler arbeiteten in Stein und Aerz zugleich. Uebrigens wiſſen wir, daß nur ſehr wenige Statüen von Bronze auf unſere Zeit kom-

kommen konnten; da man im Mittelalter in einigen hundert Jahren kein Metall grub, und Bronze zu Waffen, vorzüglich aber zu Glocken und andern Kirchengeräthen gebrauchte.

102.

In Anſehung der Größe waren die Statüen äußerſt verſchieden. Es gab deren, die zu 50 Ellen hoch waren, und wiederum andere von der Höhe eines Palms. Die höchſte Größe war die coloſſaliſche. Des Nero Coloſſus, ein Jupiter, ein Hercules auf dem Capitol, der Apollo im Palatio und der Jupiter vor dem pompejaniſchen Theater, waren ziemlich die vornehmſten in Rom. 6 bis 8 Ellen hoch wurde für die natürliche Größe zu Statüen für Götter, Halbgötter und Helden gehalten; man nannte ſolche Statüen Statuae auguſtales. Statüen von der wahren Menſchengröße nannte man Simulacra iconica oder ſimilares. Diejenigen, welche unter der Lebensgröße waren, führten keinen beſondern Namen. Uebrigens ſind Simulacrum, Statua, Effigies und Signum ſinnverwandte Wörter und machen unter den Römern einen geringen oder keinen Unterſchied; Statua iſt mehr ein Standbild aus Bronze, und wird auch nur von Göttern und Menſchenbildern gebraucht, Signum aus Marmor und mehr von Bruſtbildern und eingegrabenen Figuren.

103.

In Anſehung der Stellungen unterſcheiden die Antiquarier die Statüen zu Fuße (pedeſtres) von denen zu Pferde (equeſtres). Zu den letztern laſſen ſich auch gewiſſermaßen diejenigen Statüen rechnen, die auf Siegeswagen mit zwey, vier, ja ſechs neben einander geſpannten Pferden geſtellet ſind (Statuae bigatae, quadrigatae, ſeiuges). In Anſehung der

Bekleidung macht man den allgemeinen Unterſchied in nackende und bekleidete. Dann giebt man endlich in Anſehung der Vorſtellnng den Statüen gewiſſe allgemeine Benennungen. So unterſcheidet man Statüen in griechiſcher (palliatae) und römiſcher Tracht (togatae); ferner gepanzerte (loricatae), in Feldherrns-Kleidung (paludatae), verſchleyerte (velatae). Andere nennt man Achilleae (nackende mit einem Spieße), Doriphori (Spießträger), Pancratiaſtae (die Ringer und Klopffechter zugleich vorſtellen), Pentathli oder Quinquertiones (griechiſche Sieger), Diſcobuli (Diſkuswerfer), Canephorae (Mädchen mit Körben auf den Köpfen), Chamaeterae (ſitzende Aufwärterinnen) Signa panthea (Gruppen einer Götterverſammlung) und ſo fort. Andere Unterſcheidungen geben die verſchiedenen Arten des Kopfputzes, Dinge, welche die Statüen in den Händen führen, die Gürtel, die Bekleidungen der Füße und andere, an oder neben ihnen, befindliche Dinge.

104.

Man findet auch Aufſchriften an den Statüen. Dergleichen ſind die etruſciſchen Namen an den älteſten Bildſäulen von Künſtlern dieſer Nation; nicht weniger die Hieroglyphen auf einigen der ältern ägyptiſchen Statüen. Die griechiſchen und lateiniſchen zeigen entweder den Namen des Künſtlers, oder deſſen an, der die Bildſäulen verfertigen ließ, auch bisweilen das Subjekt, das ſie vorſtellen. So ſteht z. B. unter der Statüe des farneſiſchen Hercules: ΓΛΥΚΙΩΝ ΑΘΗΝΑΙΟϹ ΕΠΟΙΕΙ; unter dem borgheſiſchen Fechter: ΑΓΑϹΙΑϹ ΔΟϹΙΑΕΟΤ ΕΦΕϹΙΟϹ ΕΠΟΙΕΙ, auf einer römiſchen Statüe der Göttin der Hoffnung aber: Q. AQVILIVS. DIONYSIVS. ET. NONIA FAVSTINA. SPEM. RESTITVERVNT. Da aber ſchon im Alterthume dergleichen Aufſchriften verfälſchet

ſchet wurden: ſo hat man alle Vorſicht anzuwenden, um nicht durch ſie hintergangen zu werden. Dazu kann die Kritik der Aufſchriften ſowohl überhaupt, als insbeſondere eine Vergleichung des Koſtums, der Bekleidung und anderer chronologiſchen Kennzeichen der Kunſt, die beſte Anleitung geben. So hält man zum Beyſpiel den Namen **Kleomenes** auf der mediceiſchen Venus für unächt. Ein Muſter einer ſolchen kritiſchen Prüfung findet man in **Leſſings Laokoon.** d)

105.

Die Schönheit theilt ſich, wie bekannt, in die **individuelle**, die an einzelnen Gegenſtänden gefunden wird, und in die **idealiſche** ein, wo man nämlich unter vielen ſchönen Theilen individueller Schönheiten, eine Wahl trifft und ſie nach ſeinem Urtheile in Eins zuſammen verbindet. Die Abbildung der individuellen Schönheit geht der idealiſchen voraus. So bildeten auch die alten Künſtler Anfangs ihre Göttinnen von ſchönen Weibern ab, und waren dabey ſehr oft nicht delikat. e) Mit der Zeit aber waren ihre meiſten Werke Ideale. Sie nahmen die Schönheit der Formen vorzüglich von der Jugend ab. Denn in jugendlichen Geſtalten liegt die meiſte Uebereinſtimmung, die ſchönſte Einfalt, die Theile fließen unvermerkt in einander, und doch herrſcht dabey zugleich die größte Mannichfaltigkeit. Es gehört alſo, dieſe einfältige Schönheit der Jugend zu erreichen, eine weit höhere und ſtärkere Empfindung, als einen muskulöſen Körper zu bilden; obwohl das Letztere mehr Einſicht in die Kunſt überhaupt erfordert. Die Alten ſetzten alſo das Ziel, welches ſie ſich in Werken der Kunſt zu erreichen be-

d) S. 274 ff.

e) Xenoph. Memor. III, 11.

bemüheten, in der Darſtellung einer immerwährenden Jugend. Eine leichte zuſammenfließende Verbindung der Theile, Einheit, Einfalt, Gleichheit, Leichtigkeit und Unſchuld war es, was ſie überall auszudrücken ſuchten.

106.

Der Kopf, die Hände und Füße waren es beſonders, worauf ſie ihre Aufmerkſamkeit richteten. Das **griechiſche Profil** iſt bekannt. Dieſes Profil beſteht in einer faſt geraden, oder ſanft geſenkten Linie, welche die Verbindung der Naſe mit der Stirne beſchreibt. Die **Stirn** bildeten ſie nicht hoch, ſondern kurz. Eben um dieſer Schönheit willen pflegten ſie die Spitzen der niedrigſten und kürzeſten Haare vorwärts über zu beugen, und ließen überhaupt, um dem Geſichte eine eyförmige Geſtalt zu geben, den **Haarwuchs** rundlich über die Schläfe gehen. Die **Augen** bildeten die Alten allezeit groß; und um ihnen mehr Ausdruck zu geben, legten ſie dieſelben tiefer, als ſie die Natur hat. Durch die Erhebung des Augenknochens brachten ſie gleichſam eine Art von Licht und Schatten hervor, und machten das außerdem plattliegende Auge lebhafter. Hervorliegende Augäpfel bildeten die Alten nie. Ganz beſondere Aufmerkſamkeit aber ſetzten ſie in die **Augenlieder**, und ſowohl in die Wölbung, als in den geſchlängelten Schwung derſelben. Die **Augenbraunen** ſieht man an den ſchönſten Köpfen nur als einen dünnen Faden vermittelſt der ſchneidenden Schärfe der Augenknochen angegeben; nur aber dann zuſammen geſchloſſen, wenn es dem Künſtler um Aehnlichkeit zu thun war, oder Stolz und Bitterkeit ausgedrückt ward. Bey einem ſchönen **Mund** wurde die Unterlippe völliger, als die obere abgebildet, hierdurch entſtehet eine geſenkte Tiefe, welche das Kinn runder macht. An den Figuren des älteſten Styls ſind die Lippen durchgän-

gängig geſchloſſen, in den neuern göttlichen aber ſind ſie nicht völlig geſchloſſen, ja an den Bildern der Venus, des Apollos, bisweilen ſelbſt etwas geöffnet; f) geſchloſſene Lippen führen dagegen die Bilder beſtimmter Perſonen, auch alle Kaiſerköpfe. Das **Kinn** bildeten die Alten rund, groß und ohne eine untere Einbeugung. Das Grübchen in demſelben wurde nicht ſowohl als Schönheit, vielmehr nur als eine Art von Liebreiz, angeſehen. Daher führt es die mediceiſche Venus. Das **Ohr** aber findet man in alten Werken mit einem ſo beſondern Fleiße ausgearbeitet, daß man dieſen Fleiß als ein ſicheres Unterſcheidungszeichen alter und neuerer Werke anſehen kann. Eine beſondere Bildung der Ohren findet man an den Köpfen der Ringer oder ſogenannten **Pancratiaſten**. Hier iſt das Ohr platt angeſchlagen, und an den knorplichten Flügeln geſchwollen, ſo daß dadurch der innere Gang enger und das ganze äußere Ohr zuſammengezogen und kleiner erſcheint. **Hercules**, **Pollux** und der ſchöne **Antolikus** tragen dergleichen Ohren. Auch der borgheſiſche Fechter trägt das rechte noch unergänzte Ohr ſo. Nicht weniger als die Ohren iſt auch die Ausarbeitung der **Haare** ein Unterſcheidungszeichen der alten und neuern Künſtler. Die Alten ſtellen nur in ſehr harten Maſſen die Haare wie kurz geſchnitten und hernach ſehr fein gekämmt, vor. In Marmor tragen die männlichen Figuren die Haare lockig, an weiblichen ſind die Haare hinaufgeſtrichen und dann an dem Hintertheile des Kopfs zuſammengewunden, folglich ohne Locken, wie die Haare aller Amazonen hiervon Beweis ſind. Stets aber ſind die Haare ſchlangenweis, und mit nachdrücklichen Vertiefungen gezogen. Die Neuern bilden die männlichen Figuren insgeſammt mit einem ſolchen Haarſchlag, wie bey den Alten die **Faunen** führten, ſtraubig und an den

f) Properz. 2, 23, 5. nennt dies Hiare.

den Spitzen ein wenig eingekrümmt, auch die weiblichen ſind bey weitem nicht mit dem Fleiße bearbeitet. Apollo, Bacchus und Kinder bis ins Jünglingsalter, tragen bey den Alten lange Haare, die auf den Schultern herabhängen.

107.

Die Wuth der Zeit hat uns freylich von ſchönen Füßen nur wenig, von ſchönen Händen noch weniger, übrig gelaſſen; dennoch läßt ſich auch in den noch wenigen Ueberbleibſeln erkennen, daß die Alten auch für die äußerlichen Theile ihr Ideal hatten. Die Hand hielt man für ſchön, wenn man ſie völlig mit kaum merklich geſenkten Grübchen über den Knöcheln der Finger bildete. An den Fingern, die nach einer ſchönen Verjüngung unterſchieden wurden, waren die Gelenke nicht angegeben, auch die Nägel nicht groß. Beſonders ſchöne Hände nannten die Dichter Hände der Pallas oder des Polycletus, weil dieſer darin ein Meiſter war. g) Auch an den Beinen vergaßen die alten Künſtler die merkbare Anzeichnung der Muskel und Knorpel. Daher bildet das Knie von dem Schenkel zum Beine nur eine ſanfte, aber vereinigte, und nicht durch Tiefen und Hügel unterbrochene, Anhöhe. Dergleichen Knie führt Apollo Sauroktonon in der Villa Borgheſe, und ein anderer Apollo mit einem Schwane zum Füßen, und Bacchus in der Villa Medicis. Die ſchönſten weiblichen Füße hat die ſchöne Thetis in der Villa Albani. Die Füße ſind überhaupt gewölbt und nur wenig gepreſſet. Die Nägel daran erſcheinen platt gezogen. Die Schönheit der Bruſt ſetzten die Alten in der Erhabenheit derſelben. Der weibliche Buſen iſt ſtets jungfräulich gebildet, mäßiger Größe und ohne eine Auszeichnung der Warze. Der Unterleib an beyden Geſchlech-

g) Anth. ol. 7. p. 476. 477.

ſchlechtern iſt nur ſanft gewölbet, wie nach einer geſunden Verdauung. Wir übergehen, was der Künſtler bey genauerer Unterſuchung ſelbſt finden wird. Es iſt aber gewiß, daß ſie auch ſelbſt bey Abbildung der Thiere die ſchönſte Natur zu erreichen ſuchten.

108.

Wir ſind nun an dem, anzugeben, worin die Alten die Schönheit überhaupt ſuchten. Winkelmann theilt die Grazie in den Werken der Kunſt ein, in die **erhabene**, in die **blos gefällige**, und in die **kindliche und komiſche Grazie**. Wir werden nicht unrecht gehen, wenn wir nach dieſer dreyfachen Eintheilung die Schönheit in den Werken der Alten überhaupt beſchreiben. Die Grazie überhaupt zeigt ſich in den Gebärden, in der Haltung, Bewegung und Handlung des Körpers, ſo wie ſelbſt in dem Wurfe der Kleidung. Die **göttliche** oder **erhabene** Grazie nun ſuchten die Alten in einer immerwährenden Jugend und damit verbundenen Einfalt, in der höchſten Ruhe und Stille des Gemüths und in einer gänzlichen Entfernung von allen Gemüthsbewegungen. Gemüthsbewegungen drückten ſie nur ſchwach aus, und von widrigen Eindrücken zeigen ſie den bey Weitem kleinſten Theil. Die **gefällige Grazie** trägt eigentlichen Liebreiz in den Gebärden, Bewegungen und in der ganzen Handlung der Figur an ſich. Alles iſt ſorgfältig gewählt, den Sinnen aufs Süßeſte zu ſchmeicheln. Einfalt und Leichtigkeit der Jugend war hier das Muſter, welches die Alten kopirten; ſie hüteten ſich aber wohl, die Gränzen der Sittſamkeit und Unſchuld nur im Geringſten zu überſchreiten. Eben dies galt ſelbſt von der **kindlichen** und **komiſchen Grazie**. Ihre Schilderung liegt allein in einer gewiſſen Heiterkeit, die ſich über das ganze Weſen eines ſolchen Kunſtwerks verbreitet, und gleich

dem Lächeln ſchuldloſer Kinder, Natur, Freude und Einfalt verbindet. Dies und nicht mehr, ſuchten ſie ſelbſt in Bacchantinnen darzuſtellen.

109.

Daher ſind denn auch die Bilder der Alten von ihren Gottheiten unter ſich völlig gleich, und jede Gottheit hat ihre Kennzeichen, an denen ihre Abbildung ſelbſt in zerſtümmelten Statüen erkannt wird. Zu den jugendlichen Gottheiten der niedrigſten Art gehören die jungen **Satyrn.** Sie ſtellen den gefälligen Wuchs geſunder und wohlgebildeter Landleute dar, deren **platte** Naſe bey alledem dem Geſichte, über welches eine gewiſſe Munterkeit ſich verbreitet, noch viele Anmuth zurückläßt. Die ältern **Satyri** oder **Sileni,** und der eigentliche Vater **Silenus,** der ſich an dem jungen Bacchus auf ſeinen Armen unterſcheiden läßt, zeichnen das reifere Alter der bäueriſchen Form an, das von einer vorzüglichen Fröhlichkeit begleitet wird. Die vorzüglichſte und ſchönſte Jugend, mit Stärke vermiſcht, oder der höchſte Begriff männlicher Schönheit, liegt in den Bildern des **Apollo;** man verband damit den Begriff von der ewigen Jugend und Schönheit der Sonne. Vom **Apollo** geht die jugendliche Form fort zu vollendeten Jahren in den Bildern des **Mercurs** und **Mars. Mercur** führt eine gewiſſe Feinheit im Geſichte und trägt kurze, krauſe Haare. **Mars** iſt als ein junger Held, ohne Bart, abgebildet. In ihm zeigt ſich nichts von der Kühnheit, Stärke und dem Feuer, welches man dieſer Gottheit zuſchreibt. Ueberall erſcheint er in einer ruhigen Stellung. Noch mehr ſchildert ſich dieſe Stärke im **Hercules,** der ſo ſchön iſt, daß das Geſchlecht zweydeutig wird. Allein ſeine rundliche, völlige Stirne malt die Anſtrengung des Gottes, der unter Beſchwerden groß wurde. Ganz von einer andern Art, als die Schönheit der gedachten,

ten, iſt Bacchus, der Gott des Weins und der Freude mit dem Character der Weichlichkeit. Er gehet in ſeiner Form vom ſchönen Knaben zum ſchönen Weiblichen über, ungefähr in der Art von Verſchnittenen. Nichts Starkes, nichts Feſtes, Züge voller Süßigkeit und Wolluſt, die ſich in ihrem erſten Keime regt, überhaupt aber eine ruhige Fröhlichkeit, liegt in dieſer Form, die ſich außerdem auch durch ſeine rundlichen Glieder und durch volle und ausgeſchweifte Hüften des weiblichen Geſchlechts auszeichnet. Männliche Würde und Majeſtät tragen die Bilder eines Jupiter, Pluto und Neptun, ihrer Herrſchaft gemäß, an ſich. Jupiter führt immer einen heitern Blick, die Haare auf ſeiner Stirne erheben ſich aufwärts, und deren verſchiedene Abtheilungen fallen in engen Bogen ſeitwärts herab. Sein Bart iſt ſtark, nur ein wenig kraus. Die übrigen Haare fallen ohne gerollte Locken, blos in geſchlängelten Zügen, gleich der Mähne eines Löwen, über ſeine Schläfe herab, und bedecken gänzlich die Ohren. Neptun, völlig, wie Jupiter, nur daß er im Ganzen etwas Rauhes hat; ſein Bart iſt krauſer, der Haarwurf auf der Stirne geht tiefer und iſt ſträubiger. Pluto iſt auch wie Jupiter, aber furchtbar; er ſitzt, und hat zur Seite den Cerberus.

110.

Eine ausgezeichnete Angebung der Muskeln, die in einer ſchnellen Wirkung und Regung ſtehen, charakteriſirt die Helden der Alten von ihren Göttern; ſo wie ſie eine mehr als natürliche Erhabenheit in gewiſſen Theilen von gemeinen Menſchen unterſcheidet. So erſcheint Laokoon in der berühmten Gruppe. Immer ſtehet jedoch ihre Schönheit der Schönheit der Götter nach, wenn auch nur ein einziger Zug fehlt, ſie dazu zu erhöhen.

III.

Unter den Göttinnen nimmt den erſten Platz der Schönheit **Venus** ein. Sie wird an dem ſanft geöffneten Auge, wodurch das Schmachten und Liebäugeln dieſer Göttin ausgedrückt wird, und an dem fein ſich öffnenden Munde erkannt. Uebrigens giebt es noch von dieſer Göttin mehr als eine Art der Vorſtellung, an denen allen die Kennzeichen, in welchen ſich eine von den andern unterſcheidet, ſo ausgemacht nicht ſind. **Juno** zeichnet ſich ſowohl durch die großen Augen, als durch den gebieteriſchen Mund aus. Sie iſt auch an dem gipſlichen Diadem, das ſie trägt, kennbar. **Pallas** und **Diana** ſind allezeit ernſthaft. Die Erſtere ſtellt das Bild jungfräulicher Züchtigkeit dar. Ihr Auge iſt groß, aber mäßiger gewölbt und weniger offen, als der Juno. Ihr Augenlied ſenkt ſich vielmehr. Durch dieſen Blick unterſcheidet ſie ſich übrigens von der ebenfalls bewaffneten, aber freyer vorwärts blickenden **Roma**. Pallas trägt auch ihr Haupt weniger ſtolz, vielmehr wie in ſtiller Betrachtung verſenkt. Insgemein ſind auch die Haare dieſer Göttin lang vom Haupte gebunden, und fallen drunter hin in ſanften Locken. **Diana** iſt mit allen Reizungen ihres Geſchlechts begabt, ohne ſichs ſelbſt bewußt zu ſeyn. Ihr Blick iſt daher nicht niedergeſchlagen, aber auch ohne Liebreiz und Stolz, ſondern heiter, lebhaft, frey und fröhlich. Ihr Haar iſt von allen Seiten frey hinaufgeſtrichen, und hinten in einen Knauf zuſammengebunden, ohne Diadem. Ihr Wuchs iſt leichter und ſchlanker, als einer **Juno** und **Pallas**. Sie iſt auch meiſtens in leichtem Gange, und mit einem, bis aufs Knie aufgeſchürzten Kleide abgebildet. **Ceres**, mit ihrer Tochter **Proſerpina**, ſo wie **Hebe** und **Thetis**, zeichnen ſich durch nichts Beſonderes, außer den gewöhnlichen Attributen, aus. Die **Grazien** zeigen ſich ſtets ohne Bekleidung, auch ihre Köpfe ſind ohne allen Putz, und nur die Haare ſind mit

einer

einer dünnen Schnur um's Haupt gewunden. Ihr Blick deutet weder auf Fröhlichkeit, noch Ernſt, ſondern auf ſtille Zufriedenheit, die der Unſchuld eigen iſt. Die Geſellinnen der Grazien ſind die **Horä**, oder die Göttinnen der Jahreszeiten. Sie ſind meiſt tanzend vorgeſtellet, und dann, nach Art der Tänzerinnen, kurz, bis ans Knie, bekleidet. Gewöhnlich ſind dann ihrer nur drey. Die **Muſen** zeichnen ſich unter einander ſelbſt, dem Charakter der Wiſſenſchaft oder Kunſt gemäß, aus, deren Beſchützerinnen ſie ſind. Die Alten hatten überhaupt den Grundſatz, nichts Göttliches häßlich abzubilden: daher erſcheinen ſelbſt die **Parcen**, **Furien** und **Gorgonen** ganz den Beſchreibungen der Dichter entgegen, in den Werken der Künſtler, als ſchöne Jungfrauen. So ſieht man die **Parcen** bey dem Tode **Meleagers**, wo allezeit die Eine auf einen aufgerollten Zettel ſchreibt, mit Flügeln an den Köpfen, die Furien mit Schlangen, mit brennenden Fackeln in der Hand und mit entblößten Armen auf einigen alten Gefäßen neben dem **Oreſtes** abgebildet; und von der **Meduſa** hat ſich ein ſehr ſchöner Kopf erhalten, den man einer ſehr ergänzten Statüe des **Perſeus**, im Pallaſte Lanti zu Rom, in die Hand gegeben hat. Unter den weiblichen Helden ſind die Amazonen ebenfalls Ideale und unter einander ſich ähnlich. Ihre Miene iſt ernſthaft und mit Betrübniß vermiſcht; denn an ihren Statüen trägt jede eine Wunde in der Bruſt. Sie haben ſehr volle Brüſte, und an keiner fehlt die linke Bruſt.

112.

Alles dieſes, was wir hier geſagt haben, beweiſt: die Alten ſuchten in ihren Werken alles das zu entfernen, was widrige Empfindungen verurſacht, und nur das darzuſtellen, was die Seele erhebt und erheitert. Daher die ſo unvergleichbare Schönheit, die ſie ihren

Göt-

Götterbildern gaben; daher die immerwährende Jugend, in welcher ſie dieſelben abbildeten; daher die Ruhe und Stille des Gemüths, die Entfernung aller Leidenſchaften, von denen ſie höchſtens nur einen Funken blicken ließen. Eben ſo bemühet waren ſie auch um den Wohlſtand und die Sittſamkeit; Alles, was eine unregelmäßige Nachläſſigkeit, einen Uebelſtand athmete, Alles, was für unanſtändige Freyheit hätte gelten können, entfernten ſie gänzlich. Der Beweis hierzu ſind ihre Tänzerinnen: wie züchtig, mitten im freyen Tanze erſcheinen ſie nicht! Jupiter, beym höchſten Schmerz in der Geburt Minervens, verdüſtert nur ſein Geſicht. Apollo ſoll Zorn und Verachtung beym Siege über den Drachen Python ausdrücken; ohne ſein Geſicht weiter zu entſtellen, legt der Künſtler den Zorn in die Flügel der Naſe, den Schmerz auf die Lippen. Die äußerſte Traurigkeit der Hekuba über den Tod des Hektor aber, beſchreibt nur die Berührung der geſenkten Stirne mit der rechten Hand. Wie ſtark, und doch wie fein, ohne der Schönheit etwas zu benehmen, ſchildert der Künſtler eine ganze Reihe von Leidenſchaften in dem Laokoon! Wie ſtellt er die höchſte Betäubung zugleich neben der Schönheit in den Töchtern der Niobe dar! Wie zeichnen die Bilder der Kaiſer, ohne monarchiſchen Stolz, den Herrn; die Bilder der Kaiſerinnen, ohne alle erkünſtelte Artigkeit, ſchöne und kluge Frauen an! Immer beſtätiget ſich der große Grundſatz der Alten, daß man Viel mit Wenigem anzeigen müſſe. Zu allen dieſen erhabenen Vollkommenheiten aber mußten allerdings erſt Vollkommenheiten einer niedrigen Art, nämlich eine vollkommene Richtigkeit der Zeichnung, ſchöne, genaue, fließende und ſanfte Umriſſe der Körper, die höchſte anatomiſche Kenntniß, eine genaue Bekanntſchaft mit dem Spiele der Muskeln und der Wirkung der Leidenſchaften auf den Körper, den Künſtlern den Weg bahnen. Und dieſe Vorkenntniſſe ſind auch eine unentbehrliche Einleitung in das Studium der Antiken.

113.

In Abſicht dieſer Antiken ſind auch überhaupt jungen Reiſenden und Künſtlern noch folgende Erinnerungen zu empfehlen. Erſtlich, man ſuche nicht eher Mängel und Unvollkommenheiten in der Kunſt zu entdecken, bis man erfinden und kennen gelernt hat. Zu dem Ende folge man eben ſo wenig dem Tadel, als den übertriebenen Lobeserhebungen Anderer. Man beobachte lieber ohne Vorurtheil jeden einzelnen Theil der Kunſtwerke; und prüfe dann, wenn man das ſich Auszeichnende entdeckt hat, die Urſachen, warum dies der Künſtler beyfügte. Man hüte ſich aber auch genau, ſich durch die Ergänzungen der Neuern betrügen zu laſſen. Allerdings ſuchten die Neuern ihren größten Ruhm darin, daß man das Ergänzte nicht bemerken könne. Das Gelbgrau des Marmors und der feine Roſt der Bronzen, ſind freylich hier die erſten Kennzeichen. Man hat aber dieſe Anzeigen des Alterthums oft nachgemacht. Darum ſind genau erforſchende Augen nothwendig, und dieſe laſſen denn endlich wohl an der Arbeit, vornehmlich aber aus der Idee des alten Künſtlers, aus der Zuſammenordnung des Ganzen, den Attributen und Koſtum und deſſen Vergleichung, das Neuere von dem Alten unterſcheiden. Denn die meiſten neuern Künſtler arbeiteten ohne ſattſame antiquariſche Vorkenntniſſe. Drittens, um die Schönheit in Werken alter Kunſt aufzufinden, iſt nöthig, daß man nicht an dem Vorurtheile hange, welches das Schwere allezeit dem Schönen vorzieht. Man gewöhne ſich daher allezeit, auf die Hauptſache und Zeichnung zu ſehen, und zu den Nebendingen nicht eher fortzugehen, bis man dieſe genugſam ſtudirt hat. Immer aber iſt erforderlich, daß man die alten Kunſtwerke ſelbſt in Augenſchein nehme. Denn Kupfer, Gipsabgüſſe und Kopeyen ſind ſelten genau genug gefertiget. Haben wir doch ſogar von der erſten aller

Grup-

Gruppen, dem Laokoon, noch kein Kupfer, das dem Kenner Befriedigung gäbe.

114.

Nach dieſer vielleicht nicht ganz unnöthigen Abſchweifung gehen wir nun fort, um von den halben Standbildern zu reden. Sie ſind entweder unmittelbar mit einer Säule verbunden, an deren obern Theil nur die halbe Menſchenfigur ausgearbeitet worden, dergleichen die Hermä ſind, mit oder ohne Arme. Oder der Künſtler hat überhaupt ſein Werk nicht weiter, als bis an die Bruſt, ausgeführet, und daher die Bruſt ohne Arme von dem übrigen Rumpfe gleichſam abgehauen. Dergleichen ſind die Bruſtſtücken, Büſten (imagines). Oder endlich, es hat dem Künſtler gegefallen, nichts mehr, als den Kopf, mit einem Theile des Halſes zu liefern. Dies nennt man Köpfe. In allen dreyen Arten iſt aber die Größe verſchieden. Es giebt koloſſaliſche Hermen, Bruchſtücke und Köpfe; und wieder andere, die weit unter der Menſchengröße ſind; ja Köpfe in der Größe einer Pomeranze. In Anſehung der Maſſe gilt von dieſen halben Statüen daſſelbe, was wir oben erinnert haben. Sie ſind aus Bronze, Marmor und andern Steinen zu finden. So laſſen ſie ſich auch wieder in Rückſicht ihrer Abbildungen, in Stücke eintheilen, die idealiſche Vorſtellungen enthalten, und in ſolche, die wirkliche Perſonen abbilden. Die Hermen ſind durchgängig der erſten Art, auch einige Bruſtbilder und Köpfe ſind idealiſch, wiewohl die letztern meiſt wirkliche Gegenſtände zum Zwecke haben. Uebrigens kann man von den Schönheiten dieſer halben Bilder daſſelbe ſagen, was wir ſo eben von den Statüen geſagt haben. Der Künſtler beobachtete hier dieſelben Regeln.

115.

Man pflegte aber dergleichen halbe Bilder beſonders in den Häuſern und zwar vornehmlich in den Gallerien, Bibliotheken, Gemäldezimmern u. ſ. f. an ſolchen Orten aufzuſtellen, die man zur Bewunderung der Kunſt einweihete. Wir wiſſen die lebhafteſte Freude, welche Cicero über eine Herme der Pallas empfand, die ihm Attikus zuſchickte, um ſie in ſeinem Tuſculan aufzuſtellen. h) So ſtellte Aſinius Pollio die Büſte des Varro in der öffentlichen Bibliothek auf, die er bey dem Tempel der Freyheit auf dem aventiniſchen Berge errichtete. Eben dieſe Ehre widerfuhr hernach auch andern Gelehrten. Während der Monarchie gab denn oft auch die Schmeicheley gegen die Kaiſer Gelegenheit zur Verfertigung von dergleichen Köpfen und Bruſtbildern, die hintennach oft aufs Unwürdigſte behandelt, oder gar umgearbeitet wurden. Daher die Köpfe verſchiedener tyranniſcher Kaiſer in den Sammlungen gerade die ſeltenſten ſind.

116.

Ueber dieſes ſind dieſe Kunſtwerke auch nicht von gleichem Werthe. Viele ſind freylich als ſchätzbare Reſte des Alterthums anzuſehen, an denen nicht allein die Schönheit der daran verwandten Kunſt das Auge des Kenners vergnügt, ſondern auch die Geſichtszüge mancher berühmter und verdienſtvoller Perſonen, nicht ohne beſondere Ergötzung des Geiſtes, uns anſchaulich gemacht werden. Bey andern aber läßt ſich theils ein merklicher Mangel an Kunſtſchönheit verſpüren; theils ſind ſie auch durch neuere Ergänzungen verunſtaltet, und, wo dies nicht, doch verändert; theils läßt ſich, wegen Mangel aller Attribute und anderer Kennzeichen, nicht ſicher genug angeben, wen ſie vorſtellen. Dies alles

h) Ad Attic. I.

alles, und die Unſicherheit der Verfälſchung vieler Aufſchriften an denſelben, macht, daß ſie ungemein an ihrem Werthe verlieren. Man hat zwar oft aus den Kennzeichen ähnlicher Köpfe auf die Originalität dieſes und jenes Bildes Schlüſſe machen wollen; ſie haben ſich aber oft trügend befunden. Ja ſelbſt die Beſchreibungen, welche alte Schriftſteller von der Bildung merkwürdiger Perſonen geben, laſſen ſich hier nicht allezeit anwenden; denn man hat von dieſen Perſonen zuverläßig ihnen zugehörige Köpfe gefunden, welche die angegebenen Merkmahle nicht an ſich tragen.

117.

Unter die merkwürdigſten halben Bilder, die uns das Alterthum noch übrig gelaſſen hat, ſind zu rechnen: drey vorzüglich ſchöne Köpfe des **Alexander** zu Florenz, auf dem Capitol, wo eine der größten Sammlungen alter Köpfe iſt, und zu St. Ildefonſo in Spanien. Dieſe Köpfe laſſen ſich theils daran erkennen, daß Alexander das Haupt gegen die Achſel geſenkt trug, theils an der Beugung der Haare, die der des Jupiters ähnlich iſt. Es gehören ferner hieher zwey kleine Bruſtbilder von Aerz, die nach der Unterſchrift den **Demoſthenes** vorſtellen, und im Herculan gefunden wurden. Zwey vermeintliche Köpfe des **Pyrrhus**, einer von Marmor im Pallaſt Farneſe und einer von Porphyr, in der Villa Ludoviſi, widerlegt der Bart, den Pyrrhus nicht trug. Von den Köpfen des **Scipio** iſt es ungewiß, ob ſie den ältern oder den jüngern **Afrikanus** vorſtellen. Ueberhaupt ſcheinen es Werke ſpäterer Zeiten zu ſeyn. Der vornehmſte von grünlichem Baſalt iſt in dem Pallaſte Roſpiglioſi zu Rom. Vom **Auguſtus** ſind eine Menge Köpfe vorhanden, verſchiedene derſelben tragen die Corona civica. Allein die Villa Albani beſitzt drey derſelben. Das Capitol aber ziert beſonders ein ſehr ſchöner koloſſaliſcher Kopf des **M. Agrippa.** Eine gleiche Zierde

LB Coburg

Zierde dieſes Muſeums iſt ein Kopf des **Germanicus**, von beſonderer Schönheit. Vom **Tiber** findet man daſelbſt zwey Köpfe; vom **Caligula** aber ein Bruſtbild von ſchwarzem Baſalt. Ein anderes Bruſtbild dieſes Kaiſers beſitzt die Villa Albani. Ein ausnehmend ſchönes Bruſtbild des K. **Claudius** gebrauchte man einſt im Eſcurial als Uhrgewichte. Die Köpfe des **Nero** ſind äußerſt ſelten; im Muſeo iſt er ergänzt, und in der zweyten Sammlung kaiſerlicher Köpfe, in der Villa Albani, mangelt derſelbe. Wohl aber enthält dieſes letztgedachte Muſeum ein vortreffliches Bruſtbild der Gemahlin des Nero, **Poppäa**. Die Köpfe des **Seneca** von Aerz im Herculanum, und von Mamor in der Villa Albani und Medicis, ſcheinen eine andere Perſon vorzuſtellen. Eben dies läßt ſich von dem ſogenannten Kopfe des Dichters **Perſius**, von weißem Marmor, in der Villa Albani ſagen. Im Muſeo des Capitols und der Villa Albani, finden ſich ächte Köpfe von dem K. **Galba** und **Otho**. Die des **Vitellius** ſind ſämmtlich neu. Die letzte Villa prangt auch mit einem ſchönen coloſſaliſchen Kopfe des K. **Titus**. Den einzigen ächten Kopf des **Domitian** enthält das Capitol. Er iſt von vorzüglicher Schönheit. Eben daſelbſt iſt auch ein ſehr ſchöner Kopf des **Nerva**. Von eben demſelben Kaiſer beſaß der Marcheſe **Rondinini** zu **Winkelmanns** Zeiten ein vollſtandig erhaltenes Bruſtbild. Aus denſelben Zeiten ſteht in der Villa Negroni eine halbbekleidete Herme, in welcher der Künſtler **Zeno** aus **Straphis**, das Bild ſeines Sohnes auf ſein Grabmahl ſetzte. Der Kopf aber gehört nicht dazu. In der Villa Albani ſteht dagegen der coloſſaliſche Kopf des K. **Trajans**, ein herrliches Meiſterſtück dieſes Zeitalters. Gleichen Rang verdient der coloſſaliſche Kopf des **Antinous**, der ſich in der Villa Mandragone befindet. Eins der erſten Stücke unter allen Antiken. Unter den Bildniſſen **Adrians** iſt das ſchönſte ein coloſſaliſcher Kopf von Marmor in der Villa Borgheſe. Das Bruſtbild

dieſes Kaiſers, ſo wie zwey wohlerhaltene Bruſtbilder des Redners Ariſtides, befinden ſich im Muſeo Bevilacqua zu Verona. Schöne Bruſtbilder des Lucius Verus und Marcus Aurelius, beyde größer, als die Natur, beſitzt die vorgedachte Villa. Der Kopf des Commodus aber, im Muſeo des Capitols, übertrifft die Köpfe aller folgenden Kaiſer. Aber von dieſen Zeiten an verdiente auch die Kunſt weiter keine Aufmerkſamkeit.

118.

Wir gehen nun fort zu den **erhabenen Arbeiten** in Aerz und Marmor, von denen ſich gleichfalls, theils in einzelnen Tafeln, theils in Bruchſtücken, theils an Gebäuden, theils an Gefäßen, Rüſtungen und dergl. eine große Menge erhalten haben. Wir wollen hier dasjenige nicht wiederholen, was wir oben bey Gelegenheit der Statüen von der Kunſt der Alten, ihrer Ideale, Schönheitsbegriffe u. ſ. f. geſagt haben. Man theilt aber die erhabenen Werke in drey Klaſſen nach ihrer verſchiedenen Vertiefung ein, entweder ſie ſind **ſtark erhaben**, oder **halb** oder **flach erhaben** (en bas relief). Die Meiſterſtücke, welche in dieſer Art von Arbeit das Alterthum pries, waren das Schild- und Fußgeſtell der Minerva im Schloſſe zu Athen, von der Hand des **Phidias** in Elfenbein; ferner der Mamor an dem berühmten Mauſoleum in Carien, von der Hand eines **Timotheus**, und die 36 Säulen des epheſiſchen Tempels der Diana. i)

119.

Unter den noch vorhandenen zeichnen ſich aus: 1) der Triumphbogen des K. **Titus**; 2) die dem K.

i) Plin. XXXVI, 4. 21.

K. Trajan zu Ehren errichtete Säule mit erhabener Arbeit; k) 3) der junge Ringer vor einem ſitzenden Jupiter auf einer Marmortafel in England, wahrſcheinlich das älteſte Werk alter Kunſt, das wir beſitzen; 4) die Juno Lucina, oder Göttin Rumilia, in der Villa Albani, etruſciſcher Kunſt; 5) die drey Bacchantinnen mit einem Faun, im Capitol; 6) die Vergötterung Homers, auf einer Marmortafel im Pallaſte Colonna zu Rom; 7) die Ausſöhnung des Hercules; 8) ein erhaben gearbeitetes Bruſtbild des Antinous, beyde in der Villa Albani und insgeſammt aus Marmor. 9) Die Geburt des Bacchus auf einem großen marmornen Gefäße zu Cajeta; 10) Juno, Diana, Viktoria und eine Muſe auf einer Marmorplatte, im Capitol; 11) Amphion und Zethus mit ihrer Mutter Antiope, zwey ſich ähnliche Werke in den Villen Albani und Borgheſe; 12) Niobe mit ihren Kindern, eine Tafel mit zwanzig Figuren, zu Wilton in England; 13) Telephus, wie ihn ſeine Mutter erkennt, ein ſchönes Stück im Pallaſte Ruſpoli zu Rom; 14) die Entführung der Helena durch den Paris, in der Villa Ludoviſi; 15) theatraliſche Figuren, in der Villa Pamfili zu Rom, ſämmtlich auf Marmor; 16) Scipio, der dem Allutius ſeine Braut zurückgiebt, auf einem ſilbernen Schilde, das in der Rhone gefunden worden, und in dem Kabinette des Königs von Frankreich befindlich war; 17) der Entſatz des Capitols durch den Camillus, auf einem eiſernen Schilde in England; 18) noch eine Vergötterung Homers auf einem ſilbernen Gefäße in Geſtalt eines Mörſers, ſo im Herculanum gefunden wurde. l)

k) Bartoli, de la Chauſſe, Fabretti und Caſtalio haben darüber geſchrieben.

l) S. die oben bey den Statüen angeführten Werke, und die daſelbſt angeführten Sammlungen.

b) Steinſchneidekunſt.

120.

Die Kunſt, in Edelſteinen erhabene oder tiefliegende Figuren zu graben, hat nicht das hohe Alter, das die Bildnerkunſt hat; ſie kam aber doch ſchon ſehr frühzeitig in Aufnahme. Wahrſcheinlich waren die erſten Künſtler in dieſer Art von Arbeit die **Aegypter**, ihnen folgten die **Iſraeliten**, **Perſer** und **Etruſcer** nach. Unter den Griechen erlangte dieſe Kunſt ihren höchſten Flor unter **Alexander** dem Großen. Damals machte **Pyrgoteles**, als der vorzüglichſte Meiſter, in dieſer Kunſt Epoche. Alexander erlaubte es nur dieſem Künſtler allein, ſein Bildniß in Stein zu ſchneiden. *) Sein Zeitgenoß war **Sokratus**, mit deſſen Namen noch einige vorhandene Gemmen bezeichnet ſind. Das Zeitalter des **Apollonides** und **Kronius** iſt ungewiß. Man weiß nur, daß ſie ſpäter als **Pyrgoteles** lebten. Die Prachtliebe der Römer hob auch beſonders dieſe Kunſt empor. Doch waren ihre vorzüglichſten Künſtler: **Agathangelus** zu den Zeiten des **Pompejus**, **Dioſcorides** und **Solon** unter dem K. **Auguſt**, und **Evodus**, der noch ſpäterhin blühete, geborne Griechen; und eigene Künſtler zogen ſie auch hier nicht. m)

121.

Die Gemmen mit erhabenen Figuren, beſonders in Jaſpis und Achat, nannten die Alten Gemmae ectypae,

*) Plin. LXXXVII, 1. Man pflegte auch Alexanders Bild in folgenden Zeiten als ein Symbol des Glücks gern in Ringen zu tragen, weil ihm das Glück ſehr wohl wollte.

m) Mehrere Steinſchneider nennt Chriſts Literatur S. 297

ectypae, anaglyphicae exſcalptae. Wir nennen ſie heutzutage *) **Kameen.** Man hat ſie von der Größe einer flachen Hand bis zu der einer Erbſe. Die Gemmen mit vertieften Figuren, bey den Alten Diaglyphicae, inſcalptae genannt, nennen die Italiener intagli, wir Gemmen. Bey dieſen letztern hat die Vertiefung nach dem verſchiedenen Perſpective verſchiedene Grade. Sie ſind meiſt eyförmig, und von der Größe eines Groſchens, bis zu der einer Erbſe. In Rubin, Saphir, Beryll, Opal, Smaragd, Chryſolit, Türkis und Kryſtall ſind ſie ſelten. Die gewöhnlichſten Steine ſind Karneol, Praſier, Onyx, Achat, Sardonyx, grüner, rother und gelber Jaſpis. Man findet auch einige in Amethyſt und Granaten. Dergleichen Gemmen von Stahl nannten die Alten Samothraciae. Die erhobenen ſchliff man oft ſchildförmig. Die Beſtimmung der geſchnittenen Steine war zwiefach, entweder zum Siegeln oder zum **Schmuck.** In beyderley Abſicht faßte man ſie gern in Ringe. Die Kameen wurden eigentlich nur zum Schmuck gebraucht. Man bediente ſich ihrer, Gefäße, Schüſſeln und Trinkgeſchirre damit auszuputzen, in welche ſie eingelegt wurden, woher ſie auch Emblemata hießen. Die Alten legten auch ganze Sammlungen von geſchnittenen Steinen an, die ſie **Dactyliotheken** nannten, von **Dactylion** ein Ring. Unter den alten Sammlungen dieſer Art waren die berühmteſten die des K. **Mithridates**, die **Pompejus** auf dem Capitol aufſtellte. Noch vor dieſer hatte **M. Scaurus**, der Stiefſohn des **Sulla**, eine dergleichen Sammlung angelegt. Ferner Cäſar, der ſechs dergleichen im Tempel der Venus Genitrix anlegte, und

 des

*) Urſprünglich wurden nur diejenigen Gemmen, welche aus drey verſchiedenen Farben beſtanden, Kameen genannt, wie Leſſing in ſeinen antiquariſchen Briefen gezeigt hat.

des Marcellus im Tempel des Apollo auf dem Palatio, die berühmteſten n).

122.

Die Vorſtellungen auf den geſchnittenen Steinen ſind theils aus der Mythologie oder wirklichen Geſchichte genommen, theils Allegorien, theils Köpfe, die entweder einzeln oder neben- und hinter einander (capita jugata), oder gegen einander gekehrt (adverſa), oder von einander weggewendet (averſa), oder mit dem Hinterkopfe verbunden, wie Janus vorgeſtellet wird, meiſtens aber nur im Profil erſcheinen. Zu Deutung derſelben können die Münzen und andere Gemmen gute Dienſte leiſten. Auch ſind auf ſehr vielen ganze Figuren einzeln oder gruppirt befindlich. Man ſiehet z. B. Gottheiten mit allen ihren Attributen, Bekleidungen und andern Nebendingen. Oft iſt Mythologie und Allegorie mit einander darauf verbunden. Man findet auch auf dieſen Steinen antiquariſche Vorſtellungen, Götterfeſte, Bacchanalien, Opferhandlungen, Jagden, Thiere und dergleichen. In den darauf befindlichen Aufſchriften iſt oft der Name des Künſtlers, mit kleiner kaum lesbarer Schrift, angegeben. Da dieſes aber oft erſt in ſpätern Zeiten geſchah: ſo iſt dieſe Anzeige nicht allezeit zuverläſſig. Zuverläſſiger iſt der Name deſſen, der die Gemme ſtechen ließ, mit größern Buchſtaben. Zuweilen, doch dieſes ſelten, iſt auch der Name des Gegenſtandes durch eine Beyſchrift angegeben. Einige wenige enthalten auch eine feyerliche oder verwünſchende Formel.

123.

Die Schönheiten dieſer Steine übertreffen Alles, ſo ſehr zeichnen ſie ſich durch einen vorzüglichen Grad von

n) Plin. XXXVII, 5.

von Feinheit, Vollkommenheit und Ausdruck; nicht weniger durch eine meiſterhafte Schönheit der Zeichnung, durch die weiſe Wahl und edle Anordnung der Gegenſtände; endlich durch eine vielfältige Mannigfaltigkeit der Subjekte und durch den wahrſten, reinſten, edelſten und ſtärkſten Ausdruck der Charaktere, vor allen neuern Arbeiten dieſer Art aus. In Anſehung des mechaniſchen Theiles ihrer Behandlung, ſcheinen die Alten damit, wie die neuen Künſtler, verfahren, doch einige beſondere Handgriffe und Vortheile beſeſſen zu haben. Reinigkeit, Tiefe und Freyheit des Schnittes, und eine ſehr vollendete Glätte ſind dieſen antiken Gemmen ganz beſonders eigen.

124.

Uebrigens ſind die Merkmahle, an denen man Antiken von nachgemachten Arbeiten unterſcheiden will, nicht allezeit ſicher und beſtimmt genug. Einige neuere Meiſter haben ſich der Vollkommenheit der Alten ſehr genähert, und machen dieſe Unterſcheidung, die man gewöhnlich an der Materie, der beſondern Art des Schnitts der Alten und ihrer Glättung abnehmen will, ſehr unſicher. Mehr noch berichtiget uns die Vergleichung antiquariſcher und chronologiſcher Umſtände. Immer aber wird das Urtheil und der Unterſcheidungsblick des Kenners erfordert, den auch hier, wie bey allen Werken alter Kunſt, eine von guten Vorkenntniſſen geleitete Uebung zuwegebringt. Ganz gewiß aber iſt das Studium der antiken Gemmen von dem größten Nutzen. Sie erläutern nicht allein manchen Umſtand aus der Geſchichte, den Alterthümern und der Mythologie; und dienen ſelbſt zur beſſern Einſicht in die alte Kunſt, beſonders da ſie unverletzter erhalten worden ſind, als alle übrige Kunſtwerke: ſondern ihr öfterer Anblick bringt auch den Geiſt zu einem ſchnellen Ge-

 fühl

fühl des Schönen, und gewöhnt das Auge zur Richtigkeit und wahren Einfalt.

125.

Um dieſes vielfachen Nutzens willen hat man dieſe Gemmen durch Abdrücke und **Paſten** zu vervielfältigen geſucht. Die Abdrücke in Schwefel und Siegelwachs ſind zwar leicht zu erlangen, aber verlieren viel von der Schönheit der alten Arbeit. Weit vorzüglicher ſind die **Paſten** in **Glas**; ſie liefern nicht nur das Ganze des alten Steins, ſondern kommen auch an Farbe, Glätte, Glanz und Durchſichtigkeit den alten Steinen ſo nahe, daß oft Betrug damit geſchehen iſt. Sehr ſchätzbar und ſchön ſind auch die Paſten von einer feinen weißen Maſſe, die ehemals der Profeſſor **Lippert** in Dresden, und aus einer ſchwarzen Baſalt-ähnlichen Kompoſition, oder aus einer porzellanartigen Erde, welche die beyden Künſtler **Wedgwood** und **Bentley** in England verfertiget haben.

126.

Unter den noch vorhandenen ſind die größten und berühmteſten Kameen die Gemma Auguſta zu St. Genivieve zu Paris und die Gemma Tiberiana im kaiſerlichen Schatze zu Wien, der Kopf eines Alexanders auf einem Sardonix mit der ſchwerlich ächten Unterſchrift **Pyrgoteles**. Unter die ſchätzbarſten einwärts geſchnittenen Steine gehören: der ſogenannte **Siegelring des Michael Angelo** zu Paris, ein Carneol, worauf die Erziehung des Bacchus, oder, wie Andere wollen, ein atheniſches Feſt, mit meiſterhafter Kunſt abgebildet iſt; ferner ein **Meduſenkopf** ein Chalcedonier, von der Größe eines Guldens, eine Zierde des Strozziſchen Kabinets zu Rom; **Bacchus**

und

und Ariadne auf rothem Jaſpis zu Florenz; ein Karneol mit dem Kopfe des Sokrates in der Markiſchen Sammlung zu Harlem. Die vornehmſten Sammlungen ſind die ehemals großherzogliche zu Florenz von 1300 Stück, die Sammlungen der Geſchlechter Barberini und Odeſcalchi in Rom, die letztere gehörte der Königin Chriſtina von Schweden; das kaiſerliche Muſeum zu Paris, die Sammlung des Herzogs von Devonſhire und des Grafen von Carlisle zu London; die kaiſerliche Sammlung in der Schatzkammer zu Wien; die königlich-preußiſche in dem Antikentempel unweit Sanſouci, von der die ehemalige vortreffliche Stoſchiſche Sammlung, die gegen 20000 verſchiedene Abdrücke in Schwefel enthielt, den größten und beſten Theil ausmacht. Die vornehmſten Werke über die antiken Gemmen, die zugleich Kupfer und Erläuterungen enthalten, ſind: Gemme antiche figuratae *da Domenico del Roſſi* colle ſpoſizione de *P. A. Maffei* Rom. 1707 — 1709. 4. Vol. 4. — *A. F. Gorii* Muſeum Florentinum Flor. 1731. 1732. f. T. I. II. — Gemmae antiquae caelatae aere inciſae per *Bern. Picart* illuſtr. *Phil. de Stoſch* Amſt. 1724. F. Dactyliotheca Stoſchina, oder Abbildung aller geſchnittenen Steine, die ehemals der Baron Philipp von Stoſch beſaß, die ſich jetzt aber in dem königlich-preußiſchen Muſeum befinden. Nebſt der Beſchreibung derſelben von Johann Winckelmann, und mit Anmerkungen und Erläuterungen von Friedrich Schlichtegroll, 1ter Bd. Nürnberg 1797, 2ter Bd. 1805. — *Abr. Gorlaei* Dactyliotheca c. n. Gronovii Lugd. B. 1695. 1707. 2 Vol. 4. — Recueil des pierres antiques par *Marriette* 1732. 1737. 2 Vol. 4. — Recueil de pierres gravées du Cabinet du Roi p. *Marriette* Par. 1750. 2 Vol. F. — (Deſcriptio des pierres gravées du feu Mr. le *Bar. de Stoſch* par Mr. l'Abbé Winckelmann Flor. 1760. 4.) — Deſcription des principales

LBC

pierres gravées du Cabinet de Mgr. le Duc d'Orleans Par. 1780. T. I. f. — *Lipperti* Dactyliotheca cura *Chriſtii* Lipſ. 1755 — 62. 4. Chilias tertia c. *Heynii* Lipſ. 1763. 8. **Phil. Dan. Lipperts** Daktyliothek, d. i. Sammlung geſchnittener Steine der Alten, aus den vornehmſten Muſeis in Europa, zum Nutzen der ſchönen Künſte und Künſtler in 2000 Abdrücken herausgegeben, Leipz. 1767, 2 Theile, 4. Supplement dazu, Leipz. 1776, 4. Gemmarum antiquarum delectus ex praeſtantioribus deſumtus, quae in dactyliothecis ducis Malburienſis conſervantur, Vol. I. (auch unter dem franzöſiſchen Titel: Choix des Pierres gravées du Cabinet du Duc de Marlborogh.) Lond. 1784, Vol. II. 1790 f. **Wegdwood, Bentley, Taſſie**; Letzterer beſonders, zu deſſen Sammlung der ſchönſten Abdrücke dieſes kritiſche Verzeichniß gehört: A Deſcriptive Catalogue of o General Collection of ancient and modern engraved Gems — — arranged and deſcribed by *R. E. Raſpe.* Lond. 1790. 2 Bde. 4. Choix des Pierres du Cabinet imperial. des antiques, repreſ. en 40 planch. decrit. et expliquees p. *Eckel* 2 Vol. gr. Fol. Vienne 1788. Vornehmlich zum Schulgebrauch: **R. E. Klauſings** Verſuch einer mythologiſchon Dactyliothek, Leipzig 1781. 8. mit einer Sammlung von 120 Abdrücken geſchnittener Steine. **J. F. Roths** mythologiſche Dactyliothek mit zwey Kupfern und einem Käſtchen, worin ſich Abdrücke von 93 geſchnittenen Steinen befinden, Nürnberg 1805. Theoretiſche Werke ſind Theophraſti Ereſti πεϱι λιθων βιβλιον Op. ed Heinſii L. B. 1613 f. Teutſch mit des engliſchen Ueberſetzers **Hills** Anmerkungen und einer Abhandlung über die Steinſchneidekunſt der Alten von **A. H. Baumgärtner**, Nürnb. 1770. 8. — Traité de la methode antique de graver en pierres par Natter. Lond. 1754 f. Des Grafen **Caylus** Abhandlung von geſchnittenen Steinen in ſeinen Abhandlungen zur Geſchichte

LBC

ſchichte und Kunſt, Abhandlung VI. überſetzt von Meuſel, Altenburg 1768. 4. Für Anfänger kann Klotz über den Nutzen und Gebrauch der alten Steine, Altenb. 1798. 8. hinreichen.

c) Münzkunſt.

127.

Als ein Anhang zu den Werken der alten Steinſchneidekunſt müſſen auch die noch übrigen Münzen der Alten angeſehen werden, die ſich zwar auch durch ihre Aufſchriften, ganz vornehmlich aber durch die darauf befindlichen meiſterhaften Zeichnungen empfehlen, und damit den geſchnittenen Steinen an die Seite ſetzen. Wir halten uns, der Abſicht dieſer Schrift gemäß, vorzüglich bey den alten römiſchen Münzen auf.

128.

Die Römer bedienten ſich, ſeit den älteſten Zeiten ihres Staats, des Kupfergeldes, wovon ſie das As zu 12 Unzen ausprägten. Dieſes ſchwere Geld (Aes grave) ward im zweyten puniſchen Kriege herabgeſetzt. Nicht lange zuvor im J. R. 485 wurde auf Befehl des oguluiſchen Geſetzes das erſte Silbergeld, und ſechszig Jahre hernach das erſte Gold geprägt. Beym Golde bediente man ſich keiner andern Eintheilung und keines andern Stempels, als bey den Silbermünzen. Ungefähr von den Zeiten Adrians an machte man einen Anfang, auf gewiſſe Begebenheiten Medaillons zu ſchlagen; ſie kamen jedoch nie in Cours. Der Gehalt der römiſchen Münzen beſtand alſo entweder aus Gold oder Silber, oder Aerz. Dies bedeutet auch der Titel der alten Münzaufſeher, welche III viri oder IV viri A. A. A.

A. F. F., das iſt Triumviri, oder Quatuorviri monetales, Auro, Argento, Aere, Flando, Feriundo, zumal auf den Münzen des Auguſts, genannt werden. Zu den goldenen Münzen ward das feinſte Gold genommen, ſo daß es weit weniger Zuſatz bey ſich führt, als das heutige geprägte Gold. Weit mehr Zuſatz erhielt das Silber, zumal in den ſpätern Zeiten. Zu den Münzen von Aerz war größtentheils reines, ungemiſchtes Kupfer. Von zuſammengeſetztem Aerze gab es äußerſt ſelten Münzen. Der größte Theil von Münzen dieſer Art, die man findet, iſt erdichtet. Von Corinthiſchem Aerze, oder von der Compoſition, die bey einem Brande der Stadt Corinth, wo goldene, ſilberne, kupferne und andere metallene Statüen und Gefäße zuſammenſchmolzen, entſtanden war, hat man keine mehr; und höchſt wahrſcheinlich hat es auch nie dergleichen gegeben. o) Allein Münzen von Bley erwähnen die Alten, p) und man beſitzt auch noch jetzt dergleichen Stücke. Sie ſcheinen aber nie im Cours, ſondern vielleicht nur zum Spiel, oder ſonſt zu gewiſſem Behufe, geprägt geweſen zu ſeyn.

129.

Unter dem älteſten ſchweren Gelde gab es einige viereckige, und überhaupt Stücke, welche unſer Geld an Größe bey Weitem übertrafen. Die gewöhnlichen alten Münzen ſind aber ſelten größer, als ein Guldenſtück. Die größten findet man in Kupfer, von denen man dreyerley Größen annimmt. 1) Groß Aerz, in der Größe eines $\frac{2}{3}$ Thalers. Allerdings iſt hier das Gepräge am Schönſten ſichtbar. Man beſitzt ungefähr 2000 verſchiedene Stücken dieſer Art. 2) Das mittlere Aerz, in der Größe eines $\frac{1}{3}$ Thalers,

o) S. Erneſti Archaeol. p. 63.

p) Plaut. Trinum. IV. 4, 120. Martial. I. 79. X. 64.

lers, dieſer Art ſind noch die meiſten Stücke vorhan⸗den. 3) **Klein Aerz**, in der Größe unſerer Gro⸗ſchen. Das Gepräge daran läßt ſich ſchwerer unter⸗ſcheiden; ihrer giebts auch nicht ſo viel, als der zweyten Gattung. Gold und Silber wurde nur klein geprägt. Der goldenen Münzen beſitzt man etwa noch 1000 — 1200 verſchiedene Stücke. Der ſil⸗bernen mehrere; allein in beyden läßt ſich das Ge⸗präge nicht ſo genau unterſcheiden. Die **Medaillons** ſind meiſt in Kupfer, wenige nur in Gold oder Sil⸗ber geprägt. Sie zeichnen ſich auch mehr durch die Schönheit des Stempels, als durch ihre Größe aus. Man nennt aber doch die kupfernen das **größte Aerz**. Das Zeichen derſelben iſt, daß das Münzzeichen S. C. darauf fehlt. Man zählet ihrer gegen 500 Stück. Einige derſelben ſind mit einem runden Ringe von anderm Metalle am Rande eingefaßt. Die Italiener nennen dergleichen **Contorniati**. Es giebt auch alte falſche Münzen, von Kupfer oder Eiſen und mit ei⸗nem dünnen Silberbleche belegt (Nummi pelliculati l. incruſtati) aus den Zeiten der Triumviren. In⸗gleichen hat man Münzen, die am Rande eingekerbt ſind. Die alten Münzen aber führen überhaupt kei⸗nesweges den flachen Stempel der heutigen, ſondern ſind tief und daher emporſtehend geprägt. Endlich ſind insbeſondere die kupfernen Münzen mit einem fei⸗nen Roſte überzogen, welcher, wie eine Art von Lack, der ins Schwarzgrüne fällt, ſie ſowohl verſchönert, als vor weiterm Roſte erhält.

130.

Die Theile der Münzen ſind, **nach** dem Aus⸗drucke der franzöſiſchen Münzverſtändigen: *La Tête le Revers, le Champ de la medaille, la Legende* und *l'Exergue.* *La Tête*, oder die **Hauptſeite** zeigt ent⸗weder das Bild einer Gottheit, oder einer verſtorbe⸗nen Perſon. Die römiſchen Kaiſer ließen auch ſchon

bey

bey Leibzeiten ihr Bildniß prägen. Der Revers (le revers) zeigt allerley große Thaten, Denkmähler, Alterthümer, Gebäude u. dergl. La Legende iſt die Umſchrift, die nach Art der Aufſchriften, alſo auch mit beſondern Abbreviaturen q) eingerichtet iſt, und meiſtentheils den Namen des, auf den die Münze geprägt wurde, die Gelegenheit derſelben, auch die Anzeige der Münzſtädte, enthält. Das Innere, worauf die Abbildungen ſtehen, iſt das Feld (Le Champ). Darauf iſt bisweilen ein Theil abgeſchnitten und mit Schrift bedeckt (l'Exergue).

131.

Die alten Münzen der Römer werden nun von den Kunſtverſtändigen verſchiedentlich eingetheilt, theils nach den Materien, theils nach den Größen, theils nach den Zeitaltern, theils nach den Münzſtädten. Nummi Conſulares nennt man die Münzen, welche während der Zeit der freyen Republick geſchlagen wurden. Gewöhnlich ſteht aber weder das Bildniß, noch der Name des Conſuls darauf, ſondern nur der Name der Münzaufſeher (Monetalium). Man theilt in Rückſicht dieſer Namen dergleichen Münzen auch wieder nach den römiſchen Familien ab. Alſo ſind Nummi Familiarium und Conſulares eben daſſelbe. Die Nummi Imperatorum ſind mit den Bildniſſen der Kaiſer, ihrer Gemahlinnen und Söhne verſehen, und diejenigen, welche als Denkmähler betrachtet, den meiſten Werth haben. So hat man auch Nummi urbium, coloniarum und Nummi regii.

132.

q) Eine kurze Anleitung, dieſe verſtehen zu lernen, giebt J. C. Raſche Lexicon Abruptionum, quae in numiſm. Rom. occurant. Nor. 1777. maj. 8.

132.

Der Werth und die Achtung der alten Münzen hängt beſonders von der Seltenheit, ihrer Vollſtändigkeit und ihrem Inhalte ab. *) Sehr ſelten ſind die Münzen von einem Otho, Pertinax, Gordianus, Africanus und Preſcennius Niger. Sehr beliebt ſind auch Münzen, die einen oder mehrere Bruſtbilder neben einander (capita jugata), ingleichen einen hiſtoriſchen Revers, enthalten. Ferner die noch ganz unbeſchädiget, und vom Roſte nur wenig angegriffen ſind. Endlich für ſehr koſtbar werden die gehalten, auf welchen durch Verſehen des Stempelſchneiders, ein Fehler befindlich iſt. Eben darum hat man ſich auch vor falſchen, nachgemachten Münzen zu hüten. Dergleichen ſind 1) neuerdings erdichtete; 2) nachgeprägte nach andern alten Münzen; 3) nachgegoſſene; 4) zuſammengeſetzte; 5) veränderte. Die erſten verräth Alles, die Farbe und Dicke des Metalls, der Mangel des alten Roſts und der alten Einfalt der Aufſchrift und Zeichnung. Deſto ſchwerer laſſen ſich die zweyten erkennen. Sie erfordern das Auge eines Kenners, das der Farbe des Metalls und der Zeichnung der Alten ganz kundig iſt. Zu dieſen gehören beſonders die ſo verrufenen paduaniſchen

*) Man findet noch immer ſehr alte Münzen: ſo fand man nicht weit von Brou im Departement Ain (ehemals Breſſe), beym Graben im J. 1804 viele Münzen und ein Gefäß mit ſehr ſchön geprägten ſilbernen Medaillen, aus den Zeiten der ehemaligen phöniciſchen Kolonie zu Marſeille, als dieſe Seeſtadt noch eine Republik, und mit den Römern alliirt war. Auf einigen dieſer Medaillen ſieht man auf der Vorderſeite das Haupt von dem Genius der Stadt Marſeille, oder auch die Stadt unter dem Bilde eines Frauenzimmers in ganzer Figur, in beyden Fällen ohne Umſchrift; auf der Rückſeite ein Schild, auf welchem die Buchſtaben M. A. (Maſſilia) zu leſen ſind

ſchen, die ihres ſchönen Gepräges wegen dennoch geſchätzt werden. Die **dritten** laſſen ſich ſchwerer in Gold und Silber, als in Kupfer erkennen. An denſelben Münzen iſt meiſt das Feld etwas uneben und rauh, die Schrift nicht ſo ſcharf und der Rand gekünſtelt, auch hier und da die Hülfe des Grabſtichels zu bemerken. Alle gegoſſene Münzen ſind ferner leichter, als die geſchlagenen. Endlich verräth ſich der darauf angebrachte Firniß durch ſeinen öhligen Glanz, fällt in's Braune oder Rothe, oder iſt zu ſchwarz, ſpringt auch unter dem Grabſtichel ab. Die **vierten** ſind aus zwey auf einer Seite abgeſchliffenen alten Münzen zuſammengeſetzt. Hier darf man nur den Rand mit dem Grabſtichel unterſuchen. Die **fünfte** Art, da man mit Hülfe des Grabſtichels an alten Münzen änderte, verräth ſich dem Kenner durch die neue Arbeit. Ueberhaupt je ſeltener eine Art von Münzen iſt, je mehr hat man auf ſeiner Hut zu ſeyn. Eine andere allgemeine Regel haben die Kunſtverſtändigen feſtgeſetzt. Sie iſt: Wenn zwey Stücke eines Gepräges einander durchaus gleich ſind: ſo ſind entweder beyde oder wenigſtens das eine falſch. Ganz richtig iſt wohl aber dieſe Regel nicht.

133.

Die Münzen geben, wie die geſchnittenen Steine, nicht allein als Denkmähler, ſondern auch als Kunſtwerke, mannichfaltigen Nutzen. Indeſſen iſt das Hauptwerk, daß man die Münzen verſtehen lerne, wenn man ſie gebrauchen will. Dazu gehören nun theils taugliche Vorkenntniſſe aus der Sprache, der Geſchichte, Mythologie, Chronologie und den Alterthümern, theils eine genugſame Bekanntſchaft mit den auf den Münzen befindlichen Abbreviaturen. Die Werke aber, welche zu der alten Münzwiſſenſchaft gehören, ſind erſtlich ſolche, welche in dieſes Studium

dium ſelbſt eine Einleitung geben. Ein Hauptwerk iſt: *Ez. Spanhemii* diſſ. de praeſtantia et uſu numiſmatum antiq. Lond. et Amſt. 1717. 2 Vol. f. Kürzere Anleitungen ſind: La Science des medailles antiques et modernes p. *Jobert* avec not. Bimard, Par. 1739. 2 Vol. 12. Raſchens Kenntniß antiker Münzen, 3 Thle. Nürnb. 1778. 1779. 8. *Eraſmi Fröhlich* Notitia elementaris numiſmatum Vien. 1758. 4. Ebendeſſelben (Debiel) Vtilitas rei nummariae veteris compend. Vien. 1733. 8. Auszug aus Spannheim. Ueber die römiſchen Münzen ſind unter den Kupferwerken die Hauptbücher: Introduction à l'Hiſtoire par la connoiſſance des medailles par *Patin* Par. 1665. 12. *Urſini* Familiae Rom. in ant. Mumiſm. ab. U. C. usque ad Aug. temp. Par. 1663. f. *Vaillant.* Nummi ant. Fam. Rom. Amſt. 1703. 2 Vol. f. *Ejusd.* Numiſm. Imp. Rom. praeſtantiora Rom. 1743. 3 Vol. 4. *Ejusd.* Numiſm. graec. Imp. Rom. Amſt. 1700. f. — *Ejusd.* Nummi aenei municipior. et coloniar. Par. 1695. f. — *Patin.* Imp. Rom. Numiſm. Argent. 1671. f. — *Jo. Jac. Gesneri* Numiſm. Ant. Imp. Rom. lat. et graec. Tigur. 1748. f. — *Mediobarbi (Mezzobarba)* Nummi Imp. a Pompej. ad. Heraclium c. Add. Argelati Med. 1730. f. — *Banduri* Nummi Imp. Rom. a Decio ad Palaeologus Par. 1718. f. 2 Vol. (Mehrere ſehe man in *Banduri* Bibliotheca nummaria ed. Fabricio Hamb. 1719. 4. ed. Nov. und 1790. 1791. ſeq. *Hirſchii* Bibliotheca monetaria Norimb. 1760. f.) *Joſeph. Eckel* Doctrina numorum veterum etc. Vindobonae 1792-97. 7 Vol. 4. Deſſen Anfangsgründe zur alten Numismatik. Wien 1787. gr. 8.

134.

Die anſehnlichſten Münzſammlungen ſind zu Paris, ſowohl die kaiſerliche, als bey der Bibliothek der

H. Genieva; zu **Rom** im Vatikan und des Herzogs Bracciano (ſonſt die Sammlung der K. Chriſtina von Schweden); in **London** beym britiſchen Muſeum; in **Wien** die kaiſerliche (von welcher Eckhel das Verzeichniß geliefert hat); in **Berlin** die königlich preußiſche (von Beger in 3 Foliobänden beſchrieben); in **Kopenhagen** die königliche; in **Stuttgard** die königliche; in **Gotha** die herzogliche (eine der vorzüglichſten in Deutſchland), und andere mehr. Von dem Kabinette der Königin Chriſtina gab **Haverkamp** 1742 eine Beſchreibung (lateiniſch und franzöſiſch) heraus. Wir übergehen einzelne Privatſammlungen. Mehrere Nachweiſung geben **Meuſels Künſtlerlexikon**, und Raſche Lexicon univerſae rei numar. veter. et praecipue Graecorum ac Romanorum cum obſervationibus antiquariis, geographicis, chronologicis, hiſtoricis, criticis et paſſim cum explicatione monogrammatum, 8. maj. Lipſiae 1786—1793. Vol. VI. dazu Supplem.

d) die Malerey.

135.

Die Römer erhielten die Kunſt der **Malerey** von den Griechen, welche hierin ſelbſt Erfinder waren. Die erſten Gemälde beſtanden wahrſcheinlich in einer bloßen Umreißung der Körper nach dem Schatten. Man nannte dergleichen Gemälde Mono- grammi. r) Dann fing man an, den innern Raum mit Farben, und zwar nur mit einer, gewöhnlich der rothen, auszufüllen. Dies nannte man Monochramata. Man hatte dazumal und lange nachher nur vier Hauptfarben: weiß, ſchwarz, roth, gelb (Melinum, Atramen-

r) Cic. de Nat. Deor. II, 23.

mentum, Sinopis Pontica, Atticum. s) Späterhin ſetzte man hellere Farben, als Purpur, Berggrün, Zinnober u. a. m. dazu. t) Dieſe Kunſt bildete ſich aber, wahrſcheinlich von der Bildhauerkunſt verdrängt, erſt zu den Zeiten Alexanders recht aus. Kurz vorher entſtanden Malerſchulen, die **Joniſche**, die **Atheniſche**, die **Sicioniſche**. Aus der letztern, die unter allen die berühmteſte war, ging **Apelles** hervor, mit dem dieſe Kunſt aufs Höchſte ſtieg. u)

136.

Die Römer kannten dieſe Kunſt, ehe ſie ihnen noch die Griechen lehrten. Die Etruſker waren in derſelben ihre Lehrmeiſter. Plinius nennt uns einen **Fabius Pacuv** und **Turpilius** als geſchickte Künſtler. x) Die griechiſche Malerey brachte erſt **Mummius** nach Rom. **Sulla**, **Pompejus**, **Cäſar** und **Auguſt** beförderten ſie nicht wenig. Doch befand ſie ſich ſchon unter den erſten Kaiſern bereits wieder im Verfalle, und Plinius ſagt von ſeinen Zeiten, daß ſie jetzt abſterbe.

137.

Die Alten kannten alle die Abſtufungen der Farben, die ein Gemälde lebend machen. Sie kannten **Licht** (Lumen), **Schatten** (Umbra), die Haupt- oder **Lokalfarben** (Splendor) und den Uebergang der Farben, oder **Halbſchatten** (Tranſitus, Commiſſura). Eben ſo gewiß war ihnen das Perſpektiv

s) Plin. XXXV, 7. XXVI, 4.

t) Cic. de Or. III, 25. Orat. 33.

u) S. Plin. l. 38. c. 8 — 10. der die Geſchichte dieſer Kunſt unter den Griechen erzählt.

x) Plin. XXXIV, 4.

ſpektiv bekannt. y) Die Wirkungen aber, welche man den alten Gemälden zuſchreibt, laſſen ſich jetzt weder geradezu verneinen, noch bejahen. Denn die noch übrigen Gemälde ſind, allen Anzeigen nach, aus den letzten Zeiten der Kunſt, aber immer zum Theil noch große Meiſterſtücke.

138.

Die Alten bedienten ſich bey ihren Farben keinesweges des Oels, ſondern vermiſchten ſie blos mit Waſſer und Eſſig. Sie hatten aber eine eigene Art von Malerey, die **Enkauſtiſche**, welche bey uns unter die verlornen Künſte gerechnet werden muß, und daher äußerſt verſchieden erklärt wird. Dem Plinius zu Folge z) gab es dreyerley Gattungen dieſer Malerey. Bey der erſten überzog man die Farben auf eine dauerhafte Art mit Wachs. Dies erhöhete ihren Glanz und verwahrete ſie vor der Feuchtigkeit und Luft. a) Die **zweyte** Art von enkauſtiſchen Gemäl-

y) Plin. XXXV, 10. ſagt ausdrücklich: Apelles cedebat Aſclepiodoro de menſuris, hoc eſt, quando quid a quo diſtare deberet. Die wenigen Perſpektive, die man noch in einigen Basreliefs findet, hat Verſchiedene das Gegentheil zu behaupten bewogen.

z) Seine Worte in der claſſiſchen Stelle L. XXXV, c. 11. ſind: Encauſto pingendo duo fuiſſe antiquitus genera conſtat, cera et in ebore ceſtro, id eſt veruculo, donec claſſes pingi coepere. Hoc tertium acceſſit, reſolutis igni ceres penicillo urendi, quae pictura in navibus nec ſole, nec ſale ventisque corrumpitur.

a) Eine Probe davon fand man, als man einige verſchüttete Häuſer der alten Stadt Reſina, nahe bey Herculanum aufgrub. Man traf Zimmer an, deren Wände mit Zinnober bemalet waren, welcher wie Purpur glänzte. Da man dieſe Gemälde aber nahe an das Feuer brachte, um den angeſchoſſenen Tartar aufzulöſen, zerſchmolz das Wachs.

mälden geſchah auf Elfenbein. Man machte nämlich einen Griffel (Ceſtrum war der eigentliche Name deſſelben) glühend heiß und brannte damit Furchen oder Linien in das Elfenbein ein, welche man hierauf mit gewöhnlichen Farben ausfüllte. Dieſe Malerey nennt Plinius b) Ceſtrota. Endlich bey der dritten Art, die man beſonders bey den Schiffen gebrauchte, trug man das, mit Farben vermiſchte Wachs, mit dem Pinſel heiß auf. c)

139.

Eine beſondere Art der alten Malerey machte auch die muſiviſche aus, wo man nämlich an den Wänden, Decken und Fußböden der Zimmer, allerley Bilder mit viereckigen Stückchen von buntem Marmor, Edelgeſteinen, gefärbtem Glas und Scherben, auslegte, und hiermit ganze Gemälde hervorbrachte, als ob die Stube nicht ausgekehret wäre, Knochen und dergleichen da lägen, (dergleichen Gemälde nannte man insbeſondere Aſaraton), und was andere Vorſtellungen mehr waren. Dieſe Art von Malerey hieß Lithoſtroton, Opera teſtacea, teſſelata überhaupt aber Muſiva. Die neuere florentiniſche Arbeit aber, wo man mit Stückchen Marmor jeder Art, nicht eben mit viereckigen, Gemälde auslegt, halten Einige für die Opera ſectilia und

 ver-

b) H. N. XI, 37.

c) Unter den Neuern hat ſich beſonders der gelehrte Graf Caylus viele und nicht vergebliche Mühe gegeben, dieſe verlorne Kunſt wieder herzuſtellen; er hat ein vierfaches Mittel, enkauſtiſch zu malen gezeigt; ſ. Memoires des Inſcript. Tom. XXVIII, p. 179 ſq. und in Caylus in's Teutſche überſetzten Abhandlungen. B. II. S. 278 fg., wo er auch die Stelle des Plinius (XXXV, 11.) ausführlich erklärt. S. auch Böttiger und Fiorillo über die Enkauſtik.

vermiculata der Alten. d) Ueberhaupt war dieſe Malerey bey den Alten ſehr beliebt. Man hat daher noch jetzt eine große Menge von muſiviſcher Arbeit übrig, und kann daraus manche Fragen in Abſicht der Malerey entſcheiden. e)

140.

Die Alten malten ſowohl auf trockenen, als naſſen Kalk, auf Elfenbein, Horn, Schildplatte und auf Thon, den man brannte; auch auf Marmor, nicht allein um in demſelben neue Flecken zu erzeugen, ſondern auch ganze Gemälde; f) endlich auch auf Tafeln von Holz und auf Leinwand, g) Die Malerey auf beſondere Tafeln war die älteſte und angeſehenſte, und wurde der auf Kalk und an den Wänden bey Weitem vorgezogen. Doch gaben ſich auch mit der letztern große Meiſter ab. Von den Gemälden auf beſondere Tafeln ſtellte man in den Häuſern vornehmer Römer eigene Sammlungen auf (Pinothecae). Als die Malerey noch in ihrer ſchönſten Blüthe war, beſchäftigte man ſich mehr mit der Abbildung menſchlicher Figuren, als mit lebloſen Gegenſtänden. Doch gab

d) Winckelmann führt in ſ. Geſchichte der Kunſt ein dergleichen Gemälde an, das aus einzelnen Fäden eines bunt gefärbten Glaſes zuſammengeſetzt war, und einen Vogel nach der ſchönſten Schattirung darſtellte.

e) Plin. XXXVI, 26. Die Reliquien dieſer Arbeit haben Montfaucon, Caylus und Andere beſchrieben. Ein beſonderes Werk davon hat Jo. Ciampini de veteribus monumentis, praecipue muſivis operibus, Romae 1752. 4. herausgegeben. Die Präneſtiniſche Muſive iſt die berühmteſte, welches in Montfaucons Supplementen, im vierten Tom, gezeichnet iſt. Von ihr handelt Caylus Recueil d'Antiq. peintures etc. ſ. Par. 1757. Winckelm. Geſch. der Kunſt.

f) Ein Monochroma dieſer Art ward im Herculan entdeckt.

g) Plin. XXXV, 7. 39.

gab es auch Maler, welche Landſchaften, Schlachten, Kabinetsſtücke, Häfen, Wälder, Luſthäuſer und dergl. malten. h) Unter dieſen machten ſich beſonders **Pyreizius, Serapion, Kallikles, Kallades, Antiphilus** und **Ludius** zu den Zeiten des K. Auguſtus berühmt. Von alten Malereyen hatte man vor der **Entdeckung** des **Herculans**, außer den ſchönen Gemälden in **dem Grabmahle der Naſonen**, i) und den an des **Ceſtius Piramide**, nur wenig aufzuweiſen. Allein dieſe Endeckung hat uns mit einigen hundert, zum Theil meiſterhaften Gemälden, bereichert. k) Die meiſten überſteigen aber ſicher nicht das Zeitalter der erſten Kaiſer. l)

h) Plin. XXXV, 10.

i) Abbildungen und Nachrichten davon liefert das von **Bartoli** und **Bellori** herausgegebene Werk: Picturae antiquae cryptarum Rom. et ſepulcri Naſonum lat. 1738. Fol.

k) Die prächtigen Abbildungen davon ſind unter dem Titel: Pitture d'Ercolano 1757 in 6 Bänden gr. Fol. erſchienen. Vergl. Caylus Recueil d'Antiq. Peint. Winckelmann. Monum. inedit. **Ebendeſſ.** Geſch. der Kunſt, S. 262.

l) Das claſſiſche Buch über die alte Malerey iſt das 35ſte des **Plinius**. (Vergl. **Hagedorn** Betracht. über die Malerey; **Winckelmann** über die Nachahmung der griechiſchen Werke in der Malerey und Bildhauerkunſt.) Franc. Junii de Pictura Veterum libri III. tot in locis emendati et tam multis acceſſionibus aucti, ut plane novi poſſint videri etc. Rotterod. 1694 f. (pr. edit. prodiit, Amſtel. 1637. 4.) Bern. ab Overbeke les reſtes de l'ancienne Rome. à Amſterd. 1709 f. 3 Tomes, à la Haye 1763 f. G. Turnbull's Treatiſe en ancient Painting, Lond. 1740 f. Recueil de Peintures antiques trouvées a Rome; imitées fidelement par Pietro ſante Bartoli et autres deſſinateurs, 2de édit. à Paris 1783, F. maj. Notices générales des graveurs diviſés par nations, et des peintres, rouges par écoles, precédée de l'hiſtoire de la gravure et de la peinture depuis l'originé des ces arts jusqu'à nos jours et ſuivies d'un catalogue raiſonné d'une collection choiſie d'eſtampes par Mr. Huber, gr. 8. à Dresd. et Leipz. 1787.

e) Die Baukunſt.

141.

Unter andern ſchönen Künſten erhielten auch die Römer die Baukunſt aus Griechenland. Dieſe Kunſt fand vornehmlich unter ihnen Beyfall, als der einreißende Luxus Gegenſtände aufſuchte, an den er ſich zeigen konnte. Ich habe die älteſte Bauart der Römer, den Fortgang dieſer Kunſt und die Art ihrer Gebäude, ſchon oben beſchrieben; und ich gebe alſo hier nur noch einige einzelne Bemerkungen. Auguſt und ſein großer Baumeiſter **Vitruvius**, waren diejenigen, welche erſt dieſe Kunſt unter den Römern allgemein beliebt machten. Die Römer ſchloſſen ſich aber auch hierin aufs Genaueſte an die Griechen an. Außer einigen beſondern Abänderungen, welche die eigene Art ihrer Gebäude verurſachten, behielten ſie im Ganzen den Geſchmack, die Anlage und die Verzierungen bey, welche die Griechen ihren ſchönen Gebäuden gaben. Dennoch läßt ſich nicht läugnen, daß die griechiſche Baukunſt unter den erſten Cäſarn außer den glänzenden Zeiten Griechenlands von der 75ſten bis 85ſten Olympiade, in ihrer höchſten Vollkommenheit blühete. Als ſie dieſen Gipfel erreicht hatte: ſtieg ſie, nach Art aller menſchlichen Dinge, auch wiederum von demſelben herab, verwandelte ſich in Künſteley, und ſank endlich unter den Barbaren in ihr voriges Nichts zurück.

142.

Feſtigkeit und Schönheit ſind die beyden Haupterforderniſſe der Architektur. Die erſte wurde durch die genaueſte Ausmeſſung und Verbindung aller Theile erhalten; die zweyte erlangte man durch Größe, Ebenmaaß und eine gefällige Auszierung der ein-

einzelnen Theile. Beyde aber gaben ihr Daſeyn dem Säulenwerke, einem der hauptſächlichſten Stücke der alten Baukunſt. Die älteſte Säulenordnung war die **Doriſche.** Dieſe Ordnung ward unter den griechiſchen Doriern in Vorderaſien erfunden. Sie kannte keine Fußgeſtelle (Baſis), m) und die Proportion ihres Durchmeſſers gegen ihre Höhe war unbeſtimmt. Man findet ſie fünf- und ſechsfach. Zuletzt zu des K. Auguſts Zeiten, war der Durchmeſſer der ſiebente Theil der Höhe. Die **Jonier**, ebenfalls aſiatiſche Griechen, fingen am erſten an, ihre Säulen ſchwach zu machen, und beſtimmten daher den achten Theil der Höhe für den Durchmeſſer. Sie gaben ihnen Fußgeſtelle, und brachten an den Capitälen Schnörkel (Volutae) an, welche den Locken eines Menſchenkopfs oder herabhängenden Blättern eines Baumes glichen. Die Oberfläche des Schafts ſchmückten ſie mit Furchen und dazwiſchen laufenden Stäben (Striae et Strigae) aus. Sie erfanden auch ein mehr zuſammengeſetztes Gebälke, und brachten die Säulen noch dichter zuſammen. Noch geputzter und zierlicher ſchien die **korinthiſche** Säulenordnung. Hier vermehrte man nicht allein die Schwäche der Säulen, ſondern man putzte auch das Capitäl auf mannichfaltige Weiſe aus. So fügte man demſelben noch die **Platte** (Abacus) bey, behing das Ganze mit Bärenklau-Ranken (Acanthus Hortenſis), und gab dadurch dem Capitäle die Geſtalt eines Blumenkorbes, wovon es auch den Namen Calathus erhielt. Noch mehrern Putz ſetzte man mit der Zeit hinzu. n)

m) So ſind die älteſten Säulen dieſer Art beſchaffen, die man noch findet. S. Dorville Sicula Amſt. 1764. F. Auch Vitruv gedenket keiner Fußgeſtelle.

n) Vitruv. IV, 2. giebt davon die Urſachen an. Man vergl. Philander Anmerkungen zum Vitruvius und die Herausgeber der Ruinarum graecarum.

143.

Dieſes waren die berühmteſten drey **Säulenordnungen**, welche die Alten kannten. Die doriſche und ioniſche Ordnung war es vorzüglich, welche man zu Tempeln wählte. Man hielt die korinthiſche in Rückſicht der Majeſtät und Würde der Tempel für allzu geputzt. o) Außer dieſen nennt man uns verſchiedene andere, als die **toskaniſche**, die **römiſche**, und die **Ordnung der Karyatiden**. Der letztern erwähnt **Vitruv**. p) Sie beſtand aus einer Reihe Statüen von langbekleideten Frauenzimmern, welche Körbe auf den Köpfen trugen, und ſo das Gebäude, anſtatt der Säulen, unterſtützten. q) Die **toskaniſche** Ordnung verdankte ihren Urſprung den Etruskern, und ſteht mit der doriſchen in einer ſo großen Aehnlichkeit, daß beyde oft verwechſelt worden ſind. Die **römiſche Säulenordnung** macht keine neue Ordnung aus, ſondern iſt aus der ioniſchen und korinthiſchen übel zuſammengeſetzt. Sie verbindet die ioniſchen Schnörkel mit dem korinthiſchen Korbe, daher ſie auch die zuſammengeſetzte genannt wird. Schon dieſes beweiſet ihren jüngern Urſprung. Vitruv gedenkt auch ihrer nicht.

144.

Der Anfänger hat es nöthig, die vorzüglichſten Namen zu kennen, welche bey dem Säulenwerke der Alten vorkommen. Wir wollen ſie anzeigen. Zu unterſt an der Säule iſt erſtlich der **Fuß** (Baſis), zu merken, auf welchem das **Fußgeſimſe** (Stylobates) ruhet, das die Säule trägt. Den **Schaft** nennt man Sca-

o) Cf. Vitruv. I, 2.

p) Lib. I. 1.

q) Ein Beyſpiel davon liefert der noch übrige Tempel des Erechtheus zu Athen ſ. Ruin. Graecae. P. II. t. 21.

Scapus, den obern Theil oder das Capitäl, Capitulum. Auf dem Capitäl ruhet, was wir den Architrab, die Römer Epiſtylium nannten, wie hinwiederum dem Architrab die Frieſe, bey den Alten Zophorus, wegen der daſelbſt angebrachten Thiergeſtalten, aufgeſetzt iſt. Die Frieſe trug wieder den ſogenannten Dreyſchlitz oder die Corniche, bey den Alten Triglypha genannt. Dies ſind die hauptſächlichſten Benennungen und Theile, deren wir an den alten Säulen gedacht finden. *) Mehrere macht man ſich bey dem Studium der Kunſt ſelbſt bekannt.

145.

Die Römer putzten mit dieſen Säulen nicht allein ihre Tempel, auch ihre Privatgebäude aus. Die Schriften des Cicero und Plinius, und die Silvä des Statius ſind voll von dergleichen Beſchreibungen. Ihre Pracht beſtand in der Menge und Höhe der Säulen, und vorzüglich in der Schönheit des dabey gebrauchten Marmors. Andere Zierrathen von Prachtgebäuden machten die Treppen, ohne welche ſich, nach dem Cicero, kein Tempel denken ließ, die Thüren, die Thürſtücke (Antefixa) r) und die Portale (Faſtigia) aus. Von dieſen und andern innern und äußern Zierrathen römiſcher Gebäude aber habe ich bereits das Nöthige oben erinnert; ich übergehe alſo, hiervon mehr zu ſagen. Es iſt aber gewiß, jemehr man bemühet war, den Schmuck und die Zierrathen an den Häuſern zu erhöhen, deſto mehr ſank der edle und große Geſchmack in der römiſchen Baukunſt. Die berühmten römiſchen Baumeiſter Coſſutius, Hermodor, Vitruv, Rabirius, Frontin und Apollodor,

*) S. G. H. Werner Anweiſung, nach den Regeln der fünf Säulenordnungen alle Vertikal- und Horizontal-Gemälde zu zeichnen ꝛc. gr. 8. Erf. 1782.

r) Liv. XXVI, 23.

dor, waren übrigens entweder Griechen, oder doch Schüler und Nachahmer griechiſcher Meiſter. Erdbeben, Feuersbrünſte und kriegeriſche Verheerungen haben allerdings die meiſten Werke der römiſchen Baukunſt in Ruinen verwandelt; doch ſind ſowohl zu Rom, als in andern italieniſchen, ſpaniſchen und galliſchen Städten, ſchöne Denkmähler übrig geblieben, aus den wir die römiſche Größe in ihren öffentlichen ſowohl, als Privatgebäuden, beurtheilen können. Wir haben ſie zum Theil bereits oben bey der Beſchreibung der römiſchen Gebäude angezeigt. *)

f) Muſik- Tanz- und Schauſpielkunſt.

146.

Alles, was wir von dieſen beyden Künſten unter den alten und neuern Römern wiſſen, beruhet größtentheils nur auf Muthmaßungen, an denen die Einbildungskraft verſchiedener Gelehrten ſehr fruchtbar geweſen iſt. Weder der Gang ihrer Muſik, noch ihre Art, darin zu dichten, iſt uns bekannt; ſelbſt die Inſtrumente derſelben kennen wir größtentheils nicht. Das vorzüglichſte muſikaliſche Inſtrument, deſſen ſich die Römer bedienten, war die Tibia, nach Art unſerer Inſtrumente, von dem Geſchlechte der Oboe.

*) Vitruvii Poll. Libri X. de Architectura; auch franzöſiſch mit Claude Perrault's vortrefflichen Anmerkungen, Paris 1684. F. Winckelmann, monumenti antichi inediti, Rom. 1767, 2 Voll. f. Derſelbe über die Baukunſt der Alten, 4. Leipz. 1762. The Rudiments of ancient Architecture, in two Parts. With a Dictionary of Terms. Illuſtrated with ten Plats, 8. Lond. 1789. Chriſt. Ludw. Stieglitz's Geſchichte der Baukunſt der Alten, gr. 8. Leipz. 1792. Deſſen Baukunſt der Alten; ein Handbuch für die Freunde dieſer Kunſt, nebſt einem architektoniſchen Wörterbuche in mehreren Sprachen, mit 11 Kupf. gr. 8. ebend. 1796.

Oboe. Man hatte Tibiae dextrae und ſiniſtrae, pares und impares. Was dieſe waren, verdient, um vieler Stellen der Alten willen, einer nähern Unterſuchung. Dieſe Tibia ſelbſt glich einem gerade ausgehenden Rohre, worein der Ton von Oben her gebracht wurde. Sie hatte Löcher, durch deren Berührung der Ton gebrochen und moderirt wurde. Man hatte der Flöten zweyerley Arten, die durch die ungleiche Zahl von Löchern unterſchieden wurden. Die erſte gab einen tiefen Ton an, und ward Dextra geheißen. Die zweyte aber, die man Siniſtra nannte, ſpielte einen höhern und ſchneidenden Ton. Man bediente ſich der erſten, aber nie der letztern, ſchon ſeit den älteſten Zeiten Roms, bey den Opferhandlungen; um dadurch zu verhindern, daß kein dieſer Handlung zuwiderlaufendes Wort ausgeſprochen werden möge. Beyde Tibiä aber wurden zu den Schauſpielen gebraucht, die entweder paribus tibiis textris l. ſiniſtris oder imparibus gegeben wurden. Der Flötenſpieler kam nämlich durch ſein Spiel dem Schauſpieler zu Hülfe, und leitete die Aktion deſſelben. Er blies denn gewöhnlich zwey Flöten. Waren dieſe zwey Flöten derſelben Gattung, zwey Dextrá oder Siniſtrá: ſo nannte man das Pares tibiá. Oder wechſelte man ab, und ſpielte bald auf der Dextra, bald auf der Siniſtra: ſo wurde das imparibus tibiis geheißen. Man fing dann gewöhnlich mit der Dextra an, daher ſie auch incentiva, oder bey den Opfern praecentoria geheißen wurde; und ging von da zu der Siniſtra über, die daher den Namen ſuccentiva führte. s)

147.

Der Flötenſpieler ward Tibicen geheißen, und man erhielt dieſe Gattung Leute in den älteſten Zeiten aus Hetrurien. Ganz verſchieden von dieſen waren

s) S. Salmaſ. ad Vopiſc. Car. c. 19. ad Solin. p. 84. Cf. Liv. VII, 2.

waren die Tubicines. Dieſe blieſen auf einer Tuba, einem unſern Trompeten ähnlichen Inſtrumente, das aus Metall, wie die Tibia aus Holz oder Elfenbein, verfertiget war, und keine Löcher hatte. Mit der Tuba in naher Verwandtſchaft ſtand das Cornu, welches ebenfalls von Aerz, nur gekrümmt war. t) Man bediente ſich beyder im Kriege, der erſtern aber vornehmlich auch bey Opferhandlungen u) Das Zeichen zum Aufbruche, welches im Felde mit der Trompete und den Hörnern gegeben wurde, wurde insbeſondere Claſſicum genannt, und man ſagte Claſſicum canere. Die Römer kannten in den älteſten Zeiten keine Saiteninſtrumente. Sie erhielten ſie ſämmtlich von den Griechen, wie ſchon der bloße Name dies zeigt. Dergleichen Inſtrumente waren Barbiton, das Inſtrument für den Baßton, Lyra, Chelys, Cithara, Fidicula. Wie ſie unter einander unterſchieden geweſen, läßt ſich aber nur ſehr ungewiß angeben. Barbiton, das drey Saiten hatte, und Cithara, die, wie man glaubt, die Geſtalt eines Triangels hatte, ſcheinen mit unſerer Harfe, Chelys und Lyra aber mit unſerer Laute, in Aehnlichkeit geſtanden zu haben. Fidicula war nur ein kleines Saiteninſtrument. Die Lyra hatte anfangs nur drey, nachher zehn Saiten. Die Saiten dieſer Inſtrumente waren ſämmtlich von Darm; und man ſchlug oder riß ſie entweder mit dem Finger, oder brachte mit einer Art von Klöppel oder Tangent (Plectrum) den Ton hervor. Der Muſikus, welcher ein Saiteninſtrument ſpielte, wurde Fidicen geheißen. Numerus nannte man den Takt, Modus den Gang oder Ton eines Stückes. Da die Römer, in Anſehung ihrer Muſik, Schüler der Griechen waren: x) ſo iſt kein Zweifel, daß

t) Ovid. Non Tuba directi, non aeris cornua flexi.

u) S. Salmaſ. ad Vop. Car. l. c.

x) Athenaeus Deipnoſ. l. 14. Polyb. Fr. l. 30.

daß ſie auch die verſchiedenen Arten des muſikaliſchen Ganges, welche unter den Griechen herrſchten, annahmen, als den geſetzten männlichen doriſchen, den weichlichen lydiſchen, den lärmenden phrygiſchen, den üppigen ioniſchen und den ſanften äoliſchen Gang (Modus) mit ihren verſchiedenen Abarten. Die Römer beſaßen auch nicht minder große Meiſter im Geſang, als in der Inſtrumentalmuſik. Der Geſang wurde meiſt zu den Saiteninſtrumenten angeſtimmt. So wie man bey Zuſammenſtimmung der Inſtrumente ſich lieber der blaſenden, als Saiteninſtrumente bediente. Die Poſſen, welche Nero mit ſeiner Singſtimme trieb, ſind bekannt. y) Im Ganzen genommen läßt ſich aber nicht ſagen, daß die Römer zur Emporbringung der Muſik etwas Außerordentliches gethan haben.

148.

Weit eher brachten ſie die Tanzkunſt in Aufnahme, deren beſonderer Beförderer, vorzüglich in Abſicht des pantomimiſchen Tanzes, Maecenas war. Schon zu des Cicero Zeiten machte ſich die Tänzerin Arbuſcula ſo beliebt, daß ſich die vornehmſten Perſonen für ſie intereſſirten. z) Noch mit weit größerem Entzücken ſahe Rom zu Auguſtus Zeiten einen Pylades und Bathyllus tanzen. a) Sie brachten die Tänze in Aufnahme, und machten ihren Zuſchauern ihr Spiel unvergeßlich. Daher kommt es, daß in den Schriftſtellern der damaligen Zeiten ſo oft auf ſie angeſpielt wird. Der Tanz wurde zwar, wie bey den Griechen, ſowohl auf bürgerliche, als auf religiöſe Gegenſtände angewendet: aber er ſtand doch nie in der Achtung, wie

y) Tac. Ann. XVI, 4. 5. Suet. Neron. 4.

z) Cic. ad Attic. IV, 15. Cf. Hor. Sat. I, 10.

a) Macrob. Sat. II, 7.

wie bey den Griechen; er hatte nicht den äſthetiſchen Adel, und machte kein weſentliches Stück ihrer Erziehung. „Unter den religiöſen Tänzen, welche von dem Gottesdienſte faſt aller alten Völker unzertrennlich waren, finden wir bey den Römern die Tänze der **ſaliſchen** Prieſter zu Ehren des Mars; die zur Ehre des **Pan** an den **Lupercalien**, wovon jene einen feyerlichen, dieſe einen tobenden Charakter hatten. Die **bacchanaliſchen** Tänze übertrafen die Sinnluſt der griechiſchen, und die **ſaturnaliſchen** verkündigten die Freyheit und die Zügelloſigkeit ihres Urſprunges. Ueberhaupt theilte ſich die ſpätere Verderbniß der Sitten auch den in ihrer Stiftung unſchuldigſten und ſittſamſten Tänzen mit. Der erſte May war in den frühern Zeiten der Republik ein allgemeines Feſt, an welchem ſich Alles der Freude überließ, und Jedermann ſich mit Laube ſchmückte. Die jungen Leute beyderley Geſchlechts verſammelten ſich im Grünen, und brachten den Tag mit Tanzen zu. Abends zogen ſie mit Reiſern in die Stadt, um die Thüren ihrer Verwandten und Freunde zu ſchmücken, wo dann die Gaſſen mit beſetzten Tiſchen bedeckt waren. In den ſpätern Zeiten wurde dieſes Feſt in eine Orgie verwandelt, und der erſte May den zügelloſſeſten Ausſchweifungen gewidmet. Eben ſo artete auch der hochzeitliche Tanz bey den Römern in eine laſcive Pantomime der ehelichen Geheimniſſe aus. Ein anderer Tanz, der in den beſſern Zeiten der Republik erfunden, aber zuletzt ein geiſtloſes Schauſpiel wurde, war der Tanz des Archimimus, deſſen wir *) ſchon oben bey den Leichenbegängniſſen gedacht haben." Von den theatraliſchen Tänzen waren wir ausgegangen. Man tanzte aber ſowohl tragiſche, als komiſche, ſowohl erotiſche, als burleske Stücke. Die unten angeführte Erzählung des

*) S. die Geſchichte der Tanzkunſt in d. bekannten Allmanach, oder Kalender für das Jahr 1801.

des Macrobius giebt uns ſattſame Winke, daß dieſe Tanzkunſt etwas mehr war, als der Tanz der heutigen gewöhnlichen Ballete, oder das Spiel unſerer Pantomimen. In gleichem Schritte ging mit dieſen verwandten Künſten die Schauſpielerkunſt fort. Aeſopus, ein Schauſpieler, der allein im tragiſchen, und Roſcius, ein Schauſpieler für beyde Fächer, machten ſich allen Römern, die ſie nur einſt ſahen, unſterblich, und gaben den älteſten Stücken eines Plautus, Nävius und Accius, einen Werth, den ihnen ſonſt kein Kritiker zu der beſſern Zeit zugeſtehen mochte. Ueberhaupt iſt es gewiß, daß dieſe drey verſchwiſterten Künſte, die Muſik, Tanz- und Schauſpielkunſt ſich unter allen griechiſchen Künſten, die nach Rom kamen, am längſten in ihrem Werthe erhielten. *)

2.)

*) Tanz von Perſonen beyderley Geſchlechts war den Alten fremd; immer tanzten Männer, Frauen, Jünglinge, jedes für ſich. Auch beſtand ihr Tanz nicht in wildem Hüpfen und Springen, nicht in Drehen, Walzen und andern Motionen; er war mimiſche Bewegung, weniger der Füße, vorzüglich der Arme; in den ganzen Körper ſuchte man das ſchöne Ebenmaß, in die regelmäßige Bewegung der Glieder volle Harmonie zu bringen. Aber in der Regel tanzten die Römerinnen nicht: „es wurde überhaupt, ſagt Nepos (im Epaminondas 1.), bey den Römern für ſchändlich gehalten, zu tanzen;“ und Cicero ſagt (pro Murena 6): „Niemand tanzt nüchtern, er müßte denn toll ſeyn, weder in der Einſamkeit, noch bey einem mäßigen und ehrſamen Gaſtmahl.“ Merkwürdig ſind noch die Worte im Horaz (Ars poet. 232): „Nie vergeſſe die Tragödie, was für ſie ſich ſchickt; und wenn ſie auch bey loſen Satyren ſich blicken läßt, ſo zeige uns ihr Erröthen die züchtige Verwirrung einer ehrſamen Frau, die öffentlich am Feſttage tanzen muß!“

2) Nationen, von denen die Römer Künſtler und Kunſtwerke erhielten.

149.

Die Römer wurden nie durch eigene Kunſt groß. Wir müſſen aber Rom als einen Sammelplatz anſehen, in welchem Raubſucht und ungeheurer Reichthum die Kunſtſchätze aller alten Nationen vereinigten. Wie wir geſehen haben, brauchte ſchon Rom in ſeinen früheſten Zeiten auswärtige Künſtler. Die Volſker, die Etruſker und andere Nationen, dienten ihnen damals mit den ihrigen. Als aber dem ſtolzen Römer es glückte, ſich zum Herrn aller an ihn anſtoßenden Nationen zu machen: betrachtete er ſich auch als den Beſitzer ihrer Künſte. Schon im Jahre d. St. 489 führte man aus einer einzigen etruriſchen Stadt gegen zwey tauſend Statüen nach Rom. Marcell machte dieſe Gewohnheit noch herrſchender. Ob er ſich ſchon ſcheute, die Tempel des eroberten Syracus auszuplündern: brachte er doch eine ſehr anſehnliche Menge Kunſtwerke nach Rom. b) Eben daſſelbe thaten nach ihm alle Sieger, **Q. Fulvius Flaccus** mit Capua, **L. Quinctius** mit Macedonien c) u. ſ. f. Eben daſſelbe wagten oft Feldherren, die durch römiſche Provinzen zogen, ja ſelbſt Statthalter. **Verres** war gewiß nicht der Einzige, der allen römiſchen Provinzen alle die Kunſtwerke nahm, die er nur eines Beſitzes werth hielt. d) Eben dies thaten nach ihm **Piſo**, **Gabinius** u. a. m. Plünderten dieſe insgeſammt vorzüglich Griechenland aus: ſo geſchah das

b) Liv. XXV, 40. Cf. XXXIV, 4. Cic. Verr. IV, 50. 54. 44

c) Liv. XXVI, 34. 52.

d) Cic. Verr. I, 21. IV, 1.

das nämliche vom Auguſt und ſeinen Nachfolgern mit Aegypten. Doch hatte man immer noch Bedenken getragen, den Nationen dasjenige zu rauben, worauf ſie eigentlich ihren Stolz ſetzten, und was ſie als den Triumph ihrer Kunſt anſahen. Allein auch dieſen Damm durchbrach der K. Nero, und ſchaffte Alles, was nur noch von großen Meiſterſtücken der Kunſt in Griechenland und Aſien übrig war, nach Rom. Wenn wir alſo die Römer verſtehen wollen, wenn ſie von der Kunſt reden: ſo iſt es nothwendig, daß wir ſelbſt einige Kenntniß von der Geſchichte der Kunſt unter den Nationen beſitzen, welche ſie beraubten. Wir wollen uns hierey, ſo viel als möglich, der Kürze befleißigen, und ſorgfältig das vermeiden, was eigentlich nicht hierher gehört. Die Nationen aber, von denen Rom ſowohl Künſtler als Kunſtwerke erhielt, waren vornehmlich die **Aegypter**, die **Etruſker**, die **Campaner** und endlich die **Griechen**. Das Charakteriſtiſche ihrer Werke und das Vornehmſte, was wir etwa noch von ihnen beſitzen, anzuzeigen, werde ich nicht vergeſſen.

a) Die Aegypter.

150.

Wenn auch die **Aegypter** nicht das älteſte cultivirte Volk ſind: ſo ſtiegen ſie doch, einzig in ihrer Art, wie ihr Land, ſchon im erſten Zeitalter zu einer hohen Bildungsſtufe. Sie hatten in den älteſten Zeiten bildende Künſte, wie ſie denn auch ihren älteſten Königen die Errichtung großer Kunſtwerke beylegen, deren Zeitalter ſelbſt in die mythiſche Periode Aegyptens fällt. Die **Aegypter** brachten es beſonders in dem Mechaniſchen der Kunſt ſehr weit. Viele ihrer noch vorhandenen Kunſtwerke ſind Meiſterſtücke des Ebenmaßes und des Fleißes in Kleinigkeiten. Da ſie aber

dieſe Vorzüge erreichthatten blieben: ſie dabey ſtehen, und nie gelangte ihre Kunſt bis zur höchſten Vollkommenheit und Schönheit. Sie konnte es auch nicht; da es ihrem Lande an glücklicher Bildung fehlte, die Nation wenig reiſte, die Kunſt ſelbſt vom Vater zum Sohne forterbte, der Mythos dem Künſtler verſchloſſen war, und jede Neuerung als Gotteslästerung angeſehen wurde. Unter dieſen Umſtänden ließ ſich denn freylich nicht viel erwarten. Dennoch thaten ſie, was ſie konnten. Ihre Werke zeichnen ſich bey aller Steifheit, die ſie an ſich tragen, durch einen in die Augen fallenden Fleiß aus. Sie ſind mit unendlichem Fleiße geendet, geglättet und geſchliffen. Selbſt die Figuren an der Spitze der Obelisken ſind ſo fleißig gearbeitet, als ob ſie in der Nähe betrachtet werden ſollten. Nichts deſto weniger iſt das Ganze ihrer Formen ſteif und trocken, ohne Bewegung, Grazie und Leben. Alles matt und ohne Ausdruck. Alle Statüen lehnen an Säulen, tragen die Arme herabhängend und angeſchloſſen, und die Beine ſtehen dicht beyſammen. Bey den ältern ſtehen am Fußgeſtelle oder an den Säulen Hieroglyphen. Viele von den älteſten Götterfiguren haben Thierköpfe; einige ſtehen auch auf Schiffen. Die Kleider ſind ſehr wenig angedeutet; aber der Kopfputz iſt größtentheils ſeltſam. Die Figuren der Thiere, Löwen, Sperber u. dgl. ſind noch das Schönſte der ägyptiſchen Kunſt. Die erhabenen Arbeiten in Stein auf den Obelisken tragen auch das Beſondere an ſich, daß ſie ſämmtlich innerhalb der Fläche des Steins gearbeitet ſind, und nicht darüber emporſtehen. Die ägyptiſche Bildhauerkunſt läßt ſich füglich unter drey Epochen bringen. Die älteſte gehet von der Zeit an, da die Aegypter ihre eigenen Könige, Sitten und Gebräuche hatten, und dauert fort bis auf die Eroberung ihrer Reichs durch den Cambyſes, v. Ch. Geb. 524. Die zweyte begreift die Zeiten, da die Aegypter unter perſiſcher, griechiſcher und römiſcher Oberherrſchaft ſtanden. Die dritte

end=

endlich erhebt ſich von den Zeiten des K. Adrians n. Ch. Geb. 117, und faßt in ſich die Nachahmungen ägyptiſcher Werke durch griechiſche Künſtler, welche der K. Adrian veranſtaltete. Alle Kennzeichen dieſer verſchiedenen Perioden, die man angiebt, ſind ſchwankend.

151.

Die vornehmſten Ueberbleibſel der ägyptiſchen Bildnerey ſind: 1) ein großer Sphinx von Baſalt zu Rom in der Villa Borgheſe; 2) zwey Löwen am Aufgange zum heutigen Capitol; 3) ein Anubis mit einem Löwenkopfe; 4) vier Sphinxe, wie der Anubis, von ſchwarzem Granit, ſämmtlich in der Villa Albani zu Rom; 5) der Antinous von Marmor im Muſeo des Capitols; 6) ein Oſiris mit einem Sperberkopfe von ſchwarzem Granit; 7) eine Tafel von erhobener Arbeit von röthlichem Granit im Pallaſte Barberini zu Rom; 8) zwey koloſſaliſche Statüen von röthlichem Granit vor dem Pallaſte des Biſchofs von Tivoli; 9) ein Basrelief von grünem Baſalt im Hofe des Pallaſtes Mattei zu Rom; 10) die berühmte Iſiſche oder Bembiſche Tafel im Muſeo zu Turin von Aerz mit eingelegten erhobenen Figuren von Silber, und endlich alle Obelisken. **Kircher** in ſeinem **Oedipus, Boiſſard, Montfaucon, Gr. Caylus, Winckelmann** in den angeführten Werken beſchreiben dieſe Kunſtwerke näher und liefern Kupfer davon. Zu den hinterlaſſenenen Werken der ägyptiſchen Kunſt haben wir auch eine Menge auf der **Kehrſeite in Käferform geſchnittene** Steine zu zählen, worauf ägyptiſche Gottheiten oder Hieroglyphen eingegraben ſind. Man nennt ſie wegen der gedachten Form **Scarabäen**. Dieſe **Scarabäen** aber, deren erhobene Seite einen Käfer, die flache hingegen eine vertieft gearbeitete ägyptiſche Gottheit vorſtellt, ſind von ſpätern Zeiten; auch alle gewöhnliche geſchnittene Steine mit

Figuren oder Köpfen des Serapis und Anubis ſind von der Römer-Zeit. Aus den altägyptiſchen Zeiten hat man wenige Gemmen; verſchiedene gehören in die Zeiten, als die Aegypter unter der Herrſchaft der Perſer lebten; die meiſten ſind aus dem Zeitalter der Griechen und Römer. Was die Baukunſt betrifft, ſo ſind die Urtheile ſehr verſchieden. Einige erheben ſie zu ſehr, Andere erniedrigen ſie. Alle alte Geſchichtſchreiber, welche die Werke der ägyptiſchen Baukunſt größtentheils, wo nicht ganz unbeſchädigt, doch wohl erhalten, ſelbſt geſehen haben, bewundern die Kunſt und Arbeit, und die neueren Reiſenden ſtimmen darin überein. Herodot und Maillet erheben ſogar das Labyrinth über alle griechiſche Werke. Ein **Witte** *) war wohl nöthig, um wenigſtens die Urtheile zu mäßigen. **Belgrado** **) (Jac.) behauptet auch mit Mehreren, daß die Aegypter die erſten Erfinder der Architektur, und die Griechen und Römer ihre Nachahmer geweſen wären; er ſucht dieſes unter andern Stück vor Stück an den Säulenordnungen zu zeigen. Wenn man die großen, ungeheuren Gebäude der Aegypter genauer betrachtet: ſo findet man, daß ihnen bey allen Vorzügen noch ſehr Vieles fehlt, um ſie zu ſchönen Kunſtwerken zu erheben; man vermißt z. B. überall Ebenmaß, ſchöne Verhältniſſe und Zierlichkeit. **Denon** ſagt: „es iſt bekannt, daß die Aegypter mehr auf übermäßige Größe und maleriſche Wirkung, als auf ſymmetriſche Richigkeit ſahen. Sie erſetzten ſie durch

*) **Samuel Simon Witte** über den Urſprung der Pyramiden in Aegypten und der Ruinen von Perſepolis; ein neuer Verſuch, 8. Leipzig 1789. Deſſelben Vertheidigung ſeines Verſuchs über den Urſprung der Pyramiden, 8. Leipz. 1792.

**) Der ungenannte Verfaſſer dell' Architectura Egiziana: Diſſertazione d'un Correſpondente dell' Academia delle ſcienze de Parigi, 4. Parma 1786. Denon's Reiſen durch Ober- und Unter-Aegypten (2 Theile) ſetzen in den Stand, richtiger zu urtheilen.

durch ſchöne Maſſen, reiche Verzierungen, große Partien und impoſante Wirkungen."

b) Die Etruſker.

152.

Die Werke der Etruſker, ſo wie ihr Andenken, haben uns einzig die Römer erhalten. Dieſe geſchickte Nation aber machte in Abſicht der Künſte und Wiſſenſchaften gleichſam zwiſchen den Aegyptern und Griechen ein Mittelvolk aus. Sie beſaßen zu einer Zeit, in welcher die Griechen noch kein geſittetes Volk ausmachten, in den bildenden Künſten bereits ziemliche Vollkommenheit. Uebrigens war dieſe Nation in Rückſicht ihres Charakters den Aegyptern und Phöniziern näher, als den Griechen verwandt; traurig, ängſtlich und mit Aberglauben erfüllt, eben ſo ſehr aber auch zur Grauſamkeit und Mordthaten geneigt. e) Bey alle dem blüheten unter ihnen Handlung und Schifffahrt in einem hohen Grade, und machten ſie reich an geſchickten Leuten und Geldvorräthen. Die Römer und andere Nationen erhielten von ihnen alle ihre Kunſtbedürfniſſe. Endlich plünderten die Römer dieſes ſo reiche Volk aus. Nach der Schlacht am See Vadimonis n. Erb. R. 471. v. Chr. Geb. 284 hörten die Etruſker auf, eine eigene Regierung zu haben; allein noch lange blüheten Künſte und Handlung unter ihnen. Die Etruſker erreichten ganz unſtreitig den Gipfel der Kunſt, ob ſie es ſchon darin nicht ſo weit brachten, als ihre Nebenbuhler die Griechen. Neueren ſcharfſinnigen Beobachtungen zufolge f) muß

e) Cicer. Div. I, 12. Liv. VII, 17. Demſter. Etruſc. T. I. l. 3 c. 42.

f) Den Heyneſchen; ſ. n. Bibliothek der Wiſſenſchaften, 19ten Band.

muß man in ihrer Kunſt fünf eigene Epochen oder Style unterſcheiden. Der erſte macht das Zeitalter der rohen und unvollkommenen Kunſt aus. Sie gingen weiter. Dieſe Verbeſſerungen, doch im griechiſchen und pelasgiſchen Styl, und getreu der alten griechiſchen Fabellehre, faſſen die zweyten Epoche in ſich. Bald darauf nahmen die Etruſker die Aegypter zu ihren Lehrmeiſtern an; ihre Arbeiten wurden vollendeter, gingen aber auch in den abentheuerlichen Geſchmack ihrer Lehrer über. Dies iſt der Styl des **dritten** Zeitalters. Von dieſem zeichnet ſich der **vierte** gar ſehr aus. Der Schüler verließ ſeinen Lehrer, ging zur Natur und zugleich wieder zur alten griechiſchen Fabellehre zurück. Ein ſtarker oft etwas gewaltſamer und geſuchter Ausdruck ward das Eigene der etruſkiſchen Werke. Die etruſkiſchen Werke im **fünften** und letzten Styl, ſind ganz in der Manier der Griechen und auch nach ihrer verfeinerten Fabellehre. Da jedoch die Römer ſich ſehr lange der Künſtler dieſer Nation bedienten: ſo iſt kein Zweifel, daß ſich unter unſern Antiken noch manche etruſkiſche Kunſtwerke befinden; ob wir ſchon nicht beſtimmen können, welche es ſind, oder nicht. Uebrigens iſt die Beyfügung des Namens der vorgeſtellten Perſonen in etruſkiſcher Sprache wohl das ſicherſte Kennzeichen von den Kunſtwerken dieſer Nation aus den vier erſten Epochen.

153.

Höchſt erweislich ſind, als etruskiſche Werke, noch folgende vorhandene Stücke. 1) Die Wölfin, welche den Romulus und Remus ſäugte. Sie iſt von Aerz, und ſteht jetzt auf dem Capitol. Wahrſcheinlich eben dieſelbe, die unter dem Conſulate des Cäſars vom Blitze getroffen wurde. g) An eben dem Orte werden noch

g) Dyonyſ. Ant. Rom. l. 1.

noch aufbewahret: 2) ein viereckiger Altar mit den zwölf Arbeiten des Hercules, in erhabener Art; 3) die Einfaſſung eines Brunnens mit den zwölf obern Göttern, in Basrelief; h) 4) ein runder Altar, worauf Mercur mit einem Pantalons-Barte, Apollo und Diana erſcheinen. i) Weiter beſitzt in Rom noch die Villa Albani: 5) einen vermeintlichen Prieſter von Lebensgröße, in Marmor, 6) und die ſchöne Tafel mit erhobener Arbeit von Marmor, auf welcher Leukothea den jungen Bacchus der Erziehung der Nymphen übergiebt; k) endlich 7) in der Villa Borgheſe einen dreyſeitigen Altar, auf welchem Juno, mit einer Zange in der Hand und die drey Grazien abgebildet ſind. l) Das Muſeum von Florenz enthält 8) den vermeyntlichen Haruſpex, eine bekleidete Statüe von Aerz; m) 9) eine Chimäre von Aerz. n) Geſchnittene Steine haben wir von den Etruskern nur wenige. Die meiſten ſind, nach Art der Aegypter, in Käferform gearbeitet, Scarabäen. Drey der ſchönſten verwahrte ehemals das Stoſchiſche Kabinet, deren erſter 10) die Berathſchlagung von fünf Helden, die gegen Theben ziehen wollen, der zweyte 11) den Tydeus, wie er ſich einen Pfeil aus der Wunde ziehet, der dritte 12) den Peleus abbildet, wie er ſich ſeine Haare wäſcht. o) Von etruskiſchen Gemälden iſt nichts mehr vorhanden, als die Gemälde in den Gräbern

h) Abbildung; ſ. Winckelm. Mon. ined. N. 5.

i) Abbildung; ſ. Winckelm. Mon. ined. N. 138.

k) Winckelm. ib. N. 56.

l) Winckelm. ib. N. 15.

m) Dempſter Etruſc. t. 40.

n) Gori Muſ. Etruſc. t. 155.

o) Dieſe Carneole hat Winckelm. Deſcript. des Pierr. gr. du Cabinet de Stosch p. 348. beſchrieben. Der 2te findet ſich in der neuen Ausg. ſeiner Geſchichte der Kunſt S. 186, der dritte S. 244 abgebildet.

bern von Tarquene, die Winckelmann p) beſchreibt, und einige Urnen. q) Man muß aber nicht alle alte Vaſen, die zum Theil Urnen ſind, für etruskiſche Arbeit halten, welche man ſonſt dafür ausgegeben hat: ſolche alte Vaſen ſind wirklich von griechiſchen Künſtlern, und beſonders von ſolchen, welche in Groß-Griechenland und Sicilien lebten, verfertigt worden.*)

154.

Mit den Etruskern wetteiferten in der Kunſt verſchiedene italieniſche Völker, die Samniter, Volſker r) und vorzüglich die Campaner. Den Letztern haben wir, außer einigen ſchönen Münzen, beſonders die, wegen ihrer Malerey ſo vortrefflichen Campaniſchen Gefäße, zu verdanken. Sie ſind von gebrannter Erde, und ſowohl an Form, als an den darauf befindlichen Zeichnungen, Meiſterſtücke. Zeichnungen, aber nicht eigentliche Gemälde, ſind es, was dieſe Gefäße enthalten. Denn die natürliche Farbe des Thons iſt auch die Farbe der Figuren. Eine andere glänzende ſchwarze Farbe aber iſt gebraucht, das Feld zwiſchen den Figuren auszufüllen, und die Linien anzugeben, vermittelſt welcher an den ſelben

p) Geſchichte der Kunſt, S. 169.

q) Vergleiche über die etruſkiſche Kunſt, Winckelmann's Geſchichte der Kunſt, S. 135 — 186, und Gori Muſeum Etruſcum, Flor. 1737, 2 Vol. F.

*) Recueil des gravures d'après des vaſes antiques la plus part d'un ouvrage grec, trouvés dans des tombeaux dans le Royaume des deux Siciles, mais principalement dans les environs de Naples, l'année 1789, 1790, tirées du Cabinet de Ms. le Chevalier Hamilton — — avec des obſervations ſur chacun des vaſes par l'auteur de cette collection, p. Mr. Guil. Tiſchbein, à Naples 1791, F. maj.

r) Liv. IX, 4. 40. X, 38. Cf. Begeri Theſ. Brandenb. T. I. p. 347.

ſelben der Umriß, wie der Schlag der Falten und Beugungen, ausgedrückt wird. Man fand die meiſten dieſer Gefäße in den Gräbern bey **Nola**. Die griechiſche Aufſchrift, welche ſich an vielen derſelben befindet, beweiſet, daß man die Gefäße mehr zur griechiſchen, als zur etruskiſchen Kunſt, zählen müſſe. Man hat von dergleichen Gefäßen weitläuftige Sammlungen angelegt, wovon die **Vatikaniſche** in Rom, in Neapel aber die **Maſtrilliſche**, **Porcinariſche**, die des **Duca Noja** und des engliſchen Geſandten, **Hamilton's**, daſelbſt, die berühmteſten ſind. s) Auch in Sicilien hat man zu **Catanea** und **Girgenti** anſehnliche Sammlungen von dieſen Meiſterſtücken der alten Zeichnung.

c) Die Griechen.

155.

Wir kommen nun zur Kunſt der Griechen, der größten Meiſter des Alterthums. Sie wurden dieſes, theils durch die Begünſtigungen, die ſie von der Natur erhielten, theils, durch ihre beſondere Lage und Umſtände. Der milde Himmel, unter dem die Einwohner Griechenlandes und Vorderaſiens lebten, gab ihnen ſchöne Formen, und machte ihr Blut leicht empfindlich und zur Freude geneigt. Sie lebten lange und viel in der ſchönſten Natur, und wurden frühzeitig mit ihr ver-

s) Letzterer hat das Verzeichniß ſeiner Sammlung und die vornehmſten Stücke der andern, in einem prächtigen Werke unter dem Titel: A Collection of Etruſcian, Greek and Roman Antiquities etc. Neapel 1766 — 1775, 4 Vol. gr. Fol. durch den Ritter Herrn d'Hancarville herausgegeben. Die Gefäße ſind darin nach den Farben illuminirt und aufs genaueſte abgezeichnet. Siehe auch Paſſerii Picturae Etruſcorum in Vaſculis Rom. 1767 — 1775, 3 Vol. F. Vergl. **Winckelmann's** Geſch. der Kunſt, S. 186 — 215.

vertraut. Sie reiſten häufig und lernten gern, wo ſie hinkamen. Die Nation war lange in kleine demokratiſche Völkerſchaften zertheilt, wo Jeder ſein Vermögen — und dies war bey dem Reichthume des Landes, und der ausgebreiteten Handlung ſeiner Einwohner groß — dem gemeinſchaftlichen Vergnügen widmete. Privatluxus ſchlich auch erſt ſpät ein. Schuf dieſes alles Künſtler, machte ſie beliebt, und gab ihnen ſchöne Gegenſtände: ſo brachte insbeſondere die Wiedererbauung von Athen aus der reichen Beute der Perſer, die Politik des Perikles, der ſeine Landsleute von der Aufſicht auf ſeine Staatsverwaltung abzuziehen ſuchte, endlich die Gnade, welche Alexander den Künſten vergönnte, die griechiſche Kunſt auf den höchſten Gipfel menſchlicher Vollkommenheit.

156.

Die Kunſt der Griechen ſoll von den Aegyptern abſtammen. Wenn dieſes gelten ſoll: ſo iſt es nur von dem erſten Anfang zu verſtehen. Es gab wirklich eine Zeit, wo die Kunſt unter dieſer Nation in ihrer Kindheit war. Man ſetzt für die griechiſche Kunſt gewöhnlich folgende vier Epochen feſt. Die erſte ging vom Dädalus, ungefähr im Jahr 1184 v. Chr. Geburt bis zum Phidias. Jetzt blüheten die Bildhauer Smilis aus Aegina, Gitiades, Bupalus, Dipoenus, Scyllis, Bathykles, Dionyſius von Argos, Nyß, Agelades, der Lehrer des Phidias; der Steinſchneider Theodor von Samos, die Maler Eumarus, Simon von Kleona, Polygnotus, Apollodor von Athen. Man trieb jetzt mit Kunſtwerken einen Handel, und es entſtanden in großen Handelsſtädten, zu Aegina, Sicyon, Corinth, Sparta und Rhodus Bildhauerſchulen. Großgriechenland, Sicilien und Aſien wetteiferten mit dem eigentlichen Griechenlande in der Kunſt. Die zweyte

Epoche

Epoche erhob ſich mit dem Phidias in der 80. Olympiade v. Chr. Geb. 460, und ging bis auf den Praxiteles fort. Dies war die Periode des großen Styls. Von der Wahrheit und Richtigkeit im Umriſſe ging man zur Hoheit, Würde und Größe im Ausdrucke über. In ihr verewigte ſich Phidias, für deſſen Meiſterſtücke die Statüe der Minerva im Schloſſe zu Athen, und des olympiſchen Jupiters, beyde aus Gold und Elfenbein zuſammengeſetzt, und in koloſſaliſcher Größe, gehalten wurden. Neben ihm glänzten Alkamenes, Polyklet, Agorakritus, Myron, Skopas und Timotheus. Das Meiſterſtück des Polyklet war ein Jüngling, welcher eine Lanze trug (Doryphorus). Dieſe Statüe ward von den Künſtlern als das höchſte Muſter des Ebenmaßes angeſehen und deswegen Kanon genannt. t) Als Baumeiſter blüheten in dieſer Epoche Kteſiphon und Kallimachus; als Maler wurden Zeuxis, und mit ihm Timanthus und Pharrhaſius von Epheſus, unſterblich. Es entſtanden auch blühende Malerſchulen, die Joniſche, Athenienſiſche und Sicyoniſche. Der große Styl hatte doch noch manche Härte aus den vorigen Zeiten beybehalten. Dies verbeſſerte man in der dritten Epoche, wo die Kunſt zu dem Schönen und Gefälligen überging. Die berühmteſten Bildhauer dieſer Periode, welche ſich ungefähr von der 104. Olympiade vor Chriſti Geburt 364 bis zur römiſchen Monarchie erſtreckt, waren Praxiteles, Lyſippus, Chares, Laches, Cephiſſodor, Ageſander, Polydor und Athenodor. Praxiteles war eigentlich derjenige, welcher Epoche machte. Seine Venus zu Gnidus und ſein Cupido bey den Theſpiern, beyde von Marmor, wurden für das höchſte Meiſterſtück der alten Kunſt gehalten. Lyſippus verfertigte mehr als 600 Bronzen; in Marmor verewigte ihn ſeine Juno von Samos, in Rom aber beſonders ſein Apoxyomenos

t) Cic. de clar. or. 86. Plin. IV, 19.

nos (eine Figur, die ſich im Bade frottirt). **Agrippa** ſtellte dieſelbe vor ſeinen Bädern auf. **Cephiſſodor** war der würdige Sohn des **Praxiteles**. Man pries von ihm beſonders das eine der alten berühmten **Ringerpaare** (Symplegma), welches zu Pergamus ſtand. Das andere verfertigte **Heliodor. Ageſander, Polydor** und **Athenodor**, ſämmtlich aus Rhodus, waren die Meiſter des berühmten **Laokoons**. Ferner blüheten **Apollonius** und **Tauriſeus**, die Meiſter des farneſiſchen Stiers; **Hermokles, Glykon**, der Meiſter des farneſiſchen **Hercules, Arceſilaus**, des Lucull's Vertrauter, **Kriton, Nikolaus** und **Strongylion**, nicht weniger **Paſiteles** und **Zopyrus**, berühmte Silberarbeiter. *) Unter der Regierung des Alexanders machten ſich auch, als zwey große Steinſchneider, **Pyrgoteles**, der Einzige, dem es Alexander erlaubte, ſein Bildniß in Stein zu ſchneiden, und **Soſtratus** berühmt. Als Maler wurden in dieſer Periode **Eupompus, Apelles, Ariſtides** und **Protogenes** unſterblich; als Baumeiſter aber **Dinokrates, Soſtratus, Epimachus**. Seit dem Tode Alexanders erhielten ſich noch lange eine Menge Künſtler in Griechenland. Viele wanderten aber auch an auswärtige Höfe und zu mächtigen Städten aus. Die Ptolemäer, **Attalus** und **Eumenes, Rhodus, Grosgriechenland, Sicilien** und beſonders **Rom**, boten ihnen einen wohlthätigen Schutz an. Die letzte Epoche für die griechiſche Kunſt währte vom Anfange der römiſchen Monarchie bis an die Mitte des dritten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt. Noch während der Monarchie thaten ſich indeſſen einige, nicht minder große Künſtler hervor, unter welche wir den **Kleomenes**, den Verfaſſer des vermeyntlichen **Germanicus**, den **Menelaus**, den Verfaſſer der vermeyntlichen Gruppe **Papirius**, den **Agaſius**, den Meiſter des

*) Plin. XXXIV, 19. XXXVI, 4.

des ſogenannten borgheſiſchen Fechters, und **Zeno**, den Sohn des **Attis**, mit allem Rechte zu zählen glauben. Allein bald überſchwemmte ein Heer von Nachahmern und Kopiſten alles. Schon in der Mitte des zweyten Jahrhunderts n. Chr. Geb. verfiel der gute Geſchmack, in der Mitte des dritten aber verſchwand er ganz. Daran waren vornehmlich die übertriebene Eitelkeit und Weichlichkeit der Römer, die an nichts Edeln mehr Gefallen finden konnte, die innern Unruhen des Staats, der einreißende Geldmangel und Barbarey die Urſachen.

3) Bemerkungen über die Kunſtliebhaberey der Römer.

157.

In den älteſten Zeiten bedienten ſich die Römer bey allen ihren Kunſtwerken der Hülfe geſchickter Völker in ihrer Nachbarſchaft. Tarquinius Priſcus ließ einen Künſtler von Fregellä, aus dem Lande der Volſker, kommen, um eine Statüe des olympiſchen Jupiters aus gebrannter Erde zu verfertigen u); **Tarquinius** der Zweyte, gebrauchte zu einer ähnlichen Statüe dieſer Gottheit einen Künſtler aus Veji. Eben derſelbe verfertigte auch eine Quadriga von eben dieſem Stoffe, die auf das Frontiſpice des Capitoloniſchen Tempels geſetzt wurde. x) Die Gemahlin des erſtern Tarquins ließ eine Statüe von Aerz in dem Tempel des Sangus ſetzen. Noch zu den Zeiten der Gracchen ſtanden die Bildſäulen der Könige am Eingange zum Capitol. In den folgenden Zeiten wurden aufgerichtet die Statüe des **Horatius Cocles** im

u) Plin. XXXV, 45.

x) Plut. Poplic.

im Tempel des Vulcans, die Statüe der Clölia zu Pferde in der Via ſacra, beyde von Aerz. y) Die erſte Statüe von Aerz ſetzte der Ceres der berüchtigte Sp. Caſſius Viſcellinus n. Erb. R. 252. Eben denſelben Tempel ließ man auch durch einen etruski⸗ſchen Maler ausmalen. z) Die erſten Conſulen, wel⸗che für ihre Verdienſte mit Statüen belohnet wurden, waren L. Furius Camillus und C. Mänius n. Erb. d. St. 417. Den erſten Coloß aus Aerz ließ im J. R. 461 Sp. Carvilius aus den erbeuteten Rüſtungen der Samniter gießen. Es ſoll derſelbe Apoll geweſen ſeyn, welcher in dem Tempel des Apollo, auf dem palatiniſchen Berge ſtand, den Au⸗guſtus errichtete. Bald nach dieſer Zeit und zu An⸗fange des zweyten puniſchen Krieges, lebte Q. Fa⸗bius, der mit eigenen Händen den Tempel der Ge⸗ſundheit ausmalte, und davon den Namen Pictor auf ſeine patriciſche Familie brachte. a)

158.

Von dieſer Zeit an dämmerte der gute Geſchmack unter den Römern, und wurde erhalten durch eine Menge Kunſtwerke, die ſeine Sieger in ihren Trium⸗phen nach Rom brachten und den Tempeln wid⸗meten. Wie wenig man ſich bey alle dem von der Kunſtliebhaberey der Römer zu verſprechen hatte, ſagt uns eine einzige Stelle des Plinius. b) „Die Laſt der Geſchäfte und der bürgerlichen Oblie⸗genheiten führt uns von der Betrachtung ſolcher Werke ab. Denn ein Bewunderung dieſer Art ge⸗hört

y) Plutarch. Poplic. Plin. XXXIV, 13. Senec. Conſ. ad Marciam.

z) Plin. XXXIV, 9. XXXV, 45.

a) Liv. XXII, 7. Vergl. XXIV, 16.

b) Plin. XXXVI, 5.

hört nur für geſchäftfreye Leute, die an einem ruhigen Orte ſich aufhalten.“ Zwar brachten die Feldherren eine Menge Gemälde, Bildhauerarbeiten und andere Kunſtſachen nach Rom; Aemil und andere fingen an, ihre Kinder von Malern unterrichten zu laſſen; Kunſtwerke gingen zu ungeheuren Preiſen hinweg; und jeder, der nicht ganz für roh und unwiſſend gehalten ſeyn wollte, putzte ſeine Zimmer und Gebäude mit Gemälden, Statüen, Hermen, Büſten, erhobenen Arbeiten auf: demungeachtet blieb bis zum Verluſte der Freyheit der Geſchmack an der Kunſt unter den Römern noch ein Fremdling. Was ſich durch Geld oder durch Befehle erreichen ließ, das verſchafften ihrer Hauptſtadt die Sieger der Welt. Allein der eigentliche Geſchmack an dieſen Dingen, der Verfeinerung der Muſe und Neigung, und weiſen Gebrauch erfordert, wurde durch die Geld- und Ehrliebe der Römer verdrängt, die ſie in zahlloſe Geſchäfte ſtürzte. Horaz rückt in ſeiner Epiſtel an die Piſonen es noch den Römern ſeiner Zeit vor, daß ſie vor allzugroßem Fleiße, den ſie aufs Rechnen wendeten, zu den reinen Geſchmack in den Künſten nicht kommen könnten. Wenn es alſo auch große Männer gab, die ſich es angelegen ſeyn ließen, die Liebe zu den Künſten unter ihren Landsleuten allgemein zu machen: ſo blieb ihre Mühe doch immer vergebens. Gegen einen **Aemil, Scaurus, Varro, Attikus** gab es hundert **Mummier, Catonen** und **Pompejer,** c) welche die ſchönſten Werke der Griechen nicht einmal eines Anblicks würdigten. Die eigene Neigung zu dieſen Dingen blieb immer etwas, was unter den Römern mehr geduldet und vergeben, als geprieſen ward, und ſelbſt die größten Männer hatten Urſache, ihre Neigung zu verheelen. d) Allein mit dem Verluſte

c) Cic. pro l. Man. 14.

d) Cic. Verr. l. 4. c. 58.

luſte ihrer Freyheit verloren auch die Römer ihre großen Geſchäfte. Auguſt und ſeine Miniſter unterſtützten aus Neigung und Politik die Künſte. e) Der Römer gewann alſo Muße, und mancher widmete ſich auch den Künſten, weil er darin über die damalige Lage von Rom Troſt und Zerſtreuung ſuchte. Bey alle dem blieben die Römer dennoch an Geſchmack und Liebhaberey, und noch mehr an der Kunſt ſelbſt, unendlich weit hinter den Griechen zurück. Man kann nie ſagen, daß ſie irgend einen großen Künſtler gezogen, oder etwas Eigenthümliches in Abſicht der Kunſt beſeſſen hätten.

4) Die allgemeinen Folgen, welche die Kultur unter den Römern hervorbrachte.

a) in Abſicht der Sprache.

159.

Die Sprache des älteſten Roms war allerdings himmelweit von der nachherigen römiſchen Sprache verſchieden. Man verſtand zu Horazens Zeiten die in derſelben gedichteten Lieder der Salier nicht mehr. Unſtreitig gab die uralte pelasgiſche Sprache, vermiſcht mit der oſciſchen und etruſkiſchen, der lateiniſchen ihren Urſprung, die ſich dann hinwiederum in ſechs Mundarten, in die Tuſculaniſche, Lanuviniſche, Präneſtiniſche, Formianiſche und Marſiſche abtheilte. Von allen dieſen unterſchied ſich an Reinigkeit und Umfang der Römiſche Dialekt der lateiniſchen Sprache. f) Die ſteigende Ausbildung

e) Plin. XXXV, 4. De la Nauze Abhandlung vom Geſchmacke der Römer an der Malerey, Tom. XXV. Memoir. de l'Accad. des Inſcr. p. 297.

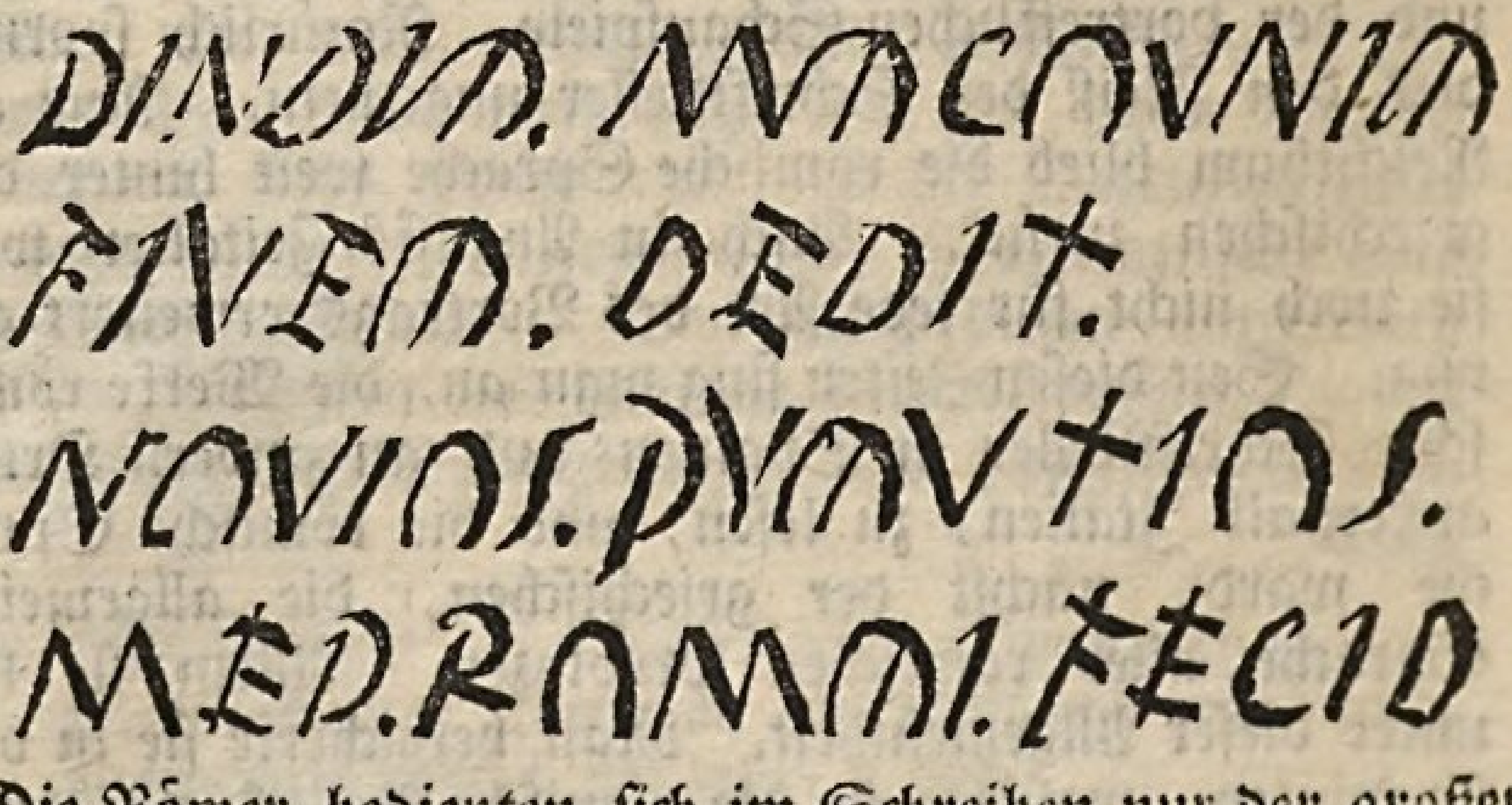
f) Cf. Merula Coſmogr. gen. p. 601—619.

dung, welche die Sprache der Römer durch die Griechen erhielt; die Zuſätze, Vermehrungen und Beugungen, welche ihr die Ennier und Catonen gaben, endlich die Feile der Dichter und Proſaiſten, in den blühenden Zeiten Roms, machten zuletzt den Unterſchied zwiſchen lateiniſch und römiſch ſehr auffallend. War ſie vor den Zeiten des Cato roh, ungeſchmeidig und hart: ſo fing man nunmehr an, ihr Geſchmeidigkeit zu geben. Die Beredtſamkeit, welche man ſeit dieſen Zeiten kunſtmäßig zu behandeln, Anſtalt machte, trug dazu viel bey. Die Dichter aber bereicherten dieſelbe. Dennoch wie viele Härte blieb nicht bey alle dem zurück? Die Fragmente der Dichter dieſes Zeitalters ſind ſowohl von dem einen, als von dem andern, redende Beweiſe. Man ging aber immer weiter. Dichter und Redner beeiferten ſich um die Wette, ihrer Sprache Reinigkeit zu geben. Seit den Zeiten des Sulla ward ſie gelehrt behandelt. Von nun an erlangte ſie eine Politur, welche der griechiſchen kaum eigen iſt. Selbſt der gemeine Mann hatte feines Ohr genug, einen fehlerhaften Ausdruck, eine unreine Zuſammenſetzung, ein zu niedriges Wort zu bemerken und es zu rügen. Dazu aber brachte ihn ſowohl der tägliche Umgang mit den Großen von Rom, als die häufige Anhörung der größten Redner und der vortrefflichen Schauſpiele. Natürlich ſpornte dies den Fleiß der Schriftſteller ungemein. Nur an Reichthum blieb die römiſche Sprache weit hinter der griechiſchen zurück. Auch in Auguſts Zeitalter war ſie noch nicht für jede Art des Vortrags erweitert genug. Seit dieſen Zeiten fing man an, die Werke römiſcher Schriftſteller in Spanien und an andern Orten außerhalb Italien, zu leſen, und die römiſche Sprache ward, nächſt der griechiſchen, die allgemeine Sprache aller römiſchen Provinzen. Allein ſie litt unter dieſer Allgemeinheit. Man bereicherte ſie in den Provinzen, woſelbſt ſie die römiſche Politik einführte, mit neuen Ausdrucksarten; aber dieſe verſchönerten

ſie eben nicht. Je weiter ſich dieſe Sprache von dem Zeitalter Auguſts entfernte, je mehr verlor ſie an Originalität, Reinigkeit und Geſchmack. Die barbariſchen Horden, welche zuletzt in die römiſchen Provinzen eindrangen, erfüllten die Sprache des gemeinen Lebens mit ungeſchlachten, unanalogiſchen Ausdrücken, und die Schriftſteller mit Galimathias und pomphaften, harten und ſtrotzenden Figuren. Man hatte es bald nöthig, die Mutterſprache, wie eine ausgeſtorbene, aus alten Muſtern zu ſtudiren; und die dies thaten, waren noch die beſten Schriftſteller.

160.

Die alten Römer kannten nicht das H. G. Q. R. V. X. Y. Z. Für das G und Q gebrauchten ſie C, für R das S, für das V als Vokal das I und O als Konſonant das F. Die Schreibart und Ausſprache der Buchſtaben, war auch ſehr weit von der nachherigen verſchieden. In einer der älteſten Aufſchriften die Winckelmaun auf einem Gefäße von Aerz im Collegio St. Ignatii zu Rom fand, erſcheint die Aufſchrift DINDIA. MACOLNIA. FILIA. DEDIT. und auf der andern Seite der Name des Künſtlers NOVIOS. PLAVTIOS. ME. ROMAI. FECIT. alſo:



Die Römer bedienten ſich im Schreiben nur der großen Buchſtaben, die wir haben; die kleinen kannten ſie nicht

nicht, eben ſo wenig die Interpunctionen. Da aber ganz ſicher ihre Proſodie, wie die unſrige, der Natur der Sprache gemäß feſtgeſetzt wurde: ſo läßt ſich ſchon daraus erkennen, wie verändert unſere Ausſprache gegen die alte römiſche Ausſprache ſeyn müſſe. Vielleicht, daß ein römiſcher Schriftſteller ſeine eigenen Schriften nicht verſtehen würde, wenn wir ſie ihm vorläſen. Eine Menge beſonderer Eigenheiten in der Ausſprache, die jede lebende Sprache beſitzt, nicht zu gedenken. Doch das iſt das Schickſal aller todten Sprachen. Wir haben jetzt nicht die geringſte Spur mehr, die uns hier auf Gewißheit bringen könnte.

h) Zeitrechnung. g)

162.

Bereits Romulus war beſorgt, ſeinen Unterthanen eine Art von Zeitberechnung zu geben. Sie war der erſten rohen Wildheit angemeſſen, in der dieſer König mit allen ſeinen Unterhanen lebte. Das Jahr, weder ein Sonnen- noch Mondenjahr, begriff nur 304 Tage, und war folgender Geſtalt in zehn Monate zertheilt:

1)	Martius	hatte	31 Tage
2)	Aprilis	hatte	30 Tage
3)	Majus	hatte	31 Tage
4)	Junius	hatte	30 Tage
5)	Quinctilis	hatte	31 Tage
6)	Sextilis	hatte	30 Tage
7)	September	hatte	30 Tage
8)	October	hatte	31 Tage
9)	November	hatte	30 Tage
10)	December	hatte	30 Tage
		S.	304 Tage. h)

g) Man wird es dem Verf. gern verzeihen, daß er in Abſicht dieſes Stücks, etwas von ſeinem Plane abgeht.

h) Cenſorin. c. 20. Macrob. Sat. I, 12.

Die Monate, welche 31 Tage führten, nannte man Pleni, die mit 30 Tagen Cavi. Dürfen wir dem Plutarch trauen: ſo bemerkte Romulus ſehr zeitig die Abweichung ſeines Jahres von dem eigentlichen. Er fügte alſo noch zwey Schaltmonate, den eilften von 28 und den zwölften von 22 Tagen hinzu, ohne jedoch ihnen einen beſondern Namen zu geben. i)

162.

Nun kam **Numa** zur Regierung. Dieſer veränderte das Jahr dergeſtalt, daß er den vorherigen eiften Monat unter dem Namen Januarius zum erſten machte, den zwölften aber mit dem Namen Februarius die Stelle des zweyten gab. Dieſem letztern Monate aber mehr Tage zu geben, nahm er von allen den ſechs Monaten, welche 30 Tage hatten, einen Tag weg, und legte dem Januar noch einen Tag zu. Nun erhielten die Monate folgende Ordnung und Tage:

1) Januar	29 Tage	7 Quinctilis	31 Tage
2) Februar	28 „	8 Sextilis	29 „
3) März	31 „	9 September	29 „
4) April	29 „	10 October	31 „
5) May	31 „	11 November	29 „
6) Junius	29 „	12 December	29 „
	S. 177 Tage		178 Tage

überhaupt 355 Tage. Da aber dieſes Jahr kein Sonnenjahr war, und für ein Mondenjahr jährlich ſechszehn Stunden zuviel enthielt: ſo mußte man ebenfalls zu Einſchaltungen ſeine Zuflucht nehmen. Man

i) Des Plutarchs Worte in Numa p. 72. Ed. Frf. lauten nach der Ueberſetzung alſo: Numa ordinem menſium Romuli retexuit hoc modo: Martium, qui primus menſis erat, tertio loco poſuit, qui ſub Romulo undecimus fuit, eum fecit primum, vocavitque Januarium. Qui duodecimus et ultimus fuerat, eum fecit menſem ſecundum, quem nominavit Februarium. Cf. Ovid. Faſt. I, 27. III, 120.

Man ſetzte daher feſt, daß alle zwey Jahre, nach dem 23 Februar ein dreyzehnter Monat, mit Namen **Merkedonius**, eingeſchoben und dieſem Monate im zweyten Jahre 22, im vierten 23 Tage gegeben werden ſollten, um hiermit den Ueberſchuß des Sonnenjahrs, von 11 Tagen 6 Stunden jährlich und 45 vollen Tagen in vier Jahren, gegen das Mondenjahr auszugleichen. Da aber des Numa Jahr als Mondenjahr wieder um 1 Tag zu lang war: ſo war man gezwungen, ſich eine neue Abänderung gefallen zu laſſen, welche darin beſtand, daß aller 24 Jahre der Monat **Merkedonius** ausgelaſſen wurde. k)

163.

Es ergiebt ſich von ſelbſt, daß das Jahr des Numa mannichfaltigen Verwirrungen ausgeſetzt war. Einen neuen Fehler beging er damit, daß er die Einſchaltungen ſelbſt, ſo wie das ganze Calenderweſen, der Willkühr der **Pontificen** überließ, welche dann nach ihrem Gefallen damit ſchalteten. Hierdurch war zu Zeiten des **Julius Cäſar** eine ſo große Irrung entſtanden, daß das römiſche Jahr um 67 Tage von der rechten Zeit abwich. Dieſer große Geiſt fühlte ſich daher gedrungen, dem Uebel abzuhelfen. Er verordnete demnach, daß zuerſt zu dem J. d. St. 708, die verlornen 67 Tage hinzugeſetzt werden ſollten. Daher ward dieſes Jahr von 445 Tagen Annus confuſionis genannt. Dann beſtimmte er das Jahr nach dem Laufe der Sonne auf 365 Tage, verordnete auch, daß wegen den übrigen ſechs Stunden, alle vier Jahr ein ganzer Tag nach dem 23. Februar eingeſchaltet, und **Biſſextus**, das Jahr aber **Biſſextilis**, geheißen werden ſollte. Nämlich der 23. Februar ward ſextus dies ante Callendas Martii genannt, und nunmehr doppelt gezählet. Folgende Tabelle zeigt die mit dem römiſchen Jahre geſchehenen Abänderungen:

k) Macrob. Sat. I, 13. Livius I, 19.

Januarius	unter Romulus 28 Tage,	von Numa 29 Tage,	von Cäſar 31 Tage 164.
Februarius	; ; ; 22 ;	; ; 28 ;	; ; 28 ;

Nach dem 23ten Februar fiel nach dem Numa, alle zwey Jahre der Monat Merkedonius, nach Cäſar der Biſſextus, ein.

Martius	erhielt von Romul. 31 Tage,	von Numa 31 Tage,	von Cäſar 31 Tage
Aprilis	; ; ; 30 ;	; ; 29 ;	; ; 30 ;
Majus	; ; ; 31 ;	; ; 31 ;	; ; 31 ;
Junius	; ; ; 30 ;	; ; 29 ;	; ; 30 ;
Julius	; ; ; 31 ;	; ; 31 ;	; ; 31 ;
Auguſtus	; ; ; 30 ;	; ; 29 ;	; ; 31 ;
September	; ; ; 30 ;	; ; 29 ;	; ; 30 ;
October	; ; ; 31 ;	; ; 31 ;	; ; 31 ;
November	; ; ; 30 ;	; ; 29 ;	; ; 30 ;
December	; ; ; 30 ;	; ; 29 ;	; ; 31 ;
	Jahr des Romul. 304 Tage,	J. d. Numa 355 Tage,	Jahr Cäſars 365 Tage
	mit der Einſchalt. 354 Tage,		

Und bey dieſer Einrichtung Cäſars blieb es. 1)

1) Sueton. Tiber. 26. Domitian 13. Lamprid. in Commodo 2.

164.

Nun kommen wir zu den Monaten. Erſtlich etwas von ihren Namen. Januarius erhielt ſeinen von dem Janus, dem Gott der Zeit, Februarius von dem alten Worte Februare, das ſoviel als reinigen bedeutet, weil in demſelben das Volk geweihet und mit den Göttern ausgeſöhnt wurde. Martius wurde von dem Kriegsgotte Mars, Aprilis von dem Aufgang (ab aperiendo) der Erde, weil in dieſem Monat der Acker wieder offen war, Majus von der Göttin Maja, Junius von der Göttin Juno benannt. Julius hieß ehemals Quinctilis, erhielt aber den neuen Namen von Julius Cäſar, ſo wie der achte Monat ehemals Sextilis den ſeinigen von dem Kaiſer Auguſtus. Die übrigen Monate blieben bey ihren alten von der Zahl entlehnten Namen, ob man ſchon verſchiedene Verſuche machte, ſie nach dem Namen dieſes und jenes Kaiſers zu benennen.

165.

Jeder römiſche Monat hatte drey Theile, die Kalendae, Nonae und Idus. Kalendä war der erſte Tag des Monats genannt, weil er ausgerufen wurde (kalabatur). Romulus wollte, daß jeder Monat anginge, ſobald ſich der Neumond ſehen ließe. Er bauete alſo auf dem capitoliniſchen Berge ein eigenes Haus dazu, Curia Kalabra, worin von dazu beſtimmten Leuten, nach dieſer Zeit von dem Pontifex Maximus, der Neumond beobachtet und ausgerufen wurde. Idus bezeichnete die Mitte des Monats, von dem alten etruskiſchen Worte iduo, das ſoviel, als eintheilen, bedeutete. Die Idus ſollten den Vollmond anzeigen, und zwar hatten die Idus bey dem Romulus bis zum erſten Tage des künftigen Monats allemal 16 Tage hinter ſich. Nachher litt aber dieſes eine Veränderung, und dann bekamen die

Monate Januar, Auguſt und December hinter ihren Idibus 19 Tage, der Monat Februar 16 Tage, die Monate Martius, Majus, Julius, October 17 Tage, der April, Junius, September und November 18 Tage. Dieſes zu bemerken, erfand man folgenden, nichts bedeutenden Vers:

Tantum Quadrabat Res Semper Rara Sacrabat
Rectum Thus Servat Rapienda Summa Terebat,

worin man nur auf die Anfangsbuchſtaben ſehen muß, Q, als der ſechszehnte Buchſtabe, bedeutete 16, R, 17, S, 18, T, 19. Folglich lehrt dieſer Vers, der vierte Monat, April, hat 18, der ſiebente Julius 17 Tage hinter ſeinen Idibus vor den Kalendern des folgenden Monats. Man muß aber bemerken, daß man den Anfang zu zählen ſchon mit den Kalenden des folgenden Monats zu machen hat.

166.

Neun Tage zurück von den Idibus (die Idus ſelbſt mitgezählt) fielen die Nonä. Dieſe hatten eben ihren Namen von Novem. Es hatten aber auch alle Monate nicht gleiche Nonen. Der May, Oktober, Julius und März hatten ſechs nach dem Verschen:

Majus ſex Nonas, October, Juilus et Mars,

die übrigen vier. Wenn man nun ferner weiß, daß die Römer die Tage ihrer Monate alle rückwärts zählten, alſo die letzten Tage jeglichen Monats von den Kalendis des folgenden Monats, die vor den Idibus von den Idibus, und wiederum die Tage vor den Nonis von den Nonis benannten: ſo kann man ſich ziemlich den römiſchen Monat entwerfen. Zum Beyſpiel diene uns der Monat April, dieſer hat, nach den obigen Verſen, 18 Tage hinter ſeinen Idibus und nur vier Nonen, den May aber hinter ſich. Alſo hieß nun unſer

erſter

erſter April	Calendae Aprilis.
der 2te =	IV Nonarum April.
der 3te =	III Non. April.
der 4te =	Priedie Non. April.
der 5te =	Nonae Aprilis.
der 6te =	VIII Idus April.
der 7te =	VII Idus -
der 8te =	VI Idus -
der 9te =	V Idus -
der 10te =	IV Idus -
der 11te =	III Idus -
der 12te =	Pridie Iduum April.
der 13te =	Idus April.
der 14te =	XVIII. Calendarum Maii.
der 15te =	XVII Cal. Maii.
der 16te =	XVI Cal. -
der 17te =	XV Cal. -
der 18te =	XIV Cal. -
der 19te =	XIII Cal. -
der 20te =	XII Cal. -
der 21te =	XI Cal. -
der 22te =	X Cal. -
der 23te =	IX Cal. -
der 24te =	VIII Cal. -
der 25te =	VII Cal. -
der 26te =	VI Cal. -
der 27te =	V Cal. -
der 28te =	IV Cal. -
der 29te =	III Cal. -
der 30te =	Prid. Cal. Maii.

Die Kalendae waren unter dem Schutz (tutela) der Juno, die Jdus dem Jupiter heilig. m) Die Nonä waren keiner beſondern Gottheit gewidmet. An den Kalenden wurden die Zinſen eingefordert. n) Daher nannte

m) Ovid. Faſt. I. 55.

n) Horat. Epod. II. am Ende.

nannte man ein Schuldbuch Kalendarium. Die Griechen hatten keine Kalenden. Ad Kalendas graecas verwies alſo Auguſt das, was er nie thun wollte. o)

167.

Die Römer zählten ihre Tage von Mitternacht an, p) nämlich inſofern ſie beſtimmen wollten, wenn ein Tag des Monats, z. B. Idus Maii, ſeinen Anfang nehme. Sonſt zählten ſie die Stunden des Tages vom Aufgang der Sonne an, ſo wie die Stunden der Nacht vom Untergange derſelben. Man theilte aber den bürgerlichen Tag überhaupt in Tag und Nacht, und dann wieder jeder dieſer Theile in vier Vigilien oder 12 Stunden ab. Dieſe Vigilien und Stunden waren folglich im Sommer des Tages über lang und während der Nächte kurz, im Winter aber des Tages über kurz und während der Nächte lang. Daher ergiebt es ſich von ſelbſt, daß man keine allgemeine Regel zur Ausgleichung unſerer Stunden, gegen die Stunden der Römer, feſtſetzen kann, außer daß eine Vigilie der vierte, eine Stunde der zwölfte Theil des Tages ſowohl, als der Nacht war, es mochten übrigens beyde ſo lang oder ſo kurz ſeyn, als ſie wollten. Die Römer hatten aber auch noch andere Worte, die verſchiedenen Zeiten des Tages und der Nacht zu beſtimmen, als: Media nox die Mittternacht, Mediae noctis inclinatio die Zeit nach Mitternacht, ehe die Hähne krähen, Gallicinum das Hahnengeſchrey, Conticinium der früheſte Morgen, wenn alles noch ſchläft, und die Hähne zu krähen aufgehört haben. Diluculum die Morgendämmerung, Mane der Morgen, oder die Zeit nach Aufgang der Sonne, Ad meridiem der ſpäte Morgen oder Vormittag, Meridies der Mittag, Meridiei incli-

o) Sueton. Aug. 87.

p) Gellius III, 2. Cenſor. c. 23. Dig. I. II. t. 12. l. 8.

LBC

inclinatio der Nachmittag, Suprema tempeſtas der ſpäte Nachmittag, wenn die Sonne unterzugehen eilet, Veſper vel Veſper primus der Vorabend gleich nach Sonnenuntergang, Crepuſculum die einfallende Nacht, wenn es finſter wird, prima Fax, wenn man Licht anbrennt, Concubium, die Zeit, wenn man ſchlafen geht, Nox intempeſta der erſte Schlaf, ad mediam noctem nach eilf Uhr des Nachts.

168.

Die Römer theilten die Tage ferner ein, entweder in Rückſicht des Gottesdienſtes, oder in Rückſicht der öffentlichen Geſchäfte, oder in Rückſicht des Glücks oder Unglücks, das man an denſelben erwartete. In Abſicht des **Gottesdienſtes** waren die Tage entweder Feſti dies oder dies profeſti. **Feſti dies** waren Feyertage, an welchen man ſich der öffentlichen ſowohl, als häuslichen Geſchäfte enthielt, weil an denſelben entweder den Göttern Opfer dargebracht, oder ihnen zu Ehren Spiele, oder Mahlzeiten, oder Feſte (Feriae publicae l. privatae) gegeben wurden. Von allen dieſen wollen wir in dem ſechſten Buche reden, wenn wir von der gottesdienſtlichen Verfaſſung der Römer handeln werden, wo wir auch den römiſchen Kalender angeben werden. **Profeſti dies** waren den Feyertagen entgegengeſetzt, und ſolche Tage, an welchen alle Art der Arbeit erlaubt und zugelaſſen war. q) — Dieſe **Profeſti dies** wurden wieder in Rückſicht der öffentlichen Geſchäfte eingetheilt in Dies ſenatus, Dies comitiales, faſti, nefaſti, interciſi, comperendini, ſtati, juſti. Der Senat kam während der freyen Republik beſonders an den **Kalendis, Nonis** und **Idibus** jedes Monats zuſammen: er konnte aber auch außer dieſen ordentlichen Ver-

q) Macrob. I, 15.

Verſammlungen, außeordentlich an allen den Tagen verſammelt werden, welche weder Comitialtage, noch ſonſt unglückliche Tage waren. Dies comitiales waren im ganzen Jahre 214. Nur diejenigen erhielten den Namen eigentlich, an welchen das Volk wirklich verſammelt war; an dieſen war es, weder Gericht zu halten, noch den Senat zuſammen zu berufen erlaubt. Dies Faſti waren ſolche Tage, an denen dem Prätor erlaubt war, Gericht zu halten, und ſein Amt vermittelſt der drey Worte Do, Dico, Addico, zu verwalten. r) Dieſe Tage wurden durch das Zeichen F. P. Faſtus prior angemerkt. Dies nefaſti erlaubten ſolches nicht; ihr Zeichen war N. P. Nefaſtus prior. Dieſer Tage gab es viele. Es gehörten aber auch hieher die unglücklichen Tage, auch an dieſen durfte der Prätor nicht Gericht halten. Daher enthalten Nefaſti dies bisweilen die Bedeutung verrufener unglücklicher Tage; s) die gewöhnliche Bedeutung aber iſt es nicht.

169.

Interciſi dies, mit dem Zeichen E. N. (enterociſi) bemerkt, hießen diejenigen Tage, an welchen gewiſſer Opfer und Feyerlichkeiten halber, der Prätor nur einige Stunden lang Gericht halten durfte. t) Endlich gehören auch hieher **Juſtitium**, wenn einer fröhlichen oder widrigen Begebenheit halber, einaußerordentlicher Stillſtand der Gerichte angeſagt (indicebatur), und nachher wieder aufgehoben wurde (remittebatur) u). Nundinae waren die Markttage, an

r) Ovid. Faſt. I, 47.

s) Horat. Od. II, 13, 1. Sueton. Tiber. c. 35.

t) Feſt. h. voce. Ovid. Faſt. I, 45.

u) Liv. III, 3. 5. IX, 7. Sueton. Tib. 52. Tacit. Ann. II, 82. III, 6. 7. Horat. Od. IV, 2, 43.

an welchen das Landvolk mit ſeinen Früchten, aber auch um ſeine Geſchäfte zu beſorgen, nach der Stadt kam. Sie fielen alle acht Tage, ſo daß, den erſten und zweyten Markttag mitgerechnet, von neun Tagen zu neun Tagen, das Landvolk in Rom war, zwiſchen zwey Markttägen aber nicht mehr, als ſieben Tage gezählet werden konnten. Dies drückte man in den alten Kalendern durch die Buchſtaben A. B. C. D. E. F. G. H. aus. Zum Beyſpiel am 9ten Jänner wäre ein Markttag eingefallen, ſo wurden tres nundinae alſo gerechnet:

A. neunter Jänner, der erſte Markttag,
B. 10ter Jänner
C. 11ter Jänner
D. 12ter Jänner
E. 13ter Jänner
F. 14ter Jänner
G. 15ter Jänner
H 16ter Jänner
A. 17ter Jänner, der zweyte Markttag.
B. 18ter Jänner
C. 19ter Jänner
D. 20ſter Jänner
E. 21ſter Jänner
F. 22ſter Jänner
G. 23ſter Jänner
H. 24ſter Jänner
A. 25ſter Jänner, der dritte Markttag.

Tres Nundinä machten alſo überhaupt nur ſiebenzehn Tage aus. x) — Dies comperendinus war, wenn die Partheyen ihren Termin auf 3 Tage, bis übermorgen (in diem perendinum) aufnahmen. y) — Dies ſtati waren Termine, die man Auswärtiger halber (hoſtes) anſetzte; z) Dies juſti aber die 20 Tage, die nach dem Rechte der zwölf Tafeln, dem Verurtheilten (condemnato) zur Erfüllung der gegen ihn geſprochenen Sentenz zuſtanden. a)

170.

x) Man vergleiche Puteanum de nundinis Rom.

y) Macrob. Sat. I, 16.

z) Feſtus h. voce. Cic. de off. I, 12.

a) Gellius XV, 13.

170.

Endlich zählte der römiſche Aberglaube ſorgfältig die glücklichen Tage (Dies albi, candidi) b) und die unglücklichen (Dies atri). Die unglücklichen Tage wurden überhaupt Dies religioſi geheißen. Dergleichen waren alle Tage, an welchen das römiſche Volk ein beſonderes Unglück erlitten hatte, z. B. der ſo beſchrieene Dies Allienſis, c) an welchem man die Schlacht gegen die Gallier verloren, und die 300 Fabier am Cremera waren erſchlagen worden, der achtzehente Auguſt. Ferner gehörten hieher die Dies poſtridiani, oder diejenigen, welche nach den Kalenden, Nonen und Idus jedes Monats folgten, ingleichen die Dies inominales, oder der vierte Tag vor den Kalenden, Nonen und Idus jedes Monats, welcher ebenfalls für unglücklich gehalten wurde. Unter den glücklichen und unglücklichen Tagen gab es endlich auch praeliares, an denen man es mit den Feinden aufnahm, und non praeliares, an welchen dieſes verboten war. d) Alle **dies atri** waren **nefaſti**, aber nicht alle **nefaſti dies** darum **atri**, weil auch feſtliche Tage zu den **Nefaſtis** gezählet wurden.

171.

Wir kommen endlich auf die **Stunden** und **Uhren** der Römer. Die Eintheilung der römiſchen Stunden in Tages- und Nachtſtunden e) haben wir ſchon oben angezeigt. Die Monate **Junius** und **Julius**

b) Hor. Od. I, 36, 10. Serm. II, 3, 246. Perſ. V, 104.

c) Cic. ad Attic. IX, 4. Tacit. Hiſt. II, 91.

d) Macrob. Sat. I, 16.

e) Martial. Ep. XII, 1. Virg. Ecl. 9, 51. Georg. I, 32. Plaut. Pſeud. V, 2, 10.

lius hießen daher Menſes tardi, weil in ihnen die Stunden des Tages die allerlängſten waren. Die Römer theilten aber ihre Stunden nach den Uhren ein; Schlaguhren waren ihnen bis auf die ſpäteſten Zeiten gänzlich unbekannt. Sie hatten nur **Sonnen- und Waſſeruhren.** Erſt im J. d. St. 402 erhielten ſie die erſte Sonnenuhr, welche aber, wie einige der nachfolgenden, ſich bald durch die größte Unrichtigkeit verwerflich machte. Man dachte alſo auf ein beſſeres Mittel, die Zeit abzumeſſen. Dies war die Waſſeruhr, welche Scipio Naſica 595 J. n. Erb. R. öffentlich auf dem Markte unter einem Dache aufſtellte, ſo, daß jedermann hingehen und die Stunde ſehen konnte. f) Vornehme Leute hielten ſich daher eigene Stunden-Knechte (Horarii), welche nach dem Markte gehen, nach der Uhr ſehen, und ſie dann dem Hauſe ankündigen mußten. So blieb denn die Waſſeruhr allein in Anſehen, und auf die Sonnenuhren achtete man wenig. Auguſtus aber brachte die letztern wieder in Aufnahme, indem er prächtige und ſehr richtige Sonnenweiſer errichten ließ. Sein Oberbaumeiſter Vitruv aber verfertigte eine Menge richtiger Sonnen- und Waſſeruhren, und verſorgte damit mehrere Häuſer. Sowohl Waſſer- als Sonnenuhren führten den Namen Solaria, h) ob man ſchon erſtere insbeſondere Clepſydrae nannte. Das Wort Clepſydra wurde aber eigentlich nur von der Waſſeruhr geſagt, die bey dem Tribunal des Prätors ſtand, und den Partheyen, ſich der Kürze zu befleißigen, auferlegte. Eine Hora in judiciis war aber eigentlich nur eine Viertelſtunde lang, und viere gingen auf eine Stunde.

172.

f) Plin. l. II. c. 76. l. VII, c. 60.

h) Martial. VIII, 67. Juven. Sat. 10, 216. Plin. l. 7. c. 53. Sueton. Dom. 16.

172.

Die gröſste Schwierigkeit bey den römiſchen Uhren machte das aus, daſs ſie, bey ihren ſo abwechſelnden Stunden, nicht im Stande waren, eine Uhr ſo einzurichten, daſs ſie nicht bald gröſsere, bald kürzere Stunden machte. Von der Waſſeruhr löſet uns dieſes Räthſel der Taktiker **Aeneas**, i) als welcher uns meldet, daſs man das Loch, durch welches das Waſſer fiel, bald verenget, bald erweitert habe, nachdem man die Stunden beſchleunigen oder verkürzen wollte. In Abſicht der Sonnenuhren aber giebt uns Herr **Maternus von Cilano** in ſeinen römiſchen Alterthümern, deren ich mich bey Auflöſung wichtiger Schwierigkeiten häufig bedient zu haben, dankbarlich geſtehe, aus des **Poll. Taur. Aemil.** de re ruſtica l. II. p. 908. folgende Auskunft. Die Römer maſsen ihre längern und kürzern Stunden nach der Länge des Schattens, welchen der aufgerichtete Obeliſk vor ſich hinwarf. Z. B. die erſte Tagesſtunde hatte im **Januar** und **December** einen Schatten von 29 Fuſs, im **Februar** und **November** von 27 Fuſs u. ſ. f.

173.

Endlich kommen wir auf das **Kalenderweſen** der Römer ſelbſt. Dieſes ſtand jederzeit auch nach des **Cäſars** wichtiger Reform, unter den Pontificen. Die Römer nannten ihre Kalender Faſti. Hier gab es aber zweyerley **Faſti**, Faſti Kalendares ſ. minores und Faſti conſulares, l. triumphales, ſ. majores. Die **Faſti conſulares** waren keine Kalender, ſondern marmorne Tafeln, auf welchen die Thaten der Konſulen, und was während ihrer Regierung vorgefallen war, eingegraben wurde. Eben dieſe Bewandniſs hatte es mit den Faſtis triumphalibus, wovon

i) Dio Caſſius l. XXXVI, 10.

wovon man in Graevii Theſauro, T. XI. Beyſpiele findet. Dagegen die eigentlichen Kalender waren die Faſti Kalendares minores. Sie wurden eingetheilt in Urbani l. Romani und in Faſti Ruſtici. Die Faſti Romani enthielten eine Beſchreibung des ganzen Jahrs nach den Monaten. In jedem Monate waren die glücklichen und unglücklichen Tage, die Dies Faſti und Nefaſti, die Dies Senatus und Comitiales, die Feyertage und Spiele und beſondern Feſttage angemerkt. Dieſe Faſti wurden unter der Aufſicht des Pontifex Maximus aufgeſchrieben und angeſchlagen; k) waren übrigens von verſchiedener Beſchaffenheit, wie man ſich aus dem achten Bande des Gräviſchen Theſaurus belehren kann. Die Faſti Ruſtici dagegen waren ein viereckiges Stück Marmor, auf deſſen Seiten die Nundinae und Feſte der Landleute, und die beſondern Feldarbeiten jedes Monats, auch die Zeichen des Thierkreiſes in jedem Monat und der Deus tutelaris eines jeden Monats, eingehauen waren. l) Ein Beyſpiel davon findet man ebenfalls in Graevii Theſ. T. VIII.

174.

Die klaſſiſchen Stellen der Alten über die Zeitrechnung der Römer befinden ſich in *Ovidii* Faſtis, des Macrobius Saturnalien und *Cenſorin.* l. de die natali. Neuere Schriftſteller ſind: *Lalamantius* de anno Romano. *Joſ. Scaliger* de vet. anno Rom. *Petavius* de vet. anno Rom. *Ejusd.* Calendar.

k) Livius IX. 46.

l) Ein ſolches Calendarium Ruſticum befindet ſich in der Farneſiſchen Bibliothek zu Rom. Ciaconius gab 1581 zu Venedig 4. eine Erklärung und Beſchreibung deſſelben heraus, die ſich eben in dem achten Band des Gräviſchen Theſaurus abgedruckt befindet.

lendar. vetus Rom. cum ortu et occaſu ſtellarum. *Hadr. Junius* de annis et menſibus. *Robertelli* de menſium appellatione ex nom. Imp. *Sicama* Comment. in Faſtos kalendar. Rom. *Id.* de vet. anno Romuli. *Dempſteri* Kalendarium Romanum. *Lambeccius* notae in Calendarium vetus. *Urſinus* notae in Kalend. ruſticum. Sämmtlich in des Graev. Theſ. T. VIII. zuſammengedruckt. De ratione intercalandi hat **Ald. Manutius** eine beſondere Abhandlung hinterlaſſen, welche in des *Salengr.* Theſ. T. I. befindlich iſt.

c) das Geld der Römer.

175.

Das Geld wurde bey den Römern mit drey Wörtern Numus, Pecunia und Moneta genannt. Der Name **Numus** iſt unſtreitig von dem griechiſchen Worte νουμος entlehnt, welches unter den Griechen in Großgriechenland und Sicilien eine gewiſſe Geldſorte anzeigte. Urſpünglich römiſch ſind die beyden letzten Namen. **Pecunia** ward das Geld von von dem erſten Gepräge geheißen, das **Servius Tullius**, der Erſte, welcher unter den Römern Geld prägen ließ, demſelben gab. Dieſes Gepräge war ein Stück Vieh, beſonders ein Schaf (Pecus) — das natürlichſte Bild, da man vor dem Gebrauche des Metalls mit Vieh tauſchte, woher der Name; m) und das Geld des Servius Tullius hatte das auf dem Aerz angezeigte volle Gewicht. Der Name **Moneta** ententlehnt ſich von dem Hauſe, wo man die Münzen lange Zeit hindurch ſchlug; dieſes Haus befand ſich nahe

m) Varro de re ruſtica II, 1. Plin. l. XXXIII, c. 2.

nahe bey dem Tempel der Juno Moneta, welche ſo genannt war, weil ſie die Römer durch ein Orakel einmal gewarnt hatte. Dieſer Tempel gab nun dem Hauſe und auch dem Gelde den Namen. Es iſt dabey zu bemerken, daß außer den drey ſinnverwandten Wörtern pecunia, moneta, numus, auch das Wort aes vom Gelde gebraucht wird, obgleich die Römer mit der zunehmenden Wohlhabenheit, außer den ehernen Münzen, auch goldene und ſilberne hatten.

176.

Der Erfinder des Geldes unter den Römern war Servius Tullius. n) Was Andere auch von ledernem und irdenem Gelde vor dieſen Zeiten wiſſen wollen, welche bald dem Janus, bald dem Numa das erſte geprägte Geld zuſchreiben, iſt ohne Grund. o) Das älteſte Geld war von Kupfer und wog das Stück ein römiſches Pfund von 24 Loth; man nannte ein ſolches Stück ein As. Nach der Zeit fing man an, dieſes Ganze zu theilen, und wie man glaubt, Tarquinius Superbus p) ließ zuerſt Drittel-, Viertel- und Sechstel-As ſchlagen. Das Drittel-As (Triens) war mit vier Punkten; das Viertel-As (Quadrans) mit drey Punkten, oder mit einem Schiffe q) bezeichnet und ward auch Teruncius geheißen. Das Sechstel-As aber führte zwey Punkte. r) Man ſahe nämlich das As als ein Ganzes an, welches man in zwölf Theile zerſchnitt. Ein ſolches Zwölftel erhielt den

 Namen

n) Ovid. Faſt. V. v. 281.

o) S. Vaillant gente Afrania 2. Albia 1.

p) Man ſchließt dieſes aus dem Feſtus ſub. v. Ratitus.

q) Auch der Triens führte dieſes Zeichen, was man eben Ratitus nannte. S. Feſtus l. c. und Ovid. Faſt I. 239.

r) Vaillant gente Aburnia 3, 4, Julia 70.

Namen Uncia; und die Brüche druckte man mit folgenden Benennungen aus:

Semiuncia	war	$\frac{1}{24}$ As	oder ein halb Zwölftel
Uncia	-	$\frac{1}{21}$ As	
Sextans	-	$\frac{2}{12}$ As	enthielt 2 Uncias
Quadrans	-	$\frac{3}{12}$ As	enthielt 3 Uncias
Triens	-	$\frac{4}{12}$ As	enthielt 4 Uncias
Quincunx	-	$\frac{5}{12}$ As	enthielt 5 Uncias
Semis Aſſis	-	$\frac{6}{12}$	oder ein halb As
Septunx	-	$\frac{7}{12}$ As	enthielt 7 Uncias
Pes	-	$\frac{8}{12}$ As	enthielt 2 Triantes
Dodrans	-	$\frac{9}{12}$ As	enthielt 9 Uncias
Decunx	-	$\frac{10}{12}$ As	enthielt 2 Quincunces
Deunx	-	$\frac{11}{12}$ As	enthielt 11 Uncias
As	ein	ganzes As	von 12 Unzen.

177.

Dieſes As war aber die Grundlage alles römiſchen Maßes, nicht allein das Geld, ſondern auch das Gewicht ward darnach berechnet, wie wir nachher zeigen wollen. Wir gehen jetzt zu dem römiſchen As, daſſelbe als eine Münze betrachtet, wieder zurück. Als in den Zeiten der freyen Republik das Gewicht bey großem Geldmangel vermindert wurde, nannte man die ehernen Münzen zum Unterſchied aſſes librales. Bis zu dem erſten puniſchen Kriege, oder zum J. d. St. 420, hätten die Römer ſchwer Geld. Das As wog 12 Unzen oder 24 Loth Kupfer. Als aber, wie Plinius *) erzählt, im erſten puniſchen Kriege der Staat die Koſten nicht beſtreiten konnte: hielt man für rathſam, das Gewicht zu vermindern, und aſſes ſextantario pondere zu ſchlagen. Sextans iſt der ſechſte Theil vom As: der Gehalt des As, oder des Numi aenei

*) Plin. XXXIII. 3.

aenei wurde daher auf zwey Unzen oder vier Loth (Sextantiarius), und zwar durch das papiriſche Geſetz, herabgeſetzt. Noch weiter herab ſetzte man daſſelbe im zweyten puniſchen Kriege, nämlich auf 1 Unze oder zwey Loth (Nummus uncialis). Man hatte jedoch bey dieſer Finanzoperation dafür geſorgt, daß die Denarien, welche bisher gegen zehn Aſſes eingewechſelt wurden, mit ſechzehn Aſſen eingelöſt werden ſollten; was freylich in der Berechnung des Verhältniſſes des Kupfergeldes gegen das Silbergeld bey den Römern nicht geringe Schwierigkeiten verurſachte. Endlich kam es ſo weit, und zwar ungefähr zwiſchen den Jahren Roms 563 und 586, alſo nicht lange nach den puniſchen Kriegen, daß nach einer Verordnung die Aſſes nur zu einer halben Unze ausgemünzt, mithin ſolche nur Semiuncialen wurden. s) Bey dieſem Gehalt blieb es ungefähr bis auf die Zeiten des **Veſpaſians**. Nachher aber ließ man zwar den alten Werth, allein man ſchlug aus einem halben Loth Kupfer 6, 12, ja 24 Aſſes.

178.

Silber münzte der Römer ungefähr ſeit dem J. der St. 484 oder 499. Die bekannteſten Silbermünzen waren **Denarius**, **Quinarius** und **Seſtertius**. Der **Denarius** hatte ein Viergeſpann (Quadriga) oder ein Zweygeſpann (Biga) zum Zeichen, wovon er den Namen Bigatus oder Quadrigatus t) erhielt. Sein Gehalt war der achte Theil einer römiſchen Unze, ein Quentchen. **Quinarius** war ein halber **Denarius** und wog ein halb Quentchen römiſches Gewicht. Er wird auch **Victoriatus** genannt, weil er mit dem Zeichen Victoria geprägt war. **Seſtertius** war ein Vier-

Rr 4 tel-

s) Plin. c. l.

t) Liv. XXIII, 15. XXII, 52. Plin. l. c.

tel-Denar, am Gewicht ein Viertel-Quentchen. Dieſe Münze ward eigentlich Numus genannt und hielt gegen die Kupfermünze ein As und ein halb As (Libra und Semis librae). Dieſes Gehalts wegen ward der Seſtertius abgekürzt L. L. S. oder IIS. geſchrieben, woraus in der Folge die Figur HS. ward. Andere auch bekannte Silbermünzen waren Libella, ſie galt ein As römiſch, Sembella ein halb As, Teruncius ein Viertel As. u)

179.

Gold münzten die Römer zuerſt nach dem Jahre 550. Die bekannteſte Goldmünze war Aureus l. Solidus, welche anfangs 2 Quentchen römiſch an Golde wog. x) Nach den Zeiten des Alexanders Severus ſchlug man aurei termiſſes, welche nur den dritten Theil eines alten Aurei hielten. y) Weil aber dieſe Goldmünzen gar zu dünn waren, ſchlugen die folgenden Kaiſer aus der Unze Gold ſechs Aurei (Solidi ſextuli) oder aus dem Pfunde Golde 72. z) Daher beſchrieb man nachher das römiſche Pfund, daß es 72 Solidos enthalte. a)

180.

Den innern Gehalt der römiſchen Münzen haben wir bereits angezeigt. Es iſt nur noch übrig, daß wir von dem äußern Werth des Geldes der Römer, welches durch die ganze damalige Welt ging, handeln. Hier kann man gegen unſer ſächſiſches Geld den Louisd'or

u) Plaut. Capt. V, 1, 27. Varro de L. L. IV, 36.

x) Dio Caſſ. LV, 12.

y) Lamprid. in Alex. Sev. c. 39.

z) Iſidor. XVI, 24.

a) Cod. 10. tit. 70. l. 5.

d'or zu fünf Thalern gerechnet, ungefähr annehmen, daß ein As 6 Pfennige, ein Seſtertius 9 Pfennige, ein Quinarius 1 Gr. 6 Pf., ein Denarius 3 Gl. ein Solidus oder Aureus am Werthe von 20 Denarien 2 Rthlr. 12 Gr. unſeres Geldes enthielt. Der Werth des Goldes gegen das Silber war zu Cäſars Zeiten dieſer, daß man für ein Pfund Gold, ſieben und ein halb Pfund Silber gab. Vor dieſer Zeit aber war er höher, nämlich ein Pfund Gold galt zehn Pfund Silber. b) So ſtand es auch noch zu den Zeiten des Kaiſers **Commodus**. c) Die Römer rechneten entweder nach Aſſen, oder nach Seſtertien. Die Berechnung nach Aſſen iſt leicht. Man nannte dann das Wort As ausdrücklich, oder verſtand es unter dem Worte Aes, indem man ſagte Centum aeris, d. i. 100 As. Schwerer iſt die Berechnung nach Seſtertien. Hier muß man vor's Erſte den Unterſchied merken, welcher ſich zwiſchen dem Worte Seſtertius im **Maſculino**, und Seſtertium im **Neutro** befindet. Erſteres bedeutet einfache **Seſtertien** von anderthalb As, oder 9 Pf. ſächſiſch am Werth, letzteres 1000 Seſtertien oder am Werth 1500 As römiſch, 31 Rthlr. 6 Gr. ſächſiſch. **Zweytens** muß man die Numeralia cardinalia, diſtributiva und die Adverbia numeralia genau unterſcheiden. **Drittens** verdient auch der Unterſchied bemerkt zu werden, ob der Römer mit dem Worte Seſtertium oder mit dem Zeichen IIS. die Zahl ſchreibt.

181.

Dieſes vorausgeſetzt, laſſen ſich in Abſicht des Leſens der Zahlen folgende Regeln angeben. 1) Das Wort Seſtertius mit Numeris cardinalibus angegeben,

 zeigt

b) Liv. l. XXXVIII, 11.

c) Julius Pollux Onom. l. 8. p. 1050.

zeigt einfache Seſtertien an. Z. B. centum Seſtertii 3 Rthlr. 3 gl. 2) Das Wort Seſtertium mit diſtributivis numeralibus geſchrieben, bedeutet einzelne Seſtertia, vermehrt die einfachen oder Seſtertien 1000 mal. Z. B. vicena Seſtertia d) ſind 20,000 Seſtertii oder 625 Rthlr. ſächſ. 3) das Wort Seſtertium mit adverbiis numeralibus geſchrieben, verdoppelt die Zahl der einfachen Seſtertien 100,000 mal. Z. B. in Seſtertio vicies e) ſind 2,000,000 einfache Seſtertien oder 62500 Rthlr. So in Seſtertio centies f) 10,000,000 einfache Seſtertien oder 312,500 Rthlr. ſächſiſches Geld. 4) Das Wort Seſtertium mit Zahlen-Zeichen geſchrieben, ſagt eben das. Die Zahl der einfachen Seſtertien wird dann 100,000 mal verdoppelt. Z. B. Craſſus reliquit Seſtertium MM g) MM iſt 2000, alſo war die Summe des hinterlaſſenen zwey tauſendmal hundert tauſend, oder mit Zahlen 200,000,000 Seſtertien, oder am Werthe 6,250,000 Reichsthaler. 5) Wenn die Adverbia numeralia allein ſtehen, zeigen ſie ebenfalls eine hunderttauſendfache Vermehrung der einfachen Seſtertien an. Z. B. Bona patris, quae ſunt Sexagies h) ſind 60 mal 100,000 oder 6,000,000 einfache Seſtertien, am Werthe 187,500 Rthlr. 6) Wird das Zeichen IIS geſetzt und werden dazu Cardinalia geſchrieben: ſo werden damit ſo viel einfache Seſtertia, oder ſo viel 1000 Seſtertii gemeinet. Z. B. IIS duo et Septuaginta i) bedeutet 72,000 einfache Seſtertien, oder 2250 Rthlr. 7) Ebendaſſelbe iſt es, wenn zu dem Zeichen IIS Ziffern geſetzt werden

d) Sveton. Aug. 102.

e) Cornelius Attic. 14.

f) Corn. l. c.

g) Plin. l. XXXIII, c. 10.

h) Cicero pro Roſc. 2. Cf. Sveton. Auguſt. 102.

i) Gell. l. III, 17.

den. Z. B. IIS. CCCXII. k) bedeutet 312,000 einfache Seſtertien, oder 9750 Rthlr. 8) Werden zu dem Zeichen IIS adverbia geſetzt, ſo verdoppelt dies die Zahl der einfachen Seſtertien 100,000 mal. Als IIS. bis vicies l) ſind 22 mal 100,000 Seſtertien, oder 2,200,000 einfache Seſtertien oder 68750 Rthlr. 9) Sind bey dem Zeichen IIS. diſtributa ausgeſchrieben: ſo bezeichnet die Zahl Seſtertia, oder verdoppelt die einfachen Seſtertien 1000 mal. Z. B. LLS. quingenis annuis m) bezeichnet 500 mal 1000 Seſtertien oder 500,000 einfache Seſtertien 15625 Rthlr.

182.

Hieraus folgen nun dieſe allgemeinen Regeln. a) Sind Seſtertien mit dem ausgeſchriebenen Worte Seſtertium und mit Numeralibus diſtributivis ausgedrückt, oder ſtehen bey dem Zeichen IIS. Ziffern, oder numeralia cardinalia oder diſtributiva: ſo wird die angegebene Zahl nur 1000 mal vermehrt und die aus der Multiplikation entſtandene Zahl, giebt die Menge der einfachen Seſtertien. b) Sind aber die Seſtertien alſo ausgedrückt, daß bey dem Worte Seſtertium ein adverbium numerale, oder eine Ziffer ſteht, oder das Zeichen IIS. mit einem adverbio numerali verbunden iſt, oder das adverbium numerale allein ſteht: ſo wird die angegebene Zahl 100,000 mal vermehrt verſtanden; und iſt ſie alſo multipliciret worden, ſo giebt die aus dieſer Multiplikation entſtandene Zahl die Menge der einfachen Seſtertien. c) Weiß man die Anzahl der einfachen Seſtertien: ſo dividire man mit 32 in dieſelbe, und man

k) Gell. l. V, 2.

l) Cicero ad Attic. XI, 1.

m) Plin. l. XXIX, c. 1.

man erhält die Zahl der Reichsthaler ſächſiſchen Geldes, die ſie ausmachen. Denn 32 mal 9 pf., als ſo viel ein Seſtertius ausmachte, beträgt einen Reichsthaler. Dies ſey genug **von dem Gelde** n) **der Römer.**

d) Maß und Gewicht der Römer.

183.

Wir gehen nun zum **Maß** und **Gewichte** der Römer über. Das **Hauptgewicht** der Römer war das Pfund zu 12 Unzen, welches vornehmlich durch die Worte Libra und As ausgedrückt wird. Dieſes römiſche Pfund enthielt nach der genauen Berechnung einiger

n) Zur Nachleſe dienen Budaeus de aſſe. Par. 1514. f. Col 1528 8 Savot ſur les maidailles antiques. Par. 1627. 4 lateiniſch befindet ſich dieſes Werk in des Graevius Theſ. T. XI. Joh. Fried. und Jac. Gronovius de Seſtertiis L. B. 1691. 4. Adami Rechenbergii nummariae rei veteris ſcriptores inſigniores. Amſtelodami (gedruckt zu Leipzig) 1692. 4. worin die Schrift eines Matth. Hoſtius, Jo. Seldenii II. libri de numis, Phil. Labei Bibliotheca numaria, Guil. Budaei V. libri de aſſe (die ſtärkſte Schrift des ganzen Buchs). Berechnungstabellen haben übrigens geliefert: Arbuthnot Tabulae antiquor. nummorum, menſurarum et ponderum pretiique rerum venalium urſprünglich engliſch; lateiniſch herausgegeben von König, Utrecht 1756. 4. Ingl. Eiſenſchmid de ponderibus et menſuris, item de nummis veterum Arg. 1708 und 1737, 8. welchen Oberlin in einer eigenen Abhandlung de nummi Rom. valore verſchiedentlich verbeſſert hat. Man findet dieſe in deſſelben Miſcellis litterariis Argentor. 1770. 4. Dem Eiſenſchmidiſchen Werkchen ſelbſt ſind am Ende Tabellen von Geld, Maß und Gewicht der Alten in Vergleichung mit dem heutigen Geld, Gewicht und Maße, angehängt. Faſt alle Schriftſteller, welche vom römiſchen Gelde geſchrieben haben, haben auch von dem Maß und Gewicht der Römer geſchrieben.

einiger franzöſiſchen Gelehrten o) 25 Loth oder 12 und eine halbe Unze pariſer Gewicht. Es ward eben ſo eingetheilt, wie wir oben die Theile des Aſſes, ſolches als Münze betrachtet, angegeben haben. Es ward aber auch dieſes Pfund bisweilen als ein Maß flüſſiger Dinge angeſehen, und da ſetzt **Savot** p) ſeinen Gehalt auf 10½ pariſer Unze.

184.

Das größte **Maß zu flüſſigen Dingen** bey den Römern war Culeus, das gemeinſte aber Amphora und nächſt dieſem Sextarius. Die **Amphora** enthielt 80 Pfund und ward auch Quadrantal geheißen. Auf eine **Amphora** wurden 48 Sextarii gerechnet; folglich hielt ein **Sextarius** 20 Unzen. Der Sextarius ward, wie das As, wieder in zwölf Theile getheilt, die man **Cyathus** (Becher) nannte. Zwanzig Amphoren machten einen **Culeus** aus. Eine halbe Amphora ward Urna, eine Achtel Amphora Congius geheißen. Der halbe **Sextarius** führte den Namen Hemina, der Viertel-Sextarius den Quartarius, ein Achtel-Sextarius aber war das Acetabulum. Metreta war ein Gefäß, deſſen ſich die Römer zum Oel bedienten, q) als Maß betrachtet, enthielt es vielleicht 108 römiſche Pfund. r)

185.

Zu **trockenen Sachen** hatte man den römiſchen Scheffel, Modius. Sechs **Modii** machten einen

o) Memoir. de l'Acad. des Inſcript. T. X. diſſ. I.

p) In dem oben angeführten Werke V. XI. Graev. Theſ. l. III. c. 23.

q) Cato de re ruſtica c. 100.

r) Colum. l. 12, 22. Plaut. Mercat. prol. v. 74.

einen attiſchen Scheffel (Medimnus), den die Römer auch bisweilen gebrauchten. s) Der **Modius** machte, nach flüſſigen Dingen gerechnet, den dritten Theil einer Amphora aus. Vier **Modii** Getraide war das geſetzte Maß, welches ein Knecht monatlich zu ſeinem Unterhalte erhielt. t) Die kleinern Gemäße für trockene Dinge waren Concha major, der 128ſte Theil eines **Modius**, Concha minor der 530ſte Theil eines **Modius**, und Ligula der 640ſte Theil eines **Modius**.

186.

Den Grund zu dem Längen- und Flächenmaß der Römer gab der römiſche Fuß (Pes) ab. Dieſer enthielt neuern Beobachtungen nach 11 Zoll unſeres Maßes, war aber in 16 Zolle oder Digitos eingetheilt. Vier Digiti machten einen Palmus, ſechs Palmi einen Cubitus aus. Aus drey Cubitis und zwey Palmis, oder aus 80 Zollen, beſtand ein Schritt (Paſſus), aus 125 Paſſibus ein Stadium, aus 8 Stadien eine römiſche Meile (Milliare). Noch kommen Pes quadratus und digitus quadratus, ingleichen digitus rotundus und pes rotundus vor. Erſtere bedeuten einen Quadratfuß (1 Fuß lang 1 Fuß breit) und einen Quadratzoll; letztere einen Zirkel, der einen Zoll oder einen Fuß im Durchmeſſer enthält. Die Ausdrücke Pes porrectus und contractus beziehen ſich auf die Winkel. Pes porrectus bedeutet eine gerade Linie von einem Fuße; Pes contractus aber eine ſolche Lage des Maßes, die einen Winkel giebt, ſo

s) Cic. in Verr. III. 47, 48, 49. Nepos in Attic. I.

t) Cato de re ruſtica c. 56.

ſo daß beyde Linien, die den Winkel bildeten, einen Fuß betrugen in dieſer Form

Pes porrectus Pes contractus.

Man könnte Pes contractus einen gebrochenen Fuß nennen.

187.

Das Hauptflächenmaß war Iugerum, oder eine Fläche 240 Fuß lang und 120 breit, im Ganzen von 28800 Quadratfuß. Dieſes Joch Landes theilte man theils in zwölf Theile, nach den Theilen des Aſſes, Uncias, theils in 288 Theile oder Scripulos. Ein Scripulus enthielt 100 Quadratfuß; eine Uncia 24 Scripulos oder 2400 Quadratfuß. Hiernach wurden alſo folgende Eintheilungen gemacht. 1) Ein Stück Landes von 4 Scripulis oder 4000 Quadratfuß hieß Sextula, 2) eines von 6 Scripulis 600 Quadratfuß, Siciliculus, 3) eines von 12 Scripulis 1200 Qf. Semuncia, 4) eines von 24 Scripulis 2400 Qf. Uncia, 5) eines von 48 Scripulis 4800 Qf. Sextans, 6) eines von 72 Scripulis 7200 Qf. Quadrans, 7) eines von 96 Scripulis 9600 Qf. Triens, 8) eines von 120 Scripulis 12,000 Qf. Quincunx, 9) eines von 144 Scripulis 14,400 Qf. Semiſſis, 10) eines von 168 Scripulis 16,800 Qf. Septunx, 11) eines von 192 Scripulis 19,200 Qf. Bes, 12) eines von 216 Scripulis 21,600 Qf. Dodrans, 13) eines von 240 Scripulis 24,000 Qf. Dextans, 14) eines von 264 Scripulis 26,400 Qf. Deunx, 15) eines von 288 Scripulis 28,800 Qf. Iugerum. Nach dieſen Theilen wurden alle Abtheilungen in Erbſchaften und Länderverteilungen gemacht. Noch einige Benennungen waren:

Actus

Actus minimus, eine Breite von 4 Fuß und 120 lang, die alſo 480 Qf. einſchloß; Actus quadratus, eine Fläche 120 Fuß lang und 120 Fuß breit, alſo im Ganzen 14,400 Qf. oder ein halbes Joch; Clima, oder der achte Theil eines Jochs, 60 Fuß lang, 60 breit, 3600 Qf.; Centuria bedeutete Anfangs eine Fläche von 100, dann von 200 Joch. u)

e) Der gebildete Geſchmack des großen Haufens in Rom.

188.

Der niedrigſte Haufe unter den Römern hörte zu viel ſchöne Redner, ſah zu viel gute Schauſpieler, und wandelte täglich zu ſehr unter den größten Kunſtwerken und Seltenheiten, die man ausdrücklich für ihn nach Rom ſchaffte, x) umher, als daß er gänzlich ungeſchickt und geſchmacklos hätte bleiben ſollen. Noch mehr als dieſes bildete ihn der tägliche Umgang mit den größten Männern aus. Und wie hätte er bey ſo vielen Denkmählern der großen Thaten ſeines Vaterlandes mit der Landesgeſchichte ganz unbekannt bleiben können? Wir hören daher von einer Feinheit des römiſchen gemeinen Mannes, von der wir in unſern Zeiten ſicher kein Gegenbild aufzuſtellen wiſſen. Cicero erkennt geradezu die große Menge für den gültigſten Richter der Schönheit einer Rede. y) Er bemerkt, daß

u) Ueber Maß und Gewicht der Römer hat Graevius im XI. Bande ſeines Theſ. die Schriftſteller geſammelt. Eiſenſchmidt und Arbuthnot ſind hier in Abſicht der Berechnungen ganz vorzüglich zu gebrauchen. Erläuterungen über das ganze 8te Kapitel ſuche man im Muſaeo Schoepflini.

x) Athen. XII, 5. Plin. VIII, 26. XX, 6. XXXIV, 7. XXXV, 40. Solin. 36. Plutarch. Aem. Paul. 54.

y) Cic. Or. XI, 83. Brut. 50. 52. 57.

daß ihr kein witziger Einfall, kein gutes Sentiment, ja ſogar der Wohlklang einer Periode, entging, den ſie nicht mit lautem Beyfall beehret hätte. z) Und daſſelbe that das römiſche Volk ſchon 50 Jahre und drüber vor dem **Cicero** einem **Carbo** und **Galba**. a) Dieſelbe Feinheit bewies es vor dem Theater, eine verfehlte Cadenze, eine etwas rauhe Stimme, ein Uebellaut des Akteurs, ein nicht genugſam modulirter Vers, brachte den Sänger, Schauſpieler und Dichter unfehlbar um ſeinen Beyfall. b) Ja ſelbſt den zärtlichſten, edelſten Situationen des Theaters jauchzte dieſe ungelehrte Menge lauten Beyfall zu. c) Eine gleiche Feinheit faßte nicht ſelten der ausgelaſſendeſte Witz in ſich, womit man die größten Männer in Rom begoß. Beyſpiele führen **Sueton**, **Vellejus** und **Gellius** d) an.

189.

Der Pöbel in Rom hatte ſeine Tagesneuigkeiten, ſeine Bonmots, ſeine ſcandaleuſen Erzählungen, wie ſie oft die Hauptbeſchäftigung des vornehmen Müßiggängers ſind. In Abſicht des erſten dienten ihm beſonders die Art von **Zeitungen**, welche man in Rom Acta diurna nannte. Dieſe Verzeichnungen einzelner, an beſondern Tagen vorgefallener Dinge, hatte man ſchon längſt in Rom im Gebrauch, und ſie dienten oft den Geſchichtſchreibern ſtatt der Quellen. e) Cäſar aber be-

z) Or. III, 26. Or. c. 26. 30.

a) Cic. Br. XXII, 50.

b) Cic. de Orat. III, 25. Orat. 51.

c) Cic. de Fin. 5.

d) Sueton. Caeſ. IL, 80. Vellej. II, 67. Gell. XV, 4.

e) Suet. Cal. 8. Tib. 5.

LBC

befahl zuerſt, ſie öffentlich bekannt zu machen. f) Zum Beſchluſſe dieſes Buches fügen wir noch einige Beyſpiele bey:

III. KALEND. APRILEIS. FASCES. PENES. AEMILIVM LAPIDIBVS. PLVIT. IN. VEIENTI. POSTVMIVS. TRIB. PLEB. VIA. TOREM. MISIT. AD. COS. QVOD. IS. EO. DIE. SENATUM. NOLVISSET. COGERE. INTERCESSIONE. P. DECIMI. TRIB. PLEB. RES. EST. SVBLATA. Q. AVFIDIVS. MENSARIVS. TABERNAE. ARGENTARIAE. AD. SCVTVM. CIMBRICVM. CVM. MAGNA. VI. AERIS. ALIENI. CESSIT. FORO. RETRACTVS. EX. ITINERE. CAVSSAM. DIXIT. APVD. P. PONTEIVM. BALBVM. PRAETOR. ET. CVM. LIQVIDVM. FACTVM. ESSET. EVM. NVLLA. FECISSE. DETRIMENTA. IVSSVS. EST. IN. SOLIDVM. AES. TOTVM. DISSOLVERE. g)

Das zweyte:

Pridie. Kalendar. Apríleis faſces penes Licinium. Latinae. celebratae. ſacrificatum. in monte Albano. et data viſceratio incendium. in coeliolo. inſulae duae. abſumtae. ſolo. tenus. et aedes quinque ambuſtae. quatuor. Demiphon. Archipirata. captus a. Cn. Licinio Nerva legato. in crucem. actus. vexillum rubeum in arce. poſitum. Cos ſacramento novo. adeierunt. iuventutem in campo martio. h)

f) Suet. Caeſ. 20.

g) S. Reineſii Syntagma Inſcription. p. 340.

h) Ebendaſelbſt.

Ende des Erſten Theils.

Ueber-

LBC

Ueberſicht

der

römiſchen Länder.

Mit

einer kurzen

Eroberungs-Geſchichte

der

Römer.

LBC

Einleitung.

Wir geben hier, nach einer vorgängigen kurzen Eroberungs-Geſchichte der Römer, eine Ueberſicht der römiſchen Länder; aber nur derjenigen, die einſt von den Römern behauptet und beſeſſen wurden, und worin wir ſie handelnd auftreten ſehen. Alle Orte, die bloß Plinius, Ptolemäus, Ammianus Marcellinus, anführen, ja ſelbſt unbekannte, in den Geſchichtſchreibern, Livius, Tacitus und Anderen, nur kurz und ungewiß erwähnte Namen, übergehen wir. Die ſorgfältige Erörterung derſelben gehört in ein geographiſches Handbuch, oder in einen Commentar über dieſe Schriftſteller. Sollen dagegen unſere Leſer ein überſichtsvolles Bild der alten römiſchen

Welt erhalten: ſo müſſen wir keinen der Haupt-orte übergehen, wo irgend eine vorzügliche, die Römer intereſſirende Begebenheit vorfiel. Je-den derſelben, nach ſeiner heutigen Lage und nach den Umſtänden, anzugeben, die etwa ſelbſt auf die Begebenheit Einfluß hatten, wird hier Pflicht für uns. Auf dieſe Art werden unſere jungen Leſer in den Stand geſetzt, wenn ſie an-ders nur dieſes Bild ſich in's Gedächtniß ein-drücken, ſtets mit ihren Alten zu Hauſe zu ſeyn. Um unſeren Zweck völlig zu erreichen, ſoll noch eine kurze Geſchichte der Eroberung der römi-ſchen Provinzen voran gehen, ehe wir die Län-der ſelbſt, nach ihren Gränzen, Städten, geo-graphiſchen und ſtatiſtiſchen Merkwürdigkeiten, abhandeln.

Geſchichte
der
Eroberung der römiſchen Länder.

I.

Latium, das urſprüngliche Vaterland der Römer, war in ſeinen älteſten Zeiten, wie unter wilden Völkern gewöhnlich iſt, in mehrere kleine Stämme abgetheilt. Jeder dieſer Stämme hatte ſein Stück Land, das er beſetzte, und worauf er ſich nährte. Mitten in demſelben beſaß er aber einen befeſtigten Platz, der ihm zur Zuflucht diente, wenn die Nation mit Krieg überzogen wurde. Dann brachte man Weiber und Kinder und das Vieh hierher, indeß die Männer dem gemeinſchaftlichen Feinde entgegen gingen. Jeder dieſer Kantons war unabhängig, keiner beſaß über den andern die Oberherrſchaft, ausgenommen, daß bey einem entſtehenden Kriege mehrere Kantons zuſammentraten, und ſich den Befehlen irgend eines berühmten Oberhaupts unterwarfen. Man ſchickte Kolonien aus; und dieſe blieben immer in einem Stande der Abhängigkeit gegen den Mutterſtaat. Dieß that einſt **Alba Longa** in **Latium**, und ward damit die erſte Stadt der Lateiner. Von **Alba Longa** führte auch **Romulus** eine Kolonie ab. Allein dieſe **Kolonie** war vom Anfange von einer beſondern Beſchaffenheit; ſie hielt ſich nämlich weder zu dem Mut-

terſtaate **Alba**, noch nährte ſie ſich auf die friedliche Weiſe, wie die übrigen. Krieg war das Looſungs-wort dieſer neuen Kolonie, die ohne Land und ohne Verbindung, ſich erhalten mußte. Bald empfanden auch alle umliegende Länder die Folgen davon.

2.

Romulus machte **Rom** zum Aſyl für Bedrängte und für flüchtende Familien bey den Factionen und bürgerlichen Unruhen Italiens, das voll kleiner Republiken war. Man raubte ſich bald in dem Falle der Nothwendigkeit, wie die Sage vom Sabinerraub lautet, Weiber zur Ehe, und überwältigte diejenigen kleinen benachbarten Staaten, welche ſich deshalb mit Waffen entgegen ſtellten; ein größerer Stamm aber, welcher Rom verderblich zu werden ſchien, **Tatius** mit ſeinen Sabinern ließ ſich, nach einem Vergleich, in Rom nieder. Unter faſt immerwährenden Feindſeligkeiten wuchs die Macht von Rom; und mit jedem Tage ward es ſeinen Nachbarn furchtbarer. Endlich traf auch **Alba** die Reihe. Die undankbare Tochter überwältigte die Mutter; **Alba** verlor ſogar durch ſeine Treuloſigkeit ſein Daſeyn. Unter dieſen Umſtänden ſchienen die **Lateiner**, deren größter Theil aus albaniſchen Kolonien beſtand, ihres Hauptes beraubt, oder genöthigt zu ſeyn, **Rom** für das **Haupt der Lateiner** zu erkennen. Ein für **Rom** äußerſt wichtiger Vorſchritt. **Servius** that ihn. Er überredete die Lateiner, mit den Römern gemeinſchaftlich auf dem aventiniſchen Berge einen Bundestempel, Templum Dianae commune, zu erbauen und **Rom** fing an, die **Metropolis Latiums** zu werden. Aber die Ausführung fehlte. Die **Römer** machten ſich Gewaltthätigkeiten ſchuldig; oder den Lateinern gefiel es nicht, daß ſie ihre Verſammlungen in einer eingeſchloſſenen Stadt halten ſollten.

ſollten. Sonach war der Streit über den Principat in Latium, bis **Tarquinius der Zweyte**, bey den Trümmern von Alba (auf dem albaniſchen Berge, monte cavo), einen neuen Bundestempel erbauete, und einen feſtern ewigen Bund mit den Lateinern und deren Bundesgenoſſen durch die Anordnung eines jährlichen gemeinſchaftlichen Feſtes, *Feriae latinae* *) genannt, ſtiftete. Nun war **Rom** das Oberhaupt von ſieben und vierzig Völkerſchaften Latiums; und dieſe trugen in der Folge das Meiſte zur Ausbreitung der römiſchen Herrſchaft bey. Nach einem Vertrag durften jetzt die verbündeten Völker keinen Krieg für ſich anfangen, und mußten ſtets, wenn **Rom** Krieg führte, ihre Kontingente ſtellen. Es ſchien wohl der Bund wieder zu ſcheitern, da **Tarquinius** vertrieben wurde; die Lateiner hingen ſich an den vertriebenen König. Aber die Schlacht am See **Regillus** im J. 256 nach Erbauung R., hatte die Folge, daß die **Lateiner** wieder das alte Bündniß ſchloſſen.

3.

Rom, jetzt das Oberhaupt eines mächtigen Staates, erhielt im Bunde der Lateiner ein auserleſenes Heer zu ſeinen Dienſten. Es gebrauchte daſſelbe bald zur Demüthigung aller ſeiner Nachbarn. Die Etrusker und Sabiner kämpften mit Mühe gegen die Römer; das mächtige **Veji** mußte ſich unter dem Scepter der Römer beugen, und ward zerſtört. Die Jahre Roms 366 bis 369 waren für die **Sabiner**, **Aequer**, **Herniker** und **Volsker**, ſehr entſcheidend.

*) Von den Römern wurden zu den Feriis latinis die Conſuln als Deputirte abgeſchickt, und aus dieſen wurde ein Praefectus urbis gewählt, der währender Zeit (3 bis 4 Tage dauerte die Feyer) die Stelle der Conſuln vertrat. A. Gell. XIV. 18.

So tapfer und entſchloſſen ſie ſich vertheidigten; um das J. R. 411 waren ſie insgeſammt Unterthanen der Römer, und **Rom** konnte ſich als den eigentlichen Herrn von **Sabinum** und **Latium** betrachten. Doch, ſo viel als möglich war, ließ Rom ſeinen erſten Eroberungen ſeine Obergewalt nicht empfinden. Der Name Bundesgenoſſen mußte es den Ueberwundenen verſüßen, daß ſie ſich nicht für Unterthanen anſahen, was ſie jedoch im Grunde waren. Bald gingen die Eroberungen **Roms** weiter. Die Reihe traf nun das mächtigſte Volk in Italien, die **Samniter.** Der Campaner ergab ſich den Römern, um bey ihnen Schutz gegen die **Samniter** zu erhalten; und der erſte Schlag, den die **Römer** gegen die **Samniter** thaten, nöthigte dieſe, um Frieden zu bitten. **Rom** hatte, wie alle ſeine ſeitherigen Siege, ſo auch dieſen, ſeinen Bundesgenoſſen, den Lateinern, zu verdanken. Der Lateiner fühlte dieſes. Da alſo einige Lateiner die überwundenen **Samniter** beleidigt hatten, und dieſe **Rom** um Schutz anriefen: ſo kündigten im J. R. 414 die geſammten **Lateiner Rom** den Gehorſam auf. Nur die Entſchloſſenheit der Römer rettete diesmal ihren Staat. In der Schlacht **am Veſuv** wurden die verbundenen Lateiner beſiegt: und die **Römer** beſtimmten nun ihr Schickſal; dies freylich zum Theil als Oberherren.

4.

Ein ſo mächtiges Volk, als die **Samniter,** unterwarf ſich nicht ſogleich. Vom Jahre Roms 411 bis 481 kämpfte **Samnium** gegen **Rom** über ſeine Freyheit. Mit den **Samnitern** vereinigten ſich im J. R. 441 die geſammten **Lukumonien** der **Etrusker;** und als dieſer Bund noch nicht ſtark genug war, trugen die Etrusker ſogar kein Bedenken, ihre Erbfeinde, die **Umbrer** und **Gallier** in den Bund zu ziehen. Ein Gleiches thaten die **Samniter** mit

den **Lukanern** und **Bruttiern**, daß alſo ganz Italien gegen **Rom** in den Waffen war. Doch, je mehrere Feinde Rom erhielt; deſto mächtiger wurde es. Die **Niederlagen im ciminiſchen Walde** im J. R. 444 und am See **Vadimonis** im J. R. 471 demüthigten die erſten Bundesgenoſſen der **Samniter**, die **Etrusker**, daß ſie von nun an dem Bunde nur ſchwachen Beyſtand zu leiſten fähig waren, und Roms Fortſchritte, ſelbſt in Unteritalien, wurden immer größer. Jetzt verſprach **Tarent** wichtigere Dienſte. Es zog im J. R. 473 den epirotiſchen König **Pyrrhus** mit dem damaligen geübteſten Heere der Welt nach Italien. **Pyrrhus** beſiegte, durch das Uebergewicht der Kriegskunſt die Römer einige Male: doch ſeine Kriege koſteten ihm viel; ſie erſchreckten die Römer mehr, als daß ſie dieſelben überwältigten. Der Krieg mit **Pyrrhus**, dem nur das Planmäßige für ſeine diſciplinirten Soldaten fehlte, ward für die Römer, die noch keine eigentliche Taktik kannten, eine Art von Schule; ſo lernten ſie durch das Anſchauen des eroberten Lagers des König **Pyrrhus**, die Kunſt eines regelmäßigen Lagers kennen. **Pyrrhus** ergriff die Gelegenheit mit Freuden, die ihm gegeben wurde, ſich mit Ehren aus dem Spiele zu ziehen. Er ging nach Sicilien, und überließ Italien der Willkühr der Römer. Als er zurückkehrte, wurden ſeine Truppen beſiegt, und **Italien** bald darauf **den Römern unterthänig.** Mit dem J. R. 482 waren die Römer Herren von **Unteritalien**, von **Samnium**, **Campanien**, **Picenum**, **Umbrien** und **Etrurien**, und vollendeten im J. R. 489 durch die **Einnahme von Brunduſium** den Sieg über Italien, der ihnen unter allen am meiſten ſchwer ward, aber ihnen auch die größten Vortheile verſchaffte.

5.

Bald nachher entbrannte Roms **Wettſtreit mit Carthago.** Die **Mamertiner,** welchen ihr Betragen gegen die Einwoher von Meſſana ganz Sicilien und Carthago zu Feinden gemacht hatte, forderten die Römer zum Beyſtande auf. Römer gingen auf elenden Flößen nach Sicilien über, und beſiegten bald darauf mit einer Flotte die mächtigen Geſchwader Carthago's, dem die Herrſchaft zur See bisher abzuſprechen Niemand gewagt hatte. Der **erſte puniſche Krieg** ward unter den größten Abwechſelungen geführt, und gab Rom mehr das Uebergewicht über ſeine Gegnerin, als daß er ihm Länder verſchafft hätte. Dieſes Uebergewicht wußte ſich aber der Römer auch dazu ſehr geſchwind zu bedienen. Nach ſeiner Beendigung nahmen ſie im J. R. 517 mitten im Frieden den Carthagern **Sardinien** und **Corſika** weg. Dieſen folgte **Oberitalien.** Entſchiedene Siege über die **Bojer** und **Liguren** ſetzten ſie in den Beſitz deſſelben. Beynahe zu gleichen Zeiten kündigten ſie auch den ſeeräuberiſchen **Illyriern** und ihrer Königin **Teuta** den Krieg an. Die Illyrier wurden im J. R. 526 gezwungen, den Römern feſten Fuß in ihrem Lande zu laſſen; und letztere ärndteten von den Griechen für die verdiente Züchtigung der Illyrier, außerordentliche Lobſprüche und Vortheile. Bald hernach ſetzte die berühmte Lex Flaminia ganz Oberitalien in Flammen, und erweckte den Römern im J. R. 528 das fürchterliche *Bellum gallicum*, das alle Kräfte des Staats brauchte, dieſe Provinz zu behaupten. Indem die Römer durch die Kolonien zu Cremona und Placentia, ſich in ruhigen Beſitz der diesſeitigen galliſchen Länder ſetzten, bewirkten ſie zugleich die Freyheit für Sagunt. Iſtrien beſchloß im J. R. 532 die Eroberungen Roms in Italien.

6.

6.

Doch die Carthager wünſchten nichts mehr als Krieg. Sie achteten die getroffenen Vergleiche nicht. Im J. R. 536 entbrannte der zweyte puniſche Krieg. Er war für Rom anfangs ſo fürchterlich, als am Ende glorreich. Nur der Muth der Römer überwand. Nach ſo vielen Niederlagen in Italien und Spanien, hatte Rom noch Muth, mitten im Kriege dem Könige von Macedonien Krieg anzukündigen. **Marcellus** ſtellte in Sicilien die Sache der Römer wieder her, und beſchloß für ſie die Eroberung dieſer Inſel mit der **Einnahme von Syracus.** **Scipio** ſiegte in Spanien, und endigte den Krieg in Afrika. Der Friede mit Carthago im J. 552 ſetzte Rom in **Beſitz von Spanien, Sicilien** und aller **mittelländiſchen Inſeln.** Zu gleicher Zeit verſchaffte er ihm in Afrika an dem Maſiniſſa einen Bundesgenoſſen, der nach ihrem Willen Carthago zu Grunde richtete. In Gallien hatten ſie während deſſelben ebenfalls feſten Fuß gefaßt, und die Provincia Romana konnte bereits als ihr Eigenthum angeſehen werden. Nur Spanien erforderte noch eine Reihe Kriege, ehe es beſiegt wurde. Denn im Grunde beſaß der Römer jetzt davon nichts mehr, als die Provinz Bätica und einige Küſten-Länder.

7.

Das nächſte große Land, das ſich Rom unterwarf, war **Macedonien.** Der Krieg mit dieſem mächtigen Reiche, zeigte Rom, wie entnervt bereits ſeine Armee ſey. Es hatte aber noch große Generäle. **T Quinctius Flaminius** beſiegte im J. R. 456 **Philipp** II. in der **Schlacht bey Cynoscephalä** in Theſſalien, und nöthigte ihn zu einem ſchimpflichen Frieden. Rom bewilligte mit verſtellter

Groß-

Großmuth allen Griechen die Freyheit und ärndtete unverdiente Lobſprüche. Rom wollte damit nur den Beſitz von Macedonien und Griechenland gründen. Seine Plane gingen nun auf ein allgemeines Reich. Sein gutes Glück begünſtigte dieſe Plane. Der vertriebene **Hannibal** wendete ſich an den König von Syrien, **Antiochus**, um ihn gegen Rom aufzuſtellen, ohne die Geiſtesſchwäche dieſes Monarchen ſattſam in Erwägung zu ziehen. **Antiochus** kündigte im J. R. 562 den Römern den Krieg an. Allein der ſchwache Monarch ward von ſeinen Bundesgenoſſen verlaſſen, von ſeinen Höflingen verrathen; und **Scipio**, der Afrikaner, erſchien kaum in Aſien, als Antiochus in dem ſchimpflichſten Frieden den Römern alle **Länder in Aſien diesſeits des Taurus**, Myſien, Phrygien, Lydien, Aeolien, Jonien, Carien, Lycien und Piſidien abtrat. Auch diesmal verſchenkten die Römer die Länder, die ſie ſich ſogleich zu behaupten nicht getraueten. Rhodus erhielt Lycien und Carien; die aſiatiſchen Griechen wurden für frey erklärt, und die übrigen Länder erhielt Eumenes, der König von Pergamus.

8.

Indeß eilte Rom bald zum Beſitz der Länder, die es ſeither mehr gedemüthiget, als erobert hatte. **Macedonien** machte den Anfang. Des ſchwachen Philipps II. muthiger Sohn, **Perſeus**, bot hier in dem im J. R. 582 ſich entzündenden **zweyten macedoniſchen Kriege** den Römern ſelbſt die Veranlaſſung dar, indem er die ſtärkſten Zurüſtungen gegen ſie machte. Er ward nach einem ſchweren Kriege bey **Pydea** durch den L. Aemilius Paulus im J. R. 586 beſiegt, und Macedonien eine römiſche Provinz. Sein erſter Bundesgenoſſe, der König **Gentius von Illyrien**, ergab ſich im Angeſichte ſeiner Hauptſtadt.

Epirus

Epirus wurde erobert. Drey ſo angeſehene Provinzen kamen alſo auf einmal unter römiſche Herrſchaft. Nichts deſto weniger ſparten die Römer keine Künſte, auch andere Staaten ſich unterthänig zu machen. Syrien ſtand unter ſeiner ganzen Vormundſchaft. Carthago, die ſo mächtige und gefährliche Nebenbuhlerin, zu vernichten, ward **Maſiniſſa** gebraucht, und daſſelbe ſo lange von ihm g-reizt, bis es die Waffen ergriff, und Rom eine ſchickliche Gelegenheit zur Vernichtung gab. Man forderte, daß die Carthager, ſchon wehrlos gemacht, ihre Hauptſtadt verlaſſen, und eine andere, wenigſtens zehn Meilen vom Meere aufbauen ſollten; und als ſie dieſes nicht eingingen, ward **Scipio** abgeſchickt, **Carthago** zu belagern, zu erobern, und zu verwüſten. Dies geſchah im J. R. 608 und nun ward **Afrika propria** eine Provinz der Römer. Auf gleiche Weiſe verfuhr **Rom** mit Griechenland. Nachdem es alle ſeine ſchädlichen Künſte angewendet hatte, durch Hinwegführung des Kerns der Nation, durch erweckte Streitigkeiten unter den verſchiedenen Staaten, die noch immer mächtigen **Achäer** zum Kriege zu reizen: überzog es dieſelben damit, und **Corinth**, das Haupt des Achäiſchen Bundes, ward in einem Jahre mit **Carthago** zerſtört, Griechenland aber unter dem Namen **Achaja** eine römiſche Provinz.

9.

Nicht ſo geſchwind ging es mit den römiſchen Eroberungen in den nächſten Jahren, in welchen die Verderbniſſe des Volks häufige bürgerliche Kriege erzeugten und gegen auswärtige Feinde der Römer entnervten. In Spanien führte man noch immer einen zweifelhaften Krieg. **Viriathus** machte den Römern viel zu ſchaffen, und **Numantia**, eine einzige Stadt, beſchimpfte römiſche Heere, ehe es mit aller möglicher Anſtreugung vertilgt wurde. Indeß fiel eines ſeiner ver-

verſchenkten Reiche Rom wieder durch Erbſchaft zu. Der letzte der Attalier zu Pergamus vermachte im J. R. 623 den Römern die einſt ſeinen Vorfahren geſchenkten Länder. Da ſein natürlicher Bruder Ariſtonicus ſich dagegen regte, zog er die aſiatiſchen Griechen in ſeine Angelegenheiten. Dieſe verloren nun ihre Freyheit, Rhodus die ihm geſchenkten Länder, und Aſien ward römiſche Provinz. Während des erſten Tribunatsjahres des C. Gracchus eroberte Q. Cäc. Metellus im J. R. 630 die baleariſchen Inſeln. Zehn Jahre darauf ſtürzte Jugurtha, ein natürlicher Abkömmling des Maſiniſſa, Rom in einen Krieg, der, wegen der Habſucht ſeiner Feldherren, für den Römer äußerſt ſchimpflich war. Marius endigte ihn endlich mit der Gefangennehmung jenes Königs, und Rom gewann nichts, als die kleine Provinz Numidien. Eben dieſer Marius endigte vier Jahre darauf den für Rom ſehr ſchrecklichen, aber unfruchtbaren Krieg mit den Cimbrern und Teutonen im J. R. 657. Unterdeſſen hatte Mithridat der Achte, König von Pontus, beynahe ganz Aſien erobert, und drohete, als ein zweyter Hannibal, nach Italien einzubrechen. Des Marius Nebenbuhler Sulla ging im J. R. 666 ab, ſich dieſem Eroberer entgegen zu ſtellen. Er würde viel gegen ihn ausgerichtet haben, hätten ihn nicht eigene Angelegenheiten nach Rom gerufen. Der Friede, welchen ihn im J. R. 667 Sulla abdrang, gab den Römern Aſien und den römiſchen Bundesgenoſſen, dem Könige Nicomedes Bithynien, Ariobarzanes Cappadocien zurück.

10.

Bis zum Tode des Sulla im J. R. 676 erlaubten es den Römern ihre eigenen Angelegenheiten nicht, an Eroberungen zu denken. Indeß flüchtete

ein Anhänger des Marius, der große Sertorius, nach Spanien, und legte hier, indem er die Hiſpanier an römiſche Einrichtungen gewöhnte, ihre Kinder aber zu Römern erzog, den dauerhafteſten Grund zur Beſiegung dieſes ſo unbezwinglichen Landes. Nach ſeinem Tode war es Pompejus dem Großen ein Leichtes, den größten Theil dieſes Landes zu beſiegen. In den beyden Nebenbuhlern, Pompejus und Cäſar, traten nun zwey Männer auf, die Rom anſehnliche Provinzen verſchaffen ſollten. Indeß war im J. R. 679 der zweyte Krieg gegen Mithridates ausgebrochen. Lucullus bereitete alles vor, dieſen Eroberer zu beſiegen; nur wollte römiſche Kabale es nicht, daß ihm die Ehre des Sieges zu Theil werden ſollte. Pompejus kam im J. R. 686 aus Spanien zurück, um den ſo ehrenvollen Auftrag gegen die ciliciſchen Seeräuber auszuführen. Er vertilgte dieſe Piraten, die der Beköſtigung von Rom ſo gefährlich waren; und man ſendete ihm im J. R. 688, durch Cicero's Rede pro lege Manilia bewegt, auf's Neue nach Aſien, um dort gegen Mithridates den Ruhm zu ärndten, den Lucull's Verdienſte erworben hatten. Der geſchwächte Monarch unterlag den neuen Angriffen, und rettete ſich durch die Flucht; ſein Bundesgenoſſe aber, Tigranes, König von Syrien und Armenien, ergab ſich, bey einer Empörung ſeines Sohnes gegen ihn, ſelbſt an den Pompejus. Dem eitlen Pompejus war nichts angenehmer, als den Schiedsrichter zwiſchen Königen zu machen. Er gab dem alten Tigranes Armenien zurück; Syrien, Phönicien und Cilicien aber behielt er der Entſcheidung des Senats vor. Nachdem er Pontus erobert hatte: ſchenkte er dem Dejotarus Galatien, dem Attalus und Pylamenes Paphlagonien, dem Ariſtarchus Colchis, und ſprach dem jüdiſchen Fürſten Hyrcanus den Thron gegen den Ariſtobulus zu, indeß Syrien und Cilicien zu römiſchen Provinzen eingerichtet wurden. Endlich ſicherte ihm der Leichnam des Mithridates, den man ihm

ihm überlieferte, die Vollendung ſeiner Unternehmungen, die Rom **Pontus**, **Syrien**, **Phönicien** und **Cilicien** mit den angränzenden Ländern erworben hatte. Er kehrte ſchon im J. R. 690 zurück.

11.

Der Ruhm und die Schätze, welche **Pompejus** hierbey ſich erworben hatte, feuerten ſeinen Nebenbuhler **Cäſar** an, ſich auf dieſelbe Weiſe ſie zu verdienen. Er ging im J. R. 695 nach **Gallien** ab, dieſes Land der römiſchen Herrſchaft zu unterwerfen, und verließ es im J. R. 704 beſiegt. Sogar bis nach **Britannien** drangen **Cäſars** Waffen ein. **Craſſus** wollte es ſeinen beyden Verbundenen gleich thun, und nahm ſich vor, im tiefen Aſien ſich Lorbeere zu holen. Seine Unternehmung ſcheiterte im J. R. 700 gänzlich. Indem aber **M. Antonius** und noch mehr ſein Unterfeldherr **Ventidius**, die Sachen gegen die Parther in den J. R. 713 — 715 wiederherzuſtellen ſuchten, gewann damit der Römer wenigſtens Macht, ſich in **Meſopotamien** und den dortigen Gegenden feſtzuſetzen. Die erſten Jahre des 8ten Jahrhunderts von Rom ſchien dieſe Weltbeherrſcherin auswärtige Siege ganz aufzugeben, und ihre Waffen bloß gegen ſich zu kehren. Nur **Brutus** eroberte im J. R. 711 **Lycien**, das aber den hartnäckigſten Widerſtand that. So machte auch **Octavian** einige Verſuche, die dalmatiſchen Gebirge, die **Japoden** und **Pannonier** ſich unterwürfig zu machen. Im J. R. 721 aber ſtarb **Bocchus**, eben der, welcher den **Jugurtha** den Römern auslieferte und ſein Reich, **Mauretanien**, ward zur römiſchen Provinz, die jedoch Auguſt bald wieder verſchenkte.

12.

Daſſelbe Jahr R. 723, das Auguſten auf den Thron der Welt erhob, gab ihm auch Aegypten und Cyrenaica, welche nach dem Tode der Cleopatra Rom anheim fielen. Doch es war Auguſten beſtimmt, noch mehrere Provinzen Rom beyzufügen. Durch die Beſiegung der wilden Cantabrer und Aſturen ward die **Eroberung von Spanien** in den J. R. 728 und 729 vollendet; und eine Reiſe, welche Auguſt im J. 734 nach Aſien vornahm, unterwarf ihm das ganze, allerdings noch nicht beruhigte Aſien. Vier Jahre darauf, gaben Einfälle der Teutſchen in die Gegenden jenſeits des Rheins die Gelegenheit, daß dieſer Fluß nun als eine dauerhafte Gränze zwiſchen den Römern und Teutſchen angeſehen und alle abendwärts gelegene Länder (in den heutigen Niederländern) unter dem Namen Germania eine römiſche Provinz wurden. **Auguſtens** Stiefſöhne, **Druſus** und **Tiberius**, eroberten im J. R. 739 **Rhätien** und **Noricum** bis an die Donau. **Druſus** drang ſelbſt nach Teutſchland bis an die Elbe ein; fand aber auch hier ſeinen Tod. **Tiber** zog einige Male nach Teutſchland. Noch verdienter aber machte er ſich dadurch, daß er den Aufſtand der Pannonier im J. R. 760 dämpfte, und damit die ſeither von römiſchen Feldherren bekämpften Provinzen, **Pannonien** und **Möſien**, unter die Gewalt der Römer brachte. — **Auguſtens** erſte Nachfolger brachten wenig neue Länder an ſein Reich. Unter dem **Tiberius** ſtarben die ſeitherigen kleinen Reiche Commagene und Cilicien aus, und Cappadociens bemächtigte er ſich durch die Hinrichtung ſeines Königs.

13.

Dem Claudius aber glückte es ohne ſein Verdienſt, einige wichtige Beſitznehmungen zu machen. Ihm fiel nach dem Tode des Juba 794 nach E. R. ganz Mauretanien zu; und Britannien unterwarf ſich in den Jahren 796 bis 800 n. E. R. Erſt ſpät aber im Jahre 860 und 868 vollendete Trajan die Reihe der römiſchen Beſitzungen, da er Dacien und Meſopotamien zu römiſchen Provinzen machte. Dieſe Reihe war alſo: Mittel- und Unter-Italien; Sardinien; Corſica; Ober-Italien; Sicilien; Bätica; das Narbonenſiſche Gallien; Macedonien; Illyrien; Epirus; Afrika Propria; Achaja; Aſien; die Balearen; Numidien; Luſitania; das Tarraconenſiſche Spanien; Cyrenaica; Pontus; Syrien; Phönicien; das ganze jenſeitige Gallien; Bithynien; Paphlagonien; Pannonien; Möſien; Thracien; Aegypten; Rhätien; Noricum; Commagene; Cilicien; Cappadocien; Mauretanien; Britannien; Dacien und Meſopotamien.

Ueber-

Ueberſicht

der

römiſchen Länder.

[illegible]

[illegible]

Anmerk. [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ueberſicht der römiſchen Länder *).

Die Römer hatten demnach in allen drey Theilen der alten Welt die mächtigſten und wichtigſten Länder innen.

Sie beſaßen

I. in Europa

A. Italien.

Die Gränzen: Es gehörte dazu das ganze heutige Italien, Savoyen (Sabaudia), jetzt das Departement Montblanc, ausgenommen, welches, wie heutiges Tages zu Frankreich, zu dem alten Gallien geſchlagen war; ingleichen der ſüdliche Streif von Tyrol und der ſüdweſtliche Theil von Crain, ferner Friaul, und endlich der Theil von Iſtrien, der diſſeits des Fluſſes Arſia lag. Italiens Gränzen waren alſo außer dem liguriſchen, tyrrheniſchen, ioniſchen und adriatiſchen Meere und den Alpen, die Italien von Gallien, Rhätien und Noricum trennen, der Fluß

 Varus

*) Zum weitern Unterricht dienen: Jer. Jac. Oberlini primae lineae orbis antiqui etc. Argentorati 1790. 8. Christoph. Cellarii Notitia orbis antiqui, die neueſte Ausgabe von J. Conr. Schwarz, Lipſ. 1773. Tom. II. Append. ibid. 1776 4. Conr. Mannert's Geographie der Griechen und Römer, aus ihren Schriften dargeſtellt, in mehreren Bänden, die zweyte umgearbeitete Ausg. Nürnb. 1799 ff. Handbuch der alten Erdbeſchreibung, zum Gebrauch der zwölf größern d'Anvilleſchen Karten, aus den beſten Quellen derſelben (von Hummel, Bruns, Ditmar, Stroth), durch-

Varus (Varo) gegen Gallien, der Fluß Arſia (Arſa) gegen Illyrien zu.

Meere: Das Adriatiſche Meer führte auch den Nahmen des **obern**, das tyrrheniſche Meer den des **untern** Meeres. Der Golfo di Genova wurde dazumal das **liguſtiſche** Meer, und, was vom mittelländiſchen Meere den Fluß von Italien beſpült, das **ioniſche** Meer geheißen. Der Theil des tyrrheniſchen Meeres zwiſchen Italien und Sicilien ward das **ſiciliſche**, der zwiſchen Sardinien und Corſica das **ſardiſche** Meer genannt.

Haupttheile:

B) Gallien diſſeits der Alpen (Gallia cisalpina, und, weil ſeine Einwohner die römiſche Toga annahmen, togata), oder **Oberitalien.**

Gränzen: Außer den Alpen waren dieſelben der Fluß Varus (Varo) gegen Frankreich, der Arſia (Arſa) gegen Illyrien, und zu verſchiedenen Zeiten bald der Aeſis (Ceſano), bald der, durch Cäſars entſchloſ-

ſenen

durchgeſehen und verbeſſert von A. H. L. Heeren. Nürnberg 1799 ff. gr. 8. (Géographie ancienne abrégée par Mr. d'Anville, à Paris 1768. Tom. III. 12 maj. (Beym 3n Th. vor dem Regiſter ſteht eine Nomenclature alphabetique). Die vergleichende Erdbeſchreibung, oder: Syſtem der alten und neuen Erdbeſchreibung aller Völker und Zeiten. Mit analytiſchen Tafeln und vielen Karten ꝛc. vom Hrn. Mentelle. Aus dem Franzöſ. überſ. u. mit einigen Anmerk. (u. einer herrlichen Vorr. v. J. G. Müller). Winterth. 1785—1793. VII. Bände. gr. 8. Géographie des Grecs analyſée, ou les ſyſtemes d'Eratosthenes, de Strabon et de Ptolemée, comparées entre eux et avec nos connoiſſances modernes. Par P. T. J. Goſſelin. Paris 1690. 4. (Ein Hauptwerk, von welchem ein Auszug in des Fhrn. v. Zachs geograph. Ephemeriden ſich befindet). Deſſen Becherches ſur la Géographie ſiſtematique et poſitive des anciens, pour ſervir de baſe à l'hiſtoire de la geor. ancienne. An. VI. Par. II. Vol. 4. maj. G. D. Köhlers allgem. Geographie der Alten, unmittelbar nach den Quellen kritiſch bearbeitet. Lemgo 1803 ff. gr. 8.

ſenen Uebergang verewigte, Rubicon (Piſciatello, Luſo oder Rugo) gegen Umbrien.

Flüſſe: Der Hauptſtrom **Padus** (jetzt Po), bey den Dichtern auch unter dem Namen Eridanus, ſeiner ſieben Mündungen und ſeiner Schwäne halber berühmt. Nach dieſem der **Varus** (Varo), der **Macra** (Magra), die Gränze von Ligurien und Etrurien; der **Trebia**, wo Hannibal die Römer ſchlug; der **Ticinus** (Teſſin), wo Hannibal ebenfalls ſiegte; der **Atheſis** (Adige, Etſch), der **Medoacus** (Brenta), der größere und kleinere.

Seen: Der **Lacus Verbanus** (Lago Magiore), der angenehme **Larius** (Lago di Como), der **Benacus** (Lago di Gorda).

Gebirge: Die **Alpen**. Die Gebirge von dem liguriſchen Meere bis an den Berg Veſulus (Veſo) nannte man die See- oder **Meeralpen**. Die Alpen, welche von dieſem Berge an bis an den Berg Cenis fortlaufen, die **cottiſchen**, und vom Berge Cenis bis an den **Mons Jovis** (St. Bernard) die **grajiſchen Alpen**. Weiterhin führten unter den gegen Südoſten ſich erſtreckenden Alpen, die vom St. Bernardsberge bis an den Berg Addula, den Namen der **penniniſchen Alpen**, von da bis an Trident den Namen der **rhätiſchen**, und bis gegen Iſtrien zu, der **carniſchen** oder **noriſchen** Alpen. Ein Theil dieſer Gebirge, welcher über Verona, gerade gegen Süden zu, ſich erſtreckte, hatte den Namen der **euganeiſchen** Alpen: ſo wie die, über Forum Julii, (Civitad di Friuli) befindlichen Alpen auch die **juliſchen** hießen.

Eintheilung: Man theilte Gallia transalpina ein:

a) In **Ligurien**, die Länder der nun zum franzöſiſchen Reiche gehörigen Staaten, Genova und Lucca, längs der Küſte bis an den Fluß Macra.

Städte: Portus Herculis **Monöci** (Monaco) und **Genua**, beyde ſchon ehemals wichtige Seeſtädte; ferner die Kolonie der Maſſilier, **Nicäa** (Nizza), und **Dertona** (Tortona).

Die Einwohner waren die geſchickten Liguren, welche ſchon in den früheſten Zeiten den Künſten und der Handlung ſich ergaben.

b) Die Landſchaften der Bergliguren in dem neuern Piemont und Montferrat.

Städte: Auguſta Vaginanorum (Saluzzo); Alba Pompeja, die Vaterſtadt des K. Pertinax, jetzt Alba; Aſta (Aſti) und Pollentia (Polenza).

Einwohner: Dieſe waren ſämmtlich wilde Räuber, welche die Römer erſt bändigten, nachdem ſie ſich des dies- und jenſeitigen Galliens gänzlich bemächtigt hatten.

c) Gallien jenſeits des Po (Gallia transpadana).

Städte: Das unter den Kaiſern ſo blühende Ticinum, (Pavia); das angenehme Comum (Como); das Neu-Athen der ſpätern Römern, Mediolanum, (Milano); das uralte Mantua, bey dem im Flecken Andes, jetzt Dörfchen Pietolo *), Virgil geboren wurde; das unter Auguſt ſo unglückliche Cremona, Catulls Vaterland; Verona; Brixia (Brescia); Patavium (Padua), uralt und des Livius Vaterſtadt; Vicentia (Vizenza); das reiche Aquileja, einſt eine berühmte Stapelſtadt des Handels mit den nördlichen Wilden, ſpäterhin die Hauptfeſtung von Italien gegen ſie; endlich an der Gränze Illyriens Pola, aus Pietas Julia (Pola), von welcher das nahe Vorgebirge den Namen Pollaticum führte, und bey der die Inſulä Pullariä lagen.

Ein-

*) Merkwürdig iſt, daß Buonaparte (Napoleon der Große) nach der Einnahme von Mantua die Einwohner des zunächſt bey dieſer Stadt liegenden Dörfchens Pietolo für alles während der Belagerung erlittene Kriegsungemach entſchädigte, und von nun an von allen Einquartirungen frey erklärte, weil Virgil hier geboren wurde; und daß er dieſem großen Dichter hier unter Lorbeeren, Myrthen und Cypreſſen einen Obelisk und ein jährliches Gedächtnißfeſt weihete.

Einwohner: Die **Lävier** bey Pavia, die **Oro**bier unter dem Lago di Como; die **Inſubrer** bey Mailand, die **Cenomanner** bey Cremona, Mantua und Brixia, die **Euganeer** zwiſchen dem See Larius und der Atheſis; die **Carnier** im heutigen Friaul, und die **Veneter** am adriatiſchen Meere in den Städten Vicenza und Padua. Unter allen war dieſe letztere Nation die geſitteteſte, und trieb einen ſtarken Handel.

Ganz oben im heutigen Piemont ſaßen noch einige galliſche Völker, welche erſt ſpät unter dem K. Auguſt berühmt wurden. Dieſe waren die **Salaſſi**, die **Libici**, die **Taurini** und **Seguſiani**. Die erſten drey rebellirten unter Auguſt, wurden aber vom Terentius Varro zum Gehorſam gebracht; da dann allerdings das Schickſal der Salaſſer, von den übrigen läßt ſich's vermuthen, ſehr traurig war, und der größte Theil der Nation zu Sklaven verkauft wurde. Der König der letztern, **Cottius**, blieb den Römern getreu; zum Danke vergönnte ihm Auguſt die Souveränität über ſein kleines Reich. Zu den **Salaſſern** gehörten die Städte **Auguſta Prätoria** (Aoſta) und **Eporedia** (Jvrea); zu den **Libici Vercellä**) Vercelli) und **Laumellum** (Lumello); zu den **Taurinern Auguſta Taurinorum**, ſonſt **Tauraſia** (Turin); zu den **Seguſianern Seguſium**, des Cottius Reſidenz (Suſa).

B) **Gallien dieſſeits des Po** (Gallia ciſpadana).

Gränzen: So gewiß die Gränze dieſes Landes auf der einen Seite durch den Po, die Apenninen und den Fluß Trebia geſchloſſen war: ſo ungewiß iſt ſie auf der andern. Man hat bald die Stadt Ancona, bald den Fluß Rubicon zur Gränze von Gallia ciſpadana gemacht; je nachdem nämlich die Römer mehr oder weniger davon innen hatten.

Städte: **Placentia** (Piacenza), eine zu den Zeiten des Cicero blühende Municipalſtadt. Nicht weniger waren dies das wollenreiche **Parma**, **Mu**

tina (Modena), von welchem der berühmte Mutinenſiſche Krieg nach Cäſars Tode den Namen führte; ſo auch **Ravenna**, der Sitz der kaiſerlichen Flotte auf dem adriatiſchen Meere und vieler Kaiſer, und das alte ſchöne **Bononia** (Bologna).

Einwohner: Die **Boier** in der Gegend von Parma und Bononia; die **Lingones** bey Ravenna; und die **Senones** bey Ariminium und Sena Gallica in Umbrien.

B) **Das eigentliche Italien** oder **Mittel-Italien.**

Gränzen: Gegen Ligurien der Fluß Macra (Magra); gegen Gallia cispadana die Apenninen und der Fluß Rubicon oder der Aeſis (Ceſano); gegen Großgriechenland nordwärts der Fluß Silarus (Selo); ſüdwärts der Fluß Frento (Fortore).

Flüſſe: Nach dem tyrrheniſchen Meere zu laufen aus Etrurien der **Arnus** (Arno); durch Latium die **Tiber** (Tevere), ingleichen der langſame **Liris** (Garigliano); noch tiefer unten iſt der **Vulturnus** (jetzt Voltorno), der Hauptfluß Campaniens. Nach dem adriatiſchen Meere ergießen ſich aus Umbrien der **Piſaurus** (Peſaro); der durch Asdrubals Niederlage verewigte **Metaurus** (Metaro) und der lachende **Clitumnus.** Die Flüſſe von Picenum waren **Truentes** (Tronto) und **Aternus** (Peſcara); mitten im Lande laufen in den Tiberſtrom der **Clanis** (Chiana), **Nar** (Nera) und **Anio** (Teverone).

Seen: Der **Lacus Thraſimenus** (il Lago di Perugia), der **Volſinenſis** (il Lago di Bolſena), der **Ciminus** (il Lago di Vico), der Lacus **Vatimonis** (il Lago di Baſſano), der **Sabatinus** oder **Sabatius** (il Lago di Bracciano), ſämmtlich in dem ehemaligen Etrurien, jetzt in dem Kirchenſtaate gelegen, endlich der Lacus **Fucinus** (Lago di Celano) im ehemaligen Marſer Lande und heutigen Abruzzo oltra.

Gebirge: Mitten durch dieſen und den untern Theil Italiens, bis an die äußerſte Gränze gegen

Sü-

Süden zu, erſtrecken ſich die hohen Apenninen-Gebirge, welche Italien gleichſam in zwey Theile, den ſüdlichen und nördlichen, ſpalten.

Eintheilung: Im eigentlichen Italien lagen die Provinzen:

a) **Etrurien**, das neuere Toſcana, und die päbſtlichen Staaten vor der Tiber.

Gränzen: Gegen Ligurien zu der Macrafluß, gegen Norden die Apenninen, gegen Oſten die Tiber.

Städte: **Cluſium** (Chiuſi) vorher **Camers**, wo ſich der erſte Krieg der Römer mit den Galliern entzündete; das unter Auguſts Triumvirate verheerte **Peruſia** (Perugia), das uralte **Corythus**, oder **Cortona**, **Aretium** (Arezzo), **Falerii** (Faleri oder Civita Caſtellana), wo Camill ſo edel den verrätheriſchen Schulmeiſter zurückwies; das reiche durch ſeine zehnjährige Belagerung verewigte **Veji** (der Inſel Farneſia gegen über auf einem ſteilen Felſen oder in der Nachbarſchaft des heutigen Scoſano, **Cäre** (Cer Veteri), des Mezentius Vaterſtadt; und die Vaterſtadt der Römiſchen Tarquinier, **Tarquinii**, bey dem Dorfe gleiches Namens im Patrimonio Petri, gehörten nebſt den uralten Städten **Volaterrä** (Volterra), **Sena Julia** (Siena), **Vetulonia**, **Populonia Ruſellä** (Roſelle), **Volſinii** (Bolſena), **Feſcennia**, **Sutium** und **Nepete** größtentheils unter die alten Hauptſtädte des Landes; und unter ihnen waren Falerii, Veji und Cäre, welche jetzt in Steinhaufen liegen, die berühmteſten. Andere nicht weniger, beſonders in der ſpätern Geſchichte merkwürdige Städte waren **Luna** (L'Erica), **Lucca**, **Piſtorium** (Piſtoja), **Fäſulä** (Fiezola), beyde in der Geſchichte des mörderiſchen Catilina berühmt, **Piſa**, **Florentium**, **Portus Herculis Labronis** (Livorno).

Berge: Unter den vielen Gebirgen dieſes Landes haben ſich beſonders bey den Alten berühmt gemacht die Gebirge bey der Stadt **Luna**, wo man ſchönen Marmor brach; und der Berg **Sorracte**, un-

fern der heutigen Stadt Civita Caſtellana (jetzt Monte St. Silveſtro).

Inſeln: Die Inſel Aethalia (Elba), welche die Alten ihres Eiſens wegen ſchätzten.

Einwohner: Die Etruſcer waren ein überaus geſchicktes Volk, und verfeinerten ſich, da noch ganz Italien in einer tiefen Barbarey lag. Die erſtaunenswürdige Menge der Städte und Einwohner iſt ein Zeugniß von der Fruchtbarkeit dieſes Landes in alten Zeiten. Die ſpätern Römer ſchätzten es freylich nicht ſo ſehr, als Campanien.

b) Latium, das heutige Campagna di Roma und ein Theil der Terra di Lavora.

Gränzen: Latium erweiterte ſeine Gränzen. Das Latium Vetus erſtreckte ſich nur bis an das Vorgebirge Circeji (Monti Circilli); das Latium Novum aber reichte bis an den Fluß Liris (Gariʒliano), die weſtliche Gränze machte die Tiber, die nördliche der Anio (Teverone).

Städte: Rom; oberhalb deſſelben Antemnä, die erſte Eroberung der Römer; noch höher am Tiberſtrom Collatia, und am jenſeitigen Ufer der Tiber, Antemnä gegen über, Fidenä. Von allen dieſen Städten ſind auch die Trümmer nicht mehr vorhanden. Unterhalb Rom am Ausfluß der Tiber lag Oſtia, aus dem man verſchiedentlich den Hafen von Rom zu bilden ſuchte, was aber die Tiber ſtets verhinderte, jetzt in Trümmern; neben Oſtia an der Küſte, Laurentum (Patricia), Lavinium (Paterno) und Ardea, der alte Hauptſitz der Rutuler, von welchen aber keine Spuren mehr vorhanden ſind. Oben am Anio das, dem Glauben der Römer nach, ſo geſunde Tibur (Tivoli), eine anſehnliche Handelsſtadt; ferner das durch Kunſt und Natur wohl befeſtigte Präneſte (Paläſtrina), mit einem ſchönen Glückstempel; neben dieſen aber Gabii, wovon auch keine Ruinen mehr vorhanden ſind; das lachende Tuſculum (Frascati), wobey der Lacus Regillus zu ſuchen iſt;

tie-

tiefer **Alba longa** (Albano). Neben Tibur gegen den Fuciniſchen See waren die Städte der Aeqvier: **Carſeoli** (Arſoli), **Sublaqveum** (Subiaco) und **Algidum**, in Ruinen. Neben der letztern lag der in römiſchen Schriftſtellern ſo bekannte Berg **Algidus**. Unter den Aeqviern bewohnten die **Hernicer** eine äußerſt gebirgige Gegend, und die Städte **Anagma** und **Ferentinum**, die noch jetzt unter den alten Namen, als Anagni und Ferentino, bekannt ſind. Noch tiefer lagen die Städte der **Volſker**, **Antium** (Anzo), einſt ein mächtiges Raubneſt, dann ein Vergnügungsort der Römer, deſſen Ruinen bey dem Capo d' Anzo zu ſehen ſind. Die Kaiſer Caligula und Nero verſchönerten beſonders dieſen Ort. Ferner ſtand hier **Terracina**, in der Sprache der Volſker **Anxur**, und das ebenfalls in Trümmern liegende **Sueſſa Pometia**, von welchem aus bis an den Liris, ſich eben die bekannten **pomptiniſchen Sümpfe** (Pomtinä Paludes) erſtreckten, an denen ſchon der Conſ. Corn. Cethegus im J. 590 n. Erb. R. arbeiten ließ. Dieſelbe Aufmerkſamkeit ſchenkten ihnen Julius Cäſar, Auguſt und Trajan; der letztere, wie es ſcheint, mit dem beſten Erfolge. Städte der Volſker waren auch **Velitra** (Velletri), **Caſinum** (Caſino), **Arpinum**, die Vaterſtadt des Cicero und C. Marius, und **Fregellä** (Ponte Corvo), ingleichen das durch ſeine verzweiflungsvolle Gegenwehr gegen Sylla verewigte **Norba** (Norma); das wankelmüthige **Pivernum** (Piperno vecchio); die Vaterſtadt des Kaiſers, wie des Geſchichtſchreibers Tacitus **Interamna** (Terni); **Setia** (Sezza) und **Corioli**. In dieſer Gegend hatte Cicero, am Ausfluß des Aſtura, auf einer kleinen Inſel, die bekannte Villa, auf welcher er ſich, kurz vor ſeinem Tode, mit ſeinem Bruder Quinctus aufhielt. In dem äußerſten Winkel Latiums gegen den Liris zu beſaßen die **Auſonen** die Städte **Fundi** (Fonti), **Caieta** (Gaeta), das wegen ſeines Weins berühmte **Cäcubum** und **Minturnä**, in deſſen Moräſten ſich

Ma-

Marius verbarg. Es lag nahe bey dem Liris-Fluß, und hatte einen berühmten Hain und Tempel der Göttin **Marica**.

Landesbeſchaffenheit: Latium war kein unfruchtbarer Landſtrich; doch kam es an Fruchtbarkeit keinesweges Campanien bey. Viehzucht war ſeit den älteſten Zeiten die Hauptnahrung.

c) **Umbrien**, die heutigen Landſchaften Urbino und Spoleto.

Gränzen: Der Rubicon gegen Oberitalien, der Nar und die Tiber gegen Sabienum; gegen Ricenum der Aeſis, das adriatiſche Meer gegen Mitternacht.

Städte: **Ariminium** (Rimini) war die Hauptſtadt. Von Rom aus bis hieher führte die berühmte **Flaminiſche Straße**. Die übrigen Städte waren **Piſaurum** (Peſaro) und **Sena gallica** (Sinigaglia). Innerhalb des Landes lagen vorzüglich **Sarſina** (Sarſina), die Vaterſtadt des Comödienſchreibers Plautus; **Urbinum Hortenſe** (Urbino), **Urbinum Metaurenſe** (Urbania), **Tifernum**, **Tiburinum** (Citta di Caſtello) bey dem Plinius eine Villa hatte, und **Spoletium** (Spoleti); ingleichen **Sentinum** (Sentina), das alte und getreue **Iguvium** (Eugubio) und **Hiſpellum** (Spello).

Landesbeſchaffenheit: In dieſer Provinz befand ſich ein großer Theil des römiſchen Handels, der von Arminium aus getrieben wurde; einige Gegenden hatten ausnehmende Viehzucht, beſonders die um die Flüſſe Nar und Clitumnus.

d) **Picenum**, die heutige Anconitaniſche Mark.

Gränzen: Gegen Umbrien der Fluß Aeſis (Ceſano), gegen die Veſtiner der Matrinus-Fluß. Zwiſchen den Flüſſen Vomanus und Aternus.

Städte: **Ancona**, eine mächtige Seeſtadt am Cumeriſchen Vorgebirge, war die Hauptſtadt. Ferner gehörten hieher das durch Kunſt und Natur wohl befeſtigte Aſculum (Aſcoli), **Caſtellum Truentum** (Torre Segura); das uralte **Capra**, eine mäch-

mächtige Municipalſtadt, unweit Caſtel Marano; die Städte **Numana** (Humana), **Potentia** (Potenza), **Firmum** (Firmo) und **Tollentinum** (Tolentino).

Einwohner: Die **Picenter** muß man ſorgfältig von den **Picentinern** am Selo-Fluß unterſcheiden. Sie waren eine ſehr tapfere Nation und die Anführer in dem Kriege mit den Bundesgenoſſen.

e) Das **Land der Veſtiner.**

Gränzen: Der Matrinus gegen Picenum, der Aternus (Peſcara) gegen die Marruciner.

Städte: **Angulus** (Civita di St. Angelo), **Pinna** (Civita di Penna), **Avela** (Aquila).

f) Das **Land der Marruciner** war ſehr klein und begriff nur die einzige Stadt **Teate** (Chieti).

g) Das **Land der Frentaner.**

Gränzen: Dieſes Land ſtieß weſtwarts an das Gebiet der Marruciner, oſtwärts an den Frento (Fortore)-Fluß.

Städte: **Ortona** (Ortona), **Hiſtonium** (Guaſto d'Amone), **Anxanum** (L'Anciano) und **Larinum** (Larino).

h) **Sabina,** ein kleines, nicht ſehr fruchtbares Land, das aber gute Viehzucht hatte, mitten innen zwiſchen den gedachten Landſchaften, zwiſchen den es wieder an Latium ſtieß. Es war das Mutterland der Veſtiner, Marruciner, Marſer und Peligner, die oft zu ihm mit gerechnet werden.

Gränze: Es erſtreckte ſich von Abend gegen Morgen von der Tiber bis an den Fuciniſchen See, von Mittag gegen Mitternacht vom Anio (Teverone)-Fluß bis an das Land der Veſtiner.

Städte: Noch vorhanden ſind die Städte **Eretum,** wobey Horaz in dem, vom Quell Banduſia bewäſſerten, Thale zwiſchen den Bergen Lucretilis und Uſtica, im Rücken des heutigen Fleckens Monte Leone, ſein ihm ſo werthes Landgütchen beſaß; **Nomentum** und das reizende **Reate,** unter dem Namen

Monte

Monte Rotondo oder Rimane, Lamentario und Riete; **Cures**, das Vaterland des Q. Tatius ſucht man in dem Orte Monte Maggiore am heutigen Flüßchen Coreſe. Hier waren ferner das alte Cutiliä in Oſten von Civita Ducale, es hatte einen Geſundheitsbrunnen (Aqvä Cutiliä); ingleichen ohnweit Cutiliä **Inter ocrea**, Nurcia (Norcia) und **Amiternum**, des Geſchichtsſchreibers Salluſtius Vaterſtadt 5000 Schritt vom heutigen Aquila beym Platze St. Vitorino.

i) Das **Land der Marſer** war klein. Dieſe kriegeriſche Nation wohnte vorzüglich um den Fucinus-See und hatte da **Alba Fuecntis** (Albi), ein nachheriges Staatsgefängniß der Römer, und **Marrubium** (Morrea) innen.

k) Das **Land der Peligner** war ebenfalls klein.

Gränzen: Die Flüſſe Aternus und Sagrus.

Städte: **Sulmo** (Sulmona), des Ovidius Vaterſtadt, **Corfinium**, die Hauptfeſtung der verbündeten Nationen im Marſiſchen Kriege, deren Trümmer man bey Aqvila ſucht, vielleicht das heutige San Perino.

C) **Unter-Italien**, in ſeinen untern Theilen auch bisweilen **Großgriechenland** genannt.

Gränzen: Der Silarus (Selo) - Fluß am tyrrheniſchen, der **Frento** (Fortore) - Fluß am adriatiſchen Meere.

Flüſſe: Ins tyrrheniſche Meer ergießen ſich der **Vulturnus** (Voltorno), der **Liternus** auch Glanis (L'Agno), der **Sarnus** (Sarno). In das ſicilianiſche Meer laufen, außer dem **Silarus**, der **Laus** (Laino). In den Silarus fällt der **Tanager** (Negro), ſo wie ſich der Silarus wieder mit dem **Calor** vermiſcht. In den tarentiniſchen Meerbuſen fallen der **Cratis** (Crati), **Sybaris** (Cochile), der **Caſuentus** und **Bradanus**, welche beyde noch die alten Namen führen. Endlich in das adriatiſche Meer ſtrömt, mit dem

dem Frento, der Aufidus (L'Ofanto), ein reißender Strom und der einzige, welcher die Apenninen durchſchneidet.

Vorgebirge: In Campanien waren die Vorgebirge **Miſenum, Minervä** und **Palinurus;** im Lande der Bruttier waren dieſelben **Leukopetra** bey Rhegium (jetzt Capo dell' Armi), **Promontorium Herculis** (jetzt Capo di Spartivento), ferner **Zephyrum** bey Locri (Gerazes), **Cocintum** (jetzt Capo di Stilo) und über den ſcyllaciſchen Meerbuſen (Golfo di Scyllace), **Lacinium** (jetzt Capo Rizzuto). Alle dieſe lagen an der ſüdlichen Halbinſel. Das äußerſte Vorgebirge der nördlichen Halbinſel war das **Japygium** oder **Salentinum** (jetzt Capo di St. Maria di Leuca). Dieſe Vorgebirge ſowohl, als die gedachten beyden Halbinſeln, bilden die Apenniniſchen Gebirge, welche bis an die äußerſten Gränzen von Italien fortlaufen, und der einzige Schutz deſſelben gegen das Meer ſind. Dieſes hat bereits zwiſchen beiden Halbinſeln einen anſehnlichen Meerbuſen geſchaffen, der ehemals, wie jetzt, von der Stadt Tarent den Namen führte.

Eintheilung:

a) **Campanien,** die heutige Terra di Lavora.

Gränzen: Der Liris ſchied es von Latium, das Vorgebirge der Minerva von dem Lande der Picentiner.

Berge: Der feuerſpeyende **Veſuv** (Monte di Sontina), der unfruchtbare **Gaurus,** der weinreiche **Maſſicus** und **Falernus** (nicht zwey Berge, ſondern einer) und der **Tivala**

Sümpfe und Seen: Der **Linterna Palus,** bey der Stadt gleiches Namens (jetzt Lago di Patria), **Acheruſia Palus** zwiſchen Cumä und Miſenum; **Lacus Lucrinus** unterhalb Bajä; und ſogleich dabey **Lacus Avernus.**

Ger=

Oerter: An der Küſte das Exilium des großen Scipio, **Linternum** (Torre di Patria), der alte Sitz der Sibylle **Cumä**, lange ſchon ein Steinhaufen. Weiterhin **Miſenum** (Monte Miſeno), im Hafen lag die zweyte Diviſion der kaiſerlichen Flotte. Ferner **Bajä**, das berühmte Bad der Römer; **Puteoli** (Puzzuola), ein zweytes Bad und ein Vergnügensort des ſchwelgenden Römers; der ſchöne Hafen erhob Puteoli zu einer wichtigen Handelsſtadt. Noch tiefer lag **Neapolis**, ſchon ehemals eine blühende Stadt, vor Alters unter dem Namen **Parthenope** und **Palepolis** bekannt; ingleichen die durch den Ausbruch des Veſuvs während der Regierung des K. Titus untergegangenen Städte **Herculanum** und **Pompeji**. (Seit 1738 ſind ſie größtentheils wieder ausgegraben worden; und haben uns mit einer großen Zahl Alterthümer bereichert). Endlich die Stadt **Surentum** Sorrento); der auf dem daſigen Vorgebirge befindliche Minerven-Tempel gab derſelben den Namen. Innerhalb des Landes befanden ſich in Campanien das mächtige **Capua**, das Verderben der Armee des Hannibals; ferner **Teanum Sidicinum**, jetzt Feano; das durch Hannibals harte aber vergebliche Belagerung verewigte **Caſilinum**, jetzt Nova Capua; ingleichen das an dem ſchönſten Oele Italiens ſo reiche **Venafrum**, **Calatia**, **Atella** und **Nola**; insgeſamt wichtige und zur Römer-Zeit reiche Städte.

Landesbeſchaffenheit: Campanien war in allem Betracht die reichſte Provinz Italiens, und als ſich der Römer allein den Vergnügungen widmete, der eigentliche Sitz der römiſchen Großen. Bajä, Puteoli und Neapel lieferten eine fortlaufende Reihe von Paläſten. Hier waren auch die koſtbaren Seepaläſte, die der verſchwendende Römer auf Dämmen mitten in die See erbauete.

b) Das Land der Picentiner.

Gränzen: Das Vorgebirge der Minerva und der Silarus (Selo)-Fluß.

Städte:

Städte: Die alte Stadt **Picentia**, ohnweit Evoli, war ſchon zu des Strabo Zeiten zerſtört. Die Picentiner wohnten dazumal, wie die übrigen apenniſchen Völker, auf Dörfern, und wurden durch die wohlbefeſtigte Stadt **Salermo** von den Römern im Zaum gehalten.

Anmerk. An den Küſten dieſer Länder im thyrrheniſchen Meere lagen verſchiedene Inſeln, die wir nicht vergeſſen dürfen. Hierher gehört die Inſel **Planaſia** (Pianoſa), Hetruſcien gegenüber, der Verbannungsort des Agrippa Poſthumus. Campanien gegen über lagen die wüſten Inſeln **Pandaria** und **Pontia**, bekannte Verbannungsörter, ingleichen **Pithecuſa** oder **Aenaria**. Bey dem Vorgebirge der Minerva aber befand ſich **Capreä**. Dieſe anmuthige Inſel erhielt in den Augen des Tibers noch dadurch einen Vorzug, daß ſie um und um mit Felſen umgeben war, und nur einen Zugang hatte.

c) **Das Land der Samniter und Hirpiner.** Beyde Völker wohnten auf den Apenninen mitten in Italien, zwiſchen Latium und Campanien auf der einen, den Pelignern und Frentanern auf der andern Seite, die **Samniter** gegen den Liris, die **Hirpiner** gegen den Silarus zu.

Oerter: Die Städte der **Samniter** waren: das an Beute für die Römer ſo reiche **Bovianum** (Boiano), **Allifä** (Aliſi); **Teleſia** (Teleſe), die muthmaßliche Reſidenz des K. Pontius; das wegen ſeiner **Furculä Caudinä** den Römern ſo fürchterliche **Caudium** zwiſchen **Calatia** und **Beneventum** (Benevento) *); und dieſe letztere reiche Stadt ſelbſt.

Zu den Plätzen der **Hirpiner** gehörten **Avellinum** (Avellino), **Aeculanum**, **Equus Tuticus**, das den Römern einer erlittenen Niederlage wegen denkwürdige

*) Vergl. Liv. IX. 2. 3. XXII. 14.

würdige Herdonia, Aquilonia (Cedogna), Conſa (Conza), und der berühmte Stinkſee, Lacus Amſaneti.

d) **Lucanien**, das jetzige Prenzipato citra und die Landſchaft Baſilicata.

Gränzen: Gegen das Land der Bruttier erſtreckte es ſich bis an die Flüſſe Laus (Laino) und Sybaris (Cochyle). Ueber den letzten Fluß ging es bis an den tarentiniſchen Meerbuſen und durch den Bratanus ward es von Apulia Peucetia und Calabrien abgeſondert.

Städte: Am tyrrheniſchen Meere lagen die ehemaligen griechiſchen Kolonien Päſtum, oder Poſidonia (Peſto), und Velia oder Elia (Caſtello a mare della Brucca) und Buxentum, griechiſch Pyxus (Policaſtro). Am tarentiniſchen Meerbuſen befanden ſich die ſchwelgeriſche Stadt Sybaris, nachher Thurium und zuletzt Copiä genannt, ferner Heraclea (Policore) und Metapontum, alle drey griechiſche Kolonien. Mitten im Lande aber die Hauptſtadt der Lucaner Potentia (Potenza).

e) **Das Land der Bruttier**, das jetzige Calabrien.

Gränzen: Die Flüſſe Laus und Sybaris.

Städte: Am tyrrheniſchen Meere die mächtige Stadt Rhegium (Reggio), Hippo unter den Römern Vibo Valentia, jetzt Bivona, eine Kolonie der Locrer; neben dem zephyriſchen Vorgebirge die Stadt Locri ſelbſt, wo der angebliche Zaleucus lebte, auch Locri Epizephyrii, jetzt Motta di Burzano. Höher hinauf und am tarentiniſchen Meerbuſen traf man Scyllacum (Sqvillace); noch weiter hinauf, das Vaterland der ſtärkſten Athleten, das mächtige Croton (Crotone) an. Alle dieſe Städte, ſo wie Terina und Caulonia, waren griechiſche Kolonien. Zweifelhaft iſt dieſes von Petilia, deren Treue gegen die Römer

Römer im zweyten puniſchen Kriege Valerius Maxi- mus *) beſchreibt (vielleicht das heutige Strongoli); die übrigen Städte des Landes waren Temſa, bey den Griechen Temeſe, Ruſcianum (Roſſano); mit- tem im Lande lagen die ehemalige Hauptſtadt der Bruttier Conſentia (Conzenza), und die wichtige Fe- ſtung Pandoſia, von der auch die Ruinen nicht mehr vorhanden ſind.

f) **Apulien.** Dieſes Land theilte ſich am adriatiſchen Meere bey den Alten in drey Theile ein, nämlich:

a. in **Apulia Daunia**, Stücke der heutigen Landſchaften Capitanata, Baſilicata und Terra di Bari machten dieſe Provinz aus.

Gränzen: Die Flüſſe, Frento (Fortore) und Aufidus (l'Ofanto).

Städte: Teanum mit dem Beynamen Apu- lium (Tragonara); Luceria oder Nuceria (Lucera), Aſculum, Apulum (Aſcoli); ferner das uralte Ar- pi, Diomeds Reſidenz (Arpi), Sipontum (in Ruinen bey Manfredonia), Salapia (Salpe), das Vaterland des großen Dichters Horatius Venuſium (Venoſa); Cannuſium, die Zuflucht der Römer nach der Schlacht bey Cannä (Canoſa), und dieſer Flecken Cannä auf dem ſo genannten Diomedeiſchen Feldern ſelbſt, deſſen Trümmer man nahe bey Ruvo ſieht.

Vorgebirge: Der hohe Berg **Garganus** (Monte di St. Angelo), verurſacht hier ein Vorge- birge, vor welchen die Inſeln liegen, welche die Al- ten die Inſeln des Diomeds nannten, die neuern heißen ſie Trimeti. Eine von ihnen, die Inſel Tri- metus, war es, wohin Auguſt ſeine Enkelin Julia verwies.

b. in **Apulia Peucetia**, die heutige Land- ſchaft Bari.

*) L. VI. c. 2, 2.

Gränzen: Der Fluß Aufidus und der Meerbuſen von Tarent.

Städte: Barium (Bari), das waſſerleere Egnatia, das waldige Bantia, Forentum (Forenza), das hohe Acherontia (Acirenza); alles Orte, deren Horaz maleriſch erwähnt. In dieſer Landſchaft fand ſich auch der Berg Vultur.

c. Calabria oder Japygia, auch Meſſapia und Salentia, die heutige Landſchaft Otranto.

Gränzen: Es erſtreckte ſich vom Anfange des tarentiniſchen Meersbuſens bis an das japygiſche Vorgebirge.

Städte: Die beyden Hauptſtädte dieſes Landes waren ehemals Brunduſium (Brindiſi), die erſte Seeſtadt der Römer, und ihre gewöhnliche Ueberfahrt nach Griechenland und Aſien; ferner das einſt ſo mächtige als weichliche Tarentum (Taranto). Die übrigen Städte dieſer Landſchaft waren Aletium (Lezze), Hydruntum (Otranto) und Callipolis (Gallipoli). Nahe bey Aletium lag das alte Rudiä, die Vaterſtadt des Dichters Ennius.

Landesbeſchaffenheit: Der untere Theil von Italien war ſchon ehemals eines der angenehmſten und fruchtbarſten Länder Europens und bey den Römern der Hauptſitz ihrer Handlung.

Allgem. Anmerk. Als die Römer Herren von ganz Italien waren, fing nach und nach an, die alte Eintheilung der Länder zu verſchwinden. Unter Auguſts Regierung verlor ſie ſich gänzlich. Auguſt theilte Italien in eilf Regionen oder Landſchaften ab. Sie begriffen, nach des Plinius Angabe, die erſte Alt- und Neu-Latium und Campania; die zweyte die Picentiner und Hirpiner; die dritte Daunien, Peucetien, Calabrien, und das Land der Bruttier; die vierte die Länder der Frentaner, Marruciner, Peligner, Marſer, Veſtiner, Samniter und Sabiner; die fünfte Picenum vom Aeſis bis an den Matrinus-Fluß;

Fluß; die ſechſte Umbrien; die ſiebente Etrurien; die achte Gallien diſſeits des Po; die neunte Ligurien; die zehnte die Länder der Veneter, Carnier, Iſtrien und Japyden; die eilfte das übrige Gallien jenſeits dem Po. Spätere Eintheilungen des K. Trajans und Conſtantin des Großen, ſind nicht ſo bekannt geworden.

Die Fruchtbarkeit Italiens war ehemals ſo groß, wie jetzt. Erſt als Italien der Sammelplatz von Millionen Müßiggängern wurde, brauchte es auswärtige häufige Zufuhre.

Dies und die vortreffliche Lage zur Seefahrt, ingleichen der Schutz, welchen es von den Alpen gegen auswärtige Einfälle genoß, machte Italien zu einem der vorzüglichſten Länder der Welt. *)

B. Sicilien.

Namen: Sonſt wird Sicilien auch **Sicania,** bey den Dichtern aber **Trinacria** und **Triqvetra** von ſeinen drey Vorgebirgen genannt. Sicilien wird ganz vom mittelländiſchen Meere umgeben. Der nördliche Theil dieſes Meeres hieß bey den Alten, wie ſchon gedacht, das tyrrheniſche oder das tuſciſche, der ſüdliche das lybiſche Meer.

Vorgebirge waren drey. Das erſte gegen Morgen, **Pelorum** (Capo Faro); das zweyte gegen Mittag, **Pachynum** (Capo Paſſaro); das dritte gegen Abend, **Lilybäum** (Capo Boëo oder Capo di Marſella).

Berge: Aetna (Mongibello); der **Maro** (Mandonia) lag weſtwärts; eben da lag der höchſte Berg nach dem Aetna, der **Eryx,** zwiſchen Palermo und Tra-

*) Zur beſondern Nachleſe bleibt Cluveri Italia Antiqua immer ein Hauptbuch.

Trapani. Mitten durch die Inſel ſtreckten die **Heräi** oder **Junonii Montes**, eine Kette von Bergen.

Flüſſe: Der **Symäthus** (Jaretta) und **Terias** (St. Leonardo) ſtürzten ſich in die Bay von Catanea; **Himera**, zwey Flüſſe dieſes Namens, theilten die Inſel in zwey Theile. Der nordwärts ins tuſciſche Meer laufende heißt jetzt **Fiume grande**, oder **Fiume di Termini**, der ſüdliche, welcher ſich in's lybiſche Meer ſtürzt, **Fiume ſalſo**; der **Hypſa** (Belice) fließt eben dahin, u. a. m.

Eintheilung:

A. **Die öſtliche Küſte.**

Städte: **Meſſana**, ſonſt **Zancle** (Meſſina), die älteſte Stadt, welche die Römer einnahmen, und wo der bey ihnen ſo beliebte mamertiniſche Wein gebauet wurde; **Tauromenium** (Taormina), **Catana**, ſonſt auch **Aetna** (Catanea), das vom Aetna ſeinen Untergang erlitt. Am Fuße des Aetna lag auch das alte mächtige und außerordentlich fruchtbare **Leontini** (jetzt Lentini), nebſt dem **Lacus Herculis**; und **Hybla**, nachher **Megara** genannt, das den benachbarten Gebirgen den Namen der Hybläiſchen gab, und ſeines Honigs wegen ſehr berühmt war. Tiefer unten ſtand **Syracuſa** (Siragoſa), die alte Hauptſtadt der Inſel. Ihre vier Theile hießen **Acradina**, **Tyche**, **Neapolis** und die Inſel (Naſos) **Ortygia**. Einen fünften Theil machte der Hügel **Epipolä** aus, wo das berufene Gefängniß der Steingruben (**Latomiä**), ſich befand. In dieſen fünf Theilen faßte Syracuſä einen Umfang von fünf bis ſechs Meilen in ſich. Es hatte drey Häfen und die einzelnen Städte waren durch beſondere Ringmauern getrennt. *)

B. **Die ſüdliche Küſte.**

Städte und Oerter: **Camarina**, nahe bey dem heutigen Biſcari; **Gela**, bey dem jetzigen Terra Nova;

*) Eine kurze Beſchreibung liefert Cic. Verr. IV. 53.

Nova; Agrigentum (Girgenti) Heraclea Minoa, bey dem heutigen Platani-Fluß; Entellä und Selinus (ohnweit Terra di pulci) beyde am Fluſſe Belice. Es liegen alſo alle dieſe Städte, Agrigent ausgenommen, jetzt in Trümmern.

C. Die nördliche Küſte.

Städte und Oerter: Lilybäum, zu des Cicero Zeiten die zweyte Hauptſtadt in Sicilien, jetzt in Trümmern bey Marſella; Drepanum (Trapani), eine ſonſt anſehnliche Handelsſtadt; Eryx (Trapani del Monte), auf dem Berge gleiches Namens, mit einem berühmten Venustempel; und ſogleich dabey die alte Stadt Segeſta; weiterhin lag die alte Pflanzſtadt der Römer Panormus (Palermo), in deren Nachbarſchaft der Berg Erota (Monte Pellegrino) eine gute Bergfeſtung enthielt und die Stadt Himera ſich befand. Die nahe bey dieſer letztern gelegenen Bäder Thermä Himerä ſind jetzt in der Stadt Termini bekannt.

D. Die Mitte des Landes enthielt vorzüglich die Stadt Engyum, bey dem Berge Maro (Mandonia); im Mittelpunkte des Landes aber Enna (Caſtro Giovanni), mit dem dabey befindlichen Pergus-See. Hier war der Hauptſitz der Verehrung der Ceres. *)

E. Die Inſeln in der Nähe Siciliens:

a) Malta, bey den Alten Melita.

Die Römer erhielten von hieraus ihre Schooßhunde. Sie hatte viele Weber und einen berühmten Junotempel.

b) Coſſura oder Coſyra (Pantalaria), welche mitten zwiſchen dem Vorgebirge Lilybäum in Sicilien und der africaniſchen Stadt Clupea lag.

*) Cicero in Verr. IV. giebt von dieſer Stadt und der Gegend eine ſchöne Beſchreibung.

c) Die ägatiſchen Inſeln bey dem Vorgebirge Lilybäum.

d) Die **Zephäſtiaden** oder **äoliſchen**, oder **vulcaniſchen**, oder **lippariſchen** Inſeln an der Nordſeite Siciliens. Ihrer waren ſieben. Die vornehmſten waren: **Lippara** (Lippari), welche die Alten wegen ihrer warmen Bäder beſuchten, und **Strongyla** (Stromboli), wegen ihres Vulcans.

Anmerkung: Sicilien war mit Africa und Aegypten die Korn-Kammer der alten Römer. Nur hatten unter den Römern die ſchönen Landgüter nicht ſowohl die Landeseingebohrnen, als die reichen Römer innen, die ſie durch Sklaven anbauen ließen. Daher war die Inſel bey allem ihrem Reichthum an Menſchen leer.

C. Sardinien.

Flüſſe: **Thyrſus** (Thyrſo); **Termus** (Fiume Aragoneſe).

Hauptörter: **Calaris**, auch **Calares** (Cagliari), war ſchon ehemals die Hauptſtadt dieſer Inſel. Außer ihr blüheten noch folgende Städte: **Sulci**, **Turris Libiſſonis**, **Tibula**, **Luqvido**, **Cornos** und **Olbia**, deren Ueberbleibſel man jetzt bey und in den Plätzen, Paringiano, Torre Caſtro Aragoneſe, Loconi, Corneto und Poſſado findet. Das hinter Sardinien gelegene Meer ward das Sardiſche genannt. Die Meerenge zwiſchen Sardinien und Corſica ward die **Meerenge bey Foſſa** (di St. Bonifacio) geheißen. **Sardinien** war ſchon bey den Römern wegen ſeiner ungeſunden Luft in böſem Rufe, und ward von dieſer Seite her Tibur entgegen geſetzt. Es war aber auch deshalb nie ſonderlich angebauet; ob es ſchon ſehr fruchtbar war. Uebrigens hatte es hier mit dem Grundeigenthume dieſelbe Bewandniß, wie mit Sicilien.

D.

D. Corſica,

das die Griechen Cyrnus, Andere Corſis und Curſea nennen, war den Alten nur wenig bekannt, und ſeine Bewohner, welche auf den Bergen lebten, wurden, ihrer Wildheit und Dummheit wegen, verſpottet. Das nördliche Vorgebirge dieſer Inſel hieß Promontorium ſacrum (Capo Corſo), in deſſen Nähe die römiſche Pflanzſtadt Nicäa lag, deren Ueberbleibſel in dem Flecken Mariana aufbewahrt werden. Auch iſt an der Weſtſeite das Promontorium Viriballum, jetzt Cap di Calvi oder di Gargano, und gegen Sardinien hin das Promontorium Marianum, jetzt Capo di Coſa Barbarica, berühmt. Aleria, ſüdlich an der Mündung des Rotanus, war die damalige Hauptſtadt. Ihre Trümmern erblickt man bey der Stadt Corte.

Der größte Fluß der Inſel, welcher heut zu Tage Golo heißt, wurde ſonſt Tarola genannt, die ſehr hohe Bergkette aber, welche die Inſel mitten durchſchneidet, hieß bey den Alten Mons aureus.

E. Spanien.

Namen: Dieſer Provinz wurde, außer der Benennung Hiſpania, der allgemeine Name Abendland oder Heſperia, ingleichen der Name Iberia, von dem Fluſſe Iberus, beygelegt.

Gränzen: Alles, was zwiſchen dem Meere und den Pyrenäen lag, ward unter dieſen Namen begriffen.

Gebirge: Unter dieſen waren beſonders die Pyrenäen, oder die Bergkette, welche zwiſchen Hiſpanien und Gallien von Norden gegen Süden herabläuft, bey den Alten berühmt. Außerdem werden das Marianiſche Gebirge an der Nordſeite des Bätis, der Illipula an der Südſeite dieſes Fluſſes genannt. Das erſte hat noch den alten Namen; das zweyte erhält den allgemeinen Namen Alpuiarra; der Berg Calpe iſt der Gibraltar der Neuern. Andere große Gebirge waren der Idubeda und der Ortoſpeda (Sierra Morena).

Unter den Vorgebirgen zeichnen ſich aus **Artabrum** (C. Finisterrä), **Barbarum** (Capo de Eſpichel), **Sacrum** (S. Vincent), **Dianium** (Capo Martin), **Aphrodiſium** (Capo de Creuz).

Flüſſe: Der **Iberus** (Ebro), **Bätis** (Gvadalqvirie), **Anas** (Gvadiana), **Tagus** (Tajo), **Durius** (Duero), **Minius** (Minno), **Sicoris** (Segre), **Sucro** (Xucar), **Limius** (Lima).

Eintheilung:

A. Das diſſeitige Spanien oder Hiſpaſpania Tarraconenſis.

Gränzen: Zu dieſer Provinz ward alles Land gerechnet, was zwiſchen den Pyrenäen und der Stadt Murgis, ohnweit Carthagena zu finden war; und wiederum was zwiſchen dem Duero und dem Meere mitten innen liegt.

Städte: **Ilerda** (Lerida); **Cäſar Auguſta** (Zaragoza), eine der Hauptſtädte Spaniens; die Vaterſtadt des Dichters Martial; **Bilbilis** (in der Nähe des heutigen Calatayud) hatte vortreffliche Eiſen- und Stahlfabriken; ferner **Calagurris** (Calachorra), mit deſſen Eroberung ſich der ſertorianiſche Krieg, nach der grauſamſten Vertheidigung der Einwohner, endigte; das berühmte **Numantia**, unweit der heutigen Stadt Soria; **Palantia** (Palencia), das die Römer vergeblich belagerten; **Toletum** (Toledo); **Complutum** (Alcala de Henares); **Clunia** (Valladolid), eine Conventſtadt; **Termes** (Lerma am Arlanzo), eine berühmte Feſtung der Arevacer; **Oſca** (Hueſca in Arragon), wo Sertorius die Kinder der Spanier zu römiſchen Sitten erziehen ließ. An der Küſte des mittelländiſchen Meeres lagen: die Hauptſtadt des ganzen Spaniens und einer der erſten Handelsplätze der alten Welt, **Tarracon** (Tarragona); und **Emporia** (Caſtello d'Empurias), eine maſſiliſche Kolonie und Fabrikſtadt, wo ſehr feine Leinwand gewebt wurde. Weiter am Ausfluſſe des Fluſſes **Turius**

rius (Murviedro), bey dem heutigen Flecken Murviedro, ſtand das alte Sagunt. Der daſige Meerbuſen erhielt von dem Fluſſe Sucro (Xucar), den Namen des ſucroniſchen. An ihm war dazumal ſchon Valentia, eine anſehnliche Stadt. Tiefer unten an dem, von der Stadt Virgi oder Urgi (Montroy in Oſtgranada) benannten Virgitaniſchen Meerbuſen lag Neu-Carthago (Carthagena), eine der wichtigſten Handelsſtädte in Spanien, äußerſt feſt und der größte Gerichtshof des Landes; die Gränzſtadt des diſſeitigen Spaniens, Murgis (Majacar); ingleichen im äußerſten nordweſtlichen Landesende Bracara Auguſta (Braga), eine Konventſtadt; Lucus Auguſti (Lugo), auch eine Konventſtadt; Aſturica (Aſtorga), ebenfalls eine Konventſtadt; Städte der nördlichen Landesbewohner. Ganz unten an der Küſte.

Einwohner: Unter die vorzüglich mächtigen Völker dieſes Theils von Spanien gehörten oben am biscayſchen Meere die wilden Aſturen und Cantabrer, ingleichen die ſchon früher gebändigten Celtiberier, zwiſchen dem Ebro und Xucar.

B. Hiſpania Bätica.

Gränzen: Dieſe Provinz begriff das untere Land von dem diſſeitigen Spanien bis an den Anas- (Gvadiana-) Fluß.

Städte: Munda (Monda), wo Cäſar ſiegte; Calpe (Gibraltar); Gadeir oder Gades (Cadix), ohnſtreitig eine der mächtigſten Seeſtädte des Alterthums und der Mittelpunkt, aus welchem die Phönicier ihren Handel mit Weſtafrika und Europa trieben. Es lag auf einer Inſel, ſonſt Catinuſa, jetzt Leon genannt, von ihr führt auch der nahe Meerbuſen den Namen. Eine bey dem Uralterthume gleich berühmte Handelsſtadt, Carteja, lag auf der Spitze der Meerenge, unterhalb Algeciras. Ferner Corduba, der Geburtsort der beyden Seneker und des Dichters Lucan, unter den erſten Kaiſern die Hauptſtadt von Bätica.

Die-

Dieſen Vorzug erhielt mit der Zeit **Hispalis** (Sevilla), unbezweifelt das uralte **Tarteſſus**. So fand man hier auch **Italica**, nördlich eine geographiſche Meile über Hiſpalis, eine von Corn. Scipio angelegte Pflanzſtadt, und wahrſcheinlich die Vaterſtadt des Dichters Silius Italicus. Endlich hatten die Alten, wegen der unſichern Ausfahrt aus dem Bätis, bey dem Ausfluſſe deſſelben den berühmten **Cäpionis-Thurm** als einen Wachthurm angelegt. Noch müſſen wir die in den Kriegszügen des Scipio Africanus bekannt gewordenen Oerter, **Iliturgi** (Andujar el Vejo) u. a. m. und dem berühmten Wahlplatz **Bäcula** in dieſer Provinz, ſuchen. Sie lagen ſämmtlich in der Gegend der heutigen Stadt Jaen in Andaluſien Dieſer Theil der Provinz, zwiſchen den Flüſſen Bätis und Ana, ward **Bäturia** genannt.

Einwohner: Die **Turdetaner**, an den beyden Ufern des Bätis; unter allen Spaniern nahmen dieſe zuerſt die römiſchen Sitten an; ferner die **Baſtuler**, an der diſſeitigen Küſte von Gibralter, und die **Celtiker** über Hiſpalis. Bätica war derjenige Theil von Spanien, worin die Phönicier, Carthager und Römer ſich zuerſt behaupteten. Daher die frühzeitige Bildung deſſelben.

C. Hiſpannia Luſitanica.

Gränze: Der Anas und der Durias.

Städte: Das alte **Uliſſippo, Oliſſippo** (Liſſabon); **Pax Julia**, eine Konventſtadt, das heutige Beja, nicht Badajoz; **Auguſta Emerita**, der anſehnlichſte Ort dieſer Provinz; der kleine Ort **Merida**, am Gvadiana, auch eine Konventſtadt; **Scalabis**, die dritte Konventſtadt bey, oder oberhalb des Flekkens Santarem; **Salmantika** (Salamanca).

Einwohner: Die **Luſitanen** am Tagus; die **Turduler** unter dem Durius; die **Vettones** bey Salamanca; die **Turdetaner** auf der äußerſten Landesſpitze.

D.

D) Benachbarte Inſeln.

a) Die **Balearen**, oder Gymneſiä, Majorca und Minorca, deren Einwohner Anfangs Troglodyten, oder Höhlenbewohner, überhaupt aber gute Schleuderer, dabey aber auch eine erzweichliche Nation waren. Ihre Hauptſtädte auf Majorca, *Balearis major*, waren **Palma** und **Pollentia**, noch jetzt unter den alten Namen bekannt; und auf Minorca, *Balearis minor*, **Jamna** (Ciudadella) und **Mago** (Porto Maon). Sie wurden von dem Römer Metellus ungefähr zwanzig Jahre nach dem dritten puniſchen Kriege bezwungen, als ſie ſich der Seeräuberey ergeben hatten. b) Die **pithyuſiſchen** Inſeln, von den vielen Fichten, die darauf wachſen: **Ebuſus** (Yvica), **Ophiuſa** (Formentaria).

Allgem. Anmerk. Die alten Spanier überhaupt waren eine äußerſt kriegeriſche Nation, und beſaßen die wildeſte Tapferkeit, welche die Römer vielleicht nie bezwungen haben würden, wären anders die verſchiedenen Nationen mit einander einig genug geweſen; doch zeichnete ſich der Iberier, z. B. der Luſitaner, mehr durch Liſt, der Celtiberer mehr durch Tapferkeit aus. Ihre Lebensart war übrigens der der alten Wilden gleich; ſie lebten von der Jagd und vom Raube, waren ſehr mäßig, aber dabey auch ekelhaft ſchweiniſch. Nichts deſto weniger tadeln ſchon die Alten den Hochmuth und die übertriebene Ehrbegierde an ihnen, die ihnen den Tod gleichgültig werden ließ, und ſie häufig zu Selbſtmorden verleitete.

Der Beſchreibung der Alten nach, war das alte Spanien reicher an Produkten, als das heutige; dies ſchrieb ſich vornehmlich daher, daß ein großer Theil der römiſchen Bergwerke hier anzutreffen war. Außerdem lieferte die ſpaniſche Küſte den Römern viele geſalzene Fiſche, wie die Thäler unter den Pyrenäen viele Schinken; auch Spartum, woraus man Taue drehete, eine Art Rohr, war ein ſehr nutzbares Produkt.

dukt. Der Norden und Weſten in Spanien ward den Römern nur wenig bekannt. Das Land aber ſelbſt war voll Menſchen.

F. Gallien.

Gränzen: Unter dem jenſeitigen Gallien (Gallia transalpina) wurde bey den Alten alles Land verſtanden, was zwiſchen den Pyrenäen, dem atlantiſchen Meere, dem Rheinſtrom, den Alpengebirgen und dem mittelländiſchen Meere mitten innen liegt.

Gebirge: **Gebenna** (Sevennen); **Jura** (Jura); **Vogeſus** (Montagne de Vauge).

Flüſſe: **Garumna** (Garonne), **Ligeris** (Loire), **Seqvana** (Seine), **Matrona** (Marne), **Scaldis** (Schelde), **Moſa** (Maas), **Araris** (Saone), **Iſara** (Iſer, Oeſe), **Rhodanus** (Rhone), **Druentia** (Durance), **Vigenna** (Vienne), **Elaver** (Allier), **Axona** (Aiſne), **Moſella** (Moſel), **Duranius** (Dordogne), **Dubis** (Doux), **Atax** (Aude), **Ledus** (Les), **Saravus** (Sar), und der Rhein.

Seen: **Lacus Lemanus** (Genferſee), **Lacus Acromius** (Bodenſee).

Theile: Julius Cäſar fand, als er dieſes Land einnahm, eine natürliche Eintheilung deſſelben. Ein Theil gehörte den Römern. Seine Hauptſtadt war Narbo; und dieſer Theil ward gewöhnlich **Provincia** geheißen. Einen andern Theil, längs den Pyrenäen, bewohnten Iberier, die unter dem allgemeinen Namen **Aquitani** verſtanden wurden; einen dritten am äußerſten nördlichen Ende hatten Deutſche, die ſich, mit Galliern oder Celten vermiſcht, Belgä nannten, eingenommen. Den mittelſten größten beſaßen die **Celten.** Alſo waren **Provincia, Aquitania, Celtica Belgica** die Theile von Gallien. Sie blieben auch nach der Zeit; nur erweiterte **Agrippa,** der die Eintheilung entwarf, den zweiten und vierten, und verkleinerte in derſelben Maaße den dritten Theil.

A. **Gallia Narbonenſis**, oder der civiliſirtere Theil von Gallien, der frühzeitig römiſche Sitten annahm

Gränzen: Er erſtreckte ſich von Lyon aus, zwiſchen den Sevennen und Alpen, auf beyden Seiten der Rhone, bis ans Meer.

Städte: **Toloſa** (Toulouſe), deſſen reichen Tempel die Römer plünderten; **Nemauſus** (Nimes), deſſen prachtvolles Amphitheater ſich bis auf unſere Zeiten erhalten hat; **Geneva** (Genf), **Maſilia** (Marſeille), eine vormals mächtige Republik und nachheriger Sitz der Wiſſenſchaften. Sie kam nie ſo ſehr, wie die andern Städte Galliens, empor, weil ihr die Römer ihre Freyheit ließen; aber ſich auch um ſie nicht bekümmerten. **Telo Martius** (Toulon); **Arelate** (Arles), eine Stadt, die unter den ſpätern Kaiſern erſt recht in Flor kam; eben das gilt von den Städten **Avenio** (Avignon), **Arauſio** (Orange), **Vienna** (Vienne), **Eborodunum** (Embrun), **Cularo** oder **Gratianopolis** (Grenoble), **Valentia** (Valence), wie von **Aqvä Sextiä** (Aix), **Narbo Martius** (Narbonne). Dieſe letztere Stadt iſt es, von welcher dieſer Theil Galliens den Namen erhielt. Sie war die erſte Stadt, welche die Römer in Gallien in Beſitz nahmen, aber ſchon ehemals eine ſehr berühmte Handelsſtadt.

Einwohner: Die **Allobroger** zwiſchen der Iſere und Rhone bis Genf hinauf; die **Vocontier** zwiſchen der Iſere und Durance; und die **Salyer**, die gefährlichen Feinde der Maſſilienſer, von der Durance bis an das Meer.

B. Gallia aqvatica.

Gränzen: Dieſer Theil erſtreckte ſich Anfangs nur von den Pyrenäen bis an die Garumna. Der K. Auguſt dehnte aber ſeine Gränzen bis an die Loire aus.

Städte: **Burdigala** (Bourdeaux), die Vaterſtadt des Dichters Auſon, und in ſpätern Zeiten ein

ein berühmter Sitz der Wiſſenſchaften; Limonum, in den mittlern Zeiten Pictavium (Poitiers); Avaricum, in den mittlern Zeiten Biturix, jetzt Bourges, einſt eine Hauptfeſtung; ferner Lugdunum Convenatum (S. Bertrand), Aquä Tarbellicä (Acys), Auguſtoritum, nachher Lemovices (Limoges); Divona, nachher Cadurcum (Cohors), und das berühmte Gergovia, ohnweit Clermont.

Einwohner: Die Nationen zwiſchen den Pyrenäen und der Garonne waren viele, ſie ſämmtlich aber gering, weit anſehnlicher waren die Nationen zwiſchen der Garonne und Loire; die Bituriges zwiſchen den Allier und der Loire; die Santones am Meere; die Arverner auf den Sevennen, u. a. m.

C. Gallia Celtica.

Gränzen: Von der Loire bis an die Seine und von da bis an die Alpen.

Städte: Hier kommen vor, nach Lugdunum (Lyon), der Hauptſtadt des ganzen Landes, mit einem dem Auguſt geweiheten Tempel, zuerſt die Küſten-Sädte und Völker (*Civitates armoricae*, von Armor ad Mar), nämlich Condate, nachher Rhedones (Rennes), Condivicuum, nachher Naemetes (Nantes), Geſoprivate (Breſt), Dariorigum, nachher Venetum Urbs (Vannes). Mitten im Lande waren Juliomagus, nachher Andegevi (Angers), Svindinum, nachher Cenomonnes (Man), Turonis, vorher Cäſarodunum (Tours), Autricum, nachher Carnutes (Chartres), Genabum, an einer wichtigen Brücke über die Loire; Cäſar plünderte die Stadt und ſteckte ſie in Brand. Sie hieß in den mittlern Zeiten Aurelia, jetzt Orleans; Noviodunum Aeduorum, in den mittlern Zeiten Nivernum, jetzt Nevers; Bibracte, nachher Auguſto-Junum (Autum), eine der anſehnlichſten Städte des älteſten und ſpätern Galliens; Cabillonum, oder Catalaunum (Chalon an der Saone); ferner

ferner **Rattumagus** (Rouen); **Lutetia**, wo ſchon Cä-ſar die galliſchen Völker verſammelte, nachher **Pariſii** (Paris); **Agendicum**, nachher **Senones** (Sens); **Vellaunodunum** (Chateau Landon oder Beaune); **Antiſſiodorum** (Auxerre), ein paar beym Cäſar oft genannte Städte; **Auguſtobona**, nachher **Tricaſſes** (Troyes); **Matiſco** (Maçon); endlich die für Cäſar einſt ſo wichtige Feſtung **Aleſia** (Aliſe). Die ältern Namen der Städte gingen in Gallien ſehr oft in die Namen der Völker über, und daraus ſind die heuti-gen Namen entſtanden.

Einwohner: Dieſe Provinz enthielt überhaupt die tapferſten und mächtigſten Völker unter den Cel-ten. An der See wohnten die **Nannetes, Venetes, Rhedones;** die **Ambivari** auf der äußerſten Land-ſpitze im heutigen Bretagne. Mitten im Lande hau-ſeten die **Aulerci**, die **Carnutes**, eine ſehr tapfere Nation, ingleichen die **Senones**, die **Seguſiani**, die **Boji**, deren Ueberreſte man zwiſchen der Loire und Saone ſuchen muß. Eine der mächtigſten Nationen waren zu Cäſars Zeiten die **Aeduer**. Sie kamen nämlich, eben da Cäſar nach Gallien kam, durch die Arverner und Auleoci ins Gedränge. Sie ruften alſo Cäſarn um Hülfe an, und dadurch wurden ſie die erſte Nation in Gallien.

D. Gallia Belgica,
wozu Auguſtus auch die Helvetier ſchlug.

Gränzen: Der Rhein, die Seine und Nordſee.

Städte: Die Städte der Helvetier: **Aventi-cum** (Avenches), **Noviodunum** (Nion), **Eburo-dunum** (Yverdon), **Lauſanna** (Lauſane), **Vindo-niſſa** (Windiſch). Ferner **Auguſta Rauracorum** (Augſt bey Baſel), **Argentaria** (Harburg), **Baſilea** (Baſel); bey den Sequanern das blühende **Veſontio** (Beſançon), in der Folge ein Sitz der Wiſſenſchaften. Ferner **Antematunum**, nachher **Lingones** (Langres); **Diviodurum**, nachher **Mediomatrici** (Metz); das

durch das Zuſammenſtoßen verſchiedener Straßen mächtige **Argentoratum** (Strasburg).

Von hier aus längs dem Rheine begegnen uns die Städte der drey teutſchen Völker, der **Nemeter, Vangionen** und **Treviri**. Bey der erſten lag **Noviomagus**, nachher **Nemetes** (Speier); bey der zweyten **Borbetomagus**, nachher mit dem Volksnamen **Vangiones** (Worms). Hier ſtand auch das berühmte **Moguntiacum** (Maynz), eine anſehnliche Stadt, welche die Römer ſeit dem Druſus, der auch hier ſtarb, als eine der Vormauern gegen die Teutſchen betrachteten, und ſtets mit einer Legion beſetzt hielten. Dabey lag **Bingium** (Bingen). Bey den **Treviri** war **Auguſta**, nachher **Treviri** (Trier), ingleichen **Noviomagus** (Nimwegen); und wo der Rhein mit der Moſel zuſammenfließt, **Confluentia** (Coblenz). Dieſe ganze Gegend längs des Rheins bewohnten Teutſche. Als ſo fort die **Ubii**, wo **Colonia Agrippina** (Cöln am Rhein), eine blühende Stadt, aus welcher die Römer vielmal ihre Kriege mit den Teutſchen führten, ingleichen **Bonna** (Bonn) lag. Ferner die **Gugerni**, bey der **Vetera Caſtra** (Santen) war. Von der Theilung des Rheins an, wohnten die **Batavi**, ebenfalls ein teutſches Volk. Die Bataver hatten **Batavodurum**, einerley mit **Batavorum oppidum** (Durſtede), **Trajectus** (Utrecht), **Lugdunum Batavorum** (Leiden) innen. Dieſen gegen Abend ſaßen die **Eburones** und **Adriatici**, wo in **Atuatuca**, nachher **Tungri** (Tongern) und **Fons Tungrorum** (Spa) alte und berühmte Oerter vorkommen.

Wenn die Römer von einem Germania, als ihrer Provinz, ſprechen: ſo muß man an dieſe von Teutſchen beſetzten Länder denken. Man nannte den untern Theil von der Theilung des Rheins an **Germania ſecunda**, den höhern **Germania prima**. Als eigentliche beſondere Provinz wurden dieſe Länder erſt ſpät angeſehen. Vorher zählte man ſie allezeit

zu

zu Gallia Belgica. Aber ſie ſtanden unter den beſondern Befehlen des Chefs der Rheinarmeen.

Wir gehen nun wieder zurück und ſtoßen hier auf die Städte der belgiſchen Nationen. Wo wir in Bagäum (Bavay), Camaracum (Cambray), die tapfern Nervier; in Iccius Portus, nachher Geſſoriacum (Boulogne) und Caſtellum Morinorum (Caſſel), die Morini in Nemetäum, nachher Atrebates (Arras) die Atrebates; in Samarotria, nachher Ambiani (Amiens), die Ambiani; in Caſaromagus, nachher Bellovaci, vorher Bratuſpantium genannt (Beauvais), die Bellovaci, insgeſammt mächtige und tapfere Nationen, antreffen. Eben ſo bewohnten Auguſta Veromanduorum (S. Qventin), die Veromandier; Durocortorum, nachher Remi (Reims), eine der blühendſten Städte in Gallien; ingleichen Durocatalaunum (Chalons ſur Marne), wo Attila vom Aetius geſchlagen wurde, die Remi; Noviodunum, aber nachher Auguſta Sueſſonum (Soiſſons), die Sueſſones; und Juliobona (Lillebone) und Carocotinum (Havre de Grace), die Caletes.

Allgemeine Anmerkung. Gallien blieb immer eines der vorzüglichſten Länder der Römer; beſonders empfahl es ſich durch Treue und Ergebenheit gegen ſeine Oberherren. Wichtige Produkte, welche auswärts verführt werden konnten, zeugte es nicht. Allein es nährte eine ungemein thätige Nation, die aus ihrem Lande dem römiſchen Staate an Menſchen und Gelde große Hülfsquellen lieferte. Germania, als römiſche Provinz betrachtet, begriff nie mehr, als die Länder auf der Abendſeite des Rheins. Im innern Theile des großen Teutſchlands, jenſeits des Rheins und der Donau, führten die Römer zuweilen Kriege. Die großen Nationen der Teutſchen aber bezwangen ſie nie.

G. Die britanniſchen Inſeln.

A. Britannia theilte ſich in

I. Britannia Romana.

Flüſſe: Tameſis (Themſe); Sabrina (Saverne); Auſona (Avon), der ſich von Morgen her mit dem vorigen vorbindet; Abus (Humber).

Eintheilung: Britannia prima ward der öſtliche unterſte Theil der Inſel genannt, in dem das heutige Kent den Namen Cantium führte. — Britannia ſecunda war der untere weſtliche Theil, wo das heutige Walles liegt. — Flavia Cäſarienſis hieß der mittlere Theil von England. — Maxima Cäſarienſis der obere Theil nach Schottland zu. Doch dieſe Eintheilung entſtand erſt unter der Regierung des K. Severus.

Städte: Eboracum (York) war die Hauptſtadt des alten römiſchen Britanniens. Die K. Septimius Severus und Conſtantius Chlorus lebten und ſtarben hier. Sie war eine große und volkreiche Stadt. Außer ihr merkt man Rudupiä, eine ſehr anſehnliche Stadt beym heutigen Richburrough. Sie war der gewöhnliche Landungshafen; ehe Dubris (Dover) in Gang kam. Ferner Aquä calidä (Bath); die anſehnliche Handelsſtadt Londinium (London); Camalodunum (Maldon), die erſte römiſche Kolonie in Britannia; und Verulamium, was man für die Stadt des Caſſivelaunus hält, die Cäſar zerſtörte. Spuren davon findet man bey St. Albans. Nicht weniger merkwürdig waren: Deva (Cheſter); Conovium (Conwy); Voreda (Penrith) und Cataractonium (Caterwick oder Burgh, unweit Richmond); insgeſammt Städte, die groß und anſehnlich und zum Theil Standquartiere römiſcher Truppen waren.

II. Britannia barbara

begriff das heutige Scotland, worin verſchiedene wilde Völker hauſeten, denen man vor allen den allgemei-

gemeinen Namen Caldonii oder Calidonii gab. Die Römer erlangten von dieſem Lande nur ſchwache Begriffe, und was ſie davon kannten, war nur die äuſserſte Gränze; auf der ſie den großen caledoniſchen **Wald** und den Berg **Grampius** (Granzbaine) nennen.

Merkwürdiger ſind die römiſchen Linien, welche gegen die wilden Einwohner von Britannia barbara gezogen wurden. Der Kaiſer Adrian, der römiſche Feldherr Lolius und der K. Sever, ließen nach einander dreymal dergleichen Verſchanzungen aufführen, wovon die des erſtern von Carleille bis **Newcaſtle**, die des zweyten von **Tinmouth** bis **Solwayfried** ſich erſtreckte.

Britannien ward überhaupt in den älteſten Zeiten ſchon wegen ſeiner Zinnbergwerke beſucht. Schon die Phönicier und nachher die Carthager erhandelten dieſes Metall von den daſigen Einwohnern. Des Cäſars Einfall nach Britannien erwarb eigentlich den Römern keinen feſten Sitz auf dieſer Inſel. Dieſen erhielten die Römer erſt durch den Kaiſer Claudius. Seitdem ſtanden faſt immer römiſche Heere auf dieſer Inſel. Durch ſie und durch verſchiedene Kaufleute, die ſich hier niederließen, noch mehr aber durch die Kaiſer Sever und Conſtantius, und die Höfe einiger Gegenkaiſer, die hier reſidirten, kam die Ausbildung dieſes Landes noch mehr empor.

B. Hibernia,

Hibernia, auch **Jerne** bey den Alten genannt, wurde den Römern erſt durch die Feldzüge des Agricula bekannt, da vorher das geſammte Alterthum nur ſchwankende Vorſtellungen von dieſer Inſel unterhielt. Feſte Beſitzungen hatten die Römer hier nie. Alſo merken wir nur einiges an.

Vorgebirge: Notium (Miſſenhead) gegen Mittag; **Sacrum** (Grenore).

Flüſſe: Birgus (Borrow), Senus, oder nach Oroſius Siena, (Shannon), der größte Fluß der Inſel.

Städte: Eblana (Dublin), die Hauptſtadt der Inſel, ein königlicher Sitz; Menapia (Wexford oder Waterford); Regia, zwey Orte dieſes Namens, die königliche Reſidenzen waren (Armagh und Limerik oder Athnery); Nagnata (Nego) und Macolicum (Milik oder Kill-Malloc).

Anmerk. Was die Alten von dieſem Lande kannten; behaupten alle einſtimmig, daß das Land ſehr fruchtbar, aber der Einwohner auch deſto wilder ſey.

C. Kleinere Inſeln.

Vectis (Wight), Veſpaſian eroberte ſie unter dem K. Claudius; Mona (Angleſey), Suetonius Paullinus eroberte ſie. Von ihr muß Monotia, oder Mona, das Cäſar nennt, unterſchieden werden. Auf dieſer, der heutigen Inſel Man, ſetzt Cäſar den Sitz der Druiden an. Ferner Caſſiterides (Sorlingies), auf den die Phönicier und Maſſilier Zinn und Bley hohlten. Endlich die Orkades (Orkney), oberhalb Britannien, und die Ebudes, oberhalb Irrland. Beyde kannten die Alten nicht deutlich genug.

H. Rhätia und Noricum.

Rhätia und Noricum wurden die Länder genannt, welche Italien gegen Norden, die Römer bis an die Donau, unter dem K. Auguſt eroberten.

I. Rhätia.

Gränzen: Dieſe erſtreckten ſich gegen Mittag bis an Italien; gegen Abend bis an den Rhein, der Rhätien von den Helvetiern ſchied; gegen Mitternacht bis an die Donau, die Rhätien von Teutſchland trennte; und gegen Morgen bis an die Noriſchen Alpen und den Fluß Aenus, der die Gränze zwiſchen Noricum und Rhätien ausmachte.

Haupt-

Hauptrheile: Vindelicia ward der nördliche; Rhätia der ſüdliche Theil genannt. Wo ſich beyde ſchieden, läßt ſich durchaus nicht beſtimmen.

Flüſſe: Die Donau, der Rhein, der Vindo oder Virdus (Wertach), der Licus (Lech), der Iſarus (Iſer), der Ilargus (Iler), die Guntia (Gunz), der Oenus oder Aenus (Inn), ergießen ſich insgeſammt in die Donau. Nach Italien und dem Po zu laufen der Ticinus (Teſſin), die Addica (Adda), die Gränze von Rhätien gegen Italien zu; der Ollices (Oglio), Mintius. Der Atheſis (die Adige oder Etſch) läuft ins adriatiſche Meer.

Seen: Der Lacus Brigantinus (Bodenſee), auch Acronius, Bodamicus, Möſius und Lacus Rheni genannt; der Lacus Venetus hieß der untere Theil des Bodenſee's, der ſogenannte Unter- oder Zellerſee. Gegen Italien zu waren der Verbanus (Lago maggiore), der Lacus Benacus (oder Garderſee), der Lacus Larius (oder Lago di Como).

Gebirge: Der Addula-Berg; die Alpes Rhäticä, vom Urſprunge des Inn-Fluſſes bis an die Etſch.

Städte und Völker: Im eigentlichen Rhätien fand man die Lepontii, die Saruentes bey den Curia (Chur), Clunia (Feldkirchen), Magia (Mayenfeld); die Vennones bey den Clavenna (Cleven); die Euganei, die Brixentes, bey den Savio (Seven); die Tridentini, bey den Tridentum (Trient); die Feltrini, bey den Feltria, Bellunum (Belluno) und das ſpätere Bauzanum (Bozen); die Genauni bey den Terioli (Tirol), die Breuni, bey den die nachherige Hauptſtadt von Rhätien, Veldidena (Wilten), vor Zeiten eine ſehr anſehnliche Stadt, und Aenipons (wie man glaubt Innſpruck) lag.

Zu Vindelicien zählt man die Brigantii, wo Brigantium (Bregenz); die Eſtiones, wo Campodunum (Kempten) und Roſtrum Nemaviä (Mindelheim oder Memmingen)); die Licates, wo Damaſia, nachher Auguſta Vindelicorum (Augsburg),

die prächtigſte Kolonie der Römer in dieſen Gegenden, und die Hauptſtadt aller Donau-Länder; **Guntia** (Günzberg) und **Reginum** oder **Caſtra regina** (Regensburg); und die **Iſarci**, wo man **Iſiniſca** (Iſmaning unweit München), **Pons Oeni** (Alt-Oettingen) und **Batava Caſtra** (Paſſau) nennt.

Die **Rhätier** machten von jeher eine ſehr räuberiſche Nation aus; und als ſchon die teutſchen Völker ſich der ſämmtlichen Alpen bemächtiget hatten, erhielten ſich doch einzelne Schwärme dieſer Räuber, denen man nie beykommen konnte, ſo oft ſie auch nach Italien einfielen. Den Römern war alſo, der Länder-Communication halber, an dieſer Provinz viel gelegen.

II. Noricum.

Gränzen: Gegen Abend ſchied der Aenus Noricum und Rhätien; gegen Mitternacht trennte Noricum die Donau von den Teutſchen; gegen Morgen macht der Cetius (Kahlenberg) die Gränze gegen Pannonien; gegen Mittag iſt die Gränze ungewiß.

Eintheilung: In ſpätern Zeiten ward Noricum in **Ripenſe** und **Mediterraneum** eingetheilt. In dem erſtern an der Donau, unterhielten die Römer der Teutſchen halber viele Beſatzungen.

Flüſſe: Die **Donau**; der **Inn**; der **Aniſus** (Ens); der **Murus** (Muhr); der **Dravus** (Drave); der **Savus** (Save); der **Jovavus** (Salze); **Traunus** (Traem); **Iſis** (Jps); **Arlape** (Erlaph).

Gebirge: Der **Cetius**, oder der heutige Kahlenberg; die **Alpes Noricä** vom Urſprung der Donau an.

Städte: **Boiodurum** (Inſtadt); **Stenacum** (Weſenurfar); **Joviacum** (Aſchau); **Lentia** (Linz); **Ovilabis** (Wels); **Lauriacum** (Lorch); **Lacus Felicis** (Niederwalſee); **Cetium** (St. Pölten); **Arlape** oder **Arelate** (Erla); **Commagenä** (Tulln); **Jovavum**

vum (Salzburg). Aller dieſer Städte wird erſt in den ſpätern römiſchen Zeiten bey den Kriegen mit den Marcomannen gedacht. Frühere Städte ſind: Das alte Noreia, wobey die Römer von den Cimbrern geſchlagen wurden, deſſen Lage ungewiß iſt; Teurnia (Villach in Cärnthen); Solva (Zollfeld in Cärnthen); Virunum (Volkmark ebendaſelbſt) und Celeja (Cilley).

Anmerk. Die Noriker ſind nichts anders, als die alte Nation der celtiſchen Taurisker. Die Römer wurden zuerſt durch den Gold- Eiſen und Viehhandel mit ihnen bekannt, der über Aquileja mit dieſen Celten gegen italieniſche Weine und Früchte getrieben wurde. Bald erlitten ſie aber bey Noreja eine empfindliche Niederlage von den Cimbrern. Die Taurisker ſtanden dann den Bojern gegen die Dacer und Scordisker bey. Dies ſchwächte ſie dergeſtalt, daß ſie mit leichter Mühe vom Tiberius überwunden wurden. Den Römern war dieſes Land wegen ſeines Goldes und ſeiner Eiſenwaaren ſehr einträglich. Der Markomanniſche Krieg nahm daſſelbe ſehr mit. Nachher beſetzten daſſelbe die Bojarier, die Vorfahren der heutigen Bayern.

J. Pannonia.

Name. Daſſelbe thraciſche Volk, das in den macedoniſchen Gebirgen unter dem Namen Päonier ſehr frühzeitig bekannt wurde, nachher aber auf den Gebirgen von Illyrien wohnte, ſich aber, nachdem die Scordiſci vom Auguſt überwunden worden waren, in die Ebenen zwiſchen der Drau, Sau und Donau zog, gab Pannonia den Namen.

Gränzen: Der Cetiusberg ſonderte Pannonien von Noricum gegen Abend; die Donau daſſelbe gegen Mitternacht von Dacien; die Donau und Sau gegen Morgen von Möſia ab; ſo wie die heutigen

croatiſchen Alpen, der Alben, ſonſt Albius, daſſelbe gegen Mittag von Illyrien trennten.

Flüſſe: Die **Donau**, **Drave**, **Muhr**, **Save**; der **Arabo** (Raab), der **Drinus** (Drino) und die **Colapis** (Culpa); nebſt dem **Lacus Peiſo** (Neuſiedler See) machten die Gewäſſer von Pannonien aus.

Eintheilung: Unter den ſpätern Kaiſern ward der weſtliche Theil **Pannonia ſuperior**, oder **prima**; der öſtliche **Pannonia ſecunda**, oder **inferior**, genannt. Ein Theil zwiſchen der Sau und Drau hieß **interamnia**; ſo wie der an der Donau gelegene Theil **Ripenſis**. Eine beſondere Provinz riß der Kaiſer Galerius von Oberpannonien ab und nannte ſie ſeiner Gemahlin zu Ehren **Valeria**.

Städte: **Vindobona** (Wien) und **Carnuntum** (bey St. Petronell) ſcheinen in den ſpätern Zeiten um den Vorzug, die erſte Stadt Pannoniens zu ſeyn, geſtritten zu haben; **Gerulata Caſtra** (Oroswar, oder Carlsburg); das ungleich wichtigere **Petovio** (Petau), und das noch wichtigere **Aemona** (Laubach), und **Nauportum** (Ober-Laubach). Aemona war die Stapelſtadt, wo die Taurisker mit den Römern handelten. Es kam herab, als das ungleich günſtiger für den Transport gelegene Nauportum in den pannoniſchen Unruhen zum Waffenplatz erhoben wurde und empor kam. Eine andere wichtige Stadt dieſer Gegend war das **Segeſta** des Strabo, das **Siſcia** der ſpätern Schriftſteller (Siſſek). Tiber hielt hier ſeine Winterquartiere. Alle dieſe Städte lagen in Oberpannonien.

In **Nieder-Pannonien** ſtanden **Bregetio** (Gran); die wichtige Stadt **Acincum** (Alt-Ofen); **Aciminicum** (Peterwardein); **Murſa**, ein berühmter Sitz der drey Nebenkaiſer Ingenuus, Veteranio und Magnentius (Eſſek); das wichtige **Taurunum** (an beyden Ufern der Donau, der Sauſpitze und dem gegenüber gelegenen Theil), ein Hauptplatz dieſer Gegend; **Sirmium** (beym heutigen Flecken Mitrowitz), die

die gröſste und wichtigſte Stadt von ganz Pannonien, wo ſich oft die Kaiſer aufhielten; Budalia, Kaiſer Decius Geburtsort; Cibalä, der Geburtsort des Kaiſer Valentinianus und Valens, wo Conſtantin den Licinus ſchlug. Beyde Orte lagen in der Nachbarſchaft von Sirmium.

Anmerk. Die ſchönen Ebenen an der Donau, welche Pannonien ausmachen, bewohnten vor Zeiten die celtiſche Nation der Bojer, von der Mündung der Sau bis gegen den Urſprung der Donau herauf. Die Cimbrer überwältigten die Bojer nicht. Allein als die Dacer oder Geten, in Verbindung mit den Scordiscern ſie anfielen, muſsten die Bojer weichen. Sie zogen ſich nach Böhmen (Boio-hemum) zurück. Ihr Land, innerhalb den Gränzen des heutigen Teutſchlands, ward zur Wüſte, in den Gegenden von Ungarn aber nahmen es die Scordisker im Beſitz. Nachdem Auguſt die Illyrier und Pannonier auf ihren Bergen bezwungen hatte, drang ſein Heer auch in dieſe Gegenden ein; die Scordiſker erlitten Niederlagen, welche dieſes Volk ganz entkräfteten, und die Pannonier beſetzten ihr Land. In den ſpätern Zeiten wurde dieſe Kornkammer ein ſehr blühendes Land, deswegen aber auch unaufhörlichen Einfällen der Teutſchen und anderer Völker ausgeſetzt. Die Jazygä und verſchiedene ſlaviſch-ſarmatiſche Nationen beſetzten daſſelbe ſehr zeitig. An den Hunnen ging es gänzlich verloren. So wie nach deren Rückzuge die Weſtgothen, die Oſtgothen und Avaren daſſelbe beſetzten.

K. Dacia.

Gränzen: Dacia, das alte Land der Geten erſtreckte ſich von Mittag gegen Mitternacht von der Donau bis an das carpathiſche Gebirge, und von Abend gegen Morgen vom Theis bis zum Dnieſter, wozu noch füglich das Stück vom Theis bis an die

Donau

Donau mitgerechnet werden kann. Es begriff alſo einen Theil von Ungarn, Siebenbürgen, die Moldau und Wallachey.

Flüſſe: Die **Donau**, der **Tibiſcus** (Tibiſſus, nach Plinius Pathyſſus, die heutige Theis), der **Mariſus**, nachher **Rhabon** (March); die **Aluta** (Olt), der **Hieraſus** oder **Porata** (Pruth), der **Tyras** (Dnieſter).

Gebirge: Die **Carpates** oder **Corpati Montes** (Krapak), das große Gebirge, was Polen von Ungarn und Siebenbürgen trennt.

Eintheilung: Die Römer theilten Dacien in **Dacia mediterranea**, das heutige Siebenbürgen; **alpeſtris**, den obern Theil von der Wallachey und Moldau; und **ripenſis**, wozu das Bannat und der größte Theil der Wallachey gehörten.

Städte: **Tibiſcum** (Temeswar); **Ulpianum** (Coloswar oder Clauſenburg); **Napuca** (Doboca); (Singidava (Engedin); **Zarmiſogethuſa**, die königliche Reſidenz beym Flecken Varhel; **Apulum** oder **Alba Julia** (Weißenburg oder Carlsburg).

Anmerkung: Die thonciſche Nation der Geten zog ſich endlich über die Donau und behauptete ſich in dieſen Ländern. Ungefähr unter Cäſars Regierung bemächtigte ſich ein geteiſcher oder daciſcher Prinz des Thrones, der ſein Volk ſehr mächtig machte, die Bojer überwand und ein anſehnliches Königreich errichtete. Nach manchem Kriege mit den Römern unternahm K. Trajan, daſſelbe über den Haufen zu werfen, und war auch ſo glücklich, Dacien, das ihm große Goldſchätze lieferte, zur römiſchen Provinz zu machen. Doch Adrian gab dieſe Eroberung wieder auf. Man ſahe endlich den Schaden ein, den man durch den Verluſt dieſer Vormauer ſich zugezogen hatte; doch zu ſpät. Die Gothen, die Hunnen, die Avaren bemächtigten ſich nach einander dieſes Landes und beſtürmten von hier aus Pannonien.

An=

Anmerk. 2. Die Länder Daciens gegen Norden und Oſten führten den Namen Sarmatia und Scythia Europäa. Sarmatia, das heutige Polen und Rußland, ſchied die Weichſel von Teutſchland; die heutige Crim hatte den Namen Taurica Cherſoneſus und die Stadt Panticapäum (Girtſch). Die heutige kleine Tatarey mit Beſſarabien und der Halbinſel, machte Scythia Europäa aus. In allen drey Ländern waren den Alten die Flüſſe Tyras (Dnieſter), Hypanis (Bog), Boryſthenes (Dneps) und Tanais (Don) bekannt. Doch alle dieſe Länder haben die Römer nie beſeſſen. Sie gehören alſo nur gelegentlich in eine Darſtellung der römiſchen Länder.

Anmerk. 3. Zwiſchen dem Theis und der Donau ſiedelten die Römer die Teutſchen an, welche Marboduus zu ihnen brachte. Sie gaben die Herrſchaft über ſie einem gewiſſen Vannius; das iſt das Vannii Regnum, deſſen oft gedacht wird. Die Römer haben es aber nie beſeſſen.

L. Möſia.

Gränzen: Gegen Norden die Donau, gegen Abend die Mündung der Sau, gegen Mittag das Gebirge Hämus, gegen Morgen der Pontus Euxinus. Es begreift alſo die Länder zwiſchen Pannonien, Illyrien, Macedonien, Thracien und Dacien; oder das heutige Bulgarien und ein Stück von Servien.

Flüſſe: Die Donau, hier **Iſter**; der **Margus** (Moräva); **Timachus** (Timok); **Ciabrus** (Zibriz); **Oeſcus** und **Utus**.

Gebirge: Der **Scardus** und **Hämus** (Eminedag).

Eintheilung: In ſpätern Zeiten war Möſia in **prima** oder **ſuperior**, was dem Fluſſe Ciabrus gegen Abend lag; und **ſecunda** oder **inferior**, was dem Fluſſe gegen Morgen lag, abgetheilt.

Städte:

Städte: Singidunum (bey Senderin); Tricornium (Columbaz); Margum (Paſſarowicz), wo Diocletian den Carinus beſiegte; Viminacium (Widdin), auch ſonſt eine anſehnliche Stadt; Naiſſus, die Vaterſtadt Conſtantins des Großen, das heutige Niſſa in Servien; Scupi (Scopia, Unſchup), wo Regillianus zum Gegenkaiſer Galliens ausgerufen, dieſen beſiegte; Ulpianum, dann Juſtiniana ſecunda (Giuſtendil), wie die beyden vorigen, in Servien. Hier in Ober-Möſien lag auch, nach des Hrn. O. C. R. Büſchings Angabe, zwiſchen dem heutigen Flecken Zernigrad und Tſchernez, die Brücke, welche Trajan über die Donau führte, ein Meiſterwerk römiſcher Größe.

In Nieder-Möſien ſtanden die Städte Nicopolis, eigentlich zwey Städte dieſes Namens; Serdica; Doroſterum (Driſtra oder Siliſtria). Ehe ſich die Donau theilt, fand man den Platz, wo Darius ſeine bekannte Brücke ſchlug. Man zählte gewöhnlich ſieben Mündungen der Donau. Zwiſchen den beyden größten lag die Inſel Peuce, auf der einſt die teutſche Nation der Peucini hauſete. Am Pontus Euxinus lagen in Möſien die Städte Tomi, der Verbannungsort des Ovidius, jetzt Tomiswar; Dionyſiopolis, vorher Cruni, das heutige Varna.

Anmerk. Sobald die Römer Macedonien zu ihrer Provinz gemacht hatten, ſobald hatten ſie auch mit den räuberiſchen Scordiskern in dieſer Provinz zu ſchaffen. Sie beſiegten dieſelben erſt ſpät; und Möſia leiſtete für die Römer nur den Vortheil, daß es die Kommunikation zwiſchen ihren Provinzen für ihre Kaufleute und Heere ſicherte. Eben deshalb war Nieder-Möſien nie ſo bekannt, als Ober-Möſien.

M. Illyricum.

Name. Der Name Illyris, oder Illyricum, begriff alle Küſtenländer von der Spitze des adriati-

ſchen

ſchen Meeres herab bis auf das cerauniſche Gebirge; und in dieſer Betrachtung theilte man ehemals daſſelbe in **Illyris barbara** und **gräca** ein. In den ſpätern Zeiten der Römer, wo die Provinz **Illyris barbara** beſonders angebauet und zu einer der wichtigſten Provinzen wurde, verſtand man unter **Illyricum** weit mehr, nämlich alle Länder, die die Römer in Europa gegen Nordoſten und Oſten von Italien beſaßen.

I. Illyris barbara.

Gränzen: Der Fluß Arſia trennte es gegen Abend von Italien; gegen Mittag ſtieß es an das adriatiſche Meer; gegen Morgen war der Drino die Gränze zwiſchen Illyris barbara und gräca; gegen Mitternacht trennte es die Save von Pannonien.

Flüſſe: **Arſia** (Arſa); **Tedanius**, der Japodia von Liburnien ſchied (Zermagna); **Titius**, die Gränze zwiſchen Liburnia und Dalmatia (Kerka); **Naro** (Narenta); **Drinus** (Drino), ein Fluß, der aus zwey Flüſſen, Drino nero und Drino bianco jetzt genannt, entſteht, und bey Aleſſio in's Meer fällt.

Gebirge: Dieſe ſind theils eine Fortſetzung der Alpen, die hier bald **Albius**, bald **Bebii montes**, bald **Adrius** genannt wurden; theils das **Scodus-Gebirge**, welches eine den Alpen entgegen geſetzte Richtung nimmt, und wie dieſe von Südweſten gegen Südoſten fortlaufen, ſo ſeinen Lauf von Südweſten gegen Nordoſten richtet. Jetzt Argentaro.

Eintheilung: Die alten Geographen unterſcheiden drey Länder; **Japodia** oben, **Liburnia** in der Mitten und **Dalmatia** unten.

Städte: In **Japodia** kennt man **Metulum**, das vom Auguſt eine ſo langwierige Belagerung aushielt, bey der auch ſelbſt Octavianus eine Wunde empfing; jetzt Metling. In **Liburnia** waren die Städte: **Alvona** (Albona); **Flanona** (Fianona), von

von ihr hatte der Sinus Flanaticus (Golfo di Carnaro) den Namen; Tarſatica (Terzaz); Senia (Zeng); die dem römiſchen Staate ſo ergebene Kolonie Jadera (Zara Vecchia) und die Konventſtadt Scardona, von der man noch bey dem Scardoniſchen See Rudera findet. Zu Dalmatien zählte man die Städte: Sicum (Sebemigo); das durch ſeinen Marmor bekannte Tragurium (Traes), auf einer Halbinſel; die prächtige Konventſtadt Salona, jetzt in Ruinen; die zweyte Konventſtadt Narona (Narenta); unweit Narenta ſucht man die alte Hauptſtadt des Volks Deremium, die Scipio Naſica zerſtörte. Ferner Epidaurus (Raguſa vecchia) und dabey Doclea, nachher Dioclea, des K. Diocletians Vaterſtadt; Rhizinium (Riſino); Liſſus (Aleſſio), eine Kolonie römiſcher Bürger, mit dem Bergſchloß Acroliſſus; Sodra (Scutari), die alte Haupt- und Reſidenzſtadt des Königs Gentius; und Olcinium (Dolcigno).

Illyriſche Inſeln: Die Abſyrtides (Oſero und Cherſo); die Fabel ſetzte hier Colcher und den Tod des Abſyrtus, des Bruders der Medea, an; Curicta (Veglia); Liſſa, Jndera gegenüber; Iſſa hatte einſt berühmte Seeleute; Boa (Bua), die als Verbannungsort genannt wird. Ferner Pharus (Leſina), wo der treuloſe Demetrius Pharius ſein kleines Reich hatte; Tauris, wo Vatinius den M. Octavius zur See ſchlug; Corcyra nigra (Kurzola); Melita (Melede), die man von der Inſel Maltha unterſcheiden muß.

Anm. Dieſes Illyris barbara ſcheint von verſchiedenen Nationen bewohnt geweſen zu ſeyn. Wir erblicken Japoden, die zu den Tauriskern gehörten; Liburnen, welche vortreffliche Seeleute abgaben und eine Art außerordentlich leichter Schiffe hatten, und Dalmuti oder Bergillyren. Vor Zeiten war hier ein mächtiges Königreich. Bald nach dem erſten puniſchen Kriege wurden die Römer mit demſelben in Streitigkeiten verwickelt, da die illyriſchen Seeräuber ſo oft den

den römiſchen Kaufleuten Schaden zufügten. Die Macht der Römer ſchränkte, zur Freude der griechiſchen und römiſchen Kaufleute, dieſe Seeräuber gewaltig ein. Bald darauf ſtand ein illyriſcher König, Gentius, dem macedoniſchen Perſeus gegen die Römer bey, ergab ſich aber mit ſeinem ganzen Heere an den Prätor Anicilius vor ſeiner Hauptſtadt. Von nun an hatten die Römer feſten Fuß in dieſem Lande, weit aber gefehlt, daß ſie es beſeſſen haben ſollten. Dazu gehörten noch langwierige Kämpfe, die erſt unter den erſten Kaiſern beendigt wurden. Als die Römer Herren des Landes wurden, fanden ſie daſſelbe gänzlich unangebaut. Da aber einmal der Fleiß der Einwohner geweckt war: wurde es unter den letztern römiſchen Kaiſern eines der blühendſten Länder des römiſchen Reichs; voll großer und mächtiger Städte, und die Gebirge gaben dieſem Lande gegen den Anfall der Barbaren den vortrefflichſten Schutz.

II. Illyris gräca.

Gränzen: Derjenige Theil von Illyrien, welchen einſt der macedoniſche König Philipp I. eroberte, erſtreckte ſich von Illyris barbara bis nach Epirus; oder vom Fluſſe Drino bis an das cerauniſche Gebirge (Monte di Chimera), längs des adriatiſchen Meeres. Gegen Oſten trennte daſſelbe der See Lychnitis (Achrida) von Macedonien. Jetzt heißt dieſes Land Albanien.

Flüſſe: Der Genuſus (Stumino); der Hapſus (Chrevaſta); der Aous (Polina).

Gebirge: Der Scodrus; der Aeropus und Aſnaus zu beyden Seiten des Aousfluſſes (Canina); das cerauniſche Gebirge (Chimera).

Städte: Dyrrachium, vorher Epidamnus (Durazzo), eine mächtige Seeſtadt und der gewöhnliche Landungsplatz der von Brunduſium aus nach Griechenland und Aſien reiſenden Römer; Apollonia

(Polina), ein Sitz der Wiſſenſchaften, wo ſich die Via Ignatia anfing, die durch Macedonien ging; **Oricum** (Orco), der ältere Landungsplatz der Römer; **Albanopolis** (Albaſano), die Hauptſtadt der Albaner; **Elymia** (Arnaut Beligrad); **Lychnis** oder **Lychnidus** (Achrida); **Aſparagium** (unweit Canovia).

Anmerk. Dieſer Theil von Illyrien hatte mehrere illyriſche Nationen, als die Parthiner um Liſſus, die Taulantier um Dyrrachium, die Albaner um Elymiotä im innern Lande zu Einwohnern. Die Römer riſſen es wieder von Macedonien ab, zu dem es eine Zeit lang geſchlagen war. Unter ihnen ward dieſes Illyrien die Beſitzerin eines blühenden Handels.

N. Macedonia.

Gränzen: Macedonien erſtreckte ſich vom Mittag gegen Mitternacht zwiſchen dem Olympus, ingleichen den cambuniſchen Gebirgen (Voluzzo), und dem Orbelos: (jetzt Cumoniza:) Gebirge. Gegen Abend machte der See Lychnidis (Achrida), gegen Morgen der Neſtusfluß (Neſto oder Kara Sou) ſeine Gränze. Illyrien, Möſien, Thracien und Theſſalien waren ſeine Nachbarn.

Meerbuſen. Macedonien hatte auf ſeiner Morgenſeite verſchiedene Meerbuſen. Als: die **thermaiſche Bay** (Golfo di Salonichi); ferner auf der Halbinſel den **Sinus Toronaicus** (Golfo di Caſſandra, auch d'Ajomama), **Singiticus** (Golfo di Monte Santo), **Strymoniacus** (Golfo di Conteſſa).

Die **Hauptflüſſe** waren: der **Axius** (Vardari), der **Strymon** (Strumona), der **Neſtus** (Neſto oder Kara Sou), der **Erigon** (Viſtriza), der **Aliacmon** (Jenicora, auch Platamone).

Gebirge: Die gedachten **Cambunii** (Voluzza), **Orbelos** (Cumonizza), der **Scodrus** (Argentaro), der

der **Bermius**, nachher **Boras** (Driba), der goldreiche **Pangäus** (M. Deſpota), der **Athos** (Agios Oros).

Eintheilung: Die Römer theilten dieſes Land, welches vorher eine Menge Provinzen hatte, (ſ. in der Beſchreibung der Griechen, Theil 1. Alte Auflage Seite 95, Zweyte Auflage Seite 81) in vier Provinzen ein. Die **erſte** enthielt das Land zwiſchen dem Strymon und Neſtos, und dieſſeits des Strymon die Provinzen Biſaltia und Sintice; die Hauptſtadt war Amphipolis. Die **zweyte** begriff das Land zwiſchen dem Strymon und Axios, mit den drey Halbinſeln; die Hauptſtadt war Theſſalonica. Die **dritte** faßte die Landſchaften zwiſchen dem Peneus und Axios in ſich, und endigte ſich am Gebirge Boras; die Hauptſtadt war Pella. Der **vierte** Theil begriff die nördlichen Länder; und die Hauptſtadt war Pelagonia.

Städte: **Dion** (San Dia); die wichtige Feſtung **Pydna**, nachher **Citron** (Citro); **Methone**, **Pella**, Philipps und Alexanders Reſidenz (Palatiſſa); **Aegä**, der Begräbnißplatz der alten Könige (Moglena); und **Edeſſa**, das davon zu unterſcheiden iſt (Ediſſo); **Beroea** (Cara Veria). Ferner **Thermä**, nachher **Theſſalonica** (Saloniki), eine der mächtigſten Städte und der wichtigſte Handelsplatz; **Pelagonia**; die große Stadt **Bylazora** (Jsbar); **Doberos**, **Stobi**, Städte in Päonien. Auf der Halbinſel blüheten noch **Stagiros** (Stauros), des Ariſtoteles Vaterſtadt; **Potidäa**, nachher **Caſſandra** (in Ruinen das Thor von Caſſandra); **Olynthus** (Agio Mama); **Torone** (Toron); **Chalcis** (unter Apollonia, jetzt Polina); **Cleonä** (Dochiari). Endlich in dem neueroberten Macedonien **Amphipolis**, vorher **Enneahodoj** (Jamboli); ihr Hafen war **Eion** (Conteſſa); das durch den Brutus und ſeine Goldbergwerke und Goldſtücke verewigte **Philippi** (in Ruinen oberhalb Cavallo).

Anm. Macedoniens Bergwerke machten einen beträchtlichen Theil der römiſchen Staatseinkünfte aus;

ſonſt hatte dieſes Land unter den Römern auch wichtigen Handel.

O. Thracia.

Gränzen: Thracien ward durch den Neſtus- (Neſto- oder Kara Sou-) Fluß und durch den Berg Scomius (Caſtagnazi) gegen Abend von Macedonien getrennt; gegen Norden ſonderte daſſelbe das Hämus-Gebirge (Balkan Eminedag) von Möſien ab; gegen Morgen ſtieß es an das ſchwarze Meer; gegen Mittag an den Boſporus Thracicus, den Propontis (Mar di Marmora) und Helleſpont, wie an das ägäiſche Meer.

Flüſſe: Hauptſächlich der Hebrus (Mariza), in welchen ſich die meiſten andern Flüſſe von Thracien ergießen.

Städte: **Abdera**, die Vaterſtadt des Demokritus, an der Küſte und der Morgenſeite des Neſtus; **Maronea**, vor Zeiten **Iſmarus** (Marogna), neben einem See; **Aenos** (Enos), an der Mündung des Hebrus. Auf dem thraciſchen Cherſoneſus lagen **Cardia**, nachher **Lyſimachia** (Hexamili); **Pactye** (St. Georgio); **Callipolis** (Gallipoli); **Seſtus** (Zemenic), dem aſiatiſchen Abydus gegen über. Am Propontis fand man **Biſanthe** oder **Phädeſtus** (Radoſto); **Turullus** (Tſchurli); das einſt ſo mächtige **Perinthus**, nachher **Heraclea** (Erecli); das mächtige **Selymbria** (Siliwri) und das große **Byzanz** (Conſtantinopel), die drey letztern griechiſchen Kolonien. Am ſchwarzen Meere ſtanden **Salmydeſſus** (Midſcheh); **Apollonia**, nachher **Sozopolis** (Sizeboli); **Thynias** (Tiniada); **Anchialus** (Akkiali); **Meſembria** (Miſevria). Mitten im Lande waren **Uſcudama** (Statimaka); **Nicopolis ad Hämium** (Esny Stamboul); **Philippopolis** (Philiba); **Oreſtias**, nachher **Hadrianopolis** (Adrianopel); **De-**

vel-

veltus, eine römiſche Kolonie, jetzt Zagora. Conſtantinopel gegen über lagen die Demoneſi- (jetzt Principos:) Inſeln.

P. Epirus.

Gränzen: **Epirus** (jetzt Canina) gränzte gegen Weſten an das ioniſche Meer; gegen Norden an Illyrien, wovon es das cerauniſche Gebirge (Chimera) ſchied; gegen Oſten an Macedonien und Theſſalien, wovon es der **Pindus** (Mezzovo) trennte; gegen Süden an Acaonanien, wovon es durch den **Sinus von Ambracien** (Golfo di Larta) geſchieden wurde.

Flüſſe: **Celydnus** (Salnich oder Vouiſſa), **Acheron** (Delihi oder Fanar), **Charadrus** (Vouros) **Arachthus** (Arta), **Avas** (Vuvo).

Völker: Drey Völker hatten vorzüglich Epirus innen, die **Chaoner** den obern, die **Theſproter** den mittlern, die **Moloſſer** den untern Theil.

Städte: **Ambracia**, die Reſidenz des Pyrrhus und ſeiner Nachfolger (Larta); **Nicopolis** (Preveza), von Auguſt zum Andenken ſeines Sieges bey Actium erbauet; **Pandoſia** am Acheron; **Butrotum** (Butrinto), ein gewöhnlicher Landungsort der Römer; **Dodona**, die berühmte Orakelſtadt an der Quelle des Acheron.

Anmerk. Epirus war ein ſehr waldiges und bergiges Land, und zog viele tapfere Leute, beſonders gute Matroſen. Die Römer aber richteten bey ihrer Eroberung mit unerhörter Grauſamkeit das Land zu Grunde, ſo daß es nie wieder ſonderlich empor kam.

Q. Gräcia.

Name: Der eigentliche Name, den die Griechen ihrem Vaterlande und ſich ſelbſt gaben, war

Hellas und Hellenes. Der Name Griechenland oder Grácia kam aus Epirus nach Italien. Der eigentliche Name, den Griechenland als eine römiſche Provinz führte, war Achaja.

Gränzen: Griechenland macht eine Halbinſel aus, die oben durch die cambuntiſchen Gebirge (Voluzzo), den Pindus (Mezzevo) und die Bay von Ambracien (Golfo di Larta) von Macedonien, Epirus und Illyrien abgeſondert, und übrigens ganz vom Meere umgeben wurde.

Meere: Gegen Abend und Mittag ſtieß das ioniſche Meer, welches durch die Bayen von Ambracien (Golfo di Larta) und von Corinth (Golfo di Lepanto) in das Land eintrat, und weiter unten bey Elis die cypariſſiſche (Golfo de l'Arcadia); bey Meſſenien die meſſeniſche (Golfo die Coron); bey Laconien die laconiſche (Golfo di Colokythia); bey Argolis die argoliſche Bay (Golfo di Napoli di Romania) bildete. Der innerſte Theil der Bay von Corinth ward das alcyoniſche Meer; das Meer über der Halbinſel Leucadia (St. Maura) das myrtuntiſche geheißen. Myrtoum mare hieß das Meer zwiſchen Creta Argolis und Attika; deſſen innerſter Meerbuſen der ſaroniſche war. Euripus nannte man die Meerenge zwiſchen Böotien und der Inſel Euböa. Jenſeits dieſer Inſel bis gegen Thracien, hieß das Meer das ägäiſche, welches jetzt die Türken das weiße nennen. An der aſiatiſchen Küſte dagegen erhielt es mehrere Beynamen; dahin gehört, daß es das icariſche um Rhodus; bey der Inſel Carpathus das carpathiſche Meer genannt wurde.

Flüſſe: Der größte Theil der Flüſſe in Griechenland würde im übrigen Europa nur den Namen von Bächen erhalten haben. Die merkwürdigſten ſind indeſſen in Theſſalien der Peneus, der größte Fluß in Griechenland, wegen ſeiner Mündung durch das ſchöne Thal Tempe merkwürdig; jetzt Salampria. Doch wollen andere dies für den neuern Namen des

des Apidanus (Epideno) halten; der Acheleus (Agriomela); der Aſopus (Aſopo); — in Acaonanien und Aetolien der Achelous (Aſpro potamo), der Evenus (Evoria) und Pindus (Fidari); — in Phocis und Böotien der Cephiſſus (Ceſiſſo), der in den Copais-See (Vado de Topulia) läuft, und der Aſopus (Aſopo). — Auf dem Peloponnes der Melas in Achaja (Letra); der Peneus in Elis (Igliaco); der Alpheus ebendaſelbſt (Roſeo), einer der größten Flüſſe in Griechenland; der Neda auf der Gränze von Meſſenien (Longarola); der Eurotas (Baſilipotamo) in Laconien; der Inachus (Vajo) in Argolis.

Gebirge: In Theſſalien der Olympus, der Oſſa, der Pelion (Petras), das Oeta-Gebirge (Coumana), das Theſſalien von Griechenland abſondert; — in Phocis der hohe Muſenſitz Parnaſſus; — in Bäotien die Muſenberge Helicon (Zagara) und Cithäron; — in Attika der am Marmor ſo reiche Pentelicus, der honigreiche Hymettus u. a. m. — in Laconien der Taygetus (Monte di Maina).

Eintheilung: Griechenland theilte die Natur in drey große Länder: Theſſalia (Janna) zwiſchen den cambuniſchen Bergen, den Pindus und Oeta — das eigentliche Griechenland, Hellas (jetzt Livadia) — und die griechiſche Halbinſel, den Peloponneſus (Morea).

I. Theſſalia (Janna).

Eintheilung: Theſſalien ward vor den Zeiten der Römer in vier Theile getheilt, nämlich Phthiotis gegen Morgen; Theſſaliotis gegen Mittag; Pelasgiotis gegen Nordoſten; Heſtiäotis gegen Nordweſten. Einen fünften Theil machte die Halbinſel Magneſia aus.

Meerbuſen und Vorgebirge: Der malienſiſche Meerbuſen (Golfo di Zeiton) endigte ſich mit dem Vorgebirge Aphetä oder Poſidion (C. Felio); von

da fing ſich der pagaſetiſche Meerbuſen, ſpäterhin die Bay von Demetrias (Golfo de Volo) an, und endigte ſich mit dem Vorgebirge Aeantium (C. Volo); gegen das Meer zu hatte die Halbinſel das Vorgebirge **Sepias** (C. St. George).

Städte: In Theſſaliotis lagen **Hypata** (Neopatra); das alte längſt zerſtörte **Hellas**, und darüber **Melitäa** (Melitia); — in Phthiotis: **Trachis**, nachher **Heraclea** (Zeiton); **Anticyra**, wegen ſeiner Nießwurz bekannt, an der Mündung des Achelous; **Lamia**, davon der lamiſche Krieg (Stallida); **Thebä Phiotica** (unter Surbis); **Lariſſa Cremuſte** an der Küſte unweit dem Vorgebirge Poſidion; im Mittellande aber **Pharſalus** (Farſa), durch die Siege über den Pompejus und Philipp II. bey Cynoscephalä verewigt. — In Pelasgiotis und Magneſia, an der Küſte, **Pherä** (Venihiſar); **Demetrias**, die Hauptſtadt Magneſiens (Volo), der Hafen **Pagaſä** gleich darunter; im Mittellande **Lariſſa**, die Hauptſtadt von Theſſalien (Veni Gishehr); **Scotuſſa** unweit Cynoscephalä; **Cranon** am Oſſa. — In Heſtiäotis **Gomphi** (Gona), **Tricca** (Tricala), **Metropolis** (Metropoli), und darunter **Ithome**; ingleichen das Schloß **Cypara** (Cypara) auf dem Pindus.

II. Hellas (Livädia).

Eintheilung: Das eigentliche Griechenland hatte von Morgen gegen Abend folgende Theile in ſich: Die Halbinſel **Attica**, davor gegen Abend **Megara**; darüber **Bäotia**; über dieſem das Land der **Locrer**; dieſem gegen Abend **Phocis**; weiter gegen Weſten **Doris** und abermals einen Theil von **Locris**; dem gegen Weſten **Aetolia**, und zu äußerſt gegen Weſten **Acarnania**.

Küſte: Von Theſſalien herab tritt das Meer zwiſchen Böotien und die Inſel Euböa ein (Golfo di Talanta), wo das Vorgebirge **Cynus** (Cyno) lag; der ſchmaleſte Theil der Meerenge ward **Euripus** geheißen.

heißen. Von hier ſinkt die Küſte an den Ufern von Attika herab, wo endlich das Vorgebirge **Sunium** (jetzt C. Colonni) dieſelbe ſchließt. Von hier eröffnet ſich die **Saroniſche Bay** (Golfo d'Engia), die ſich bey der Erdenge des Peloponenſes ſchließt. Den übrigen Theil von Hellas trennte vom Peloponnes die **Bay von Corinth** (Golfo die Lepanto), an welchem Meerbuſen ehemals das **Alcyoniſche Meer** (Golfo de Livadaſtro) und die **Criſſäiſche Bay** (Golfo di Salona) kleinere Buchten ausmachten. Mit den Vorgebirgen **Rhion** auf dem Peloponnes und **Antirrhion** auf dem feſten Lande (der heutigen kleinen Dardanellen) endigt ſich dieſe Bay, und die Küſte läuft von nun an gegen Nordweſten bis zur **Bay von Ambracia** (Golfo di Larta) empor, in welcher ſich das Vorgebirge, welches Auguſtens Siege verewigt haben, das Vorgebirge **Actium** (Azio oder Figalo) erſtreckt.

Städte: In **Attica** traf man an die Hauptſtadt, das weltberühmte **Athenä** ('s Thines Athini) mit ſeinen drey am ſaroniſchen Meerbuſen gelegenen Häfen: **Piräus** (Porto Lione oder Porto Dracone), **Munichia** und **Phalerus**; die Städte **Eleuſis** (Leſſina), **Marathon** (Maraton) **Praſiä** (Port Raphthi), **Thoricus** (Cerateia); das Silberbergwerk **Laurium**, unweit Metropi. Oben die Plätze **Phyle** (Biglacaſtro) und **Decelia** oſtwärts davon. Noch höher die Städte **Oropos** (Oropo) und **Eleutherä**. In **Megara** die Gebirge Oneia und Kerata; die Hauptſtadt **Megara** (Megara) und ihren Hafen **Niſäa** (Dodeca Eccleſiä). — In **Böotien**: **Thebä** ('s Thiba), **Platäa** (Vlati), **Theſpiä** (St. Baſilio) unweit davon **Leuctra**, und am Meere der Hafen von Theſpiä, **Creuſis** (Livadaſtro); ferner **Haliartus** (bey Paläocaſtro), **Coronea** (Corona), **Lebadea** (Livadia, die jetzige Hauptſtadt dieſer Länder); **Chäronea** (Granitza); **Orchomenos** (Orcomeno) und an der Küſte **Aulis** (Vathi), **Anthedon** (Anthedon) und **Tanagra** (Tauro caſtro). — Im **Lande der Locrer**

crer die Hauptſtadt **Opus** (Talanta), mit dem vor ihr liegenden Hafen **Daphnus**, ferner den feſten Paß **Thermopylä** (Bocca di lupo). — In **Phocis** das weltberühmte **Delphi** (Caſtri), mit dem Hafen **Cirrha**; die Seeſtadt **Anticyra** mit ihrem Nießwurz-Handel (Aſproſpitia); und **Elatea** (Turco choriä). — In **Locris**, **Amphiſſa** (Salona) und **Naupactus** (Lepanto), beyde noch jetzt ein paar wichtige Städte. In **Aetolien** (jetzt Romelia) die Hauptſtadt **Thermä** (bey dem heutigen Evoria) und das uralte **Calydon** (Aiton). Endlich in **Acarnanien** die alte Hauptſtadt **Argos Amphilochicum** (Filoquia), das wichtige **Stratos** (Strato) und die Seeſtadt **Oeniadä** (Matolico).

III. Peloponneſus (Morea).

Eintheilung: Die griechiſche Halbinſel faßte von der Erdenge an folgende Länder in ſich: Gegen Morgen an der Küſte **Corinth** und **Argolis**, gegen Mittag **Laconien** und **Meſſenien**, gegen Abend **Elis**, gegen Mitternacht **Achaja**, in der Mitte zwiſchen dieſen Ländern **Arkadien**.

Küſte: Die Morgenſeite ſtieß an die **ſaroniſche Bay** (Golfo d'Engia), wo das Vorgebirge **Scylläum** (Skylleo oder Damala) die Küſte ſchloß. Zwiſchen der ſaroniſchen und argoliſchen Bay läuft die Landſchaft Argolis als eine Halbinſel in die See. Die untere Seite derſelben machte die **Hermioniſche Bay**. Auf gleiche Weiſe ſtreckte ſich wieder zwiſchen der **argoliſchen Bay** (Golfo di Napoli) und der **meſſeniſchen** (Golfo di Coron) die Landſchaft Laconica in die See, deren untere Seite die **Bay von Lakonien** (Golfo di Kolokythia) eindrückte. Die ganze Halbinſel endigte ſich hier in zwey berühmte Vorgebirge, **Malea** (di St. Angelo) hieß das öſtliche, **Tänaron** (Matapan) das weſtliche. Eine dritte Halbinſel bildete Meſſenien zwiſchen der Bay von Meſſenien und der **cypariſſiſchen** (Golfo di Arcadia).

Die Meſſeniſche Bay endigte das Vorgebirge Aeritas (C. Gallo). Von hier ſtieg die Küſte mit wenig Krümmungen bis an das Chelonitis-Vorgebirge (Capo Torneſe), das weſtlichſte von Morea, empor. Hatte man von da aus das nördliche Vorgebirge Araxum (C. de Papa) umſchifft: ſo trat man nun nach dem Vorgebirge Rhion in die Bay von Corinth ein, welche bis an die Erdenge geht.

Städte: In der Landſchaft Corinth merkt man die Oerter Corinthus (Corito), jene berühmte Seeſtadt und Hauptfeſtung mit ihrem Schloſſe Acrocorinthus und den beyden Häfen, dem Lechäon am corinthiſchen und Cenchreä (Kenkri) am ſaroniſchen Meerbuſen. Auch findet man hier noch die Ueberbleibſel der alten Mauer, die den Iſthmus verwahrete (Hexamili). — In der Landſchaft Argolis den Lerna-See (Molini), Argos (Argo), und die alte Hauptſtadt Mycenä nordweſtwärts davon, mit dem berühmten Heräum zwiſchen beyden. Nauplia (Napoli di Romania) war der Hafen von Argos. Die übrigen Hauptſtädte der Landſchaft waren Tiryns (Vathia), das wegen ſeines Aeſculapius-Tempels berühmte Epidaurus (Pidavre), die angeſehenen Handelsſtädte Trözen (Damala) und Hermione (Caſtri). — In Lakonien die Hauptſtadt Sparta (Miſitra), deren Hafen an der Küſte Githion (Kolokythia) war; ferner unweit Sparta das uralte Amyclä (Sclavochori), die Städte Sellaſia und Pellana, ingleichen das durch ſeine Sciroten verewigte Sciros. An der Küſte aber Epidaurus Limera (Malvaſia vecchia). Alle Küſtenbewohner machte Auguſt unter dem Namen Eleutherolacones frey. Sie ſind die Vorfahren der noch jetzt unbezwungenen Mainoten. — In Meſſenien bemerken wir Stenyclerus, die Reſidenz der heraklidiſchen Könige (Niſi); die Hauptſtadt des Landes Meſſene (Mavro Matia); die Feſtung Ithome (Vulcano); Methone (Modon); Corone (viel nördlicher, als das heutige Coron); Cypariſſiä (Arcadia); Pylos (Navarino). —

In

In Elis begegnet uns **Pylos**, Neſtors Reſidenz (Chiappa); **Piſa** mit dem weltberühmten Platze der olympiſchen Spiele; **Olympia** (beym heutigen Miraka); noch höher oben das alte **Elis** (bey Gaſtouni) und **Cyllene**, der Hafen deſſelben jetzt **Chiarenza**. — In Achaja waren Hauptſtädte **Paträ** (Patraſſo), noch jetzt eine große Seeſtadt; **Aegium** (Voſtitza); **Tritäa** (Triti); **Sicyon** (Baſilico). — Endlich **Arkadien** enthielt unter andern **Mantinea** (Trapolizza), **Tegea** (Moulia), **Orchomenos** (Orcomeno), **Megalopolis** (nicht Leontari, ſondern Sinano).

IV. Griechiſche Inſeln.

a) Im **ioniſchen Meere**: **Corcyra** (Corfu), ſie war von Corinthern beſetzt, und iſt das alte **Scheria**; **Leucadia** (S. Maura), vormals eine Halbinſel; die Hauptſtadt **Leucas** (S. Maura) war einſt eine große Seeſtadt und des Liebeſprungs wegen bekannt; in der Gegend derſelben lagen die **Teleboides** (Teleboides), die **Echinades** (Curzolari); des Ulyſſes **Ithaka** (Ithaki und ein Theil Val di Compare), **Dulichium**; ferner die größern Inſeln **Cephallenia** (Cefallogna) und **Zazynthus**; ingleichen Pylus in Elis gegen über die **Strophades**, auch **Plotä** (Strivali); Pylus in Meſſenien gegen über die **Sphagiä** oder **Sphacteriä** (Zonchio oder le Sapienze); im Meerbuſen von Laconien die Inſel **Cranä**, wohin zuerſt Paris die Helena führte (Fenochio); dem Vorgebirge Malea gegen über aber **Cythera** (Cerigo), wo der älteſte Dienſt der Venus Urania war; im saroniſchen Meerbuſen die Inſel **Calauria** (Poro) mit ihrem berühmten Neptunstempel, wo Demoſthenes ſtarb; die Inſel **Aegina** (Engia), einer der früheſten und größten Handelsſtaaten in Griechenland; die Inſel **Salamis** (Coluri).

b) Im **ägäiſchen Meere** traf man zuerſt die große berühmte Inſel **Creta** (Icriti oder Candia). Sie war der frühe Sitz einer weiſen Geſetzgebung; unter

unter den Römern aber der Sitz der Seeräuber. Von dem Gebirge, welches ſich durch die Inſel hinzieht, hieß der weſtliche Theil **Leuca** (la Sfacchia), der öſtliche **Dicte** (Laſthi); der höchſte Berg der Inſel war der **Ida** (Pſiloritis). Von 100 Städten, welche Creta einſt gehabt haben ſoll, merken wir die alte Reſidenz des Minos, **Cnoſus** (das heutige Dorf Cynoſa); **Gortynä** (in der heutigen Ebene Meſaria); **Cydonia** (jetzt Canea). Unterhalb Gortynä lag **Phäſtus**; auf der Oſtſeite **Hierapytna** (Gierapetra). Ferner **Lyctus** (bey Aguſtini), **Arcudia** (das heutige Kloſter Arcadi), **Rhitymna** (Retimo); der Hafen **Heraclea** (Candia).

Eine zweyte große Inſel des ägäiſchen Meeres war **Euböa**, ehedem **Macris**, jetzt Negroponte, oder vielmehr Egripe. Ihr höchſter Berg lag im ſüdlichen Theil der Inſel und hieß **Oche**. Euböa verſchaffte den Römern warme Bäder, ſchönen Marmor und den berühmten Asbeſt, aus welchem unverbrennbare Leinwand verfertigt wurde. Die **Hauptſtädte** waren **Chalcis** (Egrippo), der ehemalige Schlüſſel von Griechenland; **Eretria** (Volie); **Caryſtus** (Careſto), wo die ſchönen Marmorbrüche befindlich waren. Ferner **Aedepſus** (Dipſo), mit ſchönen warmen Bädern; **Oreos**, nachher **Hiſtiäa** (Orio).

Unter die **kleinern Inſeln** des **ägäiſchen Meeres** oder ſogenannten Archipelagus, zählte man vorweg die **cycladiſchen Inſeln**, oder diejenigen, welche um die dem Apollo geheiligte Inſel **Delos** herlagen. Die Inſel Delos (die kleinere Sdilli) hatte einen prachtvollen Tempel und ein Orakel des Apollo. Nach der Zerſtörung von Corinth wandte ſich der größte Theil des corinthiſchen Handels hierher. Jetzt iſt ſie unbedeutend. Ferner **Rhenea** (die größere Sdilli), wohin die Todten von Delos begraben wurden. Nordwärts über Delos lagen **Myconos** (Miconli), deſſen Einwohner berühmte Kahlköpfe waren; **Tenos** (Tine), mit einem ſchönen Neptunustempel,

und

und Syros (Sira). Die nördlichſte von allen Cycladen war Andros, mit einem berühmten Bacchustempel und einem ausnehmenden Kornbau (Andro). Dieſem gegen Weſten fand man das äußerſt unfruchtbare Gyarus (Zoura); das ſo ſehr bevölkerte Ceos (Zia), das Vaterland der Dichter Simonides und Bacchylides; ingleichen Cythnus (Thermia), deren Käſe ſo beliebt waren; Seriphos (Serpho), aus der Geſchichte der Danae berühmt, mit Magnet und Eiſengruben, in welchen die Römer grobe Miſſethäter arbeiten ließen; ferner Siphnos (Siphanto), den Römern wegen ihren Bley- und Aerzgruben angenehm. Unter ihr lag Cimolis (Argentiere) mit ſeinen weißen Kreidebergen, aus den man etwas Silber gewann, ihre Kreide kauften die Kleiderwäſcher gern auf. Ein ſchmaler Kanal trennte dieſe vom Vaterlande des Diagoras, dem reichen und fruchtbaren Melos (Milo), wo die Römer Alaun holten. Oſtwärts davon lagen noch Pholegandrus (Poliandro), Sicinus (Sicino) und Laguſa (Panagia de Cardiotiſſa). Ferner die Wunderinſel Thera (Santorin), mit den dabey von Vulkanen ausgeworfenen Inſeln, darunter die ehemalige Inſel Theraſia (Aſpronisi) die größte iſt. Noch weiter gegen Oſten lagen Anaphe (Namphio), Aſtypaläa (Stampalia), und über dieſen die Inſeln Amorgos (Amorgo), Lebinthus (Amorgo paulo) und Jos (Nio). Alle dieſe Inſeln wurden von Andern zu den Sporaden gezählet; zuverläſſiger gehören ſie zu den Cycladen. Amorgos gegen Norden die fruchtbare Inſel Naxos (Naxia), deren Wein und Bacchusdienſt gleich berühmt waren; Naxos aber gegen Abend Paros, eine Inſel, welche die vortrefflichen Marmorbrüche reich und berühmt machten. Der Jambendichter Archilogus war hier geboren. Die Cycladen waren bey den Römern ihres weißen Glanzes in der Ferne, den ihre Marmor- und Kreideberge verurſachten, und der unſichern Schifffahrt halber, die man zwiſchen ihnen hatte, berühmt.

Die

Die übrigen Inſeln des ägäiſchen Meeres ſind unter dem Namen der **Sporaden**, oder der zerſtreuten, bekannt. Dahin gehören über die Cycladen hinauf: **Scyros** (Sciro), **Sciathus** (Sciatho), **Halonesus** (Pelagiſi), **Peparethus** (Piperi); noch höher hinauf lagen der alte Sitz des Vulkans, **Lemnos** (Stalimene), mit den Städten **Myrina** (Stalimene) und **Hephäſtias** (Cochino), wobey die berühmte Siegelerde gegraben wurde; ferner **Imbrus** (Lembro) und das ſeiner Cabirenmyſterien halber berühmte **Samothrace** (Samandrachi); ingleichen das goldreiche **Thaſus** (Taſſo). An der aſiatiſchen Küſte traf man **Tenedos** (Boktſcha Adaſſi), und das große, ſeiner ſchwelgeriſchen Lebensart, wie ſeiner Dichter und Muſiker wegen berühmte **Lesbus** (Metelino oder Metaline) an. Lesbos war das Vaterland des Alcäus und der Sappho, des Arions und des Philoſophen Theophraſtus. Man lebte hier auf ſehr fröhlichem und gebildetem Fuß. Die Hauptſtadt war **Mitylene**, auch **Mytilene** (Caſtro); die übrigen Städte **Methymna** (Molivo), **Ereſſus** (Ereſſo), **Hiera** (Porto tero). Tiefer herab erhielt das ägäiſche Meer an der aſiatiſchen Küſte den Namen des **icariſchen** und noch tiefer des **carpathiſchen** Meeres. Im **icariſchen** Meere ſucht man die weinreiche Inſel **Chios** (Scio), in deren Weinen die Römer ſo gern ſchwelgten; auch Maſtix lieferte dieſe Inſel. Ferner lag hier **Samos**, unter den Römern ein Hauptſitz der Handlung und der ſchwelgeriſchen Lebensart; jetzt **Suſam Adaſſi**. Die alte Hauptſtadt, wo der berühmte Junotempel ſtand, ſucht man bey dem heutigen Cora. Noch andere Inſeln dieſes Meeres waren: **Cos** (Stango oder Stingo), ein vortreffliches Weinland, mit der Stadt **Aſtypaläa**, wo viele baumwollene durchſichtige Zeuge gewebt wurden, und einſt des Apelles Meiſterſtück, die Venus Anadyomene (wie ſie aus dem Meere ſtieg) ſtand, wo auch Hippokrates geboren wurde; ferner **Niſyrus** (Niſario), woher man Mühlſteine holte;

Icaria

Icariä (Nicaria); Lade, Pharmacuſä, das honigreiche Calymnä, das aloereiche Lerus (Lero) und der berühmte Verbannungsort Pathmus (Palmoſa oder Patino).

Im carpathiſchen Meere fand man Carpathus, Homers Crapathus (Scarpanto); das berühmte Rhodus (Rhodis), deſſen Seegeſetze von der ganzen römiſchen Welt angenommmen wurden, damals der reichſte Handelsſtaat; endlich die berühmte Inſel Cyprus. Das nordweſtliche Vorgebirge derſelben hieß Acamas (Capo di Piſano), bey ihm lagen die Städte Arſinoe und Soli; das nördliche Crommyon (Coronchiette), wobey der Hafen Lapathus und die Stadt Aphrodiſium ſtand; auf der Südſeite lag unfern des Vorgebirges Dinaretum (di S. Andrea) die alte Hauptſtadt Salamis, nachher Conſtantia (Famagoſta). Weiterhin gegen Weſten waren Citoni (Chiti); Amathus (Limiſol). Das ſüdlichſte Vorgebirge Curias (C. delle Gatte). Alt- und Neupaphos (Baffo) ſind die übrigen merkwürdigen Plätze.

Ueber das alte merkwürdige Griechenland und ſeine heutige Verfaſſung, wie über die noch vorhandenen Ruinen, muß man Chandles Reiſen durch Griechenland, Riedeſel's Reiſe nach der Levante, Van Kinsbergens Beſchreibung des Archipel; Choiſſeul Gouffier's Reiſebeſchreibungen, außer Pococke und andern vergleichen.

Außer Athen beſuchte der Römer mehr die Inſeln, als das feſte Land; zog auch aus dieſen weit mehrere Produkte, als aus jenen; und viele ehemals berühmte Länder und Städte kamen unter der Herrſchaft der Römer ganz in Vergeſſenheit.

II.

II. In Aſien

A. die Provinz Aſien.

Umfang: Aſien hatte bey den Römern verſchiedene Bedeutungen. Die Römer überwandten, als ſie in Aſien zuerſt feſten Fuß faßten, Antiochus den Großen; damit ward Aſien dieſſeits des Taurus, oder die Provinzen Groß- und Klein-Phrygien, Myſien, Lydien, Aeolien, Jonien, Carien, Piſidien, Lycaonien und Lycien ihnen zu Theil. Sie behielten aber dieſe Eroberung nicht. Carien und Lycien verſchenkten ſie an die Rhodiſer, die Griechen in Jonien und Aeolis erkannten ſie für freye Leute, das Uebrige bekam der König Eumenes zu Pergamus. — Die übrigen Länder in Aſien, Bithynien, Paphlagonien, Pontus, Cappadocien, Galatien und Armenien hatten damals noch eigene Könige. Endlich ſtarb der letzte König zu Pergamus, und vermachte alle ſeine Länder den Römern. Der Bruder des Verſtorbenen, Ariſtonicus, erregte hierüber Krieg, an dem auch die Griechen Antheil nahmen. Ariſtonicus ward überwunden, die Griechen verloren ihre Freyheit, und alle den Rhodiſern geſchenkten Länder wurden ihnen wieder entriſſen. Die Römer aber errichteten nun aus dieſen Ländern, die ſie einſt dem Antiochus abgenommen hatten, eine Provinz, Aſia genannt, zu der man ſpäterhin auch die den Königen von Bithynien, Paphlagonien, Galatien, Cappadocien, Pontus und Armenien entriſſenen Länder ſchlug. Unter Auguſt wurde aber dieſe Provinz in mehrere zertheilt. Nämlich a) in Aſia proconſularis, dazu Troas, Phrygien, Lydien, Arabien, Jonien, Carien und Myſien gehörte, und in dieſem Verſtande reden wir hier von Aſien; b) in Pontus, dazu man Bithynien, Paphlagonien, Galatien und Pontus zählte; c) in Cilicia, wozu

man Cilicien, Pamphylien, Lycien, Piſidien und Ly-kaonien rechnete.

Gränzen: Aſia proconſularis hatte gegen Nor-den den Propontis und den Berg Olympus, der es von Bithynien ſchied; gegen Weſten das ägäiſche Meer; gegen Süden das Taurusgebirge; und gegen Oſten den Halysfluß (Kizilirmak).

Theile: 1) **Klein-Myſien**, von der Mündung des Aeſepus bis an den myſiſchen Olymp oder bis an die bithyniſche Gränze.

Flüſſe: Der **Granicus** (Usvala); **Aeſepus** (Sotal Dere); **Rhyndacus** (Mehullitſch).

Städte: **Lamſacus** (Lepſek); **Parium** (Ca-maris); **Adraſtea**; **Priapus** (Caraboa), die Küſte umher eine herrliche Weingegend; die reiche Handels-ſtadt **Cyzicus**, auf der Inſel gleiches Namens, und durch eine Brücke mit dem feſten Lande verbunden, itzt **Mirabilia**; die Inſel **Proconneſus** (Marmara) mit dem herrlichen weißen Marmor; die Stadt **Sce-pſis** auf dem Ida, unweit Einich (dem alten Aenia); die Stadt **Apollonia** an einem See, den der Rhyn-dacus bildet (Abuillona), und **Miletopolis** (Buli-kesri oder Belikhiſſar).

2) **Troas**, von Abydus bis zum Vorgebirge Lectus (Cap Buba), zwiſchen beyden Myſien.

Flüſſe: Die beyden berühmten Flüſſe **Simois** und **Scamander**, ſonſt **Xanthus**. Der letztere ent-ſpringt bey dem heutigen Dorfe Bunar-Baſchi, und vereinigte ſich ſonſt mit dem Simois bey Neu-Ilium.

Das **Hauptgebirge Ida**.

Städte: **Abydus** am Helleſpont, Seſtos ge-gen über, alſo das aſiatiſche Schloß der Dardanellen; **Sigeum**, eine Stadt und Vorgebirge, jetzt Jeniſche-her oder Giaurkioi; **Ilium**, verſchieden von Alt-Ilium oder Troja, das die zehnjährige bekannte Be-lagerung zu Grunde richtete (dieſes letztere entdeckte der letzte Beobachter dieſer Gegenden, der gelehrte **Le Chevalier**, bey dem Dorfe Bunar-Baſchi; das

erſtere,

erſtere, das ſchon Alexander mit großen Privilegien begnadigte, lag näher dem Meere zu, bey oder im heutigen Trojaki; **Troas Alexandria**, eine berühmte römiſche Kolonie, ehemals **Antigonia** (Eskiſtambol); **Aſſus** (Aſſo).

3) **Großmyſien**, zwiſchen dem Vorgebirge Lectus und dem Caicusfluß (Grimacli).

Städte: Das ſchöne mit einer prächtigen Bibliothek und vielen Kunſtwerken verſehene **Pergamus**, der Sitz der Könige des attaliſchen Stammes (Bergamo); die mächtige Handelsſtadt **Adramyttium** (Adramita); die alten Städte **Thebe der Cilicier**, oberhalb **Adramyttium** und **Lyrneſſus** darunter; **Antandrus** (Antandro) und das Vorgebirge **Gargara**.

4) **Aeolis**, die Landſchaft, welche die äoliſche Kolonie an der Küſte von Troas beſetzte, ſie erſtreckte ſich vom **Caicus** (Grimacli) bis zum **Hermus** (Sarabat), in den der **Hyllus** oder **Phrygius** fließt. Die Aeolier beſaßen ſonſt eine ausgebreitetere Landſchaft; ſelbſt Smyrna gehörte dazu. Nach und nach hatten ſich verſchiedene Städte vom äoliſchen zum ioniſchen Bunde gewendet. Daher waren zu den Zeiten der Römer die Gränzen ungewiß.

Städte: **Pitane**, an der Mündung des Caicus; **Eläa**, der Hafen von Pergamus; **Grynium**, mit einem dem Apollo geheiligten Walde, das alte **Myrina**; **Cumä**, in der Nähe von Sandarlik, einſt die vorzüglichſte Stadt dieſer Küſte; **Lariſſa** dahinter; **Canä**, ein Städtchen am Vorgebirge gleiches Namens (Capo Colonni); und das einſt ſo mächtige **Phocäa**, das ſo viele Kolonien ausſchickte (Fokia vecchia), und **Temnos** (Menamen). Die übrigen liegen ſämtlich in Ruinen.

5) **Jonien**, die Landſchaft der ioniſchen Kolonie von Phocäa bis Miletus an der Küſte hinweg.

Flüſſe: Der **Hermus** (Sarabat); der **Meles** bey Smyrna, an welchem Homer geboren ſeyn ſoll;

der **Haleſus** bey Colophon; der **Cayſter** (Cayſter) bey Epheſus; der **Meander** (Minderl).

Vorgebirge: Mycale, der Inſel Samos gegen über; **Trogilium** (St. Mary); **Poſidium** (Capo dell Arbore).

Gebirge: Der hohe **Mimos** auf der ioniſchen Halbinſel; der **Latmus** hinter Miletus.

Städte: Smyrna (Iſmir), unter den Römern eine der prächtigſten Städte in Aſien; **Clazomenä** (Kelisman oder Vourla); **Erythrä** (Eretri), ihr Hafen war **Cyſſus;** die Vaterſtadt des Anakreon, **Teios** (Bodrun); das mit fürchterlichen Klippen umgebene **Myonneſus** (Pſillo); **Lebedus** darunter bey Carabaſch; noch tiefer das dem Apollo heilige **Claros;** dann **Colophon** (Alto boſco); vorwärts vor Colophon am Meere **Notion;** noch weiter herab **Epheſus,** einſt die Hauptſtadt ganz Aſiens und der Mittelpunkt des aſiatiſchen Handels, mit dem koſtbaren Dianentempel, jetzt unter dem Namen Ajaſoluc ein Dorf. Noch ſüdlicher lagen **Panioneum** (Changlih); **Priene** über dem heutigen Patmos; **Myos** unter dieſer Stadt am Mäander; endlich die Vaterſtadt des Thales und Anaximander, der erſten griechiſchen Philoſophen, das einſt mächtige **Miletus** (Palatſcha). Im innern Lande waren mächtige Städte: **Magneſia Mäandri** (Guzelhiſar); **Tralles** (Soltunhiſar), und **Nyſa** am Berge Meſogis, jetzt **Keſtenous Dag.**

6) **Doris,** die Küſte von Carien, welche die griechiſchen Dorier von Myndus (Menteſe) bis Caunus (Copi) beſetzt hatten.

Oerter: Halicarnaſſus (Neſſi oder Bodru), in der Folge die Reſidenz der cariſchen Regenten, wo Artemiſia das Weltwunder, das Grabmahl ihres Gemahls Mauſolus, erbauet hatte; **Gnidus** (Gnido), wo des Praxiteles Venus ſtand; **Ceramus** (Ceramo), an dem davon benannten Meerbuſen, jetzt Golfo di Stangio; **Phyſcus** (Marmora), ein Hafen.

7)

7) **Caria**, der Inſel Rhodus gegen über, erſtreckte ſich von Mäander (Minder) bis Telmiſſus. Die mittlere Küſte nahm **Doris** ein; die untere Küſte ward **Peräa** genannt.

Oerter: **Jaſſus** (Aſſem Calaſſi); das kleine verſpottete **Myndus** (Menteſe); **Caunus** (Copi), ein berühmter Hafen Peräa; **Telmiſſus** (Macri). Im innern Lande die große Handelsſtadt **Alabanda** (Alabanda); **Aphrodiſias** (Ipſilihiſar); **Antiochia Mäandri** (Jegniſcher); das ſeiner ſchönen Marmorbrüche halber berühmte **Mylaſa** (Melaſſo); und **Stratonicea** (Eskihiſſar).

8) **Lydia**, einſt ein mächtiges Königreich, das ziemlich alle die genannten Länder, mit Inbegriff von Phrygien enthielt; dann eine Provinz zwiſchen Jonien, Phrygien, Myſien und Carien. Die Gränzen ſind unbeſtimmt.

Gebirge: Der **Tmolus** (Bouz Dag) und **Sipylus** (Sipuh Dag).

Fluß: Der **Pactolus** bey Sardes.

Städte: Die Hauptſtadt des Königreichs **Sardes** (Sards); **Hypäpä** (Berki); **Magneſia Sipyli** (Magniſa); **Philadelphia** (Alah Scheher); **Attalea** (Italah).

9) **Phrygia**, ebenfalls einſt ein Königreich; dann eine einzelne Provinz zwiſchen Galatien, Cappadocien und Phrygien, die verſchiedene Abtheilungen hatte. **Klein-Phrygien** war die Landſchaft Troas. Eine andere oben unter Bithynien ward **Phrygia Epictetos** (das hinzuerworbene); an der Gränze von Galatien **Phrygia Salutaris**; darunter gegen Lycaonien und Piſidien zu, ward der von Erdbeben und Vulkanen ausgebrannte Theil, **Phrygia Catacecaumene**, der Verbrannte genannt, wie ein anderer neben Lydien **Pacatiana** der ruhigere Theil genannt wird. Doch läßt ſich nicht läugnen, daß die Namen ſalutaris und pacatiana ſpäter ſind, als die übrigen.

Städte: In Phrygia Epictetos: **Nacolea** (Nacalia), **Cotyäum** (Kjuthaya), **Doryläum** (Eskiſcheher). In Groß-Phrygien **Synnaos** (Seguta), **Prymneſia** (Karahiſſar); **Synnada** (Sardacleh), ſeiner Marmorbrüche wegen berühmt, in Phrygia ſalutaris; und gleich darunter **Ipſus**; **Laodicea am Lycus** (Eskihiſſar), wo ein ſtarker Geldwechſel getrieben wurde, nach Apamea die größte Stadt in Phrygien, ward mit den folgenden zu Pacatiana gezählt; **Coloſſä** (Conos); **Hierapolis am Mäander** (Bambuk kalaſi); **Cibyra**, eine wichtige Handelsſtadt (Buruz); **Apamea am Mäander**, **Cibotos** genannt, ebenfalls eine große Handelsſtadt (Aphion kavakiſſar); **Gordium**, die alte Hauptſtadt. **Antiochia ad Piſidiam**, unter Synnada; **Laodicea combuſta**, weſtwärts von Iconium und der Salzſee; **Tatta** (Beidſcher), nordwärts von Iconium in Catacecaumene.

B. Die Provinz Pontus.

Gränze: Sie erſtreckte ſich vom Olympus in Myſien (Anadoli dag) längs des Pontus Euxinus bis nach Trapezus, und landeinwärts vom Pontus Euxinus bis an den Halys (Kizilirmak).

Hauptheile:

1) **Bithynien**, vom Berge Olympus bis an den Fluß **Parthenius** (Geredaſa) am ſchwarzen Meere. Der **Rhyndacus** (Mikalitza oder Mehullitſch) trennte es von Phrygien; der **Sangarius** (Sakaria) von Galatien.

Städte: An der Küſte **Myrlea**, nachher **Apamia** (Mundania); **Cius** am davon benannten cianiſchen Meerbuſen (Golfo di Mundania), jetzt Oſemblik; **Pruſa** (Burſa) am Berge Olympus, wegen ihrer guten Geſetze bekannt; **Nicomedia** (Iſmid oder Nikmid), die ſchöngebauete Reſidenz der bithyniſchen Könige; **Aſtacus**, das Lyſimachus zerſtörte (Ukgiak),

beyde

LB Coburg

beyde am aſtaceniſchen Meerbuſen (Golfo de Nikmid); **Chalcedon** (Kedikevi), Conſtantinopel gegen über, eine Kolonie der Megarer; **Chryſopolis** (Iſcodar), gleich dabey; das einſt mächtige **Heraclea in Ponto** (Eregli) und **Tium.** Mitten im Lande das ſchön gebauete **Nicäa** (Iſchnik), **Hadrianopolis ad Olympum** (Edrenos).

2) **Paphlagonia**, weiter oſtwärts zwiſchen den Flüſſen **Parthenius** (Geredaſu) und **Halys** (Kizilirmak) am ſchwarzen Meere; ſtieß gegen Mittag an Galatien. An ſeiner Küſte lag das berühmte Vorgebirge **Carampis** (Kerempi). Das Hauptvolk waren die **Heneti.**

Städte: An der Küſte **Amaſtris** (Amaſtro), und ganz gegen Oſten das mächtige **Sinope** (Sinob), eine große Handelsſtadt und ſpäterhin die Reſidenz der pontiſchen Könige. Mitten im Lande **Gangra** (Changreh), die Hauptſtadt des alten Paphlagoniens; **Pompejopolis** (Tuſia), am Berge Olgaſis, vom Pompejus erbauet, und **Germanicopolis** (Caſtamoni).

3) **Galatia**, derjenige Theil von Phrygien, den die nach Aſien einbrechenden Celten beſetzten. Der Halys trennte daſſelbe von Pontus, der Sangarius und Alander von Phrygien; gegen Norden ſtieß es an Bithynien und Paphlagonien, gegen Mittag an Cappadocien. Es ward einer der anſehnlichſten Handelsſtaaten.

Städte: Drey Nationen der Celten, von den Griechen **Galater** genannt, beſetzten das Land. Bey den **Tectoſagern** war **Ancyra** (Angora), wo in neuern Zeiten das Marmor Ancyranum gefunden wurde; bey den **Toliſtobojern Peſſinus**, das ſein Cybelen verewigt hat, oſtwärts von Dorpläum (Eski ſcheher) in Ruinen; bey den **Trocmi** war **Tavium** (Tuſia) eine große Handelsſtadt.

4) **Pontus**, einſt ein mächtiges Königreich, das Cappadocien, Paphlagonien und Groß-Phrygien mit

Galatien in ſich begriff, und den Römern, beſonders unter dem großen Mithridat oder dem Achten, viel zu ſchaffen machte. Es erſtreckte ſich alſo damals ungleich weiter, als die Landſchaft, auf welche es zuletzt eingeſchränkt wurde. Dieſe Landſchaft ging vom Fluſſe Halys bis nach Trapezus, längs dem ſchwarzen Meere. Sie kam unter dem Kaiſer Nero ganz an die Römer, die den größten Theil davon ſchon längſt beſaßen, und dieſes abgeriſſene Stück mit einem Stücke von Cappadocien und Galatien unter dem Namen **Pontus** als Eine Provinz betrachtet hatten. Der letzte König Polemon nämlich trat ſein kleines Reich dem Nero ab, um von ihm die Einwilligung zu ſeiner Ehe mit der Berenice, des jüdiſchen Königs Agrippa Schweſter, zu erhalten. Nun wurde alſo die Eintheilung in **Pontus Galaticus**, Galatien, **Pontus Cappadocius**, Cappadocien, und **Pontus Polemoniacus**, die eigentliche Landſchaft Pontus, gewöhnlich. Um ſolchem nach alle Verwirrung zu vermeiden, muß man das **Königreich** Pontus von der **Landſchaft** Pontus, und dieſe wieder von der **Provinz**, unterſcheiden.

Städte: Amiſus (Samſoun), eine Kolonie der Athener; **Pharnacia**, ehemals Ceraſus, das Vaterland der Kirſche; **Trapezus** (Trebiſond), eine mächtige Handelsſtadt; insgeſamt an der Küſte. Im Mittellande **Comana Pontica**; **Amaſea** (Amaſieh), die Vaterſtadt des Strabo und die ehemalige Reſidenz der pontiſchen Könige; **Neocäſarea** (Nickeſar); **Sebaſtopolis** (Siwas); **Zela** (Zile). An der Mündung des **Thermodon** (Therme) war **Temiſcyra**, der Hauptſitz der Amazonen.

C. Die Provinz Cilicia.

Gränzen: Dieſe Provinz begriff die Länder, welche unter dem Taurusgebirge am mittelländiſchen, hier

hier ciciliſchen, Meere liegen. Der Berg Amanus ſonderte ſie von Syrien ab.

Haupttheile:

1) **Lycia** lag eigentlich noch jenſeits des Taurus, und machte die Halbinſel aus, die ſich vom Golfo di Macri (Glaucus Sinus) bis zum Golfo di Satulia erſtreckt.

Gebirge: Das große Gebirge **Anti-Cragus**, von dem die nördlichſte Spitze **Chimera** heißt; das **Prom. Sacrum** (Capo de Chelidoni).

Flüſſe: **Xanthus** (Eſſenide) und **Myra** (Myra).

Städte: Das dem Apollo heilige **Patera** (Patera); **Myra** (Myra); **Olympus** (Porto Venetico); und der berüchtigte Zufluchtsort der Seeräuber, **Phaſelis** (Fionda), alle an der Küſte. Mitten im Lande waren oben die beyden Provinzen **Milyas**, wie ſonſt zu Herodots Zeiten alles von Lyciern bewohnte Land hieß; und **Cabalia**, der Sitz der Solymer, mit der Hauptſtadt Cabalis. Oberhalb Patera lag **Pinara**.

2) **Pamphylia**, die nächſte öſtliche Provinz nach Lycien.

Flüſſe: Der **Cataractes** bey Olbia, oberhalb des heutigen Satalia; der durch Cimons Sieg verewigte **Eurymedon** bey **Aſpendus**.

Städte: **Olbia**; **Attalea** (Antalia, Sattalia); **Perga**, die Hauptſtadt des Landes, mitten im Lande, das heutige Dorf Pirgi; und die Seeſtadt **Side**; endlich **Klein-Cibyra** (Iburar).

3) **Piſidia** lag im Norden von Pamphylien; das Land der Solymer.

Städte: **Oroanda** (Haviran); **Sagalaſſus** (Sadſchaclu); **Laodicea combuſta** (Ladikie); **Seleucia** (Iſchaclu) und **Selga**.

4) **Iſauria** lag im nordöſtlichen Winkel von Piſidien. Die Einwohner waren die **Homonaden**, ächte Troglodyten und durch nichts ſo ſehr, als durch ihre Räuberey berühmt. **Iſaura** (Saura) war die einzige Stadt derſelben.

5) **Lycaonia**, im Norden von Cilicien.

Städte: **Iconium**, noch jetzt unter dem Namen Cunijah eine berühmte Stadt; **Derbe** und **Lyſtra**, beyde in Südweſten unter Iconium.

6) **Cilicia**, das nächſte Land oſtwärts an Syrien, von dem es der Amanus (al Lucan) trennte.

Flüſſe: Der **Celydnus**, **Calycadnus** (Celikdni), **Pyramus** (Gihoun), **Cydnus** (Cara Sa oder Baradan).

Theile: Cilicien wurde in den ſteinigten Theil (Cilicia aſpera, trachäa) und in den ebenen Theil (campeſtris) abgetheilt. Jener lag nach Weſten zu, und ward in der Folge mit zu Iſauria gerechnet; dieſer gegen Oſten.

Städte in Cilicia **trachäa**: **Selinus**, nachher, als Trajan hier ſtarb, **Trajanopolis** (Selenti); **Charadrus**, eine Feſtung am Cragusberge; **Anemurium** (Anemurieh), der Inſel Cypern gegen über; **Aphrodiſias** (Geyra); **Corycus**, ein Vorgebirge, mit der in der Mythologie berühmten coryciſchen Höhle; mitten im Lande lagen **Seleucia trachäa** (Selefkie, eine ſehr anſehnliche Stadt; und **Diocäſarea** (Kirſcheher).

In Cilicia campeſtris fand man **Soli**, nachher **Pompejopolis** (Paleſoli); **Tarſus**, die Hauptſtadt des Landes in blühenden Umſtänden (Tarſo oder Teraſſe); **Anazarbus**, in der Folge **Cäſarea** (Aincerbeh); **Mopſueſtia** (Meſſiſſa); **Germanicia** (Mararh); **Alexandria** (Alexandrona); ingleichen die Seeſtädte **Mallus** (Malo); und das durch Alexanders Sieg berühmte **Iſſus** (Ayas oder Lajazzo), wovon die **Siriä pylä**, ein bekannter Paß über das Amanus-Gebirge, nicht weit entfernt ſind.

Anmerk. Zu dieſen drey Provinzen that Veſpaſian die vierte, die Provinz der Inſeln, hinzu, da er den an der aſiatiſchen Küſte gelegenen Inſeln ihre Freyheit nahm.

Das ganze Vorderaſien hatte den reichſten Ueberfluß an Lebensmitteln, die in großer Menge von da, mit vielen Dienern der Weichlichkeit, nach Rom geſchafft wurden. Die Küſten trieben einen ſehr beträchtlichen Handel. In den letzten Zeiten der römiſchen Republik wurden die Provinzen Aſiens durch ungeheure Kriegsabgaben und unter dem Druck der römiſchen Statthalter ſehr mitgenommen. Doch der ſchöne Handel nach Rom brachte ſie unter den Kaiſern wieder ſehr empor.

D. Cappadocia.

Umfang: In den älteſten Zeiten wurde zu Cappadocien alles Land vom ſchwarzen Meere bis auf den Taurus herab und von Phrygien bis an den Euphrat gerechnet. Pontus wurde davon abgeriſſen, und der übrige Theil ward dann Groß-Cappadocien genannt. Dann fügte man noch das Stück von Armenien Cappadocien bey, was zwiſchen Cappadocien und dem Euphrat lag und Klein-Armenien genannt wurde. Vorher hatte Cappadocien Könige, die Vaſallen der Römer waren. Kaiſer Tiber theilte Cappadocien in zehn Präfecturen oder Cantons ein.

Kreiſe: **Garſauritis; Morimena; Cammanena; Sargaruaſene; Colopena; Camiſena; Tyanitis; Cilicia; Cataonia; Melitene.**

Flüſſe: Der **Pyramus** (Geihoun); **Melas** (Caraſu); **Sarus** (Seihoun); **Carmalus** (Kermel).

Gebirge: Der **Taurus; Antitaurus; Amanus** und der hohe **Argäus.**

Städte: Die Kolonie des Claudius, **Archelais** (Erecli); **Nyſſa** (Nouſſcher); **Mazaca am Argäus,** die ehemalige Hauptſtadt des Landes; dann **Cäſarea** (jetzt Käſarieh); **Tyana** (Tycna); **Comana Cappadocia** (el Boſtan)! **Melita** (Malatia).

Klein-Armenien hatte **Nicopolis,** von Pompejus dem Großen erbauet, zur Hauptſtadt.

Unter

LBC

Unter den folgenden aſiatiſchen Ländern war Armenien gewiſſermaßen ein Vaſallen-Königreich der Römer: Meſopotamien aber gehörte ihnen in gewiſſen Zeiten nur als Oberherren, und in Anſehung ſeiner Hauptfeſtungen; ſo auch Babylonien. Als eigentliche Provinzen der Römer laſſen ſich dieſe Länder nicht betrachten. Wir dürfen ſie indeß nicht übergehen.

E. Armenia (Haik).

Gränzen: In Weſten Cappadocien; in Süden Meſopotamien und das Taurus-Gebirge; in Oſten Medien; in Norden das kaspiſche Gebirge, welches dieſes Land von Albanien, Iberien und Colchis trennte.

Eintheilung: Zuerſt war Armenien in zwey Hapttheile, **Groß-** und **Klein-Armenien**, abgetheilt. Der letztere ward abgeriſſen, und mit Cappadocien verbunden. **Groß-Armenien** war wieder in 20 Präfecturen getheilt, deren Namen man beym Strabo und Ptolemäus findet. Die vornehmſten Provinzen, welche angeführt werden, ſind: **Phaſiane** (Faſiani), **Chorzene** (wo Kars), **Moxoene** (Muſh), **Aciliſene** (Ekilis), **Sophene** (Zoph), **Arzanene** (Erzen).

Flüſſe: Die beyden Flüſſe **Tigris** und **Euphrat** entſpringen hier, nächſtdem der **Phaſis** (Fachs), der Hauptfluß von Colchis; der **Cyrus** (Kur), der Hauptfluß in Albanien und Iberien; der **Araxes** (Aras).

Gebirge: Armenien iſt mit Gebirgen umgeben. Der **Taurus** trennt es von Meſopotamien, der **Antitaurus** von Cappadocien, die **Moſchiſchen** Gebirge von Colchis und Pontus, die **Caſpiſchen** von Medien. Innerhalb ſind die **Gordyäiſchen** Gebirge an den Quellen des Tigris, der **Ararat** (Macis) im Norden dieſer Berge. Andere ſind der **Abus**, der **Scydiſſus**, der **Niphates**.

Städte: Artaxata am Araxes, auf des Hannibals Anrathen erbauet; Tigranocerta, die alte Reſidenz der Könige (Sered); Arſamoſata (Simſat); Carkathio certa; dann Amida (Diarbekr); Elegia (Ilija); Ardagicerta (Ardis); Theodoſiopolis (Erzerum).

Anmerk. Auf den Bergen herrſcht in Armenien eine ſehr rauhe Luft. Andere Gegenden waren deſto angenehmer. Man grub Gold und Edelſteine und lobte beſonders die armeniſche Pflaume. In den ſpätern Kriegen der griechiſchen Kaiſer mit den Perſern, ward dieſes Land erſt recht bekannt.

F. Meſopotamia (Aldſcheſirath, die Inſel).

Gränzen: Gegen Norden der Taurus, gegen Oſten der Tigris, gegen Weſten der Euphrat.

Flüſſe: Außer dem Tigris und Euphrat, die ſich unterhalb Meſopotamien vereinigen, der Chaboras (Chabur) und der Saokoras (Xenophons Maſca, der heutige Wadi al Sebaa).

Berge: Der Singar (Tſchatalgetrik); der Maſius (Tſchudi).

Städte: Nicephorium, nachher Callinicum (Racca); Circeſium (Kirkiſa); Edeſſa, auch Callirrhoe, nachher Antiochia (Orrhoa oder Urfa); Carrä, wo Craſſus blieb, (Medinath Hamphe, jetzt verfallen); Reſapha (Arſoffa); Pylä (vielleicht Zawyhe); die berühmte Gränzfeſtung Niſibis, auch Antiochia Mygdonia (Nesbin); Reſaina (Raſain), Singara (Sinjar); Dura (Oſura gegen über); Corſote (Sura); Neharda (Hadithunnour); Cunnaxa (bey Hit); Pompeditha, ſämmtlich am Euphrat.

G.

G. Babylonia (Irak Arabe)

machte die Spitze der Halbinſel aus, von der mediſchen, aus Backſteinen aufgeführten, Mauer an.

Städte und Oerter: Babylon (in der Nähe von Helle), damals ſchon, als die Römer in dieſe Gegenden kamen, im größten Verfall; ſie ward zu Grunde gerichtet von **Seleucia** am **Tigris** (auch ſie liegt bey den Städten Sabat und Nehri Shir in Ruinen); **Cufa**, jetzt ein Moraſt; **Borſippa**, auch **Byrſia** (Semavat); **Sura** (Sura); **Apamea Meſene**, wo ſich der Tigris mit dem Euphrat vereinigt (bey Koma); und **Cteſiphon**, Neſibis gegen über, wie dieſe eine Hauptfeſtung des römiſchen Reichs (al Modain). — **Chaldäa** war ein Theil von Babylon gegen Arabien zu, wo **Teredon**, jetzt Balſora, merkwürdig iſt.

H. Syria

muß bald als eines der macedoniſchen Königreiche betrachtet werden, wo es den größten Theil von Vorderaſien in ſich faßte; bald als einzelne Landſchaft. In dieſer Betrachtung machte es eine römiſche Provinz aus, von welcher Cöleſyria, Phönice und Paläſtina Theile waren.

Gränzen: Gegen Norden das Amanus-Gebirge, das es von Cilicien trennte; gegen Oſten der Euphrat; gegen Weſten das mittelländiſche Meer; gegen Süden Aegypten.

Flüſſe: Der reißende **Orontes** oder **Axius** (Orond, el Aſi), der **Marſyas** (Berzieh), **Calus** (Cowaik), **Eleutherus** (Nahr Kibbir), **Adonis** (Nahr Ibrahim), **Lycus** (Nahr Kelb), **Chryſorrhoas** (Baradi), **Tamyris** (Damur), **Leontes** (Caſmy), **Pharphar** (Fege), **Amana** (Barady) und der **Jordan**.

Gebirge: Der Taurus, Amanus, der Libanus und Antilibanus.

Städte: Syrien hatte verſchiedene Theile. In den einzelnen Landſchaften blüheten alſo: 1) in Commagene bey Cilicien und am Berge Amanus Samoſata (Schemiſat), Epiphania (Sarfendkar), Erana, Pindeniſſus (Beheſni), Singa (Sinja), Zeugma (Zecme), Doliche (Doluc); 2) in Seleucia, der vornehmſten Provinz, am Meere Alexandria (Alexandrette), Pagrä (Bagras), Laodicea (Ladikieh), Seleucis Pieria (Suveidieh), Aradus (Ruad) und Antaradus auf dem feſten Land; in der Mitte des Landes das mächtige Antiochia (Antakia), der Flekken Daphne dabey, Seleucia am Belus (Schagr), Apamea (Famieh), Lariſſa (Schizar), Epiphania (Hamat), Emeſa (Hems). 3) In Cyrrheſtica, zwiſchen Seleucia und Commagene, Cyrrhas (Corus), das für den Alterthumsforſcher wichtige Hierapolis, auch Bambyce (Membigs, oder beſſer Jerablus), Beroea (Halep). Von dieſer letztern wichtigen Stadt auch Chalybon genannt, gab es eine beſondere Landſchaft Chalybonitis. 4) In Chalcidice, der fruchtbarſten Landſchaft Chalis (Kineſrin) und am Euphrat Reſafa (Reſafa), Thapſacus (el Der), Gädirtha (Rahabeh), Auzara (Oſara). 5) In Palmyrene, wo ſich ſpäterhin ein blühendes Königreich bildete; war vorzüglich das auch in ſeinen Ruinen ſo prächtige Palmyra (Tadmor). 6) Cöleſyrien, das Thal zwiſchen dem Libanus und Antilibanus hatte in ſich Laodicea (Juſchiah), Heliopolis (Balbek), Abila (Nebi Abel), und das uralte Damaſcus (Damaſchk). 7) Phöniciens Hauptſtädte lagen am Meere: Simyra (Sumira), Orthoſia (Ortoſa), Tripolis (Tarablus), Bodrys (Bodrun), Byblus (Gebail), Berytus (Barut), Sidon (Said), Sarepta (Sarfand), Tyrus (Sur), Ptolemais (Acco). 8) Unter Paläſtinens Städte zählte der Römer beſonders in Galiläa Achſib oder Ecdipza (Dſib), Dor (Tartura), Diocäſarea (Sephoury vom alten Sephoris), Julias, ſonſt Bethſaida, Tiberias, jetzt ein elen=

der

der Ort, Scythopolis; — in Samaria Esdraela (Jeſreel), Sebaſte (Samaria, jetzt Schemrin), Neapolis (Nablus, ſonſt Sichem), Antipatris, Dioſpolis, ſonſt Lydda; — in Judäa Cäſarea (Siſeria), Joppe, Aſdod (Azotus, jetzt Atzud), Aſcalon, Gaza, Anthedon, Raphia, Jericho, Nicopolis (Emaus, jetzt Choubebi), Jeruſalem, Hebron. In Peräa Cäſarea Philippi (Banejas), Gadara, Gamala, Gaulon (Adgeloun), mit eigenen Diſtricten, Pella, Heſbon (Esbuta), Machärus, Laſeha, Areopolis (Mob).

III. In Afrika

A. Aegypten.

Gränzen: Gegen Norden das Mittelmeer, gegen Oſten der arabiſche Meerbuſen, gegen Weſten die lybiſchen Wüſten, gegen Süden Aethiopien.

Fluß: Der **Nilus** durchſtrömt das Land, welches durch ſeine Ueberſchwemmungen befruchtet wird, und ſtürzt ſich in ſieben Mündungen, die von Abend gegen Morgen die Canopiſche, Bolbitiniſche, Sebennytiſche, Phatmetiſche, Tanitiſche, Mendeſiſche und Peluſiſche genannt werden.

Theile:

1) **Unterägypten**, auch Delta genannt (jetzt Bahri).

Städte: Das mächtige **Alexandria** mit ſeinen fünf Häfen, Muſeum Bruchium, und den Vorſtädten Necropolis und Nicopolis (Kaſr Kiaſſera), und der Inſel **Pharus**; **Marea**, am See **Mareotis**, deren Wein die Römer ſo ſehr erhoben; das ſchwelgeriſche Canopus (Roſette); Sais (Sa); Tanis (Sann); Peluſium (Tineh), der Schlüſſel zu Aegypten;

gypten; Bubaſtus (Baſta); Heliopolis (Ain Schemes); der Berg und die Stadt Caſium (Katieh), wo Pompejus ſeinen Tod fand; und Rhinocolura (el Arish).

2) **Mittelägypten**, auch **Heptanomis** genannt.

Städte und Oerter: **Memphis** (Miſr); **Buſiris** (Abuſir), unfern davon die Pyramiden; **Ptolemais**, wobey das **Labyrinth** und der See **Moeris** (Bathen). An der Weſtſeite dieſer Landſchaft lagen mitten in Sandwüſten hinter den libyſchen Gebirgen, die drey **Oaſes**, deren ſich der Römer als Verbannungsörter bediente.

3) **Oberägypten**, auch **Thebais** genannt (Said).

Oerter: **Abydus** (Madfune), die große Handelsſtadt **Coptos** (Ceft); das uralte, prächtige und reiche **Thebä** oder **Diospolis** (Luxor, Carnak); die beyden Gränzſtädte **Syene** (Aſſwan) und **Elephantine** (Dſcheſirat el Sag). Am arabiſchen Meerbuſen die wichtigen Handelsſtädte **Berenice** (Bernik); **Philoteras** (Coſſair); und **Myos Hormos** (Tufandſchul Bahri).

Aegypten war eine der Kornkammern der Römer, und unter allen die reichſte.

B. Cyrenaica, auch Pentapolis genannt,

begriff die an Aegypten gränzenden Länder von **Catabathmus magnus** (jetzt Baretun) an bis an die große **Syrtis** (Golfo di Sidra), an der Küſte hinweg, wo einſt eine griechiſche Kolonie fünf Städte anlegte, und ſich dann ein blühendes Königreich errichtete.

Theile: **Marmarica**, der öſtliche Theil;
Cyrenaica, der weſtliche Theil.

Oerter: **Marmarica**, Creta gegen über, hatte zwar verſchiedene Häfen, aber keine beträchtliche Stadt.

Zu Cyrenaica, ſonſt auch Pentopolis genannt, gehörte auch Cyrene, der Geburtsort des Ariſtippus, die Hauptſtadt; Apollonia, der Hafen von Cyrene (Marza Suſa); Barce oder Ptolemais (Barca Tolemete); Arſinoe oder Tauchira (Teukera); Heſperis, hernach Berenice (Bernik).

C. Afrika propria,

oder die Staaten des alten Carthago.

Gränzen: Dieſe Provinz erſtreckte ſich an der Küſte von den Syrten und dem Fluß Cinyps bis an den Tuſca (Zaine).

Flüſſe: Cinyphus (Wadi Qvaham); Bagrada (Megjerda).

Theile: 1.) Die Landſchaft an den Syrten, der großen (Golfo di Sidra), und der kleinen (Golfo di Gates).

Städte: Leptis magna, auch Neapolis; Oeea (Tripolis); Sabrata (Sabart); Taeape (Gabes) mit warmen Bädern.

2.) Die Landſchaft Byzacium zeichnete ſich beſonders durch Fruchtbarkeit, und in ihr vornehmlich die Landſchaft Emporiä um die kleine Syrtis aus. Dieſe Landſchaft war der Zankapfel zwiſchen Maſſiniſſa und den Carthagern.

Städte: Thenä (Thaineh), Tapſus (Demſas), Leptis minor (Lemta), Ruſpina, und die mächtige römiſche Kolonie Adrumetum, lagen an der Küſte; des Jugurtha Schatzkammer Capſa (Caſſa) mitten im Lande.

3.) Zeugitana, der weſtlichſte Theil.

Städte: Clupea, nachher Neapolis (Aclibia); das feſte Tunes (Tunis); Carthago ſelbſt; Utica, die

die durch den Tod des Cato verewigte, nachherige Hauptſtadt, Clupea gegen über, auf der andern Seite des tunetaniſchen Meerbuſens, an dem Carthago lag; Hippo Zarytos (Ben Zert), häufigen Ueberſchwemmungen ausgeſetzt. Hier waren das Promontorium Mercurii bey Clupea (Aclibia); das Promontorium Apollinis, wo Utica lag, zwiſchen beyden der carthagiſche Meerbuſen. Ferner Promontorium candidum, und zwiſchen ihm und dem vorigen, der hipponenſiſche Meerbuſen.

Anmerk. Afrika propria gehörte unter die reichſten Länder, die Rom beſaß. Aber die ſchönen Kornfelder waren in den Händen der römiſchen Großen.

D. Numidia,

das Land vom Tuſca- (Zaine-) Fluß bis an den Ampſaga-Fluß Gvadilbarbar), oder derjenige Theil der afrikaniſchen Küſte, den Maſſiniſſa dermaßen empor brachte, daß er eine der reichſten römiſchen Provinzen wurde. Im weitern Verſtande wird auch Mauretania Cäſarienſis mit unter Numidien begriffen.

Städte: Hippo Regius, eine ehemalige königliche Reſidenz, nachher eine blühende Handelsſtadt (Bona); Ruſiccade (Sgigada); Chulli (Culle) am Meere. Mitten im Lande Cirta (Conſtantina), des Maſiniſſa Reſidenz; Zama, das die Römer zerſtörten; Vacca (Vegja); Tucca (Tugga); Madaurus, die Vaterſtadt des Philoſophen Apulejus.

E. Mauretania.

Kaiſer Claudius theilte dieſes Land in zwey Provinzen.

1.) **Mauretania Cäſarienſis** zwiſchen den Flüſſen Ampſaga (Qvadilbarbar) und **Molochath** (Mulvia).

Städte: Igilgilis (Jigel); die von den Römern geſtiftete Kolonie Saldä (Tedles), hier ſchied das Gebiet der Römer ſich von dem des Königs Juba. Ruſuccurum (Hur); Icoſium (Serſel); Tipaſa (Tifas); Cäſarea, ehemals Jol (Algier), von Juba angelegt; Cartenna, eine römiſche Kolonie (Tenez); Siga, der Stadt Malaga in Spanien gegen über, des Siphax Reſidenz, nachher ein römiſches Municipium. Landeinwärts die mächtige Stadt Setifis (Setif), und Succabar (Zuckar).

2.) **Mauretania Tingitana** von dem **Mulvia** bis an den Ocean.

Städte: Tingis (Tinja, Tanger); Zilis (Azilia); Lixum (Larache). In dieſer Provinz lag auch der fabelhafte **Atlas-Berg.**

Regi-

Regiſter

zur

dritten Auflage des Erſten Theiles der Beſchreibung der Römer.

Die römiſche Zahl I. bedeutet den erſten Theil, die zweyte deutſche die Seitenzahl, und wo hinter letzterer ein a ſteht, die Seitenzahl des Anhangs, wo aber blos römiſche Zahlen hinter den aufzuſuchenden Worten ſtehen, die Einleitung, und beym Anhang die Einleitung und Geſchichte der Eroberung der römiſchen Länder.

	Seite
A.	
Abacus	I. 396. 585
Abbreviaturen der römiſchen Namen	I. 213
Abdera	52 Anhang
Abendland	25 a
Abendſeite Roms	I. 19
Abepiſtolis	I. 135
Abila	79 a
Abolla	I. 361
Aborigines	I. 4
Abſtufungen der Farben	I. 579
Abſyrtides	48 a
Abſyrtus, Tod	ebd.
Abuillona	66 a
Abus	36. 76 a
Abuſir	81 a

Seite

Abydus 81 a
— am Helleſpont 66 a
Acamas 64 a
Acanthus Hortenſis I. 585
Acaonanien 53. 55 a
Acarnanien 56. 58 a
Accidini I. 221
Accius L. I. 469
Acco I. 79 a
Accubitus I. 309
Acetabulum I. 317, 637
Achaja 54. 58. 69 a
— oder Griechenland wird eine römiſche Provinz XXIII. XXVIII a
Achate I. 388. 389
Achelcus 55 a
Achelous ebd.
Acheron 53 a
Acherontia 20 a
Acheruſia Palus 15 a
Achrida 50 a
Achſib 79 a
Achte Region I. 81. 95
Achtung der alten Münzen I. 575
Acileſene 76 a
Aciminecum 42 a
Acincum ebd.
Acirenza 20 a
Ackergeſetz, Siciſche I. 226
Ackerochſen I. 399
Aclibia 82. 83 a

Seite

Acradina 22 a
Acroamata I. 319
Acrocorinthus 59 a
Acroliſſus 48 a
Acrolithii I. 381
Acronius 39 a
Acta diurna I. 641
Actium 57 a
Actor I. 134. 210
Actus minimus I. 640
— qvadratus I. ebd.
Acus comatoria I. 368
Acys 32 a
Adamas I. 385
Adda 39 a
Addica ebd.
Addula-Berg ebd.
Adel des Verdienſtes I. 216
Adeliche Bürger I. 122
Ades Malä Fortunä I. 91
Adgeloun 80 a
Adige 5. 39 a
Adjutor I. 210
Ad mediam noctem I. 621
Ad meridiem I. 620
Adminiſtratio I. 205
Admiſſionales I. 136
Adonis 78 a
Adoptio I. 184
— ex tribus maribus I. 196
Adoption I. 146
Adramida 67 a

Adra-

Seite
Adramyttium 67 a
Adraſtea 66 a
Adrian I. 17. 25. 427. 428
— Entſcheidungen I. 433
— Bildniſſe I. 561
Adrianopel 52 a
Adriatici 34 a
Adriatiſche Meer 4. 12. 47 a
Adrius 47 a
Adrumetum 82 a
Adytum I. 30
Aecker wurden durch Sclaven angebaut I. 124
Aeantium 56 a
Aeculanum 17 a
Aedepſus 61 a
Aedes I. 28. 32. 76
— bonae deae ſubſaxan. I. 110
— Herculis Victoris I. 109
— Jani vom K. Numa ebd.
— — Pietatis vom M. Acilius Glabrio ebd.
— Junonis monetä I. 101
— regiae I. 48
— Telluris I. 89
Aedicula I. 28. 30. 32
— Näniä I. 92
Aeditui I. 30
Aeduer 33 a
Aegä 51 a
Aegäiſche Meer 54. 60 a
Aegatiſche Inſeln 24 a
Aegina 60 a

Seite
Aegium 60 a
Aegypten 78. 80 a
— Gränzen, Flüſſe Theile, Städte 80 a
— wird römiſche Provinz XXVIII a
Aegypter I. 595
Aelianus I. 500
Aelius Adrian I. 25
Aemiliani I. 221
Aemilius (Gradus) Porticus, Niederlagen I. 111
— L. Reichthum I. 411
Aemona 42 a
Aenaria 17 a
Aeneas I. 4
Aenia 66 a
Aenipons 39 a
Aenos 52 a
Aenus 39. 40 a
Aeolien 65 a
Aeoliſche Inſeln 24 a
Aequer XVII a
Aequier II. a
Aequimelium I. 98
Aera Roms, verſchiedene I. 6
Aeritas 59 a
Aeropus 49 a
Aerze, verſchiedene I. 573
Aes I. 376. 628
Aeskulaps Tempel I. 113. 59 a
Aeſis 8. 12 a
— Fluß in Italien 5 a
Aeſopiſche Fabel, Schriftſteller I. 485

Seite

Aeſopus I. 421. 66 a
Aes thermarum ſonat. I. 325
Aethalia, Inſel 10 a
Aethiopien 80 a
Aethiopicum I. 382
Aetna 21. 22 a
Aetolia 56 a
Aetolien 55. 58 a
Affines I. 268
Aſinius Pollio I. 423
Africa 80 a
— propria, Gränzen, Flüſſe, Städte 82 a
— — wird eine Provinz der Römer XXIII. XXVIII a
Africani I. 221
Africaniſche Küſte 83 a
Africaniſcher Citronenbaum I. 378
Africanus I. 471
— des Großen I. 124
Agaſius I. 606
Agelades I. 604
Agendicum 33 a
Ageſander I. 605
Aggeres Tullii I. 90
Aggeres viarum militares I. 62
Agio Mama 51 a
Agios Oros ebd.
Agnati I. 223
Agnomen I. 212
Agnomina ebd.
Agonberg I. 93

Seite

Agonenſis I. 24
Agorakritus I. 605
Agrigentum 23 a
Agriomela 55 a
Agrippa I. 14. 221. 238. 423
— Gärten, Bäder und See I. 104
— M. Kopf I. 560
— Reichthum I. 411
Agrippina I. 271
Agrippinen I. 265
Ahala I. 221
Ahena I. 52
Ahenobarbi I. 222
Ahnen I. 122
Ahnenbilder, Recht I. 217
Ahorn I. 378
Ainzerbeh 74 a
Ain Schemes 81 a
Aiſne 30 a
Aiton 58 a
Aix 31 a
Ajaſoluc 68 a
Akademie I. 426
— zu Berythus I. 433
Akkiali 52 a
Alabanda 69 a
Alabandicum I. 382
Alae I. 30
Alabaſtrites I. 382
Alah Scheher 69 a
Alander 71 a
Alba 6 a

Alba,

Seite
Alba, Nachricht XVI. a
— Fucentis 14 a
— Julia 44 a
— longa l. 5. 114. 11 a
— — in Latium XV. a
— Pompeja 6 a
Albaner 50 a
Albanien 49 a
Albanopolis 50 a
Albaſano ebd
Albati l. 358
Albi 14 a
Albinus l. 200
Albius 42. 47 a
Albona 47 a
Albus l. 200
Alcala de henares 26 a
Alcäus Vaterland 63 a
Alcyoniſche Meer 54. 57 a
Aldobrantiniſche Garten l. 93
Alea l. 327. 329
Aleſia 33 a
Aleſſio 48 a
Aletium 20 a
Alevia 25 a
Alexander zu Pferde, Statüe l. 538
— Bäder l. 104
— Kopf l. 560
Alexandrette 79 a
Alexandria 74. 79. 80 a
Alexandrinus l. 105
Alexandrona 74 a

Seite
Algidum 11 a
Algidus ebd.
Algier 84 a
Aliacmon 50 a
Alipta l. 135
Aliſe 33 a
Aliſi 17 a
Alkamenes l. 605
Alleen, öffentliche l. 45
Allier 30 a
Alliſä 17 a
Allobroger 31. a
Allucan 74 a
Al Modain 78 a
Almo-Fluß l. 83
Alpen 5 a
— croatiſche 42 a
— Gränzen 4 a
Alpes Noricä 40 a
— Rhäticä 39 a
Alpheus 55 a
Alpuiarra 25 a
Altaria l. 31
Alta Semita l. 92
Alterthümer d. n. Schriftſteller 515
— überhaupt l. XLIII
— verſchiedener Werth l. XLIV
Alterthumskunde im engern Verſtande l. XLVIII
— Umfang l. LII

Seite
Alterthumskunde, Epochen im Ganzen und Einzeln ſind feſtzuſetzen I. LII
— Quellen zu unterſcheiden I. LIX
Alterthumswiſſenſchaft, vorläufige Erinnerungen überhaupt I. XLIII
Alt-Oettingen 40 a
Alt-Ofen 42 a
Alto boſco 68 a
Altpaphos 64 a
Aluta 44 a
Alveus I. 326
Alvona 47 a
Amana 78 a
Amanu I. 135
Amanuenſes ebd
Amanus 73. 74. 75. 78. 79 a
— Gebirge 74. 78 a
Amaſea 72 a
Amaſieh ebd.
Amaſtris 71 a
Amaſtro ebd.
Amathus 64 a
Amazonen I. 555
— Hauptſitz 72 a
Ambiani 35 a
Ambivari 33 a
Ambracia 53 a
Ambroſiſche Bibliothek in Mayland I. 450

Seite
Ambulatio Craſſipedis I. 93
Ambuſtus I. 200
Amethyſt I. 80
Amethyſtos I. 386
Amiant I. 380
Amiantſtein I. 379
Amiculum I. 366
Amida 77 a
Amiens 35 a
Armiluſtrum T. Tatius I. 111
Amiſus 72 a
Amiternum 14 a
Amorgo 62 a
— paulo ebd.
Amorgos ebd.
Amphibolis 51 a
Amphimallon I. 363
Amphitheater I. 28. 37
— K. Auguſts I. 104
— Cornelius Balbus ebd.
Amphitheatrum coloſſeum I. 39. 86
— Titi ib.
— zu Capua, Pompeji, Pola in Iſtrien ebd.
— des Kayſers Trajan I. 40
— zu Nimes, Naumaſenſe ib.
Amphora I. 318. 637
Amphoras vel cados I. 316
Ampſaga 84 a
— Fluß 83 a
Amphiſſa 58 a

Am-

	Seite
Ampliare pomoerium	I. 8
Ampulla	I. 326
Amyclä	59 a
Ana	27 a
Anacreons Vaterſtadt	68 a
Anadoli dag	70 a
Anagma	11 a
Anagnoſtes	I. 135
Analectä	I. 137
Anaphe	62. a
Anas	26 a 28 a
Anasfluß	27 a
Anaximanders Vaterſtadt	68 a
Anazarbus	74 a
Anchiolus	52 a
Ancona	I. 428. 12 a
Ancus	I. 9
— Martius	I. 7. 24
Ancyra	71 a
Ancyranum	I. 454
Andegevi	32 a
Andes	6 a
Andro	62 a
Androdamas	I. 385
Andros	62 a
Andujarel Vejo	28 a
Anemurieh	74 a
Anemurium	ebd.
Anfuhrt, neue	I. 111
Angers	32 a
Angiportus	I. 26
Angleſey	38 a

	Seite
Angora	71 a
Angulus	13 a
Anhänger eines römiſchen Hauſes	I. 290
Animam excipere	I. 335
Anio	8 a
— Fluß	I. 3
— novus	I. 60
— vetus	I. 59
Aniſus	40 a
Ankauf einer Frau	I. 167
Ankonitaniſche Mark	12 a
Annalen, Quellen der älteſten Geſch.	I. LXVI
Annullini	I. 221
Annulus pronubus	I. 162
Antakia	79 a
Antalia	73 a
Antandro	67 a
Antandrus	79 a
Antaradus	ebd.
Antemadunum	33 a
Antemnä	10 a
Anteros	I. 386
Anthedon	57 a 80 a
Anti-Cragus	73 a
Anticyra	56 a 58 a
Antigonea	67 a
Antiken, große Sammlungen an verſchiedenen Orten	I. 538
— Merkmahle	I. 567
Antilibanus	78 a

	Seite
Antinous	I. 534
— coloſſaliſcher Kopf	I. 561
Antiochia	77 a 79 a
— ad Piſidiam	70 a
— Mäandri	69 a 77 a
Antipatris	80 a
Antirrhion	57 a
Antiſſiodorum	33 a
Antitaurus	75 a 76 a
Antium	11 a
Antius Reſtio	I. 320
Antonia (Minor)	I. 270. 271
Antoninus-Tempel	I. 88
Antonius	I. 263
— Nachricht von ihm	XXVI. a
— Haus	I. 107
— Pius	I. 25
— — Säule	I. 102
— Reichthum	I. 411
— Tempel	I. 87
Antricum	32 a
Anxanum	13 a
Anxur	11 a
Anzeige der berühmteſten patriciſchen und plebejiſchen Geſchlechter	I. 220
Anzo	11 a
Aoſa	7 a
Aous	49 a
— Fluß	ebd.
Apamea	79 a

	Seite
Apamea Meſene	78 a
Apamia	70 a
Apelles	I. 606
Apellikons Bücherſammlung	I. 436
Apenninen	8 a
Apenninengebirge	9 a
Aphaga-Fluß	83 a
Aphetä	55 a
Aphion kavaliſſar	70 a
Aphrodiſias	69 a 74 a
Aphrodiſium	26 a 64 a
Apiſthodomus	I. 30
Apollonia	49 a 51 a 52 a 66 a 82 a
Apparitores	I. 59
Appia	I. 23
Appius Claudius Craſſus Waſſerleitungen	I. 57
— Landſtraße	I. 11
Apodyteria	I. 54
Apollo als Schäfer	I. 537
— im Palatio	I. 545
— vatikaniſche	I. 533
Apollodor von Athen	I. 604
Apollonius	I. 606
Appulejer	I. 237
Appulejus L.	I. 500
Apophoreta	I. 173. 174
Apophoreticus	I. 395
Apulejus Vaterſtadt	83 a
Apulia Peucetia	19 a
— — Gränzen, Städte	20 a

Seite
Apulia Daunia 19 a
Apulien, Gränzen, Städte Vorgebirge ebd.
Apulium ebd.
Apulum 19. 44 a
Aqua Appia Aufega, Antoniana, Tepula, Julia, Virgo, Alſietina, Auguſta, Halſia, Sabatina, Cimina 1. 59
— Curulea, Albudina, Curtia, Claudia ebd.
— luſtralis 1. 345
— Marcia 1. 59
Aquä calidä 36 a
— Cutiliä 14 a
Aquäducte 1. 57
Aqvae ſalientes, ſilani 1. 65
— Sextia 31 a
— Tarbellica 32 a
Aqvaminarea 1. 394
Aqvatacci● 1. 82
Aquila 13 a
Aquilega 6 a
Aquilonia 18 a
Aquitani 30 a
Aquitania ebd.
Arabien 65 a
Arabiſche Meerbuſen 80 a
Arabo 4 a
Arachtus 53 a
Ara 1. 31
— Cöli 1. 101
Seite
Aradus 79 a
Aragoneſe 24 a
Aralat 76 a
Ara Maxima 1. 109
Araris 30 a
Aras 76 a
Ara Terentii 1. 104
Arauſio 31 a
Araxes 76 a
Araxum 59 a
Arbeiten, erhabene 1. 562
Arbiter bibendi 1. 318
Arcadi 61 a
Arceſilaus 1. 606
Archalais 75 a
Archilagus Geburtsſtadt 62 a
Archimimus 1 339
Archipelagus 61 a
Architrab 1. 587
Archive 1. 72
Arcudia 61 a
Arcus Aurelii 1. 102
— Conſtantini, Trajani, Titi 1. 89
— Fabianus 1. 87
— Tiberii 1. 98
— triumphales 1. 66
Ardagicerta 77 a
Ardea 10 a
Ardis 77 a
Area 1. 29. 42
Arelade 40 a

Are-

	Seite
Arenetum	I. 9
Areopolis	80 a
Aretium	9 a
Arezzo	ebd.
Argäus	75 a
Argentaria	I. 48. 33 a
Argentarii	I. 70. 234
Argentaro	47. 50 a
Argentiere	62 a
Argentoratum	34 a
Argiletum	I. 109
— ſummum	ebd.
Argo	59 a
Argolis	58. 59 a
Argoliſche Bay	54. 58 a
Argos	59 a
— Amphilogicum	58 a
Aricia	I. 256
Arians Vaterland	63 a
Ariminium	12 a
Ariſtides	I. 606
— Bruſtbilder	I. 562
αϱιϛον	I. 305
Ariſtippus Geburtsort	82 a
Ariſtonicus	65 a
— Nachricht von ihm	XXIV a
Ariſtoteles Vaterſtadt	51 a
Arcadia	59 a
Arcadien	58. 60 a
Arlape	40 a
αϱϰατιϛμα	I. 305
Arles	31 a
Arma Convivalia	I. 314
Armamentarium	I. 85
Armaria	I. 72
Armbänder	I. 372
Armenia (Haik), Gränzen, Eintheilung, Flüſſe, Gebirge, Städte	76. 77 a
Armenien	65 a
Armillae	I. 372
Armor ad Mar	32 a
Aromata	I. 343
Arnaut Beligrad	50 a
Arno	8 a
Arnus	ebd.
Arpi	19 a
Arpium	11 a
Arras	35 a
Arria und Pätus	I. 537
Arragatio	I. 184. 188
— impuberis	I. 196
Arſa	47 a
Arſafluß in Italien	4. 5 a
Arſia	57 a
Arſiafluß in Italien	4. 5 a
Arſinoe	64. 82 a
Arſoli	11 a
Arſuſſa	77 a
Ars ſtatutaria	I. 529
Arta	53 a
Artabrun	26 a
Artaxata	77 a
Artemiſia	68 a

Ar-

	Seite
Artes liberales	1. 459
Arverner	32 a
Arx	1. 101
Arzanene	76 a
Arzneygelehrte	1. 434
Arzneykunde, Naturgeſchichte	1. 509
As	1. 629. 630. 636
Aſamoſata	77 a
Aſaraton	1. 581
Asbeſtſtein	1. 380
Aſcalon	80 a
Aſchau	40 a
Aſchenkrüge	1. 344
Aſcoli	12. 19 a
Aſculum	12. 19 a
Aſdad	80 a
Aſellum Corinthium biſaccum	1. 313
Aſero	48 a
Aſia proconſularis, in Pontus	65 a
— — Gränzen	66 a
Aſiatici	1. 221
Aſien	65 a
— diſſeits des Taurus	ebd.
— bekommen die Römer	XXIV. a
— Provinz, Umfang, Gränzen, Flüſſe, Städte	65. 66 a
— unterwirft ſich vollends dem Auguſt	XXVII. a

	Seite
Aſien wird eine römiſche Provinz	XXIII. XXVIII. a
Aſylum des Romulus	1. 100
Aſinä	1. 221
Aſinaria	1. 23
Aſinius Pollio Bibliothek	1. 437
Aſnaus	49 a
Aſopo	55 a
Aſopus	ebd.
Aſora	79 a
Aſpe	1. 378
Aſparagium	50 a
Aſpendus	73 a
Aſproniſi	62 a
Aſpropotamo	55 a
Aſproſpitia	58 a
Aſſecurateurs	1. 234
Aſſem Calaſſi	69 a
Aſſes librales	1. 630
— ſextantario pondere	ib.
Aſſignatio libertorum	1. 299
Aſſo	67 a
Aſſiſche Stein	1. 347
Aſſus	67 a
Aſſwana	81 a
Aſta	6 a
Aſtacus	70 a
Aſteria	1. 385
Aſti	6 a
Aſtorga	27 a
Aſtrologie, Schriftſteller	1. 508

Seite
Aſturen, die wilden 27 a
Aſturica ebd.
Aſtypaläa 62. 63 a
A ſummo bibere ad unam I. 319
Atax 30 a
Atella 16 a
Aternus 8. 13. 14 a
Athenador I. 605
Athenä 57 a
Athenäum I. 100. 426
Atheniſche Malerſchule I. 579
Atheſis 5. 39 a
Athnery 38 a
Athos 51 a
Atlasberg 84 a
— der fabelhafte ebd.
Atramentum I. 578
Atrati I. 340
Atrebades 35 a
Atrienſis I. 136
Atrium I. 29. 72. 73. 111. 136
— regium I. 98
Attalea 69. 73 a
Attalicum opus I. 375
Attalier, der letzte zu Pergamos, vermacht den Römern die ſeinen Vorfahren geſchenkten Länder XXIII. a
AttaliſcheVerlaſſenſchaft I 252
Attalus I. 606
Atta Q. I. 471

Seite
Attica 56. 57 a
Atticum I. 578
Atticus I. 443
Atuatica 34 a
Auctoritas I. 203. 205
Auctoritatem interponere ib.
Aude 30 a
Aufhebung des neugebohrnen Kindes vom Vater I. 182
Aufidus 15. 19. 20 a
Aufnahme an Kindesſtatt I. 184
Aufona 36 a
Aufſammlung der Gebeine I. 344
Aufſchriften an den Statüen I. 546
Aufwärterinnen, ſitzende Statüen ebd.
Aufwand bey Hochzeiten, Einſchränkung I. 174
Aufwandsgeſetze, Numa I. 246
Augsburg 39 a
Auguſt I. 13. 240
— bemächtigt ſich Cappadociens XXVII. a
— Erhebung auf den Thron der Welt giebt ihm Aegypten und Cyrenacia ebd.
Auguſta 34 a

Seite
Auguſta Emerita 28 a
— Rauracorum 33 a
— Veromanduorum 35 a
— Sueſſonum ebd.
— Prätoria 7 a
— Taurinorum ebd.
— Vaginanorum 6 a
— Vindelicorum 39 a
Auguſticlavius I. 354
Auguſtobona 33 a
Auguſto = Junum 32 a
Auguſtoritum ebd.
Auguſts Bibliotheken I. 437
— Forum I. 27
— marmornes Theater I. 33
Auguſtum I. 382
Auguſtus I. 238
— Köpfe I. 560
Aulä I. 73
Aulaeum I. 37
Aulerci 33 a
Aulis 57 a
Aurei termiſſes I. 632
Aurelia I. 24. 32 a
Aurelianiſche Mauer, neue I. 24
Aurelians Sonnentempel I. 93
Aurelianus K. I. 7. 19
Aurelius M. Statüe I. 53
Aureus I. 632
Aurum obruſſum, obryzum adobriſſum I. 376

Seite
Ausländer I. 229
Auſons Vaterſtadt 31 a
Auſonen 11 a
Auſoniſche Völkerſchaften I. 3
Auſpicia I. 168
Auspuz I. 358
Ausrufer I. 236
Autricum 32 a
Auxerre 33 a
Auzura 79 a
Avaricum 32 a
Avas 53 a
Avela 13 a
Avellino 17 a
Avellinum ebd.
Avenches 33 a
Aenio 31 a
Aventicum 33 a
Aventinus I. 7. 20. 110
Aventiniſche Berg I. 19. 110
Avignon 31 a
Avon 36 a
Axamenta I. 417
Axius 50 a 78 a
Axona 30 a
Ayas 74 a
Azilia 84 a
Azio 57 a
Azud 80 a
Azudus ebd.

B.

Seite
Babylon 78 a
Babylonia, Städte (Jrok Arabe) ebd.
Bacchanalien l. 251
Bacchanaliſche Tänze l. 592
Bacchantinnen l. 258
Bacchus von pariſchem Marmor l. 537
— Tempel l. 109. 186
Bacchylides Vaterland 62 a
Bad nach Todtenfeyer l. 347
Badajoz 28 a
Badehausbauart l. 52
Badeſtuben der Römer l. 53 326
— warme, heiße l. 53
Bäcker l. 305
Bäcula 28 a
Bäder l. 74
— des Agrippa l. 104
— K. Alexanders ebd.
— der Agrippina, der Campus Viminalis l. 91
— des Decius l. 111
— des K. Domitian l. 103
— des Nero, Antonius Pius u. Diocletianus l. 55
— öffentliche l. 45. 49. 50
— der Römer l. 325
— des Severus, Commodus, Elagabel l. 84
— des Titus l. 86
Bäder, warme, kalte, heiße, laue l. 51
Bänke, 14 für Ritter l. 34
Bäotia 56 a
Bären, abgerichtete l. 405
Bärte l. 367
Bätica wird römiſche Provinz XXVIII. a
Bätis 26 a 27 a
Bäturia 27 a
Bäume, Liebhaberey der Römer l. 403
Baffo 64 a
Bagäum 35 a
Bagrada 82 a
Bagras 79 a
Bahri 80 a
Bajä 16 a
Balbeck 79 a
Balbi l. 221
Balbus Reichthum l. 411
— und Mutter, Statüe l. 538
Balearen 29 a
— Inſel ebd.
Balearici l. 212. 222
Balearien wird römiſche Provinz XXVIII a
Baleariſche Inſeln erobert Metellus XXIV a
Balearis, major und minor 29 a
Balkan Eminedag 52 a

Ba-

	Seite
Balinaea	1. 49. 50. 51
— pendentes	1. 53
Ballſpiel	1. 330
Balnea	1. 74
Balneä	1. 49. 50. 51
Balſora	78 a
Baluſter	27 a
Bambukkalaſi	70 a
Bambyce	79 a
Banejas	80 a
Bannat	44 a
Bantia	20 a
Banquieurs des Staats	1. 230
Baradan	74 a
Barady	78 a
Barbarum	26 a
Barbati	1. 221
Barbatus	1. 200
Barbiton	1. 590
Barca Tolemete	82 a
Barce	ebd.
Baretum	81 a
Bari	20 a
— Landſchaft	19 a
Barium	20 a
Barut	79 a
Barutun	81 a
Baſaltes	1. 382
Baſel	33 a
Baſilea	ebd.
Baſilica	1. 45. 48. 89. 91
— Aemilii Paulli	1. 96
— Auguſti	1. 95

	Seite
Baſilica Aurelii	1. 102
— Conſtantini	1. 85
— Julia	1. 98
— Julii Cäſaris	ebd.
— des Apinius	1. 96
— Porcii Catonis	1. 49
— Julia, Auguſti, Nervae, Trajani	ib.
— Portica	1. 97
— Sempronii	1. 98
Baſilicata	18 a 19 a
Baſilico	60 a
Baſilipodamo	55 a
Baſilius Grabmahl	1. 69
Baſis	1. 586
Baſta	81 a
Batava Caſtra	40 a
Bataver	34 a
Batavi	ebd.
Batavodurum	ebd.
Batavorum Oppidum	ebd.
Bath	36 a
Bathen	81 a
Bathykles	1. 604
Batillum	1. 78
Baukunſt der Römer	1. 584
— Schriftſteller	1. 508
Baumalleen	1. 56
Baumeiſter, berühmte	1. 606
Baumwolle	1. 389
Bauſucht der Römer	1. 405
Bauzanum	39 a
Bavay	35 a

Seite
Bay von Ambracia 54 a 57 a
— von Corinth 57 a 59 a
— von Demetrias, Golfo de Valo 56 a
— von Lakonien 58 a
— von Meſſenien ebd.
Beaune 33 a
Beauvais 35 a
Bebiimontes 47 a
Becher der Römer l. 395
— zum Trinken l. 394
Bedienungen, kleine, l. 123. 236
Beförderungsmittel der Literatur l. 445
— der Wiſſenſchaften l. 435
Begräbniß der Domitier l. 103
Begräbniſſe der Römer l. 334
Begräbnißorte der Römer l. 342
Behesni 79 a
Beidſcher 70 a
Beinkleider l. 364
Beja 28 a
Belgä 30 a
Belgica ebd.
Belice 22
Bellaria l. 315
Bellator prenſus ſine comparare l. 329
Bellovaci 35 a
Bellum gallicum XX a

Seite
Bellunum 39 a
Belluno ebd.
Bemerkungen über die Kunſtliebhaberey der Römer l. 607
Benakus 5 a
Benevento (um) 17 a
Benzert 83 a
Beredtſamkeit l. 432
— römiſche l. 420
— Schriftſteller l. 500
Berenice 81 a 82 a
Bergagon l. 93
Bergamo 67 a
Bergbau der römiſchen Schriftſteller l. 512
Berg Grambius 37 a
Berge Etruriens 9 a
— in Rom l. 19
— Meſapotamiens 77 a
— Siciliens 21 a
Bergflachs l. 380
Bergilliren 48 a
Bergliguren, Landſchaften 6 a
Bergwerke = Ertrag l. 410
— Macedoniens 51 a
Berki 69 a
Bermius 51 a
Bernik 81 a 82 a
Bernſtein l. 379
Beroea 51 a 79 a
Berühmte l. 122
Berufung auf das verſammelte Volk l. 120

Seite
Berylle I. 385
Beryllus ib.
Berytus 79 a
— Akademie I. 433
Berzieh 78 a
Bes I. 639
Beſançon 33 a
Beſchäftigungen, häusliche, der Römer I. 302
— der Männer vom Stande I. 228
— der römiſchen Volksklaſſen I. 224
— des Römers I. 114. 243
Beſchreibung, beſondere, der öffentlichen und Privatgebäude der Römer I. 27
— des häuslichen Lebens der Römer I. 242. 245
— der Römer überhaupt I. 114
— der Stadt Rom I. 19
— — im Allgemeinen ebd.
— der Stadt Rom und ihrer Gebäude I. 1
Beſitznehmung einer Perſon zur Ehegattin I. 158
Beſſarabien 45 a
Beſtimmung des Zeitalters der Handſchriften I. 449
Bethſaida 79 a

Seite
Betrügereyen der Vormünder I. 208
Betten der Römer I. 395. 396
— in Speiſezimmern I. 309
Bettler I. 236
Beurtheilung der Handſchriften I. 449
Beyſchläferinnen der Römer I. 272
Beyſetzung der Urne I. 343
Bibliopolae I. 70
Bibliotheca Octavia I. 437
— Pacis ebd.
— Ulpia I. 95. 437
Bibliothek I. 111
— kayſerliche, in Paris I. 151
— zu Cambridge in England ebd.
— kayſerliche zu Wien, Dresden, Wolfenbüttel, Leipzig, Berlin ebd.
— des Kayſers Domitianus I. 100
— königliche, zu Koppenhagen I. 451
— in Holland zu Leyden, Meermanniſche im Haag I. 451
— Haßeſche in Liſſabon ebd.
— in Rußland, Synodalbibliothek in Moskau ebd.

Seite
Bibliothek, königliche, in Neapel und Turin I. 450
Bibliotheken, die Handſchriften enthalten ebd.
— öffentliche I. 423
Bibracte 32 a
Bibulus I. 222
Biclinia I. 308
Bidental I. 168
Biga I. 631
Bigae I. 31. 400
Bigatus I. 631
Bigla Caſtro 57 a
Bilbilis 26 a
Bild I. 122
Bildgräberey I. 529
Bildnerey und Schriftſteller ebd.
— die vornehmſten Ueberbleibſel der ägyptiſchen I. 595
Bildſäulen I. 529
— und andere Monumente, woraus die Alten ſie verfertigten I. 543
Binden um die Schienbeine, Oberſchenkel I. 364
Bingen 34 a
Bingium ebd.
Biographien der römiſchen Schriftſteller I. 497
Birgus 38 a
Biſanthe 52 a

Seite
Bithynien 65 a 70 a
— bekömmt Nicomedes XXIV a
Bituriges 32 a
Biturix ebd.
Bivona 18 a
Bläſi I. 221
Blaſiones ebd.
Bley, weißes, ſchwarzes I. 377
Blindekuhſpiel I. 331
Boa 48 a
Boarium I. 27
Bocca di Lupo 58 a
Bodamicus 39 a
Bodenſee 30 a 39 a
Bodleyiſche Bibliothek zu Oxford I. 451
Bodru (un) 68 a 79 a
Bodrys 79 a
Bog 45 a
Bojano 17 a
Bojer 8 a 43 a
— und Liguren erobern die Römer XX a
Boji 33 a
Bojodurum 40 a
Bojo Hemum 43 a
Boktſcha Adaſſi 63 a
Bolbitiniſche Mündung 80 a
Bologna 8 a
Bolſena 9 a
Bona 83 a
— fömina I. 173

	Seite
Bona recepticia	I. 181
Bonn	34 a
Bonna	ebd.
Bononia	8 a
Boras	51 a
Borbetomages	34 a
Boreas	I. 389
Borgheſiſche Fechter	I. 537
Borgo	I. 21
Borſippa	78 a
Boſporus Thracicus	52 a
Botenläufer	I. 135
Boulogne	35 a
Bourdeaux	31 a
Bourges	32 a
Bouz Dag	69 a
Bovianum	17 a
Bovius Grabmahl	I. 83
Bozen	39 a
Bracara Auguſta	27 a
Brachialia	I. 372
Bradamus	14 a
Braga	27 a
Bratuſpantium	35 a
Brautführer	I. 170
Brautgeſang	I. 173
Brautkleidung	I. 169
Brautſchmuck der Römer	I. 169
Braut zu Bette Führung	I. 172
Brecia	6 a
Bregenz	39 a

	Seite
Bregetio	42 a
Brenta	5 a
Breſt	32 a
Breuni	39 a
Brey	I. 305
Brigantii	39 a
Brigantium	ebd.
Brindiſi	20 a
Britania, Eintheilung	36 a
— Romana	ebd.
— barbara	ebd.
— prima, ſecunda	ebd.
Britannien unterwirſt ſich Claudius	XXVII a
— wird römiſche Provinz	XXVIII a
Britaniſche Inſeln	36 a
Brixentes	39 a
Brixia	6 a
Brodaustheilungen	I. 127
Brücke, welche Trajan über die Donau führte	46 a
Brücken in Rom	I. 19. 24
Brunduſium	20 a
Brunnen der Juturna	I. 79
— des Merkurs	I. 83
Bruſtbilder der Ahnen	I. 72
Bruſtſtücke	I. 529. 558
Bruti	I. 222
Bruttianiſche Feld	I. 113
Bruttier Land	18 a
Brutus erobert Lycien	XXVI a

Seite

Brutus Mutter I. 263
Bua 48 a
Bubaſtus 81 a
Bubulci I. 222
Buccolica Virgils I. 485
Buccoliſche Dichtkunſt, Schriftſteller I. 485
Buch, zweites I. 114
Buchsbaum I. 378
Buchſtaben der Römer I. 438. 612
Budalia 43 a
Bücher der comaniſchen Sybille I. 101
Bücherhändler I. 443
Bücher des Numa I. 417
Bücherweſen der Römer I. 438
Büffel, wilde abgerichtete I. 405
Bündniſſe der Römer und Karthager, Quellen der älteſten Geſchichte I. LXVII
— der Lateiner ꝛc. Quellen ꝛc. ebd.
Bündniß, das, des Tarquinius mit den Gabiern, Quellen der älteſten Geſchichte I. LXVII
— mit den Ardeatern, ebenf. ebd.
Bürgerkrone mit der Umſchrift: Observatos cives I. 107

Seite

Bürgerlicher Tag I. 620
Bürgerrecht I. 144
Büſten I. 558
Buhlerey der Römerinnen I. 262
Bulgarien 45 a
Bulikesri 66 a
Bulla aurea I. 169. 372
Bunar-Baſchi 66 a
Bundsgenoſſen, lateiniſche oder italiäniſche I. 141
Bupalus I. 604
Burdigala 31 a
Burgh 36 a
Burſa 70 a
Buruz ebd.
Buſiris 81 a
Buſtuarii I. 344
Buſtum I. 104. 344
Buteo I. 200
Butrinto 53 a
Butrotum ebd.
Buxeta I. 57. 104
Buxetum 18 a
Byblus 79 a
Bylazora 51 a
Byrſia 78 a
Byzacium, Landſchaft 82 a
Byzanz 52 a

C.

Cabalia 73 a
Cabalis ebd.

	Seite
Cabillonum	32 a
Cambyrenmyſterien	63 a
Cadix	27 a
Cadurcum	32 a
Cäcilia Grabmahl	I. 69. 82
Cäcilius Metellus	I. 12
Cäcuber Wein	I. 324
Cäcubum	11 a
Cälatura	I. 529
Cänicularii	I. 75
Cäpionisthurm	28 a
Cäre	9 a
Cäſar	I. 240. 263
— Auguſta	26 a
— eroberte Gallien und ging nach Britanien	XXVI a
Cäſarea	74 a 75 a 84 a
— Philippi	80 a
Cäſarion	I. 276
Cäſarodunum	32 a
Cäſars Forum	I. 27
— Reichthum	I. 411
— Tempel	I. 13
Caffa	82 a
Caffarella	I. 82
Cagliari	24 a
Caicus	67 a
Caja Cäcilia Rocken und Spindel	I. 93
Caji	I. 222
Cajus Caligula	I. 271
Calabria, Gränzen, Städte, Landesbeſchaffenheit	20 a
Calabrien	18 a
Calachorra	62 a
Calamiſtrum	I. 135. 368
Calares (is)	14 a
Calatayud	26 a
Calathus	I. 585
Calatia	16 a 17 a
Calatini	I. 222
Calauria	60 a
Calcei	I. 369
— Mulei, repanti, punicei, rubri	I. 370
Calculi	I. 329
Caldaria	I. 51. 52. 53
Caldonii	37 a
Caledoniſche Wald	ebd.
Calendarium Ruſticum	I. 627
Caletes	35 a
Calices	I. 58
Calidonii	37 a
Caligar	I. 370
Caligula's Bruſtbild	I. 561
Calimontana	I. 23
Callaici	I. 222
Callinicum	77 a
Callipolis	20 a 52 a
Callirhoe	77 a
Calor	14 a
Calpe	25 a 27 a
Calus	78 a
Calvi	I. 221. 222
Calvini	I. 222

Seite
Calx I. 43
Calycadnus 74 a
Calydon 58 a
Calymnä 64 a
Camalodunum 36 a
Cammanena 75 a
Camaracum 35 a
Camarina 22 a
Camaris 66 a
Cambaniſche Gefäße I. 602
Cambray 35 a
Cambunii 50 a
Cambuniſche Gebirge 50 a 54 a
Camenenhain u. Tempel I. 82
Camerini I. 223
Camers 9 a
Camillus I. 10. 170. 221
Camiſena 75 a
Campadunum 39 a
Campaner Kunſtwerke I. 602
Campanien 15 a
Campaniens Gränzen, Berge, Sümpfe und Seen ebd.
— Landesbeſchaffenheit 16 a
Campi I. 27
Campo di Fiore I. 106
— Vaccinio I. 96
Campſagafluß 84 a
Campus Agrippa I. 94
— Martius I. 102. 103. 104
— — minor I. 85

Seite
Campus minor, florae I. 106
— ſceleratus I. 92
Canä 67 a
Canache, Ermordung I. 537
Canalicola I. 99
Cancelli I. 63
Candelabr. I. 394
Candere I. 390
Candia 60 a 61 a
Candidae I. 390
Candidati I. 358
Canea 61 a
Canina I. 221. 49 a 53 a
Canis I. 328
Caniſtellae I. 173
Cannä 19 a
Canopaiſche Mündung 80 a
Canopus 19 a
Canoſa ebd.
Cantabrer 27 a
Cantica I. 463
Cantores ib.
Cannuſium 19 a
Cap Buba 66 a
— di Calvi, Gargano 25 a
Capena I. 23
Capillos colore I. 368
Capitål I. 587
Capitanata 19 a
Capite deminutus I. 223
— velato I. 340
Capitis diminutio I. 180. 197 206

Capi=

Seite
Capitolina I. 437
Capitolini I. 221
Capitoliniſche Berg I. 19. 100
Capitolinus I. 20
— barbatus I. 221
Capitolium I. 100
— das alte I. 93
Capitos Schule I. 206
Capitulum I. 587
Capo Boëo oder di Marſella! 21 a
— Colonni 67 a
— Corſo 25 a
— dell' Arbore 68 a
— dell' Armi 15 a
— de Chelidonii 73 a
— de Caſa barbarica 25 a
— de Bove I. 83
— de Eſpichel 26 a
— St. Gerge 56 a
— Gallo 59 a
— delle Gatte 64 a
— de Papa 59 a
— di Piſano 64 a
— di Spartivento 15 a
— di S. Maria di Leuca ebd.
— di Stilo ebd.
— Faro, Peſſoro 21 a
— Finisterre 26 a
— Martin ebd.
— de Creuz ebd.
— Rizzuto 15 a
— Torneſe 59 a

Seite
Cappadocia, Kreiſe, Flüſſe, Gebirge, Städte 75 a
Cappadocien 65 a
— bekömmt Ariobarzanes XXIV a
— bemächtiget ſich Auguſt XXVII a
— wird eine römiſche Provinz XXVIII a
Capra 12 a
Caprarii I. 222
Caprea 17 a
Capſa 82 a
Capſari I. 54
Capſarii I. 327
Capua 16 a
Capulum I. 338
Caput coena I. 313
Caracalla I. 364. 429
— Conſtitution I. 127
— Verordnung, Conſtitution I. 142
Cara Sa 74 a
— Verica 51 a
Carabaſch 68 a
Caraboa 66 a
Carampis 71 a
Caraſu 75 a
Carbunculus I. 386
Carceres I. 41. 42. 43
Carcer publicus oder Tullianus I. 99
Carchedonius I. 386
Cardia 52 a

Seite		Seite	
Careſto	61 a	Carthago, Wettſtreit mit Rom	XX a
Car Familiaris	I. 169	— wird verwüſtet	XXIII a
Carfunkel	I. 386	Caruca	I. 400
Caria, Oerter	69 a	Caryſtium	I. 382
Carien	65 a	Caryſtus	61 a
Carina	I. 86	Cäſaromagus	35 a
Carioli	11 a	Caſa Romuli	I. 8. 101. 108
Cariſche Alpen	5 a	Caſlinum	16 a
Carkathio certa	77 a	Caſino	11 a
Carlsburg	42 a 44 a	Caſinum	ebd.
Carmalus	75 a	Caſium	81 a
Carmentalis	I. 24	Caſmy	78 a
Carnak	81 a	Caſpiſche Gebirge	76 a
Carneates	I. 418	Caſſandra	51 a
Carnier	7 a	Caſſel	35 a
Carnuntum	42 a	Caſſianer Revolus über Mündigkeit	I. 206
Carnutes	32 a 33 a	Caſſis	I. 367
Carocotinum	35 a	Caſſiterides	38 a
Carpates	44 a	Caſſiterum	I. 377
Carpati Montes	ebd.	Caſtagnazi	52 a
Carpatiſche Meer	54 a 63 a 64 a	Caſtamoni	71 a
Carpentum	I. 399	Caſtella	I. 14. 58
Carptor	I. 315	Caſtello a mare della Brucca	18 a
Captores	I. 136	— d'Empurias	26 a
Carrá	77 a	Caſtello di S. Angelo	I. 346
Carri	I. 400	Caſtellum	I. 52. 57
Carſeoli	11 a	— Morniorum	35 a
Carteja	27 a	— Truentum	12 a
Cartenna	84 a	Caſtius Gallus	I. 25
Carthagena,	27 a	Caſtius Grabmahl	I. 112
Carthago	82 a		
— des alten, Staaten	ebd.		

Ca-

	Seite
Castra Miſinatium	I. 87
Caſtra Regina	40 a
Caſtri	58. 59 a
Caſtro	63 a
— Giovanni	23 a
Caſtrum Prätorium	I. 9 a
Caſuentus	14 a
Catabathmus magna	81 a
Catalaunum	32 a
Catanea	22 a
Cataonia	75 a
Cataractes bey Olbia	73 a
Cataractonium	36 a
Catasta	I. 132
Cathabathmus magnus	81 a
Cathedrae	I. 36
Catimuſa	27 a
Cato	I. 240. 418
— Cenſorinus	I. 6
— Erbſchaftsgeſetz	I. 261
— der Jüngere	I. 238
Catoniſche Berechnungs-Art Roms Erbauung	I. 6
Catularis	I. 24
Catullus V.	I. 476
— Haus	I. 107
— L.	I. 470
Caudium	17 a
Caulonia	18 a
Caunus	69 a
Cauticus	I. 221
Cavädium	I. 73

	Seite
Cavea ima, media und ſumma	I. 38
— prima	I. 38
Cayſer	68 a
Cedernbaum	I. 378
Cedogna	18 a
Cefallogna	60 a
Ceſiſſo	55 a
Ceſt	81 a
Celega	41 a
Celikdni	74 a
Cella	I. 30. 136. 303
Cellä minor	I. 30
— penaria Palatina	I. 303
Cellarium	I. 303
Cellarius	I. 137. 303
Cella vinaria	I. 317
Cellä	I. 73
— caldariae	I. 53
Celeres	I. 222
Celſi	I. 221
Celten	30 a
Celtiberier	27 a
Celtica	30 a
Celtiker über Hiſpalis	28 a
Celydnus	53. 74 a
Cenataphia	I. 69. 346
Cenchreä	59 a
Cenomannen	7 a 32 a
Cenotaphium	I. 334
Cenſoren der Römer	I. 123
Cenſorini	I. ebd.
Census et lustra	I. 27

	Seite
Centaur mit Amor	I. 537
Centenario minor	I. 269
Centenarius	I. 269
Cento	I. 221
Centovicena	I. 58
Centumali	I. 222
Centuria	I. 640
Ceos	62 a
Cephallonia	60 a
Cepheſſus	55 a
Cephiſſador	I. 605
Cerachat	I. 389
Ceramo	68 a
Ceramus	ebd.
Ceraſus	72 a
Cerateia	57 a
Ceranniſche Gebirge	49. 53 a
Ceres	I. 554
— Tempel	I. 109
Cerigo	60 a
Ceronia	I. 326. 333
Cer Vetri	9 a
Ceſano	8. 12 a
— Fluß in Italien	5 a
Ceſſiti	I. 203
Ceſtius	I. 25
Cethegi	I. 221
Cetium	40 a
Cetius	ebd.
— Berg	41 a
Chaboras	77 a
Chalcedon	70 a
Chalcedonier	I. 385

	Seite
Chalcis	51. 61. 79 a
Chalcidici	79 a
Chaldäa	78 a
Chalibon	79 a
Chalibonitis	ebd.
Chalon an der Saone	32 a
Chalons ſur Marne	35 a
Changlih	68 a
Changreh	71 a
Chaoner	53 a
Charadrus	53. 74 a
Charakteriſtiſche in den Werken und dem Studiren der Römer	I. 456
Chares	I. 605
Charonea	57 a
Chartres	32 a
Chateau Landon	33 a
Chelonitis, Vorgebirge	59 a
Chelys	I. 590
Cherſo	48 a
Cheſter	36 a
Chiana	8 a
Chiappa	60 a
Chiarenza	ebd.
Chier Wein	I. 324
Chieti	13 a
Chimera	49 a 53 a 73 a
Chios, Inſel	63 a
Chirurgi	I. 137
Chiti	64 a
Chiuſi	9 a
Chorzene	76 a

Seite
Choubebi 80 a
Chrevaſta 49 a
Chium l. 383
Chryſocolla l. 389
Chryſolith l. 386
Chryſopolis 71 a
Chryſorrhoas 78 a
Chulli 83 a
Chuprea 82 a
Chur 39 a
Ciabrus 4 a
Cibalä 43 a
Cibotas 70 a
Cibyra ebd.
Cicenarii l. 135
Cicero l. 229. 238. 421
— Haus l. 107. 109
Cicero's Villa 11 a
Cicero Q. l. 470
Cicerones l. 223
Ciciniani l. 223
Ciciniſche Ackergeſetz l. 226
Cilicia 65. 74. 75 a
— aſpera, trachäa, campeſtris 74 a
— Provinz, Gränzen, Haupttheile, Gebirge, Flüſſe, Städte 73 a
Cicilien kömmt an Rom XXVII a
— wird eine römiſche Provinz XXVIII a
Cilley 41 a
Cilybaum 21 a

Seite
Ciminus 8 a
Cimolis 62 a
Cincinnatus Ackerbau l. 112
Cincius alimentus l. 419
Cinctus Gabinus l. 357
Cinerarii l. 368
Cingulum ſponſalae l. 169
Cinnatus l. 221
Cinninat l. 225
Cippi l. 63. 69
Cippus l. 346
Circeji l. 3
Circelli ebd.
Circeſium 77 a
Circorum l. 108
Circus l. 28. 40. 41
— Agonalis l. 104
— des Caracalla l. 43
— Caracalla l. 82
— Flamminius l. 102
— Flamminius l. 105
— Flamminiſche l. 43
Circus der Göttin Flora l. 92
Circus maximus l. 40. 43. 108
— Nero l. 112
— Romulus l. 40
— Salluſtii l. 92
— Milliarenſis ebd.
Cirrha 58 a
Cirta 83 a
Cis Tiberim l. 5
Cithäron 55 a
Cithära l. 590

Ci-

Seite

Citoni 1. 64
Citoriſche Hügel 1. 103
Citron (o) 51 a
Citrus 1. 378
Cita di Caſtallo 12 a
Ciudadella 29 a
Cives 1. 148
Civis Romanus 1. 143. 355
Civita Caſtellana 9 a
— die St. Angelo, Penna 13 a
Civitat 1. 144. 148
Civität, Erwerbungsart 1. 146
Civitates armoricä 32 a
Clanis 8 a
Claros 68 a
Claſſicum 1. 590
Clatriſche Hügel 1. 93
Claudius fällt ganz Mauretanien zu XXVII a
Claudius 1. 15. 427
Claudius Bruſtbild 1. 561
Claudianus 1. 477
— Landſtraße 1. 11
— Ruddius Numatianus 1. 478
Clauſenburg 44 a
Clauſtrum 1. 78
Clavenna 39 a
Clavi 1. 363
Clavis 1. 78. 331
Clavus 1. 353
— angustus 1. 354
Clazomene 68 a

Seite

Cleoemenes Bildſäule des Germanicus 1. 427
Cl onä 51 a
Clepſydrae 1. 625
Cleven 39 a
Client, römiſcher 1. 294
Clienten der Römer 1. 243
Clientes 1. 115
Clima 1. 640
Clitumnus 8 a
Clivus Capitolinus 1. 100
— Pallius 1. 91
— Publicus 1. 110
— Urſi 1. 89
— Virbius 1. 91
Cloaca Maxima 1. 60
Cloaken öffentliche 1. 45
Clodianiſches 1. 376
Clodier 1. 237
Clodius 1. 233
— Reichthum 1. 411
Clölia 1. 257
Clotius Haus 1. 107
Cluiliſche Gräben 1. 82
Clunia 26 a 39 a
Clupea 82 a 83 a
Cluſium 9 a
Cnoſus 61 a
Coblenz 34 a
Cochile 14 a
Cochino 63 a
Cochlear 1. 314
Cochyle 18 a

Cocin=

Seite

Cocintum 15 a
Cocles I. 200
Codices I. 442
— palinpſeſti reſcripti I. 448
Codeaniſche Feld I. 113
Cöcus I. 221
Coeleps I. 268
Cöleſirien 79 a
Cölimontana I. 84
Cölimontium I. 84
Cöliſche Berg I. 19
Cölius I. 20
— Berg I. 7
Cöln am Rhein 34 a
Coemtio I. 167. 180
Coemtions-Ehen I. 259
Cöna I. 304
Cönaculum I. 75. 79. 308
Coena triumphalis I. 307
Coena nuptialis I. 172
Coenationes I. 73
Cöpio I. 221
Cognati I. 224
— et affines I. 171
Cognomen I. 211. 211
Cohibere brachia I. 357
Cohors 32 a
Colapis 42 a
Colcher 48 a
Coliſeo il. I. 84. 86
Collatia 10 a
Collatina I. 24
Collegia I. 25. 118

Seite

Collegium mercuriale, Capitolinum I. 225
Collia I. 264
Collige farcinulas I. 175
Collina I. 21. 24
Collis I. 171
— Citorius oder Citatorius I. 103
Collis hortulorum I. 19. 102
Collis Latiaris I. 93
Collis Mutialis ebd.
Collis ſalutaris ebd.
Colonia Agrippina 34 a
— Jadera 48 a
Colonni 57 a
Colonien I. 123
Colopena 75 a
Colophon 68 a
Coloſſä 70 a
Coloſſaliſche Größe I. 545
Coloſſeo I. 86
Colosvar 44 a
Colovinaria I. 396
Columbaria I. 69. 346
Columbaz 46 a
Columna lactea I. 183
— Trajani I. 67
— Antoniana, Aureliana, Duilliana oder roſtrata I. 67
— bellica I. 105
— lactaria I. 109
— Mänia I. 97

	Seite
Columna Roſtrata	l. 95
— Roſtrata Aufſchrift	l. 453
— Trajani	l. 95
Columnä roſtratä	l. 68
Coluri	60 a
Comana	75 a
— Pontica	72 a
Comagenä (e)	40. 79 a
— kömmt an Rom	XXVII. a
— wird römiſche Provinz	XXVIII a
Comeſſatio	l. 305. 306
— nocturna	l. 315
Commeſſationes	l. 318
Comitia curiata, centuriata	l. 46
Comitium	l. 96
(a)	l. 46
Commentarii regum	l. 417
Commiſſionairs	l. 234
Comödia	l. 463
Commodus Kopf	l. 562
Como	6 a
Compedibus	l. 139
Compediti	l. 155
Compendia ſcribendi	l. 438
Compita	l. 26
Complutum	26 a
Compluvium	l. 73
Comum	6 a
Concertſäle	l. 65
Conceſſus	l. 337
Concha major, minor	l. 338

	Seite
Conclamabant	l. 335
Conclamatum est	ib.
Concubina	l. 164. 272
Concubinatus	l. 267
Concubium	l. 621
Condatä	32 a
Condiricuum	ebd.
Conditio	l. 175
Conductio vectigalium reipublicae	l. 230
Conditione tua non utor	l. 174
Confarreatio	l. 177. 180
Confarreationes	l. 164. 165
Confarreations-Ehen	l. 259
Confluentia	34 a
Conjius	l. 637
Coniſterium	l. 65
Conjugium	l. 158
Connatio	l. 308
Conos	70 a
Conovium	36 a
Conſa (za)	18 a
Conſentia	19 a
Conſtantia	64 a
Conſtantina	83 a
Conſtantin der Große	l. 17
Conſtantinopel	52 a
Conteſſa	51 a
Conticinium	l. 620
Contubernä	l. 131
Contubernium	ebd.
Conventio in manum	l. 164
Convy	36 a

Con-

	Seite
Convivia publica, epulae	I. 307
Convivia tempeſtiva	I. 315
Conzenza	19 a
Copait = See	55 a
Copi	69 a
Copiä	18 a
Coptos	81 a
Cora	63 a
Coraliticum	I. 382
Corcyra	48. 60 a
Corduba	27 a
Coreſe	14 a
Corfinium	ebd.
Corfu	60 a
Coriceum	I. 65
Corinth	58. 59 a
Corinthiſch Aerz	I. 377
— Aerze	I. 572
Corinthiſches Silber	I. 376
Corinthus	59 a
Corito	ebd.
Cornelia	I. 270
Corneliſch Geſetz	I. 320
Cornelius Balbus	I. 14. 229 238
— Balbus Amphitheater	I. 104
— Balbus Theater	I. 33
— Severus	I. 477
Corneto	24 a
Corniche	I. 587
Cornificius	I. 471
Cornu der Römer	I. 590

	Seite
Cornua	I. 442
— theatri	I. 33
Cornus Romuli	I. 108
Cornuten	I. 221
Corona	57. 59 a
Corona natalitia	I. 184
Coronea	57 a
Coronchiette	64 a
Corſica	25 a
— wird römiſche Provinz	XXVIII. a
Corſis	25 a
Corſote	77 a
Corte	25 a
Cortile del Belvedere	I. 538
Cortona	9 a
Corvi	I. 222
Coryciſche Höhle	74 a
Corycus	ebd.
Corythus	9 a
Corus	79 a
Cos	63 a
Coſſair	81 a
Coſſura	23 a
Coſyra	ebd.
Cottabus	I. 320
Cottä	I. 221. 222
Cottiſche Alpen	5 a
Cottius	7 a
Cottyäum	70 a
Coumama	55 a
Cowaik	78 a
Crabata	I. 397

	Seite		Seite
Cragusberg	74 a	Cruſtae	l. 381
Cranon	56 a	Crypta	l. 65
Craphatus	64 a	— Nepotiana	l. 91
Craſſinus	l. 221	Cryſophraſius	l. 385
Craſſi	l. 222	Cryſſaiſche Bay	57 a
Craſſus, Nachricht von ihm	XXVI a	Cryſtallus	l. 385
Craſſus	l. 221. 263	Cteſiphon	78 a
— Gemahlin Grabmahl	l. 82	Cubicula	l. 73
— Haus	l. 107	Cubicularii	l. 134
— Reichthum	l. 411	Cubiculum	l. 34
Crates v. Mallos	l. 460	Cubitus	l. 638
Cratis	14 a	Cuſa	78 a
Crecli	75 a	Cularo	31 a
Crematio	l. 341	Culeus	l. 637
Cremona	6 a	Culinae	l. 30
Crepida	l. 371	Culle	83 a
Creſtes	l. 222	Culpa	42 a
Creta	l. 43. 60 a	Culpa potare magiſtra	l. 319
Cretici	l. 212. 222	Cultellus	l. 368
Creuſis	57 a	Cumä	16. 67 a
Creuzwege	l. 26	Cumaniſche Sybillenbücher	l. 101
Cricoſti	l. 221	Cumerum	l. 170
Crim	45 a	Cumonizza	50 a
Crimen perduellionis	l. 417	— Gebirge	ebd.
— ſuſpecti	l. 206. 209	Cunalis fori	l. 99
Critica lapidaria	l. 455	Cunnaxa	77 a
Critolaus	l. 418	Cunei	l. 34
Croatiſche Alpen	42 a	Cuneus plebis	l. 35
Cromyon	64 a	Cuneus equeſtris ordinis	l. 34
Cronä	60 a	— ſenatorius	ib.
Crotone	18 a	Cunijah	74 a
Crumi	46 a	Curator viarum	l. 25

Cura=

LBC

	Seite
Curatores Aquarum	I. 59
— auf Bitte n. Honorarii	I. 208
— legitimi, honorarii	I. 207. 208
— und Tutores, Verſchiedenheit	I. 207
— viarum, vicorum	I. 26. 64
Cura vectigalium	I. 230
Cures	14 a
Curia	39 a
— Calabra	I. 101
— Hoſtilia	I. 96. 97
— Julia	ebd.
— Kalabra	I. 617
Curiā	64 a
— veteres	I. 107
Curiae veteres, novae	I. 45
Curiales	ebd.
Curicta	48 a
Curien	I. 45
Curiones	ebd.
Curriculum	I. 42
Currus	I. 399
Curſea	25 a
Curſor	I. 221
Curvi	I. 222
Curzolari	60 a
Cuſſair	81 a
Cuſtodes	I. 336. 337
— legis papiae Poppaeae	I. 161
Cutiliā	14 a
Cyanus	I. 386
Cyathos	I. 318
Cyathus	I. 317
Cybelen	71 a
Cycladen	62. 63 a
Cycladiſche Inſeln	61 a
Cydnus	74 a
Cydonia	61 a
Cyllene	60 a
Cynoſa	61 a
Cynus	56 a
Cyniphus	82 a
Cynips	ebd.
Cypara	56 a
Cyparaſſiſche Bay	54. 58 a
Cypreſſe	I. 378
Cyprus	64 a
Cyrenaica, Theile, Oerter	81 a
— wird eine römiſche Provinz	XXVIII. a
Cyrene	82 a
Cyrnus	25 a
Cyrrhas	79 a
Cyrrheſtica	ebd.
Cyrus	76 a
Cyſſus	68 a
Cythera	60 a
Cythnus	62 a
Cytole	I. 317
Cyzicenum	I. 382
Cyzicus	66 a

	Seite
D.	
Dacia	43 a
— mediterranea	44 a
— alpeſtris, ripenſis	ebd.
— Gränzen, Flüſſe, Gebirge, Eintheilung, Städte	43 a 44 a
Dacien wird eine römiſche Provinz	XXVIII a
Dactyliotheca	I. 372
Dactylius	ebd.
Dächer der Römer	I. 79
Dalmatia	47 a
Dalmatien	48 a
Dalmatici	I. 222
Dalmuti	48 a
Damala	58 a 59 a
Damaſchk	79 a
Damascus	ebd.
Damaſia	39 a
Damen, der römiſchen, Kopfputz	I. 368
Dampfbäder, trockene	I. 54
Damur	78 a
Δαναxη,	I. 337
Daphne	79 a
Daphnus	58 a
Dardanellen	66 a
— kleine	57 a
Dariorigum	32 a
Darius-Brücke	46 a

	Seite
Dato filio in adoptionem	I. 198
Decelia	57 a
Deciani	I. 223
Decke, wollene	I. 317
Decunx	I. 630
Decuriae	I. 45
Deditiae conditionis	I. 142
Deditii	I. 131. 141. 149
Defuſum	I. 316
Digitus quadratus, rotundus	I. 638
Δειλινον	I. 306
Δειπνον	I. 305
Delihi	53 a
Deliſches Silber	I. 376
Delos	61 a
Delphi	58 a
Delta	80 a
Delubrum	I. 28. 30. 32
De manu datio	I. 149
Demenſum	I. 134
Demetrias	56 a
Demokritus-Vaterſtadt	52 a
Demoneſi-Inſeln	53
Demoſthenes Bruſtbilder	I. 560
Demſas	82 a
Denarius	I. 631
Denkmähler römiſcher Gelehrſamkeit	I. 447
Denkwürdigkeiten Roms	I. 1

	Seite
Denicales	l. 348
Dentres	l. 122
Denunciatores	l. 27
Deportatio in inſulam	l. 197
Depoſitus	l. 335
Derbe	l. 74
Deremium	48 a
Dertona	5 a
Deſignator	l. 338
Deſignatores	l. 37
Deſpota	51 a
Deſultor	l. 333
Deteſtatio Sacrorum	l. 189
Deunx	l. 630. 639
Deus Fidius Tempel	l. 93
— tutelaris	l. 627
Deva	36 a
Develtus	52 a
Dextans	l. 639
Dextra	l. 589
Dhaki	60 a
Diaetae	l. 73. 308
Diaglyphicae	l. 565
Diagliptice	l. 529
Diagoras Vaterland	62 a
Diamant	l. 385
Diana	l. 554
Dianentempel	68 a
— gemeinſchaftliche	l. 111
Dianium	26 a
Diarbekr	77 a
Diarium	l. 134
Dichter	l. 460

	Seite
Dichtkunſt, epiſche Dichter	l. 473
Dichtkunſt, lateiniſche	l. 422
Dicte	61 a
Diem natalem urbis	l. 5
Dies albi	l. 358
— — candidi, atri, allienſis, poſtridiani	l. 624
— atri, ominoſi, infelices, religioſi, devitandi, poſtridiani	l. 163
— comitiales	l. 627
— — faſti, nefaſti, interciſi, comperendini, ſtati, juſti	l. 621
— faſti et nefaſti	l. 627
— feſti, profeſti	l. 621
— luſtricus	l. 184. 215
— — nominum	l. 277
— Senatus	l. 627
Diffarreatio	l. 176. 177
Diffuſum	l. 316
Digiti	l. 638
Diluculum	l. 620
Dinaretum	64 a
Dinokrates	l. 606
Diocäſarea	74 a 79 a
Diogenes	l. 418
Diometsinſeln	19 a
Dionyſiopolis	46 a
Dionys von Halicarnaß	l. 6
Dionyſius von Argos	l. 604
Dioſcorides	l. 424
Dioſpolis	80 a 81 a
Divona	32 a

Seite
Diphtongen Zuſammenziehung 1. 448
Dipoenus 1. 604
Diptycha 1. 443
Diribitor 1. 136. 315
Diribitorium 1. 94
Diskuswerfen 1. 333
Diskuswerfer 1. 546
Diſpenſator 1. 134
Di St. Andrea 64 a
Ditoſche Geſetz 1. 320
Diverbia 1. 463
Dividicula 1. 58
Diviodurum 33 a
Divortium 1. 175
Divus 1. 350
Dneps 45 a
Dniſter 44 a 45 a
Doberos 51 a
Doboca 44 a
Dochiari 51 a
Doclea 48 a
Dodeca Eccleſiä 57 a
Dodona 53 a
Dodrans 1. 630. 639
Dolabella 1. 221
Dolcigno 48 a
Doliare 1. 316
Doliche 79 a
Doluc ebd.
Domiduca 1. 170
Dominikanerkloſter 1. 89
Domitia Gärten 1. 112

Seite
Domitian 1. 17. 427. 428
— Bibliothek 1. 437
— Kopf 1. 561
Domitier Begräbniß 1. 103
Domum deductio 1. 170
— tranſitorium 1. 16
Domus 1. 12. 71. 211
— Catilinä 1. 107
— funeſta 1. 337
— lateranorum, centumali 1. 85
— lateritiae 1. 9
— Naevii 1. 82
— roſtrata Pompeji 1. 89
— römiſches 1. 436
— Tiberiana (ii) 1. 106. 107
— Vectiliana, Mamurrä, Tetricorum 1. 85
Don 45 a
Donatio ante 1. 179
Donau 39 a 40 a 42 a 44 a 45 a
Dor 79 a
Dordagne 30 a
Doreſterum 46 a
Doris 56 a 69 a
Doriſche Säulenordnung 1. 585
Dormitoria 1. 73
Δοϱπος 1. 306
Dorylеum 70 a
Dos 1. 177. 178. 179

Seite

Dos profectitia, recepticia l. 179
Doux 30 a
Dover 36 a
Dracones l. 52
Drape 40 a 42 a
Drapus 40 a
Drepanum 23 a
Dreyfüße l. 394
Dreyſchlitz l. 587
Dreyzehnte Region l. 81. 110
Driba 51
Drino 42 a 47 a
— nero, bianco 47 a
Drinus 42 a 47 a
Driſtra 46 a
Dritte Epoche l. 122
— Periode Roms l. 11
— Region l. 81. 86
Drittel-As l. 629
Druentia 30 a
Druſi l. 222
Druſus und Tiberius erobern Rhätien und Noricum XXVII a
Dſcheſiratel Sag 81 a
Dſemblick 70 a
Dſip 79 a
Dubis 30 a
Dublin 38 a
Dubris 36 a
Duillius Ehrenſäule l. 11
Dulichium 60 a

Seite

Duplex pannus amictus l. 363
Duplices ebd.
Dura 77 a
Duranius 30 a
Durance ebd.
Durazzo 49 a
Durias 28 a
Durius 26 a
Durrocatalaunum 35 a
Durocortorum ebd.
Duero 26 a
Durſtede 34 a
Dyrrachium 49 a

E.

Ebenholz l. 378
Eblana 38 a
Eboracum 36 a
Ebrodunum 31 a
Ebro 26 a
Ebudes 38 a
Eburodinum 33 a
Eburones 34 a
Ebuſus 29 a
Echinades 60 a
Ecdipza 79 a
Edelſteine, mancherley Arten l. 384
Edeſſa 51 a 77 a
Edictum Praetoris urbani, peregrini, aedilitium l. 432
Ediſſo 51 a

Seite
Edle unter den Römern I. 227
Edrenus 71 a
Effigies I. 545
Egeria I. 256
— Thal und Hain I. 82
Εγκυκλοπαιδεια I. 282
Egnatia 20 a
Egripe 61 a
Egrippo ebd.
Ehebrecherin Mitgabe I. 177
Ehefrau, neue, erſte Geſchäfte I. 173
Ehebräuche der Römer I. 161
Eheloſe Leben I. 160
Ehen cum et ſine conventione in manum I. 180
— der Römer I. 158
Eherecht I. 145
Eheſcheidungen I. 161. 174 259
Eheverlöbniſſe, Trennungen I. 174
Ehre und Tapferkeit Tempel I. 91
Ehrenſäule Duillius I. 11
— des übriggebliebenen Horatiers I. 99
Ehrenſäulen I. 66. 67
Ehren- und Tugendtempel I. 83
Eigenſchaften alter Inſchriften I. 455

Seite
Eigenthümliche der Römer in Behandlung der Wiſſenſchaften I. 457
Eigenthumsrecht I. 146
Eilfte Region I. 81. 108
Eingezogenheit der römiſchen Frauenzimmer I. 259
Einich 66 a
Einleitung I. 1.
— allgemeine, in die Alterthümer der Römer I. XLIII
— nähere I. LX
Einnahme und Gründung der Stadt Rom I. 5
Einnahme von Syracus XXI a
Eintheilung der britaniſchen Inſeln 36 a
— Daciens 44
— Gallia Transalpina 5 a
— Hellas 56 a
— Illiris barbara 47 a
— Macedoniens 51 a
— Möſiens 45 a
— des eigentlichen oder Mittel-Italiens 9 a
— Peloponneſus 58 a
— Unter-Italiens oder Groß-Griechenlands 15 a
Eintheilung der Stadt Rom I. 81

Seite	
Eintheilung der Tage der Römer	I. 621
Eintheilungen Roms	I. 19. 21
Eintrachtstempel des Camillus	I. 11
Einweihung der neugebohrnen Kinder	I. 277
Einweihungstag	I. 277
Einwohner der Bergliguren	6 a
— Etruriens	10 a
— Gallia celtica	33 a
— Hiſpania luſitana	28 a
Einwohner Galliens diſſeits des Po	8 a
— Galliens jenſeits des Po	8 a
— in Ligurien	ebd.
— Piceniums	13 a
Eion	51 a
Eiſen	I. 377
Ekilis	76 a
Elaä	67 a
Elaeotheſia	I. 54
El Ariſh	81 a
El Aſi	78 a
Elatea	58 a
Elaver	30 a
Elba	10 a
El Baſion	75 a
El Der	79 a
Electrides inſulae, petrae lacus	I. 379

Seite	
electrum	I. 379
Elfenbein	I. 377
Elegia	77 a
Elegie	I. 422
— Dichter	I. 484
Eleotheſium	I. 65. 326
Elephantentänze	I. 405
Eleuthere	57 a
Eleutherus	78 a
Eleutherolacones	59 a
Elephantine	81 a
Eleuſis	57 a
Elia	18 a
Elis	58. 60 a
— das alte	60 a
Elymia	50 a
Emancipatio	I 198
Emancipation	I. 146
Emaus	80 a
εμπυϱιβηλαι	I. 394
Emporium	I. 111
Embrun	31 a
Emeſa	79 a
Emporia	26 a
— Landſchaft	82 a
en basrelief	I. 562
Encauſtiſche Malerey	I. 580
Endromis	I. 361. 363
Engedin	44 a
Engelsburg	I. 26. 112
Engia	60 a
Engyum	23 a

Enna

Seite
Enna 23 a
Enneahadoz 51 a
Ennius Q. I. 469
— Vaterſtadt Rudia 20 a
Enos 52 a
Ens 40 a
Entella 23 a
Ephebäume I. 65
Epheſus 68 a
Epidamnus 49 a
Epidaurus 48. 59 a
— Limera ebd.
Epideno 55 a
Epigrammen-Schriftſteller I. 486
Epimachus I. 606
Epiphania 79 a
Epipolä 22 a
Epirus 53 a
— Gränzen, Flüſſe, Völker, Städte 53 a
— wird römiſche Provinz XXVIII a
Epiſche Dichtkunſt, Dichter I. 473
Epiſtel, Autoren I. 480
Epiſtomia I. 52
Epiſtylium I. 587
Epithalamium I. 173
Epitaphium I. 346
επιτροπος I. 137
Epoche erſte, der römiſchen Volksklaſſen I. 118

Seite
Epochen im Ganzen und einzelnen Theilen ſind bei der Alterthumskunde feſtzuſetzen I. LVII
Eporedia 7 a
επταλοφος ρωμη I. 19
Equiria I. 105
Equites Romani equo publico I. 230
Equus Tuticus 17 a
Erana 79 a
Erbbegräbniß des Kaiſers Auguſtus I. 103
Erbſchaftsrecht I. 146
Erdflachs I. 380
Erdkunde der R. Schriftſteller I. 517
Erecli 52 a
Eregli 71 a
Eretri 68 a
Eretria 61 a
Eretum 13 a
Erfinder des Geldes unter den Römern I. 629
Ergustulae I. 139
Erhaben ſtark, halb, flach I. 562
Erhabene Arbeiten I. 562
Eridanus 5 a
Erigion 50 a
Erinnerungen über die Alterthumswiſſenſchaft überhaupt I. XLIII.
Erla 40 a

Seite
Erlaph 40 a
Ermunterungen zur Literatur I. 445
Eroberung von Corinth I. 420
— von Spanien XXVII. a
Eroberungen Roms XXVIII a
Eroberungsgeſchichte der römiſchen Länder XV. a
Erota 23 a
Erſte Region I. 81
Erſter puniſcher Krieg XX. a
Erythrä 68 a
Eryx 21. 23 a
Erzen 76 a
Erzerum 77 a
Erziehung der Kinder der Römer I. 275. 276
Esbuta 80 a
Esdraela ebd.
Eskihiſſar 69. 70
Eskiſcheher 70. 71
Eskiſtanpol 67 a
Eskurial, Bibliothek in Spanien I. 459
Es ny Stamboul 52 a
Eſquilina I. 21. 23
— cum Turri et Colle Viminali I. 90
Esquiliniſche Berg I. 19
— Hain I. 91
Esquilinus I. 20
— Berg I. 7. 90
Esquiria I. 85

Seite
Eſſedum, britiſche I. 400
Eſſek 42 a
Eſſen I. 77
Eſſenide 73 a
Eſtiones 39 a
Etrurien 9 a
Etrusker 1 3
— Kunſtwerke I. 590
Etſch 5. 39 a
Eubas 61 a
Euganeer 7 a
Euganei 39 a
Euganeiſche Alpen 5 a
Eugubio 12 a
Eumarus I. 604
Eumenes I. 606. 65 a
Euphrat 76. 77. 78 a
Euponipus I. 606
Euripi I. 55
Euripus I. 50. 73. 54. 56 a
Europa, Beſitzungen der Römer darin, 3 a
Europäa 45 a
Eurotas 55 a
Eurymedum bey Aſpendus 73 a
Evander I. 4
Everrae I. 348
Evoria 55. 58 a
Exedrä I. 48. 53. 74
Exercitores navium I. 234
Exſequiae I. 337
Exetrae I. 326
Exi foras I. 175

Seite

Exodia I. 463

Ἐξωκλινιον I. 308

F.

Fabius Pictor Q. I. 418
Fabricius I. 25
Fabula Attelana I. 463
Fabulae I. 33
— togatae, palliatae I. 356
Fachs 76 a
Fäſulä 9 a
Fagatalis I. 91
Fahrgeld I. 336
Fackeln, fichtene I. 170
Fakultäten, gelehrte I. 459
Falerii 76 a
Falerner Wein I. 324
Falernus 15 a
Falto I. 200
Famagoſta 64 a
Fahmieh 79 a
Familia I. 211
— Opilicum I. 59
— urbana, ruſtica 129. 133
Familiaris I. 290
Familien-Gaſtgebote I. 307
— der Römer I. 210
— Recht I. 145
— Urkunden, Quellen der älteſten Geſchichte I. LXVI.
Famiſche Geſetz I. 320

Seite

Fanar 53 a
Fanum I. 28. 32
Fanniſche Aufwand-Geſetz I. 251
Far I. 165
Farben-Abſtufungen I. 579
Farneſiſche Flora I. 536
— Pallaſt und Gärten I. 16. 107
— Stier I. 535
— Herkules I. 536
Farſa 56 a
Faſcinus I. 173
Faſtani 76 a
Faſti I. 626
— Capitolini I. 454
— conſulares I. 626
— urbani, ruſtici I. 627
— Kalendares ſ. minores, conſulares l. triumphales ſ. majores I. 626. 627
— Romani I. 627
— Ruſtici ebd.
Faſtigium I. 31
Faſus I. 171
Fatugal I. 32
Faun mit dem jungen Bacchus I. 537
Faun, der ſchlafende I. 537
— der tanzende I. 535
— ein trunkener I. 538
Faunus I. 4
— Tempel I. 86. 113

Fau-

	Seite
Fauſtina Tempel	I. 88
Fauſtulus	I. 96
Faviſſä	I. 29. 101
Feano	16 a
Fechter, der borgheſiſche	I. 537
— ſterbende	I. 536
Fege	78 a
Felabrum Majus	I. 109
Feldkirchen	39 a
Felio	55 a
Feltria	39 a
Feltrini	ebd.
Feminalia	I. 364
Fenochio	60 a
Fenſter	I. 71
— der Alten	I. 78
Fercula	I. 378
Ferentina	I. 23
Ferentium	11 a
Feriae latinae	XVII a
Feriae publicae l. privatae	I. 621
Feronia Gattin	I. 150
Ferramenta	I. 137
Ferruginea	I. 358
Feſcennia	9 a
Feſcennina	I. 173
Feſcennini	I. 463
Feſti dies, profeſti	I. 621
Feſtigkeit in der Baukunſt	I. 584
Feuerheerd	I. 311
Fianona	47 a

	Seite
Fibialia	I. 364
Fibulae	I. 372
Ficus Ruminalis	I. 96
Fidari	55 a
Fidenä	10 a
Fidenas	I. 221
Fidicula	I. 590
Fiduciarius	I. 201
Fiezolo	9 a
Figalo	57 a
Figuli	I. 223
Filoquia	58 a
Filzſchuhe, wollene	I. 364
Finisterra	26 a
Fionda	73 a
Firmi	I. 221
Firmiani	ebd
Firmo	13 a
Firnum	ebd.
Fiſchfang der Römer	I. 402
Fiſchteiche der Römer	ebd.
Fiume	24 a
— grande, di Termini, alſo	22 a
Flacci	I. 221. 222
Flaccus	I. 200
— Verrius	I. 460
Flamen Dialis	I. 197
Flaminia	I. 24
Flaminiſche Circus	I. 43
— Straße	12 a
— Thor	I. 102

Flam-

Seite

Flaminius T. Quintus beſiegt Philipp II. in der Schlacht bey Linos Cephala in Theſſalien XXI a

Flamma l. 222

Flammeum l. 169. 170. 369

Flammininus l. 221

Flanona 47 a

Flavia Cäſarienſis 36 a

Flavius Cresconius Corrippus l. 478

Flavum l. 1

— Teverone l. 3

Flötenſpieler l. 589

Flora, farneſiſche l. 536

Florentiniſche Arbeit l. 581

Florentium 9 a

Flori l. 222

Flüſſe in Africa propria 82 a

— in Armenien 76 a

— Aſiens 66 a

— Britanniens 36 a

— Daciens 44 a

— Epirus 53 a

— und Ströme in Gallien diſſeits der Alpen 5 a

— Galliens 30 a

— in Griechenland 54 a

— in Hibernia 38 a

— in Illyris graeca 49 a

— Joniens 67 a

— Cappadociens 74 a

— Meſopotamiens 77 a

Seite

Flüſſe Mittel-Italiens 8 a

— in Möſia 45 a

— in Pannonia 42 a

— Pamphiliens 73 a

— in Rhätia 39 a

— Sardiniens 24 a

— Ciciliens 22 a

— Thraciens 52 a

— Syriens 78 a

Flumen l. 171

Flumentana l. 24

Focale l. 364

Focalus l. 78

Focus l. 45

Fokia vecchia 67 a

Folgen, allgemeine, welche die Kultur unter den Römern hervorbrachte l. 610

Folles l. 327

Follis l. 331

Fons Tungrorum 34 a

Fontes ſalientes l. 56

Fonti 11 a

Fontinalis l. 24

Fora l. 27

— venalia, promercalia civilia ebd.

Forentum 20 a

Forenza ebd.

Fores l. 31

Forfex l. 367

Fori l. 42

Seite

Form der Geräthſchaften der Römer l. 393
Formentaria 29 a
Formianiſche Mundart l. 610
Fortore 8. 19 a
Fortorefluß 13. 14 a
Fortuna verginali l. 169
Forum aleatorum l. 328
— attingere l. 284
— Aurelii l. 102
— boarium l. 97
— boarum L. Tauri l. 109
— Cäſaris, Auguſti l. 95
— Cupedinis l. 90
— Julium l. 27
— Nervä l. 89
— olitorium l. 109
— Piscatorum ebd.
— Piſtorium l. 112
— romanum l. 7. 18. 21. 95
— — Auguſti l. 96
— — Magnus, Vetus l. 27
— Suarium l. 94
— Trajani oder Ulpium l. 95
Foſſa fori l. 99
Foſſae Cluiliae l. 82
Frascati 10 a
Frauen der Römer l. 256
Frauenglas l. 379
Frauenzimmer, römiſche l. 255
— — Kleider l. 364

Seite

Frauenzimmer, röm. häusliches Leben l. 434
— Namen der Römer l. 214
Fregella 11 a
Fremde erlangen Bürgerrecht l. 121
— in Rom l. 141
Fremdlinge l. 141. 148. 149
— in Rom bekommen Bürgerrechte l. 117
Frentaner Land 13 a
Frento 8 a 15 a 19 a
Frentofluß 13 a 14 a
Freſſo 63 a
Freſſus ebd.
Freunde und Anhänger eines römiſchen Hauſes l. 290
Freygeborne l. 147
Freygelaſſene l. 117. 121. 124 147
— Pflichtverbindungen l. 156
— Freygelaſſene der Römer l. 149. 243
— im Hauſe des Römers l. 300
Freylaſſung l. 149
— des römiſchen Bürgerrechts l. 147
— vermittelſt eines Teſtaments l. 150
Friedenstempel l. 88

Seite

Friedenstempel Veſpaſians l. 428
Frieſe l. 587
Friſeurs l. 368
Fritillus l. 328
Frons theatri l. 33
Frontes l. 442
Frontones l. 221
Fuces l. 170
Fucinus-See 14 a
Fünfte Periode l. 127
— — Roms l. 16
— Region l. 81. 90
Fullones l. 357. 390
Fumarium l. 77
Fundi 11 a
Fundulä l. 26
Funera translatia, lacta, vulgaria l. 342
— indictiva ebd.
Funus cenſorium l. 341
Furcula ſepulcralis l. 345
Furculä Cautinä 17 a
Furien l. 555
Furius Fuſus l. 221
Fusci ebd.
Fuß l. 586
Fußböden l. 71
Fußgeſimſe l. 586
Fußgeſtell der Minerva l. 562

G.

Gabes 82 a
Gabii 10 a

Seite

Gabinſa l. 23
Gadara 80 a
Gadeir 27 a
Gades ebd
Gadirtha 79 a
Gaditannerinen l. 319
Gärten des Agrippa l. 104
— des Elagabals l. 90
— des Freygelaſſenen vom K. Claudius, Pallas l. 90
— des Craſſipes l. 83
— öffentliche l. 45
— K. Galba l. 113
— auf den platten Dächern der Häuſer und Hintergebäude l. 56
— des Mäcenas l. 91
— Nero l. 112
— Ovidius und Martialis ebd.
— der Römer l. 55
— des Salluſtius l. 92
Gaeta 11 a
Gaieta ebd.
Galater 71 a
Galatia ebd.
Galatien 65 a
Galbä l. 221. 223
Galba, Gärten l. 113
— Köpfe, ächte l. 561
Galea l. 367
Galiläa 79 a

	Seite
Galler	I. 221
Galli	I. 221. 222. 223
Gallia aquatica	31. 32 a
— belgica, Gränzen, Städte	33 a
— Celtica, Gränzen, Städte	32 a
— Celtica, Einwohner	33 a
— Cisalpina, togata	4 a
— cispadana	7 a
— Narbonenſis	31 a
— Narbonenſis, Gränzen, Städte, Einwohner	31 a
— Transalpina	30 a
— — Eintheilung	5 a
— Transpatana	6 a
Gallia Celtica	32 a
Gallicinum	I. 620
Gallien	30 a
— das ganze jenſeitige, wird römiſche Provinz	XXVIII. a
— diſſeits der Alpen	4 a
— diſſeits des Po	7 a
— Gränzen, Gebirge, Flüſſe, Seen ꝛc.	30 a
— jenſeitiges	ebd.
— jenſeits des Po	6 a
Gallipoli	20. 52 a
Gamala	80 a
Gangra	71 a
Garten des Belvedere	I. 112

	Seite
Garderſee	39 a
Garganus	19 a
Gargara	67 a
Garigliano	8 a
Garonne	30 a
Garſanritis	75 a
Garumna	30 a
Gaſſen in Rom	I. 19. 26.
Gaſſenmeiſter	I. 26
Gaſtmähler, öffentliche	I. 307
— Sucht der R.	I. 405. 406
Gaſtouni	60 a
Gaulon	80 a
Gaurus	15 a
Gauſapa (e, um)	I. 363
— villoſa	I. 317
Gaza	80 a
Gebäude, gottesdienſtliche	I. 28
— öffentliche, Roms Beſchreibung	I. 2
— der Stadt Rom, Beſchreibung	I. 1
— der Stadt Rom nach den 14 Regionen	I. 80
— zu körperlichen Uebungen	I. 74
Gebail	79 a
Gebenna	30 a
Gebirge in Armenia	76 a
— bey der Stadt Luca	9 a
— Cappadociens	75 a
— Galliens	30 a

Seite
Gebirge in Gallien diſſeits der Alpen 5 a
— Griechenlands 54 a
— Jllyris barbara 47 a
— gräca 49 a
— Joniens 68 a
— im eigentlichen oder Mittel-Italieu 8 a
— Macedoniens 50 a
— in Rhätia 39 a
Gebräuche bey der Geburt eines Kindes der Römer I. 182
Gebrauch der Alterthümer I. XLIV
Geburtsfeſt der Kinder I. 181. 183
Gedicht, das lyriſche I. 422
Gefängniß, das Claudius baute I. 105
Gefäße, goldene uud ſilberne I. 407
Gefräßigkeit der Römer I. 322
Gegenden, merkwürdige der Stadt Rom I. 2
Geihoun 75 a
Gehalt, innere, der römiſchen Münzen I. 632
Gehege für Spitzmäuſe und Schnecken I. 404
Gela 22 a
Geld der Römer I. 628
Geldaustheilungen I. 127

Seite
Geldvertheilungen I. 237
Gemäldegallerie I. 72
Gemälde-Preiſe I. 407
Gemäß zu trockenen Sachen der R. I. 637
— der Römer, Schriftſteller I. 640
Gemeine Bürger I. 122
Gemina (i) I. 222. 384
Gemmae ectypae, octypae, anaglyphicae, eſcalptae I. 565
Gemmen I. 529
— mit erhabenen Figuren I. 564
Genabum 32 a
Genauni 39 a
Geneva 31 a
Genf ebd.
Genferſee 30 a
Gens I. 211
— Acilia, Aetia, Atilia, Aurelia, Cäcilia, Calpurinä I. 222
— Claudia Marcellorum Domitia, Fulvia, Junia Cecinia, Livia, Lutatia ebd.
— Marcia, Mariä Arpinas, Mucia Scävola I. 223
— Quinctilia, Aquillia, Hortenſia I. 222
— Silvia I. 220

Seite
Gens Fabia, Antonia, Junia Sergia, Julia, Gegania, Nautica, Clölia, Aemilia 1. 220
— Pampilia, Hoſtilia, Marcia, Tullia, Tarquinia, Pinaria, Horatia Octavia, Valeria, oder Valeſia ebd.
— Poſtumia, Menenia, Virginia Colimantane, Servilia, Sulpicia Lucretia, Furia und Fuſia, Claudia, Quinctia ebd.
— Papiria, Cornelia, Manlia, Caſſia, Arbutia, Veturia, Sempronia, Ateatania, Municia Augurina ebd.
Gentiles 1. 207. 211. 223.
Gentius 49 a
— von Illirien verliert Epirus XXII. a
Genua 5 a
Genus 1. 211
Genuſus 49 a
Geradaſa 71 a
Geräthe zum Schmuck 1. 394
Geräthſchaften eines römiſchen Hauſes 1. 350
— des Römers 1. 243. 244
— der Römer 1. 374

Seite
Geredaſa 70 a
Gerezes 15 a
Gergovia 32 a
Gerichtsdiener 1. 236
Germania, prima, ſecunda 34 a
Germanicia 74 a
Germanicopolis 71 a
Germanicus Kopf 1. 561
— Bildſäule 1. 427
Gerula 1. 181
Gerulata Caſtra 42 a
Geſänge der Salier 1. 417
Geſchäfte der Vormünder 1. 205
Geſchenke bey Hochzeiten 1. 173. 174
Geſchichte 1. 432
— der Eroberung der röm. Länder XV. a
— der Römer 1. 462
— der Römer überhaupt 1. 114
— ausländiſche, der R. Geſchichtſchreiber 1. 495
— des häuslichen Lebens der Römer 1. 245
— der Künſte und Wiſſenſchaften unter den Römern 1. 414
— der Stadt Rom und ihrer Gebäude 1. 2
Geſchichtſchreiber 1. 487

Seite

Geſchichtſchreiber der Römer für die verſchiedenen Zeitalter I. LXVIII.
Geſchichtſchreibung I. 487
Geſchlechter, berühmte, patriciſche und plebejiſche I. 220
— plebejiſche I. 222
— der Römer I. 210. 216
Geſchlechtsnamen I. 211. 212
Geſchlechtsverwandten I. 207
Geſchmack-Verfall I. 255
Geſchmack der, des großen Haufen in Rom I. 418 f.
— der Griechen I. 424
Geſchwindſchreiber der Römer I. 438. 443
Geſetz der XII. Tafeln I. 200
Geſetze I. 417
— und alte Verträge, Quellen der älteſten Geſchichte I. LXVII.
— de circumſcriptionibus adoleſcentium I. 208
Geſichtsdecke der Braut I. 169
Geſinde I. 130. 133
Geſoprivate 32 a
Geſſoriacum 35 a
Geſtationes I. 399
Geſtio I. 205
Getraidevertheilungen I. 237
Gewährsmänner, welche bey Schilderung der Römer zu Grunde gelegt werden müſſen I. LXIII.
Gewalt, väterliche, der Römer, die Art ſie zu erlangen und zu verlieren I. 181
Gewicht der Römer I. 636
— der röm. Schriftſteller I. 640
Gewölber I. 346
Gewürze der Römer I. 408
Geyra 74 a
Giacinto Guarnaccino I. 386
Giaurkioi 66 a
Gibraltar 25. a 27 a
Gierapetra 61 a
Gihonn 74 a
Girgenti 23 a
Girtſch 45 a
Githion 59 a
Gitiades I. 604
Giuſtendil 46 a
Giwas 72 a
Gladiatoren I. 344
Glanis 14 a
Glaucus Sinus 73 a
Glückliche Tage der Römer I. 624
Glykon I. 602
Glyptice I. 529
Gnido 68 a
Gnidus ebd.
Gnipho A. I. 460

Seite
Goadilbarbar 83 a
Göttinnen, Klaſſifikation l. 554
Gold, feines l. 376
— der Römer l. 571
Goldenes Jahrhundert l. 420
Goldmünze der R. l. 632
Goldſtangen, rohe l. 376
Goldverſchwendung der Römer l. 407
Golfe d'Arcadia 54 a
— di Coron ebd.
— di Colokythio ebd.
— di Napoli di Romania ebd.
Golfo d'Engio 57 a 58 a
— di Arcadia 58 a
— di Aſſandra, d'Ajomama 50 a
— di Monte Santo ebd.
— di Conteſſa ebd.
— di Carnora 48 a
— di Carta 53 a 54 a 57 a
— di Coran 4 a
— di Gates 82 a
— di Gruova nuova 58 a
— Kolokythia ebd.
— di Lepanta (o) 54 a 57 a
— di Livadaſtro 57 a
— di Macri 73 a
— Mundania 70 a
— di Napoli 58 a
— di Nikmid 70 a

Seite
Golfe di Salona 57 a
— di Salonichi 50 a
— di Satulia 73 a
— di Scyllaca 15 a
— di Sidra 81 a 82 a
— di Stengio 68 a
— di Talanta 56 a
— di Ziton 55 a
Golo 25 a
Gomphi 56 a
Gona ebd.
Gordium 70 a
Gordyaiſche Gebirge 76 a
Gorgonen l. 555
Gortynä 61 a
Gottesdienſttage l. 621
Governo novo l. 105.
Grabmähler l. 63. 66. 69
— leere l. 346
— der Römer l. 69
Grabmahl des K. Adrians l. 112
— des Baſilius l. 69
— des Bovius l. 83
— das Cäſius l. 112
Gracchen, Volksaufläufe l. 239
Gracchi l. 223
Gracchus S. l. 470
Gradus l. 31. 33. 34. 97
Gräben Cluiſche l. 82
Gräcia, Name, Gränzen, Meere, Flüſſe, Gebirge, Eintheilung 53 a 54 a 55 a

	Seite
Gräcoſtaſis	I. 96
Graeculus	I. 425
Gränzen v. Africapropria	82 a
— Aſiens	66 a
— Calabriens	20 a
— Etruriens	9 a
— Galliens	30 a
— — dieſſeits der Alpen	4 a
— — dieſſeits des Po	7 a
— Illyris barbara	47 a
— — gräca	49 a
— des Landes der Bruttier	18 a
— Latiums	10 a
— Lucaniens	18 a
— Meſopotamiens	77 a
— des eigentlichen oder Mittel-Italiens	8 a
— Möſiens	45 a
— von Noricum	40 a
— Panoniens	41 a
— v. Rhätia u. Noricum	38 a
— der römiſchen Länder in Italien	3 a
— Syriens	78 a
— der Umbrier	12 a
— Unteritaliens oder Groß-Griechenlands	14 a
Grajiſche Alpen	5 a
Grammatiker, gute	I. 282. 431 459. 519
Grammatiſche Dichtkunſt	I. 463

	Seite
Gran	42 a
Granaten	I. 386
Granicus	66 a
Granipiusberg	37 a
Granius	I. 469
Graniza	57 a
Granzbaine	37 a
Graphium	I. 440
Gratianiſches Silber	I. 376
Gratianopolis	31 a
Gratianus	I. 25
Grazien	I. 554
Grenobel	31 a
Grenore	37 a
Griechenland wird eine römiſche Provinz	XXIII a
Griechiſch Pyrus	18 a
Griechiſche Inſeln	60 a
— Kunſtwerke	I. 603
— Sieger	I. 546
— Sprache	I. 462
Griffel beym Schreiben	I. 440
Grimacli	67 a
Größe, coloſſaliſche	I. 545
Groß Aerz	I. 572
Groß-Armenien	76 a
— Cappadocien	75 a
— Griechenland	14 a
— Möſien, Städte	67 a
— Phrygien	65 a
— Golfo di Sidra	82 a
Großhändler	I. 230

Seite
Grotten 1. 65
Gründung der Stadt Rom 1. 5
Grund des Längen- und Flächenmaßes 1. 638
Gruppe, metallene 1. 96
Gruppen einer Götterverſammlung 1. 546
Grynium 67 a
Guaſto d'Amone 13 a
Guatani über Pantheon 1. 104
Gugerni 34 a
Günzberg 40 a
Gürtel der Brautkleidung 1. 169
Guntia 39 a 40 a
Gunz 39 a
Gurges 1. 200
Gustatio 1. 312
Gustus ebd.
Guttam albicantem 1. 385
Guttus 1. 326
Guzelhiſar 68 a
Gvadaiqvire 26 a
Gvadiana ebd.
Gvadianafluß 27 a
Gvadilbarbarfluß 83 a
Gymnaſia 1. 54
Gymnaſien 1. 332
Gymnaſium 1. 65. 74
Gymnaſterium 1. 65
Gymneſiä, Inſeln 29 a

Seite
H.
Hadimour 77 a
Hadrianopolis 52 a
— ad Olympum 71 a
Hämachat 1. 389
Hämusgebirge 52 a
Häuſer, angeſehene 1. 229
Häusliche Beſchäftigungen der Römer 1. 302
Häusliches Leben der Römer 1. 242. 245. 255
Hafen von Pergamus 67 a
— von Rom 1. 111
Hahnengeſchrey 1. 620
Haine 1. 28 32
Hain der Göttin Eurina 1. 113
— der Hauptgötter 1. 91
— der Muſen ebd.
— und Tempel der Juno Lucina ebd.
— der Veſta 1. 98
Haleſus 68 a
Haler 79 a
Haliartus 57 a
Halicarnaſſus 68 a
Haloneſus 63 a
Halstuch 1. 364
Halys 70. 71
Hamat 79 a
Handel der Römer 1. 123
— mit Kunſtwerken 1. 604
Handlung 1. 234

Seite

Handlung unter Ancus I. 118
Handſchriften I. 447
— lateiniſche I. 448
Handwerker I. 121. 225
— hatten die älteſten Römer nicht I. 117
Handwerksfabrikate I. 124
Hannibal wendet ſich an Antiochus XXII. a
Hapſus 49 a
Harburg 33 a
Harpaſtum I. 327. 331
Haruſpices I. 168
Haſta coelebaris ebd.
Hauptepochen 3, der ganzen römiſchen Verfaſſung I. LXI.
Hauptflächenmaaß I. 639
Hauptflüſſe Macedoniens 50 a
Hauptgewicht der Römer I. 636
Hauptörter Sardiniens 24 a
Haupttheile Rhätia und Noricum 39 a
Hauptwerk I. 313
Hauſes, eines römiſchen, Geräthſchaften I. 350
Hausfrau des Römers I. 256
Hausfreunde der Römer I. 243
Hausgarten I. 74
Hausgeräthe I. 394
Haushofmeiſter I. 134
Hauskapelle I. 136

Seite

Haus- und Landwirthſchaft Schriftſteller I. 511
Haus des Manlius I. 101
— des Pontifex Maximus I. 88
Hausvoigt I. 134
Hausweſens Verwaltung I. 302
Haviran 73 a
Havre de Grace 35 a
Hebe I. 554
Hebron 80 a
Hebrus 52 a
Heerſtraßen I. 26. 62
Heil. Kreuzkirche I. 90
Heimholung der Braut I. 167. 170
Hekuba I. 555
Helicon I. 55
Heliopolis 79. 81 a
Heliotropium I. 389
Hellas 54. 55. 56 a
— Eintheilung, Küſte, Städte 56. 57 a
Hellenes 54 a
Helleſpont 52 a
Hellenen I. 4
Hemina I. 317. 637
Hems 79 a
Heneti 71 a
Hephäſtiaden 24 a
Hephäſtias 63 a
Heptanomis 81 a

Seite
Heraclea 18. 52. 56. 61 a
— Minoa 23 a
— in Ponto 71 a
Heraclinium 1. 308
Heräi 22 a
Heräum 59 a
Herciscandi 1. 433
Herculana Aqua 1. 60
Herculanium 16 a
Herdonia 18 a
Hercules auf dem Kapitol 1. 545
Herculaniſche Alterthümer von Pompeji und Stabiä ꝛc. 1. 539
Herculanum Antiquitäten 1. 542
Hercules, Farneſiſche 1. 536
— Tempel 1. 111
Hermaphrodit 1. 537
Herme, eine halbbekleidete 1. 561
Hermen, koloſſaliſche 1. 558
Hermione 59 a
Hermioniſche Bay 58 a
Hermokles 1. 606
Hermus 67 a
Hernicer 11 a
Herniker XVII. a
Herodes Atticus 1. 429
Heroide Dichter 1. 484
Herr 1. 181
Herrſchaft des Mannes 1. 164

Seite
Hesbon 80 a
Heſperia 25 a
Heſperis 82 a
Heſtiäotis 55 a
Hexamili 52. 59 a
Heyrathen, verbotene 1. 159
Hibernia 37 a
— Flüſſe, Städte, Inſeln 38 a
— Vorgebirge 37 a
Hiera 63 a
Hierapolis 79 a
— am Mäander 70 a
Hieraſus 44 a
Hierapitna 61 a
Himera 22. 23 a
Hippo 18 a
— Regius 83 a
— Zarytos ebd.
Hippodromus 1. 74
Hippokrates Geburtsort 63 a
Hipponenſiſche Meerbuſen 83 a
Hirpiner Land 17 a
Hirſche, abgerichtete 1. 405
Hirte, der ſich den Dorn aus dem Fuße zieht 1. 537
Hiſpalis 28 a
Hiſpania 25 a
— Bätica 27 a
— — Gränzen, Städte ebd.
— Luſitanica, Gränze, Städte, Einwohner 28

Hiſpa-

	Seite
Hiſpania Tarraconenſis	26
— Gränzen, Städte	ebd.
Hiſpellum	12 a
Hiſtiäa	61 a
Hiſtonum	13 a
Hiſtrio	I. 463
Hiſtrionen	I. 36. 339
Hit	77 a
Höhlenbewohner	29 a
Hölzer	I. 378
Hochzeiten der Römer	I. 161. 163
Hochzeitgeſchenke	I. 173. 174
Hochzeitgott	I. 172
Hochzeitſchmaus	ebd.
Hofmeiſter	I. 283
Homers Geburtsort	67 a
Homines ſui juris	I. 205
Homonaden	73 a
Homo ſui juris	I. 187
Hora	I. 555
Hora in judicis	I. 625
Horarii	I. 625
Horatius Vaterland Nalapia	19 a
Horrea	I. 112
Hortenſius	I. 240. 421
Horti Craſſipedis	I. 83
— eigentliche	I. 55
Hoſpitalis	I. 292
Hoſpitalitas	I. 291
Hoſtiliſche Curie	I. 46
Hoſtus	I. 221. 476

	Seite
Hülfsmittel neuerer Alterthumsforſcher	I. LXXIII
— der Gelehrſamkeit	I. 434
— der Lit. d. R.	I. 444
— der Wiſſenſchaften	I. 435
Hueſca in Arragon	26 a
Humana	12 a
Humber	36 a
Hur	84 a
Huth, Zeichen der Freyheit	I. 156
Hybla	22 a
Hybläiſche Gebirge	ebd.
Hydruntum	20 a
Hyllus	67 a
Hymenäum	I. 172
Hymettium	I. 382
Hymettus	55 a
Hypäpä	69 a
Hypanis	44 a
Hypata	56 a
Hypocauſtum	I. 52
Hypogea	I. 346
Hypomenes und Atalanta	I. 538
Hypſa	22 a
Hypſäi	I. 223

J.

Jactus venerius	I. 328
Jadera - Colonie	48 a

LB Coburg

Seite
Jahrhundert, goldenes der Römer I. 420
Jamboli 51 a
Jamna 29 a
Jani I. 70
Janiculenſis I. 24
Janiculum I. 25
Janiculus I. 113
Janiculusberg I. 7. 19. 20. 113
Janitor I. 78
Janitores I. 136
Janitrices I. 136
Janna 55 a
Janus I. 4
Janusbögen I. 70
Japygia 20 a
Japygium 15 a
Japoden 48 a
Japodia 47 a
Japygiſche Vorgebirge 20 a
Jaretta 22 a
Jaspis I. 388
Jaſſus 69 a
Jazyä 43 a
Iberia 25 a
Iberus 26 a
Iburar 73 a
Jcariä 64 a
Jcariſche Meer 63 a
Jccius Portus 35 a
Jconium 74 a
Jcoſium 84 a
Seite
Jcriti 60 a
Jda 61. 66 a
Jdubeda 25 a
Jdus I. 617
Jenicora 50 a
Jegniſcher 69 a
Jeniſcheher 66 a
Jentaculum I. 305
Jerablus 79 a
ἱεραι δελτοι βιβλοι, Quellen der älteſten Geſchichte I. LXVI.
Jericho 80 a
Jeruſalem ebd.
Jſreel ebd.
Jgigilis 84 a
Jgliaco 55 a
Ignobiles I. 122
Jguvium 12 a
Jigel 84 a
Jl Corſo I. 102
— Coverno Novo I. 105
— Lago di Bracciano 3 a
— — — Perugia 8 a
— — — Polſena ebd.
— — — Vico ebd.
— — — Paſſano ebd.
Jlargus 39 a
Jler ebd.
Jlerda 26 a
Ilicet I. 345
Jliga 77 a
Jli=

Seite
Iliturgi 28 a
Ilium 66 a
Illipula 25 a
Illyricum 46 a
Illyrien erobern die Römer XX a
— wird eine römiſche Provinz XXVIII a
Illyris 46 a
— barbara und graca 47 a
— — Gränzen, Flüſſe, Gebirge, Eintheilung, Städte 47 a
— gräca, Gränzen, Flüſſe, Gebirge, Städte 49 a
Illyriſche Inſeln 48 a
Imagines I. 72 122. 529. 558
Imbrus 63 a
Imiſſarii I. 57
Impures tibiae I. 589
Imperium convivale I. 318
Impilia I. 364
Impluvium I. 73
Inachus 55 a
Inaures I. 372
Incitega I. 317
Inclamabant I. 335
Indicium morum I. 176
Induſium I. 352. 365
Infames I. 275
Inferia I. 348
Infertor I. 315

Seite
Infertores I. 136
Ingenui I. 57. 147
Inlugli I. 565
In manum Conventio I. 207
Inn 39 a 40 a
Innungen oder Zünfte I. 118
Inſcalptae I. 565
Inſchriften I. 447
— Nutzen I. 452
— an Begräbniſſen I. 346
— Eigenſchaften oder Merkmahle I. 455
Inſcripti I. 140
Inſel Carpathus 54 a
— Chios 63 a
— Peuce 46 a
— Planaſia 17 a
Inſeln, benachbarte, Hiſpania Luſitanica 29 a
— britanniſche 3 a
— des Diomets 19 a
— Hetruriens 10 a
— in Hibernia, kleinere 38 a
— kleinere des ägeiſchen Meeres 61 a
— cycladiſche ebd.
— Siciliens 23 a
Inſpruck 39 a
Inſtadt 40 a
Inſtar ſepulturae I. 334
Inſtitores I. 235

Inſtru-

Seite
Inſtrumente der Barbirer 1. 367
Inſubrer 7 a
Inſula 1. 71. 74
Inſulae 1. 56
Inſulá Pullaria 6 a
Inſulares 1. 75
Inſularis 1. 137
Interamma 11 a
Intermantium 1. 100
Interocrea 14 a
Interpunction 1. 448
Interula 1. 352
Joch halbes 1. 640
Jol 84 a
Jonien 65 a
— Landſchaft, Flüſſe, Vorgebirge, Gebirge, Städte 67 a 68 a
Joniſche Meer 4 a 54 a 60 a
— Säulenordnung 1. 585
— Malerſchule 1. 579
Joppe 80 a
Jordan 78 a
Jos 62 a
Jovavum 40 a
Jovavus ebd.
Joviacum ebd.
Jps ebd.
Jpſilchiſar 69 a
Jpſus 70 a
Ire licet 1. 345
Jſara 30 a

Seite
Jſarus 39 a
Jſarci 40 a
Jſaura 73 a
Jſauria ebd.
Jſaurici 1. 221
Jsbar 51 a
Jſchacln 73 a
Jſchnik 71 a
Jſcodar 71 a
Jſer 30 a 39 a 45 a
Jſidorus C. Cäl. Claud. 1. 411
Jſiniſca 40 a
Jſis 1. 86
— Tempel 1. 87. 102
— — des Jupiter Redux 1. 86
Jsmarus 52 a
Jsmaning 40 a
Jsmid 70 a
Jsmir 68 a
Jſis 40 a
Jſſa 48 a
Jſſus 74 a
Jſtrien, Eroberung XX a
Jtalah 69 a
Jtalica 28 a
Jtalien, das eigentliche 8 a
— Beſitzungen der Römer 3 a
Jthaka 60 a
Jthome 56 a 59 a
Juba 84 a

Judäa,

Seite

Judäa Cäſarea 80 a
Iudices l. 230
Judicium centumvirale l. 98
Jugariſche Straße ebd.
Iugerum l. 631. 639
Juguartha, Nachricht von ihm XXIV a
Julias 79 a
Julii Cäſaris Tempel l. 97
Juliobona 35 a
Juliomajus 32 a
Juliſche Alpen 5 a
Juliſche Curie l. 46
Julius Paulus Garten l. 112
Juno l. 170. 554
Junonis Montes 22 a
Iuno regina l. 111
Jupiter l. 545
— Feretrius l. 101
— Hoſpitalis l. 292
— heil. Buchenhain l. 91
— Bildſäule vor dem pompejaniſchen Theater l. 545
Jura 30 a
Ius antiquum in caducis l. 269
— applicationis l. 299
— civitatis l. 144
— imaginum l. 217
— liberos exponendi l. 195
— vendendi ib.
— noxiae tradendi ib.
— exhaeredandi ib.

Seite

Ius acquirendi peculium l. 195
— libertatis l. 145
— gentilitatis ib.
— ſacrorum ib.
— conubiorum l. 145
— poteſtatis l. 145
— legitimi dominii et uſucapionis l. 146
— Cenſus l. 146
— militiae l. 146
— tributorum et vectigalium l. 146
— ſuffragiorum ebd.
— quiritum l. 141. 146
— honorum l. 646
— quiritium l. 297
— poſtlimii l. 197
— vitae ac necis l. 195
Juſchiah 79 a
Juſtiniana ſecunda 46 a
Juſtita l. 365
Juwelen l. 408
Juwelenringe l. 372
Jvrea 7 a

K.

Kämme l. 396
Kahlenberg 40 a
Kaiſerliche Palaſt l. 106
Kalendae l. 617
Kalenderweſen der R. l. 626
Kallimachus l. 605
καλλιπυγος l. 536

Ka-

Seite

Kameen I. 365
— die berühmteſten I. 568
— Sammlungen I. 569
Kannen I. 394
Kapitolinusberg I. 7
Karahiſſar 70 a
Kara Sau 50. 52 a
Karneol I. 386
Kaſarieh 75 a
Kaſr Kiaſſera 80 a
Katieh 81 a
Kattinnen, goldlockige I. 261
Kaufleute I. 225
— hatten die älteſten Römer I.
Kedikewi 71 a
Kelisman 68 a
Kempten 39 a
Kenkri 59 a
Kerata 57 a
Κερατα I. 442
Kerempi 71 a
Kerka 47 a
Kerimel 75 a
Keſtenous dag 68 a
Kill-Malloc 38 a
Kinder, geſetzmäßige I. 275
— unehliche, natürliche, unächte, ehebrecheriſche, blutſchändriſche ebd.
Kindernamen I. 215
— der Römer I. 243

Seite

Kinder der Römer und ihre Erziehung I. 275
Kindesrechte I. 183
Kineſrin 79 a
Kirche des heil. Kreuzes I. 90
— St Adriani, St. Martinä und Lucä I. 96
— St. Euſtachii I. 105
Kirkiſa 77 a
Kirſcheher 74 a
Kizilirmack 70. 71 a
Kiuthaya 70 a
Klageweiber I. 336. 338
Κλαιναι I. 361
Klaſſen des römiſchen Volks, in Anſehung ſeiner Beſchäftigungen und Lebensarten I. 224
Klaſſifikation der Göttinnen I. 554
Kleider der römiſchen Frauenzimmer I. 364
Kleiderbürſten I. 396
Kleiderwäſcher I 357. 390
Kleidung der Römer I. 350
Kleidungen des Römers I. 243
Kleidungsſtücke des Leibes I. 351
Klein-Armenien 75. 76 a
— Eibyra 73 a
Klein Aerze I. 573
— Golfo di Gates 82 a
— Möſien 66 a

Seite

Klein Phrygien 65. 69 a
Kleomenes I. 606
Kloaken I. 9. 60
Köche I. 305
Kohlenbecken I. 78
Königreich Pontus 72 a
Κοινωνικαι I. 118. 225
Kolokythia 59 a
Kolonie der Maſſalier 5 a
Kolonien I. 126
— von Rom I. 121
Koma 78 a
Komiſche Muſe, Dichter I. 471
Kopfdecke I. 364
Kopfputz der römiſchen Damen I. 368
— der Mannsperſonen I. 367
Kopfsdecke der Braut I. 169
Korinthiſche Säulenordnung I. 585
Kornhäuſer I. 112
Krankenzimmer I. 74
Kranz I. 184
Krapak 44 a
Kriegsleute I. 224
Kriegsmann ebd.
Kriegswiſſenſchaft, Schriftſteller I. 518
Kriton I. 606
Krummſtab I. 28
Kryſtall I. 385

Seite

Kteſiphon I. 605
Küchengeräthe I. 394
Künſte unter den Römern I. 413
— Zuſtand unter den Römern I. 527
— die unter den Römern beliebt waren I. 528
Künſtler I. 225
— hatten die älteſten Römer nicht I. 117
— von welchen Nationen ſie die Römer erhielten I. 595
Küſte von Hellas 56 a
— vom Peloponneſus 58 a
— öſtliche und ſüdliche Siciliens 22 a
— nördliche, Siciliens 23 a
Kultur unter den Römern, allgemeine Folgen I. 610
Kunſt unter den Römern I. 435
Kunſtgeſchmack unter den Römern I. 608
Kunſtliebhaberey der Römer I. 607
Kunſtwerke ungleicher Werth I. 559
— von welchen Nationen die Römer ſie erhielten I. 595
Kupfer I. 376

	Seite
Kupfergeld der Römer	I. 471
Kupferwerke	I. 540
Kur	76 a
Kurzalo	48 a

L.

Labeo	I. 200 ſtatt 220
Labicana	I. 23
Labium alveus	I. 53
Labyrinth	81 a
Lacerna	I. 361. 362
Laches	I. 605
Lacinium	15 a
Lacones	I. 221
Laconica	I. 54. 58 a
Laconicum	I. 382
Laconien	58 a
Laconiſche Bay	54 a
Lacus	I. 14
— Acromius	30 a
— benacus	39 a
— brigantinus	ebd.
— Curtius	I. 99
— Fucinus	8 a
— Herculis	22 a
— Larius	39 a
— Lemanus	30 a
— Lucrinus, Avernus	15 a
— Peiſo	42 a
— Regillus	10 a
— Rheni	39 a
— Thraſimenus	8 a
— Vatimonis	ebd.
Lacus Venetus	39 a
— Verbanus	5 a
Lade	64 a
Ladikie	73 a
Ladikieh	79 a
Laena	I. 361. 362
Länder in Aſien dieſſeits des Taurus tritt Antiochus den Römern ab	XXII a
— Eroberungsgeſchichte der römiſchen	XV a
— Ueberſicht der römiſchen	I. 114. 3 a
Ländliche Stämme der Römer	I. 123
Längen- und Flächenmaß Grund	I. 638
Lävie	7 a
Lagerſtätten	I. 309
L'Agno	14 a
Lago di Celano	8 a
— di Como	5 a 39 a
— di Gorda	5 a
— di Patria	15 a
— Maggiore	39 a
— Magiore	5 a
Laguſa	62 a
Laicius	67 a
Laino	14 a 18 a
Lajazzo	74 a
Lakonien	59 a
Lamentario	14 a
Lamia	56 a

	Seite
Lampen	l. 394
— mit vielen Dochten	l. 396
Lampenträger	l. 394. 396
Lamſacus	66 a
Lanatus	l. 200 ſtatt 220
Land der Bruttier, das jetzige Calabrien	18 a
— der Frentaner	13 a
— der Maruciner	13 a
— der Marſer	14 a
— der Peligner	ebd.
— der Picentiner	16 a
— der Samniter und Hirpiner	17 a
— vom Tuſca-Zaine-Fluß bis an den Aphaga-Fluß (Goadildarbar)	83 a
— der Veſtiner	13 a
Landesbeſchaffenheit Latiums	11 a
— Calabriens	20 a
— Umbriens	12 a
Landgeſindel	l. 130. 133
Landhäuſer	l. 76
Landmann	l. 224
Landſchaft Byzacium	82 a
— Emporiä	ebd.
— Pontus	72 a
— an den Syrten	82 a
Landſchaften der Bergliguren	6 a
Landſtraßen	l. 11
Landſtraßen, öffentliche	l. 45
— der Römer	l. 62
Landtribus	l. 225
Landwirthſchaftl. Schriftſteller	l. 511
Langres	33 a
Laodicea	70 a 79 a
— campuſta	70 a 73 a
Laokoon	l. 87. 531
Lapathus-Hafen	64 a
Lapides	l. 63
Lapis aerizuſa	l. 389
— aſſius	l. 347
— manalis	l. 83
— Mancipiorum	l. 132
— Specularis	l. 79
— phengites	ib.
Laquearia	l. 71
Larache	84 a
Laren Opfer	l. 174
Lares	l. 73
Lar Familiaris	l. 311
Larino	13 a
Larinum	ebd.
Lariſſa	56 a 67 a 79 a
— Cremuſte	56 a
Larius	5 a
Larta	53 a
Laſeha	80 a
La Sfacchia	61 a
Laſthi	ebd.
La Strada Julia	l. 106
Lateiner	l. 4

Seite

Lateiner kündigen Rom den Gehorſam auf XVIII a
— alte Charakteriſtik I. 415
Lateran I. 85
Lateres aurei I. 376
Laternen allerlei I. 396
Laterwick 36 a
Laticlavius I. 354
Latina I. 23
Latinae I. 141
Latinen I. 148. 149
Latini coloniarii I. 149
— Juniani I. 155
Latinus I. 4
Latium, Eroberungsgeſchichte XV. a
— Gränzen, Städte 10 a
— Vetus ebd.
— Novum ebd.
Latium I. 34
Latmus 68 a
Latomiä 22 a
Latrunculi I. 328
Laubach 42 a
Laudatio I. 340
Laumellum 7 a
Lauviniſche Mundart I. 610
Laurentum 10 a
Laureta I. 57. 104
Laurium 57 a
Laus 14. 18 a
Lauſanne 33 a
Lavacra I. 49. 50. 51. 74

Seite

Lavernalis I. 24
Lavinia I. 4
Lavinium 10 a
Lavinus I. 200. ſtatt 220
Lebadea 57 a
Lebedus 68 a
Leben, häusliches, der Römer, Beſchreibung I. 242. 245. 255
Lebensarten der Römer I. 114
— des römiſchen Volks I. 224
Lebewohl I. 345
Lebinthus 62 a
Lech 39 a
Lechäon 59 a
Le Chevalier 66 a
Leckerhaftigkeit der Römer I. 322. 403
Lecti I. 396. 398
— triclinares I. 376
— punicani I. 309
— pompatici I. 339
Lectica I. 337. 397
— hexaphoros, octophoros I. 398
Lecticae obſulae ib.
— opertae ib.
Lecticarii I. 135. 399
Lectiſterniator I. 136
Lectus 66 a
— feralis I. 337. 343
— genialis I. 173
— adverſus ebd.

	Seite
Lectus ſummus, medius, imus	I. 310
Lecythus	I. 326
Ledus	30 a
Legitimation der Kinder	I. 190
Legitimi, naturales, ſtuprati, ſpurii, adulterini, inceſtuoſi	I. 275
Lehnsleute	I. 115
Lehrer der Kinder	I. 282
— der Redekunſt	ebd.
Lehrgedicht	I. 478
Leichenbegängniſſe der Römer	I. 335. 337
Leichenbeſorger	I. 336
Leichenkommiſſarien	ebd.
Leichenconduct	I. 337
Leichengöttin	I. 336
Leichenhaus	I. 337
Leichenmarſchall	I. 338
Leichenverbrenner	I. 336
Leichenwächter	I. 337
Leiden	34 a
Leinene Zeug d. Römer	I. 391
Leinwand	I. 389
Lembro	63 a
Lemnos	ebd.
Lemovices	32 a
Lemta	82 a
Lentia	40 a
Lentini	22 a
Lentuli	I. 221
Leon	27 a

	Seite
Leonardo, St.,	22 a
Leontes	78 a
Leontini	22 a
Lepanto	58 a
Lepidus	I. 200
— M.	I. 12
Lepontii	39 a
Lopſek	66 a
Leptis magna	82 a
— minor	ebd.
Lerida	26 a
Lerma am Arlanzo	ebd.
Lerna-See	59 a
Lero	64 a
Lerus	ebd.
Les	30 a
Le Sapienze	60 a
Lesbier Wein	I. 324
Lesbus (os)	63 a
Leſina	48 a 57 a
Letra	55 a
Leuca	61 a
Leucas	60 a
Leucomonien der Etrusker, Vereinigung mit den Samnitern	XVIII. a
Leuconicum	I. 310
Leuconiacum	I. 397
Leuctra	57 a
Leukadia	60 a
Leukapetra	15 a
Leucuria	I. 163
Levis notae macula	I. 276

	Seite
Lex Aelia Sentia	l. 130
— Atilia	l. 201
— Julia Titia	l. 202
— Cornelia	l. 198
— flamia	XX. a
— Furia Caminia	l. 152
— Aelia Sentia	l. 151. 155. 157
— Juniani	l. 154
— Iulia de adulteriis	l. 179
— Julia	l. 265
— Papia Pappäa	l. 204
— Papia Pappäa, de maritandis ordinibus, (de caducis, de poenis coelibatus et orbitatis)	l. 265
— Papiä	l. 161
— Plätoria, Quinävicennaria	l. 208
— populi	l. 144
— Porcia	l. 148
— Junia Norbana	l. 149
Lezze	20 a
Libanus	78 a
Libare	l. 319
Libella	l. 632
Liberti deditii	l. 155
— juſta libertate	ebd.
Libertini	l. 147
Libertinus	l. 15. 157
Libertus	ebd.
Libici	7 a
— Vercella	ebd.
Libiſonis	24 a
Libitinarius	l. 336. 342
Libitinenſis	l. 23
Libra	l. 632. 636
Librarii (ä)	l. 135. 443
Libri lintei, Quellen der älteſten Geſchichte	I. LXVI
Libum farreum	l. 165
Liburnia	47 a
Liburnien	48 a
Licates	39 a
Licinius	l. 471
— Stolo Gemahlin	l. 257
Liciniſche Geſetz	l. 174
Lictoren	l. 236
Licus	39 a
Λιθος	l. 384
Lieferanten	l. 234
Ligeris	30 a
Lignum coctum	l. 78
Ligones	33 a
Ligula	l. 638
Liguren und Bajer erobern die Römer	XX. a
Ligurien	5 a
Liguſtiſche Meer	4 a
Lillebone	35 a
Lilybäum	23 a
Lima	26 a
Limerik	38 a
Limiſeb	64 a
Limius	26 a
Limoges	32 a

	Seite
Limus	1. 364
Linea	1. 43
Linionum	32 a
Lingones	8 a
Linyphus	82 a
Linterna Palus	15 a
Linternum	16 a
Liotores	1. 59
Lippari	24 a
Lipparia	ebd.
Lippariſche Inſeln	24 a
Liquare vina	1. 317
Liſſa	48 a
Liſſabon	28 a
Literati	1. 459
Literatoren	ebd.
Liternus	14 a
Lithocolla	1. 383
Lithoſtroton	1. 581
Litterär - Geſchichte, Schriftſteller	1. 496
Lituus	1. 28
Lius	70 a
Livadia	55 a
Liviniſche Geſetz	1. 320
Livius M. Andronicus	1. 418
Livodaſtro	57 a
Livorno	9 a
Lixum	84 a
Lobrede	1. 340
Loca Nymphiſſana	1. 65
Loco domini	1. 205
Loconi	24 a

	Seite
Locrer	56 a
Locri	18 a
— Epizephirii	ebd.
Locris	56. 58
Locus poſt murum	1. 8
Löhnungshaus der Soldaten	1. 94
Λοετοχυοι	1. 394
Löwen abgerichtete	1. 405
L'Ofanto	15. 19 a
Loire	30 a
Londinium	36 a
London	ebd.
Longarola	55 a
Longi	1. 223
Loskaufung Ehe	1. 177
Loslaſſung geſetzmäßige, des Vaters von dem Rechte	1. 198
Lucans Geburtsort	27 a
Lucarii	1. 37
Lucca	9 a
Lucerna polymyxos	1. 396
Lucera	19 a
Luci	1. 32
Lucius Verus Bruſtbilder	1. 562
Luctus	1. 348
Lucull Bücherſamml.	1. 436
Luculleum	1. 382
Luculli	1. 222
Lucullus	1. 363. 366

Seite	
Lucullus, Nachricht von ihm	XXV. a
— Reichthum	I. 411
Luculliſche Gärten	I. 102
Lucus Auguſti	27 a
— fagutalis	I. 32
— larium	I. 91
Ludi	I. 65. 334
— magiſtri	I. 282
Ludorum editores, curatores	I. 34
Ludus Matudinus, Dacicus	I. 87
— Secularis der Proſerpine	I. 104
— pedaurus	I. 327
— ſcriptorum	I. 327. 329
Lugdunum	32 a
— Batavorum	34 a
— Convenatium	32 a
Lugo	27 a
Lugubria	I. 348
Lukanien	18 a
Lukretia	I. 256
Lumello	7 a
Luna	9 a
Lunenſe	I. 382
Lupercal	I. 108
Luquido	24 a
Luſitania wird eine römiſche Provinz	XXVIII. a
Luſitanen	28 a
Luſo	5 a
Luſtra	I. 27
Luſtratio	I. 345
Luſtwälder	I. 104
— der Römer	I. 404
Luſus oſcillaris	I. 331
Lutetia	33 a
Lutus latrorum	I. 328
Luxor	81 a
Lybiſche Wüſten	80 a
Lycaonia	74 a
Lycaonien	65 a
Lychindis-See	50 a
Lychindus	ebd.
Lychnicum	I. 382
Lychnis	I. 386. 50 a
Lycia	73 a
Lycien	65. 66 a
Lyctus	61. a
Lycus	78 a
Lydda	80 a
Lydia, Gebirge, Städte	69 a
Lydien	65 a
Lydiens Gebirge	69 a
Lydium	I. 382
Lykaonien	66 a
Lyncurion	I. 386
Lyno	56 a
Lyon	32 a
Lyparyſſa	59 a
Lyra	I. 59
Lyriſche Poeſie, Dichter	I. 482
Lyrneſſus	67 a
Lyſimachia	52 a

Seite
Lyſippus 1. 605
Lyſtra 74 a

M.

Maaß 30 a
— zu flüſſigen Dingen 1. 637
— und Gewicht der Römer 1. 636
Macedonia 50 a
— Gränzen, Meerbuſen, Hauptflüſſe, Gebirge, Eintheilung, Städte 50. 51 a
— unterwirft ſich Rom XXI. a
— wird römiſche Provinz XXVIII. a
Macedonici 1. 212. 222
Macedoniens Bergwerke 51 a
Macedoniſche Kriege XXII. a
Marcellus Magnus 1. 85
Macer Aem. 1. 476
Mäcenas 1. 14. 423. 470
— Garten 1. 91
Machärus 80 a
Macis 76 a
Macolicun 38 a
Macra 5. 8 a
Macrafluß 9 a
Macri 69 a
Macris 61 a
Madaurus 83 a
Madſune 81 a

Seite
Mäander 68 a
Mädchen mit Körben auf den Köpfen, Statüen 1. 546
Männer vom Stande Beſchäftigungen 1. 228
Männliche Gewalt über Frauen 1. 180
Mäntel, griechiſche 1. 361
Magia 39 a
Magiſter vini 1. 318
Maglena 51 a
Magneſia 55. 69 a
— Meandri 68 a
— Siplyli 69 a
Magni 1. 223
Mago 29 a
Magra 5. 8 a
Mahlſteine 1. 63
Mahlzeiten, öffentliche, 1. 238
— der Römer 1. 304
Mainoten 59 a
Majacar 27 a
Majorca, Inſel 29 a
Maldon 36 a
Malea 58 a
Maler, berühmte 1, 606
Malerey-Materialien 1. 582
— der alten Römer 1. 518
Malerſchulen 1. 579
— die Joniſche, Athenienſiſche und Sicyoniſche 1. 605
Malienſiſche Meerbuſen 55 a

Seite

Mallus 74 a
Malo ebd.
Maltha l. 326. 23 a
Maluginenſes l. 221
Malvaſia vecchia 59 a
Malvia 84 a
Mamerci l. 221
Mamercus l. 200
Mamertiner fordern Rom gegen Carthago auf XX. a
Mamertiniſche Wein l. 324
Mamurra l. 14
Man 32. 38 a
Manae l. 620
Manare l. 83
Mancipia l. 130. 131
Mandonia 21 a
Mangenes l. 132
Mann, gemeine l. 227
Mantele l. 314
Manſeones Alkanâ l. 85
Manſiones l. 108. 292
Mantinea 60 a
Mantua 6 a
Manualia l. 397
Manumiſſio l. 129
— inter Amicos l. 153
— per Menſam ebd.
— — Epiſtolam ebd.
— durch Machtſprüche der Kayſer l. 154
— in eccleſia l. ebd.
— per vindictam l. 152

Seite

Manumiſſionen verſchiedene Arten i. 152. 153. 154. 157
Mappa l. 43. 314
Mar di Marmora 52 a
Mararh 74 a
Marathon 57 a
Maraton ebd.
Marboduus 45 a
Marcel A. l. 423
Marceller Schutzherrn der Sicilier l. 300
Marcellus l. 270
— Einnahme von Syracus XXI. a
March 44 a
Marcipor l. 138
Marcipuer ebd.
Marcus Aurelius Bruſtbilder l. 562
Marea 30 a
Mareotis 80 a
Marforius Statüe l. 96
Marginare l. 63
Margum 46 a
Margus 45 a
Maria rotonda l. 31. 104
Mariana 25 a
Marianiſche Gebirge ebd.
Marienglas l. 380
Mariſus 44 a
Marius l. 229. 233

Seite

Marius erobert Numidien XXIV. a
— endigt den Krieg mit den Cimbern und Teutonen XXIV. a
Mariza, Tempel der Ehre I. 13. 52 a
Marcus Aurelius I. 537
— Bibliothek in Venedig I. 450
Marmarica 81 a
Marmara 66 a
Marmor Ancyranum 71 a
Marmor I. 381
Marmora 68 a
Marmor-Arten I. 382
Marmorplatten I. 381
Marmorſtaub I. 383
Marne 30 a
Maro 21 a
Maronea 52 a
Mandonia 23 a
Marogna 52 a
Marruciner 13 a
— Land ebd.
Mars der ruhende I. 537
Mars-Tempel I. 83
Marsfeld I. 20
Marſeille 31 a
Marſer Land 14 a
Marſiſche Mundart I. 610
Marſyas 78 a
— der geſchundene I. 535

Seite

Martialis Garten I. 112
Martial, Vaterſtadt 26 a
— Wohnung I. 94
Marubium 14 a
Mary, St. 68 a
Marza Suſa 82 a
Maſca 77 a
Maſcali impuberes I. 202
Maſehiſche Gebirge 76 a
Maſilia 31 a
Maſius 77 a
Maſſen, aus welchen die alten Bildſäulen verfertigt wurden I. 543
Maſſicus 15 a
Maſſinago, Reſidenz 83 a
Maſſiniſſa ebd.
Maſſiſche Wein I. 324
Matapan 58 a
Materfamilias I. 165. 180. 181
Materie der Schreibekunſt I. 439
Mathematik, Schriftſteller I. 508
Mathematiker I. 434
Matiſco 33 a
Matrimi I. 166
Matrimonium I. 131. 158
Matrinus 13 a
— Fluß 12 a
Matrona I. 165. 180. 30 a
Manlius Haus I. 101
Mauleſel I. 390

Mau-

Seite	
Mauren des Kapitols	l. 11
Mauretania	83 a 84 a
— Städte	ebd.
— Cäſarienſis	ebd.
— — Städte	ebd.
Mauretania, Hippo Regius	83 a
— Tingitana, Städte	84 a
Mauretanien fällt Claudius zu	XXVII a
— wird eine römiſche Provinz	XXVI. XXVIII a
Mauſola des K. Auguſt	l. 346
Mauſoleum Auguſti	l. 69. 103
Mauſolus Grabmahl	68 a
Mavon	33 a
Mavro Matia	59 a
Maxima Cäſarienſis	36 a
Maximi	l. 221
Maximus	l. 200
Maximus Aemilianus	ebd.
— Servilianus, Allebrogicus, Eburnius	l. 200
— Corvus, Corvinus	ebd.
— Rullius	ebd.
Maxoene	76 a
Mayenfeld	39 a
Maynz	34 a
Mazaca am Aegäus	75 a
Meccia	l. 23
Medaillons	l. 571. 573
Media nox	l. 620
— noctis inclinatis	ib.

Seite	
Mediaſtini	l. 134
Mediceiſche Bibliothek in Florenz	l. 450
— Venus	l. 535
Medici	l. 137
Medimnus	l. 638
Medinath Hamphe	77 a
Mediomatrici	33 a
Mediterraneum	40 a
Medoakus	5 a
Medullinus	l. 221
Meduſa	l. 555
Meer, ägäiſche, weiße	54 a
— alcyoniſche	ebd.
Meeralpen	5 a
Meer, tyrrheniſche	4 a
— adriatiſche	ebd.
— liguſtiſche	ebd.
— ioniſche	ebd.
— ſiciliſche	ebd.
— ſardiſche	ebd.
— icariſche	63 a
— carpathiſche	ebd.
— über der Halbinſel Leucathia (St. Maura)	54 a
— oberes und unteres in Italien	4 a
Meerbuſen	55 a
— Macedonia	50 a
— von Tarent	20 a
Meere in Gräcia	54 a
— in Italien	4 a

Meer-

Seite

Meerenge zwiſchen Sardinien und Corſica 24 a
— bey Foſſa (di St. Bonifacio) ebd.
Megalopolis 60 a
Megara 22 a 56 a 57 a
Megellus I. 200
Megjerda 82 a
Mehullitſch 66 a 70 a
Meile, römiſche I. 638
Meilenſäulen I. 68
Meiſel beym Schreiben I. 440
Mekaliza 70 a
Melas 55 a 75 a
Melaſſo 69 a
Meleagers Tod I. 555
Melede 48 a
Melinum I. 578
Melita 23 a 48 a 75 a
Melitäa 56 a
Melitene 75 a
Melitia 56 a
Melos 62 a
Membigs 79 a
Memmingen 39 a
Memphis 81 a
Memphiticum I. 382
Menamen 67 a
Menapia 38 a
Mendeſiſche Mündungen 80 a
Menelaus I. 606
Menſa ſecunda I. 315

Seite

Menteſe 69 a
Menſae citreae I. 378
— lunatae I. ſigmata I. 310
Menſarii I. 234
Menſes tarti I. 625
Menticanti della I. 88
Mercatores I. 234
Merkmahl der Antiken I. 566
Merenda I. 200. 305. 306
Merendä I. 221
Merida 28 a
Meridiei inclinatio I. 921
Meridies I. 620
Merkurs Brunnen und Tempel I. 83
Mertuniſche Meer 54 a
Merulä I. 221
Merum I. 317
Merx I. 132
Meſaria 61 a
μεσαυλιον I. 73
Meſembria 52 a
Meſopatamia (Altſcheſirath) 77 a
Meſopotamien wird von den Römern erobert XXVI a
— wird eine römiſche Provinz XXVIII a
Meſſala Corvinus Barbatus I. 200
Meſſalinen I. 265
Meſſalinus Cotta I. 200

Meſ-

	Seite
Meſſana	22 a
Meſſapia	20 a
Meſſene	59 a
Meſſenien	58 a 59 a
Meſſeniſche Bay	54 a 58 a 59 a
Meſſina	22 a
Meſſing	I. 376
Meſiſſa	74 a
Meta	I. 43
Metae	I. 42
Metaline	63 a
Metalle	I. 375
Metapontum	18 a
Metaro	8 a
Meta ſudons	I. 89
Metaurus	ebd.
Metelino	63 a
Meteller	I. 212
Metelliſche Geſetz wegen Aufwand	I. 248
Metellus Numidicus	I. 264
Methone	51 a 59 a
Methymna	63 a
Metling	47 a
Metreta	I. 637
Metropoli	56 a
Metulum	47 a
Metz	33 a
Mezzevo	54 a
Mezzovo	53 a
Mica Aurea	I. 85. 308
Micouli	61 a

	Seite
Midſcheh	52 a
Miethhäuſer	I. 74
Milchſäule	I. 183
Miletus	68 a
Miletopolis	66 a
Milik	38 a
Millaria	I. 63
Millarium aureum	I. 99
Milliare	I. 638
Milo	62 a
Milo's Haus	I. 100
— Reichthum	I. 411
— Volksauflauf	I. 239
Milonen	I. 237
Milvius	I. 26
Milyas	73 a
Mindelheim	39 a
Minder	68 a
Mimen	I. 339. 423
Minerva im Laufe	I. 538
— von Penteliſchem Marmor	I. 537
— Tempel	I. 111
— Vorgebirge	15. 16 a
Minervä	15 a
Miniſtri ante fores	I. 136
— cubiculi	I. 134
— vini	I. 136
Minius	26 a
Minno	ebd.
Minorca, Inſel	29 a
Minos	68 a
Mintius	39 a

Min-

Seite

Minturnä 11 a
Mirabilia 66 a
Miraculi fabricarum romanarum l. 62
Miraka 60 a
Miſcelliones l. 433
Miſcere vinum l. 317
Miſenum 15 a 16 a
Miſevria 52 a
Miſitra 59 a
Miſr 81 a
Miſſenhead 37 a
Mitgabe der Frauen l. 177
— der Frau, Zurückgabe ebd.
Mithridat VIII a
— erobert beynahe ganz Aſien XXIV a
Mitra l. 368
Mitrowitz 42 a
Mitte des Landes Sicilien 23 a
Mittel-Aegypten, Städte und Oerter 81 a
Mittelgebäude l. 73
Mittel-Italien 8 a
Mittelländiſche Meer 78 a
Mittlere Aerz l. 572
Mittelmeer 80 a
Mittel- und Unter-Italien werden römiſche Provinzen XXVIII a
Mitylene 63 a

Seite

Modena 8 a
Modius l. 637
Modon 59 a
Möris, See 81 a
Möſia 30 a
— Gränzen, Flüſſe, Gebirge, Eintheilung, Städte 45 a
Möſia prima, ſuperior, ſecunda, inferior 45 a
— kömmt unter die Gewalt der Römer XXVII a
— wird eine römiſche Provinz XXVIII a
Möſius 39 a
Moguntiacum 34 a
Monitor l. 137
Mola ſalſa l. 165
Molatia 75 a
Moldau 44 a
Moles 67 a
Moles Adriani l. 112
— Hadriani l. 26. 66. 346
Molini 59 a
Molivo 63 a
Molobathnium l. 312
Molochath 84 a
Molochites l. 389
Moloſſer 53 a
Mona 38 a
Monaco 5 a
Monate der Römer l. 613. 617

	Seite
Monda	27 a
Moneta	1. 86. 628
Mongibello	21 a
Monochramata	1. 578
Monopodia	1. 311. 376
Monotia	38 a
Mons Appius, Ciſpius, Clivius, Virbius, Fullius	1. 91
— Aureus	25 a
— Jovis	5 a
— Clatrae	1. 93
— Teſtaceus	1. 112
— ſacer	1. 92
Montagne de Vauge	30 a
Monte di St. Angelo	19 a
— Maggiore	14 a
— di Mania	55 a
— Miſeno	16 a
— Rotondo oder Rimane	14 a
— St. Silveſtro	10 a
— Pellegrino	23 a
Monti di Sontina	15 a
Montroy in Oſtgranada	27 a
Monumenta	1. 63
Monumentum Ancqranum	1. 453
Mopſueſtia	74 a
Mora	58 a
Moráva	45 a
Morea	55 a
Morgengabe	1. 179

	Seite
Morgenſeite Roms	1. 19
Morimena	75 a
Morni in Nemetaum	35 a
Morio	1. 386
Μοϱμολυκεια	1. 217
Morrea	14 a
Moſel	30 a
Moſella	ebd.
Motta di Borzano	18 a
Moulia	60 a
Mündungen des Po	1. 3
Münzen der Alten	1. 571
— Werth und Achtung der alten	1. 575
Münzkunſt	1. 571
Münzſammlungen anſehnliche	1. 577
Münzwiſſenſchaft, Werke darüber	ebd.
Mütter der Römer	1. 256
Mugonia	1. 24
Mugullanus	1. 221
Muhr	40. 42 a
Mulvia	84 a
Munda	27 a
Mundania	70 a
Mundarten, verſchiedene, der Römer	1. 610
Mundſchenken	1. 136
Munichia	57 a
Muräna	1. 222
Murgis	27 a
Murrhina	1. 379

	Seite
Murſa	42 a
Murus	40 a
Murviedro	27 a
Muſch	76 a
Muſchelwagen	1. 400
Muſen	1. 555
Muſentempel	1. 82
Muſeum Bruchium	80 a
— zu Neapel	1. 450
— brittiſche, zu London	1. 451
Muſik der Römer	1. 588
Muſikaliſcher Gang, verſchiedene Arten der Römer	1. 591
Muſikanten	1. 236
Muſiva	1. 581
Muſtacea	1. 173
Muſtellariſche Straße	1. 93
Muſter eines guten Styls, Schriftſteller	1. 503
Muſiviſche Malerey	1. 581
Mutina	7 a
Mutius Scävola Ackerland	1. 112
Mycale	68 a
Mycenä	59 a
Mycones	61 a
Mylaſa	69 a
Myndus	ebd.
Myonneſus	68 a
Myos	ebd.
Myos hormos	81 a
Myra	73 a
Myrina	63. 67 a
Myrlea	70 a
Myron	1. 605
Myrtoum mare	54 a
Mys	1. 604
Myſien	65 a
Mythologie, Schriftſteller	1. 575
Mytilene	63 a

N.

Nablus	80 a
Nacolea	70 a
Nacalia	ebd.
Nachtgeſchirre, goldene	1. 375
Nachtiſch	1. 315
Nachtreter	1. 135
Nadi al Sebaa	77 a
Nadmedes	32 a
Naenia	1. 339
Nävius, Wald und Wohnung	1. 82
Nagel	1. 394
Nagnata	38 a
Nahmen der Römer	1. 210
— römiſcher Abbreviaturen	1. 213
— der röm. Frauenzimmer	1. 215
— Spaniens	25 a
Nahme, vollſtändige Zeichen der Freyheit	1. 156

Seite
Nahr Ibrahim 78 a
— Kibbir ebd.
— Kelb ebd.
Naiſſus 46 a
Namphio 62 a
Nantes 32 a
Nannetes 33 a
Napoli di Romania 59 a
Napolis 82 a
Napuca 44 a
Nar 8. 12 a
Narbo Martius 31 a
Narbonne ebd.
Narbonenſiſche Gallien wird eine römiſche Provinz XXVIII. a
Narcyſſus 1. 537
Narenta 47. 48 a
Naro 47 a
Narona 48 a
Naſani 77 a
Naſicä 1. 221
Naſonen Grabmahl 1. 424
Naſos 22 a
Nationen, von denen die Römer Künſtler und Kunſtwerke erhielten 1. 594
Natolico 58 a
Naturgeſchichte, Schriftſteller 1. 508
Ναυλον 1. 337
Naumachia 1. 44

Seite
Naumachia Domitiani 1. 44
Naumachie Cäſars 1. 113
— des K. Domitian 1. 103
— des Nero 1. 112
Naumachien 1. 28. 44
Naupactus 58 a
Nauplia 59 a
Nauportum 42 a
Navalia nova 1. 111
— vetera 1. 109
Navarino 59 a
Navalis 1. 24
Navernalis ebd.
Navia 1. 23
Navicularii 1. 225. 234
Nävius, Komödienſchreiber 1. 464
Naxia 62 a
Naxos ebd.
Neander 68 a
Neapolis 16. 22. 80. 82. a
Nebengebäude 1. 74
Nebi Abel 79 a
Neceſſitas 1. 290
Neceſſitudo ebd.
Necropolis 80 a
Neda 55 a
Nefaſti 1. 627
Nego 38 a
Negotiatores 1. 70. 230. 234
Negro 14 a
Negroponte 61 a
Neharda 77 a
Nehro Schir 78 a
Nemanſus 31 a

	Seite
Nemeter	34 a
Nemetes	ebd
Nemora	l. 56
Neocäſarea	72 a
Neopatra	56 a
Nepete	9 a
Nepotes	l. 221. 222. 223
Nera	8 a
Nero	l. 15. 221. 245. 427
— Coloſſus	l. 545
— Gärten	l. 112
— Circus Namachie	ebd.
— Köpfe	l. 561
— goldene Pallaſt	l. 16
Nerva	l. 428
— Kopf	l. 561
Nervier	35 a
Nesbin	77 a
Neſibis	ebd.
Neſſi	68 a
Neſſus	l. 339
Neſto	50 a
Neſtusfluß	50. 52 a
Neu Cartago	27 a
Neue Straße	l. 97
Neunte Region	l. 81. 102
Neupaphos	64 a
Neuplatoniſche Sekte	l. 432
Neuſiedler See	42 a
Nevia	l. 23
Nevors	32 a
Nicäa	5. 25. 71 a
Nicaria	64 a

	Seite
Niccolo col velo Jurchino	l. 388
Nicephorium	77 a
Nicolaus	l. 606
Nicomedia	70 a
Nicopolis	46. 53. 75. 80 a
— ad hemium	52 a
Niederlage im ciminiſchen Walde und am See Vadimonis und Folgen	XIX. a
Nieder-Möſien	46 a
— Panonien	42 a
Niederwalſee	40 a
Niete	14 a
Nigri	l. 358
Nikeſar	72 a
Nikmid	70 a
Nilus	80 a
Nimes	31 a
Nimwegen	34 a
Nio	62 a
Niobe	l. 555
— die ſterbende	l. 534
Nion	33 a
Niphates	76 a
Niſäa	57 a
Niſario	63 a
Niſi	59 a
Niſſa in Servien	46 a
Nivernum	32 a
Nizza	5 a
Nobiles	l. 122. 225

Nobi-

	Seite
Nobiliores	I. 122
Nobilitas	I. 216
Nola	16 a
Nomen	I. 211. 302
Nomenclatores	I. 135
Nomentana	I. 24
Nomentum	13 a
Nomina	I. 302
Nonae	I. 617
Nonius Balbus Statüe	I. 538
Non pro perſonis, ſed rebus erant in commercio	I. 140
Norba	II. a
Norbani	I. 222
Norcia	14 a
Nordſee	33 a
Noreia	41 a
Noricum	40 a
— Gränzen, Eintheilung, Flüſſe, Gebirge, Städte	ebd.
Noricum wird eine römiſche Provinz	XXVIII. a
Noriſche Alpen	5 a
Norma	11 a
Nota	I. 318
Notae	I. 439
— Tironianae	I. 439
Notarii	ebd.
Notion	68 a
Notium	37 a
Noußcher	75 a

	Seite
Nova Capua	16 a
Novacula	I. 367
Nova nupta	I. 173
Novemdiale	I. 348
Novi homines	I. 227
Noviodunum	35 a
— Aeduorum	32 a
Noviomagus	34 a
Novus homo	I. 217
Noxae	I. 157
— dare	I. 192
Nox intempeſta	I. 621
Nuceria	19 a
Nüſſeauswerfung	I. 172
Numa Aufwandsgeſetze	I. 246
— Bücher	I. 417
Numana	12 a
Numantia	26 a
Numantini	I. 221
Numerius	I. 229
Numi aenei	I. 630
Numidia	83 a
— Städte, Flüſſe	ebd.
Numidici	I. 222
Numidicum	I. 382
Numidien	83 a
— wird römiſche Provinz	XXVIII. a
Nummi conſulares	I. 574
— familiarium	ib.
— Imperat.	ib.
— urbium, Coloniarum, regii	ib.

Seite

Nummi pelliculati incruſtati 1. 573
Nummus uncialis 1. 631
Numus 1. 628
Nundinä 1. 627
Nunzia della le 1. 89
Nupta 1. 170
— Marito ebd.
Nuptiae 1. 158
Nurcia 14 a
Nutrices 1. 283
Nutrix 1. 181
Nutzen der Handſchriften 1. 499
Nymphaeae 1. 56. 65
Nympheum Claudii 1. 87
Nyſa 68 a
Nyſtrus 63 a
Nyſſa 75 a

O.

Oaſes 81 a
— die drey ebd.
Obelisk 1. 42
— zum Sonnenweiſer 1. 103
Obelisken 1. 66. 68
Oberägypten 81 a
— Städte und Oerter ebd.
Oberitalien 4 a
— nehmen die Römer XX a
— wird römiſche Provinz XXVIII. a

Seite

Oberlaubach 42 a
Obermöſien 46 a
Oberpanonien 42 a
Obex 1. 78
Obſequenz J. 1. 500
Obſidianiſches Glas 1. 380
Obſidianum 1. 382
Obſtetrix 1. 181
Oche 61 a
Ocean 84 a
Octavia 1. 270. 271
Octavians Schweſter 1. 270
— Verſuche, die dalmatiſchen Gebirge, die Japoden und Pannonier zu unterwerfen XXVI a
Octavianus 1. 263
Oculos condere, premere, claudere 1. 335
Odea 1. 65
Odeum des K. Domitian 1. 103
Odores 1. 343
Oeea 82 a
Oelis, Landſchaft und Städte 67 a
Oelvertheilungen 1. 237
Oeniadä 58 a
Oenotrer 1. 3
Oenus 39 a
Oerter in Caria 69 a
— in Cyrenaica 81 a
— in Doris 68 a
— in Oberägypten 81 a

Seite

Oerter in Pentapolis ebd.
— Unteritaliens oder Großgriechenlands 16 a
Oeſcus 45 a
Oeſe 30 a
Oeta-Gebirge 55 a
Oeſtliche Küſte Siciliens 22 a
Officia Servilia l. 133
Officium Nuptiale l. 171
Officium togae virilis l. 284
Oglio 39 a
Ohrringe l. 372
Okbia 24 a 73 a
Olcinium 48 a
Olera l. 305
Olgaſis 71 a
Oliſippo 28 a
Ollices 39 a
Olitorium l. 27
Olt 44 a
Olympia 60 a
Olympiſche Spiele, Platz 60 a
Olympus 55 a 73 a
Olynthus 51 a
Oneiga 57 a
Onyx l. 382. 387
Opal (us) l. 385
Opera ſectilia, vermiculata l. 582
— teſtacea, teſſelutea, muſiva l. 581
Opferbediente l. 236
Opfer, feyerliche l. 164. 165

Seite

Opferſchalen zu Libationen l. 394
Opferſchlachter l. 236
Ophiuſa 29 a
Oppidum l. 41
Oppiſches Aufwand-Geſetz l. 248
Optimo jure l. 144
Opus 57 a
Opus arcuatum l. 58
ωραια l. 315
Orange 31 a
Orbelas 50 a
— Gebirge ebd.
Orbus l. 269
Orca l. 328
Orcheſter l. 34
Orcheſtra l. 36. 38
Orchiſches Aufwand-Geſetz l. 250. 320
Orchomenos 57 a 60 a
Orcini l. 339
— Charonitae l. 151
Orco 50 a
Orcomeno 57 a 60 a
Ordnung der Karyaditen l. 586
Ore concipere ſ. extremum halitum l. 335
Oreos 61 a
Oreſtias 52 a

	Seite
Oreſt mit ſeiner Schweſter	I. 537
Oreſtes	I. 555
Orſiti	I. 221
Oricum	50 a
Orio	61 a
Orkades	38 a
Orkney	ebd.
Orleans	32 a
Ornatrices	I. 261
Oroanda	73 a
Orobier	7 a
Orond	78 a
Oropo	57 a
Oropos	ebd.
Oroſius Siena	38 a
Orosmar	42 a
Orrhao	77 a
Orthoſia	79 a
Ortona	13 a
Ortoſpeda	25 a
Ortygia	22 a
Oſca	26 a
Oslia	I. 33. 38
Oſſa	55 a
Oſſilegium	I. 344
Oſtia	10 a
— Hafen	I. 118
Oſtienſis	I. 24
Oſura	77 a
Otho, ächte Köpfe	I. 561
Otium	I. 229. 446
Otranto	20 a

	Seite
Ova	I. 42
Ovid	I. 470
Ovidius Naſo	I. 477
— Gärten	I. 112
Ovilabis	40 a
Ovile	I. 46. 103

P.

Pacatores	I. 222
Pachter	I. 234
Pachynum	21 a
Pacilus	I. 221
Pactolus bey Sardes	69 a
Pactum fiduciae	I. 201
Pactye	52 a
Pacuvius (m)	I. 469
Padeſtus	ebd.
Padua	6 a
Padus	5 a
Päbſtliche Staaten vor der Tiber	9 a
Paedagogi literarii	I. 282
Pädagogus	I. 136. 283
Päderos	I. 385
Pänula	I. 361
Päonier	41 a
Päti	I. 222
Pätus und Arria	I. 537
Pagaſä	56 a
Paginae	I. 442
Pagrä	79 a
Pagus	I. 82

Paläa-

Seite	Seite
Paläacaſtro 57 a	Palliolum l. 364
Paläſtina 78 a	Palma 29 a
Paläſtinens Städte 79 a	Palmä l. 221
Paläſtra l. 65	Palmbaum l. 378
Paläſtrina 10 a	Palmoſa 64 a
Palais des Mäcenas l. 91	Palmus l. 638
Palamedes l. 328	Palmyra 79 a
Palantia 26 a	Palmyrene ebd.
Palantium l. 4	Paludamentum l. 361
Palariſſa 51 a	Palus Capreä l. 104
Palaſſius l. 386	Pamfili Pallaſt l. 105
Palatina l. 21	Pamphylia 73 a
Palatinus l. 20. 25	Pamphylien 66 a
Palatinusberg l. 6. 19. 106	Panagia de Cartiotiſſa 62 a
Palatium l. 4. 106	Pandaria 17 a
— Auguſtale l. 106	Pandoſia 19 a 53 a
Palatſcha 68 a	Pangäus 51 a
Palencia 26 a	Panioneum 68 a
Palepolis 16 a	Panis farreus l. 165
Palermo 23 a	Panonia, Name, Gränzen, Flüſſe, Eintheilung, Städte 41 a 42 a
Pales l. 6	— ſuperior, prima, ſecunda, inferior, interamnia 42 a
Paleſoli 74 a	Panonien kömmt unter die Gewalt der Römer XXVII a
Paleſtrae l. 54	— wird römiſche Provinz XXVIII a
Palilia l. 6	Panormus 23 a
Palinurus 15 a	Pantalaria ebd.
Palla l. 364. 365	Pantana l. 24
Pallas l. 365. 554	
Pallaſt, der goldene, des Nero l. 16	
— der kaiſerliche l. 106	
— des Collonna l. 93	
— des Mazarini ebd.	
Palleati l. 356	

	Seite
Pan'ani	I. 89
Pantheon	I. 29. 104
— des Agrippa	I. 31
Panticapäum	45 a
Pantoffelſohlen, goldene	I. 375
Pantomimiſche Tänze	I. 591
Paphlagonia, Städte	71 a
Paphlagonien	65 a
— wird eine römiſche Provinz	XXVIII a
Papirius Curſor	I. 11. 92
Papirus Gruppe	I. 537
Papiſche Geſetz	I. 161
Papius Mutilus	I. 266
Pappus	I. 200
Parulonia	9 a
Paranymphi	I. 170
Parcen	I. 555
Pares Tibiä	I. 589
Parietes caritii	I. 8
Paringeano	24 a
Paris	33 a
Pariſii	ebd.
Parium	66 a
Parma	7 a
Parnaſſus	55 a
Παροι νυμφευται νυμφαγογοι	I. 170
Paros	62 a
Parthnier	50 a
Parthenope	16 a
Parthenius	70 a 71 a
Paſiteles	I. 606
Paſilica Portica	I. 97
Paſſarowicz	46 a
Paſſau	40 a
Paſten in Glas	I. 568
Paſtum	18 a
Paſſus	I. 638
Patavini	I. 221
Patavium	6 a
Patera	I. 317. 73 a
Paterae	I. 194
Paterculi	I. 223
Pater fiduciarius	I. 201
Paterno	10 a
Pathmus	64 a
Pathyſſus	44 a
Patino	64 a
Patmos	68 a
Paträ	60 a
Patraſſo	ebd.
Patricia	10 a
Patricier und Plebejer Unterſchied verliert ſich	I. 221
Patricii	I. 197
Patriciſche Bürger	I. 122
— Geſchlechter der Römer	I. 216
Patricierwürde	I. 117
Patrimi	I. 166
Patronat	I. 117
Patron, römiſcher	I. 294

	Seite
Patronatsrechte	I. 299
Patronatus	I. 216
Patroni	I. 115. 216
Paullus	I. 200
Paul Aemil	I. 420
— — Bücherſammlung	I. 436
Pavia	6 a
Pavimentum	I. 71
Pax Julia	28 a
Peculium	I. 180. 196
— profectitium, adventitium, caſtrenſe, quaſi caſtrenſe, non caſtrenſe	I. 194. 196. 197
Pecunia	I. 628
Pedes gypſati, albi	I. 132
Pediſſequi	I. 135
Pegaſetiſcher Meerbuſen	56 a
Pelagiſt	63 a
Pelagonia	51 a
Pelaſger	I. 3. 4
Pelasgiotis	55. 56 a
Pelicore	18 a
Peligner Land, Städte, Gränzen	14 a
Pelion	55 a
Pella	51. 80 a
Pellana	59 a
Pellex	I. 272
Peloponneſus	55. 58 a
— Eintheilung, Küſte, Städte	58. 59 a

	Seite
Pelorum	21 a
Peluſiſche Mündungen	80 a
Peluſium	ebd.
Pena	I. 303
Penates	I. 73
Penetrale	I. 30
Peniculi	I. 137
Penn	I. 222
Penneus	55 a
— in Theſſalien	54 a
Pennimiſche Alpen	5 a
Penrith	36 a
Pentelicus	55 a
Pentelicum	I. 382
Pentopolis	81. 82
— Oerter	81 a
Peparethus	63 a
Perä	I. 22
Peräa	69. 80 a
Peregrinen	I. 159
Peregrini	I. 141
Perfuſſor	I. 135
Perga	73 a
Pergamus	67 a
Pergulae	I. 444
Pergus-See	23 a
Perinthus	52 a
Periode erſte, der Stadt Rom	I. 2
— zweite	I. 10. 120
— dritte	I. 11
— vierte	I. 13
— fünfte	I. 16. 127

Pe=

	Seite
Periode, ſechſte, der Stadt Rom	1. 17
— ſiebente	1. 18
— des großen Styls der Kunſtwerke	1. 605
Perlen	1. 379. 408
Perones	1. 369
Perſeus Statüe	1. 555
Perſius Kopf	1. 89
Peryſtilium	1. 74
Pes	1. 630. 638
— quadratus, rotundus, porrectus, contractus	1. 638
Peſaro	8 a 12 a
Peſcara	8 a 13 a
Peſſulus	1. 78
Peſto	1. 18
Petaſus	1. 367
Petau	1. 6. 42 a
Petavius	1. 6
Peterwardein	42 a
Petici	1. 223
Petilia	18 a
Petovio	42 a
Petras	55 a
Petron	1. 477
Peuce, Inſel	46 a
Peucini	ebd.
Phäſtus	61 a
Phalerus	57 a
Pharmacuſa	64 a
Pharnacia	72 a
Pharphar	78 a

	Seite
Pharrhaſius	1. 605
Pharſalus	56 a
Pharus	48 a 80 a
Phaſelis	73 a
Phaſiane	76 a
Phaſis	ebd.
Phatmetiſche Mündung	80 a
Phengites	1. 379. 382
Pherä	56 a
Philadelphia	69 a
Philiba	52 a
Philippi	1. 223. 51 a
Philippolis	52 a
Philoſophen d. Römer	1. 507
Philoſophie	1. 432
— Schriftſteller	1. 505
Philoſophiſche Sekte	1. 503
Philoteras	81 a
Phimas	1. 328
Phönice	78 a
Phocäa	67 a
Phocis	56 a
Phönicien wird römiſche Provinz	XXVIII a
Phöniciens Hauptſtädte	79 a
Pholegandus	62 a
Phrygia Epictetos	69 a 70 a
— Salutaris	69 a
— Catacecaumene	ebd.
— Pacatiana	ebd.
— Königreich	ebd.
Phrygien	65 a
Phrygium	1. 382
Phrygius	67 a

Phthio-

	Seite
Phthiotis	55 a 56 a
Phydias	I. 605
Phyle	57 a
Phyſcus	68 a
Piacenza	7 a
Piacularis	I. 23
Piaculum	I. 334
Pianoſa	17 a
Piatrices	I. 338
Piazza Grimana	I. 92
— Novana	I. 105
— di Pietra, Capranica	I. 102
Picenter und Picentiner, Unterſchied	13 a
Picenum	12 a
Picentia	17 a
PicentinerLand, Gränzen	16 a
— Städte	17 a
Picta	I. 365
Pictavium	32 a
Pidavre	59 a
Pieta	I. 105
Pietas Julia	6 a
Pietolo	ebd.
Pietor	I. 200
Pila	I. 327
— horatia	I. 99
Pilae mattiacae	I. 396
— paganicae	I. 331
Pileaſti	I. 339
Pileolum	I. 366
Pileus	ebd.

	Seite
Pinara	73 a
Pinciana	I. 24
Pincius Berg	I. 7. 19. 20
Pindus	53. 54. 55 a
Pindeniſſus	79 a
Pinna	13 a
Pinſel beim Schreiben	I. 440
Piperi	63 a
Piperno vechio	11 a
Piräus	57 a
Pirgi	73 a
Πυριατηρια	I. 54
Piſa	9. 60 a
Piſaurum	12 a
Piſaurus	8 a
Piſcatorium	I. 27
Piſciatello	5 a
Piſcina	I. 29
— Publica	I. 110
Piſcinae	I. 58
Piſidia (en)	65. 66. 73. a
Piſo	I. 122
— beſtia	ebd.
— Ceſonimus, Fugi	ebd.
Piſtoja	9 a
Piſtorium	I. 27 9 a
Pitane	67 a
Pithecuſa	17 a
Pithuiſche Inſeln	29 a
Pivernum	11 a
Placentina	7 a
Plätze der Hirpiner	17 a
— öffentl. in Rom	I. 2. 19. 27

Pla-

	Seite
Planaſia, Inſel	17 a
Platäa	57 a
Platamone	50 a
Plaſtik	I. 529
Platte Säulenordnung	I. 585
Plantia, Pompeja, Popilia, Porcia, Sempronia, Tullia, Sulpicia Ruforum	I. 223
Plautini ſales	I. 467
Platz der Olympiſchen Spiele	60 a
Plautius Silvanus M. Grabmahl	I. 424
Plautus	I. 248
— Vaterſtadt	12 a
— P. Accius	I. 465. 471
Plebejiſche Bürger	I. 122
— Geſchlechter der Römer	I. 216. 222
Plebiscitum	I. 144
Plebs urbana	I. 237
Pladius L.	I. 460
Plotä	60 a
Pluteus	I. 53. 326
Po	5 a
Poblicola	I. 120
Pocillatores	I. 136
Podium	I. 34. 36. 39. 43.
Pöbel	I. 231
— römiſcher	I. 237
Poetiſche Erzählungen	I. 476
Poitiers	32 a

	Seite
Pola	6 a
Polenza	ebd.
Poliandro	62 a
Policaſtro	18 a
Policeybediente	I. 27
Polina	49. 50. 51 a
Pollaticum	6 a
Pollentia	6 29
Pollinctor	I. 336
Pollio Aſinus	I. 423
— Videus Villa	I. 424
Polſter	I. 310
Polydor	I. 605
Polygnotus	I. 604
Polyhiſtoren	I. 434
Polyklet	I. 605
Polypticha	I. 443
Pomoerium	I. 8
Pompa funebris	I. 338
Pompeditha	77 a
Pompeja	I. 264
Pompeji	16 a
Pompejiſche Curie	I. 46. 105
— Theater	I. 33
Pompejopolis	71. 74 a
Pompejus der Große beſiegt den größten Theil Spaniens	XXV. a
— vertilgt die ciliciſchen Seeräuber	ebd.
— ſchenkt dem Dejotarus Galatien, dem Attalus und Pylamenes	

Seite
nes Paphlagonien, dem Ariſtarchus Colchis XXV. a
Pompejus ſpricht dem Hyrcanus den Thron gegen den Ariſtobolus zu ebd.
— erwirbt für Rom Pontus, Syrien, Phönicien und Cilicien XXVI. a I. 229. 239. 263. 422
— Tempel I. 13
— Reichthum I. 411
Pomponius I. 433. 471
Pomptiniſche Sümpfe 11. a
Pomtinä Paludes ebd.
Pons Oeni 40 a
Pons Sublicius I. 24
— Sanatorius I. 25
— Palatinus ebd.
— St. Maria ebd.
— Fabricius ebd.
— Janus quatrifons ib.
— Caſtius ebd.
— St. Bartholomäo ebd.
— Triumphalis ebd.
— Vaticanus ebd.
— Aelius ebd.
— St. Angelo ebd.
— Milvius I. 26
Ponte Corvo 11 a
— di quatro Capi I. 25
Ponte molle I. 26

Seite
Pontia 17 a
Pontica I. 578
Pontifex Maximus Haus I. 88
Pontis 52 a
Pontus 65. 71 a
— Euxinus 46 a
— Gallaticus, Cappadocius, Polamoniacus 72 a
— die Provinz 70 a
— Gränze, Haupttheile, Städte ebd.
— wird eine römiſche Provinz XXVII. a
Poppäa 561 a
Poppäus Secundus I. 266
Populares ſ. cuneis plebis I. 35
Porata 44 a
Porcia I. 270
Πορθμιον I. 337
Poro 60 a
Porphyr I. 382
Porphyrecticum I. 382
Port Raphthi 57 a
Porta I. 6
— Capena I. 81
— Flaminia I. 24
— Pinciana ebd.
— Salaria ebd.
— Nomentana ebd.
— Viminalis ebd.
— St. Agnes ebd.
— Carmentalis ebd.
— Romana ebd.

	Seite.
Porta Pantana	l. 24
— Saturnia	ebd.
— Mugonia	ebd.
— inter Aggeres	l. 23
— libitinenſis	l. 39
— maggiore	l. 90
— naevia	l. 23. 90
— major	l. 23. 39
— Navernalis	l. 24
— Navalis	ebd.
— Portuenſis	ebd.
— Janiculenſis	ebd.
— St. Pancratii	ebd.
— Flumentana	ebd.
— Carmentalis	ebd.
— Scelerata	ebd.
— Triumphalis	ebd.
— Latularis	ebd.
— Salutaris	ebd.
— Quirinalis	ebd.
— Agonenſis	ebd.
— Callina	ebd.
— Callatina	ebd.
— Cavernalis	ebd.
— Oſtienſis	ebd.
— Fontinalis	ebd.
— Septimania	ebd.
— Aurelia	ebd.
— Querquetulana	l. 23

	Seite
Porta Esquilina	l. 23
— Rauduſculana	ib.
— Tiburlina	ib.
— Gobioſa	ib.
— Taurina	ib.
— St. Laurentii	ib.
— Praeneſtina	ib.
— Labicana	ebd.
— Calimontana	ebd.
— St. Joannis	ebd.
— Aſinaria	ebd.
— Meccia	ebd.
— Crucis	ebd.
— Latina	ebd.
— Piacularis	ebd.
— Ferentina	ebd.
— Capena	ebd.
— Appia	ebd.
— St. Sebaſtian	ebd.
— ſtercoraria	l. 100
— trigemina	l. 24. 109
Portare	l. 6
Portefeulles	l. 397
Porticus	l. 29. 46. 47. 74
— Argonautarum	l. 48. 102
— Aurelii	l. 102
— von K. Conſtantin	l. 94
— Europä	l. 104
— Liviae	l. 87
— Octavia	l. 105

Porti-

	Seite
Porticus regiae	l. 48
— ſtatiatâ, ſemiſtadiatâ Milliaria	l. 47
Porto Lione	57 a
— Dracone	ebd.
— Maon	29 a
— Tero	63 a
— Venetico	73 a
Portuenſis	l. 24
Portus Herculis Monoci	5 a
Poryſthenes	45 a
Poſidion	55 a
Poſidium	68 a
Poſidonia	18 a
Poſſado	24 a
Poſſeſſio bonorum contra tabulas	l. 195
Poſtlimium	l. 129
Poſtſcenium	l. 37
Poſtumia	l. 263
Poſtumius	l. 239
Potentia	13. 18 a
Potenza	ebd.
Poteſtas maritalis	l. 180
— patria	l. 181
Potidäa	51 a
Potitus	l. 200
Prachtgebäude in Rom	l. 65
Prachttempel	l. 28
Präcinctiones	l. 34
Praefari manes et animam	l. 335
Praefecti curiarum	l. 45

	Seite
Praefectus fabrum	l. 14
Praefericula	l. 394
Praeficae	l. 336
Praeficiae	l. 338
Präneſte	10 a
Präneſtina	l. 23
Pränomen (ina)	l. 211. 212
Präſia	57 a
Prätor Peregrinus	l. 43
— tutelaris, oder pupillaris	l. 202
Prätorianus	l. 179
Prätorius	l. 210
Pranaſtiniſche Mundart	l. 610
Prandium	l. 305. 306
Praſius	l. 385
Prätorianus	l. 210
Praxiteles	l. 605
— Venus Stand	68 a
Preiſe von Speiſen der Römer	l. 321
— verſchiedener Aerzte	l. 407
Preveza	53 a
Priapus	66 a
Priene	68 a
Prina Fax	l. 621
Primi Magiſtri	l. 282
Prinzipato citra	18 a
Prinzipos Inſeln	53 a
Priscus	l. 221
Privatgebäude der Römer	l. 272
Privatleute reiche, in R.	l. 411

	Seite
Probe-Gold	1. 376
Proconeſium	1. 382
Proconneſus	66 a
Proculi	1. 221. 223
Proculianer Neratius Mündigkeit	1. 206
Procurator	1. 302. 303
— annonarum et ſpecierum cellarienſium	1. 303
— Peni	1. 137
— Peni, Penoris	1. 303
Prodomus	1. 30
Profectitium	1. 194
Proferrae pomoerum	1. 8
Profil griech.	1. 548
Promontorium Herculis	15 a
— Mercurii	83 a
— candidum	ebd.
— Miriballum	25 a
— Marianum	ebd.
— Sacrum	25. 73 a
Promulſis	1. 312. 313
Pronuba	1. 133
Propfmethoden der Römer	1. 403
Propnigeum	1. 54
Propontis	52 a
Propter nuptias	1. 179
Pro roſtris	1. 340
Proſcenium	1. 36
Proſerpina	1. 554
— Tempel	1. 109
Πϱοσωπα	1. 217

	Seite
Πϱοσωπεια	1. 217
Protogenes	1. 606
Provincia	30 a
Provinz Cilicia	72 a
— der Inſeln	74 a
— Pontus	72 a
Provinzialen	1. 149
Prunktiſch	1. 396
Pruſa	70 a
Pruth	44 a
Pſaltriae	1. 319
Pſillo	68 a
Pſiloritis	61 a
Ptolemais	79. 81. 82 a
Pubertät	1. 206
Publica funera	1. 342
Puer impubis	1. 170
Pueri Muscas	1. 337
— ad Ciathos	1. 136
— a veſte	1. 135
Puerpera	1. 181
Pugillares	1. 331. 396. 443
Pulcer	1. 221
Pulcrum Litus	1. 109
Pullati	1. 340
Pulli	1. 222
Pulpitum	1. 36
Puls fritilla	1. 305
Pulvillus	1. 200
Pulvinar	1. 310
Puniſche Krieg, erſter	XX a
— zweyter	XXI a
Pura	1. 169

	Seite
Purpur, verſchiedene Gattungen	l. 390
Puſtulatum	l. 376
Puſulatum	ebd.
Puteal libonis	l. 99
Puteoli	16 a
Puticuli	l. 91
Putztiſch der Damen	l. 260
Puzzuola	16 a
Pydna	51 a
Pyla	77 a
Pylos	59 a
Pylus in Elis	60 a
— in Meſſenien	ebd.
Pyra	l. 343
Pyramiden	l. 346. 81 a
Pyramis Seſtii	l. 346
Pyramus	74 a
Pyrenäen	25 a
Pyrgoteles	l. 606
Pyrgus	l. 328
Pyropus	l. 386
Pyrrhoniſche Sekte	l. 432
Pyrrhonismus	l. 505
Pyrrhopoediles	l. 382
Pyrrhus-Köpfe	l. 560
Pyrrhus Sieg gegen die Römer	XIX a
Pyrus	18 a
Python	l. 555
Pythagoreiſche Sekte	l. 432
Pythynien wird römiſche Provinz	XXVIII a

Q.

	Seite
Quadilbarbar	84 a
Quadrans	l. 629. 630. 639
Quadrantal	l. 637
Quadrifrontes	l. 70
Quadriga	l. 101. 631
Quadrigae	l. 31. 400
Quadrigatus	l. 631
Quartarius	l. 317. 637
Quaterniones	l. 442
Quartiere Roms	l. 21
Quatuordecim	l. 38
— equeſtris	l. 34
Quellen der älteſten Geſchichte	l. LXVI
— der Alterthumskunde zu unterſcheiden	l. LIX
— und Gewährsmänner, welche bei Schilderung der Römer zu Grunde gelegt werden müſſen	l. LXIII
Querquetulana	l. 23
Querquetulanus	l. 91
Querula inofficioſi teſtamenti	l. 194
Quinaria	l. 58
Quinarius	l. 631
Quincti	l. 223
Quincunx	l. 630. 639
Quinquagenaria	l. 58
Quintius	l. 229

Seite

Quirinalis = Veminalis= und Esquilinusberge I. 7
Quirinus=Tempel I. 11. 92
Quirinaliſche Berg I. 19 20. 92
Quirinalis I. 24

R.

Raab 42 a
Rabirius I. 477
Racca 77 a
Radaſto 52 a
Raguſa vecchia 48 a
Rahabeh 79 a
Raketen I. 331
Randuskulaua I. 23
Rattumagus 33 a
Rauchwerk der Römer I. 408
Rauduſcalana I. 23
Ravenna 8 a
Raphia 80 a
Reate 13 a
Recht der Abgaben I. 146
— in den Comitien zu ſtimmen ebd.
— zu Ehrenſtellen I. 146
— zu Staats= und Prieſterwürden I. 146
— der Ahnenbilder I. 217
— der Civität I. 145
— der perſönlichen Freiheit I. 145
Recht, an der Opferhandlung Theil zu nehmen I. 145
— der Einzeichnung in das Verzeichniß der Cenſoren I. 146
— unter den römiſchen Legionen zu dienen ebd.
— der Männer über Leben und Tod der Frauen I. 181
— der Quiriten I. 144. 145
Rechte des Hausherrn über ſeine Ehefrau und Sklaven I. 115
— öffentliche I. 146
— der väterlichen Gewalt I. 181. 191
Rechtsgelehrte I. 500
Rechtswiſſenſchaft I. 432
— Schriftſteller I. 520. 523
Recta I. 169
Redemtores I. 58. 234
Rediculus Tempel I. 82
Redner I. 460
Rednerbühne I. 340
Regenkleider I. 364
Regenmäntel I. 361
Regensburg 40 a
Regenſtein I. 83
Reges I. 223
Reggio 18 a
Regia I. 87. 38 a
Regina viarum I. 63

	Seite
Reginum	40 a
Regillenſis	I. 221
Regillus	I. 200
Region erſte	I. 81
— zweite	ebd.
— dritte	I. 86
— vierte	I. 87
— fünfte	I. 90
— ſechſte	I. 92
— ſiebente	I. 94
— achte	I. 95
— neunte	I. 102
— zehnte	I. 106
— eilfte	I. 108
— zwölfte	I. 110
— dreizehnte	ebd.
— vierzehnte	I. 112
Regionen der Stadt Rom	I. 2. 21. 80
Reguli	I. 222
Regulus	I. 225
Rheder	ebd.
Rehe, abgerichtete	I. 405
Reichthum Roms	I. 412
Reichthümer der Römer	I. 259. 400
Reims	35 a
Reiſen gelehrte, der Römer	I. 445
Religiöſe Tänze der Römer	I. 592
Remancipatio	I. 177
Remi	35 a
Remuvia	I. 111
Remus	I. 5
Rennbahn	I. 74
Rennes	32 a
Repagulum	I. 78
Repoſitoria	I. 314
Repotia	I. 174
Repudium renunciantis	ebd.
Reſafa	79 a
Reſaina	77 a
Reſapha	ebd.
Reſtringere vinum	I. 317
Res tuas tibi habes	I. 175
Reticuli	I. 331
Reticulum	I. 368. 369
Retimo	61 a
Retrices	I. 82
Rex convivii	I. 318
— ſacriſiculus Haus	I. 88
Rhaban	44 a
Rhätia	38. 39 a
— Gränzen, Hauptheile, Flüſſe, Seen, Gebirge, Städte	ebd.
Rhätien wird römiſche Provinz	XXVIII a
Rhätier	40 a
Rhätiſche Alpen	5 a
Rheder	I. 234
Rhedones	32. 33 a
Rhegium	18 a
Rhein	30. 33. 39 a
Rhenea	61 a

Seite

Rhetoren I. 282. 459
Rhetorik Schriftſteller I. 519
Rhinocolura (e) 81 a
Rhion 57 a
Rhitymna 61 a
Rhizinium 48 a
Rhodamus 30 a
Rhodus (is) 64 a
Rhone 30 a
Rhyndacus 66. 70 a
— St. 70 a
Richter I. 230
Rimini 12 a
Ringe, eiſerne, goldene, I. 375
Ringen, das atletiſche I. 333
Ringer, die beiden I. 535
— und Klopffechter Statüen I. 546
Rione de Trevi I. 94
— de Ripa I. 109
— di St. Angelo I. 106
— di Campitello I. 95
— di Colonna, di Campo Marzio I. 106
— di Transtevere, di Ponte I. 112
Rioni Roms I. 21
Ripenſis 42 a
Ripinſe 40 a
Riſino 48 a
Ritter I. 230
— Bänke für dieſe I. 34

Seite

— ein, seyn I. 34
Ritterliche Familien I. 125
Ritterſtand I. 226
Rivi I. 57
Robur I. 99
Römer Sieg gegen Pyrrhus XVIII a
— waren 882 Herren von Unter-Italien, Samnium, Campanien, Picenum, Umbrien, Etrurien, Brunduſium XVIII a
Römer zahlreiche Alterthümer I. LX
— Benennung I. 148
— Ehegebräuche I. 161
— im weitläuftigen Verſtande I. 128
— Urſprung I. 415
— alte, mittlere und letzte Zeit I. LXII
Römiſche Bürger Abtheilung I. 122
— Dialect I. 610
— Freygelaſſene I. 149
— Meile I. 638
— Pöbelbildung I. 126
— Provinzen XXVIII a
— Säulenordnung I. 585
— Sklave I. 129
— Volksſpiele I. 40
— Volksklaſſen I. 224

Seite
Roſeo 55 a
Rogus l. 343
Rohr beim Schreiben l. 440
Rollen l. 441
Rom 10 a
— Haupt der Lateiner XVI a
— kommt in Beſitz Spaniens, Siciliens und aller mittelländiſchen Inſeln XXI a
— war Oberhaupt von 47 Vö kerſchaften XVII a
— wird Metropolis Latiums XVI a
— Beſchreibung der Stadt und ihrer Gebäude l. 1
— Geſchichte der Stadt und ihrer Gebäude l. 1. 2
— Einnahme und Gründung l. 5
Roma antica e moderna l. 19
— quadrata l. 6. 108
Romae nati et domicilium habentes l. 144
Romana l. 24
Romanſchreiber l. 500
Romelia 58 a
Roms Reichthum l. 412
Roms Wettſtreit mit Carthago XX a

Seite
Romulus Kolonie aus Alba Longa XV a
— machte Rom zum Aſyl für Bedrängte XVI a
Romulus l. 5. 245
— Stifter des römiſchen Hausſtandes l. 246
Roscius Q. l. 422
— Otho l. 239
— Schauſp. l. 593
Roſelle 9 a
Roſette 80 a
Roſſano 19 a
Roſtra neue l. 98
Roſtrum Nemaviä 39 a
Rouen 33 a
Ruad 79 a
Rubacellus l. 386
Rubin ebd.
Rudiä 20 a
Rudupiä 36 a
Rübenbau der Römer l. 404
Rubricae l. 441
Ruſſi l. 223
Ruſini l. 221
Rugo 5 a
Rupes Trapeja l. 101
Ruſcianum 19 a
Ruſellä 9 a
Ruſiccade 83 a
Ruſpina 82 a
Ruſſicade 83 a
Ruſticae Tribus l. 124

	Seite
Ruſtra, die alten	I. 97
Ruſuccurrium	84 a
Rutilii	I. 223
Rutuli	I. 221

S.

Sa	80 a
Sabart	82 a
Sabat	78 a
Sabatinus	8 a
Sabatius	ebd.
Sabina	13 a
— Land, Gränze, Städte	13 a
Sabina v. Böttcher	I. 260
Sabiner	XVII a
— von Cures	I. 7
Sabini	I. 221 222
Sabrata	82 a
Sabrina	36 a
Sacellum	I. 28. 32
Sacerdotes	I. 45
Sacra privata	I. 187
Sacriſtey der Peterskirche	I. 112
Sacriporticus	I. 90
Sacrum	26. 37 a
Sadſchaclu	73 a
Sägen	I. 394
Säle zum Ballſpielen	I. 84
Sänften der Römer	I. 397
Särge verſchiedene Arten	I. 347

	Seite
Säule K. Antonius Pius	I. 102
Säulengang, bedeckter	I. 74
Säulenordnungen der Römer	I. 585
Sagalaſſus	73 a
Sage vom Sabiner Raub	XVI a
Sagrus	14 a
Sagum	I. 361
Sagunt	27 a
— Freyheit	XX a
Said	79 a
Sais	80 a
Saiteninſtrumente kannten die Römer anfänglich nicht	I. 590
Sakaria	70
Salamanca	28 a
Salamis	60. 64 a
Salampria	54 a
Salapia	19 a
Salaria	I. 24
Salarium	I. 303
Salaßi	7 a
Salavinaria	I. 39
Salben der Römer	I. 336. 408
Saldä	84 a
Salentia	20 a
Salentinum	15 a
Salermo	17 a
Salier Tempel und Wohnungen	I. 108

	Seite
Salinatores	1. 222
Saliſche Prieſtertänze	1. 592
Salluſtiſche Gärten	1. 92. 428
Salmantica	28 a
Salmydeſſus	52 a
Salnich	53 a
Salona	48. 58 a
Saloniani	1. 223
Saloniki	51 a
Salpe	19 a
Salutaris	1. 24
Salvidien	1. 229
Salvius Julianus	1. 432
Salver	31 a
Salzburg	41 a
Salze	40 a
Samandrachi	63 a
Samaria	80 a
Samarium	1. 86
Sammlung der 12 Tafeln	1. 417
— vornehmſte, der Kameen	1. 569
Samniter, Eroberungs-Geſchichte	XVIII a
— Krieg mit Rom	ebd.
— Lukanier und Bruttier Bund gegen Rom	ebd.
— Land und Orte	17 a
— Kunſtwerke	1. 602
Samnium kämpft gegen Rom	XVIII a
Samorotria	35 a

	Seite
Samos	63 a
Samoſata	79 a
Samothracea	63 a
Samſoun	72 a
San Dia	51 a
Sanct Sabina, Anaſtaſius Priscä	1. 111
— Angelo	1. 25
— Balbina	1. 110
— Bartholomäi	1. 25. 113
— Catharina Fumariorum	1. 105
— Coſmi Tempel	1. 88
— Crucis	1. 23
— — in Jeruſalem	1. 90
— Euſtachii Kirche	1. 105
— Joannis	1. 23
— Laurentii	1. 23. 91
— Maria	1. 25
— — Aegyptica	1. 109
— — in Dominika	1. 86
— — Majoris	1. 91
— — in Portica Kirche	1. 105. 109
— Martha Kirche	1. 112
— Martini in Montibus	1. 91
— Nicolao in Carcere	1. 105
— Pancratii	1. 24
— Pantaleon	1. 89
— Petri in Vinculis	1. 91
— Putentia	ebd.
— Rochus Kirche	1. 103

	Seite
Sanct Sebaſtian	1. 23. 81
— Stefano rotunda	1. 86
— — in Laco	1. 109
— Sylveſter in Campo Marzio	1. 103
— Vitalis-Platz	1. 92
— ſiehe ferner St.	
Sandapila	1. 337
Sangarius	70 a 71 a
Sann	80 a
Sangvinolentes	1. 196
Santen	34 a
Santonns	32 a
Santorin	62 a
Saone	30 a
Sapienzele	60 a
Sapphir	1. 386
Sapphirus	ibd.
Sappho Vaterland	63 a
Sar	30 a
Sarabat	67 a
Saravus	30 a
Sarcophagus	1. 347
Sarda	1. 386
Sardacleh	70 a
Sardachat	1. 389
Sarder	1. 386. 387
Sardes	69 a
Sardinien	24 a
— wird röm. Provinz	XXVIII a
— und Corſica nehmen die Römer	XX a
Sardiniens Flüſſe, Hauptörter	24 a
Sardiniſche Meer	4 a 24 a
Sardonix	1. 387. 388
Sarepta	79 a
Sarfand	ebd.
Sarfendkar	ebd.
Sarſina	12 a
Sargaruaſene	75 a
Sarmatia	45 a
Sarnentes	39 a
Sarno (us)	14 a
Saroniſche Bay	57 a 58 a
— Meerbuſen	54 a 60 a
Sarus	75 a
Sattalia	73 a
Saturnaliſche Tänze	1. 592
Saturnia	1. 24
Saturnin	1. 233
Saturnine	1. 237
Saturnus	1. 4
— Tempel	1. 99
Satyr, ein junger ſchlafender	1. 538
Satyra	1. 463
Saura	73 a
Save	40 a 42 a 47 a
Saverne	36 a
Saverriones	1. 223
Savio	39 a
Savus	40 a
Scävä	1. 222
Scalabis	28 a
Scalä gemoniä	1. 99
Scalaria	1. 33

Seite
Scaldis 30 a
Scalptura I. 529
Scamander 66 a
Scandulae I. 9
Scapiarii I. 137
Scapus I. 587
Scarabäen, ägyptiſche I. 597
Scardona 48 a
Scardoniſche See ebd.
Scarpanto 64 a
Scauri I. 221. 222
Scaurus I. 200
Scelerata I. 24
Scena I. 33. 36
— interior I. 37
Scepſis 66 a
Schaafe, gefärbte I. 404
Schaafwolle I. 389
Schaamloſigkeit d. R. I. 322
Schaft I. 586
Schagr 79 a
Schattengänge I. 56
Schauſpiel I. 418
Schauſpielkunſt der Römer I. 588. 593
Scheermeſſer I. 367
Scheffel I. 637
Scheiterhaufen I. 343. 344
Schelde 30 a
Schemiſat 79 a
Schemrin 80 a
Scheria 60 a
Schifffahrt der Römer I. 123
Schiffsherren I. 234

Seite
Schild der Minerva I. 562
Schildplatte I. 377
Schizar 79 a
Schlacht am See Regillus und Folge XVII a
Tedles 84 a
— am Veſuv und Sieg der Römer über die Lateiner XVIII a
Schlafzimmer I. 73
Schlaguhren I. 625
Schlauch I. 316
Schleifer I. 535
Schloß, das alte, Caſa Romuli I. 101
Schmauß nach der Hochzeit I. 174
Schmückgeräthe I. 394
Schmuckkäſtchen der Braut I. 170
Schmuz I. 358
Schneckengehege I. 404
Schönheit, Eintheilung I. 547
— der Alten überhaupt I. 551
— in der Baukunſt I. 584
Schönheiten der Gemmen I. 566
Schönſchreiber d. R. I. 443
Schola I. 53. 444
— Capulatorum I. 445
— Romana I. 434. 445
— Xanta I. 445
Scholaſticos I. 425
Schreiber I. 236
— mit Chiffern I. 443

Seite	
Schreibetafeln	I. 396
Schriftſteller in Rom	I. 416
Schriftzüge mancherley Völker	I. 448
Schuhe, Zeichen der Freyheit	I. 156
Schule Capito's, Proculus, Labros	I. 206
Schulen, verſchiedene	I. 65
Schutzherren der Sicilianer	I. 300
Schwalben, abgerichtete	I. 401
Schwelgerey der Römer	I. 320
Schwimmgräben	I. 55
Schwitzbäder	I. 51. 54
Sciatho	63 a
Sciathus	ebd.
Scio	ebd.
Scipio	I. 245
— der Afrikaner in Aſien	XXII a
— Sieg in Spanien	XXI a
— Africanus	I. 98
— — der Aeltere	I. 249
— Köpfe	I. 560
Scipionen	I. 221
— Grabmahl	I. 83
Scipiones pii	I. 122
Sciro	63 a
Sciros	59 a
Sciroten	ebd.
Sciſſor	I. 315
Sclavenehe	I. 131
Sclavochori	59 a

Seite	
Scodrus	49. 50 a
Scodrusgebirge	47 a
Scomisberg	52 a
Scopa	I. 348
Scopia	46 a
Scordiſci	41 a
Scordisker	46 a
Scorta	I. 362
Scotland	36 a
Scotuſſa	56 a
Scripulus	I. 631
Scrupulus	I. 639
Sculptura	I. 529
Scupi	46 a
Scutari	48 a
Scydiſſus	76 a
Scyllacum	18 a
Scyllaum	58 a
Scyllus	I. 604
Scyros	63 a
Scythia	45 a
— Europäa	ebd.
Scythopolis	80 a
Sdilli	61 a
Sebaſte	80 a
Sebaſtian St.	I. 81
Sebaſtopolis	72 a
Sebemigo	48 a
Sebemitiſche Mündung	80 a
Sechſtel As	I. 629
Sechſte Periode Roms	I. 17
— Region	I. 81. 92
Sedilia	I. 33

See

	Seite
See des Agrippa	1. 104
Seefahrt unter Ancus	1. 118
See Moeris	81 a
Seealpen	5 a
Seen Galliens	30 a
— in Gallien diſſeits der Alpen	5 a
— in Mittel-Italien	8 a
— Rhätiens	39 a
Segeſta	23. 42 a
Seepalläſte	1. 405
Segmentum	1. 365
Segnum	1. 545
Segre	26 a
Seguſianer	7 a
Seguſiani	7. 33 a
Seguta	70 a
Seide	1. 389. 392. 408
Seifenkugeln	1. 396
Seihoun	75 a
Seine	30. 33 a
Sekten, philoſophiſche	1. 505
Selafluß	16 a
Selekkie	74 a
Selenti	ebd.
Seleucia	73. 79 a
— am Belos	79 a
— Tigris	78 a
— Trachäa	74 a
Seleucis Pieria	79 a
Selga	73 a
Selinus	23. 74 a
Sella contecta	1. 399

	Seite
Sellae	1. 53
Sellarii	1. 399
Sellaſia	59 a
Selofluß	14 a
Selymbria	52 a
Semavat	78 a
Sembella	1. 632
Semis aſſis	1. 630
— librae	1. 632
Semiſſis	1. 639
Semiuncia	1. 630
Semiuncialien	1. 631
Semuncia	1. 639
Sena Julia	9 a
— gallica	12 a
Senacula	1. 29
Senaculum	1. 96
Senator ein, ſeyn	1. 34
Senatorius ordo	1. 34
Senatoriſche Familien	1. 125
Senatorius	1. 25
Senatui Populoque Romano et equitibus	1. 231
Senatula	1. 29
Senatus Conſultum gegen die Bacchanalien Inſchrift	1. 453
— Conſultum Claudianum	1. 202
Senderin	46 a
Seneca	1. 249
— Köpfe	1. 561
— der ſterbende	1. 537

Sene-

	Seite
Seneker Geburtsort	27 a
Senftenträger	1. 135
Senia	48 a
Senones	8. 23. 33 a
Sens	33 a
Sentina	12 a
Sentinum	ebd.
Senus	38 a
Sephene	76 a
Sephoney	79 a
Sephoris	ebd.
Sepias	56 a
Septa	1. 46
Septimania	1. 24
Septimus Mons	1. 92
Septigonium Severi Teſtius	1. 69. 110
Septum	1. 103
Septunx	1. 630 639
Sepulcralia	1. 63
Sequana	30 a
Sera	1. 78
Serapis Tempel	1. 87
Serdica	46 a
Serica materies	1. 392
Seripos	62 a
Serpho	ebd.
Serrani	1. 222
Serſel	84 a
Sertorius legt den Grund zur Beſiegung Spaniens	XXV a
Servi ad Manum	1. 135
Servi a ſtudiis, Bibliotheka	1. 135
— aſtiarii	1. 136
— ordinarii, vicarii	1. 133
— ſuppellecticarii, Corinthiarii	1. 304
— ab Auro et Argento Atrienſes	1. 304
Servien	45 a
Servietten	1. 314
Servilia	1. 263
— Brutus Gemahlin	ebd.
Serviſche Mauer	1. 23
Servius, Nachricht von ihm	XVI a
Servius	1. 118
— legte Grund zur Ariſtokratie	1. 118
— Haus	1. 91
— Tullius	1. 7. 97
— Tullii Templ. fortunae civil.	1. 109
— Verewigung der Tanaquil	1. 256
Servus actor	1. 137
— Arcarius	1. 302
— Cellarius	1. 303
— — Pelatii	ebd.
— Diſpenſator	1. 302
— Nutricius	1. 136
— Villacus	1. 137
Seſiones	1. 328
Seſtertium	1. 90

Seſter-

Seite
Seſtertius I. 631
Seſtertius, Seſtertium, Unterſchied I. 633
Seſtos 66 a
Seſtus 52 a
Setia 11 a
Setif 84 a
Setiſis ebd.
Sette Salé I. 87
Seven 39 a
Sevennen 30 a
Sevilla 28 a
Sexta Agrippina I. 94
Sextans I. 317. 630. 639
Sextantiarius I. 631
Sextarius I. 317. 637
Sextizonium Severi I. 346
Sextula I. 639
Sezza 11 a
Sgigada 83 a
Shannon 38 a
Siano 60 a
Sicambrinnen, goldlockige I. 201
Sicania 21 a
Sicherheitsleiſtung der Vormünder bey den Römern I. 209
Siciliculus I. 639
Sicilien 21 a
— Namen, Vorgebirge, Berge 21 a
Seite
Sicilien, Flüſſe, Eintheilung, Städte 22 a
— wird eine römiſche Provinz XXVIII a
Siciliſche Meer 4 a
Sicino 62 a
Sicinus ebd.
Sicioniſche Malerſchule I. 579
Sicoris 26 a
Siculer I. 3
Sicum 48 a
Sicyon 60 a
Side 73 a
Sidon 79 a
Siebenbürgen 44 a
Siebente Region I. 81. 94
Siena 9. 38 a
Sierra Morena 25 a
Siga 84 a
Sigeum 66 a
Sigillaria I. 94
Siglia I. 439
Signa I. 529
— Panthea I. 546
Silani I. 74
Silarus S. 14. 16 a
Silber I. 376
Silbergeld d. R. I. 571
Silbermünzen d. R. I. 631
Silen, ein trunkener I. 538
Silicernium I. 347
Siliſtria 46 a

Silivri

	Seite
Silivri	52 a
Silláni	I. 222
Silva Naevii	I. 82
Silvani	I. 223
Simbole bey Verheyrathung d. R.	I. 171. 172
Similares	I. 545
Simion von Kleona	I. 604
Simois	66 a
Simonides Vaterland	62 a
Simſat	77 a
Simulacra iconica	I. 545
Simulacrum	ebd.
Simyra	79 a
Singa	ebd.
Singar	77 a
Singara	ebd.
Singidava	44 a
Singidunum	46 a
Singiticus	50 a
Singula	I. 439
Sinigaglia	12 a
Sinja	79 a
Sinjar	77 a
Siniſtra	I. 589
Siniſtrum et textrum	I. 33
Sinob	71 a
Sinope	ebd.
Sinopis	I. 578
Sinus	I. 356
Sinus von Ambracien	53 a
— Flanaticus	48 a
— Toronaicus	50 a

	Seite
Siparium	I. 37
Siphanto	62 a
Siphax Reſidenz	84 a
Siphnos	62 a
Sipontum	19 a
Sipuh Dag	69 a
Sipylus	ebd.
Sira	62 a
Siragoſa	22 a
Siriá pyla	74 a
Sirmium	42 a
Siſcia	ebd.
Siſenná	I. 221
Siſeria	80 a
Siſte viatur	I. 63
Sitinices	I. 338
Sitze	I. 34
— für das römiſche Volk	I. 35
— ſteinerne	I. 326
Sizeboli	52 a
σκιαι	I. 308
Skylleo	58 a
Sklave, der ordentliche	I. 134
Sklave, der römiſche	I. 129
Sklaven	I. 124. 235
— eingebohrne, erkaufte, gefangene	I. 130
— verſchiedene Arten	I. 132. 133
Sklavenempörungen	I. 138
Sklavenfamilien	I. 124
Sklavenhändler	I. 132

Sko-

	Seite
Skopas	1. 605
Smaragd	1. 385
Smaragdepras	ebd.
Smaragdus	ebd.
Smilis aus Aegina	1. 604
Smyrna	68 a
Socii	1. 141
Sodra	48 a
Soiſſons	35 a
Solaria	1. 625
Soldat	1. 224
Soldaten	1. 235
Solea	1. 370
Soleatus	1. 371
Soli	64. 74 a
Solidi ſextuli	1. 632
Solidos	ebd.
Solidus	ebd.
Solium	1. 53
Solon	1. 424
Soltunhiſar	68 a
Solva	41 a
Solymer	73 a
— Land	ebd.
Sommermantel	1. 363
Sonnenſchirme	1. 396
Sonnenuhren	1. 625
Sonnenweiſer	1. 99
— erſter	1. 11
Sonnenzeiger	1. 68
Sophie	1. 223
Sordes	1. 358
Sorglingies	38 a

	Seite
Soria	26 a
Sorrate	9 a
Sorrento	16 a
Soſtratus	1. 606
Sotaldere	66 a
Sozapolis	52 a
Spa	34 a
Spanien	25 a
— Namen, Gränzen, Gebirge	ebd.
— Vorgebirge, Flüſſe, Eintheilung	26 a
— das diſſeitige	ebd.
Spanier, alte, allgemeine Nachrichten von ihnen	29 a
Sparta	59 a
Spaziergänge des Craſſipes	1. 83
Specereyen	1. 343
Species Cellarienſis	1. 303
Specus	1. 39
Speier	34 a
Speiſeſäle	1. 73
Speiſezimmer	1. 73. 308
Spello	12 a
Sphacteria	60 a
Sphaeriſteria	1. 54
Sphagia	60 a
Spiegel der Alten	1. 395
— der Damen	1. 394
Spiele der Römer	1. 326
Spielgeräthe, allerley	1. 394
Spießträger, Statüen	1. 546
Spina	1. 42. 43

Seite

Spinellus 1. 386

Spiritum legere 1. 335

Spitzmäuſegehege 1. 404

Spoleti 12 a

Spoletium ebd.

Spoleto ebd.

Spoliarium 1. 39. 86

Spolium 1. 86

Sponſa ſperata 1. 162

Sponſalia ebd.

Sponſus ſperatus ebd.

Sporaden 62. 63 a

Sportulae 1. 173

Sprache, griechiſche 1. 462

— älteſte der Römer 1. 610

— der Römer 1. 431

Sprachlehrer 1. 282

Sprengwedel 1. 394

Springbrunnen in Rom 1. 14. 65

Sqvalor 1. 358

Sqvillace 18 a

St. Angelo 58 a

St. Baſilio 57 a

St. Bernard 5 a

St. Bertrand 32 a

St. Georgio 52 a

St. Mara 54 a

St. Maura 60 a

St. Petronell 42 a

St. Pölten 40 a

St. Vincent 26 a

Seite

Staaten des alten Carthago 82 a

Staatsarchiv 1. 10

Staatsboten 1. 236

Staatskaſſirer ebd.

Staatskleidung der Männer 1. 355

Staatspachtungen 1. 230

Staatsmuſterungen des Volks 1. 27

Stadium des K. Domitian 1. 103

Stadtgeſinde 1. 130. 133

Städte in Afrika propria 82 a

— Aegyptens 80 a

— in Aeolis 67 a

— der Aequier 11 a

— Apuliens 19 a

— Armeniens 77 a

— der Auſonen 11 a

— der Bergliguren 6 a

— britaniſcher Inſeln 36 a

— der Bruttier 18 a

— in Calabria 20 a

— Cappadociens 75 a

— in Cilicia Trochäa 74 a

— in Cilicia Campeſtris ebd.

— Daciens 44 a

— in Epirus 53 a

— Etruriens 9 a

— der Frentaner 13 a

— in Galatia 71 a

Seite
Städte Galliens diſſeits des Po 7 a
— Galliens jenſeits des Po 6 a
— Großmöſiens 67 a
— in Hellas 57 a
— in Hiſpanica Luſitanica 28 a
— in Jllyris barbara 47 a
— in Jllyris gräca 49 a
— Joniens 68 a
— Kleinmöſiens 66 a
— der öſtlichen und ſüdlichen Küſte Siciliens 22 a
— der Landſchaft Byzacium 82 a
— in Ligurien 5 a
— Lucaniens 18 a
— Macedoniens 51 a
— in Mauretania Tingitana 84 a
— Meſopotamiens 77 a
— in Möſia 46 a
— Mittel- und Ober-Aegyptens 81 a
— Pamphiliens 73 a
— in Pannonia 42 a
— Paphlagoniens 71 a
— in Peloponeſus 59 a
— in Pontus und Bithynien 70 a
— in Phrygien ebd.
— in Rhaticä 39 a

Seite
Städte der Samniter 17 a
— Siciliens 22 a
— Syriens 79 a
— Theſſaliens 56 a
— Thraciens 52 a
— Troas 66 a
— der Umbrier 12 a
— der Volſker 11 a
— in Zengitana 82 a
Städtiſche Tribus I. 225
— Zünfte I. 123
Stämme, ländliche der Römer I. 123
Stagiros 51 a
Staglimene 63 a
Stagnum Agrippae I. 104
Stahl I. 377
Stallida 56 a
Stampalia 62 a
Standbilder, halbe I. 558
Stango 63 a
Stannum I. 377
Stark- halb- flach- erhaben I. 562
Statilius Taurus I. 14
— — Amphitheater I. 104
Statimaca 52 a
Statius Cäcilius I. 465
Statius Silvä I. 477
Statua I. 545
— Marſyä I. 99
Statuae I. 529

Seite

Statuae, bigatae, qvadrigatae, ſejuges 1. 545
— eqveſtres ebd.
— pedeſtres ebd.
— palliatae togatae, loricatae, paludatae, velatae 1. 546
— Achillae, Doriphori, pancratiastae, Pentathli, Quinqvertiones Discobuli ebd.
— Canaephorae, Chameterae ebd.
Statüe des Markus Aurelius zu Pferde 1. 429
— des jungen Hirten, der ſich den Dorn aus dem Fuße zieht 1. 537
— des Nonius Balbus 1. 538
— der Victoria 1. 97
Statüen in griechiſcher, römiſcher, gepanzerte, in Feldherrnskleidung, verſchleyerte 1. 546
— zu Fuße, zu Pferde, auf Siegeswagen 1. 545
— Größe, Verſchiedenheit ebd.
— nackende mit einem Spieß 1. 546
— Stellungen 1. 545
Stauros 51 a
Steganographi 1. 443

Seite

Stein der Venus 1. 386
Steinglaß 1. 380
Steinſchneidekunſt 1. 422. 529 564
Steinſchneidergröße 1. 606
Stellungen der Statüen 1. 545
Stellvertreter bei Vormundſchaften 1. 210
Steineiche 1. 378
Stenacum 40 a
Stenycleruſ 59 a
Sterbende Fechter 1. 536
Stibadium 1. 310
Stier farneſiſche 1. 535
Stifter des römiſchen Hausſtandes iſt Romulus 1. 246
Stigmata inſcribere 1. 140
Stigmatici ebd.
Stilus 1. 440
Stingo 63 a
Stinkſee, Lacus Amſaneti 18 a
Stirps 1. 211
Stobi 51 a
Stoiſche Philoſophie 1. 505
Stola 1. 364. 365
Strab J. C. 1. 470
Strabones 1. 223
Stronchylion 1. 606
Strapis 1. 86
Strasburg 34 a
Straßen tusciſche, jugariſche 1. 98

Seite	
Stratonicea	69 a
Strato (os)	58 a
Streit über den Principat in Latium	XVII a
Strigae	I. 585
Strigiles	I. 326
Striae	I. 585
Strivali	60 a
Strompoli	24 a
Strongyla	ebd.
Strophades	60 a
Structor	I. 136. 315
Structus	I. 221
Strumona	50 a
Strymon	ebd.
Strymoniakus	ebd.
Studia humanitatis	I. 459
Studium	I. 638
— der Antiken, Einleitung und Regeln	I. 556. 557
Stühle der Alten	I. 395
Stufen	I. 31
Stumino	49 a
Stunden-Knechte	I. 625
— und Uhren der Römer	I. 624
Stuprum	I. 273
Stygiſche Sumpf	I. 334
Stylobates	I. 586
Suarium	I. 27
Subbaſilicanus	I. 48

Seite	
Sub corona venum ire, vendi	I. 132
Sublicius	I. 24
Subhaſtationes	I. 109
Subiako	II. a
Sublagunum	ebd.
Subſtructiones inſanä	I. 100
Subacula	I. 352
Suburra	I. 12. 84
Suburrana	I. 21
Succabar	84 a
Succentiva	I. 589
Succinum	I. 370
Sucro	26. 27 a
Sucroniſche Fluß	27 a
Sucuſana	I. 21
Sudationes	I. 51. 54
Sueſſa Pometia	II a
Sueſſones	35 a
Sufficio	I. 345
Suggeſtus	I. 34. 97
— comae	I. 369
Sühnopfer	I. 334
Sulcare	I. 440
Sulci	24 a
Sulla widerſetzt ſich den Eroberungen Mithridats	XXIV a
Sulla	I. 229. 240. 422
— Aufwand Geſetze	I. 253
— Tempel des Glücks	I. 13
Sullä	I. 221
Sulmo	14 a

Seite
Sulmona 14 a
συλος l. 440
Sulpiciſche Vicus l. 54
Suluzzo 6 a
Sumpf, ſtygiſche l. 334
Sumira 79 a
Sunium 57 a
Suprema tempeſtas l. 621
Suppellecticarius l. 137
Sur 79 a
Sura 77. 78 a
Surá l. 221
Surbis 56 a
Surentum 16 a
Suſam Adaſſi 63 a
Suſpectus l. 209
Suſpenſurae caldariorum l. 53
Sutium 9 a
Suveidieh 79 a
Svindinum 32 a
Syacus 62 a
Sybaris 14. 18 a
Syenites l. 382
σηκος l. 30
Symathus 22 a
Symphoniaci l. 136
Synnada 70 a
Synnadicum l. 382
Synnaos 70 a
Syntheſis l. 312. 364
Syracuſa 22 a
Syrene 87 a

Seite
Syria, Gränzen, Flüſſe, Gebirge, Städte 78 a
Syrien wird römiſche Provinz XXVIII a
Syrma l. 366
Syros 62 a
Syrtis, große 81 a
Syrten 82 a

T.

Tabellae l. 443
Tabellarii curſores a pedibus l. 135
Taberna Novi l. 96
Tabernae litterariae l. 282
Tabernola l. 84
Tablina l. 72
Tabulae ceratae, cerae l. 442
Tabularium vetus l. 100
Tabulina l. 72
Taciti l. 221
Tacitus Vaterſtadt 11 a
Tadmor 79 a
Taedae pineae l. 170
Täape 82 a
Täfelchen am Haus l. 132
Taenarium l. 382
Tänaron 58 a
Tänze, ſaliſche, zu Ehren des Mars l. 592
— zur Ehre des Pan an den Lupercalien l. 592

Tänze,

Seite

Tänze, bacchanaliſche, ſaturnaliſche l. 592

Tänzer, berühmte l. 591

Tänzerin, berühmte ebd.

Tafeldecker l. 315

Tafelkleid l. 312

Tafeln der 12. Sammlung l. 417

Tafelweine, verſchiedene Sorten l. 406

Tag nach der Hochzeit, Geſchäfte der neuen Frau l. 173

Tage, Eintheilung der Römer l. 621

— glückliche, der Römer l. 624

— unglückliche l. 163

— Zählung der Römer l. 620

Tago (us) 26 a

Talanta 57 a

Talaſſio (us) l. 172

Tali l. 327. 394

Tameſis 36 a

Tamiris 78 a

Tanager 14 a

Tanagro 57 a

Tanaquil, Rocken und Spindel l. 93

— Verewigung, Servius l. 256

Tanais 45 a

Seite

Tanger 84 a

Tanis 80 a

Tanitiſche Mündung ebd.

Tanz der Römer l. 588

— mit Perſonen beyderley Geſchlechts l. 593

Tanzende Faun l. 535

Tanzkunſt der Römer l. 591

Taormina 22 a

Tapſus 82 a

Tarablus 79 a

Taraconenſiſche Spanien wird eine römiſche Provinz XXVIII a

Taranto 20 a

Tarent, Meerbuſen ebd.

— gegen die Römer XVIII a

Tarentiniſche Meerbuſen 20 a

— rothe Purpur l. 391

Tarentum 20 a

Tarquin der zweyte Deſpot l. 118

Tarquinii 9 a

Tarquinius l. 40

— der Zweyte, Bundestempel XVII

— Priſcus l. 118. 246

— Superbus l. 91

Tarracon 29 a

Tarragona ebd.

Tarſatica 48 a

Tarſo (us) 74 a

Tartarey, kleine 45 a

Tarteſſus 28 a

Seite
Tartura 79 a
Taſſo 63 a
Tatius mit Sabinern XVI a
Tatta 70 a
Tauben, abgerichtete l. 404
Tauchira 82 a
Taulautier 50 a
Tauremontium 22 a
Taurico Cherſoneſus 45 a
Taurina l. 23
Tauriner (i) 7 a
Tauris 48 a
Tauriſeus l. 606
Taurisker, celtiſche 41 a 48 a
Tauro caſtro 57 a
Tauruſia 7 a
Taurunum 42 a
Taurus 75 a
Tavium 71 a
Ταχυγραφοι l. 439
Taygettus 55 a
Teanum 19 a
— Sidicinum 16 a
Teate 13 a
Tectoſager 71 a
Tedanius 47 a
Tedles 84 a
Tegea 60 a
Teios 68 a
Teleboides 60 a
Teleſia 17 a
Teleſe ebd.
Telmiſſus 69 a

Seite
Telo Martius 31 a
Temeſee 19 a
Temeswar 44 a
Temiſcyra 72 a
Temnos 67 a
Τεμενος l. 30
Tempel l. 28. 30
— des Aeſculaps l. 113
— des K. Antoninus l. 88
— des Apollo l. 105
— der Bellona ebd.
— des Auguſts l. 427
— des Auguſts, des Fiebers, Dea Viriplaca, der Kayſer, des Bacchus, der Cibele l. 107
— des Caſtors l. 97
— der Ceres, Victoria und der Fidus l. 108
— zu Cyzikum l. 429
— Damiani l. 88
— des Deus Fidius l. 93
— der Ehre, des Glücks l. 13
— der Ehre und Tapferkeit l. 91
— des Flaviſchen Geſchlechts l. 93
— der Freyheit l. 111
— der Geſtankgöttin Mephitis l. 91
— der Göttin Flora l. 92
— der Göttin Marcia 11 a
— des Hercules l. 109

Tem-

Seite
Tempel der Hoffnung, des Apollo Medicus l. 111
— des Jupiter Stator l. 108
— des Mercurs l. 83
— der Minerva l. 111
— — Medica l. 90
— der Pallas l. 89
— des Portumnus l. 109
— der Volupta ebd.
— Rediculus l. 82
— des Remus l. 88
— der palatiniſchen Salier l. 108
— der Salus l. 93
— der Tempeſtas l. 83
— Trajans l. 88
— des Vejoris l. 100
— der Venus, der Ceres, des Bacchus, der Proſerpina l. 109
— der Veſta l. 98
— der Victoria l. 97
Tempelhüter l. 30
Tempelwärter l. 236
Temperare vinum l. 317
Templum l. 28. 32
— Adriani l. 96
— Caſtoris l. 97
— Dianae commune XVI a
— fortunae civilis l. 109
— fortunae muliebris l. 82
— honoris et herculis l. 92
— hon. et virt. l. 83. 91

Seite
Templum Jani quadrifrontis l. 89
— Jovis Cuſtodis l. 100
— — Tonantis ebd.
— Julii Cäſaris, Caſtoris l. 97
— Martis Extramuranei l. 83
— Martis Ultoris l. 95
— Minervae Chalcidicae l. 103
— Muſarum, Apollonis et Minervä l. 95
— pacis l. 87
— Quirini Novum l. 94
— Salutis l. 24
— Veneris Cloacinä l. 88
— veneris et cupidinis l. 90
Tempus vocationis l. 266
Temſa 19 a
Tenedos 63 a
Tenez 84 a
Tenos 61 a
Tepitaria l. 51
Teraſſe 74 a
Terentius Afer l. 467. 471
Teredon 78 a
Terias 22 a
Terina 18 a
Terioli 39 a
Termes 26 a
Termini 23 a
Termopylä 58 a
Termus 24 a

Seite
Terni 11 a
Terpentinbaum I. 378
Terra di Bari 19 a
— Nova 22 a
Terracina 11 a
Tertia I. 263
Tertulla ebd.
Teruncius I. 629. 632
Terzaz 48 a
Teſſerae I. 327
— hoſpitalitatis I. 292
Teſſin 5. 39 a
Teſtamentsrecht I. 146
Teukera 82 a
Teurina 41 a
Teutſche 34 a
Tevere 8 a
Teverone ebd.
Thaineh 82 a
Thal unter dem Vaticanusberge I. 112
Thalamus I. 173
Thales Vaterſtadt 68 a
Thalearchus I. 318
Thapſacus 79 a
Thaſus 63 a
Theater I. 28. 32
Theatrum Marcelli I. 33. 105
Thebä 56. 57. 81 a
Thebaicum I. 382
Thebais 81 a
Thebe der Celicer 67 a
Thecae I. 72

Seite
Theile Galliens 30 a
— der Münzen I. 573
Themſe 36 a
Thenä 82 a
Thenſar I. 400
Theodor v. Samos I. 604
Theodorich I. 18
Theodoſiopolis 77 a
Theophraſtus 63 a
Thera 62 a
Theraſia ebd.
Thermä 51. 58 a
— Himerä 23 a
— Novati I. 92
Thermae I. 74
— aeſtivales, hiemales I. 51
— antonianae I. 110
— Conſtantini I. 93
— Diocletianä I. 92
— ſeptimana I. 113
— Titi et Trajani I. 86
— Varianae I. 111
Thermaiſche Bay 50 a
Thermia 62 a
Thermodon 72 a
Theſpia 57 a
Theſproter 53 a
Theſſalia 55 a
Theſſaliotis ebd.
Theſſalien, Eintheilung, Meerbuſen, Städte 55. 56 a
Theſſalonica 51 a
Thetis I. 554

Seite
Thetis von weißem Marmor 1. 537
Thiba 57 a
Thines Athini ebd.
Tholi 1. 31
Thoneiſche Nation der Geten 44 a
Thore in Rom 1. 19. 22
Thoricus 57 a
Thracia 52 a
— Gränzen, Flüſſe, Städte ebd.
— wird eine römiſche Provinz XXVIII a
Thüren 1. 31
Thurium 18 a
Thynias 52 a
Thyrſo (us) 24 a
Tiber 8. 9 12 a
Tiberias 79 a
Tiberinſel 1. 113
Tiberium 1. 382
Tiberius 1. 427
— Bibliothek 1. 437
— und Druſus erobern Rhätien und Noricum XXVIII a
— Köpfe 1. 561
Tibia der Römer 1. 588
Tibiae dextrae, ſiniſtrae, pares, impares 1. 589
Tibiale 1. 371
Tibicen 1. 589

Seite
Tibiſcium 44 a
Tibiscus ebd.
Tibiſſus ebd.
Tibuka 24 a
Tibur 10 a
Tiburnium 12 a
Tiburtina (P.) 1. 23
Ticinum 6 a
Ticinus 5. 39 a
Tifas 84 a
Tifernum 12 a
Tiger, abgerichtete 1. 405
Tigranes, König von Syrien und Armenien ergiebt ſich an Pompejus XXV a
— bekommt Armenien zurück ebd.
Tigris 76. 77 a
Timachus 45 a
Timanthus 1. 605
Timock 45 a
Timotheus 1. 605
Tine 61 a
Tineh 80 a
Tiniade 52 a
Tinga 84 a
Tingis ebd.
Tinolus 69 a
Tinte der Römer 1. 441
Tinten allerley ebd.
Tipoſa 69 a

Seite
Tiro l. 438
Tirol 39 a
Tiroli 10 a
Tironianae l. 439
Tiſchblätter l. 378
Tiſche der Römer l. 395
Tiſchgeräthe der Römer l. 314
Tiſchtuch ebd.
Titius 47 a
— C. l. 469
Titulus l. 132. 346
Titus l. 17. 427. 428
— Bäder l. 86
— Kopf l. 561
Tium 71 a
Tivala 15 a
Tod, natürlicher, bürgerlicher l. 197
Todtenbette l. 337. 343
Todtengräber l. 336
Todtenkammer l. 39
Todtenklage l. 338
Todtenopfer l. 348
— wilde l. 344
Todtenprieſterinnen l. 336
Todtenſalber ebd.
Todtenwächter l. 336
Töchter der Römer l. 256
Toga l. 350. 355
— alba, pulla l. 358
— candida ebd.
— ſordida ebd.
Toga praetexta l. 169

Seite
Toga reſtricta, fuſa, forenſis, campeſtris, pepa, trita, raſa l. 360
— Zeichen der Freyheit l. 156
— und Tunica der Frauenzimmer l. 365
Togae praetextae, purae, viriles, rectae, communes pictae, palmatae l. 359
Togam virilem ſumere l. 284
Togati l. 356
Togatus l. 355
Togen, der römiſchen, Unterſchied l. 357
Toledo 26 a
Tolentino 13 a
Toletum 26 a
Toliſtobojern Peſſinus 71 a
Tollentinum 13 a
Tollere infantem l. 182
Toloſo 31 a
Tomentum l. 397
Tomi 46 a
Tomiswar ebd.
Tongern 34 a
Tonſores l. 135
Topas l. 385
Topaſius ebd.
Toreutice l. 529
Tornos 24 a
Toron (e) 51 a
Torquati l. 221
Torques l. 372

Tor-

	Seite
Torre Caſtro Arragonenſi	24 a
— di Patria	16 a
— di Conti	1. 89
— Seguara	12 a
Torſo	1. 534
Tortona	5 a
Torus	1. 173
Toſcana, das neuere	9 a
Toſcaniſche Säulenordnung	1. 585
Toulon	31 a
Toulouſe	ebd.
Tours	32 a
Trabea	1. 359
Trachis	56 a
Traditionen, Quellen der älteſten Geſchichte	1. LXVI
Traem	40 a
Traes	48 a
Tragbette	1. 337. 398
Tragbahren	1. 339
Tragödie	1. 469
Tragonara	19 a
Tragſeſſel	1. 399
Trajan	1. 17. 428
— macht Dacien und Meſopotamien zu röm. Provinzen	XXVIII a
Trajanopolis	74 a
Trajans coloſſal. Kopf	1. 561
Trajectus	34 a
Trajurium	48 a
Tralles	68 a

	Seite
Tranſitorium	1. 89
Trans Tiberim	1. 112
Transtiberiana	ebd.
Trapolizza	60 a
Trapani	23 a
— del Monte	ebd.
Trapezus	72 a
Trauer der Römer	1. 348
— öffentliche der Römere	bd.
Trauergeſänge	1. 339
Trauerkleider	1. 340. 348
Trauermahlzeit	1. 347
Traunus	40 a
Trebia	5 a
Trebiſand	72 a
Tremuli	1. 223
Treppen	1. 33
Tresviri Capitales	1. 97
Treviri	34 a
Tribunal	1. 34
— Aurelii	1. 97
Tribuni aerarii	1. 236
Tribus	1. 45
— ruſticae	1. 123. 155
— der Stadt Rom	1. 21
Tricala	56 a
Tricca	ebd.
Tricaſſes	33 a
Tricipitinus	1. 221
Triclinia	1. 308
Ticlinium	1. 73
Tricornium	46 a
Tridentini	39 a

Triens

Seite
Triens 1. 317. 629. 630. 639
Triganocerta 77 a
Trient 39 a
Trier 34 a
Trigemina 1. 24
Trigona 1. 330
Trimalchio 1. 313
Trimeti (us) 19 a
Trinacria 21 a
Trinkgefäße der Römer 1. 316
Trinkgelage 1. 315
Trinkſtraßen 1. 319
Trinoctium oeſurpatum ieret 1. 164
Tripolis 79 a
Tripticha 1. 443
Triqvetra 21 a
Tritäa 60 a
Tritendum 39 a
Triti 60 a
Triumph Manlius über die Galater 1. 250
Triumphales 1. 24. 25
Triumphbogen 1. 65. 66
Triumphbogen des Kayſers Auguſts zu Rinni, Suſa, Ancona 1. 66
— zu Ancona auf Troja ebd.
— Conſtantins des Großen ebd.
— Titus Veſpaſianus ebd.
— des Septim. Severus ebd.

Seite
Triumphbogen des Galienus 1. 66
— des Trajans 1. 95
Triumphwagen 1. 400
Troas 65 a 66 a
— Alexandria 67 a
— Flüſſe, Städte 66 a
Trochus 1. 327
Trocmi 71 a
Trogilium 68 a
Troglodyten 29. 73 a
Trojaki 66 a
Trojaner 1. 4
Trojaniſche Geſchlechter 1. 220
Tronto 8 a
τροχος 1. 331
Troyes 33 a
Truentes 8 a
Tryglipha 1. 587
Tſchatalgetrick 77 a
Tſchernez 46 a
Tſchudi 77 a
Tſchurli 52 a
Tubentus 1. 200
Tuberones 1. 222
Tubicines 1. 590
Tucca 83 a
Tuditani 1. 223
Tuſia 71 a
Tuſantſchulbahri 81 a
Tugga 83 a
Tulla 40 a

	Seite
Tulli	1. 223
Tullia	1. 89
Tullius Hoſtilius Reſidenz	1. 85
Tullus Hoſtilius	1. 7
Tunes (is)	82 a
Tunetaniſche Meerbuſen	83 a
Tungri	34 a
Tunica	1. 350
Tunica	1. 350
— chiriodata 1. manu leaeta	1. 353
— einer Braut	1. 169
— anguſticlavia	1. 354
— aſſema, palmata	1. 355
— recta, pura, pollolata, galbina, induſiata, padagiata, ſpiſſa	1. 355
— der Ritter und t. laticlavia Unterſchied	1. 354
Tunicae ruffae, galbinae, crocotalae	1. 352
Turcochoriä	58 a
Turdetaner	27. 28 a
Turduler	28 a
Türkis	1. 389
Turin	7 a
Turius	26 a
Turocolla	1. 383
Turonis	32 a
Turpilius S.	1. 43
Turricula	1. 328
Turris	24 a

	Seite
Turrita frons	1 369
Turullus	52 a
Tuſca	82 a
— Fluß	83 a
Tuſciſche Straße	1. 98
Tuſculum	10 a
Tuſia	71 a
Tuskulaniſche Mundart	1. 610
Tutela teſtamentaria	1. 199
— legitima	1. 200
— fiduciaria	ebd.
Tutor	1. 20. 210
Tutores dativi	1. 201
— u. Curatores Verſchiedenheit	1. 207
— teſtamentariſche, geſetzmäßige	1. 203
— teſtamentarii	1. 199
— legitimi, dativi	ebd.
Tyana	75 a
Tyanites	ebd.
Tyche	22 a
Tyena	75 a
Tyras	44. 45 a
Tyriſche, doppelt gefärbte Purpur	1. 391
Tyrium	1. 382
Tyrius	59 a
Tyrus	79 a

U.

Seite

U.

Ubii 34 a
Ubi tu Cajus, ego Caja 1. 171
Ueberſicht der römiſchen Länder 1. 114. 3 a
Uebungen zur Literatur 1. 445
— der Römer 1. 332
Uni vira 1. 173
Uhren der Alten 1. 396
— der Römer 1. 624
Ukgiak 70 a
Uliſſippo 28 a
Ulpianum 44. 46 a
Umbilicus 1. 442
Umbo 1. 357
Umbracula 1. 396
Umbrae 1. 308
Umbrer 1. 3
Umbrier und Gallier Bund XVIII a
Umbrien 12 a
Umfang der Alterthumskunde 1. 611
— der Stadt Rom 1. 21
Unmündige 1. 202
Unberühmte 1. 122
Uncia 1. 630. 639
Uncias 1. 631
Unctaria 1. 54
Unctor 1. 135
Unctuarium 1. 326

Seite
Unicialbuchſtaben 1. 448
Uniones margaritae 1. 379
Unſchup 46 a
Unter-Aegypten 80 a
— Italien, Gränzen Flüſſe 14 a
Unterkleider, verſchiedene Arten 1. 354
Unterkleider des weibl. Geſchlechts 1. 352
Unterſchied der römiſchen Togen 1. 457
Unterſee 39 a
Unter-Tunika 1. 365
Urania Venus 1. 535
Urbino 12 a
— Hortenſe ebd.
Urbs ſepticollis 1. 19
Urgi 27 a
Urkunden und Aufſätze der Magiſtratsperſonen, Quellen der ältern Geſchichte 1. LXVII
Urna 1. 637
Urne 1. 345
Urſini Pallaſt 1. 106
Urſprung der Römer 1. 415
Urvolk 1. 4
Uſcudama 52 a
Uſtores 1. 336
Uſtrina 1. 344
Uſucapio 1. 179

	Seite
Uſucapta	1. 164
Uſum fructum	1. 194
Uſus	1. 180
Usvala	66 a
Utica	82. 83 a
Utrecht	34 a
Utus	45 a

V.

Vaca	83 a
Vacca	88 a
Vade	1. 175
Vado de Topulia	55 a
Väterliches Recht	1. 145
— Gewalt	1. 115
— Gewalt der Römer, und Arten, ſie zu erlangen und zu verlieren	1. 181
Vajo	55 a
Val di Compare	60 a
Valence	31 a
Valens	1. 25
Valentia	27. 31 a
Valentianus	1. 25
Valeria	42 a
Valerius Maximus	1. 499
— Paterculus	1. 492
Valetudinarium	1. 74
Valladolid	26 a
Valo	56 a

	Seite
Vangionen	34 a
Vannes	32 a
Vannii Reguum	45 a
Vannius	ebd.
Vardari	50 a
Varhel	44 a
Vari	1. 222
Varius	1. 470
Varne	46 a
Varo (us), Fluß in Italien	4. 5 a
Varro	1. 438
— Büſte	1. 437
Varroniſche Berechnungsart, Roms Erbauung	1. 6
Vaſa murrhina	1. 380
Vaſaria	1. 52
Vas Mulſarium	1. 313
Vaſcularii	1. 376
Vaterland der Kirſchen	72 a
Vathi	57 a
Vathia	59 a
Vatia	1. 221
Vatikan-Janiculus und Pinciusberg	1. 7
Vaticaniſche Berg	1. 19. 20
— Bibliothek in Rom	1. 450
Vaticanus	1. 25
Vectis	1. 78. 38 a
Vedius Pollio	1. 236
Vegja	83 a
Veglia	48 a
Veji	9 a

Seite

Veji Zerſtörung XVII a
Veila 18 a
Velabrun I. 98
Velaria I. 35
Veldidena 39 a
Velia Hügel I. 97
Velitra 11 a
Vellaunodunum 33 a
Velletri 11 a
Venafrum 16 a
Venales I. 132
Venalitiarii ebd.
Veneris Genetricis Tempel I. 95
Veneter 7 a
Venetes 33 a
Venetum Urbs 32 a
Veni Giſhehr 56 a
Venihiſar ebd.
Vennones I. 223. 39 a
Venoſa 19 a
Ventidius I. 229. XXVI a
Venus I. 328. 554
Venus Anadyomene 63 a
— Urania I. 535. 60 a
— zu Gnithos (us) I. 605
— Libitina I. 336
— medizeiſche I. 535
— mit dem ſchönen Geſäß I. 536
— Tempel I. 90. 109
— tuta et conceſſa furta I. 274

Seite

Venuſium 19 a
Veränderungen der Nahmen I. 215
Verbanus 39 a
Verbrechen der Schändung I. 273
Verbrennen der Leichen I. 341
Vercelli 7 a
Verdienſtadel I. 122
Verfall des Geſchmacks der Römer I. 255
— der Literatur und Künſte I. 429
Vergötterung Zeichen I. 350
Verkauf der Kinder der Römer I. 198
Verkaufung ſeiner Stimme I. 238
Vermögen der römiſchen Bürger I. 409
Vernaculi I. 130
Vernae ebd.
Veromandier 35 a
Verona 6 a
Verrucoſus I. 200
Verſchanzungen, britiſche 37 a
Verſchwendung der Römer I. 244. 253. 400
Verträge, alte, Quellen der älteſten Geſchichte I. LXVII.
Verulanium 36 a

Ver-

Seite

Verwaltung des römiſchen Hausweſens 1. 302
Verzeichniſſe über Handſchriften 1. 451
Veſica 1. 396
Veſo 5 a
Veſontio 33 a
Veſpaſian 1. 17
— Bibliothek 1. 437
— Friedenstempel 1. 428
Veſpaſianiſche Amphitheater, Trümmer zu Rom 1. 39
Veſper, primus 1. 621
Veſpillo 1. 221
Veſpillones 1. 336
Veſta Hain und Tempel 1. 98
Veſtalinnen 3. 1. 538
Veſtes holoſerices, ſubſericae 1. 393
Veſtibulum 1. 29. 72
Veſtiner Land, Gränzen Städte 13 a
Veſtis obſoleta et maculis inquinata 1. 358
Veſtis pices 1. 135
— ſcutulata, guttata 1. 361
Veſuv 15 a
Vetera Caſtra 34 a
Vettones 28 a
Vetulonia 9 a
Via 1. 26
— Appia 1. 63

Seite

Via Flamminia 1. 94
— Ignatia 50 a
— Aemilia, altera 1. 64
— Aurelia, Caſſia ebd.
— Valeria, latina ebd.
— Flaminia 1. 102
— lata 1. 94. 95. 102
— nova 1. 97. 110
— recta 1. 106
— ſacra 1. 87. 96
Viatores 1. 399
Vibo Valentia 18 a
Vibulanus 1. 200
Vicenaria 1. 58
Vicentia 6 a
Viciarcli 1. 11
Vico Magiſtri 1. 26
Victoriatus 1. 631
Vicus 1. 26
— Aemilius Sigillarius 1. 94
— Cyprius Sceleratus 1. 89
— Felix 1. 94
— Flammarum 1. 93
— Sandalarius 1. 89
— a Cyprio 1. 88
Vienna (e) 30. 31 a
Viergeſpann 1. 631
Vierte Epoche 1. 124
— Periode der Stadt 1. 13
— Region 1. 81. 87
Viertel-As 1. 629
Vierzehnte Region 1. 81. 112

	Seite
Vigenna	30 a
Vigi	27 a
Vigilien	1. 620
Villa	1. 71
— Ludoviſi	1. 92
— fructuaria	1. 76
— Mattei	1. 86
— Publica	1. 104
— Spada	1. 107
— zu Tivoli	1. 429
Villä	1. 76
— urbanae, ruſticae	ebd.
Villach in Cärnthen	41 a
Villica	1. 137
Villicus	1. 303
Viminalis	1. 24
Viminacium	46 a
Viminalisberg	1. 7. 19. 20. 90
Vina medicata	1. 316
Vindicta	1. 150
Vinea coſmi	1. 90
Vinum conditum, murrhinum, marathrides	1. 316
— dilatum	1. 317
Vindelicia	39 a
Vindo	ebd.
Vindobonä	42 a
Vindoniſſa	33 a
Vintelicien	39 a
Virdus	ebd.
Virginius Meſſer	1. 96
Virgitaniſche Meerbuſen	27 a

	Seite
Viriathus macht den Römern viel zu ſchaffen	XXIII a
Viridaria	1. 56
Viridarium	1. 74
Viridarius	1. 137
Virunum	41 a
Viſcellini	1. 221
Viſceratio	1. 347
Viſtis	1. 364
Viſtriza	50 a
Vitellus Künſte	1. 561
Vitrum Obſidianum	1. 379
Vitruv	1. 12. 14
Vitta erecta	1. 369
— recta	1. 169
— ſimplex	1. 368
— virginalis	1. 169
Vittae laneae	1. 171
Vivarium	1. 90
Vizenza	6 a
Vlati	57 a
Vocontier	31 a
Vogeſus	30 a
Volaterrä	9 a
Volkmar in Cärnthen	41 a
Völker Epirus	53 a
— Rhatiens	39 a
Volksaufläufe	1. 239
Volksklaſſen, römiſche	1. 224
— der Römer nach dem Unterſchied der Geburt	1. 128

Volks-

	Seite
Volksſagen, Quellen der älteſten Geſchichte	I. LXVI
Volkstribunen	I. 120
Volie	61 a
Völlerey d. R.	I. 322
Volſinenſis	8 a
Volſinii	9 a
Volsker	XVII. 11 a
Volterra	9 a
Volturno	8. 14. a
Volumina	I. 441
Volutae	I. 585
Volsker Kunſtwerke	I. 602
Voluzza	50. 54 a
Vomitoria	I. 33. 35
Vorbedeutungen vor Heimholung der Braut	I. 168
Voreda	36 a
Voreſſen der Römer	I. 312
Vorgebirge	55 a
— Apuliens	19 a
— Hiberniens	37 a
— Joniens	68 a
— der Minerva	15. 16 a
— Siciliens	21 a
— Unter-Italiens oder Groß-Griechenlands	15 a
Vormauer	I. 39
Vormünder, deren Betrügereyen	I. 208

	Seite
Vormundſchaften der Römer	I. 199
Vormundſchaftsrecht	I. 146
Vornamen römiſche	I. 213
— der Weiber	I. 214
Vornehmer Römer häusliche Verfaſſung	I. 244
Vorrechte der Römer	I. 114
Vorſchneider	I. 136
Vorſteher des Gaſtgebots	I. 318
Vorſtellungen auf geſchnittenen Steinen	I. 366
Vorſtellungsplatz	I. 36
Voſtuga	60 a
Vouiſſa	53 a
Vourla	68 a
Vouros	53 a
Vulkanale	I. 90
Vulcaniſche Inſeln	24 a
Vulcano	59 a
Vulſones	I. 221
Vultur	20 a
Vulturnus	8. 14 a
Vuvo	53 a

W.

Wachsbüſten	I. 339
Wachsmasken	I. 217
— bei Leichen	I. 339
Wachstafeln	I. 442
Wadi al Sebaa	77 a

	Seite
Wadi Quaham	82 a
Walcker	1. 390
Walckererde	1. 390
Wald, caledoniſche	37 a
— Nävius	1. 82
Wallachey	44 a
Waſſerbehältniſſe	1. 14
Waſſerfälle	1. 65
Waſſerhälter und Häuſer	1. 14. 52. 57. 58
Waſſerkünſte öffentliche	1. 65
Waſſerleitungen öffentliche	1. 45
— — Roms	1. 11. 57
Waſſeruhren	1. 625
Waſſerzoll	1. 58
Waterford	38 a
Wechſelgeſchäfte	1. 231
Wechsler, kleine	11. 234
Weg, der heilige	1. 87
Weibliche Unterkleider	1. 352
Weine der Römer	1. 316. 323
Weingefäße	1. 394
— der Römer	1. 395
Weihungen des Volks	1. 27
Weihungstag der Kinder	1. 181
Weihwaſſergefäße	1. 394
Weiße Meer	54 a
Weißenburg	44 a
Werke erhabener, vertiefter Arbeit	1. 529
Werkzeuge der Römer beim Schreiben	1. 440

	Seite
Wertach	39 a
Werth der alten Münzen	1. 575
— der römiſchen Münzen	1. 632
Weſenurfar	40 a
Wettrennen	1. 40
Wexford	38 a
Widdin	46 a
Wien	42 a
Wight	38 a
Wilten	39 a
Windiſch	33 a
Wintermantel	1. 362
Wiſſenſchaften, einzelne	1. 463
— unter den Römern	1. 413
— unter den Römern Zuſtand	1. 435
Wohnung der Veſtalinen	1. 88
Wohnungen der palatiniſchen Salier	1. 108
Wokars	76 a
Wolle der Schaafe	1. 389
Worms	34 a
Würfelſpiel	1. 327
Wüſten, lybiſche	80 a

X.

Xanthus	66. 73 a
Xucar	26. 27 a
Xyſti	1. 332

Seite

Xyſti (a) 1. 54
Xyſtrophylax 1. 326

Y.

York 36 a
Yverdon 33 a
Yvica 29 a

Z.

Zagara 55 a
Zahnbürſten 1. 396
Zahnſtocher ebd.
Zaine 82 a
— Fluß 83 a
Zama ebd.
Zancle 22 a
Zaph 76 a
Zaragoza 26 a
Zara Vecchia 48 a
Zarmiſogathuſa 44 a
Zawyhe 77 a
Zazynthus 60 a
Zeeme 79 a
Zehnte Region 1. 81. 106
Zeichen der Freiheit 1. 156
— der Vergötterung 1. 350
Zeiten des Tags und der Nacht 1. 620
Zeiton 56 a
Zeitrechnung der Römer 1. 613

Seite

Zeitrechnung der Römer, klaſſiſche Stellen 1. 627
Zeitungen der Römer 1. 641
Zela 72 a
Zellerſee 39 a
Zemenic 52 a
Zeng 48 a
Zeno 1. 606
Zephyrum bey Locri 15 a
Zermagna 47 a
Zernigrad 46 a
Zeta 1. 308
Zeughaus 1. 85
Zeug, leinene, der Römer 1. 391
Zeugitana und Städte 82 a
Zeugma 79
Zeugniſſe, welche von Schriftſtellern mitgetheilt werden, Quellen der Geſchichte 1. LXXI
Zeupis 1. 605
Zia 62 a
Zihriz 45 a
Zile 72 a
Zilis 84 a
Zimmer 1. 73
Zinn 1. 377
Zitronenbaum, afrikan. 1. 378
Zoëga Roma antica e moderna 1. 19
Zollfeld in Cärnthen 41 a

LBC

	Seite
Zona	I. 169
Zonam ſolvere	I. 169
Zonhio	60 a
Zophoens	I. 587
Zopyrus	I. 606
Zothecae	I. 30
Zoura	62 a
Zuckar	84 a
Zuckerbäckermarkt	I. 90
Zünfte	I. 118
Zunamen der Römer	I. 212
Zuſammengebung der Eheleute	I. 167
Zuſtand der Künſte unter den Römern	I. 527
— der Wiſſenſchaften unter den Römern	I. 435
Zweytes Buch	I. 114
Zweygeſpann	I. 631
Zweyte Periode Roms	I. 10
Zweyte puniſche Krieg	XXI a
Zweyte Region	I. 81. 84
Zwölfte Region	I. 81. 110

Ende des Regiſters.

LBC

Verbeſſerungen und Errata.

I.) Zur Beſchreibung der Römer, 1ter Theil.

S. LXVIII der allgem. Anleitung Z. 8 von unten lies Andronicus. S. LXIX Z. 6 lies noch. S. LXX Z. 11 lies Salluſtius. S. LXXVII Z. 19 von unten lies Dempſteri. S. 1 Z. 1 v. u. lies S. die von ihm bek. Geogr. comp. und S. 4 des Anhangs. S. 47 Z. 19 l. Alten. S. 69 Z. 8 l. Mauſoleum. S. 76 Z. 6 l. Orbilius. S. 85 Z. 15 l. 6) ſtatt 17. S. 109 Z. 16 fehlen nach ſummum die Worte: auſſen vor der Mauer Argiletum imum. Ebendaſ. S. 4 v. u. l. Volupia. S. 134 Z. 5. v. u. lies debet. S. 141 Z. 15 l. italiſche. S. 285 Z. 13 l. ausgezeichnete. S. 308 Z. 12 l. Coenatio. S. 315 Z. 4 v. u. l. tief. S. 318 Z. 6 ſtatt auf welchen, l. und auf dieſen. S. 379 Z. 8 v. u. l. bey Murrhina, wo ein *) fehlt, unterm Text: S. außer Chriſt de murrhinis veterum, Lipſ. 1743, 4. A. F. Graf v. Veltheim über die Vaſa murrhina, Helmſt. 1791. 8. S. 393 Z. 3 fehlt getragen. S. 400 Z. 6 v. u. fehlt nach vehiculari Veterum. Francof. 1671. 4. S. 423 Z. 9 l. Aſinius. S. 443 iſt bey dem Wort Diptycha Z. 8 *) ausgelaſſen und unter den Text: Chriſti. Aug. Salig de Diptychis Veterum ſacris et profanis, Halae Magdeburg. 1731, 4. Ioh. Henr. Leich de Diptychis Veterum etc. Lipſ. 1743, 4. S. 495 Z. 16 l. Theopomps. S. 502 Z. 5 v. u. l. Ausgaben. S. 522 Z. 2 l. Schriftſteller. S. 532 Z. 4 muß nach ſind ein Beyſtrich ſtehen, dann folgen dieſe Worte: und hat eine alte Baſis mit zwey Stufen, als Zugabe zum Altar, auf welchen ſich Laokoon legt **) Die Verwickelung der Schlangen, der Ausdruck des höchſten Schmerzens, die Angſt, welcher der Vater unterliegt, und die äußerſte Kraft, mit welcher er widerſtrebt, machen die Schönheit des Stückes aus: der Kopf ſelbſt — Nun S. 533 das Weitere. S. 533 Z. 4 v. u. l. 224. S. 578 Z. 1 l. Genevieva, wenn ſie noch iſt. S. 579 Z. 7 l. Sicyoniſche. S. 588 Z. 6 v. u. nach uns bekannt *) hinzuzuſetzen, und folgende Note unter den Text: Joh. Nic. Forkel's allgemeine Geſchichte der Muſik, 1ter Band, Leipz. 1790, gr. 4. Deſſen allgemeine Litteratur der Muſik; ebend. 1792, gr. 8. und Philodem von der Muſik; ein Auszug aus deſſen viertem Buche; aus dem Griechiſchen einer herkulaniſchen Papyrusrolle überſetzt von Chriſtoph Gottlieb v. Murr, nebſt einer Probe des Hymnenſtyls altgriechiſcher Muſik, Berlin 1806, 4 ſind hier die Hauptwerke. S. 628 Z. 1 v. u. lies am Ende:

aber

aber nach demſelben Plinius und anderen Schriftſtellern war auch der Januskopf auf der einen Seite, und ein Schiff auf der andern, das älteſte römiſche Gepräge. S. hier und überhaupt Ioſ. Eckhel doctrina Numorum Veterum, P. II. de Moneta Romanorum, Vol. V. S. 629 Z. 17 fehlt noch As *) und dann unterm Text die Note: Von dem As und ſeinen Theilen ſ. Ioſ. Eckhel doctrina Numor. Veter. Vol. V., wo auch Plin. Hiſt. N. XXXIII, 13. critiſch geprüft wird.

II.) Zum Anhange oder zur Ueberſicht der römiſchen Länder.

S. 4 Z. 17 l. Gallien ſtatt Frankreich. S. 5 Z. 2 l. und Rugo; wobey die Note fehlt: Von dieſen drey Flüſſen, als dem alten Rubicon, ſ. Oberlini Vibius ſequeſter de fluminibus, fontibus etc. p. 176 = 180. S. 9 Z. 27 l. Sutrium. Ebendaſ. Z. 6 v. u. l. Florentia (Fiorenza). S. 10 Z. 6 v. u. l. (Tivoli). S. 11 Z. 7 l. Anagnia. S. 12 Z. 11 l. Sabinum oder Sabina; gegen Picenum. Ebendaſ. Z. 12 v. u. l. Ariminium. S. 16 Z. 17 v. u. l. Trano ſtatt Frano. S. 19 Z. 17 gehört das (Tragonara zur Z. 16 nach Traume. Ebendaſ. muß Z. 18 nach Aſculum das Comma weg. S. 24 Z. 18 fehlt nach Aragoneſe Cedris (Cedro). Ebendaſ. Z. 13 v. u. fehlt Nora (Nori). S. 25 Z. 17 l. Tavola. S. 29 Z. 5 l. (Guadalquevir). S. 28 Z. 12 l. Durius. S. 30 Z. 21 l. Acronius. S. 31 Z. 6 v. u. l. Aquitanica. S. 32 Z. 5 l. Convenarum. Ebendaſ. Z. 23 l. Namnetes, Nannetes. Ebendaſ. Z. 10 v. u. l. Cenomannes. Ebendaſ. Z. 3 v. u. l. Autün. S. 33 Z. 7 l. Macon. Ebendaſ. Z. 5 l. Arburg. S. 35 Z. 8 muß es heißen Morini; in Nemetacum. Ebendaſ. Z. 10 l. Cäſaromagus. S. 36 Z. 20 l. Rutupiä. S. 37 Z. 1 l. zuerſt Caledonii. S. 38 Z. 16 l. Monabia oder Monöda. S. 39 Z. 9 l. Addua. S. 44 Z. 16 l. thraciſche. S. 45 Z. 4 l. die heutige Statthalterſchaft Taurien oder Halbinſel Krim. Ebendaſ. Z. 10 l. Dnepr. Z. 7 l. (Morawa). S. 48 Z. 8 l. (Trau). Ebendaſ. Z. 12 l. Dalmium. S. 51 Z. 2 l. (ἅγιος ορος, monte ſanto). S. 53 Z. 5 (Albaniens größter Theil). S. 55 Z. 10 v. u. l. oder Janiah. S. 56 Z. 12 l. Livadia. S. 59 Z. 1 l. Acritas. Ebendaſ. Z. 10 l. Corinto, Gereme). S. 62 Z. 5 v. u. l. Archilochus. S. 64 Z. 12 l. Citium ſtatt Citoni. S. 66 Z. 11 nach Granicus l. voraus (Graniſara. Ebendaſ. Z. 13 l. Lampſacus. Ebendaſ. Z. 16 nach Cyzicus (jetzt Ruinen). Ebend. Z. 14 v. u. l. Baba. S. 68 Z. 1 l. Ra-

l. Karaſou, Chiay, ſtatt des wiederholten Cayſter), durch ſeine Schwäne berühmt. Ebendaſ. Z. 12 l. nach Lebedus (Lebeditzi) das darunter — fällt weg. S. 69 Z. 8 l. (Clebenda). S. 71 Z. 19 l. Olgaſſys. S. 72 Z. 12 nach Ceraſus l. noch (Zefano oder Chiriſonda). S. 73 Z. 1 l. ciliciſchen. S. 74 Z. 15 nach Trachäa l. (Berg-Cilicien). Z. 14 v. u. nach Campeſtris l. (Flach-Cilicien). S. 75 Z. 13 v. u. l. Sargarauſene. S. 76 Z. 11 l. (Faſch und Faſſo). S. 77 Z. 10 l. Vacca, Rafica. S. 79 Z. 22 l. Chalcis (Kinſerin). S. 80 Z. 1 nach Scythopolis l. (Baiſan). Ebendaſ. Z. 1 v. u. nach Peluſium l. (Damiette, arab. Tineh). Ebendaſ. Z. 8 nach Bahri ſetze noch: mit dem dazu gehörigen Bezirk. S. 81 Z. 8 nach Moeris l. (Kerum. Ebendaſ. Z. 15 nach Coptos l. (Koft und Keft). S. 82 Z. 16 l. di Capes. Ebendaſ. Z. 7 nach Minor l. Kleinleptis. S. 84 Z. 7 l. nach Serſel Sherſchell). Ebendaſ. Z. 11 nach des l. K. Syphax. Ebendaſ. v. u. Z. 5 l. nach Tingitana (Fez und Marocco). Ebendaſ. Z. 2 nach Lixum l. oder Linga (Larrache).

LBC

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nitsch, Paul Friedrich Achat,

Paul Friedrich Achat Nitsch's Beschreibung des häuslichen, wissenschaftlichen, sittlichen, gottesdienstlichen, politischen und kriegerischen Zustandes der Römer nach den verschiedenen Zeitaltern der Nation zum Schulgebrauch und Selbstunterricht
Bd.: 1

1807

Coburg, Landesbibliothek -- A I 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11912010-6